

GREGOR WEBER

DICHTUNG
UND HÖFISCHE
GESELLSCHAFT

DIE REZEPTION VON ZEITGESCHICHTE
AM HOF DER ERSTEN DREI PTOLEMÄER



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1993

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Weber, Gregor:

Dichtung und höfische Gesellschaft : die Rezeption von
Zeitgeschichte am Hof der ersten drei Ptolemäer / Gregor

Weber. - Stuttgart : Steiner, 1993

(Hermes : Einzelschriften ; H. 62)

Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1991

ISBN 3-515-06297-1

NE: Hermes / Einzelschriften

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. © 1993 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart. Druck: Druckerei Peter Proff, Eurasburg.

Printed in Germany

Meinen Eltern

VORWORT

Vorliegende Studie stellt die überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Sommersemester 1991 vom Gemeinsamen Ausschuß der Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau angenommen wurde.

Besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, nicht nur für Anregungen und den ständigen Austausch bei der Entwicklung der Fragestellung, sondern vor allem für seine kritische Begleitung und unermüdliche Diskussionsbereitschaft über 'Hellenistica' jeglicher Art.

Mein Interesse an der hellenistischen Dichtung weckte nachhaltig mein philologischer Lehrer, Herr Prof. Dr. Wolfgang Kullmann, dem ich für hilfreiche Hinweise und die Übernahme des Zweitgutachtens danken möchte.

Eine Vielzahl von Anregungen verdanke ich außerdem Herrn Prof. Dr. Volker-Michael Strocka (Freiburg). Herr Prof. Dr. Jürgen Malitz (Eichstätt) hat durch konstruktive Impulse und Kritik die Überarbeitung der Dissertation wesentlich gefördert.

Für weitere Hinweise bin ich den Professoren Dr. Michael Erler (Würzburg), Dr. Herwig Maehler (London) und Dr. Michael Wörrle (München) herzlichen Dank schuldig, besonders aber den Professoren Dr. Erhard Graefe (Münster) und Dr. Aloys Winterling (Bielefeld), Herrn Privatdozenten Dr. Egon Flaig (Göttingen) sowie Dr. Jochen Althoff (Freiburg), Dr. Jörg Rüpke (Tübingen), Dirk Schlinkert (Darmstadt) und Dr. Elisabeth und Winfried Stein (Freiburg) für ihre kritischen Anmerkungen zu mehreren Kapiteln.

Für Anregungen habe ich auch den Mitgliedern verschiedener Kolloquien am Freiburger Seminar für Alte Geschichte zu danken.

Für die Aufnahme in die Reihe der "Hermes-Einzelschriften" und für die damit verbundene kritische Durchsicht des Manuskriptes bin ich den Herausgebern, den Professoren Dr. Jürgen Blänsdorf, Dr. Jochen Bleicken und Dr. Wolfgang Kullmann, zu Dank verpflichtet.

Schließlich danke ich besonders der bischöflichen Studienförderung 'Cusanuswerk' für die studienbegleitende Förderung und die Gewährung eines Promotionsstipendiums.

Meine Eltern haben den Weg durch Studium und Promotion mit ihrer Hilfe und Anteilnahme verfolgt - ich bin ihnen dafür sehr dankbar.

Besonders aber möchte ich meiner Frau Andrea für ihre Geduld und ihre vielfältigen Hilfen danken.

INHALTSÜBERSICHT

Zur Abkürzungs- und Zitierweise	XII
A. Die Fragestellung: ‘Hofdichtung’ im Konzept der hellenistischen Monarchie	1
I. Konstituenten der hellenistischen Monarchie und ihre Bedeutung.....	1
II. Dichtung an den Höfen der hellenistischen Monarchen.....	8
III. Ein Definitionsversuch: Der frühhellenistische Königshof in Alexandria	18
B. Höfische Dichtung vor dem Hellenismus und die Präfiguration einer herrscherlichen Grundmaxime.....	33
I. Einführung.....	33
II. Polykrates von Samos als Gegenstand der Dichtung des Ibykos	36
III. Bakchylides und Pindar an sizilischen Tyrannenhöfen	38
IV. Griechische Dichtung am makedonischen Königshof.....	44
V. Zusammenfassung	51
C. Der Ptolemäerhof als Forum für Dichter und Dichtung.....	55
I. Die ptolemäische Monarchie und die Einbindung von Museion und Bibliothek	55
1. Charakteristika der ptolemäischen Monarchie - Überlegungen zu Prestige und Propaganda der Herrscher	56
2. Die Gründung von Museion und Bibliothek und ihre Intention.....	74
3. Die Forschungseinrichtungen unter Ptolemaios II. und III.	82
4. Dichter am Museion.....	87
a) Einführung.....	87
b) Prosopographie.....	95
5. Die literarischen Gattungen - Vorüberlegungen zu den Zielgruppen	101
a) Epische Dichtung.....	108
b) Dramatische Dichtung.....	116
c) Sonstiges.....	117

II. Das Forum der Dichtung am ptolemäischen Königshof	122
1. Die Dichter und ihr Publikum	122
2. Überlegungen zu einem höfischen Publikum in seiner Prosopographie.....	130
a) Zur Zeit von Ptolemaios I. Soter	133
b) Zur Zeit von Ptolemaios II. Philadelphos	138
c) Zur Zeit von Ptolemaios III. Euergetes.....	149
3. Das Bildungsniveau im beginnenden Hellenismus	154
4. Formen höfischer Repräsentation - Anlässe für 'höfische' Dichtung	165
III. Zusammenfassung	182
D. Rezeption von Zeitgeschichte in der Dichtung am Ptolemäerhof	185
I. Überlegungen zur Dichtungstheorie	185
1. Die Rahmensituation - Rekapitulation	185
2. Überlegungen zu einer Theorie des Spiels in der neuen Dichtung	187
3. Die traditionellen Genera	199
II. Historische Bezugspunkte als Elemente höfischer Dichtung	199
1. Die Ptolemäer und ihre Herrschaft	199
a) Die Person des Königs - allgemeine Aspekte	204
α) Einführung und erste Beispiele	204
β) Systematik	212
b) Herrscherkult	243
α) Einführung	243
β) Der Kult des vergöttlichten Herrschers	246
γ) Die vergöttlichte ptolemäische Königin	251
δ) Weitere Vergöttlichungen	269
c) Dynastiekulte	270
α) Die Herrscherpaare der ptolemäischen Dynastie	270
β) Sarapis	277
d) Hof	283
e) Militärischer Erfolg	302
f) Kultur und Repräsentation	319
2. Die Ptolemäer und die Griechen	336
a) Griechische Religion und Mythologie	337
b) Die griechischen Untertanen	359
c) Die griechische Oikumene	364
α) Monarchien	364
β) Freie und von anderen Herrschern abhängige Poleis	366
γ) Staatenbünde	368

3. Die Ptolemäer und Ägypten.....	369
a) Religion, Mythologie, Riten und Königsideologie ägyptischer Provenienz.....	371
b) Die ägyptischen Untertanen.....	388
c) Das Land Ägypten.....	392
 III. Zusammenfassung.....	 400
 E. Schlußbetrachtung	 407
I. Unterschiede innerhalb der Dichter- und Rezipientengruppen.....	407
II. 'Höfische Dichtung' als Medium zur Legitimierung ptolemäischer Königsherrschaft?	411
 Schaubild zur höfischen Gesellschaft am Ptolemäerhof	 417
 Appendix: Prosopographie der Dichter am Ptolemäerhof	 419
 Literaturverzeichnis	 429
 Register	 457

ZUR ABKÜRZUNGS- UND ZITIERWEISE

In das Literaturverzeichnis wurden - mit der Aufschlüsselung der Verfasser- und Jahresangaben - nur mehrfach zitierte Titel sowie relevante Textausgaben aufgenommen. Nach dem Jahr 1991 erschienene Literatur ist nur in Auswahl berücksichtigt.

Die verwendeten Abkürzungen für Zeitschriften orientieren sich an der "L'année philologique".

Die Fragmente des Kallimachos werden - sofern nicht anders vermerkt - nach der Ausgabe von Rudolf Pfeiffer zitiert; die Zitation der Hymnen erfolgt in römischen Ziffern nach der gängigen Nummerierung.

A. DIE FRAGESTELLUNG: 'HOFDICHTUNG' IM KONZEPT DER HELLENISTISCHEN MONARCHIE

I. Konstituenten der hellenistischen Monarchie und ihre Bedeutung

Die Errichtung eines Reiches von zuvor unbekanntem Ausmaß durch Alexander den Großen¹ zeitigte für die griechische Welt nachhaltige Folgen: Innerhalb der nur dreizehn Jahre dauernden Herrschaft, besonders aber nach Alexanders Tod, wurde der mediterrane, durch die griechische Kultur bestimmte Raum in politischer, sozialer, religiöser und kultureller Hinsicht neu geprägt und umgestaltet. Außerdem erfolgte eine bis dahin nicht gekannte Ausweitung dieses Raumes in die an ihn angrenzenden östlichen Gebiete.² Für die Epoche des 'Hellenismus'³ ist generell zu berücksichtigen, daß einige dieser 'Neuerungen' sich bereits im Verlauf des 4. Jh. abzeichneten.⁴

Im *politischen Bereich* ging es nach Alexanders Tod zunächst um die Weiterexistenz des Reiches in seiner Gesamtheit; es bestand aus vielen, oftmals nur lose verbundenen, keineswegs politisch stabilen Teilen. Da ein Nachfolger fehlte, der Legitimität besaß und zugleich auch seinen Anspruch durchzusetzen vermochte, entbrannten in den folgenden Jahren - in Koalitions- bzw. Diadochenkriegen mit mehreren Phasen - unter den Feldherrn Alexanders erbitterte Kämpfe; diese fanden in der Annahme des βασιλεύς-Titels durch die Feldherrn⁵ nach 306 v. Chr. und in der Konstituierung der jeweils durch ein großes Territorium gekennzeichneten Reiche der Diadochen⁶

¹ Zu Alexander siehe Abschnitt B.IV.

² Für einen Überblick und Primärquellen vgl. die Gesamtdarstellungen von SCHNEIDER 1967/1969; PREAUX 1978; WILL 1979. Die Fragestellung (siehe A.II.) erfordert es, im folgenden besonders das Ptolemäerreich in den Blick zu nehmen.

³ Zur Prägung vgl. J.G. DROYSEN, Geschichte des Hellenismus, Bd. 1, Gotha 1877-1878 (Nachdr. München 1980), 35ff.; Vorbehalte gegenüber einer angeblich klaren begrifflichen Fassung bei R. KASSEL, Die Abgrenzung des Hellenismus in der griechischen Literaturgeschichte, Berlin - New York 1987, 1ff. (ders., Kleine Schriften, hg. v. H.-G. Nesselrath, Berlin - New York 1991, 154-173); zur Diskussion des Begriffes und seiner inhaltlichen Bestimmung R. BICHLER, 'Hellenismus'. Geschichte und Problematik eines Epochenbegriffs (IdF 41), Darmstadt 1983 (dazu GEHRKE 1990, 129f.).

⁴ Zur monarchischen Theorie vgl. KAERST 1898, bes. 5ff. u. 38ff.; SCHMITTHENNER 1968, 42f.; WILL 1975, 421ff., 441-444 (zur Relevanz dieses Aspektes GEHRKE 1982, bes. 248f.); zur Philosophie HOSSENFELDER 1985, 11ff., bes. 25-39; zur Religion NILSSON 1961; zur Dichtung und Philologie PFEIFFER 1978, 33-124, u. SCHWINGE 1986, 26-29; zur Kunst POLLITT 1986.

⁵ Vgl. MÜLLER 1973; GEHRKE 1982, 154f. (weitere Literatur); GRUEN 1985.

⁶ Dazu J. KAERST, Geschichte des Hellenismus, Bd. 2: Das Wesen des Hellenismus, Leipzig - Berlin 1926, 1ff.; EHRENBERG 1965, 161ff.; WILL 1979, 135ff.

(Antigoniden, Seleukiden, Ptolemäer, später auch der Attaliden)¹ nach 281 bzw. 276 v. Chr. ein Ende. Der Idee von der Reichseinheit war kein Erfolg beschieden. Entscheidend verschoben sich auch die politischen Gewichte: Für den besonders durch die Polis als politische Einheit geprägten griechischen Raum wurde eine Neubestimmung erforderlich,² denn maßgeblich wurden nicht mehr so sehr die Belange einer Polis,³ sondern deren Einbeziehung in eine Monarchie. Eine pragmatische Klärung bzw. Definition des Verhältnisses zwischen Herrscher und Untertanen erwies sich als notwendig.⁴

Damit eng verbunden sind Veränderungen im *sozialen Bereich*: Als Siedler lebten Griechen jetzt in allen Teilen des ehemaligen persischen Reiches, oft auch in neugegründeten Poleis; als Söldner⁵ durchzogen sie das Gebiet von der Kyrenaika bis zum Indos. Makedonen und Griechen hatten die führenden Positionen in Heer und Verwaltung der neuen Staatsgebilde inne. In einer neuen Umwelt trafen sie auf eine andere, keineswegs immer einheitliche einheimische Bevölkerung,⁶ die z.T. sehr tief durch ihre eigene Kultur geprägt war. Jeder Herrscher war genötigt, seine jeweils eigene Beziehung

¹ Die sich später - besonders auf dem Boden des Seleukidenreiches - bildenden, griechischen bzw. griechisch geprägten Monarchien, z.B. Bithynien, Pontos, Kappadokien, Parthien und Baktrien, können hier außer acht bleiben.

² Dazu A. HEUSS, Stadt und Herrscher des Hellenismus in ihren staats- und völkerrechtlichen Beziehungen (Klio Beiheft 39), Leipzig 1937; EHRENBERG 1965, 230-247; PRICE 1984; ROSEN 1987; BICHLER 1988, 454f. Für die vorhellenistische Polis vgl. z.B. O. MURRAY, Greek Forms of Government, in: M. Grant - R. Kitzinger (Hgg.), Civilization of the Ancient Mediterranean, Bd. 1, New York 1988, 439-486, bes. 480ff.

³ Ein neues Phänomen stellt die Konstituierung der späteren, mächtigen Staatenbünde in Achaia und Aitolien dar: A. BASTINI, Der achäische Bund als hellenistische Mittelmacht. Geschichte des achäischen Koinon in der Symmachie mit Rom, Frankfurt/Main 1987; P. FUNKE, Untersuchungen zur Geschichte und Struktur des Aitolischen Bundes, Habilitationsschrift (ungedruckt) Köln 1985.

⁴ Dabei darf die fundamentale Relevanz der Poleis an sich nicht geschmälert werden, zumal deren Existenz auch nicht geendet hat: Eine Polis wie Rhodos (vgl. R.M. BERTHOLD, Rhodes in the Hellenistic Age, Ithaca - London 1984, dazu J. DEININGER, Gnomon 58 [1986] 412-417) konnte sehr lange eine eigene Prägung und Autonomie bewahren - nicht zuletzt durch ihre Rolle als wirtschaftliches Zentrum; vgl. den Problemaufriß bei WALBANK 1984, 62-100, hier 64; zu den rechtlichen Aspekten EHRENBERG 1965, 259-264.

⁵ Vgl. G.T. GRIFFITH, Mercenaries of the Hellenistic World, Cambridge 1935, 33ff.; BAGNALL 1984; H.F. MILLER, The Practical and Economic Background to the Greek Mercenary Explosion, G&R 2. Ser. 31 (1984) 153-160; L.P. MARINOVITCH, Le Mercenariat grec au IV^e siècle avant notre ère et la crise de la Polis, Paris 1988. Zum grundsätzlichen "military character of the new states" und den Söldnern: WALBANK 1984, 63.

⁶ Dieses Problem stellte sich am nachhaltigsten im Seleukidenreich. Unter den Ptolemäern sahen sich die Griechen - selbst unterschiedlichster Herkunft - einer hierarchisch strukturierten ägyptischen Bevölkerung gegenüber, hinzu kamen Libyer, Nabatäer, Juden, Syrer, Perser, Wüstennomaden und Kelten: EHRENBERG 1965, 187f.; detailliert FRASER 1972, I 63ff. Für die Antigoniden war hingegen die Auseinandersetzung mit den griechischen Poleis relevant.

zur griechischen und zur meist zuvor bereits in einer Monarchie lebenden¹ indigenen Bevölkerung zu gestalten.² Von auftretenden Spannungen im täglichen Zusammenleben abgesehen, war eine grundlegende Auseinandersetzung bei diesem Zusammenprall der Kulturen geradezu unvermeidlich.³

Ähnlich verhielt es sich im *Bereich der Religion*: Die bereits zuvor mit Assimilationen fremder Gottheiten konfrontierte griechische Religion stand in der täglichen Praxis den über sehr lange Zeit gefestigten Kulturen der Ägypter, Perser, Babylonier und Syrer gegenüber. Gerade für den Hellenismus ist die Bestimmung des realen Verhältnisses der Griechen zu ihren traditionellen Göttern im Kult nicht unproblematisch - Begriffe wie 'Aushöhlung' oder 'Sinnentleerung' sind nur mit Vorsicht zu gebrauchen -, doch kamen verstärkt Formen von Volks- und Aberglauben auf, die wesentlich durch andere Religions- und Kultformen beeinflusst wurden:⁴ Griechen und Makedonen bildeten zwar die herrschende Oberschicht der einzelnen Reiche, doch stellte sich mit zunehmender Dauer der Koexistenz verstärkt die Frage nach der *interpretatio Graeca*.⁵

Betrachtet man diese nur angedeuteten, in ihrer Gesamtheit sehr weit gefächerten Aspekte in einer Zusammenschau, so wird ein Fixpunkt deutlich - die Frage nach dem Wesen der hellenistischen Monarchie.⁶ Die jeweils neuen Gebilde wurden von einem Alleinherrscher, einem βασιλεύς, regiert;

¹ Für Ägypten siehe S. 388ff. Zentral zu diesem Thema sind die Ausführungen von PEREMANS 1987, besonders zur "monarchie bicéphale"; ob man mit BICHLER 1988, 445, von einer "Renaissance altägyptischer Tradition", gekoppelt mit einer Schwächung der Zentralgewalt, sprechen kann, erscheint mehr als fraglich.

² Vgl. WALBANK 1984, 63f.; an diesem Punkt entzündete sich der Streit um den Ursprung der hellenistischen Monarchie; dazu A. HEUSS, La monarchie hellénistique. I. Ursprung und Idee, in: Relazioni del X congresso internaz. di scienze storiche, Bd. 2, Florenz 1965, 201-213, darin (215-234) auch A. AYMARD, La monarchie hellénistique. II. L'institution monarchique; einsichtig die Formel von WALBANK 1984, 64: "Graeco-Macedonian in origin and scarcely influenced from the East." Bei allen Differenzen darf man auch den Unterschied zwischen der 'nationalen' Monarchie in Makedonien und den anderen 'personalen' bzw. 'absoluten' Monarchien nicht überbetonen, vgl. EHRENBERG 1965, 194; HEINEN 1978; eine starke Betonung der Unterschiede bei MOOREN 1983, bes. 211ff.

³ Zu diesem Prozeß EDDY 1961; MOMIGLIANO 1979; für das Seleukidenreich neuerdings die Beiträge in A. KUHRT - S. SHERWIN-WHITE (Hgg.), Hellenism in the East. The Interaction of Greek and non-Greek Civilisations from Syria to Central Asia after Alexander, London 1987 (dazu E.E. RICE, CR 39 [1989] 80-82); zu den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten und zur strukturellen Schwäche der Monarchie siehe S. 5f. Verschiedene Modelle zur Erklärung gradueller Annäherungen wurden entwickelt, wie etwa das der Akkulturation von DUNAND 1983, 45; QUAEGBEUR 1983, 318ff., sucht terminologisch differenzierter den Begriff 'Synkretismus' zu vermeiden; BAGNALL 1988, 21f., geht von einer Koexistenz ohne Vermischung aus.

⁴ So auch EHRENBERG 1965, 249ff.; DUNAND 1983, 70ff.

⁵ Dazu NILSSON 1961, 10ff.; QUAEGBEUR 1983, 321f., mit dem Hinweis auf die oft vernachlässigte Beachtung einer 'interpretatio Aegyptiaca'; siehe S. 369ff.

⁶ Weshalb und inwieweit man überhaupt von *der* hellenistischen Monarchie sprechen kann, diskutiert GEHRKE 1982, 252; außerdem MOOREN 1983, 209; WALBANK 1984, 64f.; AUSTIN 1986, 456; für Ägypten HEINEN 1978.

sie besaßen eine große Ausdehnung, waren mit Ausnahme von Makedonien selbst aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammengesetzt und mußten, um bestehen zu können, immense Leistungen in Verwaltung und Wirtschaft erbringen.

Das Phänomen 'hellenistische Monarchie' in den Fragenkomplex nach dem Wesen des hellenistischen Staates einzuordnen erweist sich als schwierig. Mit rechtlichen Kategorien allein dürfte kaum weiterzukommen sein.¹ Eine Beantwortung scheint eher im Blick auf die *Person des Herrschers*² und auf das *Beziehungsgewebe zu seinen Untertanen* möglich zu sein, zumal hier die Relationen und Probleme aus den o.g. Bereichen auch und vor allem in den Quellen greifbar sind: "the immediate presence of monarchy affected all aspects of life."³

Erwähnt seien noch die Veränderungen im *wirtschaftlichen Bereich*,⁴ die in den Monarchien in unterschiedlicher Weise durch die neue Form der Herrschaft nachhaltig bestimmt und geprägt wurden: Hier stand die Person des Königs ebenso im Zentrum, da dieser Bereich ganz auf die Vermehrung seines Reichtums ausgerichtet war.⁵

Die Ausbildung und Fortführung der 'hellenistischen Monarchie' war eng verknüpft mit der Frage nach der Legitimität der als charismatisch zu bezeichnenden Herrschaft.⁶ Denn der Bestand jeder dieser Monarchien, zumal in der Phase ihrer Konstituierung, hing vor allem vom Verhältnis des Herrschers zu den Beherrschten ab. Erschien eine Herrschaft aufgrund vorgegebener Relationen⁷ den Beherrschten nicht legitim bzw. war sie nicht

¹ Zum Diskussionsstand H. BRAUNERT, Staatstheorie und Staatsrecht im Hellenismus, Saeculum 19 (1968) 47-66; P. KLOSE, Die völkerrechtliche Ordnung der hellenistischen Staatenwelt in der Zeit von 280 bis 168 v. Chr., München 1972; kritisch AUSTIN 1986, 455f.-Auf die Veränderungen und Probleme im rechtlichen Bereich sei nur hingewiesen, dazu SCHMITTHENNER 1968, 37ff.

² So bereits KAERST 1898, 57f., und dezidiert WILL 1975, 430f., der nach einigen Beispielen zusammenfaßt: "il n'y a pas d'Etat indépendamment de la personne du roi" (431). Allerdings ist - wie aus C.I.1. deutlich wird - der Terminus der "monarchie absolue" (DUNAND 1983, 47) nicht geeignet, weil er zu viele Sachverhalte impliziert, die für die hellenistische Monarchie gerade keine Geltung erlangten (siehe etwa S. 22ff. zum Hof). Unzutreffend ist auch die Rede von einer Griechenland entfremdeten Bevölkerung in der "von einer fremden Militärdiktatur beherrschten" Hauptstadt Alexandria (GELZER 1982-84, 134).

³ WALBANK 1984, 62. Wichtige Aspekte auch bei AUSTIN 1986, 456.

⁴ Vgl. PREAUX 1939; ROSTOVITZEFF 1955; BINGEN 1978. Für die in das ägyptische System integrierten griechischen Spezifika (Monopole, Pacht, Geldwirtschaft) vgl. DUNAND 1983, 64ff.; SAMUEL 1989 (dazu E. VAN'T DACK, Gnomon 63 [1991] 463ff.)

⁵ Markante Beispiele aus der ptolemäischen Geldpolitik, z.B. die Reduktion des Silbergehaltes der Tetradrachmen, bei MØRKHOLM 1982, 298f.

⁶ Dazu und für das Folgende vgl. GEHRKE 1982, 249ff.

⁷ Dies gilt um so mehr, da durch die makedonische Monarchie bestimmte Vorgaben gemacht sind (siehe S. 44ff.), die dann allerdings durch die - im Ptolemäerreich besonders seit der Schlacht bei Raphia im Jahre 217 einsetzende - Beteiligung der einheimischen Bevölkerung an Verwaltung und Regierung des Reiches auf höherer Ebene relativiert wurden.

durchsetzbar, konnte dies die Ablehnung, besonders durch die staatstragenden Schichten, zur Konsequenz haben.¹

Wichtig erweist sich deshalb die Frage nach Formen und Möglichkeiten einer Legitimierung: Die hellenistischen Herrscher zeigten von Anfang an deutliche Reaktionen, wobei das Vorliegen bzw. die Ausarbeitung und auch der Einfluß einer wirkungsvollen monarchischen Theorie unterschiedlich beurteilt werden.² Am ehesten ist mit einer Dialektik von situationsbedingten, pragmatischen Anforderungen und dem bewußten Entsprechen existierender Vorstellungen zu rechnen. Als Bezugspunkt für eine Beurteilung legt sich immer der Blick auf die jeweiligen Adressaten von Maßnahmen bzw. Äußerungen nahe.

Zunächst bestand das primäre Erfordernis seitens der neuen Herrscher im Verbuchen persönlicher Erfolge und der Demonstration persönlicher Tüchtigkeit, insbesondere auf militärischer Ebene,³ da hierin geradezu "die *conditio sine qua non* der hellenistischen Monarchie" liegt; die Voraussetzungen konnten die Diadochen bereits unmittelbar nach Alexanders Tod schaffen, wie Diod. XVIII 14,1 für Ptolemaios I. erläutert: ... *παραλαβὼν δὲ ὀκτακισχίλια τάλαντα μισθοφόρους ἤθροισε καὶ δυνάμεις παρεσκευάζετο*. Hinzu traten verschiedene, auf unterschiedlichen Ebenen liegende Formen des Herrscherkultes,⁴ dessen religiöse Relevanz freilich nicht überschätzt werden darf.⁵ Außerdem bildete sich ein reichhaltiges Repertoire der königlichen Selbstdarstellung⁷ heraus, das sogar in Kompensationshandlungen

¹ So etwa bei Polyb. V 54,1f. das Überlaufen größerer, besonders makedonischer Truppenteile zu dem legitim erscheinenden König im Falle von Molons Auseinandersetzung mit Antiochos III. Allerdings galten gerade die Makedonen "sprichwörtlich als unzuverlässig und wankelmütig" (SEIBERT 1991, 99 mit Anm. 61 u. 62), ferner bestechlich, wie aus mehreren Beispielen (Diod. XX 75,1; Appian, Syr. 52) hervorgeht.

² Vgl. WALBANK 1984, 76, zur begrenzten Wirkung der philosophischen Reflexion über das Königtum; außerdem KAERST 1898; GEHRKE 1990, 165f.; zur Pragmatik SEIBERT 1991.

³ Dieser Aspekt wird nicht zuletzt von Diodor (z.B. XVIII 34,2,4) für Ptolemaios I. positiv hervorgehoben.- Zur primären Sicht des hellenistischen Königs als Sieger bei militärischen Auseinandersetzungen bereits P. LEVEQUE, *La guerre à l'époque hellénistique*, in: J.-P. Vernant (Hg.), *Problèmes de la guerre en Grèce ancienne*, Paris 1968, 261-287: "Il y a donc apparition d'une véritable théologie de la victoire" (278); außerdem PREAUX 1978, 183-201; GEHRKE 1982, 255ff.; WALBANK 1984, 66f., 81; AUSTIN 1986, 456ff.; SEIBERT 1991, 96, mit Beispielen.

⁴ GEHRKE 1982, 258 u. 276f., mit dem Hinweis auf die *πλεονεξία* in diesem Zusammenhang; dabei konnte es auch zu 'Ersatzhandlungen' kommen, wie z.B. die Königsproklamation von Ptolemaios I. nach der Niederlage beim zyprischen Salamis im Jahre 306 (siehe S. 56ff.) oder das einmonatige Fest von Antiochos IV. im Jahre 166 (Polyb. XXX 25f.; Athen. V 194cff., X 439ff.; Diod. XXXI 16).

⁵ Siehe S. 243ff. Für eine differenzierte Betrachtung des Phänomens vgl. PREAUX 1978, 238-271 (bes. 247 u. 270 mit den Hinweisen auf die Funktion der Dichter), sowie die Systematik bei HAUBEN 1989.

⁶ So HEUSS 1965, 212f.; GEHRKE 1990, 191.

⁷ Dazu PREAUX 1978, 204, 208ff., 230; GEHRKE 1982, 259f.; für das Ptolemäerreich siehe C.I.1. u. D.II.1.e).

nach Niederlagen dem permanenten Bedürfnis der Herrscher nach dem Erlangen von Prestige Rechnung tragen mußte. Letzteres verband sich im Blick auf die Untertanen und die griechische Öffentlichkeit mit einem als Euergetismus zu bezeichnenden Verhalten.¹

Mit der "opulenten Pracht und der äußeren Machtentfaltung königlichen Daseins" ging freilich "eine latente, strukturelle Schwäche der Herrschaft" einher, da der König - "neben den sachlichen Problemen, die das Herrschen und Regieren in den Reichen ohnehin schwierig machten" - um der Erhaltung seiner Herrschaft willen gezwungen war, den eben genannten Elementen sämtlich und ständig Rechnung zu tragen.²

In den folgenden Generationen kam für die Herrscher das Prinzip der Abstammung hinzu und verband sich auf Dauer mit dem Element des persönlichen Erfolges: Somit entstanden in den Diadochenreichen Herrscherdynastien, was sich u.a. im Auftreten von Dynastiekulten und besonders begünstigten Dynastiegöttern zeigte.³ Zu erzielen waren außerdem - mit den *φίλοι* des Königs an der Spitze⁴ - militärische Organisation und Effizienz in

¹ Vgl. SCHUBART 1937a u. b; KYRIELEIS 1975, 147; PREAUX 1978, 194f., 201ff. Die zentrale Studie zum Euergetismus bietet VEYNE 1988 (frz. 1976): siehe S. 60 mit Anm. 3.

² GEHRKE 1982, 277.

³ So etwa Herakles bei den Argeaden, Dionysos und Herakles bei den Ptolemäern und Apollon bei den Seleukiden.- Die göttlichen Ehren, die gefordert und/oder zuerkannt wurden, sind außerdem im Kontext des Todes als eminentes Problem für eine Monarchie zu sehen: Sie wirken verschleiern mit Blick auf die Frage, was *nach* dem Tod des Königs geschieht (dazu PRICE 1984, 35f.); in der Kombination von Legitimität und Abstammung erwies es sich oft bereits in der zweiten Generation als erschwerend, daß es mehrere Thronprätendenten gab, deren Position aufgrund der ungeklärten Bewertung der königlichen Ehen nicht durch ein Prinzip zu bestimmen war. Gelöst wurde das Problem meist durch Beseitigung der Geschwister und Halbgeschwister sowie durch früh- bzw. rechtzeitige Beteiligung des gewünschten Thronfolgers an der Regierung, in Ägypten auch durch die Geschwisterehe; siehe S. 270ff.

⁴ Hierbei handelt es sich um eine vom König selbst nach qualitativen Kriterien bestimmte Gruppe von Einzelindividuen, die ihm als Berater und Helfer in der Durchführung verschiedenster Aufgaben dienten. Die *Philia* trägt jedoch paradoxe Züge: auf der einen Seite egalitäre Beziehungen, auf der anderen Seite der König trotzdem als Herrscher (siehe auch S. 24f.).- Vgl. besonders HABICHT 1958; MOOREN 1975 und ders., *La hierarchie de cour ptolémaïque* (Studia Hellenistica 23), Löwen 1977, hat den Akzent seiner Forschungen auf die Institution der Titulatur gelegt. Der entscheidende Umschwung in Richtung einer "Veralltäglichen des Charismas" des Königs (WEBER 1972, 142ff.) und damit einer Veränderung in der Struktur des Titelwesens für die Funktionsträger wird besonders deutlich an der Unterscheidung zwischen "real aulic titulature" für das 4. und 3. Jh. gegenüber "honorific titulature" ab 197/94 v. Chr. (MOOREN 1975, 1ff.); GAUGER 1977 wendet sich gegen persische Vorbilder in der titularen Verwendung des Begriffs; MOOREN 1979 zu den *Philoi* als Gesandte; HERMAN 1980-81 (bes. 115ff.) zur Diskrepanz zwischen realer Stellung eines *φίλος* am Hof und der Sichtweise der *Poleis* mit einem 'Parasiten-Bild' im Hintergrund; WALBANK 1984, 68-71; AUSTIN 1986, 462f.; HERMAN 1987 zu den Mechanismen und Strukturen von Freundschaft als "ritualised personal relations" (7); MOOREN 1989, 573ff., zur Quellenproblematik; GEHRKE 1990, 52ff., 168f.; SEIBERT 1991, 91ff. Zu weiteren Aspekten siehe S. 24, Anm. 1, zum Personenkreis C.II.2.

der Verwaltung der weiten, von zahlenmäßig weitaus größeren indigenen Bevölkerungsgruppen bewohnten Gebiete in einem Herrschaftsapparat.

In engem Konnex mit diesen Bemühungen entstanden in den jeweiligen Hauptstädten Königshöfe als politische, administrative und auch intellektuell-kulturelle Zentralen, die durch eine spezifische Struktur gekennzeichnet waren.¹

Ein entscheidender Aspekt zur Erfassung der hellenistischen Epoche, der ebenfalls in engem Zusammenhang mit der hellenistischen Monarchie steht und an dem die Verzahnung der erwähnten Elemente sichtbar werden kann, wurde noch nicht explizit erwähnt: Es handelt sich um den *kulturellen Bereich*, der durch den ungeheuren Reichtum der Könige ermöglicht und mit der Selbstdarstellung der hellenistischen Herrscher in Verbindung gebracht wurde - wobei der persönliche Erfolg "den Beherrschten ständig plakativ zu Bewußtsein gebracht"² werden mußte. Dies geschah, verbunden mit großem Prestigegewinn, u.a. in einer verstärkten Bautätigkeit, z.B. der Ptolemäer in Alexandria³, dann in der Einrichtung von großen öffentlichen Festen⁴ und diversen Bildungseinrichtungen sowie durch die Förderung von Dichtung und bildender Kunst⁵ an den Höfen der hellenistischen Herrscher und durch diese. Sie erstreckte sich jedoch auch auf 'neutrale' Poleis und panhellenische Heiligtümer, auf deren Boden die Konkurrenz unter den Herrschern ausgetragen wurde.⁶

Die Gründe für die zentrale Relevanz dieser Elemente bei den hellenistischen Herrschern finden sich oft nur unzureichend thematisiert:⁷ daß es sich um ein ganzes 'Bündel' handelt, sollen die folgenden Ausführungen verdeutlichen.

Zunächst wird in der Forschung mit Recht auf die Tradition der vorhellenistischen Fürsten- und Tyrannenhöfe verwiesen.⁸ Dadurch allein er-

¹ Vgl. WALBANK 1984, 68ff. Zu den Seleukiden BIKERMAN 1938, 31-50; GRAINGER 1990, 56ff., 120ff.; GRAINGER 1990a, 126ff.; zu den Antigoniden TARN 1913, 223ff.; BILLOWS 1990, 246ff.; zu den Attaliden HANSEN 1971, 187-203, 234-284.- Für den ptolemäischen Hof in Alexandria siehe den Definitionsversuch in A.III. sowie die Prosopographie in C.II.2.

² So GEHRKE 1982, 258 (z.B. OGIS 54 zu den Erfolgen des dritten Ptolemäers im 3. Syrischen Krieg), 259 mit Anm. 33 (Hinweise auf die Münzprägung); zu den Eigenheiten ptolemäischer Münzdarstellungen KYRIELEIS 1975, 153ff.; B. LICHOCKA, Les courants artistiques des Ptolémées à travers leurs monnaies, in: AKTEN 1990, 458f. (zum ikonographischen Repertoire).

³ Vgl. BERNARD 1966; FRASER 1972; siehe S. 18ff. u. 74ff.

⁴ Siehe S. 165ff.

⁵ Dazu BIKERMAN 1938, 39; PREAUX 1978, 269f.; siehe die Verweise in Anm. 3 u. 4.

⁶ So besonders in Athen, Olympia, Delos und Delphi, dazu PREAUX 1978, 204f., u.a. (265f.) mit dem Hinweis auf Paus. I 17,2 (das nach seinem Stifter, Ptolemaios III., Ptolemaion genannte Gymnasion in Athen); siehe S. 87 mit Anm. 4.

⁷ Angedeutet bei GEHRKE 1982, 261; EHRENBERG 1965, 300; PREAUX 1978, 205; siehe C.I.1. u. C.II.4.

⁸ So u.a. PREAUX 1978, 213; GREEN 1985, 155; für die diesbezügliche Tradition vgl. WEBER 1992 sowie S. 33ff.

fährt jedoch die immense Bedeutung für den Hellenismus noch keine Klärung. Ein weiterer Zusammenhang ergibt sich mit Blick auf Bildung und Erziehung, auf die Entwicklung von Literatur und Kunst im 4. Jh., ebenfalls mit Blick auf den fortschreitenden Prestige- und Machtverlust des Kulturzentrums Athen nach dem Peloponnesischen Krieg.¹ 'Griechische Kultur' in umfassendstem Sinne wird im Hinblick auf die Integration der neuen griechischen Oberschicht in den Monarchien und auf die Bewahrung ihrer Identität gelegentlich sehr funktional betrachtet.²

Bei der ersten Diadochengeneration handelt es sich um mehr oder weniger enge *ἐταῖροι* von Alexander bzw. Philipp II., denen eine ähnliche oder gleiche Erziehung zuteil wurde.³ Deshalb trat für die Diadochen selbst das unmittelbare Vorbild Alexanders des Großen hinzu, der u.a. durch Aristoteles eine hervorragende Ausbildung erhalten hatte.⁴

Weiterhin ist mit einem unterschiedlich ausgeprägten literarischen, philosophischen und künstlerischen Interesse⁵ der einzelnen Monarchen zu rechnen, dem sie an ihrem eigenen Hof besondere Aufmerksamkeit schenkten.

II. Dichtung an den Höfen der hellenistischen Monarchen⁶

Für alle Diadochenhöfe sind - auch abgelehnte - königliche Einladungen, kürzere Besuche und ständige Aufenthalte von Philosophen unterschiedlichster Richtungen⁷, von Dichtern, Historikern, Philologen und sonstigen

¹ Vgl. W. SCHULLER, Griechische Geschichte (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 1), München - Wien 1991, 132ff.

² So etwa ZANKER 1983, wiederholt 1989; dazu siehe S. 100f.

³ Siehe S. 47f. Zu Ptolemaios I. SEIBERT 1969, 1-26.

⁴ Der Inhalt der aristotelischen Unterweisung dürfte am wenigsten in ausgearbeiteten philosophisch-politischen Konzepten bestanden haben, wohl aber wurde grundsätzliches Interesse geweckt: GEHRKE, 1990, 7f., 138.

⁵ Dazu PREAUX 1978, 214, besonders für den Hof von Antigonos Gonatas in Pella (dazu TARN 1913, 223-256) und für die ersten Ptolemäer (dazu FRASER 1972, I 323, 477); für die Attaliden MÜLLER 1989, 537ff.; H.-J. SCHALLES, Die Kunstsammlung der pergamenischen Herrscher. Eine Bestandsaufnahme, in: AKTEN 1990, 598.

⁶ 'Dichtung' wird hier ganz allgemein im Gegensatz zur Prosa verstanden, d.h. als Kriterium gilt die Existenz eines Versmaßes. Dieser Begriff umfaßt sowohl 'Lyrik' (dazu H. FÄRBER, Die Lyrik in der Kunsttheorie der Antike, München 1936) als auch Jambos, Elegie, Epigramm sowie die epischen Genera: siehe C.II.5.

⁷ Gerade die Entstehung wichtiger Schulrichtungen - Stoa, Epikureismus und Skeptizismus - fällt in die Anfangsphase der hellenistischen Epoche. Die hellenistischen Monarchen förderten deren Vertreter in z.T. bedeutendem Umfang und umgaben sich an ihren Höfen mit philosophischen Zirkeln. Zur Entstehung, den einzelnen Schulen und ihren Vertretern sowie zu anderen Richtungen vgl. HOSSENFELDER 1985 (ergänzend dazu die Textsammlung von A.A. LONG - D.N. SEDLEY, The Hellenistic philosophers, 2 Bde., Cambridge 1987) sowie A. ERSKINE, The Hellenistic Stoa. Political Thought and Action, London 1990, bes. 64ff. Für den ptolemäischen Hof siehe C.II.2.a)-c).

Wissenschaftlern aus der gesamten griechischen Oikumene belegt.¹ Von ihnen sind verschiedenste Zeugnisse, oft nur in Form von Testimonien, Titeln und Zitaten, erhalten.² Es bildeten sich - zunächst vor allem unter den Ptolemäern in Alexandria - kulturelle Zirkel an den Höfen, die aus den führenden Köpfen der damaligen Zeit bestanden und deren Wirken von den Königen gefördert wurde.

Aus diesem Umfeld sind von Dichtern Werke verschiedener Gattungen überliefert, deren Inhalte - neben einer größeren Textgruppe andersartiger Inhalte - in enger Verbindung mit dem Königshaus stehen: Sie haben den König und seine Familie zum Thema, charakterisieren deren Wesenszüge und spielen ebenso auf Taten und Ereignisse aus der jeweiligen Regierungszeit an.

Mit der exakten Bestimmung des Charakters dieser Dichtung und ihrer Funktion tut sich die Forschung immer noch schwer, wie das folgende Zitat für Kallimachos zeigen kann:

"Man hat ihn sogar als Hofdichter bezeichnet. Mir scheint diese Bezeichnung unangemessen. Kallimachos stand, wie Strabon sagt (XVII 838), bei den Ptolemäern in Ehre; er genoß ihre Gunst und vergalt sie mit Beweisen seiner Ergebenheit."³

Mit den Bezeichnungen 'Hofdichtung' und 'Hofdichter' wird für das Verhältnis zwischen Herrscher und Dichter in der Forschung beinahe durchgängig auf eine *affirmative und panegyrische Funktion der Hofgedichte* geschlossen.⁴ Es scheint jedoch auch ein Konsens darüber zu bestehen, daß diese Dichter dem Herrscher nicht nur den Dank für die erfahrene Patronage abstatteten, sondern sich auch aktiv an der Vermehrung und Verbreitung des Herrscher-κλέος beteiligten und für einige zu legitimierende Neuerungen in der hellenistischen Monarchie⁵ im Sinne einer pro-königlichen Propaganda auf die Griechen wirkten. Dabei werden in der Regel weder der Begriff 'Propaganda' noch die genannten Griechen näher definiert.⁶ Als Beispiel

¹ Generell PREAUX 1978, 214ff.; WILL 1975, 441ff.; zu den Seleukiden BIKERMAN 1938, 39f.; zu den Antigoniden TARN 1913, 223-256; BILLOWS 1990, 311ff.; zu den Attaliden HANSEN 1971, 390-433; zu den Ptolemäern C.II.2.-4.; zum Spektrum an Funktionen und Professionen PP VI, siehe C.III.2.

² Siehe die vorige Anm. u. PFEIFFER 1978, 135ff.

³ BLUM 1977, 177; vgl. die Analyse bei PREISSHOFEN 1975, 46.- Zum Teil wird in der philologischen Forschung gegen eine Suche nach historischen Bezügen in den Gedichten Front gemacht, etwa mit Bezug auf Kall. H. I neuerdings von HOPKINSON 1984a, 148: "There is much to be said about Callimachus' poetry which does not depend on the solution of riddling historical problems." Dazu siehe S. 87ff.

⁴ So u.a. PREAUX 1978, 208; für den Ptolemäerhof besonders PFEIFFER 1926; LURIA 1963; GRIFFITHS 1979; MERKELBACH 1981; GELZER 1982; CLAUSS 1986; ZANKER 1987; BING 1988.

⁵ Hierzu zählen vor allem der Herrscherkult sowie bei den Ptolemäern die Geschwisterehe innerhalb der Dynastie und die Deifikation verstorbener und lebender Dynastiemitglieder.

⁶ Die unzureichende begriffliche Klärung wirkt sich besonders ungünstig auf die Arbeiten von DUNAND 1980 u. 1983 aus, in denen jede Äußerung, die auch nur annähernd mit dem König befaßt ist, als Propaganda gewertet wird (zur Detailkritik siehe C.I.1.).- Auf das Fehlen ei-

mag eine Äußerung aus archäologischem Zusammenhang dienen, bei der es um die auch im Arsinoe-Philadelphos-Kult verwendeten Fayence-Kannen geht:

"The special cult vessel takes its place among all the other manifestations of political propaganda that were exhibited just at that period - the poems of Theokritos, Poseidippos and Kallimachos, the portraits on coins and gems, rings and textile, and major sculpture ..."¹

Hier wird das Bild einer gewaltigen 'Propaganda-Maschinerie' gezeichnet. Die Gedichte sollen - aus der Sicht der ptolemäischen Dynastie - außerdem dazu beitragen, der griechischen Oberschicht Eigenheiten der indigenen Kultur nahezubringen, d.h.

"eine Interpretation des ptolemäischen Königtums zu finden, welche sowohl den ägyptischen als auch den griechischen Vorstellungen entsprach."²

Oder mit weitergehender Implikation:

"Schon die bukolischen Genrebilder des Theokrit mit ihren idyllischen Hirten entsprechen an und für sich [sic] den offiziellen Anweisungen, den Kultus der Agrargottheiten zu stärken."³

Diese Poesie wird demnach nicht nur als aktiver Loyalitätsbeweis der Dichter gegenüber ihren Gönnern verstanden, sie wird vielmehr auch instrumentalisiert, funktionalisiert und politisiert.

Diese Art der Interpretation kann aufgrund einer a priori vorgenommenen Funktionsbestimmung für die hellenistische Dichtung in die Gefahr

ner umfassenden Studie über Struktur und Elemente der Propaganda für das ptolemäische Ägypten wies neuerdings SAMUEL 1989, 20f. mit Anm. 28 (schon als Desiderat formuliert bei W. OTTO - H. BENGTSON, Zur Geschichte des Niederganges des Ptolemäerreiches. Ein Beitrag zur Regierungszeit des 8. und des 9. Ptolemäers, München 1938 [Nachdr. Hildesheim 1977], 30. Anm. 1) hin, der besonders die Gefahren mangelnder Differenzierung und vorschneider Interpretation herausstellte. Dazu noch CERFAUX/TONDRIAU 1957, 218, Anm. 3. Problembewußtsein, jedoch ohne Konsequenz für die Interpretation, bei MENDELS 1990, 119: "I think propaganda is a problem. What is propaganda in Antiquity?" LLOYD 1982, 33ff., arbeitet feste Kriterien für Propagandatechniken heraus, die dann auf 'nationale' ägyptische Literatur angewandt werden: Fraglich bleibt freilich, ob angesichts des von ihm letztlich zugestandenem sehr engen und elitären Rezipientenkreises diese Terminologie Bestand hat.- Siehe S. 11, Anm. 1.

¹ THOMPSON 1973, 120. Die Funktion der Kannen liege darin, "that the vases were available, either as suggestive gifts or as desired purchases by citizens or visitors who wished to express their loyalty to the rulers, presumably in public, at the royal festivals" (118). Siehe aber S. 171f.

² MERKELBACH 1981, 29f.; ähnlich ERLER 1987, 29: "die docti poetae [leisteten] eine offenbar erwartete Unterstützung der offiziellen Religionspolitik ..., indem sie das doppelgesichtige Königtum mittels 'Parallelen' aus dem griechischen Mythos zu erklären versuchten"; für den Zusammenhang LEVEQUE 1978-79: dazu siehe S. 369ff.

³ LURIA 1963, 410f.; dazu siehe SIMON 1991, 13 u. 15 mit Anm. 24.

kommen, die Potenzen der Sprache, ihre Ausdrucksmöglichkeit auf verschiedenen Ebenen, ihre Ambiguität, insgesamt die eminente Gelehrsamkeit dieser Poesie in ihrem Aufnehmen dichterischer Traditionen nicht hinreichend zu beachten. Pointiert formuliert: Sie unterstellt im Grunde, daß bereits der reinen Erwähnung eines mit dem Herrscher und der Monarchie zusammenhängenden Motivs nicht nur ein affirmativer, sondern ein politisierender Charakter zukommt und eine Verwendung der Passage bzw. des ganzen Gedichtes für ideologische oder propagandistische Zusammenhänge möglich, um nicht zu sagen intendiert war.¹ Für die Interpretation besonders nachteilig wirkt sich aus, daß die gesellschaftliche Realität, in der diese Dichtung steht, oft gar nicht in den Blick genommen bzw. kaum umfassend thematisiert worden ist;² außerdem wird dabei außer acht gelassen, daß eine sachgemäße Erschließung des vorhandenen Materials nur in der Berücksichtigung des sozialen und kommunikativen Umfeldes der Dichter und in einer Zusammenschau des ganzen Werkes eines Dichters erfolgen kann.³

Möglichkeit und Realität affirmativen Verhaltens der hellenistischen Dichter sollen und können keinesfalls grundsätzlich geleugnet werden: Aussagen der Dichter oder der nicht mehr genau bestimmte Ausdruck einer persönlichen Geste können Anzeichen dafür sein. Zu fragen ist jedoch, ob sich das Erklärungsmodell in einer affirmativen Haltung erschöpft bzw. ob man mit dieser Konzeption der Einbindung der z.T. hochkomplexen Poesie in den Gesamtrahmen hellenistischer Monarchie und Mentalität gerecht wird.⁴

In der Forschung wurden bereits Bedenken angemeldet, die sich vor allem gegen eine Reduktion allein auf diese Funktion beziehen: Die Gedichte werden statt dessen dahingehend interpretiert, daß man eine in der Dichtung versteckt liegende Opposition, einen Protest gegen den Zwang zur Affirmation, einen Raum der Freiheit in der Dichtung annimmt. Dies ergibt

¹ Vgl. LEVEQUE 1978-79; ZANKER 1987, bes. 180ff.- In diesem Zusammenhang müßte geklärt werden, was unter Propaganda zu verstehen ist, bzw. ob der Begriff für die Phänomene des Hellenismus zur Anwendung kommen darf; außerdem sind weitere für dieses Phänomen wichtige Elemente näher in den Blick zu nehmen und auf vergleichbare Erscheinungen zu untersuchen, bei den Ptolemäern z.B. Münzprägung (dazu PREAUX 1978, 294, mit dem Hinweis auf das völlige Fehlen ägyptischer Darstellungen und Symbole; anders CHESHIRE 1982: dazu S. 247f.), Plastik (THOMPSON 1973; KYRIELEIS 1975; BRUNELLE 1976) und die inschriftlich erhaltenen Verfügungen der Herrscher bzw. Briefe an Poleis.

² So führt BENGTSOHN 1975, 118, zu Theokr. XVII aus, der Dichter sei bestrebt gewesen, "die Macht und Pracht des Ptolemäerreiches vor *aller Welt* herauszustellen".

³ So die Interpretation von GRIFFITHS 1979 (dazu W.D. ARNOTT, GR 27 [1980] 185-186); auch in der Studie von CLAUSS 1986 fehlt die Reflexion auf den höfischen Kontext: für notwendige Konsequenzen siehe die folgenden Überlegungen sowie zu Stil und Dichtungstheorie S. 187ff.

⁴ Ohne adäquate Berücksichtigung der historischen Gegebenheiten folgert LURIA 1963, 412: "Ein kennzeichnender und schon längst hervorgehobener Zug der Dichtung von Theokrit und Kallimachos ist die Kriecherei vor dem König und seiner Familie. ... die Künstler und die Dichter erhielten direkte Aufträge vom König, die sie verpflichtet waren, mit Fleiß und Eifer auszuführen."

sich durch eine Kombination aus sprachlichen Untersuchungen, der Berücksichtigung des Kontextes und der Ausarbeitung einer - angeblich verpflichtend geltenden - Literaturtheorie.¹ Die Schwierigkeit dieser Interpretationsrichtung liegt darin, daß in jedem doppeldeutig zu verstehenden Wort nicht mehr ein Ausdruck der Affirmation, sondern des Protestes gesehen wird, der sich aus der Interpretation des Kontextes im Sinne des damaligen Publikums erschließe. Außerdem werden ebenfalls ausschließlich die 'Hofgedichte' berücksichtigt. Darüber hinaus wird man fragen müssen, welche Form der Opposition angesichts der Struktur der ptolemäischen Herrschaft überhaupt möglich gewesen sein dürfte.²

Bei diesen Positionen handelt es sich um zwei - oft recht grobschächtig zugespitzte - Alternativen in der Beurteilung der hellenistischen Dichtung mit der Frage nach den Beziehungen zwischen Dichtern und Herrschern als Hintergrund. Die Wahrheit liegt wohl nicht einfach in der Mitte - dafür bewegen sich die erhaltenen Texte in ihrer Komplexität auf einem zu hohen ästhetischen Niveau³, bzw. es drohen der große Reichtum und die enorme Spannbreite der Literatur in den Hintergrund zu geraten. Mit Hilfe neuer Kriterien und Überlegungen, vor allem auch durch die angemessene Berücksichtigung neuerer historischer Analysen des Stellenwerts und der Struktur der hellenistischen Monarchie, soll der Versuch unternommen werden, zu einem anderen Gesamtbild und einem differenzierteren Verständnis von Hofdichtung zu gelangen.

Die vorliegende Untersuchung befaßt sich speziell mit der *Dichtung* am Königshof. Der ptolemäische Hof zu Alexandria in der Zeit zwischen 300

¹ Vor allem mit Bezug auf Kallimachos und Theokrit SCHWINGE 1986, 40ff.: kritische Anmerkungen dazu bei TREU 1988; J.J. CLAUSS, AJP 109 (1988) 447-449, äußert "strong disagreement" (449) gegenüber der Hauptthese; EFFE 1988a steht der Hauptthese zwar ablehnend gegenüber, sieht jedoch positive Ansätze für eine neue Definition der Geschichtlichkeit alexandrinischer Dichtung; überwiegend polemisch dazu: ZANKER 1989, 88-91; ausgewogen H. SCHWABL, WS N.F. 24 (1990) 261f.- Kaum rezipiert wurde die Studie von ROSTROPOWICZ 1983, in der festgestellt wird: "On ne peut pas prouver que le roi attendait de ses poètes la propagation des idées conformément à ses goûts particuliers" (114); zwei unterschiedliche Haltungen der Dichter gegenüber dem König werden herausgearbeitet: bei Kallimachos und Theokrit liege "une expression de la loyauté envers une nouvelle forme du pouvoir, son acceptation et son approbation dépourvues de servilité" vor, kritischer dagegen seien Apollonios und Sotades.

² MENDELS 1990, 109, urteilt unter Verweis auf das Schicksal des Sotades (siehe Appendix u. S. 273): "the first two Ptolemies would not have allowed any literature in Greek which could be interpreted as even a veiled opposition to their rule in Egypt". Dagegen hat bereits ROSTROPOWICZ 1983, 114, auf die Toleranz seitens des Königs verwiesen.

³ Besonders HOPKINSON 1984a, 147, weist auf die *πολυειδέα* (dazu S. 194f.) hin, die eine Entscheidung über die Funktion der Gedichte erschwert: "... a glint in the poet's eye or a particular inflection in his voice could at least have revealed 'the real meaning' when the Hymn to Zeus was first declaimed: like dramatic productions, these poems provide evidence for more than one interpretation." Auch MEILLIER 1979, 247, konzediert, daß sich die Dichtung in der ihr unterstellten Funktion, die herrschende Macht ideologisch zu unterstützen, möglicherweise nicht erschöpft.

und 240 v. Chr. erwies sich als besonders geeignet, da er aufgrund der Quellenlage einen relativ guten Einblick in die früh- und hochhellenistische Dichtung erlaubt:¹ Trotz großer Lücken kann man sich von den Werken der Dichter Kallimachos von Kyrene, Theokrit von Syrakus, Apollonios 'Rhodios', Poseidippos von Pella, Asklepiades von Samos, Lykophron von Chalkis, Alexander Aitolos und Herodas ein ungefähres Bild machen,² außerdem finden sich zahlreiche weitere Poeten, von denen Fragmente bzw. Werktitel überliefert sind. Weiterhin sind - unabhängig von literarischen Quellen im engeren Sinne - auf der Grundlage eines reichen Inschriftenmaterials und besonders zahlreicher, im Wüstensand konservierter Papyri zumindest die Grundlinien der ptolemäischen Herrschaft klar herausgearbeitet, obwohl manche Detailfragen ungeklärt bleiben mußten.³ Allerdings ist auch zu berücksichtigen, daß die als 'alexandrinische Poesie' zusammenzufassenden Werke der o.g. Dichter nur einen durch Qualität und Überlieferung bedingten Ausschnitt *einer* dichterischen Strömung der damaligen Zeit darstellen: Es muß wenigstens der Versuch unternommen werden, das übrige Material in seiner Stellung zum Königshaus - und umgekehrt - zu bestimmen.⁴

Die ptolemäische Hofdichtung erweist sich auch deshalb als für eine Untersuchung geeignet, weil im Museion am Hof von Alexandria die Dichter und Wissenschaftler zu einer Gemeinschaft - mit längerer oder kürzerer Zugehörigkeitsdauer - zusammengeschlossen waren, der seitens des Königs bedeutende Forschungsinstrumente zur Verfügung gestellt wurden:⁵ Die Tätigkeit und das Zusammenleben in dem von Ptolemaios I. gegründeten Museion und in der dazugehörigen Bibliothek lassen sich ansatzweise, in je-

¹ Ausschlaggebend waren der ungefähre Zeitpunkt der Gründung von Museion und Bibliothek (siehe C.I.2) und der Tod des Kallimachos (HERTER 1937, 92) bzw. die Zeit des dritten Ptolemäers bis 221. Zur literaturgeschichtlichen Abgrenzung KASSEL (wie S. 1, Anm. 3), 16f. u. 29 (dort der Hinweis auf das Vorwort von SH, S. IX). Für die früheren Begrifflichkeiten vgl. HERTER 1937, 66.

² Vgl. die Ausgaben von PFEIFFER 1949/1953 zu Kallimachos; GOW 1952 zu Theokrit; GUNNINGHAM 1987 zu Herodas; die Sammlungen POWELL 1925, GP, FGE und SH. Siehe C.I.4.-5.

³ Deswegen befaßt sich diese Studie auch nicht mit den weniger gut dokumentierten anderen Diadochenmonarchien.- Aus der Vielzahl an Gesamtdarstellungen und Einzeluntersuchungen zu den Ptolemäern sei im voraus verwiesen auf die entsprechenden Passagen bei PREAUX 1978; WILL 1979; FRASER 1972 sowie auf die ein weites Spektrum aufzeigenden Sammelbände von MAEHLER/STROCKA 1978, VAN'T DACK 1983 und CRISCUOLO/GERACI 1989.

⁴ Siehe dazu und für Konsequenzen die Angaben in C.I.4.; allgemein SUSEMIHL 1891/1892; WILAMOWITZ 1924; zu einzelnen Gattungen ZIEGLER 1966; SIFAKIS 1967; MISGELD 1968; GUTZWILLER 1981; außerdem die bereits erwähnten Sammlungen POWELL 1925, GP, FGE und SH.

⁵ Vgl. PREAUX 1978, 230-238, mit Hinweisen auf ein Observatorium, den botanischen Garten (dazu CARROLL-SPILLECKE 1989, 53) und den zoologischen Park des Königs sowie auf das anatomische Institut. Zur möglichen Anregung durch Forschungen von Aristoteles und seiner Nachfolger siehe S. 77ff.

dem Fall jedoch besser als an anderen Höfen mit vergleichbaren Einrichtungen rekonstruieren.¹ Insbesondere die Verbindung von Dichtung und Philologie bildet ein wesentliches Kennzeichen der in Alexandria bzw. in ihrem Umfeld entstandenen Literatur.² Zudem zählte die Erziehung der Kinder des Königs zum Aufgabenbereich einiger Personen aus diesem Kreis.³

Zur Beantwortung der Fragestellung sind Überlegungen in zwei Teilbereichen notwendig:

1. Zum einen muß der Begriff 'Hof' im Problemkreis 'Hofdichtung' hinreichend untersucht werden. Dies erfordert zunächst einen Aufweis der Strukturen des Hofes.⁴ Da die Dichtung offenkundig mit Museion und Bibliothek verbunden war, ist es angezeigt, Klarheit über die Gründung dieser Einrichtungen und der damit verbundenen Intention des ersten Ptolemäers zu erzielen;⁵ dazu gehört die Charakterisierung von Arbeit, Leben und Aufgaben der Dichter, deren Biographien, Traditionen und gesamtes Werk mit den verwendeten Gattungen angemessen zu berücksichtigen sind.⁶ Außerdem verdienen das Verhältnis der Dichter zum Hof und der dort vorherrschende Bildungsstand besondere Beachtung.⁷

Von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der ptolemäischen Hofpoesie wird sich die Frage nach den Anlässen und dem Publikum für die Werke der Dichter erweisen: "Ihre Literatur wandte sich primär an ein kleines Publikum von Kollegen und Kritikern - was nicht ausschloß, daß manche

¹ Dazu siehe ausführlich S. 74ff.

² Vgl. PFEIFFER 1978, 157ff.; LESKY 1971, 788: "... das Höfische ist nur *ein* Faden in dem reichen Gewebe dieser Kunst. Wichtiger ist ihre enge Beziehung zu gelehrtem Wissen" (Hervorhebung im Original).- Für den *Antigonidenhof* unter Antigonos Monophthalmos und Demetrios Poliorketes ist freilich auch eine nicht geringe Zahl von Dichtern überliefert: Hermokles von Kyzikos, Arat von Soloi, Hermodotos, Lobon von Argos, Antagoras von Rhodos, Theokrit von Chios, Alexander von Pleuron/Aitolien und Lykophron von Chalkis (Texte in POWELL 1925, SH und EFFE 1985): WEBSTER 1964, 21-38; LIVREA 1989, 25f.- Für den *Seleukidenhof* käme Euphorion von Chalkis in Frage (dazu P.M. FRASER, Rez. P. TREVES, *Euforione e la storia ellenistica*, *Gnomon* 28 [1956] 580f.; zu Euphorions Verbindung mit Antigonos Gonatas CAPOVILLA 1968, 81f.).- Der *Attalidenhof* wäre immerhin mit Musaios von Ephesos und Nikander von Kolophon zu berücksichtigen; für ein Steinepigramm in höfischem Kontext unter Attalos I. und weitere Beispiele vgl. MÜLLER 1989, bes. 537ff. mit Anm. 221 (dazu noch W.D. LEBEK, *ZPE* 82 [1990] 297f.; R. KASSEL, *ZPE* 84 [1990] 299f., mit dem Hinweis auf Kall. *Iamb.* I Fr. 196,1; A. KERKHECKER, *ZPE* 86 [1991] 27-34).- Außerdem wäre die Monarchie in Syrakus in den Blick zu nehmen (an Dichtern aus dieser Stadt wären Rhinthon, Sositheos, Archimedes und Archimelos zu nennen), für die jedoch - da nicht im Zusammenhang mit dem ehemaligen Alexanderreich stehend - andere Bedingungen gelten.

³ Siehe S. 74f. u. Appendix.

⁴ Siehe A.III.

⁵ Siehe C.I.2.-3.

⁶ Siehe C.I.4.-5.

⁷ Siehe C.II.3.

ihrer Motive auch von einem breiteren Leserkreis geschätzt wurden.¹ Dies gilt es zu konkretisieren: Herauszuarbeiten ist auf prosopographischer Basis die mögliche Zusammensetzung des höfischen Publikums sowie die Struktur der Hofgesellschaft überhaupt.² Gleiches gilt für die Anlässe, bei denen die höfische Dichtung an die Öffentlichkeit gelangen konnte.³ Nur auf dieser Grundlage lassen sich Aussagen darüber treffen, was - möglicherweise bei unterschiedlichen Anlässen und Adressatenkreisen - vom jeweiligen Publikum verstanden werden konnte, läßt sich auf eventuell verschiedene Verstehensebenen der komplexen Gedichte schließen.⁴ Damit verbindet sich eine Einordnung der Dichtung in die Reihe anderer Aktivitäten, die man mit dem Prestigebemühen der ptolemäischen Könige in Verbindung bringen kann.⁵

Zu fragen ist im Hinblick auf eine mögliche Propagandafunktion der Dichtung auch, warum mit dem Tod des Kallimachos bzw. Eratosthenes von angeblichen 'Propagandisten' nichts mehr zu hören ist. Der Verweis auf eine desolante Quellenlage reicht nicht aus. War der propagandistische Auftrag bezüglich der Legitimierung der neuen Herrscherdynastie eventuell damit abgeschlossen? Hat es sich gar nicht um Propaganda gehandelt? Oder hat die Wirkung der Neuerungen als Motiv nachgelassen?

2. Zum anderen ist eine nähere Betrachtung des Begriffs 'Dichtung' vorzunehmen: Zunächst erscheinen Überlegungen über eine Dichtungstheorie dieser Art alexandrinischer Dichtung notwendig.⁶ Sie beinhalten außerdem eine Auseinandersetzung mit den im Hellenismus neu entstandenen bzw. den älteren, in ihrer Funktion neu zu bestimmenden literarischen Gattungen.⁷ Damit in Zusammenhang steht auch die Suche nach einem möglichen Charakteristikum, das - in einem oder mehreren Aspekten - alle Gedichte eines Poeten kennzeichnet und somit auch die 'Hofpoesie' umgreift, ohne sie nur isoliert zu betrachten.⁸

¹ GEHRKE 1986, 92.

² Siehe C.I.1. u. C.II.2.a)-c). Die im folgenden ausgeführten methodischen Postulate haben in die mit ähnlicher Thematik befaßten Arbeiten von MEILLIER 1979 und ROSTROPOWICZ 1983 keinen Eingang gefunden.

³ Siehe C.II.4.

⁴ Methodisch RÖSLER 1980, 12f., sowie E.A. HAVELOCK, *The literate revolution in Greece and its cultural consequences*, Princeton 1982; siehe C.II.1.

⁵ Bereits ROSTROPOWICZ 1983, 114, moniert die *communis opinio*, nach der Patronat und Mäzenat für den Dichter quasi automatisch "subordination litteraire" bedeuten.

⁶ Dazu siehe D.I.1.; vgl. bes. SCHWINGE 1986.

⁷ Hierzu zählen besonders Hymnos, bukolische Gedichte und deren Mischformen sowie Epigramm, Technopaignon und Mimiambos; siehe C.I.5.

⁸ Vgl. dazu EFFE 1978, der das Gemeinsame in den Gedichten Theokrits, die oft einseitig nur mit Blick auf die bukolischen Gedichte betrachtet wurden, im "Moment der ironischen Distanz" (50) sieht; 'Hofpoesie' soll sich nicht so verstehen, daß aus dem Gedichtcorpus alle Passagen mit historischen Anspielungen oder uns in diesem Sinne verwertbar erscheinende Gedichte als Ganze herausgefiltert und gemeinsam betrachtet werden sollen, sondern umgreift das gesamte Corpus unter dem Fragenkomplex der Kommunikation von Dichter

Unter systematischen Gesichtspunkten erfolgt dann eine Interpretation der in Frage kommenden Passagen aus den Gedichten:¹ Heranzuziehen sind alle Aussagen, die im weitesten Sinne Zeitgeschichte rezipieren und dem ptolemäischen Königshaus, der hellenistischen Geschichte sowie dem religiösen Bereich zuzuordnen sind;² dabei wird eine Berücksichtigung der sonstigen Quellen zu diesen Bereichen erforderlich, um innerhalb eines Gesamtrahmens die erzielten Ergebnisse beurteilen zu können. Die sprachliche Analyse der Texte muß stets das Gesamtwerk eines Dichters im Blickfeld haben und - wenn möglich - Vergleichsmaterial heranziehen.

Beachtung ist auch der bislang nicht ausreichend geklärten Frage zu schenken, ob sich in diesem Punkt das ptolemäische Königtum in einer besonderen, dann zu bestimmenden Weise von den anderen Monarchien abhebt. Daraus darf sich jedoch keine automatische Übertragung der Ergebnisse auf die Verhältnisse in Pella, Pergamon und Antiocheia ergeben: Es ist nur möglich, anhand erarbeiteter Kriterien die dortige Situation zu betrachten.³

Auf eine methodische Schwierigkeit der Interpretation sei bereits hingewiesen: Oft gewinnen entsprechende Passagen nur einen Sinn, wenn sie im weiteren Kontext betrachtet werden. Dieser muß - unter den verschiedenen inhaltlichen Aspekten - jeweils neu hergestellt werden, im Unterschied zu einer fortlaufenden Interpretation der Gedichte in ihrer Ganzheit.⁴

Die Synthese dieser beiden Teilbereiche vermeidet, daß sich die Fragestellung in einer rein geistesgeschichtlichen oder philologischen Betrachtung erschöpft, welche die für ein Erfassen von Hofdichtung notwendige historische Dimension ausklammert.⁵

Den Neuansatz kann man wie folgt zusammenfassen: Nach hinreichender Berücksichtigung historischer *und* poetologischer Gesichtspunkte sind die Thesen von der *rein* affirmativ-propagandistischen bzw. oppositionären Funktion der höfischen Dichtung am Ptolemäerhof aufzugeben. Der unmittelbar mit dem Hof verbundene Dichter erscheint in anderem Licht: Er ist nicht mehr Propagandist im Auftrag seines Gönners, sondern primär Künstler und Wissenschaftler, manchmal mit der Attitüde und Freiheit eines 'Hofnarren', dem es in erster Linie um seine Dichtung geht, für die er sich auch von der Zeitgeschichte und seinem Umfeld beeinflussen läßt - eine

und Publikum in dem von RÖSLER 1980 aufgezeigten Verständnis. Dazu gehört z.B. auch, Theokrits Hirtengedichte mit Blick auf ein Hofpublikum zumindest in Erwägung zu ziehen.

¹ Zur Auswahl und ihren Kriterien siehe S. 199ff.

² Siehe dazu die Aufgliederung von D.II.1a)β).

³ Zur Auswertung der mit diesen Höfen verbundenen Dichtung unter den skizzierten Gesichtspunkten sind weitere Studien in Vorbereitung.

⁴ Zur Begründung, warum keine kontextorientierte Interpretation einzelner Gedichte in ihrer Gesamtheit vorgenommen wird, siehe S. 203.

⁵ Vgl. dazu RÖSLER 1980, 14-17, exemplarisch am Beispiel der Dichtung des Alkaios demonstriert.

Dichtung, die sich selbst vor allem das Spiel mit Traditionen und Inhalten als eigene, kreativ zu lösende Aufgabe stellt.¹

Dabei sind die Ptolemäer - und auch mögliche Kritik an ihnen, dichterische Zurückhaltung gegenüber initiierten Maßnahmen oder gar ein völliges Ausblenden derselben - als Themen nicht ausgeschlossen. Die Dichtung ist als Ausdruck des Selbstverständnisses einer Hofgesellschaft zu verstehen, zu der die Intellektuellen des Hofes, aber auch die gebildeten Exponenten der griechischen Poliswelt zählen: Dieses Selbstverständnis bringt Gräzität und Bindung an den König als integratives Zentrum zum Ausdruck und demonstriert vor allem ein hohes Maß an Exklusivität. Die Hofgesellschaft ist demnach kaum auf ein systematisches Ideologisieren für die Monarchie angewiesen. Diese Art der Dichtung hat einen sehr großen poetischen und inhaltlichen Freiraum, will deshalb auch im vermeintlichen Preisen der Herrscher nicht immer ernst genommen werden: Sie bietet den für Zwischentöne geschulten Adressaten, an die hohe sprachliche und intellektuelle Anforderungen gestellt werden, differenzierte Möglichkeiten des Verständnisses und der Interpretation. Dies setzt wiederum verschiedene Anlässe auf unterschiedlichem Niveau voraus: Das Spektrum reicht vom Symposion des Königs mit seinem innersten Zirkel bis zur öffentlichen Theateraufführung.²

Wesentliches Kennzeichen der behandelten Poesie ist somit ihre quasi innerliterarische Autonomie; sie hat *nicht* auf mehr oder weniger platte Weise Politik und deren Inhalte 'transportiert'. Dennoch war sie deshalb nicht schlechterdings unpolitisch. Gerade indem sie - auch mit anderen Inhalten - beim Herrscher situiert war und dieser sie nahm, wie sie war, trug sie zu dessen Prestige bei; und damit war sie, angesichts der extremen Ruhm-orientierung der Monarchie, durchaus ein Politikum.

Kurz vor dem Abschluß des Manuskriptes wurde ich noch auf die Problemskizze aufmerksam, die der früh verstorbene F. PREISSHOFEN im Jahre 1975 unter dem Titel "Die Rolle der Dichter an den hellenistischen Höfen" zum Berliner Symposion über "Staatliche Repräsentation im Hellenismus" vorgelegt hat: Seine knappen Hinweise decken sich in vielen Einzelaspekten mit der hier vertretenen Konzeption, insbesondere im Blick auf die *gesamte* Literatur der Epoche sowie in der Beurteilung der herrscherlichen Kulturpolitik unter dem Gesichtspunkt der Repräsentation.

¹ Dazu siehe S. 187ff. zu einer 'Theorie des Spiels'.

² Von falschen Voraussetzungen geht JACOBY 1924, 7, aus, wenn er die Dichtung situiert "in den Salons vornehmer Damen, der königlichen Prinzessinnen und der Königin selbst, die die Protektion der kulturellen Bewegung in den Reichen übernehmen, während die Herrscher mit Heer und Verwaltung beschäftigt sind." Dazu siehe S. 165ff.

III. Ein Definitionsversuch: Der frühhellenistische Königshof in Alexandria

In den vorausgehenden Abschnitten wurde wiederholt vom 'Hof' bzw. 'Königshof' der Ptolemäer und einigen höfischen Phänomenen gesprochen sowie auf die Notwendigkeit einer begrifflichen und inhaltlichen Bestimmung hingewiesen. Gerade die Frage nach Funktion und Stellenwert von Dichtern und ihren Werken ist entscheidend mit der Definition von 'Hof' in dieser Zeit verknüpft.

Für die Epoche des Hellenismus wurde noch nicht versucht, den Hof als solchen in seiner Struktur zu erfassen, obwohl gerade in dieser Zeit mehrere höfische Zentren im griechischen Kulturbereich entstanden sind.¹ Die hier dargelegten Überlegungen beziehen sich hauptsächlich auf den Königshof in Alexandria zur Zeit der ersten drei Ptolemäerkönige.²

"... als ein Umschlagplatz der Gesellschaft pflegt der Hof Beziehungen sowohl zu den Untertanen wie zu den nahen und fernen, befreundeten oder verfeindeten, umwobenen oder konkurrierenden Höfen. Aus dieser Konfiguration ergeben sich Ansprüche, Normen und Bedürfnisse, welche die Kunst zu objektivieren, auszugleichen oder zu definieren hat."

So lautet eine mögliche Umschreibung höfischer Phänomene, allerdings bezogen auf die Neuzeit.³ Kriterien, die Modellen bzw. Untersuchungen⁴ über Höfe im Mittelalter bzw. in der Neuzeit entnommen sind,⁵ sollen des-

¹ Zu den Themen 'Hof' und 'Palast' in früheren Epochen sei auf die Beiträge in dem von E. LEVY herausgegebenen Sammelband 'Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome, Straßburg 1987, verwiesen. Zum römischen Kaiserhof im Prinzipat neuerdings A. WINTERLING, *Aula Caesaris. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes im zweiten und dritten Jahrhundert*, Habilitationsschrift (ungedruckt) München 1992.

² Zum Vergleich mit anderen Höfen siehe die Hinweise auf S. 14, Anm. 2, u. S. 16, Anm. 3. Ein Überblick für den Seleukidenhof bei BIKERMAN 1938, 31-50; für Antigonos Monophthalmos BILLOWS 1990, 251ff.; für die Attaliden HANSEN 1971. Für Alexandria bereits CALDERINI 1917. Einige generelle Aspekte bei H.H. SCHMITT, Art. Hof, in: SCHMITT/VOGT 1988, 251-257, wobei zahlreiche Übertragungen aus der Moderne, wie etwa: "Der persönl. Dienst beim König war den Pagen und Adjutanten ... anvertraut, die auch im Vorzimmer schliefen. Die Philoi ... umgaben den König vom Lever an den ganzen Tag ..." (255), nicht ausbleiben; neuerdings GEHRKE 1990, 54f., 168ff.

³ WARNKE 1985, 13, in seiner Studie über neuzeitliche 'Hofkünstler'.

⁴ Hierbei sei besonders auf ELIAS 1969, BUMKE 1979, ELIAS 1983, BUMKE 1986 und WINTERLING 1986 verwiesen.

⁵ Folgende Konzeptionen wurden entwickelt: Nach ELIAS 1983, passim, kann man über den Hof aussagen, daß er eine 'Figuration' und ein erweitertes 'Haus' darstellt, daß er der Beherrschung und Versorgung des Adels dient, daß mit ihm eine Machtverlagerung zugunsten der Zentralgewalt erfolgte und daß er im Sinne eines Zivilisationsschubs zur 'Verhöflichung der Krieger' beigetragen hat. Die "frühmoderne europäische Erscheinung" des Hofes sieht WINTERLING 1986, 2, gekennzeichnet durch "Anwesenheit einer adligen Hofgesellschaft", "Entfaltung von Glanz durch materielle Pracht", "Verfeinerung und ... Vorbildlichkeit des Verhaltens der Hofgesellschaft gegenüber nicht am Hof anwesenden

halb auf ihre Übertragbarkeit anhand der Quellen für den Ptolemäerhof überprüft werden.

Die Gesamtstrukturen des ptolemäischen Königtums gleichen dabei Max WEBERS Charakterisierung der charismatischen Herrschaft und ihrer Veralltäglichsung.¹ Auf einen Aspekt muß vorab hingewiesen werden: Zwischen der Situation und den Aufgaben, die sich Ptolemaios Soter, Philadelphos und Euergetes nacheinander stellten, sind beträchtliche Unterschiede zu konstatieren:² Ptolemaios I. hat als charismatische Figur³ in einer "Krisenherrschaft" in jedem der neu zu gestaltenden Bereiche Leitlinien vorgegeben, die von seinen beiden Nachfolgern weitgehend beibehalten wurden,⁵ z.T. aber auch modifiziert werden mußten. Deren Aufgaben, um

gesellschaftlichen Gruppen durch höfisches Zeremoniell, 'höfliches' Benehmen und guten Geschmack." Zur Charakterisierung des ptolemäischen Hofes siehe S. 32.

¹ Vgl. WEBER 1972, 124, der mit "rational", "traditional" und "charismatisch" drei reine Typen legitimer Herrschaft unterscheidet; zur charismatischen Herrschaft WEBER 1972, 140ff.; ELIAS 1983, 184ff., und eine erste Übertragung auf die hellenistische Monarchie durch GEHRKE 1982 und GEHRKE 1990, 46ff., 165f.; Kritik am Charisma-Begriff bei T. HAUSCHILD, Art. Charisma, in: STRECK 1987, 31-33; VEYNE 1988, 477ff. Zur Relevanz Max Webers für die Althistorie W. NIPPEL, GG 16 (1990) 355-374.

² Nach WEBER 1972, 143, kann auch die charismatische Herrschaft im Interesse des Herrschers und der Anhängerschaft auf Dauer gestellt werden. Das Problem stellt sich bei der Nachfolgerfrage, die im Falle der hellenistischen Monarchie mit der Legitimationsformel des "Erbcharismas" beantwortet wurde. Zur Dynastiebildung siehe S. 270ff.

³ Reines Charisma im Sinne Webers liegt hier nicht vor: dieses sei "spezifisch *wirtschaftsfremd*" und verschmähe "die traditionale oder rationale *Alltagswirtschaft*, die Erzielung von regulären 'Einnahmen' durch eine darauf gerichtete kontinuierliche wirtschaftliche Tätigkeit" (WEBER 1972, 142; Hervorhebungen im Original). Dagegen muß man davon ausgehen, daß die wirtschaftliche Aktivität, basierend auf der Aneignung von bereits vorliegenden 'Abschöpfungstechniken', für die Ptolemäer einen zentralen Stellenwert einnahm. Mit den 8000 Talenten des Kleomenes (Diod. XVIII 14,1) allein wären die Ausgaben von Ptolemaios I. für Feldzüge und besonders ägyptische Tempelbauten (dazu SWINNEN 1973, 116-123f., mit einer - angesichts des völligen Fehlens griechischer Beispiele - beeindruckenden Auflistung; zum religiösen Aspekt dieser Tätigkeit des Pharaos vgl. BRUNNER 1989, 68; SEIBERT 1969, 51; THOMPSON 1988, 114ff.) nicht zu finanzieren gewesen. Der Ausbau des Systems einer umfassenden Wirtschaftstätigkeit erfolgte dann besonders unter den Nachfolgern, deutlich in P. Rev. und weiteren Dokumenten im C. Ord. Ptol.; BINGEN 1978, 32ff., geht von der ptolemäischen Wirtschaft als nicht geplantem Gebilde aus, das sich allmählich aus griechischen und ägyptischen Elementen entwickelte (dazu GEHRKE 1990, 173f.).

⁴ ELIAS 1983, 184. Dies meint eine Personengruppe, mit der ein 'Führer' seine monarchische Stellung erkämpft und durch Institutionalisierung der 'Kerngruppe' als 'Hof' sichert.

⁵ Etwa die Übernahme des *ἐταίροι-φίλοι*-Systems und des 'Rahmens' der ägyptischen Administration, versetzt mit griechischen Elementen, die Entscheidung für Alexandria als Hauptstadt, die eminente Bedeutung des kulturellen Sektors; die Definition des Verhältnisses zwischen Griechen und Ägyptern sowie zur ägyptischen Religion (neuerdings THOMPSON 1988, 109ff., am Beispiel von Memphis), Leitlinien der Außenpolitik sowie die Kreation des Gottes Sarapis (zur Datierung in die Zeit des ersten Ptolemäers STAMBAUGH 1972, 88ff.; POLLITT 1986, 275ff.; GEHRKE 1990, 190f.), so daß nach ELIAS 1983 auch für Ptolemaios I. zutrifft: "Erfolg in der Bewältigung nicht oder kaum berechenbarer Krisensituationen legitimiert den charismatischen Machthaber als 'charismatisch' in den Augen der Kerngruppe und

die 'Veralltäglicdung' und Wahrung des Charismas zu erreichen, bestanden besonders in der steten Auseinandersetzung mit außenpolitischen Faktoren und in der Erhöhung der Effizienz im Inneren des Landes.¹ Somit liegt eine Entwicklung in der ptolemäischen Monarchie vor, die sowohl durch die jeweilige Persönlichkeit des Königs als auch durch seine dynastische Position bestimmt ist: Alle Vorgänge im bzw. um den Hof sind auch hierfür ein Gradmesser.

Für eine begriffliche Bestimmung des 'Hofes' sind die Bereiche (1.) 'Raum', (2.) 'Personen', (3.) 'Beziehungen' und (4.) 'Funktion' zu unterscheiden:

1. Der Hof besteht räumlich gesehen aus einem eigenen, von der Stadt Alexandria abgegrenzten Palastbezirk, in dem sich eine Vielzahl mit fester Einrichtung versehener Gebäude befindet und der nach Strab. XVII 1,8² *τέταρτον ἢ καὶ τρίτον τοῦ παντὸς περιβόλου μέρος* ausmacht.³ Durch die *stabilitas loci* unterscheidet sich der Hof von einem Feldlager. Ein Bild detaillierter Kenntnis des Palastes vermitteln die Quellen nicht.⁴ Unter Ptolemaios

der Beherrschten des weiteren Herrschaftsgebiets" (191); insgesamt dazu WELLES 1970, 508.-Zur poetischen Umsetzung der einzelnen Aspekte siehe Abschnitt D.II.

¹ SAMUEL 1989, 52f., schreibt Ptolemaios II. die entscheidende ökonomische und administrative Aktivität zu. Die Vorstellung von einer ausschließlich zentral gelenkten Wirtschaft läßt den Spielraum der Privatwirtschaft zu sehr außer acht: siehe oben S. 19, Anm. 3.

² Die Überlieferung birgt Probleme: Strabon nennt das Museion mit seinen Gebäuden, einen königlichen Hafen und das *Σῆμα* sowie weitere Gebäude mit noch unbestimmterer Lokalisierung. Die Größenangabe des Hofes im Verhältnis zur Stadt bezieht sich auf die Zeit Strabons. Die exakte Lage des Palastes (man hat wohl zwischen dem 'Palast' und dem 'inneren Palast', *τὰ ἐνδοτέρω βασιλεία* auf dem Vorgebirge Lochias nach Strab. XVII 1,9, zu unterscheiden; ADRIANI 1966, 208ff., s.v. Basileia, 226, s.v. Lochias), seine Ausdehnung und die in ihm befindlichen Gebäude lassen sich archäologisch nicht genau bestimmen, weshalb die publizierten Stadtpläne hypothetisch bleiben müssen: PARSONS 1952, 73-79; ADRIANI 1963, Tav. 1-5; FRASER 1972, I 3-37, bes. 22f., weitere Belege II 62, Anm. 145; HOEPFNER 1971, 55ff., 90f.; HESBERG 1981, 117 mit Anm. 301; LAUTER 1987, 351; HOEPFNER 1990, 277 (mit Abb. 1); zu Gesamtanlagen von Palästen und den Gestaltungsmöglichkeiten P. ZANKER, Die Villa als Vorbild des späten pompejanischen Wohngeschmacks, *JdI* 94 (1979) 460-523, bes. 462f.; zu Garten- und Grünanlagen CARROLL-SPILLECKE 1989, 53 mit Anm. 111, dort die These (wiederholt in: AKTEN 1990, 485f.), daß die Grünanlagen "sicherlich auf eine viel ältere pharaonische Tradition" zurückgingen und somit die Kontinuität mit Altägypten zum Ausdruck brächten.

³ Termini für den ptolemäischen Hof: *αὐλή* (Theokr. XV 66; Polyb. V 25,9; 36,1; Breccia Iscr. 31), *τὰ βασιλεία* (Polyb. XV 31,2; Strab. XVII 1,8) und *τὸ βασιλείον* (Strab. XVII 1,9). In Theokr. XVII finden sich die Begriffe *οἶκος* (V. 96, in übertragenem Sinne in V. 41) und *δῶμος πύων* (V. 106); in Kall. Fr. 112,8 heißt es - als Abschluß der 'Aitia' - an Zeus gerichtet: *σάω δ' ἴολο]ν οἶκον ἀνάκτων*. Zur früheren Terminologie siehe S. 21, Anm. 2.- Für das ancien régime formuliert ELIAS 1983, 68, der Hof sei "zunächst einmal nichts anderes als das außerordentlich erweiterte Haus und die Haushaltung der französischen Könige und ihrer Angehörigen mit allen Menschen, die im engeren oder weiteren Sinne dazugehören."

⁴ Die Frage nach den Gründen dafür erscheint mir sehr wichtig: hat man das beinahe völlige Fehlen jeglicher Informationen auf Zufälligkeiten in der Überlieferungssituation zurückzuführen oder war tatsächlich die Zugangsmöglichkeit - aufgrund der Heiligkeit des Bezirkes

I. wurde mit dem Aufbau begonnen; er konnte - im Gegensatz zu seinen Nachfolgern - nur bedingt auf bereits vorhandene Strukturen bzw. Bausubstanz zurückgreifen.¹ Mögliche Vorbilder liegen in 'Bauten' des umherziehenden Feldlagers von Alexander² und vielleicht in funktional vergleichbarer ägyptischer Hofarchitektur.³ Denkbar sind außerdem Einflüsse des makedonischen Palastes in Pella, den Ptolemaios aus seiner Kindheit und Jugendzeit kannte, möglicherweise auch der Tyrannenhöfe.⁴ In der Folgezeit fand ein zunehmender Ausbau des Palastes und gleichzeitig auch der Stadt bzw. wichtiger sonstiger Repräsentationsbauten statt.⁵

o.ä. (so CANFORA 1988, 23f.) - so beschränkt, daß Außenstehende nichts zu Gesicht bekamen, oder befanden es die Mitglieder nicht für Wert, darüber zu berichten? Pergamon hat sich jedoch an Alexandria orientiert, Details waren demnach bekannt; siehe S. 284ff.

¹ Der genaue Zeitpunkt läßt sich kaum bestimmen, er dürfte jedoch vor der offiziellen Annahme des Königstitels im Jahre 306 (zum Zeitpunkt siehe S. 56f.) liegen: Schritte wie etwa die 'Verlagerung' des Leichnams Alexanders nach Alexandria deuten darauf hin, daß Ptolemaios längerfristig plante (siehe folg. Anm. u. S. 215, Anm. 1). Ob sich der durch Kleomenes von Naukratis (vgl. F. STÄHELIN, Art. Kleomenes [8], RE XI 1 [1921] 710-712; SEIBERT 1969, 39-51; WELLES 1970, 507f.; H. KLOFT, Kleomenes von Naukratis. Probleme eines hellenistischen Wirtschaftsstils, GB 15 [1988] 191-222) seit 332/31 betriebene Ausbau der Stadt Alexandria (Ps.-Arist. Oec. II 33, 1352a28ff.) auch auf dessen Hof als Statthalter bezog, ist fraglich, da dieser sich wohl in Memphis befand (dazu THOMPSON 1988, 106f.).- Jedenfalls hat man es nach Alexanders Tod nicht mit einer Situation zu tun, in der nach Abschluß der Konkurrenzkämpfe ein Hof das Machtmonopol an sich zieht, sondern aufgrund zentrifugaler Tendenzen stehen mehrere Herrschaftseinheiten vor der Aufgabe, eigene höfische Zentren auf- bzw. auszubauen.

² Dort wird *τὰ βασιλεία* (Arr. An. VII 11,1.4) und *αὐλή* (VII 25,6) vom *στρατόπεδον* (V 25,2) mit *η σκηνή ἢ βασιλική* (V 29,1) unterschieden. Von großer Bedeutung dürfte die Aktivität Alexanders selbst für die von ihm gegründete Stadt Alexandria ad Aegyptum (zum Gründungsdatum - 7. April 331 - vgl. GRZYBEK 1990, 60, 171) gewesen sein: *προσέταξεν δ' ὁ Ἀλέξανδρος καὶ βασιλεία κατασκευάσαι θανμαστὰ κατὰ τὸ μέγεθος καὶ βάρους τῶν ἔργων* (Diod. XVII 52,4); *ὁ δ' ὄν βασιλεὺς Ἀλέξανδρος ἐπιστήσας τινὰς τῶν φίλων ἐπὶ τὴν κατασκευὴν τῆς Ἀλεξανδρείας κτλ.* (ebd. 52,7). Verbindet man die Beobachtungen mit weiteren Schritten, durch die sich Ptolemaios mit Alexander assoziierte, so mehren sich die Argumente dafür, daß Ptolemaios sich als Vollender der Konzeptionen und Anfänge Alexanders verstand: siehe S. 212ff.

³ Vgl. CANFORA 1988, 154f. Er nimmt als Modell für die alexandrinische Bibliothek die Bibliotheken im Horustempel von Edfu (errichtet unter Ptolemaios VIII. Euergetes II.) und im Ramesseum von Theben an, sieht die Motivation dieser Übernahme in der Umsetzung von Alexanders "Idee der Vermischung mit den Untergebenen. ... Was lag da näher, als das Modell der pharaonischen Architektur zu übernehmen - und ganz besonders die Verbindung von Palast-Bibliothek-Soma?" Zur Verbindung mit orientalischen Palastsystemen LAUTER 1987, 354 mit Anm. 14.- Generell skeptisch gegenüber einer ptolemäischen Verschmelzungspolitik ist GEHRKE 1990, 151, ebenso SWINNEN 1973, der sich überzeugend gegen eine Vermischungskonzeption der Ptolemäer auf religiösem Gebiet wendet.

⁴ Zu Makedonien und zum Ausbau von Pella durch Archelaos siehe B.IV.; eine neue archäologische Übersicht bei BORZA 1990, 253-?76.- Zu den Tyrannenhöfen, etwa von Dionysios in Syrakus, siehe Strab. XIV 7,1ff., 10,4; die dortige Burgfestung war jedoch strikt nach außen abgeschlossen. Generell LAUTER 1987, 345f.

⁵ Strab. XVII 1,8; Diod. XVII 52,4f.; vgl. BROWN 1981, 9f.; HOEPFNER 1990, 277.

Die enge räumliche Verbindung des Hofes mit der Stadt Alexandria gab beiden ein sehr spezifisches Gepräge. Die günstige wirtschaftliche Lage der Stadt und die Existenz des Hofes übten - zumal mit Ausnahme von Naukratis und dem neu gegründeten Ptolemais in Oberägypten weitere Poleis fehlen - eine starke Anziehungskraft aus und trug zu der für damalige Verhältnisse außergewöhnlichen Größe der Stadt bei. Zwar ist die Verfaßtheit Alexandreas als Polis aufgrund der Anwesenheit des Hofes nicht einfach zu beurteilen,¹ doch mußte für eine erfolgreiche Integration des Bevölkerungsgemisches aus der gesamten griechischen Welt den Einwohnern trotz des charismatischen Königs ein Mindestmaß an Polisstrukturen zubilligt werden. Besonders seit der Mitte des 3. Jh. häufen sich die Belege des Ethnikon *Ἀλεξανδρεὺς* für Personen in gehobenen Stellungen am Hof und in der Verwaltung.² Im 2. Jh. kommt es durch die Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung zu Situationen, in denen sich gerade die Bevölkerung der Hauptstadt zu einem Gefahrenpotential für den Hof entwickelt.³

Betrachtet man Alexandria in seiner Eigenschaft als Hauptstadt des Ptolemäerreiches, so ist die Beschränkung auf *ein* Zentrum keineswegs selbstverständlich, wie das Beispiel der Seleukiden mit einem Vier-Städte-Verband zeigt. Die Zentralfunktion bedeutet dazu eine starke Einbindung der Stadt in wirtschaftliche und administrative Zusammenhänge über den Rahmen einer normalen Polis hinaus.⁴

2. Innerhalb dieses umgrenzten Hofbezirkes lebt eine klar bestimmte Personengruppe mit bestimmten Aufgaben, die in ihrer Zusammensetzung relativ stabil gewesen sein dürfte; ihre Funktionsvielfalt dürfte sich zumindest teilweise in den vorhandenen Gebäuden widerspiegelt haben. Zu ihr zählen der jeweilige König, seine Familie, die *φίλοι*, Bedienstete, Militärs

¹ Vgl. FRASER 1972, I 93-105 (zu den Verfassungsorganen) u. 106-115 (zur Frage nach dem Verhältnis zwischen Krone und Stadt); dazu A. JÄHNE, *Alexandria in Ägypten, die Erhebung zur ptolemäischen Metropole, die chora der Stadt*, Diss. Berlin 1980, 80f.; A.K. BOWMAN - D. RATHBONE, *JRS* 82 (1992) 108f. u. 114 mit Anm. 35; siehe Anm. 4, u. S. 360f.

² Dazu u.a. PP VI 14631, 14893, 14916, 14923, 14939, 14955a, 16698 (?), 16741, 16777, 16792, 16929, 17058 etc.; FRASER 1972, I 38-75. Dieses Ethnikon ist außerdem geradezu spezifischer Ausdruck einer starken personalen Bindung.

³ Berichte über Aufstände der Unterschichten bei Polyb. XXXIV 14; dazu KYRIELEIS 1975, 147f.; A. JÄHNE, *Politische Aktivität der Bevölkerung Alexandrias am Ende des 3. Jh.s v.u.Z.*, *Klio* 58 (1976) 405-423; PREAUX 1978, 389ff.; GEHRKE 1990, 55.- ELIAS 1969, 274f., u. 1983, 393, weist auf die Verlegung des Hofes von Paris nach Versailles hin, die u.a. die Distanz zur Bevölkerung vergrößern sollte.

⁴ HÖGEMANN 1985, 49 mit Anm. 7, 134, sieht mit guten Gründen die Priorität bei der Gründung Alexandrias in der Funktion als neues Welt-Emporium, nicht im militärischen Bereich (dazu GEHRKE 1990, 146; zur früheren Forschung SEIBERT 1972, 112f.). Als Residenzstadt und Emporium weicht die Stadt erheblich von der 'Normalpolis' ab, obwohl Polisstrukturen vorhanden sind (siehe die Literatur in Anm. 1). Undifferenziert GREEN 1985, 160, die alexandrinischen Karrieristen "had little interest in anything but commerce."

und Personen aus dem religiösen, kulturellen und administrativen Sektor.¹ Ihrer Herkunft nach stammen die höchsten Funktionsträger aus der gesamten griechischen Oikumene und gehören - zumindest unter den ersten drei Ptolemäern - fast ausschließlich der über die Ägypter herrschenden griechisch-makedonischen Oberschicht an.

Dem Verhältnis zwischen den ersten Ptolemäerkönigen und der Führungsschicht in ihrer Umgebung kam große Bedeutung zu: Primär muß der König die Untertanen beherrschen und das Land verteidigen. Hierfür greift er wegen seines Selbstverständnisses nicht auf eine ortsansässige ägyptische Elite von Priestern² und Militärs³ zurück, etwa einen 'Adel', sondern

¹ Neben dem König, der königlichen Familie, den *φίλοι* und Fremden (z.B. Geiseln und Exilierte aus anderen Reichen) können - z.T. in Anlehnung an die Rubriken der 'Prosopographia Ptolemaica' - folgende Personengruppen bzw. Funktionsträger unterschieden werden: Aufseher, Prinzenzieher, Dienstpersonal, Botenpersonal, Funktionäre der Hofverwaltung, Hofnarren und Parasiten, Hofdamen, ptolemäische Gesandte und Theoroi (die diese Funktion in der Regel nur nebenbei ausüben), Gouverneure, Strategen und sonstige Militärbefehlshaber (bei denen gelegentlich mit längeren Aufenthalten am Hof gerechnet werden muß), Militär am Hof, Juristen, Priester des Königskultes und evtl. weiterer Götter, Verwaltungs- und Finanzfunktionäre für den gesamten Herrschaftsverband, sowie Bibliotheksvorsteher, Mediziner, Dichter, Philosophen, Rhetoren, Grammatiker, Historiker, Geographen, Musiker, Schauspieler, Tänzer, Maler, Bildhauer, Organisatoren von Festen und Personal für die diversen Forschungseinrichtungen.- Im Einzelfall ist die Entscheidung darüber, wer als Funktionsträger permanent am Hof weilt, wer nur gelegentlich als Träger einer temporären Rolle anwesend ist, nicht einfach zu treffen. Hilfreich für den Aufbau des Hofes auch die Analogie mit dem des Dioiketes Apollonios bei SWIDEREK 1959-60. Gerade an der Gruppe der *φίλοι* wird deutlich, wie sich eine 'Institution' unter mehreren Herrschern und neuen Gegebenheiten entwickeln konnte. Deswegen darf nicht jedes 'Amt', das für das Ende des 2. Jh. belegt ist, auf die frühe Ptolemäerzeit übertragen werden: siehe S. 28, Anm. 2.

² Zur Analyse der ägyptischen Eliten: QUAEGBEUR 1979, 221ff.; DUNAND 1983, 54, 67ff.; nach PEREMANS 1987, 328, wird die Rolle der Eliten, besonders des Klerus, zu Unrecht unterschätzt, da kaum ein Auftreten im öffentlichen Leben zu verzeichnen sei; der Einfluß auf die autochthone Bevölkerung sei indes immens: nach QUAEGBEUR 1979, 716f., sind gerade die Tempel "centres de la vie publique". In der Regel sind hohe Militärs gleichzeitig auch Priester bzw. umgekehrt (dazu CLARYSSE 1979, 732ff.).- Im unmittelbaren Umkreis von Ptolemaios I. befand sich - als Ausnahmerecheinung - der Priester Manetho von Sebennyos: zu ihm siehe S. 134, Anm. 4.

³ Die Förderung der ägyptischen Tempel (siehe S. 19, Anm. 3) weist darauf hin, daß es zumindest anfangs Kontakte gab (weitere Details bei QUAEGBEUR 1979, 723ff.) - auch in dem Sinne, daß sich Ägypter für die Verwaltung und den Militärdienst unter Ptolemaios I. empfahlen: WELLES 1970, 509f. mit Anm. 19; PEREMANS 1977, 184f. mit einigen Namen aus PP II und der einsichtigen Schlußfolgerung, daß "les indigènes ont pu jouer dans la vie publique un rôle plus important que sous les successeurs immédiats du fondateur de la dynastie" (185); CLARYSSE 1979, 736ff.; J.K. WINNICKI, Die Ägypter und das Ptolemäerheer, *Aegyptus* 65 (1985) 41-55, hier 48; CLARYSSE 1985, 28ff. (bes. für das 2. Jh.), der die Notwendigkeit genauer zeitlicher Differenzierung innerhalb der drei Jahrhunderte ptolemäischer Herrschaft deutlich werden läßt (auch eingeräumt von PEREMANS 1987, 332). P.-M. CHEVEREAU, *Prosopographie des cadres militaires égyptiens de la Basse Époque. Carrières militaires et carrières sacerdotales en Égypte du XIe au IIe siècle avant J.-C.*, Dijon 1985, 190f. u. 357f., schließt für einige wenige Personen aufgrund der Titulatur, "que la carrière de cet officier se

wählt sich je nach Fähigkeiten und Leistung in verschiedenen Bereichen seine φίλοι aus:¹ Die organisatorische Basis bilden dabei die Militärstrukturen der makedonischen Monarchie, speziell der Alexanders; hinzu treten Auswahlmechanismen, die sich im Einzelfall auf Empfehlung² und frühere Stabstätigkeit gründen. Sie standen zum König in einem Vertrauensverhältnis, das auf Egalität fußte,³ waren also nicht gegen Bezahlung eingestellt und mußten sich in ihren Aufgaben bewähren: Der Zwang des Königs zum Erfolg galt auch für sie als Pflicht. Aufgrund ihrer makedonischen bzw. griechischen Herkunft und der erlangten Position herrschte ein sehr hoher Identifikationsgrad mit der 'Sache des Königs'.⁴ Von Ptolemaios I. wird überliefert,

déroula dans l'entourage immédiat du roi." Fraglich bleibt nicht nur die Datierung (1. Hälfte 3. Jh.), sondern auch die ausgeübte Kompetenz samt Zuordnung zum Hof.- Zur Diskussion der Belege für vermutete ägyptische Großgrundbesitzer siehe S. 383, Anm. 1.

¹ Zu den φίλοι siehe S. 6, Anm. 4. Der Begriff 'Adel' trifft auf sie nicht zu, da es sich nicht um eine fest abgegrenzte, gewachsene Aristokratie handelte und das Kriterium der Abstammung gegenüber der Leistung bzw. dem "Besitz von Qualitäten" (ELIAS 1983, 187) eindeutig in den Hintergrund trat: "Personal ties and private arrangements with the ruler were obviously more important than officialism" (HAUBEN 1987, 424). HERMAN 1980-81, 103f., nennt die φίλοι "people engaged formally in the rulers service", und betont, daß über die aktuelle Strukturierung ihres Verhältnisses zum Herrscher keine Informationen vorlägen, sondern nur die - nicht der Realität entsprechende - Brechung in der Relation zu den griechischen Poleis. Bereits für den Beginn des Hellenismus sei φίλος ein Titel gewesen, der den Grad der Beziehung zum König ausdrücke (114ff.): "To be a strategos ... meant nothing more than being marked off from the philoi on the criterion of proximity to the king" (117).

² WÖRRLE 1977, 62ff., verweist auf die Kaunier Amyntas und Sosigenes, die 288 für Ptolemaios I. als Oikonomon in Lykien tätig waren; bei PREAUX 1947, 84, Anm. 2, weitere Beispiele aus der Zenonkorrespondenz: In P. Cair. Zen. I 59034,2 (= PSI 435) schreibt Zoilos an den Dioiketes Apollonios (siehe S. 143, Anm. 3): ὅς καὶ διασυνεστάθῃ σοι ὑπὸ τῶν τοῦ βασιλέως φίλων, dem m.W. einzigen Beleg für φίλοι in den Papyri. Außerdem wenden sich Bürger aus Zenons Heimatort Kaunos in Karien (neuerdings ORRIEUX 1985, 116ff.) an diesen und gelangen so - in ihrem Gefolge ganze Familienclans über mehrere Generationen hin - in den engeren ptolemäischen Umkreis.

³ Der Begriff der φιλία ist nur schwer zu fassen: Die Paradoxie besteht in der Anerkennung des Königs als König seitens seiner Freunde und im Selbstverständnis einer egalitären Wechselseitigkeit (anders HERMAN 1980-81, 116); Arist. Pol. III 1287b30ff., spricht aber von den Königen: τοὺς γὰρ τῇ ἀρχῇ καὶ αὐτοῖς φίλους ποιοῦνται συνάρχους. ... εἰ δὲ φίλοι κάκεινοι καὶ τῆς ἀρχῆς, ὃ γὰρ φίλος ἴσος καὶ ὁμοῖος, ὥστ' εἰ τούτους οἶεται δεῖν ἄρχειν, τοὺς ἴσους καὶ ὁμοίους ἄρχειν οἶεται δεῖν ὁμοίως. HABICHT 1958, 10ff., weist auf den Aspekt der gegenseitigen Treuepflicht hin und betont die Freiwilligkeit der persönlichen Bindung "unter dem Gesichtspunkt des beiderseitigen Nutzens". Der inhaltlichen Bestimmung der φιλία und der zugrundeliegenden Mentalität wäre durch eine Beleg-Analyse des Begriffes näherzukommen; vgl. F. DIRLMEIER, φίλος und φιλία im vorhellenistischen Griechenland, Diss. München 1931. Neuerdings die Überlegungen bei GEHRKE 1990, 53f., der besonders den zweckrationalen, nicht rein affektiven Charakter der Freundschaft betont. Zu den Voraussetzungen im Wesen und Verhalten des Königs siehe unten S. 25f.

⁴ Dieses Faktum - vgl. das Figurations-Modell bei ELIAS 1983 - findet sich ebenso in anderen hellenistischen Monarchien und war freilich auch mit dem gemeinsamen Erfolg verknüpft; vgl. die Charakterisierung des "Verwaltungsstabes" des charismatischen Herrschers bei WEBER 1972, 26f. u. 141, der jedoch keine Angaben über die Größe der Gruppe macht.

daß er aufgrund seines Wesens und seines Verhaltens zahlreiche φίλοι anzog.¹ Erst im Laufe der Zeit blieben - analog zur Dynastiebildung im Königshaus - bestimmte Funktionen bzw. das enge Verhältnis zum König innerhalb einzelner Familien.² Die Auswahl der Personengruppen richtete sich vor allem nach den Erfordernissen und Neigungen des Königs sowie nach der Gesamtsituation im Staat, wobei eine immer stärkere Verflechtung des Königs in den Machtapparat im Sinne einer Abhängigkeit entstand.³

Ein charismatischer König ist auf die Anerkennung der Beherrschten, besonders seiner nächsten Umgebung, angewiesen.⁴ Tatsächlich sind aus der Zeit der ersten Ptolemäer keine Versuche eines Umsturzes bekannt, die von einer größeren Gruppe - und nur eine solche hätte Erfolg haben können - ausgingen.⁵ Dahinter stand der Prozeß einer - letztlich erfolgreichen - Integration der Führungsschicht in das neue Staatsgebilde: Gerade in der Phase des Aufbaus von Reich und Hof findet sich nicht die Notwendigkeit einer Beherrschung der Führungsschicht bzw. die Situation einer Bedrohung durch diese.⁶ Deshalb ist auch, was die Bedeutung der Gewährung von Gunsterweisen angeht, das Modell einer "Regulations-, Sicherungs- und

Im Hinblick auf das Verhältnis des Königs zur "charismatischen Kerngruppe" formuliert ELIAS 1983, 185, als dessen Aufgabe, "die Zielsetzung aller der Menschen, welche schließlich die Kerngruppe seiner Herrschaft bilden, in eine Richtung [zu] dirigieren" und so zusammenzufassen, "daß ihr sozialer Druck in die gleiche Richtung nach außen, nämlich in das weitere Herrschaftsgebiet hineingeht und wirkt" (Hervorhebung im Original).

¹ "Das Verhalten des Ptolemaios macht deutlich, daß neben Erfolg, persönliche Ausstrahlung, freundliches Wesen und großzügiges Entgegenkommen wichtige Garantien für die Anerkennung durch die φίλοι waren", so SEIBERT 1991, 95, mit dem Verweis auf Diod. XVIII 14,1 (συνέτρεχε δὲ καὶ φίλων πλῆθος πρὸς αὐτὸν διὰ τὴν ἐπιείκειαν) und XIX 86,3 (ἦν γὰρ ὁ δυνάστης οὗτος καθ' ὑπερβολὴν ἐπιεικὴς καὶ συγγνωμονικός, ἔτι δ' εὐεργετικός. ὅπερ καὶ μάλιστα αὐτὸν ἠξίωσε καὶ πολλοὺς ἐποίησεν ἐπιθυμεῖν κοινωνήσαι τῆς φιλίας).

² Diesen Prozeß illustrieren z.B. die Familien des Kallikrates von Samos (PP VI 14607 = MOOREN 1975, Nr. 10; dazu HAUBEN 1970, 71ff.) bereits in der Anfangszeit der Ptolemäerherrschaft, sowie des Agathokles von Samos (14576 = MOOREN 1975, Nr. 20) und Sosibios von Alexandria (14631 = MOOREN 1975, Nr. 18; vgl. MOOREN 1979 u. MOOREN 1985) unter Ptolemaios IV. und V.

³ Gründe für die neue Situation bei MOOREN 1979, 300. Polyb. XV 25 schildert den Fall des minderjährigen Ptolemaios V. Auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen Auswahl der Freunde, besonders für den jungen König, weist Polyb. VII 14,6 hin und bemängelt dessen Unbekümmertheit in diesem Punkt.

⁴ Vermehrter Zulauf kann dem König zusätzliche Anerkennung einbringen; siehe S. 4f.

⁵ Siehe Σ Theokr. XVII 128 mit dem Hinweis auf die Ärzte Amyntas (PP VI 16573) und Chrysippos v. Knidos (16647), die im Zusammenhang mit der Verbannung von Arsinoe I. getötet wurden.- 'Abfallbestrebungen' aus der eigenen Familie gab es schon eher, etwa den bei Paus. I 7,1 geschilderten Versuch eines unbekanntem Halbbruders des zweiten Ptolemäers auf Zypern (dazu GOW 1952, 339f.; MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 12), außerdem die Aktion Ptolemaios' "des Sohnes" (PP VI 14542) in Ephesos (dazu S. 87, Anm. 1).- In die Anfangsphase der ptolemäischen Monarchie fällt das bei Diod. XX 27,3 berichtete Beispiel.

⁶ Diese Mechanismen liegen nach ELIAS 1983, 194ff. u. 211, in der entwickelten Form des französischen Absolutismus vor. Zur Möglichkeit der Integration siehe die folgenden Überlegungen unter 3.

Überwachungsapparatur“¹ hier nur in Ansätzen anwendbar, wemngleich die Herrscher mit der Vergabe von Geschenken, von ‘Gaben’, nicht sparten.² Für eine umfassende Beurteilung der Hofgesellschaft und ihrer Integration muß dem Bereich, der über Titelträger und *φίλοι* hinausgeht, vor allem dem gesamten kulturellen Sektor, besondere Bedeutung zugemessen werden.³ Wichtig für den Prozeß der Integration, aber schwer zu beantworten, ist die Frage nach der Wohnstruktur sowie nach dem Verbleib der Familien der *φίλοι*. Eine ‘Residenzpflicht’ als Kontrollmechanismus spielte keine Rolle, da Herrschaftsverhältnis und Strukturen andere waren als zur Zeit Ludwigs XIV. Für andere Personengruppen, etwa echte Dienstleistende, wurde durch die Aufgabe am Hof der ständige Aufenthaltsort bestimmt. Die häufigsten Formen offizieller Mobilität der Funktionsträger waren Gesandtschafts- und Inspektionsreisen sowie Feldzüge.⁴

In der Regel bestand für die Mitglieder des Hofes die Möglichkeit, ohne Verlust des sozialen Status an einen anderen Hof zu wechseln bzw. in den Dienst einer größeren Polis zu treten oder sich, etwa im Falle der Intellektuellen, auf eigene Kosten einer Schule bzw. einem Zirkel anzuschließen⁵: Existenz und persönliche Identität waren nicht zwingend an das Hofleben gebunden; trotz der ‘Spitzenstellung’ des Hofes waren Alternativen zu dieser ‘Gesellungsform’ durchaus gegeben.⁶ Besonders im Bereich der Repräsentation standen die Höfe in einer Konkurrenzsituation um die ent-

¹ So WINTERLING 1986, 20, im Referieren von ELIAS’ Konzeption für den neuzeitlichen Hof.

² So z.B. Diod. XIX 86,1; 93,5.

³ Vgl. im Inhaltsverzeichnis des 6. Bandes der ‘Prosopographia Ptolemaica’ die Rubriken “La cour”, “Les relations internationales et les possessions extérieures des Lagides” (S. V) und “La vie culturelle” (S. VI): Erst in der Bearbeitung der Nummernverweise wird deutlich, daß das kulturelle Leben nicht nur gelegentlich, sondern *originär* vom Hof bestimmt wird bzw. sich an ihm abspielt. Nach S. XV sind die Rubriken des kulturellen Bereiches auch zum Hof zu rechnen: Außer den wenigen Personen aus der einheimischen Bevölkerung zählen fast alle zum Hof. HABICHT 1958, 8, nimmt es für ein “höchst beachtliches Phänomen ...”, daß den Vertretern des geistigen und künstlerischen Lebens der Eintritt in die Gesellschaft grundsätzlich offenstand, die mit dem König über das Reich herrschte.”

⁴ Gerade bei höheren Funktionsträgern, z.B. dem Dioiketes Apollonios und seinem Helfer Zenon, vermischen sich offizielle Aufgaben mit privaten Interessen; dazu siehe oben S. 24, Anm. 2.

⁵ Für den Status der Dichter bzw. der Intellektuellen überhaupt liegen gerade hierin wesentliche Unterschiede zum Mittelalter: Wenn dort nach BUMKE 1979, 9f., z.B. ein literarischer Auftrag überhaupt erst die Voraussetzung der Entfaltung darstellt, so war dies im Hellenismus auch ohne Hof möglich, da es mehrere unabhängige Dichterkreise (z.B. auf Kos: ROSTROPOWICZ 1983, 114; auf Samos: GALLI CALDERINI 1983, 366), Philosophenschulen (z.B. in Athen) oder medizinische Zentren (z.B. in Knidos) gab, denen bereits zuvor eine hohe Anerkennung zukam; GOLD 1987, 37, weist darauf hin, daß seit Pindar Patron, Thema und Ton wählbar waren.- Für die Einordnung der Entstehung von Hofdichtung in gesamtgesellschaftliche Prozesse vgl. den Abschnitt “Zur Soziogenese des Minnesangs und der courtoisen Umgangsformen” bei ELIAS 1969, II 88ff., bes. 101ff.; zum Hellenismus siehe C.I.4.-5.

⁶ Dies im Gegensatz zur Situation des Adels am französischen Hof, so ELIAS 1983, 152.

sprechenden Funktionsträger.¹ Grundsätzlich kann man auch in diesen Personengruppen von einer Fluktuation ausgehen.²

Weiterhin war am Hof eine ständig variierende Personengruppe unterschiedlichster Herkunft zu finden, deren Aufenthalt dort nur von kurzer Dauer war. Sie setzte sich zusammen aus Bewohnern von Alexandria, insbesondere aus der städtischen Oberschicht, die wahrscheinlich öfters privat und in offizieller Funktion - sofern dies zu trennen ist - an den Hof kamen³, aus Bewohnern und Funktionsträgern des jeweiligen Herrschaftsgebietes des Königs⁴ sowie aus Gesandten anderer Herrschaftsverbände.⁵ Gerade die letzte Gruppe steht wesentlich mit Strukturelementen der Herrschaft in Zusammenhang: Vorgänge der Repräsentation am Königshof sollen ihre Wirkung speziell auf diese Gruppe zeigen.⁶

Frägt man nach den Möglichkeiten von Außenkontakten des Königs im Umgang mit diesen Gruppen, so sind Audienzen⁷, Feldzüge⁸ und Inspektionsreisen⁹ zu nennen. Gelegentlich wird der Palastbezirk für die Bevölkerung geöffnet.¹⁰ Papyri und literarische Zeugnisse vermitteln somit den

¹ Zum kulturellen Bereich FRASER 1972, I 309; zur Konkurrenz HABICHT 1958, 8; die Prosopographie der hohen ptolemäischen Militärs in der Zeit von 300 bis ca. 230 ergab keinen Beleg für einen 'Frontwechsel', was bei aller Vorsicht gegenüber dem Quellenbefund für die Ptolemäer und ihre Integrationsbestrebungen spricht.

² Siehe S. 133f.; zur Situation im Mittelalter BUMKE 1986, 700ff.

³ Zu den eponymen Priestern und Arsinoe-Kanephoren (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983), die mit ihren Familien sicherlich nicht alle am Hof lebten, siehe S. 140f. Weitere Berührungspunkte ergaben sich durch die Verwaltung der Stadt Alexandria und durch Formen der Geselligkeit, wie z.B. Feste.

⁴ Darunter fallen die Bericht erstattenden Funktionäre und Truppenbefehlshaber unter direktem ptolemäischen Kommando in Ägypten, Gesandte und Theoroi der Poleis und Bünde, lagidische Proxenois und ptolemäische Befehlshaber auswärtiger Gebiete sowie Teilnehmer an ptolemäischen Expeditionen und Vertraute des Königs, die ihren ständigen Wohnsitz nicht am Hof, sondern z.B. auf Domänen haben.

⁵ Das breite Spektrum ist ersichtlich in PP VI 14788-14881.

⁶ Vgl. die bei Athen. V 196ff. beschriebene Bewirtung der auswärtigen Gäste in einem Festzelt im Inneren des Palastes anlässlich der Pompe unter Ptolemaios II. Zu weiteren Einzelheiten siehe C.I.1. u. C.II.4.

⁷ Ein expliziter Hinweis auf Audienz von Theoroi beim König etwa in der Inschrift aus dem lykischen Xanthos des Jahres 243/42 mit ἀνα-/[ληφθ]έντες ὑπ' ἡμῶν (Z. 16f.): BOUSQUET 1986, 14 u. 18, Anm. 11 (dort auch zur Terminologie von ἀναλαμβάνειν).

⁸ Anschaulich zu den Feldzügen und zum Kontakt mit Mannschaften und Offizieren ist Polyb. V 83ff, wo die Anwesenheit von Ptolemaios IV. und seiner Schwester Arsinoe bei den Truppen und die starke Wirkung der Erscheinung des Königs im Kampf geschildert werden.

⁹ Als Beispiel wäre der Sturz des Ingenieurs Kleon im Faijum anlässlich des Besuches von Ptolemaios II. im Arsinoites um 252 zu nennen: so P. Petrie II 42 H 8(f); dazu CALDERINI 1917, 269f.; W. CLARYSSE, A Royal Visit to Memphis and the End of the Second Syrian War, in: CRAWFORD/QUAEGEBEUR/CLARYSSE 1980, 83-89; LEWIS 1986, 44; HAUBEN 1990, 136.- Zu den Besuchen in ägyptischen Tempeln - nach den sehr detailreichen und unmittelbaren Zeugnissen der Mendes- und Pithomstele - vgl. WINNICKI 1990, 167; GRZYBEK 1990, 71ff.

¹⁰ So anlässlich der Repräsentation bei den Adonia (Theokr. XV; nach CANFORA 1988, 23, "eine der seltenen Gelegenheiten, zu denen der Palast geöffnet wurde") und den Lagynopho-

Eindruck, daß man im Falle der ptolemäischen Könige und ihres Hofes nicht mit der hohen Wirksamkeit eines "höfischen Filters" und einer völligen Abgeschlossenheit zu rechnen hat, wohl aber mit beschränktem Zugang.³

3. Ein Hof besteht freilich nicht nur aus Gebäuden und Personen: ebenso gehören Prozesse und Abläufe dazu, die - nach bestimmten Regeln - das Leben am Hof bestimmen, und zwar in seiner Binnenstruktur wie auch nach außen hin. Dieses Netz bis in Details aufzuzeigen, gestattet uns die Quellenlage nicht, doch sind Grundstrukturen erkennbar.³

Die Frage der realen Machtverteilung zwischen König, königlicher Familie und *φίλοι* stellte sich am Ptolemäerhof immer wieder neu: Es gab Fälle, in denen Personen aus dem Umkreis des Königs einen anderen Sohn als den Thronfolger stützten.⁴ Oft waren es im Unterschied zu den anderen Reichen gerade Frauen, die eine außergewöhnliche Position einnahmen,⁵ was sich im

ria (Athen. VII 276b). Für weitere Feste siehe S. 170ff. HOEPFNER 1971, 84, rechnet auch für den Palastbezirk mit öffentlichen Bauten und Kultbauten.

¹ ELIAS 1983, 69, versteht darunter, daß der französische König eine Außensicht meist in der Vermittlung durch seine Hof-Figuration erhielt: "Je distanzierter ein Fürst sich hält, um so größer wird der Respekt sein, den sein Volk ihm entgegenbringt" (179).

² Dies bedeutet, daß die Formen der Kommunikation in jedem Fall *organisiert* waren: Obwohl sich der freie Bürger im Ptolemäerreich mit einer Eingabe direkt an den König wenden konnte (dazu CALDERINI 1917, 263f.), wird man von unmittelbarer Begegnung auf dieser Ebene kaum sprechen können: MAEHLER 1987, 26, für das normale *Procedere* einer *Enteuxis*. Der in PSI VI 551 geschilderte Vorgang - ein rechtsuchender Bürger wendet sich vom Land aus rufend an den König, der sich auf einem Schiff befindet, und erhält positiven Bescheid - scheint eher die Ausnahme gewesen zu sein, stellt jedoch zumindest auch eine mögliche Form des Zugangs dar.- Für die Folgezeit hat man mit Veränderungen auf eine noch stärkere Exklusivität und Institutionalisierung hin zu rechnen; dazu MOOREN 1985, 215ff., der - basierend auf Polybios - höfische Strukturen zur Zeit der Herrschaft von Ptolemaios IV. und beim Regierungsantritt von Ptolemaios V. als Beziehungsgeflecht in einem Modell aufzeigen kann: siehe dazu S. 56ff.

³ MOOREN 1985, 220, hat - ausgehend vom Befund unter Ptolemaios IV. und V. (siehe vorige Anm.) - ein Modell für die Beziehungsstrukturen am ptolemäischen Hof entwickelt: König, Kronprinz und "prime minister" bilden die vertikale, die Königin (unmittelbar neben dem König), Verwandte, Geschwister des Kronprinzen und Höflinge entsprechend der vorigen Rangfolge die horizontale Linie. Für die Zeit der ersten Ptolemäer ist zu modifizieren: Die Position eines "prime minister" ist nicht vorhanden; entsprechend sind die Höflinge an den König selbst gebunden. Die Rolle der Verwandten und Geschwister des Kronprinzen kann aufgrund der Quellenlage nicht exakt bestimmt werden.

⁴ Vgl. das Schicksal des Demetrios v. Phaleron (PP VI 16104), der sich nach Diog. Laert. V 78 bei Ptolemaios I. erfolglos für dessen Sohn Ptolemaios, genannt Keraunos, aus der Ehe mit Eurydike als Thronfolger einsetzte und von Ptolemaios II. wohl deswegen vom Hof entfernt worden ist. Ab Ptolemaios V. (MOOREN 1985, 216ff.) häufen sich auch die Fälle der Übernahme der Vormundschaft durch die *φίλοι*. Mit der Bildung von Fraktionen und Intrigen innerhalb des Hofes hat man zu rechnen, ähnlich auch 'im kleinen' beim Dioiketes Apollonios, dazu CALDERINI 1917, 276ff.; SWIDEREK 1959-60, 86f.: "les commérages et les intrigues ourdies mutuellement entre la cour du dioécète et celle de Ptolémée II Philadelphie ...".

⁵ Dazu zählen Arsinoe II., deren Position - besonders im außenpolitischen und kulturellen Bereich - gelegentlich (LONGEGA 1968 und BENGTON 1975) auch überschätzt wurde (zu Recht skeptisch BURSTEIN 1982, 197ff., mit ausführlicher Forschungsdiskussion; anders HAU-

Falle der in dieser Hinsicht einen Prototyp darstellenden Arsinoe II. in der Vergöttlichung, extensiver Münzprägung und weitläufiger Verehrung äuberte.¹ Die Gründe dafür liegen wohl darin, daß es einzelnen Herrschern gelang, den Vorstellungen der Beherrschten - etwa was euergetisches Verhalten anbelangt - besser zu entsprechen; dies gilt nicht nur für die Oberschicht, sondern auch - ablesbar am Grad der Verehrung - für das breite Volk.² Letztlich wird der Charakter des Hofes insgesamt durch die jeweilige Person des Herrschers und seine Machtstellung bestimmt.³

Dadurch, daß der engeren Hofgesellschaft sehr starke, geradezu intime Einwirkungsmöglichkeiten auf den König zukamen, steht sie im Zentrum von drei Wirkungskreisen: nach außen bzw. von außen sowie auf der Binnenebene untereinander. Damit verbindet sich die Frage, wie weit die Loyalitätsforderungen von seiten der herrschenden Dynastie gingen, zumal mit der Zugehörigkeit zur "charismatischen Kerngruppe ... ganz spezifische Aufstiegschancen"⁴ verbunden waren. Als nicht unwesentlich erwiesen sich die Außenkontakte der φίλοι, etwa mit ihrer Heimatpolis oder mit Poleis, deren πρόξενοι sie waren: Der Einfluß der φίλοι am Hof war für die Poleis von großer Relevanz; umgekehrt konnte es für den Herrscher von Nutzen sein, wenn sich seine Umgebung durch beste Kontakte auszeichnete.⁵

Für alle Personen in dieser Figuration, einem "Geflecht der Abhängigkeiten"⁶, muß man mit sehr differenzierten Reaktionen aufgrund un-

BEN 1983, 108ff.; GEHRKE 1990, 200f.), Kleopatra I. Syra, Kleopatra II., Kleopatra III. und nicht zuletzt Kleopatra VII. Philopator (QUAEGEBEUR 1988, 41ff.). Zur fehlenden Bestimmung der Rolle der Königin und zur makedonischen Tradition POMEROY 1984, 3ff., 11ff.

¹ Vgl. ROBERT 1966, 192ff.; THOMPSON 1973, 117ff.; KYRIELEIS 1975, 137ff.; zur Diskussion der Belege siehe S. 254ff.

² Dazu WEBER 1972, 140: "... bringt seine [sc. des charismatischen Herrschers] Führung kein Wohlergehen für die Beherrschten, so hat seine charismatische Autorität die Chance, zu schwinden" (Hervorhebung im Original). Beispiele für die z.T. über eigene Einkünfte (nach Diod. I 52,5 gewann Arsinoe II. aus dem Fischertrag des Moeris-Sees 1 Talent pro Tag) verfügenden Königinnen bei POMEROY 1984, 14ff.

³ Die Förderung von Museion und Bibliothek sowie der Forschung insgesamt (z.B. Expeditionen über Oberägypten hinaus) geschieht durch Ptolemaios II. in außergewöhnlichem Maße, wie sich in der Prosopographie ablesen läßt: siehe C.II.2b). Sein Zurücktreten auf militärischem Gebiet äußert sich dagegen im Auftreten einiger markanter Gestalten aus seinem Umkreis in entsprechenden Positionen. Die religiöse Komponente, besonders die Verehrung von Sarapis und Dionysos in Festen und Tempeln, tritt bei Ptolemaios III. bzw. IV. in den Vordergrund (dazu HUSS 1976).

⁴ ELIAS 1983, 188 (Hervorhebung im Original); außerdem AUSTIN 1986, 463.

⁵ Zur Proxenie MOOREN 1979, 264f.; C. MAREK, Die Proxenie, Frankfurt/Main 1984; HERMAN 1987, 130ff.; siehe die Beispiele auf S. 139f. Von einer kollektiven Identität der Hofgesellschaft im allgemeinen und der φίλοι des Königs im besonderen kann man kaum sprechen; abgesehen davon, daß es keine Zeugnisse für ein gemeinsames Agieren der Gruppe gibt, besteht deren Zusammenhalt nur über das unterschiedlich ausfallende Verhältnis des einzelnen φίλος zum König (HABICHT 1958, 9; GAUGER 1977, 137f.): Nach MOOREN 1989, 574, "it is only natural that these courtiers were not all on the same level."

⁶ ELIAS 1983, 53.

terschiedlicher Motivation und Situation rechnen: Wenn es gelänge, ein Modell für diese Differenzierung zu erstellen, das - um exemplarisch nur eine Gruppe zu nennen - im Falle der Dichter nicht nur in Patronat und Propaganda auf der einen Seite und dichterischer Freiheit und Opposition auf der anderen polarisiert, und es durch Quellen zu belegen, wäre man gerade in der Frage nach der Bewertung von Hofdichtung und ihrer Funktion ein gutes Stück weitergekommen.¹ Ähnliches gilt auch für andere Personenkonstellationen, etwa die *φίλοι* in der paradoxen Spannung der *φιλία*-Beziehung.

Bezogen auf die Kommunikation des Königs mit der Führungsschicht sind keine Anzeichen erkennbar, die auf die Einrichtung eines differenzierten Hofzeremoniells² als Herrschaftsinstrument³ hinweisen. Dagegen ist - abgesehen von der Selbstdarstellung des Königs - von der Ausbildung bestimmter Umgangsformen, etwa die Art der Begegnung untereinander und mit dem König sowie ein gemeinsames Auftreten, auszugehen.⁴ Nach außen hin, zu

¹ Für die Neuzeit vgl. das Kapitel "Abhängigkeit und Freiheit am Hofe" bei WARNKE 1985, 308-328; siehe S. 122ff.

² Das Ergebnis von GELZER 1982, 16, kann kaum zufriedenstellen, was das "Zeremoniell des ptolemäischen Königshauses" (so ein Teil des Titels!) angeht: "... höfische Zeremonien sind uns zwar von ihnen nicht erhalten. Aber in den Titeln, Anreden und Prädikationen, mit denen sie [sc. die Dichter] den König und andere Mitglieder des königlichen Hauses in ihren Gedichten bedenken, manifestiert sich doch deutlich genug, welche Stellung ihnen damit im gewissermaßen öffentlichen literarischen Verkehr unter den Gebildeten angewiesen werden sollte." Der Charakter der ptolemäischen Monarchie wird bei HABICHT 1958, 10, angemessen berücksichtigt: "Der Umgang mit dem König ist lange Zeit hindurch ganz unzeremoniell, oft geradezu familiär."

³ Die Reaktionen auf die Einführung der Proskynese durch Alexander bezeugen klar die Grenze der Zumutbarkeit (dazu GABELMANN 1984, 86ff.; H.H. SCHMITT, Art. Hof, in: SCHMITT/VOGT 1988, 256; GEHRKE 1990, 22f., 149). Von der makedonischen Geschichte her ist dies dadurch zu erklären, daß jedem Krieger, insbesondere den *φίλοι* bzw. *εταῖροι*, ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Selbstbewußtsein zukam, dem solche Formen der Unterwerfung fundamental zuwiderliefen (dazu CARNEY 1975, 14f.). Für das mit dem Diadem verbundene Zeremoniell und dessen Symbolik vgl. H.-W. RITTER, Diadem und Königsherrschaft. Untersuchungen zu Zeremonien und Rechtsgrundlagen des Herrschaftsantritts bei den Persern, bei Alexander dem Großen und im Hellenismus (Vestigia 7), München - Berlin 1965, 2 u. passim (zu den Ptolemäern S. 91-99 u. 151-155): Möglicherweise waren auch die ptolemäischen *φίλοι* in ähnlicher Weise wie bei Antigonos Monophthalmos (Plut. Dem. 17,2ff.; dazu S. LE BOHEC, Les "Philoï" des Rois Antigonides, REG 98 [1985] 93-124; BILLOWS 1990, 246ff. mit Appendix 3) nicht nur beim Herrschaftsantritt, sondern auch an offiziellen Zeremonien beteiligt (dazu MÜLLER 1973; R.M. ERRINGTON, The nature of the Macedonian State under the Monarchy, Chiron 8 [1978] 77-133; ERRINGTON 1986, 198f. u. 217f.). Daß sich aber dabei ein System königlicher Gunsterweise - über den Status der Nähe zum König hinaus - entwickelt hat, ist wenig wahrscheinlich. Auf einer anderen Ebene liegen eponymes Priesteramt und Kanephorat: siehe S. 141f.

⁴ So Ps.-Aristaios: Die Beschreibung der Ankunft der Übersetzer (173-186) enthält einige Informationen über am Hof übliche Sitten (z.B. die Bewirtung) und Verhaltensweisen (z.B. die Situation von Gesandten am Hof); in der Antwort auf die 40. Frage (246) wird auf Höflichkeitsformen und Benchmen hingewiesen; vgl. FRASER 1972, I 698f.

den Untertanen griechischer und ägyptischer Provenienz, könnten sich eher entsprechende Verhaltensweisen entwickelt haben - solange aber die reale Durchsetzung der Machtansprüche ohne Schwierigkeiten gelang, brauchte kein zusätzliches 'Instrument' auf dieser Ebene entwickelt zu werden.¹

4. Wichtig ist die Funktionsbestimmung: Abgesehen davon, daß der Hof in seinen Strukturen das notwendige Instrument zur Beherrschung und Verteidigung des Landes, zur Organisation von Verwaltung und zur Steigerung der Einkünfte darstellt, ist besonders für den Beginn der Ptolemäerherrschaft die konkrete Darstellung des eigenen Prestiges charakteristisch - und zwar sowohl auf seiten des Königs als auch auf seiten der Oberschicht. Diesem selbst postulierten Bedürfnis liegt die reale Einbindung in Konkurrenzverhältnisse auf verschiedenen Ebenen zugrunde: Den König zwang das agonale Prinzip bei der Konstituierung der Reiche dazu, in mehreren Bereichen - am Hof, für den Hof, über den Hof hinaus für das eigene Land und gegenüber anderen Herrschaftsverbänden - diesem Bedürfnis Genüge zu tun und die Anerkennung der Untertanen zu erlangen.² Aufgrund des Fortbestehens der agonalen Grundsituation blieben die Mechanismen und Ausdrucksmöglichkeiten gleich: Dies geschieht - zunächst ohne Abstufung nach 'Zielgruppen' - in euergetischen Stiftungen, in der Demonstration von Glanz und Pracht, von Gebrauchsobjekten ohne Nutzen, in der Selbstverklärung durch künstlerische Kulturgüter und im "Bildungsideal einer kultivierten Persönlichkeit".³ Dem König gelingt auf diese Weise ein für ihn zentrales Erfordernis: Die Darstellung seiner herrscherlichen *δόξα*. Hierbei spielt die Anwesenheit der Dichter - neben anderen Intellektuellen - eine zentrale Rolle.

Auch für die Mitglieder des Hofes waren Integrationsmöglichkeiten nötig, um dem König und der eigenen Umgebung die Zugehörigkeit zu bekunden,

¹ Vgl. ELIAS 1983, 120ff. u. 190f. "Für die Gestaltung des Hofzeremoniells in den Diadochenreichen fließen die Quellen aufgrund der mangelhaften Überlieferung äußerst spärlich", so GABELMANN 1984, 96, der jedoch aufgrund "der Übernahme des ägyptischen Zeremoniells" (98) dem Ptolemäerhof eine Sonderstellung zuerkennt. Er geht von der Übertragung der "sozialen Differenzierung der Huldigungsformen" aus dem neuen Reich auf den Unterschied "etwa zwischen hochgestellten Griechen und niedriger stehenden Einheimischen" aus und nimmt "die Übernahme der Proskynese ... sowohl im Kultritual als auch im Hofzeremoniell" an. Stichhaltige Belege für diese Hypothese kann jedoch auch GABELMANNs Gewährsmann J. HORST, Proskynesein. Zur Anbetung im Urchristentum nach ihrer religionsgeschichtlichen Eigenart, Gütersloh 1932, 27f. mit Anm. 4, nicht vorweisen.

² Schon von der makedonischen Monarchie her (siehe B.IV.) waren - besonders durch Alexander den Großen - ein bestimmter Lebensstil bzw. Verhaltensweisen vorgegeben, die in hervorragender Weise dem König als Ausnahmeerscheinung zukam und ihn vom gewöhnlichen Aristokraten unterschieden, gleichzeitig aber auch beide verbanden: Erfolg bei der Jagd, bei sportlichen Wettkämpfen, im Kampf, in der Menschenführung, Rechtssätze, Sinn für Bildung und Kultur; siehe die Überlegungen in C.I.1. und C.II.3.

³ WINTERLING 1986, 11. Insbesondere am Ptolemäerhof trifft dies für den kulturellen Bereich zu: siehe C.II.2. Für eine Differenzierung der Funktionen entsprechend der Zusammensetzung des Publikums vgl. ELIAS 1969, 102.

eventuell auch Prestige- und Aufstiegschancen zu wahren:¹ Diese lagen im Bereich des Beisammenseins mit dem König, in Formen aristokratischer Geselligkeit², im Bau von Tempeln, im Aufstellen von Statuen sowie in der Produktion bzw. im gemeinsamen Goutieren mechanischer, bildnerischer und literarischer Kunstwerke.³

Zusammenfassend kann man den ptolemäischen Hof wie folgt charakterisieren:

1. Der Hof stellt das Zentrum des ptolemäischen Reiches dar: Hier befindet sich die Zentralgewalt mit Regierung und Administration.

2. Der Hof ist durch die Anwesenheit einer Hofgesellschaft gekennzeichnet, deren Spitze zum König in einem egalitären Verhältnis stand und der unterschiedliche Herrschaftsfunktionen zukamen.

3. Der Hof dient der Integration der neuen Führungsschicht, die aus der gesamten griechischen Oikumene stammte, nicht der Beherrschung und Versorgung eines alten Adels. Die Voraussetzungen dafür schufen die Bindung an den König und seine Sache sowie die Bereitstellung eines Rahmens zur Kommunikation und Interaktion.

4. Der Hof als *οἶκος* des Königs dient insgesamt der Darstellung der königlichen *δόξα*, die sich aufgrund einer agonalen Konkurrenzsituation mit anderen Höfen und vor der griechischen Welt in Elementen der Repräsentation, in der Entfaltung von Glanz durch materielle Pracht zeigte.

¹ Dazu ELIAS 1983, 98f., 152f. Am ptolemäischen Hof wird sich der Drang nach Prestige im Sog des Königs kaum als Zwang umgesetzt haben, da durchaus Möglichkeiten der Ausübung von Herrschaftsfunktionen gegeben waren, deren Fehlen demnach nicht kompensiert zu werden brauchte. Aufgrund der Konzentration auf neue Aufgaben, dazu in einem rein griechischen Ambiente, wird man der von ZANKER 1983 entwickelten (1987 vertieften) These vom 'Kulturschock' der griechischen Oberschicht in Ägypten, besonders in Alexandria, kaum folgen können: siehe S. 100f. Gänzlich anders stellt sich die Situation im französischen Absolutismus dar, wo "von allen politischen Funktionen dieser Art ... der französische Hofadel weitgehend abgesperrt" war (ELIAS 1983, 155).

² Dieser Aspekt findet sich besonders betont bei PREAUX 1978, 227ff.; GEHRKE 1990, 54f.; siehe S. 180f. Wenngleich Herkunft und sozialer Stand jedes einzelnen aus dieser bunt zusammengewürfelten Gesellschaft nicht exakt bestimmt werden können, so setzt die Tätigkeit im kulturellen Bereich eine Ausbildung bzw. in höheren militärischen Rängen die Zugehörigkeit zur Oberschicht der jeweiligen griechischen Polis voraus: siehe C.II.3.

³ Gerade für die letzten vier Aktivitäten sind Belege vorhanden, doch wäre zu klären, ob es sich um Erscheinungen größerer Verbreitung oder um Einzelfälle handelt. In diesem Zusammenhang muß auch gefragt werden, welche Literatur aus welchen Gründen typisch ist bzw. ob sie - etwa im Gewand der Hirtendichtung - der veränderten gesellschaftlichen Situation der Führungsschicht etwa durch die Verarbeitung von Sehnsüchten etc. Rechnung trägt: dazu auch ELIAS 1983, 377ff.; hilfreich auch der Vergleich mit hochmittelalterlichen Formen nach BUMKE 1986, 610-637 u. 718-783.

B. HÖFISCHE DICHTUNG VOR DEM HELLENISMUS UND DIE PRÄFIGURATION EINER HERRSCHERLICHEN GRUNDMAXIME

I. Einführung

Für die Interpretation höfischer Dichtung des Hellenismus wird mit Recht auf eine Vielzahl dichterischer Topoi und auf die Vorgabe von Kommunikationsmodi und Patronagestrukturen aus der archaischen und klassischen Epoche Griechenlands verwiesen,¹ zumal für die griechische Geschichte und Literaturgeschichte die Verbindung von Königs- und Tyrannenhöfen² mit Dichtung hinlänglich bekannt ist.³ Diese Aspekte näher zu beleuchten kann den Blick frei machen für Strukturen, die in der Entwicklung der Relationen zwischen Herrschern, Dichtern und der Verwendung bestimmter literarischer Gattungen begründet sind.

Das überlieferte Textmaterial belegt, daß gerade der Poet zum vertrauten Ambiente der 'Höfe' von Königen und Tyrannen seit den homerischen Epen gehörte, zumal dichtende Herrscher keine Ausnahmen sind.⁴ Namhafte Dichter wie Pindar und Aischylos haben sich offenkundig nicht gescheut, auch mit Herrschern, die als Tyrannen apostrophiert wurden, in engen Kontakt zu treten - von Aufhalten des Euripides und anderer am 'barbarischen' Makedonenhof abgesehen.⁵

¹ Siehe S. 7f. Für eine Detailanalyse der einzelnen Gedichte - angefangen von den homerischen Epen über Ibykos, Pindar und Bakchylides bis zu Aischylos, Euripides und Dionysios I. von Syrakus - vgl. WEBER 1992, dort weitere Belege.

² Der vorhellenistische 'Hof' läßt sich kennzeichnen (1) durch den räumlich abgegrenzten Sitz einer Zentralgewalt mit Regierung und Administration (z.T. in Polisstrukturen integriert), (2) durch die Anwesenheit einer höfischen Gesellschaft (mit dem König/Tyrannen und seiner Familie als Kerneinheit), (3) durch die Zuordnung sämtlicher Mitglieder auf die Person des Herrschers (in unterschiedlicher Intensivierung) und (4) durch Mechanismen und Aspekte der Demonstration königlichen Prestiges.

³ Paus. I 2,3: *συνῆσαν δὲ ἄρα καὶ τότε τοῖς βασιλεῦσι ποιηταί*, mit folgenden Beispielen: Euripides bei Archelaos von Makedonien, Anakreon bei Polykrates von Samos, Aischylos und Simonides bei Hieron von Syrakus, Philoxenos bei Dionysios I. von Syrakus, Antagoras von Rhodos und Arat von Soloi bei Antigonos Gonatas in Makedonien.

⁴ Hierzu zählen die Elegien des Tyrannen Periandros von Korinth, Epigramme des Hipparchos von Athen sowie verschiedene dichterische Produktionen des Dionysios I. von Syrakus.

⁵ Wichtig aus der bisherigen Forschung: GUNDERT 1935; NAUHARDT 1940; W. KRAUS, Die Auffassung des Dichterberufs im frühen Griechentum, WS 68 (1955) 65-87; H. MAEHLER, Die Auffassung des Dichterberufs im frühen Griechentum bis zur Zeit Pindars (Hypomnemata 3), Göttingen - Zürich 1963; GOLDHILL 1991; KURKE 1991. Zum Methodischen, besonders für die Frage nach dem angesprochenen Publikum, vgl. RÖSLER 1980, 12, 14-23.

Zu klären wird sein, (1) welche Stellung und Funktion den Dichtern am Hof von Monarchen unter bestimmten historischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen zukam, (2) wie sich die Dichter eines Zeitabschnittes über den König bzw. Tyrannen geäußert und (3) wie sie sich zur 'Institution' der jeweiligen Herrschaft gestellt haben; besonderes Augenmerk ist auf mögliche Unterschiede zwischen Tyrannen- und Königshöfen zu richten.

Für die Fragestellung haben die herangezogenen Dichter und ihre Werke zwei Bedingungen zu genügen: Der Dichter muß in einer Beziehung zu einer Person stehen, die *allein* Herrschaft ausübt.¹ Es muß außerdem ein 'Hof'² vorhanden sein, an dem der Dichter lebt und gefördert wird.³ Dies setzt wiederum voraus, daß den Dichtern mit ihrer Poesie eine Bedeutung zugemessen wurde,⁴ die es zu erschließen gilt.

¹ Deshalb ist die Literatur unberücksichtigt zu lassen, die sich zwar in aristokratischem Milieu bewegt, aber nicht an *eine* Person gebunden ist. Gleiches gilt für die ebenfalls *βασιλεύς* (zum Begriff F. GSCHNITZER, *Βασιλεύς*, Ein terminologischer Beitrag zur Frühgeschichte des Königtums bei den Griechen, in: O. Menghin - H.M. Ölberg [Hgg.], FS L.C. Franz [Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 11], Innsbruck 1965, 99-112, bes. 99ff., 110ff.) genannten Beamten einer Polis oder Kollegien mehrerer 'Könige' im Sinne von 'Vorstehern' bzw. 'Ältesten' (dazu P. CARLIER, *La Royauté en Grèce avant Alexandre*, Straßburg 1984, 487; E. STEIN-HÖLKEKAMP, *Adelskultur und Polisgesellschaft*. Studien zum griechischen Adel in archaischer und klassischer Zeit, Stuttgart 1989, 95ff.), da sie u.a. nicht das wichtige Element einer eigenen Hofhaltung aufweisen können - mit ihnen ist somit auch keine Hofdichtung verbunden. Demnächst umfassend dazu: P. BARCELO, *Basileia, Monarchia, Tyrannis*. Untersuchungen zu Entwicklung und Beurteilung von Alleinherrschaft im vorhellenistischen Griechenland (Historia Einzelschriften 79), Stuttgart 1993.

² Dabei lassen sich z.T. - bedingt durch die Quellenlage der Dichterbiographien und diesbezüglich fehlende Eindeutigkeit der Dichtung selbst - verschiedene Lebensabschnitte (etwa bei Simonides) nur schwer trennen; hier wird der Blick auf Spezifika bestimmter Genera wichtig, auch deswegen, weil in hellenistischer Zeit einzelne Gattungen (wie das Epos) mit Verdikt belegt wurden oder aber (wie das Epigramm) besonders en vogue waren: siehe dazu C.I.5.a) u. c).

³ Hier sind mehrere Spielarten denkbar: Möglich sind gleichzeitige Aufenthalte mehrerer Dichter an einem Hof, die im gegenseitigen Wettkampf (dazu S. GZELLA, *The Competition among the Greek Choral Poets*, *Eos* 58 [1969/70] 19-32, jedoch mit LEFKOWITZ 1981 als methodisches Korrektiv) zum Prestige des Herrschers beitragen können. Möglich sind weiterhin 'Kurzbesuche' (dies gilt für Pindars kyrenische Oden Py. IV und V; vgl. LIGHT 1988, 57) sowie die 'Zusendung' von Literatur, die dann in Vortrag oder Aufführung auch ohne Anwesenheit (dazu A. TEDESCHI, *L'invio del carme nella poesia lirica arcaica*, *SIFC NF 3* [1985] 29-54) des Dichters ihre Wirkung zeigte.

⁴ Deshalb kann die spartanische Monarchie für die vorliegende Fragestellung unberücksichtigt bleiben: Abgesehen vom Niedergang literarischer Betätigung nach dem 7. Jh. (zu den Gründen O. MURRAY, *Das frühe Griechenland*, München 1982, 218; P.A. CARTLEDGE, *Literacy in the Spartan oligarchy*, *JHS* 98 [1978] 25-37, bes. 27f.), lassen sich für die Zeit zuvor weder der Elegiker Tyrtaios (LESKY 1971, 144ff.) noch der Chorlyriker Alkman (RÖSLER 1980, 57 mit Anm. 69) noch der Kitharode Terpanchos (LESKY 1971, 155ff., 178; RÖSLER 1980, 62ff., dort auch zu weiteren Künstlern nach Ps.-Plut. *De mus.* IX 1134aff.) als Hofdichter bezeichnen, da keine direkte Verbindung mit einem der Könige belegt ist und außerdem die Existenz eines Hofes für das spartanische Doppelkönigtum nicht ausgemacht werden kann: CARLIER (wie Anm. 1), 240-324.

Insgesamt lassen sich mehrere Phasen ausmachen: Bei Homer erfahren die anwesenden Herrscher keine Integration in die vorgetragene Dichtung;¹ dies ändert sich mit Ibykos am Hof des Polykrates in Samos und gipfelt in der Chorlyrik.² Dabei werden Tyrannen in gleicher Weise und mit gleichen Topoi bedacht wie 'normale' Aristokraten. Die Dichtung ließ sich jedoch nicht propagandistisch instrumentalisieren; das für einen Dichter immense Themenangebot unter Alexander dem Großen wurde nicht angenommen; qualitativ hochstehende Dichtung verschwand aus dem Umkreis des Herrschers.

Die Dichtung diene zunächst dem 'homerischen' *τέρπειν* und *θέλγειν* der versammelten Festgemeinschaft, was - bei gelungener 'performance' - dem *κλέος* des Gastgebers, also des Königs oder Tyrannen, in Koppelung mit dessen Ruhm aber auch dem Dichter, von der konkreten Bezahlung oder längerem Patronat abgesehen, zugute kam. Unter sozialem Aspekt impliziert dies eine exponierte Stellung des Dichters/der Dichter am Hof, die dem Monopolisierungsversuch des einzelnen Adligen - vor allem durch die Konstituierung eines großen *οἶκος* - entspricht. Ein Wandel der Gesellschaftsformen konnte für die Stellung des Dichters in der Gesellschaft folgenreich sein und sich auf die Inhalte der Dichtung auswirken; möglich war auch der umgekehrte Fall, die Beeinflussung der Gesellschaft in ihren Werten und Normen durch die Dichter.³

Es wird zu zeigen sein, daß der höfischen Dichtung in diesen Prozessen eine wichtige Funktion zukam, indem sie den jeweiligen Herrscher *überhaupt*, dazu seine Familie und Genealogie, wesentliche Aspekte und Faktoren der Herrschaft thematisierte; dadurch bewegte sich der Dichter im Raum der Politik, zumal er Inhalte vermittelte, die für den Herrscher, die Polis oder die Monarchie identitätsstiftend sein konnten. Seine Dichtung ist damit jedoch nicht von vornherein in den Dienst der Politik, etwa der Legitimierung von Herrschaft, gestellt.

Besonders aber wird in einer über mehrere Jahrhunderte andauernden Entwicklung eine Tradition konstituiert, an welche die hellenistischen Herrscher in ihrem Bestreben nach *δόξα* anknüpfen konnten. Insbesondere der Ausbildung einer Tradition von Herrscher-Enkomastik - in Auseinandersetzung mit dem Problem, wie mit herausragenden Einzelpersonlichkeiten bei gleichzeitiger Wahrung des eigenen dichterischen Freiraumes angesichts pekuniärer Abhängigkeit poetisch umzugehen ist - kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

¹ Dazu WEBER 1992, 31ff.

² Dazu siehe B.II. u. B. III.

³ Vgl. KURKE 1991, 260, zu Pindar, der auf Verachtung bzw. Überbewertung des Geldes sowie auf aristokratische Tendenzen, sich aus der Polis zurückzuziehen, reagierte.- Die Einwirkung der späteren Fürstenspiegel-Literatur (Xenophon, Isokrates, Platon) auf die jeweiligen Herrscher wird meist hoch veranschlagt, ist jedoch in den Quellen oft kaum festzumachen: zurückhaltend auch H. BERVE, Wesenszüge der griechischen Tyrannis, in: F. Gschnitzer (Hg.), Zur griechischen Staatskunde (WdF 96), Darmstadt 1969, 161-183, bes. 175.

II. Polykrates von Samos als Gegenstand der Dichtung des Ibykos

Mit Ibykos begann nach heutiger Quellenlage eine neue Entwicklung in der höfischen Dichtung,¹ indem erstmalig der Herrscher selbst - Polykrates von Samos² - Gegenstand der Dichtung wurde.³ Bislang nämlich trug der Dichter mit seinem Repertoire und seiner Vortragsweise zum κλέος von Herrscher und Hof bei: "Immortalization in song as a rhetoric of poetic production inevitably changes when the figure of *kleos* is living and in a position of power."⁴ Thematisch läßt sich Ibykos' Werk mit dem von Anakreon vergleichen, allerdings mit einer Ausnahme: Das in seiner Qualität früher vernichtend beurteilte⁵ Fr. 282 PMG (= 151 SLG) hat den Trojanischen Krieg und dessen Episoden zum Inhalt, gestaltet in Form einer Praeteritio;⁶ nach

¹ Das Erhaltene: Fr. 282-345 PMG u. Fr. 151-258 SLG; außerdem Suda, s.v. Ἰβύκος; vgl. C.M. BOWRA, *Greek Lyric Poetry*, Oxford 1961, 241-267; H. FRÄNKEL, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums*, München 1969, 322-332; D.E. GERBER, *Euterpe. An anthology of early Greek lyric, elegiac, and iambic poetry*, Amsterdam 1970, 207ff.; LESKY 1971, 214-218. Weiteres siehe unten Anm. 5 zu Fr. 282 PMG. Ibykos ist auch für die Entwicklung zum Epinikion wichtig: BARRON 1984, 16ff. (Hinweise auf Fr. 289 PMG u. Fr. 166-219 SLG als mögliche Vorläufer); E.A.B. JENNER, *Further Speculations on Ibycus and the Epinikian Ode*. S 220, S 176, and the 'Bellerophon Ode', *BICS* 33 (1986) 59-66.

² An seinem Hof befanden sich auch Ärzte, Künstler und Ingenieure (Hdt. III 60 u. 123; Sueton, *Calig.* 21); nach Athen. I 3a soll er auch eine Bibliothek eingerichtet haben: dazu RÖSLER 1980, 48, Anm. 50; CANFORA 1988, 176. Insg. G. SHIPLEY, *A History of Samos, 800-188 BC*, Oxford 1987, 81ff.

³ Eine Durchsicht der Fragmente und Testimonien nach expliziten Bezugnahmen auf Samos blieb ohne Ergebnis. Die in der Forschung gerne vorgenommene Trennung einer - durch Stesichoros in Rhegion beeinflusste - ersten von einer zweiten Schaffensperiode in Samos, die sich in einem Abstand zum Mythos äußern soll (dazu BARRON 1969, 148 mit Anm. 65 u. 66; vorsichtiger BARRON 1984, 19f.), läßt sich aufgrund der mangelnden Datierbarkeit des Werkes nicht halten; außerdem ist die Annahme, das im folgenden besprochene Fr. 282 PMG sei als *erstes* Gedicht an Polykrates exakt an der 'Schnittstelle' des Übergangs anzusetzen und markiere den Wechsel, willkürlich und nicht belegbar (so auch WOODBURY 1985, 195f.; anders BARRON 1969, 136: "Ibycus has just arrived in Samos, and offers his services."). Das Gedicht selbst stellt eine unzweideutig neue Form des Umgangs mit der bisher gängigen Dichtung dar (PERON 1982, 42ff.).

⁴ Dies als "fundamental difference between Homer's poetry of praise and the lyric poetry which echoes it", so GOLDHILL 1991, 119.

⁵ So D.L. PAGE, *Ibycus' poem in honour of Polykrates*, *Aegyptus* 31 (1951) 158-172, 165ff.: "a cento of Homeric formulae hung on a feeble framework, loosely bound together with tedious repetitions and odious turns of phrase" (166). B. SNELL, *Miszellen zu den Fragmenten der griechischen Lyriker*, *Philologus* 96 (1944) 282-293, 291f., zeigte jedoch bereits die Bezüge zu Polykrates auf, die auf verschiedenen Ebenen liegen und für die homerische 'Folien' herangezogen werden (erotisches Motiv, Gastrecht, Thalassokratie, Tüchtigkeit im Krieg, Schönheit).

⁶ Vgl. SNELL (wie vorige Anm.), 290-292; SNELL 1965, 520ff.; BARRON 1969; LESKY 1971, 216f.; G. GIANOTTI, *Mito ed encomio. Il carme di Ibyco in onore di Policrate*, *RFIC* 101 (1973) 401-410; RÖSLER 1980, 81f. mit Anm. 127; PERON 1982; WOODBURY 1985, 193f. mit Anm. 1; GOLDHILL 1991, 116-119. Zum hohen Grad an Gedankenaustausch und gegenseitiger Kenntnis innerhalb der archaischen Adels- und Tyrannenschicht: GEHRKE 1986, 41f.

einer Aufzählung von Helden, die durch besondere Schönheit ausgezeichnet sind, lauten die drei letzten Verse (46-48):

τοῖς μὲν πέδα κάλλεος αἰέν.
καὶ σύ, Πολύκρατες, κλέος ἄφθιτον ἐξεῖς
ὡς κατ' αἰοιδᾶν καὶ ἔμῳ κλέος.¹

Die Zuschreibung an Ibykos und die Deutung des Namens in V. 47 auf den Tyrannen sind mittlerweile anerkannt,² trotzdem sind die Verse in der Interpretation umstritten, u.a. weil sie mit der Chronologie von Ibykos und Polykrates in enger Verbindung stehen. Ein Problem liegt in dem in P. Oxy. 1790 (Fr. 2+3, col. II) überlieferten Satzzeichen am Ende von V. 46:³ Wird es nicht gesetzt, ist der Schönheitsvergleich zwingend auf Polykrates als Pointe zu beziehen, den man sich dann eher jung vorstellen muß. Im anderen Falle wäre die Schönheit ein Aspekt unter mehreren, die auf Polykrates zu beziehen sind, und stünde am Ende einer Klimax. Dies erscheint um so einsichtiger, als allem Berichteten die 'Folie' der bekannten homerischen Begebenheiten und hesiodeischen Klischees zukommt,⁴ während Polykrates mittels *καὶ σύ* miteinbezogen wird und durch *ἐξεῖς* gleichzeitig eine Orientierung in die Zukunft erfolgt.

Grammatikalische Schwierigkeiten bereitet die letzte Zeile, verbunden mit der Deutung des *κλέος ἄφθιτον* von Polykrates und dem Ruhm des Dichters:⁵ Obwohl dieses Problem kaum zu entscheiden und Ambiguität für die

¹ "Denen freilich ist immer Anteil an der Schönheit. Auch du, Polykrates, wirst ewigen Ruhm haben - wie auch mein Ruhm (sein wird) gemäß des Gesanges", oder: "- gemäß des Gesanges und meines Ruhmes", d.h. Parallelität oder Abhängigkeit, siehe unten Anm. 3.

² Noch LESKY 1971, 217 (mit Anm. 1), führt aus, daß das Gedicht entweder nicht von Ibykos sei, "oder Ibykos hat es als Gelegenheitsdichtung rasch und ohne innere Anteilnahme verfaßt"; nach SNELL (wie S. 36, Anm. 5), 292, verlöre das Gedicht bei einem Bezug auf einen *παῖς καλός* - und nicht auf Polykrates - "allerdings jedes Salz"; BARRON 1969, 132f.; RÖSLER 1980, 82, Anm. 127; BARRON 1984, 13f.; GOLDHILL 1991, 116 mit Anm. 148.

³ Für den Punkt am Ende von V. 46: GIANOTTI (wie S. 36, Anm. 6), 407; PERON 1982, 35 u. 39 mit Anm. 34 u. 36 (Literatur); anders WOODBURY 1985, 203f., 206 (Pointe in der Schönheit und im schmeichelhaften Vergleich mit Troilos). Für einen jüngeren Mann als Adressaten spricht nichts, so auch PERON 1982, 38. Zu *πέδα* als Präposition oder Verb GOLDHILL 1991, 117f. Möglich ist, daß unter Polykrates' Vater Aiakes schon einmal eine Tyrannis bestand (die archäologische Evidenz zeigt nach BARRON 1969, 136, einen großen Reichtum für die Jahre zwischen 570 und 540; M.E. WHITE, *The Duration of the Samian Tyranny*, JHS 74 [1954] 36-43, 42f.) und Ibykos bereits unter ihm an den Hof kam.

⁴ BARRON 1984, 14f.; PERON 1982, 45.

⁵ Vgl. FRÄNKEL (wie S. 36, Anm. 1), 328; BARRON 1969, 136; RÖSLER 1980, 82, Anm. 127; E.D. FLOYD, *Kleos aphthiton. An Indo-European Perspective on Early Greek Poetry*, Glotta 58 (1980) 133-157; PERON 1982, 54f. mit Anm. 135; WOODBURY 1985, 206f.; GOLDHILL 1991, 118f., zu den interpretatorischen Voraussetzungen: "Is the fame of a powerful tyrant *dependent* on the *kleos* of the poet? Or is the fame of the tyrant simply like the fame of the poet? Is the poet dependent on the tyrant for his subject and livelihood? Such ambiguities may or may not lead to a gesture of resolution based on criteria such as what is suitable praise; it depends,

Passage geradezu kennzeichnend ist,¹ kann die deutlich auf die Zukunft bezogene Ruhmeserwartung des Dichters zumindest als "Ausdruck künstlerischen Selbstbewußtseins"² gewertet werden, das dann in den Vertretern der Chorlyrik des 5. Jh. mit Inszenierungen bei panhellenischen Festen und in den Heimatpoleis der besungenen Sieger sowie in der damit einhergehenden Verbreitung des κλέος der betreffenden Person seine Steigerung erfuhr.³ Allerdings wird in den "diskreten Huldigungen an den adligen seebeherrschenden Tyrannen" auf ein Problem vorausgewiesen, "das die Chorlyriker ... immer wieder beschäftigt hat: ihre Stellung gegenüber den großen Herren, für die sie dichteten".⁴

III. Bakchylides und Pindar an sizilischen Tyrannenhöfen

Sowohl die Tyrannis der Deinomeniden in Syrakus als auch die der Emmeniden in Akragas übten eine große Anziehungskraft auf Dichter aus: Simonides, Bakchylides, Epicharm, Aischylos und Pindar waren in Syrakus zu finden, Simonides und Pindar auch in Akragas. Die Gründung der Stadt Aitna im Jahre 475 sowie mehrere Siege Hierons bei Pferde- und Wagenrennen in Delphi bzw. Olympia boten z.B. Gelegenheiten für eine Dichtung, die den Herrscher zu ihrem Gegenstand machte.⁵ Der Qualität der Dichtung nach zu urteilen, war das kulturelle Niveau sehr hoch, zumal die Epinikien

of course, on the reader or audience - and the patron is the audience *par excellence*" (119; Hervorhebung im Original).

¹ So GOLDHILL 1991, 119: "The rhetoric of dependence marks the inevitable dialectic of power involved - performed - in such poetry: the repetition of the term *kleos* suggests a close interrelation between the poet's and the patron's fame, but the final phrase veils the precise nature of the interrelation in a certain ambiguity."

² So RÖSLER 1980, 82, Anm. 127; MAEHLER 1982, II 63; E. STEIN, Probleme der Entwicklung vom Sänger zum Autor, in: W. Kullmann - M. Reichel (Hgg.), Der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen (ScriptOralia 30), Tübingen 1990, 265-270, hier 269f.

³ Nach GOLDHILL 1991, 135ff. u. 165f., besteht die Funktion der Siegesode in der Re-Situierung des Siegers in das heimatliche Kollektiv: Die dichterische Fiktion und die Praxis der 'performance' macht Sieger, 'performer', Publikum und Dichter zu einer idealen Einheit; zur dreifachen Rezipientenausrichtung - *oikos*, Polis, panhellenisch - vgl. KURKE 1991, 1ff., 258ff.: Der Dichter versteht sich somit in einem Gedicht als Diener des Siegerhauses, aristokratischer Gastfreund und 'Handwerker' einer öffentlichen Siegerweihung.

⁴ MAEHLER (wie S. 33, Anm. 5), 77.

⁵ Epinikien verschiedener Dichter sind auch für *einen* Sieg durchaus denkbar; dies gilt um so mehr, als man mindestens drei Anlässe der 'performance' - am Siegesort (dazu T. GELZER, *Μούσα ἀντιγενής*, Bemerkungen zu einem Typ Pindarischer und Bakchylideischer Epinikien, MH 42 [1985] 95-120, zu Pi. Py. VI und Bakchyl. Ep. IV), beim Polisfest, beim höfischen Symposion - ausmachen kann (dazu M. HEATH, Receiving a 'Komos'. The Context and Performance of Epinician, AJPh 109 [1988] 180-193; D.A. SCHMIDT, The Performance of Bacchylides Ode 5, CQ 37 [1987] 20-23).

an die Rezipienten, die adligen Zuhörer, höchste Ansprüche stellten.¹ Exemplarisch sollen zwei Gedichte von Bakchylides und ein pindarisches Epinikion vorgestellt werden.

Bakchylides' Epinikion V bezieht sich - wie Pi. Ol. I - auf Hierons Olympiasieg mit dem Rennpferd Pherenikos (476 v. Chr.) und behandelt als mythologischen Zentralteil das Schicksal des Meleagros.² Prooimion und Schluß verdienen nähere Beachtung: Dem Herrscher mit seinem Kunstverständnis entspricht der Dichter als exquisiter Könnler seines Faches (Vv. 3ff.), der sich Hieron gegenüber als *ξένος* (V. 11) *χρυσάμπυκος Ουρανίας / κλεινὸς θεράπων* (Vv. 13f.) bezeichnet.³ Außerdem werden Status und Qualitäten des Tyrannen beschrieben: *εὐμορος στραταγός* (V. 1f.), *φρῆν εὐθύδικος* (V. 6),⁴ die *ἀρετὰ* der Deinomeniden *κvanoπλοκάμου θ' ἕκατι Νίκας / χαλκεοστέρνον τ' ἄρηος* (Vv. 32ff.),⁵ *φιλόξενος* (V. 49); ebensowenig fehlen Segenswünsche für Hieron und seine Stadt (Vv. 36, 50ff., 185f., 195ff.). Erfolg und *εὐδαιμονία* des Siegers sind des neidlosen Preisens würdig: *πείθομαι εὐμαρέως / εὐκλέα κελεύθου γλώσσαν οὐ[... / πέμπειν Ἴερακι* (Vv. 195ff.).⁶

Fragmente eines Enkomions (Fr. 20c Sn.-M.) lassen Anspielungen auf die Gründung von Aitna und früher besungene Siege des Pferdes Pherenikos erkennen: Bakchylides will es Hieron *κατὰ συμπόταις ἄνδρεςσι πέμπειν / Αἴτναν ἐς εὐκτιτον* (Vv. 6f.).⁷ Hieron zeichne sich bei vielen *τέχνη* (V. 19) besonders aus. Des Dichters Aufgabe bestehe im *ἀν[δρ]ῶν χ[α]ριζόμενος* (V. 11).

¹ Zum vorwiegend adligen Publikum als Öffentlichkeit: SNELL 1965, 131ff.; L. WOODBURY, Pindar and the Mercenary Muse. Isthm. 2.1-13, TAPhA 99 (1968) 527-542, 540, verweist auf "family, clansmen, and friends"; W.H. RACE, The end of Olympian 2. Pindar and the Vulgus, CSCA 12 (1979) 251-267, hier 264; E. KRUMMEN, Pysos Hymnon. Festliche Gegenwart und mythisch-rituelle Tradition als Voraussetzung einer Pindarinterpretation (Isthmie 4, Pythie 5, Olympie 1 und 3) (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 35), Berlin - New York 1990, 6ff.

² Vgl. JEBB 1905, 268ff., 468ff.; LEFKOWITZ 1969; GERBER (wie S. 36, Anm. 1), 346ff., bescheinigt dem Dichter "deference", nicht "servility" (347); MAEHLER 1982, II 78-124. VOLLKOMMER 1988, 79, betont, daß Bakchylides in diesem Epinikion (Vv. 155-158.160-164) als erster mit einer Beschreibung der menschlichen Seite von Herakles aufwartete.

³ Vgl. LEFKOWITZ 1969, 58f.; MAEHLER 1982, II 82ff. u. 91f., zu den formalen, sprachlichen und inhaltlichen Verbindungen von Prooimion und Schlußteil.

⁴ Zum Strategenamt bzw. -titel sowie zum Gerechtigkeitstolos: JEBB 1905, 465-467; LEFKOWITZ 1969, 48ff.; MAEHLER 1982, II 86 u. 88.

⁵ JEBB 1905, 273, u. MAEHLER 1982, II 97f. u. 124 (zu V. 200), verweisen auf den Sieg von 480 bei Himera über die Karthager.

⁶ Dazu JEBB 1905, 293f.; LEFKOWITZ 1969, 90f.; MAEHLER 1982, II 123f.

⁷ Vgl. SCHMIDT (wie S. 38, Anm. 5), 23; nach E. CINGANO, La data e l'occasione dell'encomio bacchilideo per Ierone (Bacchyl. fr. 20 C Sn.-M.), QUCC N.S. 38 (1991) 31-34, war Bakchyl. Epinik. IV zur Aufführung in Delphi anlässlich Hierons Sieg 470 bestimmt, Pi. Py. I für die große Feier in Aitna, das Enkomion Fr. 20c dagegen für "un simposio più ristretto sempre a Etna" (34 mit Anm. 11).

Die Beispiele verdeutlichen, daß Bakchylides seine *laudationes* unaufdringlich formuliert und Aussagen zur Person des Herrschers oder zu Aspekten der Herrschaftsausübung sparsam, aber gezielt verwendet; Mahnungen und Gnomai fehlen nicht, liegen jedoch auf derselben Ebene wie in den Epinikien für sonstige Aristokraten. Offenkundig verbirgt sich dahinter auch kein aus Topoi konstruiertes Wunsch- oder Idealbild.¹ Die Tyrannis als Staatsform bzw. das legale Königtum werden nicht thematisiert: Der Dichter sah sich zu einer solchen Auseinandersetzung nicht veranlaßt. Im Mittelpunkt stehen die Siege und das damit verbundene Gesellschaftsideal. Herausragend sind die Passagen, an denen Hieron besonderes Verstehen und Wertschätzung der Dichtung bescheinigt wird.² Bakchylides hat den Appell an die sinnvolle Nutzung des Reichtums mit seiner Dichtung verbunden und weiß um seine Berühmtheit und seinen Erfolg,³ doch wird dies dem Adressaten und dem weiteren Publikum indirekt, mittels Einbindung in einen weiteren Zusammenhang vermittelt:⁴ Der Musen-Topos steht für Autorität und Begnadung.

In Pindars zweiter pythischer Ode geht es um die "Frage nach dem einzig angemessenen Gegenstand und der einzig angemessenen Haltung der Pindarischen Dichtung"⁵. Anlaß und Datierung des Epinikions bringen zahlreiche Probleme mit sich.⁶ Der Inhalt, mit den Mythen von Kinyras und Ixion

¹ Gerade diese Zurückhaltung im Umgang mit Herrscher-Topoi, wie man sie hier grundgelegt findet, erfuhr in der hellenistischen Dichtung besondere Berücksichtigung: siehe S. 212ff.

² Epinik. III 85 (*φρονέοντι συνετὰ γάρω*) u. V 3ff. Zur Bewertung GERBER (wie S. 36, Anm. 1), 348.

³ Epinik. III 13f., 90ff.: dazu MAEHLER 1982, II 55ff.

⁴ LEFKOWITZ 1969, 93f., zu den Gründen für Bakchylides' Erfolg.

⁵ So E. DÖNT, Pindar. Oden, griechisch/deutsch, Stuttgart 1986, 291; vgl. U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Pindaros, Berlin 1922, 285-293; NAUHARDT 1940, 37-40; R.W.B. BURTON, Pindars' Pythian Odes. Essays in Interpretation, Oxford 1962, 111-134; M.R. LEFKOWITZ, The Victory ode. An introduction, Park Ridge (N.J.) 1976, 8ff. u. 164ff.; C.J. CAREY, Commentary of Five Odes of Pindar, New York 1981, 21-64; D.C. YOUNG, Pindar Pythians 2 and 3. Inscriptional *ποτέ* and the 'poetic epistle', HSPH 87 (1983) 30-48, 34 mit Anm. 13 (Lit.); MOST 1985 (bes. zum Aufbau).

⁶ Zu antiken Hypothesen Σ Pi. Py. II (S. 32f. Dr.). Näheres bei BURTON (wie vorige Anm.), 111f. Bisher lief die Ode, gemeinsam mit Py. III und Is. II, unter dem Etikett 'poetischer Brief' und wurde keinem bestimmten Wagensieg zugeordnet (WILAMOWITZ-MOELLENDORFF [wie vorige Anm.], 293; R. STONEMAN, The ideal courtier. Pindar and Hieron in Pythian 2, CQ 34 [1984] 43-49, hier 43), da entgegen der Konvention der Ort des Sieges nicht genannt ist; YOUNG (wie vorige Anm.), 42 u. 43, Anm. 37 u. 40, mit Hinweisen auf antike Spekulationen: Schon damals wurde eine Zuweisung der Ode zum 'freien' Olympiasieg von 468 vorgenommen. Nach YOUNG (wie vorige Anm.), 45f., sind zwei Epinikien für einen Sieg (mit Bakchyl. III) nicht ausgeschlossen und ein Fehler in der Zuordnung aufgrund eines Schreibfehlers in der Siegerliste möglich. CAREY (wie vorige Anm.), 21ff., bezieht die Ode auf einen thebanischen Sieg (wegen V. 3) und datiert auf 477/76 (erstes Epinikion auf Hieron), ähnlich MOST 1985, 60-68.

als Zentralteil,¹ verläuft in bekannten Bahnen: Pindar reiht sich mit den Versen 13f. unter diejenigen ein, *ἄλλοις δέ τις ἐτέλεσεν ἄλλος ἀνὴρ / εὐαχέα βασιλεῦσιν ὕμνον ἀποιν' ἀρετᾶς*. Die bereits bekannte Gnomik des religiösen Bereichs² gipfelt in einer allgemeinen Sentenz: *τὸ πλουτεῖν δὲ σὺν τύχῃ / πότμον σοφίας ἄριστον* (V. 56).³ Die Übertragung auf Hieron - *πρῦτανι κύριε πολλῶν μὲν εὐστεφάνων ἀγυιᾶν καὶ στρατοῦ* (Vv. 58f.) - erfolgt in den nächsten Versen.⁴

Zwei Passagen verdienen besondere Beachtung: Bei der Beurteilung der Staatsformen durch den Dichter heißt es (Vv. 86ff.): *ἐν πάντα δὲ νόμον εὐδύγλωσσος ἀνὴρ προφέρει, / παρὰ τυραννίδι, χῶπόταν ὁ λάβρος στρατός, / χῶταν πόλιν οἱ σοφοὶ τηρέωντι*. Die jeweilige Staatsform ist von Gott gegeben, in ihr ist der *εὐδύγλωσσος ἀνὴρ* gefordert.⁵ Pindar benutzt in der Anrede an die Tyrannen nie *τύρανος*, sondern zieht andere Termini vor. Eventuelle negative Erscheinungen in Sizilien kleidet er nicht in die Form des Vorwurfes, sondern höchstens in die der Bitte und Mahnung bzw. eines

¹ Auf die generelle Bedeutung des Mythos bei Pindar kann nur hingewiesen werden: Sehr oft dient er der Veranschaulichung; in der Reduktion auf reine Kontrastfunktion würde man der Kunstform des Epinikions nicht gerecht. Denn in der Umgestaltung des Mythos zu einer Demonstration der Gottesfurcht liegt ein wesentliches Element pindarischer Originalität: Im Mythos liegt das eigentliche Geschenk für den Sieger (dazu A. KÖHNKEN, Die Funktion des Mythos bei Pindar. Interpretationen zu sechs Pindargedichten, Berlin - New York 1971, 220ff., der besonders die kompositorische Einheit der Oden betont; zur Verbindung von Mythos und Ritual KURKE 1991, passim). Das Lob des Herrschers bewegt sich in stark topischer Ausgestaltung (Erfolg, Reichtum, Kunstverstand, *ἀρετά*, Frömmigkeit), die z.T. in der mythologischen Partie inhaltlich entfaltet werden. Nicht fehlen dürfen eine bestimmte Art von Gnomik sowie die Einbeziehung des Ruhmes des Dichters.

² So Vv. 50ff., wo auf die Gefahr des stolzen Sinnes und der Verfügungsgewalt der Götter hingewiesen wird (persönlicher Beginn mit *ἐμὲ δὲ χρεῶν* in V. 53), ebenso 88ff. *χρῆ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν*; vgl. A.M. MILLER, Pindar, Archilochos and Hieron in P. 2.52-56, TAPHA 111 (1981) 135-143, hier 137 mit Anm. 7.

³ Zur Deutung dieses lange mißverstandenen Satzes E. THUMMER, Die zweite pythische Ode Pindars, RhM N.F. 115 (1972) 293-307, 297 mit Anm. 20; MILLER (wie vorige Anm.), 135 mit Anm. 2, 140ff., 142 mit Anm. 24 u. 25: "praise of wealth and the *εὐεργεσία* that it makes possible is a common topos in Pindar's odes to princes" (142).

⁴ Vgl. KURKE 1991, 219. Zum Abschluß mit dem Imperativ *γένοι'*, *οἷος ἐσοὶ μαθὼν* (V. 72) als Bitte vgl. THUMMER (wie vorige Anm.), 293f.; STONEMAN (wie S. 40, Anm. 6), 43ff.; MOST 1985, 96ff.

⁵ Dazu GUNDERT 1935, 86ff., bes. 93; THUMMER (wie Anm. 3), 302f., spricht sich gegen "eine Reaktion des Dichters auf tatsächliche Verleumdungen, Anfeindungen und dergleichen" aus und verweist auf die Neider als topische Kontrastfolie (304), ähnlich BURTON (wie S. 40, Anm. 5), 114; nach MOST 1985, 117f., nimmt Pindar den Terminus *εὐδύγλωσσος ἀνὴρ* auch für sich in Anspruch: in seinem "pan-hellenic success" (118) ist er frei, sowohl in Poleis als auch an Höfen zu singen; C. CATENACCI, *Il τύρανος e i suoi strumenti: alcune metafore 'tirraniche' nella Pitica II* (vv. 72-96) di Pindaro, QUCC N.S. 39 (1991) 85-95, sieht in den Metaphern Netz (V. 79), Joch und Nacken (Vv. 93f.) sichere Hinweise auf die politische Dimension der Ode.

für die Zukunft formulierten Wunschbildes.¹ Pindar bringt zum Ausdruck, worin er Ziel und Aufgabe seines Dichtens sieht:² Er möchte dem Freund Freund, dem Feind Feind sein (Vv. 83f.) und letztlich *ἀδόντα δ' εἶη με τοῖς ἀγαθοῖς ὀμιλεῖν* (V. 96).³

Im Rahmen seiner Theologie kann Pindar nicht nur einen 'einfachen' Adligen, sondern auch einen Tyrannen in seinen Epinikien preisen, da er den Maßstab für eine gute Herrschaft bei der Art ihrer Ausübung ansetzt: Die Überbrückung der Kluft gelingt Pindar nur, weil er *jede* adäquat ausgeübte Herrschaft, auch eine Tyrannis, in Gott gegründet und mit Eunomia verbunden sieht.⁴ Jeder Mensch, auch der Tyrann, bekommt seine *μοῖρα* von den Göttern, muß mit ihr in rechter Weise umgehen und sich ihrer würdig erweisen.⁵ Das Lied des Dichters bewahrt den Augenblick in der Verkündigung des *κλέος* für die Ewigkeit.

Höfische Dichtung dieser Art konnte sich an unterschiedliche Adressatenkreise richten: an die Aristokratie, etwa im Symposion um den Herrscher versammelt, und an die Bürger der Polis. Das Zentrum des archaisch-höfischen Lebens in der gesellschaftlichen und kulturellen Welt stellt das *Symposion* dar:⁶ Als Einrichtung des Adels wurde es von den

¹ Vgl. CATENACCI (wie vorige Anm.), 90ff., zur komplexen Verschränkung der Ebenen am Schluß von Py. II: "la preponderanza degli dei" (93), die auch Hieron beachten muß, und die politische Autorität Hierons, die vom Hof etc. zu beachten ist.

² Pindar verbindet somit die Vergangenheit des Mythos mit der Gegenwart des Sieges und blickt aus beidem heraus auf die Zukunft des Adressaten und letztlich auch auf die eigene, indem er selbst am Ruhm Anteil hat, auf seine *χάρις* hin die Gastfreundschaft genießt und so seiner eigenen Bestimmung gerecht zu werden hofft: GUNDERT 1935, 30f.; KRAUS (wie S. 33, Anm. 5), 84f.; MAEHLER (wie S. 33, Anm. 5), 87f.; R. CAMPAGNER, Reciprocità economica in Pindaro, QUCC N.S. 28 (1988) 77-93 (zu den ökonomischen Aspekten).

³ Dazu GUNDERT 1935, 36; L. WOODBURY, The Epilogue of Pindar's Pythian 2, TAPhA 76 (1945) 11-30; MOST 1985, 125ff.; G.W. MOST, Two Leaden Metaphors in Pindar Pyth. 2, AJPh 108 (1987) 569-584. Über Gastfreundschaft und Gastgeschenke stellte sich Pindar auf eine Ebene mit dem Herrscher.

⁴ Vgl. GUNDERT 1935, 97; LESKY 1971, 230, zu möglichen Vorwürfen an Pindar (Py. IX); J. PERON, Pindar et la tyrannie d'après la XIe Pythique, REG 99 (1986) 1-21; GOLDHILL 1991, 140: "success is bestowed by the gods, to praise is to confirm the divine order."

⁵ GUNDERT 1935, 77ff., besonders zur *ἀρετή*; KURKE 1991, 219, betont, daß "the king or tyrant is considered the consummate *megaloprepes*".

⁶ Zu seiner Bedeutung v. WAENTIG, Die soziale Herkunft der athenischen Gesandten im 5. Jhd. v. Chr., Diss. (masch.) Heidelberg 1950, 49ff.; MURRAY (wie S. 34, Anm. 4), 260ff.; M. VETTA (Hg.), Poesia e simposio nella Grecia antica. Guida storica e critica, Rom - Bari 1983, bes. XIII-LX; E.L. BOWIE, Early Greek Elegy. Symposium and Public Festival, JHS 106 (1986) 13-35, zu Symposion und Komos als "contexts of performance of elegy" (21); STEINHÖLKESKAMP (wie S. 34, Anm. 1), 112ff. Auch die Chorlyrik 'in performance' (siehe folg. Anm.) ist hiervon keinesfalls auszuschließen: nach PELLIZER 1990 finden elegische, jambische und enkomastische Dichtungen "its natural focus in the *symposion* of the *hetaireia* or the *symposion* of tyrants" (180) und bauen somit positive und negative Verhaltensmodelle auf. Dazu L.E. ROSSI, Il simposio greco arcaico e classico come spettacolo a se stesso, in: F. Daglio (Hg.), Spettacoli conviviali dall'antichità classica alle corti italiane dell'400. Atti del VII

Tyrannen noch in weit größerem Ausmaß gepflegt und durch musikalische Darbietungen sowie durch den Vortrag von Gedichten 'verfeinert' - dem entspricht die Entwicklung vom *οἶκος* des Adligen zum Hof des Tyrannen.²

Zu fragen bleibt, ob die Tyrannen Pindar und die anderen Dichter an ihrem Hof dazu 'benutzt' haben, um für die Legitimierung ihrer Herrschaft propagandistisch zu wirken:³ Zunächst ist festzuhalten, daß Herrscherlob, Gnomik und Dichterbewußtsein zu großen Teilen aus Topoi bestehen.⁴ Die Enkomiastik ging eine enge Verbindung mit dem Mythos ein, doch hat sich nie ein Element verselbständigt.⁵ Durch die Verbindung und Vermischung der Zeitebenen - Vergangenheit im Mythos, Gegenwart des Siegers, Zukunft des 'Hauses' - konnte gerade in den für die Tyrannis heiklen Bereichen etwa durch eine persönliche und eindringliche Charakterisierung des jeweiligen

convegno di studio, Viterbo 1983, 41-50, 42, mit besonderer Betonung der Abgeschlossenheit der Gruppe.

¹ Zu allen Aspekten der Aufführung von Chorlyrik C.J. HERINGTON, *Poetry into Drama. Early Tragedy and the Greek Poetic Tradition* (Sather classical lectures 49), Berkeley - Los Angeles - London 1985, 27ff. u. 181ff. CORBATO 1983, 71ff., verweist auf die besonders seit der 2. Hälfte des 5. Jh. anhaltende Tendenz (anschaulich Plut. *Symp.* 5, 673ab), die Skolien durch andere Gattungen zu ersetzen; zum Wandel im 4. Jh. LIGHT 1988, 67f.; für den Hellenismus siehe S. 180f.

² Nach LIGHT 1988, 163, ist das ernsthaft politisch orientierte Symposion der Aristokraten von dem auf den Tyrannen konzentrierten, im Politischen angesiedelten, de facto aber Abstand zur politischen Praxis währenden Symposion zu trennen. GOLDHILL 1991, 130ff., weist darauf hin, daß in der aristokratisch-symptomischen Dichtung der Austausch unter Freunden die Basis abgibt, während bei bezahlter Hofdichtung erst Modelle des Austausches, basierend auf Freundschaft und Gastfreundschaft, konstituiert werden müssen; ähnlich auch KURKE 1991, 7ff.

³ Nach GELZER (wie S. 38, Anm. 5), 104, mußte der Dichter "verschiedene propagandistische Bedürfnisse [sc. des Herrschers], für den außenpolitischen Bereich und für den Gebrauch innerhalb seiner *πόλις*," befriedigen. "They [sc. the tyrants] wish to be perceived as more than mortal men, unique in power and wealth, and the poet presents them as such, adapting his political rhetoric to their pretension", so KURKE 1991, 224.- H. BERVE, *Die Tyrannis bei den Griechen*, 2 Bde., München 1967, I 149, verweist jedoch auf die reale Erfahrung tyrannischer Herrschaft als deutliche Folie für die Dichtung.

⁴ Dazu bereits BURGESS 1902, 129f.; MOST 1985, 127, weist für Py. II auf "a curious vagueness in Pindar's portrait of Hieron" hin: "Pindar may well have praised Hieron as *πρωτῆς ἀστοῖς, οὐ φθονέων ἀγαθοῖς* (P. 3.71): but history did not bear him out; the slander of Hieron's subjects was no mere *τόπος*" (131). GOLDHILL 1991, 142ff., betont zu Recht, daß der Dichter als exemplarisch-konventionelle Figur nicht gegen den Dichter als historische Figur steht, sondern "a variety of positions from which praise comes" (144) vorliegt.

⁵ Entscheidend sind vor allem die fortwährenden gnomischen Hinweise auf "the limits of praise", so GOLDHILL 1991, 128, für den (S. 138) der Neid, auch mit Blick auf die Götter, die Grenzen setzt (nach KURKE 1991, 221, Furcht vor *ὑβρις* und *κόρος*): die Gnomik wird durch "a constant awareness of the precariousness of praise" begründet. Mißtrauen gegen *μεγαλοπρέπεια* ist "an avenue to tyranny" in der Polis, athletischer Sieg und Tyrannis schließen sich nach KURKE 1991, 209, eigentlich aus (nach Pi. Py. XI 28-30 habe die Familie des Siegers aufgrund des Sieges *kein* Recht auf Herrschaft).

Monarchen ein Gegengewicht gebildet werden. In ihrer Öffentlichkeitswirkung trugen die Siegeslieder zweifellos zum Ruhm der Dynastien bei.¹

Festzuhalten ist auch, daß gerade die Epinikiendichter nie ausschließlich den Status eines festen Hofpoeten einnahmen, sondern immer auch für andere Auftraggeber bzw. ihnen günstig erscheinende Gelegenheiten dichteten;² die Schwierigkeit, dann zwischen Auftragsdichtung und freiwillig angebotener, eventuell zur ersten Kontaktaufnahme bestimmter Preisung zu differenzieren, erschwerte eine Beurteilung und macht eine gezielte Propagandaintention seitens der Herrscher kaum wahrscheinlich - zumal eine Umsetzung von Inhalten, Mythen und Lobesformen, die von außen vorgegeben wurden, nicht zu beobachten ist.

Dem Dichter ging es vornehmlich um das κλέος, auch um das eigene: Der Begriff der χάρις charakterisiert das gegenseitige Verhältnis am besten, weil Herrscher und Dichter sozial gleichrangig erscheinen.³ Insofern sich die Literatur als Sprachrohr von δόξα und κλέος erwies, kann man sie jedoch nur in einem weiteren Sinne als politisch - mit Blick auf die Öffentlichkeit in der Polis und in Hellas - bezeichnen: In engerem bzw. eigentlichen Sinne mit Blick auf Wirkung und Intention war sie entschieden unpolitisch. Dies wird auch daraus ersichtlich, daß etwa Pindar keine eigene Diktion für 'tyrannische' Kontexte entwickelt hat, die sich von der für 'normale' Aristokraten unterschied.⁴

IV. Griechische Dichtung am makedonischen Königshof

Besonders an den Rändern der griechischen Oikumene sind auch im 5. und 4. Jh. Monarchien zu finden, die nicht mit dem Stigma der Tyrannis belegt wurden.⁵ Von eigenem Charakter war freilich die makedonische Monarchie, die mit Alexander I. Philhellen (ca. 494-454) am Beginn des 5. Jh. v. Chr. historisch faßbar wird.⁶ Trotz der strukturellen Unterschiede in der

¹ Zur "ambiguity about tyranny" und zu weiteren Belegen: W.R. CONNOR, Tyrannis Polis, in: Ancient and Modern. Essays in Honor of G.F. Else, Ann Arbor/Mich. 1977, 95-109, bes. 99ff.; CATENACCI (wie S. 41, Anm. 4), 94f. mit Anm. 32 u. 35; B. GENTILI, Pindarica II. Note testuali alle Pitiche, QUCC N.S. 39 (1991) 71-84, bes. 74ff.

² Dazu MOST 1985, 117f.

³ Dazu MILLER (wie S. 41, Anm. 2), 142; PELLIZER 1990, 183; zu verschiedenen Aspekten des Charis-Konzeptes GOLDHILL 1991, 132ff.

⁴ Zur strukturellen Gleichheit der Oden auf Monarchen und Aristokraten vgl. die Auflistung bei E. THUMMER, Pindar. Die isticischen Gedichte, Bd. 1, Heidelberg 1968, 38-48.

⁵ Hierzu zählen die Stadtkönigtümer Zyperns, die bis zur ptolemäischen Annexion der Insel bestanden, und die kyrenische Monarchie: siehe S. 232, Anm. 4, S. 316, Anm. 3, S. 361f.

⁶ Seine Vorgänger bleiben bloße Namen in einer legendenhaften Tradition: HAMMOND/GRIFFITH 1979, 55ff.; HORNBLLOWER 1983, 74ff.; M. ZAHRT, Die Entwicklung des makedonischen Reiches bis zu den Perserkriegen, Chiron 14 (1984) 325-368; ERRINGTON 1986, 12 u. 229, Anm. 8; HAMMOND 1989, 43ff.

Staatsform¹ zur Welt der Polis orientierte er sich nach Griechenland und suchte den Anschluß an die griechische Welt.² Von einer "zielbewußten Arbeit an der kulturellen Hebung seines Volkes"³ ist im Falle Alexanders kaum zu sprechen; auch unter dem Hof Alexanders darf man sich sicherlich noch nicht allzu viel vorstellen.⁴ Der Kontakt Makedoniens nach Hellas - eventuell über das angrenzende Thessalien - verweist als bescheidene Episode auf Späteres.

Einen bedeutenden Einschnitt brachte die Regierungszeit von Archelaos (413-399) mit sich: Er verlegte die Hauptstadt nach Pella,⁵ "wohl zur Stärkung der zentralen Macht des Regimes und wohl auch zur Verbesserung der Kommunikationen"; dahinter dürfte sich die Bemühung verbergen, "eine repräsentative Hauptstadt zu bauen, um dabei einen kulturellen Anschluß an die Welt der Poleis zu finden."⁶ Dies zeigte sich nicht nur durch die Ausstattung des neuen Palastes durch Zeuxis von Herakleia, sondern vor allem durch Aufenthalte namhafter griechischer Dichter am Hof: Hierzu zählen Euripides und Agathon aus Athen, Timotheos von Milet und Choirilos von Samos. Unterhalb des Olympos, im pierischen Dion, richtete Archelaos makedonische Festspiele ein, unter denen sich auch *σκημικὸς ἀγῶνας Διὶ καὶ Μούσαις* befanden.⁷

¹ Vgl. ERRINGTON 1986, 13ff. u. 229, Anm. 6 (dazu GEHRKE, HZ 252 [1991] 668f.).

² Dazu ERRINGTON 1986, 17-23 u. 230, Anm. 4; G. WIRTH, Philipp II. Geschichte Makedoniens, Bd. 1, Stuttgart 1985, 15-25; ERRINGTON 1986, 17-23 u. 230, Anm. 4; BORZA 1990, 98ff. Zum erfolgreichen Versuch Alexanders, an den olympischen Spielen teilzunehmen: ERRINGTON 1986, 18 u. 230, Anm. 3; BORZA 1990, 111f., hält dagegen die Olympia-Episode nicht für glaubhaft.

³ So GEYER 1930, 47. Nach BORZA 1990, 131, ist diese Regierungszeit immerhin "the beginning of the hellenization of the Macedonian court."

⁴ Von Pindar hat sich ein Enkomion für Alexander (Fr. 120+121 M.), von Bakchylides ein Trinklied (Fr. 20b Sn.-M.) erhalten, wobei ein Aufenthalt beider Dichter in Makedonien keinesfalls sicher ist; die erhaltenen Aussagen ordnen sich in die Topik der Dichtung für sonstige aristokratische Adressaten ein.

⁵ Vgl. GEYER 1930, 85ff.; HAMMOND/GRIFFITH 1979, 137-141 u. 149; HORNBLLOWER 1983, 78f. (auch zum Ausbau im Innern); ERRINGTON 1986, 30-34; BORZA 1990, 161ff.

⁶ Dazu LESKY 1972, 279; HAMMOND 1989, 98ff.; BORZA 1990, 166ff., mit einer Diskussion der Bedeutung der neuen Hauptstadt als politisch-administratives Zentrum - im Gegensatz zu Aigai und Dion.

⁷ So Diod. XVII 16,3; vgl. Γ. ΚΑΡΑΔΕΔΟΥ, *Τό ελληνοιστικό θέατρο του Δίου*, in: Ancient Macedonia IV, Thessaloniki 1986, 325-340, bes. 328; GEYER 1930, 100f.; ERRINGTON 1986, 33, 200 u. 259, Anm. 20; HAMMOND 1989, 23 mit Anm. 35.- Zu Dion als Aufführungsort für den 'Archelaos' des Euripides (und für weitere Tragödien): HARDER 1985, 126f. Wie man sich die Aufführungen in höfischem Kontext (wohl auch in Pella und Aigai; Arr. An. I 11,1) vorzustellen hat, läßt sich kaum näher beschreiben; zu dem in Aigai entdeckten Theater M. ANDRONIKOS, Vergina. The Royal Tombs and the Ancient City, Athen 1984, 46f. mit Abb. 22; LAUTER 1987, 346f.; HAMMOND 1989, 98, Anm. 69.

Nähere Betrachtung verdient vor allem Euripides: Er ging nach 408 nach Pella und starb dort im Jahre 406.¹ Dieser kurze Makedonienaufenthalt ist durch eine bedeutende dichterische Produktion gekennzeichnet;² wichtig ist besonders die Tragödie 'Archelaos', die eine neue Version des Argeaden-Mythos beinhaltet.³ In Anlehnung an den derzeitigen König wird nicht Perdikkas, sondern Kranaos-Archelaos zum Stammvater des Geschlechts gemacht.⁴ Zu diskutieren ist der Anlaß für den gezielten Eingriff in das bestehende mythologische Gerüst: Fraglich ist, ob dieser Schritt bereits damals als 'Schmeichelei' oder politischer Schachzug empfunden wurde.⁵ Wer käme als Adressat einer 'Propagandaintention' in Frage - Griechen bzw. Makedo-

¹ Über die Gründe kann man nur spekulieren, möglicherweise handelte es sich um eine Reaktion auf den Mißerfolg des 'Orestes' von 408 (dazu LEFKOWITZ 1981, 96).

² Die dort entstandene Trilogie 'Iphigenie in Aulis', 'Bakchen' und 'Alkmeon in Korinth' wurde von seinem Sohn postum in Athen aufgeführt: LESKY 1971, 447; LESKY 1972, 277ff. u. 471f.; H. ORANJE, Euripides' Bacchae. The play and its audience (Mnemosyne Suppl. 78), Leiden 1984, 7-19, bes. 4, Anm. 11: Es sei nicht zu bezweifeln, daß Euripides während des Schreibens der 'Bakchen' "had in mind a forthcoming production in Athen, and not one for his Macedonian hosts in Pella"; ein thematischer Einfluß Makedoniens läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen (vgl. aber HAMMOND/GRIFFITH 1979, 149). An eine Aufführung in Makedonien denkt W. RIDGEWAY, Euripides in Macedon, CQ 20 (1926) 1-19, 1.

³ Die Fragmente bei H.J. METTE, Euripides. Erster Hauptteil: Die Bruchstücke XIII. APXEAΛOΣ, Lustrum 23-24 (1981-1982) 81-89, ebenso HARDER 1985, 145-272; L. DI GREGORIO, L'Archelao di Euripide. Tentativo di ricostruzione, Aevum 62 (1988) 16-49. An eine Abfassung vor dem Makedonienaufenthalt mit anschließender Einladung als Folge wird man kaum denken.- Im Gefolge von T.B.L. WEBSTER, The tragedies of Euripides, London 1967, 252ff., wurde auch an eine Trilogie mit 'Temenos' und 'Temeniden' gedacht, anders HARDER 1985, 123ff., mit einer dezidierten, aus den Papyri begründeten Ablehnung der Trilogie-Hypothese, sowie dies., Euripides' Temenos and Temenidai, in: H. Hofmann (Hg.), Fragmenta dramatica. Beiträge zur Interpretation der griechischen Tragikerfragmente und ihrer Wirkungsgeschichte, Göttingen 1991, 117-135.

⁴ Zum Inhalt LESKY 1971, 447 (mit negativem Werturteil bezüglich der Qualität); LESKY 1972, 472; RIDGEWAY (wie Anm. 2), 2ff.; GEYER 1930, 98ff.; BORZA 1990, 172f. Zur negativen Zeichnung des Archelaos bei Plat. Gorg. 471a-d aufgrund der Ermordung seiner Verwandten: ERRINGTON 1986, 31f.

⁵ Nach GEYER 1930 diente die Erweiterung der Stammesgeschichte "in erster Linie politischen Zwecken" (100); NAUHARDT 1940, 80; K.F. STROHEKER, Dionysios I. Gestalt und Geschichte des Tyrannen von Syrakus, Wiesbaden 1958, 95f., verweist auf Diomed. gramm. p. 488,20ff. Keil, wonach Euripides eine direkte Verherrlichung abgelehnt habe und dafür den 'Archelaos' schrieb, *χαριζόμενος τῷ Ἀρχελάῳ* (Vita Eurip. p. 2,8f.); HARDER 1985, 130f., will das Stück in die Tendenz der makedonisch-athenischen Annäherung am Ende des 5. Jh. einordnen, zumal sie es für möglich hält, daß die Tragödie nicht in Makedonien (sondern wohl in Athen) geschrieben wurde; J.M. BREMER, Poets and their Patrons, in: H. Hofmann (Hg.), Fragmenta dramatica. Beiträge zur Interpretation der griechischen Tragikerfragmente und ihrer Wirkungsgeschichte, Göttingen 1991, 39-60, 43f., geht von einer Auftragsarbeit aus - "to please the king" (43), "as an encomium of his patron" (44) -, mit der das argeadische Geschlecht seine Abkunft von Herakles reklamieren konnte. Zur Anbindung der Dynastie an Herakles DERICHS 1950, 5; S. FUSCAGNI, Aspetti della propaganda macedone sotto Filippo II, in: M. Sordi (Hg.), Propaganda e persuasione occulta nell'antichità, Mailand 1974, 71-82, hier 72f. mit Anm. 8, dort auch zur Anknüpfung Philipps II. an diese Konzeption.

nen? Oder handelte es sich um eine Befriedigung königlicher Eitelkeit? Die Frage ließe sich auf der Basis verlässlicher Zeugnisse über die Reaktion von Dichter, Auftraggeber und weiteren Rezipienten hinreichend beantworten. Möglicherweise wurde jedoch die Änderung der Version in Makedonien ernster genommen als von Euripides intendiert, indem der König stolz war, auf diese Weise unmittelbar in einen hervorragenden poetischen Kontext integriert worden zu sein.¹

Die Anstrengungen des Archelaos dienten der eigenen Repräsentation und dem Versuch, den Griechen als gleichberechtigter Partner zu erscheinen. Geht man von einem tatsächlichen Aufenthalt aller genannten Dichter am Hof aus, fällt die 'Abdeckung' verschiedener literarischer Genera auf, die sich wiederum mit diversen Anlässen verbinden lassen.²

Auch Philipp II. (359-336), dessen militärische und außenpolitische Leistungen³ sowie die folgenreichen Umbildungen der makedonischen Gesellschaft⁴ hier unberücksichtigt bleiben müssen, war gegenüber Strukturen der Repräsentation aufgeschlossen.⁵ Seine besondere Vorliebe für Musik und Theater ist bekannt, außerdem ein Aufenthalt des Anaxandrides, eines Dichters der mittleren Komödie.⁶ Für seinen Sohn Alexander engagierte er Aristoteles als Lehrer (Plut. Alex. 7,2f.).⁷ In diesem Zusammenhang kommt der "Auswahl einer Elite von Hetairensöhnen makedonischer und griechi-

¹ Eine Konkurrenz mit Agathon ist zu vermuten; dessen Werk läßt sich thematisch freilich nicht mit Makedonien verbinden: NAUHARDT 1940, 79f.; P. LEVEQUE, Agathon (Annales de l'Université de Lyon, 3. Sér., Lettres, Fasc. 26), Paris 1955, 70f. (mit Anm. 7-10), 92ff. (zu den Themen); J. WAERN, Zum Tragiker Agathon, *Eranos* 54 (1956) 87-100; LESKY 1971, 464; LESKY 1972, 524f.; HAMMOND/GRIFFITH 1979, 149 mit Anm. 1; BORZA 1990, 168.

² Dramen für ein weiteres Publikum, das zumindest die eigene Stammesgeschichte verstehen konnte; Epen, Dithyramben o.ä. für Feste und Gelage am Hof: Man erhält somit ein ähnliches Spektrum wie für die athenische oder sizilische Tyrannis.

³ Vgl. GOUKOWSKY 1978, 12ff.; CAWKWELL 1978, 29ff.; HORNBLLOWER 1983, 239ff.; ERRINGTON 1986, 42ff.; BORZA 1990, 198ff.; SCHUMACHER 1990, 426ff.; SCHULLER (wie S. 8, Anm. 1), 48ff., 143ff.

⁴ Zu den Belegen und zur Interpretation ERRINGTON 1986, 44, 95ff., 212ff., 235f., Anm. 1, 9, 12; HAMMOND/GRIFFITH 1979, 652f.; HAMMOND 1989, 137ff.; N.G.L. HAMMOND, Royal Pages, Personal Pages, and Boys trained in the Macedonian Manner during the Period of the Temenid Monarchy, *Historia* 39 (1990) 261-290, versucht m.E. wenig überzeugend, aus den Quellen eine spezifisch "Macedonian paideia" (284) herauszulesen, die ihren Ursprung bereits im 6. bzw. 5. Jh. gehabt habe.

⁵ Sie waren vielleicht für ihn noch wichtiger als zuvor, da er wie kein anderer Makedone vor ihm die 'griechische Bühne' betrat und auf ihr agierte: ERRINGTON 1986, 86ff.- Zur Bedeutung des isokratischen 'Philippos' DERICHS 1950, 6ff.; FUSCAGNI (wie S. 46, Anm. 5), 71ff., verweist besonders auf das bereits von Isokrates ausgearbeitete und angewandte Vokabular zu den Bereichen Philanthropia - Eunoia - Euergesia.

⁶ Dazu G. KAIBEL, Art. Anaxandrides (1), *RE* I 2 (1894) 2078f.; CAWKWELL 1978, 52; ERRINGTON 1986, 201.

⁷ Vgl. J.R. HAMILTON, *Plutarch: Alexander. A Commentary*, Oxford 1969, 16ff.; M. BROCKER, Aristoteles als Alexanders Lehrer in der Legende, *Diss. Bonn* 1966, 11ff.; LYNCH 1972, 72f. mit Anm. 7; R. LANE FOX, *Alexander the Great*, London 1973, 43ff.; CAWKWELL 1978, 52ff.; WIRTH (wie S. 45, Anm. 2), 119 mit Anm. 107.

scher Herkunft, ... die mit Alexander gemeinsam erzogen und nunmehr für eine Führungsrolle ausgebildet wurden", große Bedeutung zu.¹ Die Erziehung fand abseits vom Hof in Mieza statt;² die dabei vermittelte Begeisterung für Homer und die Helden der griechischen Mythologie, wie sie für Alexander und die späteren Diadochen bezeugt ist, kam der Mentalität der makedonischen Elite sehr entgegen.³

Philipp präfigurierte außerdem wesentliche Aspekte herrscherlichen Selbstverständnisses wie die erstmalige "Assimilation von Zeus-Bild und Herrscherporträt" in der Münzprägung und die Annäherung an die göttliche Sphäre überhaupt, freilich nicht zum Selbstzweck, sondern im Dienste der Machtpolitik.⁴

Für Alexander (336-323) bestand der Hof meist aus seinem umherziehenden Heerlager.⁵ Dem Symposion, das Alexander mit seinen *φίλοι* und *ἐταῖροι* beging, kommt nicht nur durch den agonalen Aspekt zentrale Bedeu-

¹ So WIRTH (wie S. 45, Anm. 2), 119; CARNEY 1975, 30ff.; CAWKWELL 1978, 55f., mit dem Hinweis auf Arr. An. IV 13,2; Plut. Alex. 7,4f. Zu diesem Kreis gehörte ein Großteil der später in die Diadochenkämpfe verwickelten Makedonen (Curt. Ruf. III 12,16 u. Plut. Alex. 74); BORZA 1983, 52ff.; W. HECKEL, *Factions and Macedonian Politics in the Reign of Alexander the Great*, in: *Ancient Macedonia IV, Thessaloniki* 1986, 293-305, bes. 301f. HAMMOND (wie S. 47, Anm. 4) möchte den Kontext ausweiten: Philipp II. habe nicht nur auf militärisches Training geachtet, sondern ebenso auf eine "liberal education, for which the king engaged the services of leading philosophers [sic!] from the Greek world" (284).

² Dazu BROCKER (wie S. 47, Anm. 7), 10ff. u. 50, und BORZA 1990, 275 u. 288, auch zu weiteren Lehrern.

³ So Plut. Alex. 7-8, 15, 26; vgl. BROCKER (wie S. 47, Anm. 7), 16ff.; W. AMELING, *Alexander und Achilleus. Eine Bestandsaufnahme*, in: *Zu Alexander d. Gr.* FS G. Wirth, hrsg. v. W. Will unter Mitarbeit v. J. Heinrichs, Amsterdam 1988, I 657-692; GEHRKE 1990, 7f., 138.-ERRINGTON 1986, 201f. u. 260, Anm. 27, verweist auf die besondere Vorliebe dieser Kreise für Geschichtsschreibung, etwa von Nearchos (FGrHist 133; BERVE 1926, Nr. 544), Aristobulos (FGrHist 139; BERVE 1926, Nr. 121), Hieronymos (FGrHist 154; BERVE 1926, Nr. 383) und Ptolemaios, Sohn des Lagos (FGrHist 138; BERVE 1926, Nr. 668), die aus eigenem Erleben des Alexanderzuges 'ihre' Version verfaßten. Zu Alexanders Verhältnis zur griechischen Bildung H.U. INSTINSKY, *Alexander, Pindar, Euripides*, *Historia* 10 (1961) 248-255, bes. 249ff.; siehe S. 49f.

⁴ So SCHUMACHER 1990, 430ff., mit weiteren Beispielen. Philipp ließ anlässlich der Hochzeit seiner Tochter in Aigai (336) zu den Statuen der zwölf Götter noch eine eigene aufstellen (Diod. XVI 92,5), war somit als Statue *und* als König resp. Brautvater präsent: "Die Grenze zwischen einem *σύνθρονος θεῶν* und einem *θεός* verlief fließend, blieb im Prinzip der subjektiven Einschätzung überlassen. Jeder einzelne konnte entweder die personale Vergöttlichung akzentuieren oder eine gemäßigtere Position beziehen, indem er die irdischen Leistungen des Königs in eine göttliche Sphäre transponierte" (435); dezidiert E.A. FREDRICKSMEYER, *Divine Honours for Philip II*, *TAPhA* 109 (1979) 39-61.

⁵ Der neueste Forschungsbericht und die wichtigsten Probleme bei GEHRKE 1990, 132ff. Zur Hofgesellschaft BERVE 1926, I 65ff.

tung zu:¹ Es diene der Kommunikation der Führungselite; bei ihm - geradezu als 'Institution' - wurden wichtige Entscheidungen gefällt.²

Intellektuelle 'Einlagen' im weitesten Sinne lassen sich belegen,³ auch von zahlreichen, sich im Troß des Persienfeldzuges befindenden Schauspielern und Bühnenkünstlern⁴, nicht zuletzt von Dichtern: bezeugt sind Agis von Argos,⁵ Aischrion,⁶ Anaximenes von Lampsakos,⁷ Pranichos oder Pierion,⁸ Pyrrhon von Elis⁹ und Choirilos von Iasos.¹⁰

Aus den überlieferten Hinweisen wird deutlich, daß Alexander einerseits keine Aufwendungen für große Inszenierungen - wohl mit *φίλοι* und *εταῖροι*, auch mit Soldaten als Publikum - scheute, daß andererseits jedoch keine qualitätsvolle Dichtung entstand, die den König zum Thema hatte, wie bereits Arrian (An. I 12,2) zum Ausdruck brachte: ... *οὐδὲ ἐξημέχθη ἐς ἀνθρώπους τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα ἐπαξίως, οὐτ' οὖν καταλογάδην, οὔτε τις ἐν μέτρῳ ἐποίησεν*.¹¹ Über Genera und Inhalte können aufgrund der wenigen überlieferten Verse nur Vermutungen angestellt werden: Enkomiasische

¹ So etwa Iust. XII 13; vgl. CARNEY 1975, 30ff., zum makedonischen Hetairensystem als "model for the royal council of later Hellenistic kings" (36); HERMAN 1987, 155f.

² Dazu BORZA 1983, 51f., mit Verweis auf Athen. XII 537d-e (Vorliebe für Euripides) und Plut. De Alex. fort. I, 331cf. (Homerzitate; zum Quellenwert der Reden HAMILTON [wie S. 47, Anm. 7], XXIIIff.).

³ Plut. Alex. 38, 50f., 53.- Erwähnung verdienen Hinweise auf mögliche eigene Dichtungsversuche Alexanders (Arr. An. II 24,6): A.B. BOSWORTH, A historical commentary on Arrian's 'History of Alexander', Bd. 1, Oxford 1980, 255; außerdem die bei Athen. XIII 486d erhaltenen Verse aus dem Satyrspiel 'Agen' des Python v. Katana (BERVE 1926, Nr. 677), 324 in Ekbatana aufgeführt, in das Alexander angeblich Verse eingefügt habe: BERVE 1926, I 72, II 338f.; SUTTON 1980, 75.

⁴ So Plut. De Alex. fort. II, 334e; Plut. Alex. 4,6 (Aufführungen von Tragödien, Flöten- und Kitharaspielder, epische Rezitationen); 29 (musische Agone, genannt werden z.B. die Schauspieler Thessalos, Athenodoros, Lykon v. Skarpheia); 67,4 (Chöre); 72,1 (3000 Bühnenkünstler aus Hellas): BERVE 1926, I 73 mit Anm. 2, 74, 75 mit Anm. 1-3.

⁵ Vgl. BERVE 1926, Nr. 16; SH 17 + 17A. Nach Curt. Ruf. VIII 5,8, Arr. An. IV 9,9 u. Plut. De adul. et am. 18, 60b ein *κόλαξ* und *ἐποποιός*.

⁶ Vgl. BERVE 1926, Nr. 34: Belege II 6; SH 1-12.

⁷ Vgl. BERVE 1926, Nr. 71: Belege II 35ff.; er verfaßte u.a. ein enkomiasisches Alexanderepos, so Gnom. Vat. Nr. 78 u. SH 45.

⁸ Vgl. BERVE 1926, Nr. 639 u. 657: Belege I 72, II 320, 327. Er verfaßte nach Plut. Alex. 50 Schimpf- und Spottlieder auf makedonische Generäle, die am Tag von Kleitos' Tod gesungen wurden.

⁹ Vgl. BERVE 1926, Nr. 682: Belege II 340; er verfaßte ein enkomiasisches Gedicht, so Sext. Emp. adv. gramm. 282b.

¹⁰ Vgl. BERVE 1926, Nr. 829: Belege II 408f.; SH 333-335; Verfasser eines epischen Gedichtes, so Pomponius Porphyrio, ad Horat. art. poet. V 357.

¹¹ Vgl. BOSWORTH (wie Anm. 3), 104f.- Nach BERVE 1926, I 71, hat "diese Minderwertigkeit der Schöpfungen ... die Stellung der Dichter am Hofe wesentlich" beeinträchtigt; ähnlich BOSWORTH (wie Anm. 3), 255; W.W. TARN, Alexander the Great, Darmstadt 1968, II 55-62, verweist (56 u. 58f.) neben den oben genannten Dichtern noch auf Kleon v. Sizilien (Curt. Ruf. VIII 5,8; BERVE 1926, Nr. 437) und die 'Herakleia' eines nicht weiter bekannten Peisandros.- Zur Literatur der Alexanderzeit vgl. SH, passim.

Versuche gab es allenfalls in beschränktem Ausmaß; die Anstöße dazu dürften meist von Alexanders mythisch-heroischem Selbstverständnis ausgegangen sein.¹ Negativ schlug sich wohl auf die Qualität nieder, daß Alexander auf diesem Gebiet etwas hat erkaufen bzw. erzwingen wollen. Die vielfältigen Erfahrungen und Eindrücke des Alexanderzuges und der Ruhm seines Feldherrn erfuhren jedenfalls von dichterischer Seite nur eingeschränkte Berücksichtigung; davon ließ die antike Nachwelt fast nichts übrig.²

Eine neue Qualität wird auf einem anderen Sektor erreicht: Unter den Teilnehmern des Alexanderzuges fanden sich nicht nur Historiker³ und Gebildete verschiedenster Sparten⁴, sondern mit Kallisthenes war von Alexander offiziell ein Beauftragter zur Aufzeichnung der Geschehnisse auf dem Feldzug und besonders der Taten Alexanders eingesetzt worden, dessen Berichte wohl bis ca. 331 fertiggestellt und vor seinem Tod (327) veröffentlicht waren.⁵ Der Grund für Kallisthenes' Beauftragung wird gemeinhin in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Griechenland (und wohl auch in Makedonien) gesehen; die Kenntnisse über den Ablauf derartiger Prozesse gelangen jedoch über Vermutungen nicht hinaus.⁶

Festzuhalten bleibt, daß Alexander durch seine Interessen und Patronagetätigkeit das direkte Vorbild für zahlreiche, später von den Diadochen initiierte Maßnahmen abgab.⁷ Einerseits hielt er an einer grundsätzlichen Förde-

¹ So HORNBLOWER 1983, 268; GEHRKE 1990, 7f., 12f., 29; weitere Einzelheiten bei J.R. HAMILTON, *Alexander's Early Life*, G&R 12 (1965) 117ff.; TARN (wie vorige Anm.), verweist besonders auf Dionysos, Herakles, Achill und die Dioskuren als Themen.- Zur Vergöttlichung Alexanders durch die kleinasiatischen Poleis vgl. z.B. SEIBERT 1972, 113f.; ablehnend GEHRKE 1990, 152.

² Alexanders Residenz in verschiedenen Zentralorten des ehemaligen persischen Reiches läßt auch nach orientalischen Formen von Hofdichtung fragen, doch liegen hierzu keine Hinweise vor.

³ Vgl. BERVE 1926, I 69f., mit den Namen und Verweisen auf die Prosopographie, bes. Anaximenes v. Lampsakos (wie S. 49, Anm. 7) und Marsyas v. Pella (BERVE 1926, Nr. 489); siehe S. 48f.

⁴ Plut. Alex. 53ff. (Kallisthenes, Anaxarchos v. Abdera, auch 28,3); 59,4 (Philosophen). Zu Onesikritos, Anaxarchos und Pyrrhon: BERVE 1926, I 67f. (mit Verweisen auf die Prosopographie).

⁵ BERVE 1926, II 191ff., Nr. 408; FGrHist 124. M. PLEZIA, *Der Titel und der Zweck von Kallisthenes' Alexandergeschichte*, Eos 60 (1972) 263-268, betont, daß mit der Darstellung der *πράξεις* "Alexanders Charakter, der sich in seinen großen Taten äußern sollte" (267), gemeint war; L. PRANDI, *Callistene. Uno storico tra Aristotele e i re macedoni*, Mailand 1985; D. GOLAN, *The Fate of a court historian, Callisthenes*, Atheneum 66 (1988) 99-120, bes. 101f., zum *Procedere* der Abfassung.

⁶ GOLAN (wie vorige Anm.), 101, Anm. 13, geht aus von "a constant flow of information from the expedition to Mainland Greece." Bemerkenswert ist vor allem, daß nach Kallisthenes' Tod kein Nachfolger in gleicher Funktion bestimmt wurde.

⁷ Daß Alexander mit dem Training der persischen Epigonoι etwas wie "a system of state-education, which combined military training, liberal studies, and Greek literacy", begründet habe, das die Diadochen dann übernommen hätten, wie HAMMOND (wie S. 47, Anm. 4), 287, behauptet, dafür fehlen letztlich die Belege. Spekulativ bleibt auch der Schluß (288f.), ein sog. Schulbuchpapyrus (siehe unten S. 159, Anm. 1) sei dem Aufbau und den Übungen nach für

rung von Dichtern fest und wollte weder auf prunkvolle Inszenierungen noch auf anspruchsvolle Gelageunterhaltung verzichten; andererseits muß er in steigendem Selbstbezug in die Themenauswahl eingegriffen bzw. allein Schmeichler angezogen haben.¹

V. Zusammenfassung

Im Verhältnis zwischen Dichtern bzw. ihrem Werk und Herrschern liegt eine Entwicklung in mehreren Phasen vor, die sich eng mit der jeweils eigenen Progression von Poesie und Staatsform berührt. In der homerischen Zeit diente das Epos der Unterhaltung und der Ergötzung der königlichen Festrunde. An den Höfen der Älteren Tyrannis gehörten die Dichter immer mehr zum vertrauten Ambiente: Sie dienten der herrscherlichen Selbstdarstellung, die den Gönner von anderen abhob. Dessen *δόξα* und *κλέος* wurden nicht nur formuliert und explizit verkündet, durch die Anwesenheit der mit hohem Sozialprestige ausgestatteten Dichter fand eine Vergrößerung statt.² Die übliche Rezipientengruppe am Hof bestand in der Regel im Kreis des Symposions bzw. in einem erweiterten Kreis der adligen Oberschicht.

Daneben ist eine Ausweitung von Themen und Gattungen zu beobachten, wie sie durch Tragödien und Fest-Lieder zum Ausdruck kommt.³ Die Literatur erstreckt sich im Verlauf der Archaik auf zwei Ebenen: bezogen auf einen engeren Kreis um den Herrscher und - geprägt durch die Polis - auf das Volk außerhalb des Hofes. Angesichts eines kaum vorhandenen bzw. nahezu bedeutungslosen Königtums kommt der Tyrannis hierbei eine wesentliche Bedeutung zu: Mit ihren Anforderungen und Möglichkeiten schuf sie neue Räume für dichterische Betätigung. Es hatte freilich einiger Anläufe bedurft, bis mit Polykrates der anwesende Herrscher selbst Anlaß und Gegenstand der Dichtung wurde.

Echtes politisches Engagement der Dichter, die aus der gesamten griechischen Oikumene und nur selten aus der Polis des Herrschers selbst kamen, ist kaum zu beobachten, ähnlich wie dezidiert kritische Stellungnahmen - allenfalls generelle Warnungen. Der *Status* des Herrschers konnte durchaus

Fremde geeignet gewesen, die Griechisch lernten. Gleiches gilt für die Behauptung, die Nennung von makedonischen Monatsnamen und Flüssen verweise auf eine spezifisch makedonische, von der griechischen zu unterscheidenden Erziehung.

¹ Zur Vorgabe der Verbindung Alexanders mit Herakles und Dionysos DERICHS 1950, 9ff. Zu den Ptolemäern siehe unten S. 348ff.

² Dies gilt besonders für die Chorlyriker, wenn sie als 'Choreographen' die 'Inszenierung' selbst leiteten. Nach SIMONDON 1988, 98, liegt besonders in der Epinikiendichtung "la lutte contre l'oubli, le souci de préserver le *κλέος*". Von hohem Sozialprestige der Dichter um Alexander kann dagegen kaum gesprochen werden: diese durch antike Zeugnisse (siehe oben S. 49, Anm. 11) gestützte Ansicht liegt wohl in deren *κόλαξ*-Status und der alleinigen Fixierung auf den Herrscher begründet.

³ Für das Spektrum vgl. z.B. CALAME 1982/83, 13f.

Reflexion erfahren; negative Aspekte der Herrschaft wurden jedoch nicht explizit legitimierend ins Positive gewendet.¹

Eine neue Qualität läßt sich im Kontext der Tyrannis des älteren Dionysios beobachten, die in den eigenen poetischen Ambitionen des Herrschers zum Ausdruck kommt.²

Bemerkenswert ist die seit der Archaik ansteigende Mobilität der Dichter, die oft an mehreren Höfen zu finden sind: Ihre Beweggründe für die Annahme einer Einladung wie für den Weggang sind für den Einzelfall kaum zu erschließen, zumal der antiken biographischen Tradition nur mit großer Vorsicht zu begegnen ist.³ Oftmals war es wohl die Aussicht, in einer als angemessen empfundenen Atmosphäre leben und arbeiten zu können, sich um das 'tägliche Brot' nicht kümmern zu müssen. Bereits für die beiden Jahrhunderte vor dem Hellenismus ist eine Ausweitung der Patronage auf Philosophen, Historiker und andere Gebildete zu beobachten.

Die Anforderungen bestanden zum größten Teil in anspruchsvoller 'Unterhaltungsliteratur' für verschiedene Anlässe. Die Darbietung bestand in Vortrag, Inszenierung mit Gesang und Tanz, gelegentlich auch Lektüre. Spezifische Aufträge konnten vergeben werden: Dem Auftraggeber mit seinen Bedürfnissen gerecht zu werden, dabei sich aber nicht zu dessen *δοῦλος* machen zu lassen - darin bestand die 'Kunst' der anspruchsvollen Poeten. Mythos und Topos boten für sie eine immer genutzte Möglichkeit, originelle Poesie zu schaffen, in die auch aktuelle Zeitbezüge einfließen. Auch hier - und dies gilt es besonders festzuhalten - bewahrte die Literatur ihre spezifische Eigenständigkeit: Die Rücksicht darauf konnte ein geradezu positiver Ausweis von Herrschaft sein - was für Alexander freilich nicht galt. Für das Verhältnis von 'Thron und Leier' hat sich somit eine Tradition ausgebildet, die für den Hellenismus prägend sein sollte; dort gesellte sich noch ein besonders bewußter Umgang mit der literarischen Vergangenheit hinzu.⁴

¹ Gegen GOLDHILL 1991, 275, ist festzuhalten, daß die griechische Dichtungstradition mit dem Exponenten Bakchylides und Pindar die Tyrannis *nicht* pauschal stigmatisierte, wie auch in der hellenistischen Dichtung keine Apostrophierung der Könige als 'Tyrannen' vorliegt, somit - abgesehen vom fehlenden Polisbezug und neuen Detailaspekten - auch keine grundsätzlich neue "strategy of praise" gefunden werden mußte.

² Vgl. WEBER 1992, 70ff. Daß Dionysios I. in vielerlei Hinsicht als Vorläufer hellenistischen Gebarens zu gelten hat, wurde erneut von SCHMITT 1991, 81, betont. Siehe S. 33, Anm. 4.

³ Vgl. LEFKOWITZ 1981. Eine Konkurrenz zwischen den Höfen um die Dichter läßt sich nicht belegen, sie erscheint aus dem Gesamtkontext wahrscheinlich. Erschwerend tritt hinzu, daß es nur selten gelingt, erhaltene Werke bzw. Fragmente konkreten Lebensphasen zuzuordnen.

⁴ Dies gilt z.B. für die Epinikientopik Pindars: dazu T. GELZER, *Die Alexandriner und die griechischen Lyriker*, *AAntHung* 30 (1982-84) 129-147; FUHRER 1989.- Nach Abschluß des Manuskripts wurde ich erst aufmerksam auf E. PÖHLMANN, *Poesia cortese nella Sicilia del V secolo avanti Cristo*, in: H. Harth - T. Heydenreich (Hgg.), *Sizilien. Geschichte, Kultur, Aktualität*, Tübingen 1987, 107-120.

Eigens hervorgehoben sei noch die Entwicklung in der makedonischen Monarchie: Im 4. Jh. wurde - nach den Ambitionen des Archelaos am Ende des 5. Jh. - die Verbindung von Herrscher und Literatur gängige Praxis. Die gemeinsame Erziehung der Jugend aus der makedonischen Oberschicht am Hof erstreckte sich auch auf literarische Unterweisung und trug zur Entwicklung einer Aufgeschlossenheit bei: Diese äußerte sich nicht nur in schriftstellerischen Eigenaktivitäten, sondern auch, etwa im Falle des Ptolemaios, im Engagement und in der Förderung von Dichtung und Wissenschaft in größerem Stile als je zuvor. Damit stehen Ptolemaios wie auch später 'seine' Dichter an der 'Schnittstelle' mehrerer Entwicklungsstränge: einer ausgeprägten Tradition von Hofdichtung mit einer mittlerweile selbstverständlichen Förderung von Dichtern, den verschiedenen Intentionen für dieses Phänomen sowie einer Ausweitung der literarischen Genera samt Entwicklung der Dichtung überhaupt.

C. DER PTOLEMÄERHOF ALS FORUM FÜR DICHTER UND DICHTUNG

I. Die ptolemäische Monarchie und die Einbindung von Museion und Bibliothek

Museion und Bibliothek - Wiege der Philologie als Wissenschaft - wurde seit langem ein lebhaftes Forschungsinteresse zuteil;¹ dieses konzentriert sich jedoch angesichts der problematischen Quellenlage vornehmlich auf die Klärung von Einzelfragen.² Dabei spielt die Situation der jeweiligen Gelehrten in ihrer eigenen Zeit oft eine wichtige Rolle, etwa wenn Forscher des 19. Jh. ihre Vorstellung vom Leben in den zu Beginn der Ptolemäerherrschaft gegründeten Forschungseinrichtungen am Hof in Alexandria charakterisieren:

"Das Museum war vielmehr ein Kampfplatz hinterlistiger und niederträchtiger Kabale der Einzelnen gegen einander, als ein Gymnasium, in welchem die Geister mit gemeinschaftlichen Waffen nach Erreichung des Einen Allen vorgesteckten Zieles, der Wahrheit, gerungen hätten."³

In den folgenden Abschnitten soll es unternommen werden, das bisher bekannte Quellenmaterial für die Fragestellung auszuwerten, vor allem Museion und Bibliothek in den Rahmen der sich konstituierenden ptolemäischen Monarchie zu stellen, nach ihrer Bedeutung zu fragen sowie verbreitete Urteile zu prüfen, wie etwa das folgende von PFEIFFER:

"Eine umwälzende Veränderung war es auch, daß in den alexandrinischen Bibliotheken die Öffentlichkeit freien Zutritt zu den ungeheuren Bücherschätzen hatte; sie waren keine Tempel- oder Palastbibliotheken, zu denen nur eine privilegierte Minderheit zugelassen war, sondern standen jedem offen, der fähig und willens war, zu lesen und zu lernen. Selbst in den neuen Monarchien gab es eine freie Welt des Geistes,"⁴

oder - anders akzentuiert - von GEHRKE:

¹ Zur Forschungsgeschichte ab 1731: PARTHEY 1838, 27ff. u. 45ff.; außerdem ROSTOVITZEFF 1955, 861ff.; KENYON 1951; PARSONS 1952; WENDEL/GÖBER 1955, 62ff.; SCHUBART 1962; KLEBERG 1967; FRASER 1972, I 305ff.; REYNOLDS/WILSON 1974; BLUM 1977; PFEIFFER 1978; BENGTON 1987, 95ff.; CANFORA 1988; GEHRKE 1990, 90ff., 193f.

² Etwa die Vorbilder für die Gründung, der Einfluß bestimmter Einzelpersonen, das Verhältnis zwischen Museion und Bibliothek, die Vorstände der Bibliothek etc.

³ A.F. DAEHNE, *Geschichtliche Darstellung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie*, 2 Bde., Halle 1834, I 10; außerdem REITZENSTEIN 1893, 222.

⁴ PFEIFFER 1978, 133.

"Ebenso deutlich ist, daß die Förderung der Wissenschaft durch die Könige (etwa im Museion) nicht primär anwendungsorientiert war, sondern repräsentativen ... und - eingeschränkt - edukativen Zwecken diente."¹

1. Charakteristika der ptolemäischen Monarchie - Überlegungen zu Prestige und Propaganda der Herrscher

Die äußeren Daten zur Begründung der ptolemäischen Monarchie sind geläufig: Auf der Grundlage der ihm zugeteilten Satrapie Ägypten nahm Ptolemaios I.² aktiv am Kampf um das Erbe Alexanders teil und war letztlich in der Abwehr von Konkurrenten und im Aufbau eines eigenen Reiches erfolgreich.³ Wesentliche Ereignisse, besonders im Blick auf Zeitpunkt und Machtkonstellationen, in denen die Auseinandersetzung zwischen den Diadochen eine neue Qualität erfuhr, bleiben aufgrund der disparaten Quellenlage unklar: Die Motivation der jeweiligen Diadochen ist nicht immer hinreichend und eindeutig zu durchschauen.⁴

Ein jüngst publizierter Papyrus,⁵ dessen "Autor präzise Informationen über den Zeitpunkt der lagidischen Königserhebung gehabt haben muß"⁶, trug entscheidend zur Vermehrung unserer Kenntnisse über einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur endgültigen Ausbildung der Diadochenreiche bei: Unmittelbar nach der Königsproklamation des Antigonos Monophthalmos⁷ im Sommer des Jahres 306 hat Ptolemaios I. seinerseits den gleichen Schritt vollzogen und somit auch für sich Titel und Herrschaft beansprucht:

¹ GEHRKE 1990, 194, der auf "militärtechnische Forschungen" und "geographisch-ethnographische Explorationen" als Ausnahmen verweist.

² Daß 311 v. Chr. nach Alexander IV. und *Πτολεμαίου σατραπείοντος* datiert wurde, geht aus P. Eleph. 1 hervor; die "Scheinherrschaft" des ermordeten Alexandersohnes endete erst mit der Annahme des Königstitels durch Ptolemaios (vgl. SEIBERT 1991, 90 mit Anm. 15).-Biographisches bei H. VOLKMANN, Art. Ptolemaios (18), RE XXIII (1959) 1603-1645; BENGTON 1975, 9-37; u.a. zur Satrapenzeit mit chronologischen Details GRZYBEK 1990, 77ff.; siehe auch PP VI 14538 sowie die folgende Anm.

³ Zu den Erfordernissen der neuen Monarchie siehe A.I. und A.III. Zu den politischen und militärischen Aktivitäten Ptolemaios': MOSER 1914, 13ff.; SEIBERT 1969, 52ff.; WILL 1979, passim; LANCIERS 1987, 54ff.; GEHRKE 1990, 33ff., 158ff.; SEIBERT 1991, 87ff., bes. 95ff.

⁴ Eine Problemanzeige bei WILL 1979, 71ff.

⁵ Kölner Papyri Bd. 6, bearb. v. M. GRONERWALD, B. KRAMER, K. MARESCH, M. PARCA und C. RÖMER (Abhandl. d. Rhein.-Westf. Akad. d. Wiss. Sonderreihe: Papyrologica Colonialensia vol. VII), Opladen 1987, 96-109 (Nr. 247 mit Taf. 26-28), hier col. II, 16ff. u. 28ff.; dazu LEHMANN 1988; GEHRKE 1990, 161f.; BILLOWS 1990, 351f.

⁶ LEHMANN 1988, 7, vermutet Zenon von Rhodos (FGrHist 523) als Autor: Er stützt sich dabei auf die Beobachtung, daß die Rhodier oft genannt und im Text *ὁ δῆμος* mit den Rhodiern gleichgesetzt werden, und schließt daraus auf eine rhodische Lokalquelle. Nach BILLOWS 1990, 352, zeigt der Papyrus außerdem "an anti-Antigonid bias".

⁷ Vgl. MÜLLER 1973; J. HORNBLOWER, Hieronymus of Cardia, Oxford 1981, 211ff.; GRUEN 1985; neuerdings BILLOWS 1990, 155-160; SEIBERT 1991, 88f. mit Anm. 7.

(16) [.. Πτολεμ]αῖος ... / ... / (18) αὐτοῦ τὴν βασιλ[ικ]ήν / ε[σχ]ε προσ[ε]λαβ[ε]ν ... / (28) Οἱ δὲ φίλο[ι] κα[τ]ι[τη]ξί- / [ου]ν τὴν αὐτὸν τῆς βασιλικῆς / [επι]κλήσεως ... / (34) τὸν δὲ Πτολε- / [μα]σίον α[ἰ] [ρ]ούμ[ε]νοι μέ- / [ν]ειν ἐπὶ τῆς ἡγεμονίας.¹

Da auch die anderen Diadochen dem Beispiel folgten bzw. der Logik der Konkurrenzsituation folgen mußten,² war somit - entgegen dem jeweiligen Anspruch auf das ganze Alexanderreich - die Teilung dieses Reiches vollzogen und konsolidierte sich in den folgenden Jahrzehnten auch in der Realität.

Der Zeitpunkt der Annahme des Königstitels durch Ptolemaios verdient nicht nur deshalb Aufmerksamkeit, weil inzwischen alle direkten Verwandten bzw. Nachkommen Alexanders ermordet worden waren, sondern weil dieser Schritt unmittelbar der Niederlage beim kyprischen Salamis gegen Antigonos folgte.³ Er paßt einerseits zur mehrfachen Imitation von Maßnahmen des Antigonos durch Ptolemaios,⁴ andererseits kommt in ihm der generelle Zusammenhang von Sieg, Königswürde und Prestigegewinn deutlich zum Ausdruck:⁵ Ptolemaios' Position in der bereits weit fortgeschrittenen und auf einen endgültigen Sieg des Antigonos sich zuspitzenden Auseinandersetzung erforderte im Hinblick auf die - in Stärken und Schwächen be-

¹ Dabei heißt es von Antigonos (col. I 21ff.), πεπεισμένος .../ (24) αὐτὸς δ' ἠγήσεσθαι / [τῆς οἰκο]νόμενης ἀπάσης / [καὶ καθ]ά[περ]] Ἀλέξανδρος π[α-] / [ραλή]ψεσθαι τὰ πράγματα (dazu MOOREN 1983). Die φίλοι des Ptolemaios, vor allem wohl die befreundeten Poleis, schätzten dessen Machtanspruch allerdings anders ein, doch darf man daraus nicht vorschnell auf einen Verzicht auf jegliche Herrschaft außerhalb Ägyptens schließen. Das primäre Ziel bestand zwar in der Anlegung einer unmittelbaren Schutzzone um Ägypten, doch nutzten die Ptolemäer auch in der Folgezeit jede Gelegenheit des direkten oder indirekten Eingreifens auf dem griechischen Festland: dazu GEHRKE 1990, 161f.

² Zu den Gründen und Argumenten der jeweiligen Nachahmungen: SEIBERT 1991, 88, Anm. 8.

³ Vgl. E. CARNEY, The sisters of Alexander the Great. Royal relicts, *Historia* 37 (1988) 385-404. Die Chronologie ist gegenüber bisherigen Vorstellungen zu korrigieren, da der Schritt des Ptolemaios nicht erst nach dem erfolgreichen Abwenden der Invasionsversuche von Antigonos und Demetrios anzusetzen ist. Dies braucht auch mit anderen chronologischen Zeugnissen (LEHMANN 1988, 6, Anm. 9) für die Königskronung (bisher Nov. 305/Nov. 304) sowie mit dem ägyptischen Datum von 304 (M.L. STRACK, Die Dynastie der Ptolemäer, Berlin 1897 [Nachdr. Aalen 1979], 191f.; MERKELBACH 1963, 45; bes. PEREMANS 1987, 338-340, mit Hinweisen auf die ägyptische Königstitulatur; mit neuer chronologischer Absicherung GRZYBEK 1990, 96f., 171: 28. Daisios = 12. Januar 304, in Kongruenz mit dem Todestag Alexanders des Großen) keine Schwierigkeiten zu ergeben, da nicht zwingend von der Zeitgleichheit der Vorgänge auszugehen ist: "für die eigentliche Begründung der ptolemäischen Diadochenmonarchie ist demnach die epichorisch-traditionelle Königswürde nur von sekundärer Bedeutung gewesen" (so LEHMANN 1988, 8f. mit Anm. 15 u. 16, hier 9; GEHRKE 1990, 38f.).

⁴ LEHMANN 1988, 8, Anm. 13.

⁵ GEHRKE 1990, 165f. Zur Relevanz des βασιλεύς-Titels bereits A. AYMARD, Le protocole royal et son evolution, *REA* 50 (1948) 232-263. Siehe S. 1ff.

stens bekannten - Mitkonkurrenten und auf die eigene Führungsgruppe¹ eine außergewöhnliche Maßnahme. Seine Königsproklamation läßt sich daher gut als Reaktion auf einen relativen Prestigeverlust, als eine Art 'Ersatzhandlung' verstehen.² Die ihm von der Polis Rhodos für seine Hilfe gegen Demetrios (305/04) zuerkannten göttlichen Ehren als 'Soter' stellten diesbezüglich eine willkommene 'Hilfestellung' dar.³

Damit ist ein zentraler Aspekt innerhalb der Konstituierung der hellenistischen Monarchien berührt: Zwischen den mehr oder weniger gleichrangigen Teilnehmern im Kampf um Alexanders Erbe hat sich ein System entwickelt, innerhalb dessen jeder Schritt eines der Beteiligten nach außen wirkte und die Verteilung der Gewichte beeinflusste.⁴ Viele der jeweiligen Aktivitäten lassen sich als Elemente eines Katalogs von 'Versuchen' interpretieren: Schaffung einer soliden Machtbasis - Legitimierung des Königs als konkreten βασιλεύς in der bereits bekannten Staatsform 'Monarchie' vor den griechischen und makedonischen Untertanen, der griechischen Welt⁵

¹ Mit der Formulierung "die Freunde aber hielten ihn des königlichen Titels für würdig" (col. II 28ff.) bestätigt der Autor des Historikerfragmentes gewissermaßen, was in A.III. über die Notwendigkeit der Anerkennung der königlichen Macht durch die Philoi ausgeführt wurde.- Die Frage nach den Motiven liegt freilich wieder auf einer anderen Ebene.

² Zum Kompensationsverhalten GEHRKE 1982, 259f.; GRUEN 1985, 259ff. Für Ptolemaios ist auch das baldige Abrücken von Alexander-Typen (siehe S. 247f.) und das vermehrte Aufkommen von Prägungen mit eigenem Porträt seit 301 bedeutsam: POLLITT 1986, 27f.; GOUKOWSKY 1978, 134. Bemerkenswert auch die Koinzidenz mit dem numismatischen Befund: Um 305 fand "the circulation of foreign coins" in Ägypten ein abruptes Ende, so MØRKHOLM 1982, 298 mit Anm. 26.

³ SEIBERT 1991, 89ff., stellt (unter Verweis auf HABICHT 1970, 222ff.) mit Recht heraus, daß die Relevanz der Vergöttlichung einzelner Monarchen durch griechische Städte im Kontext mehrerer Faktoren zu sehen ist: für Makedonen waren die Vorgänge zunächst von eher untergeordneter Bedeutung, und mit Blick auf die Griechen kam es darauf an, welche Polis göttliche Ehren verlieh.- Außerdem GOUKOWSKY 1978, 334 mit Anm. 267; MEILLIER 1979, 76f. mit Anm. 57; HESBERG 1990, 237f. E. BRESCIANI machte auf 'Un nouveau texte démotique daté du 28 Nov. 304 a. J.-C. à Deir el Bahari' (MDAIK 39 [1983] 103-105) aufmerksam, in dem in Z. 2 Ptolemaios als "le Roi Protecteur", d.i. Soter, apostrophiert wird. Zum Soter-Titel A.D. NOCK, Soter and Euergetes, in: Z. Stewart (Hg.), Essays on Religion and the Ancient World, Cambridge/Mass. 1972, II 720-735, bes. 720-724 (urspr. 1951). R.A. HAZZARD, Did Ptolemy I get his surname from the Rhodians in 304?, ZPE 93 (1992), 52-56, bestreitet den Quellenwert von Paus I 8,6 (im Kontrast dazu Diod. XX 100,3f.) und vermutet für die Zuweisung des Sotertitels an Ptolemaios I. eine entsprechende Maßnahme seines Sohnes.

⁴ Einen bedeutenden Vorteil bezüglich der Legitimität hat sich Ptolemaios in den Augen der Makedonen dadurch verschafft, daß er sich den Leichnam Alexanders des Großen bald nach dessen Tod angeeignet hat: WILL 1979, 36ff.; siehe S. 215, Anm. 1.- Für die Frage des "équilibre des puissances" sei auf WILL 1979, 153 ff., bes. 154, Anm. 1, verwiesen, wo betont wird, daß sich dieses Gleichgewicht - hier bezogen auf die Koile-Syrien-Politik der Ptolemäer, aber durchaus auf die Zeit zuvor übertragbar - in der Realität beobachten läßt, nicht aber auf einer ausgearbeiteten Doktrin beruht.

⁵ Es liegen keine Hinweise darauf vor, daß die Monarchie als Staatsform nicht anerkannt bzw. überhaupt eine Alternative diskutiert worden sei.

und der Mitkonkurrenten - Darstellung der königlichen $\delta\acute{o}\xi\alpha$ - Steigerung des eigenen Prestige, wobei 'Prestige' wie folgt definiert werden kann:

"Das Prestige eines Individuums ist 'das Wissen, das die Angehörigen seiner Bezugsgruppe von seiner Vorbildlichkeit haben' Das Vorbildliche kann im Verhalten des Prestigetragers liegen, in seiner Außergewöhnlichkeit Vorbildlich bis beneidenswert kann auch der von einer Person oder Gruppe gesammelte Reichtum sein; das Prestige mißt sich dann an den zur Schau gestellten Prestigeobjekten oder an einer demonstrativen Großzügigkeit. Den idealen Charaktereigenschaften wie Heldentum, Ausstrahlung, Ehrenhaftigkeit stellt sich also oft ein materieller Aspekt (Reichtum) zur Seite; beides kann den Inhaber von Prestige mit sozialem Einfluß und politischer Macht ausstatten."¹

Prestige rührt demnach nicht nur von politischen bzw. militärischen Erfolgen her. Während die o.g. Vorbildlichkeit noch in engem Zusammenhang mit diesen Erfolgen steht, gehören die Prestigeobjekte, die bei den ptolemäischen Herrschern eine zentrale Rolle spielen, einem anderen Bezugsrahmen an: Es handelt sich vornehmlich um mit besonderer Pracht ausgestattete Feste, Stiftungen im eigenen Land oder auf 'neutralem' Boden, Geschenke an Gruppen oder Einzelpersonen, nicht zuletzt die verschiedenen Facetten der Ausgestaltung des eigenen Hofes oder einfach die Verwendung besonders kostbarer Materialien für "temporäre Bilder".²

Das Zitat zum Prestigebegriff verdeutlicht auch, daß ein wesentlicher Charakterzug der ptolemäischen Monarchie und des Selbstverständnisses der Herrscher mit Kategorien wie Repräsentation, Ostentation, Expression von Majestät erfaßt werden kann. Diese Termini bringen zum Ausdruck, daß es sich um an der Monarchie orientierte Formen der Darstellung handelt, die primär vom Herrscher mit Blick auf sich selbst initiiert werden. Die Frage seitens des Königs lautet also: Was bzw. wer bin ich, wie stelle ich mich dar?³ Daß bei entsprechendem Verhalten die positive Meinung der Außenwelt über den König gestützt und gestärkt wird, liegt auf einer zweiten Ebene.

Eine klare Terminologie hinsichtlich dieser Beobachtung erscheint aus zwei Gründen besonders erforderlich: Zum einen wurde bereits angedeutet, daß königliches Agieren jedweder Art auf verschiedene Gruppen bezogen ist, gegenüber denen mit unterschiedlichen Kommunikations- und Interaktionsformen zu rechnen ist.⁴ Zum anderen wird in der Forschungsliteratur das Verhalten des Königs nach außen häufig als 'Propaganda' bezeichnet.

¹ So die Definition bei T. HAUSCHILD, Art. Prestige, in: STRECK 1987, 164-166, hier 164. Zum Zusammenhang von Prestige, Ostentation und Reichtum VEYNE 1988, 94f.

² So der Titel der Abhandlung von HESBERG 1989, der damit die mehrfache Verwendung besonders kostbarer Materialien, etwa von Stoffen, zu repräsentativen Zwecken meint; außerdem BROWN 1981, 3ff. (mit Beispielen anderer hellenistischer Monarchien); siehe A.III., C.II.4. sowie für die Rezeption in der Dichtung D.II.1.f).

³ Im Unterschied dazu siehe S. 63, Anm. 1, die Frage im Falle intendierter Propaganda.

⁴ Leitfragen könnten etwa sein: Welches Verhältnis von Nähe und Distanz herrscht zwischen dem König und den jeweiligen Gruppen? Welche Gefahren - etwa Haß und Verachtung - erwachsen dem König seitens dieser Gruppen? Wird einer Gruppe gegenüber eine

"Un intense effort de propagande est mis en oeuvre dès les premières années du III^e siècle a.C., afin de persuader les Grecs installés en Egypte ... que le régime sous lequel ils vivent est le meilleur possible, et le souverain au-dessus de toute contestation."¹

Die weiteren Ausführungen von DUNAND spiegeln eine verbreitete Position wider, die jegliches Handeln der ptolemäischen Herrscher, insbesondere alle kulturellen Erscheinungsformen, auf einen 'Verwendungszweck' funktionalisiert erscheinen lassen.

Die unterschiedlichen Zielgruppen königlichen Agierens² und die Bezeichnung als Propaganda stehen für die hier zu behandelnde Fragestellung in engem Konnex, da gegenüber einer undifferenzierten Verwendung des Begriffes 'Propaganda' - gerade im Kontext höfischer Poesie und ihres Publikums - berechtigte Bedenken anzumelden sind.³

Deshalb soll an dieser Stelle die Propaganda-Problematik im Hinblick auf Funktion und konkrete Verortung der alexandrinischen Hofdichtung grundlegend erörtert werden.

Die Personen bzw. Personenverbände, mit denen der ptolemäische Herrscher kommuniziert, lassen sich - ungeachtet der zu differenzierenden Form und des Ausmaßes der Kommunikation - in drei Gruppen untergliedern.⁴ Die indigenen Ägypter können dabei außer acht gelassen werden:⁵

A: Die Hofgesellschaft, zu differenzieren in einen inneren bzw. engeren und einen äußeren bzw. weiteren Bereich.⁶

Herrschaftsideologie ausgearbeitet? Was sollte diese rechtfertigen? Welche Darstellungsform, welche Formen der Repräsentation wählt der König? Wie verhält es sich mit dem König als 'Thema' in der öffentlichen Meinung einer Gruppe? Einige Aspekte finden sich bereits ausgeführt bei GEHRKE 1982, 258ff.

¹ DUNAND 1981, 287; ähnlich DUNAND 1983, 51f.; siehe bereits S. 9ff.

² Auf die Wichtigkeit der Unterscheidung, an wen sich welche Maßnahmen mit welcher Intention richteten, macht neuerdings SEIBERT 1991, 90ff., aufmerksam.

³ Die im folgenden ausgearbeitete Konzeption und Begrifflichkeit schließt sich an die Überlegungen von VEYNE 1988 an, etwa: "Um diese Ostentation von Tugenden zu beschreiben, sprechen heutige Historiker gewöhnlich von ... Propaganda. Das ist sprachlich nicht glücklich und klingt politisch falsch" (566). VEYNE schlägt als Begriff 'Ausdruck von etwas' vor; außerdem GEHRKE 1990, 193f. Zur Kritik und Einordnung der besonders mit dem Euergesiephänomen befaßten Konzeption: J. ANDREAU - P. SCHMITT - A. SCHNAPP, Paul Veyne et l'Evergétisme, *Annales (ESC)* 33 (1978) 307-325; A. WINTERLING, *HZ* 252 (1991) 128-130; bes. P. GARNSEY, *The Generosity of Veyne*, *JRS* 81 (1991) 164-168, der zu Recht bemängelt, daß zahlreiche Aussagen keine Stützung in den Primärquellen erfahren (siehe auch S. 68, Anm. 4).

⁴ Siehe das dazugehörige Schaubild auf S. 417.- Die getroffene Untergliederung ist durch eine hohe Permeabilität gekennzeichnet: Sie besteht zwischen der inneren und äußeren Hofgesellschaft, sie kann sich in der Gruppe der ptolemäischen Untertanen durch Ortswechsel einstellen, ebenso wie bezüglich des Status einer Polis in ptolemäischem Herrschafts- und Einflußgebiet und nicht zuletzt in der Adaptibilität von Nichtgriechen (etwa des Semiten Philokles, siehe S. 154, Anm. 6) an griechische Kultur. Zu den Zielgruppen ptolemäischer Legitimierungsbestrebungen auch SEIBERT 1991, 91f.

⁵ Zu den Gründen siehe S. 23f. u. 369ff.

⁶ Siehe A.III. und die Prosopographie in C.II.2.a)-c).

B: Die ptolemäischen Untertanen, d.h. die Griechen der Hauptstadt Alexandria, die griechisch-makedonischen Bewohner Ägyptens und des ptolemäischen Herrschaftsbereiches außerhalb Ägyptens, etwa in Kleinasien oder in der Kyrenaika, aus denen sich u.a. auch die Soldaten des Königs rekrutierten.¹

C: Die Oikumene mit den griechischen Poleis, die wiederum in solche in ptolemäischer Einflußsphäre, im Herrschaftsbereich anderer Monarchien und in freie Poleis, etwa Rhodos, zu trennen sind; dann die Konkurrenten, die anderen βασιλείς mit ihren Höfen, ferner griechische Staatenbünde, außerdem Nichtgriechen wie Römer, Afrikaner und Araber.

Ein wichtiges Spezifikum dieser Einteilung besteht darin, daß Mitglieder der unter B und C rubrizierten Gruppen auch im äußeren Kreis der Hofgesellschaft angetroffen werden können, sei es in bestimmten, temporär wahrgenommenen Funktionen, sei es als offizielle Abgesandte der jeweiligen Gruppen.² Dieses Faktum verdient deshalb vermehrte Aufmerksamkeit, da Realitäten, die sonst nur in der Welt außerhalb des Hofes angesiedelt sind, durch die Anwesenheit dieser Personen unmittelbar in das höfische Ambiente hineingezogen werden. Augenfälliger ist freilich die umgekehrte Wirkungsweise: Die Realität des Hofes, etwa in der Entsendung von - durch das Hofleben geprägten - ptolemäischen Funktionären in Komai und Poleis, wird nach außen getragen.³ Hier wird von einer intensiven Wechselwirkung auszugehen sein, die hauptsächlich auf performativer Ebene ablief.

Aus der Betrachtung dieser Gruppen unter dem Aspekt der unmittelbaren Nähe und Distanz zum Herrscher wird signifikant, daß - schematisch gesehen - die Nähe von A nach C abnimmt.

Zunächst zur Gruppe A: Für die innere Hofgesellschaft, bestehend aus den φίλοι, Funktionären, ausgewählten Helfern aller Sparten, auch Intellektuellen, insgesamt also Personengruppen mit längerem Aufenthalt und vermutlich hoher Integration am Hof, wurde bereits auf den ständigen Umgang mit dem Herrscher als wesentliches Kennzeichen hingewiesen. Bei ihr war die Distanz letztlich am geringsten, wenngleich selbst wieder nach informellen Rängen gestuft.⁴ Die engste herrscherliche Umgebung dürfte an Ent-

¹ Für diese Gruppe trifft hinsichtlich der Vermittlung 'königlicher' Themen an breitere Kreise die anschauliche Charakterisierung von SCHMITT 1991, 84, zu: "Wahrscheinlich muß man sich von der heutigen Vorstellung frei machen, daß die letzte Hütte am Rand der Welt erreicht werden könne und daher wohl auch erreicht werden müsse. Es war schon viel und mag genügt haben, wenn man mit den zentralen Orten und ihrer näheren Umgebung die größeren Ballungsgebiete erreichte: Manches wird dort durch Herolde, durch Rhetoren verkündet worden sein; Inschriften ... wurden im ganzen Reich aufgestellt und verlesen; die Veranstaltungen des Königskultes - eben an den Geburtstagen - boten Gelegenheit zur Rezitation der Königslegende ...".

² Für Belege siehe die Sparten in C.II.2.

³ Als Beispiel mögen die Verhältnisse im ptolemäischen Lykien dienen, wie sie WÖRRLE 1977 anschaulich beschrieben hat.

⁴ Auf die Fragilität des Systems, das immer wieder erneuert werden mußte (Diod. XIX 64,8), verweist SEIBERT 1991, 98. Die Dauer des Aufenthaltes - somit Zeit als Kriterium - ist

scheidungsprozessen und deren Ausführung maßgeblich beteiligt gewesen sein;¹ ihre Prägung erfuhr sie vom jeweiligen König als konkreter Person, nicht von einem Abstraktum 'Monarchie': Der König selbst steht im Zentrum, sein Dasein bildet die Mitte, an der man Anteil hat bzw. nimmt - oder von der man sich entfernt bzw. entfernt wird.² Das gegenseitige Verhältnis war somit durch Unmittelbarkeit und gegenseitige Verflechtung geprägt, was sich in Räume außerhalb der eigenen Gruppe hinein auswirkte. Formen herrscherlicher Expression und Majestät gegenüber anderen Gruppen konnten im internen Kreis - eine formelle Institution besteht im Synedrion³ - gemeinsam konzipiert und durchgeführt werden.⁴

Begrifflich ist es nicht möglich, mit Blick auf Strukturen und Kommunikationsmodi *innerhalb* dieser Gruppe von 'Propaganda' zu sprechen, die der König zur Legitimierung seiner Herrschaft oder gar der Herrschaftsform 'Monarchie' als solcher seinem engsten Kreis gegenüber anwandte.⁵ Aus einer Definition von Propaganda, etwa nach LASSWELL:

"Propaganda versucht, die Einstellung großer Menschenmengen zu beeinflussen, und zwar in umstrittenen (kontroversen) Fragen, in denen sich eine bestimmte Gruppe engagiert hat,"⁶

zwar wichtig, doch kann der Integrationsgrad bei auch temporären Aufenthalten hoch sein, da er sich in der frühen Ptolemäerzeit einzig über die Person des Königs definiert: Dies dürfte bei einem Teil der Freunde des Königs der Fall gewesen sein, die ständig mit unterschiedlichen 'auswärtigen' Aufgaben betraut wurden (siehe S. 22ff. u. C.II.2.; MOOREN 1979).

¹ GEHRKE 1990, 53; SEIBERT 1991, 97; siehe die Literatur zu den *φίλοι* in A.I. und A.III.

² Ein indifferentes Verhalten dürfte in der *φιλία*-Kategorie nicht ohne weiteres möglich gewesen sein.- VEYNE 1988, 448, konstatiert für Hofkreise generell, daß mit der Ausdrucksform des Spottes über den König ein grundsätzliches Interesse an dessen Belangen einherging, hinter dem eine Haltung der Opposition stehen konnte, aber nicht mußte: "Die Herrscher hüteten sich, solche gewagten Vertraulichkeiten zu unterdrücken ..."

³ Auf informeller Ebene natürlich vor allem Symposien etc.: siehe S. 180ff. Belege für die Existenz von Synedrien der verschiedenen Diadochen bei SEIBERT 1991, 97 mit Anm. 50, im einzigen ptolemäischen Beispiel (Diod. XIX 93,3) ohne explizite Nennung des Begriffes.

⁴ Hierfür hätte man gern einige Beispiele, die mit Inneneinsicht die Interaktionsmuster verdeutlichen, doch bietet die Quellenlage keine weiteren Informationen.

⁵ Vgl. VEYNE 1988, 567: "... Propaganda kann es nur in Gesellschaften geben, in denen eine öffentliche Meinung vorhanden ist. ... Eine Propaganda setzt Meinungen voraus, die aus politischen Gründen angenommen oder akzeptiert werden sollen. Sie informiert und behandelt das Denken der Menschen ..." Für die innere Hofgesellschaft müßte das Konzept dahingehend modifiziert werden, daß die öffentliche Meinung im Zuschnitt auf den Herrscher besteht, von seinem Wirken und Tun ausgefüllt wird, daß aber angesichts der engen Kommunikationsdichte der König in seinen Mitarbeitern ein Korrektiv vorfindet, das er unbedingt zu beachten hat. Siehe die folgende Definition.- Anders LLOYD 1982, 35, der die veränderten Kommunikationsbedingungen der Antike im allgemeinen und der höfischen Gesellschaft im besonderen nur unzureichend berücksichtigt.

⁶ Zitiert nach K.F. REIMERS, Art. Propaganda, in: Staatslexikon, Bd. IV, hrsg. v. der Görres-Gesellschaft, Freiburg - Basel - Wien ¹1988, 595-598, hier 597. Nach LLOYD 1982, 33, ist Propaganda "a conscious attempt by a social group to impose or encourage an attitude by exploiting communications media." Seine nachträglichen Einschränkungen für die Übertragbar-

wird deutlich, daß im vorliegenden Beispiel wesentliche Forderungen der Definition gerade nicht erfüllt werden.¹

Als Loyalitätsäußerung gegenüber dem Herrscher verstandene Akte von Personen aus diesem Kreis sind ebenfalls in diesem Kontext zu interpretieren. Dabei sind mehrere Aspekte zu beachten:

1. Innerhalb der Gruppe ist mit agonalen Mechanismen in bezug auf den König zu rechnen, die jedes Mitglied einzeln betreffen.²

2. Die Mechanismen sind auch auf die ganze Gruppe, den Herrscher eingeschlossen, zu beziehen. Dabei kann es sich um einen Ausdruck des Selbstverständnisses und der Selbstvergewisserung der Gruppe in Abgrenzung nach außen hin handeln.³

3. Auf diese Weise wird der eigene Reichtum dargestellt, ob er sich dem König verdankt oder selbst erworben ist. Somit kann man sich - freilich ohne Konkurrenz zum König - als Euerget erweisen, der mit dem König wiederum in enger Verbindung steht.⁴

Relevanz und Bedeutung von Gegenständen, Stiftungen etc. ändern sich, wenn sie in einen anderen Kontext gestellt bzw. aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden: Kostbare, für den alltäglichen Gebrauch nutzlose Geräte vermitteln dann die Botschaft einer Selbstdarstellung, einer Expression, im Falle des Königs von Majestät, die sich in der eminenten Wertschätzung des Reichtums äußert. Diese Außenwirkung, etwa auf die äußere Hofgesellschaft insgesamt oder auf die Untertanen, bedeutet jedoch keine Propaganda, da der Rahmen, in dem diese Äußerungen verstanden werden, be-

keit moderner Modelle auf die Antike sind bezeichnend: "This is not, of course, to suggest that the ancient texts were produced by a carefully directed and elaborately organized propaganda-machine comparable to those with which we are familiar, or that their authors aimed at such a wide audience, or that they were concerned with such sophisticated devices as the saturation principle of 'total propaganda'" Lesenswert auch die Ausführungen der 'Gruppo di ricerca sulla propaganda antica', in: M. Sordi (Hg.), *Propaganda e persuasione occulta nell' antichità*, Mailand 1974, 6f. u. 139-143 (u. dies. [Hg.], *I canali della propaganda nel mondo antico*, Mailand 1976), in denen besonders auf die Voraussetzung der Existenz einer öffentlichen Meinung und des Konsensprinzips verwiesen wird.

¹ Angemerkt sei als Vorgriff auf untenstehende Ausführungen, daß es sich seitens der Ptolemäer keinesfalls immer um gezielte, suggestive Maßnahmen handelt, die an den potentiellen Adressaten orientiert sind, wie es für propagandistische Intention angezeigt wäre. Im Unterschied zum o.g. Prestige-Verständnis müßte im Falle von Propaganda aus der Sicht des Königs die Frage lauten: Was denken die 'Empfänger' bzw. was sollen sie denken?

² Zur Wahrung von Prestige- und Aufstiegschancen siehe S. 29 mit Anm. 3 u. 5. Beispiele in C.II.4. u. D.II.1.f).

³ Für Beispiele siehe A.III.; FRASER 1972, I 272f.

⁴ Beispiele für vom König geschenkten Reichtum: Plut. Reg. et imp. apophth. 179f. u. Diod. XIX 64,8.- Zur Verleihung der ptolemäischen *δαρεά* an den Dioiketes Apollonios siehe S. 143 mit Anm. 3. Zu dieser Einrichtung und möglichen Verpflichtungen HERMAN 1987, 106ff.; WÖRRLE 1978, 207ff. (bes. Anm. 20), weist mit den Befürchtungen der Stadt Telmessos auf ein außerägyptisches *δαρεά*-Projekt des zweiten Ptolemäers hin, das nach TAM II 1 jedoch erst unter Ptolemaios III. realisiert wurde (dazu HERMAN 1987, 111f.).- Zu Stiftungen der Philoi siehe die Verweise in Anm. 2.

reits mit den zentralen Inhalten der ptolemäischen Monarchie und Königsideologie besetzt ist: Es handelt sich um Repräsentation und Ostentation.

Museion und Bibliothek ordnen sich hier ein:¹ Beide Institutionen sind keine Stiftungen zugunsten einer Polis, etwa im Sinne einer 'öffentlichen Bücherei' für die Bevölkerung der eigenen Hauptstadt, um deren Bildung zu fördern, sondern werden - symbolisiert durch die Lage *innerhalb* des Palastbezirkes - ausschließlich vom persönlichen Interesse des Königs getragen.² Sie bringen allein durch ihre Existenz zum Ausdruck, daß in der Sammlung aller verfügbaren Literatur, nicht nur der griechischen, besonders in der Bewahrung der eigenen Tradition, ein Bereich repräsentiert bzw. verkörpert wird, der für den König von Bedeutung ist, der ihn Unsummen kostet, der für das normale Leben weder nötig noch erreichbar ist, der zunächst - mit zwei unterschiedlichen Zielrichtungen bzw. Aspekten - sowohl Ostentation als auch Mäzenatentum, d.h. Prunk und Interesse, ist.³

Die Dichtung, die mit Museion und Bibliothek in unmittelbarer Verbindung steht, ist gegenüber der wissenschaftlichen Betätigung als *sekundär* anzusehen - anders als die renommierten Personen selbst, die Autoren dieser Dichtung. Vorstellungen von Patronatsverhältnissen etc. haben dies angemessen zu berücksichtigen. Die Dichtung kann - unter agonalem Aspekt und unter dem der Selbstvergewisserung - als poetische Ausdrucksmöglichkeit des Selbstverständnisses des einzelnen Hofdichters, der Wissenschaftler-Gruppe⁴ oder auch der gesamten inneren Hofgesellschaft verstanden werden.⁵ Eine so situierte Dichtung steht demnach nicht im Dienst von Propaganda- oder Legitimierungsbestrebungen, also mit einer nach außen gerichteten Funktion, sondern bringt primär in der eng umrissenen Gesellschaft das zum Ausdruck, was für sie das gesellschaftliche Identifikationsmoment ausmacht: Daß der König und die herrschende Dynastie samt ihren nach innen und außen gerichteten Maßnahmen in den Gedichten vorzufinden sind, ist deshalb kaum verwunderlich und *ohne* Zuhilfenahme einer funktional ausgerichteten 'Propaganda'-Terminologie erklärbar. Denn die Dichter

¹ Siehe C.I.2. u. C.I.3. Strukturelles bei BUMKE 1979; ROSTROPOWICZ 1983, 116f.; GOLD 1987.

² Dies gegen PFEIFFER 1978, 133, zitiert oben S. 55. Zu den Motiven von Ptolemaios I. bei der Gründung siehe C.I.2.

³ Zu diesen Begriffsfeldern VEYNE 1988, 93-101, etwa 99: Mäzenatentum "bringt also gleichzeitig ein 'desinteressiertes' Interesse an bestimmten Wertvorstellungen mit sich und die Neigung der Person, sich voll zur Geltung zu bringen." Die Ausgaben für Museion und Bibliothek können somit als "prestigebesetzte Zeichen für die geistige Größe ihres Urhebers" gelten; ähnlich bereits ROSTROPOWICZ 1983, 117.

⁴ Zur Zusammensetzung und zum Personenkreis siehe für die Hofdichter C.I.4. (mit Appendix), für sonstige Intellektuelle C.II.2.

⁵ Vorausgesetzt wird dabei, daß der primäre Ort der Veröffentlichung der höfischen Dichtung in kleineren und größeren Zusammenkünften, Festen am Hof besteht, und daß die Hofgesellschaft in ihrer engeren und weiteren Ausprägung das dazugehörige Publikum darstellt: siehe C.I.5., C.II.2. u. C.II.4.

konnten sich einen weiteren Bereich poetischer Motive und Elemente erschließen, die es mit den anderen, besonders aus der literarischen Tradition, in Einklang zu bringen galt. Kreativität in der Dichtung bedeutete in diesem Umfeld auch, den eigenen Erfahrungsbereich am Hof 'zur Sprache' zu bringen.¹ Die Funktion des Literarischen im Monarchischen besteht somit eher in Bereichen der Selbstvergewisserung und des Demonstrativen.

Daß dieser Erfahrungsbereich vorhanden ist, daß damit - in höfischer Brechung - Zeitgeschichte rezipiert wird, historische Bezugspunkte eingebunden werden, davon zeugt ein nicht geringer Teil des Werkes der mit dem Hof verbundenen Dichter.² Doch steht dieser Bereich keineswegs im Zentrum poetischer Aktivität. Wäre diese Dichtung vom Herrscher und vom Dichter zur Propaganda und zur Legitimierung intendiert, müßte sich diese Kategorie als zentral erweisen, andere Inhalte und vor allem eine andere Quantität aufweisen.³

Man könnte einwenden, daß diese Inhalte in einem anderen, nicht auf die enge Gruppe bezogenen Rahmen als propagandistische Teile der Herrscherideologie erscheinen und so verstanden werden sollten. Oder etwa, daß die Dichter zwar als Mitglieder des innersten Zirkels lebten und entsprechende Prägung erfuhren, ihre Gedichte aber quasi 'im Auftrag' für eine Bestimmung außerhalb des primären Kreises schrieben.⁴ Zunächst käme dafür die äußere Hofgesellschaft in Frage, bei der es sich um am Hof situierte Repräsentanten der oben beschriebenen Gruppen B und C handelt.

Dagegen wäre allerdings zu sagen, daß das Verhalten des Königs, indem er den Hof als seinen ureigensten Bereich öffnet, Feste und Agone ausrichtet, indem also der Raum in seiner Gänze vom König ausgefüllt ist, der Selbstdarstellung nach außen hin dient: Es handelt sich um die deutliche Expression seiner Majestät, bei der die Hauptstadt, der Hof "eine Bühne abgab, auf der der Glanz regierender oder verstorbener Herrscher sich durch Monumente, Zeremonien und Institutionen zum Ausdruck brachte."⁵ Zu-

¹ Als Ergänzung zu der hier vertretenen und im Folgenden ausgearbeiteten Konzeption des historisch-sozialen Ortes ptolemäischer Hofdichtung bietet sich die Kategorie des 'Spiels' als poetologische Konzeption und als Verarbeitungsmodus von literarischer Vergangenheit und aktueller Gegenwart an, wie sie in D.I. entwickelt wird. Diese Kategorie verweist auf die deutlich erkennbare Ambivalenz der dichterischen Aussagen und läßt die Verwendung für eine intendierte Propagandafunktion auch aus internen Gründen unmöglich erscheinen.

² Siehe A.II., die Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur in C.II.1. sowie die Gliederung zu den Textbeispielen in D.II.1.

³ Dieses Faktum ist auch nicht zu umgehen, wenn man - wie GELZER 1982, 26 - von "sehr sublimen, monarchischer Propaganda" spricht, abgesehen davon, daß dabei völlig unklar bleibt, ob sich die angebliche Propaganda auf die Monarchie als Staatsform (siehe S. 58f.) oder auf konkrete Inhalte ptolemäischer Neuerungen bezieht.

⁴ Siehe S. 9ff. mit Beispielen der opinio communis.

⁵ So VEYNE 1988, 578; GEHRKE 1990, 55. Zu Vorläufern der Repräsentation im 4. Jh.: HESBERG 1981, 79f. mit Anm. 86.- Kaum haltbar ist die Ansicht von LURIA 1963, 401, zu den bildenden Künstlern (für Beispiele siehe S. 135f., Anm. 5, S. 148, Anm. 1, S. 152, Anm. 1): "Jeder Künstler, der freigebige Gnadengeschenke vom Monarch erhielt, war gewöhnlich

sätzliches Prestige erwuchs außerdem "aus der Irrationalität des Ausdrucksverhaltens, das für sich selbst sprach und prachtvoll seine Zuhörer ignorierte".¹

Diese Personengruppe konstituiert ein Potential, das als möglicher Multiplikator im Hinblick auf die öffentliche Meinung, die im Untertanengebiet und in der Oikumene vom ptolemäischen König herrscht, fungieren kann. Für eine Monarchie, die wie die ptolemäische auf die Anerkennung seitens der Untertanen angewiesen ist, ist dieser Sachverhalt um so wichtiger.² Denn nicht nur bei den Repräsentanten der Gruppen B und C am Hof, sondern in höherem Maße noch bei diesen Gruppen an ihrem angestammten Ort existieren konkrete Vorstellungen vom König und seiner Herrschaft, die beeinflussbar sind.³ Dies geschieht theoretisch auf dem Weg einer Ideologie⁴ - in diesem Fall des konkreten ptolemäischen Königtums -, die nach VEYNE weder Maske noch Spiegel ist, sondern sowohl die Wirklichkeit und Interessen als auch Reflexe darauf widerspiegelt, die ihrerseits auch Wirklichkeit sind. Entscheidend ist deshalb, *wie* die Ideologie sich darstellt: Sie kann (!) zwar

genötigt, entweder den Monarchen und seine kriegerischen Heldentaten zu malen, oder seine Verwandten darzustellen; von dieser Verpflichtung konnte sich niemand entziehen."

¹ "Der Ausdruck königlicher Majestät ist nicht dazu bestimmt, nach Art einer Propaganda oder militärischen Zeremonie auf Zuschauer einzuwirken, selbst wenn er zuweilen gerade dies bewirkt. ... Dieser Prunk stellt Reichtum bzw. Größe unter Beweis und beschränkt sich nicht auf eine Information. Denn Informationen werden, weil Lügen leicht ist, nicht automatisch geglaubt. Nur ihr Ausdruck erscheint als natürlicher Überschuß wahrer Größe," so VEYNE 1988, 579f., der auch darauf hinweist, die "Symbolsprache des Prunks sei häufig obskur, denn er [sc. der Herrscher] ist eher damit beschäftigt, sich selbst auszudrücken als anderen etwas mitzuteilen" (98). Zum Reichtum als konstitutivem Element HESBERG 1981, 106.

² Dazu siehe A.I. u. D.II.1.a).- Wesentlich ist in diesem Zusammenhang die als Eunoia bezeichnete Haltung der Untertanen, um die der König wirbt und die ihm entgegengebracht wird: SCHUBART 1937b, 283.

³ Für den König geht es dabei nicht darum, die Monarchie als solche mit bestimmten Maßnahmen zu legitimieren (die Monarchie als Staatsform war bekannt und etabliert, vgl. SCHUBART 1937b, 272f.), sondern dem Bild, das seitens der Untertanen besteht, und möglichen Kritikpunkten zu entsprechen (dazu SCHUBART 1937a u. b; PREAUX 1978, I 181ff.). Dieses Bild der öffentlichen Meinung hält SCHUBART 1937b, 284, nicht für "eine unabänderlich gegebene Erscheinung", sondern sieht es stark durch die Philosophie beeinflusst. Man hat jedoch mit einem festen, durch die Praxis geprägten Tugend-, Erwartungs- und Vorstellungskatalog zu rechnen.

⁴ VEYNE 1988, 573f., definiert Ideologie als Verwendung politischer Ideen zu Rechtfertigungszwecken ("Ideologien werden durch ihre Ziele definiert, die darauf hinauslaufen, das Bestehende zu rechtfertigen"), und hebt darauf ab, daß Ideologie oft der Rechtfertigung in den eigenen Augen dient, vor allem aber nicht allein aus der Sicht des Kreierenden betrachtet werden darf: "Jede Idee oder Vorstellung ist gleichzeitig ein Produkt und ein Instrument" (575). VEYNE hält das Bild eines Schachbretts mit Figuren für geeignet, um anzudeuten, wie sich beim 'Verrücken' einer Komponente die Konstellation insgesamt verändert.

*als ... Propaganda etc. eingesetzt werden. ... Im Fall des guten Königs wurde die Ideologie allein als expressiver Prunk ausgearbeitet.*¹

Im Falle der königlichen Expression am Hof und in der Hauptstadt geschieht deshalb strukturell das gleiche, was sonst in bezug auf die Untertanen und die Bewohner der Oikumene in deren Heimat geschieht.²

So gibt z.B. gerade ein prachtvoll inszeniertes Fest wie die dionysische Pompe in Alexandria ein konkretes Zeichensystem als Angebot vor: Eine aktive Teilnahme der Bevölkerung und der Gäste - wie an den athenischen Polisfesten³ - war im Gegensatz zu ihrer reinen Anwesenheit offenbar nicht intendiert bzw. erwünscht. Diese Distanz sollte nicht etwa der Kontrolle der Teilnehmer dienen, sondern abgezielt war in der Tat auf die *reine* Vorführung, ohne jeglichen Blick auf das Engagement der 'Zuschauer', d.h. bezogen auf ein Publikum als Konsumenten.⁴

Insgesamt läßt sich festhalten, daß der königlichen Expression am Hof entsprechend der Zweiteilung der Hofgesellschaft eine ebenso doppelte Bedeutung zukommt: Sie ist einerseits selbstvergewissernd für die eigene Identität, die sich über den König definiert, und sie ist andererseits offensiv darstellend, expressiv, im Angebot eines Zeichensystems nach außen hin um Zustimmung und Anerkennung werbend, d.h. ausgerichtet auf Prestige.

Doch noch einmal zurück zu den Dichtern und der möglichen Bestimmung höfischer Poesie als Auftragsdichtung. Man hat dezidiert mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Inhalte eines höfischen Gedichtes, die aus dem Selbstverständnis der inneren Hofgesellschaft bzw. der agonalen Dichtungssituation erwachsen sind, in einem anderen Rezipientenkreis aufgrund der deutlichen Akzentuierung der Form als ptolemäische 'Propaganda' und

¹ VEYNE 1988, 567.

² Vgl. die Stiftungen unterschiedlichster Art seitens der ptolemäischen Herrscher: Etwa die Tempel auf Samothrake (dazu P.M. FRASER, *Samothrace*, II,1: The inscriptions on Stone, London 1960, Nr. 10 u. 11) und das Ptolemaion in Athen (siehe S. 87, Anm. 4), oder auch das Weihegeschenk von Kallikrates für die Ptolemäer in Olympia (HOEPFNER 1971, 11ff., 51f.); weitere panhellenische Beispiele für Ptolemaios II. bei LANCIERS 1987, 83.- Der Konkurrenzaspekt läßt sich z.B. an den Stiftungen an das Apollon- und das Artemisheiligtum auf Delos aufzeigen: Greift man ein beliebiges Inventarverzeichnis vom Beginn des 3. Jh., etwa IG XI 2, 203 B, heraus, finden sich mehrere kostbare Weihungen, Kränze oder Schalen, von Ptolemaios, Arsinoe und Berenike, sowie von Demetrios, Seleukos und Stratonike, die z.T. explizit als βασιλεύς oder βασίλισσα genannt werden, sowie von bekannten φίλοι und Lokalkönigen, um nur die wichtigsten zu nennen.- Zur Pompe in Alexandria siehe die folgenden Ausführungen und C.II.4.

³ Dazu H.W. PARKE, *Festivals of the Athenians*, London 1986, 18ff.; bes. CALAME 1982/83, 17f.; GEHRKE 1986, 86f.; zu grundlegenden Unterscheidungskriterien M. MAURER, *Feste und Feiern als historischer Forschungsgegenstand*, HZ 253 (1991) 101-130, bes. 106.

⁴ Dies gegen DUNAND 1981; vgl. HESBERG 1989, 80f.: "Besucher der Feste [wurden] von einer agierenden auf eine rein zuschauende Rolle beschränkt. ... Der Prunk sollte überwältigen und darin die Qualität des neuen politischen Systems vor Augen stellen." Außerdem hätten die Feste der Konstituierung eines "neuen kulturellen Selbstbewußtseins" des Völkergemisches von Alexandria gedient: siehe die kritischen Bemerkungen in D.II.1.f).

Streben nach Legitimierung verstanden werden konnten. Eine solche sekundäre Rezeption hängt davon ab, in welchem Ausmaß man sowohl mit einem Austausch von Gedichten unter Kollegen als auch mit einer Verwendung der Gedichte in einem möglicherweise symposiastischen oder kultischen Kontext außerhalb des Hofes rechnet.¹ Derartige Rezipienten sind demnach in Sachverständige und Laien zu unterteilen:² Auf der einen Seite die Intellektuellen, die die poetische Botschaft, das Neue der Dichtung an Motiven, Themen etc., im Vordergrund sahen; auf der anderen Seite Laien, die ihnen bekannte Inhalte in entsprechenden Formen wahrnehmen und thematisch den Herrschern direkt zuordnen konnten, die dies als Loyalitätsbeweis aufnehmen, interpretierten und bei denen die Gedichte einen ähnlichen Anspruch, Ansporn oder Bestätigung bewirkten. Dies kommt jedoch nur dann zum Tragen, wenn ein entsprechender Zeichencode bereits vorgegeben war.³

Dichtung - und dies ist festzuhalten - eignet sich demnach allenfalls dazu, performativ zu wirken, d.h. ein bereits bestehendes Bild zu bekräftigen. Grundsätzlich gilt nach VEYNE, daß, wenn gerade Gedichte als solche Expression, Ausdruck königlicher Majestät sind bzw. solche Luft atmen, die Interpretation dies zu berücksichtigen hat.⁴

Gruppe B besteht aus den Bewohnern der Hauptstadt sowie den ptolemäischen Untertanen griechischer Provenienz in Ägypten und Klein-

¹ Dazu siehe die Hinweise in Anm. 3.

² Eine weitere Differenzierung ist bezüglich der Zugehörigkeit zum ptolemäischen Reich vorzunehmen: Innerhalb dessen kann entsprechende Dichtung vordergründig als Bild vom 'guten König' verstanden werden, der samt seiner Dynastie - wie selbstverständlich - in die Nähe der Götter gerückt wird, Opfer erhält, wie es besonders von seiten der Poleis außerhalb Ägyptens üblich war (vgl. z.B. KIRSTEN/OPPELT 1989 u. JONES/HABICHT 1989 zu Arsinoe in Kilikien). Für Ägypten, besonders mit der alten Polis Naukratis, dem von Alexander gegründeten Alexandria und dem von Ptolemaios I. gegründeten Ptolemais, dazu noch mit der zu den Ptolemäern in einer eigenen Beziehung stehenden Polis Kyrene (LARONDE 1987, 349ff.), sind die Beziehungen und Erfahrungen noch unmittelbarer. - Außerhalb der ptolemäischen Monarchie besteht die Möglichkeit des Vergleiches - sowohl in poetologischer Hinsicht als auch bezüglich der Inhalte - mit dem eigenen Monarchen und dessen Bild samt den dazugehörigen Spezifika. Somit kann ein Aufrechterhalten von Ansprüchen in der Konkurrenz mit den anderen Königen erzielt werden.

³ Zum Modell der verschiedenen Verstehensebenen siehe S. 122ff. sowie die Textanalyse in D.II.

⁴ VEYNE 1988, 579, verweist als Exempel auf die Trajanssäule, die allerdings vom König selbst in Auftrag gegeben wurde: "Wenn eine Botschaft nur informiert, um etwas auszudrücken wie die Trajanssäule oder ein symbolisches Ritual, dann ist der Informationswert nur ein Vorwand und sollte nicht Wort für Wort untersucht werden." Leider sind VEYNES erwägenswerte Überlegungen zur Gedichtinterpretation äußerst kurz und nur spärlich belegt: "Man muß ein Gedicht oder Flugblatt nicht unter der Voraussetzung interpretieren, daß sein Autor etwas mitteilen oder den Leser überzeugen wollte." Um eine 'Mitteilung' dürfte es sich wohl immer handeln, fraglich ist jedoch, ob damit eine Absicht im Sinne des Überzeugen-Wollens verbunden ist - oder nicht vielmehr eine Äußerung als Selbstvergewisserung.

asien etc.¹ Zu fragen ist, welches Bild vom König als öffentliche Meinung besteht und wie er sich selbst dem 'Volk' gegenüber darstellt.²

Nach den allgemeinen Erwartungen ist der König im Hinblick auf die Untertanen an sich gut und unterscheidet sich darin vom Tyrannen, wie bereits Aristoteles bemerkt.³ Es empfiehlt sich für den König, Formen der Ostentation, nämlich als eine Art institutionalisierter Prunk, zu pflegen und dem von ihm existierenden Bild, vor allem in euergetischen Zusammenhängen, zu entsprechen. Zu dieser Erwartung paßt - dem Duktus der Zeit angemessen - auch die politisch motivierte Einrichtung des Herrscherkultes.⁴

Aufgrund des menschlichen Wissens um die Sterblichkeit des Königs und aufgrund der erfahrbaren, expressiv inszenierten Sichtbarkeit kann kein *Glaube* vorausgesetzt werden, der König sei *wirklich* ein Gott. Denn Deifikation ist als Entscheidung zu verstehen, dem König göttergleiche Ehren, d.h. Opfer und Altäre als äußere Zeichen der Ehrfurcht vor den Göttern, zuzusprechen.⁵ Der Kult ist dabei an sich ein Konsensritus, wobei der Konsens nach Inszenierung verlangt. Feste als Abgrenzung vom Alltag, Stiftungen als Erfüllung der Euergesie-Anforderungen und ein Zeremoniell als ordnender

¹ Zu dieser Gruppe siehe S. 61 sowie das Schaubild S. 417.- Das Verhältnis zwischen den hellenistischen Herrschern und der öffentlichen Meinung wurde bereits von SCHUBART 1937a u. b behandelt, dessen Versuch, "die Monarchie vor den Postulaten philosophischer Ethik zu vertreten", bei GEHRKE 1990, 165, kritisiert wird: "Der Bezug zwischen der Staatstheorie und der offiziellen Phraseologie ... ist bei genauem Zusehen weniger eng und nicht spezifisch." Beide Studien bieten eine reiche Materialfülle, die durch Papyruszeugnisse noch zu ergänzen ist.

² SCHMITT 1991, 83, Anm. 24, bemängelt es m.E. zu Unrecht als "Mode", die Verwendbarkeit des Begriffes 'Propaganda' "für die Antike zu leugnen, insbesondere mit der Begründung, es habe damals keine öffentliche Meinung gegeben." Die hellenistischen Herrscher hätten vor allem auf das geachtet, "was man heute 'Image' nennt."

³ καλεῖν δ' εἰδῶμεν τῶν μὲν μοναρχιῶν τὴν πρὸς τὸ κοινὸν ἀποβλέπουσαν συμφέρον βασιλείαν ...; ἡ μὲν γὰρ τυραννίς ἐστὶ μοναρχία πρὸς τὸ συμφέρον τοῦ μοναρχοῦντος (Arist. Pol. III 1279a32ff.). Auch SCHUBART 1937b, 282, betont, daß die Könige dem genügen müsse, "was das Reich und die öffentliche Meinung von ihnen verlangte." Zu Recht unterscheidet er jedoch zwischen dem Bild, welches die öffentliche Meinung bestimmt, und dem der Dichter und auch Künstler: "Es sind recht verschiedene Bilder des hellenistischen Königs, die wir betrachten haben" (286f.).

⁴ Zum Herrscherkult siehe S. 5f. u. 243ff. SCHUBART 1937b, 284ff., fragt, "ob die Vergottung des Königs die öffentliche Meinung beeinflusst, das Königsbild gestaltet hat. Die Antwort kann nur 'Nein' lauten", da "die öffentliche Meinung ... im König schlechthin einen Menschen, keinen Gott sieht" (285). Nach VEYNE 1988, 581, kann man sich "kaum eine friedliche Monarchie ohne Prachtentfaltung und Verehrung für die Person des Königs vorstellen."

⁵ Vgl. SCHUBART 1937b, 285f., der auf die Zusätze 'Theos' und 'Soter' hinweist, derer ein wirklicher Gott nicht bedarf: "Der König, den er als Gott verehrt, ist ihm [sc. dem hellenistischen Menschen] als ein Mensch bewußt"; außerdem SCHUBART 1937, 17; WALBANK 1987; PRICE 1984.- Für Beispiele aus der ptolemäischen Monarchie, etwa die Kultverordnungen zum Arsinoe-Kult, siehe S. 171f. u. 254ff.; GEHRKE 1990, 51f., 191f. Weitere Aspekte auch bei R. GORDON, *The Veil of Power. Emperors, sacrificers and benefactors*, in: M. Beard - J. North (Hgg.), *Pagan Priests. Religion and Power in the Ancient World*, London 1990, 199-231.

Faktor im allgemeinen Durcheinander sind dabei bewährte Ausdrucksformen. Hierbei ergaben sich ebenso Möglichkeiten zur Loyalitätsäußerung, die, abgesehen von spontaner und 'verordneter' Verehrung, viele Nuancen in sich bargen. Mit wachsender räumlicher Distanz, etwa in Kleinasien, konnte dies immer mehr zur beiden Seiten bewußten 'Hülse' werden.

Zunächst gilt es zu klären, wie der Ptolemäerkönig seinen Untertanen gegenüber 'erschien', d.h. wie bzw. ob er sich inszenierte: Da für den ptolemäischen Hof direkte Quellenzeugnisse fehlen, hilft zunächst der Blick auf Beispiele aus anderen Monarchien:¹ Demetrios Poliorketes darf als expliziter Vertreter der Konzeption herrscherlicher *τροφή* gelten, wie sie im 2. Jh., möglicherweise bereits im 3. Jh., auch für die ptolemäischen Könige belegt ist.² Diese Haltung ist durch die Entzogenheit des Königs und die Darstellung von Glanz und Reichtum, also herrscherlicher *σεμνότης* gekennzeichnet.

Eine andere Konzeption, vertreten durch den spartanischen *βασιλεύς* Kleomenes im 3. Jh.,³ sah den herrscherlichen Glanz im Heer widergespiegelt, im nahen Umgang mit den Soldaten, also im Gegenteil von Entzogenheit - freilich für eine begrenzte Gruppe.⁴

Obwohl die Spannung zwischen diesen 'Konzeptionen' nicht aufgelöst werden darf, hat man mit einer skalaren Realität zu rechnen: Für die ptolemäischen Könige des 3. Jh. sind weder negative Berichte und Kommentare zur *τροφή* noch zu besonders volksnahen Auftritten überliefert.⁵ Besonders

¹ Das Folgende in Anlehnung an WALLACE-HARDILL 1982, 33ff.

² So Plut. Dem. 41-42 (dazu HORNBLOWER [wie S. 56, Anm. 7], 69f., 227ff.). Zu Einzel-elementen, aufgrund derer Demetrios von späteren antiken Historikern durchweg schlecht beurteilt wurde, vgl. die Belege bei WALLACE-HARDILL 1982, 33f.; GEHRKE 1982, 260f.; HESBERG 1989, 77. Zur Tryphe: TONDRIAU 1948; HEINEN 1983; GEHRKE 1990, 166; ganz dem Konzept ptolemäischer Herrschaftspropaganda verpflichtet ist die Interpretation eines Marmorkopfes (von Ptolemaios II. ?) aus Bodrum durch W. SCHMOLL gen. EISENWERTH, in: AKTEN 1990, 454f., der dafür die "dionysische Tryphè-Korpulenz, das an Herakles erinnernde Athletische und den einstigen Strahlenkranz" in Anspruch nimmt.

³ Plut. Kleom. 13 (nach Phylarchos FGrHist 81 F 44). Dabei handelt es sich keineswegs um eine typisch spartanische Erscheinung, die mit dortigen Spezifika zu erklären ist. Nähe zum Volk und zum Heer, ebenso wie die Entzogenheit sind für hellenistische Herrscher generell charakteristisch (Plut. Alex. 63, 70f.; Antigonos Monophthalmos bei Plut. Reg. et imp. apophth. 182a).- Bei Ps.-Aristaios 262f. erhält der König auf die Frage, wie er dem Hochmut (*ὑπερηφάνια*) entgegen könne, zur Antwort: *Εἰ τὴν ἰσότητα τηροῖ, καὶ παρ' ἕκαστον ἐαυτὸν ὑπομνήσκοι, καθὼς ἄνθρωπος ὢν ἀνθρώπων ἡγείται*, sicher griechisches Gedankengut, gefolgt von der alttestamentlichen Begründung: *καὶ ὁ θεὸς τοὺς ὑπερηφάνους καταβαλεῖ, τοὺς δὲ ἐπιεικεῖς καὶ ταπεινοὺς ὑψοί.*

⁴ WALLACE-HARDILL 1982, 34, operiert - unter Verweis auf Xen. Ages. IX u. XI 11 - für das skizzierte Verhalten mit dem Begriff der *ταπεινότης*; mit diesem Wortfeld verbindet sich jedoch nach A. DIHLE, Art. Demut, RAC 3 (1957) 740ff., niemals "ein positives Urteil über eine bescheidene, angemessene Haltung des Menschen als sittliche Persönlichkeit".

⁵ Siehe C.II.4. u. A.III., bes. S. 26f., dort auch der Hinweis auf das öffentliche Auftreten von Ptolemaios II. anlässlich seines Besuches im Faijum im Jahre 253/52, wohl anlässlich der Ansiedlung von Militärkleruchen.- Wenn Polybios (V 34,4) über Ptolemaios IV. urteilt,

in diplomatischem Kontext ist mit verschiedenen Möglichkeiten des Zugangs und der Begegnung mit dem König zu rechnen,¹ wie sie auch seitens der monarchischen Theorie postuliert wurde.² Man hat zweifellos auch mit Inszenierungen des privaten Lebens³ zu rechnen, wobei freilich angesichts des spärlichen Quellenmaterials vor angeblich für *alle* Diadochenmonarchien gültigen Aussagen, noch mehr vor der Übertragung neuzeitlicher Monarchiekonzepte und -phänomene zu warnen und der jeweils angezielte Rezipientenkreis zu eruieren ist.

Das Verhältnis der Bevölkerung zum König dürfte insgesamt wohl eine Mischung aus Anerkennung und Distanz gewesen sein.⁴ Gerade in den *κῶμαι* war die Bevölkerung besonders den Beamten ausgeliefert. Der König wurde trotz seiner fernen Residenz in der Hauptstadt als Garant des Rechts, als guter König angerufen.⁵ Er war auch besonders präsent: Für ihn gab es - abgesehen von Ausdrucksformen monarchischer Prachtentfaltung und sym-

ἀνεπίστατον μὲν καὶ δυσέντευκτον αὐτὸν παρασκευάζων τοῖς περὶ τὴν αὐλήν καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον χειρίζουσιν, ὀλίγων δὲ καὶ ῥάθυμον ὑποδεικνύων τοῖς ἐπὶ τῶν ἔξω πραγμάτων διατεταγμένοις, so wirft dies ein positives Licht auf die Kommunikation zur Zeit der ersten drei Ptolemäer. Diese finden sich auch nicht in der Zusammenstellung von Herrschern, die ihre Majestät in auffälliger Weise darstellen, bei Duris von Samos (FGrHist 76 F 14).- Für den Ptolemäerhof überliefert Ps.-Aristaios 298f. den Brauch, daß alle Äußerungen des König mitprotokolliert werden.

¹ WALLACE-HARDILL 1982, 35, weist auf folgende Möglichkeiten hin, die sich z.T. auch für die ersten drei Ptolemäer belegen (siehe A.III.), zumindest aus dem Gesamtkontext erschließen lassen: Gerade im Zusammenhang mit seiner Funktion als Euerget muß der König um eine zügige Durchführung der Geschäfte bemüht sein, was zweifellos Zugang zu ihm selbst und eigenes Zuhören impliziert; die Leitung und Durchführung anderer Geschäfte (*χρηματισμοί*) erfordert - trotz des immensen Verwaltungsapparates - ebenfalls diesen Zugang am Hof. Ähnliches mag auch für den Umgang mit Bittenden und Petitionen gelten (*ἐντεύξεις*; zur Form und Verwendung vgl. z.B. SCHOLL 1983, 209, Anm. 1); auch königliche Reisen und äußere Auftritte (*ἐξελάσεις*) können direkten Zutritt gewähren; Sozialkontakte im Rahmen des Symposions (*ὀμίλια*) dürften auf einen bestimmten Kreis beschränkt gewesen sein (siehe S. 180f.).

² Nach WALLACE-HARDILL 1982, 35, muß ein König *εὐπρόσδοτος* und *εὐπροσήγορος* sein, weshalb Demetrios nach Plut. Dem. 42,1 negativ beurteilt wird: *καὶ μάλιστα δὴ τὸ δυσόμιλον αὐτοῦ καὶ δυσπρόσδοτον. ἢ γὰρ οὐ παρεῖχε καιρὸν ἐντυχεῖν, ἢ χαλεπὸς ἦν καὶ τραχὺς τοῖς ἐντυγχάνουσιν.*- Ein Kompromiß zwischen Pomp und Demut wird Isokr. Nicocl. III 32-34 empfohlen; der Preis für die 'Zugänglichkeit' besteht dann im Opfern der Distanz.

³ SCHMITT 1991, 78ff., verweist auf das Motiv der ehelichen Liebe und Treue. Zu den Unterschieden siehe das Beispiel des Demetrios Poliorketes (S. 70 mit Anm. 2).

⁴ Nach SCHMITT 1991, 85f., muß der Herrscher den "rechten Mittelweg der Epiphaneia" zwischen Nähe und Ferne zur Bevölkerung finden und deren Identifikationsbedürfnissen Rechnung tragen. Daß dieser Identifikationsvorgang weitgehend autonom abläuft und "nur des Anstoßes durch die Selbstdarstellung der Dynastie bedarf, dann aber im Innern der Konsumenten von Herrschaft verläuft", besagt eben auch, daß allenfalls Performance und Ostentation, nicht aber Propaganda gefragt waren.

⁵ Siehe Plutarchs Wertung in Dem. 42,8: *οὐδὲν γὰρ οὕτως βασιλεῖ προσήκον ὡς τὸ τῆς δίκης ἔργον.*- Für die kleinasiatischen Poleis bestand nicht selten die Möglichkeit, sich an einen anderen Herrscher zu wenden und - falls erfolgreich - sich in dessen Herrschaftsbereich zu begeben.

bolischer Gewalt - auch ein wirksames Mittel zur Meinungsgestaltung, nämlich die "Allgegenwart der Zentralgewalt in jedem Lebensbereich, von den volkstümlichen Vergnügungen bis zur Literatur, deutlich werden zu lassen."¹ Angesichts der hohen Funktionärsdichte in der königlichen Verwaltung und der kultischen Durchdringung mit den Formen des Herrscherkultes hat man mit einem hohen Grad an realer und imaginärer Präsenz des ptolemäischen Herrschers zu rechnen.² Abgesehen von jeglichem Fehlen von Aufständen und Protesten im 3. Jh., die sich griechischerseits gegen den König und die Dynastie richteten, machen Gymnasien, Vereine, Feste und die Verehrung der ptolemäischen Herrscher den hohen Akzeptanzgrad des ptolemäischen Königtums deutlich.³

Die Gruppe C faßt als 'Oikumene' mehrere sehr unterschiedliche Personenverbände zusammen, denen gemeinsam ist, *nicht* unter ptolemäischer Herrschaft zu stehen. Trotzdem entwickelten sich intensive Kommunikations- und Interaktionsstrukturen zwischen dem ptolemäischen Machtzentrum und den Poleis (mit unterschiedlichem Status) sowie gegenüber den anderen βασιλείς als Konkurrenten, den Staatenbünden als möglichen Verbündeten und nichtgriechischen Verbänden.

Königliche Expression, die auf Poleis im eigenen Einflußgebiet oder in dem eines anderen Herrschers zielt und je nach Zeit und Herrscher Veränderungen unterworfen sein kann, äußert sich primär als Euergesie:

"Schenken ist die königliche Geste par excellence ..., aber ebenso häufig waren die Geschenke der Könige und Völker uneigennützig. ... Die hellenistischen Könige rivalisierten auf der Bühne der internationalen Politik um Prestige mit den Städten und mit den übrigen Königen."⁴

¹ VEYNE 1988, 581, der auch ausführt, daß der König die Themen der Dichtung zwar nicht vorschrieb, daß er "aber, indem er den Plan des Dichters billigte, nichtsdestoweniger deutlich werden [ließ], daß ein literarisches Ereignis nicht ohne ihn stattfand."

² Weitere Details bei R.S. BAGNALL, *The Administration of the Ptolemaic Possessions outside Egypt*, Leiden 1976.

³ Zu einer ägyptischen Revolte siehe S. 389, Anm. 2.- KOENEN 1977, 15ff., weist auf die Πτολεμαϊκοί benannte zweite Jugendklasse hin, die an den Agonen der Feste in der Chora teilnahm.- Kennzeichen von Bittschriften an den König ist auch, daß nie dem König eine Schuld an bestimmten negativen Zuständen gegeben wird.

⁴ VEYNE 1988, 208f. u. 535f.; SCHUBART 1937b, 282: "Der König ist der Wohltäter, Euergetes. Und worin äußert sich diese Wohltat? Darin, daß er König ist." Auf die Euergetietätigkeit der Königin als Pendant verweist bes. SCHMITT 1991, 83f.- Von den Ptolemäern im 3. Jh. wurden bevorzugt: Sparta und die Peloponnes, Athen (siehe C.I.3.) sowie die Inseln, besonders Delos (dazu BRUNEAU 1970, 515ff.). Gerade an diesen Orten ist nach HESBERG 1981, 81, außerdem zu beobachten, "daß die hellenistischen Herrscher versuchten, mit ihren Bildnisstatuen ältere Bauten zu überdecken oder sich in das Zentrum eines ganzen Heiligtums zu stellen." Anders verhält es sich im Fall von Rhodos, als die Erdbebenkatastrophe im Jahre 227 eintrat (Polyb. V 88-90; dazu GEHRKE 1982, 260f.): Trotz zahlreicher Hilfeleistungen begab sich die Insel nicht in die Abhängigkeit einer der Großmächte. Zu diesem Beispiel und Symbolen echter Abhängigkeit VEYNE 1988, 209ff. Für Getreidespenden an makedonische und

In der demonstrativen Zurschaustellung entweder eigener Prestigeobjekte oder für die Polis 'nützlicher' Bauten etc. manifestiert sich zunächst der königliche Reichtum.¹ Damit wird - für die griechische Öffentlichkeit - dem Bild des guten Monarchen entsprochen, möglicherweise verbunden mit einer 'Werbung' für die eigene Sache, die mit verschiedenen Inhalten besetzt sein konnte.² Gerade in der Münzpolitik ist jedoch der für die römische Zeit gängigerweise vermuteten Propagandafunktion gegenüber Vorsicht angezeigt.³ Von der pompösen Darstellung ist es nicht mehr weit zur religiösen Konnotation als nächster Ebene: Die Verleihung göttlicher Ehren seitens der Poleis kann eine Antwort darauf darstellen, daß ein Herrscher sich um die Polis in irgendeiner Weise verdient gemacht hat.⁴

Seitens des Herrschers kann damit die Darstellung seiner Ansprüche und die Manifestation eigener Existenzberechtigung intendiert sein, ein Aspekt, der besonders gegenüber den Mitkonkurrenten gilt. Betrachtet man z.B. die Inventarlisten des Apollonheiligtums auf Delos, so wird der agonale Aspekt auf dieser Ostentationsebene deutlich, die unabhängig von militärischen Auseinandersetzungen besteht: Gerade Prestigebauten auf neutralem Boden "sprechen, um zu sprechen, nicht um verstanden zu werden."⁵ Als weitere Möglichkeit in dieser Richtung gilt die Ausrichtung von Festen mit Wett-

pontische Städte: C. VELIGIANNI, Ein hellenistisches Ehrendekret aus Gazoros (Ostmakedonien), ZPE 51 (1983) 105-114, hier 112 mit Anm. 21.

¹ Auf eine weitere Möglichkeit weist HESBERG 1989, 81f. mit Anm. 141, hin: "Von den Herrschern wurden noch bestehende Stadtfeste mit einzelnen Prunkstücken bereichert," wofür zahlreiche Beispiele (Antigonos Monophthalmos, Demetrios Poliorketes, Lysimachos, Seleukos I.) angeführt werden.- Für Ptolemaios I. siehe Plut. Reg. et imp. apophth. 181f.: *τοῦ πλουτεῖν ἔλεγε τὸ πλουτίζειν εἶναι βασιλικώτερον*.

² Verwiesen sei noch auf die eigens für die Anwerbung von Söldnern bzw. zur Zirkulation in Hellas geprägten Münzserien, die auch dem 'Ideologietransport' dienen: KYRIELEIS 1975, 156; SALZMANN 1980, 38f.; MØRKHOLM 1982, 297f.; zur Anwerbung bes. J.K. WINNICKI, Das ptolemäische und das hellenistische Heerwesen, in: CRISCUOLO/GERACI 1989, 216ff.

³ In hellenistischer Zeit ändert sich zwar die bisher starke Standardisierung der Münzbilder, "doch bleibt es auch im Hellenismus schwierig, aus der Münzprägung bestimmte Ereignisse und politische Zielsetzungen im einzelnen zu erkennen." Eine allgemein politische Absicht liegt wohl vor, doch ist es durchweg problematisch, die "Funktion in bestimmten historischen Kontexten genauer zu beschreiben", so H. KYRIELEIS, Die Porträtmünzen Ptolemaios' V., JdI 88 (1973) 213-246, hier 214. Zum Methodischen generell M.H. CRAWFORD, Roman imperial coin types and the formation of the public opinion, in: C.N.L. Brooke u.a. (Hgg.), Studies in Numismatic Method, Cambridge 1983, 47-64.

⁴ Vgl. P. GAUTHIER, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs (IVe-Ie siècle avant J.-C.). Contribution à l'histoire des institutions, Athen - Paris 1985, 39ff. Unter den zahlreichen Beispielen sei besonders die Verleihung von *ισόθεοι τιμαί* an Ptolemaios I. durch die Rhodier erwähnt (Diod. XX 100): siehe D.II.1.a). In Plut. Dem. 10 ist von den Ehren seitens der Polis Athen für Antigonos und Demetrios die Rede: Die Bedeutung eines solchen Schrittes wird deutlich, wenn die Athener ca. 100 Jahre später etwa die Phylonbenennung wieder rückgängig machen: dazu V. v. SCHOEFFER, Art. Demetrias (6), RE IV 2 (1901) 2765-2767. Ein weiteres Beispiel für den ptolemäischen Bereich bietet Polyb. V 86. Zur Relevanz der Vergöttlichungen aus makedonischer Perspektive vgl. SEIBERT 1991, 91f.

⁵ VEYNE 1988, 546.- Für Beispiele: siehe S. 67, Anm. 2.

kämpfen sowie von prachtvollen Gesandtschaften. Ein Spezifikum ist außerdem, daß der König außer zur direkten Kriegsführung nie sein Land verläßt, 'Staatsbesuche' im modernen Sinne also nicht üblich sind.

2. Die Gründung von Museion und Bibliothek und ihre Intention

Die Persönlichkeit von Ptolemaios I. stellt einen weiteren Faktor dar, der eine spezifische Prägung des Repräsentationsbedürfnisses des Herrschers sowie seiner Nachfolger erklären kann. Von seiner Herkunft her steht er in einer Tradition, die sich Bildung gegenüber aufgeschlossen verhielt.¹ Seine Verbindung mit der Historiographie liegt genau auf dieser Ebene.² Dies kann erklären, warum führende Intellektuelle seiner Zeit³ mit der Erziehung seiner Kinder⁴ beauftragt wurden und an den Hof kamen.⁵ Möglicherweise

¹ Zur aristokratischen Abstammung von Ptolemaios (zum Vater Lagos aus Eordaia siehe Arr. An. VI 28,4 u. Ind. 18,5; dazu W. HECKEL, *Somatophylakia. A Macedonian cursus honorum*, *Phoenix* 40 [1986] 279-294, hier 285, Anm. 24; zur Mutter Arsinoe, die einer Seitenlinie des makedonischen Königshauses entstammt: *Satyros* FGrHist 631,11 u. *Porphyrios* FGrHist 260 F 2,2); BERVE 1926, II 329-335, Nr. 668: Eine Erziehung mit dem etwa gleichaltrigen Alexander ([Ps.-Kallisth.] I 17) "ist wie bei allen makedonischen Adelsöhnen wahrscheinlich, ob er schon in der Kindheit oder erst als Jüngling des Kronprinzen Al. [sc. Alexanders] Freund wurde, muß offen bleiben" (330). Nach WELLES 1970, 506, war Ptolemaios zehn Jahre älter. Siehe S. 47f.

² Wichtigstes Zeugnis für Interesse und Bildung ist seine Darstellung der Kriege Alexanders des Großen (FGrHist 138), die er wohl gegen Ende seines Lebens verfaßt hatte: zur Intention und Qualität sowie zum zugrundeliegenden Material H. STRASBURGER, *Ptolemaios und Alexander*, Leipzig 1934 (= ders., *Studien zur Alten Geschichte*, hg. v. W. Schmitthenner u. R. Zoepffel, Bd. 1, Hildesheim - New York 1982, 83-147); FRASER 1972, I 311, II 466, Anm. 38; PFEIFFER 1978, 124; GOUKOWSKY 1978, 142ff.; GREEN 1985, 155; neuestens ZECCHINI 1990, 213ff., der für die Herrscher weniger den Wunsch "di controllare la produzione storica", als vielmehr das Beharren auf einem "esclusivo diritto del sovrano scrivere di storia [sic!]" (215) ausmacht.

³ Dazu zählen der Dichter *Philitas von Kos* (PP VI 16724; Suda, s.v.; FRASER 1972, II 464, Anm. 19; BLUM 1977, 139, nimmt eine auf die Insel Kos beschränkte Erziehungstätigkeit an; zur Schreibung des Namens NICKAU 1972, 25 [Philetas]; neuerdings jedoch C.W. MÜLLER, *Philetas oder Philitas*, in: P. Steinmetz [Hg.], *Beiträge zur hellenistischen Literatur und ihrer Rezeption in Rom* [Palinnesia 28], Stuttgart 1990, 27-37; LATACZ 1985a, 86ff.), der 'Philologe' *Zenodot von Ephesos* (PP VI 14648; Suda, s.v.; FRASER 1972, II 476, Anm. 115; 477, Anm. 124; PFEIFFER 1978, 135ff., bes. 138, zu chronologischen Fragen) und der Naturwissenschaftler *Straton von Lampsakos* (PP VI 14656; Suda, s.v.; Diog. Laert. V 58; FRASER 1972, I 311); insgesamt PFEIFFER 1978, 120 mit Anm. 27ff.

⁴ Die Quellen für *Philitas* und *Straton* beziehen sich ausschließlich auf die Erziehung von Ptolemaios II., die Suda-Notiz über *Zenodot* spricht dagegen von ... *τοὺς παῖδας Πτολεμαίου ἐπαίδευσεν*. Deshalb wird (z.B. von NICKAU 1972, 25; POMEROY 1984, 20) noch *Arsinoe II.* dazugezählt. Man kann möglicherweise den Kreis auf andere Nachkommen von Ptolemaios I. (*Argaios* [PP VI 14489], *Lagos* [14527], *Leontiskos* [14528], *Meleagros* [14535], *Philotera* [14574], *Ptolemaios Keraunos* [14539], *Ptolemais* [14565]) ausdehnen (ähnlich EICHGRÜN 1961, 232, Anm. 22, bezogen auf *Meleagros* und *Ptolemaios Keraunos*), da allem Anschein nach (Diog. Laert. V 78f., dazu CANFORA 1988, 27f.) eine frühzeitige definitive Bestimmung

wurde der Kontakt mit Philitas auf Kos geknüpft, wo Ptolemaios sich im Jahre 308 anlässlich einer Expansionskampagne aufhielt¹ und wo im gleichen Jahr der spätere Ptolemaios II. geboren wurde.²

Neben ein allgemeines Interesse tritt demnach ein auf die Familie bezogenes.³ In diesen Rahmen ist die Gründung von Museion und Bibliothek zu stellen, deren genaues Datum nicht eruiert werden kann.⁴ Damit verbindet sich die Beantwortung von zwei zentralen Fragen: Welche Personen aus dem Umkreis des Königs waren an diesem Schritt beteiligt? Darf man Vorbilder für diese Institution in Anspruch nehmen?

Doch zunächst zu den Quellen: Abgesehen von Notizen bei verschiedenen Autoren zur Gründung durch Ptolemaios I.⁵ und zu Einzelaspekten bietet Strabon, XVII 1,8 den vollständigsten Bericht über das Museion, erwähnt aber die Bibliothek nicht:

τῶν δὲ βασιλείων μέρος ἐστὶ καὶ τὸ Μουσεῖον, ἔχον περίπατον καὶ ἐξέδραν καὶ οἶκον μέγαν, ἐν ᾧ τὸ σπουδίτιον τῶν μετεχόντων τοῦ Μουσείου φιλολόγων ἀνδρῶν. ἔστι δὲ τῆ συνόδῳ ταῦτα καὶ χρήματα κοινὰ καὶ ἱερεῖς ὁ ἐπὶ τῷ Μουσεῖῳ, τεταγμένους τότε μὲν ὑπὸ τῶν βασιλέων, νῦν δ' ὑπὸ Καίσαρος.

des Thronfolgers nicht stattfand. Vorstellbar wäre auch eine Erziehung gemeinsam mit den Kindern der φίλοι (Polyb. V 9). In P. Oxy. 1241,13-15, wird Aristarch *διδ[ά]σκαλος ... τῶν τοῦ Φιλοπάτορος τέκνων* genannt.

⁵ Abgelehnt haben Ptolemaios' Einladung (zum biographischen Schema PREAUX 1978, 227) Stilpon (Diog. Laert. II 115) und Theophrast (Diog. Laert. V 37) sowie Menander (Suda, s.v.; Plin. NH VII 111; Alkiph. Epist. IV 18 u. 19; dazu WEINREICH 1931, 14); über den Zeitpunkt läßt sich nichts Genaues aussagen. Theophrast sandte, möglicherweise zeitgleich mit der Flucht des Demetrios Phalereus, Straton nach Alexandria, der sein Nachfolger wurde und deshalb den ptolemäischen Hof Anfang der 80er Jahre des 3. Jh. wieder verließ.

¹ Dazu Diod. XX 37,1-2; MOSER 1914, 51ff.; M.L. FRITZE, Die ersten Ptolemäer und Griechenland, Diss. Halle 1917; WILL 1979, 67ff.; LANCIERS 1987, 59 mit Anm. 36.

² Dazu Marmor Parium, FGrHist 239 B 19: *καὶ Πτολεμαῖος ὁ υἱὸς ἐν Κῶι ἐγένετο*. Zu darauf Bezug nehmenden Stellen im Werk der Dichter siehe S. 218f.

³ Insbesondere für die Zeit vor der Annahme des Königstitels wissen wir nicht, welche weiteren kulturellen Aktivitäten Ptolemaios in seinem Herrschaftsgebiet entwickelt hat; für Informationen zum ägyptischen Tempelbau vgl. SWINNEN 1973 (siehe S. 19f., Anm. 3).

⁴ PARTHEY 1838, 9, ging noch vom Todesjahr des Aristoteles aus. Einen ungefähren chronologischen Anhaltspunkt bietet die Flucht des Demetrios von Phaleron von Athen über Theben nach Alexandria (298/97). Die 80er Jahre des 3. Jh. gelten als relative Friedenszeit für das Ptolemäerreich.- Die Annahme, etwa von REYNOLDS/WILSON 1974, 6, einer Gründung durch Ptolemaios II. darf als überholt gelten. Doch ist dem zweiten Ptolemäer ein maßgeblicher Anteil im Zusammenhang mit dem Ausbau dieser Institutionen zuzuschreiben; PARSONS 1952, 87-105; NICKAU 1972, 26ff. Siehe C.I.3.

⁵ Zur Bibliothek siehe Euseb. HE V 8,11 (= Iren. adv. Haer. III 21,2): *Πτολεμαῖος ὁ Λάγῳ φιλοτιμούμενος τὴν ὑπ' αὐτοῦ κατεσκευασμένην βιβλιοθήκην ἐν Ἀλεξανδρείᾳ κοσμησάτω τοῖς πάντων ἀνθρώπων συγγράμμασιν* (PFEIFFER 1978, 127f.; FRASER 1972, I 321f.); zum Museion: Plut. Non posse suaviter vivi secundum Epicurum 13, 1095d: *ὁ πρῶτος συναγαγὼν τὸ Μουσεῖον* (FRASER 1972, II 469, Anm. 69; zur Bedeutung von *συνάγειν*, hier nicht im Sinne von Bücher-Sammeln: PFEIFFER 1978, 126).

Aus diesem Bericht ergeben sich mehrere Charakteristika, die auch für die Zeit der Gründung gelten: Es handelt sich um eine Gemeinschaft, zu der es keinen von vornherein freien Zugang gab und über die der König mittels gewisser Mechanismen eine Kontrolle ausüben konnte.¹ Ihr religiöser Charakter läßt sich aus der Nennung des Priesters erschließen.² Die räumliche Ausgestaltung enthält wesentliche Elemente, die von Philosophenschulen bekannt sind: So sind die Möglichkeiten für Diskurs und Vortrag gegeben, ebenso im *οἶκος μέγας* für Formen der Geselligkeit.³ Die Mitglieder werden als *φιλόλογοι ἄνδρες* bezeichnet: Damit sind keineswegs nur die Wissenschaftler gemeint, die sich - im Sinne der heutigen Bedeutung - mit der Erstellung von Texten und deren Kritik befassen; der Sprachgebrauch bis zu Strabons Zeit meint Wissenschaftler, die sich durch Gelehrsamkeit verschiedenster Art im umfassenden Sinne der *παιδεία* auszeichnen: Somit sind neben den mit den *λόγοι* Befassten - etwa Dichter, Geographen, Historiker, Rhetoren - auch Naturwissenschaftler einzubeziehen; bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß fast jeder Wissenschaftler in mindestens zwei Bereichen tätig war.⁴ Die Erwähnung einer gemeinsamen Kasse hat für den eigentlichen wissenschaftlichen Betrieb kaum eine Bedeutung.⁵

Eine genaue Bestimmung des Verhältnisses von Museion und Bibliothek kann nicht mit letzter Sicherheit vorgenommen werden: Wahrscheinlich bil-

¹ Zur Zusammensetzung und zum Zugang siehe unten. LYNCH 1972, 122, betont für den Peripatos das Fehlen einer Abhängigkeit von einem Herrscher; eine Abhängigkeit von der jeweiligen politischen Situation gab es freilich auch, jedoch kein direktes Patronat. Für einen *ἐπιστάτης τοῦ Μουσείου* als reinen Verwaltungsbeamten vgl. FRASER 1972, I 316, mit dem Verweis auf OGIS I 104 (Chrysermos von Alexandria, Zeit Ptolemaios' VI).

² BERNAND 1966, 117, schließt ohne nähere Begründung auf einen Sarapispriester.- Aspekte des Musenkultes bei P. BOYANCE, *Le culte des Muses chez les philosophes grecs* (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 141), Paris 1937. Zum Musenfest mit Beteiligung der Dichter FRASER 1972, II 467, Anm. 34, mit dem Hinweis auf Vit. VII praef. 8; BING 1988, 14.- Außerdem FRASER 1972, II 468, Anm. 65 (Verweis auf ROUX 1954, 41, Anm. 5, der für andere Museia das Fehlen von Tempeln konstatiert, wohl aber Altäre annimmt). PREAUX 1978, 231, erwähnt den Toten- bzw. Heroenkult als wesentliches Kennzeichen griechischer Museia; FRASER 1972, I 313. TRYPANIS 1982, 54, setzt den späteren *ἐπιστάτης* mit dem *ιερεύς* gleich; GEHRKE 1990, 90f., geht von einer "Kultgemeinschaft" aus. Weitere religiöse Konnotationen lassen sich nicht ausmachen.

³ LSJ, s.v. *συσσίτιον*, gibt den Terminus mit 'common-hall' wieder, das gemeinsame Mahl schwingt in der Bedeutung jedoch mit (dazu Plat. Krit. 112b-c; CANFORA 1988, 86). Über das Wohnen der Museion-Mitglieder - wie auch der anderen am Hof lebenden Personen - läßt sich nichts Sicheres aussagen.

⁴ Ähnlich FRASER 1972, I 317f.; LSJ, s.v. *φιλόλογος*, mit Belegen; außerdem siehe C.II.3. PFEIFFER 1978, 126, schließt die Philosophen aus; anders BENGTON 1987, 96.

⁵ Wahrscheinlich darf man darin einen Fond für religiöse Belange der Gemeinschaft sehen, was auch durch die Nennung des Priesters im gleichen Satzglied nahegelegt wird. Die Bezahlung der Gelehrten und ihrer Gehilfen geschah durch den König selbst bzw. dessen *ταμίαι* (siehe S. 83 mit Anm. 6, S. 86 mit Anm. 5). Die Verpflegung und die Deckung des Bedarfes an Schreibmaterialien dürften durch die Verwaltung des Hofes erfolgt sein; dazu PREAUX 1978, 231f.

dete das Museion den religiösen Rahmen, in den die Bibliothek - die nicht unbedingt ein eigenes Gebäude zu sein braucht, sondern eine Anlage von zahlreichen Regalen in den Gängen sein kann¹ - sowie Räumlichkeiten und Anlagen für andere Forschungseinrichtungen und die jeweiligen Wissenschaftler eingegliedert waren.²

Mehrere Belege weisen - freilich nie explizit - darauf hin, daß dem aus Athen 298/97 nach Alexandria geflüchteten Peripatetiker Demetrios von Phaleron³ eine wichtige Rolle bei der Gründung zukam. Er wurde zwar fälschlich unter die Bibliotheksvorstände gerechnet,⁴ sein großes Ansehen bei Ptolemaios I. dürfte allerdings unumstritten sein.⁵ Als Schüler Theophrasts war er mit Bibliotheken bekannt und hatte 'antiquarische' Interessen, die sich besonders auf die Naturwissenschaften bezogen. Ähnliches gilt für Straton von Lampsakos. Möglicherweise haben auch - außerhalb einer aristotelischen Tradition - Philitas und Zenodot den König mitbeeinflusst: Für die Fortführung ihrer Projekte (Glossare, Lexika) benötigten sie gewisse Voraussetzungen im Bücherbestand.⁶ So hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß eine explizit aristotelische Linie und Vertreter einer 'Dichter-Philologie' durch ein gemeinsames Interesse verbunden waren und darin gerade auch dem König entgegenkamen.⁷ Dies gilt in erster Linie für die Bi-

¹ BLUM 1977, 301 mit Anm. 4; FRASER 1972, I 334f., II 479f., 493f.; CANFORA 1988, 84f. u. 134ff., mit Hinweisen zur Topographie hinsichtlich des angeblichen Brandes; zu den klimatischen Bedingungen für eine Bibliothek siehe Vitruv, VI 7. In Alexandria bestanden diesbezüglich kaum Schwierigkeiten (zum Klima Strab. XVII 1,7). Vgl. noch V.M. STROCKA, Römische Bibliotheken, Gymnasium 88 (1981) 298-329, hier 302.

² Anders GREEN 1985, 158: "Museum and library, it seems clear, operated independently". Siehe C.I.3.

³ Biographisches: PP VI 16104; dazu E. MARTINI, Art. Demetrios (85), RE IV (1901) 2817-2841; PARSONS 1952, 87ff., 124-138; H.-J. GEHRKE, Das Verhältnis von Politik und Philosophie im Wirken des Demetrios von Phaleron, Chiron 8 (1978) 149-193; FRASER 1972, I 314f.; CANFORA 1988, 25ff. - Seine nicht erhaltenen Sarapis-Paiane erwähnt Diog. Laert. V 76: λέγεται δ' ἀποβαλόντα αὐτὸν τὰς ὄψεις ἐν Ἀλεξανδρείᾳ κομίσασθαι αὐτῆς παρὰ τοῦ Σαράπειδος: ὅθεν καὶ τὸν παιᾶνα ποιῆσαι τοὺς μέχρι νῦν ἀδομένους, dazu WEINREICH 1981, 14f.; STAMBAUGH 1972, 88; HORNPOSTEL 1973, 415; SAMUEL 1983, 88, Anm. 63; J.-D. GAUGER, Art. Ägyptische Götter, in: SCHMITT/VOGT 1988, 17.

⁴ Ps.-Aristaios 9, besonders zum Verhältnis des Königs zu Demetrios ebd. 11 und 29f.; zu den Bibliotheksvorständen siehe S. 83 mit Anm. 3; FRASER 1972, I 306f.; BLUM 1977, 148, will ihn für den Ankauf der Bücher zuständig wissen; PFEIFFER 1978, 129ff.

⁵ Dazu Plut. De exilio 601f.: πρώτος ὦν τῶν Πτολεμαίου φίλων; dazu CANFORA 1988, 26f. Zum Einfluß des Demetrios auf die Gesetzgebung in Alexandria siehe Aelian VH III 17 (καὶ ἐν Αἰγύπτῳ δὲ σὺν τῷ Πτολεμαίῳ νομοθεσίας ἤρξε); zur durch Demetrios veranlaßten Sammlung von Büchern *περὶ βασιλείας καὶ ἡγεμονίας* und der dem König empfohlenen Lektüre siehe Plut. Reg. et imp. apophth. 189d (dazu FRASER 1972, II 701, Anm. 54, 982, Anm. 168; BLUM 1977, 144ff.; WALBANK 1984, 75; BICHLER 1988, 456f.; SEIBERT 1991, 90); PFEIFFER 1978, 128f., wendet sich zu Recht gegen eine Überbewertung von Demetrios' Rolle.

⁶ Dazu Athen. IX 383b; PFEIFFER 1978, 118; NICKAU 1972. GEHRKE 1990, 91, hält Philitas für den ersten "Vorsther des Museions".

⁷ PFEIFFER 1978, 124. Zur Kritik des Kallimachos am Peripatos (vornehmlich auf der Ebene der Dichtungstheorie): BRINK 1946, 18ff.; zu Kallimachos' Interesse an philosophischer

bibliothek als Forschungsinstrument und nimmt griechische Tradition in den Blick. Eine Beeinflussung des Königs durch Mitglieder der ägyptischen Ober- bzw. Priesterschicht hinsichtlich Bibliothek und Literatur läßt sich nicht völlig ausschließen, ist jedoch kaum wahrscheinlich.¹

Eng mit den Personen verknüpft ist die Frage nach den Vorbildern der Gründung bzw. Ausgestaltung: Zunächst gibt es zahlreiche Beispiele für die Existenz von *Μουσεία* in Griechenland auch vor dem berühmten in Alexandria.² Weiterhin wird dem Lykeion und besonders dem Peripatos für die Organisation bzw. die Ausprägung des wissenschaftlichen Arbeitens große Bedeutung als Vorbilder zugemessen.³ Dem stellt man eine eigene, davon unabhängige 'wissenschaftliche' Tradition entgegen, die sich in einer Deszendenz Philitas - Zenodot - Kallimachos manifestiere. Schließlich wird eine Übernahme von Elementen in der Tradition monumentaler orientalischer Tempelbibliotheken, besonders ägyptischer Provenienz, beansprucht.⁴

Reflexion MEILLIER 1979, 207.- Wichtig wäre es, den Einfluß des 'Erbes' von Alexander dem Großen näher zu betrachten: Die Beziehungenlinie Peripatos - Argeaden - Lagiden und das Wissen um diese sind sicherlich nicht zu unterschätzen (CANFORA 1988, 36; ähnlich FRASER 1972, I 315). Außerdem sind auch Hinweise auf ein eigenes Bibliotheksprojekt Alexanders des Großen in Ninive bekannt (CANFORA 1988, 33 u. 106).

¹ Dies berührt die komplexe Frage nach dem von Ptolemaios I. angestrebten Verhältnis zwischen Griechen und Ägyptern. Dabei ist davon auszugehen, daß keine Vermischung intendiert wurde und daß der König in dieser Funktion separat vor die jeweilige Bevölkerungsgruppe tritt: siehe A.III. u. D.II.3. Damit ist freilich nicht impliziert, daß Ptolemaios keine Anregungen von der einen Kultur aufnehmen und sie in die andere übertragen konnte.

² Belege, auch für die Begrifflichkeit, bei MÜLLER-GRAUPA 1933, 797-801; FRASER 1972, I 312ff. Nicht stichhaltig sind die Überlegungen von ROUX 1954, 41 (gefolgt von BERNAND 1966, 115f.), der eine Übertragung der topographischen Gegebenheiten im böotischen Thespiäi, dem 'Musal', auf den Raum innerhalb des Palastes in Alexandria vermutet: Sein Argument des ptolemäischen Patronats für das thespische Museion trifft erst unter Ptolemaios IV. zu; zurückhaltend auch FRASER 1972, II 467, Anm. 55.

³ Strab. XIII 1,54: Aristoteles als erster professioneller Sammler von Büchern habe *διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν*. Ähnlich REYNOLDS/WILSON 1974, 5; FRASER 1972, I 325; sehr einseitig TRYPANIS 1982, 54, BENGTON 1987, 97, u. GREEN 1985, 155f.; bes. PFEIFFER 1978, 127f. Gegen eine einfache Übertragung des Peripatos wenden sich BRINK 1946, 26; C.A. van ROOY, The Problem of the Origin of the large Alexandrian Library, Acta Classica 1 (1958) 147-161. LYNCH 1972, 5 u. 122, spricht dem Peripatos jegliche kultische Ausrichtung, etwa in Form eines Thiasos, ab und sieht darin den entscheidenden Unterschied zu Alexandria; auch die wissenschaftliche Tradition sei eine spezifisch alexandrinische (S. 136f.).

⁴ Vgl. LYNCH 1972, 122, der besonders auf die Rolle der Priester als traditionelle Lehrer und Wahrer der Bücher in den ägyptischen Tempeln hinweist. CANFORA 1988, 84-87, will im Bericht des Hekataios (bei Diod. I 47-49) über die Bibliothek des Ramesseums Ähnlichkeiten mit dem Museion entdecken und schließt auf eine eventuelle Absicht des Hekataios, "die Quelle für den Grundriß der 'verbotenen' Stadt der Ptolemäerkönige aufzudecken - oder doch durchblicken zu lassen" (87). Die Analogie zwischen dem Pharaonengrab und dem Grab Alexanders beruht jedoch auf der keineswegs gesicherten Annahme, daß sich Alexanders Grab, das bei Strabon nach dem Museion beschrieben wird, unmittelbar daneben befindet. Außerdem bestand für die Ptolemäer kein Grund zur Geheimhaltung des Grabes (zu den andersartigen ägyptischen Vorstellungen CANFORA 1988, 155ff.): Für sie waren gerade die

Möglicherweise wird man angesichts des Quellenbefundes von einer Kombination der verschiedenen Einflüsse auszugehen haben.

Ptolemaios selbst wird in der anekdotischen Tradition im engen Kontakt mit den an seinem Hofe lebenden Gelehrten gezeigt (Plut. De cohib. ira 9,458b): Ein unbekannter *γραμματικός* antwortet auf die Frage nach dem Vater des Peleus mit der Gegenfrage nach dem Vater des Lagos. Trotz der Pikanterie dieser Frage¹ antwortet der König: *εἰ μὴ τὸ φέρειν ... σκωπτόμενον, οὐδὲ τὸ σκώπτειν βασιλικόν ἐστιν.*²

Daraus ergibt sich ein weiteres Problem dieses Abschnittes, das bereits angeschnitten wurde: Welche Personen darf man als zum Museion bzw. zur Bibliothek gehörig betrachten?³ Da keine Mitgliedslisten o.ä. vorliegen, ist man auf einzelne Belege angewiesen.⁴ Zunächst sind es alle Gelehrten, die sich mit der Erstellung von Katalogen bzw. Textausgaben befassen; zum Teil sind sie auch Prinzenenerzieher und Dichter. Nach dem o.g. Zitat bei Strabon kann man Naturwissenschaftler und Literaten etc. miteinbeziehen. Für den Zugang zu den Institutionen darf man annehmen, daß er aufgrund von Einladungen durch den König⁵ und/oder von Empfehlungen durch Mitglieder oder *φίλοι* möglich wurde. Die vom König zu tragenden Kosten - so hoch sie auch gewesen sein mögen - waren mit Blick auf eine Begrenzung des Zugangs kaum ein ausschlaggebender Faktor, eher Überlegungen, wer durch seine bisher andernorts unter Beweis gestellten oder zu erwartenden Qualifikationen - modern gesprochen - für Forschungsprojekte benötigt wurde bzw. sich in Person und Fertigkeiten interessant zu machen verstand. Über die Gesamtzahl der Mitglieder zu spekulieren erscheint wenig sinnvoll, da zuverlässige Daten für die Aufenthaltsdauer am Hof nicht zur Verfügung

Propagierung des Besitzes von Alexanders Leichnam und die Einrichtung eines eponymen Kultes wichtig. SWINNEN 1973, 117, weist auf die großen Aktivitäten auf seiten des ersten Ptolemäers im ägyptischen Tempelbau hin, hält sie aber für eine "activité restauratrice" und wendet sich entschieden gegen die Vorstellung von einer interpretatio Graeca. BING 1988, 14 mit Anm 7a, hält einen ägyptischen Einfluß im Museion für nicht ausgeschlossen, erachtet diesen sogar unter Verweis auf Kall. H. IV als zentral für die Sicht des Königtums: zur Kritik an dieser These siehe S. 376ff.

¹ τὸ δὲ σκῶμμα τῆς δυσγενείας ἤπιετο τοῦ βασιλέως (Plut. De cohib. ira 9, 458b); zur Tradition der Abstammung von Philipp vgl. BERVE 1926, II 330, Nr. 668; CANFORA 1988, 26: "Ptolemaios I. ließ es zu, daß man verbreitete, sein wirklicher Vater sei Philipp gewesen". Zum weiteren Kontext siehe S. 248ff.

² Plutarch beschließt die Anekdote mit dem Satz: Ἀλέξανδρος δὲ πικρότερος αὐτοῦ γέγονεν ἐν τοῖς περὶ Καλλισθένη καὶ Κλεῖτον; jedoch handelte es dort um eine grundlegend andere Situation (Plut. Alex. 50f.).

³ Hierzu nur eine kurze Skizze; weitere Überlegungen in C.I.4. u. C.II.2.

⁴ MÜLLER-GRAUPA 1933, 811, verweist für die Mitglieder auf Suda-Notizen: Damit kann wohl nur gemeint sein, daß man durch die Bezeichnung *μαθητῆς τοῦ κτλ.* auf die Zugehörigkeit schließt. Zur Verpflichtung zu einer Lehrtätigkeit im Museion und zum Lehrer-Schüler-Verhältnis: PFEIFFER 1978, 127; siehe C.I.3. Zu den Mitgliedern des Museions und den Zugangsmöglichkeiten in nachhellenistischer Zeit nach P. Oxy. 2471: N. LEWIS, The non-scholar members of the Alexandrian Museum, Mnemosyne 16 (1963) 257-261.

⁵ Einige Belege bei FRASER 1972, I 308.

stehen.¹ Der Personenkreis stammte aus der gesamten griechischen Oikumene.²

Insgesamt läßt sich festhalten, daß Museion und Bibliothek bereits zur Zeit der Gründung durch Ptolemaios I. Institutionen darstellten, die auch und vor allem den Reichtum des Herrschers demonstrierten.³ Dafür Materialien und Räumlichkeiten zu stellen sowie für die Bezahlung von Schreibpersonal und Wissenschaftlern Sorge zu tragen war ein äußerst kostspieliges Unterfangen.⁴ Wenngleich der Ausbau der Bibliothek im Verlauf des 3. Jh. eine gewisse Eigendynamik annahm, wie die damalige anekdotische Tradition verdeutlichen kann,⁵ stand bereits zu Anfang das erklärte Ziel, durch Kauf und/oder Kopie alle in der damaligen Welt erhältlichen Bücher zusammenzutragen⁶ und die fremdsprachigen ins Griechische zu übersetzen.⁷ Begünstigt durch immer größere Routine im technischen Bereich, d.h. im Katalogisieren und Kopieren, konnte die Bibliothek erheblich ausgebaut werden.⁸

Doch gelingt es, die Zusammenhänge noch weiter zu verdeutlichen?

1. Daß sich gerade in der Zeit eines sozialen und gesellschaftlichen Umbruchs in der gesamten griechischen Welt auch die Bewahrung des eigenen kulturellen Erbes als Aufgabe stellte, war den an den ptolemäischen Hof gerufenen Intellektuellen der ersten Generation möglicherweise durchaus bewußt.⁹ Hierin liegt jedoch nicht die alleinige Ursprungssituation, die monokausal zur Gründung führte.

¹ MÜLLER-GRAUFA 1933, 809, nimmt ca. 100 'Stipendiaten' an - unklar bleibt, auf welchen Zeitraum sich die Angabe beziehen soll. Siehe C.II.2.a)-c).

² Erste Hinweise bei FRASER 1972, I 307f.; PFEIFFER 1978, 120f. Siehe S. 98ff., u.a. auch zu der von beiden o.g. Gelehrten getroffenen Beobachtung, daß die Südostecke des Mittelmeerraumes bzw. das gesamte ptolemäische Herrschaftsgebiet im 3. Jh. das 'Hauptreservoir' für die Intellektuellen bildete.

³ Zu ὄψος als Zeichen göttlicher Gunst PREAUX 1978, 228; siehe auch die Belege bei den Dichtern in D.II.1.a).

⁴ Dazu SCHUBART 1962, 48ff.; KLEBERG 1967, 17.

⁵ Z.B. der Befehl eines späteren Ptolemäers, alle in Alexandria einlaufenden Schiffe nach 'Büchern' zu durchsuchen (Galen, Comm. in Hippocr. Epidem. III [Kühn XVII/1, S. 606]), sowie der 'Trick' mit dem angeblichen athenischen Staatsexemplar der Tragödien von Aischylos, Sophokles und Euripides (ebd. S. 607f.); FRASER 1972, I 325, II 480f., Anm. 147; BLUM 1977, 89f., Anm. 175; PREAUX 1978, 234; CANFORA 1988, 57 u. 108.

⁶ Ps.-Aristaios 9ff., dazu PREAUX 1978, 236. Wenn um die Zeit des Regierungswechsels von Ptolemaios I. zu II. bereits erste Textausgaben angefertigt werden konnten, muß ein nicht unbedeutender Bestand bereits vorgelegen haben.

⁷ Flav. Jos., Ap. I 73ff. berichtet von der 'ägyptischen Geschichte', die Manetho (zur Stellung siehe A.III.; zur Person siehe S. 134, Anm. 4) auf Wunsch des ersten Ptolemäers ins Griechische übersetzte.- Nach Plin. NH XXX 4 befanden sich über zwei Millionen Zarathustra-Verse in der Bibliothek (dazu CANFORA 1988, 33), wofür eher ein späterer Zeitpunkt wahrscheinlich ist.

⁸ Siehe S. 82ff.

⁹ Vgl. die Ausführungen von ZANKER 1987, 6f. u. passim, der die Hauptaufgabe der Dichter am Hofe, deutlich z.B. an den antiquarischen Neigungen, in der Bewahrung ihrer kul-

2. Es konnte außerdem nützlich sein, sich mit der durch die Schrift vermittelten Kultur und Geschichte der indigenen Bevölkerung zu befassen. Abgesehen von der früh bezeugten Bewunderung der Griechen für Ägypten¹, spielten jetzt auch machtpolitische Interessen eine nicht zu unterschätzende Rolle, die jedoch differenziert zu sehen ist.²

3. Aufgrund der o.g. Personenkonstellation blieb Ptolemaios I. mit seinen Neugründungen konkurrenzlos: Die historische Situation gab ihm zunächst einen uneinholbaren Vorsprung.³ Makedonien konnte aufgrund der ständig wechselnden Herrscher in Peila bis zur Konsolidierung der Antigoniden kaum mithalten. Ähnliches galt auch für das Seleukidenreich, das sich außerdem wegen seiner Größe und der damit verbundenen Probleme auf andere Erfordernisse konzentrieren mußte.⁴ Athen blieb zwar prestigeträchtiger Sitz zahlreicher Philosophenschulen, doch konnte es insgesamt nie alexandrinische Dimensionen erreichen.

4. Die Bedeutung dieser Institutionen für die Schicht der Intellektuellen und ihre Anziehungskraft sicherte dem König höchstes Prestige, auch und besonders im griechischen Mutterland.⁵ Ein konkreter Nutzen im Sinne eines materiellen Gebrauchswertes entstand nicht - doch ging es letztlich um

turellen Identität als Griechen sieht. Ähnlich GREEN 1985, 155f.; BING 1988, 14f. Siehe dazu C.I.4. u. C.I.5.

¹ Homer-Stellen bei LEWIS 1986, 8f. Bes. Hdt. II (dazu PREAUX 1957, 291 u. passim, zum Kenntnisstand über das südliche Ägypten, den Sudan und die Kyrenaika, zu Herodots Quellen sowie zu antiken Erklärungen der Nilflut); Plat. Phaidr. 274c5ff. Für die dichterische Umsetzung siehe S. 392ff.

² Zum Verhältnis des ersten Ptolemäers zu den Ägyptern WELLES 1970, 506ff. CANFORA 1988, 34, sieht in den königlichen Bibliotheken der hellenistischen Hauptstädte ein "Herrschaftsinstrument": "Die Griechen lernten die Sprachen ihrer neuen Untertanen nicht, aber sie begriffen, daß es zu ihrer Beherrschung notwendig war, ihre Kultur zu verstehen, und daß, um sie zu verstehen, wiederum das Sammeln und Übersetzen ihrer Bücher nötig war." Dies setzt freilich voraus, daß der König und sein Führungsstab sich eng mit ägyptischem Gedankengut auseinandersetzen, so daß die Früchte der Übersetzungsarbeit einiger weniger (oder nur des Manetho?) auch verbreitet wurden sowie in die aktuelle Politik Eingang finden konnten: MURRAY 1972, 205ff. Zu Unrecht hält BLUM 1977, 140, jedoch die ägyptische Kultur für "längst tot". A. MOMIGLIANO, *Alien Wisdom. The Limits of Hellenization*, Cambridge 1975, 82f.

³ Zur pergamenischen Bibliothek siehe S. 14 mit Anm. 2. Die 'Gelehrtenvertreibung' durch Ptolemaios Evergetes II. im Jahre 145/44 kam ihr besonders zugute; REYNOLDS/WILSON 1974, 15ff.; STROCKA (wie S. 77, Anm. 1), 302ff. Zu weiteren Bibliotheken C. DZIATZKO, *Art. Bibliotheken*, RE III 1 (1897) 408ff.

⁴ Zu dem - wohl Anfang des 3. Jh. - von Seleukos I. nach Indien gesandten Megasthenes (FGRHist 715), der ein umfangreiches Werk über dieses Land verfaßte: MEILLIER 1979, 204 mit Anm. 52; wenig später die Expedition des Patrokles zum Kaspischen Meer - für den Seleukidenhof eher eine Ausnahmeerscheinung: BENGTONSON 1987, 91ff.; OLSHAUSEN 1991, 84.

⁵ BLUM 1977, 140, hält es für unzureichend, auf den Wunsch der Ptolemäer zu verweisen, "dadurch ihr eigenes Prestige und das ihres Hofes zu steigern", sondern sieht den eigentlichen Grund für die Einrichtung von Museion und Bibliothek in der Demonstration der Überlegenheit der griechisch-makedonischen Kultur - wohl gegenüber dem ägyptischen Umfeld, wofür es keine Hinweise gibt. Zum 'Ehrgeiz' des zweiten Ptolemäers siehe S. 84 mit Anm. 2.

die Darstellung, um die Expression der Möglichkeit, sich in einem überdurchschnittlichen Maße exklusiv zeigen zu können. Ein Abzielen auf bewußte 'Propaganda'-wirkung war deshalb wohl offenkundig nicht vorhanden; der erhebliche Prestigegewinn basierte auf einer eher indirekten als unmittelbar politischen Wirkung. Qualitativ lag eine Förderung der Wissenschaft, nicht der Dichtung, als primäres Anliegen zugrunde.¹

3. Die Forschungseinrichtungen unter Ptolemaios II. und III.²

Der Ausbau der Bibliothek ist untrennbar mit den Initiativen des zweiten Ptolemäers verbunden: Im Zusammenhang mit Ptolemaios II. ist von den 'königlichen Büchern' die Rede;³ Athenaios setzt das Wissen um die Bemühungen dieses Königs als bekannt voraus:

*περὶ δὲ βιβλίων πλήθους καὶ βιβλιοθηκῶν κατασκευῆς καὶ τῆς εἰς τὸ Μουσεῖον συναγωγῆς τί δεῖ καὶ λέγειν, πᾶσι τούτων ὄντων κατὰ μνήμην;*⁴

Doch ging es nicht nur um die Vergrößerung der Bestände:⁵ Nur mit einer sinnvollen Systematisierung der Buchrollen konnten genaue Angaben über den Umfang getroffen werden bzw. war eine Benutzung zu Forschungszwecken überhaupt möglich. Ein wichtiger Schritt bestand in der Anlage der *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν κτλ.* in 120 Büchern durch Kallimachos, einer Bestandsaufnahme und Systematisierung der vorhandenen Literatur, in die "biographische, literaturgeschichtliche, auch bibliographische Einzelheiten" eingearbeitet waren;⁶ weiterhin erfolgte

¹ Vgl. GOLD 1987, 34f. Problematisch für die Beurteilung der Patronagestrukturen erweist sich, daß - in krassem Gegensatz zu den römischen Verhältnissen - eine äußerst geringe Informationsdichte vorliegt: GOLDHILL 1991, 272f. mit Anm. 127 u. 128.

² Für die weitere Geschichte von Museion und Bibliothek vgl. MÜLLER-GRAUPA 1933, 814-821; CANFORA 1988, 134-140, der in sorgfältiger Textanalyse die angebliche Zerstörung der Bibliothek durch den Brand im Jahre 47 v. Chr. unwahrscheinlich macht.

³ So Ps.-Aristaios 38; dazu CANFORA 1988, 24.

⁴ Athen. V 203d-e; dazu PARTHEY 1838, 36; FRASER 1972, II 472, Anm. 91.

⁵ Nach Athen. I 3af. verkaufte Neleus von Skepsis, der Erbe der aristotelischen Bibliothek (Strab. XIII 1,54; dazu I. DÜRING, Aristotle in the ancient biographical tradition, Göteborg 1957, 337f.), diese an Ptolemaios II. Die Überlieferungsgeschichte der aristotelischen Schriften zeigt jedoch, daß es sich hierbei um "einige Kopien von Traktaten geringerer Bedeutung" handelte (CANFORA 1988, 35ff., hier 38); dazu FRASER 1972, II 473, Anm. 100, 481, Anm. 148; BLUM 1977, 27-134; PREAUX 1978, 234.

⁶ Das Zitat bei KÖRTE/HÄNDEL 1960, 9. *ὅν τοὺς πίνακας ὕστερον Καλλιμάχος ἀπεγράψατο*: Joh. Tzetzes, Proleg. ad Arist. Pb I 20 (CGF I, S. 19), ähnlich Ma I 1 (S. 25), Mb I 29 (S. 31). Außerdem SUSEMIHL 1891, 337ff.; F. SCHMIDT, Die Pinakes des Kallimachos, Berlin 1922; abwegig die Chronologie bei COPPOLA 1935, 74ff.; HERTER 1937, 86f., zur Frühzeit des Dichters; L.W. DALY, Contributions to a history of alphabetization in Antiquity and the Middle Ages, Brüssel 1967, 22ff.; FRASER 1972, I 327; HERTER 1973, 187f.; ausführlicher Überblick zur Forschungsgeschichte bei BLUM 1977, passim, der den Begriff der "nationalen Biobibliographie" (325) für die Pinakes prägte, dazu H. HERTER, AAHG 33

eine Sichtung der Bestände nach literarischen Genera durch Lykophron von Chalkis für die Komödiendichter, Alexander Aitolos für die Tragiker und Satyrspiele sowie Zenodot für die Epiker,¹ verbunden mit der Erstellung eines Systems textkritischer Zeichen.² Das Amt des Bibliotheksvorstandes wurde zu einer festen Institution.³ Außerdem mußten Verfahren gefunden werden, wie die neu erworbenen Schriften konserviert, katalogisiert und gelagert werden konnten.⁴ Der Erwerb im Umlauf befindlicher Bücher nichtgriechischer Autoren und deren Übersetzung ins Griechische stellte über die unmittelbare ägyptische Nachbarschaft hinaus ein weiteres Betätigungsfeld dar.⁵

Auch Ptolemaios II. wird im Umgang mit intellektuellen Größen geschildert,⁶ allerdings fehlen explizite Belege für den direkten Kontakt mit Mitgliedern des Museions.⁷ Eigene literarische Versuche sind eher unwahrscheinlich.⁸

(1980) 159-162; PFEIFFER 1978, 159ff.; MEILLIER 1979, 230 mit Anm. 160; FUHRER 1989, 20ff. - Die Fragmente 429-453 bei PFEIFFER 1949, dazu SH 293.

¹ PFEIFFER 1978, 136ff.; MONTANARI 1987, 64ff., zur Erstellung von Hypotheseis, Neueditionen und zur Geschichte des Dramas zwischen Aristoteles und Aristarch. Zu Lykophron (PP VI 16519) und Alexander (PP VI 16509): Joh. Tzetzes, Proleg. ad Arist. Pb I 19 (CGF I, S. 19): ... τὰς σκηναῖς διώρθωσαν βιβλους, Λυκόφρων μὲν τὰς τῆς κωμωιδίας, Ἀλέξανδρος δὲ τὰς τῆς τραγωιδίας, ἀλλὰ δὴ καὶ τῆς σατυρικῆς; zu Zenodot ebd. I 21: τὰς δὲ [γε] ποιητικὰς Ζηνόδοτος πρῶτον καὶ ὕστερον Ἀρίσταρχος διωρθώσαντο (ähnl. Ma I 1, S. 24f.; Mb I 28, S. 31). Siehe S. 97.

² Dazu REYNOLDS/WILSON 1974, 9-15; NICKAU 1972, 27ff.; K. NICKAU, Untersuchungen zur textkritischen Methode des Zenodotos von Ephesos (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 16), Berlin - New York 1977.

³ Zum lange umstrittenen Problem der Reihenfolge und der Personen nach P. Oxy. 1241 und den damit verbundenen Textproblemen: HERTER 1937, 88ff.; FRASER 1972, I 322f. u. 330-334; PFEIFFER 1978, 135ff. Zenodot, obwohl nicht explizit der erste genannt (Suda, s.v., heißt es nur: τῶν ἐν Ἀλεξάνδρειᾳ βιβλιοθηκῶν προὔστη; zum Plural siehe unten), Apollonios Rhodios und Eratosthenes sind die Vertreter für den zu behandelnden Zeitraum; dazu PREAUX 1978, 236ff. - PARSONS 1952, 141-145 u. 153ff., BERNAND 1966, 120, und BLUM 1977, 177ff., ordnen fälschlicherweise noch Kallimachos hinter Zenodot ein.

⁴ Zur Organisation: Galen, Comm. in Hippocr. Epidem. III (Kühn XVII/1, S. 606f.); FRASER 1972, I 325-330; PREAUX 1978, 238-238. KENYON 1951, 26, schreibt Ptolemaios I. die Gründung, seinem Sohn die Systematisierung des Bücherbestandes zu. Zur Reihenfolge der Vorarbeiten: BLUM 1977, 301ff.

⁵ Epiphanius, De mensuris et ponderibus 9 (PG 43,252), nennt dafür Äthioper, Inder, Perser, Elamiter, Babylonier, Assyrer, Chaldäer, Römer, Phöniker, Syrer und in Griechenland Wohnende; außerdem Syncellus, 516,3.

⁶ Siehe die Anekdote über das Honorar von Sosibios ὁ λυτικός bei Athen. XI 493e-494b. Inwieweit man aus Strab. XVII 1,5 διὰ τὴν ἀσθένειαν τοῦ σώματος διαγωγὰς αἰεὶ τινὰς καὶ τέρψεις ζητῶν καινοτέρας schließen darf, daß sich Ptolemaios II. "in späterem Alter ... gerne vorlesen" ließ (so MÜLLER-GRAUPA 1933, 812), erscheint fraglich. Ungelöst bleibt die Frage nach der tatsächlichen Beeinflussung der hellenistischen Könige durch Philosophen, die über das Königtum geschrieben: FARBER 1979, 498ff. Biographisches bei BENGTON 1975, 1111ff.

⁷ Für mögliche Personen und Anlässe siehe C.II.2. und C.II.4.

⁸ Dazu FGE, S. 84f. = SH 712, in dem Arat gerühmt wird, und das mit dem Titel Ἰδιορνή einen Bezug zu Archelaos (siehe Appendix) aufweist. PAGE erwägt eine Autorschaft des

Mehrere Belege charakterisieren ihn als Persönlichkeit, die sich in besonderem Maße und offenbar mit Sachverstand dem Museion und der Literatur widmete.¹ In diesem Zusammenhang findet sich für ihn oft die Charakterisierung mit *φιλότιμος* o.ä., was darauf hindeutet, daß ihm diese Einrichtung mehr war als bloße Spielerei:² Hierin kommt vielmehr zum Ausdruck, daß die Forschungseinrichtungen das erstrangige Prestigeobjekt waren und auch von Späteren so verstanden wurden. Wengleich der Bibliotheks-Agon mit Pergamon nicht in seine Zeit fällt und somit kein direktes Gegenüber in der Konkurrenz bestand, so ist die griechische Öffentlichkeit als Zielrichtung offensichtlich:³ Auch Diodor betont im Hinblick auf die *τῶν ἄλλων ζῶων ἀθεώρητοι καὶ παράδοξοι φύσεις*, daß Ptolemaios sie *εἰς γνῶσιν ἐλθεῖν τοῖς Ἕλλησιν* gebracht hätte.⁴

Unter ihm als *φιλοιστορῶν* (Strab. XVII 1,5) erlebten weitere Forschungseinrichtungen Aufschwung und Förderung.⁵ Dies gilt in erster Linie für das Interesse des Königs an den Naturwissenschaften, besonders an Tieren: So schickt er wissenschaftliche Agenten bis nach Arabien und Indien aus.⁶ Von ihm initiierte Expeditionen in den Sudan und zum Roten Meer sind u.a. durch Weihungen mehrerer, in der Prosopographie erfaßter Teil-

zweiten oder dritten Ptolemäers; vgl. FRASER 1972, I 780, II 841, Anm. 305, 1090, Anm. 459 (gegen eine Datierung unter Ptolemaios II.). Für Ptolemaios VIII. Euergetes II. plädiert GABATHULER 1937, 94f., der unter Hinweis auf eine Athenaios-Notiz dem König "aktives philologisches Interesse" attestiert. Ohne Diskussion LOHSE 1973, 31, Anm. 31.

¹ Aelian, VH IV 15: *μουσικώτατος*; Athen. XII 536e: *πάντων σεμνότετον γενόμενον τῶν δυναστῶν καὶ παιδείας*; Syncellus, 516,2: *ἀνὴρ τὰ πάντα σοφός*; Joh. Tzetztes, Proleg. ad Arist. Pb I 19 (CGF I, 19): *φιλολογώτατος ὦν διὰ Δημήτριον*, Mb I 29 (S. 31): *ἡ φιλοσοφωτάτη ... ψυχῆ*; zur zeitgenössischen Bezeichnung *φιλόμουσος* bei Theokr. XIV 61 siehe S. 207f.

² Athen. V 203c: *περὶ πάντα ἐσπουδάκει τὰ κατασκευάσματα φιλοτίμως*; Diod. III 36,3: *φιλοτιμηθεὶς* bezüglich Elefanten und seltener Tiere; Galen, Comm. in Hippocr. Epidem. III (Kühn XVII/1, S. 606): *φιλότιμον περὶ βιβλία*; auf Ptolemaios I. bezieht sich Euseb. HE V 8,11: *φιλοτιμούμενος τὴν ὑπ' αὐτοῦ κατασκευασμένην βιβλιοθήκην ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ...*, auf die ptolemäischen Könige Galen, Comm. in Hippocr. de nat. hom. I 42 (Kühn XV, S. 105): *ἐπὶ κτήσει παλαιῶν βιβλίων φιλοτιμηθέντας*.

³ Neuere Forschungen, besonders von MÜLLER 1989, ergaben, daß Pergamon bereits unter Attalos I., also in der 2. Hälfte des 3. Jh., gerade in der Literatur "weder in Inhalt noch in Niveau hinter der alexandrinischen Konkurrenz" (537 mit Anm. 221) zurückblieb, wobei der quantitative Vergleich für den Attalidenhof immer noch negativ ausfällt.

⁴ Diod. III 36,3. Ähnlich III 37,8, wenn es zum Abschluß der Jagd auf das riesige Reptil - glaubhaft oder nicht - heißt, daß Ptolemaios *τὸν δ' ὄφιν ἔτρεφε τετιθασευμένον καὶ τοῖς εἰς τὴν βασιλείαν παραβάλλουσι ξένοις μέγιστον παρεχόμενον καὶ παραδοξότατον θέαμα*.

⁵ Zahlreiche Aspekte werden in dem neuen Sammelband 'La Scienza Ellenistica'. Atti delle tre giornate di studio tenutesi a Pavia dal 14 al 16 aprile 1982, hrsg. v. G. Giannantoni u. M. Vegetti, Pavia 1984, aufgearbeitet.

⁶ Athen. X 390b; Diod. III 36,3-37; dazu MÜLLER-GRAUPA 1933, 812; FRASER 1972, II 466, Anm. 39, 782, Anm. 200. Vermutlich wurde das Interesse des Königs durch die peripatetische Naturwissenschaft in der Vermittlung von Straton geweckt: FRASER 1972, I 306.

nehmer bestens bezeugt.¹ Papyrustexten ist zu entnehmen, daß auch Tiere, die nicht zum Opfer bestimmt waren, dem Hof als Geschenke für den König übersandt wurden.² Die große Zahl der in der Pompe mitgeführten exotischen Tiere läßt auf eine Art zoologischen Garten innerhalb des Hofes schließen.³ Hinweise auf einen zum Hof gehörigen botanischen Garten,⁴ ein Observatorium, in dem zu Beginn des 3. Jh. die Astronomen Timocharis und Aristyllos ihre Fixsternbeobachtungen durchführten,⁵ und ein anatomisches Institut⁶ sind durchaus glaubhaft. Außerdem waren die Voraussetzungen für Versuche und Erfindungen in der Mechanik gegeben.⁷

Der Aufbau der zweiten Bibliothek von Alexandria, der *θυγάτηρ* im großen Rhakotis-Sarapeion,⁸ ist in seiner Zuschreibung an Ptolemaios II. oder III. umstritten: Basierend auf einem Vorgängerbau seines Vaters er-

¹ Siehe die Belege in C.II.2.b) unter 'Expeditionsteilnehmern' sowie die Pan-Weihungen bei BERNARD 1972. Zu den Expeditionen PREAUX 1957, 301f., 310ff.; SNOWDEN 1970, 108f.; GRZYBEK 1990, 74. Außerdem entstand in der Bibliothek eine umfangreiche Sammlung von Berichten dieser Expeditionen: F. PFISTER, Das Alexanderarchiv und die hellenistisch-römische Wissenschaft, *Historia* 10 (1961) 30-67, bes. 60ff.; A. STEINMEYER-SCHAREIKA, Das Nilmosaik von Palestrina und eine ptolemäische Expedition nach Äthiopien, Bonn 1978, 78ff.; GEHRKE 1990, 167.

² Der Ammoniterscheich Toubias (PP VI 16478 mit Belegen; außerdem PESTMAN 1981, 430) ließ mehrere Sendungen von gezähmten Tieren bzw. Züchtungen nach Alexandria bringen (P. Cair. Zen. I 59075; dazu RICE 1983, 87f.).

³ Athen. V 200eff., dazu RICE 1983, 86-99. Relevant sind noch die *Υπομνήματα* von Ptolemaios VIII. Euergetes II.: *λέγων καὶ περὶ τῶν ἐν αὐτοῖς ζῶων τρεφομένων* (FGr Hist 234 F2 = Athen. XIV 654), wo noch von Fasanen und numidischen Hühnern die Rede ist. Elephantenjäger, Pompe und die Schlangenepisode bei Diodor (III 36f.) behandelt H.M. HUBBELL, Ptolemy's Zoo, *The Classical Journal* 31 (1935) 68-76; ADRIANI 1966, 222, s.v. Giardino (Zoologico).

⁴ Der Hinweis auf P. Cair. Zen. I 59156,3 (256 v. Chr.) bei PREAUX 1978, 233, Anm. 2: Pflanzen sollen aus dem *κῆπος* des Apollonios und *ἐκ τῆς ἄκρας* - damit ist nach den Herausgebern entweder der Palast von Alexandria oder von Memphis gemeint - geholt werden.

⁵ PREAUX 1978, 233, Anm. 1, mit dem Verweis auf Ptolemaios, *Syntaxis* VII 1, S. 3, u. VII 3, S. 19 (ed. Heiberg). Aristyllos (PP VI 16527) und Timocharis (16558) fallen möglicherweise bereits in die Zeit des ersten Ptolemäers: Es finden sich Daten zwischen 294 und 283.

⁶ Kelsos, *De med.*, prooem. 19f.; dazu PREAUX 1978, 233, Anm. 4. Zur Zugehörigkeit der 'medizinischen Fakultät' zum Museion: GORTEMAN 1957, 317 mit Anm. 11; zu den Forschungen: FRASER 1972, I 338ff.; neuerdings STADEN 1989, 26f. u. 139-153. KUDLIEN 1979, 18ff., lehnt zu Recht eine 'offizielle' Ärzteschaft ab. Ägyptische Ärzte hatten in der frühen Ptolemäerzeit - sicher aufgrund allgemeiner Vorbehalte - nicht die Möglichkeit, in die Umgebung des Königs zu gelangen (69ff.); außerdem GORTEMAN 1957, 334ff.

⁷ Erfindungen sind nicht nur die mechanische Nysa-Statue, die bei der Pompe in Alexandria mitgeführt wurde (Athen. V 198f.) und das Bes-Rhython (Hedylos Ep. IV GP), sondern auch Bauten in der Geschütztechnik: siehe S. 327ff.; FRASER 1972, I 425ff.; RICE 1983, 62ff.; HESBERG 1987, 50, verweist darauf, daß 'mechanische Kunstwerke ... in der Regel als eine Art Abfallprodukt der wissenschaftlichen Bemühungen verstanden werden. Es wäre zu prüfen, ob die Abhängigkeit nicht teilweise auch umgekehrt zu sehen ist.'

⁸ *ἔτι δὲ ὕστερον καὶ ἕτερα ἐγένετο βιβλιοθήκη, ἐν τῷ Σεραπίει. μικροτέρα τῆς πρώτης, ἥτις καὶ θυγάτηρ ἀνομάσθη αὐτῆς*, so Epiphanius, *De mensuris et ponderibus* 11 (PG 43, 256).

richtete Euergetes diesen monumentalen Sarapis-Tempel in der Hauptstadt.¹ In ihm dürften Abschriften von Texten aus der Palastbibliothek gelegen haben, der Überlieferung nach ebenfalls in sehr großer Zahl.² Daraus ergibt sich die wichtige Frage, wer zu dieser Bibliothek Zugang hatte bzw. sie eventuell benutzen mußte, da ihm der Zugang zur Bibliothek des Museions verwehrt war. Möglich ist, daß ein Teil der für Alexandria bezeugten intellektuellen Größen keinen Zugang zum Hof hatte und deshalb auf die 'kleine' Bibliothek angewiesen war. Freilich verlor auch dann für Forscher jeglicher Art ein Aufenthalt in Alexandria noch nicht an Reiz; für weitergehende dichterische Ambitionen konnte dies eine Vorbereitung sein. Inwieweit sich tatsächlich eine 'Öffentlichkeit' dort des Lesens und Arbeitens erfreute, bleibt im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau im Hellenismus zu klären.³ Wahrscheinlich fand jedoch von hier aus in besonderem Maße die Vermittlung der Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit aus dem Museion 'nach draußen' statt, wie sie aus den zahlreichen Bezeugungen durch Texte in der ägyptischen *χώρα* erschlossen werden kann.⁴

Anekdoten zeigen auch Ptolemaios III. in direktem Kontakt mit Gelehrten.⁵ Die hohe Zahl an Intellektuellen verschiedenster Gebiete nimmt auch an seinem Hof nicht ab. Er selbst wurde von Apollonios Rhodios, dem

¹ FRASER 1972, I 323f., II 474, Anm. 107f., 477f. Anm. 130, 485, Anm. 170; STAMBAUGH 1972, 90f.; HUSS 1976; PFEIFFER 1978, 139f.; GRIMM 1983, 71f., zum Sarapisaltar des zweiten Ptolemäers kurz nach 276 (auch SEG 34 [1984] 418, Nr. 1531); SABOTKA 1984, 20f.; SABOTKA 1985, I 37ff., 53ff., 89ff. u. 244ff. (II 224 mit Anm. 64f.), nach dem eine lokale Verifizierung der Bibliothek nicht möglich ist; CANFORA 1988, 71, 134f.; Joh. Tzetzes, Proleg. ad Arist., spricht von Philadelphos, der in zwei Bibliotheken *δαπάναις βασιλικαῖς* Bücher sammelte; ebenso ist Zenodot nach Suda, s.v., Vorsteher der Bibliotheken (!) in Alexandria (siehe S. 83, Anm. 1): Die Zuschreibung der Neukonstruktion des Sarapistempels an Ptolemaios III. macht die Einrichtung der Bibliothek durch diesen zwar wahrscheinlich, doch kann diese auch im Vorgängerbau bereits bestanden haben (so STAMBAUGH 1972, 90). Außerdem ist die Ausstattung dieser Bibliothek mit Abschriften aus der Palastbibliothek nicht erst unter Ptolemaios III. denkbar, da die 'Textausgaben' sich rasch in einem fortgeschrittenen Stadium befanden.- Siehe S. 277ff. mit Belegen für die Sarapis-Verehrung bereits unter Ptolemaios II.

² Zur Zahl der Rollen: Joh. Tzetzes, Proleg. ad Arist. Pb I 20 u. Mb I 29 (CGF I, S. 19 u. 31): *ὄν [sc. βιβλιοθήκων] τῆς ἐκτός μὲν ἀριθμὸς τετρακισμύρια δισχιλία ὀκτακόσιοι*; Vitr. VI 5. Zur Einrichtung der Tempelbibliothek: Aphthonios, Prog. 12 (Rabe, S. 40); FRASER 1972, II 479, Anm. 138; BLUM 1977, 156ff.; CANFORA 1988, 71 u. 109.

³ CANFORA 1988, 71, vermutet, daß der "Buchhistoriker" Diodor dort arbeitete.

⁴ Vgl. die Auflistung der erhaltenen Texte und ihrer Verbreitung bei OLDFATHER 1923 und PACK 1965. REYNOLDS/WILSON 1974, 8, konstatieren, daß im 3. Jh. die Divergenzen im Homertext schlagartig aufhören; außerdem KENYON 1951, 27-39; KLEBERG 1967, 18, der auf die dadurch entstandenen Vorteile für den alexandrinischen Buchhandel verweist. Zur Vermittlung von Literatur in die Chora, konkret nach Memphis: THOMPSON 1987, 112ff. Siehe insgesamt S. 159f.- STAMBAUGH 1972, 71, mit Anm. 2, vermutet, daß möglicherweise Euhemeros dort unter königlichem Patronat gewirkt haben könnte.

⁵ Der Philosoph Panaretos erhielt von ihm jährlich *τάλαντα δώδεκα* (Athen. XII 552c). Allgemeine Schlüsse über die Gehälter lassen sich daraus nicht ziehen.

Bibliotheksvorstand in dieser Zeit, erzogen¹ und bestellte seinerseits Eratosthenes von Kyrene zum Erzieher seines Sohnes, des späteren Ptolemaios IV.² Die auf einem Papyrus erhaltenen Notizen über den von Ptolemaios III. unmittelbar nach der Thronbesteigung geführten Dritten Syrischen Krieg, in der Forschung gängigerweise als 'Bulletin' bezeichnet, stammen wohl aus der Feder des Königs selbst.³ Außerdem ist die Stiftung des Ptolemaion in Athen wohl ihm zuzuschreiben.⁴

4. Dichter am Museion

a) Einführung

Die Dichter selbst, die sich am Hof oder in Alexandria einfanden und möglicherweise mit Museion und Bibliothek verbunden waren, wurden bislang noch nicht systematisch behandelt.⁵ Einige wenige Belege können eine

¹ Zu Apollonios (PP VI 16510) siehe Appendix. Auch hier erhebt sich wieder die Frage, ob die Erziehung dem Thronfolger allein zuteil wurde. In Frage kämen weitere Kinder von Arsinoe I. und Ptolemaios II.: Berenike, die spätere Frau von Antiochos II. (PP VI 14498), und Lysimachos (14531), ebenso Ptolemaios 'der Sohn' (PP VI 14542; zur Unterscheidung von Ptolemaios 'genannt [Sohn des] Andromachos' [14544] vgl. BURASELIS 1982, 119ff., 134ff.; GEHRKE 1990, 201), der lange Zeit als Thronfolger vorgesehen und von 267-259 Mitregent war, aber dann in Ephesos gegen seinen Vater revoltierte und von thrakischen Söldnern erschlagen wurde (Athen. XIII 593a-b; P. Rev. I 24); dazu BURSTEIN 1982, 205-207, zu Recht gegen diesen als Sohn von Arsinoe II. (so nach HAUBEN 1970, 56, wahrscheinlich); A.N. OIKONOMIDES, The death of Ptolemy 'the son' at Ephesos and P. Bouriant 6, ZPE 56 (1984) 148-150; P. DERCHAIN, Une mention méconnue de Ptolémée 'le Fils', ZPE 61 (1985) 35-36.

² Zu Eratosthenes (PP VI 16515) siehe Appendix. Die Behauptung von POMEROY 1984, 51, "the Ptolemaic princes and princesses were brought up with a cohort of upper-class children to serve as their companions", bezieht sich möglicherweise erst auf das Ende des 3. Jh. - jedenfalls liegen für die Zeit der ersten drei Ptolemäer keine Belege vor.

³ FGrHist 160 = P. Petr. II 45; III 144 (246/45). Grundlegender Kommentar bei M. HOLLEAUX, Le papyrus Gouroub, in: ders., Etudes d'épigraphique et d'histoire grecques, hrsg. v. L. Robert, Bd. 3, Paris 1942, 281-310; bes. T. VECCHI, Il comunicato di Tolemeo Evergete sulla guerra Laodicea. Note critico-storico, Vichiana 5 (1976) 121-127; WILL 1979, 250ff.; BURSTEIN 1985, 123ff., Nr. 98 (mit Literatur); GEHRKE 1990, 104f., 202f.; ZECCHINI 1990, 216 mit Anm. 15, zur Verwendung der 1. Pers. Plural.

⁴ Paus. I 17,2; dazu ZIEBARTH 1909, 23f.; KLEBERG 1967, 19. Außerdem IG II-III² 1,2 1009 u. Hesperia 16 (1947) 170, Nr. 67 (116/15 v. Chr.) mit dem Hinweis darauf, daß die Epheben eines Jahrgangs nach Beendigung ihrer Ausbildung dem Ptolemaion 100 Bücher stiften mußten. Das 2. Jh. hält DELORME 1960, 146f., aufgrund des epigraphischen Befundes auch für möglich. Für Ptolemaios III. plädiert BLUM 1977, 90, Anm. 175, ebenso, zumindest für das 3. Jh., HABICHT 1982, 112-117, unter Berufung auf das athenische Dekret für Thraseas aus dem Jahre 224/223 (SEG 32 [1982] 38f., Nr. 121). Zur athenischen Phyle Ptolemais vgl. ebd., 105-112.

⁵ Der Fragestellung entsprechend werden hier zunächst nur die Dichter behandelt, später - im Zusammenhang mit der Untersuchung ihres möglichen Publikums (C.II.2.) - auch die sonstigen am Museion vermuteten Gelehrten.

'Innensicht' in den Personenkreis vermitteln, was im Kontext der neuartigen Entstehungsvoraussetzungen und -bedingungen von Literatur von Relevanz ist.

Den Ausgangspunkt bilden die vielzitierten Verse¹ aus den Silloi des Timon von Phlius² über das Museion und seine Mitglieder:

*πολλοὶ μὲν βόσκονται ἐν Αἰγύπτῳ πολυφύλλῳ
βιβλιακοὶ χαρακῖται ἀπείριτα δηριόωντες
Μουσέων ἐν τάλάρῳ.*

Wenngleich Timons Urteil nicht zwingend auf eigener Anschauung vor Ort beruhen muß,³ wenn u.U. das allgemein akzeptierte Bild vom 'Musenkäfig' nicht stimmig ist,⁴ wird dennoch deutlich, wie die Gemeinschaft gesehen wurde: Von der Welt abgewandte Gelehrte, die sich endlos streiten.⁵ Die biographische Tradition scheint diese Charakterisierung zu bestätigen.

Timons Verse implizieren eine völlige Freistellung der in den Genuß der o.g. Privilegien gekommenen Intellektuellen für verschiedene Aufgaben der Forschung, denen Priorität zukam.⁶ Das Leben im Museion wird öfters ähnlich wie im folgenden charakterisiert:

¹ Fr. 12 D. = 60 W. = SH 786; dazu PUELMA PIWONKA 1949, 244f.; FRASER 1972, I 317f., II 471; PFEIFFER 1978, 153ff.; LONG 1978, 74; GRIFFITHS 1979, 2; MINEUR 1985; SCHWINGE 1986, 46 mit Anm. 133; CANFORA 1988, 46ff.; DI MARCO 1989, 139ff.

² Biographisches: PP VI 16720; SUSEMIHL 1891, 109-116; WILAMOWITZ 1924, I 168f., Anm. 4, 224; LESKY 1971, 757; LONG 1978 erwähnt keinen Aufenthalt in Alexandria; HUTCHINSON 1988, 17, Anm. 35, hält Timons Werk für zeitgleich mit dem Kallimacheischen. Er war als Dramatiker (eine Zahl von 60 Tragödien und Satyrspiele, sowie von 30 Komödien und *κίναυδοι* ist überliefert, jedoch nichts davon erhalten), Epiker, Elegiker und Verfasser von 3 Büchern 'Silloi' bekannt; dazu DI MARCO 1989, 6ff. Erhaltenes bei SH 775-848; TrGF I 112 (S. 282).

³ Diog. Laert. IX 110: *ἐγνώσθη δὲ καὶ Ἀντιγόῳ τῷ βασιλεῖ καὶ Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ*; deshalb beurteilt MINEUR 1985, 385f. mit Anm. 24, einen Aufenthalt in Alexandria eher zurückhaltend; einen Kontakt mit Ptolemaios II., etwa in Form eines Besuches, nehmen SUSEMIHL 1891, 110 mit Anm. 514, u. WILAMOWITZ 1924, I 168f. mit Anm. 4, an, letzterer erwägt auch die Möglichkeit der Absage einer Berufung an den Hof.

⁴ MINEUR 1985, 383ff., liest *πολυφύλλῳ* / *βιβλιακοί* und versteht darunter den auch im ägyptischen Papyrusstaudendickicht beheimateten Drosselrohrsänger. *τάλαρος* wäre kein Käfig - die sonstigen Belege sprechen für einen oben offenen Gegenstand -, sondern ein Nest. Da bei diesem Vogel ein aggressives Revierverhalten zu beobachten ist, paßt *δηριόωντες* gut zum Bild des Nestes und zur Charakterisierung der durch das enge Zusammenleben provozierten Streitigkeiten; die traditionelle Lesart bei DI MARCO 1989, 140f.

⁵ PFEIFFER 1978, 127, wendet sich vehement gegen das Bild vom "Elfenbeinturm". Zur Bestimmung möglicher Außenkontakte der Dichter siehe S. 90, Anm. 1.

⁶ BENGTON 1987, 96: "Die Mitglieder des Museions waren in erster Linie Forscher".

*Freie Kost, hohe Gehälter, keine Steuern, höchst angenehme Umgebung, gute Wohnungen und Dienstboten.*¹

Die Belege dafür - besonders für das 3. Jh. - fließen zwar spärlich, ergeben aber ein anschauliches Bild.²

Für die Forscher am Museion wird man annehmen dürfen, daß sie in einem differenzierten Grad in die Organisation und Gemeinschaft involviert waren, was nicht nur mit einer unterschiedlichen Aufenthaltsdauer zusammenhängt.³ Die persönlichen Beziehungen zu den anderen Mitgliedern und zum König weisen skalare Abstufungen auf.⁴

Damit verbindet sich das zentrale Problem dieses Kapitels, nämlich die Frage, welchen Personenkreis man als Dichter am Ptolemäerhof fassen kann. Zunächst das Quellenproblem:

1. Für einen Teil der Dichter legt sich ein unmittelbarer Konnex durch ihre wissenschaftliche Betätigung an der Bibliothek nahe.

2. Ein weiterer Teil empfiehlt seine Verbindung mit dem Herrscherhaus durch die Inhalte der Dichtung.

3. Schließlich bleibt eine Gruppe, die aufgrund biographischer Hinweise auf 'Alexandria' zu beziehen ist, was einen Aufenthalt am Hof nicht auszuschließen braucht.

Die Art des Dichtens läßt sich - vorbehaltlich der Quellenlage - weiter differenzieren: Zum einen in diejenige Gruppe von Dichtern, für die das Adjektiv 'alexandrinisch' aus poetologischen Gründen in Anspruch genommen werden kann, die der neuen literarischen Bewegung angehören.⁵ Zum anderen Dichter, die vornehmlich im Bereich der traditionellen Genera tätig waren und deren Werk meist weniger gut erhalten ist. Ihre Behandlung - oft vernachlässigt - wird durch Hinweise auf eine Förderung seitens der Herrscher nahegelegt: Auch sie werden unter höfischer Dichtung gefaßt, zumal sie offenbar eine andere, für den Hof jedoch ebenfalls wichtige Zielgruppe anvisiert haben; ihre Einbeziehung in den Kreis des Museions muß zumindest diskutiert werden.

¹ PFEIFFER 1978, 126; ähnlich BENGTON 1987, 96.

² Zur *σίτησις* siehe OGIS II 714,4f. u. BGU III 729,1: *...τῶν ἐν τῷ Μουσεῖῳ σειτουμένων ἀτελῶν*; Philostrat, Soph. I 22,3: *τὸ δὲ Μουσεῖον τράπεζα Αἰγυπτία ξυγκαλοῦσα τοὺς ἐν πάσῃ τῇ γῆ ἑλλογίμους*; I 25,2: *Αἰγυπτία σίτησις*; Cass. Dio 78,7: *τὰ σοσῆτια ἃ ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ εἶχον*; dazu CANFORA 1988, 46f. Zu den Gehältern siehe S. 76, Anm. 5. FRASER 1972, I 311, erwägt die Möglichkeit, daß Zahlungen sich auf Nicht-Mitglieder beziehen. Das Privileg der Steuerfreiheit - angesichts des ausgeklügelten Systems der Ptolemäer nicht unbedeutend - wurde nach P. Hal. I 260ff. (in diesem Falle von der Salzsteuer) auch außerhalb des Hofes Lehrenden sowie Siegern bei musischen Agonen und dionysischen Techniten gewährt; siehe S. 94f.

³ Einige Belege dafür bei FRASER 1972, I 309.

⁴ So bezüglich des Königs auch FRASER 1972, I 309ff. (mit Belegen). Für Kallimachos wird gängigerweise ein besonders enges, geradezu vertrautes Verhältnis zu König und Königin angenommen; siehe S. 251f.

⁵ Dazu siehe die folgenden Ausführungen und D.I.

Das Ziel der Untersuchung liegt darin, *alle* für Alexandria bezeugten Dichter im Sinne einer möglichen Chronologie sowie ihre Werke unter formalem Gesichtspunkt zusammenzustellen, um ein möglichst umfassendes und gesichertes Bild über Personenkreis und Gattungen zu erlangen. Vollständigkeit soll deshalb angestrebt sein, um einer durch das Faktum der erhaltenen Opera bestimmten und *poetae minores* außer acht lassenden, einseitigen Wertung zu entgehen.

Am Beispiel der direkt mit dem Museion verbundenen Dichter lassen sich aufschlußreiche Beobachtungen über die Kommunikation unter den Mitgliedern sowie nach außen¹ treffen: Zahlreiche gegenseitige Anspielungen motivischer Art und im Bereich des Vokabulars belegen, daß ein reger Austausch sowohl auf der Ebene der Forschung (an Texten und in der Mythologie) als auch in der Auseinandersetzung mit den literarischen Produkten stattgefunden haben muß.² Gegnerschaften und Freundschaften gab es auch auf literarischer Ebene: Dafür werden gewöhnlich der Aitienprolog und der erste Iambos des Kallimachos³ sowie einige seiner

¹ Für eine Außenwirkung siehe Diog. Laert. IX 113 (Timon zu Arat über die neuen Homerausgaben). Zu Arat, der am Antigonidenhof in Pella lebte, und Theokrit: FANTUZZI 1980, bes. 171f. mit Anm. 37 (die Phainomena früher als Theokr. XVII); zu Arat und Kallimachos: LOHSE 1973, 26f. u. 33; MEILLIER 1979, 169 mit Anm. 2 u. 4; SCHWINGE 1986, 15, warnt mit Recht vor chronologischen Schlüssen; zu Antagoras von Rhodos, der nach Theaitetos Ep. V GP mit diesem, eventuell auch mit Kallimachos, Kontakt hatte - "non solo letterario, ma anche personale - a Cirene, ad Atene o in Macedonia": LIVREA 1989, 29.

² "There is an extremely important degree of cross reference or significant interaction between different texts and poets of the period", so GOLDHILL 1987, 1; dies gilt insbesondere für Theokrit, Apollonios, Kallimachos, diverse Epigrammatiker und auch für Arat, unabhängig von der Frage nach Vorbild und Nachahmung. Zu Apollonios und Kallimachos: EICHGRÜN 1961; MEILLIER 1979, 56f.; LEFKOWITZ 1981, 132; HUNTER 1989, 7f.; CAMERON 1990, 304ff. Zu Kallimachos und Asklepiades: Kall. Fr. 398 Pf. und GP II 138f.; dazu POWELL 1925, 8, Fr. 13 = FGE, S. 17f. Zu Kallimachos und Theokrit: SCHLATTER 1941. Zu Kallimachos und Poseidippos: LLOYD-JONES 1963, 98f. (mit einem kurzen Vergleich von SH 705 mit den Aitia: "the pompous and theatrical attitude struck by Posidippus" - "the gay, ironical and unsentimental tone of Callimachus"); FERNANDEZ-GALIANO 1987, 16f. Zu Theokrit und Apollonios: KÖHNKEN 1965; HUTCHINSON 1988, 88f.; EFFE 1992. Zu Poseidippos und dem Stoiker Kleantes als Dichter in Poseidipp. Ep. I GP: GP II 482ff.; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 69; kyrenische Dichterkonkurrenz (Kallimachos, Theaitetos) vermutet MEILLIER 1979, 127 (ohne weitere Belege).

³ Das Florentiner Scholion zum Prolog (PSI XI 1219, 1,1-15) nennt als 'Telchinen' Asklepiades, Poseidippos, Praxiphanes von Mytilene (BRINK 1946, 15ff.), zwei Dionyse und einen Rhetor *-υριππος* (HERTER 1937, 108ff.). Apollonios wird nicht genannt (daß er in einer Lücke zu plazieren ist, wie HERTER 1937, 111, vermutet, bleibt unwahrscheinlich), ist aber nach CANFORA 1988, 51, durchaus unter die Feinde *im* Museion zu rechnen. Gegen die Konsequenzen aus dieser Gegnerschaft zu Recht LEFKOWITZ 1981, 125ff.; HUNTER 1989, 6f.; HUTCHINSON 1988, 82, Anm. 110: "probably without authentic basis"; vorsichtiger EFFE 1988, 89 mit Anm. 8.- Der erste Iambos wird als "eine humoristische Standrede des Dichters an seine Kollegen von der Dichterkademie, die durch ihre Eifersucht und ihre Einbildung den Frieden der Gesellschaft stören," (HOWALD/STAIGER 1955, 317) bezeichnet: siehe D.II.1.d).

Epigramme¹ und der Schluß des Apollonhymnos² herangezogen. Dichterwettkämpfe direkter oder indirekter Art in einer freundlichen Form belegen die Gedichte selbst.³

Die literaturtheoretische Auseinandersetzung zwischen Kallimachos und Apollonios stellt sich nach neuesten Untersuchungen in erster Linie als Produkt von Kombinationen der biographischen Tradition dar.⁴ Persönliche Spannungen und Streitigkeiten sind nicht auszuschließen. Man wird jedoch die Frage, inwieweit es einzelnen Mitgliedern gelang, etwa mit Hilfe des Königs ihre eigene 'Literaturtheorie' in absoluter Ausschließlichkeit und mit Konsequenzen für andere durchsetzen zu können, eher zurückhaltend beantworten müssen⁵ - zumal wenn man sich dabei nur auf ein *einziges* Gedicht oder Aussagen *eines* Dichters stützen kann.⁶ Die Interpretation darf nicht der Gefahr erliegen, jede poetologische Aussage absolut und in einem

WIMMEL 1960, 50ff., zeichnet eine Entwicklung des Kallimachos zur ausgefeilten Apologetik nach (siehe D.I.1.); LOHSE 1973, 21ff.; PFEIFFER 1978, 126 u. 179f.; LATACZ 1985a, 82ff.

¹ Ep. LV GP gegen nachhomerische Epiker, Ep. LVI GP mit dem Preise Arats. PFEIFFER 1978, 180, der der biographischen Tradition noch größeren Wert zumißt als LEFKOWITZ (siehe vorige Anm.), hält es zu Recht für schwer denkbar, daß Abweichungen in der Literaturtheorie solch massive Folgen für das Leben nach sich zogen, wie sie im Falle des Apollonios vermutet wurden.

² ERBSE 1955 nimmt den Schluß von Kall. H. II nicht konkret auf Apollonios gemünzt; vgl. bereits die Diskussion bei CAHEN 1930, 85f.; E.L. BUNDY, The 'Quarrel between Kallimachos and Apollonios', Part I: The Epilogue of Kallimachos's *Hymn to Apollo*, CSCA 5 (1972) 39-94; WILLIAMS 1978, 86ff.; MEILLIER 1979, 91ff.; KÖHNKEN 1981, 411ff. mit Anm. 8.

³ Theokr. VII 39ff.; dazu GOW 1952, 141f.; LEFKOWITZ 1981, 133.

⁴ Die Forschungspositionen bei EFFE 1988, 88 mit Anm. 3; außerdem REITZENSTEIN 1931; HERTER 1937, 89ff.; LEFKOWITZ 1981, 128ff., mit dem Nachweis, daß die verworrenen Traditionslinien der Viten größtenteils den Werken und Fragmenten entstammen, ebenso der Hinweis auf das angebliche Spottgedicht Ibis (dazu HERTER 1937, 175ff.; MEILLIER 1979, 19, geht von einem Gelegenheitsgedicht aus). Zweifel an einem Zerwürfnis auch bei WIMMEL 1960, 61ff., u. PFEIFFER 1978, 179f.; MEILLIER 1979, 18ff., 237; HUTCHINSON 1988, 85-87 mit Anm. 4; FANTUZZI 1988, XXXIVf. mit Anm. 14, warnt jedoch vor der Imagination "di una sorta di koiné callimacheo-apolioniana."- M.E. rührt eine Vielzahl der Schwierigkeiten, die sich die Forschung mit diesem Problem gemacht hat, daher, daß man von der irrigen Voraussetzung einer für alle Dichter am Hof verpflichtend geltenden Dichtungstheorie des Kallimachos ausging, deren Mißachtung durch Apollonios sofort dessen Entfernung aus dem Museion zur Folge hatte. Timons Verse und ein Blick auf weitere Dichter am Museion zeigen, daß die Bandbreite literarischer Aktivität keinesfalls begrenzt war, außerdem harte Auseinandersetzungen zum normalen Alltag gehörten, ohne daß sich daraus 'handfeste' Konsequenzen ergaben (ähnlich auch HUNTER 1989, 6f.).

⁵ Anders z.B. ONIANS 1979, 133, u. CANFORA 1988, 51f., der einen durch königliches Votum zunächst siegreichen Apollonios rekonstruiert, unter dessen Anweisungen Kallimachos an den Katalogen arbeitete; ein Umschwung sei dann unter Ptolemaios III. und der aus Kyrene stammenden Berenike zugunsten von Kallimachos erfolgt. Anordnungen des Königs führten nach Vitr. VII prooem. 8f. auch zum Tode von Zoilos Homeromastix (PP VI 16757) und Sotades von Maroneia (siehe Appendix).

⁶ MEILLIER 1979, 19f., verweist mit Recht darauf, daß die vermeintlichen Gegner des Kallimachos letztlich kaum in Erscheinung traten - am ehesten ein Hinweis darauf, daß die kallimacheischen Attacken situativ gebunden waren.

ausgrenzenden Sinn zu verstehen, da meist keine Informationen über die jeweilige Situation, den realen Hintergrund, vorliegen:

"Das Kallimachische Aufbegehren und Angreifen hat nur Sinn als Akt im bestimmten Augenblick. ... So wenig also Kallimachos je eine Kunsttheorie streng formuliert hat, so wenig war er einer solchen pedantisch verpflichtet."¹

Die herausragende Position, die Kallimachos möglicherweise - und dann nur eine kurze Zeit² - innehatte, berechtigt bei einem Blick auf Museion und Bibliothek insgesamt nicht zu dem Schluß, daß andere Dichtung vor den Augen der Herrschenden keine Geltung fand.³

So kann man zusammenfassen:

"It is mistaken ... to find the key to this poetry in a supposed war over aesthetic dogma. One is misguided to conceive of a battle between supporters of long and conventional poems and of short and refined ones, to range the poets into these factions, and to make them embittered antagonists or ardent fellow crusaders - and still more to hold that this is fundamental to an understanding of their works. It is mistaken even to make one a master whom the others follow obediently."⁴

Daß für die meisten Dichter aus dieser Gruppe der ersten Hälfte des 3. Jh. auch andere Arbeitsfelder existieren, insbesondere philologische Arbeit mit Texten belegt ist, bzw. andere Poeten aufgrund des ihrem Werk entnommenen Befundes nachhaltig davon geprägt zu sein scheinen, wird leicht

¹ So WIMMEL 1960, 121f.; ähnlich LOHSE 1973, 34. Zu WIMMELS stark chronologisch-biographisch orientierter Kallimachosinterpretation siehe D.I.- Bei KÖRTE/HÄNDEL 1960, 314f., wird mit Recht davor gewarnt, aufgrund der Erwähnung des Asklepiades unter den Telchinen "die Epigramme in die Frühzeit, den Gegensatz zwischen beiden Männern [sc. A. und Kallimachos] in die Spätzeit zu datieren. Dazu ist der Impuls zu Kallimachos' Gestaltung zu unbestimmt," oder ebd. 323: "Kallimachos hat vielleicht nicht mehr getan als die Meinung eines Augenblicks zu formulieren."

² ZIEGLER 1966, 50, setzt den Geschmackswandel "um das Ende des 3. Jahrhundert" an; dieser Periode habe "Kallimachos seinen geistigen Stempel aufgedrückt, seine neuen ästhetischen Ideale verkündet und den von ihm so grimmig bekämpften, angeblich nicht mehr existenzberechtigten alten Stil, Typus Apollonios, in den Hintergrund zu drängen gewußt." Zur Bewertung der Auseinandersetzung zwischen Apollonios und Kallimachos siehe die vorigen Anmerkungen.- Einen interessanten Bezug der literarästhetischen Werturteile zur Architektur der frühhellenistischen Zeit stellt HESBERG 1981, 92, her, wenn man den von Kallimachos in Ait. I Fr. 1,17f. geäußerten Unmut über den Maßstab der 'persischen Elle' (zum Sprachlichen des Ausdrucks und zur möglicherweise wechselseitigen Beeinflussung von Kallimachos und Theokrit GOLDHILL 1987, 3ff.), ähnlich wie den Vergleich bei Theokr. VII 45f. betrachtet. Die Passage bei Kallimachos richtet sich gegen die in seiner Zeit offenbar verbreiteten Nachahmungen Homers.

³ Was eine solche Bewegung bzw. ihre 'Vordenker' insgesamt angeht, so braucht keine bis in die Beurteilung eines jeden 'Gegners' übereinstimmende Wertung vorzuliegen: NAUTA 1990, 131, Anm. 69.

⁴ HUTCHINSON 1988, 9.

übersehen.¹ Dabei ist Dichtung keinesfalls nur ein 'Nebenprodukt' der literarischen Forschungen. Daß einem großen Teil der mit dem ptolemäischen Hof verbundenen Dichtung die 'Gelehrsamkeit' als konstitutives Merkmal zukommt, spricht allerdings für die Priorität der Forschungstätigkeit.²

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Kriterien für eine Einladung an den Hof ausschlaggebend waren: Wurden die Personen als Dichter an den Hof berufen oder als Forscher? Allerdings:

"... jene besondere Art alexandrinischer Dichtung, wie sie uns in Kallimachos und Apollonios Rhodios entgegentritt, [erscheint] nicht als die einzige Möglichkeit einer Dichtung, die in Alexandria beheimatet oder mit ihr eng verbunden ist."³

Eine Antwort auf diese Frage kann eine Analyse des betreffenden Personenkreises erbringen: Den Ausgangspunkt bilden die in der 'Prosopographia Ptolemaica' aufgeführten Dichter.⁴ Für jede Art prosopographischer Analyse gilt, daß eine absolut vollständige Erfassung des Perso-

¹ Der Terminus *γραμματικός* (vgl. LSJ, s.v., [2] u. [3]) findet sich für mehrere Dichter, was für den Hellenismus eine wissenschaftliche Tätigkeit als Philologe, nicht den reinen Grammatiklehrer meint (F. KÜHNERT, Art. Philologie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 514ff.; die oft alleinige Bezeugung im Suda-Lexikon rät jedoch auch hier zur Vorsicht; R. KASSEL, Winkelbrummer. Antike Kritik an Philologie und Philologen, in: ders., Kleine Schriften, hg. v. H.-G. Nesselrath, Berlin - New York 1991, 79-87); zu den 'Grammatikern' bei Philikos SH 677: LATTE 1954, 11f.; SUSEMIHL 1891, 327-329; Beispiele für Kallimachos bei PFEIFFER 1978, 169ff. Nach KÖRTE/HÄNDEL 1960, 338, besteht "das eigentlich Alexandrinische ... in der Verbindung von Gelehrsamkeit und Dichtung", was zumindest in einigen Fällen als Kennzeichen zur Unterscheidung von anderer zeitgenössischer Poesie dienen kann.

² Vgl. ZANKER 1983, 129f.: "... in their use of learning they often seem bent upon creating exclusive games for cognoscenti." Die Motivation für den 'Einbau' von Gelehrsamkeit und Wissenschaft sieht ZANKER in der Funktion der Beglaubigung und Unmittelbarkeit (außerdem MUTH 1972, 80f.; SCHWINGE 1986, 24f.; GOLDHILL 1991, 224f., zur dichterischen "self-awareness" durch die Beschäftigung mit den Texten der Vergangenheit). Anders KÜHNERT, Art. Philologie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 519: "Die Dichtung lag nicht, wie häufig behauptet, in der Hand von Gelehrten, sondern umgekehrt lag die philologische Gelehrsamkeit in der Hand des Dichters und war ein wichtiges Attribut desselben ..." Dabei wird jedoch verkannt, daß als primäres Prestigeobjekt des Königs das Museion mit seiner Bibliothek zu gelten hat, und daß die 'Koryphäen' der Einrichtung - von wenigen Ausnahmen abgesehen - ihren Ruhm als Wissenschaftler, nicht als Dichter ernteten, ähnlich bereits JACOBY 1925, 12f. Dies gilt nicht erst ab Eratosthenes, betrachtet man die Fragmente des kallimacheischen wissenschaftlichen Oeuvres. Gelehrsamkeit als Konstitutivum findet sich allerdings auch bei Dichtern außerhalb des ptolemäischen Hofes, z.B. bei Arat (PFEIFFER 1978, 153ff.) und Rhianos von Bene (siehe S. 109, Anm. 2).

³ KÖRTE/HÄNDEL 1960, 339f.

⁴ Die Dichter der gesamten ptolemäischen Periode umfassen die Nummern 16668-16726 in PP VI. Dort finden sich Hinweise auf Status, Aufenthaltsorte, Datierung, Quellenbelege und z.T. weiterführende Literatur (RE-Artikel). Die entsprechenden Nummern verweisen auf diese Angaben. Abweichendes wird im Appendix diskutiert, der außerdem Hinweise auf Standardliteratur enthält. Die Nennung von literarischen Genera und Titeln berücksichtigt nicht die Prosaschriften eines Autors. Für den früheren Kenntnisstand (weitgehend ohne Papyrusfunde): PARTHEY 1838, 159-162; MÜLLER-GRAUPA 1933, 803 u. 812-814.

nenkreises nicht möglich ist: Ein Blick in das 'Supplementum Hellenisticum' von 1983 verdeutlicht, bei welcher großen Zahl an Poeten Datierung und Wirkungsort nicht nur umstritten, sondern unbekannt, die Dichtung somit völlig ortlos, oft anonym ist.¹ Abgesehen von den durch unterschiedliche Interessen von Rezipienten und Kompilatoren bestimmten Zufälligkeiten der Überlieferung muß betont werden, daß die Informationen zu den einzelnen Personen Quellen unterschiedlicher Epochen und Genera, oft anekdotischer Tradition entstammen, deren Überprüfung nur selten gelingt.² Im Hinblick auf die sich anschließende Bestimmung des Publikums wird eine Zuordnung in die Regierungszeit des jeweiligen Königs versucht. Da die antiken Notizen sowie die Schlußfolgerungen aus den Gedichten nicht immer eine eindeutige zeitliche Eingrenzung ermöglichen, sind Überschneidungen in der Zuordnung zu den einzelnen Ptolemäern nicht auszuschließen.

Entsprechend dem bereits skizzierten Problem werden die Dichter zusammengestellt, für die ein Aufenthalt in Alexandria entweder belegt ist oder aus ihrem Werk vermutet werden kann.³ Folgende drei Beobachtungen waren dabei leitend:

1. Die mehrfach belegte, wohl z.T. kostspielige Anwerbung von Intellektuellen aus der griechischen Oikumene spricht eindeutig für ptolemäische Aktivität und Interesse und kommt - gewissermaßen durch den Schmuck des Hofes mit 'Koryphäen' - dem Prestigebedürfnis der neuen Monarchen entgegen.⁴

2. Die Befreiung von der in Ägypten hohen Salzsteuer galt für im Bildungssektor Tätige jeglicher Art, dann für Schauspieler und Dichter, die als sogenannte dionysische Techniten in Gilden zusammengeschlossen waren und unter anderem an der großen Prozession in Alexandria in den 70er

¹ Ein hervorragender, knapper Überblick ohne die *poetae minores* unter literaturhistorischem Aspekt bei HUTCHINSON 1988, 10ff.

² Grundsätzliche Bedenken bei LEFKOWITZ 1981, VIIIff., die in mehreren Untersuchungen erwiesen hat, daß biographisches Material oft den Werken der Autoren selbst entstammt und deshalb aufgrund des fiktiven Charakters nicht immer zuverlässig ist. Dies schließt freilich einen Versuch der Bestimmung dieses Personenkreises nicht aus, wenn jeweils verdeutlicht wird, was Überlieferung, was deren Interpretation ist. Grundsätzlich zur prosopographischen Methode: VAN'T DACK 1989.

³ Dabei ist stets zu fragen, ob ein 'Aufenthalt in Alexandria' tatsächlich den ptolemäischen Hof meint. Für rein literarische Studien hätte sich ebenso die kleinere Bibliothek im Sarpaeion angeboten (siehe S. 85f.). Zu diesem Unsicherheitsfaktor in der Untersuchung WILAMOWITZ 1924, I 164: "Es sind, wie begreiflich, in Alexandria viele Literaten aufgetreten, die mit dem Hofe und dem Museion nichts zu tun hatten." WILAMOWITZ nennt keine weiteren Kriterien für eine Entscheidung. Dichter, denen nur eine 'alexandrinische' Dichtungsweise o.ä. zugeschrieben wird, sind nicht berücksichtigt. Siehe C.I.5. zu den Gattungen.

⁴ Siehe C.I.1. u. C.I.2. Für die seit Ibykos gängige Verbindung von herrscherlicher und dichterischer δόξα siehe S. 36ff.

Jahren des 3. Jh. teilnahmen, und nicht zuletzt für Sieger in den großen Agonen.¹

3. Auch wenn man mit der literaturtheoretischen Auseinandersetzung zwischen Dichtern an verschiedenen Orten über große Entfernungen hin rechnen muß,² so wird aus dem, was man für Kallimachos erschließen kann, deutlich, daß die Auseinandersetzung um die literarischen Genera und die Art der Poesie überhaupt vornehmlich *im* Museion stattfand und somit Gegenpole vorhanden gewesen sein müssen.

b) Prosopographie³

In die Zeit von *Ptolemaios I.* seit der Gründung der neuen Forschungsinstitutionen (bis 283 v. Chr.) fallen Hermesianax von Kolophon, Philitas von Kos, Timotheos von Athen und möglicherweise noch Alkenor; die poetischen Aktivitäten dieser Zeit und die tatsächlichen Aufenthalte am Museion bleiben zwar letztlich im dunkeln, doch sind sie für die beginnende Museion-Zeit keinesfalls auszuschließen.⁴

Für die Regierungszeit von *Ptolemaios II.* (285-246 v. Chr.) ist zunächst eine Gruppe von sieben tragischen Dichtern bezeugt, die 'Pleias' genannt wurde. Ihre Zusammensetzung wird jedoch nicht einheitlich angegeben, die Verbindung mit Alexandria darf nicht von vornherein als gesichert gelten.⁵

¹ Siehe C.II.4.; ROSTOVTZEFF 1955, II 863: "Die Stellung der Technitai im Ptolemäerreich erinnert mutatis mutandis an die der Mitglieder des Museions und darf vielleicht als der erste Versuch in der griechischen Welt betrachtet werden, einem Zweig künstlerischen Lebens einen völlig offiziellen Charakter zu geben." Zu den Techniten siehe auch S. 96 mit Anm. 2 und 3.

² Zum Beispiel Arat, auch erwähnt bei SWINNEN 1970, 44, Anm. 20: "The literary front-line cut across territorial borders. Kallimachos had adherents, e.g. Aratos, and opponents, e.g. Praxiphanes, who in all probability never visited Egypt."

³ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die Bemerkungen zu den einzelnen Dichtern in einem eigenen Appendix zusammengestellt.

⁴ COUAT 1882, 99ff., will den Dichter Phanokles nach Alexandria setzen, räumt aber selbst ein: "S'il n'est pas Alexandrien par la naissance, il l'est par le talent."

⁵ Dazu Strab. XIV 5,15; die Version bei Tzetzes nennt Theokrit, Arat, Nikander, Aiantides oder Apollonios Rhodios, Philikos, Homer und Lykophron: F. STOESSL, Art. Pleias, RE XXI 1 (1951) 191-192; SUSEMIHL 1891, 269f., versucht eine nähere Beschreibung der Art dieser Zusammenstellung, die von späteren Grammatikern vorgenommen wurde: "Sic [sc. die Dichter] waren theils in Alexandria ansässig, theils Gäste, theils vielmehr für die Bühne ihrer Heimat thätig, theils für die athenische und syrakusische, wenn auch nicht für diese allein"; Skepsis auch bei ROSTAGNI 1914-15, 1005f.; WILAMOWITZ 1924, 166f.; WEBSTER 1964, 15, 127ff.; LESKY 1971, 833f.; FRASER 1972, I 619f., II 871ff., mit den Belegen aller zugehöriger Dichter; RICE 1983, 52ff.; EFFE 1985, 19f.; SCHWINGE 1986, 31, Anm. 84; R. MEHRLEIN, Art. Drama, I. Tragödie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 131. TrGF I S. 54f. - Das Hauptproblem besteht in der Deutung von ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου: Warum wird gerade seine Regierungszeit als Fixpunkt genommen, wenn sich möglicherweise einige Tragiker nicht an seinem Hof aufhielten? Diese Verbindung scheint auf einen, wengleich nicht immer ausge-

Zu ihr gehören nach dem Sudalexikon Homer von Byzanz, Sositheos von Alexandria in der Troas, Lykophron von Chalkis, Alexander Aitolos, Sosphanes von Syrakus, Philikos von Kerkyra und Dionysiades aus Kilikien, nach anderen Quellen Aiantides oder Aiantiades und Euphronios von der wohl ägyptischen - Chersones.

Außerdem sind für diese Zeit der Bibliotheksvorstand Apollonios aus Alexandria, genannt 'Rhodios', Kallimachos von Kyrene, Theokrit von Syrakus, Asklepiades von Samos, Poseidippos von Pella, Glauke von Chios, Hedylos von Athen, Herodas von Kos, Herakleitos von Halikarnassos, Machon von der nordöstlichen Peloponnes, Sopatros von Paphos, Sotades vom eventuell kretischen - Maroneia, Theaitetos, Theokles, vielleicht auch Timon von Phlius zu nennen.¹

Nicht sicher unter Ptolemaios II. ist Archelaos von der ägyptischen Chersones zu datieren, ähnlich wie die verschiedenen Dichter der *περὶ τοῦ Διονυσίου καὶ θεοῦ Ἀδελφοῦς τεχνῖται* aus Ptolemais in Oberägypten,² die wohl auch griechischen Poleis entstammen, deren Ethnika jedoch nicht eigens genannt werden.³

Unter *Ptolemaios III.* (246-221 v. Chr.) darf man den Bibliotheksvorstand Eratosthenes von Kyrene, Dioskorides, Kallimachos' gleichnamigen Neffen aus Kyrene, Neoptolemos von Parion in Phrygien und Philostephanos von Kyrene anführen.

dehnten Aufenthalt in Alexandria hinzuweisen.- Nach KÖRTE/HÄNDEL 1960, 279, hat man für das hellenistische Drama mit etwa 60 Namen zu rechnen, freilich nicht alle in Alexandria.

¹ Siehe S. 88, Anm. 2.

² Paläographische Gründe sprechen für eine Datierung von SB V 8855 (= OGIS 51) zwischen 275 und 250, so FRASER 1972, II 870, Anm. 1. Zu den Techniten gehören die Komödiendichter (nicht bei *ΣΤΕΦΑΝΗΣ* 1988) Musaios (PP VI 16705) und Stratagos (16713), die Tragiker (zu beiden TrGF I 114 u. 115 [S. 282]; nicht bei *ΣΤΕΦΑΝΗΣ* 1988) Diognetos (16680) und Phainippos (16721) sowie die Epiker Artemidoros (16673 = *ΣΤΕΦΑΝΗΣ* 1988, Nr. 407), Demarchos (16679 = *ΣΤΕΦΑΝΗΣ* 1988, Nr. 604) und Theogenes (16693 = *ΣΤΕΦΑΝΗΣ* 1988, Nr. 1136); dazu FREI 1900, 57ff.

³ Dabei bleibt unklar, in welchem Verhältnis sie zu Hof und Museion standen bzw. welche Qualität an Dichtung man sich vorzustellen hat. In jedem Fall erstreckt sich ihr Schaffen auf die herkömmlichen literarischen Genera und nicht auf die im Museion vertretenen literarischen Neuerungen (siehe C.I.S.); dazu LESKY 1971, 833. Dionysische Techniten nahmen auch an der Pompe in Alexandria teil (Athen. V 198c; siehe Appendix zu Philikos). DEUBNER 1921, 366ff.; WILAMOWITZ 1924, I 166, zu den Dramen von Lykophron und Alexander Aitolos: "Aufgeführt mögen ihre Dramen immerhin auch in Alexandria sein, denn es bestand ... eine Genossenschaft der dionysischen Techniten ...; Dichter gehörten ja überall zu diesen Vereinen, haben also auch hier nicht gefehlt", was durch die o.g. Inschrift bestätigt wird. Zu den Techniten: ROSTOVITZEFF 1955, II 862f.; RICE 1983, 52ff.; P. FRISCH, Zehn agonistische Papyri, Opladen 1986, 10ff.; DARIS 1988, 82, für die lokale Einbindung. Weitere 'Gilden' und Dichter bei SIFAKIS 1967, 20f., 24ff., 136ff.; neuerdings *ΣΤΕΦΑΝΗΣ* 1988 (dazu D.J. GEAGAN, Phoenix 44 [1990] 283-285).

Zeitlich innerhalb des 3. Jh. nicht einzuordnen bleibt Parmenon von Byzanz. Von der Behandlung ausgenommen wurden Zenodot von Ephesos,¹ Timosthenes von Rhodos² und Istros,³ da die Zuweisung von dichterischen Werken an sie unsicher bleibt. Im Falle von Rhinthon von Syrakus,⁴ Simias von Rhodos,⁵ Philemon von Syrakus⁶ und Alexis von Thurioi⁷ erscheint die Zuordnung nach Alexandria sehr zweifelhaft. Weder die Lokalisierung noch die Datierung können im Falle des Epigrammatikers Pankrates von Arkadien und des Epikers Phaistos vorgenommen werden.⁸

¹ PP VI 16687 = 16516. Die Zuweisung epischer Gedichte (*ἐπικοίος* nach Suda, s.v.; SH 853) an ihn ist nach NICKAU 1972, 43, mehr als fraglich: "... die Angabe in der Suda wird darauf beruhen, daß man von Z.s Kollegen Alexandros und Lykophron auf diesen schloß: waren jene, die Bearbeiter der dramatischen Dichtung unter Ptolemaios II., selbst Dramatiker, so mußte Z., der zeitgenössische Bearbeiter der epischen Dichtung, auch selbst Epiker gewesen sein." Zenodot wird deshalb von der weiteren Betrachtung ausgenommen. Vgl. SUSEMIHL 1891, 330-335, der sich für Zenodot als Epiker aussprach; LESKY 1971, 788ff.; BULLOCH 1985, 547. Möglich, jedoch ungewiß bleibt die Zuweisung der drei Epigramme bei GP I 198, II 557-559 (dazu SH 854).

² PP VI 16719 = 16959 = V 13794. Geograph und ptolemäischer Nauarch. Seine Bezeichnung als Dichter rührt von einer Erwähnung bei Strabon (IX 3,10) her, die ihn in Verbindung mit dem pythischen Gesang in Delphi bringt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei jedoch um eine theoretische Schrift; SUSEMIHL 1891, 660-662; WILAMOWITZ 1924, I 164; anders BING 1988, 130, Anm. 69: "The piece was regularly performed at the Pythian games".

³ PP VI 16698 = 16861 = V 14384. *ἔγραψε δὲ πολλὰ καὶ καταλογάδην καὶ ποιητικῶς* heißt es in der Suda, s.v. Über Vermutungen wie: "schrieb viel in Prosa und Versen", so SUSEMIHL 1891, 622 - oder: man werde "den Verdacht nicht los, daß es sich hier um eine poetische Sammlung handelt", so F. JACOBY, Art. Istros (9), RE IX 2 (1916) 2282, ist kaum hinauszukommen. Eine Entscheidung zwischen den Ethnika von Alexandria, Kyrene, Makedonien und Paphos gelingt nicht. Dazu SUSEMIHL 1891, 622-625; WILAMOWITZ 1924, II 187; LESKY 1971, 753 u. 778, der die Dichtung nicht erwähnt.

⁴ Nicht in PP VI. Nach Suda, s.v., ist er *ἀρχηγὸς τῆς καλουμένης ἰλαροτραγωδίας*. Der einzige Hinweis auf seine Datierung findet sich ebd.: *καὶ γέγονεν ἐπὶ τοῦ πρώτου Πτολεμαίου*; FRASER 1972, I 620, II 875, Anm. 15; LORENZ 1988, 351.

⁵ Nicht in PP VI. *γραμματικός*, nach Suda Verfasser von 3 B. Glossen und 4 B. Vermischtes, Epigrammatiker, Verfasser von Technopaignien (Formen von Flügel, Beil und Ei), Götterhymnen und Epen. Dazu SUSEMIHL 1891, 179-182; WILAMOWITZ 1924, I 111-113; LESKY 1971, 814 u. 829; Fr. 1-5 (Apollon), 6-7 (Gorgo), 8-17 (Sonstiges, dubia), 18-23 (Epigramme, weitere bei GP I 177-179), 24-27 (Technopaignien) bei POWELL 1925, 109-120.

⁶ PP VI 16723. Wirkte als Komödiendichter besonders in Athen. Nach Plut. De coh. ira 9, 459 erlitt er zwischen Alexandria und Kyrene Schiffbruch und wurde zu König Magas gebracht, den er zuvor öffentlich verspottet hatte (Fr. 144 K.). Die Komödie 'Panegyris' (Fr. 58f.) steht mit Ägypten in Verbindung. Fraglich ist die Einladung an den Ptolemäerhof (Alkiphr. Epist. IV 18,17). Die Zuweisung von SP III Nr. 64, S. 290ff., ('Strophilos') ist nicht gesichert. Dazu SUSEMIHL 1891, 259f., 269; MÜLLER-GRAUPA 1933, 803; A. KÖRTE, Art. Philemon (7), RE XIX (1938) 137-145; WEBSTER 1964, 124ff.; LESKY 1971, 745f. Erhaltenes bei CGF I. Siehe D.II.3.b) u. c).

⁷ Nach WEBSTER 1964, 15, befaßte sich die Komödie 'Hypobolimaos' (Fr. 244 Kock) mit Ptolemaios II. und Arsinoe II.; PRETAGOSTINI 1984, 142f. mit Anm. 12; W. KRAUS, Art. Alexis, DkIP I, 254f.: "Das kann freilich ein späterer Einschub gewesen sein, aber nach Plut. mor. 420d wurde A. wirklich 106 Jahre alt."

⁸ PP VI 16709 und 16722.

Aus den erhaltenen Zeugnissen wird deutlich, daß der Schwerpunkt der dichterischen Aktivität unter Ptolemaios II. lag - besonders gut für die 70er und 60er Jahre des 3. Jh. dokumentiert:¹ Unter ihm fand demnach nicht nur der entscheidende Ausbau des Museions statt, er konnte auch das größte Dichterpotential an seinen Hof ziehen.² Aufgrund der großen Zahl anonym überlieferter Werke und der nur in Testimonien erfolgten Namensnennungen darf mit einer de facto weitaus größeren Gruppe von Dichtern gerechnet werden. Bemerkenswert erscheint auch die Förderung der - im Rahmen der traditionellen Poesie verhafteten - dionysischen Techniten-Gilden durch den König: Möglicherweise hat man im zweiten Ptolemäer den Initiator der Gildenbildung zu sehen.³

Betrachtet man die Ethnika, so ergibt sich folgendes Bild, das frühere Untersuchungen bestätigt:⁴ Man ging bisher davon aus, daß die Dichter vornehmlich aus dem ptolemäischen Herrschafts- bzw. Einflußgebiet stammen, insbesondere aus dem südöstlichen Teil des Mittelmeeres. Für die Zeit des ersten und dritten Ptolemäers lassen sich nur bedingt Aussagen treffen: Unter Ptolemaios I. trifft wohl die genannte Annahme zu, unter Ptolemaios III. kristallisierte sich als möglicher Schwerpunkt Kyrene heraus, offensichtlich beeinflusst durch die Herkunft der Königin Berenike aus dieser Stadt. Unter Ptolemaios II. erstreckt sich die Bandbreite der Herkunftsorte von Kyrene und Syrakus⁵ über Kerkyra und Aitolien, Pella und Byzanz bis nach Kilikien, mit deutlichem Schwerpunkt in der Ägäis und Kleinasien - mit Ausnahme der zuletzt genannten Gebiete nicht unbedingt Zentren ptolemäischer Machtausdehnung und Einflußsphäre. Mit Archelaos und Apollonios sind auch in Ägypten ansässige Griechen vertreten.

Auffallend erscheint insgesamt, daß sich nach der vorliegenden Quellenbasis mit Ausnahme von Kyrene keine Polis durch eine Zahl von Poeten besonders auszeichnete. Ein gewachsenes Zentrum, wie es vom 6. bis 4. Jh. Athen abgab, das selbst zahlreiche Dichter und Intellektuelle hervorbrachte und weitere aus der griechischen Oikumene anzog, war nicht mehr vorhanden, zumal in den anderen Poleis das Bevölkerungspotential auch erheblich geringer war.⁶ Dennoch wird deutlich, daß trotz der anhaltenden politischen

¹ Insbesondere für die Wissenschaften verteilen sich die Belege für Aktivität am Hof gleichmäßiger auf Ptolemaios II. und III.

² POMEROY 1977, 60f., will - unter Verweis auf lange makedonische Tradition - für Theokrit direktes Patronat von Arsinoe II., für Kallimachos von Berenike II. in Anspruch nehmen. Im Falle von Theokrit reichen dafür die Belege (wohl XV) nicht aus.

³ So RICE 1983, 54f., die eine Etablierung der Gilde(n) bereits zu Beginn der Herrschaft des zweiten Ptolemäers annimmt, der daran interessiert war, prominente Künstler an seinen Hof zu ziehen.

⁴ FRASER 1972, 558f.; PFEIFFER 1978, 121, sieht einen Schwerpunkt im südöstlichen Teil des Mittelmeerraumes. Nach SCHWINGE 1986, 29, kommen auch die Vorläufer auf dem Gebiet der Gattungen (Antimachos, Simias, Philitas) aus diesem Gebiet.

⁵ Zu Kyrene und Syrakus siehe S. 44, Anm. 5; MANGANARO 1989 mit weiteren Details.

⁶ Zu Athen im Hellenismus: W.S. FERGUSON, *Hellenistic Athens. An Historical Essay*, London 1911; HABICHT 1979 (dazu H. HEINEN, GGA 233 [1981] 175-207) und 1982.

Krisensituationen über mehrere Jahrzehnte hindurch die hellenische Kultur in den ersten hundert Jahren nach Alexander weiterhin auf den tragenden Fundamenten der Poleis stand - ohne diese Basis wären zunächst weder der Fortbestand traditioneller Dichtung noch eine Öffnung für neue Formen und Inhalte möglich gewesen.

Bestimmte poetische Strömungen sind regionalen Bindungen unterworfen, die jedoch markante Ausnahmen verzeichnen können: So wird Theokrit bereits vor seinem Alexandria-Aufenthalt ähnlich gedichtet haben.¹ Die Entscheidung, wer zu der neuen, von Kallimachos dominierten Stilrichtung zu zählen ist, fällt nicht immer leicht, da Experimentierfreude weit verbreitet war.²

Die Untersuchung kann auch zeigen, wie in diesen Jahrzehnten zumindest unter den Poeten eine starke Mobilität über Territoriumsgrenzen hinaus zu verzeichnen ist, die sich auf die Poleis und auch auf andere Höfe erstreckte.

"Generally, the exponents of Hellenistic culture were fairly mobile and not afraid of considerable travel. The stay-at-home type like Kallimachos was an exception, as was a restless figure like Leonidas of Taras. As to motivation, there is an essential difference between the inquiring tyro who wants to gather knowledge where it is best learned, and the established scholar whose ability is put into service where it is most appreciated."³

Dieser Befund spricht deutlich nicht nur für den Stellenwert der Dichter - sowohl in ihrem eigenen Selbstverständnis als auch aus der Perspektive der Ptolemäer -, sondern besonders auch für den zweiten Ptolemäer.

Allein das Faktum, daß seitens der Dichter angesichts derartiger Mobilitäts- und Vergleichsmöglichkeiten der Einladung in solch eminenter Zahl Folge geleistet wurde bzw. sie sich u.U. auch unabhängig von einer Einladung am ptolemäischen Hof einfanden,⁴ trägt entscheidend dazu bei, die *δόξα* des Herrschers zu mehren - wobei damit inhaltliche Komponenten der Dichtung noch nicht berührt sind.⁵ Daß darüber hinaus einige Dichter für

¹ Zur Chronologie PETROLL 1965, 72ff.

² So kann z.B. Philikos in seinem Demeterhymnos (SH 676-680) durchaus 'neue', anspruchsvolle Elemente, etwa in der Metrik, aufweisen (zur Analyse: LATTE 1954, 18f.), ohne dabei in kallimacheischer Manier zu dichten.

³ SWINNEN 1970, 45, Anm. 24. Für Beispiele siehe die Bemerkungen im Appendix, zu den Gründen C.II.3. Zur Mobilität von wandernden Poeten GUARUCCI 1927-29.

⁴ Die Zahl der wirklichen Koryphäen auf poetischem Gebiet, die sich außerhalb von Alexandria befanden (zum Antigonidenhof siehe S. 14, Anm. 2), dürfte nicht übermäßig groß gewesen sein: PREISSHOFEN 1975, 46.

⁵ Den inhaltlichen Aspekt versucht GOLD 1987, 30, mit Recht nicht überzubewerten: "The patrons, mostly kings in this period, could gain immortality themselves and did not need the poets to perform the job for them", d.h. es lag kein Programm zugrunde, das befolgt werden mußte.

den Herrscher auch diplomatisch tätig waren, steigerte beider Prestige noch enorm.¹

Über die Charakterisierung der ptolemäischen Monarchie und des alexandrinischen Hofes kommt man einer vorläufigen Bestimmung der Bedeutung von Hofpoesie näher: Die Priorität kommt zunächst der Förderung des Museions und der Bibliothek zu.² Das königliche Interesse wird sich - auch chronologisch ableitbar - zunächst auf die Zahl der Bücher und die Größe der Bibliothek konzentriert haben. Die inhaltliche Betätigung in diesen Institutionen zielte nicht auf die unmittelbare Person des Königs ab. Die Anwesenheit der Dichter-Wissenschaftler steigerte jedoch ebenfalls das königliche Prestige, bereitete Vergnügen bei gesellschaftlichen Anlässen, tat dem Repräsentationsbedürfnis Genüge³ und erwies sich - wenn auch als sekundäres Phänomen - als *eine* der wichtigsten Konstituenten.⁴ Den entscheidenden Schritt stellte somit die Bildung eines neuen Zentrums mit außergewöhnlichen Bedingungen dar.

Man hat es bei den Dichtern - im Grunde bei allen Mitgliedern des Hofes und den Bewohnern von Alexandria - mit einer 'Immigrantengesellschaft' zu tun, die sich im neuen Zentrum zusammenfand.⁵ Ob die Grundmotivation für die Ausübung der von den Ptolemäern ebenso geförderten poetischen Tätigkeit jedoch die Erfahrung eines "culture shock"⁶ gewesen sei, etwa:

"They will naturally have felt the same sense of cultural isolation as the rest of the immigrant Greek population of the city, perhaps, as poets, even more keenly than they,"

¹ Für Belege siehe S. 132 mit Anm. 3; die große Bedeutung der Literatur am Hof konnte in der Praxis auch 'schulen', zumal mit den Kenntnissen auch Prestige verbunden war: "But in Hellenistic Age and later in Rome a knowledge of literature was a certificate of status. Ambassadors could make political capital out of their acquaintance with ancient poets," so HAINSWORTH 1991, 57.

² Siehe S. 74ff. Für das Folgende vgl. GOLD 1987, 33ff.

³ Siehe S. 165ff. u. 319ff.

⁴ SWINNEN 1970, 51f. mit Anm. 57, verweist auf die zahlreichen Intellektuellen, darunter auch Dichter, die sich in öffentlicher Funktion in Griechenland befanden bzw. dort geehrt wurden (siehe dazu auch S. 132, Anm. 3). Obwohl nicht bei allen Ehrungen klar ist, ob sie nicht auch *vor* der Verbindung mit dem ptolemäischen Hof stattfanden, "their activity in Greece was able to create the desired feeling of respect and good will toward the new monarchy."

⁵ Die Motive werden unterschiedlichster Art gewesen sein. Attraktions- und Motivationsmomente dürften vor allem auf der finanziellen Ebene gelegen haben, wie dies die Papyri vielfach widerspiegeln. Im Falle der Dichter dürften es vor allem die hervorragenden Gesamtbedingungen, sicher aber auch die Bezahlung gewesen sein; vgl. MEILLIER 1979, 130 u. 166ff.

⁶ ZANKER 1983, 141, das folgende Zitat ebd. 138. Die angeblichen Negativerfahrungen - das Unbehagen in einem fremden Land, das Leben als Minderheit (mit ca. 1/10 Griechen unter den ersten beiden Ptolemäern) und die Starrheit der ägyptischen Religion - lassen die Rolle der Griechen als Herren des Landes und ihre enorme Aktivität bzw. ihr Engagement in der neuen Umgebung außer acht.

ist mehr als fraglich: Abgesehen von den fehlenden Zeugnissen für eine solche Erfahrung weiter Teile der Bevölkerung,¹ scheint mir die Auffassung von Patronat und Attraktion der Dichter und Intellektuellen als "method of filling the 'cultural vacuum' of the young city"² den Charakter der ptolemäischen Monarchie zu verkennen. Gleiches gilt für das Realismus-Konzept als Antwort auf die Identitätskrise der neuen griechischen Bevölkerung bezüglich des Charakters der Dichtung.³

Das Ergebnis für die Dichter müßte durch eine Analyse der Ethnika anderer Intellektueller in der Zuordnung zu den jeweiligen Poleis noch Ergänzung und gegebenenfalls Modifizierung erfahren.⁴

5. Die literarischen Gattungen - Vorüberlegungen zu den Zielgruppen

Daß die spezifisch alexandrinische Dichtung nach neuen Formen und Inhalten suchte, in "Distanz zur bisher stattgehabten Literatur in ihrer Gesamtheit"⁵ stand, sich aber dennoch der literarischen Tradition verpflichtet wußte, stößt in der Forschung auf breiten Konsens.⁶ Ebenso wird nicht be-

¹ Daß die Polis Alexandria in der Anfangsgeschichte ihrer sozialen und religiösen Institutionen rein griechisch blieb (so ZANKER 1983, 137, mit dem Hinweis auf die griechischen Heiraten), verweist auf die selbstverständliche griechische Prägung (HUNTER 1991, 82f.) und braucht kein Beleg für fehlende kulturelle Identität zu sein.- Daß (nach ZANKER 1083, 138f.) die Dichter am Museion nicht das alexandrinische Bürgerrecht annahmen, dürfte im Phänomen 'Hof' begründet liegen.

² ZANKER 1983, 140f.; dazu A.I. u. A.III. Unklar bleiben im ZANKERSchen Modell außerdem Verhältnis und Wirkung der Dichter im Museion bzw. des Hofes zur Bevölkerung von Alexandria, "which consisted of the city's educated elite" (141).- Daß die Bibliothek auch der Bewahrung der Tradition diene, scheint mir eher durch herrscherliches Prestige und durch wissenschaftliche Faszination bedingt zu sein, als durch königliche Fürsorge für die Stadt. Außerdem geht es nicht an, bei den Dichtern von einem 'movement' zu sprechen, die unter königlichem Patronat geeint an einem Strang ziehen: so auch GRIFFIN 1989, 60.

³ ZANKER 1987, 2, gebraucht 'alexandrinische Dichtung' für die literarische Bewegung, nicht geographisch. Er konstatiert zwar bei diversen zeitgleichen, nicht mit Alexandria und dem ptolemäischen Hof verbundenen Epigrammatikern sowie bei späteren Poeten (auch bei Euphorion von Chalkis am Seleukidenhof) weitgehendes Ausbleiben der Elemente seiner Realismus-Definition, und begründet dies mit dem Fehlen einer Identitätskrise, bringt jedoch wiederum Beispiele für realistische Elemente und ordnet sie generell in die alexandrinische Bewegung ein. Dadurch verliert seine These von Dichtung als Antwort auf die Kultur-Schock-Identitätskrise der Griechen in Alexandria eminent an Überzeugungskraft: Auf diesen Punkt beziehen sich auch die gewichtigen Einwände von GRIFFIN 1989, 65.

⁴ Eine Skizze bereits bei HEICHELHEIM 1925, 36ff., der für das geistige Potential der neuen Hauptstadt Herkunftsschwerpunkte in Kyrene, Athen, Nordgriechenland, Kleinasien und in der Ägäis festmacht. Siehe dazu die Analyse des möglichen Publikums in C.II.2.

⁵ SCHWINGE 1986, 1; ein Überblick bei SUSEMIHL 1891, 167ff.

⁶ COUAT 1882; SUSEMIHL 1891/1892; WILAMOWITZ 1924; KÖRTE/HÄNDEL 1960; LESKY 1971; CAIRNS 1972; FRASER 1972; BERGER 1984; EFFE 1985; SCHWINGE 1986; HUTCHINSON 1988; SCHMITT/VOGT 1988; NAUTA 1990, 116ff., mit einer vorzüglichen begrifflichen Problemanzeige, die vor allem die historische Dimension, d.h. Einbindung in eine literarische

zweifelt, daß literarische Genera als Gesamtphänomen oder einzelne Elemente in ihrer Novität bereits Vorläufer aufzuweisen hatten.¹ Auch die Situation in Alexandria - Dichter unterschiedlichster Gattungen finden sich aus ganz Griechenland am Hof eines Königs ein und tragen zur Mehrung von dessen *δόξα* bei - ist allenfalls eine graduell neuartige Erscheinung,² da mit dem ptolemäischen Königshof ein Zentrum intellektueller Potenz entstand, das in diesem Ausmaß für eine Monarchie noch nicht anzutreffen war.³

Die neue politische und gesellschaftliche Situation⁴ brachte es mit sich, daß der hellenistischen Dichtung ein neuer Standort, eine andere Art von Öffentlichkeit und Publikum, insgesamt neue Entstehungs- und Produktionsbedingungen zukamen,⁵ deren Konsequenzen besonders zu untersuchen sind.⁶

Damit in Zusammenhang steht die Frage, ob bzw. inwieweit sich die mit dem alexandrinischen Hof verbundene höfische Literatur von der an anderen Orten, etwa in den Poleis gepflegten, unterscheidet - etwa daß letztere einen anderen Charakter trägt oder daß man *fragmenta adespota* sicher für Alexandria beanspruchen oder ausschließen kann. Auf einer formalen Ebene wird man kaum Unterschiede konstatieren, zumal sich Elemente des poetologischen Konzepts von Kallimachos wie auch der traditionellen Dich-

Gemeinschaft und die Veränderung der Gestaltung durch eine vorhandene Gattungserwartung, in der Bestimmung von Gattungen betont.- EFFE 1977, 10f., definiert Gattung als "dynamisches System von künstlerischen Verfahren und inhaltlich-motivischen Elementen, die in jeweils spezifischer Selektion, Zuordnung und Hierarchie miteinander verknüpft sind." Formale Kriterien bekommen hier jedoch den primären Rang zuerkannt: eine Betonung der inhaltlichen Komponente bei CAIRNS 1972, 6; K. BERGER, Einführung in die Formgeschichte, Tübingen 1987, 36ff., auf dessen Gattungsverständnis ich mich im wesentlichen stütze.

¹ Zu Antimachos von Kolophon und dessen Gedicht 'Lyde' (Erhaltenes bei B. WYSS, *Antimachi Colophonii reliquiae*, Berlin 1936): SUSEMIHL 1891, 172; JACOBY 1924, 4f.; WIMMEL 1960, 6f.; LESKY 1971, 712-714: "... so etwas wie l'art pour l'art kündigt sich an" (714); PFEIFFER 1978, 121-123; SERRAO 1978, 913f.; SERRAO 1979, 91ff., als "carmen continuum di notevole estensione"; SCHWINGE 1986, 26-29. ZANKER 1987, 148, nennt Euripides den "true father of the Alexandrians' crossing of the genres" (GRIFFIN 1989, 64f.).

² Siehe die Beispiele in Abschnitt B., S. 33ff.

³ In dieser Ausschließlichkeit wäre nur das klassische Athen vergleichbar, allerdings mit gänzlich anderem politischen Hintergrund. Die dichterische Konzentration an den Tyrannenhöfen hatte immer mindestens einen Hof als gleichwertigen Konkurrenten: siehe S. 43ff., dort auch zur makedonischen Monarchie, besonders zu Alexander III.

⁴ Siehe A.I., A.III., C.I.1. u. C.II.4.; FRASER 1972, I 618f., II 870ff. mit Anm. 1-3.

⁵ SCHWINGE 1986, 23, hebt unter Verweis auf Kall. Ep. II 4 GP hervor, daß die neue Poesie sich bewußt der Öffentlichkeit entzog: "Sie setzt sich in der Tat nur noch in Bezug zu einem kleinen Kreis von Kennern und literarischen Spezialisten; sie ist esoterisch, will Exklusivität." Dazu siehe S. 122ff.

⁶ Dieser Kontext auch bei NAUTA 1990, 121 (bes. Anm. 25 mit weiterer Literatur): "Der Zusammenhang zwischen Gattungssystem und Gesellschaftssystem soll für die Gattungsgeschichte, wenn sie wirklich Geschichte sein will, das zentrale Thema abgeben." Allgemein W. VOSSKAMP, *Gattungen als literarisch-soziale Institutionen*, in: W. Hinck (Hg.), *Textsortenlehre - Gattungsgeschichte*, Heidelberg 1977, 27-44.

tungsart ebenso anderorts finden. Die entscheidende Differenz dürfte in der Aufnahme spezifisch höfischer Inhalte liegen, d.h. im Material, das sich von der ptolemäischen Monarchie und dem Aufenthalt in Alexandria ad Aegyptum her definiert, dessen genaue Wirkung und Auswirkung zu untersuchen bleibt.¹ Nachgegangen werden müßte außerdem dem Grad der literarischen Kommunikation zwischen Dichtern und anderen Interessenten, die offenbar oikumene-überspannende Ausmaße trug: Wie hat man sich die Vermittlung vorzustellen? Haben sich die Poeten ihre Werke jeweils zugesandt? Welche Rolle spielte der 'Buchhandel'? Gab es auf diese Weise eine neue Öffentlichkeit für die Poesie an anderen Orten und in anderem Kontext als am Hof? Darüber ist schwer zu befinden, zumal die ägyptische *χώρα* mit wenigen Funden literarischer Texte sich kaum mit Byzanz, Kyrene oder Kos vergleichen läßt. In der *χώρα* schien jedoch der Schwerpunkt auf dem kulturellen Erbe, nicht auf den - z.T. möglicherweise schwerer verständlichen - Zeitgenossen gelegen zu haben.²

Einem heutigen Leser der Texte fällt bei allgemeiner Betrachtung der Inhalte als hervorstechendes Kennzeichen auf, daß neue Interessen, etwa am psychischen Status eines Menschen, an der Biographie, an Speisegewohnheiten, an unteren gesellschaftlichen Schichten, an Kindern - auch in der bildenden Kunst - die Oberhand gewannen.³ Bildung, besonders die Kenntnis des traditionellen griechischen Erbes, erhielt in diesem Kontext einen neuen Stellenwert, sowohl für die Dichter als auch für ihre Rezipienten.⁴

Ein weiteres Indiz für die Neuartigkeit der Situation stellt - rein formal und unter gattungsgenetischen Gesichtspunkten - die *Existenz neuer literarischer Genera* dar, die einen 'Innovationsschub' bezeugt: Man hat zu fragen, warum "bestimmte Werke oder Gattungen zu ihrem Zeitpunkt überhaupt vorhanden" sind - was sich sowohl auf die Beibehaltung oder Variation von

¹ Dazu siehe D.II.

² Instruktiv: THOMPSON 1987, FERNANDEZ-GALIANO 1987, 91ff., und NARDELLI 1988, 180f., 187f. zu Poseidipp. Ep. XI und XII GP aus Papyrus-'Akten' eines makedonischen Abkömmlings im memphitischen Sarapeion aus der Mitte des 2. Jh. (mit weiteren bedeutenden literarischen Texten) und zur Bewahrung der kulturellen griechischen Identität als Kriterium der Auswahl gerade dieser Epigramme; außerdem R.J. STARR, CQ 37 (1987) 213ff. u. Phoenix 44 (1990) 148ff.; HARRIS 1989, 120ff.

³ Dazu vor allem POLLITT 1986, 9f., 251ff.; MEINCKE 1966, 12ff.; ZIEGLER 1966, 38ff.; TRYPANIS 1982, 55f. Zum Kind in der hellenistischen Literatur H. HERTER, Art. Kind, in: SCHMITT/VOGT 1988, 369ff.; ZANKER 1983, 126f., behandelt diese und ähnliche Erscheinungen unter dem Stichwort 'Realismus' als "preoccupation with everyday and low life", ausführlicher ZANKER 1987, 155ff. (zum Konzept siehe S. 100f.); ROSTROPOWICZ 1983, 114; immer noch lesenswert ist HUBER 1926.

⁴ Dazu CAVALLO 1983, 171f.; HARRIS 1989, 138f.; siehe C.II.3.

⁵ SCHWINGE 1986, 1; EFFE 1988a, 78. In diesen Kontext gehört außerdem die Frage nach der Bedeutung von "Gattungen für Selbstverständnis und Selbstfindung bestimmter fester Gemeinschaften": BERGER 1984, 1043.

alten als auch auf die neuen Gattungen erstrecken muß.¹ Daß sich an der durch Aristoteles und andere festgeschriebenen klassischen Gattungstrias überhaupt etwas geändert hat, nämlich die Vermischung von ursprünglich einander zugeordneter Form, Inhalten und Versmaß im 'genus mixtum', ist an sich bereits bemerkenswert.² Besonderes Augenmerk ist auch deshalb darauf zu richten, da jeder Zeit ein eigenes System der Gattungen mit jeweils unterschiedlichen Dominanzen zukommt.³

Als Chiffre für das Neue wird Kallimachos mit seiner Dichtungstheorie gesetzt: Sein Einfluß auf zeitgenössische Kollegen und seine herausragende Begabung bleiben unbestritten, doch es entsteht "der Eindruck, als ob die nichtkallimacheische Dichtung der hellenistischen Zeit von vornherein unbeachtlich, zweiten Ranges, ephemere gewesen sei."⁴ Von einer Ausschließlichkeit seines Anspruches kann kaum gesprochen werden: Allein die Betrachtung der für den Ptolemäerhof bezeugten Dichter in ihrer Verschiedenartigkeit macht dies deutlich. Auf die Existenz eines poetologischen Gegenpols, der Kallimachos' Polemik zugrunde liegt, wurde bereits hingewiesen. Deshalb erscheint es - ähnlich wie bei den Dichtern - unerlässlich, auch andere, von Kallimachos angefeindete bzw. nicht gebrauchte Genera miteinzubeziehen - immer mit der Blick- und Fragerichtung, ob und wie in ihnen das Verhältnis zum Herrscherhaus verarbeitet wurde.

Daß der Frage nach der möglichen Zielgruppe und deren Bildungsstand bei einer Sichtung der vorhandenen Literatur entscheidende Bedeutung zukommt, wurde bereits deutlich, wie man auch die Schwierigkeiten und die Notwendigkeit einer zuverlässigen Zuordnung der Literatur nach Alexandria erkannte:

"Man hat lange der Neigung nachgegeben, die so entsteht: hellenistische Dichtung mit alexandrinischer so gut wie gleichzusetzen. Aber wir haben dieser Gleichung gegenüber große Vorsicht zu üben; es gilt gründlich zu erwägen, wieviel an literarischem Geschehen

¹ Zu den Faktoren, die eine Gattung ausmachen: BERGER 1984, 1038, der seine Darstellung nach den rhetorischen Großgattungen (Epideiktikon, Dikanikon und Symbuleutikon) ausrichtet, diesen dazu die didaktische sowie die nicht-rhetorische Großgattung zur Seite stellt.

² Zur ursprünglichen Theorie und zum Veränderungsprozeß ZANKER 1987, 133-154 (mit Belegen); NAUTA 1990, 121f. Beispiele auch bei DEUBNER 1921, 375ff.; ROSSI 1971, 83ff., charakterisiert den Hellenismus unter gattungsgeschichtlichem Aspekt: "questa ... epoca scrive le leggi, sì, ma per violarle". Ein Aufbrechen der - nicht antiken! - Dreieit Epos, Lyrik, Drama und die Entstehung neuer Formen konstatiert auch TRYPANIS 1982, 55, der auf Arat, Theokrits Freund Nikias von Milet und Simias verweist. - W.V. RUTKOWSKI, Die literarischen Gattungen, Bern 1968, 9f., 86ff., stellt neben die traditionellen "Grundhaltungen" Lyrik, Epik und Drama als vierte Kategorie das Artistische (Beispiele wären ein Brecht-Song, Chansons etc.), das auch mit 'mimetisch-didaktisch' zu umschreiben ist. Für Teile der hellenistischen Dichtung mag gelten, daß sich artistisch-artifizielle Elemente gleichermaßen in die alte Gattungstrias eingefügt haben und somit qualitativ Neues geschaffen wurde.

³ Nach BERGER 1984, 1042, haben die dominierenden Gattungen dazu noch "die Tendenz zur Stabilisierung und zur Immunisierung des 'Systems'."

⁴ So die Bedenken bei ZIEGLER 1966, 11ff.; ONIANS 1979, 134ff.; siehe auch S. 87ff.

außerhalb Alexandria seinen Ort hatte, wieviel davon in Abhängigkeit zu Alexandria stand, wieviel in vollkommener oder weitgehender Unabhängigkeit."¹

Die Bestandsaufnahme der vertretenen Gattungen darf jedoch nicht unter rein literaturhistorischen Gesichtspunkten erfolgen.² Denn die Gesamtheit der bisherigen Beobachtungen macht eine erneute Bestimmung des Verhältnisses erforderlich, in dem Dichter, Literatur in Form von Gattungen, deren Funktion und das Publikum als Rezipienten unter den o.g. neuen Bedingungen zueinander stehen.³

Zunächst gilt es zu klären, ob ein 'Sitz im Leben' auszumachen ist, dem sich die literarischen Produkte traditionellerweise zuordnen.⁴ Die Autoren selbst lassen es hinsichtlich der von ihnen intendierten Verwendung der Texte oft an Eindeutigkeit fehlen.⁵ Damit verbindet sich als weitere Frage, ob man sich die Werke als reine Buchpoesie oder als für die monologische Rezitation bzw. für eine szenische Aufführung bestimmt vorstellen muß und ob eine Kombination dieser Elemente der möglichen Intention zuwider

¹ KÖRTE/HÄNDEL 1966, 3. Diese Darstellung ergeht sich - ausgehend vom Ideal des Kallimachos - oft in Bewertungen der hellenistischen Dichtung: "So schließen wir unsere Würdigung der Argonautika, die manchmal zu einer Kritik geworden ist. Hatten wir Kallimachos so gut wie immer zu preisen ..., so war von Apollonios eben doch zu sagen, daß er den Entwurf zu seinem Werk in einer nicht ganz richtigen Einschätzung der Forderungen machte, die von dem ungeheuren Stoff ausgehen würden." (198), oder: "Wir werden den Dichter [sc. Theokrit] ..., um einmal ein solches Urteil zu wagen, vielleicht über Apollonios Rhodios stellen" (250).

² Für eine Auswertung der Gedichte und ihrer Inhalte wäre in jedem einzelnen Fall eine sorgfältige Textinterpretation vonnöten (so das Postulat bei BERGER 1984, 1041), die aus Raumgründen nicht in jedem Einzelfall geleistet werden kann. Durch die Kombination von Einzelbeobachtungen wird jedoch versucht, die Untersuchung auf eine breite Basis zu stellen; siehe D.II.

³ Für eine Übersicht der bisher vertretenen Theorien siehe A.II. u. C.II.1. Nach BERGER 1984, 1041, sind "die Kenntnisse über Funktion und Sitz oft extrem hypothetisch Sender und Zeichen [sind] leichter zu analysieren ... als der Empfänger."

⁴ 'Sitz im Leben' verwendet im Sinne der 'konventionellen', nicht der 'menschlichen' Situation: BERGER 1984, 1042, mit dem Hinweis auf M.J. BUSS, *The Idea of Sitz im Leben*, ZAW 90 (1978) 157-170. Nach E. VOGT, Art. Hellenismus, in: SCHMITT/VOGT 1988, 7, verliert "die Dichtung ... immer mehr ihren 'Sitz im Leben', sie wird nun erstmals in überwiegendem Umfang 'Literatur' in unserem Sinne". Die damit eng verbundene Bestimmung konkreter *Anlässe* für die 'Veröffentlichung' (dies meint eine Unterscheidung in Buchpoesie, Rezitation und Inszenierung) der Dichtung wird in C.II.4. durchgeführt. Hingewiesen sei bereits auf die Schwierigkeit der Scheidung zwischen profanen und kultischen Anlässen und der Bestimmung der Religiosität der Dichter.

⁵ "Die rhetorische Strategie und die Rezeptionsanweisungen in einem Text" zu ermitteln, basiert auf der Voraussetzung einer sorgfältigen Textanalyse (siehe Anm. 2), so BERGER 1984, 1041, der sich besonders an H.R. JAUSS, *Theorie der Gattungen und Literatur des Mittelalters*, in: ders., *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956-1976*, München 1977, 327-358 (ursprüngl. in: ders. - E. Köhler, *Grundriß der romanischen Literaturen des Mittelalters I*, Heidelberg 1972, 107-138), orientiert.

läuft.¹ Entscheidende Bedeutung kommt diesem Problemkreis deshalb zu, weil die Begriffe 'Leser', 'Hörer' und 'Publikum' in der modernen Forschungsliteratur verwendet werden, ohne daß man sie einer Reflexion über den jeweiligen Zusammenhang unterzogen hat.² Natürlich verbindet sich mit der alexandrinischen Bibliothek und den mit ihr assoziierten Wissenschaftlern die Vorstellung, daß auch die Tätigkeit als Dichter hinsichtlich des Publikums und als Medium des Autors nur auf der Schriftlichkeit beruht - wohl im Sinne eines Herumreichens zur Lektüre mit anschließender Diskussion der Gelehrten.³ In dieser Einseitigkeit wird man das Urteil kaum uneingeschränkt gelten lassen wollen.

So wurde etwa für die Mimiamben des Herodas geurteilt:

"Der Gedanke an eine szenische Aufführung dieser Mimiamben ist längst aufgegeben, für die Lektüre allein waren sie wohl auch nicht bestimmt, und so wird man Vortrag durch einen Sprecher anzunehmen haben, der durch geschickte Nuancierung die einzelnen Personen voneinander absetzte."⁴

Neuere Untersuchungen machten deutlich, daß man ein differenziertes Gefüge annehmen muß, das sich aus genauer Textanalyse, etwa durch die Untersuchung von Anredestrukturen, ergibt.⁵ Dies mag auch für andere Gat-

¹ MUTH 1966, 247f.: "Es ist etwas grundlegend Anderes, ob ein Schriftsteller sozusagen im Angesicht eines persönlichen Gegenüber dichtet und schreibt oder wenigstens damit rechnet, daß sein Werk seine volle Existenz im mündlichen Vortrag gewinne - sei es durch seinen eigenen oder durch die Interpretation des Rhapsoden, von Schauspielern, eines Chores oder durch wen immer -, oft in seiner Anwesenheit und in der Regel vor einem ihm bekannten Publikum, oder ob er sich an ein Lesepublikum wendet, das ihm weitgehend entrückt ist und vielfach unbekannt bleibt."

² Nach MUTH 1972, 81, sei die Literatur "in der Regel geschrieben, um gelesen zu werden. ... Die Zeit der lebendigen 'mündlichen' ... Dichtung war vorbei, es sei denn ... im kleinen Kreis ... die Lektüre prinzipiell esoterische Poesie." SNELL 1980, 248, äußert sich im selben Zusammenhang über den "gebildeten Leser" und über die "Hörer" die es zu unterhalten gilt. E.A. HAVELOCK, *The literate revolution in Greece and its cultural consequences*, Princeton 1982, 25, spricht ganz selbstverständlich vom Leser, der im Medium Buch in die Vergangenheit zurückblicken kann. Differenzierter SERRAO 1978, 912: "Il poeta perde l'uditorio. ... tra il poeta e il suo pubblico si frappone ora il libro."

³ Nach RÖSLER 1983, 109, "löste spätestens im 4. Jh. das individuelle Lesen das Hören als Regelfall der Rezeption ab." Einen energischen Versuch in Richtung schriftliche Konzeption bzw. angemessene Würdigung der neuen und konstitutiven Bedeutung von Schriftlichkeit hat BING 1988 unternommen. Für zahlreiche Poeten konnte er - z.T. bislang nicht verstandene - Passagen ausfindig machen, in denen diese die Wichtigkeit des 'Mediums' für sich betonen (außerdem GOLDHILL 1991, 224f.). Allerdings sagt dies noch nichts über den Vortragemodus aus.- Zur Bedeutung der Symposien in diesem Kontext siehe S. 180f.

⁴ LESKY 1971, 839; K. FÜRST, Waren die Mimiamben des Herodas zur Aufführung bestimmt?, Zusammenfassung in: *Wochenschrift für Klass. Philologie* 34 (19.2. 1917) 180, hat die im Titel gestellte Frage verneint; ähnlich EFFE 1985, 66 (mimischer Vortrag); R. MEHRLEIN, *Art. Drama, V. Mimos*, in: SCHMITT/VOGT 1988, 143; HUTCHINSON 1988, 241. Nach KÖRTE/HÄNDEL 1960, 287, läßt sich für einige Mimiamben eine Aufführung denken.

⁵ MASTROMARCO 1984, 21ff., geht von der ursprünglichen Bestimmung zur performance aus, hält die Lektüre jedoch auch (95f.) für möglich und sehr wahrscheinlich. Einen zentralen

tungen gelten, zumal, wenn weitere, über das reine Konstatieren von 'Mündlichkeit' und 'Schriftlichkeit' hinausgehende Differenzierungskriterien zur Anwendung gelangen können.¹

Das Problem der 'Veröffentlichung' kann - da die Belege dafür meist fehlen² - nur aus der Dichtung selbst und der Rekonstruktion der höfischen Rahmensituation gelöst werden. Für Tragödie und Komödie in traditionellem Rahmen lassen sich Inszenierungen ohne weiteres erschließen. Im Falle von Götterhymnen wird die Beurteilung bereits problematischer, da nicht mehr zwingend von einem kultischen Kontext ausgegangen werden kann. Ähnliches gilt für die Epigramme, die bei weitem nicht ausschließlich nur als Grab- oder Weiheaufschriften dienen, sondern als Fiktion in verschiedenen Bereichen literarisch werden.³

Für die Genera erhebt sich das Problem, daß durch die Quellenlage zwei qualitativ unterschiedliche Gruppen vorhanden sind: Für die eine Gruppe informiert ausschließlich die biographische Tradition über Gattungen, Titel und die Anzahl der Werke. U.a. aufgrund möglicher Namensverwechslungen bewegt man sich in diesem Fall zum Teil auf sehr unsicherem Boden.⁴ In der anderen Gruppe liegen die Werke vollständig oder fragmentarisch vor - womit sich bei *nur einem* erhaltenen Gedicht Interpretationsprobleme nicht ausschließen. Ein weiterer Aspekt tritt in dieser Gruppe hinzu: Es gelingt in keinem einzigen Fall, die erhaltene Dichtung in einen zuverlässigen chronologischen Rahmen zu stellen, der exakt mit der Biographie des Dichters korrespondiert, zumal man damit rechnen muß, daß ein Teil der jeweiligen

Stellenwert räumt er in diesem Zusammenhang der Frage nach dem Publikum ein, kommt aber für Herodas über Aussagen wie "stage performances either at court or in the houses of the richest and most educated families in Alexandria" (95) nicht hinaus (dazu P. PARSONS, CR N.S. 31 [1981] 110; zustimmend ZANKER 1987, 90 u. 110, Anm. 142, und KONSTAN 1989, 267f. ALBERT 1988, 80ff. mit Anm. 238, sieht aufgrund der mimetischen Teile die Mimiamben besser in der szenischen Darbietung als in der Rezitation zu realisieren. CORBATO 1983, 76 mit Anm. 26 (gefolgt von PUPPINI 1986, 40), hält "una utilizzazione quali akroámatá simposiaci" von Herodas' 'Mimiamben', Lykophrons 'Alexandra' und von Theokrits 'Eidyllia' für möglich.

¹ Ein skalares Modell bei P. KOCH - W. OESTERREICHER, Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte, Romanistisches Jahrbuch 36 (1985) 15-43. RÖSLER 1983, 118, weist vor allem auf "weitere spezifische Komponenten" visueller und akustischer Art der "Face-to-face-Beziehung zwischen Vortragendem und Publikum hin", etwa Anlaß, äußerer Rahmen, Erscheinung und Vortragsstil, Verweise auf das Hier und Jetzt sowie "ein durch das Vortragstempo vorgegebenes Tempo auch der Rezeption". Wichtig sei auch der persuasive Charakter.

² Eine umsichtige Diskussion bei GOLDHILL 1991, 273f. mit Anm. 130, der betont, daß die Rezitations- und die Buchpoesie-Hypothese jeweils sehr wenig eindeutiges Material aufweisen können.

³ Z.B. MEILLIER 1979, 35ff., 115ff., zu Kall. Ep. XX, XXXII und XLIV GP.

⁴ Beispiele: die Diskussion um Zenodot als *εποιοῖς* (siehe S. 97, Anm. 1); die Elegie des Poseidippos (Appendix); Lykophrons Alexandra (Appendix).

Dichtungen nicht in Alexandria entstand.¹ Außerdem liegt eine nicht geringe anonyme Überlieferung vor.² So lassen sich zwar einige der Gedichte Theokrits aufgrund ihrer Thematik und konkreter Bezüge einer 'alexandrinischen Phase' zuordnen, für die Gesamtheit der Hirtengedichte gibt es jedoch kaum chronologische und geographische Anhaltspunkte³ - ihre Verbindung mit dem Hof bzw. mit einem höfischen Publikum als Zielgruppe muß dennoch diskutiert werden, wenn es gelingen soll, ihre mögliche Funktion im Geflecht von Rezipientenerwartung, Autorintention und Anlässen zu erhellen.⁴

Die folgende Zusammenstellung der Genera orientiert sich aus Gründen der Gliederung zunächst an der traditionellen Trias Epos - Tragödie - Kömödie, setzt jedoch im Falle der 'genera mixta' auch andere Schwerpunkte.⁵

a) Epische Dichtung

1. *Epos*:⁶ Das hellenistische Epos hat mehrere, durch die Überlieferungslage nur schlecht dokumentierte Teilbereiche entwickelt, denen ein großer

¹ So z.B. im Falle von Lykophron und Alexander Aitolos (Appendix). Nicht einmal für Kallimachos, dessen erhaltenes Opus am umfangreichsten ist und für den keine andere Wirkungsstätte als der ptolemäische Hof (zu einigen mit Kyrene verknüpften Werken siehe S. 361f.) bezeugt ist, gelingt dies; dazu HUTCHINSON 1988, 40 mit Anm. 26 u. 27.

² Die einzigen Kriterien ihrer Einbeziehung zur 'Hofdichtung' liegen in der direkten Namensnennung von Herrschern und von politischen Ereignissen sowie sonstigen Anspielungen. Aus einem Vergleich der Opera von Theokrit und Kallimachos mit den Fragmenten im 'Supplementum Hellenisticum' kann man ermessen, wieviel an Dichtung für eine konkrete Zuschreibung verloren ist.

³ TREU 1963, 288: "Vom 'frühen' Theokrit einen späten zu scheiden ist nicht möglich"; HUTCHINSON 1988, 192: "There is no good reason to think the 'bucolic' poems any earlier than the rest."

⁴ Zum Begriff 'Erwartungshorizont' H.R. JAUSS, Literaturgeschichte als Provokation, Frankfurt/Main 1970, 172ff.; JAUSS (wie S. 105, Anm. 5).

⁵ "Innerliterarische Kriterien für die Bestimmung von Gattungen" bei BERGER 1984, 1044f. Im *genus mixtum* kommt eine poetologische Grundkonstante, das Spiel mit verschiedenen Elementen formaler, sprachlicher und inhaltlicher Art, besonders zum Tragen: GELZER 1985, 140f.; ZANKER 1987, 11f. u. passim; HUTCHINSON 1988, 15f. Gründe für eine andere Klassifizierung sind, wo erforderlich, eigens vermerkt. - Um Wiederholungen zu vermeiden, werden Belege für die einzelnen Werke sowie Textausgaben nicht genannt: Diese sind dem Appendix zu entnehmen.

⁶ Dazu ZIEGLER 1966; MISGELD 1968; KOSTER 1970; MEILLIER 1979, 54; LESKY 1981, 59ff.; SCHWINGE 1986, 37ff.; BING 1988, 50ff.; FANTUZZI 1988, XXXff.; HAINSWORTH 1991, 46ff.; K. KOST, Art. Epos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 188ff., mit dem folgenden Modell von drei Gruppen epischer Dichtung. Für Alexandria zeigt der Befund in der zu behandelnden Zeit ein dürftiges Ergebnis: Außer den 'Argonautika' des Apollonios ist möglicherweise nur noch Neoptolemos mit einem Vers 'Trichthonia' (Fr. 2) und dem Hinweis auf 'Dionysias' (Fr. 1) vertreten; zu den Epikern unter den dionysischen Techniten und deren Rolle: ROSTOVITZEFF 1955, II 863f.

Umfang gemeinsam ist: Zum einen das Fürstenepos, dem eine affirmative Funktion zukam, für dessen Vortrag am Hof man sich Anlässe bei Festen vorstellen kann.¹ Weiterhin das Epos, das - durchaus im Trend des hellenistischen Interesses an vergessener Überlieferung und aitiologischen Deutens - lokale Tradition einzelner Poleis und Landschaften, auch im Sinne eines historischen Geschehens, zum Inhalt hat.² Hierzu gehört für Alexandria die Ktisis-Poesie.³ Mythologische Epen bilden eine weitere Gruppe, die einzige, die mit den 'Argonautika' von Apollonios und der *Διονυσίας* von Neoptolemos für den ptolemäischen Hof belegt sind.⁴ Deren Vortrag kann man sich für kultische Feiern der entsprechenden Gottheit denken; leider mangelt es besonders hier an Vergleichsmaterial.

Die Antike faßte außerdem die Bukolik als Teil des Epos auf; die zeitgenössische Hirtendichtung wird im folgenden jedoch separat behandelt.⁵

Für die ptolemäischen Könige sind keine Epen belegt, weder im Zusammenhang mit einer ureigenen Historie der Ptolemäer in Makedonien, noch mit Ptolemaios' Verbindung zu Alexander, noch mit Ägypten.⁶ Dieses Faktum kann in der Überlieferungssituation begründet liegen, wäre vielleicht auch mit dem Verdikt des Kallimachos in Verbindung zu bringen. Es ist jedoch eher damit zu begründen, daß seitens der Ptolemäer - auch beeinflusst durch die 'literarische Schulung' an ihrem Hof - keine diesbezüglichen

¹ Von MISGELD 1968, 54ff., "enkomiastisches Epos" genannt, dort auch zu den Gründen für das Verschwinden dieser Gattung. Eine Aufzählung geehrter Herrscher findet sich bei KOST, Art. Epos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 190, u. ZIEGLER 1966, 16f.

² Belege bei ZIEGLER 1966, 18ff.; MISGELD 1968, 56ff.; KOST, Art. Epos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 190f. Abgesehen von Privatinteressen eines Dichters aus persönlichen Gründen, etwa seiner Herkunft, dürfte ein solches Werk am ptolemäischen Hof, an dem sowohl Dichter als auch die Mitglieder des Hofes den diversen Gebieten der griechischen Oikumene entstammten, kaum auf Interesse gestoßen sein. Für mögliche Ausnahmen siehe die folgende Anm.- Gegen einen Alexandria-Aufenthalt des Rhianos von Bene, Autor von 'Messeniaka' (neuerdings HAINSWORTH 1991, 64ff.), spricht sich mit guten Gründen MISGELD 1968, 113ff., aus (MEILLIER 1979, 209f. mit Anm. 69; BING 1988, 51ff., zu SH 946 und 947).

³ Hierzu zählen besonders des Apollonios Ktiseis von Alexandria, Naukratis, Knidos etc.: HUNTER 1989, 9-12.

⁴ ZIEGLER 1966, 20ff. Zu den Gründen für das Ende der Pflege dieses Epos-Bereiches zur Zeit des Kallimachos und auch danach vgl. MISGELD 1968, 54. Daß der Dionysos-Mythenkreis behandelt wurde, nimmt im Rahmen der starken Affinität der Ptolemäer zu dieser Gottheit nicht wunder: siehe S. 343ff.

⁵ Siehe S. 113ff. Zu den Belegen und Gründen NAUTA 1990, 119ff. mit Anm. 24: Primär ist zunächst der Hexameter, sodann: "Der Stoff war heroisch, hymnisch oder didaktisch, die Darstellungsweise ... erzählend und der Dialekt die epische Kunstsprache." Theokrit - und nicht nur er - spielt mit dem überkommenen Epos und versucht, "es experimentell zu erneuern" (121).

⁶ Dazu MEILLIER 1979, 55 mit Anm. 115, der hervorhebt, daß die Gallierthematik (siehe S. 304ff.) über Kall. H. IV 185ff. kaum weitere Behandlung erfuh, schon gar nicht in epischer Form.- Ähnlich verhält es sich auf dem Feld der Historiographie: "Was im Fundbestand merkwürdigerweise fehlt, sind Werke, die den griechischen Siedlern der Diadochenzeit die neue Heimat erklären halfen", so MALITZ 1990, 344.

(An-)Forderungen gestellt bzw. das Dargebotene für ausreichend befunden wurde.¹

ZIEGLER weist noch auf "die zahlreichen inschriftlichen Zeugnisse über Ehrungen epischer Dichter bei musischen Agonen"² hin, was die weite Verbreitung und fortdauernde Wertschätzung dieser Gattung - wohl nur in einem bestimmten Umfeld - dokumentiert. Ähnliches suggeriert die im vorigen Abschnitt erwähnte Inschrift OGIS 51 aus Ptolemais in Oberägypten mit drei namentlich genannten *ἔπων ποιηταί*.³

2. *Epyllion*:⁴ Das Kleinepos, mit einem modernen Namen bedacht, entsprach eher dem Kunstideal des Kallimachos. Die Titel lassen vermuten, daß es sich in den Bahnen traditioneller Mythologie bewegt hat, oft werden jedoch gänzlich unepische Ereignisse herausgegriffen - Kindheit, Alter und Armut - und in Verbindung mit Heroischem ins Zentrum der Darstellung gerückt. Ein *Epyllion* kann zwar auch mehrere hundert Hexameterverse umfassen, besteht jedoch nicht aus mehreren Büchern mit nur einer zusammenhängenden Handlung.

"The epyllion is epic which is not epic, epic which is at odds with epic, epic which is in contrast with grand epic and old epic values. ... Thus the tone of high seriousness which

¹ Die dramatischen Gattungen wurden durch die Ptolemäer offenbar intensiv gefördert (siehe S. 94f. u. 116f.), obwohl weder Theokrit noch Kallimachos (seine Stellung zum Drama nach Ep. LII und LIII GP, vgl. aber EFFE 1988a) sich in ihnen hervortaten. Wenn ZANKER 1983, 145, dem Epos eine besondere Eignung zur Schaffung kultureller Identität zubilligt, so verwundert doch die äußerst magere Quellenlage - möglicherweise meint er die epischen Genera insgesamt (zahlreiche Hexameterfragmente in SH 900ff.).

² ZIEGLER 1966, 21; ähnlich HAINSWORTH 1991, 59f.

³ FANTUZZI 1988, XXXVII., stellt ebenfalls die Bedeutung von Agonen im Kontext religiöser Feste heraus, an denen 'Rhapsoden', Dichter von mythologischen oder lokalhistorischen Stoffen sowie von *ἐγκώμια ἐπικά* teilnahmen. Entscheidend aber ist eine grundsätzliche Zweiteilung in Gelegenheitsdichtung für die Agora oder den Agon und für die Lektüre oder Rezitation, wobei jede orale Vermittlung die Möglichkeit des "registrare la reazione di feedback da parte del pubblico" beinhaltet (XXXVIII mit Anm. 24).

⁴ LESKY 1981, 63ff., behandelt auch die kallimacheischen Hymnen unter 'Epyllion'; CRUMP 1931, 15ff. (dazu HERTER 1937, 73f.); F.M. PONTANI, *L'epillio greco*, Florenz 1973, 4ff.; GUTZWILLER 1981, 2-9 (Literatur), 78, Anm. 19, zählt Kall. H. III und VI dazu, ebenso [Theokr.] XXV, rechnet Theokr. XI jedoch zu den bukolischen Gedichten; EFFE 1985, 100ff.; K. KOST, Art. *Epyllion*, in: SCHMITT/VOGT 1988, 192ff.; HOLLIS 1990, 23ff. Neben den Theokrit-Gedichten XI, XIII, XXII und XXIV sowie der 'Hekale' des Kallimachos finden sich *Epyllien* auch von Philitas ('Telephos' und 'Hermes', vgl. GUTZWILLER 1981, 77, Anm. 8; zu den Inhalten: KÖRTE/HÄNDEL 1960, 254ff.), Hedylos und Alexander Aitolos erwähnt; Fragmente finden sich noch aus dem Opus des Eratosthenes ('Anteriny's', 'Erigone'). FRASER 1972, I 641f., bezeichnet diese Gedichte als "narrative poems". Die 'Epica adespotata' bei POWELL 1925, 71-81, bieten noch diverse hexametrische Gedichte aus ptolemäischer Zeit, die möglicherweise *Epyllien* und dazu alexandrinischer Abkunft waren (dazu KOST, Art. *Epyllion*, in: SCHMITT/VOGT 1988, 197). Unter den hexametrischen 'Adespotata Papyracea' sticht SH 922 durch den von einer zweiten Hand hinzugefügten, auf Ptolemaios I.weisenden Zusatz *Λαάργου* (Z. 9) hervor.

was considered essential to epic is gone. It is replaced by the genial wit and childlike charm characteristic of the poetry of Callimachus and Theocritus."

Damit entpuppt sich das Epyllion als eine originär und typisch hellenistische Gattung.¹ Wegen der fragmentarischen Überlieferung läßt sich selten der wahre Umfang bestimmen. Die Funktion kann im Bereich des Hymnos oder in der Parainese liegen. Aufgrund der mythologischen Sujets ist ein Vortrag in einer gebildeten Festgemeinschaft denkbar.² Insgesamt ist ein Publikum vorausgesetzt, das sowohl über gute Kenntnisse der einschlägigen Mythen als auch über einen sprachlichen Fundus epischer Diktion verfügt.

3. *Lehrgedicht*:³ Diese ebenfalls den Hexameter verwendende, für den Hellenismus charakteristische Gattung bewältigt eine Spannung, die zwischen der Darstellung wissenschaftlicher Inhalte bzw. Ergebnisse und einer erzählenden Form gegeben ist, und verwendet in der "Form literarischer Diktaik" und in "Opposition zur Fachprosa" den - möglicherweise auch fiktiven - Topos der Belehrung und will die Fertigkeiten eines Dichters in beiden Bereichen aufweisen:⁴

"Das antike Lehrgedicht ist inhaltlich dadurch bestimmt, daß ein einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin (Fachwissenschaft oder Philosophie) zugehöriger und deren Kompetenz unterliegender Stoffbereich, welcher eher als solcher ein systematisierbares, in sich geschlossenes Ganzes bildet, in metrisch gebundener Form vorgetragen wird."

Besonders in Alexandria mit seinen Forschungsmöglichkeiten und dem hohen materiellen und personellen Aufwand, den Ptolemaios II. für Expeditionen an den Tag legte, würde man eine entsprechende Umsetzung für naheliegend halten. Sie wurde jedoch nur von einigen Dichtern wahrgenommen. Gerade für diese Gattung müßte man am ptolemäischen Hof ein be-

¹ So GUTZWILLER 1981, 5; CRUMP 1931, 16 u. 28, sieht bereits Ansätze bei Philitas.

² CRUMP 1931, 11f., vermutet zuerst eine Rezitation, quasi als 'Reklame', der dann die Möglichkeit zur Lektüre folgte.- Zum Versuch von KOENEN 1977, 79-86, Theokr. XXIV dem Fest anlässlich der Thronbesteigung und des Geburtstages von Ptolemaios II. zuzuweisen, siehe S. 165. Zur Interpretation der 'Hekale': ZANKER 1987, 210ff.

³ Dazu KÖRTE/HÄNDEL 1960, 272ff.; B. EFFE, Dichtung und Lehre. Untersuchungen zur Typologie des antiken Lehrgedichts (Zetemata 69), München 1977, 19ff., über die antike Theorie; LESKY 1981, 67ff.; K. KOST, Art. Lehrgedicht, in: SCHMITT/VOGT 1988, 409ff. Für den ptolemäischen Hof sind fast nur Titel bekannt: Den Stoff lieferte die Geographie, wie sich aus Kallimachos 'Über die Flüsse der Oikumene', den 'Seltsamen Flüssen und Quellen' seines Schülers Philostephanos (bei KOST, Art. Lehrgedicht, SCHMITT/VOGT 1988, 414, fälschlich Peristephanos genannt) und einem Gedicht 'Über Inseln' von Kallimachos' gleichnamigem Neffen erschen läßt. Ausnahmen bilden allein die Darstellung der 'cubi duplicatio' durch Eratosthenes (SH 979) und dessen 'Hermes', wohl ein astronomisches Lehrgedicht in Anlehnung an den homerischen Hermes hymnos (nach der Angabe in SH 397 mit einem Gesamtumfang von ca. 1600 Versen).

⁴ Die Zitate bei EFFE (wie vorige Anm.), 22 und 25, das folgende 22f.

sonders interessiertes und rezeptionswilliges Publikum annehmen, doch dürften auch andere Gattungen diesem Bedürfnis entgegengekommen sein.¹

4. *Hymnos*:² Der ursprüngliche Platz dieser Gattung lag im Kult, sei es bei öffentlichen Feiern, sei es bei der Verehrung eines Gottes im kleineren Kreis, und bezog sich auf Götter oder Heroen. Im Hellenismus sind Tendenzen zur Vermischung von göttlichem und menschlichem Bereich und zur Literarisierung zu beobachten, die eine Beurteilung unter dem Aspekt der Religiosität von Autor und Rezipienten erschweren. "So ist die alte Form des Hymnos für die mannigfaltigsten Inhalte offen und vermag den unterschiedlichsten religiösen Auffassungen und literarischen Intentionen ihrer Verfasser Ausdruck zu geben ..."³ Kallimachos suggeriert in einigen Hymnen eine kultische Situation, die hinsichtlich ihres Realitätsgehaltes unterschiedlich interpretiert wurde:⁴ Für eine große Kultfeier erscheinen diese Hymnen unter formalen Gesichtspunkten nicht geeignet, wohl aber für einen Vortrag im engeren Hofkreis.⁵ Für den ptolemäischen Hof in dieser Zeit bleibt noch

¹ Siehe S. 90f. Arat rekurrierte in seinen 'Phainomena' auf bereits bestehende Untersuchungen. Sein Werk wird von Kallimachos (Ep. LVI GP) gutgeheißen. FRASER 1972, I 623f., setzt die Wertschätzung von Lehrdichtung in Alexandria - angesichts der auf Persönliches bedachten Dichter - nicht sehr hoch an. ZANKER 1987, 96ff., betont deren Unterhaltungsfunktion.

² Dazu FRASER 1972, I 649ff.; MEILLIER 1979, 42ff. mit Anm. 63; E. VOGT, Art. Hymnos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 257.- Zu nennen sind die 'Hymnen' des Kallimachos (ihre Strukturen sind sehr komplex und lassen sich kaum - nicht einmal durch das Metrum - klassifizieren; FRASER 1972, I 652-666; zu den 'mimetischen' Hymnen: DEUBNER 1921, 366ff.; ALBERT 1988, 55ff.; M.R. FALIVENE, La mimesi in Callimaci. Inni II, IV, V e VI, QUCC N.S. 36 [1990] 103-128), der Demeterhymnus des Philikos (FRASER 1972, I 650f.), der Dionysos-Hymnos Theokr. XXVI, der anonyme Demeter-Hymnus (SP III 91), der in P. Chic. (POWELL 1925, 82ff.; dazu FRASER 1972, I 667, II 935f.) überlieferte Hymnus auf Arsinoe-Aphrodite (mit weiteren Hymnen) und den Hinweis auf mögliche Hymnen des Asklepiades. Außerdem finden sich in den theokritischen Gedichten mehrere hymnische Einlagen: KOSTER 1970, 114ff.

³ VOGT, Art. Hymnos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 258. Zum Hymnos als Gattung und für den traditionellen Aufbau BERGER 1984, 1149ff.

⁴ Für eine Interpretation als echten Kulthymnus setzt sich besonders MEILLIER 1979, 43ff., 52, ein; FRASER 1972, II 916, Anm. 259, setzt einen religiösen Grundrahmen, jedoch eine Aufführung außerhalb des eigentlichen religiösen Festaktes an; anders bereits SCHUBART 1937, 19f.; ZANKER 1987; H. HERTER, Art. Kallimachos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 320: "Alle [sc. Hymnen] aber sind nicht etwa für den wirklichen Gottesdienst bestimmt, doch zeigen gerade die mimetischen Stücke ein verständnisvolles Einfühlungsvermögen in religiöse Stimmungen." Siehe noch die folgende Anm. ALBERT 1988, 72ff.: "realistische und nichtrealistische Momente [bilden] eine untrennbare, eben fiktive Einheit" (76). Für die Deklamation als Weise der Veröffentlichung plädiert HOPKINSON 1984a, 147f.

⁵ Ähnlich auch LATTE 1954, 11f., für den Demeterhymnos des Philikos (SH 676-680). Neuerdings mit vorzüglichen Argumenten am Beispiel von Kall. H. VI MÜLLER 1987, 77ff.; SCHWINGE 1988, 180f. Zur Kritik an der von MEILLIER 1979 vertretenen Platzierung in exakt bestimmten kultischen Kontexten vgl. bereits KÖHNKEN 1981, 413 mit Anm. 13.

zu betonen, daß keine Hymnen für nicht-griechische Götter belegt sind, auch nicht für Sarapis.¹

5. *Enkomion*:² Im Unterschied zum Hymnos bezieht sich das Enkomion ursprünglich nicht auf einen Gott oder Heros, sondern auf einen - durch hervorragende Eigenschaften gekennzeichneten - Menschen, oft einen Herrscher, und entstammt nicht dem Bereich des Götterkultes. In Form und Inhalt kommt es dem ptolemäischen Herrscherkult entgegen und findet seitens der Hofdichter Verwendung, wobei formal und in der Diktion die Grenze zum Hymnos verschwimmen kann.

6. Der *literarische Mimos* bzw. das *mimische Epos*³ umfaßt 'Hirtendichtung' und den 'städtischen Mimos':⁴ Das gemeinsame Kennzeichen dieser, in einer Rubrik zusammengefaßten unterschiedlichen Gedichte besteht in einer explizit dramatischen Struktur mit Rede und Aktion mehre-

¹ FRASER 1972, I 669ff.; zu hymnischem Material aus dem Bereich des Herrscherkultes PREAUX 1978, 269. Zu Sarapis siehe S. 283ff. Zu den Sarapis-Paianen des Demetrios von Phaleron siehe S. 77, Anm. 3.

² Dazu G. FRAUSTADT, *Encomiorum in Litteris Graecis usque ad Romanam aetatem historia*, Diss. Leipzig 1909, 8-13 (zu den Grammatikerdefinitionen) u. 92; zu Geschichte, Aufbau und weiteren Beispielen BURGESS 1902, 113ff.; FRASER 1972, I 666ff.; BELLONI 1982, 44f.; BERGER 1984, 1173ff. Zu den Enkomien zählen Theokr. XVI (auf Hieron II. von Syrakus, nicht in alexandrinischem Kontext), XVII und Fr. 3 (Berenike), sowie Kallimachos' Arsinoe-Apotheose sowie die Fragmente 388 (Magas und Berenike) und 392 (Arsinoe). Zur Gelegenheitsdichtung MEILLIER 1979, 53f.; KOSTER 1970, 114f., konstatiert für Theokr. XVI 1f. und XVII 7f. den Plan des *ὑμνεῖν*: "Darstellungsobjekt sind vorzügliche Menschen, für die die Form des Hymnos angemessen ist." Nominell - und das gilt es zu betonen - werden die Götter immer noch von den Menschen unterschieden; siehe S. 213ff.

³ So NAUTA 1990, 122.

⁴ Dazu BECKBY 1975; EFFE 1977, 11ff., über die Genese der Gattung unter Einbeziehung der Faktoren 'Rezipienten' und 'Autorintention' (kritisch SCHMIDT 1987, 105-128). Neuerdings NAUTA 1990, 116ff., der mit derselben Begrifflichkeit (119) operiert. In Anlehnung an EFFE/BINDER 1989, 19, wird bewußt nicht von 'Bukolik' gesprochen, da sich die Gattung erst im Rezeptionsvorgang konstituiert hat (dazu NAUTA 1990, 124ff.; siehe unten). Als Autor kommt nur Theokrit (I, III-VII, X, evtl. XI und XIII) in Frage, obwohl in einem anderen geographischen Raum z.B. Anyte von Tegea in ihren Epigrammen (GP I 35-41; EFFE 1977, 21ff.) bereits pastorale Inhalte aufwies. SCHMIDT 1987, 112-122, sieht im Dichter von [Theokr.] VIII und XXV einen jüngeren Zeitgenossen Theokrits aus dem 3. Jh., der in sprachlicher und thematischer Hinsicht Kallimachos nahesteht; man kann [Theokr.] IX als Imitation der Hirtendichtung hinzufügen (NAUTA 1990, 125f.): Hier hat sich 'Gattung' konstituiert, als Pastorale.- Ausschließliche Verwendung für die Lektüre sieht EFFE 1985, 47.

⁵ A. SWIDEREK, *Le mime grec en Egypte*, *Eos* 47 (1954) 63-74; die erhaltenen Belege für das mimische Volkstheater sind ediert und kommentiert bei W. WIEMKEN, *Der griechische Mimos. Dokumente zur Geschichte des antiken Volkstheaters*, Bremen 1972; neuerdings noch CUNNINGHAM 1987. Als literarische Mimen mit städtischem Ambiente haben Theokrits Gedichte II, XIV und XV (in Hexametern) sowie die Mimiamben des Herodas (in Iamben) zu gelten: KONSTAN 1989, 280ff.; SIMON 1991, 19ff. Außerdem finden sich unter den *lyrica adespota* bei POWELL 1925, 180f., noch zwei Passagen (Fr. 2 u. 3). Ein Beispiel eines *genus mixtum* zwischen Mimos und Epigramm gibt Asklepiades Ep. XXV GP. Möglicherweise kann man auch die kinaidologische Dichtung von Alexander Aitolos und Sotades hier mitberücksichtigen.

rer Personen, "sei sie nun monologisch oder von mehreren Sprechern zu bestritten", bzw. in einer impliziten, d.h. mit einer einzigen sprechenden oder agierenden Hauptperson.¹ Die Bezeichnung 'literarisch' besagt, daß es hier zu einer Verschriftlichung kam, die den entscheidenden Unterschied zu der ursprünglich sublitterarischen, nicht erhaltenen Gattung 'Mimos' ausmacht.² Gleiches kann für mit Hirten verbundene Volkspoesie gelten.³ Kennzeichnend erscheint weiterhin, daß in der Regel genera mixta entstehen, da andere literarische Formen wie Hymnen, Enkomien etc. eingefügt werden - auch dies ein spezifisch alexandrinisches Stil- bzw. Spielelement.⁴ Die Inhalte erstrecken sich auf die realistische, besser veristische Darstellung der Alltagswelt von Hirten und von Städtern, die gewöhnlich der Unter- und Mittelschicht zuzurechnen sind, allerdings in einer der zugrundeliegenden Situation und ihren Typen unangemessenen Diktion: Hirten, die sich mit Homerziten in Hexametern streiten,⁵ oder eine in Hinkiamben vorgetragene Gerichtsrede dürften nicht der Wirklichkeit entsprochen haben. Der somit erzielte Effekt besteht in Humor, Ironie und Distanz zu den dargestellten Personen, die der Autor für sich in Anspruch nimmt und in die er sein Publikum mit hineinnehmen will.

Besonders für die Hirtengedichte ergibt sich die Frage, was hinter diesen Hirten und Alltagsgestalten steht, die zugleich auch in Primitivität und Niedertracht gezeigt werden. Zunächst ist selbstverständlich, daß "sophisticated Alexandrian audiences ... wanted authenticity along with amusement."⁶

Doch ist die Funktion dieser Dichtung letztlich umstritten: Ungeachtet der Probleme einer 'Veröffentlichung' - etwa die vorhandene Möglichkeit einer szenischen Aufführung bei geeigneten Zusammenkünften -, erhebt sich die Frage, ob von den Dichtern Identifikationsfiguren angeboten werden oder ob etwas anderes intendiert ist. Aufzeigen der menschlichen 'Niederungen' sowie gleichzeitiges Sich-Abheben durch eine Haltung distanzierter Ironie gegenüber den dargestellten Handlungsträgern wäre ein

¹ KÖRTE/HÄNDEL 1960, 280. EFFE 1985 ordnet die Mimen sicherlich nicht zu Unrecht unter die dramatischen Gattungen.

² Nach GRIFFITHS 1981, 250, "virtuosity lay in the elegant execution of once sublitterary topics."

³ Dazu NAUTA 1990, 128f. (mit einer Diskussion von Athen. XIV 619af. und Diod. IV 84, 3f.), der darin keine Kontinuität, sondern "einen Sprung auf eine andere Ebene" sieht: "Es ist Volkspoesie, die er [sc. Theokrit] nicht *schreibt*, sondern beschreibt; was er *schreibt*, ist *epos*" (129; Hervorhebung im Original). In der Aufnahme bzw. Umsetzung dieser Elemente in das Epos überschreitet er, deutlich in VII (zur dichterischen Programmatik: GOLDHILL 1991, 226ff.), die Trennung der Ebenen in zwei Richtungen: Hirten können Dichter sein und Dichter können Hirten sein.

⁴ Siehe S. 103f.; NAUTA 1990, 131 mit Anm. 68.

⁵ Zu dieser, Allusion genannten Verstechnik G. GIANGRANDE, 'Arte allusiva' and alexandrian epic poetry, CQ N.S. 17 (1967) 85-97; GOLDHILL 1991, 246f. Zum Hexameter ZANKER 1987, 166ff.

⁶ GRIFFITHS 1981, 251.

Aspekt;¹ implizite Sehnsucht der an den Hof bzw. die Stadt gebundenen Menschen nach Natur, Landleben und Einfachheit² wäre - insbesondere für die Hirtengedichte - ein weiterer Aspekt;³ die originelle Bewältigung der Liebesthematik in der großen, "leidenschaftlichen und unglücklichen Liebe der Hirten";⁴ die 'realistische' Darstellung allein um der Berücksichtigung persönlicher Erfahrungen des Publikums willen, etwa als Verständnis- und Vermittlungshilfe, scheint freilich zu kurz zu greifen, weil sie den Dichter ausschließlich vom Rezipienten her denken läßt.⁵ BING erklärt den Sinn mit einem bewußten Extrahieren des unheroischsten Teiles der epischen Dichtung, "namely the rustic world of the Homeric simile with its shepherds and hunters, wildlife, vegetations, etc."⁶ Doch wird dabei die persönliche Ebene - die Bewältigung verschiedener Probleme - zu sehr außer acht gelassen. Neuere Untersuchungen haben immer mehr bestätigt, daß die Hirtengedichte in ihrer "bucolic simplicity" ein "model for (literary) sophistication" abgeben und der Übermittlung von dichtungstheoretischen Grundsätzen dienen.⁷

¹ EFFE 1977, 15ff., will Theokrits Bukolik letztlich als ironisch-realistisches Gegenbild zu einer literarisch verbreiteten Darstellung eines idealisierten Hirtenlebens verstanden wissen. SCHMIDT 1987, 146ff., lehnt eine vermittelte Realitätsschilderung ab und beharrt auf dem Schein von Wirklichkeit einer Kunstwelt; ähnlich ZANKER 1987, 164ff., dem besonders die "total suppression of any mention of the historical realities of life in the country" (165) auffällt, ebenso das sehr selektive Bild der Hirtenwelt. Die Schwierigkeit scheint mir in der Tat bei der Unterscheidung zwischen der Ironisierung einfacher Landleute und der Ironisierung der zeitgenössischen Landsentimentalität zu liegen. Verismus trifft vor allem für Herodas zu, wobei die "genrehafte Ausdrucksweise" auch andere Aussagen, etwa Kunsttheorie, transportieren kann: GELZER 1985, 101f.

² So z.B. TRYPANIS 1982, 55. Dagegen zu Recht SCHMIDT 1987, 17ff. u. 110ff., der besonders den nicht-utopischen Charakter dieser Dichtung hervorhebt, ihr aber einen entlarvenden, destrukturierenden und durch Ironie zu überwindenden Zug abspricht: "Auch schon die Wahl und Konstruktion der Kunstwelt der Hirten als Ausdrucksmittel für private Grunderfahrungen des alexandrinischen Dichters ist Ironie" (22).

³ MAEHLER 1988, 135f., läßt die Griechen in Alexandria und in Memphis einer idyllischen Interpretation des Lebens zustimmen: Durch den Schutz der Monarchie mit dem Verlust der politischen Freiheit als Preis sei das Leben - mit Ausnahme erotischer Abenteuer - ohne Gefahr und Prüfung verlaufen. Dem entsprächen bukolische Gedichte und die Popularität des Herakles als "sentiment général d'impuissance" (136). Diese m.E. kaum zutreffende Analyse der gesellschaftlichen Situation läßt die zugrunde liegende Realität außer acht, die für jeden (!) nach Ägypten auswandernden Griechen zu einer eminenten Herausforderung wird. Die "analogie frappante" zwischen Theokrit und Modellen zeitgenössischer Reliefkunst findet so jedenfalls keine Erklärung.

⁴ SCHMIDT 1987, 110f. F. CAIRNS, Theocritus Idyll 10, Hermes 98 (1970) 38-44, zeigt auf, daß ein 'bukolisches' Gedicht mit dem Thema "symptoms of loves" seinen originalen Platz und Kontext beim Symposion haben kann.

⁵ So die Konsequenz aus der Überbetonung des Aspektes bei ZANKER 1983 und ZANKER 1987.

⁶ BING 1988, 47.

⁷ So GOLDHILL 1991, 247, mit einer Interpretation (226-272) der Gedichte VII, I, III, XIII, XI und II unter diesem Aspekt.

b) Dramatische Dichtung

1. *Tragödie*:¹ Die mangelhafte Überlieferungslage dieser Gattung berechtigt a priori "nicht zu einem Schluß auf die Minderwertigkeit des Verlorenen."² Die Themen bewegen sich - soweit erkennbar - im mythologischen, historischen und zeitgeschichtlichen Rahmen. Trotz der nicht uneingeschränkten Bejahung der Gattung durch Kallimachos³ ist die Förderung durch Ptolemaios II. evident: Der Bevölkerung seiner Hauptstadt standen entsprechende Baulichkeiten zur Verfügung; das zum Palastbezirk gehörende Theater verweist auf eine Würdigung und Wertschätzung seitens der Herrscher. Eine Ablösung vom Kult - insbesondere angesichts der Favorisierung des Dionysos durch die Ptolemäer - wird ebensowenig stattgefunden haben wie eine neue thematische Orientierung. Auch hier ist die Neigung zum Theatralischen und Gesuchten zu beobachten, wengleich die Impulse zur Ausgestaltung einer eigenen, bedeutenden Richtung nicht ausreichten und man mit Aufführungen 'älterer' Tragödien zu rechnen hat.

2. *Satyrspiel*:⁴ Trotz der Nachricht von der Erneuerung des Satyrspiels durch Sositheos lassen uns auch in diesem Falle die Quellen beinahe völlig im Stich. Die überlieferten Themen machen sowohl Mythologisches als auch Persönlich-Satirisches wahrscheinlich. Dabei kann Lykophrons 'Menedemos' auch nur exemplarisch Philosophentopoi verwendet haben und so einem mit der allgemeinen Zeiterscheinung vertrauten weiteren Publikum verständlich gewesen sein. Nicht vergessen werden dürfen weitere dramatische Gattungen, wie z.B. die Phlyakenposse und Solorezitationen für die Bühne.⁵

¹ Dazu KÖRTE/HÄNDEL 1960, 279ff.; SIFAKIS 1967; EFFE 1985, 19ff.; R. MEHRLEIN, Art. Drama, I. Tragödie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 131ff.; SCHWINGE 1986, 30ff., mißt dem Drama marginale Bedeutung zu, anders als den sublitterarischen Formen, da die traditionelle Form das Bedürfnis nach szenischer Darbietung nicht mehr befriedigen konnte. Als Autoren kommen die Mitglieder der Pleias (S. 95f.) in Frage; erhaltene Verse stammen nur von Alexander Aitolos' 'Astragalistai', Lykophrons 'Pelopidai', Sosiphanes' 'Meleagros' sowie Sositheos' 'Aethlios'. Zu den Veränderungen im hellenistischen Drama MONTANARI 1987, 62ff., bes. zum "virtuoso solista" als neuem Schauspielertyp. Zum Zusammenhang mit den Techniten DEUBNER 1921, 368.

² Zu den Gründen MEHRLEIN, Art. Drama, I. Tragödie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 131; pessimistischer zur Qualität LESKY 1971, 834.

³ Bedenken bei EFFE 1988a, 78f., gegen die stark "forcierende Interpretation" von Kall. Ep. LVII und LVIII GP bei SCHWINGE 1986, 33ff.

⁴ Überliefert sind Fragmente des 'Menedemos' von Lykophron (dazu SUTTON 1980, 81ff.), ebenso von 'Daphnis oder Lithyerses' des Sositheos (siehe Appendix; SUTTON 1980, 86f.); KÖRTE/HÄNDEL 1960, 279f.

⁵ FRASER 1972, I 620f.: "These monologues or solos ..., references to which we have already encountered in the epigrammatists and elsewhere, evidently often had heroic or legendary themes such as the capture of Troy, and in this respect at least may have taken the place of tragedy". An dieser Stelle ist noch Lykophrons 'Alexandra' in der fiktiven Form eines Botenberichtes zu erwähnen, die angesichts ihrer äußerst dunklen Sprache einem durchschnittlichen Publikum kaum 'zugemutet' werden konnte; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 285; FRASER 1972, II 876; CORBATO 1983, 76, Anm. 26.

3. *Komödie*:¹ Im Gegensatz zu Athen und zur dortigen *Néa* sowie hinsichtlich der Agone in Delphi und auf Delos fehlen für Alexandria weitgehend die Quellenzeugnisse, nur von der Aufführung der Komödien des Machon wird berichtet. Die wenigen Vertreter der Gattung lassen kaum sichere Schlüsse zu, allenfalls den Hinweis auf zeitgeschichtliche, damals also aktuelle Themen wie den Galatereinfall; wahrscheinlich wurde die Komödie - im Zuge zunehmender Popularität von subliterarischen Formen - weitgehend durch andere Genera ersetzt.

c) Sonstiges

1. *Elegie*:² Die überlieferten Themen beziehen sich auf zwei Bereiche: Zum einen die Liebeselegie, real oder fiktiv an eine geliebte Frau gerichtet, zurückgehend auf das Vorbild von Antimachos' 'Lyde'; zum anderen die mythologische Behandlung verschiedener Götter. Insbesondere in der hellenistischen Epoche ist durch die Verwendung des elegischen Distichons eine enge Verbindung zum Epigramm hergestellt. Ihr Umfang wird begrenzt gewesen sein. Deshalb eignen sich die Elegien, vor allem aus dem ersten Themenkreis (Hermesianax, Philitas), zum Vortrag in geselliger Runde: Man betrachte den Dichter- und Philosophenkatalog des Hermesianax, der mit witzigen biographischen 'Unmöglichkeiten' aufwartete, die ein Kundiger entlarven konnte; die zweite Art, den Titeln von Alexander Aitolos entsprechend, könnte im Zusammenhang mit der Museverehrung der Dichter gestanden haben. Die Aitia des Kallimachos, wohl durch den Dichter später zu den vier vorliegenden Büchern zusammengefaßt,³ können sich, durch ihre Gliederung in zahlreiche Einzelaitien begünstigt, auch für diese Form der 'Veröffentlichung' geeignet haben, ebenso natürlich für die Lektüre. Auch hier liegt nicht geringe anonyme Überlieferung vor, die sich thematisch besonders mit den Ptolemäern verband.⁴

¹ Dazu WEBSTER 1963; SIFAKIS 1967; R. MEHRLEIN, Art. Drama, III. Komödie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 136ff. Außer den Fragmenten des Sopatros sind die Hinweise auf Alkenor und Machon von Relevanz. Allerdings fällt eine Zuordnung aufgrund von Angaben wie *παρωδός* nicht leicht.

² Abgesehen von den reinen Erwähnungen für Hedylos und Herakleitos sind Fragmente aus Hermesianax' 'Leontion', Philitas' 'Demeter' (mit der Suche der Göttin nach ihrer Tochter als wahrscheinlichem Inhalt) sowie 'Apollon' und 'Musen' von Alexander Aitolos erhalten. Zu den anonymen Fragmenten siehe Anm. 4. Als Prototyp der Elegie gelten die 'Aitia' des Kallimachos; HERTER 1937, 77f.; C. DEL GRANDE, *Elegia alessandrina e sviluppo novelistico*, in: *Miscellanea di studi alessandrini in memoria di A. Rostagni*, Turin 1963, 225-233; SERRAO 1979; K. KOST, Art. Elegie, in: SCHMITT/VOGT 1988, 148ff.

³ So die überzeugende These von PFEIFFER; dazu SCHWINGE 1986, 20f. mit Anm. 52.

⁴ In SH 958 werden Galater und Meder erwähnt, wahrscheinlich ohne Bezug zum Ptolemäerhof; siehe S. 310; SH 959 ist vielleicht mit Ptolemaios IV. und dem Musental bei Thespiai zusammenzubringen; SH 961, ein Epithalamion wohl für Arsinoe II., dürfte von Poscidippos (siehe Appendix) stammen; siehe S. 261f.

2. *Epigramm*:¹ Besonders kennzeichnend für die hellenistische Literatur sind eine umfangreiche Epigramm-Produktion sowie die Anlage großer Epigramm-Sammlungen.² Oft ist dabei die Scheidung zwischen einer echten Grabinschrift und Exemplaren der epideiktischen, von vornherein als literarisch konzipierten Richtung nicht möglich; diese Schwierigkeit entfällt im Falle der sympotisch-erotischen Epigramme, Nachfolgern der Skolien, die den Hinweis auf ihre Verwendung enthalten und von den mit Alexandria verbundenen Epigrammatikern besonders gepflegt wurden. Persönliche Erfahrungen und Eindrücke werden poetisch umgesetzt, zum Teil ins Grundsätzliche gewendet - auch hier ergeben sich bereits neue Topoi.³ Beliebt sind außerdem Epigramme auf Dichter bzw. deren Statuen. Ihre Ausarbeitung trägt im höchsten Maße gelehrten und artifiziellen Charakter,⁴ zeichnet sich nicht selten durch Kürze, Witz und Pointe aus.⁵ Dem Inhalt nach mit dem Alexandria des 3. Jh. verbunden zu sein scheinen auch einige anonym überlieferte Epigramme, zum Teil von bedeutender Qualität.⁶

¹ Aufgrund der Quellenlage eine der am besten bezeugten Gattungen: Erhalten sind zum Teil umfangreiche Corpora von Philitas, Alexander Aitolos, Asklepiades, Hedylos, Poseidippos, Herakleitos, Theaitetos, Kallimachos, Theokrit, Dioskorides und Archelaos: REITZENSTEIN 1893, 87ff.; WILAMOWITZ 1924, I 119ff.; GABATHULER 1937; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 306ff.; G. LUCK, Witz und Sentiment im griechischen Epigramm, in: *L'épigramme Grecque* (Entretiens sur l'Antiquité classique 14), Genf 1968, 389-411; J. GEFFCKEN, Studien zum griechischen Epigramm, in: G. Pfohl (Hg.), *Das Epigramm. Zur Geschichte einer inschriftlichen und literarischen Gattung*, Darmstadt 1969, 21-46, bes. 39ff. (urspr. 1917); FRASER 1972, I 553ff.; M. LAUSBERG, *Das Einzeldistichon. Studien zum antiken Epigramm*, München 1982, 435ff.; EFFE 1985, 176ff.; C. GALLAVOTTI, *Epigrammi di Teocrito*, BollClass 7 (1986) 101-123; SZASTYNSKA-SIEMION 1986, 217ff.; ZANKER 1987, 94ff., 161ff.; BING 1988, 29ff.; BING 1988a, 120, Anm. 11; W. SEELBACH, Art. Epigramm, in: SCHMITT/VOGT 1988, 157-184. Zur anonymen Überlieferung siehe unten Anm. 6.

² Zu den Sammlungen FRASER 1972, I 607f.; H. HARRAUER, *Epigrammincipit auf einem Papyrus aus dem 3. Jh. v. Chr.* P. Vindob. G 40611. Ein Vorbericht, in: *Proceedings of the XVth Int. Congr. of Papyrology*, Chico 1981, 49-53: "Der vorliegende Papyrus ist für die Geschichte der Epigrammanthologie eine überaus wichtige Quelle, weil er von wenigstens 200 Epigrammen Nachricht gibt und aus dem 3. Jh. v. Chr. stammt" (51); die Publikation wird demnächst durch Prof. P. Parsons erfolgen (briefl. Mitteilung von Herrn Univ.-Doz. Dr. H. Harrauer, Wien).- Das Urteil von BULLOCH 1985, 616ff., Epigramme seien seit Philitas schließlich im Repertoire eines jeden Dichters, die Gattung sei "never more than a minor form" (617), wird nicht nur durch die vorliegende Untersuchung, etwa S. 257ff., widerlegt.

³ Dies gilt für die zahlreichen Liebesepigramme: dazu BUM 1940, 12ff.; zur Mischung von Topoi und Gattungen (etwa Asklepiad. Ep. XLII GP): G. GIANGRANDE, *An epigram by Asclepiades*, MPhL 8 (1987) 95-97; CORBATO 1983, 67.

⁴ SCHWINGE 1986, 5ff., rekurriert zur Erschließung des poetologischen Programmes des Kallimachos zu nicht geringen Teilen auf dessen Epigramme; außerdem SZASTYNSKA-SIEMION 1986, 218ff. WEBSTER 1963, 531ff., entnimmt Dioskorides-Epigrammen Informationen über das alexandrinische Theater. Für Beispiele siehe D.II.1.f).

⁵ Zu Asklepiades immer noch lesenswert: KNAUER 1935, 51ff.

⁶ Dazu zählen besonders SH 977 (= P. Cair. Zen. IV 59532 = FGE anon. CXLVI, S. 456-458: zwei Epitaphe auf Zenons Hund Tauron; FRASER 1972, I 611f., II 863f.; ORRIEUX 1985, 71ff.; siehe S. 153f.), SH 978 (= FGE, anon. CLJb, S. 465ff.: Beschreibung eines Quellhauses

3. *Iambos*:¹ Diese Gattung zeichnet sich durch ein breites Themenspektrum aus, insbesondere die Einzelgedichte des Kallimachos, die sich in polemischer oder parainetischer Form auch mit aktuellen Inhalten befassen.²

4. *Epinikion*:³ Diese Gattung war ursprünglich im aristokratischen Milieu angesiedelt, dessen Mitglieder die Teilnahme an den internationalen Agonen verband. Die neue politische Situation erbrachte die Bezugnahme auf eine neue Aristokratie, die Hofgesellschaft, die nun in Delphi, Olympia und Delos ihren Reichtum zur Schau stellte. Von Form und Inhalt her liegt ein Bezug der Gedichte zu Pindar auf der Hand.⁴ Ihre 'Veröffentlichung' darf man sich bei entsprechenden Siegesfesten am Festort oder am Hof denken.

5. *Technopaignion*:⁵ Diese Gattung beschränkt ihre Wirksamkeit auf die reine Buchpoesie, da sonst die Spezifika des Genos nicht zum Ausdruck kommen. Ein 'Sitz im Leben' unter Dichtern darf als sicher gelten.

6. *Priapea*⁶ und *Ithyphallos*:⁷ Die Verbreitung des Gottes Priapos hing eng mit dessen Verbindung mit Dionysos zusammen. Das Vorkommen dieser Dichtung in Alexandria als geeignetem Ort einer poetischen Umsetzung überrascht deshalb nicht.

7. *Unbestimmtes*: Das gemeinsame Kennzeichen der in der Anmerkung zusammengestellten Gedichte bzw. Fragmente besteht in ihrer Verwen-

mit Anrede an Nymphen und Arsinoe III., eher als II.; FRASER 1972, I 609ff., II 860ff.), SH 979 (= FGE, anon. CLIIb, S. 465ff.: unmittelbar anschließend an das vorige Epigramm mit Preis des vierten Ptolemäers anlässlich der Weihe eines Tempels für Homer; FRASER 1972, I 611, II 862f.), SH 980 (= FGE, anon. CXLVIII, S. 460f.; anonymes Epitaph auf Philikos von Korkyra; FRASER 1972, I 608f., II 859).

¹ Dazu MEILLIER 1979, 263, Anm. 108; EFFE 1985, 192ff. Erwähnenswert sind das Iambenbuch des Kallimachos, die Fragmente des 'Kanobos' aus der Feder von Apollonios Rhodios, die Verse von Parmenon sowie die Hinweise auf Asklepiades. Insgesamt kam - nach dem Erhaltenen zu urteilen - der echten Lyrik in Alexandria kein hoher Stellenwert zu.

² Zu den vertretenen Stilprinzipien siehe D.I.2. sowie die Beispiele in D.II.1.d). Zur mehrfach enthaltenen Fabel BERGER 1984, 1074f., zur Invektive ebd., 1281ff.

³ Dazu BURGESS 1902, 114f. Kallimachos' Gedichte auf Sosibios und den nemeischen Wangensieg der Berenike haben sich erhalten. Zum Verhältnis der Alexandriner zur Chorlyrik GELZER 1982-84; FUHRER 1989.

⁴ Siehe S. 38ff.

⁵ Simias von Rhodos (siehe S. 97, Anm. 5) und Dosiadas (*Βωμός*, POWELL 1925, 175f.; HUTCHINSON 1988, 17 mit Anm. 39, mit später Datierung) sowie Theokrit (diese Gattungen sind nach HUTCHINSON ebd. "spurious and late") gelten als Vertreter dieser neuen Gattung, deren Werke in AP XV zusammengefaßt sind.

⁶ Dazu LESKY 1971, 838, mit dem Hinweis auf die in der Pompe des zweiten Ptolemäers mitgeführte Statue des aus Lampsakos stammenden Gottes Priapos. Die überlieferten Verse stammen von Euphronios (siehe Appendix), der als Erfinder des priapeischen Versmaßes gilt. Zur Gattung V. BUCHHEIT, Studien zum Corpus Priapeorum (*Zetemata* 28), München 1962, 28, Anm. 2, 56, Anm. 1.

⁷ Die einzigen erhaltenen Verse stammen von Theokles. Zur Gattung WEBSTER 1964, 13f., 124.

dungsmöglichkeit bei Gelagen oder sonstigen geselligen Aktivitäten, die am Hof oder in der Oberschicht von Alexandria gepflegt worden sind.¹

Soweit die Zusammenstellung der überlieferten Genera. Neben einer - aufgrund der Überlieferungslage oft kurzen - Charakterisierung des jeweiligen Genos wurde aus einer ersten Betrachtung heraus versucht, diese Dichtungen auf ihre Zielgruppe, ihren Veröffentlichungsort hin zu bestimmen: In den Abschnitten über die Hofgesellschaft und ihr Leben sowie in der Analyse einzelner Gedichte muß sich dies noch bestätigen.

Insgesamt läßt sich festhalten, daß man mit einer deutlichen Staffelung des Publikums in verschiedene Gruppen zu rechnen hat, die in engem Zusammenhang mit den literarischen Genera steht: Diese Staffelung dürfte auch innerhalb des Hofes und der engeren bzw. weiteren Hofgesellschaft vorgelegen haben. Extrempole können benannt werden: auf der einen Seite die ausschließlich zum Lesen konzipierte, zum Vortrag in größerem Rahmen ungeeignete, weil kaum verständliche Buchpoesie, auf der anderen Seite die Gattungen für ein breites Massenpublikum.² Für die Frage nach dem Verhältnis von Autor und Publikum zieht dies Konsequenzen nach sich, nämlich die Spaltung in Autor und Leser auf der einen sowie in wenige Aktive, wohl ebenfalls Dichter, auf der anderen Seite, denen 'Massen' von Zuschauern bzw. Zuhörern - entsprechend dem weiteren Kreis der Hofgesellschaft und dem auf die griechischen Bewohner der ptolemäischen Hauptstadt ausgerichteten Repräsentationsbedürfnis des Herrschers - gegenüberstehen.

Angebracht erscheint der Hinweis ZIEGLERS auf die Entsprechungen der Dichtung von Kallimachos und Theokrit mit der "feinen Genrekunst des Hellenismus". Liegt dann nicht der Vergleich von monumentaler Repräsentationskunst mit 'größeren' literarischen Gattungen nahe? So urteilt ZIEGLER bezüglich des Epos:³

¹ Hierzu zählen Lykophrons 'Anagramme' (siehe Appendix), die *Χρειαί* des Machon (zum Genos GOW 1965, 12-24; FRASER 1972, I 621), die theokritischen Gedichte XII, XVIII und XXVIII-XXX, möglicherweise auch die Silloi des Timon (LONG 1978, 75; zur Gattung der Silloi: W. ALY, Art. Silloi, RE III A [1927] 97f.; DI MARCO 1989, 15ff.); unbestimmt sind auch die 'Paignia' der Glauke.

² Für weitere Gelegenheiten zwischen diesen Extrempolen siehe die folgenden Ausführungen. HARRIS 1989, 125f., warnt - ausgehend von einem Lesepublikum - vor einer Differenzierung der Gattungen nach dem Bildungsgrad der Rezipienten: "Any assumption that the intellectually less demanding genres of Hellenistic literature aimed at, or reached, a truly popular audience of readers should be resisted", denn "popular culture had little to do with reading" (126).

³ Das vorige Zitat bei ZIEGLER 1966, 38f., das folgende ebd. 46 (mit dem Pergamonaltar als Beispiel), doch weisen literarische Quellen und archäologische Zeugnisse auf ähnlich monumentale Werke unter den Ptolemäern: siehe D.II.1.f); wichtige Beobachtungen für diesen Zusammenhang auch bei ONIANS 1979, 134ff. Zur alexandrinischen Klein- und Genrekunst KYRIELEIS 1975; HIMMELMANN 1983; GIULIANI 1987; LORENZ 1988. ZANKER 1987, 39-50, bes. 49f., thematisiert die gute Beobachtungsgabe für Kunstgegenstände bei den Dichtern

"Es ist einfach nicht möglich, daß eine Zeit, die in jeder Hinsicht den Zug ins Große hat, große Taten vollbringt, eine große hochpathetische Plastik und eine große, hochpathetische Prosaliteratur ... hervorbringt, in der Dichtung sich an kleinen Formen genügen läßt."

Es gab somit insgesamt ein großes Spektrum, vom höchst speziellen 'Produkt' für ein kleines fachmännisches Auditorium bis hin zum 'Massenprodukt'. Die interessanten Fälle - und dies gilt es besonders festzuhalten - liegen in einem Zwischenbereich: Man kann sich zahllose Variationsmöglichkeiten auf unterschiedlichsten Stufen ptolemäischer Repräsentation, etwa in einem kleineren Rahmen am Hof, beim Vortrag anläßlich eines Symposions,¹ oder auch bei Agonen,² eventuell bei kultischen Feiern, vorstellen³ - es sind ambi- bzw. polyvalente Rezeptionsmöglichkeiten gegeben; Literatur kann auf verschiedene Weise auf verschieden Gebildete wirken. Die Poesie weist dabei eine Vielzahl an Themen auf und beschränkt sich inhaltlich bei weitem nicht nur auf die ptolemäischen Herrscher, wobei die mit ihnen verbundenen Gedichte per se eine Öffentlichkeit erforderten.⁴ Zahlreiche, mit Herrschern möglicherweise zu verbindende Gattungen wie der Hymnos fallen mit diesem spezifischen Inhalt beinahe völlig aus.

"Questi ultimi [sc. poeti 'colti'] scrivevano quasi solo per essere letti ..., operavano nell'ambito delle corte o nell'ambito di istituzioni culturali, come il Museo patrocinate dalle corte, ed erano molto meno vincolati, nella scelta dei temi, dall'occasionalità della performance (anche la corte aveva le sue occasioni celebrative), ma le opere teocrito-callimachee che le riflettono sono una percentuale minima nella produzione di questi due 'poeti di corte'.⁵

Höfische Dichtung am Ptolemäerhof ist demnach nicht exklusiv auf Poesie zu beschränken, die das Königshaus zum Thema hat, sondern muß um

("the educative factor was recent and contemporary fine art") und betont, daß nicht in jedem Fall einer Beschreibung direkter Einfluß eines Vorbildes vorliegen mußte.

¹ PUPPINI 1986, 41ff., für eine Geschichte der mimetischen Elemente im Symposion seit der Archaisk; CALAME 1982/83, 14ff., u. CORBATO 1983, 67ff., zu den Formen der Unterhaltung. Das Symposion wird neuerdings vermehrt als Ort der hellenistischen Dichtung am Hof verstanden, etwa SCHWINGE 1986, 73, Anm. 76, jedoch mit Beschränkung auf den Gelehrtenkreis (siehe S. 180f.); zum Forschungsstand MEILLIER 1979, 45ff.

² Bereits COUAT 1882, 253, Anm. 1; P.-E. LEGRAND, Pourquoi furent composés les Hymnes de Callimaque?, REA 3 (1901) 281-312, bes. 308ff.; CLAUSS 1986, 160, Anm. 15. Siehe S. 179ff.

³ GENTILI 1983, 73, konstatiert außer der Kultur an den Höfen und in Zirkeln "un'altra forma di cultura ...: 'popolare' o 'di massa'", vermittelt durch Rezitatoren, Sänger und Schauspieler. Seine Schlußfolgerung, es gäbe "una cultura per così dire bifronti ..., quello della poesia dotta, delle biblioteche e della scienza e quello invece della performance celebrativa, divulgativa e d'intrattenimento, che operava ancora nell'ambito delle istruzioni spettacolari e agonali dell'antica cultura orale", verkennt letztlich den sympotisch-agonalen Charakter weiter Teile der 'gelehrten' Dichtung.

⁴ Dazu siehe C.II.1.

⁵ FANTUZZI 1988, XXXVIIIff.

das große Spektrum erweitert werden, dem die Herrscher ebenfalls Förderung zukommen ließen.

II. Das Forum der Dichtung am ptolemäischen Königshof

1. Die Dichter und ihr Publikum

Die vorherigen Abschnitte ergaben, daß am Hof der ersten drei Ptolemäer Dichter in zahlreichen literarischen Genera mit verschiedensten Inhalten poetisch wirksam waren. Ein großer Teil ihrer Dichtung könnte sich von Form und Inhalt her am ehesten für die Darbietung in einem kleineren Kreis geeignet haben. In engem Zusammenhang damit steht die Frage, inwieweit die entsprechenden Inhalte verstanden werden konnten. Sie ist deshalb von Interesse, weil auf diesem Wege der Interpretation der Gedichte über die ptolemäischen Herrscher und ihren Hof die Chance eines neuen Verständnisses eröffnet werden kann.

Die Forschungslage zur Frage nach Zielgruppe und Öffentlichkeit der hellenistischen Dichtung, die eng mit ihrer Funktion verbunden ist, stellt sich wie folgt dar:

1. Einerseits wird behauptet, daß die Dichtung in ihrer Exklusivität nur auf einen kleinen Kreis von Spezialisten beschränkt und für diesen konzipiert sei.¹ Nur in dieser engsten Gemeinschaft als einziger Form von Öffentlichkeit seien die literarischen und intellektuellen Fähigkeiten und Voraussetzungen für eine sachgemäße Rezeption und für ein autorgemäßes Verständnis gegeben.² Das Material für die Dichtung finde sich vor allem in der literarischen Arbeit an Texten früherer Autoren, in der - etwa durch Glossare vermittelten - Gelehrsamkeit; es handle sich um "a timeless world of li-

¹ MUTH 1972, 81: "... nur den gebildeten literarischen Genießern zugänglich"; LOHSE 1973, 20: "... elitäre Isoliertheit der Mitglieder des Museions"; BLUM 1977, 139: "Gelehrte, die nur für einen kleinen Kreis hochgebildeter Hörer und Leser dichteten"; SERRAO 1978, 915: "eruditi, che saranno i rappresentanti ufficiali della classe dirigente"; SNELL 1980, 248: "... jetzt wird der kleine Kreis der Gebildeten zum Richter aufgerufen", oder: "Groß kann dies Publikum natürlich nicht sein - solche Kunst ist exquisit und exklusiv" (252); TRYPANIS 1982, 54; SCHWINGE 1986, 23: "Kenner und literarische Spezialisten"; ZANKER 1987, 191: "... the savants of the Alexandrian court for whom these poems were meant ..."; SIMON 1991, 14f.; GOLDHILL 1991, 223f.

² Daß es solche Poesie auf höchster intellektueller Ebene gegeben hat, soll nicht in Abrede gestellt werden: klar darauf verwiesen haben die Ausführungen S. 101ff. Auf die Möglichkeit des Austausches von Literatur mit Poeten an anderen Höfen bzw. sonstigen Orten wurde bereits aufmerksam gemacht. Zur nicht unbedingt zwingenden Zuweisung aller aufgeführten Poesie nach Alexandria siehe C.I.4. u. C.I.5.

terary traditions with no relations to contemporary life and events".¹ Die Dichter treten dabei in einen internen Wettkampf sowohl um die wahre Dichtung in einem theoretischen Konzept als auch um die beste Ausführung dieser Theorie. Betrachtet man die Texte selbst, so wird man HUTCHINSONS Urteil zustimmen müssen:

"The role of learning in the poems proves less helpful than one might have expected in delimiting their readership",²

zumal auch keine Überlegungen zu Umfang und Struktur dieser kleinen, begrenzten Gruppe angestellt wurden.

2. Andererseits soll die Dichtung den eigenen griechischen Untertanen - damit sind mindestens der gesamte ptolemäische Königshof und die griechische Oberschicht von Alexandria gemeint - sowie der griechischen Oikumene ein Bild der neuen ptolemäischen Herrscher vermitteln. Im Zentrum stehen dabei deren neue politische, dynastische, religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Aktivitäten, die durch die Dichter gelobt und gepriesen werden.³ "Politisch kommt es nicht auf Weckung von Arete an, sondern auf den Ausdruck von Ergebenheit gegenüber dem Herrscherhaus."⁴ Hierfür wird der Begriff Propaganda in Anspruch genommen oder aber von einem Kulturschock der Griechen in der neuen Umgebung gesprochen, dem die neue Dichtung abhelfen sollte: Sie sei seitens der Ptolemäer zur Vermittlung ihres kulturellen, dynastischen und religiösen Programmes genutzt worden.

"Because the Ptolemaic rulers, however, were keenly interested in bolstering their particular conception of absolute (soon to be divine) monarchy by reference to venerable Hellenic precedent, their poets were constrained to return again and again to the very beginnings of Greek literature in order to find material suitable to their needs."⁵

Was für die Gedichte des Kallimachos sonst gelten soll, eine distanzierte Position "des Beobachters, der mit Humor, auch Ironie über den Dingen steht",⁶ wird für den 'politischen', durch die Monarchie besetzten Bereich

¹ ZANKER 1983, 125, mit der berechtigten Kritik an der Leugnung jeglicher aktueller Bezüge; nach LOHSE 1973, 20, stellte der Hof eine "überwältigende Realität" dar, zu der "die gesellschaftlichen Realitäten des Hirtenlebens oder des Lebens der einfachen Leute lediglich als Gegenwelt" diene; siehe S. 283ff.

² HUTCHINSON 1988, 5f.

³ Siehe A.III. Anhand der Beispiele in D.II. wird sich die gängige Ansicht - etwa die Vermutung, "daß am ptolemäischen Hofe literarische Anspielungen so verwendet und verstanden wurden, daß sie auch [sic!] als eine Unterstützung politischer Intentionen der Herrscher aufgefaßt werden konnten", so ERLER 1987, 33 - noch zu bestätigen haben.

⁴ H. HERTER, Art. Kallimachos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 322. Eine für weitere Interpretationen offene Position vertritt EFFE 1985, 12f.: "Die Literaten sind gehalten, sich um die Gunst des Hofes zu bemühen und, ist ihnen diese zuteil geworden, der neuen Abhängigkeit Rechnung zu tragen."

⁵ BING 1988, 78; außerdem ZANKER 1983; ZANKER 1987, 229f., führt die poetische Umsetzung realistischer Inhalte als wichtigstes Mittel zur Bewältigung der 'Krise' an.

⁶ HERTER, Art. Kallimachos, in: SCHMITT/VOGT 1988, 322.

ausgeklammert. Denn hierfür seien - so muß man schließen - die o.g. Kategorien denkbar ungeeignet. Der Dichter stellt dafür zwar seine *τέχνη* zur Verfügung, doch kommt diesem Bereich letztlich keine bedeutende Rolle zu.

"... we must not expect to find in him [sc. Kallimachos] reflections on contemporary political events or on society as a whole; but it is nevertheless that world which created one important part of the intellectual achievement of Alexandria, and is thus the object of our attention."¹

Angesichts dieses Befundes ist es begreiflich, wenn auch Argumente für eine gegenteilige Intention der Dichtung - nämlich die implizite Kritik und Opposition² gegen die Herrscher bzw. einzelne Aspekte ihrer Herrschaft sowie die Bewahrung der dichterischen Freiheit bzw. Kampf gegen Abhängigkeit³ - aufgebracht wurden.

An diesem Punkt wird die dialektische Entwicklung in der Forschungsgeschichte, aber auch das Interpretationsspektrum der höfischen Dichtung deutlich: Was zunächst unangefochten für Propaganda und Hilfe zu einer neuen kulturellen Identität angesehen wurde, kann eine diametrale Umwendung zu Kritik und Opposition erfahren.⁴ Ausschlaggebend für diese Diskrepanz sind - besonders unter formalem Aspekt - die Komplexität der

¹ FRASER 1972, I 718.

² SCHWINGE 1986, passim, hält die Ablehnung des konstitutiv mit Affirmation verknüpften Epos für einen der wichtigsten Schritte der Dichter, besonders des Kallimachos, da dies eine Verweigerung der Affirmation zum Ausdruck brächte. Bedenken dagegen bei EFFE 1988a, 79: "Einer solchen Subsumption der gesamten zeitgenössischen Epik unter das Moment der Affirmation als ihres spezifischen Charakteristikums haftet etwas Willkürliches an." - Siehe unten die Ansätze für das Verstehensebenen-Modell.

³ MEILLIER 1970, 175f., betont den Aspekt der dichterischen Freiheit und schneidet das *φιλία*-Problem an: "il existait une poésie de cour; mais cela ne veut pas dire que la plupart des poètes acceptaient le rôle de laudateur comme une évidence simple;" die Dichter hätten auf ihrem Recht der freien Gestaltung vor dem Publikum beharrt und Grund genug gehabt "de retrouver dans leur art un moyen d'exercer pleinement leur liberté" (178). Vgl. auch die Konzeption von LOHSE 1973, 42f.: Der "Wunsch nach Unabhängigkeit als verallgemeinerte Freiheitserfahrung des Bevorzugten" stehe in "latentem Widerspruch zur ägyptischen [sic!] Gesellschaft". Jedoch: "Die Grenze wird allerdings abgesteckt durch das intuitiv begriffene Interesse, das vorhandene System und die eigene begünstigte Position darin nicht zu gefährden. So ist die Kritik auf den Raum des 'Unpolitischen' beschränkt und bleibt implizit und widersprüchlich."

⁴ An dieser Stelle erhebt sich erneut die zentrale Frage nach dem Selbstbewußtsein der Dichter und der Funktion ihrer Dichtung. Erwägenswert sind die Überlegungen von WARNEKE 1985, 315ff., der in der Neuzeit die Tendenz unter den Hofkünstlern erkennt, "sich einer politischen Vereinnahmung durch eine Beschwörung der politischen Indifferenz der ästhetischen Form zu entziehen" (321), u.a. das Bemühen, in der Trennung von Inhalt und Form "der ästhetischen Erscheinung gegenüber literarischen oder panegyrischen Aussagen ein Eigendasein zu sichern. Diese Unterscheidung zwischen dem Inhaltsinteresse und dem Forminteresse, durch welche die künstlerische Leistung eine kritische Distanz zu ihrem politischen Auftrag sucht, liefert den hermeneutischen Schlüssel zu einem problembewußten Verständnis höfischer Kunst" (322).

Dichtung selbst¹ sowie vor allem die ungenügende Klärung ihres Bezugsrahmens.

Deshalb ist nochmals zu fragen: Wie steht es mit der Öffentlichkeit dieser unterschiedlichen Dichtungsarten? Wie äußern sich die Dichter selbst? Für einen Teil der Dichtung - Tragödie, Komödie und traditionelles Epos - dürfte sich der Bezugsrahmen ihrer Veröffentlichung gegenüber früheren Epochen kaum geändert haben. Diese Genera haben ihren angestammten Platz, am Hof und in der Hauptstadt wohl in einem prachtvolleren Rahmen als anderorts.² Die ausschließliche Konzentration der Bürger auf die Belange der eigenen Polis fand freilich ihr Ende,³ wenngleich sich Dichtung immer schon 'international' gab.⁴

Doch die neue Dichtung, will sie sich nicht bewußt der Öffentlichkeit entziehen, wenn Kallimachos in Ep. II 4 GP formuliert: *σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια* - alles Öffentliche, alles Gemeine ist mir verhaßt?⁵ Gemeint ist hier jedoch eindeutig das Anbieten mit minderwertiger Literatur, das unreflektierte Beschreiten 'ausgetretener Dichtungspfade'. Wie ist demgegenüber die Aussage des - freilich kontextlosen - Fr. 612 Pf. *ἀμάρτυρον οὐδὲν αἰίδω* zu werten?⁶

Daß auch diese neue Poesie auf eine Öffentlichkeit zielt, die über den reinen Dichter-Kollegenkreis hinausgeht, wird aus folgender Überlegung deutlich:

¹ "Die Möglichkeit, den Machthaber überhaupt auf der 'Feindseite' des Abwehrschemas zu sehen, ist durch die Spannweite der kallimachischen Symbolskala vom Telchinenschwirren (fg. 1,1) bis zum Meerestosen (Hymn. Apoll. 106), vom Eselsgeschrei (fg. 1,30) bis zum Donnern des Zeus (fg. 1,20) gegeben" (WIMMEL 1960, 11, Anm. 1). Eine wichtige Textstelle, auf die sich besonders SCHWINGE 1986, 40ff., stützt, liegt in der Abwehr der Behandlung von Königen und Heroen als zentrale Thematik: WIMMEL 1960, 78ff.; HOPKINSON 1984a (zitiert S. 12, Anm. 3).

² Siehe S. 199f. Ihr Publikum dürfte aus durchschnittlich gebildeten Polisbürgern bestanden haben, wie sich aus Theokr. XV unschwer erschen läßt: Die beiden aus Syrakus stammenden, jetzt in Alexandria wohnenden Hauptpersonen Gorgo und Praxinoa berichten, daß sie bereits bei der letzten Begehung des Adonisfestes (siehe S. 170f.) einem Hymnos derselben Sängerin zugehört hätten.

³ ROSTROPOWICZ 1983, 114; MONTANARI 1987, 63ff., verweist auf den neuen Rahmen und die veränderten Erwartungen des Publikums - z.B. im Gegensatz zu den Athenern im 5. Jh., die im strikten Polisbezug immer auf Athen gerichtet waren und für die sich keine Diskrepanz zwischen alter und neuer Heimat ergab.

⁴ Vgl. WEBER 1992, passim.

⁵ HUNTER 1989, 37: "The epigram ends with a piece of deflating self-mockery which throws an ironical light on its deliberately pompous (or banal?) opening; we can thus get very little serious literary criticism from this particular source"; MEILLIER 1979, 124ff.; GOLDHILL 1991, 223ff.

⁶ WIMMEL 1960, 6ff.; MEILLIER 1979, 74. BING 1988, 17, faßt in der Abgrenzung von privater Kommunikation den Begriff von öffentlicher Kommunikation zu eng. Daß eine Aufführung Fiktion bzw. Illusion wird, steht einer Situierung in höfischer Öffentlichkeit nicht im Wege.

Ein erster Blick in die Gedichte zeigt, daß die höfische Literatur auch Elemente aufweist, die sich mit Inhalten innerhalb und außerhalb des ptolemäischen Hofes befassen, die ihren Grund nicht allein im mythologischen und antiquarischen Suchen und Forschen haben, sondern sich mit aktuellen Zeitbezügen auseinandersetzen. Dies zeigt, daß die Dichter am ptolemäischen Hof nicht ausschließlich nach innen, auf ihren wissenschaftlichen Bereich oder ihre poetologischen Streitigkeiten hin orientiert waren, sondern am Hof selbst¹ oder außerhalb von diesem² Ereignisse der Politik, etwa militärische Aktionen, politische Intentionen, diplomatischen Verkehr, konkrete offizielle Maßnahmen und private Verehrung im Bereich der Religion, sowie Soziales, z.B. aus dem Verhältnis des Königs zu den verschiedenen Gruppen seiner Untertanen, erlebten, sich davon betreffen ließen, sie letztlich reflektierten und poetisch umsetzten.

Die Dichter beschäftigten sich also nicht nur mit sich selbst oder einem beliebigen Gegenstand oder lebten in einem zeitlosen, abgeschlossenen Kontinuum, sondern in ihren Werken finden - so zeigt das äußere Erscheinungsbild - der jeweils aktuelle Herrscher und sein Umfeld seinen Platz. Es besteht demnach "a distinctive and important relation to contemporary life."³ Als methodisches Problem tritt freilich hinzu, daß sich die dichterischen Zeugnisse oft einer biographischen Interpretation entziehen.⁴

Bei der bisher ermittelten Ausrichtung der hellenistischen, insbesondere der ptolemäischen Könige auf Prestige und Repräsentation ist nicht anzunehmen, daß im Regelfall der König ein Gedicht nur zur eigenen Erbauung las oder vom Dichter vorgetragen bekam. Die Ausrichtung der Poesie auf

¹ Siehe S. 283ff. Hierbei spielt auch die Mobilität der Dichter eine Rolle: Die Studie über die Zusammensetzung des Hofdichter-Kreises zeigte, daß man z.T. mit kürzeren Aufenthalten, d.h. auch immer neuen Gesichtern zu rechnen hat, die ihre Erfahrungen, Gedankengut von außen, die Möglichkeit des Vergleichs, aus weiteren Teilen der griechischen Oikumene mitbrachten. Aufgrund dieser Überlegungen erscheint es nicht haltbar, weiterhin von der Abgeschlossenheit des Literatenzirkels zu sprechen; die ständige Auseinandersetzung mit Neuem erbrachte die Möglichkeit zur Profilierung der eigenen Position. BING 1988, 37, konstatiert dagegen, daß "distinctions that had previously held true when the outside world was primary are here no longer valid", die richtige Umgebung seien die Bücher gewesen.

² Siehe C.II.2. mit Beispielen von Dichtern und anderen Intellektuellen, die im Auftrag des Königs, auch der Polis Alexandria, Gesandtschaftsfunktionen übernahmen.

³ ZANKER 1983, 125. Im Ausmaß nicht hinreichend veranschlagt bei MEILLIER 1970, 169 u. 178; anders TRYPANIS 1982, 54: Die Dichter seien "totally uninterested in public life, in fact often feeling a deep contempt for the profanum volgus."

⁴ Auch für Kallimachos wird man nicht mehr so zuversichtlich urteilen, wie es noch HERTER 1937, 85, tun konnte: "Sein Leben in den ersten Jahren seiner Übersiedlung [sc. nach Alexandria] tritt uns in seinen Epigrammen vor Augen, die zu einem großen Teile dieser Jugendzeit zugeschrieben zu werden pflegen. ... Armut, Trinkgelage und Erotik sind die Erlebnismomente dieser Dichtung." Gerade hier muß man mit einem weitaus höheren Maße an Fiktionalität rechnen. Ingeniös - und gleichwohl nicht unumstritten - sind die Rekonstruktionen von WIMMEL 1960 zur Dichtungstheorie, die eine Entwicklung in der Ausgestaltung des poetologischen Programmes aufzeigen. Jedoch HERTER 1973, 190: "Eine durchgehende Zeitfolge der poetischen Werke ist nicht zu eruieren."

den König und seine Familie implizierte vielmehr die Ausrichtung auf die Personen seiner näheren und weiteren Umgebung, vor denen das Gesagte auch dargestellt, aufgeführt und inszeniert werden konnte: Dieser Sachverhalt kann für die Intention der an Prestige, an *δόξα* orientierten ptolemäischen Könige hinsichtlich ihrer Dichter geradezu als konstitutiv erachtet werden. Es macht keinen Sinn, wenn ein Enkomion auf den Herrscher unter den Dichtern - und nur innerhalb ihres Kreises - und dem König allein vorgetragen wird.¹

Hieraus ergibt sich die Frage, mit welchem Personenkreis außer dem zuerst beschriebenen, aber als nicht ausreichend erachteten zu rechnen ist bzw. welche Möglichkeiten ihm gegeben waren, die Inhalte der vorgetragenen Poesie gemäß der Autorintention zu verstehen. Somit ist man - in Modifizierung der oben ausgeführten Position - bei einem differenzierten Begriff von Publikum bzw. Öffentlichkeit angelangt, welcher der mit Alexandria verbundenen Dichtung zugrunde gelegt werden muß.² Dies führt zu der Aufgabe, die Dichtung selbst daraufhin zu untersuchen, was ihr als diesbezügliche Aussage zu entnehmen ist. Zweifellos ist nicht davon auszugehen, daß das gesamte Werk eines Dichters mit Blick auf die gleiche Zielgruppe geschrieben wurde.

Die Komplexität der Poesie bot den Dichtern Gelegenheiten, ihre Aussagen in den jeweiligen literarischen Genera auf das Publikum abzustellen, klar zu formulieren, was zu sagen erlaubt war, unter dem Gewand der Form verhüllt nur anzudeuten, was nicht jeder verstehen sollte.³ Literarische Ambiguität war dabei ein beliebtes Mittel.⁴

Dies schließt einen Wettkampf zwischen Dichtern ein⁵ und mag ebenfalls bedeuten, daß die Kollegen aus dem Museion die intendierte Aussage eines

¹ MINEUR 1984, 10 u. 18, hält Kall. H. IV für ein Genethliakon, das bei einem Bankett im Museion - wohl in Anwesenheit des Königs selbst - rezitiert wurde.

² Auf der einen Seite steht die reine Lesepoesie, die sich nur an Gebildete richtet, auf der anderen Seite das 'Publikum' des Symposions, der performance, des Agons und des Festes, schließlich der weiteste Rahmen im Theater. Auch MEILLIER 1979, 46ff., erweitert den Kreis der Verstehenden über die 'Elite' hinaus, allerdings mit Blick auf die Kultgemeinde.- MONTANARI 1987, 72f., schlägt - im Zusammenhang seiner Untersuchung der dramatischen Gattungen - die pluralische Verwendung des Terminus 'Publikum' vor: einerseits die reinen 'Konsumenten', die davon sich unterhalten lassen, andererseits die 'Profis', die sich kritisch-philologisch motiviert mit der Forschung und Textpflege befassen, "l'altro pubblico" (71). Die Feststellung, "Tetà ellenistica ci presenta una gamma molto differenziata di pubblico, o forse meglio di 'pubblici' tra uno assai disomogenei" (73), hat somit ihre Berechtigung.

³ Als Beispiel mag die Polyvalenz des *λεπτός*-Begriffes bei Kallimachos Fr. 1 dienen: LOHSE 1973, 21ff.

⁴ Allgemein W.B. STANFORD, *Ambiguity in Greek Literature*, Oxford 1939 (repr. New York - London 1972), bes. 69ff.; für hellenistische Beispiele sei auf die Aufsätze von G. GIANGRANDE (gesammelt in SMA I-IV) verwiesen.

⁵ Nicht einzusehen ist das von CAHEN 1930, 245ff., für die Hymnen des Kallimachos geäußerte Verdikt, ein Kallimachos hätte es unter seiner Würde befunden, sich auf einen Wettkampf mit anderen Dichtern einzulassen: MEILLIER 1979, 6f.

Gedichtes aufgrund ihrer ständigen Beschäftigung mit den Bereichen von Sprache, Wortkunde, Metrik und Aitiologie am besten verstanden.¹ Andere jedoch waren aufgrund ihres Bildungshorizontes auch dazu in der Lage, 'etwas' von der Aussage zu verstehen.²

An diesem Punkt kommt - dies als Vorgriff zu Abschnitt D. - ein weiterer Aspekt in Betracht, dem für das Verständnis hellenistischer Dichtung konstitutive Bedeutung zukommen kann und dessen Verifizierung anhand der Texte versucht werden soll. Es ist der Versuch, in der höfischen Dichtung verschiedene Verstehensebenen herauszuarbeiten. Methodische Voraussetzung ist dabei, daß die bisherige *communis opinio* einer Beschränkung des Publikums der Dichtung ausschließlich auf den engsten Literatenzirkel bzw. Kollegenkreis im Museion aufgegeben wird.³ Mit dem Begriff der Verstehensebenen soll bezeichnet sein, daß Dichtung *trotz* ihres hohen Schwierigkeitsgrades und ihrer Komplexität, die z.B. durch *rares* Vokabular und feine Anspielungen auf die literarische Tradition oder zeitgenössische Literatur bestimmt wird, im Vorgang des Hörens (z.B. bei Rezitation oder performance) aufgenommen werden kann.⁴ Eine mögliche Niveaudifferenz wurde bereits konstatiert: Die höfische Dichtung erstreckte sich

"au niveau de la simple production littéraire, quel que soit le public auquel elles sont adressées, au niveau de la réflexion critique, qui intéresse les seuls connaisseurs."⁵

D.h. es können sich in einem ersten Verständnis dem Hörer durchaus Inhalte erschließen. Dabei nimmt der Rezipient ihm geläufige Elemente auf, etwa: bekannte Namen, Ereignisse, Zitate, Wertungen, die dennach der poetischen Tradition und der jeweils eigenen Erfahrung entstammen, und kombiniert sie entlang eines durch den Dichter vorgegebenen Fadens. Fehlinterpretationen hinsichtlich der intendierten Aussage sind dabei kaum auszuschließen, im Gegenteil: Es können dem Hörer wesentliche

¹ Siehe S. 181f. Nach LOHSE 1973, 20, beruhen die Möglichkeiten der Dichter "wesentlich auf entsprechenden Voraussetzungen im Bereich der Rezipienten". Wie sich die von ihm konstatierte enge Verstrickung von Autor und Leser "in soziale Erfahrungszusammenhänge" hinein äußert, bleibt offen.

² Siehe S. 163f., dort auch zur begründeten Annahme, daß die vom Museion und von der Bibliothek in das Hofleben getragene Arbeit die kulturelle, die literarische Atmosphäre am Hof beeinflussen konnte, schulte und auf das gesamte intellektuelle Niveau des Hofes wirkte, vor allem einen eminenten Prestige-Zuwachs bedeutete. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß - im Gegensatz zur Situation des heutigen Interpreten hellenistischer Dichtung - immer noch die Möglichkeit der Exegese durch den Autor selbst oder einen anderen Sachverständigen gegeben war.

³ Siehe S. 122ff.

⁴ "Daß K. [d.i. Kallimachos] nicht nur für den Leser, sondern zunächst für den Hörer gedichtet hat, zeigt sich in dem Wohlklang seiner Verse", so HERTER 1973, 245. Nach MEILLIER 1979, 7, bleibt die Schrift sowieso "essentiellement un moyen de transmission".

⁵ MEILLIER 1970, 177.

Verstehenselemente entgehen, müssen es bei entsprechender Sachkompetenz und Auffassungsgabe freilich nicht.¹

Im Vorgang des Lesens besteht trotz der praktischen Schwierigkeiten bei der Handhabung² die Möglichkeit, im Überblick über das Ganze, im erneuten Lesen, im Medium der Visualität eine andere Ebene zu beschreiten, wobei sich auch hier, sei es bei oberflächlichem Lesen, sei es durch mangelnde Bildung, nicht das intendierte Verständnis erschließen muß. Man wird einwenden, daß von der Intention des Autors her und für den Produktionsprozeß die Art der Rezeption vorbedacht sein muß, ähnlich etwa wie in der Unterscheidung zwischen mündlichem Vortrag und wissenschaftlicher Abhandlung. Im Falle der Dichtung läßt sich dies jedoch selten trennen.³

Ähnliche Überlegungen - man braucht sie mit Blick auf Lesen bzw. Hören nicht zu pressen - wurden bereits angedeutet, wenn EFFE in seiner Rezension von SCHWINGES Studie zur Interpretation von Theokr. XVII formuliert:

"... methodisch weiterführend und bedenkenswert auch der Ansatz einer auf zwei unterschiedliche Lektürewesen zielende Autorintention: eine naive, welche die Panegyrik voll beim Wort nimmt, und eine feinsinnige, die auch die Zwischentöne vernimmt."⁴

Die Schwierigkeiten im Verständnis von Dichtung stellen außerdem keine Neuheit dar, wie HUTCHINSON betont:

"... these authors are not dauntingly inaccessible at the level of verbal comprehension But the difficulty of creating him [sc. Kallimachos] has often been grossly exaggerated. ... There is demonstrably far more to these works than the conduct of scholarly quizzes and polemics; we cannot reduce them to such a compass by conjuring up readers whose concern with erudition drives out all other interests and responses."⁵

Der Vorgang des Sehens bringt weitere Verstehenshilfen mit sich, die heute nur noch vermutet werden können: Mimik, Gestik, Effekte, verschiedene Personen waren ideale Mittel zur Unterstützung von Aussagen des

¹ Dazu POLLITT 1986, 14, der für die hellenistische Kunst zu einem ähnlichen Urteil gelangt: Trotz ihrer Komplexität beeindruckt diese viele Menschen, letztlich verstanden wurde sie nur von wenigen.

² Siehe C.II.3. zum Bildungsniveau im Hellenismus.

³ Freilich muß man damit rechnen, daß die Aitien und Iamben des Kallimachos als Buch konzipiert oder vom Autor als Einzelgedichte zu einem solchen zusammengefaßt wurden (siehe S. 117 mit Anm. 3). Vgl. das strikte Urteil bei SERRAO 1978, 914: "La nuova produzione poetica non è più destinata alla pubblica recitazione in sono alla comunità, ma alla lettura solitaria e al vaglio critico dell'erudito." RÖSLER 1983, 118f., weist besonders auf das Moment der Wiederholung in der mündlichen Dichtung hin: Wichtig dürften jedoch auch hier die Voraussetzungen auf der Seite des Publikums sein.

⁴ EFFE 1988a, 81f., der noch kritisch bemerkt: "Ironische Distanz zur naiv-vollmundigen Enkomientopik und zu deren Schematismen bedeuten nicht eo ipso eine reserviert-kritische Einstellung zu den Leistungen des Herrschers."

⁵ HUTCHINSON 1988, 6f.

Textes und konstituierten ein komplexes Gefüge von Word und Bild.¹ Gerade am Hof der Ptolemäer dürfte man weder Ausgaben noch Aufwendungen für die Repräsentation gescheut haben.²

Diese unterschiedlichen 'Vorgänge' dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Ein zweiter Aspekt hängt wesentlich mit den Verstehensebenen und ihrer Konstituierung zusammen und erklärt, warum dichterische Aussagen nicht einheitlich verstanden werden konnten: Dies ist die Kategorie des Spiels,³ die sich auf *alle* Bestandteile hellenistischer Dichtung, nicht nur die literarische Tradition erstreckt.⁴ Deren Genese hängt wesentlich mit der Funktion der Dichtung zusammen; ihre Wirkung besteht vornehmlich in Humor und Ironie, in der Konstituierung von Überraschungseffekten. Das Wissen um diese Kategorie kann verhindern, die Aussagen der artifiziellen hellenistischen Dichtung allzu ernst zu nehmen.

2. Überlegungen zu einem höfischen Publikum in seiner Prosopographie

Die vorangehenden Abschnitte zeigten, daß für den ptolemäischen Hof mit Anlässen zu rechnen ist, die eine 'Veröffentlichung' der am Hof erstellten Poesie vor unterschiedlichen Personenkreisen möglich erscheinen lassen.⁵ Außerdem wird von Möglichkeiten des Verstehens durch Personengruppen auszugehen sein, für welche dies bisher außer acht gelassen wurde.⁶ Der Versuch einer genauen Bestimmung dieser Gruppe(n) könnte eine all-

¹ So HOPKINSON 1984a, 147f., mit Blick auf Kall. H. I; für den Demeterhymnos des Philokos LATTE 1954, 1; zur theoretischen Fundierung RÖSLER 1983, 118f., und S. GOLDHILL, Reading Performance Criticism, G&R 36 (1989) 172-182: "... visual images themselves, as signs, are always subject to constructive interpretation (and, of course, different members of an audience can and do produce quite different interpretations of what a particular image in a performance signifies)" (181f.).

² Zu Schauspielerzahl und Szenentechnik: MASTROMARCO 1984, 10ff.

³ Zum Spiel als wichtigem poetischem Movens für die hellenistische Dichtung siehe S. 187ff.

⁴ Sicherlich ist auch nicht der Realismus (dazu J.R. STERN, Über literarischen Realismus, München 1983 [engl. London-Boston 1973], 50ff., 143ff.) als poetologisches Konzept das alleinige Erklärungsmodell, wie ZANKER 1987, 28 u. 230, selbst einräumt. Fraglich ist vor allem, ob Poesie sich wesentlich darauf beschränkt, Bekanntes, also den eigenen Erfahrungsbereich zu vermitteln; dazu A. ASSMANN, Die Legitimität der Fiktion. Ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Kommunikation, München 1980, 14f., die gerade auch "Fiktion als Modell der Realität" faßt, "das als spekulatives Instrument der Erfahrung und Erprobung der Wirklichkeit dient."- ZANKER 1983, 145, wendet sich gegen die Tendenz, die alexandrinischen Dichter von ihrem Milieu zu isolieren und sich auf literarische Tradition und Spiel zu beschränken. Das Verhältnis der Dichter zur Gesellschaft untersuchte bereits MEILLIER 1970, 169ff., der eine Darstellung von "la vie quotidienne", wenn auch oft in der Gestalt von literarischen Topoi, konstatiert (siehe aber S. 126, Anm. 3).

⁵ Dazu ausführlich C.II.4.

⁶ Dazu ausführlich C.II.3.

gemeine Aussage wie: "Das Museion und der Hof sind wohl das rechte Publikum für anspruchsvolle und gelehrte Dichtung,"¹ stärker differenzieren und ein Bild des intellektuellen Umfeldes des alexandrinischen Hofes zeichnen. Besonders die Untersuchungen der rezeptionsästhetischen Forschung haben gezeigt, in welchem Ausmaß soziale Interaktionen bzw. der Wandel von Gesellschaften auf Konstitution, Intention und Implikation von Gattungen wirken.² Das in der Forschung gängige, aber ebenso unbestimmte Bild von der gebildeten, gelehrten Hofelite wurde allerdings in jüngster Zeit in Frage gestellt:

"... should we see this poetry as written for the consumption of a fabulously learned court élite? And does the nature of the audience essentially determine the nature of the poetry? In the first place, it is impossible to say for how many readers these poems were designed. The poems which praise the Egyptian royal family were obviously intended to give pleasure to the patrons they will make famous. But the whole notion of such poetry conferring fame demands a wider audience."³

Zunächst gilt es zu fragen, für welche der Personengruppen überhaupt mit einem Aufenthalt am Hof zu rechnen ist, welche a priori ausgeschlossen werden müssen bzw. nur unter Vorbehalt in die Untersuchung einbezogen werden dürfen.⁴

Längere Abwesenheit ist z.B. für Gouverneure und Militärkommandanten anzunehmen, die einem festen Standort in einer bestimmten Region des

¹ KÖRTE/HÄNDEL 1960, 338; ähnlich GELZER 1985, 141, der für Kallimachos die Gesellschaft "des Hofes und des Museion in Alexandria, der realen Umgebung des Dichters" annimmt. Anders MEILLIER 1970, 172f. (wiederholt 1979), der für einen Großteil der Kallimachos-Hymnen konkrete Feste ausmacht, an denen die Hymnen - mit den Mitbürgern, der Aristokratie bzw. Oligarchie der Poleis als Publikum - vorgetragen worden seien. Ein Grund läge in der städtisch-aristokratischen Gesinnung des Kallimachos - im Unterschied zu Theokrit; siehe S. 112f. u. 341ff.

² Vgl. die Zusammenfassung bei BERGER 1984, 1042: "Neben die äußere Situation als 'Sitz im Leben' sollte vor allem das Rollenspiel der Teilnehmer treten" Siehe die Verweise auf RÖSLER 1980 bei WEBER 1992.

³ HUTCHINSON 1988, 5f., der jedoch pauschal von reiner Lesepoesie ausgeht (in diesem Punkt besteht keine Übereinstimmung mit MEILLIER 1979, 8); ZANKER 1983, 141ff. (siehe S. 100f.), berücksichtigt dagegen das Phänomen 'Hof' nicht und spricht von einem Kontakt der Stadt mit der griechischen Kultur durch die Einrichtung von Museion und Bibliothek, ohne näher - bedingt durch die Überbetonung des Realismus-Aspektes alltäglicher Erfahrung - auf die Möglichkeit des Verstehens dieser Literatur einzugehen. - BULLOCH 1985, 543, sieht zusätzlich noch ein *privates* Publikum, "associated with a royal court": "This rather rarefied audience was well educated, for the most part worldly in experience ... and at the same time conservative in manner and taste."

⁴ Für die prosopographische Untersuchung gelten die in Abschnitt S. 93 mit Anm. 4, getroffenen Bemerkungen. Zur Bewältigung des umfangreichen Namen-Corpus wurde folgendes Verfahren gewählt: Primäres Einteilungsprinzip ist die Regierungszeit der ersten drei Ptolemäer. Dann werden die einzelnen Funktions- bzw. Berufssparten nacheinander behandelt. Die Anmerkungen weisen die Nummern der 'Prosopographia Ptolemaica' bzw. anderer prosopographischer Studien auf; auf wichtige Probleme der Lokalisierung und Chronologie wird eigens eingegangen.

ptolemäischen Reiches zugeordnet waren und höchstens zur Berichterstattung an den Hof kamen.¹ Sonstige Militärbefehlshaber sind keinesfalls das ganze Jahr vom Hof entfernt, da Seefahrt und Kriegsführung auch im Hellenismus in den Wintermonaten ruhten.² Ein Gesandtschaftswesen im Sinne der Entsendung von ständigen Botschaftern gab es nicht: Diese Funktion wurde von einer sicher nicht geringen Zahl frei verfügbarer Vertrauenspersonen des Königs wahrgenommen, die aus unterschiedlichen Gründen für besondere Aufgaben geeignet waren. Dazu zählen besonders Intellektuelle jeglicher Art.³ Bei den zu untersuchenden Personen handelt es sich beinahe ausnahmslos um Griechen, was dem gängigen Bild der Hofgesellschaft bis in die Zeit Ptolemaios IV. entspricht.⁴

Die Frage nach dem ungefähren Umfang der Hofgesellschaft dürfte kaum zu beantworten sein, da zu keinem Zeitpunkt ein repräsentativer Schnitt möglich ist.⁵ Die Untersuchung ist deshalb eher dazu angetan, den qualitativen Aspekt zu erhellen.⁶

Besondere Aufmerksamkeit hat den Ethnika zu gelten, da auch hier das Material sehr aussagekräftig ist: Möglicherweise ergibt sich eine Konzentration der Herkunftsorte aus bestimmten Gebieten der griechischen Oikumene.⁷ Die Problematik der Fahrt bzw. Übersiedlung nach Ägypten, der An-

¹ BAGNALL (wie S. 72, Anm. 2); MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 12ff.; LARONDE 1987. Genaueres für auswärtige Besitzungen im 3. Jh. festzumachen, erscheint schwierig: "Titles are rare in third-century inscriptions of Cyprus, and we know little of the exact state of the royal bureaucracy at this time", so R.S. BAGNALL - T. DREW-BEAR, *Phoenix* 27 (1973) 213-244, hier 215.

² O. HÖCKMANN, *Antike Seefahrt*, München 1985, 161ff.

³ Zum Epigrammatiker Poseidippos von Pella (siehe Appendix), dem Philosophen Theodoros v. Kyrene, dem Historiker Hekataios und zum Astronomen Dionysios siehe S. 134, Anm. 6, S. 137, Anm. 3 und S. 140, Anm. 8. Proxenoï waren auch die Dichter Asklepiades und Herakleitos: siehe Appendix; SWINNEN 1970, 50ff.; MEILLIER 1979, 221; MÜLLER 1989, 516f. Insgesamt MOOREN 1979 sowie weitere Beiträge des gleichen Sammelbandes.

⁴ LEWIS 1986, 4: "From the top to the bottom ... the dominant socio-political characteristic of the country was not coalescence, but rather the coexistence of two discrete entities; 'we' and 'they', the conquerors and the conquered." Siehe A.III. u. C.II.3.

⁵ Die Quellenlage stellt sich dabei wie folgt dar: Verwertbare Papyrustexte haben sich in größerem Umfang nur für die Zeit des zweiten Ptolemäers erhalten, so z.B. verschiedene 'Archive' wie das des Zenon. Die Zeit von Ptolemaios I. und III. ist hauptsächlich durch literarische und epigraphische Quellen dokumentiert, die z.T. ein weniger detailliertes Bild vermitteln. Möglicherweise hängt dieser Befund auch mit einer verstärkten Zuschreibung von Ereignissen und Personen an Ptolemaios II. zusammen.

⁶ Wenig hilfreich sind Aussagen wie etwa von DUNAND 1983, 73, "sur un total de plus de 200 noms de littérateurs connus, presque tous sont des non-Egyptiens", da somit die völlig unterschiedliche Schwerpunktsetzung in den einzelnen Jahrhunderten verlorengeht.

⁷ Für die Dichter siehe C.I.4. u. Appendix.

siedlung und Etablierung im Land oder in der Hauptstadt müssen in diesem Rahmen unberücksichtigt bleiben.¹

Letztlich wird ein sehr vielgestaltiges Bild der Hofgesellschaft entstehen, vom König über Intellektuelle, religiöse Funktionäre bis zum Vorkoster. Vieles wird notwendigerweise fragmentarisch bleiben; Strukturen bedürfen der Ergänzung; die exakte Bestimmung von Aufgaben der Funktionsträger kommt zu keinem gültigen Schluß. Trotzdem soll der Versuch unternommen werden: Entscheidend wird sein, an einzelnen Stellen Zusammenhänge zu erfassen, die Gesamtatmosphäre des Hofes - verborgen hinter dem Gewirr von Details - besser verstehen zu können.

a) Zur Zeit von Ptolemaios I. Soter²

Die *königliche Familie*³ bildete den engsten Umkreis des Königs. Deshalb kommt ihr in der Frühzeit des Ptolemäerreiches, der Entstehungsphase der Dynastie, große Bedeutung zu. Im Vergleich mit den folgenden Herrschern ist sie äußerst umfangreich. Ein Teil der älteren Generation steht noch in originär makedonischer Tradition.⁴

Die *φίλοι* des Königs⁵ waren in der Gründungszeit der Monarchie und in den folgenden Jahrzehnten sehr oft mit dem militärischen Bereich verbunden. Explizit als Philoi bezeichnet werden Dionysios⁶ und Soteles,⁷ Argaios⁸,

¹ Dazu besonders LEWIS 1986, 8-36; ROSTOVITZEFF 1955, II 835ff.; DUNAND 1983, 46; BAGNALL 1984, 18ff., für die diversen Möglichkeiten der Beschäftigung in unterschiedlichen Sparten.

² Personen, die definitiv nur im vorletzten Jahrzehnt des 4. Jh. belegt sind, finden keine Berücksichtigung. Den chronologischen Gesamtrahmen geben die Königsproklamation von Ptolemaios I. und der Tod des Kallimachos (um 240) ab.

³ Hierzu gehören außer dem *König* (PP VI 14538) seine *Gemahlinnen* Eurydike (14509), bis 317, danach Berenike I. (14497); sein *Bruder* Menelaos (14537), Stratege auf Zypern bis 306, erster bekannter eponymer Alexanderpriester; seine *Söhne* Meleagros (14535) und Ptolemaios Keraunos (14539), beide von Eurydike, sowie Argaios (14489); der *Thronfolger* Ptolemaios II. (14539); seine *Töchter* Ptolemais (14565) und Arsinoe II. (14491), vor ihrer Ehe mit Lysimachos (um 300), Lysandra (14529 =? 14530), bis 299 in der Hauptstadt; Philotera (14574); seine *Schwiegertochter* Arsinoe I. (14490), Tochter des Lysimachos und Frau des Thronfolgers; seine *Stieftöchter* Theoxene (14511; zeitweilig Frau des Agathokles von Syrakus: J. u. L. ROBERT, BE 1966, 113; MANGANARO 1989, 522) und Antigone (14483; verheiratet seit 298/97 mit Pyrrhos von Epiros [14566]), Töchter von Berenike I.; zeitweise noch die *Hetäre* Thais (14723 =? 17004; POMEROY 1984, 13) und deren Söhne Lagos (14527) und Leontiskos (14528) sowie die Tochter Eirene (14507) mit ihrem Gemahl Eunostos, König von Soloi (14508).

⁴ Zur Erziehung der Kinder siehe S. 74f. Zur Bedeutung der Königin POMEROY 1984, 13ff.; siehe S. 28f.

⁵ Siehe A.I. u. A.III.; dazu Diod. XVIII 14,1. Ein Quellenproblem besteht darin, daß Vertrauenspersonen aus dem engsten Umkreis des Königs in den Quellen nicht als *φίλοι* bezeichnet sein müssen: HERMAN 1980-81.

⁶ PP VI 14755 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 11.

⁷ PP VI 14785 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 14. Beide waren in Sinope um die Sarapisstatue bemüht.

Kallikrates von Makedonien¹, Killes von Makedonien², Timotheos von Athen³ und der ägyptische Priester Manetho von Sebennythos⁴ als einziger Nichtgriecher.⁵ Im engeren Umkreis des Königs finden sich - z.T. in Überschneidung mit den *φίλοι* - außerdem die als *Gesandte* fungierenden Personen, die aufgrund bestimmter Fähigkeiten und Voraussetzungen mit diesen Aufgaben betraut wurden.⁶

Bereits erwähnt wurden die vom König als *Erzieher* bestellten Philitas von Kos, Straton von Lampsakos und Zenodot von Ephesos.⁷

Der Unterhaltung des Königs und seiner Umgebung haben auch *Parasiten* und *Hofnarren* mit unterschiedlichen Fertigkeiten gedient; ihre Zuordnung ist jedoch nicht immer eindeutig.⁸

Religiöse Funktionäre darf man - entsprechend den Aktivitäten des Herrschers und der bezeugten Kulte⁹ - bereits für die Anfänge der Ptolemäerherrschaft annehmen, jedoch muß ihre Bindung an den Hof offen

⁸ PP VI 14587. Er hatte mit Kallikrates (14606) 310 eine Militärmission auf Zypern inne. Möglicherweise hielt er sich danach noch in Alexandria oder an anderen Einsatzorten auf.

¹ PP VI 14606 = 15210 = MOOREN 1975, Nr. 6; HAUBEN 1970, 16-32.

² PP VI 14609 = 15213 = II 2164 = MOOREN 1975, Nr. 4. *στρατηγός* und *φίλος*, für 312/311 belegt.

³ PP VI 14633 = 16718; siehe auch Appendix.

⁴ PP III + IX 5395 = 6388 = VI 14614 = 16934. Siehe S. 60, Anm. 5, u. 154f. Das Erhaltene bzw. Rekonstruierte bei W.G. WADDELL, Manetho (with an engl. transl.), Cambridge/Mass. - London 1940, bes. IV-XIV bzw. FGrHist 609. Zur Namensform H.-J. THISEN, Der Name Manetho, *Enchoria* 15 (1987) 93-96, als Übersetzung von "Hirt (Hüter) des Tempels". Außerdem ROBERTS 1953, 246; EDDY 1961, 272ff.; MURRAY 1972, 209f.; F. HARTOG, *Les Grecs égyptologues, Annales (ESC)* 41 (1986) 953-967, hier 961; THOMPSON 1988, 115 mit Anm. 51. Die neueste Studie von MENDELS 1990 vertritt die These, daß Manetho zwar - trotz seiner Kooperation mit den Ptolemäern - Traditionalist gewesen sei, jedoch in der "dualistic (Greek/indigenous) policy concerning Egypt ... represents the alter ego of that policy" (93). Seine 'Aigyptiaka' basieren auf ägyptischen Königslisten (zur Arbeitsweise W. HELCK, *Untersuchungen zu Manetho und den ägyptischen Königslisten*, Berlin 1956). Griechisches war ihm bekannt, ebenso auch anderen Priestern. Problematisch für die Gesamtbeurteilung - von MENDELS 1990, 92, Anm. 9, u. 123, nicht ausreichend berücksichtigt (vgl. den Einwand von W. CLARYSSE in der Diskussion S. 123) - ist der epitomisierte Zustand des Fragments, für den einschneidende Veränderungen wahrscheinlich sind. Bemerkenswert sind die auf Memphis konzentrierten Passagen über Innerägypten.

⁵ Zum Zugang ägyptischer Eliten zum Hof und einer zeitlichen Differenzierung siehe S. 23f.

⁶ Theodoros Atheos von Kyrene (PP VI 14765 = 16761 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 15; MEILLIER 1979, 203 mit Anm. 44), Philosoph mit Gesandtschaftsauftrag zu Lysimachos nach Thrakien; ein Gesandter nach Lissa in Lykien namens *Καλ[---]ς* (15150 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 12), sowie die bereits genannten Dionysios und Soteles, deren Historizität von OLSHAUSEN 1974, 26, zu Unrecht bezweifelt wird. Zum Gesandtschaftswesen MOOREN 1979, 256ff., vor allem zum Verhältnis *φίλοι* - Gesandte und zu den diversen Aufgaben (266ff.).

⁷ Siehe S. 74f., Anm. 3 u. 4, außerdem den Appendix.

⁸ Sicher unter Ptolemaios I. nur der *αὐλήτης* Thespis (PP VI 14706 = 17007). In Unterhaltungsfunktion muß man außerdem Mimentruppen etc. annehmen.

⁹ Zu einzelnen Gottheiten siehe S. 337ff.

bleiben.¹ Die ersten Belege für die eponymen Alexanderpriester fallen noch in die Regierungszeit von Ptolemaios I., was sich bestens zu dem königlichen Engagement für den *κτιστής* Alexander fügt.² Der umfangreiche Personenapparat des Herrscher- und Dynastiekultes wird erst unter den Nachfolgern entwickelt.³

Ein Aufenthalt einflußreicher *Personen mit militärischer und ziviler Funktion* - Nesiarchen und auswärtige Gouverneure,⁴ höhere Militärbefehlshaber,⁵ vom König ausgesandte Kommissare, Epistatai und Richter⁶ - ist zumindest zeitweise für den Hof anzunehmen. Nicht einfach zu beurteilen ist die Nähe oder Ferne der Offiziere und Unteroffiziere zum Hof: Von der Struktur der Monarchie her wird man freilich von einer starken Fixierung auf den Herrscher auszugehen haben.⁷

Temporäre Aufenthalte im Kreis der Hofgesellschaft gelten vor allem für *auswärtige Gesandte* und *Geschäftsleute*, *Theoroi*, Personen also, die sich ent-

¹ Der *ιερεύς* Dioteles (PP IX 6335a) ist für die erste Hälfte des 3. Jh. in Alexandria belegt; vgl. aber FRASER 1972, II 173, Anm. 3, der in ihm einen späteren eponymen Priester sehen will: anders wohl zu Recht CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, 17 (Nr. 79).

² OTTO 1905, 137ff.; IJSEWIJN 1961, 22, 62, 134ff.; die eponymen Priester und Kanephoren werden zitiert nach der neuesten Zusammenstellung bei CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983.-Belegt für diese Zeit sind Menelaos (PP VI 14537 = III + IX 5127 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 7), der Bruder des Königs (April 284/April 283) und Eureas, Sohn des Proitos (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 8; April 283/April 282), die vermutlich bereits seit ca. 290 das Priesteramt ausübten.

³ Siehe S. 140ff.; D.II.1.b) u. c).

⁴ Apollodoros von Kyzikos (PP VI 15035): Nesiarch, inschriftlich belegt seit dem Ende des 4. Jh. bis 279, Proxenos von Delos (siehe S. 144, Anm. 8); Bakchon von Böotien (15038 = 14902): Nesiarch, belegt seit dem Beginn des 3. Jh. (D. HENNIG, Bööter im ptolemäischen Ägypten, in: H. Beister u.a. [Hgg.], Boiotika. FS S. Lauffer, München 1989, 169-182, bes. 177ff.); Leonides von Makedonien (15053): diverse Militäraufgaben in der letzten Dekade des 4. Jh., besonders in Griechenland; König Philokles von Sidon (15085): Belegt als Militärkommandant in verschiedenen Funktionen seit 310 (WÖRRLE 1978; M.J. OSBORNE, Naturalization in Athens, Brüssel 1981, 166f. [D 77]; HAUBEN 1987; siehe S. 154, Anm. 6); Zenon (15043 = 14918): Kommandant der *πλοῖα ἄφρακτα* 288/86, Proxenos von Ios (SHEAR 1978, 71ff.; HABICHT 1979, 50ff.; HERMAN 1987, 85f.). Allgemein HAUBEN 1970, 7ff. Zu Gouverneuren phönikischer Abkunft auf Zypern, etwa Ger-‘astart (Vater von ‘Abd-‘astart, unten S. 140f., Anm. 9); PEREMANS/VAN’T DACK 1968, 90f.; MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 13 u. 48, Nr. 1.

⁵ Poseidippos (PP VI 15129): Phrurarch (zum Titel PEREMANS/VAN’T DACK 1968, 84ff.) auf Zypern um 294/90 (MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 100f., Nr. 41); Philippos (15129 = ? 15084): Garnisonsstrategie von Sikyon im Jahre 303.

⁶ Als Dikastai, Proxenoí von Samos, fungierten zusammen mit Philokles von Sidon: Herophantos von Myndos (PP VI 15146 = 14920) und Theokles von Myndos (15147 = 14921); W. CLARYSSE, Two New Ethnic in Ptolemaic Egypt, ZPE 92 (1992) 232f.

⁷ Hervorzuheben ist Boiskos von Samos (PP VI 15189), der Vater des unter Ptolemaios II. bedeutenden Kallikrates (siehe S. 139, Anm. 8): Er ist Ende der 90er Jahre in Kition auf Zypern (MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 48, Nr. 13 + 14) mit einer Ehrung für Berenike I. anzutreffen: HAUBEN 1970, 71ff., für Funktion und Chronologie.

weder im Auftrag ihrer Polis oder aus Privatinteresse am Hof einfanden.¹ Auch in der Frühphase des Ptolemäerreiches wird der diplomatische Verkehr stärker gewesen sein als die Quellen belegen. In diesen Zusammenhang gehören auch am Hof lebende *Exilierte*.² Ähnlich verhält es sich mit den *lagidischen Proxenoï*: Es handelt sich um Personen aus der gesamten Oikumene, die - in der ptolemäischen Hauptstadt und/oder am Hof etabliert - von einer griechischen Polis aufgrund ihrer Verdienste die Proxenie verliehen bekamen.³

Besondere Funktionäre des Hofes finden sich unter dem ersten Ptolemäer zwar nicht belegt, gehören jedoch mit Sicherheit zum notwendigen Personal.⁴

Privilegiert war sicherlich die Position der *Mediziner*. Besondere Kenntnisse im Sinne eines Spezialstudiums waren erforderlich; die Gunst der Herrscher dürfte auf persönlichen Verbindungen beruht haben.⁵

Eng mit dem Hof verknüpft sind weitere Intellektuelle: *Wissenschaftler*, besonders Mathematiker und Astronome,⁶ denen nicht zuletzt aufgrund der verschiedenen Kalendersysteme eine wichtige Funktion zukam. Auch Aufenthalte von *Philosophen* sind für den ptolemäischen Hof bzw. Alexandria

¹ Anaxipolis, Prytane von Lindos, im Jahre 305/04 (PP VI 14792); Phaidros von Sphettos (14876), wohl um 288/87. Eine Analyse des späteren Materials bei BRAUNERT 1950-51, der u.a. ein eigenes Hofamt zur Betreuung der Gäste bishin zur Bestattung in Alexandria eruierte.

² Demetrios von Phaleron (siehe S. 77f.); Theopomp von Chios (PP VI 16108 = 16924; siehe S. 137, Anm. 3) weilte eventuell um 305 in Alexandria, eventuell auch König Philokles von Sidon mit diesem Status (HAUBEN 1987, 416ff.).

³ Erwähnt sind solche Personen, die nur als Proxenoï bekannt sind: In mehreren Fällen findet sich ein offizielles lagidisches Amt bezeugt. Mikalion von Alexandria (PP VI 14930), zwischen 301/00 u. 295/94 in Athen; Arion *Πτολεμαίεως* (14899: "localisation incertaine de Ptolémaïas"), eventuell 300/250 auf Telos; Hermodemos (14916) und Sosibios von Alexandria (14953), 300/250 in Epidauros; allgemein in das 3. Jh. datiert werden Aristogeiton (14893) und Hippias (14924) in Delphi. MOOREN 1979, 264f., hält die Proxenoï für die eigentlichen ständigen Diplomaten, die jedoch nicht auf der Ebene offizieller höfischer Diplomatie tätig sind.

⁴ Siehe zu den verschiedenen Sparten C.II.2.b).

⁵ Zur Bedeutung der Anatomie am Museion siehe S. 85. Zu den Hofärzten vgl. KUDLIEN 1979, 73ff., der besonders auf ihre soziale Herkunft und die Fragwürdigkeit offizieller Posten verweist; STADEN 1989.- Apollodoros von Alexandria (PP VI 16576), Mediziner und Naturforscher in der 1. Hälfte des 3. Jh.; Chryssippos von Knidos (16646), wahrscheinlich um 290 in Alexandria; Diokles von Karystos (16592), um 290, die Länge seines Aufenthaltes umstritten. In die Zeit des ersten oder zweiten Ptolemäers fällt ein namentlich nicht bekannter Arzt (16640), der von seinen koischen Mitbürgern wegen seiner Verdienste am Hof geehrt wird. Eine Gleichsetzung mit Kaphisophon (16614) ist keinesfalls zwingend (GORTEMAN 1957, 327ff.); dazu SEG 33 (1983) 193f. (Nr. 671 u. 672).

⁶ FRASER 1972, I 376ff. Möglicherweise bereits unter Ptolemaios I. konnten Aristyllos (PP VI 16527) und Timocharis (16558) ihre Fixsternbeobachtungen durchführen (siehe S. 85); Dionysios von Alexandria (16533 = 15261) konstruierte eine Kriegsmaschine, möglicherweise im Zusammenhang mit der Belagerung von Rhodos 305; Eukleides (16541).

belegt.¹ Im Zusammenhang mit der Gründung der Bibliothek verwundert das Auftreten von *Grammatikern*,² von *Historikern* und *Mythographen*³ nicht; ähnlich verhält es sich mit den *Geographen*, deren Werke im Zusammenhang mit den bereits unter Ptolemaios I. beginnenden Expeditionen zu sehen sind.⁴

Ebenso waren Künstler verschiedenster Sparten, *Maler* und *Bildhauer*, am Hof vertreten, doch blieb außer der sehr zahlreichen Kleinplastik kaum etwas erhalten, was Künstlern namentlich zuzuschreiben ist.⁵ *Musiker*, *Schauspieler* und *Tänzer*⁶ schließen sich an.

¹ Demetrios von Phaleron (PP VI 16742 = 16104 = 16839 = 16909; siehe S. 77, Anm. 3); Diodoros von Iasos, genannt *ὁ Κρόνος* (16746; Kall. Fr. 393), lebte wohl einige Zeit in Alexandria (neuerdings K. DÖRING, Gab es eine Dialektische Schule?, *Phronesis* 34 [1989] 293-310, bes. 306); Hegesias von Kyrene, *ὁ Πεισιδάνατος* (16758); Straton von Lampsakos (16786 = 14656 etc.; siehe S. 74, Anm. 3); Theodoros von Kyrene, genannt (A)theos (16741 = 14765; BUM 1940, 8); der Kyniker Zoilos von Amphipolis, genannt *Ὀμηρομάσις* (16757 = 16856), eventuell auch unter Ptolemaios II.; möglicherweise Menedemos von Eretria (16770; siehe Appendix zu Lykophon). Generell HOSSENFELDER 1985; zum heiklen Verhältnis Monarch - Philosoph BICHLER 1988, 456ff.

² Lysanias von Kyrene (PP VI 16867; MEILLIER 1979, 125f. mit Anm. 42), wohl in Alexandria Anfang des 3. Jh.; Sosibios von Sparta (16885 = 16956), war eventuell um 300 in Alexandria, unsicher die Gleichsetzung mit Sosibios *ὁ Λυτικός* (16886).

³ Kleitarchos von Alexandria (PP VI 16929) schrieb eine Alexandergeschichte (FGrHist 137), am ehesten vor den 'Memoiren' des Königs (siehe S. 74, Anm. 2), seine Datierung reicht jedoch vom Ende des 4. bis in das 1. Jh. (LESKY 1971, 858f.; ZECCHINI 1990, 214 mit Anm. 7); Theopomp von Chios (16924; FGrHist 115) kam vielleicht um 305 nach Alexandria (nach MEISTER 1990, 90ff., dürfte er bereits bald nach 320 gestorben sein; G.S. SHRIMPION, Theopomp the Historian, Montreal 1991); Lykeas von Naukratis (16930) schrieb 'Aigyptiaka', sein Aufenthaltsort ist unbekannt, die Datierung reicht vom Ende des 4. bis zum Beginn des 3. Jh.; Lykos von Rhegion, *ὁ καὶ Βουθήρας* (16931), der Adoptivvater des Lykophon von Chalkis, schrieb als Ethnograph die Geschichte von Libyen und Sizilien; Hekataios von Abdera oder Teos (16915; FGrHist 264; dazu MURRAY 1972, 205-208); zu Hermesianax (16917 = 16685) siehe Appendix. Zur Bedeutung der Geschichtsschreibung in dieser Zeit H. STRASBURGER, Umblick im Trümmerfeld der griechischen Geschichtsschreibung, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, hrsg. v. W. Schmitthener u. R. Zoepffel, Hildesheim - New York 1990, Bd. 3, 169-218 (urspr. 1977); B. MEISSNER, Historiker zwischen Polis und Königshof. Studien zur Stellung der Geschichtsschreiber in der griechischen Gesellschaft in spätklassischer und frühhellenistischer Zeit, Diss. Heidelberg 1989 (erscheint Göttingen 1992 als Hypomnemata 99); MALITZ 1990, 336ff., bes. 343 (zur Kommentierung); ZECCHINI 1990, 214ff.

⁴ Vermutlich in die erste Hälfte des 3. Jh. gehören: Aristokreon (PP VI 16901 = 16222), der über Äthiopien schrieb; Bion von Soloi (16907 = 16239), der ebenfalls über Äthiopien sowie ein Werk über Landwirtschaft abfaßte; Simonides minor (16953 = 16305). Geographen und Expeditionsteilnehmer waren: Dalion (16908 = 16242), der als erster über Meroe hinauskam; Philon (16962 = 16317) war um 290 noch praefectus regis (vermutlich auch noch unter Ptolemaios II.) und schrieb 'Aigyptiaka' (PREAUX 1957, 310), ähnlich wie Pythagoras (16947 = 16299), der eine Schrift über das Rote Meer verfaßte.

⁵ Antiphilos aus Alexandria (PP VI 17063) malte um 300 am Hof und ist nach HIMMELMANN 1983, 20, Begründer des realistischen Genres, nach W. BINSFELD, Art. *γρόλλοι*, RE Suppl. IX (1962) 76, Erfinder der *γρόλλοι* als gemalte Karikaturen (Plin. NH XXXV 114; dazu LURIA 1963, 394f., ELVIRA 1976, 44ff.; LORENZ 1988, 353); Apelles von Kolophon

b) Zur Zeit von Ptolemaios II. Philadelphos

In der zweiten Generation der ptolemäischen Herrschaft kommt der *königlichen Familie*¹ ebenfalls große Bedeutung zu, auch im Kontext der Konsolidierung der Dynastie. Unter Ptolemaios II. gab es zwei Thronfolger hintereinander. Nach dem Tod von Arsinoe II. band sich der König nicht durch eine weitere Ehe: Für diese Zeit - nicht zwingend auch für die Zeit vor der Hochzeit mit der Schwester - sind mehrere *Hofdamen*, besser *Mätressen*, belegt, deren chronologische Bestimmung selten gelingt.² Die

(17064) hat möglicherweise Ende des 4. Jh. Alexandria und den Hof besucht (für Anekdotisches vgl. LURIA 1963, 402; V.L. BRÜSCHWEILER-MOOSER, *Ausgewählte Künstleranekdoten*, Diss. Bern 1969, 63ff.; ELVIRA 1976, 43f.; GELZER 1985, 98ff.). Ähnlich die Malerin Helena (17084), Tochter des 'ägyptischen Malers' Timon (POMEROY 1977, 53; POMEROY 1984, 60). Die Datierung von Nikias aus Athen (17105), der zeitweilig in Alexandria wirkte, bleibt kontrovers (nach ELVIRA 1976, 45, zeitgleich mit Demetrios Phalereus). Der Gemmengraveur Areios (17067) ist am Beginn der hellenistischen Epoche eventuell in Alexandria zu finden; ins Alexandria des 3. Jh. gehören Daidalos (17074) und Sosis (17117). Der Name des Bildhauers Bryaxis (17072) verbindet sich mit der Sarapis-Statue, die Ptolemaios I. in Auftrag gab (SABOTTKA 1985, I 55 u. 174ff.; II 175f.); ebenso Bildhauer war Demokles oder Delokles (17075), der 300/275 in Alexandria wirkte; Kephisodotos (17097) und Timarchos (17122), die Söhne des Praxiteles aus Athen, haben am Beginn des 3. Jh. vielleicht auch in Alexandria als Bildhauer gearbeitet. Unsicher der Bezug zum Hof bei Protogenes von Kaunos oder Xanthos (17113), der Anfang des 3. Jh. auf Rhodos wirkte und Philikos (16725) porträtierte.- Zur Großarchitektur HESBERG 1981, 55ff., zu den Veränderungen in der Malerei HESBERG 1989, 61f.; WEBSTER 1964, 156ff.

⁶ Für diese Zeit belegt ist nur Gorgosthenes (PP VI 16988), der als tragoedus durch die Erwähnung eines Bildes von Apelles (17064) bei Plinius bekannt ist, ebenso aus den athenischen Dionysien- und Lenäenlisten.

¹ Neben dem König (PP VI 14540) seine *Gemahlinnen* Arsinoe I. (14490), am Hof bis in die erste Hälfte der 70er Jahre, und Arsinoe II. (14491), seine leibliche Schwester; seine *Schwester* Philotera (14574) starb zwischen 276 u. 271; sein *Bruder* Argaïos (14489), spätestens 270 ermordet, möglicherweise auch der *Stiefbruder* Meleagros (14535) nach seinem Sturz in Makedonien; zu den *Mätressen* siehe die folg. Anm.; die *Mutter des Königs* Berenike (14497), starb 278/77; seine *Söhne* Ptolemaios 'der Sohn' (14542; siehe S. 87, Anm. 1), Koregent von 267-259 (zur Bedeutung des Jahres 267: GRZYBEK 1990, 132f.), bis Ende der 60er Jahre in Alexandria, Lysimachos (14531), der tatsächliche Thronfolger Ptolemaios III. (14543) und Ptolemaios 'genannt (Sohn des) Andromachos' (14544), wahrscheinlich ein weiterer illegitimer Nachkomme; die *Tochter* Berenike (14498), Frau von Antiochos II. (seit 252).

² Die meisten Namen der *ἐρώμεναι* sind von Athenaios (576ef als Auszüge aus den 'Memoiren' von Ptolemaios Euergetes II.) überliefert: Mnesis (PP VI 14728 = 17023, Flötenspielerin); Myrtion (14729 = 17025, Komödiantin); Potheine (14732 = 17041, Flötenspielerin); hervorzuheben sind Stratonike (14733), ἥς τὸ μέγα μνημεῖον ὑπῆρχεν ἐπὶ τῇ πρὸς Ἐλευσίνι θαλάσῃ (Athen. XIII 576f); Didyme (14719) als ἐπιχώρια γυνή (zu ihr als Ägypterin CAMERON 1990, 287); Kleino (14726 = 14211) οἰνοχόη, deren Statue sich an vielen Stellen der Stadt befand und für die um 279 auf Delos, sofern die Identifizierung stimmt, Weihungen belegt sind (J. TREHEUX, Cleino à Délos, CE 32 [1957] 147-151; POMEROY 1984, 187, Anm. 75); Bilistiche von Makedonien oder Argos (14717 = III + IX 5066 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 40; IJSEWIJN 1961, 72f.; BURASELIS 1982, 133), neben zwei Olympiasiegen durch das Kanephorat 251/50 ausgezeichnet (siehe Appendix zu Sotades); zu Glauke von Chios (14718) siehe Appendix; Hippe (14725) kann auch erst unter Ptolemaios IV. gelebt ha-

Quellenzeugnisse räumen ihnen bemerkenswerter Weise eine enorme Öffentlichkeitswirkung ein, etwa durch die vom König veranlaßte Aufstellung von Statuen in Alexandria. Oft weisen sie auch eine Funktion im 'Unterhaltungsbereich' auf.¹

Gerade unter dem zweiten Ptolemäer finden sich im Kreis der *φίλοι* des Königs² bedeutende Persönlichkeiten: Zu ihnen zählen Antigonos,³ der für den König die keltischen Söldner anwarb; Dionysios von Lampsakos⁴ und sein Sohn Apollodoros,⁵ die zusammen vom samischen Demos geehrt wurden - der Sohn bekam möglicherweise die delphische Proxenie verliehen; der athenische Politiker Chremonides⁶ sowie sein Bruder Glaukon, der während seines alexandrinischen Exils als eponymer Priester fungierte und von Ptolemaios III. in Olympia mit einer Statue geehrt wurde;⁷ der Nauarch Kalikrates von Samos;⁸ Pelops von Makedonien.⁹ Möglicherweise sind auch So-

ben: siehe S. 143, Anm. 1; Agathokleia (14713) ist möglicherweise mit der gleichnamigen Geliebten (14714) von Ptolemaios IV. verwechselt.

¹ Insgesamt POMEROY 1984, 51-55: "Sexual monogamy should not be attributed to a Macedonian king" (53) - doch kaum zu Arsinoes Lebzeiten, deshalb nicht stimmig die Auffassung von SCHNEIDER 1967, 84, Ptolemaios habe "als eigentliche Frau Belistiche aus Argos ... zu sich [genommen], wogegen Arsinoe II. nichts einzuwenden hatte." Außerdem CAMERON 1981, 276.

² Von der Behandlung ausgenommen werden die bei Ps.-Aristaios bezeugten *φίλοι* Andreas (PP VI 14581 = MOOREN 1975, Nr. 37 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 16), Aristaios (14588 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 18; nicht bei MOOREN 1975; nicht überzeugend J.E. STAMBAUGH, Aristaeas of Argos in Alexandria, Aegyptus 47 [1967] 69-74) und Sosibios von Tarent (14630 etc. = MOOREN 1975, Nr. 38), ebenso die für den Empfang der Fremden zuständigen Dorotheos (14667) und Nikanor (14680), in der 'Prosopographia Ptolemaica' jeweils als "personnage problematique fictif" bezeichnet: Das Ps.-Aristaios (2. Hälfte des 2. Jh.; siehe S. 166, Anm. 1) zugrundeliegende Geschehen weist zwar historische Züge auf, die Personen sind jedoch sonst nicht belegt. Dazu MOOREN 1979, 269 u. 287, Anm. 90; FRASER 1972, II 186, Anm. 65, der fälschlich noch Zoilos von Aspendos unter die *φίλοι* einreicht.

³ PP VI 14583 = 15189 = MOOREN 1975, Nr. 9; MOOREN 1979, 270; siehe S. 305.

⁴ PP VI 14599 = MOOREN 1975, Nr. 12.

⁵ PP VI 14585 = 14888 = MOOREN 1975, Nr. 13.

⁶ PP VI 14636 = 16137 = V 13797; LEHMANN 1988a, 146f.

⁷ PP VI 14596 = 16102 = 17201 = III + IX 5071 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 36 (eponymer Priester Mai 255/Mai 254). Zu seiner "Karriere" HABICHT 1958, 9, Anm. 27; ISEWIJN 1961, 70f.; HEINEN 1972, 125f., 206f.; LEHMANN 1988a, 144ff.; dazu SEG 32 (1982) 129, Nr. 415.

⁸ PP VI 14607 etc. = MOOREN 1975, Nr. 10 (dort eine gute Zusammenstellung der Zeugnisse, ebenso HAUBEN 1970, 33-70) = PP III + IX 5164 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 19; ISEWIJN 1961, 64f. Zur Errichtung des Arsinoe-Zephyritis-Tempels siehe A.III., C.II.4 u. D.II.1.b); HESBERG 1987, 63. Zur Weihung für Isis und Anubis FRASER 1972, I 271f.; GRENIER 1977, 24; siehe unten S. 141, Anm. 1.

⁹ PP VI 14618 = III + IX 5227 = MOOREN 1975, Nr. 11 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 27. Zur Familie ISEWIJN 1961, 67f.; MOOREN 1981, 294 mit Anm. 43. Zu seinem Bruder Taurinos siehe S. 141, Anm. 3, zu seinem unter Ptolemaios III. bedeutenden, gleichnamigen Sohn siehe S. 150, Anm. 5.

sibios von Sparta,¹ Sosibios von Alexandria² und Sostratos von Knidos³ dazuzurechnen.

Φίλοι haben auch als *Gesandte*⁴ agiert und Aufgaben im Auftrag des Königs und/oder der Polis Alexandria ausgeübt, ebenso waren auch andere Personen auf der Basis eines Vertrauensverhältnisses zum König als Gesandte und *ἀρχιθεωροί* tätig.⁵

Ebenfalls in einer Vertrauensposition befand sich Apollonios von Alexandria, genannt 'Rhodios', als '*Prinzenerzieher*' und Bibliotheksvorstand.⁶

Die anekdotische Tradition läßt die Zuordnung von *Parasiten* und *Hofnarren*, die der Unterhaltung des Königs und seiner Umgebung dienten, nicht eindeutig erscheinen; vielleicht sind sie bereits unter dem ersten Ptolemäer anzusetzen.⁷

Von großer Wichtigkeit waren die *religiösen Funktionäre*:⁸ Hierbei handelt es sich zum einen um die Vertreter des ptolemäischen Herrscherkultes außerhalb Ägyptens⁹ sowie um die Priester traditionell griechischer Götter

¹ PP VI 14629 = 16885 = ? 16886; siehe S. 147, Anm. 2 zu den Grammatikern.

² PP VI 14631 etc. = MOOREN 1975, Nr. 18 (dort die beste Zusammenstellung und Diskussion der Belege und der problematischen Chronologie); siehe unten S. 149, Anm. 6.

³ PP VI 14632 = 14784 = 16555 = MOOREN 1975, Nr. 8 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 21. FRASER 1972, I 20, II 52ff., Anm. 121ff.; SHEAR 1978, 22ff., zur Verhandlung mit Demetrios Poliorketes im Piräus; BURASELIS 1982, 165ff., beleuchtet näher die Mission des φίλος "nach dem Seesieg des Antigonos bei Kos (ca. 255)". Zum Bau des von Sostratos gestifteten Pharos von Alexandria siehe S. 332f.

⁴ Der Astronom Dionysios (PP VI 14756 = 16534 = 16913 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 19), der von Ptolemaios nach Pataliputra zum indischen König gesandt wurde; Hegestratos (14763 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 20), um 262/61 in Milet; Apollophanes, Sohn des Apollodoros (15140 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 17; PEREMANS/VAN'T DACK 1968, 96), der um 250 in gerichtlicher Mission nach Chios kam und dort geehrt wurde; sowie ein Gesandter um 280 nach Kalymna, von dessen Namen sich nur [---]της erhalten hat (15164 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 22); außerdem MOOREN 1979.

⁵ Die Architheoroi nach Delos (alle ca. 275-257) sind: Philoktas (PP VI 14993 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 209); Poseidippos von Pella (14991 = 14944 = 16711 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 210), wohl der Epigrammatiker und der Proxenos von Thermos (siehe Appendix); Theophilos, Sohn des Alexion (PP 14989 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 212); Straton von Lampsakos (14656 = 14992 = 16786 = OLSHAUSEN 1974, Nr. 211; siehe S. 74, Anm. 3; SWINNEN 1970, 45, Anm. 24) übernahm eventuell von Athen aus in den Jahren 274 bis 268 die Architheorie; außerdem noch [---]ναξ, der um 274 oder früher auf Delos war; zu Kaphisophon von Kos (14990) siehe unter Ptolemaios III.

⁶ PP VI 14639 = 16510. Siehe Appendix.

⁷ Eukrates ὁ Κόρυδος, die 'Haubenlerche' (PP VI 14705), und Archephon von Athen (14702).

⁸ Siehe S. 134f.; ISEWUN 1961, 22ff., 62-74, 136. OTTO 1905, 133ff., macht auf die im Gegensatz zur ägyptischen Priesterschaft (ebd. 17-172) sehr geringe Zahl an nicht-eponymen griechischen Priestern aufmerksam.

⁹ 'Abd-'astart (PP VI 15014), 275/74 oder 273/72 in Lapethos/Zypern Priester des divinisierten Ptolemaios I. oder II. (PEREMANS/VAN'T DACK 1968, 90 mit Anm. 49; MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 29, Nr. 2); Damos, Sohn des Orios (15020), 267/60 Ptolemäerpriester

in Ägypten.¹ Zum anderen liegt mit den eponymen Datierungen nach den Priestern des Alexander und den *Θεοὶ Ἀδελφοί* sowie den Arsinoe-Kanephoren für Alexandria ein umfangreiches Namencorpus in griechischen und demotischen Papyri vor, deren erschöpfende Analyse durch die mangelhafte Kenntnis der Personen über die Priesterschaft hinaus erschwert wird.² Bemerkenswert sind die Personen, die selbst oder deren Familie aus anderen Positionen am Hof bzw. in dessen Umkreis bekannt sind und für ein Jahr diese religiöse Funktion ausübten.³ Das Amt war auch für anderorts exilierte Gäste zugänglich:⁴ Zweifellos handelte es sich um eine mit außerordentlichem Prestige verbundene Tätigkeit.

in Methymna/Lesbos; Amath-osir (15016), 255/54 in Idalion/Kition eponyme Arsinoe-Kanephore (MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 32, Nr. 24).

¹ Simon von Samos (PP IX 6502), der Sohn des Kallikrates (14607), erscheint als *ιερεὺς Ἀρ[ανῶνης θεᾶς νέας] Ἀφροδίτης*, der Bezug zu Alexandria sowie die Datierung unter Ptolemaios II. sind unsicher (dazu HAUBEN 1970, 80; FRASER 1972, II 398f., Anm. 396); ohne genaue Ortsangabe sind die Namen von Philonides (6544; 23.3.257), *ιερεὺς τοῦ Ἀσκληπίου*, sowie von Timo (6530), einer Priesterin mit einer Weihung an Arsinoe Philadelphos, überliefert; zu Philikos (IX 6541 = VI 16725), *ιερεὺς τοῦ Διονυσίου*, siehe Appendix u. C.II.4.- Zu erwähnen bleibt noch Pasis (III + IX 6438) als Priester von Isis und Anubis in Kanopos, d.h. in unmittelbarer Nähe von Alexandria, belegt durch die Inschrift *Καλλικράτης Σάμιος ἔδωκεν Πασίτη ἱερεῖ* (SB I 429,5): hier betritt man ein Terrain, in dem sich Elemente der Kulturen überschneiden.

² In zahlreichen Fällen weist das Patronymikon gängige Namen wie Apollonios oder Dionysios etc. auf, so daß eine sichere Zuordnung zu einer der in engeren Hofumkreis bezugten Personen nicht möglich ist - zumal in den eponymen Datierungen keine Ethnika vermerkt sind: Spekulationen bei ISEWUN 1961, 71, über Apollonios, den Vater des Aetos, der jetzt durch die Edition einer neuen Inschrift (KIRSTEN/OPPELT 1989) näher identifiziert und mit dem Ethnikon versehen werden konnte (siehe S. 142, Anm. 5).

³ Kallikrates von Samos (PP VI 14607 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 19: März 272/März 271; siehe S. 139, Anm. 8), der erste Priester der deifizierten Ptolemäer; der Stratege Patroklos von Makedonien (15063 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 20: März 271/März 270; ISEWUN 1961, 66); der *φίλος* Pelops von Makedonien (14618 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 27: April 264/April 263; siehe S. 139, Anm. 9) und sein Bruder Taurinos (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 31: Mai 260/April 259; ISEWUN 1961, 67); Aristonikos, Sohn des Perilaos (14897 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 28: April 262/April 261; ISEWUN 1961, 68f.), Proxenos von Samos; der Arzt Medeios, Sohn des Lampon/Laagon (16618 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 32: April 259/Mai 258; ISEWUN 1961, 69f.).- Kanephoren - man beachte die Namen - sind: Arsinoe (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 31: Mai 260/April 259; ISEWUN 1961, 69), Tochter des Poseidonios, der möglicherweise mit dem *ἐδέατρος* des Königs (14135 = 14868, siehe S. 143, Anm. 1) identisch ist; Berenike (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 36: Mai 255/Mai 254; ISEWUN 1961, 70), Tochter des Nikanor, der evtl. mit dem Hypodoioketes (15226 = I 910) oder Chiliarchen (15227 = II 1961) identisch ist.

⁴ Zu Glaukon von Athen, dem Bruder des Chremonides, siehe S. 139, Anm. 7. Die Gleichsetzung von Nearchos oder Neomedes (PP IX 5203 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 18; 273/72 oder 270/69) mit einem möglichen Sohn des Königs Philokles von Sidon bleibt aufgrund des nicht zu klärenden Patronymikon [Neo]kles oder [Philo]kles unsicher: HAUBEN 1987, 425, Anm. 67.

Somit stellt sich die Frage nach dem Modus von Bestellung und Zugang:¹ Da beide Ämter - das Priesteramt und das Kanephorat - dem Herrscherkult dienten, wurden sie wohl vom König selbst verliehen und stellten somit eine Möglichkeit der Anerkennung, Belobigung, aber auch der engen Bindung und Loyalitätsforderung dar.² Für den König stellt die Annuität einen Vorteil gegenüber einer lebenslangen Priesterschaft dar.³ Die Verbindung mit dem Hof ergibt sich aus der Lokalisierung der Heiligtümer, des *Σῆμα* und eines Tempels für die *Θεοὶ Ἀδελφοί*, innerhalb des Palastbezirkes.⁴ Der Personenkreis bestand aus Mitgliedern der Hofgesellschaft bzw. aus Familien der Aristokratie in der ptolemäischen Hauptstadt, die dem gesamten griechischen Raum entstammte.⁵

¹ POMEROY 1984, 57ff., entwickelt "some guidelines" für den Zugang zum Kanephorat: wahrscheinlich junge und unverheiratete Frauen (auch die Mätressen des Königs!), nicht ausschließlich aus den bedeutendsten Familien, Bereitstellung von Gewandung für das Amt, Begrenzung auf ein Jahr und eine Person.

² KYRIELEIS 1975, 138, hat den "Eindruck, daß es sich um ein protokollarisch sehr bedeutendes Amt handelte, das für den Inhaber eine persönliche Auszeichnung durch den König bedeutete." Dabei muß eine Karriere nicht immer darin Abschluß und Krönung finden, wie die Beispiele von KIRSTEN/OPPELT 1989, 62 mit Anm. 12, suggerieren: zum sehr jungen Kineas siehe unten Anm. 5.

³ Nur selten hat eine Person das Amt zweimal bekleidet: so etwa Tlepolemos (PP VI 17243 = IX 5288 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN, Nr. 44a: Juni 247/Januar 246, und Nr. 45: Mai 246/Juni 245; IJSEWLN 1961, 74f.) exakt um den Thronwechsel von Ptolemaios II. zu III.; die Arsinoe-Kanephore blieb jedoch nicht dieselbe. Dazwischen liegt ein Periode von sechs Monaten, das erste Jahr des dritten Ptolemäers, aus der keine Priester- bzw. Kanephorenennamen erhalten sind.- Archelaos, Sohn des Damas, und Arsinoe, Tochter des Polemokrates, hatten ihre Ämter unmittelbar anschließend zwei volle Jahre hintereinander inne (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 46: Juni 245/Juni 244, und Nr. 47: Juni 244/Juni 243; IJSEWLN 1961, 75), was möglicherweise im Regierungsantritt Ptolemaios III. begründet liegt (siehe zum Dioiketes Apollonios S. 143, Anm. 3). Zur späteren Entwicklung (Aufhebung der Annuität und Bekleidung des Amtes durch die Königin selbst): L. KOENEN, Kleopatra III. als Priesterin des Alexanderkultes, ZPE 5 (1970) 61-84.

⁴ KYRIELEIS 1975, 139.

⁵ Vgl. besonders den prosopographischen Kommentar von IJSEWLN 1961, 62ff., u. 149-157 (weitere Literatur). Interessant ist der Fall des Thessalers Kineas, Sohn des Alketas (PP VI 17215 = III + IX 5186 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 28), der durch die bei KOENEN 1977 publizierte Inschrift für das Fajum bekannt ist (dort bes. S. 25f., 47): er hatte in der Periode April 263/April 262 - im Alter von höchstens 21 Jahren - das eponyme Priesteramt in Alexandria inne.- Durch die von KIRSTEN/OPPELT 1989, 55-57, publizierte Inschrift aus Arsinoe in Kilikien gelangte ein wichtiger Baustein zur Identifizierung von Aetos, Sohn des Apollonios, aus Aspendos zum Vorschein (PP I 1828 = IX 4988 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 38: Mai 253/Juni 252): Er war *στρατηγός ... κατὰ Κιλικίαν / ... πόλιν ἔκυσεν Ἀρσινόην ἐπάνυμον / τῆς μητρὸς τοῦ βασιλέως* (Z. 20ff.) unter Ptolemaios II., der Stein wurde unter der Strategie seines Sohnes und (direkten?) Nachfolgers Thraseas unter Ptolemaios III. aufgestellt. Das Priesteramt übernahm er wahrscheinlich nach der Gründung.- Zu den Militärfunktionen des eponymen Priesters Neoptolemos aus Pisidien (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 39: Juni 252/Mai 251), Sohn des Kraisis, siehe S. 144f., Anm. 9: zur vermuteten Übersiedelung bereits des Vaters nach Alexandria ROBERT 1983, 253, Anm. 52.- Epainetos (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 41: Juni 250/Mai 249) ist möglicherweise

Da der Hof als *οἶκος* des Königs sowohl die palastinternen Angelegenheiten als auch Belange des gesamten Reiches regelte, muß mit einer großen Zahl *besonderer Funktionäre* gerechnet werden. Für den inneren Bereich waren Funktionen wie die Bewirtung der Fremden, das Vorkosten und die Aufsicht über die Magazinverwaltung etc. nötig: Sie sind auch unter Ptolemaios II. kaum belegbar.¹ Zur Ausübung ihrer Tätigkeit waren Spezialkenntnisse² und Organisationstalent erforderlich.

Für die Verwaltung des äußeren Bereiches war ein immenser Stab erforderlich, an dessen Spitze einflußreiche Persönlichkeiten standen, die sich trotz intensiver Reisetätigkeit in ständigem Kontakt mit dem König befanden. An erster Stelle steht, nirgends als *φίλος* bezeichnet, Apollonios, der unter Ptolemaios II. und zu Beginn der Regierungszeit von Ptolemaios III. als *Dioiketes* für Innerägypten fungierte.³ Seine Position erhält weiteres Profil, wenn man ihn im Jahre 252 in der Begleitung der Königstochter Berenike zu ihrer Eheschließung mit dem Seleukiden Antiochos in führender

der Sohn von Epainetos (13763 =? 17207), unter Ptolemaios I. Kommandant in Kyrene.-Zum Xanthier Tlepolemos (5288 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 44a und 45), Sohn des Artapates, der ursprünglich der persischen Nobilität entstammen dürfte: HABICHT 1985, 86f.- Zu Ptolemaios, Sohn des Andromachos: BURASELIS 1982, 128ff.

¹ Poseidonios (PP V 14135 = VI 14686), der nach dem Kommentar zu UPZ II 202, I 5, mit dem Titel *ἐδέατρος* das Amt des Vorkosters am Hof ausübte (JUSEWLN 1961, 69, Nr. 26; HAUBEN 1990, 136); Senou (PP IX 5795 = VI 14691), der nach gängiger Interpretation als Majordomus von Arsinoe I. im Exil in Koptos fungierte. Neuere Untersuchungen bringen ihn mit Arsinoe II. zusammen: QUAEGBEUR 1970, 215f. Anm. 47; Theodotos (PP VI 14671 =? V 14203; PEREMANS/VAN'T DACK 1968, 92f.) als *ὁ ἐπὶ τοῦ χόρτου*, d.i. Oberaufseher der staatlichen Magazinverwaltung, und Geliebter der Hippe (14725): GOW 1965, 134f.

² Dies gilt insbesondere auch für die nicht belegten Dolmetscher, mit deren Hilfe sich König und Bürokratie mit Ägyptern, Semiten und auch den Söldnern verschiedenster Herkunft verständigten: dazu W. PEREMANS, *Les ἐρμηνεῖς dans l'Égypte greco-romain*, in: *Aegyptiaca Treverensia* 2, Mainz 1983, 11-17; P.R. FRANKE, *Dolmetschen in hellenistischer Zeit*, in: C.W. Müller - K. Sier - J. Werner (Hgg.), *Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike* (Palingenesia 36), Stuttgart 1992, 85-96; zu den ägyptischen Dolmetschern nach Hdt. II 164,1: C.W. MÜLLER, *Das Schatzhaus des Rhampsinit oder die Überlistung des Todes. Zu Herodots ägyptischer Reise und der Authentizität seiner Quellenangaben*, in: Müller - Sier - Werner (wie oben), 37-62, bes. 37-40.

³ PP I 16 etc. Zahlreiche Papyri belegen seine Tätigkeit in den Jahren 259 bis ins 3. Jahr des dritten Ptolemäers (dazu ORRIEUX 1980, 239). Zu seinem Itinerar BRAUNERT 1964, 31f. Über seine Bedeutung herrscht in der Forschung keine Einhelligkeit: Seine Position war so stark, daß er einen eigenen 'Hof' besaß (vgl. PP I 58-109 mit dem kompletten Stab des Dioiketes, u.a. Beamten des *ἐπιστολογραφίον* und des *λογιστήριον*, *ταμίαι* sowie zahlreiche *οἱ περὶ Ἀπολλωνίου* benannte Personen. Die Ethnika ergeben ein bevorzugtes Herkunftsgebiet aus Kleinasien; dazu SWIDEREK 1959-60), außerdem besaß er eine riesige *δαρεά* (dazu HERMAN 1987, 106ff.; zu dessen Konfiskation durch Ptolemaios III.: ORRIEUX 1980, 215ff.). Die aufgrund des Zenonarchives gute Quellenlage für ihn darf jedoch nicht zu einer Überbewertung führen. Eine Monographie über ihn steht noch aus: zahlreiche Aspekte bereits bei R. SEIDER, *Beiträge zur Ptolemäischen Verwaltungsgeschichte. Der Nomarches. Der Dioiketes Apollonios*, Heidelberg 1938, 43ff.; dazu E. VAN'T DACK, *Gnomon* 51 (1979) 350.

Position findet.¹ Als *Dioiketai* sind noch weitere Personen belegt,² ebenso Rechnungs- und Kanzleifunktionäre, die z.T. den *Dioiketai* unterstellt waren.³

Einige Unklarheiten betreffen die *Verwaltung der Polis Alexandria*:⁴ Stellt man ein erhebliches Maß an Unabhängigkeit in Rechnung, so läßt sich dennoch eine Verflechtung mit dem Hof als wahrscheinlich erachten. Der als Stratege der Hauptstadt fungierende Theon von Aigai wurde vom König eingesetzt.⁵ Ähnliches mag auch für andere Funktionäre im zivilen Bereich⁶ und in der *Jurisdiktion*⁷ gelten.

Einflußreiche Personen mit *militärischer und ziviler Funktion* hielten sich zumindest zeitweise am Hof auf: Dazu zählen die Nesiarchen und Gouverneure der ptolemäischen Besitzungen,⁸ höhere Militärbefehlshaber,⁹ vom

¹ P. Cair. Zen. II 59242 und 59251, gemeinsam mit dem Arzt Artemidoros (siehe S. 146, Anm. 4).

² Diotimos (PP I 28 = 906 = IV 10075) 254/53 für die Gaue Aphroditopolites, Memphites, Arsinoites etc.; Eutychos (30) um 250 und 238/37 für Innerägypten; Phoinix (51) um 250/40 für Innerägypten (nach E. BRESCIANI, *Registrazioni catastale e ideologia politica nell'Egitto tolemaico. A completamento di 'la spedizione di Tolemeo II in Siria in un ostrakon demotico inedito da Karnak'*, EVO 6 [1983] 15-31, 20, jedoch Nachfolger des Apollonios "per tutto Egitto"); Satyros (47) 261 für Innerägypten.

³ Dionysodoros (PP I 74 etc.) in den Jahren 265-251 (z.B. [oi] *παρὰ Διονυσόδωρον τεταγμένοι ἐγλογισταί*); Kraton oder Straton (13; 20.7.257) als *ὁ ἐπὶ τῶν προσταγμάτων*, ebenso Sostratos (VIII 13a) für die Zeit 268/67-237. Zu weiteren hohen Ämtern am Hof PEREMANS 1979; zu den Chrematisten (P. Ent. 8,6-7) MAEHLER 1987, 26f.

⁴ Siehe dazu S. 22.

⁵ PP I 155 =? VI 14922. *τεταγμέν[νο]ς ὑπὸ τὸν βασιλέα Πτολεμαῖον ἐν Ἀλεξανδρείᾳ* (OGIS I 40,3-5), auch Proxenos des Nesiotenbundes: IJSEWLN 1961, 63.

⁶ Aristides (PP I 181) als *σῆτον ἐγδοχεύς*, wahrscheinlich in Alexandria (31.7.257); die *τραπεζίται* Isokrates (178; 2.1.252) und Pytheas (179; 250/49); die Architekten Ktesibios (182 = VI 16546; zu seinen Erfindungen in der Mechanik GALLI CALDERINI 1983, 367f., Anm. 20; HESBERG 1987, 52ff., 68ff.; zum Bes-Rhythos siehe S. 327ff.), Parmeniskos (183 = 16549) und Satyros (184 = VI 16551; siehe S. 147f, Anm. 6) standen in direkter Verbindung mit dem Hof. Zum Status der Architekten im Hellenismus, ihrer Beziehung zu den Höfen und ihrer sonstigen Verwendung: HESBERG 1981, 112.

⁷ Iphimedon (PP III 8036) mit einem *δικαστήριον* in Alexandria (259/49).

⁸ Aetos von Aspendos (PP I 1828 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 38): Stratege in Kilikien, Gründer von Arsinoe in Kilikien, eponymer Priester (siehe S. 142, Anm. 5); Apollodoros von Kyzikos (PP VI 15035): bereits unter Ptolemaios I., um 279 wohl Bruch in seiner Karriere, siehe S. 135, Anm. 4; Aristolaos von Makedonien (IV 10068 = VI 15036): Stratege über Karien zwischen 270 und 259, Empfänger einer *δωρεά* (dazu WÖRRLE 1978, 227, Anm. 123; HABICHT 1985, 86; HERMAN 1987, 111); Bakchon von Böotien (siehe S. 135, Anm. 4): Nesiarch der 80er und 70er Jahre, Proxenos des Nesiotenbundes (vgl. HENNIG [wie S.135, Anm. 4], 178f. mit Anm. 62 u. 65); Hermias von Halikarnassos (15042 =? 14915): Nesiarch, wohl seit ca. 267, evtl. Proxenos von Delos; Motes (15058): 247 Stratege in Karien; Patroklos von Makedonien (15063 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 20): Militärstrategie in der Zeit des Chremonideischen Krieges, Proxenos von Olus, eponymer Priester; Philippos von Makedonien (15084 =? 15129): 281/81 in Pamphylien eingesetzt; König Philokles von Sidon (15085 = V 13795): Stratege bereits unter Ptolemaios I. (siehe S. 135, Anm. 4), Belege von 310 bis ca. 270; *Θρασ[υ]* (15047): belegt für die Kykladen.

König eingesetzte Kommissare, Epistatai, Richter,¹ außerdem Oikonomoi², Offiziere und Unteroffiziere.³

Von einem temporären Aufenthalt im Kreis der Hofgesellschaft muß man vor allem im Falle von *auswärtigen Gesandten und Geschäftsleuten*,⁴ außerdem bei *Gästen*⁵ und fremden *Theoroi*⁶ ausgehen, allesamt Personen, die sich entweder im Auftrag ihrer Polis oder aus Privatinteresse am Hof einfanden. Das Festzelt anlässlich der Pompe sowie die Bewirtung im Stadion während

⁹ Dion oder Dinon (PP VI 15102): Stratege in Damaskus (dazu auch MOOREN 1979, 267 u. 284, Anm. 78; OLSHAUSEN 1974, Nr. 8); Miltiades (15121): Phylarch, mit Zenon (PP I 80) 259 in Gaza, Marisa und Adora; im Rahmen der gleichen Unternehmung ist auch ein ἀκροφυλάξ [---]ωι (15132) genannt; Theodotos (15109 = 16399a): wahrscheinlich Militärkommandant in den 60er Jahren in Sidon.- Für den Pisidier Neoptolemos (PP VI 15224 = II 2168 = III + IX 5204 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 39 = ? II 1956) ist neben der eponymen Priesterschaft im Jahre 252/51 (siehe S. 142, Anm. 5) nach OGIS I 38,2 eine militärische Funktion in Oberägypten (276/75) sowie nach FGE, anon. CXLI (siehe S. 154) das Strategenamt in Lykien (zur Datierung ROBERT 1983, 248f.; STROBEL 1991, 125f.) belegt.- Zu den Trierarchen vgl. HAUBEN 1990 mit Belegen und Prosopographie.

¹ Apelles, evtl. aus Byzanz (PP VI 15138 = ? II 2151): ὁ παρὰ τοῦ βασιλέως, 259 mit Zenon in Palästina; dabei auch der ὑποκριτής Kleon (15150a = 16411) und der δικαστής Nossos (15155); Apollodotos (15139): 264 Epistates auf Thera (zur Funktion PEREMANS/VAN'T DACK 1968, 95f.); bei ihm sind fünf Dikastai ([δικ]ασ[τ]ής ἐξ Ἰούλιδος): Kallidamos (15149), M[---]ς (15152), Phrasikydes (15163), Somenes (15158) und Timostratos (15159). Apolophanes (15140): siehe S. 140, Anm. 4; unter Bakchon (15038, siehe S. 144, Anm. 8) sind um den ersten ptolemäischen Regierungswechsel Dikastai von Kos und Proxenoï von Naxos: Deinarchos (15141 = 14906), Nasiotas (15153 = 14931), Philippides (15160 = 14957), Philistos (15161 = 14959) und Xanthippos (15156 = 14936). Demetrios (15142 = I 1772): 258/57 als ἀντιγραφεὺς nach Herakleia/Phönikien entsandt; Dikaïos von Kyrene (15143 = 14907): in die Ägäis geschickt, Proxenos von Delos; Diokles von Akarnanien (15144): nach Kos entsandt (evtl. auch unter Ptolemaios I., so HEICHELHEIM 1925, 52); Hieron von Syrakus (15148): 264 als Epistates in Arsinoe auf Keos (PEREMANS/VAN'T DACK 1968, 95); Philotheros (15162): vor 264 nach Karthaia geschickt; Straton (15157 = 15738 = ? 16472): γαστροφύλαξ in Halikar-nassos, 259 in Palästina, auch auf Samos zu finden; zwei namentlich nicht bekannte Dikastai (15165: in Karthaia; 15166: in Palästina im April/Mai 259).

² Diodotos (PP VI 15720) in Karien (247); Thrasykles (15728) für die Inseln (285/46); Sathyron, Sohn des Eumelos, aus Amphipolis (15737 = 16469a = MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 108, Nr. 5), auf Zypern (257).

³ Der Schiffsbauingenieur Pyrgoteles (PP VI 15269 = V 13302) wurde nach OGIS I 39 (neued. in BSAATHen. 56 [1961] 9, Nr. 17) von Ptolemaios II. mit einer Statue im paphischen Aphroditeheiligtum geehrt: MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 12 (mit Anm. 3) u. 108, Nr. 74.

⁴ Zunächst um 273 die römischen Gesandten Q. Ogulnius Gallus (PP VI 14861), Q. Fabius Maximus Gurges (14874) und N. Fabius Pictor (14875); Phaidros von Sphettos (14876, wohl bereits unter Ptolemaios I.), zusammen mit seinem Bruder Kallias (SHEAR 1978; HABICHT 1979, 45ff.; HERMAN 1987, 85f.); Arat von Sikyon um 250 (14799), begleitet von seinem Freund Timanthes (16207 = 17121), der mit dem gleichnamigen Maler identisch sein dürfte. Zu den in Alexandria bestatteten auswärtigen Gästen gehört Arcios, Sohn des Hippostratos (16163 = BRAUNERT 1950-51, Nr. 1; 259/58), dessen Ethnikon nicht bekannt ist.

⁵ Zu möglicherweise fiktiven Gästen des Kallimachos siehe S. 299f.

⁶ Glaukon von Kythnos (PP VI 14988) und [---]ας von Naxos, Theoroi des Nesiotenbundes um 280; Diophantos (15000) und Theopropos (15005), im Jahre 247 Theoroi von Kalynda; Echestratos (15003) und Kallias von Naxos (15007), Theoroi des Nesiotenbundes.

der Prozession zielte auf diese Personengruppe. In diese Kategorie gehören auch am Hof lebende *Exilierte*.¹ Mit zunehmender Dauer kam den *lagidischen Proxenoï* größere Bedeutung zu, weil über Einzelpersonen, die mit dem Hof verbunden waren, das Netz der ptolemäischen Beziehungen stetig ausgebaut werden konnte.²

Mit dem Hof verbunden waren ebenso Personen, möglicherweise aus der Hauptstadt selbst, die in der *χώρα* bedeutende, mit königlichen Festen assoziierte Agone ausrichteten.³

Unter dem zweiten Ptolemäer wurde in der Anziehung von Intellektuellen, nicht nur von Dichtern, ein Höhepunkt erreicht. Von den *Medizinern*⁴ wurden wesentliche wissenschaftliche Leistungen erbracht, wie sie sich z.T. auch im Werk der Dichter widerspiegeln.⁵ Ähnliches gilt für andere *Wissenschaftler*, besonders Astronomen, Mathematiker und Mechaniker.⁶ Aufent-

¹ Antipatros (PP VI 16101), makedonischer König (279/78), lebte nach seinem Sturz in Alexandria, wo sein Aufenthalt in der Zeit 260/58 zu belegen ist.

² Im Jahre 264 in Olus/Kreta: Antiochos von Artapaia (PP VI 14885), Antiphilos von Kyrene (14886), Aristandros von Rhodos (14892), die Brüder Aristonikos (14896), Kallikrates (14925 = 14607, siehe S. 139, Anm. 8) und Perigenes von Samos (14941), Ikadios von Alexandria (14923), Kleonaios von Rethymnon (14927), Pausanias von Alexandria (14939).- Auf Delos: Dionysios von Naukratis (14909), zwischen 285 und 270; Hermias von Halikarnassos (14915) um 260; S[---] von Alexandria (14955a), um 250; Philippos von Naxos (14958), 270/60.- Theogenes von Myndos (14920a), Sohn des Theokles (15147), sowie Lichas von Ptolemais *ἀπὸ βάρκης* (14928a), beide vor 267 in Argos; Philoxenos von Naukratis (14960), um 254 in Delphi; dazu noch weitere, namentlich nicht bekannte Personen; MOOREN 1979, 264f. u. 281, Anm. 59.

³ Amadokos (PP VI 17183b) und Herakleitos von Alexandria (17188) richteten die *Gennethlia* 268/65 im Arsinoites (?) aus (KOENEN 1977); Antiphilos (17184) wurde von der Polis Ptolemais geehrt (OGIS I 49), 2f., 5f. *ἀπ[ο]δέδωκε[ε]ν [---] τὸν ἀγ[ῶ]να ... ὁ παρὰ τοῦ βασιλέως [παραγ]ινόμενος*; Zopyros (17187 = 17047) *ἰστὸς πρὸς τοῖς ἱεροῖς τῆς τριετηρίδος καὶ ἀμριετηρίδος*. Teilnehmer an gymnischen und hippischen Agonen: PP VI 17189ff.

⁴ Amyntas, eventuell Makedone (PP VI 16573), und Chrysisippos von Knidos (16647, Sohn des gleichnamigen Arztes [16646] unter Ptolemaios I.), beide 278/77 wegen eines Komplotts (Σ Theokr. XVII 128) getötet (GORTEMAN 1957, 321ff.; KUDLIEN 1979, 76); Erasistratos von Iulis/Keos (16597), Schüler des jüngeren Chrysisippos, bedeutender Anatom (GORTEMAN 1957, 319ff.), und sein Bruder Kleophantos (16615), möglicherweise auch in Alexandria mit Diätetik und Gynäkologie als Spezialgebieten; Herophilos von Chalkedon (16606), bedeutender Kollege des Erasistratos in der Anatomie (GORTEMAN 1957, 318; MOST 1981; STADEN 1989); Philinos von Kos (16639), Schüler des Herophilos; Straton (16634), Schüler des Erasistratos. Zu Medeios siehe S. 141, Anm. 3. Besondere Aufmerksamkeit gilt noch Artemidoros (16582 = IV 10160), dem Mediziner im Umfeld des Dioiketes Apollonios (I 16; dazu CALDERINI 1917, 275ff.; GORTEMAN 1957, 323ff.; SWIDEREK 1959-60, 85f.; KUDLIEN 1979, 79ff., der gegen eine feste Stellung argumentiert).- Völlig unsicher sind Name, Profession und Lokalisierung bei Hermias (16598), sowie der Ort bei Eudemos (16599).

⁵ Siehe S. 322f.

⁶ Astronomen waren Archimedes von Syrakus (PP VI 16528), er hielt sich eventuell unter dem zweiten Ptolemäer längere Zeit am Hof auf, stand jedenfalls mit den wichtigen dortigen Astronomen in Kontakt; Aristarch von Samos (16516) beobachtete die Herbstsonnenwende 280 wahrscheinlich in Alexandria; Konon von Samos (16545) entdeckte vor seinem Tod 243 das Sternbild von Berenikes 'Locke' (siehe S. 266f.). Der Architekt Deinokhares (16530 =

halte von *Philosophen* mehren sich.¹ Das Auftreten von *Grammatikern*² und *Rhetoren*,³ von *Historikern* und *Mythographen*⁴ im Zusammenhang mit der Bibliothek erfuhr bereits Beachtung. Die Aktivität von *Geographen*⁵ und *Expeditionsteilnehmern*⁶ wurde in großem Umfang erweitert.

16557) baute im Arsinoeion eine Pyramide und verfertigte angeblich ein in der Luft schwebendes Bild der Arsinoe (dazu A.H. BORBEIN, JdI 88 [1973] 171f.; HESBERG 1987, 65 mit Anm. 141), er starb 246; Phoinix (16562) besorgte die Logistik für den Transport eines gewaltigen Obeliskens zum Nil und von dort nach Alexandria. Epigenes von Byzanz (16538) war in der 1. Hälfte des 3. Jh. wahrscheinlich mit der Übersetzung der chaldäischen Bücher der Bibliothek beauftragt. Zu Ktesibios siehe S. 144, Anm. 6. HESBERG 1987, 71f., weist darauf hin, daß sich aufgrund des ständig anhaltenden Innovationszwanges die Produktion mechanischer Kunstwerke bald erschöpfte und - aufgrund der Auffassung als privater Luxus - die große Wirkung ausblieb.

¹ Der Kyniker Demetrios von Alexandria (PP VI 16741) um 250; Euhemeros von Messene (16754; SUSEMIHL 1891, 316-322; LESKY 1971, 874f.; MEILLIER 1979, 202ff. mit Anm. 37 u. 41; MEISTER 1990, 138f.) lebte möglicherweise zu Anfang des 3. Jh. in der ptolemäischen Hauptstadt (siehe S. 280); der Stoiker Sphairos vom Bosphoros oder aus Borysthenes (16788), dessen Aufenthalt wohl unter Ptolemaios II. begann; unsicher Maesistratos von Thasos (16772), der wegen seiner Feindschaft mit Sphairos wohl zur gleichen Zeit zu datieren ist, ebenso Timarchos von Alexandria (16792 =? 16793), um 250 eventuell in der ptolemäischen Hauptstadt (siehe S. 286).- POMEROY 1984, 61, weist auf die pythagoräische Musiktheoretikerin Ptolemais von Kyrene (nicht in PP; Text bei H. THESLEFF, Die pythagorean Texts of the Hellenistic period, Abo 1965, 242f.) hin, die um 250 nach Alexandria gekommen sein soll: Auch K. ZIEGLER, Art. Ptolemais (3), RE XXIII (1959) 1867f., gibt keine weiteren Hinweise.

² Siehe im Appendix: Dichter als *γραμματικοί*. Dionysios ὁ Ἴταμβος (PP VI 16844), Grammatiker und Dichter, vielleicht in Alexandria (in PP VI nicht unter die Dichter eingereicht!); Sosibios ὁ Λυτικός (16886), dessen Status als Grammatiker sehr unsicher ist, ebenso die Identifizierung mit Sosibios von Sparta (16885): siehe S. 139f., Anm. 1.

³ Apollodoros von Athen (PP VI 16799), der 291/90 oder 271/70 starb, und sein Schüler Philotheos (16809).

⁴ Staphylos von Naukratis (PP VI 16954; FG+Hist 269) schrieb - wohl um die Mitte des 3. Jh. - mindestens 3 Bücher 'Thessalika', 2 Bücher über Athen sowie 2 weitere über Aioler und Arkader. Erwähnenswert ist noch der Biograph Hermippos von Smyrna (16918), um 260/230 (ZECCHINI 1990, 229). Zum Ausbleiben echter Historiographie bis zum Ende des 3. Jh., analog zu anderen Höfen: ZECCHINI 1990. 215ff., der den Grund dafür in einer "lentezza con cui la più tradizionale produzione storiografica si uniformò ai nuovi centri di potere politico e attechì dei nuovi centri di egemonia culturale" sieht. Bemerkenswert noch: "credo invece che il dispotismo dei Tolemei non vi abbia nulla a che fare" (217).

⁵ Geographen, die an Expeditionen teilnahmen: Amometos (PP VI 16895), Autor von 'Εκ Μέρμεως Ἀνάπλους und eines geographischen Romans; Ariston (16902 = 16223) auf Erkundung in Arabien; Timosthenes von Rhodos (16959 = 16313) war ptolemäischer Nauarch und schrieb über die Trogodytenküste. Zur allgemeinen Wirkung der geographischen Kenntnisse auf die Dichtung ZANKER 1983, 134f. mit Anm. 34; ZANKER 1987, 115ff.; siehe S. 316f.

⁶ Expeditionsteilnehmer, die möglicherweise geographisch verwertbares Material mitbrachten: Antiphilos (PP VI 16216), Eponym des Hafens Hanfilah am Roten Meer; Demetrios (16244 = VIII 4420a =? 4449), Elefantenjäger und Gründer von Δημητρίον σκοπαί; Eumedes (VI 16261 = VIII 4420), Gründer von Ptolemais/El-Kanais 270-64 zur Elefantentjagd, ὁ πεμφθεὶς ἐπὶ τὴν θήραν ὑπὸ Φιλαδέλφου (BERNAND 1972, 44-46, Z. 2-4, Nr. 9bis); Eumenes (VI 16259 = VIII 4419a = 1899 =? 1904), um 246 Gründer von Εὐμένους ἄλλοος

Künstler verschiedenster Sparten, *Maler und Bildhauer*,¹ *Musiker, Schauspieler und Tänzer*² vervollständigen das Bild des Hofes.

Die Verwaltung der Gymnasien und Palaistren sowie die Organisation der Ausbildung befand sich wohl auch in Alexandria in den Händen privater Vereine und muß nicht mit dem Hof in Verbindung gebracht werden.³

und *λιμήν* (MOOREN 1981, 298); Konon (VI 16274), Gründer der *Κόνωος βωμοί* am Roten Meer; Koraos (VI 16275 = VIII 4421 = ? 1931), Gründer des *φροῦριον Κοράου καλοῦμενον* und des *κνήμιον τοῦ Κοράου*; Satyros (VI 16303 = 16551 = VIII 4427; siehe S. 144, Anm. 6), der Gründer von Philotera (*ὁ πεμφθεὶς ἐπὶ τὴν διερεῖνησθαι τῆς τῶν ἐλεφάντων θήρας καὶ τῆς Τρωγλοδοτικῆς*, nach 270; BERNAND 1972, 41-44, Nr. 9) findet sich noch zwischen 238 und 234 in Papyri; Straton (VI 16309), *praefectus regis*, Eponym der *Στρατόνωνος νήσος* und Teilnehmer an einer Expedition zum Roten Meer; Iasos von Kyrene (VI 16268) nahm wohl an einer Expedition teil. Den Kontakt mit dem Süden belegt auch die Nennung von *Τρωγλοδοταί* in den Papyri für das Jahr 257: Dorion (VI 16252) und Sales (16301).

¹ Unsicher in der Datierung sind die Gemmen von Nikandros (PP VI 17104), mit Berenike I. oder Arsinoe II., und von Lykomedes (17099), entweder Berenike I. oder Kleopatra III. (dann 2. Hälfte des 2. Jh.); Themistagoras von Alexandria (17089) ist der Verfertiger einer Sonnenuhr in Herakleia am Latmos und wirkte möglicherweise auch in Alexandria; Timanthes (17121 = 16207) ist eventuell mit dem gleichnamigen Maler aus Sikyon identisch und hielt sich zusammen mit Arat um 250 in Alexandria auf. Für Philadelpheia sind mehrere Maler erwähnt - Artemidoros (17068), Demetrios (17076), Theogenes (17090), Theophilos (17092) -, die in enkaustischer Technik auf Holz arbeiteten (dazu M. NOWICKA, Théophilos, peintre alexandrin, et son activité, in: BONACASA/DE VITA 1984, 256-259). Zur Kunsttheorie LURIA 1963, 395ff.; GELZER 1985 (kritisch zur problematischen Verbindung von Apelles und Herodas: SIMON 1991, 66f.).

² Ab PP VI 16975 sind die dionysischen Techniten aus Ptolemais angeführt (SB V 8855 = OGIS 51): Ob eine direkte und dauerhafte Beziehung dieser Gilde zum Hof besteht, ist kaum zu entscheiden, sicher jedoch erscheint die Förderung seitens der Ptolemäer (siehe C.I.4.). Ähnlich verhält es sich mit den Siegern bei lokalen Agonen der *χώρα* (vgl. KOENEN 1977; siehe aber zu einem der dortigen Sieger, dem Thessaler Kineas, S. 142, Anm. 5); für den alexandrinischen Haushalt des Dioiketes Apollonios ist die Kitharasielerin Satyra (17046 = V 14436) belegt: siehe S. 173, Anm. 2.- Aglais, Tochter des Megakles (VI 16976), wird als Trompeterin bei der ersten Pompe erwähnt; der Aulet Klytios von Naukratis (17017) siegte 278/77 bei den Soteria in Delphi.- Unklar ist, welcher Art die Beziehung der auswärtigen Agonsieger zum Hof war: Apollogenes von Arkadien (16978 = ? 17250), Sieger als *τραγωδός* 271 bei den Soteria in Delphi, eventuell zu identifizieren mit dem unbekanntem Sieger bei den alexandrinischen Basileia (Syll.³ 1080 III); Nikokles von Tarent (17027) als Kitharode Sieger bei den Basileia in Alexandria Mitte des 3. Jh. (siehe S. 172f., Anm. 7); zu Theon (17008), einem Aulet, siehe S. 287.

³ Mehrere Papyri bezeugen den *ἐπιστάτης* einer Palaistra Hierokles (PP VI 17146 = ? IV 11452) um 257/56 in Alexandria, vielleicht in der gleichen Funktion Ptolemaios (VI 17154), ebenfalls um 257/56. Unsicher ist der Fall des *γυμνασίαρχος* Dorotheos (17140), der möglicherweise in Alexandria im 3. Jh. die Zuständigkeit für ein Gymnasium besaß.- Zum Gymnasium in Ägypten siehe S. 155, Anm. 3, sowie PP VI 17127ff. für die Chora. Gerade diese 'Sportstätten' werden gewöhnlich im Zusammenhang mit der Erziehung zur Loyalität gegenüber dem Herrscher erwähnt: KYRIELEIS 1975, 145.

c) Zur Zeit von Ptolemaios III. Euergetes¹

Für die *königliche Familie* überliefern die Quellen in dieser Periode nur wenige Mitglieder.² Geschwisterkämpfe fielen in der bereits konsolidierten Monarchie weitgehend aus und gewannen erst im ausgehenden 3. Jh. erneut an Bedeutung. Als *Hetäre* des dritten Ptolemäers findet sich Oinathe von Samos, die Mutter des unter Ptolemaios IV. wichtigen Geschwisterpaares Agathokles und Agathokleia.³

Die *φίλοι* des Königs werden nach wie vor mit zentralen Aufgaben betraut. Zu ihnen darf man Antiochos,⁴ Simmias,⁵ Sosibios von Alexandria⁶ und Hippomedon von Sparta⁷, ebenso Kastor⁸ rechnen, möglicherweise noch Athenion,⁹ der auch als Gesandter fungierte. Als Bibliotheksvorstand und *Prinzenerzieher* befand sich außerdem Eratosthenes von Kyrene in einer Vertrauensposition.¹⁰ Neben dem *Dioiketes* Apollonios¹¹ und seinem Nachfolger Sosibios¹² ist besonders der *Hypomnematographos* Dositheos zu erwähnen, der zur ständigen Begleitung des Königs gehörte.¹³

¹ Personen, die ausschließlich für die Spätzeit des dritten Ptolemäers belegt sind, erfahren keine Berücksichtigung. Zum zeitlichen Rahmen siehe S. 133, Anm. 2.

² Außer dem König (PP VI 14543) seine *Gemahlin* Berenike II. (14499); sein *Bruder* Lysimachos (14531); außer dem *Thronfolger* Ptolemaios IV. (14545) die *Söhne* Magas (14534), Alexander (14479) sowie ein nicht namentlich bekannter Sohn (14575); seine *Töchter* Arsinoe III. (14492) und Berenike (14500).

³ PP VI 14731. A. RAUBITSCHKE, Art. Oinathe (6), RE XVII (1937) 2189; POMEROY 1984, 49f.

⁴ PP VI 14584 = MOOREN 1975, Nr. 14. JONES/HABICHT 1989, 335 mit Anm. 47. Eventuell identisch mit dem eponymen Priester Antiochos (PP IX 4999 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 43: Juni 248/Juni 247), Sohn des Kratidas; LUSEWLN 1961, 73f., dort auch zur Häufigkeit des Namens Antiochos, belegt in verschiedenen Funktionen im Ptolemäerreich (z.B. PP II 1841, III + IX 4998, VI 15180).

⁵ PP VI 14626 = 16304 = 16952 = MOOREN 1975, Nr. 16.

⁶ PP VI 14631 = IV 10100 = VIII 48 etc. = MOOREN 1975, Nr. 18 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 56 (eponymer Priester 235/34). Nach 243/42 ist er als Dioiketes belegt: unklar ist, ob als Nachfolger des Apollonios (ORRIEUX 1980, 222 u. 239) oder Phoinix (siehe S. 144, Anm. 2). Jedenfalls war auch er Empfänger einer königlichen *δωρεά* (HERMAN 1987, 103 u. 111).

⁷ PP VI 16115 = 14605. In Sparta exiliert, von Ptolemaios als *στρατ[η]γός / ἐπ' Ἐλληνιστῶν καὶ τῶν ἐπὶ Θράκης τόπων* eingesetzt (Syll.³ 502.2-4, von Samothrake); zu seiner Karriere HABICHT 1958, 9, Anm. 27; HERMAN 1987, 85f.; siehe S. 151 mit Anm. 2.

⁸ PP VI 14608 (226/25).

⁹ PP VI 14578, eventuell erst unter Ptolemaios V.

¹⁰ PP VI 14645 = 16515; siehe Appendix.

¹¹ Über die Gründe für seinen 'Sturz' wurde viel spekuliert, u.a. über einen Zusammenhang mit der *domestica seditione* (Iust. XXVII 1,9) unmittelbar nach dem Regierungsantritt des dritten Ptolemäers während dessen Abwesenheit (PEREMANS 1981). Den momentanen Stand der Diskussion resümiert ORRIEUX 1980, 213ff., der als Ende der Karriere annimmt "après l'été 245, dans des circonstances que nous ignorons" (239).

¹² Siehe oben Anm. 6.

¹³ PP IX 8 = III 5100 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 68. Papyri belegen ihn in diesem Amt (dazu P. COLLOMP, *Recherches sur la chancellerie et la diplomatie des Lagi-*

Unter den *besonderen Funktionären* sind besonders die für die Bewirtung der Fremden am Hof zuständigen Personen belegt.¹

Religiöse Funktionäre sind weiterhin im Bereich der traditionellen Götter² und des Herrscherkultes tätig.³

Vom höheren *Gerichtswesen* in dieser Zeit kann man sich prosopographisch aufgrund fehlender Quellenzeugnisse nur schwer ein Bild machen.⁴

Einflußreiche Personen mit *militärischer und ziviler Funktion* sind für diese Periode ebenfalls schlecht belegt.⁵

Zur Hofgesellschaft sind außerdem *auswärtige Gesandte* und *Geschäftsleute*⁶ sowie fremde *Theoroi*⁷ zu rechnen. Erneut ist trotz der weitreichenden

des, Paris 1926, 18ff.) für das Jahr 240, 223/22 übte er das Amt des eponymen Priesters aus. Siehe auch S. 154, Anm. 6.

¹ Philon (PP VI 14694, mit Belegen für die Zeit von 243 bis 233), Sarapion (14690, 233-225) und Theodotos (14671, ab 222), alle *ἀγορασταί*, nach dem Zeugnis mehrerer Hadra-Vasen für die Versorgung, auch Bestattung auswärtiger Gäste (etwa eines Gesandten aus Arsinoe in Pamphylien) verantwortlich: P.J. CONNOR, An inscribed Hadra hydria in the Pelizaeus Museum, Hildesheim, JEA 74 (1988) 240-242.

² In Alexandria: Kleon als *ιερεύς τοῦ Διός* (PP III + IX 6382; nach 245).

³ Siehe S. 140ff. ISEWUN 1961, 27ff., 75ff.- In diesem Kontext wichtig: Iamneia (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 48), Arsinoe-Kanephore Juli 243/Juni 242), Schwägerin von Pelops (PP VI 15064) und Tochter des Hyperbassas (zur weiteren Familie MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 85, Nr. 40). Interessant ist der Fall eines namentlich nicht bekannten Priesters τοῦ Ἄμμωνος καὶ Ἀρσινόης, θεῶν / Ἀδελφῶν καὶ θεῶν *Εὐεργετῶν* (III 6588a; 246/41), da Ptolemaios II. offenbar als *σύνναος θεός* von Ammon-Re aufgefaßt wird. Der Schreiber der Petition ist ägyptischer Abkunft.- Außerhalb Ägyptens ist für diese Zeit nur Eurykleides oder Mikion (PP VI 15022 = Prosop. Attic. I 5966) in Athen belegt: *ιερεῖς Πτολεμαίου / Εὐεργετῶν / καὶ [Βε]ρνίκης* nach IG II-III² 3,1 4676B, 2-4.

⁴ Chrysermos (PP IX 8040a), 243 mit einer "fonction judiciaire ?" in Alexandria belegt, dazu zwei ihm untergeordnete Personen Diodoros (8033c) und Zenis (8033d).

⁵ Epinikos (PP VI 15106): zwischen 240 und 221 als ptolemäischer Militärbefehlshaber in Maroneia eingesetzt.- Pelops (15064), Sohn des Pelops (siehe S. 139, Anm. 9): unter Ptolemaios III. in Kyrene als Stratege oder Libyarch, danach u.a. Stratege von Zypern (MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 13 u. 96f., Nr. 18).- Philinos aus Athen (15083) fungierte 246/21 wohl als Stratege auf Zypern (OGIS I 63; dazu MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 123, Nr. 12).- Durch eine Inschrift aus Kilikien wurde noch Thraseas (ohne Nr.), Sohn des Aetos (siehe S. 152, Anm. 5), Nachfolger seines Vaters in der kilikischen Strategie, gewonnen: KIRSTEN/OPPELT 1989, 59ff.; JONES/HABICHT 1989, 337ff., dort auch zur weiteren, nicht unbedeutenden Geschichte der Familie unter den nächsten Ptolemäern. Zu anderen Belegen siehe C.II.2.b).

⁶ Zu den in Alexandria bestatteten Gästen, wohl Gesandte der Poleis, gehören Thales von Kyzikos (PP VI 14825 = BRAUNERT 1950-51, Nr. 10; starb wahrscheinlich am 23.2.238); Alexikrates von Rhodos (16158 = BRAUNERT 1950-51, Nr. 3; starb am 25.6.243); Aristokles, wahrscheinlich aus Agoressos in Karien (16164 = BRAUNERT 1950-51, Nr. 6; starb zwischen dem 4. und 13.6.240); Damon von Astypalaia (16167 = BRAUNERT 1950-51, Nr. 4; starb am 22.11.243); unbekannt ist das Todesdatum von Theodoros von Athen (16177) innerhalb des 3. Jh. Neue chronologische Überlegungen und Interpretationen bei A. ENKLAAR, Chronologie et Peintres des Hydries de Hadra, BABesch 60 (1985) 106-151; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Katalog Nr. 119: "One wonders, therefore, why so many of the deceased who, according to the inked inscriptions, were ambassadors, were dying so closely in time to one another at Alexan-

diplomatischen Aktivitäten der Ptolemäer nur ein Bruchteil des tatsächlichen Personenkreises zu erfassen. Ähnlich verhält es sich mit den *lagidischen Proxenoï*.¹

Am Hof lebende *Exilierte* konnten ebenfalls bedeutende Positionen erreichen.²

Auch für diesen Zeitabschnitt sind mehrere *Mediziner*³ bezeugt. Weiterhin finden sich *Vertreter der Astronomie*⁴ und *Philosophie*,⁵ wie auch *Grammatiker*,⁶ *Historiker* und *Mythographen*,⁷ *Geographen*⁸ und *Expeditionsteilnehmer*.⁹

dria ... and why it had become accepted practice to place their ashes in a particular ware that had to be imported into Alexandria from Crete" (S. 227).

¹ Bulagoras von Samos (PP VI 14997a), Architheoros 243/42 von Samos.

² Dorymenes (PP VI 14911 = ? 15199, eventuell Aitolier), um 235 im arkadischen Orcho-
menos; Epikydes von Alexandria (14913), um 241/40 in Delphi.

³ Zu Hippomedon von Sparta (PP VI 16115 = 14605) siehe S. 149, Anm. 7.

⁴ Antigenes (PP VI 16575), Schüler des Kleophantos (16615); Apollonios von Memphis (16577), Schüler des Straton (16786); Kaphisophon (16614 = ? 14990 = ? 16650), möglicherweise mit dem Theoros zum Asklepiosheiligtum auf Kos identisch, um 240; Mnemon von Side (16619), Schüler des Kleophantos (GORTEMAN 1957, 321); Neileus, Sohn des Neileus (16629), Chirurg und Pharmakologe, vor 217; Neon (16623), nach P. Cair. Zen. IV 59571,9.13f.: *ια[τ]ρῶ[ι]* / ... *ἐνημεροῦντα παρὰ τῶν βασιλεῖ*, im Jahre 242 (GORTEMAN 1957, 329f.; KUDLIEN 1979, 74); Philippos von Kos (16640), Sohn des Kaphisophon (s.o.), wahrscheinlich in Alexandria Arzt des Königs (GORTEMAN 1957, 326f.; FRASER 1972, I 368); Xenophantos (16624; GORTEMAN 1957, 329; FRASER 1972, II 546, Anm. 287; KUDLIEN 1979, 76) wurde als Leibarzt des dritten Ptolemäers von diesem durch eine Statue geehrt; ungewiß die Datierung von Dionysios aus Kyrten/Ägypten (16593).

⁵ Dositheos von Pelusion (PP VI 16537) war Schüler des Hofastronomen Konon, der 243 starb, und Freund des Archimedes. Seine *ἀκμῆ* liegt in der zweiten Hälfte des 3. Jh.

⁶ Siehe S. 147, Anm. 1, zu Sphaïros und Mnesistratos; unsicher in dieser Zeit auch der Stoiker Poseidonios von Alexandria (PP VI 16777).

⁷ Agathokles von Kyzikos oder Babylon (PP VI 16812 = 16893), auch Historiker, Schüler von Zenodot; Theophilos (16859), ebenfalls Schüler von Zenodot; Apollas *ὁ Ποντικός* (16821), auch Perieget, vielleicht Schüler von Kallimachos; Aristis von Kyrene (16839), Schüler von Eratosthenes, eventuell in Alexandria. Die 'Schülerschaften' bewegen sich nicht immer auf sicherem Boden. Die Zuweisung des Makedonen Amerias (16816) in das 3. Jh. und nach Alexandria bleibt ungewiß.

⁸ Demetrios von Byzanz (PP VI 16910 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 71 u. 72) verfaßte - möglicherweise noch unter Ptolemaios II. - eine Geschichte des Galaterzuges in 13 Büchern sowie 8 Bücher über die Auseinandersetzung zwischen Antiochos und Ptolemaios und Libyen (FGrHist 162), war 220/19 und 219/18 eponymer Priester in Alexandria (zu ihm ZECCHINI 1990, 216, der ihn als "autore indipendente" bezeichnet). In die zweite Hälfte des 3. Jh. fallen: Mnaseas von Patara (16937), der als Mythograph über Europa, Asien und Libyen schrieb und Schüler des Eratosthenes war; Satyros von Kallatis/Pontos (16948), der "Über die Demen von Alexandria" (FGrHist 631; P. Oxy. 2465; M. LEFKOWITZ, Satyros the historian, in: ΑΤΤΙ 1984, II 339-343) schrieb und sich in Alexandria aufhielt. Unsicher in Alexandria ist Semos von Delos (16951), der u.a. Paiane über Delos verfaßte (FGrHist 396 mit Komm. S. 203). Zu späteren Historikern ZECCHINI 1990, 218ff.

⁹ Eratosthenes von Kyrene (PP VI 16916 = 16515; PREAUX 1957, 310ff.; OLSHAUSEN 1991, 93ff., zu den kartographischen Interessen); Istros (16927 = 16698 = V 14384); Simmias (VI 16952 = 14628); Philostephanos von Kyrene (16961 = 16716): zu allen siehe Appendix.

Künstler verschiedenster Sparten, *Maler*,¹ *Musiker*, *Schauspieler* und *Tänzer*² schließen sich an.

Primäres Kennzeichen dieser Personengruppen, die von reinem Dienstpersonal und Sklaven zu scheiden sind,³ ist ihre durch die Funktionen bedingte gegenseitige Verflochtenheit mit dem König als Bezugsfigur. Graduelle Abstufungen ergeben sich aus dem jeweiligen Verhältnis zum König. Das Kriterium zur Erteilung eines Auftrags mit bestimmten Funktionen muß nicht die Nähe oder Ferne zum Hof sein, wie sich an mehreren Beispielen von Gouverneuren erkennen läßt, unter denen es keine Neigung zum Abfall - wie etwa bei den Selbständigkeitsbestrebungen früherer persischer Satrapen - gab.⁴ Mit dem Dioketes Apollonios liegt ein Beispiel für die Modalitäten vor, wie sie vom König angewandt wurden.⁵

Der Zugang zu diesen Gruppen von außerhalb war offenbar möglich, wie die athenische Ehrung für den Bürger Kallias von Sphettos im Detail zeigt, der den König zu zahlreichen Hilfsmaßnahmen für Athen bewegen konnte.⁶ Für den König wiederum waren gerade diese Formen des Euergetismus, die auf der Ebene persönlicher Beziehungen abliefen, von eminenter Bedeutung, da somit ein unmittelbarer Kontakt zu den Beteiligten hergestellt werden konnte.⁷

⁹ Gründer von Stützpunkten waren: Lichas von Akarnanien (PP VI 16279 = II 4422 = ? 1938), dazu Strategie für die Elephantenjagd, belegt für das Jahr 246 oder 221/09 (dazu A. BERNAND, *Les portes du désert*, Paris 1984, 271); Peitholaos (VI 16288 = II 4423 = ? IV 10094), um 222; Pythangelos (VI 16298 = II 4425 = ? VIII 1998). Zu den im Grenzgebiet zum Sudan gefundenen Weihungen mit der Aufschrift *σωθεὶς ἐκ Τρωγοδύτων* o.ä., die als Dankadressen, oft auch an Pan Euodos (siehe S. 353f.), zu interpretieren sind, vgl. BERNAND 1972. In diese Zeit fallen der Kreter Akestimos (VI 16211; BERNAND 1972, 69-71, Nr. 13), Euphaidēs (16263; BERNAND 1972, 75f., Nr. 75), Eutychides (16262; BERNAND 1972, 37, Nr. 2), auch *σωθεὶς γῆς ἀπὸ τῆς Σαβαίων* für Zenodotos, Sohn des Glaukon (16264a; BERNAND 1972, 36, Nr. 1).

¹ Der Maler Nealkes von Sikyon (PP VI 17103; ELVIRA 1976, 49ff.) lebte in der zweiten Hälfte des 3. Jh. in der ptolemäischen Hauptstadt, ebenso seine Tochter Anaxandra oder - nach POMEROY 1977, 53 u. 65, Anm. 20, u. POMEROY 1984, 60 - Alexandra (17062).

² In die 2. Hälfte des 3. Jh. gehören: Aristagoras (PP VI 16983), ein Orchestes (siehe S. 326); Athenion (16977), *κόρη τραγωδός* (Lemma): siehe S. 326; Damomenes (16989), Chorege und Sieger. Möglicherweise bereits unter Ptolemaios II. fallen Hegesias *ὁ κωμωδός* (17001), *ὑποκρίνεται ... τὰ Ἡσιόδου* im Theater von Alexandria, vielleicht mit einem Lenäensieger von 240 gleichzusetzen, und Hermophantos (16997), *ὑποκρίνεται ... τὰ Ὀμήρου* im Theater von Alexandria, eventuell mit einem Lenäensieger von 240 zu identifizieren; siehe auch PP VI 16974ff. mit Belegen für Personen der Chora.

³ Nach R. SCHOLL, *Zur Sklaverei am Hof der Ptolemäer*, in: CRISCUOLO/GERACI 1989, 671-681, ist von einer hohen Zahl an Sklaven auszugehen; dazu P. Lond. VII 2052.

⁴ Vgl. z.B. Philokles von Sidon (PP VI 15085): siehe S. 154 mit Anm. 6.

⁵ Die Zenonkorrespondenz gibt Aufschluß über Größe der *δαρεά* und über die Verflechtung von öffentlichen mit privaten Angelegenheiten sowie über das Verhältnis zum König; ORRIEUX 1980, passim.

⁶ SHEAR 1978, Z. 18ff.; HERMAN 1987, 85

⁷ Siehe S. 28ff.; zum gesamten Zusammenhang HERMAN 1987, 82ff.

Die Herkunft aus einer griechischen Polis gilt für die meisten der zuvor einzeln oder in Gruppen genannten Personen aus dem engeren und engsten Umkreis des Königs. Sie dürften in der Regel den lokalen Polisoberschichten angehört haben,¹ doch ist auch der Typ 'Abenteurer' aus anderen Schichten denkbar. Eine zweite Herkunftsgruppe besteht aus Politen, die sich in der Zwischenzeit bereits in Alexandria angesiedelt haben.

Aus den Ethnika der Personen ergibt sich ungefähr folgendes Bild: Die Dominanz der Makedonen verschwindet allmählich mit der zweiten ptolemäischen Generation.² In der Streuung und den geographischen Schwerpunkten für einzelne Funktionen ist die Analyse von HEICHELHEIM aus dem Jahre 1925 insgesamt zu bestätigen.³

Auffallend ist die große Zahl der Intellektuellen verschiedenster Sparten, die dem Hof - bei aller Geschäftigkeit einer Großmachtzentrale - ein spezifisches Gepräge verliehen haben. Indem sich ein wohl nicht geringer Teil der Eliten aus den 'alten' Poleis in Alexandria konzentrierte, wird hier wieder echter Polisgeist lebendig.

Struktur des Hofes und Position der Personen lassen vermuten, daß auch andere Mitglieder des Hofes, nicht nur der engere Literatenkreis, die Möglichkeit hatten, zu der am Hof und in seinem Umkreis gepflegten Dichtung einen Zugang des Verstehens zu finden. Die verschiedenen Funktionen der Personen bedingen letztlich auch unterschiedliche Modi der Integration - immer bezogen auf die Person des Königs.

Ein anschauliches Beispiel für den selbstverständlichen Umgang mit Dichtung bietet erneut die Korrespondenz des Zenon von Kaunos, des wohl wichtigsten Mitarbeiters des Dioiketes Apollonios in Philadelpheia:⁴ Vielleicht von einem Dichter des Museions erhielt Zenon zwei Grabepigramme, eines in Distichen, eines in iambischen Trimetern;⁵ diese zusammen 25 Zei-

¹ HERMAN 1987, 7f. u. 162ff., zu den materiellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen.

² HEICHELHEIM 1925, 41ff.

³ HEICHELHEIM 1925, 38-64; nach BAGNALL 1984, 14ff., entstammt der größte Teil der Militärführer im 3. Jh. den nicht ptolemäisch kontrollierten Gebieten (vermutlich Abkömmlinge von Soldaten aus der Armee Ptolemaios' I.); dagegen sind die sonstigen Soldaten aus ptolemäischem Einflusbereich rekrutiert.

⁴ "... rien ne suggère qu' il [sc. Zenon] a vraiment fréquenté la cour", so ORRIEUX 1980, 222, der Zenons Rolle, besonders den direkten Zugang zum König nicht überbewertet wissen will; neuerdings ORRIEUX 1985; G.F. FRANKO, *Sitometria in the Zenon archive. Identifying Zenon's personal documents*, *BASP* 25 (1988) 13-98; W. CLARYSSE - K. VANDORPE, *Zenon. Een Grieks manager in de schaduw van de Piramiden*, Löwen 1990 (non vidi).

⁵ Anders ROBERTS 1953, 267: "from a local poet"; dagegen SH 977, mit dem Kommentar "poeta ineptus sed non indoctus" (S. 490). "... composed by an Alexandrian poet in the learned fashion of the time", so CLARYSSE 1983, 52f., mit weiteren, zum Zenonarchiv gehörenden literarischen Texten. Nach CAZZANIGA 1973, 77, ist das Epigramm "un molto significativo prodotto di una vivace scuola di grammatica, cioè di un gymnasion ben qualificato" (77), in jedem Fall nicht vom Rang eines Kallimachos. Trotzdem wird, etwa in der humorvollen Anspielung auf den kalydonischen Eber und in der Darstellung des Kampfes des untrainierten Welpen

len waren bestimmt für das Grab seines indischen Jagdhundes Tauron, der im Kampf gegen einen Eber umkam, dadurch jedoch seinen Herrn schützte.¹

Möglicherweise gehört auch das durch Stephanos von Byzanz überlieferte Epigramm für den ptolemäischen Strategen Neoptolemos aus Tlos in Lykien² in diesen Zusammenhang: Nach L. ROBERT verdient es "de figurer dans le premier rang des épigrammes hellénistiques du IIIe siècle, parmi les pièces des meilleurs épigrammatistes de l'époque." Als eponymer Priester in Alexandria kann Neoptolemos - oder ein Abgesandter der Stadt Tlos - durchaus mit einem der höfischen Poeten bekannt geworden sein.³ Gedichte im Umfeld lagidischer Funktionäre dürften somit keine Einzelerscheinung gewesen sein, zumal wenn man an das Siegeslied des Kallimachos für Sosibios denkt.⁴

Einige Überlegungen zum Bildungshorizont in der zu behandelnden Epoche sollen diesen letzten Aspekt verdeutlichen.

3. Das Bildungsniveau im beginnenden Hellenismus

Die vorangehenden Abschnitte enthielten bereits Überlegungen zu verschiedenen Publikumsebenen für die höfische Dichtung, ausgehend von der begründeten Annahme, daß auch anderen Mitgliedern des ptolemäischen Hofes, nicht nur dem engeren Literatenkreis, die Möglichkeit gegeben war, zu der am Hof und in seinem Umkreis gepflogenen Dichtung einen Zugang des Verstehens zu haben. In aller Regel handelte es sich bei dieser differenziert strukturierten Hofgesellschaft jedoch weder um Ägypter⁵ oder Semiten⁶, sondern um Griechen.

gegen den durch die Saatfelder des Fajum streunenden Ebers, 'alexandrinische' Technik angewandt.

¹ Das Epitaph stellt gleichzeitig einen deutlichen, doch stark ironisierten Bezug zu der in der makedonischen Aristokratie üblichen Jagd auf wilde Tiere dar. CAZZANIGA 1973, 75f., weist außerdem auf die bei Diod. XVII 92 berichtete Episode mit dem indischen Hund Alexanders des Großen hin.

² Zum Text vgl. FGE, anon. CXLI, S. 448f., bes. aber ROBERT 1983.

³ ROBERT 1983, 255f., mit weiteren Vermutungen.

⁴ Siehe S. 209ff.

⁵ Nach HAUBEN 1987, 424f., Ptolemaios I. "seems to have kept in office some indigenous Egyptians ..., but they were obviously exceptions ...". Für weitere Literatur siehe S. 23f.- Für HAUBEN 1987, 427 (mit Lit.), stellt die Annahme der griechischen Kultur, nicht das Griechesein, das entscheidende Kriterium dar; auf die Bedeutung der griechischen Sprache für den sozialen Aufstieg der Ägypter weist SAMUEL 1970, 452f., hin.

⁶ Ein Beispiel ist nach HAUBEN 1987, 425 u. passim, König Philokles von Sidon (PP VI 15085), der unter den ersten beiden Ptolemäern als hellenisierter Semit Zugang zum Hof hatte: Seine Position könnte "a more or less traditional Phoenician to his fellow citizen, a progressive Greek to the outer world" (427) gewesen sein; außerdem MOSER 1914. Ähnlich unter Ptolemaios III. und IV. Dositheos, Sohn des Drimylos, als Hypomnematographos, eponymer Priester und Ratgeber: Belege bei HAUBEN 1987, 425, Anm. 65, siehe S. 149f., Anm. 13.

Folgenden Sachverhalt gilt es zu klären: Sowohl bei den Dichtern als auch bei ihrem Publikum ist eine literarische Bildung auf bestimmtem Niveau vorauszusetzen.¹ Museion und Bibliothek von Alexandria fungierten zunächst freilich nicht als literarische Ausbildungsstätte, obwohl man davon ausgehen kann, daß im Laufe des 3. Jh. die vorhandenen Möglichkeiten implizit der Erlangung zusätzlicher Kenntnisse dienten und die konkrete Atmosphäre am Ptolemäerhof wohl auch durch den 'Literaturbetrieb' geprägt wurde. Doch ohne ein zuvor erworbenes Grundniveau waren die Dichter weder in der Lage, die zum Teil an sie gestellten wissenschaftlichen Anforderungen zu erfüllen, noch mittels poetischer Produkte in Erscheinung zu treten und so überhaupt in den Genuß königlicher Förderung zu gelangen. Gleiches gilt für andere Wissenschaftler. Den möglichen Rezipienten wiederum wäre es kaum gelungen, auch nur annähernd den Inhalten und der Aussageintention zu folgen.

Die Vermittlung muß, da der ptolemäische Hof in der zu behandelnden Frühzeit des Hellenismus eine 'Immigrantengesellschaft' darstellt², zweifelsohne am jeweiligen Herkunftsort, d.h. in der Regel *nicht* in Ägypten, sondern in einer griechischen bzw. von griechischer Kultur geprägten Polis oder in einem sonstigen griechischen Staatsgebilde erfolgt sein.³

Dies bedeutet demnach die Prägung durch eine *παιδεία*,⁴ die sich in ihrem Programm noch dem 4. Jh. verpflichtet weiß und ausschließlich auf

¹ Zur allgemeinen Einordnung des hellenistischen Bildungswesen in die griechische *Paideia*: J. DOLCH, Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Geschichte, Ratingen 1959, 47-55; zu den einzelnen Fächern und deren Einordnung in die *ἐγκύκλιος παιδεία*: F. KÜHNERT, Allgemeinbildung und Fachbildung in der Antike (Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Schriften d. Sekt. für Altertumswiss. 30), Berlin 1961; zu den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen: CHRISTES 1975, 34ff.; zum vornehmlich durch die Rhetorik vermittelten Bildungsideal des 4. Jh.: W. JAEGER, *Paideia*, Bd. 3, Berlin 1955, 105-130.

² Die Analyse der Dichtereithnika (S. 98ff.) sowie der Hofgesellschaft - Wissenschaftler und Funktionäre (S. 152ff.) - ergab, daß die geographischen Schwerpunkte der Herkunft durchaus gestreut sind.

³ Zur Bedeutung des Gymnasions in Ägypten - nur für die spätere Zeit relevant - vgl. F. ZUCKER, *Γυμνασιάρχος κόμης*, *Aegyptus* 11 (1931) 485-496; T.A. BRADY, *The Gymnasium in Ptolemaic Egypt*, in: R.P. Robinson (Hg.), *FS W. Müller (The Univ. of Missouri Studies XI 3, 1936)*, 9-20 (Liste der im ptolemäischen Ägypten belegten Gymnasien); NILSSON 1955, 85ff.; SAMUEL 1970, 452f.; KYRIELEIS 1975, 145; MEILLIER 1979, 165 mit Anm. 37; SAMUEL 1983, 64f.; für das 3. Jh. auch DELORME 1960, 137ff.; neuerdings H. MAEHLER, *Die griechische Schule im ptolemäischen Ägypten*, in: VAN'T DACK 1983, 191-203; nach HARRIS 1989, 134, sprechen die erhaltenen Papyrusbelege nicht für die Existenz von Schulen im kleinsten "rural centre". HESBERG 1990, 239, sieht in Hdas. I 29 (*παλαιστήρη*) das Gymnasion von Alexandria.

⁴ Die militärische und gymnastische Erziehung wird hier nicht behandelt (dazu MARROU 1977, 227ff., der auf das verstärkte Aufkommen von Berufssportlern hinweist); aufgrund ihres im frühen Hellenismus vornehmlich militärischen Charakters tangiert auch die Ephebie die Fragestellung nicht: zur Ephebie und zu ihrer späteren Entwicklung zur 'Bildungsanstalt' NILSSON 1955, 17ff.; MORETTI 1977, 483ff. (weitere Literatur).

die Polis zu beziehen ist.¹ Denn durch den Hellenismus ergab sich in diesem Fall - trotz veränderter politischer und sozialer Rahmenbedingungen - kein Wandel: Die hellenistischen Herrscher haben ausschließlich als Mäzene - und allenfalls punktuell - in das 'Schulwesen' eingegriffen, d.h. als Stifter von Gymnasien, ähnlich wie die Leiturgien (z.B. Schulbauten, Bäder und Elaiothesie)² begüterter Polisbürger:

"Die Bevölkerung zu heben oder gar zu bilden, setzte sich kaum einer dieser Könige zur Aufgabe; Bildung war ein Schmuck des Hofes und im übrigen Sache des einzelnen."³

Von einer grundsätzlichen Reform im Sinne einer staatlichen Schulaufsicht oder von einer reichsweiten Vereinheitlichung des Ausbildungsstoffes und -verlaufes kann somit keine Rede sein. Allerdings haben verschiedene Faktoren dazu beigetragen, daß - obwohl diesbezüglich keine Änderung im Verhalten der Poleis zu beobachten sind - die Fähigkeiten zu Lesen und zu Schreiben vielleicht in stärkeren Maße als zuvor auf eine breitere Basis gestellt wurden.⁴

Die Quellenlage gestattet das Aufzeigen einiger Grundlinien des Bildungswesens in dieser Zeit, obwohl die Dokumente für eine Polis oft nur punktuellen Einblick erlauben und meist verschiedenen Jahrhunderten angehören. Hinsichtlich der Reichszugehörigkeit der einzelnen Poleis muß nicht differenziert werden, da sich die griechische Tradition und ihre Bewahrung im wesentlichen überall ähnlich darstellten.⁵

¹ Siehe die S. 155, Anm. 1, zitierte Literatur. Für Makedonien siehe B.IV. Nach HARRIS 1989, 124ff., ist im 4. Jh. ein steigendes Interesse der Gebildeten an Büchern zu beobachten, wenngleich die Kultur der Elite stark mündlich geprägt blieb, "with oratory and performance retaining their important roles" (125).

² Vgl. z.B. den Hinweis auf die Öl-Stiftung des Philetairos von Kyzikos im Jahre 280/79 nach OGIS II 748,5 bei ZIEBARTH 1909, 65f.

³ SCHUBART 1937b, 282; Beispiele bei MARROU 1977, 220; MORETTI 1977, 479. Für die Stiftungen des Polythrus von Teos (Ende 3. Jh.; Syll.³ 578) und des Eudemos von Milet (200/199; Syll.³ 577), die gewöhnlich als Paradebeispiele für Fragen nach Lehrern, Agonen und Organisation etc. herangezogen werden, vgl. ZIEBARTH 1909; HARRIS 1989, 130ff., warnt mit Recht vor Verallgemeinerungen dieser Beispiele. Feierlichkeiten, die auch von Schulen begangen wurden, konnten ebenso Feste für die jeweiligen Herrscher sein; dazu NILSSON 1955, 71ff.

⁴ Nähere Einzelheiten und eine differenzierte Einschätzung bei HARRIS 1989, 117f., 127ff., 137ff., zur Bedeutung des Schreibens von Briefen und zur ptolemäischen Bürokratie in diesem Kontext; in den griechischen Poleis dürfte sich der Wandel erheblich langsamer vollzogen haben.

⁵ Eine Ausnahme stellen wohl diejenigen Poleis dar, die in einer 'barbarischen' Umgebung liegen: nach HARRIS 1989, 138f. mit Anm. 113, waren neben Nicht-Griechen (siehe S. 154, Anm. 5) vor allem auch die Eliten der originär griechischen Poleis am Spracherwerb interessiert und dafür verantwortlich, daß man von "some growth in the public desire for elementary education" (140) sprechen kann.

Die für die Untersuchung relevanten Fragen beziehen sich auf die äußeren Voraussetzungen, die Inhalte sowie auf die Bedingungen des Zugangs zu einer auf breiter Quellenbasis als normal erachteten schulischen Ausbildung.

1. Die Polis gab weiterhin den Rahmen ab, in den die Ausbildung der Jugend integriert war, obwohl ein privater Charakter der Schulen und nicht eine Trägerschaft durch die Polis als wahrscheinlich anzunehmen ist: "No city is known to have taken any official step to encourage, let alone maintain, any school."¹ Dies bedeutete als Regel die Entrichtung von Schulgeld zur Deckung der Unkosten.² Zwar ging auf der Ebene des Fachstudiums der Bezug zur Polis im Sinne des alten praktisch-politischen Lebensideals zugunsten einer persönlichen Lebensgestaltung verloren,³ doch blieb die Einbindung in die Polis vielgestaltig: Die Lehrer wurden oft von der Volksversammlung gewählt; um ihre Qualifikation stand es nicht immer zum besten.⁴ Lehrer und Schüler traten zu offiziellen Agonen über den Lehr- bzw. Lernstoff an und wurden maßgeblich an den Kulte und Festen der Polis beteiligt.⁵ Zur Polis gehörten Palaistra und/oder Gymnasion, mit denen - ab dem Hochhellenismus verstärkt - Bibliotheken verbunden sein konnten:⁶ Daraus wird deutlich, daß das Gymnasion primär keine akademische Institution, sondern Mittelpunkt des athletischen, sozialen und auch religiösen Lebens darstellte.⁷

¹ So HARRIS 1989, 129, der freilich (S. 133) auf gesetzliche Regelungen verweist.

² Ausnahmen bilden die Schulstiftungen, bei denen die Zinsen des angelegten Kapitals zur Deckung der laufenden Ausgaben, z.B. der Bezahlung der verschiedenen Lehrer, aufgewendet werden: vgl. die milesische Eudemos-Inschrift (Syll.³ 577,3f.): *εις παιδειαν των ελευθερων παιδων αργυριου ταλαντα δεκα*, nach ZIEBARTH 1909, 2ff. Die Quellen für Stiftungen entstammen jedoch sämtlich dem Anfang des 2. Jh.: MARROU 1977, 222ff.; HARRIS 1989, 130f., zu attalidischen Stiftungen.

³ Dazu CHRISTES 1975, 38ff.

⁴ Dazu und zum 'Personal' insgesamt NILSSON 1955, 4 u. 50ff.; differenzierter HARRIS 1989, 135f., 146; siehe Arist. Ath. 42,2, zur Wahl von Epheben-Ausbildern aus der Phyle.

⁵ Zu den Agonen NILSSON 1955, 43ff. Mehrere Beispiele belegen, daß bei Festen die Auf-
führung der Chorgesänge statt von Techniten von Schülern übernommen wurde; zu diesem Bereich insgesamt ebd. 61-78. FANTUZZI 1988, XXXVI, hat die Bedeutung herumziehender Poeten, die an derartigen Agonen teilnahmen, herausgestellt.

⁶ Zu den Bibliotheken, mit der größten Evidenz für die hellenistische (dazu CLARYSSE 1983, 43f.) und römische Zeit: WENDEL/GÖBER 1955, 95-108, u. STROCKA (wie S. 77, Anm. 1); auf das Beispiel eines inschriftlich erhaltenen Katalogs mit Autoren und Werken (aus dem 2. Jh.) von Rhodos sei noch hingewiesen: M. SEGRE, *Epigraphica I. Catalogo di libri da Rodi*, *Rivista di filologia* 63 (1935) 214-222, 64 (1936) 40; J. PAPACHRISTODOULOU, *Das hellenistische Gymnasium von Rhodos. Neues zu seiner Bibliothek*, in: AKTEN 1990, 500f.

⁷ Zu den Gebäuden NILSSON 1955, 30ff.; zum Gymnasion vgl. die umfangreiche Studie von DELORME 1960. Zum späthellenistischen Gymnasion, das besonders im ptolemäischen Ägypten zu dem Unterscheidungsmerkmal zwischen griechischer bzw. nichtgriechischer Gesellschaft wurde: MORETTI 1977, 475ff.; siehe auch S. 155, Anm. 3. Für die Effizienz des Lernens besagt die Existenz eines Gymnasiums nichts, allenfalls, daß die gründenden Griechen literat waren und sich ein Lehrer in der Nähe befand. - Zu den Theatern - auch und gerade in den ägyptischen Provinzstädten - und deren Funktion: DARIS 1988, 77ff.

Die Bezeichnung des Hellenismus als "bookish age" setzt eine entscheidende Entwicklung voraus: Erst im Verlauf des 4. Jh. ist mit einer erhöhten 'Buchproduktion' in Papyrusform sowie mit einem Handel zu rechnen.² Zuvor war in größerem Umfang nicht die Möglichkeit gegeben, Bibliotheken einzurichten und literarische Inhalte in Form von Abschriften in größerem Stil zu verbreiten. Dies kam jetzt nicht nur dem hohen Literaturbetrieb zugute, sondern zeigte auch Auswirkungen auf den Schulunterricht: Lehrer konnten sich selbst Texte kopieren und Handbücher zusammenstellen.³ Für die Schüler im Anfangsstadium wird Papyrus jedoch kaum als Beschreibstoff gedient haben.⁴

2. Die Ausbildung geschah - dem Alter entsprechend - in mehreren Stufen:⁵ Für die Schule unterscheidet man eine Elementarstufe, literarische Ausbildung auf fortgeschrittenem Niveau sowie wissenschaftlichen Unterricht, an den sich dann die 'hochschulartige' Spezialisierung anschließen konnte.⁶

Nach der 'Erziehung' durch *τροφή* und *παιδαγωγός*, in einem weniger wohlhabenden Haus durch die Familie, ging es im *διδασκαλεῖον* zunächst um den reinen Spracherwerb, für den man noch eine hohe Schülerzahl annehmen darf: Lesen, Auswendiglernen, Schreiben und Rechnen bildeten

¹ ZANKER 1987, 113; BING 1988, 22f. Zur Lese- und Schreibfähigkeit sowie zu den dafür entscheidenden Faktoren CAVALLO 1983, 166ff.: Dem Buch im Hellenismus wurden "la conservazione diacronica ... dei testi e la circolazione di questi" (172) anvertraut; HARRIS 1989, 129ff.

² Dies gilt - aufgrund der Quellen - primär für Athen, ab dem 3. Jh. ergab sich durch Alexandria ein neuer Aufschwung, wie aus dem Überblick bei KENYON 1951, 20ff., u. SCHUBART 1962, 45ff., 131ff., hervorgeht. Die zahlreichen anderen Poleis der griechischen Oikumene gingen dabei nicht leer aus: KLEBERG 1967, 10f., verweist auf den Verkauf am Schwarzen Meer (Xen. Anab. VII 5,12-14), in Sizilien und auf Rhodos sowie auf umherziehende Buchhändler; die neueste Literatur bei MALITZ 1990, 328f., Anm. 23, u. 340, Anm. 69.- Zur Wirkung der Schriftlichkeit auf die Komposition hellenistischer Dichtung BING 1988; T.M. LENTZ; Orality and literacy in Hellenic Greece, Carbondale - Edwardsville 1989, 159f., 176f., stellt Belege für stilles und lautes Lesen, vermittelt durch die Alte Komödie, zusammen, und betont den Einsatz der Schrift besonders zur getreuen Reproduktion von Literatur, weniger zur Komposition.

³ OLDFATHER 1923, 68f.; CLARYSSE 1983, 43, Anm. 2, weist auf den Gebrauch von Büchern "for entertainment" hin: Nach P. Cair. Zen. IV 59588,4f. fragte der lokale Gymnasiarch Demeas bei Zenon nach den Kopien der Bücher *ὅπως ἂν ἔχωμεν διατριβήν· οὐδὲ γὰρ ὡς λαλή[σωμεν / ἔχο]μεν*.

⁴ Technika bei MARROU 1977, 294ff.; zu anderen Materialien OLDFATHER 1923, 63 mit Anm. 3; KENYON 1951, 40ff. Die erhaltenen Schul- und Schreibübungen bei PACK 1965, Nr. 2642ff. Die Verfügbarkeit von Papyrus als Beschreibmaterial dürfte in den Dörfern der ägyptischen Chora, besonders im Nildelta, z.T. besser gewesen sein als in manchen griechischen Poleis.

⁵ Zum Problem der Altersgruppen, das hier außer acht bleiben kann: NILSSON 1955, 34ff.; MARROU 1977.

⁶ So die Einteilung bei MARROU 1977, 273-421.

das Programm.¹ Der Lehrer griff offenbar dabei auf bereits bestehendes, seit Generationen verwendetes Übungsgut zurück, das nicht selten aus Eigenamen und Homerischem bestand.²

Auf der Stufe fortgeschrittener Geläufigkeit in diesen Fertigkeiten kam der Schüler zum *γραμματικός*,³ der die Übermittlung des literarischen Erbes, vornehmlich der Dichtung, leistete: Deutlich an erster Stelle unter den Autoren - dies ergibt die Analyse der Papyri - stand im 3. Jh. Homer, dann erst folgten Euripides, Hesiod und Epicharm.⁴ Erschlossen wurden die Texte mit Hilfe von *ὑποθέσεις* und Glossaren; die Inhalte erschöpften sich weitgehend in Ethik, Mythologie und Genealogie. Normalerweise bedeutete diese Stufe das Ende der schulischen Ausbildung.

An dieser Stelle sei als Exkurs die Frage eingeschoben, welcher Verbreitungsgrad der hellenistischen Dichtung selbst in den Papyri zukam.⁵ Dabei ergibt sich ein bezeichnendes Ergebnis: Insbesondere in der frühen Ptolemäerzeit, also in der Rezeption unmittelbarer Zeitgenossen außerhalb des Hofes, aber auch bis zum Ende des Hellenismus finden sich kaum Texte der im Appendix genannten Dichter.⁶ Schließt man Zufälligkeiten in der Über-

¹ Näheres bei MARROU 1977, 273-306; nach HARRIS 1989, 130, ist - im Gegensatz zu den auf S. 156, Anm. 3 genannten Beispielen - nicht davon auszugehen, daß überall *alle* Kinder eine Schule besuchen konnten. - Ein dauerndes Problem lag in der Erfassung der Textgestalt, da Lesehilfen wie Punktation, Worttrennung nicht und Akzente kaum vorhanden waren, was allein beim Abschreiben eine hohe Fehlerquote implizierte: REYNOLDS/WILSON 1974, 2ff. - Ein anschauliches Beispiel für den beginnenden Spracherwerb präsentiert ein Schulbuchpapyrus aus dem 3. Jh., ediert von O. GUERAUD - P. JOUGUET, *Un livre d'écolier du III^e siècle avant J.-C.*, Kairo 1938; weitere Beispiele bei J. DEBUT, *Les documents scolaires*, ZPE 63 (1986) 251-278. - Eine vielbehandelte Schulszene bietet Hds. III: dazu HARRIS 1989, 140f.; SIMON 1991, 93-112.

² Dafür war - außer dem eigenen Beherrschen der Fähigkeiten - keine weitere Ausbildung erforderlich; zum traditionellen Stoff MARROU 1977, 279ff., 291ff.; MORETTI 1977, 478ff.

³ MARROU 1977, 307-333.

⁴ Alle diesbezüglichen Aussagen betreffen aufgrund der Quellengattung primär Ägypten: Man kann nur vermuten, daß es sich in der Zeit davor und an anderen Orten ähnlich verhielt (KENYON 1951, 38f.). - MARROU 1977, 309ff., nennt noch Hesiod, Choirilos von Samos, Alkman, Sappho, Pindar, Epigramme sowie Prosaautoren der Rhetorik und Philosophie - basierend auf dem Stand von OLDFATHER 1923, 83f., der für das 3. Jh. auf das Fehlen von Aristophanes, Aristoteles, Isokrates, Xenophon und Demosthenes hinweist; die quantitativen Relationen zwischen den Autoren haben sich im wesentlichen kaum geändert, so daß neues Material allenfalls eine geringe Verschiebung erbringen dürfte.

⁵ Das Material aufgearbeitet bei OLDFATHER 1923; aktueller: PACK 1965.

⁶ SAMUEL 1983, 67f. Die von MARROU 1977, 313, erwähnten Belege für Apollonios und Kallimachos entstammen nicht dem 3. Jh. Nach FANTUZZI 1988, XXXIV, gehören alle Papyri von Theokrit, Kallimachos etc. in die Zeit *nach* der Zeitenwende, ein Indiz eines "notevole tradizionalismo letterario all'interno dello stesso Egitto 'alessandrino'." Zu Ausnahmen siehe jedoch unten. - Die Quantitäten der Texte nach PACK 1965: Von insgesamt 2916 Belegen griechischer Texte hat Kallimachos 50 (neuerdings D. MARCOTTE - P. MERTENS, *Les papyrus de Callimaque*, in: M. Capasso - G. Messeri Savorelli - R. Pintaudi (Hgg.), *Miscellanea Papyrologica in occasione del bicentenario dell'edizione della charta borgiana*, Florenz 1990, Bd. 2, 409-427: mindestens 68 Papyri), Theokrit 9, Herodas 2, Poseidippos 2 und Apollonios 14.

lieferung mit ein, so liegen die Relationen und Präferenzen klar auf der Hand: Zum einen ist es eine Frage des Verstehens der sowohl in Vokabular als auch in Syntax komplizierten Texte, zumal die große Zahl der Anspielungen sich nicht auf Homer allein bezieht. Zum ändern spielt auch das Traditionsargument eine Rolle: In erster Linie bestimmte der Stoff die Bildung, der in der Schule seit Generationen vermittelt wurde. Sucht man nach dem Ort, von dem aus später die Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse und neuerer Literatur in die *χώρα* geschehen sein könnte, stößt man auf die Bibliothek im Sarapeion von Alexandria.¹ Die 'Exegese' von Texten, das tiefere Eindringen in Grammatik, Inhalt und Wortgebrauch beschränkte sich also auf ein von der Tradition bestimmtes Corpus.²

Der wissenschaftliche Unterricht bezog sich auf den mathematischen Bereich: Geometrie, Arithmetik, Musik und Astronomie bildeten die Fächer.³ Allerdings ist - vorbehaltlich der schlechten Quellenlage - ein Rückgang zugunsten der literarischen Wissenszweige zu beobachten.⁴

Schwierig gestaltet sich die Beurteilung des Fortgangs der Ausbildung: Dieser wird an die Ephebie geknüpft, für die aber Quellen ab dem 3. Jh. aus methodischen Gründen nicht herangezogen werden dürfen. Sicher bleibt: Das bisherige Unterrichtsniveau wird durch - oftmals wandernde - Grammatiker, Philosophen und Redner perfektioniert,⁵ doch mit einer Fachausbil-

Kaum ein Text entstammt dem 3. und 2. Jh. v. Chr.; zu Hibeh Mitte des 3. Jh.: SAMUEL 1970, 449; zu den wenigen literarischen Texten der Zenonpapyri, bes. SH 977, siehe S. 153f. CLARYSSE 1983, 52 mit Anm. 39, stellte Kallimachos-Spuren in einem Steuerregister fest; MEILLIER 1979, 232 mit Anm. 164, und FUHRER 1989, 43 mit Anm. 3, zu den Liller Papyri der 'Victoria Berenices', Fajumer Mumienkartonage des späten 3. Jh. v. Chr.; CLARYSSE 1983, 57ff.; THOMPSON 1987 zu den Poseidippos-Epigrammen und weiteren literarischen Texten, überliefert um die Mitte des 2. Jh. im Serapeion von Memphis (siehe S. 103, Anm. 2). Außerdem gelangt man nicht zu einer Sicherheit, was die Zuweisung der Papyri für den Schulgebrauch angeht (zuversichtlicher NARDELLI 1988, 181f.).- ROBERTS 1953, 269f., spricht von einer scharfen Zäsur zwischen der Kultur von Alexandria und den Papyri der Chora.

¹ Siehe S. 85f. OLDFATHER 1923, 84, geht davon aus, daß diese Autoren in Alexandria, Naukratis und Ptolemais - im Gegensatz zur Chora - gelesen wurden. Vor einer Überschätzung des Einflusses speziell der 'neuen' Philologie auf den Schulbetrieb warnt MARROU 1977, 314f., da die Überlieferung den 'tugendlichen' Gelehrten nicht gefolgt ist. Ähnlich SAMUEL 1983, 67ff., der von einem Konservativismus in der Literatur spricht. WENDEL/GÖBER 1955, 68, konstatieren dagegen im Zusammenhang mit der Sarapeion-Bibliothek für die außerhalb des Museion lebenden Griechen und besonders für gebildete Ägypter die "bequeme Gelegenheit ..., die Geisteserzeugnisse des Herrenvolkes kennen zu lernen" - gerade für den letzten Aspekt fehlen für den Frühhellenismus völlig die Quellen und lassen es außerdem sehr fraglich erscheinen, ob dies auch seitens der Griechen intendiert war.

² Kaum denkbar ist die Werkauswahl nach Clem. Strom. V 50,3, mit App., die für *παῖδες* die Werke des Euphorion, Kall. Ait. und Lykophr. 'Alexandra' *εἰς ἐξήγησιν γραμματικῶν* zugrunde legen will: SUSEMIHL 1891, 276, Anm. 38.

³ MARROU 1977, 334-352.

⁴ Dabei stellt sich auch die Frage, wem und in welchem Rahmen dieser Unterricht erteilt wurde; dazu MARROU 1977, 346f.

⁵ MARROU 1977, 356, kann auf eine gute epigraphische Dokumentation mit Schulkatalogen etc. zurückgreifen; GUARDUCCI 1927-29 dokumentiert die Ehreninschriften für umher-

dung im heutigen Sinne hat man auf dieser Ebene nicht zu rechnen. Belegt ist nur, daß sich daran - für eine Minderheit der 'Schüler' - eine wirkliche Spezialisierung, etwa in Rhetorik oder Philosophie,¹ anschloß, die oft die Zugehörigkeit zu einer bestimmten 'Schule' implizierte.² Der Lernerfolg hing somit stark von der Person des jeweiligen Lehrers ab.³

Insgesamt läßt sich festhalten, daß die hier zu behandelnde griechische *paideía* nicht auf den Fachgelehrten abgestimmt war, sondern auf eine breite 'Allgemeinbildung', die dann zur Voraussetzung für beliebige Verwendung, besonders in verschiedenen Funktionen von Wirtschaft und Verwaltung in den neuen Reichen werden konnte.⁴ Für die Grundstufen der Ausbildung darf man eine relative Verbreitung der im Hellenismus vornehmlich literarischen 'Bildung' annehmen. Die Fachgelehrten hingegen der in dieser Epoche in ganz neuem Maße geförderten Wissenschaften blieben auf einen äußerst kleinen Kreis beschränkt und erfreuten sich der Anerkennung durch die hellenistischen Herrscher. Dazwischen lag jedoch für reichere Bevölkerungsschichten bei vorhandener Eigeninitiative die Möglichkeit, sich ein beachtliches Bildungsniveau anzueignen.⁵

Ein kurzes Wort noch zur Sprache: Es gibt keine Möglichkeit, die im 3. Jh. tatsächlich gesprochene Sprache und ihre 'Gelehrsamkeit' aufzuspüren, da die Inschriften stark formalisiert sind und eher über die Fähigkeiten des Schreibers bzw. Steinmetzen Auskunft geben. Man hat trotz des allmählichen Übergangs zur *koiné* immer noch mit Dialekten zu rechnen.⁶ Was die literarischen Quellen angeht, so legt Theokrit in seinen städtischen Mimen den Personen zwar eine kolloquiale Ausdrucksweise mit umgangssprachlichen Zügen bei, die aber kaum der Alltagssprache entsprochen haben dürfte.⁷ Die Autorintention wäre kaum hinreichend verstanden, wenn man

ziehende Dichter in hellenistischer Zeit; zu Beispielen der Erwähnung von Wanderlehrern NILSSON 1955, 50f.

¹ Zur Bedeutung der Rhetorik im 4. Jh.: NILSSON 1955, 9f.; zur Entwicklung der Rhetorik im Hellenismus: MARROU 1977, 369-388; trotz des zunehmenden Verlustes an "Lebensnähe" (383) stellt die Rhetorik mit ihren Übungen (Erfindung - Gliederung - Ausdruck - Gedächtniskunst - Darstellung) den weitgehend intensivsten Zugang zur Sprache überhaupt dar; zur Philosophie ebd. 389-407. Zu den Bibliotheken der Philosophenschulen vgl. WENDEL/GÖBER 1955, 58-62.

² Für die Philosophie ergab sich lange Zeit eine Konzentration auf Athen; siehe auch S. 8 u. 26, Anm. 5.

³ MARROU 1977, 363ff. Eine Ausnahme bilden die mit detailliertem Stundenplan und Fächerkanon ausgestatteten medizinischen Schulen.

⁴ CHRISTES 1975, 51ff., mit dem Verweis auf ROSTOVITZEFF 1955, II 855ff.

⁵ Dazu CHRISTES 1975, 55f., der auch auf das Leistungsprinzip im Zusammenhang mit Aufstiegschancen hinweist.

⁶ Dazu W.P. SCHMID, Art. Dialekte, in: SCHMITT/VOGT 1988, 127ff., sowie Art. Sprache, ebd. 647ff.

⁷ Die Versuche von V. MAGNIEN, *Le Syracusain littéraire et l'Idylle XV de Théocrite, Mémoires de la Société de linguistique de Paris* 21 (1920) 49-85 u. 112-138, und von C.J. RUGH, *Le dorien de Théocrite. Dialecte cyrénien d'Alexandrie et d'Égypte*, *Mnemosyne* 37 (1984) 56-88, der theokritischen Sprache gesprochenen Dialekt unterzulegen, scheitern an dem für

diese Technik nur als Dienst für die Demonstration der Gelehrsamkeit des Autors ansähe: Insbesondere Theokrits 'Frauen am Adonisfest' (XV) zeigen durch ihre Reaktion auf 'Kulturgegenstände' in einem gebildeten Milieu, am Hof, daß zwar durchaus mit einem gewissen Maß an Bildung in den (unteren) Mittelschichten zu rechnen ist - so viel Realismus ist dem Autor hier zuzutrauen -, daß sie jedoch von Theokrit in humorvoller Herablassung ihren Platz angewiesen bekommt.¹

Daneben gab es auch eine künstlerische Erziehung, die, freilich mit lokalen Unterschieden, die Fächer Zeichnen, Instrumentalmusik, Gesang und Tanz umfaßte, aber insgesamt - zugunsten von berufsmäßigen Virtuosen - an Bedeutung verlor, so daß man resümieren kann:

"Gymnastik, Musik - zwei archaische Bestandteile der griechischen Erziehung, die zur hellenistischen Zeit im Begriff sind, sich zu verflüchtigen. Die Erziehung ist dabei, eine literarische Angelegenheit zu werden. In den Literaturschulen werden wir ihr wahres Gesicht und ihre lebendigste Seite antreffen."²

3. Der wohl private Charakter der Schule brachte es mit sich, daß die Möglichkeit des Schulbesuches letztlich von den Vermögensverhältnissen abhing: Hohe Kinderzahl und die Notwendigkeit einer frühen Mitarbeit der Kinder im Erwerbsleben machten in der Regel eine zehnjährige Schulzeit unmöglich. Da somit für eine über das normale Maß hinausgehende Ausbildung ein überdurchschnittliches Einkommen sowie ein mit dem entsprechenden gesellschaftlichen Status der Familie verbundener Überschuß an freier Zeit unerläßlich waren,³ darf man daraus schließen, daß sich die intellektuelle 'Elite', z.B. die Dichter und Wissenschaftler, am ptolemäischen Hof bzw. ebenso an den anderen Höfen aus den Spitzen lokaler Polis-Eliten zusammensetzte.⁴

Der Befund, daß Dichterinnen deutlich in der Minderzahl waren, läßt sich ebenfalls in diesem Zusammenhang erklären: In weit geringerem Maße als für Knaben standen Mädchen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Rolle die

eine solche Untersuchung erforderlichen Materialumfang und letztlich am Fehlen von Vergleichstexten. Vgl. aber die Beispiele der Mimen-Überlieferung bei WIEMKEN (wie S. 113, Anm. 5) u. CUNNINGHAM 1987, 36ff.

¹ Zur Interpretation der Passagen siehe S. 170f., 284 u. 324.

² MARROU 1977, 272.

³ So auch CHRISTES 1975, 45f., der noch auf den Aspekt der gesellschaftlichen Anerkennung der Bildung verweist. CAVALLO 1983, 172, betont das neue Verhältnis zum Buch im hellenistischen Bürgertum, sieht jedoch - trotz des bürgerlichen Charakters - das Publikum "relativamente ristretto anche quando non è ridotto a meno circolo letterario (i milieux del Museo di Alessandria, ad esempio)." Dagegen spricht jedoch die papyrologische Evidenz aus der Chora.

⁴ Besonders eklatant ist der Fall des Dichters Homer von Byzanz, dessen Vater Andromachos Philologe, die Mutter Moiro selbst Dichterin war: siehe Appendix. Aus den o.g. Gründen sind biographische Notizen mit dem Verweis auf Berufe des Vaters wie Schuster o.ä. kaum glaubhaft: Schulstiftungen (siehe S. 156, Anm. 3), die allen Freien zugute kommen, sind erst später belegt.

Zugänge zu den Bildungseinrichtungen offen.¹ Mit der ohne wirtschaftliche Notwendigkeit erfolgenden Auswanderung aus der heimatlichen Umgebung an einen Königshof wird der neue Stellenwert deutlich, den die Bildungsträger selbst ihrem eigenen Ethos zumaßen.²

Innerhalb einer Polis also wird man keiner größeren Gruppe, nur der Oberschicht, die Möglichkeit zu einer breiten literarischen Allgemeinbildung und zu Spezialstudien zubilligen - und, bedeutend wichtiger, offenkundig auch ein Bedürfnis danach.

Als Sammelpunkt bedurfte es jedoch eines Zentrums, das Alexandria, später Pergamon darstellte. Das Abfallen der literarischen Qualität in Alexandria nach dem Hochhellenismus erklärt sich aus dem fehlenden Stimulans, das zentral durch agonale Züge gekennzeichnet war, und möglicherweise durch eine Verschiebung zu anderen Wissenschaften hin. Dabei zeigt sich an den zweifellos vorhandenen Kräften deutlich, daß eine vermutete Aufforderung zu Affirmation und Panegyrik allein nicht von großer Relevanz gewesen sein konnte, sondern daß weitere Faktoren der Gesamtatmosphäre, auch qualitativer Art bezüglich der Arbeitsbedingungen, entscheidend waren.

Der Grad der Voraussetzungen für Bildung ist bei der Hofgesellschaft als Publikum nicht leicht zu bestimmen, letztlich jedoch kaum niedriger anzusetzen als in der Zeit der klassischen Polis. Durch die literarische 'Vorbildung' nicht geringer Teile der Hofgesellschaft und nicht zuletzt aus der ständigen Präsentation des Faktums, daß die Könige immense Geldsummen in das Museion, die Wissenschaft und die in diesen Bereichen herausragenden Kapazitäten investierten, darf man eine grundsätzliche Offenheit und ein Interesse an dem vermuten, was von Philologen und Dichtern erarbeitet und produziert wurde - zumal ihm auch das eigene kulturelle Erbe zugrunde lag.³

Damit schließt sich der Kreis der Argumentation: Für die Dichter, zumal auf engem Raum, ist ein gesteigertes Bedürfnis vorstellbar, ihre Arbeit in der Auseinandersetzung miteinander zu präsentieren, da sie sich auch konstitutiv mit dem Merkmal der Mühe, des *πόνος*, verband.⁴ In diesem Rah-

¹ HARRIS 1989, 136f. mit Anm. 108.- Für den frühen Ptolemäerhof läßt sich nur Glauke von Chios (siehe Appendix) belegen. Mit Anyte von Tegea, Korinna von Tanagra, Nossis und Erinna von Telos (POMEROY 1984, 71f.) stehen zwar Dichterinnen mit großem Renommee vor uns, doch "they did not enjoy royal patronage", so POMEROY 1977, 55, die außerdem (53 u. 65, Anm. 19 u. 20) darauf hinweist, daß als Malerinnen in der Regel nur Töchter von Malern erscheinen (Beispiele in C.II.2.), ebd. 58ff. Belege für Frauen in der Philosophie, Medizin und Astronomie (Hinweis auf Diophila, Σ Kall. Fr. 110, deren Werk offenbar dem Kallimachos bekannt war). GUARDUCCI 1927-29, 638ff., kann immerhin auf mehrere Beispiele (alle vom Ende des 3. Jh.) umherziehender Dichterinnen verweisen, die mit Ehrenschriften bedacht wurden.

² CHRISTES 1975, 55, charakterisiert die Epoche durch "Leistungsorientierung", "hohe Spezialisierung" und "räumliche Beweglichkeit".

³ Zur Überbetonung dieses Aspektes bei ZANKER 1987 siehe S. 100f.

⁴ Siehe Kall. Ep. LVI GP mit dem Hinweis auf Arats *ἀγρυπνία*.

men bedeutet das Bild von der *καθαρή ὁδός*, den neuen Bahnen, und des 'Hassens von allem Gemeinen'¹ nicht den grundsätzlichen Ausschluß von Öffentlichkeit. Gäbe es nicht die Konkurrenz, die verschiedenen Wege des Dichtens, der Bewältigung der eigenen, nicht nur literarischen Vergangenheit, würde es nicht dieses Eifers und persönlichen Engagements bedürfen, das insbesondere Kallimachos in der literaturtheoretischen Debatte charakterisiert. Selbst wenn sich diese Auseinandersetzung fachlich nur auf der innersten Museion-Ebene abgespielt hat - in unseren Quellen oft nicht ersichtlich, da die zugrunde liegende Situation nicht bekannt ist -, eine Wirkung nach außen ist gewiß.²

Ein weiteres Moment tritt hinzu: Beim König wird man kaum ein Interesse daran vermuten, die agonale Atmosphäre unter seinen Dichtern zu beseitigen - was nicht bedeutet, daß diese Konkurrenz in der Affirmation zu gipfeln hatte. Daß es Mannigfaltiges zu goutieren gab, davon zeugt gerade die hellenistische Literatur.³

Die Hofgesellschaft lebte in einer Weltstadt:⁴ Völkergemisch, Militärpräsenz, wirtschaftliche Aktivität, Reisen, Erfindungen, Gebrauchsgegenstände von neuer Dimension etc. - einige dieser Aspekte prägten den Hof besonders; die intellektuell offene Schicht - man wird sie sich nicht in die Tausende gehend vorstellen dürfen - wurde aus nächster Nähe damit konfrontiert. Auch die Literatur war durch Neuerungen gekennzeichnet - und doch enthielt gerade sie immer wieder Bekanntes, seit der Kindheit Vertrautes, mit bestimmten Vorstellungen Besetztes. Dies ist in jedem Fall als Ausgangsposition zu verstehen - und vielleicht konnte gerade literarische Bildung zu einem wichtigen Element *innerhalb* des höfischen Beziehungssystems werden, das sich in dem Bedürfnis äußerte, etwas mehr als andere, etwa als ein anderer *φίλος*, davon zu verstehen und verstehen zu wollen.⁵

¹ Siehe Kall. Ep. II 4 GP; LVII GP; H. II 111; *κελεύθους* / [*ἀτρίπτο*]ς nach Ait. Fr. 1,27f.; dazu S. 186f., Anm 6.

² Zum späteren Oxyrhynchos als "so etwas wie eine Universitätsstadt": MALITZ 1990, 341ff.

³ Siehe bereits C.II.2. mit einigen Gruppen des Publikums, die in ihren Bereichen - neue Erfindungen, anatomische Entdeckungen, Fahrten in bisher unbekannte Gebiete - auf die Literatur einwirkten, siehe D.II.1.d) u. f).

⁴ DARIS 1988, 78ff., bes. 80, weist auf die Versuche des Dioiketes Apollonios und seines Adlatus Zenon hin, in Philadelpheia eine Art Mikrokosmos der höfischen Atmosphäre von Alexandria zu errichten, wozu u.a. auch die Errichtung eines Theaters zu rechnen ist (P. Cair. Zen. V 59823).

⁵ Allerdings ist kaum von der Annahme auszugehen, daß *alle* in C.II.2. ermittelten Personen notwendigerweise den Oberschichten entstammen und demnach überdurchschnittlich gebildet gewesen sein müssen. Eine recht große Zahl von Oberschichtangehörigen konstatiert - für die Inseln - jedoch auch HEICHELHEIM 1925, 58.

4. Formen höfischer Repräsentation - Anlässe für 'höfische' Dichtung

τοῦ Πτολεμαίου κτίζοντος ἑορτῶν καὶ θυσιῶν παντοδαπῶν
γένη καὶ μάλιστα περὶ τὸν Διόνυσον¹

Überlegungen zur Struktur des frühptolemäischen Königshofes und zu der mit diesem Hof verbundenen Poesie haben gezeigt, daß mit einer hohen Kommunikationsdichte innerhalb des Palastbezirks sowie in bestimmten Formen ebenfalls nach außen hin gerechnet werden muß. Zwar gelingt eine Verifizierung dieser Vorgänge nicht bis in die Details, doch ist es wahrscheinlich, daß man der Dichtung mit ihren verschiedenen Genera innerhalb dieses Geflechtes von privaten und offiziellen Tätigkeiten und Beziehungen eine spezifische Rolle zuweisen kann, die sich nicht allein in der Auseinandersetzung unter den Gelehrten in der Abgeschlossenheit des Museions erschöpft hat.²

KOENEN hat im Kontext seiner 1977 vorgelegten Edition einer 'agonistischen Inschrift' aus dem Arsinoites den Vorschlag unterbreitet, daß Theokrits 'Herakliskos' (XXIV) anlässlich eines höfischen Dichteragons vorgetragen wurde. Wenngleich er selbst das diskutierte Datum, "die Erhebung des Philadelphos zum Mitregenten bei seinem Geburtstagsfest im Jahre 285/84", - in der Vereinigung von *Γενέθλια* und *Βασίλεια* - als nicht absolut zwingend erachtet, so überrascht dennoch, daß dieser Gedanke bisher nur selten weiterverfolgt wurde.³ Naheliegender wäre etwa zu fragen, vor welchem Kreis dieser Agon stattfand bzw. welche anderen Dichter sich mit welchen Werken daran beteiligten.

Da griechische Feste in der Regel mit gymnischen, hippischen, musischen und auch literarischen Agonen - entweder vollständig oder in Auswahl - begangen wurden, liegt es nahe, auf die Bezeugung von Sängerbzw. Dichteragonen zu achten.⁴

¹ Eratosthenes bei Athen. VII 276b; dazu TONDRIAU 1946, 150ff. (weitere Belege), und FRASER 1972, I 203f., II 344f., Anm. 112, die überzeugend für Ptolemaios IV. plädieren. Siehe die Ausführungen zu den Lagynophoria.

² Siehe den Schluß von C.I.4. und C.II.3.

³ KOENEN 1977, 79-86, hier 79 (von HUNTER 1991, 89, Anm. 33, als "a rather over-elaborate 'Heraklean' reading" bezeichnet). Nur allgemein angedeutet bei GOLD 1987, 37. MINEUR 1984, 10f., geht für den kallimacheischen Delos-Hymnos von einem konkreten königlichen Geburtstagsanlaß aus. Siehe unten zu den Basileia und Genethlia sowie S. 213f., Anm. 3; ZANKER 1987, 119 (u. 178ff.), erwägt ebenfalls - offenbar ohne Kenntnis von KOENENs Vorschlag - eine Zuschreibung von Theokr. XXIV an Ptolemaios II.: Daß Theokrit die Szene nicht explizit in Theben lokalisiert, "may be intended to facilitate the comparison of Philadelphus with Herakles at Alexandria." Den Agon-Gedanken greift neuerdings CLAUSS 1986, 160 mit Anm. 15, wieder auf und erachtet eine Konkurrenz zwischen Theokr. XXIV und Kall. H. I beim gleichen Agon für möglich. - Zum Genethliakon als Gattung BERGER 1984, 1197f.

⁴ Belegt für die Adonia, Dionysia und Ptolemaieia (siehe unten); dazu SWINNEN 1973, 125, Anm. 5, mit dem Verweis auf Diod. XVIII 4f.; P. Hal. I 262f; WALBANK 1984, 93. Zu den

Bereits anhand weniger Beispiele wird deutlich, daß sich Geselligkeiten, Diskussionen, Gespräche und Feste - mit verschiedenen Anlässen und mit unterschiedlichem Publikum - für den Hof der ptolemäischen Herrscher aufweisen lassen. Sie gehörten zu den gängigen Formen königlichen Verhaltens und zur Gestaltung des Hoflebens und kamen dem Bedürfnis nach Repräsentation entgegen:

Der durch Ps.-Aristaios 'brieflich' vermittelte Bericht über das Unternehmen der Septuaginta-Übersetzung zeigt u.a. den König beim Festmahl und im Gespräch mit Intellektuellen seines eigenen Hofes, außerdem im Kreise der fremden Gelehrten, mit denen er über politische, ethische und religiöse Fragen disputierte. Wenngleich man es mit einer hinsichtlich des zweiten Ptolemäers fiktiven Situation zu tun hat,¹ läßt sich die intime Kenntnis des Hoflebens durch den jüdischen Autor dahingehend interpretieren, daß diese Zusammenkünfte in seiner eigenen Zeit eine normale Einrichtung darstellten bzw. er sich aus seinem Kenntnisstand heraus von der frühen Ptolemäerzeit besagte Vorstellung machte.

Betrachtet man den aus prosopographischen Zeugnissen ersichtlichen diplomatischen Verkehr am Ptolemäerhof,² wird das Ausmaß deutlich, in welchem sich allein auswärtige Gäste mit Anliegen verschiedenster Art am Hof einfanden. Dem bei Athenaios überlieferten Bericht des Kallixeinos über die Pompe in Alexandria³ unter Ptolemaios II. geht die Beschreibung

neuen Festen im Hellenismus allgemein NILSSON 1961, 82-88. Zum Charakter griechischer Feste BURKERT 1977, 163ff., bes. 173f.

¹ Zur Datierung und zur Echtheit N. MEISNER, *Aristeasbrief* (Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Bd. II/I) Gütersloh ¹1977; W. SCHMIDT, *Untersuchungen zur Fälschung historischer Dokumente bei Pseudo-Aristaios*, Bonn 1986; HENGEL 1988, 55f. mit Anm. 198; BICHLER 1988, 454. Die ältere Literatur bei BICKERMAN 1988, 319. Zu den fiktiven Personen siehe S. 139, Anm. 2.

² Siehe C.II.2.a)-c); BRAUNERT 1964, 30f.

³ Athen. V 195f-203b u. X 415a-b. Kommentar bei RICE 1983, 26-133; HESBERG 1989, 63ff. Bei diesem Text handelt es sich um ein eminent wichtiges historisches Dokument zur religiösen Festpraxis im frühen Ptolemäerreich, das leider ohne einen vermerkten Bezug zu einem nur als penteterisch bezeichneten Fest überliefert ist; deshalb soll die Frage der Zuweisung an ein bestimmtes Fest vorab diskutiert werden. Die gängigen Identifizierungen beziehen sich auf die Ptolemaieia, die in zeitgenössischen Inschriften belegt sind, und schwanken nur in der Datierung auf die erste Begehung 279/78, die zweite 274/74 bzw. dritte 271/70 (FOERTMEYER 1988, 162, Anm. 42): Die Pompe würde somit einen wichtigen Teil des isolympischen, panhellenisch begangenen Festes darstellen. Bei dieser Interpretation erwies sich die massive Militärpräsenz in der Beschreibung - man dachte an die Mobilmachung zum 1. Syrischen Krieg oder an einen Triumphzug anlässlich des Sieges - sowie das Fehlen von Arsinoe II. für die Chronologie als problematisch. Schwerer wiegt freilich, daß ein direkter Bezug zu Ptolemaios I. als eigentlichem Anlaß des Festes nur unzureichend erkennbar ist. RICE 1983 hat gezeigt, daß generell die 1. Hälfte der 70er Jahre in Frage kommt und eine Identifizierung mit den Ptolemaieia keinesfalls zwingend ist (trotz der versuchten astronomischen Berechnung des Winters 275/74 bei FOERTMEYER 1988, 91-98; anders MERKELBACH 1963, 54ff., der ein Sarapis-Dionysos-Fest annimmt, das alle vier Jahre in großem Rahmen als Ptolemaieia, sonst jährlich begangen werde - wofür es keinerlei Anhaltspunkte gibt: DUNAND

eines Festpavillons voran, der innerhalb des Palastbezirkes offenbar eigens für die Bewirtung und Unterhaltung besonderer Festgäste - Theoroi, Priester und religiöser Offizieller, d.h. nur bedingt einer größeren Öffentlichkeit zugänglich - errichtet wurde.¹

Dieser historische Bericht verdeutlicht außerdem, wie sehr seitens des Hofes bei der eigentlichen Prozession Elemente der Repräsentation für eine andere, größere Öffentlichkeit in den Vordergrund gerückt wurden.²

Über Interna des Hoflebens, die sich auf kleinere und größere Geselligkeiten, Symposien, bis hin zur Repräsentation beziehen, findet sich in den Quellen keine *zusammenhängende* Darstellung.³ Daß diese Formen vorhanden waren und gepflegt wurden, ergibt sich aus der Durchsicht der für die erste Hälfte des 3. Jh. relevanten Papyrustexte. Man ist demnach darauf angewiesen, aus Einzelbelegen für ein oder mehrere Feste ein Gesamtbild zu rekonstruieren.⁴ Im Vordergrund sollen dabei griechische, nicht ägyptische Feste stehen, da Hof und Hofgesellschaft unter den ersten drei

1981, 13, auch (21ff.) für die Frage nach der Wirkung des Festes auf die Griechen und Griechen(land).- Ein näherer Bezug zum Dynastiegott Dionysos, besonders in Verbindung mit Alexander, scheint am wahrscheinlichsten.

¹ Zur Rekonstruktion dieses zeltartigen Gebildes W. FRANZMEYER, Kallixenos' Bericht über das Prachtzelt und den Festzug Ptolemaeus II., Diss. Straßburg 1904, 6ff.; F. STUDNICZKA, Das Symposion Ptolemaios II., Leipzig 1914, 24ff., mit Beispielen ähnlicher Konstruktionen; WEBSTER 1964, 122, für den dionysischen Kontext; RICE 1983, 31ff.; HESBERG 1978, 140f., scheidet ägyptische Elemente zu Recht aus; HESBERG 1981, 101; BROWN 1981, 8f.; HESBERG 1989, 65f., 76; G. GRIMM u. E. WINTER, in: AKTEN 1990, 450-452. Insgesamt 100 Gäste wurden bewirtet, doch war Raum für 30 weitere Klinen offenbar vorhanden, die man jedoch zugunsten des Platzes für Vorführungen nicht aufstellte.- Pompe und Bankett vermitteln "allgemein eine Vorstellung von dem künstlerischen und materiellen Aufwand, mit dem solche Feste inszeniert worden sein müssen", so KYRIELEIS 1975, 142; zum Blumenschmuck CARROLL-SPILLECKE 1989, 54.

² Dazu zählten nicht nur das Mitführen von Prunkgegenständen, sondern auch die freigebige Verteilung von Wein, Erfrischungen etc.; RICE 1983, 77f., 190f.; BROWN 1981, 3, 7ff.; HESBERG 1987, 51ff., weist auf die Nysa-Figur bei der Pompe und das Bes-Rhython des Ktesibios (siehe Appendix zu Hedylos, S. 259 u. 327f. zum Rhython) hin; FOERTMEYER 1988; eine neue Kunstgattung in den frühhellenistischen Monarchien besteht nach HESBERG 1989 in sog. 'temporären Bildern' im Umkreis der Feste, d.h. Kunstwerken aus vergänglichen und gleichzeitig kostbaren Werkstoffen: Näheres auf S. 329f..

³ Ähnlich die Quellenlage für die Beziehungen zwischen den Mitgliedern des Hofes und für das Hofzeremoniell (A.III.). Gerade über die Symposien wüßte man gerne einige Details und bleibt somit nur auf Rekonstruktionen angewiesen: siehe S. 180f.

⁴ Zu Fragen der ptolemäischen Chronologie PESTMAN 1981, 215ff., mit einer zuverlässigen Synopse des ägyptischen Kalenders mit dem makedonischen Kalender und dem Finanzjahr sowie mit dem julianischen Kalender; neuerdings GRZYBEK 1990, 171ff., besonders zu den pragmatischen und ideologischen Motiven der Kalenderreform.- Zu den Festen BURKERT 1977, 343ff.- Bei besserer Quellenlage könnte man für den Hof einen 'Festkalender' rekonstruieren, der sich in enger Wechselwirkung mit den sozialen Faktoren befand (dazu CALAME 1982/83, 7f.).

Ptolemäern von Griechen und griechischer Tradition geprägt waren.¹ Außerdem sind religiöse 'Mischformen' wie Sarapis oder die hellenisierte Isis zu beachten, da mit der Verehrung dieser Götter auch eine politische Dimension im Kontext der ptolemäischen Monarchie assoziiert wurde.²

Zunächst ist festzuhalten, daß die Begriffe 'Fest' bzw. 'Geselligkeit' zugleich religiöse und profane Implikationen aufweisen, dies freilich als moderne Differenzierung.³ Der Verschränkung beider Aspekte kommt für die griechische Antike ein konstitutiver Charakter zu, jedoch mit differenzierten Möglichkeiten der Abstufung. Auch im Hellenismus durchdringt die Religion noch viele, später profaniserte Bereiche, wobei im Einzelfall oft schwer zu entscheiden ist, wie es um eine echte Religiosität, d.h. um den möglichen religiösen Vorrang der Intention steht.⁴ Im Bereich der Dichtung sind beinahe alle Genera von mythologischen, im weitesten Sinne religiösen Sujets durchdrungen - auch eine von politischen Implikationen durchsetzte Institution wie der 'Herrscher-Kult' bleibt zumindest von den äußeren Formen her im Kult verhaftet.⁵

Allgemein kann man definieren:⁶

"Feste unterbrechen die Alltagsroutine; sie liegen zwischen den Phasen des Jahreszyklus, des ökonomischen Zyklus, des Lebenslaufs oder anderer Zeitfolgen. An Festtagen wird die übliche Tätigkeit eingestellt, in ihr Gegenteil verkehrt oder durch gesteigerte, manchmal rauschhafte Formen der Geselligkeit ersetzt. In vielen Kulturen bereichern

¹ Zur ptolemäischen Religionspolitik SWINNEN 1973, 133, der für den griechischen und den ägyptischen Part eine strikte Trennung herausarbeitete und resümiert: "Ptolémée a servi des deux religions, avec un dévouement égal et constant." Den rein griechischen Charakter der Pompe betonen DUNAND 1981, 31ff., u. RICE 1983, 180f.- Ägyptische Feste bei BILABEL 1929, 11-25; MERKELBACH 1963; zur papyrologischen Evidenz ägyptischer Götter PESTMAN 1981, 510f., ebenso P. Hib. 27, den Festkalender für den säitischen Nomos vom Beginn des 3. Jh. (dazu SAMUEL 1983, 97); nach BRUNNER 1989, 71, treten "gegenüber solchen Festen, die an das Königsamt gebunden waren, ... die persönlichen Feste des Königs zurück (so etwa der Geburtstag) oder tauchen gar nicht auf."

² Dazu GEHRKE 1990, 190f.; siehe S. 277f. Die im Kanopos-Dekret angeführten Feste der Theoi-Euergetai sowie ein weiteres neu eingeführtes tragen ägyptische Züge: ONASCH 1976, 144.

³ PRICE 1984, 230: "Modern scholars wrongly tend to divide what was a single Greek semantic field into two, and to distinguish between religious and secular aspects."

⁴ Dazu PRICE 1984, 23ff. Als Beispiel darf der ithyphallische Hymnos auf Demetrios Poliorketes gelten, den ihm die Athener im Jahre 294 antrugen: V. EHRENBERG, Athenischer Hymnos auf Demetrios Poliorketes, Die Antike 7 (1931) 279-297; CERFAUX/TONDRIAU 1957, 180-187; PRICE 1984, 38; GEHRKE 1990, 191ff. Beispiele des Engagements der ptolemäischen Könige und ihrer Philoi auf dem griechischen Festland bei der Errichtung von Statuen, Tempeln, hl. Bezirken, Opfern und Festen bei SWINNEN 1973, 128f.

⁵ Z.B. das Kultgesetz zum Arsinoe-Philadelphos-Kult (P. Oxy. 2465) mit der Interpretation bei ROBERT 1966, 192-210; PREAUX 1978, 262; POMEROY 1984, 30-40.

⁶ T. HAUSCHILD, Art. Fest, in: STRECK 1987, 53-56 (dort zur ethnologischen Diskussion des Begriffs), hier 53; weitere Beiträge in W. HAUG - R. WARNING (Hgg.), Das Fest (Poetik und Hermeneutik 14), München 1989; dazu MAURER (wie S. 67, Anm. 3); außerdem CALAME 1982/83, 3ff., mit besonderer Betonung des symbolischen Aspektes.

Musik und Tanz die Feste; auch orgiastische Vergnügen, Umverteilung von Nahrung und anderen Gütern, ritualisierte Verschwendung, Wettbewerbe, Spiele und sportähnliche Veranstaltungen finden anlässlich von Feierlichkeiten statt."

Gerade die mit Alexandria verbundene Dichtung kann mit ihrer Sprache oder mit ihrer Thematik oder gar in der Verbindung von beiden eine klare Grenze zum Alltag markieren: Sie kann diesen thematisieren und Erfahrungen des Publikums einbeziehen, ihn aber dennoch durchbrechen.

Nach obiger Definition mag man sich den folgenden Katalog von natürlichen Anlässen für Feste vorstellen, der auf das vorliegende Material angewandt werden kann:¹ Zu unterscheiden wären Acker-Feste (Aussaat und Ernte), jahreszeitliche Feste, Kalender-Feste (Stand von Sonne und Mond, Neujahrsfest), Toten-Feste (Gedächtnis eines verstorbenen Herrschers), Familien-Feste, Gemeinschafts-Feste (in der Monarchie z.B. die Feier bzw. das Gedächtnis der Thronbesteigung), Feste zur Erinnerung an mythische göttliche Figuren und Feste in Erinnerung an Ereignisse im Leben eines Religionsstifters.

Mit dem Hof als Konstitutivum erbringt die Einteilung nach der Zugangsmöglichkeit und nach dem Teilnehmerkreis der Feste eine weitere Differenzierung. Zu unterscheiden sind:

A: Feste, die vom Hof in einem panhellenischen Rahmen in der Polis Alexandria ausgerichtet werden;

B: Feste, die vom Hof aus in der Polis Alexandria mit dem Volk (d.h. den Untertanen im engeren Sinne) begangen werden;

C: Feste, die unter Beteiligung des Volkes innerhalb des Hofes stattfinden;

D: Feste, die die gesamte Hofgesellschaft (mit auswärtigen Gästen) betreffen;

E: Feste, die der König mit seiner Familie und der engsten Umgebung begeht.

Außerdem ist zu vermuten, daß es zu den in größtem Rahmen gefeierten Festen hofinterne Entsprechungen gab.

Die Quellenlage für das Ptolemäerreich weist außerdem folgendes Spezifikum auf: Inschriften und insbesondere Papyri erwähnen für Orte der *χώρα* einige Feste, die nicht Lokalgottheiten galten, sondern von ihrem Namen her einen Bezug zum Hof und zu der herrschenden Dynastie aufweisen, und deren Abhaltung man in anderem Rahmen auch für den Hof vermuten darf. Für die methodische Vorgehensweise bedeutet dies, zunächst alle Festbelege zu sammeln, eine Scheidung zwischen Alexandria und der Chora jedoch nicht zu verwischen. Durch datierte Briefe ergeben sich z.T. wichtige Details für eine Chronologie, wobei hinsichtlich des Zeitpunktes, an

¹ Die Einteilung nach C.J. BLEEKER, *Egyptian Festivals. Enactments of religious renewal*, Leiden 1967, 24. Die Beispiele lassen sich von ihrer Struktur her auch bei griechischen Festen finden.

dem die Feste abgehalten wurden, nicht a priori von einem gleichen Datum für Hauptstadt und Chora ausgegangen werden darf.¹

Im folgenden sollen die Feste - in alphabetischer Reihenfolge - unter Berücksichtigung des möglichen Zusammenhangs mit den Dichtern und Agonen sowie der o.g. Einteilungsmöglichkeiten angeführt werden.

1. Die *Adonia*, ein seit dem 5. Jh. auch im griechischen Bereich gefeiertes Fest,² sind vor allem durch das XV. Gedicht des Theokrit mit dem Ptolemäerhof verbunden: Sie feiern die wiederaufsprießende Saat nach der Winterruhe, sind also ein mythologisches Ackerfest.³ Teile des Hofbezirkes wurden für das Volk geöffnet; kostbare Teppiche, eine plastische Darstellung von Aphrodite und Adonis sowie ein vorgetragener Adonis-Hymnos waren für die Repräsentation gedacht.⁴ Der Dichter vermittelt den Eindruck, daß der hymnische Wettbewerb ein für das Fest konstitutives Element darstellt, indem er seinen Charakteren die Hymnos-Sängerin vom vergangenen Jahr bekannt vorkommen läßt und mit der Verwendung des Verbs *ἀριστεύειν* auf einen Wettstreit hinweist (Vv. 97f.). Wenngleich der von Theokrit in seinen literarischen Mimos eingefügte, nicht mittels eines anderen Metrums abgehobene Hymnos keine Rückschlüsse auf die wirkliche Ausgestaltung der bei diesem Wettstreit vorgetragenen Lieder zuläßt, verknüpft sich damit dennoch eine interessante Beobachtung: Geht man von der Möglichkeit aus, daß Theokrit dieses Gedicht bei einer Geselligkeit im

¹ Grundlage bilden die bei PESTMAN 1981, 215ff., erstellten Tabellen. Zu "various public festivals in honour of the royal house" vgl. FRASER 1972, I 230-233 (Zitat S. 230), der sein Material-Survey mit dem resignativen Satz beendet: "Our knowledge of the royal festivals at Alexandria is extremely defective" (233). Zur Behandlung bei den Dichtern siehe S. 339ff.

² Zu Adonis: GOW 1952, 262-266; ATALLAH 1966; M. DETIENNE, *Les Jardins d'Adonis*, Paris 1972; G.J. BAUDY, *Adonisgärten. Studien zur antiken Samensymbolik* (Beiträge zur Klassischen Philologie 176), Frankfurt/Main 1986.

³ Dazu bes. die Vv. 102ff. mit der Erwähnung der *Ἰσραὶ* sowie Vv. 143f. mit der Bitte um Rückkehr des Gottes im nächsten Jahr. Zum Datum des Festes in Alexandria im Gegensatz zu anderen Bezeugungen wie Athen, Byblos etc.: GOW 1952, 265; MERKELBACH 1963, 36, Anm. 36, geht vom 7. Tag eines Monats aus und erachtet (S. 58) wegen eines Bezuges von Sarpis-Osiris-Adonis die Verbindung von Theokr. XV mit Kanopos als möglich. Generell muß nicht mit einem überall gleichen Datum gerechnet werden, da z.B. Ägypten in einer anderen Vegetationsstufe liegt als Athen; ATALLAH 1966, 105ff.; GRIFFITHS 1981, 255, in seiner Charakterisierung als "anti-mariage".

⁴ Grundlage der Überlegungen ist die weitgehend akzeptierte Annahme, daß Theokrit auf ein tatsächliches Fest rekurriert; VISSER 1938, 68f.; GOW 1952, 262ff.; FRASER 1972, I 198, II 333; BURSTEIN 1982, 202, Anm. 26. Als Bestätigung mag die Erwähnung der Ausgabe für *στεφανία τῶν Ἀδώνει* in der Abrechnung P. Petr. III 142,19 (3. Jh.) gelten, ebenso SB 306 (= BSA Alex 42 [1967] 27ff.); dazu G. GLOTZ, *Les Fêtes d'Adonis sous Ptolémée II.*, REG 33 (1920) 169-222; VISSER 1938, 68; ATALLAH 1966, 136ff.; RICE 1983, 188 mit Anm. 16; FRASER 1972, II 333, Anm. 60; HESBERG 1989, 62f.

engeren Hofkreis vortrug,¹ so hat er darin die unmittelbare Reaktion der 'Stimme des Volkes' reflektiert und dem Anspruch, einen Hymnos zu komponieren, in der Imitation Genüge getan sowie beides - und darin besteht die eigentliche poetische Leistung - in einer neuen literarischen Gattung verbunden: Für ein hofinternes Beisammensein nach dem großen Fest eine amüsante Kostprobe.

2. Die *Arsinoeia*, gestiftet für die vergöttlichte Königin Arsinoe II., sind "the most frequently attested festival in the Zenon papyri"² für Ägypten überhaupt. Im Land gab es an mehreren Orten, nicht nur in Alexandria, die Möglichkeit zur Begehung des Festes.³ Ptolemaios selbst ordnete - belegt für das Jahr 259 v. Chr. - eine landesweite Abgabe eines Teils der Erträge zugunsten des Kultes an.⁴ Außerdem sind offizielle Regelungen für die Prozession zu Ehren Arsinoes überliefert.⁵ Die Einrichtung des Arsinoe-Kultes, sichtbar durch die Heiligtümer, Aufnahme als *Θεοὶ Ἀδελφοί* in die Titulie-

¹ Zum eher lyrischen, nicht daktylischen Metrum realer Kulthymnen DOVER 1971, 209. Zu den darin verwirklichten theokritischen Dichtungsprinzipien: HORSTMANN 1976, 19ff.; ZANKER 1987, 9-18; SIMON 1991, 39f.

² So NERWINSKY 1981, 156, Anm. 3; CALDERINI 1917, 271f.; BILABEL 1929, 30f.; FRASER 1972, I 225f.

³ Ersichtlich z.B. aus P. Cair. Zen. I 59096,3.8f. (22.9.257 v. Chr.), wenn Zoilos bei Zenon anfragt, wo der Dioiketes Apollonios die *Arsinoeia* begehen wird, vgl. VISSER 1938, 76. Für Alexandria spricht P. Col. Zen. 56,5 (3. Jh.) mit der Formulierung *καὶ πρὸ τοῦ καταπλεῦσαι σε εἰς Ἀλεξάνδρειαν τοῖς Ἀρσινοείοις ἔγραψάς μοι σύμβολον κτλ.* Auf ein Heiligtum, für das Wasser, Holz bzw. Backsteine geliefert wurden, bezieht sich P. Cair. Zen. IV 59745, II 29ff. (255/54), dazu VISSER 1938, 76f. Weitere Belege bei PESTMAN 1981, 514. Für Alexandria siehe Dieg. zu Kall. Fr. 228 (MEILLIER 1979, 218 mit Anm. 104). Die Datierung für die Chora nach P. Cair. Zen. III 59312,26 (27. Mesore), für Alexandria vgl. den Kommentar zu P. Cair. Zen. III 59398,12 (offenbar in einem anderen Monat): GRZYBEK 1990, 108f.

⁴ P. Rev. col. 36,18f.: *καὶ διδόν[α]ι τ[ῶ]ν γεννημάτων τὴν ἕκτην [Ἀρσ]ινόηι Φιλὰδ[έλ]φῳ εἰς τ[ὰ]ς θυσίας κ[αὶ] τὰς σπ[ο]νδ[ά]ς*], ähnlich col. 36,10; bes. col. 37,15f.: *καὶ εἰς ποῖον ἱερὸν [ἐδ]ίδο[σ]αν τὴν γινομένην ἕκτην κτλ.*; dazu BINGEN 1978, 17ff.; WÖRRLE 1978, 207f.

⁵ So P. Oxy. 2465, Fr. 2, wo Prozessionsroute und -reihenfolge vorgeschrieben wurden, außerdem Standort (vor den Haustüren, am Prozessionsweg und auf den Dächern) und Beschaffenheit der Altäre (aus Sand aufgrund der Verbindung von Arsinoe mit dem Meer als Aphrodite Euploia) sowie Art der Opfertiere (keine Ziegen wegen Abgrenzung von Aphrodite Pandemos): ROBERT 1966; siehe S. 254f. In diesen Zusammenhang gehören auch die in der angelsächsischen Forschung 'Ptolemaic Oinochoe' genannten Fayence-Kannen: "Chaque maison zélé, qui a devant sa porte l'autel d'Arsinoe Philadelphie ..., possède le matériel de culte. L'oinochoe servait aux libations sur l'autel devant la maison aux jours de fête," so ROBERT 1966, 209; THOMPSON 1973, 117ff. (mit dem Referat anderer Interpretationen), betont das Vorkommen ägyptischer Elemente (anders mit Recht G. SOUKIASSIAN, *Les autels 'à cornes' ou 'à acrotères' en Egypte*, BIFAO 83 [1983] 317-333, bes. 333; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Katalog Nr. 68) an den Kannen, was angeblich auch bei Ägyptern Sympathie evozieren konnte (differenzierter SIMON 1975, 207f.): Ägyptisch ist jedenfalls das Material, die Gefäßform und die statuarische Darstellung sind dagegen griechisch; KYRIELEIS 1975, 142f., bezeichnet die Kannen als "volkstümliche Gattung von Kultgefäßen" (143). Siehe auch das Zitat auf S. 10.

rung des eponymen Priesters,¹ sowie die Bestellung einer Arsinoe-Kanephore² erfuhren auch seitens der Hofgesellschaft nachhaltige Unterstützung: Der *φίλος* und Nauarch Kallikrates von Samos begründete den Arsinoe-Aphrodite-Zephyritis-Kult mit dem Heiligtum am Kap Zephyrion und erscheint als erster eponymer Priester in der neuen Titulatur.³ Außerdem haben sich mehrere Gedichte erhalten, die in ihrer Thematik mit dem neuen Kult und der Verehrten verbunden sind: Die Dichter haben sich auf ihre Weise engagiert.⁴ Obwohl über die Begehung des Festes keine Rückschlüsse möglich sind, korrespondieren die zahlreichen Kultzeugnisse mit einer offenbar enormen, freilich nicht lang anhaltenden Popularität der verstorbenen Königin.⁵

3. Die *Basileia* waren ein Fest, das mit Agonen begangen wurde. Die Bedeutung wird allein aus der Erwähnung der Befreiung seiner Agon-Sieger von der Salzsteuer deutlich.⁶ Dahinter verbirgt sich ein Fest, das im Jahre 269 zum 10. Dystros, dem Todes- oder Begräbnistag von Ptolemaios I. (im Jahre 283), von Ptolemaios II. zum Gedanken an den Vater eingesetzt wurde⁷ - ein Anlaß, der für den König selbst wie auch für den Fortbestand

¹ Die Datierungsfrage - ob bereits zu Lebzeiten der Arsinoe (272/71) oder erst nach ihrem Tod (269/68) - ist durch die Neudatierung von Arsinoes Tod auf den 1./2. Juli 268 (so GRZYBEK 1990, 103ff., bes. 112) geklärt. Die Differenz war dadurch entstanden, daß Ptolemaios II. zunächst die Jahre seiner Mitregentschaft (285-283) nicht mitzählte, dann aber eine Umstellung vornahm, über deren genaues Datum man nicht sicher war: zur früheren Diskussion vgl. KOENEN 1977, 45, Anm. 92; WÖRRLE 1978, 215 mit Anm. 67.

² Nach dem Tod der Arsinoe, also erstmals im Jahre 268: dazu IJSEWIJN 1961, 149-157; KOENEN 1977, 41; CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, 6; POMEROY 1984, 55-59; GRZYBEK 1990, 108ff., 130; siehe S. 141f.

³ Siehe S. 139, Anm. 8. HAUBEN 1970, 41ff.; dazu P. Oxy. 2465, Fr. 2 II 19. Aus der Umgebung des Königs hat sich nicht nur Kallikrates engagiert, sondern auch der Nesiarch Hermias (PP VI 15042) mit der Einrichtung der Philadelphieia auf Delos (MERKER 1970, 153, Anm. 56; BRUNEAU 1970, 530); ähnlich Sostratos, Sosibios und auch Aetos - zu allen siehe C.II.2b) -, der Stratege und Gründer von Arsinoe in Kilikien, der mit "der Benennung der neugegründeten Polis zweifellos Arsinoe II. ehren" wollte (KIRSTEN/OPPELT 1989, 61). Dort gab es auch ein Arsinoe-Heiligtum (Z. 43f.) sowie Opfer *Θεοῖς Ἀδελφοῖς* (Z. 39).

⁴ Siehe D.II.1.b). Möglicherweise kann man hier - bei einem bestimmten Sujet - den Aspekt der Konkurrenz zwischen Mitgliedern des Hofes, speziell der Dichter, festmachen (dazu POMEROY 1984, 30).

⁵ Zu den zahlreichen Weihungen *ὑπὲρ κτλ.* ROBERT 1966, 202ff.; KYRIELEIS 1975, 146. Ein Vertrag aus Alexandria, P. Lond. VII 1986 (31.8.252), dokumentiert, daß sieben Straßennamen nach Arsinoe unter verschiedenen Kultnamen benannt sind (vgl. den Kommentar in der Edition und FRASER 1972, I 35f., 237f. mit den Anm.); P. Oxy. 2465, Fr. 2 (siehe S. 131, Anm. 5).- Zu Arsinoe siehe S. 254ff., dort auch zum Problem der Assimilierung und Identifizierung mit anderen Göttern.

⁶ Zu P. Hal. I 263 siehe S. 177, Anm. 2; P. Cair. Zen. IV 59707,16, wo der Hinweis auf das Datum, den 8. eines unbekanntenen Monats zu finden ist.

⁷ So GRZYBEK 1990, 97ff. BILABEL 1929, 32f., ging von einer Stiftung durch Ptolemaios I. - in Erinnerung an die Königsproklamation - aus und verband damit noch die Ptolemaieia; KOENEN 1977, 29ff., führt das Fest auf Agone Alexanders in Memphis zu Ehren des Zeus Basileus zurück und interpretiert es als Doppelfest von Geburtstag und Thronbesteigung;

der Dynastie von großer Bedeutung war. Die Begehung des Festes hat man sich wohl jährlich vorstellen, ähnlich wie die Genethlia des regierenden Königs, mit denen sie nach neueren chronologischen Untersuchungen kaum mehr zu verbinden sind.¹

4. Die *Demetria* und *Eleusinia* werden aufgrund des engen thematischen Bezuges gemeinsam behandelt. Ein Fest der Demeter läßt sich mit Sicherheit für die Hauptstadt und die *χώρα* bezeugen, ebenso ein Tempel.² Umstritten sind der Rahmen seiner Entstehung und die dafür heranzuziehenden Quellen: Nach Σ Kall. H. VI 1 soll Ptolemaios II. in Alexandria Kulte nach eleusinischem Vorbild eingerichtet haben, u.a. auch eine *κάλαθος*-Prozession. Diesem Hymnos wird dennoch sein Wert als Zeugnis für eine Begehung des alexandrinischen Festes abgesprochen - die Frage nach dem Realitätsgehalt des Hymnos stellt sich um so nachhaltiger.³ Nach Tac. Hist. IV 83 übernahm bereits Ptolemaios I. die Mysterien mitsamt dem Ortsnamen Eleusis (danach ist eine Vorstadt Alexandreias benannt) aus Attika.⁴

nach VISSER 1938, 28f., reichen die Belege für ein Zeusfest nicht aus. Die frühere Diskussion bei MERKELBACH 1963, 59; FRASER 1972, I 195, 232, II 382, Anm. 341; SWINNEN 1973, 126 mit Anm. 4.- Außerdem IG II 1367 = IG II-III² 3,1 3779,19f. (Mitte 3. Jh.), wo von einem Sieg des Kitharoiden Nikokles von Tarent bei den alexandrinischen Basileia die Rede ist: NILSSON 1906, 24; NERWINSKY 1981, 79 mit Anm. 16.

¹ GRZYBEK 1990, 97, Anm. 54.

² In P. Cair. Zen. I 59028,7 (258 v. Chr.) beschwert sich Satyra (siehe S. 148, Anm. 2), "eine Sängerin aus Apollonios' alexandrinischem Haushalt" (VISSER 1938, 81; anders BILABEL 1929, 35f., der ein Fest im Faiyum annimmt), sie und ihre Mutter hätten seit einem Jahr nur ein Festgewand, *καὶ τοῦτο ὃ σὺ τοῖς Δημητρίοις ἀπέστειλας δοῦναι ἡμῖν*; in P. Cair. Zen. III 59350,5ff. (26.11.240 v. Chr.) ist von *τῆι νηστείαι τῆς Δήμητρος* die Rede, korrespondierend mit dem 2. Tag der athenischen Thesmophorien; in P. Col. Zen. 19,2 (3. Jh.) schreibt Zenon an Ktesias wegen *εἰς τὰ Θεομορφία γία δύο*. Dazu VISSER 1938, 81f.; FRASER 1972, I 198ff., II 334f., Anm. 71; SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 131ff. Zum Tempel: P. Oxy. 2465, Fr. 2 II 5 mit dem Kommentar der Edition; FRASER 1972, II 334, Anm. 70; SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 132, betonen den Unterschied zwischen Thesmophorion und Demeter-Tempel.

³ Positiv NILSSON 1906, 350-352, mit weiteren Belegen; SWINNEN 1973, 127 Anm. 3; BURKERT 1977, 164 mit Anm. 8; POLLITT 1986, 274; R.K. RASLAN, Notes on the Cult of Demeter in Roman Egypt, in: Proceedings of the XVIIIth Int. Congress of Papyrology, Bd. 2, Athen, 211-213. Dagegen neuerdings MÜLLER 1987, 77ff., der eine Typik (womöglich mit Elementen aus Kyrene und Alexandria, dazu CAHEN 1930, 248ff.) konstatiert (ähnlich SCHWINGE 1988, 180). FRASER 1972, II 335, Anm. 71, u. 339, Anm. 87, hält ebenfalls keinen Bezug zu Alexandria für gegeben (eher zu Kos); zurückhaltend auch SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 135; für Kyrene aufgrund archäologischer Zeugnisse plädiert L. BACCHIELLI, I 'luoghi' della celebrazione politica e religiosa a Cirene nella poesia di Pindaro e Callimaco, in: GENTILI 1990, 5-34, 22ff.

⁴ Vgl. die Diskussion bei FRASER 1972, I 200, II 338f. mit Anm. 86; VISSER 1938, 37. Einen Zusammenhang mit der Tätigkeit des dem eleusinischen Priestergeschlecht der Eumolpiden angehörenden Timotheos sieht auch GEHRKE 1990, 189, und will diesen - wie F. DUNAND, *Le Culte d'Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée*, Leiden 1973, I 71ff. - dazu noch mit der Einrichtung von Isismysterien in Verbindung bringen. MERKELBACH 1963, 48 mit Anm. 12, will von Ptolemaios I. auch den Kult der Kore eingeführt wissen: FRASER 1972, I 199f., II 335f.; SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 132.

Wenngleich einer Übernahme der Mysterien nur geringe Wahrscheinlichkeit zukommt, so erhält die grundsätzliche Verbindung zwischen Alexandria und Attika in einem Papyrusfragment aus Satyros' *Περὶ τῶν τῆς Ἀλεξανδρείας δῆμων* neue Bestätigung.¹ Durch das Fragment liegt ein klarer Hinweis auf einen musischen Agon bei diesem, offensichtlich mit Demeter verbundenen und in Alexandria begangenen Fest vor.²

5. Die *Dionysia* stehen im Kontext der Diskussion um die Pompe:³ Betrachtet man den Textbefund bei Athenaios, fällt die besondere Bedeutung des Gottes auf, der mit dem ebenfalls in der Prozession exponiert behandelten Alexander eng verbunden ist.⁴ Der bereits erwähnte Festpavillon bot - mit Figuren aus Komödie, Tragödie und Satyrspiel ausgestattet, *ἀληθινὸν ἔχοντες ἱματισμὸν* (Athen. V 197a) - einen erneuten Bezug zu diesem Gott; außerdem werden - abgesehen von dem breiten Raum, den die Schilderung der dionysischen Techniten einnimmt - gerade der dramatische Agon und die dabei vergebenen Preise besonders hervorgehoben.⁵ Möglicherweise kann man aus Theokr. XVII 112f. schließen, daß Agone im Zusammenhang mit einem Dionysosfest bereits seit längerer Zeit eine stehende und bedeutende Einrichtung waren.⁶ Letztlich bleibt man mit der Zuweisung der Pompe als eines Teiles der *Dionysia* im Ungewissen:

¹ τὴν δ' ὁμωνυμίαν εἰληφότο[ς] / ἀπ[ὸ] τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐλευ[σ]ίνος κτλ., ediert als P. Oxy. 2465, Fr. 3 II 4-8; FRASER 1972, I 200; SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 136f.

² Vgl. den Kommentar zum Papyrus. Zur Behandlung der Demeter bei den Dichtern siehe S. 342f.

³ Zu Dionysos in Alexandria FRASER 1972, I 201ff.; VISSER 1938, 35f. Siehe S. 177, Anm. 2 mit einem auf die *Dionysia* bezogenen Rekonstruktionsversuch für die Lücke in P. Hal. I 263, der hypothetisch bleiben muß. Siehe außerdem die Technitendekrete OGIS I 50 u. 51, aus denen die Bindung an Dionysos und zugleich an die Theoi Adelphoi hervorgeht; dazu C. Ord. Ptol. 29 (S. 68-71) mit Literatur (= SB III 7266 = BGU VI 1211), wohl aus der Zeit des vierten Ptolemäers: (FRASER 1972, II 345f., Anm. 114): Βασ[ι]λέως προστάξαντο[ς]. / τοὺς κατὰ τὴν χώραν τελούντα[ς] / τῶι Διονύσωι καταπλεῖν εἰς Ἀλε[ξ]άν- / δρειαν ...

⁴ RICE 1983, 180, konstatiert, daß verschiedene Aspekte des Dionysoskultes aus dem engen Kultzusammenhang herausgenommen und zu einem Amalgam verschmolzen worden wären. Zur wichtigen, auch genealogischen Bedeutung des Dionysos für die Ptolemäer siehe S. 343ff.

⁵ RICE 1983, 183; die Preise nach Athen. V 198b-c (zu *αὐλητῶν* statt *ἀδλητῶν* vgl. L. ROBERT, Et. Epigr. et Philol., Paris 1938, 31ff., akzeptiert von RICE 1983, 57f.); der Agon nach 203a war mit Sicherheit dithyrambisch (RICE 1983, 56 u. 58 mit Anm. 71), erstreckte sich eventuell auch auf Tragödie, Komödie und Satyrspiel; die mehrtägige Dauer der gesamten Pompe besonders betont bei F. CASPARI, Studien zu dem Kallixenosfragment Athenaios 5,197C-203B, Hermes 68 (1933) 400-414, 409ff., u. RICE 1983, 35f., 52-58, zu den Techniten, deren Bedeutung auf S. 94f. hervorgehoben wurde.

⁶ SUSEMIHL 1891, 169 mit Anm. 4, spricht von einem regelmäßigen tragischen Wettkampf eventuell bereits unter dem ersten Ptolemäer; RICE 1983, 188f., mit Hinweisen und Belegen für Mysterienelemente aus dem Dionysoskult; GOW 1952, 343, z.St.; siehe S. 228f.

"Although the identification of this festival with the Ptolemaieia can then be rejected, no other certain interpretation of its occasion can be offered."¹

Daß für diese Prozession Personen und Institutionen, die mit dem Museion in Verbindung zu bringen sind, eine wichtige Funktion ausübten, steht außer Zweifel.²

6. Die *Dioskureia* sind als Fest lediglich durch die Existenz des *Διοσκούρειον* in Alexandria und aus der zweimaligen Erwähnung eines *ιερόν* in Philadelphiea belegt, das jedoch eng mit der ptolemäischen Dynastie verbunden war.³ Der Zusammenhang von Kastor und Polydeukes sowie ihrem Kult mit dem ptolemäischen Hof wird dadurch nahegelegt, daß die Dioskuren mehrfach von den mit dem Hof verbundenen Dichtern thematisiert wurden.⁴

7. Die *Genethlia*, der Geburtstag des Königs, wurden - wohl jährlich - am Hof in Alexandria begangen. Mitglieder der griechischen Oberschicht reisten von anderen Orten im Ptolemäerreich eigens in die Hauptstadt.⁵ Für Ptolemaios II. wurde der 12. Dystros,⁶ für seinen Nachfolger der 5. Dios⁷ re-

¹ So RICE 1983, 186, die zu Recht betont, daß bezüglich der Gleichsetzung mit den Ptolemaieia die Beweislast bei denen läge, die eine Identifikation befürworteten.

² Dies gilt für den Dionysospriester, Dichter und Technitenführer Philikos, aufgrund des Mechanismus der Nysa-Figur für Ktesibios (siehe Appendix; RICE 1983, 62f.; HESBERG 1987, 51f.) sowie für den Bereich des königlichen Tierparks, dessen Raritäten bei der Prozession mitwirkten (siehe S. 84f. mit Belegen).

³ Das alexandrinische Dioskureion attestiert Satyros, P. Oxy. 2465, Fr. 11, II 5. Zu Philadelphiea P. Cair. Zen. II 59168,3 (27.4.256 od. 255); BELL 1953, 226, Anm. 16; P. Cair. Zen. II 59296,31f. (Mitte 3. Jh.) bezeugt die Verbindung der Dioskuren als 'Samothrakische Götter' mit Arsinoe: siehe S. 347. Weitere Erwähnung in P. Cair. Zen. IV 59569,24; VISSER 1938, 18f., 83f.; FRASER 1972, I 207, II 351f.

⁴ Siehe dazu S. 346f.

⁵ Siehe S. 172f.; dazu PSI IV 347,5.11 (*ἐν τοῖς τοῦ βασιλέως γενεθλίοις*; 255/54 v. Chr.) und 436,1f. (= P. Cair. Zen. III 59332; 248/47) für Zenon, der nach BRAUNERT 1964, 35f., mindestens einmal im Jahr die Reise von 250 km nach Alexandria unternahm; BRAUNERT 1964, 38, Anm. 61, mit Hinweisen auf PSI IV 347 (s.o.) und VI 571; vgl. CALDERINI 1917, 273: "nei γενέθλια reali i principali funzionari accorrevano ad Alessandria a fare omaggio al sovrano"; ein weiterer Bezug besteht nach GRZYBEK 1990, 166ff., auch für P. Lond. VII 1930. Die mögliche Kombination von Thronbesteigungsfest und königlichem Geburtstag impliziert thematisch mehrere Anknüpfungspunkte für Hofdichter, ähnlich wie die später eingesetzten Basileia.

⁶ Zum Datum KOENEN 1977, 62f., der den Tag nicht als biologischen Geburtstag, sondern Tag des Beginns der Mitregentschaft, gewählt nach dem Krönungstag Alexanders, auffaßt; dazu P. Cair. Zen. IV 59541 (257); NERWINSKY 1981, 72-78, 87, spricht sich gegen einen konstruierten Tag aus. Das Datum nach PESTMAN 1981, 514.

⁷ So P. Cair. Zen. III 59358 (1f.: *γενέθλια τοῦ βασιλέως / καὶ βασιλίσσης*, 6: Wein und Opferschweine *εἰς τὴν ἐορτ(τήν) ?*); KOENEN 1977, 65ff.; PESTMAN 1981, 514; GRZYBEK 1990, 165f.

konstruiert. Die Zenon-Korrespondenz beinhaltet mehrere Beispiele von Sendungen aus der *χώρα* anlässlich dieses Festes.¹

8. Im Falle der *Hermeia* finden sich für Alexandria keine Belege, wohl aber durch das Zenonarchiv für die *χώρα*.²

9. Bei den *Isieia* handelt es sich wiederum um ein Fest, das von Griechen sowohl in Alexandria als auch in der *χώρα* begangen wurde.³ Das Datum konnte für den 17.-20. Hathyr des ägyptischen Kalenders eruiert werden; der Ablauf des Festes ist ungefähr erkennbar.⁴

10. Die *Lagynophoria* sind belegt zur Zeit des vierten Ptolemäers.⁵ Zu diesem Fest war das Volk in den Palastbezirk geladen; jeder brachte Speisen sowie eine *λάγννος* benannte Flasche mit: Der Wein wurde wahrscheinlich vom König gestiftet.⁶ Unsicher bleibt der aufgrund vorhandener dionysischer Elemente versuchte Rückbezug auf den zweiten Ptolemäer.⁷

¹ P. Cair. Zen. III 59326,7; 59332 (siehe S. 175, Anm. 5); V 59821,2; dazu KOENEN 1977, 47-49; weitere Belege bei PESTMAN 1981, 514.

² P. Ryl. IV 568,25; PSI IV 391b,24 (möglicherweise liegt eine Verbindung mit dem Gymnasion vor; 242/41); PSI V 528,9. VISSER 1938, 25, vermutet - ähnlich wie für die Museia (siehe S. 177, Anm. 1) - wegen der Gleichsetzung von Hermes mit dem ägyptischen Thoth ein ägyptisches Fest, wofür jedoch konkret nichts spricht (so auch FRASER 1972, I 207f., II 353f., Anm. 150). Zu Hermes in der alexandrinischen Dichtung siehe S. 351.

³ P. Cair. Zen. II 59154,3f. (17.12.256 v. Chr.) mit der Aufforderung, trockenes Holz, *ἀπόστειλον τὴν ταχίστην εἰς Ἀλεξάνδρεια[ν], / ὅπως ἔχωμεν ἀποχρήσασθαι εἰς τὴν ἑορτὴν τῶν Εἰσειῶ[ν]*; P. Cair. Zen. III 59300,13f. (= PSI 434): ... *οὐδὲ εἰς τὰ Ἰουεῖα ὑπελίπετο σταφυλῆν*; bemerkenswert P. Cair. Zen. IV 59560,15f. über eine Geschenksendung mit Tieren aus der *χώρα*, auf dessen verso sich der Registriervermerk *περὶ ξενίων τῷ βασιλεῖ*] *εἰς τὰ Εἰσειῶ*: Es handelt sich um Geschenke, die dem König wie bei den Genethlia und den Arsinoeia gemacht werden. Zum Isistempel von Krokodilopolis (P. Cair. Zen. II 59218, II 22f.): CASARICO 1987, 137). Weitere Belege bei PESTMAN 1981, 514; KESSLER 1989, 241f.; außerdem VISSER 1938, 24, 91; FRASER 1972, I 259ff.; GEHRKE 1990, 77ff., 188f., zu Isis.

⁴ So bereits BILABEL 1929, 39ff.; MERKELBACH 1963, 36ff., mit weiteren Elementen des Festes; PESTMAN 1981, 514. Trotz der bereits erfolgten Hellenisierung der Göttin (Hdt. II 59) liegt nur eine äußerst spärliche Bezeugung im Werk der Dichter vor: siehe S. 373f.

⁵ Die Quelle ist Eratosthenes bei Athen. VII 276b-c, eine Szene mit Arsinoe (siehe S. 165, Anm. 1). Zur Einbeziehung des Festes unter die königlichen dionysischen Thiasoi als Teil des Tryphe-Programmes TONDRIAU 1946, 150ff. u. 167ff., sowie die Interpretation der 'trunkenen Alten' aus der Münchener Glyptothek im Zusammenhang mit dem 'Flaschenträgerfest' bei ZANKER 1989a; LORENZ 1988, 352ff.; H. WREDE, in: AKTEN 1990, 352. Zu diesem Fest außerdem MATZ 1952, 18ff. Nach WEBSTER 1964, 138, war die Erigone des Eratosthenes für dieses Fest bestimmt.

⁶ MATZ 1952, 18f., vermutet in der Flasche - analog zum attischen Choen-Fest - ein zum Wett-Trinken benutztes 'Normalmaß'. Aus der eratosthenischen Passage geht eine negative Einstellung der Königin gegen den allgemeinen, d.h. öffentlichen Charakter des Festes hervor.

⁷ So die Annahme von NILSSON 1906, 468 mit Anm. 2, die Lagynophoria seien "wohl ein Spotname eines von Ptolemaios Philadelphos gegründeten, vermutlich dionysischen Festes". GOW 1952, 343, scheint die Passage ebenfalls für den zweiten Ptolemäer in Anspruch zu nehmen: siehe S. 174, Anm. 6. MERKELBACH 1963, 59, Anm. 47, hält für diesen Anlaß, der eventuell einen Tag eines größeren Festes bezeichne, die Feier der Hochzeit von Dionysos mit der Königin für möglich (dazu MATZ 1952, 19).

11. Die *Museia* darf man wohl als Fest mit besonderer Konnotation für die Forscher im engeren Hofkreis vermuten, sie wurden jedoch auch außerhalb der Palastmauern, wohl im Kontext eines Gymnasions, gefeiert.¹

12. Mit dem *Penteteris-Fest* verbinden sich Interpretationsprobleme: Man ging meist davon aus, daß die Bezeichnung kein eigenständiger Festname sein könne, sondern für ein isolympisches Fest, am ehesten die Ptolemaieia, stehe.² Die direkten Belege³ vermitteln jedoch keine weiteren Hinweise, auch nicht auf ein Datum. Möglicherweise handelte es sich um ein Fest der olympischen Götter, dessen offizieller Name sich nicht erhalten hat und das gängigerweise Penteteris genannt wurde.⁴ Es wurde unter Beteiligung der Hofgesellschaft gefeiert.⁵

13. Die *Ptolemaieia* wurden vom zweiten Ptolemäer zu Ehren seines 283 verstorbenen Vaters gestiftet und unter panhellenischer Beteiligung als isolympisch alle vier Jahre in Alexandria gefeiert⁶ - ein prestigeträchtiger

¹ Belege für das Museion selbst siehe S. 322f. Zur Bedeutung der Musen für die Dichter siehe S. 351f. - Der einzige Beleg für eine Feier außerhalb ist PSI V 528,9, ein Brief, den ein gewisser Kleon an seinen Vater Zenon schreibt: Er bittet um die Übersendung von Öl und Wein *καὶ εἰς τὰ Ἑρμια καὶ τὰ Μουσεία*: FRASER 1972, II 151, Anm. 217.

² Eine Möglichkeit wurde in der Rekonstruktion von P. Hal. I 263 gesehen: In der Erstedition wurde *τ[ὸν Ἀλεξανδρείον] ἀγῶνα καὶ τὰ Βασιλεία καὶ τὰ Πτολε[μ]α[ί]α* ergänzt. Abgesehen davon, daß ein Alexanderfest in dieser Form nicht belegt ist, wäre eine pluralische Nennung zu erwarten, dazu BILABEL 1929, 29; ablehnend VISSER 1938, 10ff.; FRASER 1972, II 380, Anm. 326. NERWINSKY 1981, 113ff., wartet mit zwei weiteren Vorschlägen auf: zum einen *τ[ὸν ἐν Ἐλευσίῃ] ἀγῶνα*, wobei sich der Konstruktionswechsel eventuell durch die Verwechslungsgefahr mit den athenischen Eleusinia erklären ließe, zum anderen *τ[ὸν τῶν Διονυσίων] ἀγῶνα*, was zwar recht lang wäre, doch der großen Bedeutung des Festes Rechnung trüge. Die von VISSER 1938, 10, vertretene Ergänzung *τ[ὸν πεντετηρικόν] κτλ.* würde ein eigenes Fest konstituieren, könnte in dieser Form jedoch auch nur eine temporale Bestimmung der Basileia und Ptolemaieia sein, was für das letztgenannte Fest bereits belegt ist. Für diese Ergänzung auch FRASER 1972, II 381, Anm. 332f.; RICE 1983, 187, Anm. 12. Damit läßt sich die Gleichsetzung der Basileia als Zeusfest mit den Genethlia des Königs (so KOENEN 1977, 53ff.), die kaum nur alle vier Jahre gefeiert wurden, kaum mehr aufrechterhalten: siehe dazu S. 172ff.

³ FRASER 1972, I 231, II 381, Anm. 333. P. Ryl. IV 562,10; PSI IV 409,11f. (*ἐπέλεξεν εἰς τὴν πενταετηρίδα μβ [μόσχοι]*); P. Mich. Zen. I 46,6ff. (*ἐὰν καταπληθῆς / εἰς τὴν πενταετηρίδα* in Alexandria); P. Grad. 6 (Steuerliste von 223/22 mit Ochsen für das Penteterenfest, wohl nicht in Alexandria). Die Datierung wird bei PESTMAN 1981, 515, in den September 251 (des 25. Jahres) vorgenommen mit einem Datum nach dem 26. Payni (= 23. Daisios = 16. August), vgl. die Bemerkungen zu P. Lond. VII 1973,5f.

⁴ So RICE 1983, 186f.

⁵ Möglicherweise gehörte auch Zenon dazu: zu seinen Reisen zu diesem Fest nach Alexandria siehe P. Mich. Zen. I 46 (251) u. P. Cair. Zen. III 59341a,26ff. (247); dazu BRAUNERT 1964, 35 mit Anm. 38, der die Belege auf die Ptolemaieia bezieht; siehe den Schluß von C.II.2.c).

⁶ Das Fest ist bezeugt in P. Hal. I 263 (*τοὺς νενικηκό[τ]ας τ[ὸν - 12 -] ἀγῶνα καὶ τὰ Βασιλεία καὶ τὰ Πτολε[μ]α[ί]α* sind von der Salzsteuer ausgenommen); Syll.³ 390 (formale Bekanntmachung und Einladung zum Fest an den Nesiotenbund); SHEAR 1978, Z. 55f.: *καὶ ὡς ὁ βασιλεὺς πρῶτον ἐποίησε τὰ Πτο[λ]εμαῖα τ[ῆ] / ν θυσίαν καὶ τοὺς ἀγῶνας τῶι πατ[ρί]* (Inschrift im Zusammenhang mit der Ehrung des Kallias von Sphettos); Syll.³ 1080 (Weihung

Schritt. Das Fest erfuhr auch lokale Ausgestaltung.¹ Für Alexandria ist auch ein Ptolemaieion bekannt.² Die epigraphischen Zeugnisse sichern die Abhaltung von Agonen, die das normale Programm umfaßt haben dürften. Besonders dieses Fest legt eine Involvierung des gesamten Hofes nahe, zumal für die Abhaltung ein enormer organisatorischer Aufwand erforderlich war. Aufgrund der hohen Kommunikationsdichte innerhalb des Palastes darf man - allerdings nicht nur für dieses Fest - annehmen, daß auch die 'ruhigen Winkel' nicht verschont geblieben sind.

14. Von *Sarapieia* handeln die Quellen in keinem einzigen Fall.³ Papyri belegen das Vorkommen des Gottes in Ägypten außerhalb des Hofes.⁴ Die Verehrung von Sarapis (und auch Isis) war dem Königshaus jedoch keinesfalls gleichgültig.⁵

15. Über die *Soteria* sind die Kenntnisse nicht hinreichend, als daß man sich eine genauere Vorstellung von diesem Fest machen könnte.⁶

eines Schauspielers von Tegea, der u.a. beim alexandrinischen Agon im Faustkampf gewann); SEG 13 (1956) 80f., Nr. 351. NERWINSKY 1981, 4, versucht, die Begründung des Festes unmittelbar an den Tod Ptolemaios I. anzuschließen (zum Datum jetzt GRZYBEK 1990, 97).- Zum Fest unter Ptolemaios III.: BOUSQUET 1986, 26f., und SEG 36 (1986) 373f., Nr. 1218; unter Ptolemaios IV.: OATES 1971, 57f.

¹ Etwa in Hiera Nesos im Faijum: PSI IV 364,2f. (251/50), wenn Zenodoros an Zenon über den Sieg seines Bruders bei den dortigen Ptolemaieia schreibt: *γίνωσκε Διονύσιον τὸν ἀδελφὸν νενικηκότα τὸν ἐν Ἱερᾷ νήσῳ ἀγῶνα τῶν Πτολεμαίων*; welcher Art dieser Agon war, läßt sich nicht näher bestimmen; dazu KOENEN 1977, 32, 59; NERWINSKY 1981, 155-157. PESTMAN 1981, 514, rekonstruiert ein Datum vor dem 8. Loios (= 10. Mesore = 29. September 251, also im 35. Jahr), vgl. auch hier die Bemerkungen zu P. Lond. VII 1973,5f.- P. Cair. Zen. III 59466,13f. (u. PSI IX 1001) erwähnt für 258/39 einen *βωμὸς τοῦ βασιλέως* für Krokodilopolis, zu dem keine weiteren Informationen vorliegen; CASARICO 1987, 138.

² Satyros, P. Oxy. 2465, Fr. 2, I 6 mit] *Πτολεμαίειο* [als einzigem Beleg; FRASER 1972, II 376f., Anm. 306.

³ Zur beinahe völlig fehlenden Behandlung des Gottes bei den Hofdichtern siehe S. 277ff. MERKELBACH 1963, 49, 54ff., eruiert eine Gleichsetzung von Dionysos mit Sarapis (und Osiris): Sarapis ist etwa in der Pompe nicht einmal erwähnt; außerdem FREI 1900, 75.

⁴ PESTMAN 1981, 510f., mit Belegen für die Erwähnung des Gottes in den Zenonpapyri sowie für die Heiligtümer in Alexandria, bei Memphis, in Philadelpheia (P. Cair. Zen. II 59168; PSI V 539), Krokodilopolis (P. Lille 11,3-4; dazu CASARICO 1987, 137) und in einem Ort an der Mittelmeerküste. Zu den Monumenten G.J.F. KATER-SIBBES, Preliminary Catalogue of Sarapis Monuments (EPRO 36), Leiden 1973; HORNBOSTEL 1973. Nach FRASER 1960, 7f., war der Kreis um Apollonios und Zenon besonders bei Festen des Königshauses engagiert.

⁵ MERKELBACH 1963, 47, hat erwogen, daß die enge Verbindung mit der Dynastie die Ausbreitung behinderte.

⁶ OGIS I 36 (= BRAUNERT 1950-51, 237, Nr. 26 [datiert vor 14.2.212] u. 248) mit der Aufschrift einer Hadra-Vase (*Σατίαν Κλέανος Δελφὸς θεαρὸς τὰ / Σατήρια ἐπαγγέλλων, διὰ Θεοδότου ἀγοραστοῦ*) kann nicht als Beleg dienen, da das Fest in Delphi gemeint ist. Den einzigen Hinweis bildet die Athenaios-Notiz über die Ithyphallen des Theokles (siehe Appendix): WEBSTER 1964, 124; FRASER 1972, I 232f., II 383, Anm. 346.

16. Für das *Fest der Theoi Adelphoi* sind mehrere Elemente, u.a. eine *πανήγυρις τῶν θεῶν Ἀδελφῶν*, überliefert,¹ deren Verbindung mit der ptolemäischen Hauptstadt sich durch eine jüngst publizierte Inschrift aus dem lykischen Xanthos ergibt.²

17. Eine eigene Kategorie bildeten *Siegesfeste*, bei denen Agon-Erfolge von Mitgliedern der königlichen Familie in höfischem Rahmen begangen wurden. Erschließen kann man dies z.B. für die Feier des nemeischen Wagensiegs von Berenike II.³

Außerdem finden sich zahlreiche Hinweise auf Götter, die zwar in Alexandria ein Heiligtum besitzen und verehrt werden, für die die Quellen jedoch kein Fest belegen.⁴ Weitere Feste sind noch den Papyri zu entnehmen.⁵

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß auch die neugegründete ptolemäische Hauptstadt - wie jede andere griechische Polis - eine Vielzahl an Festen aufzuweisen hatte, die im allgemeinen dem traditionellen Schema mit Pompe - Opfer - Agon - Hestiasis⁶ entsprochen haben dürften. Ihre Begehung konnte in unterschiedlichem Rahmen erfolgen. Agone spielten dabei eine wichtige Rolle.⁷

¹ In PSI IV 431,2ff. geht es um Opfertiere *εἰς τὴν θυσίαν τῶν Θεαδελφείων ἱερεῖα / ὑικὰ γ;* P. Cair. Zen. V 59820,3 (im Audnaios des 32. Jahr) spricht von Geschenksendungen anlässlich der *πανήγυρις* (Z. 16), ebenso von einem *τέμενος*, der sich möglicherweise auch aus P. Cair. Zen. IV 59745, II 34-37 (mit Komm.) erschließt: zu Hinweisen auf neue papyrologische Belege J. SCHWARTZ, *Décrets de prêtres sous Ptoelémée III Evergète*, ZPE 91 (1992) 83f. - Ein entsprechendes Bauvorhaben auf dem Land des Dioiketes Apollonios geht aus P.L. Bat. 20, Nr. 28 (= P. Cair. Zen. II 59169) hervor. Vgl. VISSER 1938, 67, mit dem Hinweis auf Hdas. I 26ff. (dort V. 30 die Erwähnung des Heiligtums, dazu CUNNINGHAM 1971, 66) und OGIS I 50 u. 51; FRASER 1972, I 232, 877f., II 382, Anm. 339 u. 340.

² BOUSQUET 1986, 26f., dazu SEG 36 (1986) 373f., Nr. 1218): Xanthos sandte im Jahre 243/42 zum neuen Monarchen Ptolemaios III. zwei Theoroi nach Alexandria, die an der Begehung der Ptolemaicia und Theadelpheia teilnahmen. Auch hier ist die *πανήγυρις* erwähnt.

³ Besungen von Kallimachos in der 'Victoria Berenices', einem wohl zunächst selbständigen Epinikion, das später die Einleitung zum dritten Aitienbuch bildete; dazu PARSONS 1977; FUHRER 1989; siehe S. 264ff. Ähnliches gilt für das Epinikion auf Sosibios: siehe S. 209ff.

⁴ VISSER 1938, 4ff.; FRASER 1972, I 193ff.

⁵ PESTMAN 1981, 514: *τὰ γενέσια* (= *γενέθλια* ?) nach P. Col. Zen. II 70,8 (dazu KOENEN 1977, 49, Anm. 100); *τὰ καταχυνήρια* um die Zeit der Sommersonnenwende nach P. Cair. Zen. II 59176,39f. u. P. Paris I 75 (dazu BONNEAU 1964, 324); *τὰ νεκύσια*, ein Totenfest am 27. eines unbekanntes Monats nach P. Lond. VII 2140,19; *τὰ στεφανηφόρια* an einem frühen Termin im Dystros des 34. Jahres gefeiert, nach PSI V 514,2.14.

⁶ So DUNAND 1981, 14; außerdem CALAME 1982/83, 8ff., 16ff.; RICE 1983, 26; ferner F. BÖMER, *Art. Pompa*, RE XXI (1952) 1895ff., bes. 1954f.

⁷ P. Lond. VII 2017,13.25.27 (241/40) handelt vom Kitharatraining des Herakleotes, das ihn befähigen soll *εἰσεῖλθ[ω εἰς τοὺς] ἀγῶνας οὓς ὁ / βασιλεὺς προτίθησιν* (27f.), von CLARYSSE 1983, 53, auf die alexandrinischen Ptolemaicia gedeutet, dort (Anm. 49) auch der Hinweis auf das möglicherweise damit verbundene, älteste Notationsbeispiel in P. Cair. Zen. IV 59533; vgl. KOENEN 1977, 31f. mit Anm. 58 u. 59 (mit weiteren Belegen für die sportliche Ausbildung).

Im Kontext des vollständigsten Berichtes über ein Fest dieser Zeit, der Pompe unter Ptolemaios II., wurde darauf hingewiesen, daß es sich nicht um ein 'Volksfest', sondern um ein offizielles Fest mit starken Kontrollmechanismen gehandelt habe.¹ Wenngleich diese Feststellung nicht ohne weiteres auf andere Feste übertragbar ist, so macht sie in Verbindung mit der großen Anzahl an Festen deutlich, daß dieser Bereich - sowohl auf der Ebene der traditionellen Götter als auch im Bezug auf die 'Götter' der neuen Dynastie - in hervorragender Weise Sache des Königs war, die mit Prunk und Pomp nach außen hin demonstriert wurde.

Was bedeutet diese Evidenz nun für den Hof und für die Hofdichtung? Zunächst darf - entsprechend der auf S. 169 genannten Möglichkeiten A bis E - für eine Vielzahl der Feste die Begehung am Hof als gesichert gelten.

Die Beschreibung des Festpavillons anlässlich der Pompe gibt ein Beispiel für eine Feier, die mit auswärtigen Gästen, nicht allein im Kreis der inneren Hofgesellschaft, begangen wurde (D).

Im kleinsten Rahmen (E), der Feier mit der inneren Hofgesellschaft und dem Symposion des Herrschers mit seiner engsten Umgebung, dürfte der Charakter der Feste wieder anders gewesen sein. Die Abhaltung von Symposien war freilich nicht auf derartige Feste als Anlässe beschränkt, zumal die Mitglieder der ptolemäischen Hofgesellschaft zahlreiche Möglichkeiten besaßen, die größeren und kleineren Feste durch eigene Beiträge mitzugestalten.² PREAUX hat mehrere zentrale Aspekte des Symposions herausgearbeitet, die auch hier zum Tragen kommen: Zum einen die Manifestation der *φιλία*, ausgehend vom makedonischen Kameradschaftsverständnis, sich äußernd als Gastfreundschaft mit gemeinsamem Essen und vor allem Trinken,³ zum anderen die religiöse Konnotation, durch die das Symposion aufgrund von Opfern und der 'Anwesenheit der Götter' letztlich eine Aktualisierung des dionysischen Elementes erfährt; und nicht zuletzt das Symposion als Ausdruck der *τρυφή*, die für "abondance" und als "signe de la

¹ So DUNAND 1981, 27ff.: Zwar seien Volksriten der Fruchtbarkeit integriert, doch habe der Demonstrationsaspekt vorgeherrscht.

² Siehe S. 165f.; CORBATO 1983. Nach HESBERG 1987 stellt das Symposion einen Ort des Goutierens mechanischer Kunstwerke dar, "ein höfisches Ambiente, in dem die Fiktion gepflegt wird, nur eine kleine Gruppe um den Herrscher habe genug Sachkenntnis, um den Wert von Kunstwerken angemessen zu schätzen" (69). Dahinter stehe ein Konzept der Selbstdarstellung einer überschaubaren Gruppe der Gesellschaft über das Medium der Kunst, was sich dann - überdimensioniert - auch nach außen, gegenüber der übrigen Gesellschaft äußere.- Diese Beobachtungen ergänzen die von PREAUX 1978, 227f., auf die Philosophen beschränkten, daß zwischen König und Mitfeiernden ein Austausch von 'Gaben' - auf unterschiedlichen Ebenen - stattfinden konnte. Vgl. die Überlegungen von VON DER MÜHLL 1976 mit Beispielen dafür, "daß jede Art von Poesie da willkommen sein konnte" (502).- Zur Rezeption dieses Bereiches in der Dichtung S. 285ff.

³ Kritisiert von Polyb. V 34 bei Ptolemaios IV.; die Erwähnung eines Trink-Agons mit mehreren Toten bei Plut. Alex. 70.

faveur des dieux" steht.¹ Ähnlich wie früher, aber mit anderen gesellschaftlichen Implikationen konnte das Symposion am Hof eines hellenistischen Königs in der dort vorgestellten Literatur und den behandelten Mythen zur Selbstvergewisserung der "esistenza della comunità e delle sue rappresentazioni" beitragen.²

Gerade diese Feste im engsten und im nächst größeren Rahmen, auf eine Gottheit oder die herrschende Dynastie bezogen, bildeten ein mögliches Forum für eine Dichtung, die sich thematisch unmittelbar mit ihnen verbindet. Eine Beschränkung auf den ausschließlichen Vortrag von Gedichten mit Herrscherbezug erscheint kaum wahrscheinlich.³ Außerdem ist damit das Werk der Dichter nicht annähernd erfaßt: Wie sind die sogenannten Hirtengedichte des Theokrit, die Epigramme und Mimen einzuordnen, die man sich auch vor einem höfischen Publikum denken kann? Hier sind - wie bereits erwähnt - andere Rahmensituationen anzusetzen, etwa im Symposionsbereich, wie man sie für den makedonischen Hof des 4. Jh. kennt, die für den Hof der makedonischen Ptolemäer zu benennen und mit Beispielen zu belegen bisher versagt blieb. Auch die Diskussion literarischer Probleme ist in einem solchen Rahmen sehr gut vorstellbar.

¹ So PREAUX 1978, 227ff., die angesichts der ständigen Kriegsführung und Hungersnöte die durch den Begriff *Tryphe* zum Ausdruck gebrachte Verschwendung als unmoralisch bezeichnet und dafür auf die pejorative Verwendung bei Polybios verweist. Diese Verschwendung erscheint jedoch als für die hellenistischen Herrscher so typisch, daß sie im Rahmen der Darstellung des Reichtums geradezu ein Erfordernis darstellt und "als integraler Faktor des Systems gelten muß" (GEHRKE 1990, 166) - möglicherweise ist die Sicht des Polybios durch römische Reaktionen darauf getrübt (HEINEN 1983; TONDRIAU 1948). Kritisiert wird die *Tryphe* von Griechen dann, wenn sich - wie im Falle des Demetrios - der König seinen Untertanen völlig entzieht: *οὕτως ἐπὶ τὴν τοῦ καλοῦ χώραν τὸ αἰσχρὸν ὑπὸ δυνάμεως ἀμαθοῦς ἐπελθὼν συνκείωσε τῇ δόξῃ τὴν ἀδικίαν* (Plut. Dem. 42,11). Zum Symposion als Ausdruck der 'Tryphe' einer Oberschicht B. FEHR, *Orientalische und griechische Gelage*, Bonn 1971, 129f.

² Vgl. CALAME 1982/83, 15f.

³ In diesem Sinne GELZER 1982, 26: "Die Mitglieder des Museion nahmen jedenfalls teil an den Festen des Hofes, zu denen sie ihre eigenen Gedichte beisteuerten. Als solche können von Kallimachos wohl das 'Hochzeitslied' und die 'Apotheose der Arsinoe', der 'Hymnos auf Delos', die 'Victoria Berenikes' und die 'Locke der Berenike' gedeutet werden, wenn er auch nirgends unmittelbare Hinweise auf den aktuellen Anlaß ihrer Verwendung gibt." Diese Beschränkung verkennt den Charakter der ptolemäischen Monarchie, die keinesfalls nur auf expliziten Loyalitätsbeweisen pochte - die erhaltene Literatur müßte dann von erheblich anderer Gestalt sein. Wesentlich scheint zu sein, daß die Dichter *überhaupt* Kunstvolles fertigten und so - im gelungenen Amüsieren und Goutieren des Publikums - zum Prestige ihres Gönners beitrugen; bereits ZIEGLER 1937, 38: "Wahrscheinlich haben die neu gebackenen Götter [sc. die Ptolemäer] im engeren Kreise selbst ein wenig mit ihrer Würde gespielt, und der Ton, den Kallimachos anschlägt, dürfte den Umgangston am Hofe von Alexandria widerspiegeln."

"poetry gave way to literary criticism at the symposion: those who cannot sing, croak in the golden cage of the Muses. Homeric problems, sympotic problems, displays of erudition arranged for use at the symposion or as a spoof symposion ..."¹

Dichtung kann hier in unterschiedlicher Funktion wirken: Sie vermag durch ihre Themen zur Identifikation und Abgrenzung, zur Erheiterung und Unterhaltung einer bestimmten Gruppe beitragen. Ein Großteil der mit dem Hof verbundenen Dichtung, vor allem die neuen Genera, eignen sich besonders dazu.

III. Zusammenfassung

Ziel der Untersuchung konnte es aufgrund der Quellenlage nicht sein, für ein Fest, einen Agon, für eine nächtliche Symposionsrunde an einem genauen Tag den Vortrag eines bestimmten Gedichtes und die dabei anwesende Personengruppe zu rekonstruieren sowie Auskunft darüber zu geben, wie das dabei Präsentierte jeweils verstanden wurde.² Die Aufgabe bestand vielmehr darin, Strukturen für die Verbindung von Dichtung, Publikum und ihren Anlässen am ptolemäischen Königshof offenzulegen.

Die Dichter und ihr Werk lassen sich grob in zwei Gruppen scheiden - beide wurden vom Hof gefördert: Die eine Gruppe ist durch enorme Komplexität gekennzeichnet; ein adäquates Verständnis der Werke war außerordentlich voraussetzungsreich hinsichtlich der Sprache und der Kenntnis literarischer Genera. Die andere bewegt sich in traditionellem Rahmen.

Als Publikum für einen erheblichen Teil der mit dem ptolemäischen Hof verbundenen Dichtung hat man die Hofgesellschaft anzunehmen.³ Sie war aus verschiedenen Gruppen zusammengesetzt, die sich mit unterschiedlicher Motivation am Hof befanden oder dort einfanden. Integrationszentrum war der Monarch selbst, der für seine Zentrale und die an ihr interagierenden Personengruppen Modi der Integration finden mußte.

Der engeren Umgebung des Königs kam aufgrund ihrer Herkunft aus den Poliseliten als wesentliches Charakteristikum zu, über eine überdurchschnittliche Bildung und somit über die Möglichkeit zu verfügen, die besonders von den ersten Ptolemäern geförderte Dichtung gemeinsam mit diesen genießen zu können. Diese Personen - Intellektuelle, Freunde, Militärs, 'Großhändler' und Gäste - teilten mit dem König Formen aristokratischer Geselligkeit: Symposien, Dispute, Diskussionen, Agone und Feste. Dabei

¹ So O. MURRAY, *The Greek Symposion in History*, in: E. Gabba (Hg.), *Tria Corda. Scritti in onore di A. Momigliano*, Como 1983, 257-272, hier 270. MURRAY stellt besonders den 'Unterhaltungswert' der Dichter "like fighting cocks against each other" (270f.) für den König heraus. Weitere Aspekte bei CALAME 1982/83, 11ff., und im Sammelband 'Symptica. A Symposium on the Symposion', hrsg. v. O. Murray, Oxford 1990.

² Siehe C.II.1. Zur Interpretation der Gedichte siehe S. 199ff.

³ Siehe C.I.4. u. C.II.2.a)-c).

handelte es sich - mit verschiedenen Anlässen und mit unterschiedlichem Publikum - um vertraute Formen königlichen Verhaltens und der Gestaltung des Hoflebens - entsprechend dem königlichen Bedürfnis nach Repräsentation.

An eine breitere Zielgruppe wandten sich andere literarische Gattungen und damit verbundene Anlässe: Sie entsprachen ebenfalls dem königlichen Bedürfnis und wurden ebenso gefördert. Diese Dichtung ist unter die höfische miteinzubeziehen, wenn sie am Hof 'produziert' wurde.

Entscheidend ist letztlich die Einbindung von Dichter und Dichtung in Prozesse königlicher Selbstdarstellung und Repräsentation sowie in Bestrebungen nach Integration. Dies wird aus den in der Dichtung verwendeten Themen und den für den Hof angewandten Repräsentationsanlässen evident: Der ptolemäische König - wie auch Tyrannen und Monarchen vor ihm - hat vom Ruhm seiner Wissenschaftler und Poeten profitiert. Diese genossen enorme Freiheiten und Privilegien, nicht nur materieller Art; literaturtheoretische Auseinandersetzungen hatten im Museion zwar ihren - in den Konsequenzen nicht zu überschätzenden - Platz, der König konnte - u.U. auch gegen die Präferenzen einzelner Poeten - andere Gattungen wie die dramatischen besonders fördern. Weil aber die Dichter innerhalb des königlichen Prestigesystems eingebunden waren, konnte sich die Respektierung der dichterischen Autonomie für den Herrscher durchaus empfehlen: Denn ihr wahres Dichtersein - nicht etwa Epigonentum, Platitüden oder zu offensichtlich auf Bezahlung hinweisende Lobreden - war *sein* Ruhm.¹ In dieser Realisierung kamen auch die artifiziellen Eigengesetzlichkeiten ins Spiel.² Damit soll die Möglichkeit von Gelegenheiten für affirmative Bekundungen in dieser Hofdichtung nicht geleugnet werden, doch erscheint diese Kategorie zur Erklärung der *gesamten* mit dem Hof verbundenen Dichtung kaum ausreichend. Die Dichter haben - trotz mancher zeit- aufwendiger wissenschaftlicher Tätigkeit - kein Schattendasein geführt, sondern fanden und schufen am Hof ein spezifisches Forum.

Abgesehen davon, daß die Analyse des sozialen Umfeldes der Dichter eine völlige Unbrauchbarkeit des Begriffes 'Propaganda' erbrachte, zeigt ein vorläufiger Blick auf Themen und Inhalte der Dichtung, daß den Hofdichtern kein festgelegtes 'Propaganda'-Programm vorlag, das sie ausführen mußten: Wichtige Elemente einer solchen Konzeption fehlen beinahe zur Gänze.³

Führt man die Linie weiter zu Poeten unter den folgenden Ptolemäern, wird deutlich, daß das Poetische angesichts der wissenschaftlichen Studien und der intensiv betriebenen Hofintrigen völlig in den Hintergrund trat. Die mit dem Hof verbundene Dichtung schwindet weitgehend zur Bedeutungslosigkeit, was keinesfalls allein mit der Überlieferungslage zusammenhängt.

¹ Zur Tradition siehe die Zusammenfassung B.V.

² Zum Poetologischen siehe die Bemerkungen in C.I.4., C.II.1. u. D.I.

³ Für Details siehe die Textinterpretation in D.II.

Dieser Umstand scheint auch darauf hinzuweisen, daß Dichtung generell kein bevorzugtes Instrument einer Propaganda im eigenen Land und für die griechische Oikumene darstellte - denn gerade in einer Zeit der außenpolitischen Mißerfolge und Bedrohungen, der allmählichen Ägyptisierung des Hofes und der 'griechischen' Oberschicht sowie des innerdynastischen Zwistes hätte seitens der Ptolemäer mehr denn je die Notwendigkeit dazu bestanden.¹

Die hellenistische Dichtung in Alexandria zeigt sich somit als vielgestaltige, in das Hofleben integrierte Poesie; sie kann zur *δόξα* des Herrschers beitragen und ebenso unterhalten.² Ihre eigene *τέχνη*, ihre Fertigkeiten, können die Dichter sowohl zur Auseinandersetzung untereinander, als auch zu verspielter, nicht immer ernst zu nehmender Dankadresse an die Herrscher und auch zum Spiel um des Spiels willen einsetzen. Der Hof bot dafür einen weiten Rahmen.

¹ Für die historischen Eckdaten ab Ptolemaios IV. vgl. z.B. WILL 1979. Daß die Existenz bedeutender Dichter auch immer von Zeitumständen abhängt, sei nicht geleugnet. Die Geschichte der Philologie in Alexandria zeigt jedoch, daß sich bis zur 'Gelehrtenvertreibung' im Jahre 145 unter Ptolemaios VIII. nach wie vor erstrangige Forscher am Hof befanden (PFEIFFER 1978, 258ff.). Mäzenatische Verhältnisse lassen einen Enkomionauftrag, etwa im Hinblick auf die zunehmende Ägyptisierung des Hofes, seitens des Herrschers durchaus möglich erscheinen, wenn dieser Bereich entsprechend besetzt gewesen wäre - die Realität belehrt uns eines anderen.- Außerdem geht es nicht an, das Erfordernis für eine nach außen gerichtete Herrscherpropaganda allein für eine Dynastie in der Gründungsphase gelten zu lassen: siehe die Strukturaspekte der ptolemäischen Monarchie in A.I., außerdem GEHRKE 1982.

² Der Aussage von ZANKER 1987, 191 - "in any case the savants of the Alexandrian court for whom these poems were meant would have been diverted by the sophisticated allusiveness of an Encomium for Ptolemy" - ist mit Ausnahme der Ausführungen zum Publikum zuzustimmen, doch widerspricht sie letztlich seinem Grundansatz vom Verständnis der Funktion hellenistischer Dichtung: dazu siehe S. 100f.

D. REZEPTION VON ZEITGESCHICHTE IN DER DICHTUNG AM PTOLEMÄERHOF

I. Überlegungen zur Dichtungstheorie

1. Die Rahmensituation - Rekapitulation

In den vorangehenden Abschnitten wurde auf die veränderten historischen und sozialen Bedingungen hingewiesen, die für die höfische Dichtung und ihre Entstehung maßgebend waren. Wichtig ist zunächst, die Einbindung der Dichter mit ihrem Werk in höfische Strukturen zu konstatieren.¹ Wie die damit verbundene motivische Ausweitung über die traditionellen Themen und den Rekurs auf die Vergangenheit hinaus in die aktuelle ptolemäische Gegenwart einzuordnen ist, soll Gegenstand der folgenden Ausführungen sein.

Einzelne Elemente der poetologischen Neuerungen, die gewöhnlich unter dem Begriff 'Dichtungstheorie'² zusammengefaßt werden, sind bereits erwähnt worden. Es wurde auch deutlich, daß am Hof keinesfalls *eine* Stilrichtung allein vertreten war bzw. gefördert wurde, sondern daß Traditionelles und Neues nebeneinander existierten, miteinander im Austausch standen und ebenso mit graduell gestuften Zwischenformen zu rechnen ist. Unbestritten ist jedoch, daß sich bei den Poeten, deren Werk sich in größeren Text- und Sinnzusammenhängen erhalten hat, Gemeinsamkeiten finden lassen. Mit Blick auf die Gattungen der Dichtung ist von unterschiedlichen Rezipientenkreisen auszugehen: Einmal das Volk, an das sich bei großen Festlichkeiten am Hof und in der Polis Alexandria die Dichtung bestimmter traditioneller Gattungen richtete,³ sodann die gelehrte Hofdichtung neuester 'Machart', die an die Dichterkollegen und an die gebildete Hofgesellschaft in ihrer engeren und weiteren Ausprägung adressiert war; gerade hier ist mit unterschiedlichen Ebenen des Verstehens zu rechnen.⁴ Es bedarf freilich noch der poesieimmanenten Erklärung, *weshalb* diese "two voices" überhaupt möglich waren.

Deshalb sei nochmals auf die wichtigsten Merkmale der 'neuen' Dichtung Bezug genommen, sei es, daß sie explizit durch die Dichter bzw. herausra-

¹ Zum Hof siehe A.III.; zur Einbindung der Dichter C.I.4. und C.II.4.

² Siehe C.I.5. und C.II.1. zum Grad der Verpflichtung der neuen Elemente.

³ Siehe C.I.5.

⁴ Siehe C.II.1.

gende Vertreter thematisiert wurden,¹ sei es, daß sie sich bei der Interpretation als konstitutive Kennzeichen erweisen.²

Der grundlegende Vorgang, dem sich die Dichter unterziehen mußten, bestand in einer Auseinandersetzung über den Umgang mit dem - mittlerweile enorm angeschwollenen - literarischen Erbe.³ Ein zentraler Bezugspunkt dazu lag in der je aktuellen Situierung des Dichters mit seinem Werk in der Gegenwart: Daraus ergaben sich Konsequenzen - z.T. in enger Verknüpfung - für die Wahl der Autoren, für Form(en), Inhalte und die Feinstruktur der Dichtung.

1. Homer, Hesiod und Hipponax stellten Modelle des Dichtens dar, die bezüglich Sprache, Genera und Metren in Anspruch genommen wurden; Zustimmung oder Ablehnung waren gefordert.⁴

2. Die Priorität galt der kleinen Form, nicht der Imitation der homerischen Epen, die sich mit einem Thema über mehrere tausend Verse erstreckten.⁵ Neue Genera gewannen Priorität, neue Wege waren gefordert.⁶

¹ Die grundlegenden Texte für Aussagen zum bzw. über das eigene Dichten und die Abgrenzung nach außen sind: Kall. Ait. I Fr. 1; Iamb. XIII Fr. 203; Fr. 465 u. 612 Pf.; Ep. II, VI, XXIX (dazu MEILLIER 1979, 135-142; die umstrittenen Vv. 5f. und das ganze Grabepigramm bezieht LIVREA, *Hermes* 120 [1992] 291ff., wohl mit Recht allein auf Battos), XXX, LV-LIX, LXVII GP; H. I 6f.; II 103-113; III 174ff.; IV 7ff.; H. VI als Gesamtmetapher; dazu Fr. 381 u. 382 Pf., beide dubia.- Theokr. VII 47f., 93 (dazu G. GIANGRANDE, *On Callimachus' literary Theories*, CL 2 [1982] 57-67, 63f.; GOLDHILL 1991, 226ff.).- Apollonios Rhodios FGE, S. 17f. (?).- Hdas VIII (dazu SIMON 1991, 80f.).- Poseidipp. Ep. IX, XXVI GP; SH 705.- Asklepiad. Ep. XXXII GP.- SH 969,4.- Zu den dichterischen Aussagen über die Bedeutung der Schriftlichkeit sowie implizit über die poetische Inspiration aus Büchern: BING 1988, 15ff.; siehe S. 128ff.

² Griffiffe Zusammenfassungen für die Dichtungstheorie bieten WIMMEL 1960; BULLOCH 1985, 557-561; besonders SCHWINGE 1986, 5ff.; zu Kall. H. IV und VI als Gesamtmetaphern für kallimacheisches Dichten BING 1988, 94, 121, u. MÜLLER 1987. Chronologische Fragen, etwa die stufenweise Entwicklung einer Dichtungstheorie in den kallimacheischen Gedichten, sind kaum schlüssig zu klären (ein Modell bei WIMMEL 1960).

³ Dies hat nicht allein für Alexandria mit seiner Bibliothek Geltung, sondern in gleicher Weise auch für andere Orte: siehe C.II.3. Modelle für Alexandria bei ZANKER 1987 u. BING 1988: siehe S. 90ff.

⁴ Neu ist außerdem, daß sich die poetische Inspiration aus Büchern speist (dazu BING 1988, 40ff.), Apollon und die Musen werden jedoch nach wie vor angerufen und ihr Schutz, ihre Zuwendung beansprucht: siehe D.II.2.a); SZASTYNSKA-SIEMION 1986, 218ff.- Großen Raum nimmt die Zustimmung und Abgrenzung von literarischen Vorbildern (etwa Mimmermos und Philitas in Ait. I Fr. 1,9ff.: unterschiedliche Positionen bei SCHWINGE 1986 u. 1988, 181, und MÜLLER 1987, 89ff.) und aktuellen Gegnern (siehe S. 285ff.) ein. Allerdings muß man sich davor hüten, nur von festen 'Koalitionen' auszugehen: vgl. z.B. D.L. CLAYMAN, *The origins of Greek literary criticism and the Aitia prologue*, WS N.F. 11 (1977) 27-34; wichtige Aspekte noch bei GIANGRANDE (wie Anm. 1).

⁵ Kallimachos grenzte sich etwa gegenüber der homerischen Art des Besingens von Königen und Heroen (Ait. I Fr. 1,3f.) ab: Dies bedeutet jedoch nicht, daß er Könige und Heroen aus seiner Dichtung ausschloß, nur stehen sie nicht mehr allein im Zentrum - wie die Analyse der Texte deutlich zeigt (dazu SCHWINGE 1986, 40-43; siehe S. 212ff.). Die epische Form nach homerischer Manier kann nicht erreicht werden (Kall. Ep. II, LV, LVI GP): Die Ablehnung

3. Thematisch (und auch formal) war *ποικιλία*, Buntheit, d.h. Variationsmöglichkeit und Experimentierfreudigkeit in jeglicher Hinsicht, angestrebt. Sie schloß unheroische Stoffe - Alltägliches, Kindliches etc. - mit ein, konnte sie sogar ins Zentrum stellen,¹ kaum Zusammengehöriges miteinander verbinden, auf Abgelegenes rekurreren.²

4. Die Feinstruktur, d.h. die sprachliche Realisierung im einzelnen, war durch eine eminente Gelehrsamkeit gekennzeichnet: Das gängige Verfahren stellte Reminiszenzen an frühere (siehe 1.) oder auch zeitgenössische Autoren in gleicher oder veränderter Form in neue Kontexte. Dies konnte zur Folge haben, daß der Rezipient von einer Überraschung zur nächsten geführt wurde, daß unerwartete Maskeraden von Personen auftreten konnten.³ Besonders entlegene Varianten wurden dabei bemüht.

2. Überlegungen zu einer Theorie des Spiels in der neuen Dichtung

*ἀγλαΐζεται δὲ καὶ μουσικᾶς ἐν αὐτῷ, οἷα παίζομεν φίλων
ἄνδρες ἀμφὶ θαμὰ τράπεζαν.⁴*

Mit diesen Versen weist Pindar auf zwei für sein Dichten wesentliche Charakteristika hin: das Symposion als ein Ort, an dem seine Dichtung Öffentlichkeit erfährt, und die Bezeichnung des Dichtens als *παίζειν*. Die Kategorie des Spiels kann auch für die hellenistische Dichtung - in Verbindung mit einem Modell verschiedener Verstehensebenen und ihrer Konstituierung - als Spezifikum in der Dichtungstheorie ein Verständnis für das forschungsgeschichtliche Faktum eröffnen, daß eine dichterische Aussage je nach Adressatenkreis nicht einheitlich verstanden wurde.

Auf die Bedeutung des Spiels und des Spielerischen als Konstitutivum hellenistischer Dichtung wurde in der Forschung, z.T. ausgehend von der

epigonenhafter Großdichtungsversuche ist freilich nicht gleichbedeutend mit der Verweigerung von Affirmation (dies gegen SCHWINGE 1986, 36ff.). Kaum haltbar ist die bei BING 1988, 46f., vorgenommene Trennung zwischen mündlicher (heroisch - monumentaler) und schriftlicher (kallimacheischer) Dichtung.

⁶ Explizit zum Ausdruck gebracht von Kall. Ep. LVII GP u. Ait. I Fr. 1,27f.: Die Durchführung erläutert M.A. HARDER, *Untrodden paths. Where do they lead?*, HSPH 93 (1990) 297-309, am Beispiel von Fr. 75.

¹ Siehe S. 103f. Groß ist außerdem die Bandbreite der Gedichte, die als Chiffren bzw. Metaphern für das eigene Dichten gewählt wurden: siehe S. 186, Anm. 1.- Außerdem brachte der Dichter mittels Einschüben die eigene Person ins Spiel - z.T. nur um der Unterbrechung willen, z.T. um auf ihm wichtige Sachverhalte aufmerksam zu machen.

² Der Umgang mit dem Mythos konnte äußerst vielgestaltig sein: Destruktion (dazu EFFE 1978), Variation, gezielte Aus- oder Einblendung bestimmter gängiger Versionen etc.: siehe D.II.2.a).

³ Zu den Voraussetzungen der Rezipienten und unterschiedlichen Rezipientenkreisen siehe S. 122f; zum Verhältnis von Gelehrsamkeit und Dichtung MEILLIER 1979, 229ff.

⁴ Pi. Ol. I 14-16; siehe WEBER 1992.

lateinischen Poesie, schon hingewiesen.¹ Gerade Kallimachos wurde als Dichter bezeichnet, "dessen höchstes Prinzip im dauernden Spiel verschiedener Gebärden"² besteht, d.h. der verschiedene Einzelelemente spielerisch vereinigt. Dabei mißt man den griechischen Begriffen *παίζειν*, *παίγνιον* und *παιδιά* für das poetologische Verständnis seitens der Dichter zentrale Bedeutung zu. So konstatiert z.B. MUTH einen Gegensatz zwischen dem *σπουδαῖον* der wissenschaftlichen Beschäftigung in Museion und Bibliothek einerseits und dem Dichten als *πάρεργον* andererseits, für das dichterisches Spiel als Programm gewählt wurde:

"Als 'ernsthaft' galt die Befassung mit Wissenschaft, nicht mit Dichtung. Diese war zum Spiel, zur *παιδιά*, geworden. Ihr traditioneller Stoff wurde nicht mehr ernst, sondern sentimental oder ironisch, also spielerisch, behandelt. Der Dichtung fehlte die frühere gesellschaftliche, 'politische' Bedeutung, insbesondere ihre Funktion im Kult, sie war also Spiel. Formal verlegte sie sich aufs Experiment, auf spielerisches Versuchen. Zu solchem Spiel haben sich hellenistische Dichter denn auch bekannt."³

Dabei wird auf Kall. Ait. I Fr. 1,5f. verwiesen, eine der Passagen im Aitienprolog, mit der sich Kallimachos von seinen Gegnern abgrenzte: *ἔπος δ' ἐπὶ τυτθὸν ἑλίσιω / παῖς ἄτε, τῶν δ' ἐτέων ἢ δεκάς οὐκ ὀλίγη*.⁴ Neben der Bildung dieser Terminologie will man die *τέχνη* des Dichtens in "allerlei Spiel und Schabernack, Verstehen und Rätselraten" verwirklicht sehen: Kallimachos schütze sich dabei gegen die Gefahren von Eitelkeit und Wichtigtuerei durch Selbstironie, steigere das Spielerische, indem er den Naiven spielt:

"... mit ernstem Gesicht, aber leisem Augenzwinkern schüttet er eine Fülle von Gelehrsamkeit aus: das alles untersteht keinem einheitlichen Gedanken, fügt sich keinem Zweck, dient auch keiner Idee, die das Verständnis von Zuständen oder Menschen auf-

¹ REITZENSTEIN 1893, 87ff.; THOMANN 1934, 19f., 22ff.; TAEGER 1957, 373ff.; HERTER 1961; SNELL 1965, 183, 188ff.; MUTH 1972, passim; MEILLIER 1979, 94; SNELL 1980; SCHWINGE 1986, 44; zu den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen SCHMITT 1989, 109ff.; GEHRKE 1990, 90f., 193. Zum römischen Bereich H. WAGENVOORT, *Ludus poeticus*, LEC 4 (1935) 108-120; neuerdings SZASTYNSKA-SIEMION 1986, die drei dichterische Inspirationsweisen - Musen, Wein und harte philologische Arbeit - unterscheidet: 'Wein' ist dabei untrennbar mit 'Spiel' verbunden.

² THOMANN 1934, 30.

³ MUTH 1966, 259: Dem weiteren Fortgang des Zitats ("Solche Kunst war primär oder gar ausschließlich für sich selbst da, hier galt der Grundsatz des *l'art pour l'art*. Tatsächlich genügte damals der Kreis der Dichter im wesentlichen sich selbst, er schuf für sich und literarische Feinschmecker.") ist in seiner Einseitigkeit nicht zu folgen; außerdem MUTH 1972, 77 u. 80ff.: "Die hellenistischen Dichter ... gewannen dieser an sich prekären Situation ihre positive Seite ab. Sie bekannten sich zum *παίγνιον*, *παίζειν*, zur *παιδιά* ... Das Spiel war nun für diese Dichtung zum Ehrentitel geworden"; SNELL 1980, 249: "Kallimachos nennt sein Spielen 'kindliches Spielen' (*παίζειν*) und seine Gedichte 'Spiel' (*παίγνια*).". Siehe S. 193.

⁴ SNELL 1980, 249; MUTH 1966, 259, Anm. 33, der noch auf den "literarischen Begriff *παίγνιον*" verweist; GOLDHILL 1987, 2f. mit Anm. 5; LIGHT 1988, 195-199.

schließt. ... Sein Spiel ist die Souveränität des wissenden Geistes, die Heiterkeit dessen, der, skeptisch-überlegen, nicht sentimental, einem Verlorenen nachsinnt.¹

Die Hinweise auf das Spiel als poetologische Grundkonstante verdienen zweifellos vermehrte Beachtung, wohingegen die vorgenommene soziale Verortung der Dichtung sowie die historische Bewertung der deutlichen Korrektur bedürfen.² Außerdem ist der Frage nachzugehen, inwieweit unser begriffliches Instrumentarium eine Übertragung auf 'antike' Verhältnisse überhaupt zuläßt.³

Im folgenden soll es darum gehen, den Spiel-Ansatz für die in Abschnitt C. erzielten Ergebnisse weiter zu verfolgen und ihn mit den für die hellenistische Dichtung konstitutiven Kategorien 'Ironie' und 'Humor' in Verbindung zu bringen.⁴ Im Zusammenhang mit der festgestellten Einbindung der Dichter in das Prestigesystem des Herrschers verdient die Frage besonderes Interesse, ob und inwieweit auch für spezifisch höfische Themen das Gestaltungselement 'Spiel' zur Anwendung gelangen kann und eine Propagandafunktion auszuschließen ist.⁵

¹ SNELL 1980, 248ff. (das Zitat S. 250 u. 252), mit Belegen (bes. Kall. H. I mit den Varianten zur Geburt des Zeus; H. III mit der Darstellung der kindlichen Artemis etc.: dazu MEILLIER 1979, 106f.), der zu Recht die Dichtung nicht - wie MUTH 1966 (das Zitat siehe oben) - als sentimental bezeichnet.

² Auf eine Einzelkritik wird hier verzichtet, siehe dazu die Ausführungen in Abschnitt C. sowie die Zusammenfassung auf S. 185f. - Daß für diese Dichtung in hohem Maße das "l'art pour l'art"-Prinzip gilt, sei unbestritten; darauf hat besonders SNELL 1980, 247, aufmerksam gemacht, wenn er den "Maßstab der Kunst nur in ihr selbst" begründet sieht: "Alle griechische Dichtung der älteren Zeit hatte einen Sinn, der über das Dichten hinausging." Bei der neuen Dichtung geht es nach SNELL weniger um Belehrung als vielmehr um Unterhaltung, ja sogar um Verwirrung in den Köpfen der Hörer. Daß dabei "alles Praktische, vollends das Politische" fern liege, muß indes bestritten werden, da die künstlerische Gestaltung auch diese Bereiche mit einschließt (siehe S. 122f. u. 199f.).

³ SCHMITT 1989, 107f.; siehe die folgende Anm.

⁴ TAEGER 1957, 376, weist in seiner Analyse von Theokr. XVII im Zusammenhang mit der spielerischen und unverbindlichen Dichtungsart auf die "ganz feine Ironie ... über manchem Vers" hin: dazu HORSTMANN 1976, 1-17. Für den Humor mag die programmatische Aussage von GIANGRANDE 1975 gelten: "l'humour alexandrin est la prémisses indispensable pour comprendre les jeux d'esprit que les auteurs de cette période aiment à faire" (1). Unerläßlich zum Verständnis sei die Kenntnis der verschiedenen 'Typen' des Spiels und vor allem des Sprachgebrauches samt der Umstände der Anspielung (21). Für die Theokritische Ironie beispielhaft sind die Ausführungen von S. HATZIKOSTA, Irony in Theocritus' Idyll VII, MPhL 7 (1986) 95-98. Beachtenswert jedoch die Hinweise bei SCHMITT 1989, 109, auf die fehlenden begrifflichen Entsprechungen im Griechischen zu Ironie und Humor. Er sieht die Gedichte - vorgeführt an Theokr. XI (zu Parodie, Dichtungsreflexion und "playful metamorphosis" als Kennzeichen dieses Gedichtes GOLDHILL 1991, 249ff.) - nur deshalb als ironisch an, "weil in ihnen die Endlichkeit und Erfolglosigkeit aller menschlichen Bemühungen nie aus den Augen gelassen wird" (118). Ob Theokrit jedoch jedem Gedicht anthropologische Reflexionen zugrundelegt, müßte eine Analyse erst aufweisen. - Eine weitere begriffliche Klärung nimmt SIMON 1991, 117ff., vor

⁵ Siehe S. 182f.

Bereits 1893 hat REITZENSTEIN in einer umfangreichen Studie auf das Element Spiel und auf den symposiastischen Rahmen für die hellenistische Dichtung, vornehmlich für die Epigramme, aber auch in 'bukolischem' Zusammenhang, hingewiesen: Es sei ein "weit verbreiteter Gebrauch, Epigramme bei Gelagen vorzutragen, schon im Anfang des dritten Jahrhunderts", die dann "im wesentlichen zur dichterischen Unterhaltung" dienten.¹ Gerade Kallimachos erweise sich - etwa in Ep. XXX GP - als Meister der *αοιδή* und der *ὄνω καίρια*.²

Zuvor gilt es zu bedenken, was allgemein unter 'Spiel' bzw. einem möglichen Gegenbegriff zu fassen ist. Als Gegensatz zu Spiel ließe sich zunächst 'Ernst' vermuten. Doch kann Spiel durchaus ernsthaft sein: Es steht "außerhalb der Disjunktion Weisheit - Torheit, es liegt aber auch ebensogut außerhalb der von Wahrheit und Unwahrheit und der von Gut und Böse."³ HUIZINGA hat in seiner kulturgeschichtlich orientierten Untersuchung zum 'homo ludens' einen bis heute maßgebenden Definitionsversuch vorgegeben, der sich freilich nicht auf dichterisches Spiel beschränkt:⁴

¹ REITZENSTEIN 1893, 87ff., der aus den überaus zahlreichen Beispielen aus dem Werk der Epigrammdichter (siehe C.I.5.) auf einen Dichterkreis schließt, der sich "seine derartigen *παίγνια* oder *ἐπιγράμματα* vortrug" (89), als "ein Spielen mit einer hergebrachten Form, um Gewandtheit und Eleganz zu zeigen" (104). TAEGER 1957, 378f., konstatiert für die Epigramme, daß "die spielerische Verwendung alter Motive hier fast noch häufiger als sonst begegnet. ... Die Liebesepigramme spielen mit dem Motiv der Vergottung." Außerdem HUIZINGA 1939, 120; LIGHT 1988, 200f.

² Die Begriffe *αοιδή* und *αοιδός* stehen mehrfach für kallimacheisches Dichten bzw. in engem Konnex mit Apollon (z.B. H. II 44; III 137; Ait. I Fr. 1,1.19.21). Ob in diesem Fall ernste und heitere Gesänge kontrastiert werden sollen (so u.a. GP II 188), erscheint fraglich, weil es sich um eine fiktive Grabinschrift des Dichters für sich selbst handelt (MEILLIER 1979, 143: "Cette épigramme est probablement un jeu"). Am ehesten könnte man zwischen planhaft komponierten Gedichten und extemporiertem Gelegenheitspoesie unterscheiden, wobei letztere freilich in gleicher Weise artifiziell ist: BUM 1940, 44f., 69f.; HERTER 1937, 70; SZASTYNSKA-SIEMION 1986, 220f.- REITZENSTEIN 1893, 92ff., versucht den Aufweis, daß sämtliche Epigrammarten, auch die fiktive Grabaufschrift, ihren Ort im Symposion hätten, und stellt sich eine Art 'Griphos'-Wettspiel, etwa nach Athen. X 457e, vor. Dies setzt dann in der Tat gemeinsame Gelage dieser Dichter voraus, so auch CORBATO 1983, 69.

³ HUIZINGA 1939, 9f. u. 72ff. Bezogen auf die hellenistischen Dichter bedeutet dies, daß bei der Ausführung der poetischen 'Technik' weder Willkür noch Beliebigkeit herrschten, sondern die Gestaltung bewußt und durchdacht betrieben wurde.

⁴ HUIZINGA 1939, 21f. (dort das Zitat; kursiv von mir), entfaltet S. 11-21, wobei die Wiederholbarkeit des Spiels als Gesamtheit ungeachtet der Originalität des Augenblicks noch eigens erwähnt wird. Außerdem tritt die Dimension der Funktion hinzu, die die Definition um den Aspekt des "Kampfes um etwas" bzw. die "Darstellung von etwas" erweitert; außerdem EHRMANN 1971, 33ff.; G. MALER, Art. Spiel, in: STRECK 1987, 202-205.- Von der Definition erscheint für die Übertragung auf die höfische Dichtung der Aspekt des 'als 'nicht so gemeint' ... empfunden' zunächst am wenigsten einsichtig: Doch wird hier die Rezipientenseite angesprochen, die mit der Ambivalenz einer Aussage konfrontiert wird; die Absetzung von Spiel gegenüber der 'Realität' wird mit Recht von EHRMANN 1971, 33ff. u. 55f., kritisiert, weil die normbildenden Faktoren der (primären) Realität nicht bestimmt werden und somit auch nicht gegen das (sekundäre) Spiel abzusetzen sind.

"Der Form nach betrachtet kann man das Spiel ... eine *freie Handlung* nennen, die als *nicht so gemeint* und *außerhalb des gewöhnlichen Lebens stehend empfunden* wird und trotzdem den Spieler völlig in Beschlag nehmen kann, an die *kein materielles Interesse* geknüpft ist und mit der kein Nutzen erworben wird, die sich *innerhalb einer eigens bestimmten Zeit* und *eines eigens bestimmten Raums vollzieht*, die *nach bestimmten Regeln* ordnungsgemäß verläuft und Gemeinschaftsverbände ins Leben ruft, die ihrerseits sich gern mit einem Geheimnis umgeben oder durch Verkleidung als anders in die gewöhnliche Welt herausheben."

Gerade der Verkleidungsaspekt weist auf das Fest als einen wesentlichen Ort des Spiels. Dies kommt auch zum Ausdruck, wenn HUIZINGA - als Zeichen der Unableitbarkeit des Begriffs - für das Griechische eine dreifache Begriffsaufspaltung in die Felder *παίζειν*, *ἀδύρειν* und *ἀγών* vornimmt und folgert: "Es ist ganz unmöglich, den Wettstreit als Kulturfunktion aus dem Verbands-Spiel - Fest - heilige Handlung zu lösen".¹

Mehrere Ebenen sind zu unterscheiden, auf denen die Kategorie Spiel zur Anwendung gelangt: Zwei davon sind mit Blick auf die höfische Dichtung von Relevanz, nämlich das 'Spiel mit etwas' und das 'Spiel um etwas'. Das eine meint einen immanenten Bezug zu den 'Materialien', die zur Verfügung stehen: in diesem Fall die literarische Tradition und die aktuelle Gegenwart. Die andere Ebene bedeutet, daß das 'Spiel mit etwas' nicht purer Selbstzweck ist, sondern daß der 'Spieler' mit seinem Spiel in einem Wettbewerb steht und um etwas, nämlich Sieg, Ansehen, Ehre und Prestige spielt.²

Hieraus ergibt sich in aller Deutlichkeit, daß die Qualität des Lohnes als Vergeltung für gewährtes Patronat im Falle der höfischen Dichtung nicht greift: "um Lohn spielt man nicht, um Lohn arbeitet man."³

¹ HUIZINGA 1939, 47ff., das Zitat S. 50.- Der Agon trägt alle formalen Kennzeichen des Spiels im Rahmen des Festes, der spielerische Charakter konnte jedoch verlorengehen; vgl. das Kapitel "Was verstanden die Griechen unter Agon" von I. WEILER, *Der Agon im Mythos*. Zur Einstellung der Griechen zum Wettkampf, Darmstadt 1974, 23-36.- Betrachtet man die höfische Dichtung unter agonalem Aspekt und nimmt für die diversen höfischen Feste und Zusammenkünfte Dichterwettkämpfe an (siehe C.II.4.), erschließt sich somit eine weitere Facette des Spiel-Aspektes.

² Dies als Ausfaltung des bei HUIZINGA 1939, 81ff., Dargelegten. Da "der im Spiel errungene Erfolg ... in hohem Grad vom einzelnen auf die Gruppe übertragbar" (82) ist, kann man den Bogen noch weiter von den renommierten Dichtern auf das königliche Prestige schlagen (dazu siehe S. 58f.); auf Widersprüche in der Konzeption HUIZINGAS verweist EHRMANN 1971, 41ff.

³ HUIZINGA 1939, 83. Kallimachos wendet sich Iamb. VIII Fr. 222 gegen die bezahlte Muenkunst (dazu MEILLIER 1979, 161ff., der vor einer Verallgemeinerung der Aussage des isolierten Verses warnt; FUHRER 1989, 200ff.) und betont den "carattere non mercenario della sua poesia" (GENTILI 1983, 70f.; außerdem PUELMA PIWONKA 1949, 244f.). Die in der Forschung für Hinweise auf die finanzielle Situation des Dichters bzw. Aufforderung zur Gewährung eines Entgelts bemühten Stellen (z.B. Theokr. XVII 115f.; Kall. H. I 94ff.; SH 253,10) bewegen sich generell im Bereich des Topischen (weitere Belege bei MEILLIER 1979, 155ff.), so daß ihr Realitätsgehalt aus der Poesie heraus kaum zu beurteilen ist. Obige Überlegungen sprechen jedoch nicht für einen solchen.

Aus HUIZINGAs spezielleren Ausführungen über 'Spiel und Dichtung' ergibt sich die Frage, ob Spiel tatsächlich nur als Kennzeichen der spezifisch hellenistischen Dichtung zu verstehen ist oder ob diese Kategorie nicht vielmehr der Dichtung überhaupt zukommt. HUIZINGA bejaht letztere Frage und wendet sich gegen die Auffassung, Dichtung "habe nur eine ästhetische Funktion oder wäre allein von ästhetischen Grundlagen her zu erklären", sondern mißt ihr eine vitale, soziale und liturgische Funktion zu:

"Jede alte Dichtkunst ist gleichzeitig und in einem: Kult, Festbelustigung, Gesellschaftsspiel, Kunstfertigkeit, Probestück- oder Rätselaufgabe, weise Belehrung, Überredung, Bezauberung, Wahrsagen, Prophetie und Wettkampf."¹

Die Gewichtung der einzelnen Aspekte einer bestimmten Dichtung dürfte jedoch in jeder Epoche, vielleicht sogar bei jedem Dichter unterschiedlich ausfallen. Dies erklärt sich dadurch, daß Ästhetik nicht für sich steht, sondern sich in einem Kontext des Gegenübers resp. Rezipienten entwickelt und zu sehen ist. Für die höfische Dichtung des Hellenismus gilt dies in besonderem Maße.

Zur Erstellung einer 'Spieltheorie' für die hellenistische Dichtung am alexandrinischen Hof verdienen drei Aspekte Beachtung und Unterscheidung:

1. Es bedarf der Überprüfung, ob die Dichter selbst das Wortfeld 'Spiel' benutzt und auf ihre eigenen Werke angewandt haben, bzw. wie sie es dann definieren.

2. Zu einem Spiel gehören konstitutiv Regeln: Es gilt zu fragen, worin diese lagen bzw. wer sie aufgestellt hat.²

3. Schließlich geht es um eine Textanalyse unter der Fragestellung, ob bzw. welche Elemente der Dichtung in ihrer Gestaltung spielerische Züge aufweisen.

Die einschlägigen Arbeiten zur Thematik 'Spiel' beziehen sich auf das Wortfeld *παίζειν*, bleiben aber bei ihren Verweisen die Belege aus dem Werk der mit Alexandria verbundenen Dichter schuldig.³ Ähnliches gilt für das komplementäre *σπουδάζειν*.⁴

¹ Der Gesamtzusammenhang bei HUIZINGA 1939, 192-218, die Zitate S. 194.- Siehe auch den Schluß dieses Abschnittes.- HUIZINGA 1939, 232ff., räumt ein, daß das Bewußtsein des Spielhaften auch verloren gehen kann: etwa beim Epos, wenn es nur noch dem Lesen dient, oder bei der Lyrik, wenn die Verbindung mit der Musik nicht mehr besteht - weshalb die höfischen Dichter sich beinahe ausschließlich der Sprechverse bedient haben. Allein das Drama bewahre sich seinen Spiel-Charakter und werde im Wettbewerb für den dionysischen Wettstreit geschaffen - was freilich primär für das 5. Jh. gilt.

² Die Bedeutung von Spiel-Regeln wird besonders herausgestellt von C. GEERTZ, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt/Main 1983, 220ff.

³ Die einzige Ausnahme siehe S. 188, Anm. 4.

⁴ LSJ, s.v. *παίζω*, II.1.

Bei Kallimachos finden sich *παίζειν*¹ und *παίγνιον*² zwar belegt, doch weist keine Stelle darauf hin, daß der Dichter das Begriffsfeld auf die Dichtungstypen übertragen verstanden wissen wollte: Eine Ausnahme, jedoch ohne expliziten Bezug zu *παίζειν*, bietet nur das bereits erwähnte Ep. XXX GP. Die Untersuchung des als komplementär erachteten Begriffsfeldes kommt zu keinem anderen Ergebnis.³ Andere Autoren dieser Zeit tragen kaum zur Vermehrung des Belegmaterials bei.⁴ Spätere Autoren verwendeten jedoch den Begriff *παίγνιον gerade* für hellenistische Gedichte.⁵ Aus den anderen von HUIZINGA angeführten Termini für 'Spiel' im weiteren Sinne erschließen sich keine weiteren Sinnhorizonte.⁶

Eine eigene 'Spieltheorie', ebenso der Gegensatz zwischen *παιδιά* und *σπουδή*, wurde von Platon im Rahmen seiner Dichterkritik entwickelt.⁷ Diese Tradition wurde von den hellenistischen Dichtern weder rezipiert noch reflektiert. Dies führt zu einem wichtigen Ergebnis: Ein Nachdenken über das Selbstverständnis des eigenen Schaffens als Spiel äußert sich liegen somit in der vermuteten Begrifflichkeit nicht. Den Dichtern war ihre Tätig-

¹ Kall. Ep. XXXVII 1 GP (Spielen der Mädchen): dazu M. GIGANTE, *Marginalia Hellenistica*, SIFC N.F. 9 (1991), 54-56, mit weiteren poetischen Implikationen; Iamb. XII Fr. 202,63.

² Kall. Ep. XIV 8 GP: eine Muschel als *παίγνιον* für Arsinoe (MEILLIER 1979, 214f. mit Anm. 87); Iamb. XII Fr. 202,27f.: *πολλὰ τεχνήεντα ποικίλα γλ[υφῆ] παίχνη[ια]*, ähnlich V. 33; in H. IV 324 geht es um einen Schifferbrauch auf Delos als 'Kinderspiel', um Apollon zum Lachen zu bringen.

³ Für *σπουδάσειν* etc., angewandt auf die Dichtung, gibt Kallimachos keinen Beleg.- Auf einer anderen Ebene liegt die Bezeichnung *πόνος* für das Epos des Kreophilos Ep. LV 1 GP (dazu W. BURKERT, *Die Leistung eines Kreophylos*, MH 29 [1972] 74-85; SCHWINGE 1986, 9, Anm. 14; GOLDHILL 1991, 233ff., zum *πόνος* anderer hellenistischer Dichter), außerdem Ep. LVI 4 GP, mit Arats Dichtung als *σύμβολον ἀγρυπνίης*: dazu SZASTYNSKA-SIEMION 1986, 221.

⁴ Ausnahmen bilden Hedylos Ep. V 4 und VI 4 GP, deutlich in poetischem Kontext (mit der Verbindung von Wein und Spiel): GALLI CALDERINI 1984, 97f. mit Anm. 108, 101f.; SZASTYNSKA-SIEMION 1986, 220f.- Außerdem Theokr. (auch Formen von *παισσω*) XIV 8.22; XV 42.49.101; XVIII 13, [XX] 6; Hdas. III 6.63.82; XII 1; Asklepiades Ep. IV 1, IX 4 u. XIX 2 GP (in erotischem Zusammenhang: dazu CAMERON 1981, 281ff.).- LSJ, s.v. *τὸ παίγνιον*, III.3 "light poem": AP VI 322 (Leonidas); AP VII 196,6 (Meleager); Polyb. XVI 21,12.

⁵ Vgl. LSJ, s.v. *τὸ παίγνιον* III.3. mit den Hinweisen auf die Gedichte von Philitas (Stob. Anth. II 4,5) und Theokrit (Ael. NA XV 19: *Θεόκριτος ὁ τῶν νομεντικῶν παιγνίων συνθέτης*). Thesaurus linguae Graecae, s.v., nennt noch Hephaist. Enchir. p. 114 Conbr. (*τὸ ὡν τοῦ Σμίου καὶ ἄλλα παίγνια*) und AP XII 258,1 (Straton von Sardeis: *Ἡ τάχα τις μετόπισθε κλύων ἐμὰ παίγνια ταῦτα*).

⁶ *ἀδύρω* bzw. *ἀδύρωμα* im Sinne von 'spielen/sich belustigen/tändeln', auch 'besingen' (außerdem LSJ, s.v.) findet sich weder bei Theokrit noch bei Kallimachos, nur bei Hedylos in SH 456,3.- Anders verhält es sich im Falle von *ἀγών*: Gerade für Dichterwettkämpfe ist der Begriff naheliegend (bes. Theokr. XVII 112), wird aber auch mit gymnischer und hippischer Implikation (Theokr. XVI 47; XXIV 117.122; Kall. Iamb. IV Fr. 194,58; Fr. 384,19; dazu SH 259,20 u. 265,6 u. 9) gebraucht; ähnlich auch mit *ἄεθλον* als Kampfpfeil.

⁷ Dazu E. FINK, *Spiel als Weltsymbol*, Stuttgart 1960, 77ff.; H. GUNDELT, *Zum Spiel bei Platon*, in: *Beispiele*. FS E. Fink, Den Haag 1965, 188-221; MUTH 1972, 78ff.

keit offenbar nicht in dem Maße als 'Spiel' bewußt, daß sie den Begriff oder seine Inhalte reflektierten.

Hilfreich und weiterführend erscheint an diesem Punkt die Differenzierung zwischen der "Tätigkeit als solcher" und dem "Bewußtsein des Tätigen"¹: Betrachtet man nämlich die *τέχνη* hellenistischen Dichtens, so gelangen die Kriterien für das, was oben mit 'Spiel' bezeichnet wurde, durchaus zur Anwendung. Zwar lassen sich nicht sämtliche als konstitutiv erachtete Dichtungselemente auf den in der Forschung oft verwendeten Begriff 'An-spielung' reduzieren, doch handelt es sich letztlich - unter sprachlichem, thematischem und motivischem Aspekt in ihrer Verbindung oder nur für sich - bei fast der Gesamtheit der hellenistischen Dichtung um einen spielerischen Umgang mit Vergangenheit und Gegenwart.² Denn dem Dichter, der wie Kallimachos (Dieg. IX 34 zu Iamb. XIII) die *ποικιλία* oder *πολυεΐδεια* zum Stilprinzip erhebt, steht ein beinahe unerschöpflicher Fundus an Themen, Motiven, Topoi, seltenen Varianten, einzelnen Wörtern, Dialekten, Metren und Gattungen zu Gebote.³ Dieser Fundus wird mit *τέχνη* und *σοφία* (Kall. Ait. Fr. 1,17f.), d.h. mit Witz und Kürze,⁴ Themensträngen und Digressionen,⁵ sowie Andeutungen⁶ umgesetzt, so daß der für die kallimacheischen

¹ G. MALER, Art. Spiel, in: STRECK 1987, 204.

² Zur Bedeutung dieses Terminus in der Forschung, etwa auch als 'allusion' oder 'arte allusiva': G. GIANGRANDE, 'Arte Allusiva' and Alexandrian Epic Poetry, CQ XVII (1967) 85-97 (= SMA I 11-13), der als zwei Grundformen die implizite grammatische Interpretation und die 'oppositio in imitando' unterscheidet (Beispiele aus Apollonios' Argonautika); HERTER 1973, 247f.; G. R. MCLENNAN, How to do research on Callimachus, CL 2 (1982) 113-118; ROSSI 1983, mit Beispielen für Theokr. XVII; BING 1988, 72ff., mit überzeugenden Ausführungen zum Hintergrund dieser poetischen Technik und ihrer Bewertung; Beispiele bei H. REINSCH-WERNER, Callimachus Hesiodicus. Die Rezeption der hesiodischen Dichtung durch Kallimachos von Kyrene, Berlin 1976, und FUHRER 1989, 1-3.- Nicht zuzustimmen ist SCHMITT 1989, 114f., der für Theokr. XI 50ff. die kontrastierende Funktion der homerischen in der Theokritischen Darstellung des Kyklopen *nicht* auf eine Komik hin interpretiert.

³ Belege für Kallimachos und Theokrit bei DEUBNER 1921, 362ff. Nach SNELL 1980, 248, kommt dem Inhalt hinter den "Variationen in Wortwahl, Satzfügung und Versführung" nur sekundäre Bedeutung zu. Zur Metrik und Stilistik REITZENSTEIN 1931; HERTER 1937, 80f.; HERTER 1973, 245ff.; THOMANN 1934, 3, erachtet die "Liebe zum Wunderbaren und Absonderlichen" sowie die "Betonung des poeta doctus" als Hauptcharakteristika, denen auch ein "spielerischer Charakter" (12) zukomme. Für den Sprachgebrauch lohnt ein Blick in P.C. TAPIA ZUNIGA, Vorschlag eines Lexikons zu den Aitia des Kallimachos. Buchstabe 'Alpha' (Studien zur Klassischen Philologie 23), Frankfurt/Main u.a. 1986, 6.

⁴ Zum Stilideal der Kürze, des Feinen (*λεπτός*): REITZENSTEIN 1931, 25ff.; LOHSE 1973, 21ff.; A. BORGOGNO, Appunti sulla poetica di Callimaco, GIF 39 (1987) 129-135; HUNTER 1989, 35ff. Zu *κοῦφος* und *ἄδν* nach Theokr. XI 2 als Stilideal: GOLDHILL 1991, 256 mit Anm. 81.

⁵ Zu den Hauptthemen und deren Durchführung siehe D.II.; E. DIEHL, Der Digressionsstil des Kallimachos (Abhandlungen der Herder-Gesellschaft und des Herder-Institutes zu Riga 5), Riga 1937, 10ff., mit einer Analyse der Hymnen I und V des Kallimachos sowie weiteren Beispielen für die Technik der Selbstunterbrechung und verschiedene Digressionsarten (so z.B. die Ekphrasis: zu hellenistischen Beispielen PALM 1965-66, 137ff.; MEILLIER 1979, 174ff. mit Anm. 22, der besonders auf Autopsie-Fiktionen verweist).

Iamben geprägte Begriff vom "experimental laboratory" durchaus weiter zu fassen ist.¹

Hierin liegen also die Regeln: Ein großer Teil der von den Dichtern zur eigenen Poesie getroffenen Aussagen (siehe C.I.1.) versteht sich als Beitrag, das Regelsystem abzustecken, sich auszutauschen und Position zu beziehen, was möglich ist, was nicht. Zu diesen innerpoetischen Regeln traten jedoch zweifellos auch äußere.

Daß Sprache mehr ist als reine Grammatik, gilt in besonderem Maße für die Literatur am ptolemäischen Hof und steht in enger Verbindung mit zwei Voraussetzungen: einerseits die Sammlung, schriftliche Fixierung und wissenschaftliche Bearbeitung von Literatur in der Bibliothek sowie die Existenz literarischer Gattungen², andererseits die neue gesellschaftliche und politische Situation insgesamt. Zu dieser zählen besonders - was sich motivisch und thematisch in der Rezeption von Zeitgeschichte im weiteren Sinne in der Dichtung auswirkt - die Monarchie als Abstraktum und Konkretum in Form ptolemäischer Spezifika, deren Neuerungen im einzelnen, der fehlende unmittelbare Polisbezug, die Situierung der Herrschaft in Ägypten sowie Formen einer neuen Religiosität.³

Das Wesen der Dichtung besteht darin, Altes neu zu sagen bzw. Neues an die Vergangenheit und Altes an die Gegenwart zu binden. Dabei werden Positionen bezogen, Mythenversionen verbunden, wird modifizierend kommentiert und zur Steigerung der eigenen Glaubwürdigkeit die *ἀλήθεια* betont - und nicht selten gerade mit letzterem als Topos gespielt.⁴ Als Beispiele mögen die Behandlung der Heraklessage⁵, mit deren Einzelementen in al-

⁶ THOMANN 1934, 19ff., führt anschaulich aus, daß derartige Äußerungen uns "unmittelbar in die Unterhaltungen des höfischen Gesellschaftskreises" hineinführen, in dem der Dichter "Fragen der Hörer" provoziert: "Wie sehr er willentlich ihre Spannung wach hält, wie sehr ihm alles ein Spiel ist, bestätigt sein bisweilen geübtes neckisches Auskneifen mitten im spannendsten Bericht ... So ertappen wir den Dichter wiederum bei einem pretiösen Spiel: er erweckt als *doctus poeta* zu einem spielerischen Leben, einer spielerisch-literarischen Aktualität, was er als Gelehrter in den Schätzen der Bibliothek entdeckt hat." Nach HERTER 1973, 246, deutet Kallimachos vieles "nur an, um die Hörer zu reizen oder ihrem Wissen zu schmeicheln."

¹ So der Titel von DAWSON 1950.

² Siehe C.I.

³ Zu Einzelementen siehe D.II.

⁴ Vgl. ZANKER 1983, 129, der zu stark auf die Indienstellung der Gelehrsamkeit für die Glaubwürdigkeit abzielt und dabei außer acht läßt, daß Kallimachos - etwa in H. I 58ff., bes. 65 - "is simply playing with the idea that 'poems are liars', and underlining the fact that his chosen version is unorthodox" (so GRIFFIN 1989, 62). Im Grunde erhebt jede Dichtung - zumindest nominell - diesen Anspruch: Im Falle der hellenistischen Dichtung ist besonders signifikant, daß damit auch nur gespielt wird.

⁵ Hinweise bei MEINCKE 1966, 98, Anm. 2, u. EFFE 1980. Zur Deutung der Heraklesgestalt im Kontext der ptolemäischen Monarchie siehe S. 348ff.

len Variationen gespielt wird, oder das Begriffsspiel mit *ἀρετή*, *ἄφενος* und *ἄλβος* am Ende des kallimacheischen Zeushymnos' dienen.¹

Das Entscheidende in der Gestaltung durch den Poeten besteht jedoch darin, daß der Umgang damit weder apodiktisch noch schematisch bestimmt wird, sondern poetische Kriterien vorherrschen und das Regelsystem zumindest offen erscheint. Die Präsentationsweise ist die spielerische Kombination: Dies gilt in besonderem Maße für die "artificial language, literary allusions, philological showing off, and a taste for the bizarre for its own sake."² Dadurch wird ein Spiel-Raum auch in der Rezeption konstituiert, der z.T. bewußt hergestellt wurde.³

Bereits TAEGER hat über das Verhältnis von Literatur und Herrscherkult Überlegungen angestellt und führt zu Recht aus, daß die "hellenistische Literatur, gemessen an der klassischen, etwas Unverbindliches" behielt.⁴ Seine Analyse erscheint außerordentlich treffend:

"Weil aber die hellenistische Dichtung eine Gesellschaft voraussetzt, deren Leben von festen Spielregeln beherrscht wird, kann sie mit allem, was ihre Existenz nicht gefährdet, spielen, da jeder den Geist dieses Spiels mitzuempfinden fähig ist. Nur von diesem Blickpunkt aus ist die Haltung der großen alexandrinischen Dichter zu verstehen."

TAEGER verweist als Beispiel für die Diskrepanz zwischen dichterischer Aussage und Erfahrungen in der engsten herrscherlichen Umgebung auf eine bei Plutarch für Antigonos Monophthalmos überlieferte Anekdote:

Ἐρμοδότου δ' αὐτὸν ἐν τοῖς ποιήμασιν Ἥλιου παῖδα γράψαντος, "οὐ ταῦτά μοι", ἔφη, "σύνουιδεν ὁ λαοσανοφόρος".⁵

Ein Anflug von Ernsthaftigkeit seitens der Dichter könnte hinter den Passagen stehen, in denen Formkriterien der eigenen Poetik vermittelt wer-

¹ GENTILI 1983, 70f.; siehe S. 227ff. Unter diesen Voraussetzungen kann F. DORNSEIFF, *Die archaische Mythenerzählung*, Berlin - Leipzig 1933, 74ff., die kallimacheischen Hymnen sämtlich als *παίγνια* verstehen: dazu HERTER 1937, 191.

² So GRIFFIN 1989, 64, der zu Recht darauf verweist, daß die Relevanz dieser Konstitutiva "in positive conflict with any kind of realism" steht.

³ So am Beginn von Kall. H. I (siehe S. 195, Anm. 5), wenn Kallimachos die Variationen des Geburtsmythos des Zeus unter dem Anspruch der Wahrheit zunächst strikt trennt, dann aber einen Kompromiß herstellt (dazu GRIFFIN 1989, 62).- Interessant sind außerdem die diesbezüglichen Beziehungen zwischen den Dichtern, etwa von Kall. H. V 2f. in erotischem Kontext von Asklepiad. Ep. XXXV 4 GP: dazu FRASER 1972, II 812f., Anm. 144, der aus chronologischen Gründen eine Autorschaft des Poseidippos wahrscheinlich macht.

⁴ TAEGER 1957, 372f. Er versteht "unverbindlich ... in dem Sinne, daß es dem Hellenismus versagt war, eine Literaturgattung zu schaffen, die schlechthin, wie Epos und Drama einst, zum überzeitlichen Ausdruck seines Lebensgefühls geworden wäre." Die hellenistische Dichtung sei "in der Kultivierung der Form kaum wieder überboten worden" (372).

⁵ Hermodotos bei Plut. Reg. et imp. apophtheg. 182b (= SH 491), außerdem SH 492; dazu SUSEMIHL 1892, 518, Anm. 5; TAEGER 1957, 373, Anm. 1.

den,¹ möglicherweise ebenso in der konkreten literaturtheoretischen Auseinandersetzung, da es dort um die eigene Existenzberechtigung und die 'Spielregeln' ging. Doch ist dabei auch mit einem hohen Grad an Situationsgebundenheit zu rechnen.²

Dies bedeutet jedoch nicht, daß "die Bedeutung, die ein Gegenstand von sich selbst her hat, ob er ernst oder lächerlich, erhaben oder gewöhnlich ist usw., keine Rolle mehr spiele," oder daß sich der Dichter auf die Gegenstände gar nicht mehr einließ und sie "nur noch Bedeutung für das Spiel [hatten], das er in subjektiver poetischer Willkür mit ihnen spiele."³

Für die Inhalte echter Hofdichtung wäre einzuwenden, daß seitens der Dichter alle Elemente literarischen Spiels in den Dienst einer der höfischen Präsentation und Repräsentation adäquaten Poesie für die Herrscher gestellt würden, daß das Spiel mit den Traditionen nur inszeniert würde, um die in das Zentrum beorderten Herrscher spielerisch zu umgeben und auf diese Weise der Verehrung und Affirmation in einer ernsten Haltung Ausdruck zu verleihen, das Spiel also nur Maske, Verkleidung wäre.⁴ Außerdem: War ein 'Spielen' überhaupt möglich, wenn dann nicht andere als die Dichter die 'res gestae' des Herrschers schrieben?⁵

Obwohl die Untersuchungen zum Propagandabegriff sowie die Ergebnisse von Abschnitt C. dies aufgrund äußerer Kriterien nicht wahrscheinlich machen konnten, hat die folgende Textanalyse exemplarisch darzulegen, daß auch die Spezifika der ptolemäischen Monarchie und der Herrscher als Motive zu gelten haben, die - genau wie die übrigen - dem Spiel unterzogen sind. Ein wichtiges Kriterium besteht darin, daß mit diesen Spezifika kompositorisch in gleicher Weise umgegangen wird, etwa ein Vorkommen an inadäquater Stelle, Ambivalenz, Digression etc. Kennzeichnend ist weiterhin, daß die Dichter, nicht nur Kallimachos allein, die Konstituierung einer thematischen und bildlichen Einheit offenbar vermeiden wollten: Kein einzelnes Element, sei es in der Mikroperspektive innerhalb eines Gedichtes, sei es in der Makroperspektive im Vergleich mit 'Verwandtem', sollte zu einer

¹ Zu Theokrit vgl. z.B. SCHMIDT 1987, 71-104: "diese Vermittlung seiner Poetik ist eben die Funktion des Idylls" (71); GOLDHILL 1991, 245ff., zur Konzeption von Theokr. I.- Zur Problematik des Komplementärbegriffs 'Ernst' siehe S. 193, Anm. 3.

² Auch in diesem Fall ist der Verbindlichkeitsgrad keinesfalls klar, ebenso wie weit diese Gegenschaften de facto gingen. Zu einer eher zurückhaltenden Bewertung siehe S. 91f.

³ So die Warnung bei SCHMITT 1989, 108.- Mir scheint für die hellenistische Dichtung konstitutiv zu sein, daß sich keine derartige Interpretationskategorie *durchgängig* aufweisen läßt. Daß es aber wesentlich auch "um das Spiel mit der anspruchsvollen Form, um die Möglichkeit, sich als Autor jederzeit vom Gesagten zu distanzieren" (109) geht, ist m.E. evident. 'Spielen' bedeutet keinesfalls Beliebigkeit!

⁴ Zu dieser Position siehe A.II., C.I.1. und C.II.1.

⁵ Gerade die ptolemäischen Herrscher hatten sich selbst verschiedenen Sparten der Historiographie zugewandt. Von einer anderen Geschichtsschreibung kann man sich kaum eine Vorstellung machen: siehe C.I.3. u. C.II.2.; ZECCHINI 1990. Zu bedenken ist jedoch, für wen eine solche Gesten-Literatur bestimmt gewesen sein soll. Auch entsprechende epische Umsetzungen hat es offenkundig nicht gegeben: siehe S. 109f.

derartigen Dominanz erhoben werden, daß es ausschließlich im Zentrum stand.¹ Dies gilt nicht zuletzt auch für die Dichtungstheorie selbst.² Dadurch wird de facto vieles unverbindlich.³

"Selbst das Spiel mit dem Göttlichen blieb unverbindlich, wie es ja auch für die meisten unverbindlich war, die es aus politischen Erwägungen und unter dem Gesetz der Überlieferung verlangten."⁴

Mögliche affirmative Züge einer Dichterintention gehen damit zwar nicht verloren, eine *ausschließliche* Funktion in diesem Sinne bleibt jedoch wenig wahrscheinlich. Diese Einordnung stützt außerdem das Ergebnis der Untersuchungen zum Propagandabegriff⁵ und weist für die höfische Dichtung die Unterstellung einer grundlegenden Propagandafunktion als verfehlt auf.

HUIZINGA fragt weiter: "Inwieweit bleibt nun die Spielqualität der Dichtung bei der Entfaltung und dem Kompliziertwerden der Kultur bewahrt?" Gerade die höfische Dichtung in Alexandria zeigt, wie dichterisches Spiel auf weit entwickelter literarischer Ebene möglich ist, was sich besonders auf die dichterische Bildersprache bezieht. Der Code konnte nicht für jeden verständlich sein, doch war es in einer Hofgesellschaft möglich, dem genau umschriebenen "Kodex von Spielregeln in striktem System mit zwingender Gültigkeit aber endloser Variationsmöglichkeit" im Sinne des Verstehens näherzukommen. Geltung dürfte HUIZINGAS Schlußaussage zu diesem Abschnitt auch für den Hellenismus haben:

"Es ist eine alte Forderung, die auch bei den Griechen einmal gegolten hat, daß das Dichterwort dunkel sein müsse."⁶

Die Kategorie 'Spiel' bedeutet somit keineswegs eine Auflösung jeglichen sicheren Interpretationsergebnisses, sondern weist auf die grundsätzlich vorhandene Doppeldeutigkeit in der Aussage der meisten hellenistischen

¹ Selbst BING 1988, 82, konzidiert für den Dichter (hier ist Kallimachos gemeint) "an occasionally ironic or witty stance towards matters of royal interest, because his domain was so circumscribed", und verweist auf die 'Victoria' und 'Coma Berenices' als Beispiele.

² Vgl. LOHSE 1973, 43: "So hat das Spielerische bei Kallimachos, die Tändelei im Formalen den Reiz des Disfunktionalen, das sich der Inbetriebnahme durch andere entzieht, weil es sich keinem fremden Zweck unterordnen läßt."

³ THOMANN 1934, 29ff., betont diesen Zug zu Recht auch für "das großartigste Kolossalbild", den Arsinoe-Threnos (Fr. 228), hält jedoch die - wie er selbst einräumt, direkt im Werk nicht zu findende - Religiosität des Dichters für die eigentliche Grundhaltung: "Man möchte mindestens die offizielle Frömmigkeit eines aufgeklärten Geistes einer aufgeklärten Zeit erkennen. Kallimachos erscheint hier in einem tieferen Sinn als Präkonisator seiner Herrscher und ihrer Göttlichkeit. ... hinter allem Spielerischen [ist] auch ein gültiger Ausdruck damaliger Anschauung vom Walten und Wesen der Götter und damit der sie symbolisierenden Herrscher". Siehe D.II.1.b).

⁴ TAEGER 1957, 373.

⁵ Siehe C.I.1.

⁶ Die Zitate bei HUIZINGA 1939, 207, 216 und 218.

Dichter hin.¹ Gerade das letzte Konstitutivum macht die höfische Dichtung dieses Zuschnittes im Sinne einer funktionalistisch orientierten Verwertbarkeit unbrauchbar - selbst wenn der Herrscher diese Absicht damit verband, welche aber seinem Prestigedenken völlig zuwider lief.

3. Die traditionellen Genera

Aus der Zusammenstellung der Gattungen in C.I.5. ging hervor, daß in der frühen Ptolemäerzeit durchaus auch noch in traditioneller Manier gedichtet wurde. Dies gilt besonders für Tragödie, Komödie und das herkömmliche Epos: Das Hauptproblem besteht darin, daß aus ihnen nur geringes Textmaterial erhalten ist. Es gelingt nicht, ein Gegenbild zu Kallimachos, die Einzelaspekte, gegen die er sich wendet, konkret vorzulegen, so daß man sie Punkt für Punkt gegenüberstellen könnte.² Daraus zu folgern, es habe dieses Gegenbild nicht gegeben, würde wiederum kallimacheischem Engagement nicht gerecht. Dieser Befund korrespondiert mit Warnungen der Forschung, Kallimachos zum alleinigen Exponenten der Dichtung in Alexandria zu erheben.³

In Abgrenzung zu der in D.I.1. skizzierten und in D.I.2. entfalteten Dichtungsart erscheint wichtig, daß im erhaltenen Material zwar nicht auf die Dichtung an sich reflektiert wird, daß jedoch Gelehrsamkeit wiederum auch nicht völlig ausgeblendet wird. Bezüglich der Themenwahl ist zu beobachten, daß vor allem die traditionelle Mythologie, z.T. auch aktuelle Ereignisse eingebracht werden.

II. Historische Bezugspunkte als Elemente höfischer Dichtung

1. Die Ptolemäer und ihre Herrschaft

Im ersten Mimiambos des Herodas findet sich eine Passage (Vv. 26-35), in der Ägypten mit all seinen Errungenschaften gepriesen wird.⁴ Dies soll

¹ Siehe S. 183f.; STANFORD (wie S. 127, Anm. 4), 181f.

² Siehe S. 108f. zum Epos.

³ Zu den nachdrücklichen Ausführungen von ZIEGLER 1966 siehe S. 120f.

⁴ Ein terminus post quem besteht durch den Bezug zum *θεῶν ἀδελφῶν τέμενος* in V. 30: dazu FRASER 1972, II 876ff., Anm. 30. HEADLAM/KNOX 1922, 23ff.; CUNNINGHAM 1971, 65ff.; weitere Erläuterungen bei MASSA POSITANO 1970, 55ff., die folgende Reihenfolge der Verse präferiert: 26-27-30-31-28-29-32, um der schlagwortartigen Abfolge in den Vv. 28f. den Doppelpunkt des *πάντα* voranzustellen, mit dem sich auch ein unmittelbarer Anschluß von *γυναῖκες* an *νεηρίοισι* ergibt. Die 'Unordnung' scheint aber durchaus gewollt zu sein.- Gegen den Hetären-Status der Hauptperson Metrice zu Recht CAMERON 1981, 296.

innerhalb der Argumentation der Kupplerin Gyllis¹ Metrice, deren Mann oder Geliebter seit längerem in Ägypten weilt, zu einem Seitensprung bewegen: Mandris ist in Ägypten geradezu ins Paradies gelangt - und wird so schnell von dort nicht heimkehren.

κεῖ δ' ἐστὶν οἶκος τῆς θεοῦ· τὰ γὰρ πάντα, (26)

ὅσ' ἔστι κου καὶ γίνετ', ἔστ' ἐν Αἰγύπτῳ
πλοῦτος, παλαιστρη, δύναμις, εὐδία, δόξα,
θεάι, φιλόσοφοι, χρυσίον, νεηνίσκοι,

θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός, (30)

Μουσηῖον, οἶνος, ἀγαθὰ πάντ' ὅσ' ἂν χρηῖζηι,
γυναῖκες κτλ.

Ist bereits die Identifizierung des Königs in V. 30 strittig,² so bewegen sich die Positionen der Deutung dieser Passage zwischen einer "deutlichen Huldigung für den Herrscher" als "Widmungsgedicht" und einer Apostrophierung des Preises als "incidental, and cannot be regarded as making the poem a dedicatory one to Ptolemy".³

Die Aufzählung der einzelnen Elemente erfolgt in derart rascher Abfolge auf den Zielpunkt *γυναῖκες* (Vv. 32ff.) hin, daß dem einzelnen Element nur insofern eine Relevanz zukommt, als daß der Hörer oder Zuschauer beistimmend nicken, Bekanntes wiedererkennen und ab einem gewissen Punkt schmunzeln wird - dann ist diese Facette auch schon vorbei.⁴ Der Dichter beansprucht neue Aufmerksamkeit für den Fortgang der Handlung. Die Verse vermitteln ein Bild davon - und sollen dies wohl auch -, welche Vorstellung *über Ägypten* als Außensicht vorherrschten, nicht *über den König Ptolemaios*, der selbst auch nur unter die 'Attraktionen' subsumiert wird. Herodas arbeitet dabei ausschließlich mit gängigen Topoi.⁵

¹ Zur Kupplerin und zur Literarisierung ihrer Gestalt durch den poeta doctus Herodas: MASTROMARCO 1990, 87ff.

² FRASER 1972, II 878, Anm. 30. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht - auch im Kontext der Datierung von Mimiamb. IV (I.C. CUNNINGHAM, Herodas I. 26ff., CR 15 [1965] 7-9, bes. 8f.) - für Ptolemaios II. und nicht für III. (so MASSA POSITANO 1970, 56f.), zumal das Nebeneinander des Heiligtums der Theoi Adelphoi und des 'guten Königs' Ptolemaios ('Philadelphus in his human capacity', so WEBSTER 1964, 91, Anm. 1) den Bezug auf eine Person nicht ausschließen (so auch CUNNINGHAM 1971, 66), sondern geradezu fordern.

³ So CRUSIUS/HERZOG 1926, 67, u. CUNNINGHAM 1971, 57; außerdem SIMON 1991, 54.

⁴ Nach SIMON 1991, 53, liegt ein "Überschuß an aufgezählten Dingen" vor.

⁵ Ähnlich SIMON 1991, 53f., mit einer Gliederung der Einzelelemente nach Sachgruppen. Ob die Erwähnung des Museions, dazu noch an exponiertem Versanfang, ein persönliches statement darstellt, sei dahingestellt (dazu P. GROENEBOOM, Les Mimiambes d'Hérodas I-VI, Groningen 1922, 46). Die Bezeichnung des Königs als *χρηστός* hingegen entspricht ausschließlich dem überall gültigen Bild vom Herrscher, wie es in der offiziellen Ideologie (siehe C.I.1.) übermittelt wird, und hat deshalb nicht die geringste Konnotation einer Schmeichelei oder eines expliziten Lobes; dazu C. MIRALLES, Consideraciones acerca de la cronología y de la posible localización geográfica de algunos mimiambos de Herodas, Emerita 37 (1969) 353-365, bes. 357.

Der Blick in den Gesamtkontext ergibt einen weiteren Schlüssel: Ein nicht geringer Teil der aufgezählten Elemente bleibt unspezifisch und kann auch für andere Orte, nicht nur für Ägypten, Geltung beanspruchen; außerdem sind derartige Listen in der Tradition der Komödie funktional auf das Hervorrufen von Gelächter abgestellt.¹ Primär aber dient die Passage als Gegenstück zu den Vv. 50ff. mit der Beschreibung der persönlichen Qualitäten von Metriches Bewunderer Gryllos. Dieser Kontrast wiederum steht nach STERN im Dienst des Leitmotivs "on-coming of old age" und mit den religiösen Implikationen im Kontext der "parody of religious myth and cult".² Die Einbettung der Ägypten-Anspielung weist darauf hin, daß hier *kein* zur Propaganda für den Herrscher oder zur Affirmation geeigneter Text vorliegt, sondern eine topische Passage, die dem Ganzen zusätzliche Farbe verleihen soll und der zudem innerhalb des Gedichtes eine klare Funktion zukommt.³

Aus diesem kurz gestreiften Beispiel konnte zweierlei deutlich werden: Zum einen, daß die Rezeption von Zeitgeschichte im Werk der mit dem Hof von Alexandria verbundenen Dichter mehr Elemente umfaßt, als man unter dem Stichwort 'Legitimation eines neuen Herrschaftssystems' vermuten würde;⁴ zum anderen, daß nicht jede Passage, die in irgendeiner Weise den Herrscher zum Inhalt hat, a priori affirmativ, geschweige denn propagandistisch gewertet werden darf.

In diesem Untersuchungsschritt soll die Analyse der 'historischen Bezugspunkte' alle Bereiche umfassen, die in ihrer Aktualität seitens der Dichter implizit oder explizit erfaßt und in Verse umgesetzt wurden. Für eine Untersuchung relevant sind ebenso die Aspekte einer Gesamterfahrung der ptolemäischen Herrschaft in Ägypten, angefangen von der Person des Königs über die neuen Formen des Herrscher- und Dynastiekultes bis zu den

¹ HEADLAM/KNOX 1922, 26ff., führen zu den Vv. 28-31 mehrere Beispiele an. MASSA POSITANO 1970, 59. verweist auf Ar. Av. 1318ff. Es entsteht auch der Eindruck, daß das Stichwort 'Ägypten' geradezu auf Knopfdruck gängige Vorstellungen katalogartig abspult. WEBSTER 1964, 92, klassifiziert den gesamten Mimiambos als "closest to comedy."- Ein weiteres Beispiel (2. Jh. n. Chr.) aus der Gattung des Stadt-Enkomions (MEILLIER 1979, 184 [Kall. H. IV], 261f., Anm. 95), das wahrscheinlich Alexandria zum Thema hat, besprechen I.H.M. HENDRIKS - P.J. PARSONS - K.A. WORP, Papyri from the Groningen Collection I: Encomium Alexandriae, ZPE 41 (1981) 71-83; für den Verweis auf Hdas. I 26ff. vgl. R. KASSEL, ZPE 42 (1981) 26, aufgenommen von MASTROMARCO 1990, 92.

² J. STERN, Herodas' Mimiamb 1, GRBS 22 (1981) 161-165, 163f. mit Anm. 14 (weitere Beispiele); anders SIMON 1991, 57f. mit Anm. 99, nach dem der Dichter außerdem den Eindruck wiedergibt, "den Ägypten auf 'kleine Leute' wie Gyllis, Metriches und Mandris zu machen geneigt war".

³ Die Kontrastierung verschiedener 'Welten' (Philosophen - Gold, Museion - Wein) braucht nach SIMON 1991, 54, keine kritisierende Absicht zu bedeuten.

⁴ Diese Zielrichtung (siehe D.II.2. u. D.II.3.) muß sich zunächst damit befassen, was Legitimierung bedeutet, welche Bereiche bzw. Aspekte des Herrschaftssystems - als mögliche 'kritische Punkte' - dieser Legitimierung bedurften und welche Möglichkeiten dafür zur Verfügung standen.

konkreten Ausprägungen der Monarchie in den Bereichen von Repräsentation und Kultur, ebenso wie Alltagserfahrungen in dem durch die neue Monarchie geprägten Lebensraum. Dabei ist nach der Rezeption bzw. Ausparung von Themenbereichen zu fragen, vor allem ist auch die - eventuell gattungsbedingte - Art der Rezeption und ihr Verhältnis zur Realität in den Blick zu nehmen.¹ Denn diese, nicht nur auf die Erfahrung neuer politischer Realitäten beschränkte Zielrichtung kann eine wesentliche Facette zur Beurteilung des Verhältnisses zwischen Dichtung und ptolemäischer Monarchie beitragen: Etwa wenn im Kontext einer möglicherweise gezielt vorgenommenen Rezeption ägyptischer Königsideologie die Darstellung sonstiger zeitgeschichtlich-ägyptischer Bereiche seitens der Dichter untersucht wird.²

Somit gelangen in den engeren Interpretationshorizont nicht nur Textstellen, die durch explizite Nennung des Herrschers oder seiner Dynastie gekennzeichnet sind, sondern auch solche, die sich auf das weitere Umfeld im o.g. Sinne, z.B. auch auf den Königshof, beziehen; daraus hat eine Differenzierung des zusammengestellten Textcorpus unter methodischen Gesichtspunkten zu erfolgen:³

A: Passagen, die sich explizit, etwa in Form einer Widmung, an den ptolemäischen Herrscher richten und ihn benennen oder auch Elemente königlicher Herrschaft, der Politik oder des Hofes thematisieren;

B: Passagen, in denen eine Verbindung zwischen Gestalten und Episoden der griechischen Mythologie (aufgrund bestimmter Eigenschaften oder Attribute) mit dem Herrscher möglicherweise intendiert war und vom Rezipienten so verstanden werden konnte;

C: Passagen, in denen Erfahrungen und Kenntnisse der Zeit, des Landes, der Menschen, insgesamt des realen oder fiktiven Lebensumfeldes des Poeten, dichterisch umgesetzt wurden.

Im ersten Fall liegt der Bezug zu einer Person oder zu einem Ereignis klar auf der Hand und kann dazu beitragen, nicht eindeutige mythologische Anspielungen in einen festen Kontext zu stellen.

¹ Anregungen aus der Dichtung, also der umgekehrte Weg, sind nicht auszuschließen: Doch ist dann kaum an eine Beeinflussung der Griechen in Alexandria o.ä. zu denken, sondern eher an ein Aufgreifen der Ideen durch den Hof bzw. den Kreis, der letztlich die Außenwelt der Ideologie konzipiert und ausführt.

² Rezeptionselemente - etwa aus der ägyptischen Religion, aus Riten, aus der Topographie des Landes und aus der Bevölkerung - können sich zu einem Bild zusammensetzen, das trotz des Verlustes eines sicherlich nicht geringen Teils der Literatur einen Eindruck vom Grad der Kenntnisnahme dieser Elemente am Hof vermittelt. Im einzelnen kann nicht ausgeschlossen werden, daß diese oder jene Präferenz eher aus der persönlichen Haltung des Dichters resultiert und nicht als ein Ausdruck 'öffentlicher Meinung' am Hof zu gelten hat. Ähnliches gilt für eine Rezeption größerer Bereiche aus Büchern: siehe D.II.3.

³ Passagen mit den unter A und B beschriebenen Charakteristika können sich auch in einem Gedicht finden, etwa wenn der Bezug zu einem ptolemäischen König zwar benannt ist, aber nicht klar zwischen Vater und Sohn unterschieden werden kann.

Der zweite Fall ist wesentlich problematischer: Die Schwierigkeiten ergeben sich sowohl aus der Datierung eines Gedichtes¹ als auch aus den Urteilen hinsichtlich der Stichhaltigkeit einer mythologischen Anspielung² - oft aus beidem. Im Falle der Datierung bewegt sich die Forschung zwischen den Extremen einer in den letzten Jahren offenbar modern gewordenen Festlegung auf ein exaktes Datum bis auf den konkreten Tag genau und einem Rückzug auf den rein literarischen Charakter eines Gedichtes.³

Gerade der letzte Aspekt weist auf einen weiteren methodischen Vorbehalt hin: Der politische Anspielungsbereich steht in mehreren Fällen offensichtlich nicht im gedanklichen Zentrum des Gedichtes, sondern bleibt auf Nebenbemerkungen beschränkt; primär ist meist die poetologische, d.h. Gelehrsamkeit umsetzende und formal agierende,⁴ oder die 'religiöse' Ebene. Auf diese Bereiche kann - ähnlich wie auf die unzähligen Studien zum Sprachgebrauch der Autoren - aus Raumgründen nur jeweils an relevanten Stellen hingewiesen werden. Da die Interpretation der Texte nicht für jedes Gedicht separat, sondern mittels einer thematischen Zuordnung innerhalb der einzelnen Rubriken erfolgt, ist der Gesamtkontext stets im Blick zu behalten.⁵

Wie lange man bei einem Publikum die Erinnerung an ein bestimmtes, dazu noch verschlüsselt vermitteltes Detail voraussetzen darf und ob immer eine unmittelbare Aktualität für die Rezeption eines Ereignisses zu fordern ist, läßt sich kaum schlüssig beantworten. Dabei ist grundsätzlich davon aus-

¹ Z.B. macht es keinen geringen Unterschied, ob man Kall. H. II in die späten 80er Jahre (um den Beginn der Alleinherrschaft Ptolemaios' II.) oder in Mitte die 40er Jahre (um die Thronbesteigung des dritten Ptolemäers) setzt: siehe, auch für H. I und IV, S. 222f., Anm. 3, u. 213f., Anm. 3.

² Eine Problemanzeige bei ROSTROPOWICZ 1982, 233: "How dim are political allusions found there; particularly the mythic symbolism, which the ancient writers made use of while referring to the contemporary events or character, is difficult to interpret." Als Beispiel mag MINEUR 1984, 73, dienen, der in dem bei Kall. H. IV 25f. erwähnten Nordwind eine Metapher für Philipp II. sieht, was jeglicher Grundlage entbehrt: dazu H. WHITE, Greek epic language and Callimachus' hymn to Delos, AC 55 (1986) 316-322, hier 317.

³ So im Falle des kallimacheischen Delos-Hymnos: MINEUR 1984, 10-18, versteht das Gedicht als konkretes Genethliakon für den König, das bei einem Festbankett im Museion am 7. März 274 vorgetragen wurde (zu anderen Datierungen siehe S. 165 mit Anm. 3). BING 1988, 91-94, stellt dagegen nur einen zeitlichen Rahmen (275-259) auf, innerhalb dessen er sich nicht festlegt.

⁴ Zu den Inhalten SCHWINGE 1986.

⁵ Die meisten der interpretierten Texte sind bereits geläufig und in der Zusammenstellung von FRASER 1972 behandelt: Für die ältere Literatur bzw. Argumentationszusammenhänge wird öfters darauf verwiesen. - Ein Argument für die hier vorgenommene systematische Gruppierung nach Motiven besteht darin, daß mittels des direkten Vergleichs der Frage nachgegangen werden kann, ob einzelne Dichter in der Umsetzung bestimmte Themenbereiche bevorzugten, bzw. ob einzelne Aspekte sich in besonderem Maße einer Behandlung erfreuten. Eine kontextorientierte Einzelinterpretation *vollständiger* Gedichte hätte außerdem eine Beschränkung in der Textauswahl zur Folge haben müssen.

zugehen, daß sich die Dichter dieser Technik bedienen,¹ und daß auch einem weiteren höfischen Publikum aufgrund seines Bildungshorizontes hierbei mehr zuzutrauen ist, als gerne angenommen wird.² An dieser Stelle wird erneut die Relevanz einer angemessenen Berücksichtigung der für das Publikum getroffenen Feststellungen sowie des Kontextes eines einzelnen Gedichtes deutlich, da auch die Form der Rezeption nicht der Beliebigkeit anheimfallen darf.³

So verlockend aufgrund möglicher thematischer Entsprechungen eine konkrete Verbindung von Gedicht und Anlaß immer erscheinen mag: Die vorliegenden Gedichte weisen meist weder sichere Hinweise für ein exaktes Datum noch für den Anlaß auf.⁴ Dies schließt jedoch keinesfalls aus, zeitliche Näherungswerte anzusteuern, d.h. sich aufgrund außerhalb des Gedichtes liegender Indizien für die wahrscheinlichste zeitliche Einordnung zu entscheiden.⁵

a) Die Person des Königs - allgemeine Aspekte

α) Einführung und erste Beispiele

Bezüglich der Monarchie als Staatsform wurde bereits deutlich, daß diese keinem eigenen Legitimationsverfahren im Kreise der inneren Hofgesellschaft unterzogen war - zumindest finden sich in den erhaltenen dichterischen Texten keine Reflexe einer Diskussion darüber:⁶ Offenbar zeigten die Vorbilder der Könige des 4. Jh., besonders das Alexanders, des unmittelbaren Vorgängers und Symbols einer neuen politischen Dimension, bereits Wirkung.

¹ Siehe C.I.4. Dieses Faktum wird etwa durch die Hinweise der Scholiasten - selbst eher Interpreten als Kenner der ursprünglichen Zusammenhänge (VON DER MÜHLL 1958, 1 mit Anm. 3) - bestätigt.

² Siehe C.II.3.

³ Siehe C.II.1. u. D.I.2. So stellt das Formelement der literarischen Gattung - im Sinne von CAIRNS 1972 - bereits eine Vorgabe für den kundigen Hörer bzw. Leser dar, was er im folgenden zu erwarten hat: Im Hinblick auf Sprache und Kontext ist zu beachten, daß es sich bei Theokr. XVII um ein Herrscherenkomion, bei XIV und XV um Mimen handelt.

⁴ Siehe S. 170ff. die Auflistung der in höfischem Kontext belegten Feste, denen die Gedichte bewußt nicht zugeordnet werden.- Da mit fingierten Situationen, auch für Anlässe, in der Dichtung zu rechnen ist, kann die ursprüngliche Veröffentlichungssituation nicht immer erschlossen werden.

⁵ Im Falle folgenreicher Abweichungen werden die Konsequenzen für historische Bezüge in den Anmerkungen diskutiert.

⁶ Siehe C.I.1. Nicht zutreffend die Feststellung von ROSTROPOWICZ 1982, 233, Anm. 2: "The Greek, although acquainted with monarchy, disregarded that form of ruling; accustomed to the democratic form of collective ruling he suddenly found himself under the reign of kings."- VON DER MÜHLL 1958, 3, meint allerdings, in Kall. H. II 67ff. und dem zugrundeliegenden Orakel einen Reflex auf die Rechtfertigung der nicht immer unangefochtenen Monarchie der Battiaden in Kyrene sehen zu können. Skeptisch gegenüber einer dortigen demokratischen Partei ist zu Recht HERTER 1973, 234.

An den König herangetragene Ansprüche und ihre tatsächliche Entsprechung in der Praxis hatten die Chance, sich - mit Abstufungen - auszubalancieren und in einer Pragmatik schnell einzuspielen. Erfahrungen der griechischen Tyrannis wurden nicht als Folie untergelegt.¹ Außerdem: Wer in einer Polis hätte dies in welchem Medium auch thematisieren sollen bzw. überhaupt die Möglichkeit dazu haben können? Für eine Polis war es zunächst wichtig, aus der Relation zum König größtmögliche Vorteile zu ziehen. Vor allem aber sollte ihren Nachbarpolis kein besserer Status zukommen. In einer anderen Lage befanden sich hingegen einzelne Politen, die sich entweder in Funktionen ihrer Heimatpolis oder als Konsequenz einer persönlichen Neuorientierung am Hof aufhielten.

Die Reflexion der Dichter, damit auch der Horizont ihres höfischen Publikums, bezog sich auf die Eigenschaften des Königs: Die Blickrichtung darf jedoch nicht vom König allein ausgehen, sondern muß die ganze Komplexität der Beziehungen zu den Untertanen, das Wechselspiel von Anspruch und Anforderung berücksichtigen² - darum soll es in diesem Abschnitt gehen:

1. Die Eigenschaften wurden allem Anschein nach auf eine Weise thematisiert, die dem offiziellen Formular - geläufig etwa aus inschriftlich erhaltenen Briefen und Beschlüssen sowie aus den Prostagmata der Papyri - und den weithin bekannten enkomastischen Topoi entsprach. Dabei handelt es sich um strukturelle Persönlichkeitsaspekte, die in engem Konnex mit dem nach Erfolg und Anerkennung heischenden Herrscher stehen.³

Das bereits von der monarchischen Theorie des 4. Jh. vermittelte Ideal des 'guten Königs' erfuhr Ergänzung durch hellenistische Spezifika. Für die Frage nach dem entwickelten 'Bild' des ptolemäischen Königs kann besonders die Beobachtung der Verwendung solcher enkomastischer Topoi sowie ihres Fehlens erhellend sein - angesichts des künstlerischen Gestaltungsspielraumes jedoch nicht im Sinne eines Vollständigkeitsanspruches, sondern eher auf der Basis von Einzelaspekten eines Fundus, der für die Literaturkenntnis des Dichters anzunehmen ist.⁴ Mit der sonstigen Kenntnis der

¹ Dazu siehe S. 42ff. Auf veränderte Bedingungen in der Herrschaftsauffassung in der Entwicklung von der Tyrannis zum Königtum weist auch HESBERG 1981 hin.

² Eine Problemskizze bei GEHRKE 1990, 165f.; siehe S. 4ff.

³ Zur spezifisch philosophischen Reflexion - *περι βασιλείας* als häufiger Titel - vgl. E.R. GOODENOUGH, Die politische Philosophie des hellenistischen Königtums, in: H. Kloft (Hg.), Ideologie und Herrschaft in der Antike, Darmstadt 1979, 27-89 (zuvor: The Political Philosophy of Hellenistic Kingship, YCS 1 [1928] 55-102); PRICE 1984, 25 mit Anm. 5; WALBANK 1987.

⁴ Z.B. entwickelt von Xenophon im 'Agesilaos' und in der 'Kyropädie' sowie von Isokrates in 'An Nikokles', 'Nikokles' und 'Euagoras': BURGESS 1902, 115ff.; B. ZIMMERMANN, Roman und Enkomion - Xenophons 'Erziehung des Kyros', WüJbb N.F. 15 (1989) 97-105; K. SPYRIDAKIS, Euagoras I., Stuttgart 1935; F. TAEBER, Isokrates und die Anfänge des hellenistischen Herrscherkultes, Hermes 72 (1937) 355-360; FARBER 1979, 499ff.; W.H. RACE, Pindaric Encomium and Isocrates' *Evagoras*, TAPhA 117 (1987) 131-155; siehe S. 213, Anm. 1.

Zeitgeschichte als Hintergrund ist den Fehlstellen bei der Reflexion bestimmter Ereignisse besondere Beachtung zu schenken.

2. Außerdem wäre es vorstellbar, daß seitens der höfischen Dichter auch Aspekte reflektiert wurden, die nicht Gegenstand der offiziellen, gängigen Terminologie nach außen hin waren, sondern auf persönlichen Erfahrungen am Hof, möglicherweise auch auf eigenem Interesse fußten.¹

Gelänge für diesen Themenbereich an den Texten die Verifizierung der beschriebenen Differenz, hätte man einen deutlichen Hinweis darauf, daß die höfische Poesie sich als motivisches Gestaltungselement eine *Terminologie* zu eigen machte, die mit einem 'offiziellen' Anstrich versehen war und die neben der originären, durch die Umgebung des Herrschers geprägten *Erfahrungswelt*, die mit der des höfischen Publikums korreliert, bestanden hat.²

Für die Interpretation bedeutet dies, daß der Aufweis deutlicher Korrelationen zwischen Elementen einer nach außen entfalteten Königsideologie und Aspekten der Dichtung nicht a priori eine Stützung der Ideologie zu bedeuten braucht, sondern andere Implikationen im Sinne einer skalaren Differenzierung möglich, um nicht zu sagen gefordert sind.³

Dem Einstieg in Thematik und Terminologie der allgemeinen Charakteristika des Herrschers sollen zwei längere Textpassagen dienen, die auf den Herrscher bzw. einen hohen Hofbeamten bezogen sind:

Theokrit bettet in XIV 59ff.⁴ die Ausführungen zu Ptolemaios II. in einen mimischen Rahmen:⁵ Nach eingehender Erörterung seiner Situation verfällt der liebeskranke Aischinas auf die Idee, als *φάρμακον ... ἀμυχανέοντος ἔρωτος* (V. 52) ein Dasein als *σρατιώτας* (V. 56) anzustreben. Sein Freund Thyonichos gibt ihm den Rat: *μισθοδότας Πτολεμαῖος ἐλευθέρω ὄλος ἄριστος* (V. 59),⁶ woran Aischinas die Frage nach weiteren Informationen (*τᾶλλα*) über den *ἀνὴρ* Ptolemaios (V. 60) knüpft. Die Antwort des Thyoni-

¹ Isokrates betont Euag. 9, daß er von der Wesensart des salaminischen Königs nicht das darstellen wolle, was nur wenige wissen, sondern mit dem beginnen, was allgemein anerkannt ist. Daraus wird erneut deutlich, wie sehr literarische Gattung, Inhalt und Zielgruppe verbunden waren.

² Das methodische Problem besteht dabei in der eindeutigen Zuordnung zu einem der Bereiche, die nur in der Gesamtschau aller Aspekte gelingen kann.

³ Zu diesem Zusammenhang siehe C.I.1. u. D.I.2.

⁴ Zur Datierung SCHWINGE 1986, 63 mit Anm. 48 (zwischen 275/74 u. 270). Zum Gesamten: JACOBY 1924, 18f.; GOW 1952, 259f.; FRASER 1972, II 877, Anm. 30; J. STERN, Theocritus' Idyll 14, GRBS 16 (1975) 51-58; J. MOORE-BLUNT, A Theocritus fragment, P. Oxy. 2945 Theocritus Id. XIV, 30-50, MPhL 5 (1981) 68-71; SCHWINGE 1986, 63-65; SIMON 1991, 55f.

⁵ Dabei spielt das Symposiastische (Vv. 12ff.) eine zentrale Rolle, die für die Ebene des weiteren Fortgangs und das Niveau nicht unberücksichtigt bleiben darf. Zahlreiche strukturelle Ähnlichkeiten ergeben sich bei näherem Hinsehen mit Hdas. I (siehe S. 199ff.), wo ebenfalls eine längere Aufzählung in einen anderen Kontext gestellt wird.

⁶ Daß Griechenland "damals voll von den Werbeoffizieren der verschiedenen Potentaten" war (so JACOBY 1924, 18), ist zweifellos der reale Hintergrund dieses 'Aufhängers'.

chos weist jedoch über den unmittelbaren Zusammenhang - Ptolemaios und Krieg bzw. Söldnerwesen - hinaus. Dabei wird nicht einem allgemeinen Bild vom König entsprochen, sondern die einzelnen Elemente geben eine Art Innensicht vor, die eher dem Dichter selbst als dem sprechenden Thyonichos zuzutrauen ist. Denn die Adjektive in V. 61 qualifizieren - mit Bezug auf Wesensart, Intellektualität, Liebe und Umgang - den König aus höfischer Perspektive,¹ ähnlich wie die folgenden Verse (61ff.):

*εὐγνώμων, φιλόμουσος, ἐρωτικός, εἰς ἄκρον ἀδύς,
εἰδὼς τὸν φιλέοντα, τὸν οὐ φιλέοντ' ἔτι μᾶλλον,
πολλοῖς πολλὰ διδούς, αἰτεύμενος οὐκ ἀνανεύων,
ὅλα χρῆ βασιλῆϊ ...*

Möglicherweise ist hinter dem Begriffspaar in V. 62 ein Reflex auf das *φίλοι*-System zu sehen oder ein recht hoher Kenntnisstand des Königs über wohlwollende oder opponierende Untertanen anzunehmen.² Deutliche Hinweise betonen die Schutzfunktion des Königs und die Haltung der *εὐνοία*: Der nächste Vers weist auf den König als Euerget und Verteiler seines *ὄλβος* hin, ebenso auch auf die Möglichkeit des Zugangs bzw. Gehörfindens, wie es - so lautet der Text explizit - für einen König üblich ist. Damit sind Anspruch und eventuell auch ein Teil der Wirklichkeit in der Bewertung des hellenistischen Königs zwar formuliert, bleiben jedoch trotz des z.T. näheren Blickwinkels im Bereich des Unbestimmten und Formelhaften, wie auch kein Gegenüber des Königs explizit genannt wird. Man könnte argumentieren, daß durch die 'Anonymität' der Adressaten ein umfassender Anspruch impliziert werden sollte, zumal jeder aus dem Publikum die konkreten Beispiele aus der Tagespolitik kannte. Die poetische Technik, etwa in Theokr. XVII, kann jedoch umfassende Ansprüche mittels Übertreibungen, aber auch mit konkreten Benennungen umsetzen - vielleicht soll dadurch nur die

¹ Dazu SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 36f.; SIMON 1991, 56. Nicht einsichtig ist, warum die mit der Qualifikation *ἐρωτικός* verbundene Konnotation der Liebesaffären des Königs (siehe S. 138f. mit Anm. 2 zu den Hofdamen und deren Chronologie) "von den Hörern außerhalb des Königshauses" negativ verstanden worden sein soll (so SCHWINGE 1986, 65; dazu EFFE 1988a, 82; SIMON 1991, 56, Anm. 98). Den Rezipienten mußte das, was ihnen selbst möglicherweise verwehrt war, nicht im pejorativen Sinne erscheinen. Theokritische Ambiguität in der Bedeutung (vgl. LSJ, s.v.!) könnte mit einer bisher noch nicht erwogenen Zuordnung dieses Passus auf die Geschwisterehe mit Arsinoe gegeben sein, die in anderen Gedichten als durch besondere Liebe ausgezeichnet charakterisiert wird - soll damit die Ausnahme durch das Normale legitimiert werden?

² Die Kenntnis der 'Gegner' im weitesten Sinne kann freilich auf konkrete Fälle innerhalb der höfischen Gesellschaft anspielen; aus der Sicht der Erfordernisse einer Monarchie wie der ptolemäischen ist die Wachsamkeit des Königs gerade in der *φιλία*-Terminologie selbstverständlich (spätestens seit Isokr., Ad Nicocl. 7f. und Euag. 19 ein Topos) und braucht nicht zwingend als "Aussage von fast waghalsiger, weil nicht unpolemischer Deutlichkeit" (so SCHWINGE 1986, 65) gedeutet werden. Kritisch ebenfalls EFFE 1988a, 82. SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 36f., will die Erfahrung des Dichters einer "menschlichen Begegnung mit dem König" dahinter sehen.

Fiktion einer Außensicht durch den Sprecher Thyonichos aufrechterhalten werden.¹

Bemerkenswert der Abschluß der Passage: Bereits in der Überleitung zum Schicksal des Aischinas begriffen, wird dieser mit Bezug auf den König darauf hingewiesen: *αἰτεῖν δὲ δεῖ οὐκ ἐπὶ παντί* (V. 64). Nicht nur die Gegenübersetzung von *χρῆ* für den König und *δεῖ* für Untertanen auf einer allgemeinen Ebene schränkt das zuvor Gesagte ein: Offenkundig gibt es Grenzen in der Gunst des Königs, auf die - wohl erneut eine höfische, nicht unbedingt persönliche Erfahrung - der Dichter hinweist, möglicherweise Launen.² Erstaunlich, daß hier wie am Ende von XVII nach einer längeren Reihung das letzte Glied der Sequenz auf eine Einschränkung abzielt - zwar eingebettet in eine Übergangssentenz, als quasi bereits alles gesagt zu sein scheint, doch aufgrund der Schlußstellung eben doch exponiert.

Theokrit mischt nicht nur die Gattungen, hier 'Mimos' und 'Enkomion', sondern löst sie dadurch auch zur Unverbindlichkeit auf und bringt - für ein bestimmtes Publikum - eine außerhalb des Gedichtes liegende Inhaltsebene ins Spiel.³ Die reine Nennung, das Faktum, daß der König überhaupt - mit einer Aufzählung allgemeiner und spezifischer Eigenschaften, die jedoch eigenartig unscharf bleiben - in das Gedicht integriert ist, mag affirmativ erscheinen; doch wirkte der letzte Vers der Passage auf eine Relativierung hin, bei näherem Hinsehen auch der Beginn: Die militärische Komponente in der 'Biographie' des Königs wird rein auf der finanziellen Ebene abgehandelt, dagegen der König als erfolgreicher Feldherr, unter dem man als Söldner auch mit dem Leben davonkommt, überhaupt nicht thematisiert. Für den kundigen Hörer impliziert die gesamte Motivgruppe kaum mehr, als daß der Dichter in der Lage ist, auch den Ptolemäerkönig in das Gesamte einer - deutlich aus den ersten 60 Versen - ironisierten Alltagswelt einbauen zu können, wobei der Kontext die Passage nicht gleich als "äußerliches und mechanisches Lob" qualifiziert.⁴

¹ EFFE 1988a, 82, sieht den Sinn der Passage darin, "den Herrscher aus der Sicht 'von unten' zu spiegeln". Ob sich die "Distanz des Autors" allein nur "auf die ausufernde Ptolemaios-Begeisterung des Sprechers" bezieht, erscheint angesichts der vielzitierten 'Kontext-unangemessenheit' mehr als fraglich.

² Ähnlich, aber ohne Konsequenzen für die Interpretation, SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 37: "Dieses Abschlusssätzchen kommt überraschend; man ist versucht, ... hinter der an sich harmlosen, banalen Aussage eine schelmische, an die Adresse des Ptolemaios gerichtete Anspielung auf eine Abweisung zu sehen, die Theokrit einst vom König einstecken mußte."

³ SCHWINGE 1986, 64f., weist darauf hin, daß sich die Herausnahme der Vv. 58 bis 65a nicht nachteilig auf die innere Logik auswirken würde: Genau dies gilt für eine Vielzahl von Passagen hellenistischer Literatur, etwa die Aitien, in denen Vieles mehr oder minder 'unmotiviert' erzählt ist, oder in Theokr. XVII die z.T. redundanten Wiederholungen zur Verwendung des königlichen Reichtums. Die Beispiele ließen sich problemlos vermehren.

⁴ SCHWINGE 1986, 63. Nach BULLOCH 1985, 580, ist das 'Kompliment' "a fine one, to a Ptolemy who doubtless sat in the audience at the poem's first recital." Dies trifft genau das Verständnis von höfischer Dichtung in einem selbstreferenziellen System, wobei es *nicht* um Propaganda geht.

Angesichts der Gesamtheit an 'Neuerungen' unter ptolemäischer Herrschaft, die man gängigerweise in einen seitens des Hofes aktiv forcierten Vermittlungsprozeß eingebunden sehen will, sticht das völlige Fehlen des mythologischen und religiösen bzw. religiös-politischen Bereiches hervor.¹ Das Bild des 'guten Königs Ptolemaios' bleibt unvollkommen und betont nicht einseitig nur einen Aspekt, nämlich den militärischen. Es zeigt sich somit nicht von propagandistischen Anforderungen, sondern von Initiative und Kreativität des Dichters bestimmt, der sich als Beobachter des höfischen Lebens (und auch als Teilnehmer daran) gelegentliche Einschränkungen bzw. Hinweise auf Defizite oder Schwierigkeiten leisten kann² - geeignet zur amüsanten Unterhaltung, zum Lachen über wiederentdeckte Vorgänge bzw. Personen oder auch nur über den Einfall der gelungenen Kombination, aber nicht für 'mehr'.

Kallimachos widmete dem hohen Hofbeamten Sosibios von Alexandria ein Epinikion für mehrere Siege bei z.T. renommierten panhellenischen Festspielen, von dem sich ein umfangreiches Fragment (Fr. 384) erhalten hat.³ Die Vv. 53-58 enthalten eine Charakteristik der Person, die der Dichter - im Gegensatz zu vorangehenden Äußerungen über Sosibios, die der Nil, ein Festlandgriecher und die Inschrift eines Weihegeschenks sprechen - offenbar selbst artikuliert und die eine nähere Betrachtung lohnt. Denn eine Übertragung der Eigenschaften dieses Mannes auf den König erscheint gerechtfertigt, da die Ideologie des "good official" eng mit der des Herrschers verbunden ist, was in besonderem Maße für eine so hochgestellte Person wie Sosibios gilt; der gepriesene Sieger erfährt andererseits somit auch eine gewisse Erhöhung.⁴

*καὶ τὸν ἐφ' οὗ νίκαισιν αἰείδομεν, ἄρθμια δῆμῳ
εἰδότα καὶ μικρῶν οὐκ ἐπιληθόμενον,
παύριστον τό κεν ἀνδρὶ παρ' ἀφνειῶ τις ἴδοιτο (55)
ᾧτινι μὴ κρε[ί]σσων ἢ νόος εὐτυχίης*

¹ Dagegen spricht nicht, daß zum Zeitpunkt der Abfassung des Gedichtes der Herrscher- bzw. Dynastiekult noch nicht eingeführt worden sei (vgl. die zeitgleichen Gedichte XV und XVII). Ein Dichter hätte sich kaum vor der offiziellen Einführung - quasi in einem höfischen Planungsstadium - an entsprechenden Aussagen hindern lassen. Daß diese dennoch nicht getroffen wurden, gilt es deutlich zu vermerken. Einen strikten Kontrast in der Darstellung von Ptolemaios (politisch - militärisch) und Arsinoe ("almost always appears in verse as a goddess") aufzustellen - so GRIFFITHS 1981, 259 -, wird durch den Textbefund nicht bestätigt.

² So auch ROSTROPOWICZ 1983, 117.

³ FUHRER 1989, 128ff., mit einem Forschungsüberblick, Parallelen aus der chorlyrischen Enkomastik und einer Diskussion der Datierungen, wobei sie sich mit guten Gründen für die Spätdatierung entscheidet. CAPOVILLA 1967, II 414ff.; MEILLIER 1979, 225ff. mit Anm. 139; SCHWINGE 1986, 81f. mit Anm. 99, plädiert (wie WILAMOWITZ 1924, I 181, und PFEIFFER 1949, z. St.) für eine Identifizierung mit dem früheren Sosibios unter Ptolemaios I. Zur Person des Sosibios siehe S. 149, Anm. 6, und MOOREN 1975, Nr. 18.

⁴ Zur Übertragung FUHRER 1989, 183; allgemeine Aspekte bei D.J. CRAWFORD, The good official of Ptolemaic Egypt, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 195-202, 197 mit Anm. 29.

οὔτε τὸν αἰνήσω τόσον ἄξι[ι]ος οὔτε λάδωμαι
 - δειδία γὰρ δήμου γλῶσσαν ἐπ' ἀμφοτέρους -

Zunächst ist zweimal von einem nicht näher benannten *δήμος* die Rede - vermutlich ist es der alexandrinische: zuerst in der expliziten Abgrenzung des Sosibios vom Demos und in der gleichzeitigen Betonung der Fürsorge für diesen, sodann in einer noch zu behandelnden Abbruchformel. Die Charakterisierung mit *ἄρθμια δήμῳ / εἰδότα καὶ μικρῶν οὐκ ἐπιληθόμενον* (Vv. 53f.) verweist auf geradezu freundschaftliche Relationen: Der Abstand bleibt gewahrt, trotzdem geschieht - sonst hätte es nicht betont werden müssen - eine Art 'Grenzüberschreitung';¹ Sosibios' Wissen auch um die *μικροί*, das nicht expliziert wird, intensiviert die *εἰδέναι*-Bezeichnungen für den König aus Theokr. XIV 62.² Auch hier findet sich der von den griechischen Poleis so oft in Anspruch genommene *Euergesie-Topos* reflektiert - mit einem in bemerkenswerter Weise auf den Intellekt bezogenen Vokabular -, bleibt jedoch mangels konkreter Beispiele erneut sehr vordergründig.³ Bemerkenswert ist in der Tat die Preisung des Sosibios wegen seiner *εὐνοια τῆς εἰς τὸν δῆμον* in einer delischen Inschrift - Kallimachos liegt erstaunlich nahe an diesem offiziellen Ton.⁴

Die folgende Formulierung (Vv. 55f.) bringt zum Ausdruck, daß Sosibios in seiner Person die seltene Verbindung von Reichtum (*ἀνδρὶ παρ' ἀφνειῶ*) mit einem *νόος*, der *κρείσσων ... εὐτυχίης* ist, verkörpert. Wiewohl *εὐτυχίη* auf die erfolgreiche Karriere des Häftlings verweist,⁵ wüßte man gerne, wie es um seinen Reichtum und dessen Herkunft tatsächlich bestellt war: Mit die-

¹ Der Herrscher als Volksfreund auch bei Isokr. Evag. 19. Bei *ἄρθμια* (vgl. LSJ, s.v. mit weiteren Belegen, jedoch nicht für die hellenistische Zeit; bei Kallimachos *Hapaxlegomenon*) klingen freundschaftliche Bande an, die die klare Übernahme von Verantwortung im Sinne von Fürsorge implizieren. Mißverstanden wäre die Stelle, wollte man in ihr einen Hinweis auf ein Agieren des Sosibios zur Sammlung eines eigenen Anhanges im Demos sehen. Zu seinem späteren Verhältnis zum Demos berichtet anschaulich Polybios: siehe Anm. 4.

² Die *μεγάλοι* als Gegensatz zu den *μικροί* (= Demos; dazu MEILLIER 1979, 167) finden sich in Fr. 228,72 ausgedrückt (PFEIFFER 1949, 222 z.St.; CAPOVILLA 1967, II 414 mit Anm. 2); SCHWINGE 1986, 82, will in dieser Passage offenbar einen Hinweis darauf sehen, daß der Dichter sich selbst unter die 'Kleinen' subsumiert und in der Betonung der Freigebigkeit des Siegers einen Vorteil für sich, möglicherweise im Sinne eines Entgeldes für das Siegeslied, erwartet. - Die Einstellung zu den *μικροί* findet sich sprichwortartig in SH 253,11 (= Fr. 475 Pf.) reflektiert (MEILLIER 1979, 163f.).

³ So *εἰδέναι, ἐπιλανθάνεσθαι, ὄραν, νόος*. Zu den Poleis und zur *Euergesie* VEYNE 1988. FUHRER 1989, 183f., Anm. 5, verweist (mit Lit.) auf die Ähnlichkeit der Termini mit Eigenschaften der Fürstenspiegel, bes. auf die sprachliche und motivische Grundlage der chorlyrischen Epinikien (184-189).

⁴ Choix I 44, sowie weitere Ehrungen für andere Orte: OGIS I 79,1-2; 80,2-3; IG VII 3166,3-5. Völlig anders die Charakterisierung bei Polyb. XV 25,1 u. 34,4, erklärbar wohl aus dem Verhalten des Sosibios während der Thronwirren: vgl. MOOREN 1985, siehe A.III.

⁵ PESTMAN 1981, 647, s.v. *εὐτυχεῖν*, sonst auf Grußformeln bezogen. In P.L. Bat. 20, Nr. 50,6 (siehe S. 375, Anm. 2) u. PSI V 531,2 finden sich Wünsche mit *ἐπαρροδισία*, die Erfolg beim König implizieren sollen.

ser Kenntnis könnte entschieden werden, ob eine konkrete Unterlegung durch Fakten möglich ist, oder ob es sich nur um den bekannten Topos handelt, der die Demonstration des Reichtums durch konkrete Ausprägungen fordert.¹ Allerdings berichten die vorausgehenden Verse des Epinikions mehrfach von Weihegeschenken.

Die letzten lesbaren Zeilen des Papyrus (Vv. 57f.) stellen einen Bezug zur Tätigkeit des Dichters her: Offenbar liegt für den Dichter - auf einer allgemeineren Ebene, wie die futurische Form ausdrückt - der angemessene Grad des Preisens zwischen dem *οὔτε ... τόσον* und dem Nicht-Vergessen; wahrscheinlich schloß sich in V. 60 noch eine Bemerkung zum Wahrheitsanspruch an.² Die zitierte 'Stimme des Volkes' - wer immer hier mit 'Volk' gemeint sein mag - richtet sich auf beide Extremformen: Kallimachos, der de facto einen Demos kaum zu fürchten braucht, zieht diesen in einer Parenthese als humorvolle Beglaubigung und Absicherung seines solcherart getroffenen Lobes, zu dem er sich kompetent (*ἄξιος*)³ fühlt, heran; damit wird an den Beginn des 'Lobes' des Sosibios als Volksfreund angeknüpft und vielleicht - ein weitergehendes Urteil ist angesichts der Erhaltung des Textes nicht möglich - auch ein Abschluß erreicht.

Ein höfischer Dichter, der von seiner poetologischen Gestaltungskraft überzeugt ist, in Furcht vor der *δήμιον γλώσσα* - diese Aussage bietet geradezu den Schlüssel für das Lob: Sie verweist auf den Umstand, daß sich Kallimachos in seinem 'statement' Argumente der Außensicht einer Ideologie

¹ Theokr. XVII 106ff.; zur mahnenden Verbindung von *ἄλβος* bzw. *ἄφενος* mit *ἀρετή*, d.h. einer entsprechenden Gesinnung, der erste Priorität zukommt, vgl. Kall. H. I 94-96.- Zum Sachverhalt VEYNE 1988, passim, siehe C.I.1. Nicht auszuschließen ist auch eine Interpretation in dem Sinne, daß Sosibios angesichts einer andersgearteten Realität einen dezenten Hinweis auf ein empfundenes Defizit erhält, Kallimachos sich somit zum Anwalt einer gesellschaftlichen Konvention machte. Doch ließe sich dies nur bei einer Bestätigung durch andere Quellen erhärten.

² Von den folgenden Versen (59f.) ist noch zu lesen: *μ.[...]ομενωιδ[.]πιησιν[.]. οὐδέ[.]στ' ἐ]σθλὸν ἔρεξεν / ἐρ[...]/ψ[ε]νδής α[...]/καπ[...]*. CAPOVILLA 1967, II 414f., beobachtet zu dieser Stelle "l'incertezza che rende perplesso il poeta. ... Di conseguenza Callimaco potrebbe velatamente alludere ... ad uno stato d'animo d'incertezza e di timore per l'umore popolare intorno agli intrighi del Cancelliere dei Tolemei, responsabile di penosi retroscena di Palazzo. ... La *δήμιον* spesso *κηκάς* (fr. 656) interviene a esercitare una funzione critica tutt'altro che indifferente." Diese Sichtweise ist m.E. zu sehr von den ab Ptolemaios IV. geltenden Zuständen geprägt, wie sie Polybios vermittelt.

³ Zur Kompetenz FUHRER 1989, 186f., die auf "die konventionelle Rolle des Epinikiendichters" verweist, die Kallimachos hier zum Abschluß einnimmt. Daß hier jedoch eine Abbruchformel im Sinne der chorlyrischen Epinikien verwendet wurde (etwa Pi. Py. I 81-84; Ol. II 90-100), um die Unzulänglichkeit des ausgesprochenen Lobes zu demonstrieren, erscheint aus der Perspektive der vorliegenden Interpretation zumindest nicht zentral. Im Papyrus steht *ἄξιον*, die Korrektur stammt von WILAMOWITZ 1924, II 91.- Die Interpretation hängt auch noch an *τόσον* und dessen richtigem Bezug: Der Sinn fordert einen Kontrast von 'weder werde ich den zu/so viel loben noch (etwas) vergessen', wobei *τόσον* oft im Sinne von 'nur so viel' verstanden wird. Die Übersetzung von HOWALD/STAIGER 1955, 425 ("Weder werd' ich gebührend ihn loben, noch will ich's verschweigen") trifft den Sinn nicht exakt.

zu eigen gemacht hat und diese für den Kundigen auch als solche deklariert. Auf der Folie der dem höfischen Publikum bekannten und deshalb wohl nicht eigens skizzierten und mit Beispielen belegten Realität gewinnt die Aussage insofern eine neue Dimension, als der Dichter Reaktionen von außen sehr wohl registriert - und in diesem Fall ironisch bricht -, letztlich aber für sich eine eigene Position, ein eigenes Urteil in Anspruch nimmt, das primär keine Rücksichten zu nehmen braucht.

An dieser Stelle bietet sich der Einschub eines kaum behandelten Papyrus (SP III 111) vom ausgehenden 3. Jh. an, der im Lobpreis eines wahrscheinlich ptolemäischen Hofbeamten beinahe sämtliche Elemente der offiziellen Beamten-Ideologie auflistet.¹ Nach der allgemeinen Apostrophierung mit *τάγαθὰ / ἅπαντ' ἐν αὐτῷ* (Vv. 1f.) schließt sich in unmittelbarer Folge (Vv. 2-5) die eigentliche Charakterisierung, meist durch Adjektive, an.

... χρηστός, εὐγενής, ἀπλοῦς,
φιλοβασιλεύς, ἀνδρεῖος, ἐν πίστει μέγας,
σώφρων, φιλέλλην, πραῦς, εὐπροσήγορος,
τὰ πανοῦργα μισῶν, τὴν [δ'] ἀλήθειαν σέβων.

Die Verse lesen sich wie eine Skizze für eine enkomiaistische Übung, zu der die Beispiele noch fehlen. Neben der plakativen Zeichnung moralischer Ansprüche fallen die loyale Bindung an den König (V. 3) und die Betonung des *φιλέλλην* (V. 4) - in Abgrenzung zu einer anderen Volksgruppe? - auf, ebenso der Hinweis auf den problemlosen Umgang mit der betreffenden Person. Bemerkenswert erscheint jedoch die in wenigen Versen geglückte Abrundung zu einem Gesamtbild, in dem die dem militärischen und religiösen Bereich entnommenen traditionellen Werte zwar vorhanden sind, das aber die intellektuelle Ebene ausklammert.²

β) Systematik

Im folgenden werden - entsprechend den o.g. Kriterien A und B - weitere in Frage kommende Passagen zum Erscheinungsbild der Person des ptolemäischen Königs auf der Folie bekannter enkomiaistischer Topoi systema-

¹ PAGE in SP III, S. 466, weist auf einige kurze Bemerkungen in der Sekundärliteratur im Anschluß an die ed. pr. (Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1922, 124) hin; E. WUEST, JAW 207 (1926) 124; danach scheint der Text kaum weitere Behandlung erfahren zu haben.

² A. KÖRTE, AFP 7 (1924) 257, hält die Verse für das Exzerpt einer in Alexandria aufgeführten Komödie. Selbst wenn die Charakterisierung bewußt gegen den Charakter des Gelobten gerichtet gewesen war, gibt sie dennoch eine klare Vorstellung vom Idealbild einer solchen Person.

tisch besprochen.¹ Einige für das ptolemäische Königtum besonders zentrale Aspekte behandeln die Abschnitte D.II.1.b)-f).

(1) Die *Abstammung des Königs*, verbunden mit einer besonderen Ahnenverehrung, die seitens der Ptolemäer zur Dynastiebildung mit dem dazugehörigen Kult ausgestaltet wurde, behandeln besonders das Enkomion Theokr. XVII² und Kall. H. IV³, die sich nicht nur für diesen Aspekt als ergiebig erweisen:⁴

¹ Die geläufigsten Topoi der Enkomiasitik im Sinne von vorhandenen Qualitäten und Ratschlägen - etwa nach den S. 205, Anm. 4, genannten Prosaenkomien oder den pindarischen Siegesliedern - sind: (göttliche) Abstammung, verbunden mit einer besonderen Verehrung der Ahnen; Geburt (unter besonderen Vorzeichen); Streben nach Ruhm und echter Arete; Betonung der Rechtmäßigkeit der Herrschaft; Vergleich des Herrschers mit Göttern und Halbgöttern; Ehrfurcht gegenüber den Göttern und Vermeiden frevelhafter Handlungen; ein 'Qualitätenbündel' mit Schönheit, Stärke, Bescheidenheit, sowie Tapferkeit (verbunden mit militärischer Klugheit), Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe; edles Verhalten gegenüber den Freunden; Schaffung einer sicheren Gefolgschaft; Gewährung von Redefreiheit für Verständige; Kennen der Bürger in positiver und negativer Hinsicht; als Volksfreund Sorge um die Menge; Liebe zum eigenen Staat und zu Griechenland; Beliebtheit bei den anderen Griechen, Furcht seitens der Barbaren; geordnete Familienverhältnisse; edle Lebensweise (Zugänglichkeit, schnelle Abwicklung von Geschäften, öffentliches Auftreten); Reichtum und Tryphe, verbunden mit Wohltaten; Selbstbeherrschung (z.T. Ablehnung der eigenen Verehrung); intellektuelle Betätigung.- Zum enkomiasitischen Schema BURGESS 1902, 119f., der vor allem betont: "The encomium is not to be made an apology" (118); außerdem PREAUX 1978, 240; ROSEN 1987, bes. 286f.

² Gängigerweise wird das Enkomion aufgrund der Verse 86ff. mit dem Ersten Syrischen Krieg (274-271; siehe S. 312f.) als terminus post quem verbunden und vor dem Tod der Arsinoe (1./2.7.268; in der Sekundärliteratur bis 1990 findet sich in der Regel der 9.7.270) angesetzt. Datierung: H. v. PROT, *Das ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον* und die Zeitgeschichte, RhM 53 (1898) 460-476, 475f. (zw. 273 u. 271); GOW 1952, 326 (273/72); PETROLL 1965, 75 (nach 274); MEINCKE 1966, 85ff. (zw. 274 u. 270, evtl. kurz vor 272/71); FRASER 1972, I 666f, II 933ff., bes. Anm. 388; GRIFFITHS 1979, 71ff.; ein Überblick bei FANTUZZI 1980, 164; WHITE 1981; ROSTROPOWICZ 1983, 117 (271/70); SCHWINGE 1986, 59-63 (273/72); GOLD 1987, 32ff.; GOLDHILL 1991, 278ff. Zum nicht eindeutigen terminus post quem siehe S. 312f., dort auch zur Frage der Fiktionalität der Passage bzw. der Artikulierung eines 'Anspruchsdenkens'. Eine frühere Datierung ist nicht unwahrscheinlich, zumal das beherrschende Element des Enkomions die Etablierung eines Kultes für Ptolemaios I. und Berenike zu sein scheint und eine Entscheidung darüber, ob der angegebene Gebietsstand den Status während oder nach Beendigung des Krieges widerspiegelt, schlechterdings nicht möglich ist.- Für historische Belange völlig unzureichend ist der Kommentar von ROSSI 1989.

³ Die Datierungen bewegen sich zwischen 275/74 als terminus post quem (Vernichtung der gallischen Söldner) und dem Ende des Chremonideischen Krieges 263/62 (EHRlich 1894, 13ff.) bzw. der römischen Eroberung Korsikas 259 (zu V. 19; dazu BING 1988, 93) bzw. der ptolemäischen Niederlage in der Seeschlacht bei Kos 255 als terminus ante quem (GEHRKE 1990, 201; die nachfolgend zitierte Lit. ist diesbezüglich zu korrigieren), wobei z.T. konkrete Daten mit bestimmten Anlässen auf Delos selbst und in Alexandria (Übersicht bei BING 1988, 93f., Anm. 8) gesucht wurden: neuere Forschungsüberblicke und Diskussion bei GRIFFITHS 1977-78, 95 mit Anm. 3 (vor 272/71); MINEUR 1984, 10ff. (verfaßt als konkretes Genethiakon zum Vortrag bei einem Festbankett im Museion am 7. 3.274); SCHWINGE 1986, 77 mit Anm. 88 (zw. 271/70 u. 265); GIGANTE LANZARA 1990, 19 (zwischen 270 und 264); außerdem FRASER 1972, I 657ff. (271/70); BRUNEAU 1970, 15f.; MEILLIER 1979, 180ff., 278,

Theokrit folgt nach dem Prooimion in den Vv. 13-52 dem enkomiastischen Schema: Im Falle des Vaters (Ptolemaios I. Soter) scheint es ihm weniger um den Aufweis menschlicher Fähigkeiten¹ zu gehen als vielmehr um die Betonung der Deifikation durch Zeus² - in Wirklichkeit durch den eigenen Sohn, wie der Hörer weiß. Die Inanspruchnahme des Herakles als Ahn der Ptolemäer läßt sich auch über die Argeaden bzw. Temeniden herleiten.³ Ähnliches gilt für die Heranziehung des *θεός* (V. 19) Alexander, der zu Ptolemaios im Verhältnis des *φίλα ειδώς* (V. 18) steht: Syntaktisch wird die Stelle so gestaltet, daß alle Initiative bzw. die Qualifizierung des Verhältnisses von Alexander ausgeht. Beide Kontexte entsprechen vollständig der offiziellen ptolemäischen Ideologie: Der Dichter greift motivisch bestens Bekanntes auf. Alle drei Personen sind durch verwandtschaftliche Bindungen

Anm. 43 (276/75 bei den nesiotischen Ptolemaieia auf Delos, bestellt von der Priesterschaft). WILAMOWITZ 1924, II 15 u. 62, HERTER 1937, 204ff., HERTER 1973, 237ff., und BING 1988, 91-93 (zw. 275 u. 259), wenden sich gegen die konkrete Datierung in ein bestimmtes Jahr. Am wahrscheinlichsten erscheint ein Datum relativ bald nach der Vernichtung der Gallier, da ein solcher 'Sieg' angesichts der zahlreichen Auseinandersetzungen in nachfolgenden Kriegen nicht eben bedeutend erscheinen mußte (MINEUR 1984, 17), entweder noch vor dem Ausbruch des Ersten Syrischen Krieges oder in der unmittelbar folgenden Zeit. Die Bestimmung als Genethliakon (MINEUR 1984, 11) ist aus dem Text jedoch nicht zwingend ersichtlich. Für die weitere Sichtweise der Topoi und Tropoi ist der Hinweis auf den "general hyperbolic character" des Hymnos entscheidend: so MOST 1981, 190, der besonders betont, daß sich die motivischen Veränderungen teils durch hymnos-immanente Strukturen, teils durch die politische und gesellschaftliche Situation des Dichters erklären.

⁴ Gemeinsamkeiten sind offenkundig (GRIFFITHS 1977-78, 97ff.; MEINCKE 1966, 116ff.; gegen eine Abhängigkeit SCHLATTER 1941, 30ff.; unentschieden GOW 1952, 325), das zeitliche Verhältnis beider Gedichte und die Frage der Priorität werden jedoch kontrovers diskutiert: Die Majorität der Gelehrten sieht in H. IV eine Entwicklung von Themen aus Theokr. XVII (MINEUR 1984, 17; umgekehrt GRIFFITHS 1977-78). Grundsätzlich wird man der von BING 1988, 93, Anm. 7, geäußerten Zurückhaltung zustimmen müssen, wenngleich die externen Gründe (siehe die beiden vorigen Anm.) für eine Priorität des Enkomions sprechen. BRUNEAU 1970, 16, weist zu Recht darauf hin, daß bei Kall. H. IV trotz der Prophezeiung für Ptolemaios nicht der König, sondern Apollon im Zentrum steht.

¹ Diese bleiben mit dem Hinweis auf die Fähigkeit *τελέσαι μέγα ἔργον* (V. 13) und auf das vorausgehende Planen (... *οὐκ ἄλλος ἀνὴρ οἷός τε νοῆσαι*, V. 15) merkwürdig unbestimmt; das Patronymikon *Λαγείδας* scheint den 'göttlichen Zusammenhang' nicht zu stören.

² Der 'technische' Vorgang der Deifikation - im Gegensatz zu der von Berenike und von Arsinoe - wird nur insofern angesprochen, als die Unsterblichkeit konstatiert wird: *μελέων ἐξείλετο γῆρας* (V. 24), was die an gleicher metrischer Stelle befindliche Aussage in Hom. Od. λ 201 *μελέων ἐξείλετο θυμόν* ins Positive kehrt. - Zum sonstigen Vokabular der Darstellung HABICHT 1970, 173ff. Nach SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 32, bemüht sich der Dichter auffallend, "alle diese Hinweise, die auf die Göttlichkeit seines Königs zielen, ihrer Direktheit zu entkleiden."

³ Siehe S. 44ff., außerdem DERICHS 1950, 13: Theokrit "betont ... nur die überlieferte Abstammung der beiden Ptolemäer von Herakles." GOW 1952, 329f., zur Anspielung auf Alexanders Herrschaft und zu Herakles; ROSSI 1983, 107ff.; VOLLKOMMER 1988, 87ff., zur "Role of Herakles as a Political Image"; ROSSI 1989, 42ff. Zu Herakles siehe S. 348ff., außerdem die Adulis-Inschrift OGIS 54 mit dem ptolemäischen Stammbaum: GOW 1952, 331; CASSIMATIS 1988, 43.

unmittelbar verbunden (Vv. 26f.).¹ Die Vorstellung von Ptolemaios I. als Quasi-Diener des betrunkenen Ahnherrn mochte - dazu unter der Voraussetzung, daß ein Teil des Publikums den verstorbenen König noch kannte - als witziger poetischer Einfall gelten, der sich auch vom Motiv her auf der Symposionsebene bewegte, die auch in der Realität für einen Teil der höfischen Gesellschaft in Anspruch genommen werden kann.² Die breite Ausgestaltung mit derartigen Episoden bewegt sich insgesamt zwar in einem göttlichen Raum, die Proklamierung eines göttlichen ptolemäischen Königtums steht aber hinter der motivischen Gestaltung als allen bekannt im zweiten Glied. Theokrit führt mit der Qualifikation als *μακάρεσσι ... ὁμότιμος ... ἀθανάτοις* (Vv. 16f.) bildlich aus, was im Grunde der Ebene der Zuerkennung göttlicher Ehren (*ισόθειοι τιμαί*) durch die Poleis entspricht - hier allein abweichend durch die Zuschreibung der Aktion an Zeus aufgrund der Leistung eines augenfällig nicht näher ausgeführten *μέγα ἔργον* (V. 13).³

Für das Schicksal von Ptolemaios' Mutter Berenike wird Aphrodite bemüht, die die Königin - ausgedrückt durch den terminus technicus *ἀλλά μιν ἀρπάξασα* (V. 48) - vor dem Überschreiten des Acheron rettete (Vv. 45-50); Theokr. XV 106ff. berichtet anschaulich den Deifikationsvorgang.⁴ Die

¹ Wichtig für die Inanspruchnahme Alexanders durch den ersten Ptolemäer sind der Leichnam Alexanders (SEIBERT 1972, 115f.; GREENWALT 1988, dazu C. HABICHT, AHB 2.4 [1988] 88f.; zum Leichenwagen bei der Überführung von Memphis nach Alexandria als Repräsentationsobjekt nach Diod. XVIII 26f. HESBERG 1981, 102 mit Anm. 201; BROWN 1981, 7; FEARS 1988, 1054), die Münzprägung (zur Bedeutung des Schrittes C. BOEHRINGER, Der bekränzte Königsname, MDAV 6, Heft 2 [1975] 44f.; GRIMM 1978, 103f.; SVORONOS 1908, 52ff. mit Abbildungen), die Errichtung eines Staatskultes (siehe S. 134f.) und die Pompe (dazu RICE 1983). Zu ähnlichen Versuchen von Antigonos Monophthalmos MÜLLER 1973, passim. Zum Alexanderroman neuerdings ZECCHINI 1990, 214f. Zu Alexander, hier 'den Persern verderblicher Gott' (d.i. auf eine Leistung hin spezifiziert) genannt, siehe noch S. 247f.-Dafür, daß die Vv. 18-20 auf einen Kult des Herakles mit Alexander anspielen sollen (so DERICHS 1950, 13), gibt es keine Indizien.

² C. GROTANELLI, La prova di buon figlio, in: V. Laternari u.a. (Hgg.), Scritti in memoria di Angelo Brelich, Bari 1982, 217-234, hat zum Motiv des 'betrunkenen Ahnherrn', der von zwei Söhnen buchstäblich weggeschleppt wird, bemerkenswerte ugaritische und biblische Parallelen zusammengestellt. Das Motiv an sich ist demnach zwar originell, aber nur für den griechischen Bereich eine Novität: "io non saprei dire con certezza quale rapporto storico esista fra due passi così simili." Verschlungene Transmissionswege sind ebenso möglich wie eine Entwicklung "indipendentemente da un fondo comune" (229). Ob mit der Hilfe der 'Enkel' (nicht Söhne) eine direkt legitimierende Funktion im Sinne der 'prova di buon figlio' verbunden ist, die dann bei weitem nicht jedem auffiel, läßt sich allenfalls vermuten.- Zur möglichen Verwendung von Kall. H. I (bes. nach Vv. 1f.) MEILLIER 1979, 71ff. mit Anm. 39.

³ Syll.³ 390, 27ff.; HAUBEN 1989, 450, Anm. 58. PRICE 1984a, 88, betont als Konsequenz der Terminologie die klar gezogenen Grenzen. Zum gegebenen formalen Aspekt der 'Leistung' vor der Vergöttlichung HABICHT 1970, 160ff., 171f.; LEVI 1975, 203. Ein Reflex auf diese Mentalität kann Theokr. XV 46f. darstellen, wenn auf die *καλὰ ἔργα* des zweiten Ptolemäers im Kontext der Vergöttlichung verwiesen wird. Falsch ist der Bezug zu den Hofrangtiteln bei SCHUBART 1937, 17 mit Anm. 2, und auch noch bei ROSSI 1989, 35f.

⁴ Zur Datierung von Theokr. XV um 272, jedenfalls zwischen der Geschwisterhochzeit und dem Tod der Arsinoe: GOW 1952, 265 u. 326; PETROLL 1965, 74; SCHWINGE 1986, 56, dessen

poetische Ausgestaltung geschieht nicht parallel zu der Ptolemaios' im Olymp: Die 'Entführung' durch Aphrodite endet in deren Tempel - *ἐς ναὸν κατέδηκας, εἶς δ' ἀπεδάσσαο τιμᾶς* (XVII 50). Dahinter steht entweder die *σίνναος-θεός*-Vorstellung oder die der Identifikation mit Aphrodite, in jedem Fall Vorgänge, die für die männlichen Exponenten der Dynastie in der 'Praxis' weniger üblich waren.¹ Ähnlich aber wie bei Ptolemaios I. (V. 16) wird auch hier auf die Verleihung bzw. das Anteil-Geben an der *τιμῇ* durch einen Gott rekuriert.² Damit wird eine Privilegierung durch die Götter, aber auch eine Abhängigkeit von diesen konstatiert, die für das Publikum im Lichte der von Ptolemaios II. selbst durchgeführten und weithin bekannten 'Vergöttlichung' der Eltern erscheint. Bemerkenswert ist, daß auch die weibliche Linie mit einer annähernd gleichen Verszahl bedacht wird.

Der Ahnenverehrung kommt in der ptolemäischen Dynastie besondere Bedeutung zu: Theokrit greift sie in den Vv. 121-125 zur wohl jüngst erfolgten Einsetzung des Kultes der *Θεοὶ Σωτῆρες* für beide Eltern durch Ptolemaios II. auf - de facto erst für den Vater, verbunden mit panhellenischen Spielen, nach ihrem Tod auch für die Mutter. Der Dichter wertet diesen Schritt, die Errichtung von Heiligtümern, als einzigartiges Beispiel königlicher *εὐσέβεια*: Zwar liegt eine geringe Evidenz für die Verehrung auch sonst vor, doch scheint sie "to reflect a general vagueness in the public notion of their status."³ Merkwürdigerweise fehlte gerade diesem Kult, der sich als unmittelbarer Dynastiebeginn geradezu anbot, bis zum Ende des Jahrhunderts die offizielle Anbindung, etwa an die Verehrung Alexanders oder der *Θεοὶ Ἀδελφοί* mit der Bestellung eines Priesters.⁴ Der wortreiche Lobpreis

Bemerkungen (S. 60f., Anm. 35) zu dem 'beglaubigenden' Zusatz *ἀνθρώπων ὡς μῦθος* (V. 107), der syntaktisch den Satz *ἀθανάτων ἀπὸ θνατῶς / ... ἐποίησας* unmittelbar unterbricht, nicht von der Hand zu weisen sind; nach SIMON 1991, 40, handelt es sich jedoch nicht um eine Hymnenparodie.

¹ SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 33; GOW 1952, 334f. z.St.; HAUBEN 1989, 448, Anm. 44. Zu Aphrodite und ihrer Bedeutung im ptolemäischen Herrscherkult vgl. die Arbeiten von TONDRIAU 1948a-d; siehe S. 256ff. (dort auch zur sonstigen kultischen Realität) u. 340.

² Zum Aspekt der *τιμῇ* und der Definition im Zusammenhang mit der Euergesiothematik bei Arist. Rh. I 1361a: HABICHT 1970, 206-213, bes. 211; PRICE 1984a; siehe oben S. 215, Anm. 3.

³ FRASER 1972, I 218 (dort das Zitat), II 367f. mit Anm. 229. ADRIANI 1966, 254, s.v. Tempio dei Theoi Soteres. LEVI 1975, 204, will hinter diesem Schritt keine Dynastiegründung intendiert sehen, sondern eine Übertragung des persönlichen Prestiges, das Ptolemaios I. durch die Abschirmung Ägyptens erreicht hat. Besonderen Wert auf einen privaten Theoi-Soteres-Kult zu Lebzeiten von Ptolemaios und Berenike legt HAUBEN 1989, 452, Anm. 71.- Das einzige bedeutende Beispiel in diesem Kontext sind die Ptolemaieia, die allerdings auf den verstorbenen König, nicht auf die Rettergötter zugeschnitten sind.

⁴ Zum langen Fehlen des ersten Dynastiepaars im offiziellen Staatskult PREAUX 1978, 257 mit Anm. 2, die für die Zeit der Einrichtung das Ausbleiben eines dynastischen Gedankens konstatiert, während FRASER 1972, I 218, eher persönliche Gründe des ersten Ptolemäers dafür verantwortlich macht; außerdem CERFAUX/TONDRIAU 1957, 194f.; OATES 1971; E. LANCIERS, The Cult of the Theoi Soteres and the Date of some Papyri from the Reign of Ptolemy V Epiphanes, ZPE 66 (1986) 61-63.

(Vv. 121f.) weist somit zwar auf den Sohn als Schöpfer des Kultes, der als irdischer Herrscher - dies macht das Enkomion letztlich deutlich - die Aktionen der Götter festschreibt, doch bleibt dies gerade im Überschwang angesichts der sonstigen Kultevidenz eher schillernd.¹

Apollons Prophezeiung, zumindest das formale Zentrum des kallimacheischen Deloshymnos,² hält Leto von der Geburt auf Kos mit dem Hinweis ab, dort sei der Platz für einen *θεός ἄλλος* / ... *Σωτήρων ὑπατον γένος* (V. 165f.). Diese explizite Nennung und Bezeichnung des Ptolemaios II. als *θεός* bedeutet auf den ersten Blick eine Steigerung gegenüber Theokrit: Apollon stellt sich mit dem König auf gleiche Stufe. Doch wird damit kaum mehr ausgesagt, als daß der König unter dem Schutze dieses Gottes steht: Denn zum einen war die Bezeichnung als *θεός* - sei sie nun vor oder nach der Einrichtung des Theoi-Adelphoi-Kultes erfolgt³ - keine Novität, sondern ordnet sich in das den Zeitgenossen bereits gängige und dennoch doppeldeutige Bild ein;⁴ zum anderen zielte Kallimachos nicht ausschließlich auf das Bild eines göttlichen Ptolemaios ab: Als 'Makedone' (V. 167) bleibt er immer noch Mensch, wenngleich ein herausragender - und dann bleibt mit Blick auf den weiteren Kontext bemerkenswert, daß der Beleg dafür gerade mit einem solch unbedeutenden 'Sieg' als Beispiel gegeben wird.⁵ Dieses Faktum weist klar darauf hin, daß das primäre Interesse des Dichters mit diesem Hymnos in eine andere Richtung, nämlich auf eine poetische Metapher für sein Dichten zielt, wie sie BING herausgearbeitet hat.⁶

¹ Zur Textinterpretation siehe S. 272ff.

² R. SCHMIEL, *Callimachus' Hymn to Delos. Structure and theme*, *Mnemosyne* 40 (1987) 45-55, 53, nimmt die Prophezeiung (Vv. 162b-195) als exakte Mitte, darin näherhin wiederum die Invasion der Kelten und deren Abwehr (Vv. 171-187). Daß alle Aussagen in einer solch kuriosen Prophezeiung aus dem Mutterleib gestaltet sind, mag aus poetologischer Sicht, auch mit Blick auf das Publikum, zentraler sein als der eigentliche Inhalt. Wenngleich man kallimacheische Technik nicht auf Symmetrie reduzieren möchte, so sind die Entsprechungen zwischen den konzentrischen Rahmenpartien doch geradezu frappant; L. HENSEL, *Weissagungen in der alexandrinischen Poesie*, Diss. Gießen 1908, 34f., 45, mit weiteren Beispielen für die poetische Technik.

³ Zum Datum der Einrichtung siehe S. 171f. Daß der Kult vorauszusetzen ist (so SCHWINGE 1986, 77, Anm. 88; ähnlich GIGANTE LANZARA 1990, 124), haben GRIFFITHS 1977-78, 96f., und MINEUR 1984, 16f. u. 164, mit Recht bestritten. Daß eine solche Bezeichnung auch nach der offiziellen Einrichtung für ein höfisches Publikum nicht "extremely bare, not to say almost insulting" (MINEUR 1984, 16) erscheint, überschätzt deren Verbindlichkeit und Gewicht erheblich.

⁴ PRICE 1984a zur Ambiguität des *θεός*-Begriffes, ähnlich PREAUX 1978, 240 (Vorbilder aus der Epinikientopik) u. 250; WALBANK 1987; anders MEILLIER 1979, 188f. Zu den Deifikationen Ptolemaios I. und der Antigoniden, ebenso um die Zeit des terminus post quem auch des zweiten Ptolemäers: HABICHT 1970, 116ff. u. 156ff.; BING 1988, 92, Anm. 3. Zum Herrscherkult siehe S. 243ff.

⁵ In dieser Bewertung ist SCHWINGE 1986, 78f., recht zu geben; siehe D.II.1.e) u. D.II.3.a).

⁶ BING 1988, 94ff. Die kallimacheischen Dichtungscharakteristika äußern sich u.a. auch in der Wahl einer solchen Metapher für die Kleinheit. Will man in diese Reihe einen 'kleinen'

Dagegen ordnet sich der Hinweis auf das Geschlecht der Soteren in den Zusammenhang der Konstituierung von deren Kult ein, wie sie Theokrit beschrieb. Da von den Ptolemäern mittels der kultischen Verehrung der Eltern - wie oben gezeigt - eine Stützung und Legitimierung des dynastischen Prinzips *primär* wohl *nicht* intendiert war, erhält so der kallimacheische Ausdruck seinen Platz. Die Bewertung der Ptolemäer als *ὑπατων γένος* entspricht der gängigen Diktion in der Enkomiaistik: Der Herrscher weist bereits von den Eltern bzw. der Dynastie her einen besonderen, durch Nähe zu den Göttern oder direkte Ableitung von diesen (darauf verzichtet Kallimachos hier interessanterweise) charakterisierten Status auf. Darin sind deutliche Hinweise auf die primär poetische Implikation historischer Elemente zu sehen.

(2) Auch die *Geburt unter besonderen Vorzeichen* wird in den soeben behandelten Gedichten für Ptolemaios II. besonders vermerkt. Die beiden relevanten Passagen Theokr. XVII 64ff. und Kall. H. IV 160ff. entsprechen sich insofern, als die Geburt des Königs auf Kos mit der des Apollon gleichgesetzt wird.¹ Theokrit fügt als Bestätigung für die an sich bereits positive Wertung das Kreischen des Adlers als *Ζηρός ... σάμα* (Vv. 71-73) an.² Die Beglaubigung geschieht demnach nicht nur durch Apollon, sondern auch durch den im Kontext mit dem Vater bereits erwähnten Göttervater Zeus; dieser behütet von den Königen, *ὃ δ' ἔξοχος ὄν κε φιλήση / γεινόμενον τὰ πρῶτα*. Theokrit folgt auch hier exakt dem enkomiaistischen Schema; für Kallimachos gilt, daß seine Aussagen, etwa die Reservierung der Insel Kos für Ptolemaios als *moirenbestimmt* (Vv. 162ff.), zwar in die Prophezeiung, *τά τοι μαντήια* des *μάντις* Apollon (Vv. 188f.), integriert sind, diese aber die gleichen Elemente aufweist und auch eine bestimmte Reihenfolge einhält.³

Sieg stellen, der auch des Preisens wert sei, so erscheint dies mit Blick auf das Selbstverständnis eines 'erfolgsbesessenen' und erfolgsabhängigen hellenistischen Königs kaum geeignet.

¹ Zum Vergleich beider Passagen vgl. MEINCKE 1966, 107ff.; SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 34. Zur Geburt des Königs auf Kos siehe S. 74f. Bei Theokrit hält die Geburtsinsel noch eine Art 'Ansprache' an den neugeborenen König (Vv. 66-70), indem dieser aufgefordert wird, Kos zu ehren, wie Apollon einst Delos ehrte.- Für die Vv. 68f. versucht WHITE 1981 eine Deutung des *tertium comparationis* zu Rhenaia auf Attika (mit der Lesart *τρίοπτον ... Κολωνόν* und den 'dorischen Nachbarn' als Bewohnern der Insel Kos): siehe S. 317 mit Anm. 3.

² GOW 1952, 337f.; MEINCKE 1966, 110ff. Der Adler des Zeus auch bei Kall. H. I 68f. (zum Sprachlichen CAHEN 1930, 33f.; MEILLIER 1979, 77ff.; CLAUSS 1986, 165f.) und Theokr. XXVI 31.- In ptolemäischem Zusammenhang sei noch auf den Suda, s.v. *Λάγος*, erwähnten Adler, seine Bedeutung als ptolemäisches Wappentier (siehe S. 311 mit Anm. 3) und auf die exponierten Figuren im Ensemble des Festzeltes anlässlich der Pompe (siehe S. 166f.) verwiesen: dazu in weiterem Kontext N. HIMMELMANN, *Der Hellenismus in der Archäologie*, in: AKTEN 1990, 13-16, bes. 14.

³ Zu diskutieren wäre freilich noch, welche Verbindlichkeit solchen *μαντήια* zukommt (Belege zur Verbindung von Apollon mit Prophezeiungen bei MINEUR 1984, 179f.; zur Stellung der Prophezeiung innerhalb des Hymnos und zur Rezeption durch Leto SCHWINGE 1986, 80f.): Bedeuten sie die absolute, auf der Wahrheit beruhende und in jedem Fall positiv ausgehende Zusicherung des Gottes an den König, oder existiert ein Spielraum, innerhalb dessen

Insgesamt läßt sich festhalten, daß in der dichterischen Umsetzung herrscherlicher Merkmale Abstammung und Geburt eine besondere Bedeutung zukommt, denen gegenüber andere Qualitäten auffallend blaß bleiben.

(3) Der König befindet sich außerdem in einem *Spannungsfeld zwischen Mensch und Gott*, zwischen konkretem, erfahrbarem Menschen und einem in die Nähe von Halbgöttern oder Göttern gerückten bzw. mit diesen verglichenen, unter deren besonderem Schutz stehenden Wesen. Diese Spannung erweist sich gerade für den hellenistischen Herrscherkult - mit griechischen Vorgängern in der Verehrung bedeutender Menschen und einem offensichtlichen Wandel in der Erfahrbarkeit der Götter - als konstitutiv.¹ Einige Passagen zum Ptolemäerkönig als Mensch wurden schon behandelt: In Theokr. XIV 59 fehlt jeglicher Hinweis auf eine andere als die menschliche Komponente des *άνήρ* Ptolemaios. Das Enkomion XVII als ganzes ist durch einen ständigen Wechsel zwischen der menschlichen und der göttlichen Ebene gekennzeichnet, sowohl für Ptolemaios I. als *άνήρ* (V. 15) und *μακάρεσσι ... όμότιμος* (V. 16) als auch für Ptolemaios II. als *προφερέστατος άνδρών* (V. 4), dem Hymnen zuerkannt werden wie einem Gott.² Ähnlich steht in Kall. H. IV 165ff. neben der Bezeichnung als *θεός* die Apostrophierung als *Μακεδών*, dessen Herrschaft konkret in den angegebenen Gebieten erfahrbar war. Theokrit weist insofern noch eine Besonderheit auf, als er am Schluß des Enkomions (Vv. 135f.) für den König eine weitere Ebene, die der *ήμίθεοι*, in Anspruch nimmt.³ Dieses Spektrum gibt insgesamt einen Zustand

die Geschichte auch anders verlaufen kann? Selbst für MEILLIER 1979, 190 (mit Anm. 82) hat sie keinen offiziellen Charakter. Immerhin, ein Imperativ als Verpflichtung schließt sich an, von MINEUR (s.o.) auf die Sorge um das Museion bezogen.- Für den Hof der Seleukiden hat sich - etwa von Euphorion von Chalkis - offenkundig keine Literatur erhalten, die den 'Dynastiegott' Apollon in stärkerem Maße behandelte.

¹ HABICHT 1970, 198ff. Näheres auf S. 243ff. Da die griechische Religion keine Glaubensreligion wie das Christentum darstellt, war eine Zuweisung von Elementen der Verehrung wie Altäre, Opfer, Titel etc. eher möglich. Eine Studie, die sich mit den 'Empfindungen' im Herrscherkult befaßt, steht noch aus; ein Systematisierungsversuch bei HAUBEN 1989.

² So auch SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 15: "Verglichen mit Kallimachos ... betont Theokrit auch im Ptolemaios die Scheidung Gott-Menschen überraschend oft." Weitere Stellen sind etwa V. 3 mit der markanten Verseinleitung *άνδρών*, der Abschluß des Prooimions (V. 12) mit Ptolemaios II. als *άριστος ... βασιλήων*, der von den Göttern geehrt wird (erneut der *τιμή*-Begriff!), als *τοίος άνήρ* (V. 102) ein Kriegsmann und Herrscher, und schließlich gegen Ende (Vv. 116f.) im Ruhm-Zusammenhang durch die Dichtung die Gegenübersetzung von Ptolemaios erneut als *άνήρ ... άλβιος* mit *κλέος έσθλόν έν άνδρώποισιν*; GOW 1952, 328ff.

³ GOW 1952, 328, 346; SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 31, betont, daß das Gleichgewicht zwischen Zeus und Ptolemaios "keine Gleichsetzung ist"; MEINCKE 1966, 93, 140; GRIFFITHS 1979, 72f.; VEYNE 1988, 468ff.; nach GOLDHILL 1991, 278, gibt Theokrit dem König allenfalls die Suggestion eines höheren Status und spricht nicht explizit von ihm als Gottheit (zu den Gründen mancher dichterischer "precariousness of the response" ebd. 279).- Für R. BEARE, Ptolemy's Daimon and Ruler-Cult, *Klio* 62 (1980) 327-330, stellt der nach Ptolemaios III. verschwindende Schwur beim Daimon des Königs eine Art Ersatz oder Zwischeninstanz dar, setzt jedoch vor allem auch Vorbehalte gegenüber der Göttlichkeit voraus.

wieder, der in unterschiedlicher Weise und Abstufung sowohl für die entfernt lebenden Untertanen als auch für die Mitglieder der Hofgesellschaft erfahrbar war: Indem aber die Spannung letztlich ausgehalten und nicht zu Gunsten oder Ungunsten einer Seite Position bezogen wurde, entzog sich die Dichtung in der Ambiguität derartiger Aussagen nicht nur einem gezielten propagandistischen Einsatz, sondern paßt vor allem in ein Milieu, das gleichsam das Zentrum dieser 'Offenheit' bildete: Interpretationsmöglichkeiten gab es - auch für den König, der sich ohne weiteres geschmeichelt fühlen konnte - genügend.

Unabhängig vom Status des jeweiligen Königs wird oft die Schutzfunktion bemüht, die der Gott dem König gegenüber ausübt, nach Theokr. XVII 73ff. bereits von Geburt an: Ohne diesen Schutz, der auf klaren 'Abhängigkeitsverhältnissen' aufbaut - so Theokr. XVII 11f. -, scheint ein hellenistischer König nicht denkbar zu sein.¹

Kall. H. II auf Apollon stellt erneut eine Verbindung des ptolemäischen Königs zum Musen- und Dichtergott Apollon her, der in einer vielbehandelten Passage (Vv. 25ff.) von Ptolemaios quasi auf Erden vertreten wird und somit dessen unmittelbaren Schutz - und den der sonstigen Unsterblichen - genießt:² Der Bezug zum König wird in eine lockere Assoziationskette ein-

¹ Ähnlich auch die Darstellung im ersten kallimacheischen Werk (zur Datierung siehe S. 222f. Anm. 3), dem Hymnos auf Zeus, in dem hinter einer Vielzahl von Aussagen Ptolemaios II. erkannt werden kann: Zeus immerhin gibt die Städte zum Herrschen (V. 81), überwacht das Regiment und ist letztlich (V. 84f.) der Geber von *ρῆσιν* und *ἄλβος*, den er den Königen in unterschiedlichem Maße zuteilt. Zum *ἄλβος* siehe S. 226f.

² Kontrovers ist auch die Datierung dieses Hymnos: Abgesehen von einer durch MEILLIER 1979, 79ff., 95f. (ähnlich LARONDE 1987, 362f., u. P. GIANNINI, *Cirene nella poesia greca. Tra mito e storia*, in: GENTILI 1990, 51-95, bes. 89f.) vertretenen Frühdatierung und Lokalisierung in Kyrene ('Publikation' am apollinischen Karneefest, Bezug zu Magas als König und Apollonpriester), wird er gewöhnlich vor den Regierungsantritt Ptolemaios III. gesetzt, "als es wieder sicher schien, daß Kyrene an Ptolemaios Euergetes fallen würde": dazu SCHWINGE 1986, 16, Anm. 40; bereits RICHTER 1871, 9f.; EHRlich 1894, 65f. Relevant sind die Vv. 25ff. und 67f., da die Aussagen über 'meinen König' und 'unsere Könige' auf unterschiedliche Könige bezogen wurden. Trotz des Versuches einer frühen Datierung von HUSSEY 1973, 64ff. (bes. aufgrund des unmittelbaren Konnexes von Zeus und Apollon, hier Vv. 28f.) wird hier an der von SCHWINGE (s.o.) gegebenen Position festgehalten.- Relevante Interpretationen: RICHTER 1871, 6ff.; WILAMOWITZ 1924, II 77-87; CAHEN 1930, 46ff.; HERTER 1937, 196ff.; ERBSE 1955; VON DER MÜHLL 1958; WIMMEL 1960; A.P. SMOTRYTSCH, *Le allusioni politiche nel II inno di Callimaco e la sua datazione*, *Helikon* 1 (1961) 661-667; EICHGRÜN 1961, 39-51, bes. 50f.; FRASER 1972, I 651ff. (246 für die kyrenischen Karneia); HERTER 1973, 233ff.; KOSTER 1983, 19f., Anm. 21; J. BLOMQUIST, *The last line of Callimachus' Hymn to Apollo*, *Eranos* 88 (1990) 17-24.- "The poem is concerned primarily not with politics or religion, but with literature", so WILLIAMS 1978, 3, ähnlich BASSI 1989, 227f. mit Anm. 32, mit der Betonung eines exklusiven, polemischen Selbstverständnisses des Dichters. Jedoch macht gerade die Fähigkeit, diese Elemente zu verbinden, unabhängig von der jeweiligen Gewichtung, wesentlich kallimacheisches Dichten aus.

gereiht, mit dem Allgemeinplatz *κακὸν μακάρεσσιν ἐρίζειν* dann zur eigentlichen Aussage überleitet:¹

*ὃς μάχεται μακάρεσσιν, ἐμῷ βασιλῆι μάχοιτο
ὅστις ἐμῷ βασιλῆι, καὶ Ἀπόλλωνι μάχοιτο.*

Dabei werden Apollon und Ptolemaios III. nicht direkt parallelisiert, sondern bleiben durch gleiches Interesse und offenbar auch Wertvorstellungen verbunden.² Die Zusage des Gottes steht auch in den Vv. 67f. im Mittelpunkt, wenn im Zusammenhang mit der Gründung von Kyrene gesagt wird: *καὶ ὤμοσε τείχεα δώσειν / ἡμετέροις βασιλεῦσιν· αἰεὶ δ' εὖορκος Ἀπόλλων.* Der Kontext fordert in der Erzählung von der Stadtgründung für die genannten 'Könige' primär das Battiadengeschlecht; die Ptolemäer können - der Datierung entsprechend - mitgedacht worden sein.³ Bemerkenswerterweise sind alle Aussagen, die einen Ptolemäerkönig mit Apollon in Verbindung brachten, in der Form der Prophezeiung, des Schwures oder eines Wunsches gehalten.

(4) Die 'Qualitäten' Schönheit, Stärke und Bescheidenheit sowie Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe, also physische und ethische Merkmale, stützen wesentlich das Ideal des 'guten Königs' - wofür die Originaldiktion *ἀγαθὸς βασιλεύς* (Theokr. XVII 105) oder *χρηστὸς βασιλεύς* (Hdas. I 30) steht.⁴

¹ Die Gedankenkette lautet: Aufmerksamkeit wird für das Lied zu Ehren des Gottes erbeten (Vv. 17f.) - Thetis unterbricht ihr Klagen um Achill (Vv. 20f.) - die versteinerte Niobe, die mit Leto und ihren Kindern stritt, vergißt das Leid - Bezug des Dichters zu seinem König - Überleitung zur Macht Apollons und dessen Verbindung mit der Dicht- und Sangeskunst.

² Nach gängiger Vorstellung sind sie damit *φίλοι* und wenden sich gegen gemeinsame Feinde. Im Hinblick auf H. IV und den *ξυνός τις ... ἄεθλος* (V. 171) von Apollon und Ptolemaios II. ist demnach mit Urteilen wie "entsprechend wird im Deloshymnus der König in die Rolle des Gottes geboren" (KOENEN 1983, 181) Vorsicht geboten. Beachtenswert ist auch der Gebrauch des Optativs, der der Aussage bezüglich des Königs - im Unterschied zum auf die Götter bezogenen Satzteil - Wunschcharakter verleiht, in jedem Fall sich nicht auf eine faktische Realität bezieht - ohne damit die grundsätzliche Verbindung von Gott und König in Frage zu stellen; GIGANTE LANZARA 1990, 126, verweist auf die Verschleierung der Tragweite der Aussage "con la vaghezza dello stile oracolare", hier besonders durch das indefinite *τις*; dazu WILLIAMS 1978, 36; BASSI 1989, 225 mit Anm. 25.

³ CAHEN 1930, 69f.; HERTER 1973, 234; SCHWINGE 1986, 16, Anm. 40. Möglicherweise handelt es sich um eine typische Stelle kallimacheischer Ambiguität, die bei einer absehbaren Annexion Kyrenes durch die Ptolemäer angesichts der 'Sicherheit' des apollinischen Schwures eine besondere Wirkung erzielt, selbst wenn die Passage zunächst für die Ptolemäer zu sprechen scheint - humorvoll noch im Kontext, da das logische Subjekt dieses Schwures der das Volk führende *κόραξ* ist und Apollon als *αἰεὶ δ' εὖορκος* eigens explizierend angehängt werden muß. Anders stellt sich die Wirkung dar, wenn man mit KOSTER 1983, 19f., den Hymnos nach der Hochzeit geschrieben denkt. HUSSEY 1973, 80ff., bezieht die Passage auf Ptolemaios I. und II. und geht von einer Propagandawirkung auf Kyrene aus. VON DER MÜHLL 1958, 3, und BASSI 1989, 225, Anm. 25, beziehen die Passage auf die kyrenische Monarchie.

⁴ ROSSI 1989, 158f. Im Gesamtkontext fällt auf, daß der Ausdruck in Theokr. XVII nicht nur eine persönliche Wertung darstellt, sondern daß in unmittelbarem Anschluß an die Schil-

Der Befund für die Reflexion der Dichter über diesen wichtigen Bereich ist in den Einzelheiten - im Gegensatz zur literarischen (besonders bei Philosophen), papyrologischen und epigraphischen Evidenz - sehr dürftig. Auf die physischen Eigenschaften der Königinnen wird zwar angespielt,¹ zu Ptolemaios II. selbst findet sich dagegen nur V. 103 in Theokr. XVII, wenn der thronende König als *ξανθοκόμας Πτολεμαῖος* bezeichnet wird. Die Bezeichnung 'Blondhaar' paßt zwar für einen Heros, doch "Ptolemy would hardly be called *ξανθοκόμης* if he were not really so."² Damit ist das Material für diesen Aspekt erschöpft.

Mehrfach behandelt wird freilich die enorme Fähigkeit der ptolemäischen Könige, schnell zu planen und zu handeln: So etwa in der bereits in ihrem Kontext behandelten Stelle bei Theokr. XVII 13ff., besonders aber in Kall. H. I 87ff.,³ möglicherweise das Vorbild für Theokrit.

derung des Kriegsmannes Ptolemaios die Sorge um das *πατρώια πάντα φυλάσσειν* mit *οἱ ἀγαθῶ βασιλεῖ*

(Vv. 104f.) angefügt wird. Diese Passage hat man ähnlich zu interpretieren wie XIV 64: siehe S. 206ff., auch zu Hdas. I 30.- Die Aussage des Theokles (POWELL 1925, 173), er käme *ὡς τὸν φίλτατον βασιλέα* (Vv. 3f.), steht im Kontext des Soterienfestes (siehe S. 178), ein näherer Zusammenhang läßt sich kaum eruieren.

¹ Eine Ausnahme bilden die Ausführungen Theokrits (XVII 38f.) zur *φύσις* der Berenike, die der Einwirkung der Aphrodite verdankt wird, ähnlich vielleicht auf Arsinoe II. bezogen Theokr. XV 110 der Vergleich mit Helena, der aber in der Formulierung *Ἐλένα εἰκνῖα* sehr offen ist: G. BASTA DONZELLI, Arsinoe simile ad Elena (Theocritus Id. 15,110), Hermes 112 (1984) 306-316; SIMON 1991, 39.

² GOW 1952, 342, der auf die Bezeichnung *ξανθότριξ* in XVIII 1 für Menelaos und auf das helle Haar der Makedonen hinweist; ROSSI 1989, 156f.- Ein Text aus der Kategorie B: Die auf den Gott zielende Beschreibung in Kall. H. II 32ff. wäre zwar auf Ptolemaios III. übertragen, wenn man die aus der vorausgehenden Schutzfunktion durch Apollon resultierende Annäherung der beiden weiterlaufen ließe: Vieles, besonders die zahlreichen Attribute, spricht jedoch für eine deutliche Apollonpriorität, zumal auch sonst keine eindeutigen Hinweise für ein permanente doppelte Lesart aufzuweisen sind.- Zur Passage Theokr. XXIV 103ff. siehe S. 241f.

³ Die Datierung ist ebenso - die Argumente brauchen nicht mehr im einzelnen wiederholt zu werden - umstritten und weist eine Spanne von der Zeit Ptolemaios I. (CARRIÈRE 1969) über die konkrete Zuweisung auf den 12. Dystros 285/84 oder 284/83 (CLAUSS 1986; zur Feier des Regierungsantritts: RICHTER 1871, 3f.) bis gegen 270 (ARNOTT 1976, 17 mit Anm. 14) auf: ausführliche Diskussionen bei FRASER 1972, II 915, Anm. 284, SCHWINGE 1986, 73f. mit Anm. 76, u. CLAUSS 1986, 155-157, dessen eigener Ansatz (s.o.) die Deutung zu sehr mit der über weite Strecken unklaren Biographie des Ptolemaios Keraunos verbindet (HEINEN 1972, 3ff. u. bes. 74, u. TEIXIDOR 1988, 188f.: Eine Datierung nach seinem Tod im Herbst 281 ist ebenso möglich) und zu sehr von der Voraussetzung ausgeht, der Hymnos solle ein heilendes Geschenk sein. MEILLIER 1979, 61ff., und LARONDE 1987, 365ff., favorisieren dagegen Kyrene als Ort sowie die Übertragung auf Magas.- Die Datierung in die alexandrinische Anfangszeit des Dichters scheint unbestreitbar zu sein, ebenso wie der Bezug auf Ptolemaios Keraunos, der am ehesten lebend (d.h. vor Herbst 281) vorauszusetzen ist.- Relevante Interpretationen: RICHTER 1871, 1-5; EHRLICH 1894, 3f.; WILAMOWITZ 1924, II 1-13; CAHEN 1930, 7ff., bes. 10; HERTER 1937, 195f.; MEINCKE 1966, 165-182 (mit einer Erörterung aller historischen Aspekte: H. I als Appell an den in der Thronfolge nicht berücksichtigten Ptolemaios Keraunos); FRASER 1972, I 652f.; HUSSEY 1973, 5ff., sieht in den Hymnen I und II einen Be-

Ptolemaios unterscheidet sich von den anderen Königen durch die Fähigkeit, am Morgen Bedachtes je nach Schwierigkeitsgrad sogleich oder am Abend umzusetzen. Beispiele werden auch hierfür keine angeführt oder das 'Qualitätenbündel' in irgendeiner Weise differenziert, wie denn auch τὰ μέγιστα und τὰ μείονα (V. 88) nicht näher bestimmt werden; somit bleibt ein großer Interpretationsspielraum.¹ Auch durch "den humorvollen Unterton, der in dem naiven Überschwang der Huldigung mitklingt"², dürfte diese Stelle, abgesehen von der durch den Kontext mehrfach nahegelegten Abhängigkeit des Königs von Zeus, kaum dazu angetan gewesen sein, für die Ptolemäer legitimierend gewirkt zu haben.³ Außerdem haben sich keine weiteren Hinweise auf ein Legitimierungskonzept ergeben, das nicht nur den folgenden Aspekt stärker ausgearbeitet hätte.

(5) *Tapferkeit und militärische Klugheit*, dazu der Besitz oder zumindest der Anspruch auf ein angemessenes Herrschaftsgebiet, insgesamt der Erfolg und hervorragende Fähigkeiten auf diesem Gebiet waren für einen hellenistischen Herrscher der Anfangszeit conditiones sine quibus non. Da dieser Aspekt noch gesondert behandelt wird⁴, soll hier ein Blick auf die Person des Herrschers genügen. Kallimachos stellt in H. IV die Parallelisierung von Apollons Abwehrkampf gegen die Kelten bei Delphi mit Ptolemaios' Vernichtung der in Ägypten meuternden keltischen Söldner als zweites Element der Prophezeiung Apollons ins Zentrum: Nach der imposanten Beschreibung des ptolemäischen Reiches, das μέχρις ὅπου περάτη τε καὶ ὀππόθεν ὠκέες ἵπποι / Ἥλιον φορέουσιν (Vv. 169f.) reicht,⁵ dem auf die Herrschaft zielenden Vergleich mit den ἦδεα πατρός (V. 170) und der ausladenden Beschreibung der Keltengefahr und der Aktivitäten Apollons, liest sich die Qualifizierung des 'siegreichen' Königs mit βασιλῆος ἀέθλια πολλὰ καμόντος

zug auf die Koregentschaft der beiden ersten Ptolemäer; HERTER 1973, 232f.; MCLENNAN 1977; HOPKINSON 1984a; BULLOCH 1985, 550 (in den Anfangsjahren von Ptolemaios II.); SCHWINGE 1986, 72-77; CLAUS 1986.

¹ SCHWINGE 1986, 73ff. mit Anm. 83, interpretiert die "Unterdrückung der Taten" (74) des Ptolemaios im Kontext einer grundsätzlichen Verweigerung von Affirmation, die eine solche Exemplifizierung zur Folge gehabt haben konnte. Demgegenüber gilt es festzuhalten, daß der Dichter offenbar daran kein Interesse gehabt hat und dies auch nicht von ihm verlangt wurde. Ihm war zweifellos der Aufweis seiner Fähigkeit wichtig, den Herrscher in sein facettenreiches Gebilde integrieren zu können - aber nur soweit, wie es ihm poetisch sinnvoll erschien; wer mehr herauslesen wollte - etwa der Herrscher selbst? -, konnte hinter die Chiffre Zeus sehen.

² So EFFE 1985, 161, der noch auf die in diesem Kontext deutlich werdende "höfische Orientierung des Kallimachos" hinweist.

³ Für weitere Aspekte siehe S. 226f. zur ἄλβος- und ἀρετή-Problematik. ARNOTT 1976, 16f., will in μεδέων (V. 86) - sonst bei Kallimachos nur für Apollon verwendet - einen versteckten Hinweis auf die geplante Deifikation des Herrscherpaares (d.h. kurz vor 272/71) sehen, für deren Ausführung dann H. IV 165 der Beleg sei: zur Datierung beider Hymnen siehe S. 213, Anm. 3, u. S. 222f., Anm. 3.

⁴ Siehe S. 302ff.

⁵ Zur Interpretation des Herrschaftsgebietes, besonders des Terminus ἀμφοτέρῃ μεσόγεια (V. 168) möglicherweise für Ober- und Unterägypten, siehe D.II.1.e) u. D.II.3.a).

(V. 187) in ihrer kontrastiven Wirkung eher amüsant, als daß man darin eine ernstgemeinte poetische Stützung eines entscheidenden Zuges des ptolemäischen Königs sehen wollte.¹

Theokrits Enkomion verwendet für diesen Bereich in gleicher Weise poetische Übertreibung: Die Nennung von 33.333 πόλεις (Vv. 82-84) wird mit dem Satz τῶν πάντων Πτολεμαῖος ἀγήνωρ ἐμβασιλεύει (V. 85) abgeschlossen, bevor zur Skizzierung der äußeren ptolemäischen Besitzungen übergegangen wird.² Abgesehen von der Zahlenspielerei, die für die ägyptischen κῶμαι dazu noch πόλεις setzt,³ entsteht ein scheinbarer scharfer Kontrast zwischen dem bei Homer für Personen durchweg negativ gebrauchten Adjektiv ἀγήνωρ⁴ und dem wie sein Vater in den Vv. 56f. als αἰχμητᾶς bezeichneten König.⁵ Immerhin, in den Vv. 97ff. wird noch auf den König als Schützer des Landes, also die defensive Komponente ptolemäischer Politik verwiesen: Die Untertanen - sehr realistisch mit dem Plural λαοί (V. 97) bezeichnet - können in Frieden (ἔκηλοι) ihre Arbeit verrichten, da der König ἐπιστάμενος δόρυ πᾶλλειν (V. 103) in der Lage ist, die Feinde aus Ägypten fernzuhalten. Der Kontext (Vv. 95ff. und 104ff.) macht jedoch auch deutlich, daß das Leitmotiv dieser Aktivität primär darin bestand, daß der ὄλβος für den König in ausreichendem, d.h. hervorragendem Maße - der Reichtum der Ptolemäer war sprichwörtlich (so auch Theokr. XIV 59) - erwirtschaftet werden konnte.⁶

¹ Ähnlich einschränkend für eine Affirmation SCHWINGE 1986, 79f., der auf die geschickte Kaschierung des königlichen Defizits durch die Betonung von Apollons Aktion hinweist, die den Kontrast noch stärker hervorhebt. Anders EFFE 1988a, 83, der die Absicht der Passage in der "Kaschierung eines Defizits im Sinne der ptolemäischen Propaganda" sieht, dabei jedoch die Zielgruppe bzw. Implikationen zum Propagandabegriff nicht mitbedenkt.- Zu dieser Passage in einem weiteren Kontext siehe S. 305f.

² Die Vv. 93f. stellen Ptolemaios in die Mitte seiner zahlreichen Reiter und Krieger, ohne ihn als Feldherrn wirklich herauszuheben.- Zur Analyse des Herrschaftsgebietes GOW 1952, 339f. CARNEY 1987 zu Recht kritisch gegenüber Aussagen wie den "wohl primär durch Arsinoe ermöglichten Eroberungen im Syrischen Krieg" (so SCHWINGE 1986, 63, unter Berufung auf GOW 1952, 335); siehe D.II.1.e).

³ Zur irrealen Zahl GOW 1952, 338f.; anders LEVI 1975, 204f., Anm. 8: "La statistica non è di fantasia ..." Die Zahl 'drei' habe außerdem "un significato sacro".

⁴ Vgl. den Hinweis bei GOW 1952, 339: "The epithet is commonly uncomplimentary"; es wird in der Ilias etwa für den zürnenden Achill, Thersites und in der Odyssee für die Freier gebraucht. Anders LEVI 1975, 204f. mit Anm. 9, der das hapax legomenon mit dem Genitiv - im Sinne von 'stärker als ...' - verbindet.

⁵ Dazu MEINCKE 1966, 108-110; GRIFFITHS 1979, 75-77; GERBER (wie S. 232, Anm. 3), verweist auf die Priamel vom Analogie-Typus und interpretiert die auffällige Wiederholung des Substantivs mit Blick auf V. 44 rein affirmativ. Zur Priamel vgl. W.E. RACE, The Classical Priamel from Homer to Boethius (Mnemosyne Suppl. 74), Leiden 1982, der die Funktion mit "to single out one point of interest by contrast and comparison" (7) umschreibt; BERGER 1984, 1204ff.

⁶ Eine geradezu idyllische Beschreibung sieht darin SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 34. Zum 'Sprichwort' HESBERG 1981, 106, mit dem Verweis auf Philon Alex., Moses II 29ff. Nicht zu vergessen ist Hdas. I 28f. (CUNNINGHAM 1971, 65). Zur Formulierung παλαιπλουτοι

Eine weitere mögliche Anspielung in diesem Zusammenhang enthält Theokrits Schilderung der alexandrinischen Straßenszene in XV 51f. mit dem Hinweis auf die *πολεμισταὶ / ἵπποι τῷ βασιλῆος*.¹ Auf Ptolemaios I. bezieht sich der Passus *δ[ο]ρικλειτοῖο Λαάγον* in SH 922,9, der sich als Nachtrag von zweiter Hand in einem mit Astronomie befaßten Papyrusfragment fand, dessen möglicherweise kultischer Kontext sich jedoch trotz des vorausgehenden *εὐχετόωντο* nicht mehr wiederherstellen läßt.² Kall. Fr. 110 bietet in seiner lateinischen Version bei Catull nur in V. 20 einen Hinweis auf Ptolemaios III. als 'Kämpfer', wenn von 'inuisente nouo proelia torua uiro' die Rede ist.³ Daß sich derartige Aussagen auf allgemeinstem topischem Niveau auch in der Folgezeit, für die unsere Texteweidenz immer schwächer wird, wiederholen, zeigt das anonyme Hymnosfragment SH 979,6f., in dem Ptolemaios IV. als *τὸν ἄριστον / ἐν δορὶ καὶ Μούσαις κοίρανον* für die Weihe eines Tempels an Homer gepriesen wird.⁴

(6) Daß sich der König durch besondere *Ehrfurcht gegenüber den Göttern* und durch das Vermeiden frevelhafter Handlungen auszeichnete, wurde allenthalben deutlich gemacht.⁵ Davon zeugen drei Passagen in Theokrits Enkomion XVII: Zunächst fällt auf, daß im Kontext der sinnvollen Verwendung des königlichen *ὄλβος* an erster Stelle die Aufwendungen für die *θεῶν ἐρικυδέες οἶκοι* stehen (108ff.). Die Ptolemäer haben von Beginn an immense Summen für Tempelbauten ausgegeben, die erhaltenen Belege verweisen jedoch interessanterweise eher auf ägyptische Tempel: Diese dürften im vorliegenden Kontext wohl mitgedacht sein, implizierten dann aber ein mögliches Defizit für die griechische Seite bzw. ließen die nicht exklusiv-griechische Seite des ptolemäischen Königs mitschwingen.⁶ Die konkret-greifbare Realität griechischer Religiosität erfuhr auch ihre Erwähnung, wenn in V. 109 auf die Erstlingsopfer *σὺν ἄλλοισιν γεράεσσι* und in den Vv. 126f. auf eine weitere Opferpraxis des Herrscherpaares -

βασιλῆς / Αἰγύπτου (SEG 8 [1937] 40, Nr. 269,9f. = W. PEEK, Griechische Vers-Inschriften, I. Grab-Epigramme, Berlin 1955, Nr. 1508) auf einer Grabstele eines ptolemäischen Offiziers in Gaza (um 201): HENGEL 1988, 26, 73 mit Anm. 279. Zum Hof als Verwaltungszentrum siehe D.II.1.d).- Ähnlich der Zusammenhang bei [Theokr.] XXV 24f., wenn von den Bauern des Königs Augias die Rede ist, *οἱ βασιλῆι πολὺν καὶ ἀθέσφατον ὄλβον / ῥύομεθ' ἐνδυκείωσ*: zum Sprachlichen G. CHRYSSAFIS, A textual and stylistic commentary on Theocritus' Idyll XXV, Amsterdam 1981, 53f.

¹ Diese Passage, ähnlich wie Theokr. XV 5f. mit Σ, kann auf die Anwesenheit von Truppen in der Stadt bezogen oder je nach Datierung mit dem Syrischen Krieg in Verbindung gebracht werden; andere Möglichkeiten bei GOW 1952, 268 u. 281f.

² M. TREU, Astronomisches in P. Ox. 2521, RhM 110 (1967) 84-93, weist den Text dem 'Hermes' des Eratosthenes zu; nach SH, S. 424, bleibt "pleraque adhuc obscura."

³ Zur Datierung und zum Kontext des Fragments siehe S. 275 u. 313ff.

⁴ Die Eltern sind *ὄλβιοι ὧ θνατῶν ἐνεργέται* (V. 6), also Ptolemaios III. und Berenike II: SP III 105b u. FGE, anon. CL1b, S. 465ff.; FRASER 1972, I 611, II 862f.

⁵ Siehe auch D.II.2.a).

⁶ Siehe A.III. u. D.II.3.a).

monatliche Opfer von Stierschenkeln, die auf blutgetränkten Altären verbrannt werden - Bezug genommen wird.¹

Die vorherigen Vv. 121ff., die von der Errichtung von Tempeln für die Eltern als *πάντεσσιν ἐπιχθονίοισιν ἀρωγαί* berichten, verliehen diesem Aspekt noch eine andere Dimension durch die Tatsache, daß die Ptolemäer selbst mit Herrscher- und Dynastiekult in den religiösen Bereich eingebunden waren.²

Dieser Topos wurde - abgesehen von dem für die Ptolemäer zweifellos wichtigeren eigenen Herrscherkult - nur selten besonders betont und dies auch nur von Theokrit, in dessen Enkomion er im Kontext von Herrscherkult und Arsinoe-Thematik eher als Anhängsel wirkt.³

(7) In der Vorstellung der Untertanen bestand eine Eigenschaft des Königs einfach nur darin, daß ihm immenser Reichtum zukam. Damit verbindet sich eine wesentliche Anforderung, die sowohl von außen an den König herangetragen wurde als auch sich aus seinem Selbstverständnis ergab, nämlich die *Verwendung des zur Verfügung stehenden Reichtums in Form von Wohltaten zugunsten der Untertanen* - auf der einen Seite Euergetismus, auf der anderen Tryphé: "a poor king or a stingy king was felt to be a contradiction in terms."⁴

Theokrit nennt dies in allen unmittelbar auf den Herrscher bezogenen Gedichten konkret beim Namen: In XVII fällt zunächst die hohe Frequenz von Passagen aus dem Wortfeld *ἄλβος* bzw. *ἄλβιος* auf, das nicht nur 'materieller Reichtum', sondern auch 'Glück' bedeuten kann; erstere Bedeutung ist deutlich ins Zentrum gestellt.⁵ Von Ptolemaios wird gesagt, daß er

¹ Trotz des schwachen Anschlusses mit *δέ* und des syntaktisch fehlenden Objektes scheint die Zuordnung der Opfer zu den vergöttlichten Eltern naheliegend, zumal allgemeine Götteropfer bereits zuvor erwähnt wurden. Zum Opfer im Herrscherkult R. GORDON, *The Veil of Power. Emperors, sacrificers and benefactors*, in: M. Beard - J. North, *Pagan Priests. Religion and Power in the Ancient World*, London 1990, 199-231.

² Zur zitierten Stelle GOW 1952, 345; siehe bereits S. 216f., außerdem D.II.1.b) u. c). Das sonst in der enkomiasitischen Tradition geläufige Element der Selbstbeherrschung, die sich auch in der Ablehnung der Aufstellung eines (Kult-)Bildes, d.h. letztlich der Verehrung, äußert, kommt hier nicht zum Tragen.

³ Gerade die enkomiasitische Literatur streicht sonst stets die Fürsorge des Herrschers für das Pantheon bzw. einzelne Schutzgötter heraus. Möglicherweise erklärt sich der weitgehende Ausfall dieses Aspektes - eine Andeutung könnte sich noch bei Kall. H. IV 189f. finden - durch die tatsächlich ausgebliebene Initiative des Herrscherhauses, die sich auf den Sarkophag und den Kult der eigenen Dynastie konzentriert.

⁴ AUSTIN 1986, 459. Zu diesem Zusammenhang, der spezifisch für die Bereiche Kultur (siehe auch den folgenden Abschnitt) und Repräsentation noch eigens in D.II.1.f) behandelt wird, siehe bereits C.I.1. mit den Verweisen auf VEYNE 1988.

⁵ Die Geburtsinsel Kos preist den König als *ἄλβιε κοῦρε* (66); der Dichter spricht vom *ἀνδρὶ ... ἄλβιῳ* (116f.), für den edler Ruhm erstrebenswert ist; die Begünstigung durch Zeus zeigt nachhaltige Wirkung: *πολὺς δέ οἱ ἄλβος ἀπαδεί* (V. 75); schließlich beginnt prononciert mit *ἄλβω* (V. 95), der täglich *ἐς ἀφνέδον ἔρχεται οἶκον* (V. 96), der Abschnitt, der von der Verwendung des königlichen Reichtums handelt. Der Begriff auch bei Posidipp. SH 705,25 (LLOYD-JONES 1963, 95; FERNANDEZ-GALLIANO 1987, 197). Zur *ἄλβος*-Konzeption bereits

neben dem Ererbten (*πατρώια πάντα*, V. 104) auch Eigenes (*τὰ δὲ κτεατίζεται αὐτός*, V. 105) hinzuwarb, entscheidend ist aber die Bewertung: *οὐ μὲν ἀχρεῖός γε δόμῳ ἐνὶ πύονι χρυσός / μυρμάκων ἄτε πλοῦτος ...* (V. 106f.).¹ In einer aufschlußreichen Reihenfolge - mit den Göttern an erster Stelle - laufen alle Beispiele auf die Verwendung des Reichtums für den Dichter hinaus, reflektieren aber, etwa im Falle der Poleis (V. 111) auch ohne Beispiele, gängiges Denken und die Mentalität: Es ging nicht allein um das einfache Besitzen und Anhäufen von Gütern, sondern um das gezielte Präsentieren, Demonstrieren, um das Einsetzen zum Wohle anderer, damit der eigene Name untrennbar an diese Wohltat geknüpft blieb.

Ptolemaios ist nicht nur der beste *μισθοδότας* (XIV 59), sondern bot seinen Untertanen auch entsprechend Imposantes: *βᾶμες τῷ βασιλῆος ἐς ἀφνειῷ Πτολεμαίῳ / θασόμεναι τὸν Ἄδωνιν*, äußerte die in Alexandria lebende Syrakusanerin Gorgo als Vorhaben für den Vormittag (XV 22f.), was ihre Freundin Praxinoa mit dem Sprichwort *ἐν ὀλβίῳ ὀλβια πάντα* (V. 24) quittierte und so auf den Kontrast zwischen der zuvor beschriebenen eigenen Situation und dem Herrscherhaus verwies.² Abgesehen von diesen expliziten Äußerungen spiegelt letztlich - besonders in den Vv. 78ff. und 96ff. sowie durch den Adonishymnos - das gesamte Gedicht wider, wie z.T. auch unterschiedlich ptolemäische Untertanen auf die herrscherliche Ostentation reagieren konnten.³

Ähnlich wie Theokr. XVII 73ff. stellt auch Kallimachos in H. I 84ff. heraus, daß es den von Zeus insgesamt begünstigten Königen - Ptolemaios natürlich besonders - an *ὄλβος* nicht fehlt:

*ἐν δὲ ῥυηφενίην ἔβαλές σφισιν, ἐν δ' ἄλλος ὄλβον,
πᾶσι μὲν, οὐ μάλᾳ δ' Ἴσον. ἔοικε δὲ τεκμήρασθαι*

bei Homer und der Abgrenzung zur *ἀρετή*: BELLONI 1982, 54ff.; zu weiteren Wortfeldern und deren Wandlung C. de HEER, *Μάκαρ, εὐδαίμων, ὄλβιος, εὐτυχής*. A study of the semantic field denoting happiness in ancient Greek to the end of the 5th century B.C., Amsterdam 1979; zum generellen Zusammenhang "of wealth and military power" AUSTIN 1986, 460.

¹ Beachtenswert die Explizierung des *ὄλβος* mit *χρυσός* (noch XV 123 u. XVII 124 in Kombination mit Elfenbein als kostbarem Werkstoff), *πλοῦτος* (noch XVI 23) und dem Adjektiv *πίων* für den Palast. Ein ähnlicher, differenziert ausgestalteter Zusammenhang findet sich in XVI 22ff. Vorbilder sind Pi. Ne. I 31f., Is. I 67f. sowie Bakchyl. III 13.

² Siehe auch D.II.1.f). GOW 1952, 275, wertet das Sprichwort als "detached and rather depreciatory", dazu auch P.G. HEIMGARTNER, Die Eigenart Theokrits in seinem Sprichwort, Diss. Freiburg/Schweiz 1940, 115, 149, 159, 162; HORSTMANN 1976, 25f.; in eine ähnliche Richtung tendiert das sich in V. 26 anschließende Sprichwort *ἀεργούς αἰὲν ἑορτά*. Die realen Verhältnisse skizziert J. BINGEN, Les tensions structurelles de la société ptolémaïque, in: ATTI 1984, III 921-937.

³ Zum Verständnis der Passage, die keine "Relativierung königlicher Größe" zum Ziel hat, sondern eine "Ironisierung der Frauen" vgl. EFPE 1988a, 81, der m.E. jedoch in seiner Ablehnung der politischen Deutung die diversen Bezüge zum Herrscherhaus und die damit verbundenen Implikationen zu wenig berücksichtigt. GOLDHILL 1991, 277f., stellt deutlich die dichterische Strategie im Verhüllen des möglichen Preisens und im Enthüllen des Enkomions als Kunstwerk der Verstellung heraus.

ἡμετέρῳ μεδέοντι· περιπρὸ γὰρ εὐρὺ βέβηκεν.

Damit gelangt man erneut in die Spannung zwischen Begünstigung und gleichzeitiger Abhängigkeit des Königs, wie sie in der noch zu interpretierenden Schlußsentenz besonders nachhaltig zum Ausdruck kommt. Das Hapaxlegomenon *ῥηηφενίη* variiert dabei das später mit *ἄλβος* gleichgesetzte Substantiv *ἄφενος*.¹ Im Gegensatz zu Theokrits Ausführungen wird der Euergesiaspekt jedoch nicht behandelt, sondern die Thematik direkt und ausschließlich auf Gott, Herrscher und Dichter fokussiert.

(8) Die *Beschäftigung des Herrschers mit Wissenschaft, Philosophie und Kunst* sowie die extensive *Förderung dieser Bereiche* stellt seit den Beziehungen bedeutender Philosophen zu den Königs- und Tyrannenhöfen einen Topos dar.² Für die ptolemäischen Herrscher galt dies seit Beginn ihrer Dynastie in besonderem Maße.³ Gerade für einen Dichter am Hof war es angesichts der aufgewiesenen Patronatsstrukturen keine Besonderheit, wenn er die Affinität seines Königs zu diesem Bereich ins Spiel brachte: So konnte Theokrit Ptolemaios II. als *φιλόμουσος* (XIV 61) bezeichnen, was als Terminus in seiner Allgemeinheit auf das gesamte Spektrum königlicher Kulturaktivität zielen konnte, wohl aber auch in engerem Sinne auf das Museion und die durch seine Mitglieder bestimmte Atmosphäre am Hof zu beziehen ist. In diese Richtung tendierte auch Theokr. XVII 112ff., wenn zunächst von der Großzügigkeit des Königs gegenüber *τις ἀνὴρ* die Rede ist, der *Διωνύσου ... ἱεροῦς κατ' ἀγῶνας / ἕκετ'*.⁴ Die Passage steht im weiteren Kontext der Verteilung des *ἄλβος* und wird durch *οὐδέ* (V. 112) an die vorherigen Glieder angeschlossen. Entscheidend ist deshalb vor allem die *δωτινὴ ἀντάξιος*⁵ und im Anschluß daran zweifellos der Zielpunkt der Passage, dem

¹ Ähnlich verhält es sich in den Vv. 91f., wenn das bei Homer geläufige *δῶτωρ ἑάων* für Zeus mit *δῶτωρ ἀτημονίης* (hapax!) variiert wird. Zur Interpretation der Vv. 91-93: SCHWINGE 1986, 74f. Die Aporie des Zeuspreises darf m.E. nicht als Verweigerung interpretiert werden: Zum einen hat Kallimachos zwei *ἔργματα* ausgewählt und nahezu gleichrangig ausgeführt (dazu CLAUSS 1986); zum anderen wird durch die Ausblendung von Vergangenheit und Zukunft (*οὐ γένητ', οὐκ ἔσται*) der Blick auf die Gegenwart des kallimacheischen Gedichtes gelenkt und die Rhetorik der zweimaligen Fragen mit der Wiederholung des *τίς κεν* enttarnt.- Ägyptisches will WASSERMANN 1925, 127f., im letzten zitierten Halbvers sehen: dazu S. 370, Anm. 6.

² Für Beispiele siehe S. 36ff.

³ Zu den Eckdaten ptolemäischer Förderung dieser Bereiche siehe C.I.2. u. C.I.3., zur Prosopographie der mit dem Hof verbundenen Philosophen C.II.2.; kritisch zum oft überschätzten Einfluß der Philosophie (mit fatalen Folgen für die Interpretation höfischer Literatur bei ROSTROPOWICZ 1982, 234) auf den Herrscher: FARBER 1979, 497f. mit Anm. 5.

⁴ Siehe C.I.3. zu den dionysischen Techniten, C.II.4. zu den von den Ptolemäern veranstalteten Festen; zu Dionysos und den Ptolemäern siehe S. 343ff.; GOW 1952, 343; ROSSI 1989, 166ff.

⁵ *ἀντάξιος* nimmt im Sinne eines Anspruchs und Einforderns die Präposition vom Beginn des übernächsten Verses vorweg. Möglich ist auch, daß damit auf das Urteilsvermögen des Herrschers Bezug genommen wurde, den *τις ἀνὴρ* mit der Leistung auch einmal nicht zufrieden stellen konnte.

gegenüber die gesamte vorherige Aufzählung sich unterordnet und somit relativiert wird. Denn wenn von der durch Enjambement und durch eine auf Reziprozität hinweisende Präposition gekennzeichneten *εὐεργεσίῃ* des Königs - zweifellos einer der zentralen Kategorien im Verhältnis des Königs zu seinen Untertanen - ausgerechnet in einem Zusammenhang die Rede ist, da Theokrit gerade sein eigenes Tun als einer der *Μουσάων δ' ὑπορήται* (V. 113) beschreibt, und sich dann noch über beinahe fünf Verse die Explizierung des *κλέος*-Gedankens anschließt, dann liegt das eigentliche Ziel des Enkomions - bei aller Verschleierung - so deutlich wie nur irgend möglich auf der Hand.¹

Zu erwähnen bleibt für diesen Aspekt noch Eratosthenes Fr. 35,13ff.,² ein Weihegedicht an Ptolemaios III. und seinen Sohn, das ein neues Verfahren zur Berechnung der Kubusduplikation beschreibt und zum Abschluß den König preist, *ὅτι παιδὶ σνηθῶν / πάνθ' ὅσα καὶ Μούσαις καὶ βασιλεῦσι φίλα / αὐτὸς ἔδωρήσω*. Aus *τοῖοδε γὰρ ἐν πινάκεσσι* (V. 11) geht hervor, daß es sich um eine Art Brief handelt, der durch das Epigramm beschlossen wurde: Damit können die Verse als eine persönliche Ergebnissadresse des Dichters in konventionellem Stil qualifiziert werden, innerhalb derer der Dichter, Mathematiker und Prinzenzieher den Topos für die Bekräftigung der ptolemäischen Ambitionen bemüht.

(9) Das *Streben nach Ruhm und echter Arete* faßt nicht nur die zuvor genannten Bestrebungen in einem markanten Begriff zusammen, sondern stellt auch in der monarchisch-philosophischen Theorie den Gipfel königlichen Lebens dar;³ davon ist auch die Reflexion der Dichter geprägt.

Zunächst geht es um den Schluß von Kall. H. I, die Vv. 94-96, die sich an Zeus richten:

*χαῖρε, πάτερ, χαῖρ' ἀνθι· δίδου δ' ἀρετὴν τ' ἀφένος τε.
οὔτ' ἀρετῆς ἄτερ ὄλβος ἐπίσταται ἀνδρας ἀέξειν
οὔτ' ἀρετῇ ἀφένου· δίδου δ' ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον.*

Kallimachos spielt hier mit der Variation einer traditionellen Hymnenschluß-Formel, die für den kundigen Hörer auf der Basis einer zumindest

¹ Gleiche Gedanken XVI 22ff., bes. 29f., u. 58ff., wo ebenso das Eigeninteresse des Dichters im Zentrum steht. PETROLL 1965, 81; SCHWINGE 1986, 63; ROSSI 1989, 168; GOLDHILL 1991, 279f., zur Bewertung der von Theokrit gegebenen positiven und negativen *κλέος*-Beispiele.

² POWELL 1925, 66f., dazu SH, S. 494. U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ein Weihgeschenk des Eratosthenes, NGG 1894, 15-35 (= Kl. Schriften II [1941] 48-70); FRASER 1972, I 411f., II 592ff., Anm. 277ff.; PFEIFFER 1978, 194, dort auch zu den Anklängen an Kall. Ep. XV 3 u. VI 3 GP und bes. für V. 14 an Hes. Theog. 80ff.; SCHWINGE 1986, 68, Anm. 60; HESBERG 1987, 52 mit Anm. 39.- Hinzuweisen ist noch auf SH 979,6f. (siehe S. 225), wo ein ähnlicher Zusammenhang gegeben ist, u.a. auch *Μούσαις* an gleicher metrischer Stelle im Pentameter.

³ SCHUBART 1937a u. b; FARBER 1979, 499-501; GEHRKE 1990, 165f.

partiellen Parallelisierung von Zeus mit Ptolemaios interessant wird.¹ Zunächst wird deutlich herausgestellt, daß eine 'vollkommene' Persönlichkeit beider Komponenten - *ἀρετή* und *ἄλβος* - bedarf, um nicht defizitär zu bleiben. Zeus, der beides geben kann, hat *ἡμετέρω μεδέοντι* (V. 86) *ἄλβος* verliehen; die *ἀρετή* - den nicht variierten bzw. variierebaren, vier Mal gesetzten Zentralbegriff - hat Kallimachos für den Herrscher ausgespart, nimmt sie aber mittels des Gedichtes für sich selbst in Anspruch.² *Ὀλβον* als letztes Wort des Hymnos legt nahe, daß sich der Dichter genau dies vom König erhofft, was der auch zu geben in der Lage ist. Daß die Gleichsetzung von Zeus und Ptolemaios nicht aufgeht, wird aus der Diskrepanz deutlich, die zwischen dem von Zeus mit *ἄλβος* ausgestatteten König, der auch nur diesen weitergeben kann, und Zeus selbst, der beide Qualitäten zu geben vermag, besteht.³ Die zwischen den beiden traditionellen *δίδου*-Bitten eingefügten *οὔτε*-Reflexionen weisen auf die 'Defizite' hin.⁴ Der König kann sich *ἀρετή* erwerben, wenn er den Dichter aufnimmt.

Diese Denkweise und die Begriffsspielerei haben ihren Platz und ihr Verständnis nur in einem Kreis, der die Patronagezusammenhänge und den Wink des Dichters in seiner inneren Unabhängigkeit verstehen kann. Indem jedoch - trotz der als Preis verstandenen Bemerkungen - auch an die dem königlichen Selbstverständnis erwachsenden Bedürfnisse erinnert wird, entsteht das Bild eines Monarchen, der trotz aller 'Göttlichkeit' zutiefst in Irdischem verhaftet bleibt.

Dieser Gedanke wird im Epilog des theokritischen Enkomions, der in bezug auf diese Stelle als "Interpretament des Schlusses des Zeushymnos"⁵ verstanden werden kann, offenbar noch vertieft: Nach der ausführlichen Be-

¹ GOW 1952, 347, verweist auf das Ende von H. Hom. 15 und 20: *δίδου δ' ἀρετήν τε καὶ ἄλβον* (Kall. H. I 96); weitere Beispiele bei BELLONI 1982, 56, Anm. 69. Außerdem CAHEN 1930, 42ff.; MEINCKE 1966, 141ff.; SCHWINGE 1986, 75f.; HOPKINSON 1984a, 146, wendet sich gegen den Versuch "to identify particular historical events in the narrative of this hymn", trotzdem ist der Ptolemäer präsent: "No amount of overt flattery could have had the effect of this subtle identification". Nach HUSSEY 1973, 5, "Zeus represents Ptolemy Soter", doch sind partielle Gleichsetzungen auch mit Ptolemaios II. intendiert (S. 47ff.). Verschmelzungen der ptolemäischen Könige mit Zeus bleiben auch in der Folgezeit äußerst selten: dazu BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Katalog Nr. 14.

² So völlig korrekt die Interpretation von SCHWINGE 1986, 75f. Über die *ἀρετή* des Königs wird kein Wort verloren, sie scheint auch in den erwähnten Gaben des Zeus nicht enthalten zu sein; anders und ohne Begründung K. ZIEGLER, Zum Zeushymnos des Kallimachos, RhM 68 (1913) 336-354, 350, Anm. 1, der für die Könige urteilt: "Die *ἀρετή* haben sie schon"; HUSSEY 1973, 49f.; MEILLIER 1979, 66ff.

³ HERTER 1973, 232.

⁴ Die Formulierung *ἐπίσταται ἄνδρας ἀέξειν* stellt beide, Dichter und König auf eine Ebene (zum König als *ἄνθρωπος* siehe S. 219ff.): Nach Aussage des Dichters stehen beide nicht in Abhängigkeit voneinander, sondern der eine vermag den anderen zu 'fördern'.

⁵ SCHWINGE 1986, 76, Anm. 86, dessen Interpretation der Stelle ich im wesentlichen folge. Anders FANTUZZI 1980, 171, Anm. 36, der für die Verstärkung der Parallelisierung von Zeus und Ptolemaios eine Ringkomposition annimmt; ROSSI 1989, 189ff.

handlung des königlichen ὄλβος schließt der Hymnos mit einem Halbvers (V. 137), der sich direkt an den ἄναξ Πτολεμαῖε (V. 135) richtet:

ἀρετὴν γε μὲν ἐκ Διὸς αἰτεῦ.

Bemerkenswert ist zunächst, daß es sich im Falle von ἀρετή um ein Hapaxlegomenon bei Theokrit handelt, das betont - am Halbversanfang nach der Penthemimeres - plazierte wurde. Außerdem schließt das zu Beginn (V. 8) als Quasi-Hymnos für Ptolemaios bezeichnete Enkomion in völliger Umkehrung der traditionellen Bitte δίδου an die Gottheit mit der Aufforderung an den König, diese ἀρετή von Zeus zu erbitten - das entscheidende Wort αἰτεῦ am Vers- und Gedichtende.¹ Man darf wohl davon ausgehen, daß Zeus dem König angesichts des zuvor geschilderten Wohlverhaltens in der Verwendung der ὄλβος-Gabe diese Bitte erfüllen wird. Trotzdem macht das Faktum, daß die Zentralgestalt des Hymnos, ein ἡμίθεος, der einen Hymnos wie die Götter erhält, am Ende doch um eine entscheidende Gabe bitten muß, unmißverständlich klar, wie es tatsächlich um die vielleicht in stärkerem Maße beanspruchte 'Göttlichkeit' des Ptolemäers bestellt war.

In den Vv. 116ff. - ähnlich wie in XVI 22ff. für Hieron von Syrakus - bringt Theokrit zum Ausdruck, daß gerade für einen Reichen das κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν erstrebenswert ist. Verdeutlicht am Beispiel des Ruhmes, der den Atriden trotz des Untergangs der in Troja erbeuteten Schätze geblieben ist, stellt der Dichter heraus, daß das Materielle allein für eine bedeutende Persönlichkeit wie Ptolemaios nicht ausreicht - wie bereits gezeigt, nicht ohne eigenes Interesse.² Doch spiegelt sich auch darin nicht zuletzt erneut die dichterische Mentalität.³

(10) Der Rekurs auf die *herrscherliche Familie* erscheint zunächst deshalb bedeutsam, weil deren dichterische Behandlung in die Zeit der Dynastiebildung fällt: Der Bezug zu Eigenschaften bzw. zum Verhalten anderer Personen kann ein bestimmtes Licht auf den Herrscher und seine Einbindung bzw. Akzeptanz seitens der Familie werfen. Dabei kann eine Legitimierung bewirkt werden, die einen wichtigen Aspekt für die Demonstration der Herrschaft als 'rechtmäßig' beisteuert.⁴ Für die Dichter ergeben sich dabei

¹ Die Lesart ἔξεις (ASU) bzw. ἔξεις (M) würde einen engeren Bezug zum ἔπος οὐκ ἀπόβλητον / ... ἐσομένους (V. 136f.) und zum bereits geäußerten Gedanken des Ruhmes durch den Dichter implizieren: GOW 1952, 347; SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 35f.; MEINCKE 1966, 143 mit Anm. 1; ROSSI 1989, 182, verweist auf das Tempus von αἰτεῦ: der präsentische Imperativ bringe zum Ausdruck, daß etwas Bestehendes fort dauern soll - entscheidend ist aber, daß Ptolemaios überhaupt bitten muß.

² So verstanden kann dieser Hinweis sowohl Lob für bereits erkennbare Ansätze auf diesem Gebiet (etwa in der Förderung der Dichter), eine deutliche Aufforderung dazu wie auch die Betonung eines zu konstatierenden Defizits sein.

³ Zu diesem Sachverhalt siehe S. 226ff.

⁴ Für diesen Zusammenhang besonders relevant: SCHMITT 1991, 79ff.; bemerkenswert auch das ptolemäische Münzprogramm: Während Ptolemaios I. noch die unmittelbare Anbindung an Alexander d. Gr. suchte, kennzeichnen die Emissionen seines Sohnes zum einen

verschiedene Motivkomplexe, deren Behandlung auch von einem persönlichen Verhältnis zum Herrscher bestimmt sein konnte.¹

Die Reaktion der Dichter wandte sich einmal der Einbindung in die Vergangenheit zu, zunächst in der Bezugnahme auf die Eigenschaften des Vaters, die sich auf den Sohn übertragen: Theokrit schließt in XVII 63f. die Geburt des Herrschers mit den Worten *ὁ δὲ πατρὶ ἑοικῶς / παῖς ἀγαπητὸς ἔγεντο* ab.² Der Angelpunkt des Vergleichs wird nicht benannt. Voraus geht jedoch in den Vv. 53-57 eine Priamel: Die Reihung von Tydeus - Deipyle - Diomedes und Peleus - Thetis - Achill endet mit Ptolemaios (I.) - Berenike - Ptolemaios (II.). Richtig ist zweifellos, daß im Falle der Eltern eine Progression von zwei Menschen über Thetis als Göttin zu den beiden defizienten Ptolemäern vorliegt.³ Doch fällt die zweimalige Wiederholung von *ἀιχημητᾶς* für Ptolemaios I. und II. ins Auge: Dem Ethnikon bzw. Patronymikon bei Diomedes und Achill, die beide ihre Väter übertrafen, folgt für Ptolemaios I. das Adjektiv *ἀιχημητᾶς*, das seinem Wesen und Charakter entsprach. Auffällig ist jedoch die Wiederholung der Qualifikation für den Sohn: "In fact Ptol. Philadelphus did not inherit his father's military qualities ..." Ein solcher

Bildnisse der Eltern als *Θεοὶ Σωτῆρες* und der *Θεοὶ Ἀδελφοί*, d.h. Ptolemaios II. und Arsinoe II., zum andern postume Bildnisse mit dem Arsinoe-Porträt. Münzen allein mit dem eigenen Porträt fehlen gänzlich. Offenbar wurde die Idee des Dynastischen über die Einzelperson gestellt, Arsinoe stellt in ihrer Popularität eine Ausnahme dar. Zum gesamten Sachverhalt KYRIELEIS 1975, 153ff.

¹ In diesem Zusammenhang wird gerne auf den 'warmen Ton' bzw. die persönliche Betroffenheit des Kallimachos über den Tod der Arsinoe verwiesen, so PUELMA PIWONKA 1949, 302: "Wir wissen, daß den Kallimachos an kein Mitglied des ptolemäischen Königshauses je ein so inniges Verhältnis persönlicher Zuneigung und künstlerischer Interessengemeinschaft band wie an die jung verstorbene Königin Arsinoe ..."

² *ἀγαπητὸς* (außerdem XV 149 für Adonis, XVI 108 für eine Sache, XVIII 5 für Helena) - nach GOW 1952, 336, mit *μονογενής* glossiert, von Homer für Astyanax und Telemachos verwendet - für Ptolemaios II. entspricht insofern der Realität, als er aus der Verbindung seiner Eltern der einzige Sohn ist, während durch frühere Verbindungen der Eltern noch jeweils andere Halbbrüder existieren. Zum Gleichheitstopos BELLONI 1982, 50, Anm. 36, mit Beispielen; ägyptische Vorstellungen, die zweifellos auch existierten, bei S. MORENZ, Die Erwählung zwischen Gott und König, in: FS Wedemeyer, Leipzig 1956, 118-137, bes. 121ff.; KUHLMANN 1988, 152ff.

³ D.E. GERBER, Theocritus, Idyl 17, 53-57, CL 1 (1981) 21-24, hält Diomedes als Vergleichsperson für nicht zufällig gewählt: Dieser habe in dem im ptolemäischen Einflußbereich liegenden Zypern einen Kult gehabt, bei dem Menschen geopfert wurden (dies unter Berufung auf FARNELL 1921, 290; Sir G. HILL, A History of Cyprus, Cambridge 1940, I 64f.; allerdings sind die Quellenzuweisungen in ihrer Chronologie und ihrem Aussagewert äußerst strittig: berechnete Bedenken bei D.D. HUGHES, Human sacrifice in ancient Greece. The literary and archaeological evidence, Diss. Ohio State University 1986, Bd. 1, 227ff.); dazu passe das Adjektiv *λαοφόνος* (kritisch M. BRIOSO SANCHEZ, Teocrito. idillio XVII 53-57, Habis 15 [1985] 15-19). Achill dagegen bereitet Schwierigkeiten: Allenfalls für seine Mutter Thetis läßt sich ein Kult in Alexandria vermuten (PFEIFFER 1949, 219). Ob hier diese mythologische Unterlegung tatsächlich beabsichtigt war, darf bezweifelt werden.

⁴ GOW 1952, 335, der weiterhin zum Gebrauch dieses Adjektivs bemerkt: "nor in its literal sense is *ἀιχημητᾶς* (cf. 103) more appropriate, for he was physically feeble (Strab. 17.789)".

Widerspruch, die Ambiguität, ist zu offensichtlich, als daß er von den Zeitgenossen am Hof wie außerhalb, die mit den Verhältnissen durch unmittelbare Anschauung vertraut waren, nicht erkannt worden wäre. Die Unabhängigkeit schaffende Praxis des Dichters erklärt sich durch die Gattung; für den Rezipienten ergibt sich die eigene 'Lesart' durch seine Kenntnis: Er mag dem König das Lob gönnen, er bemerkt aber auch deutlich den beabsichtigten Kontrast mit der Realität.

Bei Kallimachos legt der Kontext von H. IV 170 eine subtile Technik nahe: Der entsprechende Vers in der Prophezeiung Apolls folgt auf die Beschreibung des Herrschaftsgebietes des *ἑσόμενε Πτολεμαίῃ* (V. 188): *ὁ δ' εἴσεται ἦδεα πατρός*. Die *ἦδεα* des Vaters implizieren ein umfassendes Bedeutungsfeld - nicht nur physisch, charakterlich oder politisch¹ -, das letztlich alle Facetten der Befähigung zum Herrschen, inklusive des im folgenden geschilderten gemeinsamen Kampfes, umfaßt. Eine derartige offene Formulierung paßt vorzüglich in den Kontext einer Prophezeiung.²

Aus dem Textbestand der Kategorie B³ ist noch Theokr. XVII 44 anzuführen: In den Preis der Berenike⁴ fügt Theokrit eine Bemerkung ein, die offensichtlich Berenike als aufrichtige Gattin, zu deren Kindern - wohl Ptolemaios II. und Arsinoe II. - man Vertrauen haben darf (*ἠδὲ κε παισὶ / θαρσύνουσας σφετέρουσιν ἐπιτρέποι οἶκον ἅπαντα*, Vv. 40f.), mit einer *ἄστοργος γυνή*, deren *τέκνα δ' οὐ ποτεοικότα πατρί* (V. 44), vergleicht. Die Identifizierung der *ἄστοργος γυνή* muß weiterhin offen bleiben:⁵ Für Eurydike spricht, daß dann eine kritische Bewertung ihres Sohnes Ptolemaios Keraunos (ebenso ihrer Tochter Ptolemais, Frau des Demetrios Poliorketes?) erfolgt wäre, die zu anderen Anspielungen paßte;⁶ gegen Arsinoe I. spricht wiederum nicht das zeitliche Argument, der Bezug zu ihren Kindern, u.a. zum

¹ Sehr eng auf das Politische begrenzt bei MINEUR 1984, 167f. Zur homerischen Wurzel des Vergleiches GIGANTE LANZARA 1990, 126. Eratosth. Fr. 35 (siehe S. 229) hat zwar nicht den Aspekt der Gleichheit explizit wiederholt, doch stehen (Vv. 13ff.) Vater und Sohn (Ptolemaios III. und IV.) in einem Weitergabe-Verhältnis, das sich auf *Μούσαις καὶ βασιλεῦσι φίλα* (V. 14) und die *σηπύτρα ἐκ σῆς* (sc. des Vaters) ... *χερός* (V. 16) bezieht.

² Bemerkenswert bei Kallimachos an entscheidenden Stellen der Gebrauch 'intellektueller' Verben: so etwa hier *εἴσεται ἦδεα κτλ.*, oder in H. I 95 *ἄλβος ἐπίσταται ἄνδρας ἀέξειν*. Zu sprachlichen Ambivalenzen der Prophezeiung GIGANTE LANZARA 1990, 124ff.

³ Siehe die Einteilung S. 202f.

⁴ Siehe S. 234.

⁵ GOW 1952, 334, führt Eurydike, Arsinoe I. und Apama an, legt sich aber nicht fest: "If T. [d.i. Theokrit] had any particular scandal in mind it is likely to have been much farther from the royal house than these, and there is no reason to presume that it has come down to us; but in fact, unless the puzzling *ῥηίδιοι* is a reference to some special case, it is unnecessary to suppose any direct allusion intended."

⁶ So bereits WILAMOWITZ 1924, II 133; neuerdings noch ROSTROPOWICZ 1982, 231; ROSSI 1989, 82; siehe S. 238..

späteren Thronfolger Ptolemaios III., sei wegen der im Σ zu V. 128 berichteten Adoption und der Designation des Thronfolgers nicht möglich.¹

Die gegenseitige Liebe zwischen den Eltern stellt Theokrit im Kontext seiner Ausführungen über Berenike I. in XVII 38ff. als Voraussetzung für den derart herausragenden Sohn und Nachfolger dar: Die Zuneigung des Ptolemaios (*τῷ οὐπω τινὰ φαντὶ ἀδεῖν τόσον ἀνδρὶ γυναικῶν / ὅσσον περ Πτολεμαῖος ἔην ἐφίλησεν ἄκοιτιν*) wird von Berenikes Zuneigung noch übertroffen (*ἧ μὰν ἀντεφιλεῖτο πολὺ πλέον*).² Dem korrespondiert - und damit wird die Gegenwart betreten - die Liebe der Kinder, als Gatten im *ιερός γάμος* (V. 131) verbunden: Die dynastische Ausrichtung ist evident, nur ist die Entsprechung nicht völlig stimmig. Ptolemaios wird zwar als *κασίγνητόν τε πόσιν τε* (V. 130) bezeichnet, doch ist nur von der Zuneigung der angesichts des klaren Bezuges nicht namentlich genannten Arsinoe die Rede, die überschwenglich als homerische *ιφθίμα τ' ἄλοχος* und *ἀρείων ... γυνά* (V. 128f.) tituliert wird: Der gepriesene Herrscher erscheint hier ausgespart, was nicht nur angesichts der exponierten Schlußposition und der Relevanz der Passage bemerkenswert ist, sondern auch insofern, als die Betonung der dynastischen Zielrichtung ja gerade eine entscheidende Aktivität seitens des Herrschers erfordert hat.³ Denn für die Legitimierung eines solch wichtigen Schrittes, wie ihn die Geschwisterhochzeit darstellte, erscheint der Hinweis, daß der König eine hervorragende Gemahlin zu seiner Seite hat, auf der Folie der Aussage über die Eltern und die mehrfach betonte und explizierte Gleichheit, auffallend defizitär.⁴

¹ Zum ersten Koregenten - nicht identisch mit dem späteren Euergetes - unter Ptolemaios II. siehe S. 128, Anm. 1.

² Der Einschub *φαντί* (V. 38) soll wohl beglaubigende Funktion haben, bleibt jedoch merkwürdig unbestimmt; ein ähnlicher Einschub befindet sich in XV 107.

³ Zur primären Entscheidungskompetenz auf der Seite des Königs bes. CARNEY 1987, 426ff. CRISCUOLO 1990, 94f., betont in ihrer Analyse des *φιλάδελφος*-Begriffsfeldes, daß Solidarität und gegenseitige Loyalität der herrschenden Geschwister nach außen hin, besonders den ägäischen Untertanen gegenüber, betont werden sollten.- So weit, daß etwa im Kontext der Notizen über die Mätressen des Königs auf dessen Seite ein Defizit gegenüber Arsinoe läge, braucht man wohl in der Interpretation nicht zu gehen. Nicht Gesagtes darf jedoch auch nicht - etwa mit Bezug auf die Vv. 63f. über die Gleichheit mit dem Vater - einfach vorausgesetzt werden.

⁴ Anders SCHMITT 1991, 79f., für den sich Theokr. XVII insgesamt "in sehr vielen Aspekten als Echo offizieller Aussagen des Hofes" erweist und der Darstellung von Liebe und Treue des Königspaares diene.- KOENEN 1983, 158ff., 167ff., betont, daß die Liebe des Sohnes zum Vater "nach ägyptischem Denkschema zu einem tragenden Gedanken des Königtums" (167) wurde. Die Kultnamen, besonders 'Philopator', bringen dies zum Ausdruck. "Die Form der griechischen Kultnamen hatte griechisch zu sein; aber das hinderte nicht, daß Namen gewählt wurden, die in einer sublimeren Weise unter Anknüpfung an griechisches Denken Gedanken der ägyptischen Königsideologie formulierten. ... Auch die Verwendung der griechischen Namen als Kultnamen im Titel des dynastischen Alexanderkultes und mithin im Datierungsprotokoll der Urkunden ist zunächst griechisch. Dennoch war auf diese Weise ein Äquivalent zum großen ägyptischen Namen im Protokoll offizieller ägyptischer Urkunden geschaffen"

Die aktuelle Gegenwart spiegelt sich auch in der besonderen Berücksichtigung bedeutender Frauen der Dynastie,¹ nämlich in dem Faktum, daß eine nicht geringe Zahl dichterischer Passagen und vollständige Gedichte Arsinoe II. bzw. Berenike II. erwähnten oder gar zu ihrem Thema machten.² Nur ein Beispiel: Das in Theokr. XV geschilderte Adonisfest, das im Palast des Königs stattfindet, wird Vv. 23f. als *χρῆμα καλόν τι* der erst im Adonishymnos V. 111 namentlich genannten *βασιλίσσα* Arsinoe bezeichnet.³ Damit wird die gesamte Ausrichtung des Festes der im Volk auch sonst populären Königin zugeschrieben.

Umstritten in der Interpretation bleiben jedoch weitere 'verschlüsselte' Bezüge auf die herrscherliche Familie, wie sie MINEUR sehen will: Etwa H. IV 95f. - die Drohung Apollons gegen Theben mit direktem Bezug auf die Tötung der Niobekinder - sei nicht allein auf die Verbannung der ersten Arsinoe zu beziehen, da deren Kinder nicht getötet worden wären, sondern auf die Mitverschworenen Amyntas und Chrysippos.⁴

Möglich ist auch eine Interpretation von Kall. H. II 29 - Apollon sitzt zur Rechten seines Vaters Zeus und bezieht von dort seine Macht (*δύναται γάρ, ἐπεὶ Διὶ δεξιὸς ἦσται*) - mit Blick auf die Koregentschaft des zweiten und dritten Ptolemäers.⁵ Dies würde sich in den Gesamtkontext einordnen, man wäre aber weiterhin mit dem Problem einer durchgehenden Interpretation auf zweiter, historisch-aktueller Ebene befaßt.

Ebenso möglich erscheint der Bezug eines Verses aus Theokr. XII - einem Liebesgedicht für einen Knaben, in dem das Prooimion von der freudigen Erwartung berichtet - auf Arsinoe, wenn es heißt: *ὄσσον παρθενικῇ προφέρει τριγάμοιο γυναικός* (V. 5), da sich Arsinoe nach den Ehen mit Lysimachos und dem Halbbruder Ptolemaios Keraunos mit ihrem leiblichen Bruder Ptolemaios II. in der dritten Ehe befand. Da moderne Ausleger diese

(169). Reflexe davon fanden sich z.T. im Werk der Dichter, aber sie reichen m.E. nicht aus, daß man von einer Funktion im Sinne einer Verbreitung der Ideologie sprechen kann.

¹ Dafür, daß die Frauen des jeweiligen Königs "became active patronesses of erudite literature. Arsinoe II was patroness of Theocritus for a time, Berenice II of Callimachus ..." (POMEROY 1984, 59), reichen die Indizien nicht aus. Die grundsätzliche Möglichkeit eines weiblichen Euergetismus soll jedoch nicht geleugnet werden. Spekulation muß auch die Vermutung von TARN 1913, 211, Anm. 41 (gefolgt von GRIFFITHS 1977-78, 95), bleiben, Arsinoe hätte Kall. H. IV als Geschenk für Ptolemaios bestellt. Überholt dürfte die Tendenz der älteren Forschung sein, die fehlende Erwähnung der Arsinoe zu einem Datierungskriterium zu machen (so CLAUSS 1986, 156f., Anm. 5, Ziffer 2): Diese Sichtweise ist vornehmlich von einer Überschätzung der Position der Arsinoe bestimmt (kritisch BURSTEIN 1982; CARNEY 1987), der es unmöglich erscheint, daß der Dichter König oder Königin einmal allein erwähnt.

² Für Beispiele siehe S. 293ff.

³ Zur Bezeichnung *βασιλίσσα* (und *βασιλεία* in XXIV 72): GOW 1952, 275.

⁴ MINEUR 1984, 128. Auf die Ausführung weiterer Beispiele, etwa zu den Vv. 124f., 228ff. und 307f. wird verzichtet.

⁵ HUSSEY 1973 sieht in dieser Passage aufgrund der Parallelisierung Zeus/Apollon mit Ptolemaios I. und II. ein wichtiges Argument für die zeitliche Zusammengehörigkeit der Hymnen I und II und beider 'hoher' Chronologie.

Aussage nicht gerade als Kompliment empfanden, wurde eine versteckte Andeutung verworfen.¹ Diese für prinzipiell unmöglich zu halten hieße zum einen den Kontext der Aussage und ihre Ernsthaftigkeit - in einem homoerotischen Gedicht - außer acht zu lassen, und setzte zum anderen die Toleranzschwelle am Hof recht niedrig an.²

(11) Der Aspekt der *Rechtmäßigkeit der Herrschaft* spielte im Falle des zweiten Ptolemäers - unter dynastischem Vorzeichen anders als bei seinem Vater und seinem eigenen Sohn - insofern eine besondere Rolle, als die Zurücksetzung des älteren Bruders Ptolemaios Keraunos von Kallimachos wahrscheinlich in mehreren Anspielungen der Kategorie B angedeutet, jedoch nicht offen und explizit benannt wurde. Auf die Wesensähnlichkeit von Vater und Sohn wurde bereits verwiesen.

Gängigerweise werden Kall. H. I 58ff. - die Erzählung von der Weltenteilung durch Zeus, Poseidon und Hades, mit der Kallimachos die homerische Version (Il. O 187ff.) von der Losung um die Teile mit dem Argument der Ungleichheit der Teile (ἐπ' ἰσαίῃ γὰρ ἔοικε / πῆλασθαι, Vv. 63f.) zugunsten von Hes. Theog. 881ff. zurückweist - als Anspielung auf die Auseinandersetzung um den ptolemäischen Thron angesehen, aus der Ptolemaios II. durch die Entscheidung seines Vaters gegenüber den ebenfalls älteren Brüdern siegreich hervorging:³ Zeus siegte nicht durch *πάλοι*, sondern durch *ἔργα δὲ χειρῶν*, / *σὴ τε βίη τό τε κάρτος* (Vv. 66f.). Wenn sich Kallimachos in diesem Kontext die ironische Bemerkung gestattet, daß er im Falle von Lügen dies glaubhaft und nicht unlogisch tun wolle, dann beansprucht er damit für sich die dichterische Freiheit, dies auch zu tun.

Wenn hier *überhaupt* eine Anspielung vorliegt, dann ist sie im Gesamten des Gedichtes als 'Nebenschauplatz' anzusehen - der Bezug von Zeus und Ptolemaios geht jedenfalls nicht völlig auf:⁴ Die älteren Brüder unter den

¹ "This line has therefore been taken as a studied insult indicating a breach between T. [d.i. Theokrit] and the Alexandrian court. The inference is ridiculous, for T. elsewhere speaks of Arsinoe with high respect ... It is less absurd to argue that T. was writing before the marriage, but a reasonable interval of time or space would remove all cause for offence", so GOW 1952, 222f., der den Spott am ehesten auf Helena bezogen sehen will und dafür Stesich. Fr. 26 und Lykophr. Alex. 851 anführen kann. Auch PETROLL 1965, 14f., betont, daß der Dichter sonst von der Königin immer mit Hochachtung spricht. Siehe S. 255ff.

² Nichts zu dieser Anspielung bei G. GIANGRANDE, Theocritus' Twelfth and Fourth Idylls. A Study in Hellenistic Irony, QUCC 12 (1971) 95-113 (= SAM I 87-105); S.T. KELLY, On the Twelfth Idyll of Theocritus, Helios 7,1 (1979/80) 55-61.

³ WILAMOWITZ 1924, II 10f.; zurückhaltend CAHEN 1930, 30; MEINCKE 1966, 165, Anm. 2; FRASER 1972, II 915, Anm. 284; ARNOTT 1976, 16, weist für die Entscheidung, ob eine Anspielung vorliegt oder nicht, auf die Notwendigkeit einer sicheren Datierung hin; bes. CLAUSS 1986; ERLER 1987, 31.- Anders CARRIERE 1969, der die Auseinandersetzung auf die Teilung des Alexanderreiches zwischen Ptolemaios (der wie Zeus an den besten Teil kam), Antigonos, Seleukos (und Perdikkas) bezogen sehen will.

⁴ Wird Kallimachos damit dem mit *ψευδοίμην* (V. 65) eingeleiteten Anspruch für sich selbst gerecht? Oder liegt darin - zumal das statement genau an der Schlüsselstelle zwischen den Argumenten für die beiden Versionen steht - nicht ein Hinweis, dem historischen Bezug

Göttern erkannten Zeus ohne Mißgunst die Himmelsherrschaft aufgrund seiner Leistungen im Titanenkampf zu, der keine Auseinandersetzung zwischen ihnen selbst bedeutete. Abgesehen von der fraglichen Dreizahl der Brüder, wurde Ptolemaios - die wahren Gründe entziehen sich unserer Kenntnis - von seinem Vater, also einer darüberstehenden, unabhängigen Entscheidungsinstanz und nicht durch Konsens der Brüder eingesetzt.¹ Damit entfallen sowohl das Lösen wie die positive Entscheidung durch die Brüder als Vergleichspunkt für den Herrschaftsantritt. Wie es in der Folgezeit für Ptolemaios mit dem Einsetzen von *βίη* und *κάρτος*² gegenüber dem Bruder/den Brüdern aussah, läßt sich aufgrund unseres Kenntnisstandes nicht sagen³ - *ἔργα χειρῶν* waren bei Zeus jedenfalls die Voraussetzung.⁴

Der Kontext eines Gedichtes, in dem die Auseinandersetzung um literarische Traditionen mehrfach im Zentrum stand,⁵ weist einer 'eingebauten' historischen Anspielung ihren Platz zu und macht das bei Kallimachos bereits in frühem Stadium vorhandene Können signifikant, Zeitgeschichte punktuell mit Mythologie korrelieren zu lassen. Damit wird die mögliche Anspielung relativiert und zugleich in einem ironisierten Schwebezustand gehalten - zur Freude des Publikums an der Entdeckung.

keine absolute Bedeutung zuzumessen? Gerade die von CARRIERE 1969 vertretene Funktion des Hymnos, nämlich die Assimilation von Zeus und Ptolemaios I. zu bewirken, muß bezweifelt werden (ähnlich MEILLIER 1979, 76ff.).

¹ So auch MEILLIER 1979, 64f. Nach der Prosopographie (S. 133, Anm. 3) kommen neben Ptolemaios Keraunos noch Meleagros (für ca. zwei Monate Nachfolger seines Bruders in Makedonien, dort abgesetzt; vielleicht ist er mit dem bei Paus. I 7,1 erwähnten, einen Anschlag von Zypern aus planenden Bruder identisch) und Argaios in Frage, die beide - vorbehaltlich der richtigen Identifizierung des ersteren - unter Arsinoe II. getötet wurden.

² Klingt hier nicht Aischylos' Prometheus mit seinen negativ gezeichneten Helfern Kratos und Bia durch? Das Bild des folgenden Halbverses (*ὃ καὶ πέλας εἶσαο δίφρον;* H. I 67) scheint mir deutlich dafür zu sprechen. Es würde zeigen, wie sehr es Kallimachos letztlich auf die Traktierung der literarischen Tradition ankommt, wenn er nicht nur die beiden Versionen nach logischen Kriterien beurteilt, sondern in der Entscheidung für eine Version weitere Zitate benutzt.

³ Eine Interpretation in die Zukunft, als Vision einer friedlichen Beilegung des Konfliktes, wie sie auch bei den Göttern völlig unkriegerisch geschah (CLAUSS 1986), ist möglich, aber nicht zwingend. - Daß es hier hauptsächlich um ein "Exempel für richtiges Verhalten, an dem Keraunos es fehlen ließ" gehen sollte (SCHWINGE 1986, 74), machte nur Sinn, wenn es auch an diesen gerichtet gewesen wäre. Für Ptolemaios II. wirkt die Passage deshalb nicht legitimierend, weil die Bezüge nicht völlig aufgehen; allenfalls ein punktueller Hinweis für den Hörer könnte vorliegen, der als solcher erkannt und selbst weitergedacht werden müßte.

⁴ Natürlich könnte man auf die überragenden Qualitäten des de facto-Thronfolgers rekurrieren, die für Ptolemaios I. ausschlaggebend gewesen wären. Doch abgesehen von der Unschärfe für Zeus - Hesiod und den Titanenkampf konnte der Dichter bei seinem Publikum wohl als bekannt voraussetzen, aber ist das der einzige Bezug? -, wäre höchstens eine zwar dem Publikum, uns aber nicht bekannte Tat des Sohnes voraussetzbar. Dies bleibt jedoch Spekulation.

⁵ Diesen Aspekt stellen McLENNAN 1977, 99, und HERTER 1973, 232, in den Vordergrund; er wird von MEILLIER 1979 völlig außer acht gelassen.

Möglicherweise läßt sich auch H. II 94ff. mit der Schilderung von Apollon als Bezwingen des pythischen Drachen auf dem Hintergrund der Parallelisierung der ritualisierten Tötung von Seth durch Horus mit dem Pharaon Ptolemaios und seinen Feinden erklären; der Bezug erscheint jedoch zu allgemein und unspezifisch, als daß eine Bezugnahme auf die Thronfolge-Angelegenheit dahinter vermutet werden könnte.¹

In H. IV 57f. heißt es von Leto: *μούνη / Ζηνὶ τεκεῖν ἡμέλλε φιλαίτερον ἼΑρεος υἷα*. Dafür wurde die Deutung erwogen, "daß Ares in der Liebe des Zeus gegenüber Apollon hintangesetzt wurde und sich dies auf Soters Bevorzugung des Philadelphos gegenüber Keraunos, seinem älteren Sohn aus früherer Ehe, bezieht ... Philadelphos ist also in der Rolle des Apollon gesehen."² Die daraus folgende Parallelisierung der Mütter Leto/Berenike und Hera/Eurydike erscheint zwar nicht gerade treffend, doch könnte ein solcher allegorischer Bezug mitgedacht sein. Obwohl die Denkweise des Hofes und der Umgang des Königs selbst mit der Angelegenheit um Ptolemaios Keraunos nicht bekannt sind, scheint sich die Passage einer propagandistischen Auswertung zu entziehen: Seitens des Hörers, der zur 'Dechiffrierung' fähig ist, kann allenfalls ein Schmunzeln über den Einfallsreichtum des Dichters erfolgen, dem die punktuelle Einführung dieses im Kontext sehr isoliert stehenden Motivs glänzend gelang. Es war aber auch rein traditionell zu verstehen.³

Bereits festgestellt wurde, daß sich bezeichnenderweise *keine* Aussagen finden, die die Monarchie als Staatsform zu legitimieren suchten.⁴ Es geht somit immer nur um eine Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Status der Dynastie, der als solcher nicht in Frage gestellt wurde. Doch befand man sich unter einem derartigen Legitimationszwang bzw. in einer solchen Gefahr, daß - mit der Maßgabe einer griechischen Oberschicht als Zielgruppe - eine Rechtfertigung unerlässlich erschien? Die versteckten Reflexe auf den Keraunos-Zusammenhang machen jedenfalls deutlich, daß von den Dichtern diesbezüglich nichts erwartet wurde - selbst wenn es sich um ein tabuisiertes,

¹ Zur Auseinandersetzung mit der 'ägyptischen' Interpretation des Königtums in der höfischen Literatur, insbesondere in Kall. H. IV, siehe S. 371ff.

² KOENEN 1983, 163f., 172f., 177f., dessen Interpretation ganz von der Parallelisierung der Paare Apollon/Ares, Horus/Seth und Ptolemaios II./Ptolemaios Keraunos bestimmt ist. In diesem Punkt vorsichtiger MINEUR 1984, 98.

³ Wenn in den Vv. 77f. der Flußgott Asopos *κεραυνῶ* getroffen wurde, sollte dies nach MINEUR 1984, 114, das alexandrinische Publikum vielleicht an den 281 von Keraunos errungenen Sieg über Antigonos Gonatas erinnern: Derartige Interpretationen (siehe auch S. 235) erscheinen sehr willkürlich, da ungeachtet des Gesamtkontextes des Gedichtes Bezüge gesetzt werden, die sehr wahllos sind. Selbst wenn man die Freude am verschlüsselten 'Einbau' aktueller Ereignisse sehr hoch einschätzen möchte, wird hier der Sinn doch nicht ganz klar. Gleiches gilt für die Vv. 95f., 124f., 228ff. und 307f. in MINEURS Interpretation.

⁴ Zur Passage Theokr. XV 94f., in der Praxinoa prononciert auf jemanden verweist, *ὃς ἀμῶν καρτερὸς εἶη, / πλὴν ἐνός* (womit der König, nicht der Ehemann gemeint sein dürfte: GOW 1952, 291, anders HORSTMANN 1976, 38 mit Anm. 97), als Aussage der Akzeptanz der Herrschaft siehe S. 363.

weil auf eine Empfindlichkeit des Herrschers zurückgehendes Thema handelte -, daß andererseits das Thema aber nicht als *so* wichtig erachtet wurde, es einer umfangreicheren Behandlung zu würdigen.

(12) Der *Aufgabe des Königs - Schutz seiner Untertanen* - wird insbesondere in den auf Papyrus erhaltenen Eingaben große Bedeutung zugemessen: Dies meint nicht nur die Abwehr von Bedrohungen durch äußere Feinde,¹ sondern auch eine positiv verstandene, konstruktive Rechtlichkeit.

In seinem XV. Gedicht nimmt Theokrit in den Vv. 47ff. auf die *καλὰ ἔργα* (V. 46) des zweiten Ptolemäers Bezug, zu denen auch gehörte, daß es auf Alexandreas Straßen aufgrund der eingedämmten Kriminalität wieder sicherer geworden ist:

... οὐδεὶς κακοεργός
δαλεῖται τὸν ἰόντα παρέρπων Αἰγυπτισί,
οἶα πρὶν ἐξ ἀπάτας κεκροτημένοι ἄνδρες ἔπαισδον,
ἀλλάλοις ὀμαλοί, κακὰ παίγνια, πάντες ἀραῖοι.

Die antiägyptischen Attacken mit *κακοεργός* und *κακὰ παίγνια* kontrastieren wirkungsvoll mit den *καλὰ ἔργα* des Königs als einzigem und offenbar für die sprechende Praxinoa angesichts der Menschenmassen wichtigstem Beispiel.² Der König erfährt durch den wirkungsvollen Schutz, den er offenbar seit seiner Alleinherrschaft bot, eine positive Wertung.³ Bemerkenswert erscheint jedoch, daß dieses Lob zu Lasten des jetzt *ἐν ἀθανάτοις* weilenden Vaters geht: Zu dessen Zeiten, darauf weist *οἶα πρὶν* (V. 49) hin, müssen die Verhältnisse anders, weniger sicher gewesen sein.⁴ Dieser Passus erklärt sehr gut, welche Implikationen im Verständnis der Untertanen mit der Vergöttlichung gegeben waren und welche nicht: Ein herausragender Mensch wie Ptolemaios I. kann göttliche Ehren erhalten, braucht deshalb aber noch lange nicht 'perfekt' zu sein - wie denn auch die

¹ So etwa Theokr. XVII 97ff.: Die *λαοί* können ihre Arbeit *ἔκρηλοι* (ROSSI 1983; ROSSI 1989, 147f.) für den König verrichten, da kein Feind den Nil überschreitet.

² Siehe S. 391ff.; HORSTMANN 1976, 30f.; SIMON 1991, 56f.

³ Nach HORSTMANN 1976, 31, "wird die das Gedicht transzendierende Absicht, Ptolemaios Anerkennung zu zollen, doch ins Ganze integriert, indem sie zur Charakterisierung der Sprecherin beiträgt"; vgl. aber SCHWINGE 1986, 58f., u. SIMON 1991, 57: "Keinesfalls darf man annehmen, Praxinoa spreche die Meinung Theokrits selbst aus." Denn gerade in der Aufteilung der Stimme des Dichters und der 'Strategie indirekten Preisens' erwächst "the possibility of a less secure reading" (GOLDHILL 1991, 275).

⁴ Zur langen Tradition der "bad reputation" der Ägypter: GOW 1952, 280f., mit dem Verweis auf F. CUMONT, *L'Egypte des Astrologues*, Brüssel 1937, der in Kap. I 4 (S. 59-68) Beispiele für die "insécurité des campagnes", nicht für Alexandria, anführt; weiteres papyrologisches Material - leider auch nur für die Chora - bei AMBAGLIO 1987, bes. 157ff. Welche Maßnahmen Ptolemaios II. konkret ins Werk gesetzt hat, läßt sich nicht sagen, doch: "There is no reason to doubt the truth of Praxinoa's encomium upon the improvements in law and order ..." (so GOW 1952, 280).

'eigentlichen' Götter seit Homer wesentlich durch anthropomorphe Züge und Verhaltensweisen gekennzeichnet sind.

Als Reflex einer Anforderung läßt sich in jedem Fall Kall. H. I 81ff. auf den König beziehen: Zeus sitzt auf den Akropoleis und überwacht die Könige, *οἱ τε δίκησι / λαὸν ὑπὸ σκολιῆσ' οἱ τ' ἔμπαλιν ἰθύνουσιν*. Hiermit wird durch den Dichter - vielleicht in einer Idealisierung - deutlich gemacht, daß auch der mächtigste König gewissen, außer seinem eigenen Machtbereich liegenden Gesetzen unterworfen ist und das Volk in den Poleis nicht völlig aus dem Blick gerät.¹

Eine direkte Thematisierung dieses Aspektes findet sich insgesamt kaum: Dies ist nicht verwunderlich, da seitens der Dichter weniger das Volk als vielmehr der Herrscher in den Blick genommen wurde.

(13) Die *Lebensweise des Königs nach außen hin*, insbesondere seine Zugänglichkeit, Erfahrbarkeit und die schnelle Abwicklung von Geschäften, waren für die Untertanen außerhalb des Hofes von großer Bedeutung. Deshalb verwundert es nicht, daß dieser Aspekt - abgesehen von den bereits besprochenen Passagen Theokr. XIV und Kall. H. I 87f.² - keine Behandlung erfuhr. Überhaupt läßt sich festhalten, daß Zeugnisse für die Palastrealität im Sinne von Audienzen etc. der ptolemäischen Könige äußerst rar sind.³

(14) Die für eine Absetzung der Monarchie von der Tyrannis geforderte *Gewährung von Redefreiheit* für Intellektuelle, insbesondere für die Dichter, läßt sich nur aus den Gedichten selbst und aus der abschließenden Gesamtbeurteilung ersehen.⁴

(15) Auf das *Verhältnis des Herrschers zu seinem engsten Führungsstab* wird nur in Theokr. XVII 110f. angespielt, wenn Ptolemaios II. im Rahmen der *ἄλβος*-Verteilung auch *πολλὴν δ' ἀγαθοῖσιν ἑταίροισι* zuteilt, was zugleich Realität und Anspruch widerspiegeln kann.⁵ Elemente einer Gefolgschaftskonstituierung, deren Ergebenheit sowie zugrundeliegende höfische Prozesse wurden nicht thematisiert.

¹ Für Zeus selbst ist u.a. auf die Funktion als *δικασπόλος Οὐρανίδησι* (V. 3) verwiesen, dazu MCLENNAN 1977, 27ff.; MEILLIER 1979, 71. ERLER 1987, 34f., betont, der Monarch stünde über dem Gesetz und wäre nicht an das Recht gebunden: die Realität ist freilich komplex, da eine Spannung besteht zwischen (1) der Notwendigkeit für den König, bestimmte Grenzen einhalten und dem Bild des Gebers von *Eunomia* entsprechen zu müssen, (2) seiner - freilich durch Sachzwänge eingeschränkten - Machtvollkommenheit und (3) dem Bild der Willkür der königlichen Funktionäre, ersichtlich an der Vielzahl von Eingaben.

² Siehe S. 206ff. u. 222f. Belege zu diesem Thema bei SCHUBART 1937a u. b; WALLACE-HADRILL 1982; siehe bereits A.III. u. C.I.1.

³ Anders die Quellenlage für Demetrios Poliorketes: siehe S. 70 u. 335.

⁴ Zu diesem Zusammenhang siehe S. 28ff. u. 297f. Mit Bezug auf Kall. H. I 70ff. gibt BING 1988, 82, Belege für dichterische *παρηγορία*. Zur angemessenen Beurteilung der Sotadesepisode TREU 1988 u. GOLDHILL 1991, 273 mit Anm. 134.

⁵ Für die Freigebigkeit des Königs, etwa in der Vergabe von *δωρεαί*, siehe S. 63; GOW 1952, 343 z.St.; SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 34f.; MEINCKE 1966, 131. Beachtenswert erscheint die betonte Stellung der Freunde am Ende der dreigliedrigen Aufzählung, zumal nach zwei *πολλόν*-Gliedern der Wechsel zu *πολύν* auffällt.

(16) Keine explizite Berücksichtigung erfahren aus der Reihe der enkomiaistischen Topoi die Aspekte der Selbstbeherrschung des Königs, die Liebe zum eigenen Staat und zu Griechenland,¹ sowie die Beliebtheit bei anderen Griechen und die Furcht der Barbaren.²

Abschließend bleibt noch ein mythologisches Gedicht der Kategorie B zu behandeln, in dem vor allem ein 'Erziehungsprogramm' auf einen hellenistischen Monarchen übertragbar erscheint: Theokrits Gedicht XXIV erfuhrt verstärkte Deutungen in höfischem Kontext, obwohl der König als Person nicht explizit genannt wird.³ Dafür spricht zum einen die Affinität der Ptolemäer zur Herakles-Gestalt, die sich mehrfach in der Literatur niederschlägt.⁴ Zum anderen wird der ausführliche Bericht über die Erziehung des Herakles (Vv. 103-134) zur Erziehung eines hellenistischen Prinzen in Beziehung gesetzt. Obwohl Erziehung und Lehrer des Herakles geradezu topisch sind,⁵ fällt die Ausführlichkeit auf, mit der diese 'unheroische Facette' der Ausbildung behandelt wird: Erziehung in den *γράμματα* (2 Vv.), im Bogenschießen (2 Vv.), als *αἰδοῦς* und Spieler der *φόρμιγγεῖ* (2 Vv.),⁶ in allen Ar-

¹ Möglicherweise ist in Kall. H. IV 172f., wenn von der Entfesselung des 'keltischen Ares' ἐπ' Ἑλλήνεσσι die Rede ist, doch mehr als nur die Fokussierung auf Delphi (so MINEUR 1984, 169) gemeint, und es werden die Kelten als gemeingriechische Bedrohung herausgestellt.

² Nur aus der Sicht des Königs betrachtet sind Theokr. XVII 98ff. und 110: siehe S. 365.

³ Zur Interpretation von KOENEN 1977, der bei seinen astronomischen Überlegungen auf die Probleme seiner Datierung für die Theokritchronologie nicht eingeht, als Genethliakon anlässlich der Thronbesteigung des zweiten Ptolemäers, siehe S. 165.; außerdem BING 1988, 95, Anm. 8a. GRIFFITHS 1979, 91ff., stellt zu Recht einen höfischen Kontext her; anders SCHWINGE 1986, 66, der die Gedichte XVIII, XXIV und XXVI gänzlich aus der Betrachtung ausklammert: Seine Ausführungen dazu zeigen deutlich, daß die Alternative Affirmation - Opposition entschieden zu kurz greift. - Sprachliches und Parallelen bei GOW 1952, 415-437; WHITE 1979; zur dichterischen Technik SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 18ff.; EFFE 1978.

⁴ Dazu siehe S. 348ff. Zum Wandel des Herakles-Bildes DERICHS 1950; EFFE 1980; FEARS 1988, 1050. Besonders auffällig ist die Tatsache, daß die Gestaltung dieses Mythos bei aller Berücksichtigung der heroischen Seite des Herakles ihn in eine menschlich-bürgerliche Sphäre versetzt. Die Begründung, daß die Dichter den Königen damit den 'Aufstieg' erleichtern wollten (so etwa GRIFFITHS 1979, 98), somit die Gedichte auch propagandistisch-affirmativ zu lesen seien, verliert ihre Schlüssigkeit, wenn man bedenkt, daß eine normal häusliche Atmosphäre nicht dazu angetan war, das Bild des reichen und Tryphe-pflegenden Herrschers zu stützen. Die humoristische Unterlegung im Sinne einer Offenheit der Übertragung auf den König (etwa in der vorliegenden Passage über die Erziehung) fand wiederum ihren Platz im Publikum in der unmittelbaren Umgebung des Königs, das Vergleiche im Sinne eines Vorfindens oder Fehlens bestimmter Aspekte konstatieren konnte.

⁵ Zu den jeweiligen Stellen GOW 1952, der auch auf Theokrits Neuschöpfungen unter den Lehrern (V. 110: Eumolpos; V. 116: Harpalykos; V. 129: Kastor) verweist. Der Dichter spart die Ermordung sowohl des Linos als auch des Eurytos durch Herakles aus (GOW 1952, 432f.). Nach SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 21, geht die Erzählung im Erziehungsstück "immer mehr ins Katalogisieren über." Zur 'normalen' Erziehung eines Politen siehe C.II.3.

⁶ Zur Angleichung des Herakles an Apollon in diesem Aspekt: A. MIQUEL, Héraclès sonore, in: A.-F. Laurens (Hg.), *Entre homme et dieux. Le convive, le héros, le prophète*, Paris 1989, 69-79.

ten des Kampfsports (8 Vv.),¹ im Wagenrennen (6 Vv.) sowie in den Feinheiten des Nahkampfes und der Kriegführung (9 Vv.). Die gesamte Göttlichkeit des Herakles tritt - ebenso in der Gestaltung der Anfangsszene auf der Folie von Pi. Ne. I und in der folgenden Passage mit der Skizze des abgehärteten, mit gutem Appetit ausgestatteten Helden - sehr in den Hintergrund. Daß die *γράμματα* an erster Stelle stehen, wirft ein bezeichnendes Licht auf deren Relevanz im vorliegenden Kontext, besonders wenn man die Schlangenwürgung mit dem noch eines *μελεδωνεύς ἄγρυπνος* bedürftigen Schülers vergleicht.² Bemerkenswert erscheint jedoch der zweifache Hinweis (Vv. 103f. und 134), daß gerade die Mutter für die Erziehung verantwortlich zeichnet: *᾿Ωδὲ μὲν Ἡρακλῆα φίλα παιδεύσατο μάτηρ*. Für Griechenland keine Besonderheit, doch könnte - dies als Spekulation - in höfischem Kontext die bedeutende Position der Königin-Mutter reflektiert worden sein, obwohl über einen solchen Bezug keine Einzelheiten bekannt sind.³

Soweit die Passagen, die sich unmittelbar auf die ptolemäischen Herrscherpersönlichkeiten beziehen. Ereignisse oder Vorstellungen, die mit anderen hellenistischen Monarchen oder deren Herrschaftsgebieten verbunden sind, finden sich nicht reflektiert und verarbeitet.⁴ So sehr im sprachlichen und poetologisch-technischen Bereich ein Austausch mit Poeten - situiert an anderen Höfen, in Poleis oder in Dichterkreisen - stattfand, so wenig läßt sich dies für die bisher behandelten Themenkomplexe als Motivfundus behaupten: Die einzige Ausnahme bildet die Rezeption der gallischen Invasion nach Griechenland und Kleinasien, die jedoch durch das Söldnerkontingent die Ptolemäer direkt betraf.⁵

Fassen wir die bisher behandelten Stellen und Motive zusammen: Die Skizzierung der jeweiligen ptolemäischen Monarchen - die größte und eindeutigste Textbezeugung bezieht sich, vor allem durch Theokr. XVII und Kall. H. IV, auf Ptolemaios II. - erfolgt in erster Linie unter Verwendung traditioneller Topoi, die als eine Facette in das Ganze der dichterischen Neuschöp-

¹ KOENEN 1983, 170 mit Anm. 81, nimmt unter Hinweis auf entsprechende Gallierdarstellungen den Ringkampf als "eine Metapher für militärische Erfolge" und mißt diesem Aspekt offenbar zentralen Stellenwert zu. Abgesehen davon, daß als letztes Element der Erziehung der militärische Bereich - dazu mit einem quasi unbesiegbaren Lehrer - in nicht vergleichbarer Breite dargestellt wird, erscheint diese Hervorhebung doch etwas willkürlich.

² Zu *ἄγρυπνος*: Kall. Ep. LVI 4 GP mit dem *σύμβολον ἄγρυπνίης* von Arats Dichtung.

³ Damit können jedoch Berenike I. oder Arsinoe I. in Verbindung gebracht werden, da beider Söhne (Ptolemaios II. und III.) dem Dichter bekannt waren, möglicherweise auch Ptolemaios (PP VI 14541), der Sohn Arsinoes II. aus der Ehe mit König Lysimachos von Thracien.

⁴ Siehe D.II.2.c). Sinnvoll wäre in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit höfischer Literatur anderer Monarchien.

⁵ Ausführlich S. 304ff.- Sonst findet sich nur noch Lykophron, TrGF I 100 Fr. 1h: Seine Tragödie 'Kassandreis' verarbeitete offensichtlich die im Jahre 316 durch Kassander erfolgte Gründung der Stadt Kassandreia. In diesem Falle läßt sich jedoch nicht beweisen, daß die Tragödie in der Zeit von Lykophrons Aufenthalt am Ptolemäerhof verfaßt wurde. Möglicherweise fällt sie aus räumlichen Gründen eher in die Antigoniden-Phase des Dichters.

fungen auf formaler, sprachlicher und thematischer Ebene integriert werden. Das hervorstechendste Merkmal scheint darin zu bestehen, daß die Palette an Aussagen zu diesem Thema sowohl in primär von literaturtheoretischen Auseinandersetzungen bestimmten Gedichten auftaucht, als auch in ureigenstem Interesse des jeweiligen Dichters verwendet wird.¹ Die Selektion von Aspekten der Herrscherpersönlichkeit weist auf eine eng begrenzte Auswahl hin.

Betrachtet man die Auswahl der in diesem Themenkomplex engagierten Dichter - beinahe nur Kallimachos bzw. Theokrit -, so fällt eine relative Begrenztheit auf. Dies mag zum einen mit den verwendeten literarischen Gattungen zusammenhängen, weist zum anderen jedoch deutlich darauf hin, daß sowohl seitens der Ptolemäer bezüglich der Dichtung keine weitergehenden Intentionen vorlagen als auch die Dichter es nicht für nötig befanden, sich zu diesem Teilaspekt 'mehr' - in qualitativer und (!) quantitativer Hinsicht - zu äußern.² Von einem absoluten Standpunkt aus ist GOLD in ihrem Urteil über Ptolemaios II., "a man who does not need Theocritus' talent because he has all power in his hands already"³ sicherlich Recht zu geben. Sie macht darauf aufmerksam, daß zum einen die reale Akzeptanz der Person des Monarchen seitens der Untertanen offenbar sehr groß war, daß aber zum anderen der Stellenwert der Inhalte der Dichtung nicht überschätzt werden darf.

b) Herrscherkult⁴

α) Einführung

Im Kontext der Frage nach stabilisierenden Faktoren der ptolemäischen Herrschaft wird oft auf den religiösen Bereich, auf eine Religionspolitik verwiesen, die sich in unterschiedlichen Facetten an Griechen und Ägypter trennt oder gemeinsam richtete.⁵ Die Förderung alter bzw. Schaffung neuer

¹ Völlig verkannt wird der Charakter des Enkomions von Theokr. XVII durch LEVI 1975, 208f., wenn es "piuttosto autentico e ufficiale" genannt wird, begründet "per una grande precisione all'enunciazione del programma e della funzione del regno."

² So urteilt auch SIMON 1991, 57, mit Blick auf Hdas. I und Theokr. XV: "Eine kritische oder panegyrische Absicht dem ptolemäischen Hofe gegenüber läßt sich nicht nachweisen."

³ GOLD 1987, 32; siehe insgesamt S. 400ff.

⁴ Aspekte des ägyptischen Systems werden nur soweit als notwendig behandelt: eine Systematisierung bei HAUBEN 1989, 444ff. Auch die griechischen Phänomene können nicht vollständig dargestellt werden: dazu SCHUBART 1937, 15ff.; CERFAUX/TONDRIAU 1957, 189-227 u. 262-267; TAEGER 1957, 169ff.; HABICHT 1970, 129-242 u. 263-275 (Nachtrag zur 2. Aufl.); FRASER 1972, I 200ff.; PREAUX 1978, 238-271; WILL 1979, 213ff.; ROSTROPOWICZ 1983, 115f.; PRICE 1984; WALBANK 1984, 84-99; WALBANK 1987; FEARS 1988, 1051ff.; VEYNE 1988, 463ff.; GEHRKE 1990, 46ff., 167ff., 191; zu Assimilationen Philipps II.: SCHUMACHER 1990, 440ff.

⁵ Siehe auch S. 80f. HAUBEN 1989, 455, weist nachhaltig auf die "dichotomie fondamentale" hin, die trotz der zahlreichen "parallélismes ... entre les conceptions religieuses grecques et égyptiennes" und der punktuell durchaus gegenseitigen Beeinflussung bestehen bleibt. Einen-

Kulte durch die Herrscher sollte dazu dienen, die Bevölkerung für den Herrscher einzunehmen und eine Akzeptanz der Herrschaft zu erzielen.¹ In einem weitaus zielgerichteteren Ausmaß wird diese Funktion für den Herrscherkult vorausgesetzt, da sich in diesem die unmittelbare Machtausübung seitens der Person des Herrschers mit der Loyalitätsbekundung durch die Untertanen besonders verbinden *konnte*.²

Die Ausführungen in D.II.1.a) haben bereits gezeigt, daß auch an den Herrscher Anforderungen im Sinne religiöser Verhaltensweisen gestellt wurden, um deren Entsprechung er sich mühen mußte - was er in der Regel bereitwillig tat, ob damit eine 'echte' Religiosität verbunden war oder nicht. Dadurch gerät man in enge Berührung mit der komplexeren Natur des hellenistischen Herrscherkultes, mit dem sich zahlreiche Einzelprobleme verknüpfen. Der Forschungsstand konzentriert sich auf zwei Bereiche: Da der Begriff zahlreiche Formen und Abstufungen beinhaltet, die auf verschiedene Weise - in Genese oder Entwicklung - miteinander verbunden oder voneinander getrennt sind, ist eine aufmerksame Differenzierung der Phänomene erforderlich.³ Bei der Frage nach der jeweiligen Priorität des religiösen oder politischen Aspektes, insofern die Trennung nicht eine moderne ist,⁴ wird - im Grunde ähnlich wie beim Euergetismus⁵ - ein komplexes Wechselspiel deutlich, etwa wenn die Untertanen, ganze Gemeinwesen, mit der Zuerkennung göttlicher Ehren auf der politischen Ebene Vorteile für sich verbuchen konnten, und wenn der Herrscher im Falle der von ihm selbst institutionalisierten Verehrung mit einer gewissen Akzeptanz rechnen durfte.⁶

des Element waren nicht Kult oder Theologie, sondern allenfalls der Bezug auf die Person des Königs; dazu GEHRKE 1982, 261ff.

¹ Dies konnte mit Blick auf die Ägypter auch Beherrschung bzw. Verständigung mit den Kulteliten bedeuten, wie es im Falle des Priesters Manetho zu vermuten ist.

² Ein extrem funktionalisierender Ansatz bei LEVEQUE 1978-79, 99ff.; gegen derartige Tendenzen wendet sich besonders PRICE 1984, 16f.

³ Dazu zählen Erhebung zum *ὄνναος θεός*, Ehrungen des Herrschers seitens der Poleis, 'staatlich' verordnete Vergöttlichung des lebenden bzw. verstorbenen Herrschers, halboffizielle Stiftungen von Tempeln für Götter und Herrscher, private Dedikationen und Assimilationen von Herrschern mit griechischen Göttern etc.: Eine ausführliche und hilfreiche Systematisierung nach verschiedenen Aspekten (Status der Personen, Qualität der Vergöttlichung, Grad der Realisation, Vergöttlichung und kultorganisierte Institution und zugrundeliegende Ideologie) bei HAUBEN 1989, 445-454.

⁴ Eine Problemanzeige bei FEARS 1988, 1066, und GEHRKE 1990, 191: Es "dominiert die Position, die ihm [sc. dem Herrscherkult] einen säkularen, primär politischen Charakter zuschreibt, so HABICHT [1970] und TAEGER [1957], noch deutlicher mit der Betonung der strikten Einhaltung der Grenzen zwischen Mensch und Gott" (ähnlich PRICE 1984, 16f.; anders etwa FARBER 1979). Dies scheint primär für den Kult der Städte gemeint zu sein. Relevanz kommt in diesem Zusammenhang ebenso der Frage nach der 'Religiosität' der Dichter zu, die besonders im vorliegenden Fall äußerst schwer zu beantworten ist; für Aspekte siehe S. 248ff. u. 337ff.

⁵ Dazu GEHRKE 1982, 261f.

⁶ "The greatest honour for the greatest people ... Divine cults of mortals cannot be more than honours", so PRICE 1984, 24.

Daß man für entscheidende Vorgaben und Anregungen den lebenden bzw. verstorbenen Alexander in Anspruch nahm, wurde mehrfach betont und erscheint evident.¹ Auf vielen Ebenen, besonders in der konkret-praktischen Ausgestaltung der Kulte, war jedoch Neues zu leisten; neue Erfordernisse stellten sich aus der Entwicklung der politischen Gegebenheiten² - signifikant an der im ptolemäischen Machtbereich erstaunlich hohen Zahl an Facetten des Kultes.³

Erforderlich ist eine klare Differenzierung zwischen Herrscher- und Dynastiekult:⁴ Nach WALBANK unterscheiden sich die dynastischen Kulte vom eigentlichen Herrscherkult insofern, als sie nicht von den Verehrenden, sondern "von den Herrschern selbst eingeführt [wurden] und ... mit der Zentralverwaltung des Reiches verbunden" waren.⁵ Damit ist die von den Poleis ausgehende Verehrung des lebenden Herrschers von der Institution durch den Herrscher selbst geschieden.⁶ Mit der Insel Delos liegt ein Sonderfall vor, da für den Herrscherkult relevante Einrichtungen von Privatpersonen oder vom Nesiotenbund stammen und sich zur gleichen Zeit auf verschiedene Herrscher beziehen konnten.⁷

Die Setzung einer weiteren Trennlinie zwischen der Verehrung eines einzelnen Herrschers und der kultischen Konstituierung einer expliziten Paar-Verehrung, etwa der Eltern oder des lebenden Herrscherpaares selbst, erscheint jedoch sinnvoll. Ob mit letzterem a priori bereits die unmittelbare Herstellung eines dynastischen Zusammenhangs bzw. die Einbindung der

¹ PREAUX 1978, 241ff., MEILLIER 1979, 204f.; FEARS 1988, 1053 u. 1067ff. (zu den Ursachen der Entstehung). Siehe S. 215f. u. 247f.

² Siehe zum Arsinoekult S. 171f. Nach PRICE 1984, 29f., stand hinter allem der Versuch der Poleis "to come to terms with a new type of power". Im Götterkult allein stand ein Modell zur Verfügung, das für eine Macht zutreffen konnte, von der die Polis abhängig war, die von außen kam und die griechisch war.

³ KYRIELEIS 1975, 137ff., konstatiert gerade für das 3. Jh. eine hohe Evidenz an oft qualitativ nicht bedeutsamen Bildnissen der Ptolemäer und bringt dies mit einer hohen Spontaneität in der Anfangsphase der Ausgestaltung der Idee vom göttlichen Menschen in Zusammenhang. Eine Steuerung durch den Hof muß keinesfalls zwingend vorliegen. - Verschiedene Abstufungen konstatieren auch CERFAUX/TONDRIAU 1957, 198.

⁴ HABICHT 1970, 201f.; PREAUX 1978, 239f.

⁵ WALBANK 1987, 377, gefolgt von HAUBEN 1989, 452, Anm. 73., der den Akzent "sur le caractère officiel ... des deux sortes de culte" legen möchte.

⁶ Entscheidende Voraussetzung war - zumindest zu Beginn der hellenistischen Epoche, anders bereits Syll.³ 463,7ff. aus dem Jahre 246 (dazu HABICHT 1970, 121f., Nr. 47) - die Erbringung einer konkreten individuellen Leistung für die Polis. HABICHT weist auf den entscheidenden Blickwinkel in der Beurteilung hin: Bei den städtischen Kulturen müssen Motivation und Umstände der Polis im Zentrum der Untersuchung stehen (so auch FEARS 1988, 1055f.). Für die seitens des Herrschers verordnete oder angeregte Verehrung gilt es, nicht nur das einsetzende Subjekt und gleichzeitige Objekt der Verehrung, also den König, sondern auch die darauf Reagierenden in den Blick zu nehmen.

⁷ BRUNEAU 1970, 577ff., hebt das enorme Prestige von Weihungen auf dieser 'neutralen' Insel hervor, unabhängig vom sonstigen Rang des Dedikanten; nach MEILLIER 1979, 190, spiegelt Kall. H. IV die Art der Vergöttlichung durch eine Stadt wider.

eigener Person und der Familie in ein System impliziert war, bedarf der näheren Untersuchung.¹

Es gilt zu fragen, wie die Aussagen der Dichter zu Herrscher- und Dynastiekult mit der sonstigen Realität der Kult-Facetten korrespondieren bzw. wie es um möglicherweise fiktive oder primär von der poetischen Gestaltung bestimmte Elemente zu diesem Themenkomplex bestellt ist.² Der Blick auf die als wichtig erachteten Einrichtungen, zu denen sich die Dichter nicht geäußert haben bzw. die in ihrer Behandlung ausfallen,³ läßt eine Überprüfung der als Kriterien zur Erfassung der Funktion dieser Dichtung bemühten Begriffe 'Propaganda' und 'Opposition' zu; die Frage nach der Legitimierung des Kultes durch bzw. mit Hilfe der Dichter erhält somit eine Folie.

β) Der Kult des vergöttlichten Herrschers

Die Zuerkennung göttlicher Ehren an die Ptolemäer durch griechische Poleis findet sich in den Gedichten nicht reflektiert.⁴ Es herrschte eine Perspektive vor, die nur offizielle Einrichtungen durch die Herrscher bzw. pri-

¹ WALBANK 1987, 377f., neigt zu Recht der These zu, "daß der dynastische Kult eine für das Königshaus selbst und für die immer größer werdende Zahl von Beamten und Militärs im direkten Dienst des Königshauses spezifische Form von religiöser Verehrung und religiösem Ritus war", während für das Argument einer Verstärkung der "Macht des herrschenden Hauses", daß nämlich "ein religiöser Kult zur Erhöhung der königlichen Macht beitrug", wenig spricht. Inwieweit die direkte Umgebung des Herrschers aufgrund des fehlenden Polisbezuges und der dortigen religiösen Praxis jedoch "ganz entwurzelte Menschen waren", deren Loyalität sich dann religiös an den Herrscher band, erscheint fraglich.

² Einen knappen Abriss zum Thema "Der Herrscherkult im Spiegel der Literatur" bietet TAEGER 1957, 371-380, für die hellenistische Dichtung.- Zum Problem des gerne traktierten persönlichen Verhältnisses der Dichter zum Herrscherhaus, besonders zu dessen weiblichen Mitgliedern, siehe S. 351ff.- Zu beachten sind nach HAUBEN 1989, 451 mit Anm. 66, besonders die "divinisations plus ou moins fictives"; er verweist außerdem auf einen beachtlichen Einfluß der Dichter, "car ce sont eux qui ont créés un certain climat psychologique parmi les classes dirigeantes"; ähnlich CERFAUX/TONDRIAU 1957, 218.

³ Zu den ägyptischen Elementen und ihrer Relevanz siehe S. 369ff.- KOENEN 1983, 154, verweist für diesen Zusammenhang auf ägyptische Vorstellungen in der interpretatio Graeca: "Der dynastische Kult war einerseits eine Weiterentwicklung der Verehrung, welche griechische Poleis Menschen darbrachten, die durch eine bestimmte Tat sich als so gut wie ein Gott erwiesen hatten. Das Ergebnis war jedoch andererseits ein Äquivalent der ägyptischen Auffassung des Königs" - wobei m.E. der Begriff "Äquivalent" sehr schillernd bleibt.

⁴ Siehe aber S. 215 mit dem Hinweis auf *ὁμοτιμος* für Ptolemaios II. in Theokr. XVII. Eine Parallelisierung der Verhältnisse Stadt - König und Dichter - König ließe zweifellos sich für bestimmte Aspekte (Interesse an Schutz, vorausgegangene Leistungen) vornehmen.- Beispiele bei HABICHT 1970, 109-123 (Nr. 43-49), 257-259; zur Datierung der Ehren aus Byzanz: WILL 1979, 207; BING 1988, 92, Anm. 3.; für Ehren auf Delos vgl. BRUNEAU 1970, 532, zu Choix I 21.- Als Beispiel für die Elemente der Verehrung mag die lykische Inschrift bei BOUSQUET 1986, 24, dienen: Die lykischen Gesandten berichten von den Statuen und Opfern in ihrer Heimat und nehmen an den offiziellen Feiern in Alexandria teil; zum ptolemäischen Herrscherkult in Limyra KOLB 1989, 21ff.; BORCHHARDT 1990, 498.

vate oder halboffizielle Assimilierungen auf ägyptischem Boden in den Blick nahm.¹

Alexander der Große gab den unmittelbaren Ausgangspunkt für jegliches Agieren des ersten Ptolemäers ab: Mit Blick auf die Qualität des Handelns bezieht sich dies weniger auf die Nachahmung der Vorgänge um Alexanders eigene Ehrungen,² als vielmehr auf die Möglichkeiten, mit denen der Weltenherrscher präsent gehalten werden konnte: Bilder auf Münzen, Staatskult, Mausoleum mit den sterblichen Überresten.³ Eine besondere und von den Ptolemäern bereits zu Beginn genutzte Möglichkeit bestand außerdem in der - offenkundig typisch ägyptischen - Kumulation von Götterattributen, wie sie in besonderem Maße auf ptolemäischen Münzen zu finden sind.⁴ Die Passage Theokr. XVII 18f. mit Alexander als Tischnachbar des Ptolemaios im Olymp und Verwandter des Herakles liest sich dann geradezu als Interpretament dieser Propagierungen, die bereits dreißig Jahre zuvor ihren Anfang nahmen und in der Gründung des Staatskultes für Alexander mit Menelaos, dem Bruder des Königs, als eponyemem Priester in demonstrativer Weise ihren vorläufigen Höhepunkt fanden.⁵ Alexanders

¹ Für einen Dichter am Hof scheint es nicht ungewöhnlich zu sein, an erster Stelle sein primäres Umfeld zu berücksichtigen. Sollte aber eine weitergehende legitimatorische Absicht damit verbunden werden, hätte sich eine Bestätigung von außen - durch die Poleis, aus denen ja das Publikum der engeren und weiteren Hofgesellschaft stammte -, selbst wenn sie graduell auf einer anderen Ebene liegt, geradezu angeboten. Zur Behandlung der Poliswirklichkeit siehe S. 359ff.

² Zu den angeblich von Alexander geforderten allgemeinen göttlichen Ehren: GEHRKE 1990, 152 (im Anschluß an E. BADIEN, *The Deification of Alexander the Great*, in: *Ancient Macedonian Studies in Honor of C.F. Edson*, Thessaloniki 1981, 27ff.): "Damit fällt aber auch die Theorie vom 'Gottkönigtum' als neuer Herrschaftsform bzw. -grundlage"; außerdem K. STEMMER im Anschluß an GRIMM 1978, 111f.: Es gebe "kein einziges authentisches archäologisches Zeugnis für seine [sc. Alexanders] Verehrung als Gott zu seinen Lebzeiten", es sei wahrscheinlicher, "daß die Gottesverehrung erst von den Diadochen propagiert wurde - zur Rechtfertigung des eigenen Anspruchs"; anders z.B. E.A. FREDRICKSMEYER, *Three Notes on Alexander's Deification*, *AJAH* 4 (1979) 1ff.

³ Siehe S. 74ff. u. 214f. (Belege und Literatur). Der *κτιστής*-Kult Alexanders in Alexandria verdient noch Beachtung; er erfuhre eine Fortführung im Kult Ptolemaios' I. in seiner Gründung Ptolemis: HABICHT 1970, 123 (Nr. 49); 259; HAUBEN 1989, 447f. mit Anm. 42.

⁴ GRIMM 1978, 103ff., bes. 106f., zum Ammonshorn und ägyptischen Traditionen; für Arsinoe II. auch CHESHIRE 1982, bei deren Identifizierung eines Szepters auf Arsinoe-Münzen der Zusammenhang mit der Uräusschlange völlig unklar bleibt (ähnlich auch die Einwände von BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Katalog Nr. 64, S. 168, Anm. 2). Ägyptisch ist zweifellos die prinzipielle Austauschbarkeit der jeweiligen spezifischen Attribute, die auf der Möglichkeit jeder Gottheit basiert, die Rolle einer anderen zu übernehmen. Nachgegangen werden müßte jedoch dem Phänomen für die Zeit Alexanders; auch durch die im Zug nach Siwa und in der Krönung zu Memphis (dazu KOENEN 1977, 29ff.) sinnenfällige Brücke zur ägyptischen Religion ergab sich eine Gleichsetzung Alexanders mit griechischen Gottheiten über deren Attribute: KYRIELEIS 1975, 148.

⁵ Zur Theokritpassage siehe S. 214f. Zu Menelaos siehe S. 134f.

‘Scharnierfunktion’ wird besonders deutlich, wenn sein Kult offizielle Erweiterung durch den Kult der vergöttlichten *Θεοὶ Ἀδελφοί* erfährt.¹

Ein nächster Schritt lag in der Inanspruchnahme einer Reihe griechischer Götter durch die ptolemäischen Herrscher: ‘Inanspruchnahme’ muß insofern präzisiert werden, als zwar von Vorgaben, etwa in der Münzprägung oder in der Ausschmückung von Festen auszugehen ist, für die jeweilige Ausgestaltung durch Untertanen ein großer Spielraum, um nicht zu sagen eine Grauzone blieb, in der Initiator und Imitator nur selten zu entdecken sind.² Gewisse Vorlieben sind unübersehbar: Ptolemaios I. und Zeus, Ptolemaios III. dazu mit Poseidon, Helios und Dionysos. Für Ptolemaios II. erweist sich die Verbindung mit dem Heraklesmythos als äußerst aufschlußreich.³

Daraus ergaben sich Ansatzpunkte für die Dichtung: Mythologie und deren Varianten waren klassischerweise ihr Feld. Für den vergöttlichten Herrscher können beinahe nur die gleichen Gedichte wie zu den allgemeinen Aspekten herangezogen werden.⁴ Vergleiche gelten für Ptolemaios I. und Zeus,⁵ für Ptolemaios II. und Zeus bzw. Apollon⁶ sowie in gleicher Weise für Ptolemaios III.,⁷ wobei die Grenzen in der Spannung von Begünstigung bei gleichzeitiger Abhängigkeit stets gewahrt bleiben: Als durchgängiges Charakteristikum erscheint die Betonung der menschlichen Abkunft, meist neben einer Aussage zur Göttlichkeit.

Aus diesem Faktum heraus erscheint die nur bei Theokrit XVII 135f. verwendete Apostrophierung Ptolemaios’ II. als *ἡμίθεος* konsequent:⁸ Nach dem ständigen Wechsel zwischen menschlicher und göttlicher Ebene wird

¹ Damit ist noch kein Dynastiekult im vollen Sinne konstituiert, da das Zwischenglied der vergöttlichten Eltern (Ptolemaios I. und Berenike I.) auf dieser Ebene ausfiel: siehe S. 271f.

² Dies konnte auf unterschiedlichen Ebenen, etwa durch direkte Identifikation, partielle Assimilation, Ausarbeitung von Parallelen, genealogische Verknüpfung oder Übernahme von Attributen, etwa eines Symbols als Wappentier, oder durch Epitheta geschehen.

³ Zur makedonischen Tradition des Herakles-Gedankens sowie zu Alexander TAEGER 1957, 172, 185f., 192; PREAUX 1978, 240; zu Philipp II. und Zeus SCHUMACHER 1990, passim; siehe S. 241ff.; weitere Stellen auf S. 348ff. An Gottheiten für Ptolemaios I. sind noch Pan (dazu LAUBSCHER 1985) und Dionysos (vgl. R.A. LUNSINGH SCHEUERLEER, Ptolemies?, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 1-7, bes. 1-3) zu nennen: dazu GRIMM 1978, 108f.

⁴ Fast das gesamte relevante Material wurde bereits als gängige Topoi in der Behandlung der Aspekte (1)-(3) auf den Seiten 213-221 erklärt: Darauf wird im folgenden verwiesen (bes. für den Schutz der Götter, den der Dichter seinem König zuschreibt), ebenso auf die relevante Literatur.- PREAUX 1978, 269, vermutet, daß Herrscher- und Dynastiekulte ein bedeutendes Reservoir für hymnische Aktivitäten abgaben: Größte Teile des Materials haben sich offenkundig jedoch nicht erhalten.

⁵ So Kall. H. I 84f.

⁶ Zeus: Theokr. XVII 2 u. 12 (Zeus als *ἀθανάτων τὸν ἄριστον*, Ptolemaios als *τὸν ἄριστον ... βασιλῆων*). Apollon: Kall. H. IV, bes. 165ff.; Theokr. XVII 66ff.

⁷ Apollon: Kall. H. II. Unklar bleibt der Bezug in Kall. Fr. 86, nach PFEIFFER 1949, 95, der Beginn von Ait. IV, wo nur *Μοῦσαί μοι βασιλεῖ ... αἰεῖ ἶδεν* zu lesen ist: Möglicherweise sind Zeus oder Apollon gemeint, oder auch der König selbst.

⁸ Vgl. HAUBEN 1989, 450 mit Anm. 56 (dort weitere Literatur).

am Ende des Enkomions der Status festgeschrieben.¹ Ein Blick auf die sonstige Verwendung des Wortes bei Theokrit lehrt, daß sich der König zwar in 'besten Gesellschaft' befindet, seine Erwähnung sprachlich jedoch abfällt.² Mit diesem Terminus befindet man sich - ebenso wie mit *θεός* - in einer Grauzone, die von einem Kundigen so, von einem Nicht-Kundigen entsprechend anders verstanden werden konnte.

Die Vergöttlichung des ersten Ptolemäers als Faktum wird - abgesehen von Theokr. XVII 13ff.³ - in einem Kontext von Theokr. XV 46f. berichtet, der ebenfalls bereits Gegenstand der Interpretation war: Ptolemaios habe *πολλά ... καλὰ ἔργα* bewirkt, *ἐξ ᾧ ἐν ἀθανάτοις ὁ τεκών*, d.h. seit dem Beginn seiner Alleinherrschaft. Mit dieser prononcierten Aussage wird beiläufig und kommentarlos⁴ auf die Akzeptanz der Deifikation von Ptolemaios I. durch die Bevölkerung verwiesen.⁵

Ein weiterer Reflex auf die Vergöttlichung, diesmal die von Ptolemaios II. zu Ehren seines Vaters eingerichteten und mit großem propagandistischem Aufwand betriebenen isolympischen Ptolemaieia,⁶ findet sich bei Kall. Fr. 384,39ff., dem Epinikion auf Sosibios, der bei diesem Fest im Dialulos siegte: Die direkte, wohl fiktive Anrede an den Geehrten mit *Λαγείδη ... Πτολεμ[αί]ε* und die unmittelbar persönliche Verknüpfung von Fest und Geehrtem mit *παρὰ σοί* stellen die Person des ersten Ptolemäers ins Zentrum.⁷ Besonders angesichts der späten Datierung des Gedichtes, die in un-

¹ Zur Interpretation der Schlußverse mit der Pointe des Gedichtes und zum Wechsel der Ebenen siehe S. 219f.

² XV 137 (*Adonis: ἡμιθέων ... μονώτατος*), XVIII 18 (*Menelaos: μῶνος ἐν ἡμιθέοις*), XXIV 132 (*Kastor: οὔτις ὁμοῖος ἐν ἡμιθέοις*). Alle diese Formulierungen weisen auf eine besonders begünstigte Person; Ptolemaios wird dagegen pauschal eingereiht: *σέθεν δ' ἐγὼ Ἰσα καὶ ἄλλων / μνάσσομαι ἡμιθέων* (XVII 135f.). Dieser Gebrauch korrespondiert mit der Formulierung am Beginn (Vv. 6ff.), wo Theokrit den Anschein erweckt, er wolle den König göttergleich und nicht wie die Helden, die *ἀφ' ἡμιθέων* abstammen, preisen. Anders ROSSI 1989, 21f. Siehe noch XIII 69 (Argonauten).- Zu einem weiteren Bezug zu Menelaos siehe S. 222 mit Anm. 2.

³ Dazu die Interpretation S. 213ff.

⁴ Siehe S. 239f. zur Stelle, wo bereits betont wurde, daß die Erwähnung der Vergöttlichung in unmittelbarem Kontext einer Negativwertung der Herrschaft des Deifizierten steht; anders HORSTMANN 1976, 31; SCHWINGE 1986, 59.

⁵ Hinzuweisen ist noch auf eine Passage im bereits behandelten (siehe S. 241f.) Gedicht XXIV von Theokrit: In der Weissagung des Teiresias an Alkmene wird nicht nur vom Lebensende des Helden, der Verbrennung seiner sterblichen Überreste, berichtet, sondern *τοῖος ἀνὴρ ὅδε μέλλει ἐς οὐρανὸν ἄστρο φέροντα / ἀμβάινειν τεὸς νιός* (Vv. 79f.), da ihm bestimmt ist, *δώδεκά οἱ τελέσαντι ... ἐν Διὸς οἰκίῃν / μόχθους* (Vv. 82f.); der Zusammenhang von Vergöttlichung und Leistung findet sich auch hier, bemerkenswert ist jedoch, daß der eigentliche Akt der Vergöttlichung nicht eines 'Helfers' bedarf, sondern Herakles allein, aktivisch, dazu in der Lage sein wird: *μέλλει ... ἀμβάινειν*.

⁶ Siehe S. 177f. MEILLIER 1979, 228, spricht sich für einen Bezug zu den Ptolemaieia von 243/42 aus.

⁷ Siehe S. 209ff.; MEILLIER 1979, 227f.; FUHRER 1989, 148f., weist darauf hin, daß sich diese Erwähnung (bes. *πρῶτον*) keinesfalls auf die erste Abhaltung im Jahre 279/78 beziehen muß.

mittelbarer zeitlicher Nähe zur genealogischen Konstruktion der Vorfahren des dritten Ptolemäerpaars nach OGIS 54 steht,¹ wirkt die nicht nur hier erfolgende konstante Hervorhebung des Lagos als Vaters des ersten Ptolemäers, dessen menschliche Abstammung somit ins Zentrum gerückt wird, nicht gerade als Stütze der Fiktion.²

Aus dem behandelten Stellenmaterial ist zu beobachten, daß sich die Passagen besonders auf den Komplex der Deifikation des ersten Ptolemäers durch seinen Sohn beziehen. Dies erklärt sich zum einen durch die Abfassungszeit der jeweiligen Gedichte, die alle im Laufe der 70er Jahre des 3. Jh. entstanden sind. Der zweite Ptolemäer als Einzelperson wird ohne kultische Konnotation, sondern auf der Ebene des Vergleichs mit griechischen Gottheiten behandelt.³ Damit stimmt überein, daß dieser König sich selbst keinen separaten Kult einrichtete, sondern allein die offizielle Verehrung gemeinsam mit seiner Schwester Arsinoe als *Θεοὶ Ἀδελφοί* beanspruchte.⁴

Der Herrscher wurde demnach "nicht als Gott sui generis gefeiert, sondern in teilweise sehr versteckten Andeutungen mit bestimmten Gottheiten identifiziert."⁵ Die poetischen Umsetzungen des auf die Person des einzelnen Herrschers gerichteten Kultes bewegen sich demnach genau in dem Rahmen, der sich durch sonstige Einrichtungen auch ergibt. Allerdings sind zwei entscheidende Einschränkungen notwendig:

1. Seitens der Dichter wurde die Grenze zwischen Gott und Mensch exakt eingehalten, jedoch auf eine Weise präsentiert, die höchstem künstlerischem Raffinement im Spiel mit traditionellen Topoi und Begriffen entsprach.⁶ So

¹ Der Sprung 'rückwärts' geschieht von den Rettergottheiten Ptolemaios I. und Berenike I. auf die Deszendenz von Herakles bzw. Dionysos, die wiederum beide von Zeus ausgehen; dazu GEHRKE 1982, 258f.; HAUBEN 1989, 449, Anm. 48 (weitere Literatur).

² MEILLIER 1979, 227 mit Anm. 153, vermutet einen Zusammenhang mit dem 'Lageion' benannten alexandrinischen Hippodrom.- Bereits behandelt wurden Theokr. XVII 14 und SH 922,9. Unter den *fragmenta incerti auctoris* findet sich noch Kall. Fr. 734 mit dem einzelnen Hexameter *Λαάγου φίλος υἱὸς ἀρίζηλος Πτολεμαῖος* (dazu PFEIFFER 1949, 467f.).- Zur Verehrung des ersten Ptolemaios in einem eigenen Tempel nach Satyros, P. Oxy. 2465, Fr. 2, col. I 6: FRASER 1972, I 228, II 376f., Anm. 306.

³ Zu den Göttern siehe oben. Zur einzigen expliziten Bezeichnung als *θεός* in Kall. H. IV 165 siehe S. 217; nach MEILLIER 1979, 180f., bestand die "association entre le dieu et le souverain" nur "au niveau de la mythologie" (188).

⁴ Deutlich etwa auch aus der Münzprägung: KYRIELEIS 1975, 153ff., weist zu Recht darauf hin, daß Ptolemaios II. keine eigenen Porträtmünzen prägen ließ. Göttliche Ehren für ihn gehen aus dem Dekret des Nesiotenbundes für Sostratos von Knidos 279/74 (= OGIS I 67 = Choix 21 = IG XI 4,1038) hervor. Zur *ιερός-γάμος*-Passage in Theokr. XVII 130f. siehe S. 273f. Die vor 270 erfolgte Weihung des Kallikrates für das Herrscherpaar erfolgt auch 'nur' an die Herrscher, nicht an die Götter. Interessant wäre vor allem zu untersuchen, aus welchen Bevölkerungsschichten die Votive für die *Θεοὶ Ἀδελφοί* stammen.

⁵ KYRIELEIS 1975, 151.

⁶ TAEGER 1957, 374ff.: "Mensch ist für Theokrit aber auch Philadelphos noch, als er ihm das große Lied widmet. Freilich parallelisiert er ihn gleich zu Anfang mit Zeus, nicht, um ihn schon in eine göttliche Sphäre emporzuheben, aber doch, um seine einzigartige Stellung auf

wird dem nicht-kundigen Rezipienten die Möglichkeit geboten, die feinen Differenzierungen zu übersehen: Gerade die Präsentation der herrscherlichen Göttlichkeit in den Gedichten ist ein besonders plastisches Beispiel für die oben differenzierten Verstehensebenen.

2. Der vorgegebene Rezeptionsrahmen wird bei weitem nicht ausgeschöpft: Dies gilt besonders für die weiteren Assimilations- und Identifikationsmöglichkeiten von Herrschern mit Göttern.¹

Ausgehend von einem hofinternen Publikum, dem aufgrund des täglichen Umgangs evident war, daß der Herrscher zwar Charisma besaß, jedoch ein in Abhängigkeitsstrukturen befindlicher, allenfalls hervorragend begabter Mensch war, wird die Anhäufung von Topoi, wie sie sonst nach außen zu den Untertanen hin vertreten werden, zum Spiel; gleichwohl war es griechischem Denken möglich, göttliche Abkunft zu 'konstruieren' und glaubhaft zu machen.

Insgesamt erfreute sich die Gestaltung von Aussagen zum vergöttlichten Herrscher weit größerer Zurückhaltung, als es für die Herrscherinnen zu beobachten ist. Über die Gründe wird noch zu sprechen sein.

γ) Die vergöttlichte ptolemäische Königin²

Reichhaltiger und vielgestaltiger stellt sich die dichterische Überlieferung für die Frauen des Königshauses dar. Der Grund liegt in einer wohl zunehmend "dominierenden Rolle" der Frauen des Königshauses, die auch einen offenbar gewaltigen Eindruck nach außen gemacht hat.³ Für eine Interpretation der Zeugnisse werden gerne persönliche Beziehungen der Dichter zu den jeweiligen Königinnen ins Spiel gebracht und auf einen 'besonders warmen Ton' etc. ihnen gegenüber verwiesen:⁴ Denkbar wäre in diesem Kontext

Erden zu feiern." Außerdem werde "die Grenze noch nicht überschritten und der apostrophierte Herrscher ... nur den epischen Helden gleichgestellt" (376).

¹ Siehe die vorherigen Ausführungen. FRASER 1972, I 666, weist auf die geringen Spuren hin, die der Herrscherkult in Form von Hymnen hinterlassen hat: "What we possess is rather laureate verse, encomia, than hymns to a deified ruler."

² Allgemein HAUBEN 1989; außerdem TONDRIAU 1948b-d; MACURDY 1932, 102ff.; LONGEGA 1968; QUAEGBEUR 1970; THOMPSON 1973, 117-124; KYRIELEIS 1975, 137-157; BRUNELLE 1976, 11-29; HAUBEN 1983; CARNEY 1987.

³ POMEROY 1984, 28ff.; SCHWINGE 1986, 67, konstatiert noch eine andere Ebene: "Hinzukommen scheint jedoch, daß man sich hier auf gleichsam etwas niedrigerer, weniger offizieller Ebene ungezwungener und risikofreier äußern und gleichwohl den Erwartungen des Hofes entsprechen konnte." Selbst wenn man dem König stärkeres Gewicht zumißt - alle Macht und die grundsätzlichen Entscheidungen lagen bei ihm (CARNEY 1987, 427f.) -, kann man sowohl von Arsinoes Position und der nachhaltigen Förderung, die der König dem Arsinoekult zuteil werden ließ, kaum von einer niedrigeren, weniger offiziellen Ebene sprechen.

⁴ Siehe S. 232, Anm. 1; JACOBY 1924, 6f.; SCHWINGE 1986, 67. Völlig überschätzt wird Arsinoes Bedeutung von GRIFFITHS 1981: "... the Ptolemaic influence on Theocritus' verse seems to derive largely from the remarkable Arsinoe II. We can, after all, reasonably expect a poet writing for a female patron to start seeing his women characters in a new light" (251), oder: Arsinoe "did allow her bumbling younger brother to stay on the throne as her husband" (252). Zur Kritik siehe die folgende Anmerkung.

ein Modell, das ähnlich wie der städtische Herrscherkult funktionierte, indem die Dichter aufgrund einer ergangenen Leistung (= 'Patronat') göttliche Ehren zuerkennen würden.¹

Entscheidend bleibt, daß sich für die Dichter ein neues motivisches Reservoir auftat, das sie mit der ihnen eigenen Raffinesse in ihr Wirken integrieren konnten. Damit mußte sich nicht von vornherein eine politische Wertung verbinden, selbst wenn eine derartige Deutung später hineingelegt werden konnte.²

Motivisch ist bedeutsam, daß der Kult einer vergöttlichten Königin ohne direktes griechisches Vorbild gewesen zu sein scheint: Zum einen bot sich im unmittelbaren Alexander-Umfeld kein aktuelles Beispiel an,³ zum anderen ergingen seitens der griechischen Städte die Ehrungen primär an die männlichen Herrscher⁴ - die große Zeit der Königinnen sollte noch kommen.

Die postume Vergöttlichung *Berenikes I.* durch Ptolemaios II. zu Beginn der 70er Jahre stellt deshalb einen ersten Schritt dar.⁵ Unter den Dedikationen finden sich jedoch kaum Belege für eine Verehrung als Einzelperson,

¹ Da das Verhältnis der Dichter zur Königin nur im Rahmen der allgemeinen Strukturen (siehe A.III.) bestimmbar ist, verstellt man sich bei einer Interpretation, die sich zu sehr an Persönliches klammerte, wichtige Zugänge. Persönliche Motivation ist immer ein *Movens*, das aber nicht überstrapaziert werden sollte. Ins Gegenteil verfällt CARNEY 1987, 424f., für die Interpretation der Geschwisterehe. - Auf einer anderen Ebene liegen Entsprechungen im rein literarischen Bereich, etwa wenn Dioskorides in Ep. XVIII 9f. GP Sappho aufgrund ihrer durch die Dichtung erworbenen Unsterblichkeit als *θεοῖς ἴσα* bezeichnet: GP II 250; FRASER 1972, II 852, Anm. 362.

² Ob sich Asklepiad. Ep. XLIV GP, in dem der Ring einer *ἀνάσση* Kleopatra erwähnt wird, auf die 308 v. Chr. ermordete Schwester Alexanders des Großen bezieht (so KNAUER 1935, 27f., 76f., der eine persönliche Kenntnis voraussetzt), muß fraglich bleiben: GP II 148f.; CAMERON 1990, 292f., hält den Stil für unasklepiadeisch und schreibt es - bezogen auf Kleopatra VII. - Antipatros von Thessaloniki zu.

³ Den Vorteil der freien Gestaltung dieses Bereiches betont besonders POMEROY 1984, 30f.; KOENEN 1983, 153, zur Identifizierung der ptolemäischen Königinnen mit mehreren Gottheiten, die sich aus der Erfahrung ergeben habe, "daß der Mensch die rituelle Rolle des Gottes spielt, entsprach aber in der Anwendung auf den König dem Rollenverständnis der ägyptischen Königsideologie." Hier wäre m.E. eine weitaus stärkere Differenzierung erforderlich, die zum einen begrifflich genau zwischen Assimilierung, Identifikation und 'Rollenspiel' trennt, die zum anderen diejenigen, die diese Verbindung, etwa privat oder offiziell, vornehmen, schärfer in Blick nimmt: siehe S. 382ff. - Zu den Legenden um Alexanders Mutter Olympias E. CARNEY, *Olympias*, *AncSoc* 18 (1987) 35-62; GEHRKE 1990, 138; K. SCOTT, *Humor at the expense of the Ruler Cult*, *CPh* 27 (1932) 317-328, bes. 319, zur Anekdote in *Plut. Alex.* 3.2.

⁴ Beispiele bei HABICHT 1970, 281, im Index ("Kulte und Ehrungen Einzelner"): In Milet wurden zu Beginn des 3. Jh. Statuen auch für weibliche Mitglieder der Seleukidenfamilie aufgestellt (S. 103f. mit Anm. 2). Zu Philotera siehe S. 269.

⁵ Zum Datum FRASER 1972, I 224, II 373, Anm. 283: In *Syll.*³ 390 ist nur vom Fest zu Ehren des Vaters die Rede. MACURDY 1932, 104ff. Zu Berenike-Münzen aus Rhodos und eventuell Kos vom Ende des 4. Jh. BRUNELLE 1976, 12f.

sondern nur gemeinsam mit Ptolemaios I. als *Θεοὶ Σωτῆρες*;¹ die Beschreibung der alexandrinischen Pompe bei Kallixeinos weist jedoch auf τὸ τοῦ Βερενικείου δῦρωμα.² Anschauliche Details des gesamten Vorgangs mit dem Versuch einer aitiologischen Deutung beinhalten die bereits besprochenen Passagen Theokr. XV 106ff. und XVII 50f.:

„Theokrit legt sich [dabei] nicht ganz fest und tritt trotzdem der göttlichen Würde der Berenike nicht zu nahe. Sie wird zwar Göttin, aber Aphrodite bleibt durchaus die Gebende; Berenikes Göttlichkeit ist im Grunde nur eine Gnade der Göttin, in die sie sich denn auch fast auflöst.“³

Nach den genannten Passagen bei Theokrit wurde Berenike I. bereits vor ihrer Tochter Arsinoe mit Aphrodite assimiliert;⁴ möglicherweise können Dedikationen, allerdings wesentlich späteren Datums, dies bestätigen.⁵

Zwei weitere literarische Hinweise darf man eher der ersten als der zweiten Berenike zuschreiben, ihre Einschätzung ist aufgrund des fehlenden Kontextes problematisch:⁶

Im sog. Berenike-Fragment Theokrits (Fr. 3) ist vom abendlichen Opfer eines *ἱερὸν ἰχθῶν ὃν λεῦκον καλέουσιν, ὃ γάρ θ' ἱερώτατος ἄλλων* (Vv. 3f.) für 'diese Göttin' die Rede: Den Bezug zu Berenike gibt Athen. VII 284a in der Einleitung zu den sechs überlieferten Versen.⁷ Da die Aphrodite-Vereh-

¹ Siehe auch S. 216f. Ein Altar der *Θεοὶ Σωτῆρες*, gestiftet von Ptolemaios II. und Arsinoe II. (anders die Lesart bei FRASER 1972, II 385f., Anm. 367.), ist für das alexandrinische Sapeion belegt, scheint jedoch ein singuläres Zeugnis zu sein; in der maßgeblichen Analyse von SABOTKA 1985, I 46ff., II 67 mit Anm. 60 (dort auch zur umstrittenen Aufschrift), wird betont, daß sich über die ursprüngliche Aufstellung des Altars und somit über ein Heiligtum nichts aussagen läßt, weil der Altar gut zu transportieren war.

² Athen. V 202d; dazu FRASER 1972, I 228, II 377, Anm. 307.

³ VISSER 1938, 14. Zur Interpretation siehe S. 215f. ZANKER 1987, 17, hält die Passage aus dem Adonishymnos von Theokr. XV für ein realistisches Aition zur Deifikation Berenikes.

⁴ TONDRIAU 1948c, 2f.; FRASER 1972, I 240, 666; TONDRIAU 1948b, 14f., mit weiteren Belegen für Assimilationen/Identifikationen in Poleis sowie nicht eindeutigen für Isis bzw. Demeter.

⁵ Gängig sind die Erwähnung eines *ἱερὸν Συρίας θεοῦ καὶ Ἀφροδίτης Βερενίκης*, das der Kleruche Machatas in Magdola/Fajjum errichtete (P. Ent. 13,1ff., zu datieren unter Ptolemaios III.; dazu U. WILCKEN, Zu den "Syrischen Göttern", in: FS A. Deissmann, Tübingen 1927, 1-19; FRASER 1972, I 240, II 391, Anm. 402; skeptisch in der Zuschreibung an die erste Berenike ist TONDRIAU 1948c, 8; TONDRIAU 1948b, 15 u. 22), und eines Tempels für Berenike und Aphrodite Arsinoe, ebenfalls aus dem Fajjum (P. Petr. I 21,7 = III 1 (2), datiert 237 v. Chr.; CASARICO 1987, 138, dort auch zu einem weiteren, wohl anderen *οἶκος ἱερός*), zu dem TONDRIAU 1948c, 8, bemerkt: "il n'est pas exclu que le terme d'Aphrodite porte sur les deux reines"; für eine Zuschreibung an Berenike III. plädiert OTTO 1905, 169, Anm. 5. Zu den Münz-Porträts der ersten Berenike BRUNELLE 1976, 15f.

⁶ Siehe S. 268 zu Kall. Ep. XV GP. Die Argumente sind weder für Berenike I. noch für II. zwingend.

⁷ Für Berenike I. spricht die gesammte Theokrit-Chronologie: TONDRIAU 1948c, 2, Anm. 5; GOW 1952, 521; PETROLL 1965, 13f.; FRITZ 1970, 314f.; FRASER 1972, I 669, II 935, Anm. 398; SCHWINGE 1986, 66. F.J. DÖLGER, Der heilige Fisch in den antiken Religionen und im Christentum, Münster 1922, 324f., erwägt aufgrund des abendlichen Fischopfers eine Gleich-

rung auch mit Fischen verbunden wurde, ist eine mögliche Beziehung nicht auszuschließen,¹ bezüglich einer Datierung erlaubt der Kontext jedoch keine nähere Bestimmung.² Ähnlich verhält es sich mit einem Distichon, das eher dem Asklepiades (Ep. XXXIX GP) als Poseidippos zuzuschreiben ist und wohl die Basis einer Statue zierte.³

*Κύπριδος ἄδ' εἰκῶν φέρ' ἰδώμεθα μὴ Βερενίκας
διστάζω ποτέρα φῆ τις ὁμοιότεραν.*

Die Verwendung von *εἰκῶν* - und nicht *ἄγαλμα*⁴ - sowie der ausschließliche Bezug auf die Vergleichbarkeit des Aussehens zwingen nicht zur Annahme eines kultischen Kontextes. Aus diesen Beispielen wird deutlich, wie die Königin auf verschiedenen Ebenen Gelegenheit zur Integration in dichterische Kontexte abgab.

Die populärste und weitläufigste Verehrung wurde *Arsinoe II.* zuteil, nachdem sie postum zur *Θεὰ Φιλάδελφος* proklamiert wurde.⁵ Für ihren

setzung mit Selene (oder Isis) als Mondgöttin.- Heilige Fische auch bei Kall. Fr. 378, der bei Athenaios unmittelbar folgenden Passage, ebenso Eratosth. Fr. 12.

¹ Weitere Hinweise bei GOW 1952, 521: "The sacrifice of a fish, though unusual (RE 18.588), is perhaps due to the fact that a fisherman may have nothing else to offer It may however be worth notice that fish are particularly connected with Aphrodite." Außerdem sei der in Hom. II. II 407 erwähnte heilige Fisch Anlaß für eine literarische Diskussion gewesen: Dies könnte durch die Verwendung der Superlativform sowie durch weitere in der hellenistischen Dichtung vorhandene Belege (siehe die vorige Anm.) gestützt werden.- Zu den heiligen Fischen im Ägyptischen: BONNET 1952, 191ff.; I. GAMER-WALLERT, Fische und Fischkulte im alten Ägypten (Ägypt. Abhandl. 21), Wiesbaden 1970, 86-119, die auf die mit dem Fischkult verbundene Ambivalenz verweist, da Fische von der Leiche des Osiris gefressen haben; der *λεῦκος* genannte Fisch läßt sich jedoch nicht identifizieren; siehe S. 323, Anm. 2.

² Vom Vokabular her beachtenswert die Bitte des Fischers um *ἐπαγροσύνη* (Hapax) und *ἄλβος* (V. 1) - beide wohl von Theokrit sinngemäß fast synonym gebraucht: zum Begriff siehe S. 227f.

³ A. Plan. 68. SCHOTT 1905, 96-98, u. GP II 143 betonen, daß Thema und Stil zwar zu anderen Epigrammen des Poseidippos paßten (bes. FERNANDEZ-GALIANO 1987, 147f.), der Dialekt jedoch dagegen spräche (siehe aber Appendix). Eine Zuschreibung an Asklepiades korreliert besser mit Berenike I., so auch CAMERON 1990, 294f. Nach FRASER 1972, II 800, Anm. 64 (fälschlich A. Plan. 58), ist der Name Berenike "too common for any identification to be possible."

⁴ Zum bezeichnenden Unterschied HABICHT 1970, 142f. mit Anm. 18: "Das Kultbild als solches heißt *ἄγαλμα* im Unterschied zur Ehrenstatue (*εἰκῶν*), deren Existenz weder Kult noch Göttlichkeit des Dargestellten beweist." HABICHT macht jedoch nicht deutlich, ob diese Klassifizierung auch für den offiziellen Herrscherkult gilt. Zur Verwendung von *εἰκῶν* im Kontext des Frauenporträts BRUNELLE 1976, 1-9, mit dem Hinweis auf Theokr. Ep. XV GP.

⁵ Aus der zahlreichen Literatur sei für den historischen Aspekt verwiesen auf MACURDY 1932, 111ff.; ROBERT 1966; LONGEGA 1968; BURSTEIN 1982; HAUBEN 1983; ROSTROPOWICZ 1983, 115f.; POMEROY 1984, 3ff.; CARNEY 1987.- Archäologische Zeugnisse bei BRUNELLE 1976, 16ff.; KRUG 1983, 194ff., mit einer stark politisierenden Interpretation; neuerdings noch A. LINFERT, Neue Ptolemäer. Ptolemaios II. und Arsinoe II., AM 103 (1987) 279-282.

Kult sind nicht nur diverse staatlich initiierte Einrichtungen,¹ sondern auch eine Vielzahl privater Dedikationen im gesamten Reich bezeugt.² In bemerkenswertem Ausmaß hat sich auch der ägyptische Teil der ptolemäischen Gesellschaft an der Verehrung beteiligt.³

Dichterisch ist zuerst die besondere Ausgestaltung der Vergöttlichung der verstorbenen Königin bedeutsam, mit der Kallimachos fortführte, was bei Theokrit bereits für Berenike I. in Anspruch genommen wurde: Das nur in einigen Versen erhaltene Fr. 228 wurde später *Ἐκδέωσις Ἀραιώης* genannt.⁴ Die Grundzüge der Handlung erschließen sich durch Dieg. X 10: *φησὶν δὲ αὐτὴν ἀνηρπάσθαι ὑπὸ τῶν Διοσκοῦρων καὶ βωμῶν καὶ τέμενος αὐτῆς καθιδρῦσθαι πρὸς τῷ Ἐμπορίῳ;*⁵ annähernd vollständig hat sich nur die Passage über die bereits deifizierte und als mit Göttern verkehrend dargestellte Schwester Philotera erhalten.⁶ Immerhin, von Arsinoe ist noch als

¹ Zur Bestellung einer eigenen Kanephore, der - wie den Kulte von Alexander und den Theoi Adelphoi - Eponymität zukam, siehe S. 140ff.; FRASER 1972, I 217, II 366, Anm. 225. Zur Theoi-Adelphoi-Verehrung siehe S. 179. Zur Münzprägung: BRUNELLE 1976, 10ff.; KYRIELEIS 1975, 154f. Gängige Praxis der Diadochen war die Umbenennung von Städten (z.B. Ephesos in Arsinoe durch Lysimachos im Jahre 289/88: GP II 280f.; MEILLIER 1979, 114 mit Anm. 44; siehe Syll.³ 368,24); für ptolemäische Beispiele (etwa Patara/Lykien in Arsinoe; es handelt sich durchweg um Häfen: MEILLIER 1979, 216f. mit Anm. 97): vgl. M. ZIMMERMANN, Die lykischen Häfen und die Handelswege im östlichen Mittelmeer, ZPE 92 (1992) 201-217, bes. 201-205 mit Anm. 5 u. 7; MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976, 13.

² Dazu FRASER 1972, I 218ff., 237-246.

³ J.G. MILNE, Arsinoe and Ammon, in: Studies presented to F.L. Griffith, London 1932, 13-15; SAUNERON 1960; QUAEGBEUR 1970; QUAEGBEUR 1971; QUAEGBEUR 1983; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Katalog Nr. 65 u. 66; HAUBEN 1983, 110 mit Anm. 46, verweist auf das einzige Zeugnis für einen ägyptischen Kulttitel (allerdings ohne griechisches Pendant) der lebenden Arsinoe (zur Wertung CARNEY 1987, 429f. mit Anm. 14; QUAEGBEUR 1988, 44ff., vermutet einen Zusammenhang zwischen der Zuweisung des Königstitels an Arsinoe auf einigen Dokumenten und ihrer Rolle bei der ptolemäischen Flottenpolitik; dazu siehe auch S. 257ff.); zahlreiche Belege für die Popularität der Königin bei THOMPSON 1988, 126ff. Ein anschauliches Beispiel bei THISSEN 1979, 83f., wenn der Steinmetz Psenamunis in einem Graffito angibt, eine Statue des Pharaos und ein Bild der Arsinoe gefertigt zu haben (266/65): LANCIERS 1991, 118, Anm. 7, geht von zwei Statuen für ein ägyptisches Heiligtum aus, ähnlich QUAEGBEUR 1988, 41.- Auch die ägyptische Seite unterschied zwischen Vergöttlichung allein und als Paar, außerdem liegt noch private Verehrung vor, so QUAEGBEUR 1988, 41f. LANCIERS 1991, 117f., betont, daß dem ägyptischen Kult der *Θεοὶ Ἀδελφοί* wahrscheinlich die Etablierung des Arsinoe-Kultes vorausging. Zur politischen Seite des *σύνναος-θεός*-Aspektes bei Arsinoe PEREMANS 1987, 341f. (Memphis), u. ZABKAR 1988, 15 u. bes. 89f. (Philae).

⁴ Aus der zahlreichen Literatur sei verwiesen auf PFEIFFER 1922, 1ff.; PFEIFFER 1926, 168ff.; HERTER 1937, 169f.; KELLER 1946, 13ff.; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 108f.; FRASER 1972, I 668f., II 937, Anm. 412 (mit Lit.); MEILLIER 1979, 217ff.; NACHTERGAEL 1980, 246 mit Anm. 2; SCHWINGE 1986, 67f.

⁵ Zur Bedeutung der Dioskuren-Verehrung unter den Ptolemäern und zur Reflexion der Dichter siehe S. 346f.

⁶ Zu ihr siehe S. 269.

νόμρα, die sich bereits im Sternenwagen befindet (V. 5),¹ die Rede, sie wird als *ἀμετέρα*) βασιλεία (V. 9) bezeichnet,² außerdem wird auf den 'Raub' Bezug genommen, wenn von Philotera gesagt wird: *σέο δ' ἦν ἄπ[υτος, / ὦ δαίμοσιν ἀρπαγίμα* (V. 45f.). Was sich bei Theokrit in wenigen Worten skizziert findet, erfährt hier dramatische Gestaltung mit einem richtigen Personenapparat.³ Eine umfassende Deutung muß angesichts des Erhaltungszustandes ausbleiben, eine Minderung der Aussagerelevanz durch ein 'Absinken' in die persönliche Sphäre mag genauso wenig befriedigen wie eine sich auf das rein Affirmative beschränkende Deutung.⁴

Auf einer anderen Ebene liegt die Identifikation Arsinoes mit Aphrodite:⁵ In diesem Kontext ist der halb-offizielle Bereich bedeutsam, wie ihn der Nauarch Kallikrates von Samos⁶ mit seiner Stiftung eines Arsinoe-Aphrodite-Heiligtums am Kap Zephyrion - wahrscheinlich zu Lebzeiten der Königin - repräsentiert.⁷ In diesem Heiligtum wird die verstorbene Königin sehr eng mit dem maritimen Aspekt - Schützerin der Flotte und aller Seefahrenden - verbunden.⁸ Mehrere Gedichte reflektieren gerade diesen Aspekt, der durch die wiederholte Nennung des Epithetons *Ζεφυρῖτις* zum Ausdruck kommt.⁹ Die Tatsache dieser Stiftung ist deshalb bemerkenswert, weil somit

¹ Auf ein Hofzeremoniell will GELZER 1982 aus der Anrede (auch für Berenike SH 254,2 verwendet) schließen; außerdem PFEIFFER 1922, 2ff.; FRASER 1972, II 937, Anm. 410.

² Auf Ptolemaios II. dürfte in V. 12 mit *Ἰμέγας γαμέτας* angespielt sein.

³ Eine echte Verstirnung liegt (noch) nicht vor: dazu HERTER 1937, 170.

⁴ SCHWINGE 1986, 67 mit Anm. 59; PFEIFFER 1922, 12ff.

⁵ Eine gewisse 'Vorbereitung' erfuhr diese Beziehung durch das bei Theokr. XV 109f. konstruierte Leistungsverhältnis nach dem 'do ut des-Prinzip', das zwischen Arsinoe und Aphrodite in der Fürsorge um Adonis wegen der Vergöttlichung der Berenike entstanden ist. POMEROY 1984, 28ff., diskutiert die Gründe, warum gerade Aphrodite diese wichtige Funktion zukam: Der Hauptsitz anderer Göttinnen habe in Feindesland gelegen, während Aphrodite unmittelbar mit dem ptolemäischen Zypern verbunden sei. Deshalb hätte Theokrit mit seinem 'Assimilationsangebot' von Zeus und Hera (siehe S. 273f.) keinen Erfolg gehabt. Abgesehen davon, daß diese Ausprägung der Arsinoe-Verehrung keinesfalls offiziell staatlich initiiert war, wäre ein Ausbau der zypriotischen Heiligtümer nahegelegenen: Belege für einzelne Städte bei HILL (wie S. 232, Anm. 2), I 181ff., bes. 184f.; nach TEIXIDOR 1988 faßte der Arsinoe-Kult nach 274 und vor 272/71 Fuß.

⁶ Siehe in der Prosopographie S. 139, Anm. 8.

⁷ HAUBEN 1989, 452, Anm. 72, definiert den Status als "cultes instaurés par des hautes personnalités et sanctionnés ou protégés par l'état"; TONDRIAU 1948c, 9.- Das Datum der Errichtung des Heiligtums hängt vom Verständnis von Poseidipp. Ep. XII 5, der Bezeichnung *βασιλίσσα* für Arsinoe, ab: GP II 491 und FRASER 1972, II 389, Anm. 393, weisen darauf hin, daß Arsinoe deshalb noch gelebt haben muß (ähnlich WEBSTER 1964, 52f.; MEILLIER 1979, 216); aufgrund des fehlenden Kontextes kaum hilfreich ist *βασιλεία* in Kall. Fr. 228,9.

⁸ Dichterisches Material gesammelt bereits bei TONDRIAU 1948d, 172ff.; die mittlerweile 'klassische' Deutung bei ROBERT 1966; außerdem NACHTERGAEL 1980, 244 mit Anm. 1.

⁹ Kall. Ep. XIV 1 GP; Ait. IV Fr. 110,57; Poseidipp. Ep. XII 6, XIII 7 GP; Hedyll. Ep. IV 1 GP. Dazu K. ABEL, Art. *Zephyritis*, Beinamen der Arsinoe II., RE X A (1972) 230-234. Zum gesamten Kontext WEBSTER 1964, 52f.; HAUBEN 1983, 111-114 mit Anm. 48; HESBERG 1981 weist darauf hin, daß dies das einzige Beispiel für ein Bauwerk im 3. Jh. sei, das mit mehreren Epigrammen bedacht worden sei.- Ob Iris in Theokr. XVII 133f. als Frau des Zephyros ge-

Einblicke in die innerhöfische Kommunikation ermöglicht werden: Die Dichter beziehen sich vornehmlich auf diesen Kult, nicht auf den 'offiziellen' Staatskult.¹ Der Grund dürfte darin gelegen haben, daß hier der engagierte Nauarch die poetischen Kräfte integrativ an sich und somit seine Stiftung zog. Da den Dichtern kaum eine direkte Werbeabsicht für die ptolemäische Flotte unterstellt werden kann, wäre ein weiterer Aspekt auch in dem aitiologischen Zuwachs zu vermuten, den man durch die damit implizierte Trennung zwischen himmlischer und irdischer Aphrodite gewänne.²

Eine relative zeitliche Nähe zur Stiftung des Kallikrates läßt sich für Kall. Ep. XIV GP vermuten:³ Der Dichter läßt das - fiktive? - Weihegeschenk selbst sprechen, eine Muschel, die von Selenaiä aus Smyrna der Arsinoe als *παίγνιον* gestiftet wurde.⁴ Der Dichter stellt die naturwissenschaftlich untermauerte Geschichte der Muschel - eine Seereise durch das Mittelmeer - in den Vordergrund. Der Bezug zu Arsinoe ergibt sich zwar durch die Vokative *Ζεφυρίτι* (V. 1), *Κύπρι* (V. 2) und *Ἀρσινόη* (V. 8), doch wird weder explizit ein Tempel genannt, noch geht die Beziehung zur neuen Göttin über den Anruf *δίδου χάριν* (V. 11) hinaus - und selbst dann steht die Tochter des Kleinias, *οἶδε γὰρ ἐσθλὰ / ῥέξειν* (Vv. 11f.) mit ihrer Genealogie im Zentrum. Die Verehrung der Arsinoe und der Konnex mit dem Meer liegen vor, doch hat man auch angesichts der Bezeichnung als *παίγνιον* und der gewissen Inadäquatheit des Geschenkes eher den Eindruck, daß dem dichter-

wählt wurde (so ROSSI 1989, 188), um so den Bezug zu Arsinoe Zephyritis herzustellen, läßt sich allenfalls vermuten.

¹ Die jeweilige Zuweisung und Interpretation steht jedoch nicht immer auf sicheren Füßen: Die Kult-Verordnung in P. Oxy. 2465, Fr. 2, col. I, bezieht sich aufgrund der Nennung von Beamten etc. wohl auf die Polis Alexandria, weist jedoch auch auf die maritimen Züge der Gottheit hin. Die Art der Verflechtung von privater Initiative mit offiziellen 'Vorgaben' wird nicht recht deutlich.

² Kallimachos konstatiert in Iamb. X Fr. 200a zum Aition des Schweineopfers für die Aphrodite Kastnietis in Aspendos, daß diese 'Erscheinungsform' der Göttin - *ἡ θεὸς γὰρ οὐ μία* (V. 1) - aufgrund der alleinigen Annahme von Schweineopfern die anderen an Klugheit übertrifft.

³ GP II 168-171; HOWALD/STAIGER 1955, 174f., halten eine Entscheidung zwischen der Verwendung als echtes Weiheepigramm und der reinen "Spielerei über das naturgeschichtliche Märchen, daß der Eisvogel ... seine Eier in die Muschel des Nautilus lege," nicht für möglich; FRASER 1972, I 587f., II 834ff., Anm. 263ff.; MEILLIER 1979, 210ff.; HESBERG 1987, 63 mit Anm. 121; Sprachliches bei G. GIANGRANDE, Three Alexandrian Epigrams, SMA I 271-288, hier 272-278; H.W. PRESCOTT, Callimachus' Epigram on the nautilus (ep. 5), CPh 16 (1921) 327-337.

⁴ Zur Person und zum ebenfalls im Gedicht erwähnten Vater Kleinias vgl. PP VI 16201 u. 15765. Beide lassen sich sonst prosopographisch nicht nachweisen, so daß das Urteil von WILAMOWITZ 1924, I 194: "Die Dame wird zum Hofe gehört haben", offen bleiben muß. - Die Muschel 'strandete' in Iulis/Koresia (seit ca. 260 Arsinoe genannt) auf der Insel Keos: Zu den Verbindungen zum ptolemäischen Empire L. ROBERT, Arsinoé de Kéos, in: Hellenika XI-XII, Amsterdam 1960, 153ff.; ROBERT 1966, 200, Anm. 155; HOLLIS 1992a, 6f., Anm. 30 (mit weiterer Literatur).

schen Aufweis der Gestaltungskraft, nämlich die Verbindung derartig disparater Einzelelemente, uneingeschränkte Priorität zukam.¹

Auch zwei Epigramme des Poseidippos beziehen sich auf dieses Heiligtum:² In Ep. XII GP spricht der von Kallikrates gestiftete Tempel selbst und gibt Auskunft über Gründungszusammenhang und Standort.³ Beachtung verdienen die am Ende des Epigramms genannten 'Adressaten', das 'Publikum' - *Ἑλλήνων ἀγναί ... θυγατέρες* (V. 8), *ἄλως ἐργάται ἄνδρες* (V. 9) - sowie die Qualifizierung als *ἱερὸν παντὸς κύματος εὐλίμενον* (V. 10):⁴ Die Zeilen erwecken den Anschein, als ob für den Kult geradezu geworben wird, indem diejenigen genannt werden, an die er sich speziell richten und für die er ein Kultzentrum darstellen soll - Frauen auf dem Festland und Seeleute.⁵ Trotz der Aufforderung *βαίνετε* (V. 8) spricht nichts zwingend für eine Anbringung der Zeilen am Tempel.⁶

¹ GP II 171: "The offering is not splendid So elaborate a poem for such a gift is somewhat surprising and can hardly have been intended for inscriptional purposes." Zur Verbindung der Muschel mit Aphrodite und zur Popularität in Alexandria FRASER 1972, II 835, Anm. 267; MEILLIER 1979, 213f. mit Anm. 78.

² HESBERG 1981, 70ff.; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 97ff.- Bemerkenswert ist die unterschiedliche Überlieferung beider Epigramme: Ep. XII in einem Papyrus des 2. Jh. v. Chr. (dazu THOMPSON 1987), Ep. XIII bei Athen. VII 318d (zusammen mit Kall. Ep. XIV GP). FRASER 1972, I 568f., konstatiert einen beträchtlichen Qualitätsunterschied zwischen den Epigrammen und bemerkt zu ihrer 'Veröffentlichung': "It is very probable that both dedications were actually inscribed on or near the building" (568), akzeptiert von FERNANDEZ-GALIANO 1987, 99, und HESBERG 1981, 61f., der (65) darauf verweist, daß zwischen direkter Aufschrift und literarischem Zirkulieren kein Unterschied bestand, da der Bau in jedem Fall vor einem größeren Publikum interpretiert werde.- Gegen eine unmittelbare Zusammengehörigkeit der Epigramme und ihre Anbringung am Tempel könnte sprechen, daß Arsinoe in Ep. XII als *βασιλίσα* bezeichnet wird (mit anderer Chronologie FRASER 1972, II 812, Anm. 140) und im Gegensatz zu Ep. XIII Kallikrates nicht explizit als Nauarch bezeichnet wird, in beiden Fällen jedoch sowohl Ethnikon wie auch Patronymikon fehlen - oder handelt es sich um einen ähnlichen Fall wie bei den beiden Epigrammen für Zenons Hund Tauron in SH 977 (siehe S. 153f.)?

³ SCHOTT 1905, 19-24; GP II 491f.; SP III 446-449, Nr. 104b (unrichtig die Zuweisung "celebrate the foundation of a shrine to his wife Arsinoe by Ptolemy II Philadelphus", auf S. 447); FRASER 1972, I 239f., 568f., II 389, Anm. 393, 811f., Anm. 139f.; SCHWINGE 1986, 68, Anm. 60; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 98ff.- HESBERG 1981, 65 u. 67, listet die den Architekturepigrammen gemeinsamen Informationen auf: Name des Stifters, designiertes Publikum des Baues, sein allgemeiner Nutzen, ästhetischer Wert der Anlage, öfters noch die Dedikationsgottheit, selten dagegen der Anlaß. Die Hinweise auf Stifter und Benutzer geben den Wandel im Verständnis der Bauten wieder.

⁴ HESBERG 1981, 81, konstatiert als wichtiges Element die Betonung der Leistung, des Nutzens eines Gebäudes, hier jedoch eher in übertragenem Sinn, wenn die 'neue' Göttin die Naturkräfte zu beherrschen in der Lage ist und den Seeleuten Schutz gewährt.

⁵ Die Schwierigkeiten und Bitten "of the *ἄλως ἐργάται* may be largely connected with the sea, those of the *Ἑλλήνων θυγατέρες* probably more often the concern of *Ἀρσινόη Ἀφροδίτη*", so GP II 492. Nach HESBERG 1981, 70f., ist die Zielrichtung eine berufsgruppenspezifische, gleichzeitig jedoch auch eine panhellenische.

⁶ Die Aufforderung mit *βαίνετε* findet sich auch am Ende von SH 978 in V. 15 (dazu SH, S. 493).- Ähnliches gilt für das im gleichen Papyrus überlieferte Epigramm XI (THOMPSON

Ep. XIII GP stellt den von Arsinoe garantierten maritimen Schutzaspekt *καὶ ἐν πόντῳ καὶ ἐπὶ χθονί* (V. 1) in den Vordergrund.¹ Zum Imperativ *ἰλάσκεσθ'* (V. 2) fehlt jedoch das Objekt mit der Benennung der angesprochenen Personengruppe; es wird nur die 'Wirkung' der mit dem Meer verbundenen Tempelherrin in traditioneller Weise mit der Gewährung von *εὐπλοίῃ* und einem ruhigen Meer umschrieben (Vv. 5f.): Dies steht nach HESBERG in einer neuen Tradition des Verweisens auf Schutz als Nutzen sowie im Kontext einer Neubewertung des Verhältnisses von Bauwerk und Natur.²

Hedylos Ep. IV GP stellt ein goldenes Rhython in Gestalt des ägyptischen Gottes Bes vor, ein *σοφὸν εὔρεμα* (V. 9) des Ktesibios mit einer Mechanik, die zum ausfließenden Wein Musik ertönen ließ.³ Das Weihegeschenk befand sich *φιλοξενύρου κατὰ νηόν / ... αἰδοίης ... Ἀρσινόης* (Vv. 1f.); über die Anbringung des Epigramms kann man nur spekulieren.⁴ Wichtig ist in diesem Fall, daß weder Tempel und Gottheit noch die angesprochenen *ζωροπόται* (V. 1) und *νέοι* (V. 10) im Zentrum stehen, sondern das außergewöhnliche Gefäß. Dazu paßt, daß die Wiederholung *νηῶ τῷδε πάρ' Ἀρσινόης* (V. 10) ohne die geringste Variation zu Vv. 1f. dem Arsinoe-Heiligtum nur rahmende Funktion zuweist.

Diese Epigramme, auch die konventionelleren als Kall. Ep. XIV, beziehen sich primär auf hofinterne Zusammenhänge, die mit einer Außenwirkung auf die Öffentlichkeit strahlten: Muschel und Rhython⁵ waren vielleicht zu sehen, der Tempel durchaus eine prachtvolle Attraktion im Umland der

1987), das auch der Kommemorations, diesmal der Pharos-Stiftung des Sostratos von Knidos, dient (siehe S. 332f.). Nach WEBSTER 1964, 53, "all four [sc. epigrams] circulated as literature, but they may also have been inscriptions in the temple." Allerdings müßte man die Epigramme mit anderen, tatsächlich an Tempeln gefundenen Weiheepigrammen vergleichen. Zu diskutieren wären dann noch Form und Anlaß der Veröffentlichung; siehe S. 258, Anm. 2.

¹ SCHOTT 1905, 24-27; GP II 492; FRASER 1972, I 569, II 812, Anm. 140; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 101f. Der Bezug zum Festland wird als Ort des Gebetes der Seeleute (d.h. nicht nur auf dem Meer) erklärt. Wird mit der Bezeichnung des Wirkungsradius und dem Zusatz *ἀνακοιρανέουσαν* (V. 3) für den Tempel ein 'Herrschaftsanspruch' verbunden?

² Der auf S. 256f. genannte weitere Aspekt für eine Arsinoe-Aphrodite-Verehrung ging hier völlig verloren. Statt dessen - und dies macht die Hauptaussage des Epigramms aus - wird der Philadelphos-Aspekt (zu diesem, grundsätzlich nicht mit der Geschwisterehe zu verbindenden und sie legitimierenden Begriff instruktiv CRISCUOLO 1990, 92ff.), somit ein Element der offiziellen Ebene, hinzugefügt.

³ Zur Person siehe S. 144, Anm. 6. GALLI CALDERINI 1984, 88, Anm. 46, vermutet in Anlehnung an Athen. XI 497bff., das Rhython habe die Gestalt eines Füllhorns gehabt, wie es als Attribut der Arsinoe von Münzen und weiteren bildlichen Darstellungen bekannt ist.

⁴ GP II 292f.; FRASER 1972, I 571, II 815, Anm. 154; SCHWINGE 1986, 68, Anm. 60; GALLI CALDERINI 1983, 367f.; GALLI CALDERINI 1984, 87ff. Für dieses Epigramm siehe auch S. 296, Anm. 3, u. 359, Anm. 5.

⁵ GALLI CALDERINI 1984, 89, geht von "l'intento adulatorio" und einer Bestellung "per fini propagandistici" aus; LUCK (wie S. 118, Anm. 1), 402 mit Anm. 1, macht dagegen zu Recht komisch-satirische Untertöne, etwa mit einem Verständnis als Parodie der Erklärung von Fremdenführern, geltend.

Hauptstadt. Demgegenüber stellen die Epigramme der Dichter einen sekundären Schritt dar: Es schien nicht darum zu gehen, die Kultinstitution zu legitimieren oder plausibel zu machen, etwa mit propagandistischer oder politischer Funktion als Unterstützung einer eben angelaufenen Arsinoe-Verehrung; allenfalls die Poseidippos-Epigramme könnten in diese Richtung tendieren, doch ist die 'Veröffentlichung' nicht eindeutig zu beurteilen. Wenn es sich um Auftragspoesie handeln sollte, dann auch nur seitens der Stifter, denen es um ihre Stiftung geht.¹ Es handelt sich um Gelegenheitsgedichte, die sich aktueller Gegebenheiten als Motive bedienten.

Die Identifikation von Arsinoe mit Aphrodite ist in weiteren poetischen Umsetzungen erhalten, die sich meist nur auf einzelne Passagen beschränken: In einigem zeitlichen Abstand steht die Aussage in Kall. Fr. 110,57f., wenn im Kontext der Verstärkung von Berenikes Locke Arsinoe als *Ζεφυρίτις*, somit *Κ[λωνπίτου ναίετις αἰ[γιαλοῦ]*, bezeichnet wird.²

Dioskorides behandelt in Ep. XIV GP die Weihung eines Fächers an die himmlische Aphrodite durch die Hetäre Parmenis. Aufgrund der Erwähnung von *μαλακοῖς ... ξεφύροις* (V. 4) wird das Arsinoe-Aphrodite-Zephyritis-Heiligtum als Ort der Weihung vermutet, doch läßt sich diese Zuweisung nicht mit letzter Sicherheit treffen.³

Die Hochzeit der Königin mit ihrem leiblichen Bruder wurde von den Dichtern mehrfach behandelt. Die mythologische Unterlegung und der mögliche Veröffentlichungszusammenhang lassen sich kaum mehr rekonstruieren. Der wenig beachtete Chicagoer Papyrus enthält mehrere Hymnenfragmente, darunter in den Kolumnen I-IV ein Gedicht für Arsinoe-Aphrodite.⁴ Der Inhalt ist beim momentanen Stand der Edition kaum gesichert wiederherzustellen: In col. II geht es mehrfach um *ἀθάνατοι* und *μέρορες* bzw. *βροτοί*, dazwischen ist die Rede von *Ἀρσινόα Πτολεμα[ῖ] παλαιγενὲς ὄνομα* (II 5), die in II 14 auch mit dem Meer verbunden wird: *..] πρόπασα*

¹ Im Falle des kallimacheischen Epigramms wäre eher noch an eine Art Kontrast zu den bedeutenden, spektakulären und weithin bekannten Stiftungen zu denken: Kallimachos zeigt, daß er auch um einen an sich völlig unbedeutenden Gegenstand eine einfallreiche Geschichte spinnen kann. - Nicht zustimmen wird man der Formulierung bei HESBERG 1981, 73, "die Herrscher richten sich in ihren [sic] Epigrammen ... stärker an die Griechen in ihrer Gesamtheit oder an einzelne Berufsgruppen. ... Es war den hellenistischen Monarchen also daran gelegen, den Kreis ihrer Untertanen auf einer neuen, übergreifenden Ebene, die über den Bereich der einzelnen Städte hinausweist, anzusprechen."

² MEILLIER 1979, 147f.; MARINONE 1984, 204ff. Zum Gesamten siehe S. 266f.

³ Positiv GP II 245; MEILLIER 1979, 215. Ein weiteres Argument dafür könnte der konstatierte Zusammenhang mit der auch sonst geläufigen Verbindung (dazu ROBERT 1966, 198ff.) zur 'himmlischen' Aphrodite (hier *παρ' Οὐρανίη*, V. 2) bieten. FRASER 1972, I 605, II 857, Anm. 303, geht darauf nicht ein.

⁴ Fr. 9 der anonymen Hexameterfragmente bei POWELL 1925, 82ff.; Grundlegendes, u.a. zur Autorfrage (sicher nicht von Kallimachos oder Poseidippos) bei I.U. POWELL, *Fragments of Greek Poetry from papyri in the library of the University of Chicago*, *Journal of Philology* 34 (1919) 120ff.; TAEBER 1957, 378; FRASER 1972, I 667f., II 935f. Anm. 399, mit wichtigen Bemerkungen zu Textgestalt, Datierung und Inhalt des Hymnos.

κρατοῦσα σὺ πάντων ὀπάξεις.¹ Col. III mit V. 5 (ᾧ [καλῆ Ἀφρ]ογένεια γαμο[σ]στόλε καὶ χαριτέρπνη)² liefert den Bezug zu Aphrodite; außerdem sind die deutlichen Hinweise auf den Epithalamion-Charakter zu beachten, etwa Vv. 15f. ... σεμνοτάτη ... ἦγει τὸν σὸν συνόμενον, ἄνασσα, / ... ἀνδρώποισι φίλον καὶ σύμμαχον ὄντα.³ Dem Urteil von POWELL, "Arsinoe-Aphrodite celebrari videtur; fortasse eadem est atque Isis",⁴ ist jedoch in seinem zweiten Teil kaum zuzustimmen. Der Erhaltungszustand erlaubt zwar kein abschließendes Urteil über den ursprünglichen Kontext, legt jedoch ein beredtes Zeugnis davon ab, wie anregend Assimilation bzw. Identifikation wirken konnten.

Mehr wüßte man gerne zu dem aus einem Vers bestehenden Fr. 392, das gewöhnlich als Hochzeitslied des Kallimachos für Arsinoe interpretiert wird, obwohl ein derartiges Werk im kallimacheischen Titelverzeichnis in der Suda nicht belegt ist:⁵ Ἀρσινόης ᾧ ξεῖνε γάμον καταβάλλομ' αἰεῖδεν. In kulturellem Zusammenhang steht wohl die Aussage in einem anderen Fragment (Fr. 507), doch läßt sich kaum Sicheres dazu ausführen: φιλαδελφίων ἀτμένοσ ἢ ἀδόμων.⁶

SH 961 ist als weiteres Epithalamion erkennbar, das sich wohl auf Arsinoe II. bezieht und möglicherweise dem Poseidippos zuzuschreiben ist;⁷ der Name Arsinoe läßt sich in den Vv. 2 und 13 wiederherstellen. Am bemerkenswertesten erscheint für unseren Zusammenhang der Vergleich

¹ Zu den Sterblichen und Unsterblichen cf. col. II 4.6-9.15.17. Ein weiterer Bezug zum Meer ist durch *ἠῶν τὸ πολυσοθενὲς ὄπλον* (II 11) gegeben; zur angesprochenen Städtegründung MEILLIER 1979, 49 mit Anm. 96.

² Beide Adjektive sind hapax legomena. Zur sprachlichen Besonderheit der gelegentlichen Verdopplung von *σ* und *ι*: POWELL 1925, 88.

³ Mit Verweis auf diese Passage konstatiert FRASER 1972, II 936, Anm. 403: "The present poem was evidently composed during the period in which Philad. and Arsinoe were married."- Col. IV erwähnt mehrfach die Eroten, u.a. Vv. 8f. *εἰσὶ δ' Ἔρωτες / σεμνῶσ οἱ κατὰ κόσμον ἐπ' ἀνδράσι δῶρα φέροντες*. Auffallend ist auch die Häufung des Wortfeldes *σεμνός* (II 1 u.2, III 12 u. 15, IV 9).

⁴ POWELL 1925, 88, mit weiteren Hinweisen auf Isishymnen; außerdem VASSILIKA 1989 und ZABKAR 1988, 12ff., 89f.

⁵ FRASER 1972, I 668, II 464, Anm. 16 (zur Suda), 937, Anm. 411; generell SCHWINGE 1986, 67 mit Anm. 58.

⁶ PFEIFFER 1949, 373: "ille *ἄτμενος* mihi *ιερός* *δοῦλος* vel *λάτρις* *templi* *Arsinoae* *Philad.* *fuisse* *videtur*", auch zum Versuch von WILAMOWITZ 1924, II 193, die Fr. 398 u. 507 zu verbinden. Zur Textgestalt: PFEIFFER 1953, 122; außerdem ZIEGLER 1937, 35f.; VISSER 1938, 15ff., 74ff.

⁷ F. LASSERRE, *RhM* 102 (1959) 222; FRASER 1972, I 607, 668, II 937, Anm. 408 u. 410; MEILLIER 1979, 278, Anm. 43; FERNANDEZ-GALLANO 1987, 198ff. Zur Autorfrage vgl. die Diskussion im SH, S. 464f.: Die Rückseite des Papyrus bietet von zweiter Hand *σύμμεκτα / ἐπιγράμματ[α] / Ποσειδίππου*, was entweder den Beginn einer Anthologie mit einem Poseidippos-Epigramm oder eine Sammlung von Poseidippos-Epigrammen bedeuten kann; thematisch kommt Poseidippos als Autor in Frage, "sed nihil pro certo" (SH, S. 465).- Möglich wäre auch eine Zuschreibung an Arsinoe I., wie sie GP II 483, Anm. 1, leider ohne Angabe von Gründen, konstatieren; bei Arsinoe III. wäre Poseidippos als Autor nicht mehr denkbar.

mit dem Bad der *παρθένος* "Ἡρη: Die Passage Theokr. XVII 131ff. wurde als Beleg für eine Zuschreibung an Arsinoe II. gewertet.¹

Vermutungen, daß Kall. H. III - komplementär zu H. IV für Ptolemaios II. - für Arsinoe II. geschrieben worden sei,² finden im Text keinen sicheren Anhaltspunkt.

Einen Bezug zum *δίκερας* der Arsinoe stellt eine Passage in Theokles' Ithyphallen her.³ Abgesehen von recht obskuren Bezugnahmen auf die *Σωτηρία* und auf einen Gang des Dichters (?) zum König, könnte die Passage *μεθ' ὧν* (sc. den dionysischen Techniten) *πιῶν τὸ δίκερας* auch eher einen despektierlich-humoristischen Beigeschmack haben.⁴

Die ursprüngliche Vermutung, die Nennung von *δεκάς* in Kall. Ait. I Fr. 1,41 mit Σ Lond. hätte eine Hinzufügung der Arsinoe zu den neun Musen im Sinne einer ausdrücklichen Nennung impliziert, wurde durch den Kommentar P. Oxy. 2262a, fr. 2 (= Fr. 2a,5ff. Pf.) berichtigt:⁵ Indem der Kommentator die Zuschreibung an Apollon *oder* Arsinoe diskutiert, bringt er zum Ausdruck, daß im eigentlichen Text keine Namensnennung gestanden haben kann, daß es sich somit auch nicht - wie etwa im Fall der Berenike im dritten und vierten Aitienbuch⁶ - um eine Widmung handelte, die den Prolog abgeschlossen hätte.⁷

¹ Siehe S. 273f.

² So BING 1988, 126, Anm. 57, der auf die Vv. 179 u. 240-242 mit der Verwendung des Kreismotivs wie in H. IV verweist und für eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit plädiert, "the one perhaps written für Arsinoe, the other for Philadelphos"; ähnlich SCHNEIDER 1967, 685; HERTER 1973, 236f. TONDRIAU 1948b, 18, verweist als Beleg für Arsinoe auf einen delischen Kult (dazu R. VALLOIS, *Le temple délien d'Arsinoé Philadelphé ou d'Agathé Tyché*, CRAI 1929, 32-40; GRIFFITHS 1979, 87, Anm. 78), dazu BRUNEAU 1970, 171ff.- Fraglich muß bleiben, ob Artemis eine adäquate 'Chiffre' für eine Übertragung auf Arsinoe darstellt; zur Kritik an der Assimilierung Artemis-Berenike MEILLIER 1979, 103 mit Anm. 3, der freilich (S. 114) den Hymnos aufgrund des fehlenden Ptolemäerbezugs für die kyrenischen Artamita in Anspruch nimmt.

³ Zur Bedeutung des *Dikeras*, besonders auf bildlichen Darstellungen: THOMPSON 1973; BRUNELLE 1976. Zu Theokles siehe Appendix.

⁴ Zu den dionysischen Techniten siehe S. 96.

⁵ Vv. 7-15: ... ἢ μετὰ τῶν Μου- / σῶν] τὸν Ἀ[π]όλλωνα / ση]μαίνει· Μουσηγέ- / της] γὰρ ὁ θε[ός]· ἢ Ἀρσι- / νόην προσαρτιμει[] / ὄν] τιμήται ταῖς / τῶν] Μουσῶν τιμαῖ[ς / καὶ] ἠνιδόρται ἀν- / ταῖς ἐν τῷ Μουσείῳ. Zur Zehnzahl der Musen SCHWINGE 1986, 71f., Anm. 74.

⁶ Zur Nennung der Arsinoe in Ait. IV Fr. 110,45 (*Ἀρσινόης μητρὸς σέο*, sc. der Berenike) und der damit aufgestellten dynastischen Fiktion, auf die auch der Scholiast mit *κατὰ τιμὴν εἶπεν, ἐπεὶ θυγάτηρ Ἀπάμιας καὶ Μάγα* verweist, siehe S. 275.

⁷ Text und Kommentar bei PFEIFFER 1949, 7f., und PFEIFFER 1953, 102: "nunc autem discimus reginam a poeta hoc loco una cum Musis laudatam non fuisse, immo commentatores coniecierant Callimachum Arsinoen Musis adnumeravisse. Delenda sunt quae ad fr. 112,2 de Arsinoe in Aetiorum initio commemorata adnotavi." Die frühere Position noch bei TONDRIAU 1948b, 20; CERFAUX/TONDRIAU 1957, 217; MEILLIER 1979, 149 mit Anm. 79; ROSTROPOWICZ 1983, 116; erneut überraschenderweise noch M. PUELMA, MH 39 (1982) 243 mit Anm. 67, und KNOX 1985. Die vertretene Deutung geben auch FRASER 1972, II 1029,

Zur Behandlung der lebenden und vergöttlichten Herrscherin Arsinoe durch die Dichter läßt sich festhalten:

1. Das erhaltene Textcorpus spiegelt die Themen wider, die bei den Dichtern die größten Impressionen hinterließen: die Hochzeit der Königin, ihre Identifizierung mit Aphrodite sowie die Thematik der Vergöttlichung. Ein Dichteragon dazu ist durchaus vorstellbar, ebenso wie Einzellieder.

2. Die erhaltenen Fragmente lassen nicht den Schluß zu, daß die Ausgestaltung der Thematik - trotz origineller Details - über einen konventionellen Rahmen hinausging. Von einer legitimierenden Funktion, etwa für die Geschwisterehe, wird man kaum sprechen können:¹ In der Assimilierungsthematik liegt der Schwerpunkt auf der Ausgestaltung der eher privaten Arsinoe-Aphrodite-Verbindung.² Die Aussagen setzen Akzeptanz voraus und können allenfalls performativ gewirkt haben. Mit der möglichen Ausnahme der Ausgestaltung von Poseidippos, dessen Beziehung zum Hof nicht genau bestimmbar ist,³ stehen die beschriebenen Kunstwerke im Vordergrund und sind eher ein Ausdruck des Selbstverständnisses der höfischen Gesellschaft als originäre Hinweise für eine Außenwirkung.

3. Mit der Vergöttlichung der Königin verhält es sich komplizierter: Im Zusammenhang mit dem Herrscherkult der Städte wies HABICHT auf die theoretische Erörterung des Widerspruchs zwischen Göttlichkeit und Sterblichkeit hin, die "erst später" thematisiert worden sei.⁴ Für die männlichen Vertreter der Dynastie wiesen zahlreiche Passagen darauf hin, daß diese *άνήρ-θεός*-Spannung reflektiert und dabei nicht zu Gunsten oder Ungunsten einer Seite aufgelöst wird.⁵ Im Falle der Arsinoe verhält es sich insofern anders, daß entweder Gedichte auf die *βασιλίσα* oder auf die *θεά* vorliegen.⁶

Anm. 128, u. SCHWINGE 1986, 69, Anm. 63. Die Zuweisung an Berenike - so GELZER 1982, 23 mit Anm. 42 - entbehrt jeder Grundlage.

¹ Zum Zeus-Hera-Identifikationsangebot siehe S. 273f.

² MELLIER 1979, 215f. Ein vermindertes Interesse der Dichter und einen schwachen Widerhall des offiziellen Kultes konstatiert auch ROSTROPOWICZ 1983, 116, freilich mit der Begründung, der Kult habe in Alexandria keine besondere Rolle gespielt. Dies wird man mit Blick auf das Publikum der Dichter differenzierter sehen müssen.

³ FERNANDEZ-GALIANO 1987, 13ff., siehe Appendix sowie oben zu den Gedichten.

⁴ Die Seite, die auf die Göttlichkeit abzielt, habe die Entrückung der Betroffenen geschaffen, "eine Ausflucht, die zuerst ... die Dichtung am Hofe der Ptolemäer verwandt hat", wofür Kall. Fr. 228 und Theokr. XVII 46 bemüht werden: HABICHT 1970, 198f., läßt die Zeitangabe dieser Diskussion im Unklaren, zitiert in Anm. 32 jedoch mehrere Plutarchstellen, die sich auf hellenistische Herrscher beziehen.

⁵ Siehe S. 219f.

⁶ Einzige Ausnahme bildet das Poseidippos-Epigramm XII GP. Nach HABICHT 1970, 199f. mit Anm. 35, versucht die andere, der Vergöttlichung kritisch gegenüberstehende Seite (Belege für das 1. Jh. v. Chr. und später: ebd., Anm. 34) den Aufweis, daß durch den Tod die menschliche Seite des Verehrten evident wurde.

Die auf Arsinoe II. folgende ptolemäische Königin *Berenike II.* blieb in der poetischen Umsetzung nicht unberücksichtigt.¹ An erster Stelle stehen dabei die explizite Widmung im Prooimion zum dritten Buch der Aitia, die 'Victoria Berenices' (SH 254-269),² und die Bezugnahme im Aitien-Epilog (Fr. 112),³ abgesehen von der durch Catulls Übersetzung berühmten 'Coma Berenices' (Fr. 110 und Catull LXVI), mit der die Deifikations-thematik fortgesetzt wird.⁴

Zu den Texten im einzelnen: Trotz der Positionierung am Beginn von Ait. III erscheint die Einzel-Publikation der 'Victoria Berenices', als ἐπινίκιον ἱπποῶν (V. 3), wahrscheinlich, möglicherweise zur Rezitation anlässlich einer Feier des Wagensieges der Königin.⁵ Die Eingliederung in die Aitien hatte eine Umwandlung in Lesepoesie zur Folge.⁶ Bereits im zweiten Vers (SH 254,2) erfolgt - ohne direkte Namensnennung - die Anrede an Berenike im Kontext des von ihr errungenen nemeischen Wagensieges, den der Dichter

¹ Zur Person MARINONE 1984, 13-27; zu den Bildnissen BRUNELLE 1976, 30-41; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Katalog Nr. 67 u. 68.

² Maßgeblicher Kommentar bei FUHRER 1989, bes. 52ff., zum Textverständnis aller Fragmente sowie im Anhang I-III zu den Papyri, zur indirekten Überlieferung und zu den Testimonien; außerdem SZASTYNSKA-SIEMION 1988. Zur Datierung siehe S. 275, Anm. 2. Wichtig außerdem PARSONS 1977; MEILLIER 1979, 229, sieht das Gedicht "lié à des actes importants de la vie sociale." GELZER 1982, 26, hält das Gedicht für einen der Beiträge des Dichters an die Feste des Hofes, die er im Rahmen seiner Mitgliedschaft im Museion leistete.

³ Zur Konstituierung des Gesamtrahmens der Aitia FRASER 1972, II 1006, Anm. 11; PARSONS 1977, 50; MEILLIER 1979, 148f.; nicht überzeugend KNOX 1985, 59ff., der in Fr. 112 das ursprüngliche Ende von Ait. II sehen will, das dann unverändert an IV gehängt wurde. Damit ist ein Bezug des letzten Verses zu einer aktuellen Iambenkomposition nicht mehr haltbar; SCHWINGE 1986, 20f. mit Anm. 52. Zum Fragment FRASER 1972, I 732, II 1029, Anm. 128; BARIGAZZI 1981; KNOX 1985.

⁴ WILAMOWITZ 1924, I 214ff.; FRASER 1972, I 729f.; HERTER 1973, 192f., 204f.; SPIRA 1975, 153ff., möchte die Vv. 15-38 und 79-88 als Zusatz Catulls ansehen; MEILLIER 1979, 144ff.; neuerdings Text und Kommentar bei MARINONE 1984; SCHWINGE 1986, 69-71.- Zur Aussage von KOENEN 1983, 160, Anm. 53: "Die Verstärkung der Locke nahm die Vergöttlichung der noch lebenden Königin vorweg", auch von HAUBEN 1989, 450 mit Anm. 55, unter "dieu autonome" als "objet de déification partielle: (catastérisme)" subsumiert, wäre grundsätzlich zu überlegen, welche Relevanz einer solchen dichterischen Ausarbeitung zukam bzw. welche Zielgruppe damit angesprochen werden sollte, welche Spuren einer weitergehenden Rezeption erkennbar sind.

⁵ Das Spektrum der Meinungen bei FUHRER 1989, 50 mit Anm. 4, die "jedenfalls ursprünglich die Funktion eines Gelegenheitsgedichtes" konstatiert. Den Bezug zum Wagensieg stellen auch die Vv. 8ff. mit dem Scholion SH 255 βασιλίσσης ἄρμα ἡνιοχῆ her.- GELZER 1982, 17f., schließt aus der Nennung der Berenike ohne ihren Gemahl Ptolemaios III., daß deshalb ihre Stellung "im Staat, am Hof und im Königskult schon gefestigter und selbständiger" gewesen sei. Dieser Schluß liegt auf der gleichen Ebene wie die oft vertretene These, das Ausbleiben einer Nennung der Arsinoe in einem Gedicht, das sich an Ptolemaios II. richtet, weise auf ihren bereits erfolgten Tod.

⁶ Zu den Gründen PARSONS 1977, 46-50; zur Frage der Gesamtpublikation der Aitien umsichtig FUHRER 1989, 50.

als 'Aufhänger' für seine aitiologischen Ausführungen nimmt:¹ *νόμῳ, κα[σιγνή]των ἱερὸν αἶμα θεῶν*.² Der Vers steht im Kontext eines weithin verschlüsselten Siegerlobs, dem von seiner Funktion her ein rein fiktiver Charakter zukam.³ Wenn die Passage aber nur einem "Publikum verständlich war, das mit den Gegebenheiten ohnehin vertraut ist", wenn die "Funktionslosigkeit dieser 'Informationen'" zu "spielerischen Umschreibungen des ohnehin Bekannten" werden, wenn "somit nur noch die Fiktion des dokumentarischen Charakters des Siegerlobs" aufrechterhalten wird,⁴ dann läßt sich schließen, daß der Bezugsrahmen eindeutig innerhöfisch und somit von Personen besetzt war, die mit dem realen Hintergrund vertraut waren; außerdem spielt dann die poetische Aussage allzu offensichtlich mit dem Topos der dynastischen Fiktion innerhalb des formal-literarischen Siegerlobs. Mit der Einbindung des *ἱερὸν αἶμα* in den Kontext von Zeus und Nemea vermeidet es der Dichter, "den Sieg als Zeichen von Berenikes eigener Göttlichkeit ... darzustellen."⁵ Die folgende Ausgestaltung mit der durchgängigen Kontrastierung von heroischer und alltäglicher Welt sowie die Tatsache, daß diese Thematik für die neue Göttin als angemessen empfunden wurde,⁶ weisen darauf hin, daß der Topos aus dem Bereich des Herrscherkultes ein Element unter mehreren im Gesamten eines komplizierten

¹ Zur Behandlung des Herakles in der Molorchos-Episode FUHRER 1989, 66ff., dort (123ff.) auch zur kunstvollen Reihung mehrerer Einzelgattungen und -elemente (Agonistisches Epigramm, Siegerlob, Mythos, Abbruchformel, prophetische Rede und Epyllion), wobei bezeichnenderweise die Schilderung des Löwenkampfes entweder sehr kurz gehalten oder ganz ausgelassen wurde: Kallimachos "kann mit dem Wissen des gebildeten Publikums rechnen, dem diese Begebenheit aus Literatur und darstellender Kunst genugsam bekannt gewesen sein dürfte" (110).

² Das für die Identifizierung der Berenike wichtige Scholion (SH 255) findet sich auf S. 275 zitiert. - Zur Anrede *νόμῳ*, die der Dichter auch in Fr. 228,5 für Arsinoe gebraucht, siehe S. 256 mit Anm. 1. - PARSONS 1977, 41f., vermutet, daß Kallimachos am Ende des Epinikions vielleicht nochmals auf Berenike Bezug genommen hat.

³ Zum Vergleich mit den Anforderungen eines chorlyrischen Siegerlobs FUHRER 1989, 76ff. Kallimachos habe das konventionelle Element der Nennung "mit den Anforderungen des ptolemäischen Königskultes verbunden", die Angabe werde "unter den Voraussetzungen, die Kallimachos unter der ptolemäischen Monarchie zu beachten hat, zu einer gemäß dem offiziellen Titel formulierten Pseudo-Information" (78).

⁴ FUHRER 1989, 78f.

⁵ Die Wertung von FUHRER 1989, 86, das "Epinikion zeigt sich ... gleich zu Beginn dem hellenistischen Herrscherkult verpflichtet", bringt nicht zum Ausdruck, was seitens des Dichters damit impliziert war.

⁶ Nach ZANKER 1987, 181, nahm Kallimachos offenbar an, die Ptolemäer "would tolerate humble material and the ironic portrayal of heroes in his poetry for them" - er konnte und mußte geradezu darauf setzen, wenn er Originelles dichten wollte: Mit derartigen Überlegungen zur Toleranz seitens der Ptolemäer und ihrer Grenze trifft man m.E. die in der Hof- und Patronagestruktur angelegten Sachverhalte nur unzureichend.

Kunstwerkes darstellt, das seinen eigenen künstlerischen Charakter ins Zentrum rückt.¹

Der Aitienepilog Fr. 112 beinhaltet in den Vv. 1ff. eine Passage, die sich in Anknüpfung an den hesiodischen Kontext von Fr. 2 auf eine Muse, die Chariten und wohl auf Berenike bezieht: ... ὅτ' ἐμῇ μούσῃα ... / ...του καὶ Χαρίτων [.....]ρια μοιᾶδ' ἀνάσσης / ἡμε?}τέρης κτλ. Auf welche Person sich die abschließende Bitte in V. 7 - χαῖρε, σὺν εὐεστοῖ δ' ἔρχεο λωιτέρη - bezieht, ist nicht eindeutig auszumachen.² Sicher bleibt, daß sich der im dritten Buch mit der Widmung eröffnete Kreis hier schließt, doch wohl ohne Hinweis auf die vergöttlichte Königin.

Für die 'Coma Berenices' (Fr. 110), nach Ausweis der Diegesis das letzte Aition, läßt sich auch eine separate Edition bzw. Publikation ausmachen.³ Es handelt sich um ein Gedicht, das von der Stiftung einer Haarlocke - wohl im zephyritischen Arsinoe-Aphrodite-Tempel⁴ - durch Berenike nach der glücklichen Heimkehr von Ptolemaios III. aus dem 3. Syrischen Krieg berichtet; die angeblich verschwundene Locke erblickte der Hofastronom Konon am Himmel und gab dem Sternbild den besagten Namen:⁵ ... με Κόνων

¹ Damit verliert auch der 'Streit' seine Relevanz, ob der Mythos ein dekoratives Anhängsel für die eigentliche Aussage darstellt (so ZANKER 1987, 25f., 191), oder ob der Sieg nur als Aufhänger für die Mythos erzählung dient und somit der eigentliche Preis relativiert wird (so SCHWINGE 1986, 69).- Nach FUHRER 1989, 96ff. u. 125, fungierte die Heraklesgestalt nicht als Paradigma, zumal Berenike als Göttertochter auch keines bedurft hätte: Indem Herakles eher zwischen Himmel und Erde zu situieren ist und diese 'Mitte' in der Darstellung des Alltäglichen auf der Folie des Heroischen deutlich wird, erhält die Königin vom Dichter in sehr durchsichtiger Weise ihren Status zuerkannt.

² Zu den Ergänzungen PFEIFFER 1949, 124, der hinter ἀνάσσης noch Arsinoe vermutete, siehe aber S. 264, Anm. 3. BARIGAZZI 1981, 99ff., mit der Lesart μαῖα ἀνάσσης (V. 2), womit der Dichter Kyrene meine, seine eigene Heimat und die der Berenike; HOWALD/STAIGER 1955, 293ff., verweisen auf die Verbindung von Berenike mit den Chariten in Ep. XV GP; FRASER 1972, I 732; erneut für Arsinoe plädiert KNOX 1985, 63f., ohne überzeugende Argumente. Der sonstige Gebrauch von ἀνάσσεια bei Kallimachos ist auf Artemis, Hera und Eileithyia bezogen; zu P. Chic. col. III 15 (POWELL 1925, 83, Fr. 9) siehe S. 260f.- Zu der in V. 8 folgenden Bitte an Zeus siehe S. 276.

³ Dieg. V 40ff. mit PFEIFFER 1949, 123. FRASER 1972, II 1006, Anm. 11, mit dem Hinweis auf P. Oxy. 2258. Dazu noch A.S. HOLLIS, The composition of Callimachus' Aetia in the light of P. Oxy. 2258, CQ 36 (1986) 467-471.

⁴ So FRASER 1972, II 1023, Anm. 105; für ein - nicht belegtes (so auch MEILLIER 1979, 146 mit Anm. 58) - alexandrinisches Pantheon plädiert SCHWINGE 1986, 70 mit Anm. 67, im Anschluß an PFEIFFER 1949, 112 zu V. 8. Für einen griechischen, nicht ägyptischen Ursprung des Lockenopfers spricht sich einsichtig NACHTERGAEL 1980, 240ff., aus, ergänzt in NACHTERGAEL 1981 durch Präzisierungen, welche Form des Brauches tatsächlich pharaonische Wurzeln zeigt, daß jedoch das Lockenopfer von Berenike rein griechisch zu verstehen ist.

⁵ Zu Konon siehe S. 146, Anm. 6. Neuerdings noch MARINONE 1984, 112ff. Die Zusammenhänge der Beobachtung des neuen Sternes gibt Hygin. astr. II 24, dazu FRASER 1972, I 729f., II 1021f., Anm. 101. HESBERG 1981, 105, faßt das Wesentliche des Gedichtes in der Spannung zwischen Aussagen über Einzelheiten des privaten Bereichs und der Entrückung aus "jeder faßbaren Wirklichkeit".- Zum Ursprung alexandrinischer Sterndichtung vgl. KELLER 1946, 5ff.

ἔβλεψεν ἐν ἡέρι τὸν Βερενίκης / βόστρυχον ... (Vv. 7f.); einen weiteren expliziten Bezug zur Königin liefert in V. 62 die Locke selbst: ... Βερ]ενίκειος καλὸς ἐγὼ πλόκαμ[ος κτλ. Letztlich ist die Ausgestaltung des Berichtes interessant, den die Locke allein spricht:¹ In seiner Künstlichkeit steigert sie sich bis zum Wunsch nach Zerstörung des Weltalls, um auf das Haupt der Berenike zurückkehren zu können. Gerade das Spielen mit der eigentlichen Unzufriedenheit der Locke über ihre Verstirnung samt der angeführten Gründe zeigt, welche motivischen Räume der Dichter durchmaß, wie er Behauptungen ständig relativierte,² somit schließlich auch den 'Wert' dieser Art von Vergöttlichung. Weitere Passagen beinhalten Anspielungen auf die Zeitgeschichte.³ Bemerkenswert erscheint die Entsprechung zu den Epigrammen auf Arsinoes neues Heiligtum: Kallimachos gestaltete einen von anderen - dort des Kallikrates, hier des Konon, mit welchen Gründen auch immer - durchgeführten Schritt, der sich auf die Herrscherin bezog, künstlerisch aus.

Durch die Deifikationen boten die Ptolemäer quasi als 'Motivreservoir' eine völlig neue Ebene, auf der sich die Vorstellungen und ingeniosen Ideen des Dichters - anschaulich etwa von den schreitenden Göttern in Fr. 228 oder von den feindlichen Reden der anderen Sterne an die Locke - spielerisch mit den Topoi des Herrscherkultes verbinden konnten. Die dichterische Gestaltung rückt selbst ins Zentrum und besticht durch die Fähigkeit, alle Elemente in einer Ausgewogenheit darzustellen.⁴ Die von einem immensen und äußerst komplexen Anspielungsreichtum geprägten Verse haben sich in ihren Details kaum im ersten Hören oder Lesen erschlossen und eigneten sich deshalb nicht für Implikationen, die über den unmittelbaren Textzusammenhang hinausgehen.⁵

¹ Nach SCHWINGE 1986, 70, rücken allein dadurch, daß nicht der Dichter als Person, sondern die Locke selbst spricht, die Aussagen in eine Perspektive, "die sie gebrochen erscheinen lassen, ihnen ihr Gewicht, noch indem sie gemacht werden, wieder nimmt." Dazu siehe die folgenden Ausführungen; MARINONE 1984, 217f.

² Etwa die in V. 69 mit 'sed quamquam me nocte premunt uestigia diuum' vermittelte Vorstellung, die die Locke und damit auch ihre ehemalige Trägerin von den Göttern unterscheidet.

³ Dazu S. 313f.; siehe Vv. 11ff., 25f. (PFEIFFER 1953, 114f.), 35ff. Arsinoe spielt fünfundzwanzig Jahre nach ihrem Tod immer noch eine wichtige Rolle.

⁴ Nach TAEGER 1957, 377, benutzt der Dichter die Huldigung, "ein Muster höfischer Schmeichelei in der kultiviertesten Form zu gestalten, ohne tiefer von dem einst so gewaltigen Gehalt berührt zu werden. Von Hoffnung und Schauder, die einst die Entrückungsidee geschaffen hatten, ist in den langen Versen ... nichts mehr zu verspüren." Die Idee der "Versetzung unter die Sterne" kennen bereits "Astron. 181 (15) und 182 (17) und andere Hesiod zugeschriebene Verse" (ebd. 60, Anm. 40).

⁵ Selbst wenn bei den Zeitgenossen eine bessere Kenntnis vorausgesetzt werden darf, sei nur auf die lange Zeit nicht verstandenen Passagen der Vv. 44ff. und 54 verwiesen, die erst neuerdings durch die Analysen von G.L. HUXLEY, *Arsinoe Lokris*, GRBS 21 (1980) 239-244, u. ders., *ΒΟΥΠΟΡΟΣ ΑΡΣΙΝΟΗΣ*, JHS 100 (1980) 189-190 erklärt werden konnten.

In Ep. XV GP stellt Kallimachos, wahrscheinlich basierend auf der realen Aufstellung eines Berenikestandbildes in der Nähe von Chariten-Statuen, eine Beziehung zwischen den drei Chariten und - wohl der zweiten - Berenike her.¹ Nicht nur, daß durch die Königin die klassische Dreizahl der Chariten auf vier erhöht wird, der beiläufig angeschlossene Schlußvers beinhaltet erst die Pointe: Durch die Einbeziehung der Berenike werden die Chariten zu dem, was sie sind - ἄς ἄτερ οὐδ' αὐταὶ ται Χάριτες Χάριτες. Gerade die Umwandlung des eigentlichen Sachverhaltes in ihrer offensichtlichen Übersteigerung ist es, die - darin ist SCHWINGE rechtzugeben - in der Mischung von traditionellem und originellem Element eine Deutung des Epigramms nahelegt, die nicht die Königin als Gottheit zu propagieren beabsichtigt. Die Momentaufnahme eines Eindrucks bot dem Dichter vielleicht Gelegenheit, eine möglicherweise durch *μύροισι* (V. 2) ausgedrückte Vorliebe der Königin spielerisch umzusetzen.²

Dies erscheint in anderem Licht angesichts der Vergegenwärtigung, daß Berenike "herself received no especial provision in the dynastic cult either then or later in the reign."³ Es entspricht genau dem, was aus den auf ein höfisches Publikum bezogenen Gedichten hervorging: Die Zielrichtung der Dichtung ist auf das Innere einer Gruppe bezogen, die sich an der künstlerischen Gestaltung erfreut - die Außenwelt tritt im Interesse fast völlig zurück.

Für Kall. Fr. 388 kann man nur Vermutungen anstellen: Reste von elf⁴ erhaltenen Versen deuten auf eine Erzählung von Berenike II. und ihrem Vater Magas von Kyrene, dem Halbbruder des zweiten Ptolemäers.⁵ Magas ist als βασιλεύς (V. 7)⁶ erwähnt, Berenike in V. 11 genannt, dazu wird zweimal

¹ Das Vokabular weist auf ein Mitglied des Königshauses, besonders V. 3 mit *εὐαίων ἐν πᾶσιν ἀριζήλος Βερενίκα*: Die Berührungen mit Theokr. XVII 57, Kall. H. IV 292, V 117 u. Eratosth. Fr. 35,13 machen bei der Zuweisung an Berenike II. eine bewußte Imitation recht wahrscheinlich; anders GP II 171f., die eine Zuschreibung an Berenike I. oder II. offenlassen, ebenso die Wertung als Früh- oder Spätwerk. Für Berenike II. plädieren ZIEGLER 1937, 36f.; BUM 1940, 54f., 73; TONDRIAU 1948b, 22; HOWALD/STAIGER 1955, 200, aufgrund der Stimmung der 'coma'; MEILLIER 1979, 149f., 327, Anm. 114; MARINONE 1984, 27; KNOX 1985, 63f.; SCHWINGE 1986, 71f.; W. SCHMID, *Ἀριζήλος Βερενίκα* (Callim. epigr. 51 Wilamowitz), *Philologus* 78 (1923) 176-179, nahm eine bewußte Anspielung an Hom. II. B 318 an, die auf die Statue zielte - allerdings von Berenike I., da die Theokristelle (s.o.) das Kallimachosepigramm imitierte; anders zu Recht HERTER 1937, 189.

² SCHWINGE 1986, 71f.; das traditionelle Verständnis des Epigramms bei MEILLIER 1979, 149f., 239. BUM 1940, 54f., 73, vermutet bei der Erwähnung des Öls einen realen Hintergrund für die Statue. Die Pointe des Gedichtes liege außerdem darin, daß Berenike nicht einer Göttin gleichgesetzt würde, sondern zur neuen Göttin erklärt würde.

³ FRASER 1972, I 219.

⁴ Nach HOLLIS 1992, 23f., 27, könnte Fr. 387, das ebenfalls Berenike erwähnt, mit Fr. 388 verbunden gewesen sein.

⁵ HERTER 1937, 152f.; FRASER 1972, I 789, II 939, Anm. 420, 1099, Anm. 520; MEILLIER 1979, 143ff.; SCHWINGE 1986, 68f.; HOLLIS 1992, 24ff.

⁶ Die Belege (u.a. SEG IX [1944] 40, Nr. 112), die MEILLIER 1979, 98f. mit Anm. 55 (im Anschluß an F. CHAMOUX, *Epigramme de Cyrène en l'honneur du roi Magas*, BCH 82 [1958])

von γάμος (Vv. 1 u. 10) gesprochen, was einen hochzeitlichen Kontext nahelegt. Für Kallimachos erscheint die Behandlung einer Kyrene-Episode nicht außergewöhnlich, einen möglichen Anlaß bieten die bei Hygin oder Justin überlieferten Passagen.¹

δ) Weitere Vergöttlichungen

Kallimachos gestaltete in Fr. 228,40ff. die Deifikation von Philotera, der leiblichen Schwester des Herrscherpaares, die im Laufe der 70er Jahre, etwa um 272, verstarb.² Der Dichter zeichnete sie auf himmlischer Wanderung von Demeter in Sizilien kommend, wie sie Charis um Informationen über den von einem Scheiterhaufen aufsteigenden Rauch bat.³ Ihre Rede wird in V. 52 mit τὰδ' ἔφα θεός abgeschlossen, sie selbst somit als Göttin qualifiziert. Weitere Zeugnisse zu Philotera bestehen in einer Statuenweiheung in Milet sowie der Gründung einer nach ihr benannten Stadt am Roten Meer.⁴

'Vergöttlichungen' von Hofdamen des zweiten Ptolemäers sind literarisch überliefert.⁵ Kleino hatte mehrere Statuen in Alexandria, die sie mit dem für Arsinoe typischen Füllhorn zeigten, ihr 'Kult' wurde von den Dichtern nicht erwähnt;⁶ Bilistiche hingegen wurde in einem Tempelkult als Aphrodite Bilistiche verehrt; der Suda-Artikel zu Sotades gibt als Titel u.a. *Εἰς Βελεσίχην*, doch sind - abgesehen von der allgemeinen Tendenz des Dichters, die freilich durch die biographische Tradition verzerrt sein könnte -

570-587, hier 580f.), für "un culte du roi Magas" als "être divin" anführt, reichen m.E. nicht aus, so bereits L. ROBERT, BE 1960, 208 (Nr. 439).

¹ Für einen Bezug zu Hygin. astr. II 24 plädiert z.B. SCHWINGE 1986, 68f. mit Anm. 1, für Iust. XXVI 3 dagegen HOLLIS 1992, 25f. TONDRIAU 1948b, 22, verweist (nach COUAT 1882, 235, Anm. 1) auf die - freilich höchst unsichere - Identifizierung der in Kall. H. II genannten Nymphe Kyrene mit Berenike II.

² Zum Datum FRASER 1972, I 229, 669, II 377, Anm. 314 (dort auch zur Diskussion von FGGrHist 570 F 16 mit dem Problem eines gemeinsamen Tempels von Arsinoe und Philotera), 938, Anm. 417; PFEIFFER 1922, 14-37; TONDRIAU 1948c, 3f.; MEILLIER 1979, 218; HAUBEN 1989, 446, Anm. 34. FRASER 1972, I 669, weist auf die Erfindungen des Dichters hin, etwa die Verbindung mit Demeter, doch lassen sich für Philotera keine Aussagen über Götter-Assimilationen treffen - auch nicht über postume, für die es keinen Zwang gegeben haben dürfte.

³ Zu möglichen Adaptionen ägyptischer astrologischer Vorstellungen (so CAPOVILLA 1967, II 464): MEILLIER 1979, 218, Anm. 107.

⁴ PP VI 14574. OGIS I 35 = IG Didyma 115, eine milesische Statuenweiheung an Philotera für Artemis (MINEUR 1984, 198), zwischen 279 und 270: dazu HABICHT 1970, 115, Anm. 8; FRASER 1972, I 669, II 938, Anm. 417 (dort fälschlich OGIS 30, die Satyros-Weiheung); KYRIELEIS 1975, 150; BURSTEIN 1982, 211, Anm. 73. Nach QUAEGBEUR 1989, 95 u. 106 mit Anm. 87, u. LANCIERS 1991, 118, Anm. 5, wurde Philotera in einem eigenen ägyptischen Heiligtum verehrt, das von namentlich bekannten Priestern betreut wurde (PP IX 5361 u. 5524).- Zur Gründung einer gleichnamigen Stadt nach ihrem Tod durch Satyros (PP VI 16303; siehe S. 147f., Anm. 6) FRASER 1972, I 177f., II 299f., Anm. 348 (mit Belegen).

⁵ Vgl. TONDRIAU 1948c, 14.

⁶ Vgl. PP VI 14726 = 14211.

über Art und Inhalt des Gedichtes keine Aussagen möglich.¹ CAMERON hat in einer ingenüösen Interpretation wahrscheinlich gemacht, daß sich Asklepiad. Ep. XXXV GP - wohl eher von Poseidippos stammend - als eine Art Epinikion in chiffrierter Form auf Bilistiche bezog, die in den Jahren 268 und 264, also in jedem Fall nach Arsinoes Tod, bei den olympischen Spielen Siege davontrug.²

Hieraus wird deutlich, daß die Vergöttlichungsvorgänge auch außerhalb der unmittelbaren herrscherlichen Familie Anwendung finden konnten, wenn auch in abgestufter Form. Gerade die Übertragung von Füllhorn und Aphrodite-Assimilation zeigt, wie auch hier Spezifika austauschbar waren.

Zur Umsetzung der Berenike-Thematik ist festzuhalten, daß - im Unterschied zu Arsinoe - die gesamte Textevidenz von Kallimachos stammt. Dies korrespondiert mit dem aus den prosopographischen Untersuchungen evidenten Faktum, daß für die Zeit des dritten Ptolemäers mit einer geringeren Zahl von Dichtern zu rechnen ist.³

Höchste Beachtung verdient, daß lebende Frauen in der dichterischen Tradition zuvor kaum in derartige Kontexte gestellt wurden. Bestimmte Gelegenheiten haben auf die Dichter besonders anregend gewirkt, ersichtlich an der häufig behandelten Hochzeit. Ein höfischer Rahmen wird beinahe für die gesamte Dichtung evident. Daß die offiziellen Anlässe nicht als Gelegenheit zur Vorführung von Manifesten grundsätzlicher Art verstanden wurden, davon gibt Kallimachos ein beredtes Zeugnis ab. Die dichterische Umsetzung konnte Mythologie und Zeitgeschichte in artifizierlicher, voraussetzungsreicher, meist humorvoller Weise verbinden. Von einer ausdrücklichen Absicht, den Kult der vergöttlichten Ptolemäerinnen zu legitimieren, kann demnach keine Rede sein.

c) Dynastiekulte

α) Die Herrscherpaare der ptolemäischen Dynastie

Dieser Abschnitt führt diejenigen Aspekte des von den Ptolemäern eingerichteten Kultes auf, die sich nicht auf die vergöttlichten Herrscher als Einzelperson, sondern auf das Herrscherpaar - auch mit Blick auf eine dynastische Funktion - beziehen.⁴

¹ PP VI 14717 = CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 40; dazu POWELL 1925, 240, Fr. 5; TONDRIAU 1948c, 14; ADRIANI 1966, 255, s.v. Tomba di Belestiche; FRASER 1972, I 240, II 210, Anm. 206, 391, Anm. 401; HAUBEN 1989, 447, Anm. 37. Siehe S. 138, Anm. 2.

² CAMERON 1990, 295-304, dort auch zum Vorbild Asklepiad. VI GP (= AP V 203): "The art of polemical poetry has seldom flourished as it did in Ptolemaic Alexandria. A poet who disliked the pretensions of the royal mistress might well have been sorely tempted to write an anti-epinician for the occasion" (303); zu dem im Epigramm gebrauchten, häufigen Hetärenamen Philainis (auch in Hdas. I 5): MASTROMARCO 1990, 90,

³ Siehe S. 96f.

⁴ Zu den ägyptischen Aspekten QUAEGBEUR 1989, 94ff.; siehe S. 381ff.

Ptolemaios II. führte nach dem Tod der Berenike für seine Eltern den Kult der *Θεοὶ Σωτῆρες* ein; beide erfuhren auch getrennte Verehrung.¹ Theokr. XVII 123ff. gibt einen Reflex auf diesen gemeinsamen Kult und stellt seine Einrichtung - symbolisiert durch Tempelgründungen und die Errichtung kostbarster Statuen - als herausragendes Beispiel für die Haltung des Königs dar: Bemerkenswert ist vor allem, daß die dem Dichter zweifellos bekannte offizielle Kultbezeichnung erstaunlicherweise nicht angeführt wurde; sie schimmert nur in der Formulierung *ἴδρυνται πάντεσσιν ἐπιχθονίοισιν ἀρωγούς* (V. 125) durch. Der Preis verrät sich noch als in zweierlei Hinsicht übersteigert: Zum einen scheint die pluralische Nennung von *ναοί* in der Realität keinen Anhalt gefunden zu haben;² zum anderen erscheint der Anspruch, *allen* Sterblichen Retter und Helfer zu sein, also eine *Wirkung* auszuüben, angesichts der eher 'platten' Ausführungsbeschreibung *ἴδρυνται* mehr als hypertroph.

Unsicher ist der Bezug von Poseidippos Ep. XI GP auf die *Θεοὶ Σωτῆρες*: Gerichtet an den Heros Proteus, ist es mit dem von Sostratos von Knidos gestifteten Pharos von Alexandria befaßt und erwähnt in Verbindung mit der Schutzfunktion des Leuchtturms Zeus Soter als Rettergott. Gestützt auf die Widmung *θεοῖς σωτήρσιν ὑπὲρ τῶν πλοῖζομένων* in der bei Lukian, Hist. Conscr. 62 und in der Handschrift C zu Strabons 'Geographie' überlieferten Dedikationsinschrift, wird dahinter ein Bezug auf Ptolemaios I. und Berenike I. gesehen, doch könnten ebenso die traditionell für diese Funktion in Anspruch genommenen Dioskuren gemeint sein, von Zeus ganz abgesehen.³

Der Kult der *Θεοὶ Σωτῆρες* ist stricto sensu kein Dynastiekult: Die offizielle Einbindung des Paares in den Staatskult, deutlich an der Einfügung in die eponyme Titulatur,⁴ erfolgte erst im Jahre 215/14 durch Ptolemaios IV.⁵ Der Schritt hat wohl dennoch einem entscheidenden Erfordernis gedient:

¹ Zum Tod der Berenike und zur Verehrung siehe S. 252ff.

² Zur sonstigen geringen Kultevidenz siehe S. 225f. Der Scholiast spricht nur von *παμμεγέθη ναόν*; GOW 1952, 345, liest aus der Passage "the establishment of the cult in other places besides Alexandria" heraus; ROSSI 1989, 179, nimmt sie als "a potent and poetic expression of Ptolemaic patronage." Nähere Aufschlüsse könnte eine Untersuchung der Dedikationen auf ihre Herkunft hin ergeben.

³ GP II 489-491; SP III 444-447, Nr. 104a; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 91ff. Zur Diskussion FRASER 1972, I 18f., II 48ff., Anm. 104ff., der zu Recht darauf verweist, daß der Dichter eine unmittelbare Verbindung zum Herrscherhaus kaum unberücksichtigt gelassen hätte; außerdem CHAMOUX 1975, 220f.; siehe noch S. 332ff.

⁴ Ein Beleg ist P. Grad. 10 (= SB 6283b,6ff.): OATES 1971, 57f.; FRASER 1972, I 219; II 369, Anm. 237; LANCIERS (wie S. 216, Anm. 4).

⁵ Zu den Gründen siehe S. 216f. Nicht korrekt ROSTOVITZEFF 1955, I 208: "Der Kult des lebenden Herrschers wurde ... zu dem offiziellen Kult der verstorbenen Herrscher hinzugefügt." Vgl. CERFAUX/TONDRIAU 1957, 194; FRASER 1972, I 218, II 368, Anm. 230; KRUG 1983, 199f. OATES 1971, 57ff., verbindet die Vervollständigung der eponymen Titulatur mit der 'Kompletierung' der alexandrinischen Königsgräber durch Übertragung der sterblichen Überreste des Ktistes von Ptolemais in die Hauptstadt anläßlich der Ptolemaieia desselben Jahres.

Eine besonders prächtige kultische Verehrung des Elternpaares konnte - auf der Ebene des in Griechenland allgemein Üblichen - das eigene Prestige steigern. Die Übertragung des Charismas vom Vater auf den Sohn erhielt somit eine neue Basis.¹ Dadurch, daß es sich um einen staatlich institutionalisierten Kult der postum Vergöttlichten handelte und nicht um einen in seiner unmittelbaren Wirkung begrenzten isolierten Akt einer Polis, wurde zumindest dem Anspruch nach eine neue Dimension eröffnet - die Dichter haben sich diesem jedoch offenkundig nicht angeschlossen.²

Den Kult der *Θεοὶ Ἀδελφοί* richteten Ptolemaios II. und Arsinoe II. vor 272/71³ ein - das erste Beispiel eines Staatskultes für den lebenden Herrscher.⁴ Der Kult wurde an den eponymen Alexanderkult angegliedert.⁵ Die zuvor geschlossene, in Motivation⁶ und Wurzeln⁷ stark diskutierte Geschwisterehe erhielt somit eine kultische Überhöhung, allerdings nicht im Sinne

¹ Bemerkenswert erscheint aus der theokritischen Behandlung der Thematik noch die Tatsache, daß die in XVII 38ff. angesprochene Liebe der Gatten nicht völlig entsprechend auf die Liebe der Kinder übertragen wurde: Vielleicht ist darin ein versteckter Vorbehalt gegenüber der Geschwisterehe zu sehen; siehe auch S. 238.

² Daß die isolympischen Ptolemaieia sich - ersichtlich an den erhaltenen Dekreten der Poleis - nur auf den Vater bezogen haben, könnte ein Hinweis darauf sein, daß die Konstituierung eines Paares mit dieser universalen Ausweitung der griechischen Welt über die eigenen Untertanen hinaus *noch nicht* zugemutet werden konnte oder sollte.- Spekulativ bleibt der Versuch von RONCHI 1968, SH 978 auf die vergöttlichten Soteren zu beziehen.

³ Zur Diskussion des Datums siehe S. 171, Anm. 1.

⁴ FRASER 1972, I 194, 216f.

⁵ CERFAUX/TONDIAU 1957, 195, vermuten - unter der Voraussetzung, daß Ptolemaios II. primär an einem Kult des/der lebenden Herrscher(s) interessiert war - in diesem direkten Anschluß an Alexander die Konstruktion einer Art *σύνναος-θεός*-Beziehung.

⁶ Zur Geschwisterehe neuerdings CARNEY 1987, 421ff. (mit reichhaltiger Literatur), dort eine Zusammenfassung der bisherigen Forschung und (424f.) eine Diskussion der Motive für diesen Schritt des Königs: Fraglich erscheint jedoch ihre These, ausschließlich die politische und diplomatische Isolation Ptolemaios' II. am Beginn der 70er Jahre (so herausgestellt von HAUBEN 1983, 106f.) dafür verantwortlich zu machen.- Zur Praxis der Bevölkerung H. THIERFELDER, Die Geschwisterehe im hellenistisch-römischen Ägypten, Münster 1960; M.K. HOPKINS, Brother-Sister Marriage in Roman Egypt, CSSH 22 (1980) 303-354.

⁷ Zur gängigen Interpretation des ägyptischen Zusammenhanges: ROSSI 1989, 186, u. KOENEN 1983, 160: "Die Geschwisterehe entsprach der Rollenerwartung der Ägypter. In der ägyptischen Liebesdichtung ist 'Bruder' und 'Schwester' eine Anrede unter Liebenden, unabhängig vom Verwandtschaftsverhältnis ..." Dazu sind zwei Aspekte zu betonen: Zum einen läßt die gesamte Politik gegenüber den Ägyptern deutlich werden, daß die Institution *nicht* im Hinblick auf sie bzw. ihre Akzeptanz übernommen wurde; zum anderen hat CARNEY 1987, 423, treffend herausgestellt, daß die Geschwisterehe "cannot have been a fundamental principle of Pharaonic monarchy or it would have been practiced without exception, whenever possible", außerdem beziehen sich die meisten Belege auf Halbgeschwister: J. CERNY, Consanguineous Marriages in Pharaonic Egypt, JEA 40 (1954) 23-29; ebenso zurückhaltend auch S. ALLAM, Art. Geschwisterehe, LÄ II, 568-570; CRISCUOLO 1990, 92ff. Die "possible usefulness" des Schrittes (CARNEY 1987, 433) darf auch hier angenommen werden.

einer legitimierenden Funktion.¹ Im Kontext der Behandlung durch die Dichter stellt sich zunächst die Frage nach der Akzeptanz eines solchen Politikums durch die Griechen: "... how intense Greek disapproval was is difficult to assess" - für eine Überbewertung besteht kein Anlaß, zumal die Griechen die mögliche Anstößigkeit ägyptischem Brauchtum zuweisen konnten.²

Als 'Sprachrohr' des griechischen Unmutes wird gewöhnlich der Poet Sotades angeführt, der am alexandrinischen Hof verkehrte und sich wegen eines obszönen Scherzes über die Geschwisterehe den Zorn der Ptolemäer zuzog:³ Angeblich wurde er bei der Flucht vom Nauarchen Patroklos aufgegriffen und in einem Bleigefäß im Meer versenkt.⁴ Die Reaktion des Königs ist jedoch insgesamt - zumal angesichts des offenkundig ironischen Charakters der Verse - in den Rahmen der früheren deutlichen verbalen Attacken von Sotades zu stellen; der Vers braucht nicht als Opposition des Dichters gewertet zu werden, auf die der "tyrant patron" typisch reagierte:⁵ Einem politischen Gegner stand es außerdem völlig frei, die Landesgrenzen zu verlassen.⁶

Theokrit spielt in XVII 131ff. im Anschluß an die Erwähnung von Arsinoes Liebe zu ihrem Gatten und Bruder auf die Hochzeit von Zeus mit Hera an und parallelisiert explizit: *ᾧδε καὶ ἀθανάτων ἱερὸς γάμος ἐξετελέσθη κτλ.*⁷

¹ CARNEY 1987, 431: "Arsinoe's deification, lifetime or not, happened too late to justify being interpreted as an attempt to excuse the incestuous marriage by explaining that she and her brother were gods ..."

² CARNEY 1987, 428, schließt unter Verweis auf "the later popularity of Arsinoe and her cult and the general success of brother-sister marriage in the dynasty": "it is probably wrong to over-estimate Hellenic disapproval"; ähnlich in der Tendenz FRASER 1972, I 117f. - Die ägyptische Akzeptanz der Geschwister-Verehrung findet sich in demotischen Dokumenten erst 265/64: zu den Gründen LANCIERS 1991, 117f. u. 140f., der sich (118, Anm. 6) mit Recht gegen die von KESSLER 1989 vertretene These wendet, der Kult der regierenden Monarchen sei unter ägyptischem Einfluß entstanden.

³ Zu seiner Person siehe Appendix. Der entsprechende Vers (Fr. 1 bei POWELL 1925, 238) lautet: *εἰς οὐχ ὅσῃν τρυμαλιῆν τὸ κέντρον ᾠθεῖς*; PRETAGOSTINI 1984, 144f., der Sotades Fr. 16 mit einer Anspielung auf Zeus und Hera als weiteres Glied desselben Kontextes ansieht; zur sexuellen und politischen Metaphorik von *κέντρον* R. PRETAGOSTINI, La duplice valenza metaforica di *κέντρον* in Sotade fr. 1 Powell, QUCC N.S. 39 (1991) 111-114.

⁴ Überliefert bei Athen. XIV 620ff. u. Plut. De lib. educ. 14 (11a). Das traditionelle Verständnis bei HORSTMANN 1976, 33 mit Anm. 62.

⁵ So auch FRASER 1972, I 117f.; CARNEY 1987, 428, Anm. 19, mit guter Analyse des Gesamtklimas des königlichen Schrittes; bes. GOLDHILL 1991, 273, Anm. 273 (dort das Zitat). BURSTEIN 1982, 211, vermutet dagegen, das Aufkommen einer möglichen Reaktion im Volk habe die Entschlossenheit des Königs verstärkt, Opposition zum Schweigen zu bringen.

⁶ TREU 1988, 266: "Wenn ein Sotades von Maroneia wegen massiven Spottes die persönliche Rache des Monarchen erduldet, so wird das eben deshalb so hervorgehoben, weil es als ungewöhnlich auffiel. Normalerweise endete - das zeigt sich auch an Sotades - der Zwang zur Affirmation spätestens an der Landesgrenze, und die war jederzeit überschreitbar. ..."

⁷ Eine ironische Anspielung auf den gleichen Zusammenhang bietet Theokr. XV 64, wenn im Kontext eines Sprichwortes die heimliche Hochzeit des Götterpaares mit *πάντα γυναῖκες ἴσαντι, καὶ ὡς Ζεὺς ἀγάγεθ'* "Hera" erwähnt wird - Anlaß für den Scholiasten, auf den *ἱερὸς*

Die Heranziehung des mythologischen Paradigmas wird gängigerweise als dichterische Legitimierungshilfe für die neue Institution gewertet.¹ Bemerkenswert erscheint freilich, daß sich die Annahme dieses dichterischen 'Angebotes' - offenbar eine 'Erfindung' Theokrits, in höfischem Kontext naheliegend - anderorts nicht reflektiert findet.² Der Duktus des gesamten Gedichtes, besonders die Einbettung dieser Passage zwischen originärem Dichterinteresse und relativierenden Schlußversen, spricht gegen die Intention einer Verwendung als "a piece of propaganda".³ Das mythologische Beispiel bot sich unter panegyrischem Aspekt geradezu an - besonders mit Blick auf den schillernden Umgang mit der Figur des Zeus im ganzen Enkomion. Eine isolierte Betrachtungsweise der Passage konnte ein legitimierendes Verständnis nahelegen; das höfische Umfeld, vertraut mit den Gepflogenheiten der Gattung, konnte die Passage als Spiel mit mythologischen Elementen ansehen, das ptolemäische Ambitionen aufgriff: Es wird aber gerade dadurch zum Spiel, weil der Inhalt in offensichtlichem Widerspruch zu der allen bekannten Realität stand.

Die göttlichen Geschwister begegnen - in zeitlichem Abstand - auch an einigen Stellen bei Kallimachos: Offizielle Dokumente bezeichnen Berenike II. seit 243/42, dem Zeitpunkt der Konstituierung der lebenden Wohltäter-

γάμος zu verweisen; zur Einbettung dieses Adynatons in den Verlauf des Gedichtes HORSTMANN 1976, 32f., der Anm. 62 bemerkt: "Vielleicht liegt hier eine scherzhafte, allerdings sehr vorsichtige Anspielung auf die Geschwisterehe vor." Von dieser spricht der Dichter freilich nicht - trotz gegenteiliger Behauptung von MEILLIER 1979, 71 - unter Verwendung des offiziellen Kulttitels. Zu weiteren mythologischen 'Vorbildern' GOW 1952, z.St.; SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 35, betont besonders die Einhaltung der klaren Grenzen durch den Dichter.

¹ So etwa noch HAUBEN 1989, 448, Anm. 44, mit Bezug auf HEINEN 1978, 186: Der Dichter "en voulant sublimer le mariage incestueux des Adelphees, y voyait le reflet du mariage sacré de Zeus et d'Héra"; SCHMITT 1991, 80. VISSER 1938, 59, nimmt eine Gleichsetzung an, "wie es die offizielle Auffassung verlangte"; GOW 1952, 345f.; MEINCKE 1966, 138f., 148; FRASER 1972, I 117: "The moral or religious offence ... may have been lessened by the example of Zeus and Hera"; PRETAGOSTINI 1984, 142f.; ROSSI 1989, 184ff.

² In diesem Zusammenhang dürfen einzelne Hera-Assimilationen, etwa in Statuen (ein mögliches Beispiel bei TONDRIAU 1948c, 6 mit Anm. 6), die Benennung von Straßen in Alexandria mit den Hera-Epitheta Basileia und Teleia in Verbindung mit Arsinoe (P. Lond. VII 1986, 14f., dazu TONDRIAU 1948c, 6f.; FRASER 1972, I 237f.; HAUBEN 1989, 448, Anm. 46) oder die Apostrophierung der Arsinoe als *ἰὼν Ἥρας* in Lykophrons 'Anagrammatismoi' SH 531 nicht herangezogen werden, da sie nur einen einzelnen Aspekt berücksichtigen; ähnliches gilt für die Erwähnung der Hera im Epithalamion SH 961,7, da der Bezug zu Arsinoe II. allein durch diese Stelle gestützt wird (siehe S. 261f.). Der Zeus-Hera-Kontext begegnet nur noch in Theokr. XV 64 und Kall. Ait. Fr. 75,1ff. (zu Sotades Fr. 16: PRETAGOSTINI 1984, 144ff.).- Für eine systematische Zusammenstellung der Arsinoe-Assimilationen und -Identifikationen vgl. TONDRIAU 1948b, 15-21, teilweise zu korrigieren durch FRASER 1972, I 239ff.

³ CARNEY 1987, 431 mit Anm. 26: "Seibert [= J. SEIBERT, Historische Beiträge zu den dynastischen Verbindungen in hellenistischer Zeit, Wiesbaden 1967], 83 and Vatin [= C. VATIN, Recherches sur le mariage et la condition de la femme mariée à l'époque hellénistique, Paris 1970], 72-73, are probably right to take Theocritus' allusion to Zeus and Hera seriously, not just as a piece of propaganda." Zu fragen ist jedoch, welcher Propagandabegriff hinter dieser Aussage steht.

götter, in dynastischer Fiktion als Tochter von Ptolemaios II. und Arsinoe II.¹ Kallimachos bewegt sich ganz im Kontext dieser Lesart, wenn er Berenike in SH 254,2 als *νύμφα, κα[σιγνή]των ιερὸν αἶμα θεῶν* bezeichnet.² Der Scholiast (SH 255,2ff.) gibt die Erklärung, daß Ptolemaios und Arsinoe die Geschwistergötter seien, Berenike jedoch *ἦν δὲ ἐπ' ἀληθείας θυγάτηρ Μ[άγα]*.³ Ähnlich verhält es sich in Fr. 110,45, wenn von Arsinoe als *μητρὸς σέο* die Rede ist: Auch hier bemerkt ein Scholion *κατὰ τιμὴν εἶπεν, ἐπεὶ θυγάτηρ Ἀπάμας καὶ Μάγα*. In V. 94a des gleichen Fragments liest man - ohne weiteren Zusammenhang - *φίλη, τεκέεσσι*: Damit dürfte Berenike II. mit ihren 'Eltern' Ptolemaios und Arsinoe gemeint sein.⁴

Für Ptolemaios III. gilt im umgekehrten Sinne das Gleiche: Nicht explizit auf die Göttlichkeit, wohl aber auf die dynastische Fiktion auch im Falle des dritten Ptolemäerpaars bezieht sich Catulls lateinische Version der 'Coma', wenn vom König und Gemahl der Königin als Bruder die Rede ist.⁵

Daß der Dichter jedoch auch die reale Abstammung auszudrücken verstand und den Topos der dynastischen Fiktion *nicht* verwandte, dürfte aus Fr. 388 hervorgehen: Berenike wird zusammen mit ihrem leiblichen Vater Magas in hochzeitlichem Kontext genannt. Dies bleibt eine Vermutung, da die Elegie zu unvollständig erhalten ist und sich kaum präzise datieren läßt.⁶

Hinzuweisen bleibt noch auf V. 30 in Herodas' erstem Mimiambos: Die Reihung von 'Sehenswürdigkeiten' Ägyptens erwähnt auch einen *θεῶν ἀδελφῶν τέμενος*. Damit gibt der Dichter jedoch nur einen Hinweis auf den ihm offenkundig bemerkenswerten Tempel - mehr ist nicht impliziert.⁷

¹ Dazu FRASER 1972, I 219, II 369, Anm. 235. OGIS 60,2f. spricht von *βασιλίσσα / Βερενίκη, ἡ ἀδελφὴ καὶ γυνὴ αὐτοῦ*; OGIS 61,2f., von B. *ἡ βασιλέως / Πτολεμαίου ἀδελφὴ καὶ γυνή*; OGIS 65,4f., von B. *τῆς γυναικὸς / καὶ ἀδελφῆς τοῦ βασιλέως*. Die Konsequenz aus der Geschwisterehe zieht KOENEN 1983, 160: "Um so leichter konnten die Griechen nach der Rollenerwartung des idealen Königtums in der nächsten Generation Euergetes und Berenike II. zu Geschwistern und Kindern der Theoi Adelphoi erklären, obwohl die beiden nach ihrer Blutsverwandtschaft nur Halbkusine und -vetter waren ...".

² Zur Datierung des Epinikions FUHRER 1989, 49f. mit Anm. 1 (Belege): Auf die Vergöttlichung der *Θεοὶ Ἐνεργεταί* wird (noch?) nicht explizit verwiesen, doch muß man mit einem Zeitpunkt rechnen, an dem die dynastische Einbindung im o.g. Sinne bereits evident war; GELZER 1982, 17f., plädiert für "die zweite Hälfte der 40er Jahre."

³ Zum Gesamten siehe S. 264ff.

⁴ PFEIFFER 1953, 116, unter den Addenda; mit "Arsinoe [sic!] igitur φίλη τεκέεσσι appellari potest" wird wohl Berenike gemeint sein.

⁵ Cat. carm. LXVI,21f.: *an tu non orbum luxti deserta cubile, / sed fratris cari flebile discidium?* Nicht auf der Höhe der historischen Implikationen ist SPIRA 1975, 158f., nach dessen These diese Verse sowieso Catull zuzuschreiben wären; erkannt immerhin der Gesamtkontext: "Das ist in dieser rhetorisierenden Partie Ironie". Vgl. noch MARINONE 1984, 130-140.

⁶ Siehe S. 268f.

⁷ Zur bereits behandelten Passage sowie zur Funktion der Reihung siehe S. 199ff. Zur Lokalisierung des Heiligtums FRASER 1972, I 228, II 386, Anm. 367, der m.E. irrig aufgrund der bei Herodas fehlenden Erwähnung Alexanders des Großen noch einen weiteren, nur auf die Geschwistergötter bezogenen Tempel 'konstruiert': Aufzunehmen ist doch, daß dem Heilig-

Selten finden sich die *Θεοὶ Εὐεργέται* bei den Dichtern behandelt: Im Aitienepilog Fr. 112 wird Zeus vor dem umstrittenen Schlußvers (V. 10)¹ mit einer Bitte angesprochen: *χαῖρε, Ζεῦ, μέγα καὶ σύ, σάω δ' [ἄλο]ν οἶκον ἀνάκτων.*² Aus der Verwendung von *ἄναξ* in den sonstigen Versen des Kallimachos,³ aus der zeitlich bereits möglichen Beanspruchung der Theoi-Euergetai-Verehrung durch die Herrscher, und aus der Schlußpassage mit der Folie der Aussage von SH 254,2 wird erneut jene Ambivalenz im Status deutlich, die bereits mehrfach zum Ausdruck kam.

Im Papyrus SH 979,6 findet sich ein Passus, mit dem Ptolemaios III. und Berenike II. für ihren Sohn Ptolemaios IV. gepriesen werden: *ἄλβιοι ὃ θνατῶν εὐεργέται ...* beginnt der Vers.⁴ Daraus wird jedoch der Status des Elternpaares nicht recht deutlich: Sie sind zwar - auf der Ebene des gängigen Euergesieaspektes - für die Menschen tätig, ihre 'göttliche' Dimension wird dadurch jedoch nicht explizit reflektiert.

Damit wären die Passagen zu diesem Aspekt erschöpft. Festhalten läßt sich, daß die Dichter insgesamt wenig bzw. selten auf die vergötterten Herrscherpaare Bezug nehmen: Ab einem bestimmten Zeitpunkt liegen außerdem nur Werke des Kallimachos vor; Gattungen für ein weiteres Publikum behandelten diese Thematik so gut wie gar nicht. Die meisten Anspielungen erfolgten in einem Kontext, der für sie keine zentrale Funktion beansprucht, sondern in dem sie topisch 'mitgenommen' werden: überhaupt werden die Deifikationen nicht primär vom Dichter 'propagiert', sondern zur Erweiterung seiner literarischen Möglichkeiten benutzt. Die Anspielungen bewegen sich erneut in der bereits festgestellten Ambiguität, die durch die Verwendung von offiziellen Topoi zustande kommt, die im Grunde für ein anderes Publikum gedacht waren.⁵ Aus dem Charakter der jeweiligen Gedichte wird deutlich, daß - trotz bzw. gerade angesichts der Verwendung panegyrischer Topoi - keine nach außen gerichtete Legitimationsabsicht vorlag.

tum des Staatskultes die zentrale Bedeutung zukam - warum sollte Herodas, gerade nach der Etablierung des Kultes, nicht darauf Bezug nehmen?

¹ Zu des Dichters eigenem Fortschreiten nach Abschluß der Aitia FRASER 1972, I 720, II 1006f., Anm. 11 u. 12; BARIGAZZI 1981, 105f.; KNOX 1985, 59ff.; SCHWINGE 1986, 20f., Anm. 52, 70, Anm. 65; mit ausführlicher Diskussion neuerdings D.L. CLAYMAN, Callimachus' Iambi and Aitia, ZPE 74 (1988) 277-286.

² Zu den Ergänzungen FRASER 1972, II 1029f., Anm. 130, der zu dem von PFEIFFER gegenüber *ἑμὸν* präferierten *ἄλον* bemerkt: "it seems rather superfluous, and the latter very much in Call.s manner ..." BARIGAZZI 1981 und KNOX 1985 drucken m.E. zu Recht PFEIFFERs Text.

³ Vgl. den Index bei PFEIFFER 1953, 146: Der Singular wird oft für Apollon gebraucht, die pluralische Verwendung bezieht sich in H. I 79 auf die Götter, in Ait. III Fr. 64,15 auf das Geschlecht der Skopaden und in Fr. 229,17 nach PFEIFFER 1949, 225, auf das "genus *Βραγχιδῶν* (...) aut *Εὐαγγελιδῶν*".

⁴ Zur Literatur und weiteren Diskussion des anonym überlieferten Hymnosfragmentes siehe S. 225.

⁵ Vgl. die Fragen nach Zielgruppe und Milieu bei MEILLIER 1979, 208f.

β) Sarapis

Entscheidende Bedeutung, besonders "beim Übergang vom Herrscher zum Dynastiekult", wird dem - auf der Basis des memphitischen Osor-Hapi in griechischer Gestalt kreierten - Gott Sarapis zugemessen:¹ Zahlreiche Zeugnisse aus dem Bereich der privaten Verehrung und im Kontext offizieller Maßnahmen² weisen darauf hin. Die lang umstrittene Frage, ob es sich um einen Kult zur Integration von Griechen und Ägyptern, um das imperialistische Symbol eines offiziellen Reichskultes mit einer aktiv betriebenen Verbreitungspolitik, oder 'nur' um ein Identifikationsangebot als Schutzgott für die Polis Alexandria bzw. einen Loyalitätsbeweis zur Dynastie für die Angehörigen der griechischen Oberschicht handelt, dürfte sich aufgrund einer fundierten Auswertung der Zeugnisse klar zugunsten der letzten Alternative entschieden haben.³ Systematische Anstrengungen, den Zusammenhang mit der eigenen Dynastie ideologisch zu untermauern und ihn im eigenen Interesse zu verbreiten, wurden von den Herrschern offenbar nicht unternommen.⁴ Zufällig oder wahllos scheinen die gewaltigen, mehrphasigen und für alle Ptolemäer belegten Unternehmungen im Kontext des alexandrinischen Sarapistempels jedoch nicht zu sein: Abgesehen von der Verknüpfung des 'Ablers' der Palastbibliothek mit diesem Tempel, weisen die offensichtliche Identifikation des dritten Ptolemäers mit Sarapis und die Aufstellung einer Kultstatue desselben Königs im Sarapistempel auf die politische Bedeutung hin.⁵

Entscheidend ist, wie der Kult bei den Untertanen angenommen wurde:

¹ GRIMM 1983, 72. Ein knapper Überblick bei GEHRKE 1990, 190f., der unter Verweis auf STAMBAUGH 1972 die Frage nach der Gründung des Kultes - durch Alexander oder Ptolemaios I. - relativiert; grundlegend FRASER 1972, I 246-276; auch SAMUEL 1983, 75-86.

² Zu den Bauten des alexandrinischen Sarapeions und ihrer Chronologie siehe C.I.3. Neueste Hinweise bei GRIMM 1983, SABOTTKA 1984 u. 1985.

³ FRASER 1972, I 263ff., basierend auf den Untersuchungen FRASER 1960, 1ff. u. 20ff., und FRASER 1967, der deutlich machen konnte, daß sich auch an nicht-ptolemäischen Orten eine nachhaltige Verehrung des Gottes findet; akzeptiert von WILL 1979, 204f.; SAMUEL 1983, 86ff.; DUNAND 1983, 77ff.

⁴ SAMUEL 1983, 94, Anm. 88: "The spread of Sarapis worship ... need not be part of Ptolemaic propaganda", oder: "We should not conclude that a fixed royal policy guides this theological development" (93).

⁵ Siehe S. 85f.; HUSS 1976; C. HABICHT, Bemerkungen zum P. Haun. 6, ZPE 39 (1980) 1-5, hier 4f.; SABOTTKA 1985, I 245, II 226 mit Anm. 75. Zum Sarapis-Altar von Ptolemaios II. und Arsinoe II. siehe S. 251, Anm. 1.- Für eine alexandrinische Sarapis-Priesterschaft in dieser Zeit sowie für weitere Kulteinrichtungen gibt es keine Belege (FRASER 1972, I 264), eine Aufnahme ins eponyme Datierungsformular fand nicht statt.- FRASER 1960, 11 (mit Anm. 1-5), weist besonders darauf hin, daß sich als Doppeldedikationen, d.h die direkte Verbindung des Herrschers mit einer Gottheit, nur Belege für den Herrscher mit Sarapis (oft mit Isis verbunden) finden.

"The evidence ... seems to indicate that the cult won only limited popularity with the Egyptian population in the third century, and that it was to the upper classes of the Greek population of the country that it mainly appealed."¹

Für die griechische Oberschicht läßt sich die Sarapis-Verehrung evident machen.² Die meisten Inschriften gehören der zweiten Hälfte des 3. Jh. mit deutlichem Schwerpunkt in Alexandria an.³ Der Erfolg bei den Griechen schien einem Bedürfnis entsprochen zu haben, das mit der 'Menschlichkeit' des Gottes in Verbindung gebracht wird.⁴ Die intensive Sarapisverehrung außerhalb Ägyptens kann nicht allein als Loyalitätsakt interpretiert werden, da sie eng mit der vielfach attestierten Heilwirkung des Gottes verbunden ist.⁵ Für das im 3. Jh. bescheidene Ausmaß der Verehrung durch die Ägypter wird vor allem der Widerstand seitens der indigenen Priesterschaft geltend gemacht.⁶

Angesichts dessen erscheint das beinahe völlige Fehlen des Gottes in der Behandlung gerade durch Dichter, die sich in Alexandria am Hof aufhiel-

¹ FRASER 1972, I 251.

² Die Auswertung der ca. 20 Belege bei FRASER 1960, 5ff.; DUNAND 1983, 78.

³ Zwei bemerkenswerte Beispiele seien eigens angeführt: Die *ὑπέρ*-Weiheung (Ptolemaios II. allein) eines Temenos (*Σαράπιδι ἴσιδι τὸ τέμενος*) durch den *ἐπιστάτης* des libyschen Nomos Archagathos (PP VI 14495) und seine Frau Stratonike um 283/79: J. u. L. ROBERT, BE 1958, Nr. 531; FRASER 1967, 40; PEREMANS/VAN'T DACK 1968, 99; FRASER 1972, I 271, II 427, Anm. 676; MEILLIER 1979, 152 mit Anm. 94.- Sodann die ebenfalls sehr frühe Weiheung (vor 275) einer offenbar bedeutenden Statuengruppe (mit dem Apis-Stier?) durch den Athener Aristodemos, für die sich noch die Künstlersignatur eines Delokles erhalten hat: FRASER 1967, 36ff. mit Anm. 58.

⁴ Zum athenischen Hymnos auf Demetrios Poliorketes siehe S. 368, Anm. 3.- Nicht immer eindeutig verhält es sich im Falle der Göttin Isis: Einerseits lange bereits mit Demeter identifiziert, weitgehend gräzisiert (zur poetischen Behandlung NACHTERGAEL 1981) und von den Ptolemäern gefördert (ihre Blütezeit, auch in der Verbindung mit Sarapis, dessen Kult sie mit verbreitete, fällt außerhalb der hier behandelten Jahrzehnte, jedoch erfolgte die Majorität der Sarapis-Weiheungen im 3. Jh. mit Isis zusammen, dazu FRASER 1960, 4f., dort auch zu den Intentionen der Ptolemäer), andererseits mit stark ägyptischem Gewicht: siehe dazu S. 342f. u. 373 mit Anm. 1.

⁵ In diesem Zusammenhang besonders wichtig P. Cair. Zen. I 59034,19ff. (= PSI IV 435), mit der bekannten Traumgeschichte des Zoilos und dessen Gelöbnis - veranlaßt durch die von Sarapis bewirkten Krankheiten -, ein Sarapeion zu errichten. Er wendet sich an den Dioiketes Apollonios um Mithilfe (siehe bereits S. 24, Anm. 2) und weist diesen auf die sich für ihn beim König ergebenden Vorteile hin: *ὅπως ἂν εὐίλατός σοι ὑπάρχων ὁ / Σάραπισ πολλῶι σε / μείζω παρὰ τῶι βασιλεῖ καὶ ἐνδοξότερον μετὰ τῆς τοῦ / σώματος ὑγιείας / ποιήσῃ* (dazu FRASER 1960, 41f.).

⁶ EDDY 1961, 275ff.; STAMBAUGH 1972, 96, Anm. 5; FRASER 1960, 18ff.- Dies wirft ein bezeichnendes Licht auf die vieldiskutierte Frage nach dem Sarapiskult als Integrationskult für Griechen und Ägypter in der ptolemäischen Monarchie: Für die Frage der differenziert zu betrachtenden Fusionshypothese, welche die Ambitionen Alexanders fortsetzen sollte, findet sich hierbei keine Stütze, selbst wenn man ein derartiges Unterfangen den Ptolemäern als Absicht unterstellen wollte. Zur Religionspolitik siehe S. 23ff.

ten, um so bemerkenswerter:¹ Nur Kallimachos spielt in einem Epigramm, "appropriate to an effective, active god",² auf Sarapis an; für ein weiteres und ein Gedicht des Apollonios muß es bei Vermutungen bleiben. In Ep. XVII GP geht es um eine kaum fiktive Weihung des Menitas vom kretischen Lyktos, wohl eines Söldners in ptolemäischen Diensten, der Bogen und Köcher τῆ ... Σάραπι weiht, während die verschossenen Pfeile bei den Ἑσπερίται geblieben sind.³ Für eine Lokalisierung der Weihung kommt am ehesten Alexandria in Frage, obwohl Kyrene oder ein anderer Ort nicht auszuschließen sind.

In Ep. XVI GP ist die Dedikationsgottheit möglicherweise Sarapis: Kalliston, die Tochter eines Kritias, weiht wegen eines nicht näher beschriebenen Gelübdes eine Lampe mit zwanzig Dochten τῶ ... Κανωπίτῳ (V. 1). Es finden sich jedoch sowohl für Sarapis als auch für Adonis literarische Belege, die einen Tempel des jeweiligen Gottes in Kanopos bezeugen, so daß eine Entscheidung kaum möglich ist.⁴

Auf den Sarapistempel von Kanopos sind wohl auch drei überlieferte Verse (Fr. 1 u. 2) aus dem Gedicht 'Kanobos' des Apollonios Rhodios zu beziehen.⁵

Κορινθιουργές ἐστὶ κίωνων σχῆμα (Fr. 1)
Τέρψει δὲ νηῶν ὁ γλυκύς σε χωρίτης ... (Fr. 2)
πλόος κομίζων δῶρα πλουσίου Νείλου.

¹ Bereits mehrfach konstatiert, etwa von VISSER 1938, 49ff.; FRASER 1960, 9ff.; FRASER 1972, I 214; WÜLFING 1975, 524; SAMUEL 1983, 91.- Zur Behandlung der Isis in der Dichtung siehe S. 373f.

² STAMBAUGH 1972, 98.

³ Zum militärischen Gesichtspunkt siehe noch D.II.1.e). Die Datierung läßt sich nach GP II 175 nicht eindeutig bestimmen: entweder während der Auseinandersetzung zwischen Ptolemaios II. und Magas in den 70er Jahren oder im Kontext der Turbulenzen unmittelbar vor der Einverleibung Kyrenes um 247. Möglich ist auch eine Bezugnahme auf "some local disturbance". VISSER 1938, 49; für eine Spätdatierung BUM 1940, 45f., der den Kreter als "Veteran" ansieht; FRASER 1972, I 582, erwägt eine Datierung für diese private Weihung in "Callimachus' early days in Cyrene" (auch ebd. II 826f. mit Anm. 221); MEILLIER 1979, 150ff. mit Anm. 92; LARONDE 1987, 396f., weist auf die fehlende Evidenz für den Sarapiskult in Kyrene in der 1. Hälfte des 3. Jh. hin und plädiert zu Recht für Alexandria.

⁴ GP II 173f., für Sarapis (dazu Strab. XVII 17), wenn man das Gelöbnis im Kontext einer Heilung sieht; VISSER 1938, 49; MEILLIER 1979, 199f. FRASER 1972, I 583f., II 829f., Anm. 231 u. 236, hält dagegen aufgrund der Erwähnung des Abendsternes in V. 4 (so bereits K. MITTELHAUS, Art. Kanopites, RE X 2 [1919] 1878, mit dem Hinweis auf eine Heirat; zur Parallele mit LXX Jes. 14,12: CANFORA 1988, 52) einen Bezug zu Adonis für ebenso möglich, zumal dieser Kult durch die Dichter gut attestiert ist.

⁵ Text bei POWELL 1925, 4f. Für den Bezug machte sich besonders WILAMOWITZ 1924, II 254-256, stark, zustimmend FRASER 1972, II 421, Anm. 634, auch zum archäologischen Material (in weiterem Kontext ONIANS 1979, 140); D.A. van KREVELEN, Bemerkungen zum 'Kanobos' des Apollonios von Rhodos, RhM 104 (1961) 128-131, zum Sprachlichen. GP II 173 sehen den Tempel "likely to have been founded during the spread of Sarapis-cult under the first two Ptolemies ...".

Möglicherweise wurde in weiteren Versen explizit auf die Gottheit Bezug genommen bzw. die in Fr. 1 begonnene Beschreibung des Heiligtums fortgesetzt, da Apollonios die 'Ausflugsfahrt' dorthin positiv schilderte.¹

Kallimachos erwähnt außerdem noch in Iamb. I Fr. 191,9 τὸ πρὸ τείχευς ἱρόν, bei dem sich die von Hipponax angesprochenen Männer versammeln sollen; der Passus wird von Dieg. VI 2-4 mit συγκαλοῦν- / τα τοὺς φιλολόγους εἰς τὸ Παρ- / μενίωνος καλούμενον Σαραπίδειον erklärt.² Es handelt sich dabei um ein offenbar bedeutendes, außerhalb der Stadt liegendes privates Heiligtum, das gewöhnlich mit dem in P. Cair. Zen. III 59355,102 u. 128 (243 v. Chr.) erwähnten τῶι Παρμ[ε]νίσκου Σαραπιείῳ identifiziert und damit von dem in der Stadt liegenden 'großen' Sarapeion, im etwa zeitgleichen P. Ryl. IV 576,5f. als Ῥακῶτει Σαραπιείῳ bezeichneten Tempel unterschieden wird.³

Beide Epigramme stehen in einem rein privaten Kontext und spiegeln nicht die Verbindung des Gottes mit dem Herrscherhaus, auch nicht durch die Weihung des Söldners.⁴ Der Hinweis im ersten Iambos erklärt sich aus dem Kontext als rein geographische Angabe, die durch den Verweis auf den dort lehrenden Euhemeros, nicht mit einer weiteren Erklärung zu Sarapis humorvoll ergänzt und präzisiert wurde.⁵ Zwar ist nicht gänzlich auszuschließen, daß sich angesichts der hohen 'Identifikationsfreudigkeit' im Hinblick auf die Götter und ihre jeweiligen Aspekte hinter einem griechischen Gott auch Sarapis verbarg bzw. so interpretiert werden konnte, doch gaben die Dichter dann zumindest keine Hinweise darauf.

WEBSTERS Vermutung zu Kall. H. IV 228, daß das Bild der am Thron der Hera κύων ὡς sitzenden Iris auf eine Beeinflussung durch das Sarapis-Kultbild im alexandrinischen Tempel zurückgeht, entbehrt jeglicher Grundlage.⁶

¹ Dazu HUNTER 1989, 9f. mit Anm. 45: "Both subject and metre place this poem in the mainstream of Ptolemaic 'court poetry'."

² Zum Gesamten FRASER 1967, 39f.; zum Architekten Parmeniskos: PP I 183 = VI 16549; PFEIFFER 1949, 163; FRASER 1972, I 270f.; MEILLIER 1979, 201. Zur Datierung siehe unten S. 5.

³ FRASER 1972, I 271, II 427, Anm. 674; SABOTTKA 1985, I 53, II 70 mit Anm. 84; zurückhaltender mit der Gleichsetzung HORNPOSTEL 1973, 105, Anm. 4. Neuerdings jedoch B.G. MANDILARAS, Some remnants of P.Athen. Univ., in: ΑΤΤΗ 1984, III 873-877, mit dem Hinweis auf die athenische Inv.-Nr. 2781 (verso) V,5ff.: Περὶ τοῦ ... εἰς Ῥακῶτιν πεπορευῆσαι εἰς τὸ Σαραπιεῖον κτλ.- Zu Parmenion-Parmeniskos siehe noch [Kallisth.] I 33,13.

⁴ FRASER 1960, 10: "It seems quite likely that these two dedicatory epigrams were written to order for the persons whose dedications they commemorate, and cannot be attributed to Callimachus's personal taste"; außerdem BUM 1940, 45f.

⁵ Zu Euhemeros siehe S. 147, Anm. 1. Die Datierung erfolgt nach FRASER 1967, 39f. mit Anm. 72, wegen Euhemeros' Tod nicht viel später als 280. Möglich ist jedoch auch, daß es sich um eine Statue des Euhemeros handelte, womit man auch in eine spätere Zeit zu gelangen in der Lage ist.

⁶ WEBSTER 1964, 173f.; dazu MINEUR 1984, 197f., der auf den literarischen Charakter des Motivs verweist.

Als Ausgangspunkt für die Frage nach den Gründen für die beinahe völlige Aussparung des Sarapis durch die Dichter mag das Urteil FRASERS gelten:

"Certainly, Callimachus never wrote a hymn to Sarapis or his consort, and the absence of any reference to the god in Theocritus' 'Praise of Ptolemy' is particularly striking. Here, if anywhere, was room for some allusion to the new deity, but the prowess of the house is attributed to the old gods of Greece. These two poets, so close to the throne, so different in almost every way, both inhabit the world of the Olympian deities, to which Sarapis had no admittance."¹

Zunächst gilt es, den Begriff 'griechische Oberschicht' als typische Schicht der Verehrung des Sarapis - vorbehaltlich des Kenntnisstandes - zu differenzieren: Mit Ausnahme der Herrscher haben sich kaum Mitglieder der engeren Hofgesellschaft in diesem Kult engagiert, eher Personen aus dem Bereich der Administration.² Da sich die sonstigen Zeugnisse für die Sarapisverehrung in der Zeit des Euergetes konzentrieren, erscheint das Fehlen in der dichterischen Behandlung für die Zeit zuvor nicht in dem Maße bemerkenswert wie für die zweite Hälfte des 3. Jh.³

Die Gründe für das bei aller Kenntnis offenbar fehlende Interesse der Dichter dürften auf verschiedenen Ebenen liegen:

1. Die ägyptische Herkunft des Gottes aus Memphis bleibt trotz der Assimilation mit wichtigen griechischen Göttern wie Zeus, Asklepios, Dionysos und Hades evident.⁴ Ein Zusammenhang kann somit mit der weitgehend durchgängigen Ignorierung der ägyptischen Götter durch die erhaltene Literatur bestanden haben.⁵

¹ FRASER 1972, 274. FRASER 1960, 10, bemerkt zum *argumentum e silentio*, daß keine weitere mit Sarapis befaßte Literatur existiert hat: "It is just in literature of the sort which has survived that one might expect to find record of Sarapis-hymns and elaborate religious poetry"; außerdem PFEIFFER 1953, LIII.

² FRASER 1972, I 273, ist zumindest für die zu behandelnde Zeit dahingehend zu korrigieren. Einziges markantes Beispiel stellt die Kallikrates-Weihung (siehe unten Anm. 5) dar, zu der FRASER (ebd. 272) bemerkt: "We can hardly doubt, that it was either made in the temple of Sarapis at Canopus or was in some way connected with it, and that Isis and Anubis received the dedication as his *σύνναοι θεοί*." Über das tatsächliche Engagement des Dioiketes Apollonios finden sich keine weiteren Hinweise (siehe S. 341 mit Anm. 7). Für Heiligtümer der Chora sowie zum Fehlen jeglicher Belege für Sarapeia siehe S. 148.

³ Zur Datierung der Dichter siehe S. 95ff.

⁴ FRASER 1972, I 255-259, für griechische Götter, besonders den Heilungsaspekt, 259-264 für die Verbindung mit Isis, Harpokrates, Anubis und Nil; eine Verbindung zur Dionysos-Apotheose möchte KESSLER 1989, 300f., sehen; STAMBAUGH 1972, 93, zur Rolle des Demetrios von Phaleron, Timotheos und Manetho bei der Zuerkennung einzelner Aspekte dieser 'religiösen Konstruktion'; zu den Personen siehe C.I.4. und C.II.2.a).

⁵ Siehe S. 372f. Dies steht jedoch im Widerspruch zum Verhalten anderer Mitglieder der Hofgesellschaft, etwa wenn man an die Weihung des Kallikrates von Samos (SB I 429) an Isis und Anubis denkt; zu weiteren Beispielen reziproker Einflüsse bei Weihungen: QUAEGBEUR 1983, 322f.

2. Mit Sarapis verbindet sich kein Mythenareal, auf das - für die Dichter nicht unwichtig - in der Gestaltung zurückgegriffen werden konnte.¹ Der Hinweis auf ein fehlendes mythologisches Reservoir wirkt jedoch gerade im Falle der Dichter am Ptolemäerhof wenig überzeugend, da diese Zusammenhänge - gerade im Hinblick auf Mitglieder der Dynastie - ohne Schwierigkeiten hergestellt werden konnten.²

Als Ergebnis muß festgehalten werden, daß seitens der ptolemäischen Herrscher offenbar keine Veranlassung bestand, auf die Dichter hinsichtlich einer poetischen Traktierung des für sie wichtigen Sarapiskultes einzuwirken.³ Die Dichter ihrerseits bewegten sich in weitgehend griechischem Rahmen und nahmen diese Anregung nicht in ihr mythologisches Repertoire auf: Es bestand wohl "a very strong conviction that the new God was not a suitable subject for poetry."⁴ Von einer Verweigerung wird man kaum sprechen können, wohl aber von einer Zurückhaltung, die sich darin äußerte, daß bei der Wahl der Motive eine Selektion nach Kriterien vorgenommen wurde, von denen der zugrundeliegende ägyptische Zusammenhang vielleicht nur ein Kriterium gewesen war.

Über Kritikabsichten an den Herrscher- und Dynastiekulten, wie sie möglicherweise seitens der Intellektuellen bzw. der Dichter ergingen, fällt ein Urteil insofern schwer, als damit offenkundig nicht die richtige Bewertungskategorie getroffen ist: Für den städtischen Herrscherkult hat HABICHT das Material aufgearbeitet.⁵ Wenn jedoch "die hellenistischen Dichter ... bisweilen ernsthafte Angriffe gegen die Ansprüche der Könige gerichtet"⁶ haben, so dürfte dies eher die Ausnahme gewesen sein. Die Dichter waren mit den Neuerungen der Dynastie zwar unmittelbar konfrontiert, sie lebten jedoch in einem Milieu, das die ideologischen Maßnahmen für die Welt außerhalb der inneren Hofgesellschaft ausarbeitete. Angesichts ihres eigenen Bezugsrahmens und demjenigen ihres Publikums konnten diese nach außen gerichteten, nicht selten auf Fiktionen

¹ So STAMBAUGH 1972, 70: "Therefore, in spite of Sarapis popularity with the royal family, Callimachus managed to avoid writing about him." Wenn STAMBAUGH unter Verweis auf die Auseinandersetzung zwischen Kallimachos und Apollonios ("it is not apparent that Callimachus had the last word", ebd. Anm. 4) Bedenken anmeldet, wie weit die Meinung des Kallimachos tatsächlich verbreitet war, so steht dem das Faktum entgegen, daß sich in *diesem* Falle kein einziger anderer Dichter dieses Thema zu eigen machte.

² Als Beispiel mögen die Anspielungen auf die Genealogie der Ptolemäer und die 'technischen' Vorgänge ihrer Vergöttlichung (Theokr. XVII, Kall. Fr. 228) dienen.

³ VISSER 1938, 21, bemerkt, "wie wenig Mühe es den Ptolemäern gemacht hätte, diese Hofdichter für den Sarapiskult zu begeistern. Aber auch die Könige legten offenbar wenig Wert darauf."

⁴ FRASER 1960, 12. Zur sonstigen Behandlung der ägyptischen Religion siehe D.II.3.a).

⁵ Zur zeitgenössischen Polemik gegen den städtischen Herrscherkult vgl. HABICHT 1970, 213-221: Sie richtete sich nicht grundsätzlich gegen die religiöse Komponente, sondern trug politischen Charakter, der sich auf Einzelfälle beschränkt, die wiederum im Kontext von Auseinandersetzungen innerhalb einer Polis zu sehen sind.

⁶ So TAEGER 1957, 405ff., mit Blick auf Sotades und Rhianos von Bene.

beruhenden Faktoren ptolemäischer Genealogie- und Dynastiebildung in einen anspruchsvollen poetischen Kontext gestellt werden: Die Behandlung eines an sich bekannten Inhalts, etwa der 'Abstammung' der kyrenischen Berenike von Arsinoe und Ptolemaios II., mußte für die Gruppe, die sich am engsten um den Herrscher befand, einen zweifellos hohen Unterhaltungswert gehabt haben - und Unterhaltung schließt die Verwendung von Topoi in inadäquaten Kontexten mit ein. Soziale und literarische Kommunikations- und Interaktionsformen schufen somit einen "Freiraum der Geselligkeit ..., der auch ein Spielraum war und den ironisierenden Scherz selbst gegenüber dem Herrscher durchaus zuließ."¹ Diese Geselligkeitsformen finden sich zumindest ansatzweise in der Dichtung selbst reflektiert.²

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß sich hier bereits deutliche Differenzen, ja Widersprüche zeigen zwischen dem, was den Herrschern nach Ausweis der übrigen Quellen besonders am Herzen lag, und dessen Reflex in der Dichtung.

d) Hof

Dieser Abschnitt faßt Passagen zusammen, die - über die bisherige Behandlung von *βασιλεύς* und *βασιλίσα* hinaus - im Werk der Dichter das Hofgeschehen, letztlich die unmittelbare Umgebung der Dichter im weitesten Sinne und die darin üblichen kommunikativen Strukturen reflektieren. Relevant sind deshalb nicht nur die Bezüge zum Museion und zur Bibliothek³, sondern vor allem Hinweise auf die an den höfischen Interaktions- und Kommunikationsstrukturen beteiligten Personen bzw. Personengruppen, ebenso der gesamte Bereich, der mit dem Hof als Schaltzentrale für das ptolemäische Reich verbunden ist.⁴

Besondere Bedeutung hat die Bezeugung symposiastischer - hierzu gehören zumindest literarisch auch die homoerotischen Epigramme - und agonistischer Ereignisse, da ein nicht geringer Teil der Dichtung damit in Verbindung gestanden haben könnte:⁵ Die Interpretation dieser reichhaltigen Bezeugung von Symposien durch die Epigramme wird jedoch dadurch erschwert,⁶ daß nur in den seltensten Fällen ein Bezug zum Hof oder zumin-

¹ GEHRKE 1990, 134.

² Siehe den folgenden Abschnitt D.II.1.d).

³ In diesem Kontext muß die inhaltliche Komponente der sich im Museion ereignenden Auseinandersetzungen um die Dichtung außer acht bleiben: dazu siehe S. 90ff. u. 185ff.

⁴ Weitere Einzelheiten mit anderem Schwerpunkt in D.II.1.f).

⁵ Siehe C.II.4.; zur Bedeutung des hellenistischen höfischen Symposions in der diachronen Sicht der Entwicklung des Phänomens P. VILLARD, Femmes au symposium, in: F. Thelamon (Hg.), Sociabilité, pouvoirs et société. Actes du colloque de Rouen, 24/26 novembre 1983, Rouen 1987, 105-110, bes. 108f.; zu den Themen: LIGHT 1988, 67.

⁶ Dazu REITZENSTEIN 1893; zum Epigramm als Gattung siehe S. 118.

dest die 'Unterlegung' durch ein höfisches Geschehen sicher ausgemacht werden kann.

Die interpretatorische Behandlung der Passagen orientiert sich an den in Abschnitt A.III. aufgestellten Einteilungskriterien, die sich in 'Raum', 'Personen', 'Beziehungen' und 'funktionale Aspekte' untergliedern; die Personen und ihre Beziehungen weisen einen besonders hohen Verflechtungsgrad auf.

Theokrits 'Frauen am Adonifest' (XV) bieten die einzige Schilderung des unmittelbaren Ambientes 'Hof',¹ integriert in den Verlauf des mimischen Gedichtteils, in dem die Hauptpersonen auf dem Weg zum Palast gezeichnet werden.² Der Dichter schildert anschaulich die gewaltigen Menschenmassen - ὄχλος πολὺς (V. 59), *περὶ τὰς θύρας ὄσσοσ ὄμιλος* (V. 65), bis zum Vergleich mit einer Schweineherde: ὄχλος ἀλαθῆως / ὠθεῖνθ' ὡσπερ ὕες (Vv. 72f.)³ -, durch die Gorgo und Praxinoa in den Palast gelangt sind. Die weitere Szenerie des von Arsinoe II. veranstalteten Adonis-Spektakels ist innerhalb des weitläufigen Palastareals plaziert, offenbar an zwei nahe beieinanderliegenden Orten: die Eingangsszene mit den Wandteppichen (Vv. 78ff.) und die im Hymnos beschriebene Darstellung des Arrangements (Vv. 112ff.).⁴ Der erhoffte Informationsgehalt hält sich in eher bescheidenen Grenzen - auf die Gesamtform des Palastbaues wird gar nicht eingegangen -, was auf die poetische Gestaltung und die Absicht des Dichters zurückzuführen ist: "Im Mittelpunkt des Interesses stehen nicht ... die Schätze" - und man darf ergänzen: auch die sonstigen Gegebenheiten - "des Palastes, sondern das Phänomen der Bewunderung selbst."⁵ Letztlich begreift der Dichter König, Palast und Hof als Teil der Realität und Lebenswelt der Bewohner der ptolemäischen Hauptstadt, deren poetische Funktion in der Kontrastierung des Alltagslebens besteht.⁶

¹ Zu den Bezeichnungen *οἶκος*, *αἰλή* etc. für den Hof von Alexandria siehe S. 21, Anm. 2, dort auch zur Quellenlage. Für Informationen über die Stadt Alexandria mit ihren Wahrzeichen, auch den griechischen Kontext, siehe S. 360f. u. 396f.

² Zur Datierung und zum Kontext siehe S. 215f.; zum Fest siehe S. 170f.

³ HORSTMANN 1976, 33f.

⁴ Anschauliche Details, auch Bildmaterial, bei A.S.F. GOW, *The Adoniazusa of Theocritus*, JHS 58 (1938) 180-204. Zum Repräsentationsaspekt der Szene siehe S. 324f.

⁵ HORSTMANN 1976, 36, der besonders auf Theokrits Primärziel, "nämlich eine Art Genrebild aus dem alexandrinischen Alltag zu zeichnen" (47), hinweist. Denn der Grund für Theokrits 'Reduzierung' mag zum einen sicher in der primären Gestaltungsabsicht liegen, für die genauere topographische Informationen irrelevant waren, zum anderen konnte er wohl bei den Hörern, die die zahlreichen sublimen literarischen und psychologischen Anspielungen verstanden, auch in diesem Bereich viel voraussetzen. Nicht sehr aussagekräftig deshalb GRIFFITHS 1981, 360: "The great palace by itself is no longer a fit subject for a poetry of wit and *λεπτότης* ..."; außerdem HESBERG 1981, 103f.; SIMON 1991, 61ff.

⁶ Dieser Kontrast wird ebenfalls in den Vv. 21-26 klar zum Ausdruck gebracht; siehe dazu die Ausführungen zum ὄλβος-Begriff auf S. 226ff.

Das *Μουσῆιον* wird von Herodas im ersten Mimiambos (V. 31) unter die Sehenswürdigkeiten Ägyptens gezählt - die einzige dichterische Nennung der Institution überhaupt.¹

Diese schmale Textbasis läßt die Frage aufkommen, warum von den Dichtern das sie unmittelbar räumlich umgebende Ambiente nicht stärker berücksichtigt wurde. Allerdings korrespondiert der Befund mit der 'Dichte' der sonstigen Informationen zu Hof und Palast.² Die Verfügung eines Tabus bezüglich der Palastinterna erscheint wenig wahrscheinlich,³ vielleicht darf man an einen gewissen Gewöhnungseffekt denken, der den Hof als Raum nicht zu einem bevorzugten Motiv werden ließ - oder aber den Dichtern lag wenig daran, ihre Einbindung in den Hof ständig zu dokumentieren; auf dieser Ebene mag auch liegen, daß ihre Behandlung der Aspekte des Königs und des Herrscherkultes - von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen - auf der Linie der offiziellen Diktion als *Topoi* blieb.⁴

Anders steht es mit den Personen: Die primäre Bezugsgruppe am Hof - oft nicht namentlich genannt⁵ - stellen die Dichter selbst, die Kollegen aus der eigenen Zunft sowie andere Intellektuelle und Wissenschaftler dar. Dabei geht es sowohl um persönliche Sympathie und Antipathie als auch um Auseinandersetzung über die richtige Dichtungsart.⁶

Die Namen der Personen stellen auch sonst ein Problem dar, da sie fiktiv oder real sein können: Selbst im Falle der realen Personen hat man keine Handhabe bei der Entscheidung, ob der Dichter ihnen im höfischen Umfeld oder außerhalb dessen begegnet ist, da man über den Grad der Außenkontakte, etwa zu den in Alexandria lebenden Intellektuellen, nur mutmaßen

¹ Zum *Museion* siehe S. 74ff.; zum vorliegenden Vers siehe S. 199ff. Die Nennung des *Museions* ist - zwischen dem *βασιλεὺς χρηστός* und *οἶνος* plaziert - wohl kaum zufällig.

² Siehe A.III., C.I.2. u. C.I.3. FRASER 1972, I 7ff. Gleiches gilt auch für die Stadt Alexandria.

³ Dies würde der von CANFORA 1988 (siehe S. 21, Anm. 3) postulierten Ähnlichkeit in der Verschlossenheit der orientalischen Höfe entsprechen. - Bedenkt man die in der Pompe zur Schau gestellte Exotik sowie die weitreichenden ptolemäischen Expeditionen, so hätten sich auch hier motivische Anregungen ergeben.

⁴ Nachgehen müßte man den einzelnen Elementen der Beschreibung des Aietes-Palastes durch Apollonios Rhodios: Zum einen werden in Arg. III 219ff. sehr genau der Aufbau und die einzelnen Räume beschrieben (PALM 1965-66, 142; HESBERG 1981, 98f. mit Anm. 183, dort auch zu den Unterschieden zum Alkinoos-Palast und seinem 'Nutzgarten', 103), zum anderen weisen die feuerschnaubenden Stiere und der Brunnen in III 231f. auf eventuelle Vorbilder unter den am Hof verfertigten mechanischen Kunstwerke (HESBERG 1987, 59). Das Palastarrangement entspricht nach HESBERG 1981, 98, jedoch eher orientalischen Vorbildern (so auch HUNTER 1991, 90ff., für die Person des Aietes insgesamt), ähnlich wie auch die zeremonielle Regelung der Benutzung durch Fremde.

⁵ Darin ist ein deutlicher Hinweis auf das Publikum zu sehen: Im Grunde genügen Andeutungen oder Hinweise auf bestimmte Charakteristika bzw. Spitznamen, um den Bezug herzustellen, etwa bei Kall. Iamb. II Fr. 192,10ff.

⁶ Dazu siehe D.I.1. Wie Ergebnisse anderer am *Museion* vertretener Forschungsdisziplinen in die Dichtung Eingang fanden, wird im Kontext des Repräsentationsaspektes (S. 322f.) behandelt.

kann.¹ Als Beispiel mag Kall. Ep. XXXIII GP, ein Grabepigramm auf einen Timarchos, Sohn des Pausanias, dienen: Bei der erwähnten Phyle Ptolemais (V. 3) handelt es sich wohl um die alexandrinische;² aufgrund der Formulierung *τι περὶ ψυχῆς* (V. 2) gelingt die Identifizierung mit einem der gleichnamigen Philosophen,³ ein Bezug zum Hof muß jedoch äußerst unsicher bleiben.

Nicht wenige der heranzuziehenden Passagen sind Grab-Epigramme, meist fiktiver Art: Melancholisch trauert Kallimachos in Ep. XXXIV GP um seinen Dichterfreund Herakleitos von Halikarnassos, der an einem nichtgenannten Ort verstarb.⁴ Er erinnert sich an die gemeinsamen Begegnungen - *ἐμνήσθην δ' ὀσάκις ἀμφοτέροι / ἥελιον [ἐν] λέσχη κατεδύσαμεν* (Vv. 2f.) -, die angesichts seiner eigenen *stabilitas loci* in Alexandria stattgefunden haben müssen.⁵ Die enge, auch poetische Übereinstimmung wird durch die Passage *αἱ δὲ τεαὶ ζῶουσι ἀηδόνες* (V. 5) zum Ausdruck gebracht, die mit Kall. Ait. I Fr. 1,16 (*ἀ[ηδονίδες] δ' ὄδε μελιχρ[ό]τεραι*) korrespondiert.⁶

¹ Zu Kall. Ait. Fr. 178 siehe S. 333f.

² PP VI 16792 =? 16793; GP II 190f.; FRASER 1972, II 113, Anm. 8: "There is no reason to doubt that the reference is to the Alexandrian tribe *Πτολεμαῖς*, and not to the city of Ptolemais Hermiou ..."; MEILLIER 1979, 197ff.; LIVREA 1990, 314ff., hier 315 mit Anm. 5.

³ Drei Möglichkeiten bei GP II 190f., wo - ähnlich wie FRASER 1972, I 482, II 696, Anm. 25, mit dem Hinweis auf WILAMOWITZ 1924, I 176 - die Diskussion mit der Einsicht, "that Timarchus is a very common name", beendet wird. COCO 1988, 82f. Klare und überzeugende Argumentation für den Kyniker Timarchos von Alexandria bei LIVREA 1990, 315ff. (bereits MEILLIER 1979, 198), der besonders auf das Wortspiel "*Αἶδος* (V. 1) und *Πτολεμαῖδος* (V. 3)" verweist: "Insomma, Callimacho con elegante scetticismo ... qui implica che sarebbe inutile ricercare Timarco in un inesistente e solo mitico Ade, giacché quanto di lui sopravvive alla morte so potrà solo trovare, con mero nome, nella documentazione burocratica della tribù tolemaide ..." (318).

⁴ PP VI 16689, siehe Appendix. GABATHULER 1937, 58f.; MEILLIER 1979, 221ff.; MACQUEEN 1982, 48ff., mit subtiler Interpretation des Fortgangs des Epigramms; COCO 1988, 68f. Das Epigramm war "certainly not inscribed on the tombstone" des Verstorbenen, so FRASER 1972, I 578f., dort auch zum einzigen überlieferten, von Herakleitos selbst stammenden Epigramm (GP I 106, II 304f.), "one of the most interesting funerary pieces of the third century." Ähnlich BUM 1940, 14f.

⁵ Siehe S. 291f. zu Kall. Iamb. XIII Fr. 203 und S. 299f. zu Kall. Ait. Fr. 178,32ff. Der Gebrauch von *λέσχη* in Kall. Fr. 178,16 u. Ait. I Fr. 21,44ff. verweist eher auf ein Verständnis im Sinne von 'conversation, discussion' als von 'meeting-place' (so auch LSJ, s.v.), obwohl man hierin lieber einen Hinweis auf eine Lokalität sähe: Auf das Museion als Ort der Begegnung verweist GABATHULER 1937, 59 mit Anm. 55; zurückhaltend MEILLIER 1979, 223; anders MACQUEEN 1982, 55, Anm. 18, da gegen das Zeugnis von Fr. 178: Eine Dichterbegegnung hätte am besten auf Kos, nahe bei Halikarnassos, stattfinden können: Dort sei der "summer palace of the Ptolemies" gewesen, außerdem hätte eine 'Wallfahrt' auf den Spuren des Archegeten Philitas beiden gut angestanden - dadurch werden die Verhältnisse geradezu umgedreht.

⁶ FRASER 1972, II 824, Anm. 201; GP II 191 (zum Text); zur Nachtigall als 'Dichtervogel' (schon bei Hesiod), der auch - im Kontext von V. 2 wichtig - nach Einbruch der Dunkelheit singt: MEILLIER 1979, 223; MACQUEEN 1982, 52ff. mit Anm. 21.

Mit Ep. X GP des Hedylos liegt ein Epigramm auf den verstorbenen Auleten Theon vor, der bei verschiedenen Agonen siegreich hervortrat;¹ außerdem ist eine Anspielung auf *μεμεθυσμένα παίγνια* (V. 7) der Glauke von Chios enthalten.² Nach FRASER beleuchten die Zeilen

"a social level lower than that of the Alexandrian poets themselves ..., as an epigram composed by a member of the Alexandrian poetic circle drawing its inspiration in part at least from a lower social milieu."³

Dagegen ist für Glauke am höfischen Milieu festzuhalten. Insgesamt bewegt man sich mit der Entscheidung, welche Dichter bzw. Künstler dem Hof, welche der Stadt Alexandria zuzuordnen sind, in einer Grauzone: Allerdings geht es nicht an, Künstler wie Theon gänzlich vom Hof auszuschließen - auch für den Hof hat man mit Überschneidungen zu rechnen.⁴

Mit Dioskorides kommt man in eine eher nicht-kallimacheische Dichtungsrichtung,⁵ deutlich am Vokabular zweier Epigramme über zeitgenössische Dichter, für die eine Verbindung mit dem Hof nicht völlig gesichert ist. Mit Ep. XXIII GP liegt eine fiktive Grabinschrift für Sositheos vor, die ihn als Erneuerer des Satyrspieles im Sinne einer Rückkehr zu alten Idealen preist: *κῆμὲ τὸν ἐν καινοῖς τετραμμένον ἦθεσιν ἤδη / ἦγαγεν εἰς μνήμην πατρίδ' ἀναρχαῖσας* (Vv. 5f) - letztlich wohl ein Lob seiner tragischen Dichtung überhaupt, da der Gefeierte mit Sophokles auf eine Stufe gestellt wird.⁶ Das Lob bezieht sich dabei auf die Art des Dichtens in einer Gattung, die früher an das 'Volk' als Publikum gerichtet war. In ähnlichem Kontext steht Ep. XXIV GP, das sich nach Athen. VI 241f. auf dem Grab des Komödiendichters Machon befand:⁷ *οὐ γὰρ ἔχεις κύφωνα καλίμπλυτον*

¹ PP VI 17008 (dort nichts zur möglichen Identifizierung mit dem Auleten Theon von Theben aus dem 4. Jh.; Athen. V 184d-f); GP II 296: Theon "as a piper accompanying singers or dancers in dramatic performances (*σκηνηκοὶ ἀγῶνες*) and as taking part in purely musical entertainments or competitions (*θυμελικοὶ ἀγῶνες*)"; GALLI CALDERINI 1984, 113 mit Anm. 182. Zum Sachverhalt vgl. noch FREI 1900, 20ff.

² Zu Glauke: PP VI 16677 = 14718 = 16987, siehe Appendix. Das mögliche Verhältnis zu Ptolemaios II. wird hier nicht tangiert, vielleicht ist es auch - so die Vermutung von WILAMOWITZ 1924, I 169, Anm. 2 - konstruiert. Zum Epigramm: FRASER 1972, I 573, II 817f., Anm. 164; GALLI CALDERINI 1984, 112ff.

³ FRASER 1972, I 573f.

⁴ Aus Theokrits literarischen Mimen bzw. den Mimiamben des Herodas wird deutlich, daß ein Teil der Anregungen von derartigen Bühnen oder Agonen stammen muß, wie Theon sie zu repräsentieren scheint. Theokr. XVII 112ff. dürfte ebenso auf derartige Agone hinweisen, vielleicht auch XV 96ff.

⁵ FRASER 1972, I 601; ONIANS 1979, 134f.; siehe Appendix.

⁶ PP VI 16715, siehe Appendix (auch zum Werk des Sositheos). GABATHULER 1937, 86f.; WEBSTER 1963, 535ff., dort auch zur Verbindung mit Ep. XXII GP für Sophokles sowie zum Aufenthalt in Alexandria; GP II 255ff.; FRASER 1972, I 600f., II 851f., Anm. 355ff.; ONIANS 1979, 134

⁷ PP VI 16702, siehe Appendix. GABATHULER 1937, 87f.; WEBSTER 1963, 537ff.; GP II 257f.; FRASER 1972, I 601, II 852, Anm. 359f.

ἀλλὰ τι τέχνης / ἄξιον ἀρχαίης λείψανον ἠμφίσεας (Vv. 3f.). Damit wird ein Sektor angesprochen, der vom Hof Beachtung erfuhr. Denn eine erfolgreiche Außenrepräsentation, d.h. ein gutes Theater für die Bevölkerung, fiel auch auf den Herrscher zurück.¹ Hohe Ansprüche und Qualität werden freilich auch hier artikuliert, wenn Dioskorides Machon verschmitzt sagen läßt: *Κέκροπος πόλι* (d. i. Athen), *καὶ παρὰ Νεῖλω / ἔστιν ὄτ' ἐν Μούσαις δριμὺν πέφυκε θῦμον* (Vv. 5f.) und somit vom traditionsreichen Athen den alexandrinischen 'Ableger' beglaubigen läßt.

Hedylos Ep. VI GP bezieht sich auf den unbekanntenen Dichter Sokles, ein "compliment to a wine-bibbling poet."² Da in diesem Epigramm in einem symposiastischen Kontext - "the epigram was no doubt intended for, and perhaps composed impromptu on, some convivial occasion" - Asklepiades wie in Theokr. VII 40 als Sikelidas bezeichnet wird, steht der sonst nicht bekannte Name Sokles möglicherweise für einen anderen Dichter. Das Epigramm vermittelt ein anschauliches Bild einer Dichtergemeinschaft beim Symposion:

"Here we see an intimate circle of poets relaxing in one another's company and stimulating each other to versify, to rival, and even to surpass the master."³

Einen möglichen Ort dieser Zusammenkünfte kann durchaus der Hof, das Museion, darstellen.⁴

Der anonyme Epitaph auf Philikos von Kerkyra (SH 980) könnte angesichts der höfischen Integration des Toten aus entsprechendem Umkreis stammen. Der Inhalt der acht erhaltenen Zeilen bringt zum Ausdruck, "that civilized and easy sympotic life ... show us to have been central to the literary life of the early days of Alexandria":⁵ Sie handeln von *κισσηρεφῆς κεφαλῆ, εὐνυμα κυκλίων ῥήματα* und der Aufforderung zum Komos (Vv. 3f.).

Nicht sehr wahrscheinlich ist der Bezug von Kall. Ep. VI GP, ein an Zeus gerichtetes homoerotisches Liebesepigramm, auf den Dichter Theokrit: Der

¹ Zur Topographie des Theaters siehe S. 20ff., ebenso zu den Gattungen S. 116f. Zu weiteren Epigrammen des Dioskorides, die "together give a picture of entertainment in Alexandria under Ptolemy Philopator" bzw. Euergetes: WEBSTER 1963, 539ff.

² GP II 293f.; GABATHULER 1937, 52; FRASER 1972, I 572, II 817, Anm. 162, dort auch zur kaum wahrscheinlichen Identifizierung von Sokles mit dem gleichnamigen Vater des Lykophron; GALLI CALDERINI 1984, 99ff. (mit Anm. 116), zu den poetischen Implikationen des Vergleiches von Sokles mit Asklepiades.

³ FRASER 1972, I 572f.: "this is a wonderfully sharp picture of a company of poets, and of the life of bohème"; ähnlich GABATHULER 1937, 52; GALLI CALDERINI 1983, 366 mit Anm. 16; GALLI CALDERINI 1984, 100f.

⁴ Zu Vv. 3f. (*ἀλλὰ παρ' οἴνον / Σικελίδω παίζει πούλῳ μελιχρότερον*) siehe S. 193, Anm. 4. Zu Vv. 5f. (*ὡς δ' ἐπιλάμπει / ἡ χάρις ὥστε, φίλος, καὶ γράφει καὶ μέθυ*): BING 1988, 21.

⁵ PP VI 16725. GABATHULER 1937, 66f., mit positiver Bewertung der Verse; anders SP III 452ff., Nr. 106: Der Autor sei ein "rather tedious and affected contemporary"; FGE 460ff.; nach FRASER 1972, I 608f. (das Zitat S. 609, mit dem besonderen Verweis auf die Asklepiades-Epigramme), II 859, sind die anonymen Papyrus-Epigramme "few in number, but of high quality" (608).

Name kam häufig vor, außerdem findet sich im Werk des Dichters Theokrit wiederum kein Hinweis auf Kallimachos. GOW und PAGE konstatieren die Möglichkeit, daß Kallimachos "borrowed the names of his friends as pseudonyms for real, or names for fictitious, ἐρώμενοι."¹

Soweit die Passagen mit Namen, die in einen Kontext zu stellen sind. Weiteres Material liegt 'verschlüsselt' vor: In den Iamben hat Kallimachos mehrfach das 'Klima' seiner unmittelbaren Umgebung - polemisch, satirisch, metaphorisch - thematisiert und dabei im Persönlichen und Allgemeinen auf Gegner, deren Verhaltensweisen und natürlich die Dichtung angespielt. In Iamb. I Fr. 191,9ff (mit Dieg.) verfolgt der Dichter das Ziel, den Kollegen den Neid zu verbieten - ἀπαγορεύει φθονεῖν / ἀλλήλοις (Dieg. VI 5f.);² Kallimachos schlüpft dafür in die Rolle des Hipponax, der die Kollegen (φιλόλογοι) zum Sarapeion des Parmeniskos, also außerhalb der Stadt, zusammennruft³ und ihnen - in freundlicher, aber deutlicher Parainese - die Geschichte von den Sieben Weisen und dem Becher des Bathykles erzählt: "The audience of philologoi is supposed to compare itself, to its own disadvantage, with the seven wise men."⁴ Die mit ἀλέες δεῦτε (V. 9) Gerufenen kommen in solchen Scharen, daß sie mit den für einen Ziegenhirten lästigen μῦται, σφῆκες ἐκ γῆς und den sprichwörtlich beim Opfer gierigen Delphiern (Vv. 26f.) verglichen werden.⁵ Einzelne Personen wurden herausgegriffen und näher beschrieben:⁶ Ein ψιλοκόρης, charakterisiert mit τὴν πνοὴν

¹ Zu den sprachlichen Berührungen: GP II 161, zur Dichter-Identifizierung ebd. 156. TREU 1963, 275; COCO 1988, 164f. Zur bevorzugten Behandlung der Knabenliebe bei Kallimachos ZIEGLER 1937, 22ff.

² PUELMA PIWONKA 1949, 209ff.; DAWSON 1950, 23ff., der auch (146ff.) dafür plädiert, Iamb. I u. XIII als später hinzugefügten Rahmen anzusehen; FRASER 1972, I 735ff., II 1033ff., Anm. 155ff.; MEILLIER 1979, 54, 201f.; CLAYMAN 1980, 12; BERGSON 1986; BING 1988, 65ff. Zum Aspekt des Neides und vorhellenistischen Implikationen KÖHNKEN 1981, 419ff.

³ Zum Sarapeion des Parmeniskos siehe bereits S. 280. Nicht hinreichend thematisiert wurde bisher, warum die Philologen gerade an diesem Ort, außerhalb der Stadt und nicht im Museion oder Hof, zusammengerufen wurden. PUELMA PIWONKA 1949, 218ff., versucht, aus den Resten des Einleitungsteiles Belege für die Anwesenheit von Dichtern aller Genera herauszulesen.

⁴ CLAYMAN 1978/79, 148. Die Passage weist darüberhinaus auch auf eine gewisse Anzahl von 'Mitarbeitern' im Museion, möglicherweise jedoch auch auf einen Kreis, der auf die Stadt Alexandria auszudehnen ist. γράφεσθε τὴν ῥῆσιν (V. 31), so Hipponax' Aufforderung, dürfte sich wohl auf das im Museion gängige Verfahren beziehen.

⁵ Dazu BERGSON 1986, der die Basis der homerischen Gleichnisse für die Vergleiche erklärt und das Grundmotiv herausarbeitet: "Kallimachos schildert demnach eine Anabasis so, wie sonst eine Katabasis beschrieben wird; wie ein Odysseus oder ein Herakles beim Hinabsteigen in den Hades die Menge der Seelen sieht, die sich unter fürchterlichem Lärm drängen, so sieht Hipponax redivivus, wie sich die lebenden alexandrinischen Philologoi zahlreich und lärmend um ihn versammeln. Wir hätten damit ein weiteres Beispiel für das 'Spielerische' bei Kallimachos" (15). Zur Gestaltung mimetischen Sprechens, das in diesem Fall die Wirklichkeit überholt: ALBERT 1988, 79ff.

⁶ BERGSON 1986, 15f. mit Anm. 25, erwägt, ob mit den drei Vergleichen auf verschiedene Arten der Philologen angespielt wird, etwa Kallimachos selbst als Ziegenhirt mit den Fliegen

ἀναλώσει [...] / ὅπως μὴ τὸν τρίβωνα γυμνώσῃ, der ihn als Philosoph ausweist (Vv. 29f.),¹ und ὁ δ' ἐξόπισθε Κω[ρ]υκαῖος ἐγγάσκει / τὴν γλώσσαν ἑλων ὡς κύων ὅταν πίνῃ (Vv. 82f.).² Aufgrund mangelnder Kenntnis sind bisher alle Identifizierungsversuche fehlgeschlagen. Die gesamte Anlage des Iambos - und nicht nur des ersten - macht jedoch deutlich, daß von einer "moral earnestness" der eigentlichen Aussage keine Rede sein kann.³

In Iamb. II Fr. 192 erzählt Kallimachos einem Andronikos (V. 15) eine Fabel: Die Tiere protestierten bei Zeus gegen das Altern; dabei bezichtigte der Fuchs Zeus der schlechten Herrschaft, worauf den Tieren die Sprache genommen und den Menschen gegeben wurde. Bestimmte Personen, eventuell Kollegen im Museion, werden mit Tierstimmen bedacht (Vv. 10ff.):⁴ Eudemos mit der des Hundes,⁵ Philton mit der des Esels,⁶ eine weitere - im Papyrus nicht erhaltene oder genannte - Person mit der des Papageis, schließlich οἱ δὲ τραγωδοὶ τῶν θάλασσαν οἰκεύτων / ἔχο[υ]σι φωνήν (Vv. 12f.). "None of the three people mentioned in our texts has been identified."⁷ Im Falle der Tragiker geht der Vergleich auf die Gesamtheit der Meeresbewohner: Zieht man Ait. I Fr. 1,7 heran, wird der von Empedokles stammende Bezug auf die Fische als φῦλον ἄμουσον deutlich⁸ - von Kallimachos'

als zahlreichen, aber harmlosen Widersachern, dann die angriffslustigen Wespen, die Delphier als Homerepigonon. Könnte der Ziegenhirt nicht auch Theokrit sein? - Ab Vv. 78ff. setzt die Reaktion auf die Rede des Hipponax ein: u.a. ist von *μανθάνοντες οὐδ' ἄλλα* (V. 88) und ... *μῦθος εἴλε τὰς [Μο]ύσας / ...]οἱ χλωρὰ σῦκα τραγούσα[ς* (Vv. 92f.) die Rede, offenbar im Kontext der Beschreibung der Kollegen.

¹ BERGSON 1986, 15. PUELMA PIWONKA 1949, 218, u. DAWSON 1950, 22, denken an einen kynischen Philosophen; CLAYMAN 1980, 16, hält den Iambos für eine "parody of a contemporary literary phenomenon, the cynic diatribe."

² DAWSON 1950, 30, zur Diskussion der Identifizierungen, etwa mit Eudemos von Iamb. II aufgrund des Hunde-Vergleichs in V. 83; außerdem HOWALD/STAIGER 1955, 324f.: "Der Gemeinte kann aus Korykos stammen, aber viel wahrscheinlicher ist diese Bezeichnung sprichwörtlich verstanden. Ein Korykaios ist ein Schnüffler und mißgünstiger Verleumder. Vielleicht handelt es sich um einen Alexander, denn diesen Namen lesen wir in einem Kommentar, der am Rand den Versen beigeschrieben ist, eventuell der Dichter Alexander von Ätolien."

³ So behauptet von ZANKER 1987, 160; dagegen zu Recht GRIFFIN 1989, 61; außerdem PUELMA PIWONKA 1949, 216f.

⁴ PUELMA PIWONKA 1949, 212ff.; DAWSON 1950, 30f., dort auch zur Fabel; FRASER 1972, I 741, II 1042f., Anm. 211-213; CLAYMAN 1980, 17ff., vermutet, daß der Dichter nicht die eigentlichen Namen verwandte, doch "it is not obvious why Callimachus chose to use these particular names here"; BING 1981.

⁵ Ein Eudemos ist auch in Kall. Ep. XXVIII GP genannt; zur möglichen Identifizierung DAWSON 1950, 30; FRASER 1972, II 834, Anm. 262; CLAYMAN 1980, 18, Anm. 21.

⁶ Ait. I Fr. 1,30, zur negativen Sicht des Esels: *ἃ ἰόρυβον δ' οὐκ ἐφίλησαν ὄνων.*

⁷ DAWSON 1950, 30, dessen Urteil - "tragedy in Alexandrian times was indeed without a voice" - zu pauschal ausfällt. FRASER 1972, II 1043, Anm. 213.

⁸ BASSI 1989, 222f., und L. LEHNUS, Callimaco Fr. 1,7 Pf., ZPE 86 (1991) 9f., bevorzugen - unter Verweis auf Kall. Ait. I Fr. 1,1 und III Fr. 75,68 - *φῦλον ἀλιτρών* mit religiöser Konnotation.

Warte sicherlich der härteste Vorwurf.¹ Der Bezug "to Alexandrian literary society" bleibt offensichtlich, die Fabel mag dazu gedient haben, "to ridicule the alleged cacophony of Eudemus, Philton, and the rest."²

Eine andere Fabel - vom *δάφνην ἐλαίη νεῖκος* (V. 7) und dem Schlichtungsversuch eines Dornbusches - gibt Iamb. IV Fr. 194.³ Sie zeigt Kallimachos im Disput mit einem ungenannten, aber als gleichrangig anerkannten Kollegen; die Einmischung eines Simos, Sohn des Charitades,⁴ wird brüsk unter zweifachem Hinweis darauf, daß er nicht ihresgleichen sei, zurückgewiesen. Inhaltlich und sprachlich gibt es eine deutlich erkennbare Klammer, die den eigentlichen *αἶνος* (V. 6) umrahmt: *Εἷς - οὐ γάρ; - ἡμέων, καὶ Χαριτάδew, καὶ σὺ* (V. 1), und entsprechend Vv. 102ff.: ... *ὦ κακῆ λώβη, / ὡς δὴ μὲ ἡμέων καὶ σὺ; μὴ με ποιῆσαι / Ζεὺς τοῦτο καὶ γὰρ γειτονεῖσ' ἀποπνίγεις* Mit den Reden der Bäume liefert Kallimachos formal ein Meisterstück rhetorischer Agonistik in choliambischem Metrum und zeigt einmal mehr seine Fähigkeit, literarische Dispute - mit wohl realem Hintergrund - in origineller und anspruchsvoller Form darzubieten.⁵

Mit Iamb. XIII Fr. 203 gelangt man erneut in den Bereich der Auseinandersetzung um die Dichtung: Der Dichter bezieht konkret zu Vorwürfen Stellung, die - von wem auch immer - gegen seine Dichtungsart erhoben wurden: *πρὸς τοὺς καταμεμρομέ- / νους αὐτὸν ἐπὶ τῇ πολυειδείᾳ* (Dieg. IX 33f.).⁶ Spätestens ab Vv. 11ff. läßt er einen Gegner die Anschuldi-

¹ So die Interpretation von BING 1981, 35f., die aus dem Kontext wahrscheinlicher ist als der Verweis auf die "voicelessness" (34) der Fische, indem sich der Dichter über das 'tonlose Blubbern' amüsiert. Als "inaudible" charakterisiert E. COURTNEY, Callimachus Iambus II Fr. 192, ZPE 74 (1988) 276, die Stimme.

² FRASER 1972, I 741.

³ DAWSON 1950, 52ff.; CLAYMAN 1980, 23ff.; FRASER 1972, I 741ff., II 1044ff., Anm. 214ff.; CLAYMAN 1978/79; Sprachliches bei A. BARIGAZZI, Note al giambico IV di Callimaco (fr. 194 Pf.), Prometheus VI (1980) 243-247.- Die satirische Absicht ist nach CLAYMAN 1978/79, 148, unverkennbar: "In making his talking trees into skillful rhetoricians Callimachus is making fun of that profession and the verbal tricks of their trade. In making the laurel into an arboreal iambicist, he is making fun of the pretensions of iambicists, including his own."

⁴ Der Name wird nur in Dieg. VII 3ff. genannt, darauf folgt diskreditierend der Päderastievorwurf mit *θρᾶκα* und *παιδοκλέπτης*; dazu CLAYMAN 1978/79, 143f.; CLAYMAN 1980, 23 mit Anm. 34.

⁵ Zum Agon: DAWSON 1950, 52f.; CLAYMAN 1978/79, 144ff., dort auch zur Charakterisierung der Bäume und Personen. Die allegorische Auslegung kommt zu unterschiedlichen Ergebnissen: A.D. KNOX, Herodes and Callimachus, Philologus 81 (1925-26) 253f., sah Kallimachos als Lorbeer-, Herodas als Ölbaum, inhaltlich ging es um Metrik; PUELMA PIWONKA 1949, 237ff., identifizierte Kallimachos mit Ölbaum und Dornbusch in einer typisch hellenistischen Doppelrolle; CLAYMAN 1978/79, 148, beharrt auf der Verbindung von Lorbeer und Kallimachos, da Kallimachos selbst den Außenseiter Simos zurechtweisen wollte; im übrigen "the narrator expects his listeners to draw analogies between the characters in the story and themselves."

⁶ PUELMA PIWONKA 1949, 228ff.; DAWSON 1950, 130ff.; FRASER 1972, I 745ff., II 1048ff., Anm. 232ff.; D. L. CLAYMAN, Callimachus' thirteenth iamb. The last word, Hermes 104 (1976) 29-35. CLAYMAN 1980, 44ff.- Dem zitierten Passus folgt die Rechtfertigung des Dich-

gungen artikulieren: Kallimachos habe die Iamben nicht in Ephesos gelernt - der dafür klassischen Stätte -, außerdem pflege er in ihnen eine Mischsprache;¹ es folgt die Hoffnung, *οἱ φίλοι σε δῆσ[ουσι, / κ[ῆ]ν νοῦν ἔχωσιν, ἐγγέουσι τῆν [κρᾶσιν ... (V. 19f.)*. Nach seiner Entgegnung (Vv. 24ff.) - bezogen auf das *εὐρίσκειν / καλὰς ἀοιδ[άς]* (Vv. 28f.) - zeichnen die Vv. 52ff. ein anschauliches Bild der streitenden Dichter: Sie haben die Gefahr heraufbeschworen, daß die Musen *φαύλοις ὀμι[λ]εῖ[ν]* und als Konsequenz: *παρέπησαν* (V. 58).

Trotz des fragmentarischen Zustandes und der heute mangelhaften Personenkenntnis konnten die Beispiele der kallimacheischen Iamben einen ausschnitthaften Eindruck einer Gruppe vermitteln, die wesentlich auch mit dem Hof verbunden gewesen war. Das wortreiche, oft scharfe und ironische Engagement des Dichters läßt auf einen Kampf um die Sache schließen: Das Klima war ein Anliegen. Daß die ganze Angelegenheit aber auch einen eminent spielerischen Charakter hatte, wird durch die Wahl der Themen und der Metaphern deutlich. Die 'Zeitgeschichte' des eigenen Mikrokosmos erfuhr somit eine sehr spezielle Reflexion.

Die Zeugnisse entsprechen keinem Bild von einem Dichter, der in isolierter Position abseits steht, dem alles bitterer Ernst ist. Ähnliches gilt auch für den Aitienprolog, in dem sich Kallimachos auf die Telchinen als Verkörperung der ihm feindlich gesonnenen Kollegen bezieht: Das Florentiner Scholion mit der Identifizierung der Gegner bleibt ein äußerst unsicheres Zeugnis mit fraglichem Aussagewert.²

Unsicher bleibt die Autorschaft des Apollonios Rhodios - nicht unter die Telchinen gerechnet - für das Distichon mit der Invektive gegen Kallimachos.³ Auch im 'Traum' des Herodas (VIII 76ff.) werden literarische Gegner-

ters, er ahme den Ion von Chios nach, der ebenfalls ein buntes Oeuvre aufzuweisen hatte: zur Analyse der Polyeidiea in den Iamben CLAYMAN 1980, 48-51.- Die Spätdatierung als Rahmen ist hier noch zu unterstützen durch V. 1 mit dem Anruf an Apollon und die Musen.

¹ CLAYMAN (wie vorige Anm.), 31ff., weist auf die zahlreichen wörtlichen Entsprechungen hin, die zwischen den Iamben I und XIII bestehen, besonders auch in der Gestaltung der Vorwürfe; MEILLIER 1979, 170f. mit Anm. 10.

² Siehe S. 90f. mit Anm. 3. Aus der Fülle der Literatur sei verwiesen auf FRASER 1972, I 747ff.; LOHSE 1973; D.L. CLAYMAN, *The origins of Greek literary criticism and the Aitia prologue*, WS N.F. 11 (1977) 27-34; LATACZ 1985a, 82ff.; SCHWINGE 1986, 20ff., 40ff.- In Kall. H. IV 31 werden die Telchinen als Verfertiger des Dreizacks für Poseidon erwähnt, offenbar noch ohne negative Konnotation, was - etwa von MINEUR 1984, 79 - als Hinweis auf die frühe Phase des Dichters verstanden wurde, in der es noch nicht zur literarischen Fehde gekommen sei.- Weitere Hinweise auf Kallimachos' Anfangszeit im Muscion will MINEUR 1984, 14f. u. 210, in den Vv. 4f. (*Δῆλος δ' ἐθέλει τὰ πρῶτα φέρεσθαι / ἐκ Μουσέων*, wobei τὰ πρῶτα auf die Erstlingsgabe deuten soll) und V. 252 (Schwäne, noch nicht Nachtigallen als Musenvögel) sehen.

³ *Καλλίμαχος τὸ κάθαρμα, τὸ παίγνιον, ὁ ξύλινος νοῦς / αἴτιος ὁ γράφας Αἴτια Καλλίμαχος*, nach POWELL 1925, 8, Fr. 13 (= FGE 17f.); dazu FRASER 1972, I 753, II 1056, Anm. 276; HUNTER 1989, 6f. Die Überlieferung in der *Anthologia Palatina* erbringt keine letzte Sicherheit, da die beiden Zeilen einem *Ἀπολλωνίου γραμματικῷ* zugeschrieben wer-

schaften angesprochen, die vielleicht im Museion zu lokalisieren waren.¹ Eventuell liegt der Zweck der Passage auch darin, "sich möglichst deutlich von gewissen Künstlichkeiten des alexandrinischen Literaturbetriebs abzusetzen und zwar gerade unter Verwendung von Stilformen, die dieser Betrieb bereitstellt."² Doch hat man hier mit der Möglichkeit zu rechnen, daß 'Feindschaften' auch über weite Entfernungen hinweg ausgetragen wurden. Die in Poseidippos Ep. VI GP angezielte Person läßt sich nicht zweifelsfrei bestimmen: Jedenfalls wird ein Literat oder Dichter, dessen Seele *ἐν βύβλοις πεπονημένη* (V. 3), vom *Πόδος* angefochten.³

Der Bezugsrahmen einiger Passagen aus den kallimacheischen Hymnen, wenn der Dichter 'seine Freunde' ins Spiel bringt, bleibt unklar. Angesichts des mehrfachen Vorkommens wäre auch an eine topische Verwendung zu denken.⁴

Festzuhalten bleibt: Mehrere genannte und ungenannte Einzelpersonen aus den Reihen der für die Hofgesellschaft vermuteten Kollegen fanden in unmittelbarem oder 'fachlichem' Kontext seitens der Dichter, besonders des Kallimachos, Erwähnung - angesichts des in der Prosopographie eruierten Personencorpus in eher bescheidenem Ausmaß, doch entstand ein Spektrum, das punktuelle Einblicke auch in diese Lebenswelt gestattet.

Eine weitere, bereits mehrfach behandelte Bezugsgruppe stellt der König mit seiner Familie dar: Es konnte evident gemacht werden, daß sich angesichts der Struktur der Monarchie, des Hofes und der Einbindung der Dichter in diese(n) die Thematisierung dieses Bereiches mit über den Hof hinausgehenden Aspekten beinahe von selbst verstand. Die Äußerungen bewegten sich in einer Spannung zwischen der Verwendung offizieller

den, der alexandrinische Apollonios sonst jedoch mit reinem Namen oder dem Zusatz *Ῥοδίου* bezeichnet wird. - Die Bedeutung von *παίγνιον* entspricht Theokr. XV 50.

¹ PUELMA PIWONKA 1949, 344ff.; CUNNINGHAM 1971, 193f.; FRASER 1972, II 1050f, Anm. 247. LURIA 1963, 407, sieht in den als Gegner genannten Ziegenhirten (Vv. 20 u. 69) "die Anhänger der 'bukolischen' Richtung im alexandrinischen Museum"; nach MASTROMARCO 1984, 70ff., zeigt gerade Mimiamb. VIII, daß Herodas an der Debatte um Dichterkritik mit Innensicht teilnahm: "It is not completely clear against whom Herodas argued polemically" (71), möglich seien Kallimachos und/oder Theokrit. Für den Traum als wichtiges Element poetischer Legitimierung vgl. BING 1988, 70f. (zu Kall. Fr. 2 auch HERTER 1937, 114ff.). Weitere Literatur: siehe S. 344, Anm. 4.

² So SIMON 1991, 81, der außerdem betont, die 'Gegnerschaft' brauche nicht grundsätzlicher Art zu sein, sondern könne auch auf philologisch-metrischer Detailkritik beruhen.

³ SCHOTT 1905, 61-63; GP II 486; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 78ff. FRASER 1972, I 570, II 813, Anm. 146, meint, daß der Dichter von sich selbst spricht. REITZENSTEIN 1893, 163 mit Anm. 1, versteht das Epigramm als "Hohn gegen den übergelehrten Dichter" und will in diesem den Dichter Arat sehen.

⁴ Kall. H. I 69, eine Bitte an Zeus: *ἄ τ' ἐμοῖσι φίλοις ἐνδέξια φαίνοις* (MEILLIER 1979, 78); in H. III 136f. hofft der Dichter, daß seine Freunde zu den von Artemis Begünstigten gehören: *πότνια, τῶν εἴη μὲν ἐμοὶ φίλος ὅστις ἀληθής, / εἴην δ' αὐτός, ἄνασσα, μέλοι δέ μοι αἰὲν αἰοιδή;* um ähnliche Exklusivität geht es in H. VI 116f.: *Δάματερ, μὴ τήνος ἐμὴν φίλος, ὅς τοι ἀπεχθής, / εἴη μηδ' ὁμότοιχος· ἐμοὶ κακογείτονες ἔχθροί.* Zu Theokr. XXVI 27f. siehe S. 297, Anm. 2.

ideologischer Elemente und persönlichen Aussagen des Dichters.¹ Außer der direkten Ansprache ist noch auf eher indirekte Anspielungen auf den Herrscher und seine Umgebung zu verweisen.²

Bezüge zu weiteren Mitgliedern der inneren Hofgesellschaft weisen auf die Existenz von Kontakten, doch fällt im Gegensatz zu den mit Kollegen befaßten Iamben Persönliches - etwa im Sinne von Reflexen auf die Beziehung, von Dank oder Rat - fast völlig aus. Die Gedichte beziehen sich auf Stiftungen und auf Ereignisse aus dem Leben der betreffenden Personen. Dies gilt für die *φίλοι*³ Kallikrates von Samos,⁴ Sostratos von Knidos⁵ und Sosibios von Alexandria,⁶ dazu für den 'Erfinder' Ktesibios⁷ und den durch die kallimacheische 'Coma Berenikes' (Fr. 110) bekannten Astronomen Konon.⁸ Alle Stiftungen - der zephyritische Tempel, das Bes-Rhython und der Pharos -, dazu Ereignisse wie die Verstirnung der Locke der Königin und wichtige Siege bei panhellenischen Spielen weisen als gemeinsames Charakteristikum den engen Zusammenhang mit dem König bzw. der herrschenden Dynastie auf: Denn die eindeutig integrativ wirkende Ausrichtung auf den König und der Repräsentationsaspekt für die *φίλοι* wurden in der Dichtung reflektiert. Eine dichterische Darstellung der Großzügigkeit der *φίλοι*, ihres Euergetismus oder ein Lob auf ihre *τέχνη* in einem Gebiet konnte weder gegen das Selbstverständnis des Dichters noch gegen das Prestigebedürfnis des Königs sprechen, im Gegenteil.⁹

Bei den folgenden Zeugnissen kommt man über Vermutungen nicht hinaus: Mit SH 977 liegen zwei Grabepigramme auf Tauron, den indischen Jagdhund des Zenon von Kaunos, vor.¹⁰ Zenon war zweifellos "able to com-

¹ Siehe D.II.1.a)-c). Zu dichterischen Aussagen über den König im Beziehungsgeflecht des Hofes siehe S. 297f.

² Dies betrifft zum einen den Bereich der 'Hofdamen' bzw. Mätressen des zweiten Ptolemäers: Sotades Fr. 5, auf Bilistiche (siehe S. 269f.); eventuell Theokr. XIV 61 (dazu S. 199ff.); fraglich bei Kall. H. IV 240f. die Übertragung von Heras Schimpftirade über die heimlichen Liebschaften des Zeus auf Ptolemaios (so MINEUR 1984, 203, der die chronologische Frage der Datierung des Hymnos und des zeitlichen Ansatzes für die Mätressen nicht berücksichtigt; siehe S. 138f. mit Anm. 2).

³ Zu Theokr. XIV 62 siehe S. 199ff.

⁴ PP VI 14606, siehe S. 139, Anm. 8. Zu Poseidippos Ep. XII u. XIII GP siehe S. 258f.

⁵ PP VI 14632, siehe S. 140, Anm. 3. Bekannt durch die Weihung des alexandrinischen Pharos, die Poseidippos in seinem Ep. XI GP commemoriert, siehe S. 332f.

⁶ PP VI 14631, siehe S. 140, Anm. 2. Von Kallimachos stammt ein Epinikion (Fr. 384 u. 384a) für ihn, siehe S. 209ff.

⁷ PP VI 16546 (dort weitere Belege), siehe S. 144, Anm. 6. Zu dem von ihm konstruierten Bes-Rhython im Arsinoe-Aphrodite-Zephyritis-Tempel (siehe S. 327ff.) und zur Nysa-Statue der alexandrinischen Pompe: FRASER 1972, I 426; HESBERG 1987, 50ff., weist auf weitere Erfindungen - Wasseruhr, Wasserorgel, Luftpumpe etc. - hin.

⁸ PP VI 16545, siehe S. 146, Anm. 6. Zur 'Coma' siehe S. 260 u. 266f.

⁹ Siehe S. 182ff.

¹⁰ FRASER 1972, I 611f., II 863f.; CAZZANIGA 1973.

mission a fashionable Alexandrian poet for the epigram",¹ zumal sein Engagement bei den Festen des Hofes auf die Involvierung in die Hofgesellschaft weist.² Die genaueren Zusammenhänge entziehen sich unserer Kenntnis.

In SH 978 wird eine Quellenanlage beschrieben, in deren Zentrum sich die Statue einer Arsinoe befindet.³ Die editio princeps gibt für die Vv. 3f. folgenden Text:⁴

ἀσπᾶσιοι βα[σιλεῖς τοῦτο] δέχοισθε γέρας
ὄς καὶ λάινον [.....]ηκατο δαφιλῆς οἴκωι κτλ.

Das Relativpronomen am Beginn von V. 4 fordert eine Stifterperson, für die entweder eine Person namens Βα[...] oder in V. 2 Πτολεμ[αῖος⁵ in Anspruch zu nehmen ist. E.g. wird der Name Balakros (Βα[λάκρου] 'gehandelt', ein zweifelsohne häufiger makedonischer Name, doch sind auch andere Möglichkeiten, etwa Bakchon (Βά[κχωνος]), denkbar - jegliche Ergänzung und somit auch die nähere Verbindung zu einer Person des Hofes muß deshalb hypothetisch bleiben.⁶

Hierher gehört auch Kall. Ep. III GP: In enger thematischer Anlehnung an den medizinischen Kontext von Theokr. XI bezieht es sich auf einen Philippos, der mit dem Vater des koischen Arztes Kaphisophon identisch sein dürfte und vielleicht auch selbst Arzt am Hof war.⁷ Dafür spräche auch

¹ FRASER 1972, I 612. Zur Diskussion über die - unterschiedlich beurteilte - Qualität beider Epigramme siehe S. 153f.

² Siehe C.II.4., passim.

³ SP III 448ff., Nr. 105a; FGE, anon. CLIIa, S. 465ff.; FRASER 1972, I 609ff., II 860ff.; HESBERG 1981, 96ff.; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 150 ff., mit einer Zuweisung an Poseidippos. Zur Statue der Arsinoe G. GIANGRANDE, Hellenistic Fountains and Fishermen, *Eranos* 71 (1973) 68-83 (= SMA II, 347-382), dort auch zur Möglichkeit des metaphorischen und realen Verständnisses von Vv. 13f.: μέσσην δ' ἤρμωσ[ε]ν Ἰν Ἀρσινόην / σύγκληρον νύμφαις κατὰ πᾶν ἔτος. Wahrscheinlich war in der ständig fließenden Anlage die Arsinoestatue von Nymphenstatuen umgeben.- Zur Datierung des Papyrus und zur Identifizierung der genannten Arsinoe vgl. SH, S. 491f.: Aufgrund des klaren Bezuges des folgenden Gedichtes SH 979 (siehe S. 225) zu Ptolemaios IV. erscheint eine Zuweisung an Arsinoe III. und damit eine Datierung in diese Zeit wahrscheinlich; anders RONCHI 1968, 63, die für Arsinoe II. plädiert und eine Verbindung mit dem in anderem Kontext erwähnten Obelisken sehen will.

⁴ Vgl. O. GUERAUD - P. JOUGUET (wie S. 159, Anm. 1), 20, Vv. 140-154. Außerdem SH, S. 492, zu V. 3: "fort. recte: 'reges' id est Ptolemaeus I cum Berenica, θεοὶ Σωτήρες; γέρας id est festi institutionem vel celebrationem."

⁵ Vgl. aber SH, S. 492: "sed aptius Σωτ[ή]ρια καὶ Πτολεμ[αῖ]α", was sehr für einen Namen in V. 3 spricht. Anders RONCHI 1968, 57f., die für eine königliche Stiftung des zweiten Ptolemaers im Kontext eines Arsinoe-Temenos mit Statuen der vergöttlichten Eltern plädiert: "Tolemeo II ha fatto erigere all'interno di un delubrum ... un obelisco, posto al centro di una fontana con le statue dei due Soteres e di Arsinoe." Nach FERNANDEZ-GALIANO 1987, 156, kommt der Möglichkeit einer anderen Stifterperson "menos probilidades" zu.

⁶ Zum Namen Balakros siehe P. Lond. VII 1953, 12f., 28; 2173, 20; zu Bakchon siehe S. 135, Anm. 4. Theoretisch kämen noch zahlreiche weitere Namen in Frage.

⁷ PP VI 16640 u. 16614; GP II 157f.; CAPOVILLA 1968, 83f.; positiv FRASER 1972, I 370, 590f., II 838f., Anm. 287; MEILLIER 1979, 157f. Nach KUDLIEN 1979, 39, muß Philippos "in der

die vermehrte Verwendung medizinischen Vokabulars, das der Dichter ebenso Theokrit oder einer anderen Quelle entnommen haben könnte.¹ Das Epigramm bietet erneut ein glänzendes Beispiel für die gelungene Verflechtung mehrerer Aspekte - Persönliches, Höfisches, Dichterisches, Fiktives -, und macht deutlich, wie wenig diese Ebenen exakt zu trennen sind.²

Die Belege für Exponenten der äußeren Hofgesellschaft, also Personen mit temporärem Aufenthalt und keiner tiefergehenden Verflechtung in das Hofgeschehen, sind schwer zu erstellen und noch schwieriger zu beurteilen, da nur die in den Gedichten erwähnten Personen Berücksichtigung finden dürfen, deren fiktiver Charakter durch anderweitige Bezeugung auszuschließen ist;³ das durch die zahlreichen Epigramme konstituierte Namencorpus muß deshalb weitgehend außer acht bleiben.

Elemente der Beziehungen zwischen den Personen klangen in den bisherigen Ausführungen bereits an, etwa die mögliche Konkurrenz unter den 'repräsentierenden' φίλοι oder die Auseinandersetzungen zwischen den Dichtern, nicht zu vergessen die Artikulierung der eigenen Situation und die Bitte um Patronage an den König.⁴

Über die Nennung einzelner Personen hinausgehend, auf einer allgemeinen Ebene, wurden die strukturellen Beziehungen zwischen den φίλοι und zum König reflektiert: Bereits verwiesen wurde auf Theokr. XIV 62, wenn

haute volée Alexandreias einen bedeutenden Platz gehabt haben, ohne daß irgendeine Beziehung zum Museion erkennbar wäre."

¹ Zur Abhängigkeit beider Dichter SCHLATTER 1941, dazu H. HERTER, Gnomon 19 (1943) 325; FRASER 1972, I 590, der zu Recht chronologischen Schlüssen aus der offensichtlichen Pointe des Epigramms bezüglich des λιμός als φάρμακον (V. 5), etwa im Sinne eines frühen Werkes des noch königlicher Patronage entbehrenden Dichters, skeptisch gegenübersteht. Zur Datierung des Philippos siehe S. 151, Anm. 3.

² Klar getrennt sind die Ebenen im Falle von SP III 111, einem Papyrus, der katalogartig die Qualitäten eines offensichtlich höheren Hofbeamten aufzählt: Zur Interpretation siehe S. 212.

³ Problematisch sind deshalb auch alle Vermutungen über die in Kall. Ep. XIV GP vorkommenden Personen Kleinias und Selenaiē (siehe S. 257, Anm. 4), etwa von HOLLIS 1992a, 7, Anm. 30 ("a Cean family which prospered under Ptolemaic hegemony").- Iamb. VIII Fr. 198 (mit 220, 222, 223), ein Epinikion für Polykles von Ágina, Sieger bei den heimatlichen Hydrophoria im Dialos Amphorites, kann bei einer Feier rezitiert oder als eine Art Glückwunschkillet zugesandt worden sein, vielleicht ist es auch rein fiktiv: FUHRER 1989, 193ff., 199f.; DAWSON 1950, 86ff. (dort auch zum erhaltenen Text); FRASER 1972, I 738, II 1038, Anm. 183ff.; CLAYMAN 1980, 38f.

⁴ Zum Teil auch bereits zum Topos geworden, deshalb sind chronologische Schlußfolgerungen oft äußerst problematisch. Schwierig ist es, abzuschätzen, inwieweit die direkte Anwesenheit des Königs die Sachlage beeinflusste bzw. veränderte, etwa in H. IV 188ff. mit der konkreten Anrede Apolls an Ptolemaios εὐσόμενε Πτολεμαίε (188). Die Teilnahme des Königs impliziert jedoch nicht von vornherein, daß bestimmte Aussagen gar nicht bzw. andere zwingend gemacht werden mußten. Dies gilt auch für die von MINEUR 1984, 222, auf konkrete Geburtstagsgeschenke an den König bezogene Passage in den Vv. 275ff. mit ἀμφιτεῖς ... ἀπαρχαί (278). Hinzu tritt außerdem das Problem unterschiedlicher Ebenen des Verstehens (siehe S. 122ff.).

dem Hinweis auf den König, *εἰδὼς τὸν φιλέοντα, τὸν οὐ φιλέοντ' ἔτι μᾶλλον*, möglicherweise ein in der höfischen *φίλοι*-Sphäre angesiedelter realer Hintergrund zukommt.¹ Sonstige Negativbeispiele sind nicht bekannt.² Nach Theokr. XVII 110f. werden auch die *ἀγαθοὶ ἐταῖροι* vom König beschenkt - *δεδώρηται ... πολὺν κτλ.* Falls nicht nur ein Topos vorliegt, könnte es sich um die Anspielung auf die Vergabe von *δωρεαί* durch den König handeln. Die Perspektive ist stets die des allerdings sehr unspezifisch agierenden Königs; der egalitäre Charakter des Verhältnisses zu den *φίλοι* blieb freilich unberücksichtigt.

Einer einzelnen 'Institution' scheint man besondere Bedeutung zumessen zu dürfen: der Interaktionsform des Symposions, die bereits im Kontext des anonymen Philikos-Epithaphs angesprochen wurde.³ Der Begriff 'Symposion' beinhaltet für seine Verwendung in der höfischen Gesellschaft notwendigerweise Abstufungen und Differenzierungen, die von der Zusammensetzung der Personenkreise abhängen und sich eventuell in Ansätzen noch aufspüren lassen.

Den König selbst, wahrscheinlich Ptolemaios II., in symposiastischem Kontext stellen Fragmente aus den *Χρεῖαι* des Machon dar, Anekdoten, die sich schlaglichtartig mit gehaltvollem Witz einzelnen Personen und deren Verhaltensweisen widmen:⁴ Der Parasit Eukrates und der Umgang des Königs mit ihm werden in Fr. 1 vorgestellt, wobei der Weingenuß im Mittelpunkt steht.⁵ Um den vom König zum Mahl geladenen Parasiten Archephon aus Athen und seine Ablehnung einer bestimmten Spezies von Fischen geht es in Fr. 5. In dieser Passage wird außerdem der Komödienautor Alkenor, eine Art Hofnarr, genannt - ein Hinweis auf die Zusammensetzung derartiger Zusammenkünfte.⁶

¹ Siehe S. 206f.

² Ob hinter dem unmittelbar religiösen Kontext der Andeutung in Theokr. XXVI 30ff. - *αὐτὸς δ' εὐαγέοιμι καὶ εὐαγέεσσιν ἄδοιμι, / ἐκ Διὸς αἰγιόχῳ τιμῶν ἔχει αἰετὸς οὕτως. / εὐσεβῶν παιδεσσι τὰ λῦια, δυσσεβῶν δ' οὐ* - trotz des rituellen Charakters (dazu GOW 1952, 483) etwas wie 'Parteiung' am Hof o.ä. steht, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

³ Siehe S. 288, außerdem C.II.4. Manche Personen werden zur Vermeidung von Wiederholungen erst hier besprochen.- Der gesamte Kontext erschließt sich besonders gut im Werk des Asklepiades, leider nur ohne den jeweils expliziten Bezug zum Hofgeschehen: vgl. aber CAMERON 1990, 294ff., zur Verortung am Hof.- Daß die Themen nicht mehr mit 'politischen' Hetairien-Themen der Archaik verknüpft sind (dazu LIGHT 1988, 202f.), ergibt sich aus dem sozialen Umfeld, impliziert aber keine völlige Apolitie.

⁴ Siehe Appendix, dort auch zur Datierung der Personen und Fragmente; vgl. GOW 1965, 11f.; FRASER 1972, I 621ff., II 878ff., Anm. 31ff., der zu den *Χρεῖαι* bemerkt, "they are clearly a product of his residence in Alexandria" (621); allerdings finden sich auch Anspielungen auf Demetrios Poliorketes; zu der auf humorvollen Effekten basierenden Technik des Autors GIANGRANDE 1975.

⁵ PP VI 14705, siehe S. 140, Anm. 7; GOW 1965, 35, 59f. Der König drängte ihm Wein *ὡσπερ ἰατρός* auf, gab ihm jedoch noch nicht zu essen.

⁶ PP VI 14707, siehe Appendix; GOW 1965, 36f., 65ff.; zur eigentlichen Pointe der Passage, die in der Ungenießbarkeit der größeren Fischexemplare und der Anspielung auf - für eine Polisgesellschaft, nicht für den Hof übliche - Symposionsbräuche besteht: GIANGRANDE 1975,

Fr. 18 führt - mit dem König, der Hetäre Hippe und ihrem Geliebten, dem Magazinverwalter Theodotos, als Personen - anschaulich in das höfische Milieu ein:¹ *ὄψε τῆς ὕρας* kam Hippe *ἐπὶ κώδινα πρὸς τὸν βασιλέα Πτολεμαῖον*, einer Art 'drinking-party' - *εἰώθει δὲ συμπίνειν αἰεὶ αὐτῷ*. Die Anrede *παππία* und der anzügliche Witz des Königs schließen Authentizität nicht aus, sondern werden durch die Originalität der Szene noch gestützt;² die Hinweise auf bestimmte Formen gesellschaftlichen Lebens am Hof - die Kenntnisse darüber beruhten wohl auf Autopsie des Dichters - liegen auf der Hand.

Kallimachos recurriert ebenfalls auf diesen Bereich, leider ohne Namensnennung: Fr. 227, die Pannychis, stellt ein lyrisches Gelagelied dar.³ Nach Dieg. X 6f. handelt es sich um ein *παροίνιον εἰς / τοὺς Διοσκούρους καὶ Ἑλένην ὕμνεϊ κτλ.* Die wenigen erhaltenen Fragmente - mit der Nennung von *χορός, λύρα*, Eroten und Aphrodite (Vv. 1f.) und *παννυχ[ίσειν]* (V. 4), sowie mit den Vv. 5-7:

*ὁ δ' ἀγρυπνήσας [συνεχῆς] μέχρι τῆς κο[ρώνης]
τὸν πυραμοῦντα λήψεται καὶ τὰ κοττάβεια
καὶ τῶν παρουσῶν ἦν θέλει ᾄων θέλει φιλήσει,*

zu ergänzen durch die *συμπόται* in Dieg. X 9 - verweisen eindeutig auf symposiastische Zusammenhänge, so daß "the poem may simply be envisaged by the poet as an offering before a banquet or symposium," möglicherweise in höfischem Kontext.⁴

1-6 (mit weiterer Literatur). In den Fr. 5 und 18 wird Ptolemaios explizit *βασιλεύς* genannt. Bemerkenswert ist auch, daß der Parasit vom König gerufen wurde: Über die Hintergründe und Beziehungen liegen keine weiteren Informationen vor.

¹ Zur erzählten 'story' FRASER 1972, I 622. Zu den Personen siehe PP VI 14725 (Hippe) und 14671 = ? V 14203 (Theodotos), sowie S. 138f., Anm. 2, u. 143, Anm. 1.- CAMERON 1981 hat für die Epigramme des Asklepiades herausgestellt, daß nicht alle erwähnten Frauen Hetären gewesen sein müssen.

² ἦγον *συμπόσιον πρὸς Πτολεμαῖον τὸν βασιλέα* lautet die Paraphrase bei Eustathios *Φ* 79. Das Urteil bei FRASER 1972, II 879, Anm. 38, "it hardly seems possible that Machon would have spoken thus of the reigning monarch", erscheint nicht einsichtig.- Verwiesen sei noch auf die Anfangsszene in Theokr. XVII, wenn Ptolemaios I. am Zusammensein der Götter teilnimmt, "speziell hier wie eine ritterliche Gesellschaft beim Symposion" (MEINCKE 1966, 100).

³ HERTER 1937, 169; PUELMA PIWONKA 1949, 298; HOWALD/STAIGER 1955, 372f.; FRASER 1972, I 653 (bezeichnet als eines der "less formal, semi-religious poems"), 735, II 1032, Anm. 151.; CLAYMAN 1980, 52f., zur Abgrenzung von den Iamben; ALBERT 1988, 77f., betont, daß es sich um ein "zeitliches Nacheinander von Vorgängen beim Symposion", nicht um Zeitraffung handelt.

⁴ So dezidiert PUELMA PIWONKA 1949, 298, der "ein eigentliches Hoffest" für die Dioskuren vermutet: "Und es sähe so recht unserem höfischen Arbitrer ähnlich, wenn er in diesem Iambus Ritus und Comment eines neuartigen, dem Hofleben zugeschnittenen aparteren Gesellschaftsanlasses aufstellte, bei dem er seine 'Gelehrsamkeit' walten lassen, durch antiquarische Reminiszenzen wie das Kottabosspiel glänzen und sich als gewiegter Kenner alter Skolionpoesie ausweisen kann"; dazu FRASER 1972, II 352, Anm. 143 (zu den Dioskuren und zu

In Ait. II Fr. 43 verbindet Kallimachos in neuer Manier eine sympotische Situation mit der Vermittlung der eigenen Gelehrsamkeit, indem er von sich selbst berichtet, er sei im Gespräch bei einem Symposion auf wichtige Aitia über die sizilischen πόλεις gekommen; dann habe er die von ihm bewahrten Fakten - ὅσα δ' ἀκουαῖς / εἰσεδέμην, ἔτι μοι μούνα πάρεσι τάδε (Vv. 16f.) - im Gespräch mit der Muse Kleio reflektiert und ergänzt.¹ Wo immer das Symposion stattfand - vielleicht war es rein fiktiv -, es zeigt sich jedenfalls als Ort des intellektuellen mündlichen Austauschs, läßt jedoch auch den Vortrag der Aitien selbst nicht unwahrscheinlich erscheinen.²

Das Motiv des Symposions als 'Aufhänger' wiederholt sich in einem weiteren, unplatzierten Aitienfragment (Fr. 178,5ff.), wobei ein höfischer Kontext eindeutig auszuschließen ist:³ Denn Kallimachos war zusammen mit dem ξείνος Theogenes von Ikos, einem in Ägypten weilenden Händler, und weiteren Gleichgesinnten bei dem in Alexandria wohnenden Athener Pollias zur Feier der Aiora eingeladen;⁴ im Gespräch geht es um die Landung des Peleus auf Ikos und einen 'Zwiebelbrauch'. Zwei Aspekte sind bemerkenswert: Zum einen zeigt es den Dichter *außerhalb* des Hofes im Kreise

Helena); zum Symposion VON DER MÜHLL 1976, 494.- In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich auf Theokr. XII 27ff. mit dem Aition eines sonst nicht bekannten Kußwettkampfes in Megara verwiesen, der möglicherweise eine Parodie auf eine übertriebene Agonistik im allgemeinen sowie auf symposiastische Situationen im besonderen darstellt: GOW 1952, 227; S.T. KELLY, On the Twelfth Idyll of Theocritus, Helios 7,1 (1979/80) 55-61, bes. 57 mit Anm. 8, u. 59f., zum Verhältnis von Ernst und Ironie in diesem Gedicht.

¹ FRASER 1972, I 724f., II 1011f., Anm. 48ff.; MEILLIER 1979, 162f.; G. MASSIMILLA, Nuove letture nel secondo libro degli Aitia di Callimaco (POxy. 2080 = fr. 43 Pf.), ZPE 81 (1990) 17-21 (zum Text). Hinweise auf symposiastische Elemente - Salben, Kränze, Speisen und Getränke - finden sich in den Vv. 12ff.

² Zu thematisieren ist auch, warum Kallimachos gerade sizilische Städte zum Gegenstand einer ausführlichen Erörterung machte. Evident ist, daß die Darstellung der aitiologischen Forschung im Zentrum steht - von Loyalitäten zu den Ptolemäern bzw. der Formulierung eines (Gebiets-)Anspruches kann keine Rede sein.

³ HERTER 1937, 125f.: "Die Szene des Banketts ist von realistischer Lebendigkeit ..., selbst wenn sie als solche fingiert sein sollte; PUELMA PIWONKA 1949, 299; HOWALD/STAIGER 1955, 297ff.; E. NARDUCCI, Nota a Callimaco fr. 178 Pf. vv. 11-12, Maia 24 (1972) 61-62; VON DER MÜHLL 1976, 494, für die geistige Atmosphäre; FRASER 1972, I 731f., II 1027ff., Anm. 119ff.; CORBATO 1983, 69; LIGHT 1988, 200f. J.E.G. ZETZEL, On the opening of Callimachus, Aitia II, ZPE 42 (1981) 31-33, sieht Fr. 178 als Beginn von Ait. II an, da mit der detaillierten Schilderung des Symposions die Vorgabe für die Andeutungen in Fr. 43 gegeben sei. Aufgrund der fehlenden Aufschlüsse zu weiteren Inhalten kann keine letzte Sicherheit gewonnen werden; wahrscheinlicher noch am ehesten die Verbindung mit Fr. 63 (so HOLLIS 1992a, 9ff., bes. 15).

⁴ Zu Theogenes vgl. PP VI 16179. Zum Namen Pollias: K. ZIEGLER, Ein Freund des Kallimachos, Hermes 80 (1952) 255f.- Die Aiora gehören in den Rahmen der dreitägigen Antheserien und kommemorieren den Tod der Erigone: zu den Einzelheiten und Bräuchen des Festes vgl. DEUBNER 1932, 118ff.; KELLER 1946, 31f., 34f.: Die Aitienepisode geht somit wohl der eratosthenischen 'Erigone' voraus (siehe S. 373f.).

Gleichgesinnter.¹ Trotz der Möglichkeit einer Fiktion impliziert dies, daß der Dichter in gewisse Oberschichtkreise der Hauptstadt integriert war, daß zumindest ein Rekurrieren darauf - im Sinne einer Besonderheit - nicht unmöglich war.² Zum andern fällt die beharrliche Betonung der Priorität des Gespräches vor dem Weingenuß ins Auge.³

Festzuhalten bleibt, daß man für den Symposionsaspekt nicht über Vermutungen hinsichtlich differenzierter Abstufungen hinausgelangt⁴ - ein Ensemble mit der Beschreibung von König, Dichtern und φίλοι findet sich nicht! Feinheiten sind aus den angeführten Textbeispielen nur zu erahnen: Feiern mit dem König, unter den Dichtern allein, im erweiterten Kreise der φίλοι sind denkbar.⁵

¹ Von Pollias wird in V. 5 gesagt, ἐς δαίτην ἐκάλεσσαν ὀμηθεάς; in Vv. 9f. rekurriert Kallimachos positiv auf Hom. Od. ρ 218 (in der Schmährede des Melantheus zum Negativen gewendet: ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον): ... αἶνος Ὀμηρικός, αἰὲν ὁμοῖον / ὡς θεός, οὐ ψευδής, ἐς τὸν ὁμοῖον ἄγει. Geradezu topisch auch hier der beglaubigende Einschub (dazu PFEIFFER 1953, 207, s.v. ψευδ-), den Kallimachos für 'Gott' in Anspruch nimmt.

² Zur biographischen Frage der Reisen (etwa nach Athen: ein Überblick bei MEILLIER 1979, 169ff. mit Anm. 1) bzw. der stabilitas loci des Kallimachos, für die gewöhnlich die Vv. 31ff. in Anspruch genommen werden: FRASER 1972, II 463f., Anm. 15; MACQUEEN 1982, 54f., Anm. 18. MEILLIER 1979, 57f., 191f., geht von Griechenlandreisen um 275 aus (in diesem Kontext H. IV u. V), vor 280 müssen sowohl die kyrenischen Gedichte und die alexandrinischen - außerhalb des Hofes - Platz finden, im Milieu "dans les sanctuaires ... et dans les gymnases" (165). Eine Kenntnis dieses Milieus ist jedoch auch während der festen Verortung am Hof keinesfalls ausgeschlossen, sondern eher - denkt man auch an die Bibliothek im Sara-peion (siehe S. 85f.) - wahrscheinlich.

³ Vv. 11f.: καὶ γὰρ ὁ Θρηϊκίην μὲν ἀπέστνγε χανδὸν ἄμυστιν / οἰνοποτεῖν, ὀλίγω δ' ἦδετο κισσυβίω; dazu V. 20: βάλλωμεν χαλεπῷ φάρμακον ἐν πόματι. Anders die Stoßrichtung bei Theokrit, wenn das Pharmakon auf den Liebeskummer zielt. Zu οἰνοποτεῖν als Glosse für ζωροποτεῖν sowie zu φάρμακον als Segenswunsch des attischen Anthesterienrituals im Kontext weiterer Passagen: R. MERKELBACH, Kallimachos, Aitia fr. 178,11-12, ZPE 1 (1967) 96, u. ders., Eine Notiz zu Kallimachos fr. 178,20, ZPE 5 (1970) 90; E. NARDUCCI, Nota a Callimaco fr. 178 Pf. vv. 11-12, Maia 24 (1972) 61f.

⁴ Verwiesen sei noch auf SP III 444f., Nr. 103 (= POWELL 1925, 192, Fr. 21 = FGE, anon. CXXXV, S. 443 = Iambi et elegi Graeci ante Alexandrum cantati, ed. M.L. WEST, Oxford 1972, Bd. 2, adesp. eleg. 27), ein anonymes Epigramm der frühen hellenistischen Zeit (der Papyrus mit sechs weiteren Skolien [BKT V 2, 62f.] entstammt einem Soldatengrab um 280 aus Elephantine), das eine Art Eröffnungsgedicht für ein Symposion darstellt, u.a. auf γελᾶν παίζειν χρῆσασμένους ἀρετῆι / ἦδεσθαί τε συνόντας ἐς ἀλλήλους τε φιλῆναρῆιν / καὶ σκώπτειν τοιαῦθ' οἶα γέλωτα φέρει (Vv. 4ff.) verweist, bevor in Vv. 7f. das Ziel angesprochen wird: ἦ δὲ σπουδῆ ἐπίσθω, ἀκούωμῆν [τε λ]εγόντων / ἐμ μέρει ἦδ' ἀρετῆ συμποσίου πέλετα. Ein höfischer Kontext ist freilich nicht zwingend. Gleiches gilt für Poseidippos Ep. I GP (dazu GP II 484ff.), wenn möglicherweise die Nennung der Flasche, λάγννος, auf die Lagynophoria (siehe S. 176) hinweist.

⁵ Vereinzelt Hinweise auf Symposien an anderen Höfen gibt HESBERG 1987; HESBERG 1989, 69 (Athen. XII 531a-d: Straton v. Sidon und Nikokreon v. Salamis; Athen. IV 128aff.: Hochzeitsbankett des Karanos), für die Bildkunst der Zeit ebd. 71 mit Anm. 61, 74.- Nicht unwesentlich scheint der symposiastische Zusammenhang bei bukolischen Gedichten zu sein, wie ihn F. CAIRNS, Theocritus Idyll 10, Hermes 98 (1970) 38-44, aufgezeigt hat.

Für den funktionalen Aspekt sind zwei Ebenen zu unterscheiden: Auf den Hof als *οἶκος* des Königs wurde bereits verwiesen. Zu ergänzen ist ein Reflex auf den Hof als Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum: In Theokr. XVII sieht der Dichter - offenbar mit realem Hintergrund - den Hof als Sammelstelle für den Reichtum des Königs an: *τόσσον [sc. ὄλβον] ἐπ' ἅμαρ ἕκαστον ἐς ἀφνεὸν ἔρχεται οἶκον / πάντοθε* (Vv. 96f.).¹ Wenngleich man diesen Hinweis nicht auf einen wirtschaftlichen Zentralismus hin pressen - dafür bietet er zu wenig konkrete Information - und die gattungsbedingte Übertreibung des Dichters berücksichtigen sollte, so werden doch sehr anschaulich der sprichwörtliche Reichtum mit dem Ziel der Arbeit der Untertanen verbunden, nämlich den Reichtum des Herrschers zu mehren.

Der herrscherlichen Demonstration von Glanz und Pracht am Hofe selbst gehört zweifellos auch die Dichtung an; dieser Repräsentationsaspekt wird noch eigens behandelt. Für den vorliegenden Zusammenhang sei bereits auf die vorhandenen Anspielungen bezüglich eines konkreten Fest-Agonismus unter den Dichtern verwiesen.²

Aus dem bisher Dargelegten ist eine äußerst knappe Behandlung des 'privaten Bereiches' der Poeten ersichtlich: Das dichterische Publikum oder die engere räumliche Umgebung wird, soweit aus dem überlieferten Material erkennbar, nur ausschnitthaft reflektiert. Daraus ergeben sich deutliche Prioritäten: Im Zentrum stehen die Begleiterscheinungen der unmittelbaren Kommunikation mit den Kollegen in Form von Konflikten.³ Zum Teil lassen sich die in A.III. erarbeiteten Strukturen wiederfinden; dennoch gibt es größere 'Ausblendungen', wenn etwa der Konkurrenzaspekt unter den Philoi oder der egalitäre Charakter des Verhältnisses nicht eigens thematisiert werden - von den Räumlichkeiten und expliziten Bezügen auf größere höfische Feste bzw. Zusammenkünfte verschiedenster Art ganz abgesehen. Die Vermutung, die Dichter hätten daran nicht teilgenommen bzw. dies alles hätte es gar nicht gegeben, wäre ein Fehlschluß, da die wenigen erhaltenen Andeutungen auf eine grundsätzlich vorhandene Beobachtungs- und Auffassungsgabe schließen lassen. Aus diesen 'Informationen' wird vielmehr ersichtlich, daß die Auswahl der Motive und Themenbereiche durch Phantasie und Kreativität seitens der Dichter und nicht durch Auflagen, Vorschriften oder sonstige Kriterien bestimmt worden ist. Auch hier darf Vollständigkeit nicht erwartet werden.

¹ Zum Hintergrund des ptolemäischen Banken- und Abgabensystems PREAUX 1939, 280ff.; ROSTOVIZEFF 1955, I 207ff.; PREAUX 1978, 377ff.; PEREMANS 1979; R. BOGAERT, Le statut des banques en Egypte ptolémaïque, AC 50 (1981) 86-99; GEHRKE 1990, 173f.

² Als Beispiel mag Theokr. XXIV 11ff. dienen (siehe auch S. 165), wenn die astronomischen Angaben auf ein konkretes Datum hin gedeutet werden können (dazu GOW 1952, 418); aus der Marginalnotiz von V. 171 geht außerdem die Bitte des Dichters an Herakles um den Sieg hervor: "It would appear therefore that the poem ended with an appeal to Heracles to bring victory to the poet, from which it seems reasonable to infer that the poem itself was written for a competition", so GOW 1952, 436; siehe S. 222f., zu Kall. H. I.

³ Zur Charakterisierung durch Timon siehe S. 88f.

e) Militärischer Erfolg

Die Wichtigkeit des militärischen Bereiches wurde bereits in D.II.1.a) thematisiert: Die Ursache dafür hat strukturelle Gründe, da die Monarchie - verstanden im Sinne einer "personal-victorialen Königsherrschaft"¹ - zum Erfolg, in geradezu extremem Ausmaß zum militärischen Erfolg verpflichtet, um nicht zu sagen 'verdamm't' war - "a weak king was a contradiction in terms."² Wenn ein Strukturelement aus der Geschichte der makedonischen Monarchie zur Legitimierung einer neuen Herrschaft prädestiniert war, dann der Rekurs auf die Siege,³ die der Monarch mit seinem Heer errang, mit denen er sein 'speererworbenes Land' verteidigte, neues hinzugewann und Agressoren bestrafte - wie in der Epoche der Konstituierung der Diadochenreiche hinreichend deutlich wurde.⁴ Sieg in der Schlacht war ein Grundelement königlicher δόξα und stellte theoretisch ein facettenreiches Motivreservoir für die Dichter dar - mit dem Begriffspaar δύναμις und δόξα nimmt Hdas. I 28 unmittelbar darauf Bezug.⁵

Fragen auf zwei Ebenen richten sich demnach an die Dichtung: Zunächst geht es um den Zuschnitt auf die Person des Königs als Krieger, militärischer Führer und Herrscher über ein Land, das es zu verteidigen gilt; dabei war eine Tendenz zur Verbindung dieses Aspektes mit dem mythologischen Reservoir zu beobachten; sie äußerte sich als Schutz, Begünstigung und Parallelisierung mit Aktionen des jeweiligen Gottes.⁶ Für die einzelnen Herrscher bedeutete dies: Auf den 'weltlichen' Bereich beschränkte Aussagen

¹ So GEHRKE 1990, 166, im Anschluß an Max Weber.

² AUSTIN 1986, 456ff. (das Zitat S. 459); siehe bereits A.I., C.I.1., D.II.1.a). Für die erste Hälfte des 3. Jh. liegen nur wenige Quellen vor, besonders zur genaueren Rekonstruktion militärischer Ereignisse, ihrer Abläufe und Beweggründe. Ähnliches gilt für die jeweilige persönliche Verflochtenheit der einzelnen Herrscher. Deshalb geht es nicht an, "oft nur wegen mangelnder Informationen an Zurückhaltung [zu] denken" (GEHRKE 1990, 199).

³ Beispieler bei ERRINGTON 1986, 95ff.

⁴ Nach AUSTIN 1986, 458, "in their presentation of themselves, the kings stressed their military virtues and achievements, and sought to establish a royal monopoly of military glory." Zu den Leitlinien ptolemäischer Außen- und Sicherheitspolitik WILL 1979, 153ff.; GEHRKE 1990, 197f. Für die Beanspruchung des Königstitels durch Ptolemaios I. siehe S. 56f.

⁵ Siehe S. 190ff. Die originale Reihenfolge ist δύναμις, εὐδῆη und δόξα; der mittlere Terminus bedeutet im vorliegenden Kontext so etwas wie 'Frieden', also die Konsequenz aus der politischen und militärischen Macht: SIMON 1991, 53 mit Anm. 93, verweist auf die in schriftliche Verwendung des Terminus in politischer Bedeutung, d.h. stabile politische Verhältnisse sind die Voraussetzung für πλοῦτος, χρυσίον, δύναμις und δόξα.

⁶ Z.B. Kall. H. I 70ff., wenn Zeus als Patron der Herrscher auftritt, die unumschränkt über den γεωμόρος, den ἴδρις αἰχμῆς und den ἐρέτης herrschen. Bemerkenswert ist dabei, daß es sich gewissermaßen um die Stützen der ptolemäischen Herrschaft handelt, vom 'Erzwingungsstab' einmal abgesehen: Die Bauern zum Erwirtschaften des notwendigen Reichtums (dazu Theokr. XVII 77ff., 95ff.), die Flotte als Symbol der defensiven und offensiven Komponente im östlichen Mittelmeer und das Heer zur erforderlichen Abwehr unmittelbar einfallender Feinde. Dagegen zielen die Vv. 60ff. (siehe S. 236f.) mit der Machtergreifung durch ἔργα χειρῶν, βίη und κάρτος auf die Persönlichkeit, nicht auf militärische Fähigkeiten.

fanden sich dagegen für Ptolemaios I. so gut wie gar nicht, was durch die Überlieferungslage und durch die recht geringe Zahl an Dichtern bedingt sein konnte.¹ Ptolemaios II. wurde zwar mehrfach als Kriegsherr dargestellt, doch entbehren die Passagen entweder der Konkretion oder blieben für den Kenner merkwürdig ambivalent.² Auch für Ptolemaios III. kommt man nicht in den Bereich einer größeren Textvidenz, allerdings liegt - abgesehen von Kall. Fr. 110 - ein persönliches Zeugnis von ihm selbst für den Dritten Syrischen Krieg vor.³

Die persönlich-individuellen Implikationen stellen nur eine Seite dar: Ein weiterer Akzent liegt auf der mit der ptolemäischen Außenpolitik eng verflochtenen Sieghaftigkeit - oder eben auch der Niederlagen - von Heer bzw. Reich. Daraus entsteht eine wirkungsvolle Folie, auf der die Übereinstimmung oder Diskrepanz zwischen Darstellung und Anspruch sowie der Realität und Wirksamkeit ptolemäischer Militäraktionen hervortreten kann. Orientierungspunkt bildet dabei die chronologische Abfolge der Ereignisse. Abgeschlossen wird dieser Aspekt mit Blick auf die Behandlung des Hofes als Schaltzentrale und des Herrschaftsgebietes.

Korrespondierend mit den überaus dürftigen Informationen zu Ptolemaios I. als Krieger ist auch von konkreten Kriegseignissen während seiner Regierungszeit nicht die Rede.⁴ In Kall. H. IV 2ff. und 24 einen Hinweis auf den Nesiotenbund, der im Zuge des Machtverlustes des Demetrios Ende der 90er bzw. Anfang der 80er Jahre, d.h. noch unter Ptolemaios I., unter ptolemäische Suprematie kam, sehen zu wollen, hieße die allein im gemeinsamen Kampf gegen die Kelten konkretisierte Parallelisierung von Apollon und Ptolemaios überstrapazieren.⁵ Trotzdem diente die Insel Delos der

¹ Zu den Dichtern siehe S. 95ff. Ausnahmen bilden der Zusatz SH in 922,9, dessen Kontext jedoch nicht feststeht, und die Bezeichnung als *αἰχματίας* in Theokr. XVII 57 (siehe aber S. 225).- Daß diesem Aspekt erste Priorität zukam, beweisen die Vorgänge um die endgültige Ausbildung der einzelnen Teilreiche, siehe etwa C.I.1. Vielleicht läßt sich die Hypothese wagen, daß unter Ptolemaios II. aufgrund fehlender Fähigkeiten ein höherer Handlungsbedarf mit kompensierender Ausrichtung gegeben war.

² Siehe S. 223f. etwa den Kontext von Theokr. XVII 56 (*αἰχματίας*) und 103 (*ἐπιστάμενος δόρον πάλλιν*). Theokr. XIV 59 weist überhaupt nicht - wie man im Kontext der Söldnerepisode eigentlich erwarten würde - auf den militärischen Aspekt der - von ihm als Beispiel gewählten - ptolemäischen Monarchie hin, sondern verharrt mit Ptolemaios als *μισοδότας ... ἄριστος* auf der rein finanziellen Ebene.

³ Siehe dazu besonders S. 87, Anm. 3, dort auch zur weiterführenden Literatur zu P. Petr. II 45 und III 144.

⁴ Ob Theokr. Ep. XVI GP auf Peisandros von Kamiros/Rhodos, der wohl im 6. Jh. eine obskure 'Herakleia' verfaßte, aufgrund des Herakles-Themas bzw. des Ortes mit den Ptolemäern, insbesondere mit den göttlichen Ehren für Ptolemaios' I. im Jahre 304 als Dank für die Hilfe gegen Demetrios Poliorketes zusammenhängt - GP II 533 sprechen von einem "revival of interest" -, läßt sich kaum schlüssig beantworten. Zur Intention des Dichters, vorgeführt an Ep. XV auf Anakreon: BING 1988a.

⁵ Zum Koinon und seiner Geschichte: A.T. GUGGENMOS, Die Geschichte des Nesiotenbundes bis zur Mitte des III. Jahrhunderts v. Chr. Mit besonderer Berücksichtigung des Gründungsproblems, Diss. Würzburg 1929, 38ff.; für eine Diskussion sei verwiesen auf WILL

Ostentation und Repräsentation *aller* hellenistischen Monarchien, so daß die kultische Ebene nicht völlig mit der politischen identisch ist.¹

Ein zentrales Ereignis in den 80er und 70er Jahren des 3. Jh. stellte der Einfall keltischer Volksgruppen nach Griechenland dar.² Zahlreiche Reflexe darauf finden sich in Literatur und bildender Kunst.³ An wichtigen Etappen sind zu erwähnen: Niederlage und Tod des Makedonenkönigs Ptolemaios Keraunos Anfang 279,⁴ die Bedrohung des delphischen Heiligtums im Winter 279/78 durch die Kelten und die erfolgreiche Schlacht des Gonatas bei Lysimacheia im Jahre 277 gegen sie.⁵ Andere Verbände wurden wohl um 269/68 von Antiochos I. geschlagen und blieben in der Konstituierung eines eigenständigen 'Galatiens' in Phrygien lange eine Bedrohung für Seleukiden und Attaliden.⁶ Durch die ungeheure Wirkung des 'Keltenschreckens' und seine Bezwingung hat sich - quasi analog zum Barbaren-Perser-Sieg - eine

1979, 94ff.; LANCIERS 1987, 71ff.; LEHMANN 1988a, 147f. Zu den wichtigen beteiligten Personen vgl. PP VI 15085 (Philokles v. Sidon) u. 15038 = 14902 (Bakchon), dazu MERKER 1970; HAUBEN 1987; siehe C.II.2.b).

¹ Zu den Weihgeschenken etc. siehe S. 67, Anm. 2; BRUNEAU 1970, *passim*.

² Grundlegend NACHTERGAEL 1977, 13f. (zum Gebrauch von 'Kelten' und 'Galatern') u. 15-93; STROBEL 1991, 101ff.; ein knapper Überblick zur Ereignisgeschichte bei WILL 1979, 105ff.; RANKIN 1987, 83ff.; ein weiterer Rahmen bei MOMIGLIANO 1979, 65ff.

³ Für die Literatur siehe die folgenden Seiten. Zur alexandrinischen Kunst FRASER 1972, I 69f.; STROBEL 1991, 111ff.; A.-J. REINACH, Les Galates dans l'art alexandrien, Mon. Piot 18 (1910) 37-115; MOMIGLIANO 1979, 77; LAUBSCHER 1987, 131ff., dessen Überlegungen zu einem Kairener Gallierkopf als Teil eines ptolemäischen Sieges- und Propagandamonuments an Überzeugungskraft verlieren, wenn man von der unbewiesenen Prämisse, der Kopf "muß [sic!] zu einem offiziellen Siegesdenkmal gehört haben" - oder: das Urbild stand in Alexandria und wurde in Kopie in die Zentren Ägyptens verteilt (147f.) -, abgeht.

⁴ HEINEN 1972, 54ff.; NACHTERGAEL 1977, 127-137, 174; WILL 1979, 103ff.; RANKIN 1987, 87f.; STROBEL 1991, 104, 114ff.

⁵ Dazu NACHTERGAEL 1977, 126ff., 164f., 167f.; WILL 1979, 107-110; RANKIN 1987, 89ff. Zu den als Kommemorationsfest gegründeten 'Soteria' in Delphi NACHTERGAEL 1977, 209ff.; PETZL 1984, 141ff.; STROBEL 1991, 106f.- Die 'Odyssee' der Zuweisungen von SH 958 (= P. Hamb. II, S. 126f. = POWELL 1925, 131f. = SP III 462-467, Nr. 110), einem anonymen hymnischen Fragment mit eindeutiger Anspielung auf einen Sieg über die Kelten, hat mit den überzeugenden Ausführungen A. BARIGAZZI, Un frammento dell'inno a Pan di Arato, RhM 117 (1974) 221-246 (gedichtet für Antigonos Gonatas), ein Ende gefunden; für andere Zuweisungen siehe S. 310, Anm. 3).

⁶ Vgl. NACHTERGAEL 1977, 166f., bes. Anm. 188; HABICHT 1985, 109 mit Anm. 47; RANKIN 1987, 188f.; GEHRKE 1990, 100, 106, 199. F. STAEHELIN, Geschichte der kleinasiatischen Galater, Leipzig ²1907; H. VOLKMANN, Art. Galatia, DkIP II, 666-670; zur Chronologie der sog. Elephantenschlacht M. WÖRRLE, Antiochos I., Achaïos der Ältere und die Galater. Eine neue Inschrift in Denizli, Chiron 5 (1975) 65-72; ROBERT 1983, 248f.; BRODERSEN 1989, 195f.; STROBEL 1991, 108f. Zu den Attaliden M. STRAUSS, Telephos. Voruntersuchungen zum Verständnis des Telephos-Frieses von Pergamon, Diss. Freiburg i. Br. 1988, 165f. (erscheint 1992 als Beiheft 39 der Istanbuler Mitteilungen unter dem Titel 'Telephos. Überlegungen zu Mythologie und Ikonographie'). Zum Dichtungszusammenhang siehe RICHTER 1963.

Barbaren-Kelten-Sieg-Topik entwickelt, die für die Herrscherideologie, insbesondere der Attaliden, wichtig wurde.¹

Auch das von Nordgriechenland und Zentralanatolien ferne Ägypten wurde in die Ereignisse hineingezogen: Nach Σ Kall. H. IV 175ff. warb der sonst nicht bekannte φίλος Antigonos für Ptolemaios II. ein keltisches Söldnerkontingent an, das in der Auseinandersetzung mit Magas von Kyrene, wahrscheinlich um 275, die ptolemäische Armee verstärken sollte.² Ein Aufstand dieser Söldner wurde niedergeschlagen, sie wurden auf einer Insel im sebennytischen Nilarm eingeschlossen und vernichtet - in der dichterischen Umsetzung stellt dieser 'Sieg' des zweiten Ptolemäers geradezu das zentrale Ereignis dar, so in Kall. H. IV 185ff. Der Erfolg "a été démesurément grossi *ad maiorem gloriam regis*."³ Die 'Erhöhung' dieser Tat geschieht im Versuch einer Parallelisierung mit der in der Legende durch Apollon bewirkten Abwehr der Kelten des Brennos vom Apollontempel in Delphi (Vv. 171ff.),⁴ bezeichnet als ξυνός ... ἄμμιν ἄεθλος (V. 171). Die den Ptolemäer betreffende Passage lautet:

... τέων αἰ μὲν ἐμοὶ γέρας, αἰ δ' ἐπὶ Νεῖλω
ἐν πυρὶ τοὺς φορέοντας ἀποπνεύσαντας ἰδοῦσαι
κείσονται βασιλῆος ἀέθλια πολλὰ κτμόντος.

¹ Dazu T. HÖLSCHER, in: AKTEN 1990, 80f.; STROBEL 1991, 104ff.

² PP VI 14583 = 15179 = MOOREN 1975 Nr. 9, dort auch zur Person und den Identifizierungsproblemen (u.a. IG XI 2, 287 B 63). Zur Identifizierung mit Antigonos Gonatas positiv WILAMOWITZ 1924, II 71, ähnlich SCHWINGE 1986, 79 mit Anm. 95; anders zu Recht FRASER 1972, II 926, Anm. 355.; NACHTERGAEL 1977, 170f. mit Anm. 203, dort auch zu weiteren 'Söldnerhaufen'; WILL 1979, 105ff.; LAUBSCHER 1987, 133f. (mit dem Hinweis auf A. WIENICKE, Keltisches Söldnertum in der Mittelmeerwelt bis zur Herrschaft der Römer, Diss. Breslau 1927); STROBEL 1991, 108ff. - Daß man mit dieser Aktion in die Auseinandersetzungen zwischen Magas und Ptolemaios sowie - über Magas Heirat mit der Seleukidin Apama - an den Beginn des Ersten Syrischen Krieges gelangt, konnte bereits OTTO (wie S. 312, Anm. 2) zeigen; zur Datierung WILL 1979, 144ff.

³ NACHTERGAEL 1977, 170f., 184f. (dort auch das Zitat; Hervorhebung im Original). Entscheidende Quellen sind Σ Kall. H. IV 175ff. und Paus. I 7,2 (abgedruckt bei FRASER 1972, II 926, Anm. 355). Dazu A.-J. REINACH, Les gaulois en Egypte, REA 13 (1911) 33-74 u. 182, bes. 39ff.; FRASER 1972, I 660; WILL 1979, 145f.; KOENEN 1983, 171; MINEUR 1984, 171ff.; SCHWINGE 1986, 77ff.; RANKIN 1987, 98f.; BING 1988, 91f. mit Anm. 2 u. 3; STROBEL 1991, 108f. mit Anm. 54.

⁴ Zur Realität der Bedrohung NACHTERGAEL 1977, 98f., der auf Kall. H. IV 181f. (ἤδη παρὰ νηὸν ... / ... ἤδη δὲ παρὰ τριπόδεσσι ἐμεῖο) verweist; MOMIGLIANO 1979, 77: "Obgleich die Plünderung Delphis durch die Kelten nur eine Legende ist, hatte doch ... die Gefahr der Plünderung bestanden"; RANKIN 1987, 83f.; STROBEL 1991, 103 (zur Opferung von Gefangenen), 102 u. 113 (zum Topos der Selbstvernichtung), betont (104), daß sich die Galater hinsichtlich Plünderung und Verwüstung des Landes kaum von der Praxis anderer Heere unterschieden haben.

Das *γέρας* für Apoll wird näher als *φάσγανα, ζωστήρες ἀναιδέες* und *ἐχθρομέναι ἀσπίδες* (Vv. 183f.) bezeichnet, von denen die Schilde am Tempel angebracht wurden.¹

Entscheidend ist die Frage nach der Bewertung des ptolemäischen Sieges bzw. seiner Umsetzung in dieser Art und in diesem Kontext. In der Forschungsdiskussion steht der gängigen Qualifizierung dieses Sieges als unbedeutend - der Dichter habe ihn eben durch die mythologischen Parallelen affirmativ erhöht² und trage auf diese Weise zum Ansehen des zweiten Ptolemäers bei³ - der Versuch entgegen, in dieser Vernichtung der Kelten einen Beleg für die Auffassung vom ptolemäischen König als Pharaon in ritueller *Rolle* zu sehen, in der er als Horus seine Feinde besiegen muß.⁴ Dies entspräche der ägyptischen Tradition, daß der König seine Feinde in einem Ritual verbrenne.⁵ Der Text bei Kallimachos bietet grammatikalisch keine

¹ Vgl. den Hinweis auf Paus. X 19,4 bei RITTER 1975. Zum angeblichen Keltenschild auf ptolemäischen Münzen siehe S. 310f.

² So etwa FRASER 1972, I 660 ("rationally speaking, the value of Philadelphus' victory was negligible ..."); NACHTERGAEL 1977, 187 ("La mince victoire ..."); KOENEN 1983, 171 ("Militärisch war das eine Bagatelle ..."); SCHWINGE 1986, 78f.; LAUBSCHER 1987, 134f.; BING 1988, 131ff.; STROBEL 1991, 109.- HAUBEN 1989, 449 mit Anm. 50, ordnet die Passage für Ptolemaios II. in die Rubrik "dieu par association" unter "identification" als "drame sacré" ein. Nach HUNTER 1991, 87, war die ptolemäische Lage "less appropriate for the use of such imagery than was the situation of, say, the Pergamene kings or Roman emperors."

³ "Gerade weil der konkrete Anlaß nur eine Bagatelle war, mußte er zu einem den Erfolgen anderer über die Gallier ebenbürtigen Sieg aufgewertet werden ...", so LAUBSCHER 1987, 146f.

⁴ So KOENEN 1983, 171ff.; BING 1988, 131ff., der die Vergrößerung des kleinen Ereignisses für verständlich hält, "if we recall, that the court-poet was writing to please a king, who, because he was obliged to rule a large native majority, had adopted many of the traditional forms of Egyptian kingship." Dazu siehe jedoch S. 381ff.- Zur Rollenerwartung: D. WILDUNG, Art. Erschlagen der Feinde, LÄ II, 14-17; ASSMANN 1984, 105; E.S. HALL, The Pharaoh Smites his Enemies. A Comparative Study (MÄS 44), München 1986.

⁵ So - im Anschluß an KOENEN 1983 - BING 1988, 134, Anm. 81, der weitere, allerdings spärliche und zeitlich weit verstreute Belege für Verbrennungen aus pharaonischer Zeit anführt, die jedoch für den vorliegenden Zusammenhang kaum als stichhaltig erachtet werden können: einschränkend auch BONNET 1952, 452ff.; W. HELCK, Die Ägypter und die Fremden, Saeculum 15 (1964) 103-114; vor allem ist zu betonen, daß die Verbrennung symbolisch verstanden wurde, dazu D. WILDUNG, Art. Feindsymbolik, LÄ II 146-148; LAUBSCHER 1987 hält - mit der Prämisse des Einsatzes jeglichen höfischen 'Erzeugnisses' zur höfischen Propaganda - "eine tiefere symbolische Bedeutung" (134) der Verbrennung für gegeben, geht andererseits auch vom Freitod gallischer Anführer aus - in bildlicher Darstellung ein "besonders geeignetes Motiv ..., um die typische Verhaltensweise eines unzivilisierten Volkes zu demonstrieren und implizit griechischer Gesittung gegenüberzustellen, die allein militärische Überlegenheit garantiert. Erst die negative Bewertung der Selbstvernichtung macht die Wahl dieses Bildvorwurfs und seine propagandistische Aussage im Rahmen der hellenistischen Siegesymbolik verständlich" (146).- Es gibt auch Hinweise, daß in der Ptolemäerzeit Verbrecher wie Opfertiere 'geschlachtet' wurden: H. WILLEMS, Crime, Cult and Capital Punishment (Mo'alla Inscription 8), JEA 79 (1990) 27-54, bes. 46-51.

eindeutige Stütze für ein derartiges Verständnis, das sich auch aus anderen Gründen nicht nahelegt.¹

Ein entscheidender Aspekt in den Legitimierungsbestrebungen - sowohl aus der Sicht des Führungsstabes als auch weiter Teile der Bevölkerung - liegt in der Ausübung militärischer Großtaten. Einen Reflex auf dieses Verständnis darf man durchaus in der Bezeichnung der Gallierwaffen als *ἀέθλια* eines βασιλῆος ... *πολλὰ καμόντος* (V. 187)² sehen. Der Kontrast zur Realität weist der dichterischen Behandlung damit einen eindeutigen Platz zu. Es liegt ein punktueller Versuch vor, der aus einem nicht genau bekannten Anlaß heraus in spielerischer Form - auch die Apollonprophezeiung sperrt sich etwa durch die eben gezeigte Kontrastierung gegen überzogene Ernsthaftigkeit - Zeitgeschichte mit Mythologie verbindet.³ Daß die Traktierung dieses Sieges eine Wirkung im Sinne einer Affirmation der "legitimacy of his reign and its strength" gehabt haben soll,⁴ erscheint angesichts der Strukturierung der höfischen Gesellschaft kaum denkbar, eine politisch-legitimierende Lesart alles andere als zwingend. So sehr sich die fehlende Bedeutung des Sieges, die 'Größe' der Insel Delos und das Postulat der dichterischen Form des Kallimachos als Einheit zusammenfügen lassen,⁵ um so wichtiger

¹ In Kall. H. IV 186 kann sich *ἐν πυρί* entweder auf die Schilde oder deren Träger (so auch CAHEN 1930, 192, u. FRASER 1972, I 660) beziehen. Das Scholion z.St. erläutert *κατέκλυσεν αὐτούς* [sc. Κελτούς] *ἐκέϊσε*, freilich auch mit der Variante *κατέκλυσεν*; Pausanias I 7,2 spricht dagegen von *ἐνταῦθα ἀπώλοντο ὑπὸ τε ἀλλήλων καὶ τοῦ λιμοῦ*, da sie auf der Nilinsel eingeschlossen waren: dazu MINEUR 1984, 177f.; RANKIN 1987, 98; LAUBSCHER 1987, 143f.; STROBEL 1991, 102, Anm. 13, u. 113, Anm. 82, mit weiteren Belegen der Selbstvernichtung. Geht man von der Historizität einer solchen Massenverbrennung aus, erhebt sich die Frage, warum *alle* Traditionen - auch die ägyptischen! - ein solches, im griechischen Raum wohl beispielloses Vorgehen, das hätte expliziert oder verurteilt werden können, verschweigen: F. SCHWENN, Art. Menschenopfer, RE XV 1 (1931) 948ff. Wie sehr gerade Pausanias als zuverlässige und kenntnisreiche Quelle für 'Keltika' gelten darf, hat jüngst HABICHT 1985, 45, 83ff., gezeigt.

² Vielleicht besteht ein indirekter Zusammenhang dieser Passage zu Kall. Ait. I Fr. 23,19f., wo es von Herakles heißt, er habe seine zweimal sechs Taten freiwillig (*ἐξ αὐταγαρείης* als Hapaxlegomenon) *πολλάκι πολλὰ καμών* unternommen.

³ Die Betonung liegt hier - im Vorgriff auf D.II.3.a) - auf 'punktuell', da sich aus einer einmaligen Traktierung ägyptischer Elemente keine funktional orientierte Ausrichtung im Sinne einer Konzeption ableiten läßt. In vielen einzelnen Aspekten, nicht nur im Falle der möglichen Zuerkennung der Horus-Rolle an den König, stünde der Dichter als griechisches Quellenzeugnis für sich allein. Es deutet nichts darauf hin, daß sich Mitglieder der engeren Hofgesellschaft dies in größerem Stil zu eigen gemacht hätten. - Warum sollte aber ein Dichter nicht einfach zeigen, daß er auch ägyptische Elemente zu integrieren verstand? Dies gegen ZANKERS zuletzt 1989 geäußerte Auffassung, ägyptische Elemente schlossen sich für die Schaffung bzw. Bewahrung der griechischen Identität der alexandrinischen Oberschicht in der 'Fremde' a priori aus.

⁴ So BING 1988, 131, der m.E. von einer irrigen Konzeption der Monarchie "which, in some of its most conspicuous features, was shaped by Egyptian custom" ausgeht; nach MEILLIER 1979, 189, spiegelt die Assimilation der Kämpfe "l'opinion publique tout autant que celui de l'entourage royal" wider.

⁵ So die Konzeption entwickelt bei BING 1988, 131ff.

ist ein klarer Bezug des Hymnos auf die engere Hofgesellschaft: Als gebildete Oberschicht war sie in der Lage, dies zu verstehen bzw. zu durchschauen - hinzu kam vielleicht noch die Tatsache der Verflechtung genau dieser Personenkreise in Prozesse, die auf die Konzipierung der Politik gegenüber der indigenen Bevölkerung zielten;¹ sie bezog aber auch ihre Identität über die Militärmonarchie und prägte diese selbst entscheidend mit.

Hier wird erneut deutlich, daß im Gedicht enthaltene zeitgeschichtliche und politische Implikationen mit Blick auf das Publikum sich einer rein funktionalistischen, legitimierungsorientierten Betrachtungsweise entziehen: Für den Dichterkreis stehen Motivik und sprachliche Umsetzung im Vordergrund, für den erweiterten Kreis der inneren Hofgesellschaft das Wiedererkennen eigener Erfahrungen, etwa der Kampf gegen die Kelten.²

Zu erwähnen bleibt für diesen Hymnos noch die Beschreibung des Herrschaftsgebietes in den Vv. 166-170, die die Bestandteile zusammenfassen und nicht wie Theokr. XVII 86ff. aufzählen: Mit *ἀμφοτέρῃ μεσόγεια καὶ αἰ πελάγεσσι κάθηται κτλ.* (V. 168) ist im Grunde alles gesagt. Die traditionelle Deutung versteht 'beide Festländer' als Afrika und (Klein-)Asien, zu denen noch der Inselbesitz zu zählen ist.³ Forscher, die insgesamt von einer "Adaptation ägyptischer Königsideologie" ausgehen, interpretieren die Stelle - ausgehend vom zweiten Königstitel der ägyptischen Königstitulatur - als Hinweis auf Unter- und Oberägypten, entsprechend der Formulierung *ὑπὸ μίτρην / ... κοιρανέεσθαι* (Vv. 166f.) für Diadem und ägyptische Doppelkrone.⁴ Obwohl sich eine 'ägyptische Unterlegung' nicht grundsätzlich ausschließt, läge für den gesamten Zeitraum, in den der Hymnos zu datieren ist, insbesondere in den 70er Jahren, ein Rekurrenieren auf die auswärtigen Besit-

¹ Die Vorstellung einer von Ptolemaios II. angeregten Verherrlichung seines Keltensieges in Siegesdenkmälern, "die nach den Originalen in Alexandria auch in der Chora verbreitet wurden", so STROBEL 1991, 109 (im Anschluß an H.P. LAUBSCHER, AK 30 [1987] 131ff.), geht von der - m.E. unbewiesenen - Prämisse aus, daß jegliche qualitätvolle Bildkunst herrscherliche Auftragskunst mit propagandistischer Intention sei.

² Eine Erfahrung betrifft die Vorgänge in Lykien, dazu KOLB 1989, 23 mit Anm. 52: "... das seit kurzem ausgegrabene 'Ptolemaion' in Limyra ... ist wohl doch ein Zeugnis genuiner Dankbarkeit für die Rettung Lykiens und Limyras vor den keltischen Horden durch die Heere Ptolemaios' II. Philadelphos" um 275 v. Chr.; BORCHHARDT 1990, 498; zu späteren Datierungen STROBEL 1991, 125 mit Anm. 163.

³ HOWALD/STAIGER 1955, 118; GIGANTE LANZARA 1990, 125. Zu Vorstellungen von 'Kontinenten' vgl. HÖGEMANN 1985, 22: "Für Hekataios war der Nil und sein östliches Delta (dieses begrenzt durch den pelusischen Nilarm) die Grenze zwischen den Erdteilen Libyen (d.i. Afrika) und Asien."

⁴ KOENEN 1983, 186f.; MINEUR 1984, 165ff. BING 1988, 136 mit Anm. 86, verweist außerdem auf ägyptische Beispiele für den Gegensatz Festland - Inseln: Zweifelloos handelt es sich dabei um einen Allgemeinplatz, der auch im Ägyptischen gängig ist. Weitergehende Schlußfolgerungen leiten sich daraus nicht ab. Nach GIGANTE LANZARA 1990 (ohne Kenntnis von KOENEN 1983 und BING 1988) wird durch die ägyptisierende Unterlegung "l'immagine grandiosa della potenza regale ad una forse troppo realistica concretezza" (125) reduziert.- Zum Königstitel: SAUNERON 1960, 89.

zungen der Ptolemäer näher.¹ Doch ist, wie Theokr. XVII 86ff. zeigt, nicht mit einem Zwang zur Vollständigkeit zu argumentieren. Es geht auch nicht um militärischen Erfolg und Zugewinn an Land allein, allenfalls durch *ὄγκ ἀέκουσα* (V. 167) ausgedrückt, sondern um eine Präsentation von Beispielen, die auf die Größe des Herrschers verweisen sollen - auch wenn sie nicht mit der Realität übereinstimmt.

Sopatos von Paphos verbindet in Fr. 6 die Erzählung über Menschenopfer von Kriegsgefangenen durch die Galater mit einer vehementen Attacke gegen dialektisches Philosophieren.² Die Vernichtung der Söldner erscheint durchaus als möglicher Anlaß, der in eher komisch-polemischer Umsetzung dargestellt werden konnte.³

Eine mythologische Umsetzung von Zeitgeschehen könnte in Kall. Fr. 378 und 379 vorliegen: Dem ersten Fragment wird bei Athen. VII 284c die Werkangabe 'Galateia' vorangestellt - eine Verbindung zu der in Theokr. XI und Kall. Ep. III GP behandelten Thematik;⁴ das zweite nimmt eindeutig auf o.g. Zusammenhänge Bezug: *οὗς* (sc. *Κέλτους*) *Βρέννος ἀπ' ἐσπερίοιο θαλάσσης / ἤγαγεν Ἑλλήνων ἐπ' ἀνάστασιν*, wobei mit parenthetischer Funktion zu rechnen ist.⁵ PFEIFFER äußerte die ingeniose Vermutung, der Dichter habe unter dem nachhaltigen Eindruck der Ereignisse möglicherweise die Geschichte von der Nymphe Galateia und ihrem Sohn Galates mit den historischen Galatern gekoppelt.⁶ Sicherheit läßt sich zwar nicht gewinnen, doch hätte man hiermit nicht nur ein zusätzliches Zeugnis für die Wir-

¹ Die Einwände gegen ein Verständnis von 'Asien' bei MINEUR 1984, 165, sind nicht stichhaltig. Außerdem wird damit auch die Tendenz des Hymnos, den König offensichtlich in ein Licht zu stellen, das in der Vorstellung der engeren Umgebung durch die Praxis nicht gedeckt wird, nicht berücksichtigt - wie sie besonders durch die Hochstilisierung des Sieges über die keltischen Söldner zum Ausdruck kommt.

² *παρ' οἷς ἔδος ἐστίν, ἥνικ' ἂν προτέρημά τι / ἐν τοῖς πολέμοις λάβωσι, θύειν τοῖς θεοῖς / τοὺς αἰχμαλώτους <τοὺς> Γαλάτας μιμούμενος / κἀγὼ κατακαύσειν ἠνυξάμην τοῖς δαίμοσι / διαλεκτικούς τρεῖς τῶν παρεγγεγραμμένων*. WEBSTER 1964, 126; FRASER 1972, I 620, II 697, Anm. 27, bes. 875f., Anm. 16 u. 19.- Zum genannten Brauch RANKIN 1987, 76ff.

³ Der Einwand von FRASER 1972, II 875, Anm. 19, Sopatos sei "perhaps unlikely to have referred jocularly to such a serious event, if recent", ist deshalb nicht stichhaltig, da er die literarische Gattung als solche und die Möglichkeit dessen, was gesagt werden konnte, nicht angemessen berücksichtigt; positiv dagegen MOMIGLIANO 1979, 78. Zu den Genera siehe C.I.4.

⁴ Siehe S. 295f., wo es um die Verbindung des Philippos von Kos mit dem Hof ging. Zum Fragment PFEIFFER 1949, 304f. (auch zur Fisch-Thematik); zu Theokr. XI und seiner Beziehung zu Philoxenos' 'Kyklops oder Galateia' vgl. J. FARR, Theocritus. Idyll 11, Hermes 119 (1991) 477-484, hier 479f.

⁵ Zu *ἀνάστασις* als "Vertreibung einer Bevölkerung bzw. ihre erzwungene Umsiedlung" und weiteren inschriftlichen Belegen für den gleichen Kontext: PETZL 1984, 143f.

⁶ PFEIFFER 1949, 305f.; FRASER 1972, I 659, II 925, Anm. 352; HERTER 1973, 209; NACHTERGAEL 1977, 184f. mit Anm. 255, zum Eponym; MEILLIER 1979, 55 mit Anm. 115; MOMIGLIANO 1979, 78; PETZL 1984; RANKIN 1987, 81. FRASER und NACHTERGAEL verweisen im Gefolge von PFEIFFER 1949, 306, für den Galaterkontext noch auf Fr. 592, wo es um eine Epiphanie der Athena Pronaia in Delphi zu gehen scheint.

kung des Kelteneinfalls, sondern auch einen Beleg für die starke Verflechtung von Dichtung, Mythologie und Zeitgeschichte.

Kall. Fr. 621 verweist mit *εἰμι τέρας Καλυδῶνος, ἄγω δ' Αἰτωλὸν ἼΑρηα* vielleicht auf den aitolischen Sieg über die Kelten im Jahre 279, ein näherer Kontext ist jedoch nicht bekannt;¹ nach PFEIFFER könnte man auch für Fr. 633 einen Bezug zu den Kelten herstellen, indem man *Μουσέων ἰκενὸς ἄνῆρ ἀτέει* in *Κελτὸς ἀνῆρ* verbessert.²

Das Fragment SH 958, dessen V. 14 - ... *θοῦρος ἀνῆρ Γαλάτης* - auf die Keltenepisode hinwies, wurde mit der Autorschaft Arats und der Zuweisung an seinen Pan-Hymnos bereits für den antigonidischen Hof in Anspruch genommen.³

Eine Bemerkung sei im Anschluß an NACHTERGAEL noch angefügt: "La mince victoire que Philadelphie remporta sur ses mercenaires fut-elle commémorée par un monument? Le bouclier des vaincus figura-t-il désormais sur certaines monnaies d'Egypte?"⁴ Die auf Münzen des zweiten Ptolemäers abgebildeten ovalen Schilde wurden gelegentlich für Keltenschilde gehalten, woraus man einen klaren Bezug zum Sieg von Ptolemaios II. ableitete:⁵ Die

¹ PFEIFFER 1949, 422; NACHTERGAEL 1977, 185, auch 150ff. - Zu Recht ablehnend gegenüber einer Übertragung von Kall. H. III 251-258 auf die Kelteneinvasion: MEILLIER 1979, 103.

² PFEIFFER 1949, 427, der die Kelten im Sinne von "Musas ... non curat, i.e. negligit, contemnit" qualifiziert.

³ Siehe S. 304, Anm. 5. Einen ptolemäischen Kontext - nämlich die bei Kallimachos geschilderte Episode - forderte V. BARTOLETTI, *Noterelle papirologiche*, 2. Due frammenti di un' elegia ellenistica?, SIFC 34 (1962) 21-30, der den Text mit SH 969 verbinden möchte: Indizien wären die Vv. 2 (*[N]είλου*), 5 (*πρόσθε γὰρ Αἰγύπτῳ*) und die Ergänzung zu V. 6 (*καὶ θρασύς ἐμ πολέμοις ἔβρε[μ] ἀνῆρ Γαλάτης* oder *θοῦρος ἼΑρης* oder *Κέλτος ἼΑρης*); ähnlich BRODERSEN 1989, 196f.; HUNTER 1991, 87, Anm. 19; STROBEL 1991, 108f. mit Anm. 51 u. 55; vgl. aber SH, S. 460: "sed nihil pro certo", zu Recht abgelehnt mit Verweis auf RICHTER 1963, 118f., von NACHTERGAEL 1977, 187; W. PEEK, *Papyrusfragmente einer alexandrinischen Elegie*, *Maia* 15 (1963) 199-210; FRASER 1972, II 926f, Anm. 355; MOMIGLIANO 1979, 78; NACHTERGAEL 1977, 185ff.; SH, S. 460, deren Argument, "papyrus enim nostra in Aegypto ... unde melius ad gesta Aegyptii regis referas quam externi et saepius inimici", jedoch angesichts des offenbar lebhaften Austausches der in Alexandria befindlichen Dichter mit Arat (siehe S. 90, Anm. 1) nicht zwingend erscheint; eine ähnliche Formulierung für die Galater (*ἐπὶ τὸν Γαλάταν ἠγχεασε θοῦρον ἼΑρη*) wird außerdem in FGE, anon. CXL gebraucht; zum antigonidischen Hof siehe S. 14, Anm. 2.

⁴ So NACHTERGAEL 1977, 187, der mit Recht darauf verweist, daß die Skulpturenreste "ne suffisent pas à prouver l'existence d'un monument officiel commémorant le massacre des mercenaires" (188). Die von KOENEN 1983, 171, für den zweiten Ptolemäer in Anspruch genommene Ringergruppe - der König als Sieger über einen Gallier - stammt wohl aus späterer Zeit: ZANKER 1989, 95ff., bes. Anm. 75. - Die Adaption des *θυρεὸς* kann nach NACHTERGAEL 1977, 189, allenfalls indirektes Resultat der Galaterinvasion darstellen.

⁵ So die These von H. VOEGTLI, *Der Schild des Philadelphos*, SM 23 (1973) 86-89 (ohne Verweis auf REINACH 1911, 46f., u. LAUNEY 1949, 498, Anm. 5); diese Prägungen - dann etwa ab 275 - wurden aus unbekanntem Gründen später unterbrochen (dazu M. EICHBERG, *Scutum*. Die Entwicklung einer italisch-etruskischen Schildform von den Anfängen bis zur Zeit Caesars, Frankfurt/Main u.a. 1987, 214f.). Der Schild findet sich auch auf goldenen Theon-Adelphon-Prägungen; dazu noch SVORONOS 1908, 98ff., 125ff.; LAUBSCHER 1987, 135f.

Kelten seien als derartige Gefahr angesehen worden, daß "ein noch so kleiner Teilerfolg zu einem bedeutenden Sieg umfunktioniert werden" konnte und der Schild als Siegeszeichen propagiert wurde.¹ Eine erneute Untersuchung von SALZMANN, der die Münz-Schilde mit Gegenständen ägyptisch-hellenistischer Manier in Beziehung setzte, erbrachte dagegen als Ergebnis, daß die "nächsten Parallelen zum Schildtypus der Münzen ... sich vielmehr in Ägypten selbst finden."² Den Hintergrund des Münzsymbols sieht er in der durch Ptolemaios' Vater Lagos veranlaßten Aussetzung seines Sohnes, der vom Zeusadler ernährt und gerettet wurde. Die Inanspruchnahme bzw. eventuell auch Konstruktion der Version unter Ptolemaios II. ordnet sich in "einen bezeichnenden Zug der ptolemäischen Herrscherideologie ..., nämlich die Betonung der dynastischen Kontinuität" ein und kann "als Legitimation der Nachfolge des Philadelphos verstanden werden."³

Was demnach für die Münzen gelten könnte, erweist sich für die Dichtung als irrig. "Il est du reste vraisemblable que le roi ait préféré insister sur ses ascendances divines plutôt que se glorifier trop officiellement d'une piètre victoire sur ces propres mercenaires."⁴ Mit dem kallimacheischen Deloshymnos gibt es demnach keine gemeinsame Basis.

¹ VÖGTLI (wie vorige Anm.), 88, dessen Überlegungen gestützt wurden von RITTER 1975, der betont, daß der Schild von der ganzen Bewaffnung "am charakteristischsten war und am besten wiedergegeben werden konnte" (2). Skepsis aus chronologischen Gründen bei FRASER 1972, II 284f., Anm. 275, 927, Anm. 355; ähnlich NACHTERGAEL 1977, 189.

² SALZMANN 1980, 35ff., zu verschiedenen Terrakotten, (Fayence-)Gefäßen und Votivschilden. Zur Verbindung von Eroten- und Gallier-Ikonographie: HAUSMANN 1984, 286ff., der auf gallische Symposionsitten verweist und die Kämpfe von 274 dafür nicht als Vorbild ansieht. Auch für das Folgende Vieles bereits bei NACHTERGAEL 1977, 189ff. (von SALZMANN nicht zur Kenntnis genommen), so 189, Anm. 271, der Hinweis auf das ptolemäische Festzelt anlässlich der Pompe, geschmückt mit goldenen oder silbernen *θυραίοι*, die kaum mit den Kelten zusammenhängen dürften (anders MINEUR 1984, 175f.; LAUBSCHER 1987, 135f.; skeptisch bereits FRASER 1972, II 45f., Anm. 99).- Zur Aufnahme ägyptischen Materials in die Arsinoe-Ikonographie CHESHIRE 1982, 110, die m.E. einen zu hohen Verständnisgrad der ägyptischen Ikonographie auf den Münzen seitens der Griechen voraussetzt: siehe S. 247, Anm. 4.

³ Diese These wurde bereits von SVORONOS 1908, 100f., vertreten und stützt sich auf Aelian Fr. 285 bei Suda, s.v. *Λάγος*, und die Überlieferung, Ptolemaios I. sei in Wirklichkeit der Sohn Philippos II.: SALZMANN 1980, 36f., mit Anm. 22f., der besonders auf mit einem Blitzbündel-Gorgoneion versehene Fayenceschilde verweist: "Der Schild selbst als Hinweis auf den ausgesetzten Ptolemaios und der mit Flügeln beziehungsweise Gorgoneion versehene Blitz als Hinweis auf seine Rettung durch den Adler des Zeus" (38). Zustimmend GEHRKE 1982, 270 mit Anm. 67; HAUSMANN 1984, 284 mit Anm. 7.- Verwiesen sei noch auf die in Theokr. XXIV 4f. erwähnte *χαλκεία ... ασιτίς* (in V. 24 *κοίλον ... σάκος* genannt) des Pterelaos, der dem kleinen Herakles als Wiege diente - nach GOW 1952, 416, wohl eine Erfindung des Dichters. Auch GOW rekurriert auf die Lagos-Geschichte, sieht aber keine Verbindung mit dem "mysterious Gaulish shield". Weitere Belege bei WHITE 1979, 10f.

⁴ NACHTERGAEL 1977, 190; SALZMANN 1980, 39, erinnert an die ptolemäischen Münzserien, "die speziell für die Anwerbung von griechischen Söldnern und die Zirkulation in Griechenland geprägt wurden." Näheres bei KYRIELEIS 1975, 153ff., der - zu sehr von der römischen Zeit bestimmt - auf die generelle Eignung von Münzen "als Träger politischer Bild-Ideen der königlichen Propaganda" verweist und auf den Wandel im Bildprogramm der Ptole-

Weiter in der Chronologie: Ob die Gebietsliste in Theokr. XVII 86-90¹ einen ptolemäischen 'Besitzstand' wiedergibt, sogar in direkter Verbindung mit Leistungen des zweiten Ptolemäers im Ersten Syrischen Krieg - als Anfangs-, Zwischen- oder Endstand - steht, gilt als umstritten.² Mit Blick auf Dichter und Gattung sind zwei Positionen denkbar: Zum einen kann es sich um eine Schilderung der Realität mit Vollständigkeitsanspruch handeln - in der Beurteilung dadurch erschwert, daß die Quellenlage äußerst schlecht ist und oft nur durch die vorliegende Passage gestützt wird. Zum anderen ist eine Interpretation als gattungsbedingte, hyperbolische Übertreibung möglich, die darüberhinaus noch einen Anspruch formulieren kann; dafür sprechen die Verse vor und nach dieser Passage, die sich in der Aufzählung der 33.333 Poleis (Vv. 82-85) und dem Hinweis auf die Beherrschung von *θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶλα / καὶ ποταμοί ...* (Vv. 91f.), gefolgt von einem anschaulichen, allgemein gehaltenen Bild militärischer Stärke mit der Nennung von Schiffen, Reitern und Soldaten, eindeutig als solche zu erkennen geben.³

Über einen Friedensschluß und den Gebietsstand von ca. 271/70 ist nichts bekannt; der Text bietet eine Auflistung in zwei Gruppen: Ptolemaios nimmt Teile bzw. 'schneidet sich ab' von Phönizien, Arabien, Syrien, Libyen und Äthiopien; er gebietet 'allen' Pamphylern, Kilikern, Lykiern, Karern und Bewohnern der kykladischen Inseln - bedingt durch die Macht der Flotte.⁴ Dies impliziert zwei geographische Blöcke: die an Ägypten grenzenden Länder und Kleinasien.

mäermünzen aufmerksamer macht, der aus dem Funktionswandel - vom politischen Anspruch zum Wappenbild dynastischer Kontinuität - herrührt.

¹ Zur Datierung siehe S.213, Anm. 2 sowie die folgende Anmerkung.

² Zum Ersten Syrischen Krieg (274-71), zur Rekonstruktion seines Verlaufs und den Quellen: WILL 1979, 146ff., GEHRKE 1990, 199f.; zur Neulesung der Pithom-Stele: WINNICKI 1990, der eine vorbereitende Palästina-Expedition im Sommer 274 wahrscheinlich macht. Für WILL 1979, 147, sind die Vv. 86ff. ein Dokument für die "extension de l'empire lagide à la fin de la guerre"; nach FRASER 1972, II 933f., und MINEUR 1984, 17, sind sie jedoch so unvollständig und vage gehalten, daß auch eine Datierung vor dem Krieg (um 276/75) möglich erscheint. Hauptproblem ist, daß sich die Grundlinien für den Krieg nur mühsam rekonstruieren lassen, oft nur unter Zuhilfenahme des theokritischen Enkomions. Auf die im Gedicht enthaltenen Gründe für eine Frühdatierung wurde bereits S. 213, Anm. 2, verwiesen. Die früheren Grundpositionen bei W.W. TARN, *The first Syrian war*, JHS 46 (1926) 155-162; W. OTTO, *Zu den syrischen Kriegen der Ptolemäer*, Philologus 86 (1931) 400-418.

³ Daß *ἀνάσσονται* (V. 92) "is most appropriate to describe the expansionist policy of Ptolemy Philadelphus" (so ROSSI 1989, 142), geht von falschen Vorstellungen von der ptolemäischen Außenpolitik aus.- Etwas anders der Akzent in V. 76, wenn es im Kontext der Begünstigung durch Zeus von Ptolemaios heißt: *πολλὰς δὲ κρατέει γαίαν, πολλὰς δὲ θάλασσας*.

⁴ Zum Gebrauch von *ἀποτέμευσθαι*: GOW 1952, 329, der auch darauf hinweist, daß sich aus dem Terminus nicht ersehen läßt, ob der Krieg bereits beendet war oder nicht.- Kilikien muß im Zweiten Syrischen Krieg (260-253) wieder verlorengegangen sein: Ptolemaios III. "himself did not count Cilicia among the possessions he inherited from his father", so JONES/HABICHT 1989, 335.

Der Blick auf die realen Besitztümer markiert das Fehlen von Zypern, dazu von Thera, Kreta, Samos und Samothrake - sie sind möglicherweise unter die Inseln subsumiert; die ptolemäische Macht in Arabien und Äthiopien befand sich im Aufbau und erstreckte sich meist auf nicht mehr als den grenznahen Raum. Die Beharrung auf 'allen ...' erscheint meist kaum angezeigt.¹ Diese summarische Behandlung kann in der Gattung begründet liegen, doch lebt echte Enkomastik eher von konkreten Beispielen als von langatmigen Aufzählungen. Offenbar war vom Dichter eine allgemeine Darstellung der 'Größe' (Macht, *δόξα*) intendiert, wofür die rahmenden Verse ebenso verweisen. Ptolemaios hat - ohne weiteren Profit - seinen Besitz gegen Magas und Antiochos wahren können, weshalb die Passage für jedes Datum in den 70er Jahren paßt: Denn nichts ist so spezifisch, als daß eine aktuelle Neuerung, ein Zugewinn, angedeutet würde, der den König besonders herausstellt. Der König als erfolgreicher Kriegsherr wird damit nicht explizit dargestellt, vorherrschend ist eine allgemeine Betrachtungsweise. Zwei Komponenten, die aktuell gewesen sein dürften, denen aber auch topischer Charakter zukommt, verweisen darauf: Der defensive Aspekt der Herrschaft wird in den Vv. 98ff. betont, da die Feinde weder zu Fuß noch zu Schiff den Nil überschreiten und somit das Land bedrohen können. Ptolemaios II. garantiert den Frieden; dies ist ihm als väterliches Erbe aufgetragen: ... *μέλει πατρώια πάντα φυλάσσειν* (V. 104). Vollends allgemein - ein deutlicher Hinweis auf die fehlende Fokussierung eines konkreten Ereignisses - bleibt die Behandlung des offensiven Aspektes: *τὰ δὲ κτεατίζεται αὐτός* (V. 105).

Für über zwanzig Jahre fehlt jegliches dichterisches Zeugnis, das den militärischen Aspekt in irgendeiner Form behandelt: Fehlende positive Belege wären mit der nicht gerade erfolgreichen ptolemäischen Politik bzw. mehreren empfindlichen Niederlagen zu erklären, doch liegt nicht einmal der Versuch einer Kompensation vor.²

Auf den Beginn der Auseinandersetzung zwischen den Seleukiden und Ptolemaios III. im Dritten Syrischen Krieg weist Kall. Fr. 110 (Catull carm. LXVI):³ Im Kontext der Motivierung des Lockenopfers - für die glückliche Heimkehr des Königs aus diesem Krieg - ergehen in den Vv. 11f. und 35f. punktuelle Anspielungen auf Feldzug und Eroberungen:

¹ GOW 1952, 340; MEINCKE 1966, 126f. Zu Zypern siehe auch S. 232, Anm. 3; LEVI 1975, 206, äußert für Theokrits Beschreibung "qualche dubbio sull'estensione territoriale, a causa dell' omissione di Cipro", das seit 295 dem Ptolemäerreich angehört.

² Zur Zwischenzeit: WILL 1979, 219ff.; GEHRKE 1990, 200-202.- Kall. Ep. XVII GP scheint auch das einzige Beispiel für einen Rekurs auf zeitgeschichtliche militärische Zusammenhänge außerhalb des direkten Bezugs auf den Herrscher zu sein: Allerdings zeigte die Diskussion der Datierung (siehe S. 277ff. zu Sarapis), daß mehrere Zuweisungen möglich sind.

³ Dazu WILL 1979, 248ff.; MEILLIER 1979, 147f.; BURASELIS 1982, 119ff.; GEHRKE 1990, 104f., 202f. Für die Zeit danach, gekennzeichnet durch eine Stabilisierung der ptolemäischen Macht bei gleichzeitig abnehmender Aggressivität, liegen keine Gedichte vor.- Zu Fr. 110 siehe S. 266f.

qua rex tempestate nouo auctus hymenaeo (11)
uastatum finis iuerat Assyrios,

...

... is haut in tempore longo (35)
captam Asiam Aegypti finibus addiderat.

Trotz des nicht überlieferten griechischen Textes werfen die beiden Gebietsangaben zumindest einige Informationen ab, nämlich die Absicht der Verwüstung 'Assyriens' und die Annexion 'Asiens' als Ergebnis - welche Ausdehnung bzw. konkrete Vorstellung auch immer mit den Gebieten verbunden war. Der Vergleich mit OGIS 54, einer Inschrift aus Adulis an der äthiopischen Küste des Roten Meeres,¹ und weiteren Quellen ergibt, daß Ptolemaios wohl tatsächlich die diesseitigen und jenseitigen Gebiete des Euphrats zumindest kurzzeitig beherrschte bzw. von den östlichen Satrapien gehuldigt bekam.² Demonstratorische Gesten haben bereits topischen Charakter.³

Von den 'Verlierern' ist - zumindest in der lateinischen Version - gar nicht die Rede; offenbar wurde auch nicht versucht, die Seleukiden oder Antigoniden zu diskreditieren.⁴ Kallimachos erwähnt weder die unmittelbare

¹ FRASER 1972, I 203, II 306, Anm. 367, 344, Anm. 106 (dort zur ptolemäischen Genealogie); WILL 1979, 250-254 (dort die Diskussion der sonstigen literarischen Quellen); BURSTEIN 1985, 125f., Nr. 99; AUSTIN 1986, 458f.; GEHRKE 1990, 105, 203. Die Datierung läßt sich innerhalb der Regierungszeit des dritten Ptolemäers kaum eingrenzen: *ἐξεστράτευσεν εἰς τὴν Ἀσίαν* (Z. 8) meint jedenfalls den Beginn des Krieges. Der ursprüngliche Aufstellungsort macht die Verbindung mit der auch im Text angesprochenen Elefantenjagd deutlich; die Zielrichtung der Inschrift ist deutlich eine religiöse, wenn es um die Formulierung der 'fiktiven' Genealogie des Herrschers geht; siehe auch die übernächste Anm.

² HERTER 1937, 152; WILL 1979, 251f., mit dem Hinweis auf einen Beleg für die Anwesenheit Seleukos II. als König in Babylon am 11. Juli 245; GEHRKE 1990, 203. Nach MARINONE 1984, 126, ist 'Assyrios' "usato in senso lato secondo la consuetudine ellenistica per designare la regione compresa fra la catena del Tauro armeno-iraniano e il deserto siro arabico. Infatti Tolemeo nella prima campagna di questa terza guerra di Siria si spinse oltre l'Eufrate attraversando appunto *finis Assyrios* e giungendo fino ai limiti della parte orientale dell'impero di Alessandro eredita dai Seleucidi."

³ So etwa die Rückholung der von den Persern geraubten heiligen Gegenstände und Statuen (dazu WILL 1979, 253f.; WINNICKI 1990, 158f. mit Anm. 8 u. 11; GRZYBEK 1990, 72 mit Anm. 8), die sich z.B. in OGIS 56, dem trilinguen Kanopos-Dekret (dazu ONASCH 1976; DUNAND 1980) findet, ebenso auch auf der Pithom-Stele für das Jahr 274: "Nach der Militärniederlage [sc. im Sommer 274] hat wahrscheinlich Philadelphos selbst die Zurückbringung der Götterstatuen zum Haupterfolg seiner Expedition gemacht. Sie wurden freilich auf dem eigenen Gebiet aufgefunden; dies lieferte aber auch später Götterbilder", so WINNICKI 1990, 167 (mit Anm. 45).

⁴ Indem die Vv. 27ff. auf die Ermordung des 'schönen' Demetrios zielen, Berenikes Mutter Apama dagegen verschweigen, signalisiert die Passage höchstens implizit, daß Einmischungsversuche oder Ansprüche der Seleukiden bzw. Antigoniden abgewiesen wurden; zu den Vorgängen in Kyrene: LARONDE 1987.- Kall. Fr. 388 mit der Nennung des Königs Magas und seiner Tochter Berenike in hochzeitlichem Kontext liegt wahrscheinlich zeitlich vor Magas' Tod um 250: siehe S. 268f.

militärische Vorgeschichte des Krieges noch die Schwierigkeiten in Ägypten, die den König wohl zum Rückzug zwangen.¹

Obwohl sich der Dichter offizieller Diktion anschloß, wird mit dem 'Aufhänger' der Locke ein konkreter Sieg verbunden; mehrere Zeilen verweisen darauf. Gerade für einen Thronfolger, der sich unmittelbar am Beginn seiner Herrschaft mehreren, durch seinen Vater vorbereiteten Auseinandersetzungen stellen muß, war dies von nachhaltiger Bedeutung, wie auch aus OGIS 54 und 56 deutlich werden kann. Der Dichter setzte diesen Inhalt um, die Passagen ordnen sich jedoch dem Gesamtgefüge und der Gesamtidee der 'Locke' unter.

Auf SH 969 wurde im Zusammenhang mit dem Fragment des arateischen Panhymnos bereits hingewiesen.² Obwohl sich dieses Fragment nicht einem konkreten Krieg oder Sieg zuweisen läßt, ist es wegen der Verbindung von *ἄξιον ἐν βύβλοις δόξαν αει.* (V. 4) mit Kriegstaten (V. 6: *ἐμ πολέμοις*) bemerkenswert, da der in Kriegen errungene Ruhm der 'Bewahrung' in Büchern für wert befunden wurde.

Nachzutragen bleibt der Rückverweis auf die Textzeugnisse für den Hof als Schalt- und Kommandozentrale mit Blick auf Personen und interaktive Prozesse: Für beide Bereiche ist kein Ergebnis zu erzielen. Eine Ausnahme bildet vielleicht der Fall des Kallikrates mit dem Hinweis auf seine Funktion als *ναύαρχος*³; der kultische Aspekt der Arsinoe-Verehrung steht dabei jedoch im Vordergrund.

Bleiben noch Stellen zum Herrschaftsgebiet nachzutragen: Der allgemeine Rekurs auf Alexander den Großen wurde bereits mehrfach erwähnt, wenn es um die Bemühungen des ersten und zweiten Ptolemäers ging, sich an den alten Feldherrn und *εταῖρος* anzubinden.⁴ Wie aus P. Köln 247 hervorgeht, waren mit klaren Gebietsansprüchen verbundene Vorstellungen durchaus vorhanden bzw. konstituierten sich in der Logik der ständigen Auseinandersetzung.⁵ Kallimachos gebrauchte in Fr. 384,23f. im Kontext der Kundmachung von Sosibios' Sieg die Formulierung, daß ein jeder *Ἀλεξάνδρου τε ... / γῆν ἐπὶ καὶ ναίων Κίνυφι* davon erfahre.⁶ Hierbei wird

¹ Dazu HUSS 1987, siehe S.289.- Daß die für die Ptolemäer nach Abschluß des Krieges positive Situation keine explizite Erwähnung findet, dürfte sich durch die Datierung des Gedichtes ergeben.

² Siehe S. 304, Anm. 5, u. S. 310, Anm. 3, dort zur Literatur und zu den Stellen, die eindeutig auf einen mit Ägypten verbundenen Inhalt hinweisen. Nachzutragen sind noch BARTOLETTI (wie S. 310, Anm. 3) 25; PEEK (wie S. 310, Anm. 3), 199; BARIGAZZI (wie S. 304, Anm. 5) 221. Nicht recht verständlich ist, wer in welcher Form bezüglich der *φύλα ... Ἑλλήνων* (V. 7) agiert bzw. wer das Subjekt zu *πέμπων εἰς Αἴδην* (V. 8) ist.

³ Poseidipp. Ep. XII 9 u. XIII 4 GP, siehe S. 258f.

⁴ Siehe S. 247f., dort auch zu Theokr. XVII 18f.

⁵ Siehe S. 56ff.

⁶ Zum gesamten Epinikion siehe S. 209ff. Die Interpretation der Stelle ist umstritten: PFEIFFER 1949, 314, bezieht sie nur auf die Polis Alexandria; COPPOLA 1935, 186, Anm. 1, will ganz Ägypten in Abgrenzung zu der mit dem Kinyps-Fluß markierten Kyrenaika sehen; zum Hintergrund CAPOVILLA 1968, 109f.; FRASER 1972, II 114, Anm. 16 (auch 1004, Anm.

erneut eine Ambiguität deutlich: Primär ist die Passage - abgegrenzt durch den Hinweis auf die Kyrenaika - auf Alexandria oder zumindest Ägypten zu beziehen. Die Formulierung kann jedoch auch in einem anderen Sinne verstanden werden, da das 'Land Alexanders' weitaus umfangreichere Gebiete als nur Ägypten umfaßt. Bemerkenswert erscheint die Passage besonders dann, wenn - wie im vorliegenden Falle - eine Spätdatierung vertreten wird und somit der unmittelbare Bezug auf den ersten Ptolemäer nicht gegeben ist.

Abschließend sei auf ein methodisches Problem verwiesen, das eng mit dem Herrschaftsgebiet bzw. der Artikulation von Ansprüchen verknüpft ist: die Vorliebe der hellenistischen Dichter, insbesondere derjenigen aus ihren Reihen, die wissenschaftlich tätig waren, für Kataloge bzw. Reihungen geographischer Bezeichnungen (Poleis, Flüsse, Inseln, Länder, Völker oder auch Kultorte der Gottheiten).¹ Auf der Basis des Ergebnisses über das spielerische Element in der Dichtung drängt sich implizit die Möglichkeit auf, daß eine Aufzählung *mehr* als die reine Anwendung geographischer Kenntnisse sein soll, nämlich als Reihung von ptolemäischen Besitzungen eine Anspielung auf aktuelle diplomatische Aktivitäten darzustellen oder Ansprüche zu artikulieren.² Dies gilt insbesondere für Gedichte, die an anderen Stellen zeitgeschichtlich unterlegt sind. Die entsprechenden Passagen sind: Kall. H. IV 16-22 (Versammlung der Inselgottheiten bei Okeanos und Tethys),³ 41-54 (Route der schwimmenden Insel Asteria),⁴ 70-205 (Letos Irr-

16), hält die alexandrinische Chora für den Bezugspunkt; FUHRER 1989, 144f. mit Anm. 5 u. 6, dort der Verweis auf die beiden Scholienzeugnisse, die die Passage auf die Libyer, *μη μόνον οἱ ἐν Ἀλεξανδρ[ε]ίᾳ* bzw. auf καὶ Ἀλεξανδρεῖς καὶ Λίβυες beziehen.

¹ Einen rein poetischen Hintergrund hat die Aufreihung der Flüsse in Kall. H. I 18ff. Die Grundlagenarbeit für 'Kataloge' liegt in der Regel in entsprechenden Prosaschriften, die oft nicht erhalten sind. Zu erkennen sind die Verhältnisse noch für Kallimachos, etwa in Fr. 405-411, zu den Flüssen in Fr. 457-459, außerdem SH 291A u. 294 (dazu WILLIAMS 1978, 91).- Zur geographischen Forschung in Alexandria, ergänzt durch zahlreiche Expeditionen: FRASER 1972, I 520-553, II 750-790; siehe auch C.II.2.a)-c) jeweils unter 'Geographen' und 'Expeditionsteilnehmern'.

² Führt man den Gedanken weiter, wäre im Falle der 'Listen' etwa auch ein Bezug zur Herkunft einzelner, vielleicht besonders geschätzter Personen aus dem vom Dichter erwarteten Publikum denkbar. Die Orte ließen sich wohl sämtlich aus der Prosopographie belegen.- Die Interpretationsvariante von ZANKER 1987, *passim*, besteht in der Fixierung der Verwendung von geographischem und aitiologischem Wissen ausschließlich auf reine Stützung des 'Realismus', d.h. auf die Überbrückung von Vergangenheit und Gegenwart: schlagende Gegenbeispiele (etwa Kall. H. I 18-27, Iamb. IX) bei GRIFFIN 1989, 62ff., der die Technik des Kallimachos als "pure play" mit dem expliziten Ziel "to create something which shall be utterly preposterous and incredible" (63) bezeichnet.

³ Neben Delos: das 'phönizische' Korsika, Euboia, Sardinien und Zypern; nach MINEUR 1984, 67f., fehlen aus poetischen Gründen Kreta, Lesbos und Sizilien aus einer 'kanonischen' Siebenerliste großer Inseln. Das entscheidende Kriterium zur Wahl dieser Vergleiche dürfte im bewußten Kontrastieren von Delos' erster Stelle liegen - trotz (!) der großen anderen Inseln.- Das kaum aufzulösende Interpretationsdilemma wird deutlich, wenn MINEUR 1984, 68, angesichts der Extremposition von EHRlich 1894, 30ff., Kreta sei aus politischen Gründen

weg und fliehende Orte),¹ Theokr. XV 100ff. (Kultorte der Aphrodite),² außerdem XVII 68ff. (Orte, die Apollon und Ptolemaios ehren bzw. ehren sollen).³ Ein politischer Bezug läßt sich keinesfalls für jede Einzelstelle oder Nennung ausschließen,⁴ doch erscheint er aufgrund der kaum sicheren Datierung eher unwahrscheinlich: Die Ausbreitung geographischen Wissens scheint doch im Vordergrund zu stehen. Der vierte kallimacheische Hymnos lebt geradezu von den verschiedenen, zum Teil irrealen Reisen durch die

wegen Sparta, Sizilien wegen Hieron nicht erwähnt, ins andere Extrem verfällt: "However, for a poem to be recited no doubt primarily or exclusively in the intimate circle of the members of the Museum, political considerations of this kind can hardly have played a role in the poet's mind," andererseits (S. 70) a. ' Zypern als "an extremely important Ptolemaic naval base" verweist. Ganz auszuschließen sind derartige Implikationen nicht. Zum 'phönizischen' Korsika als Datierungskriterium siehe S. 213, Anm. 3.

⁴ Der geographische Exkurs nennt Troizen, den Saronischen Golf und Korinth, Chalkis/Euboia, Sunion/Athen, Chios, Samos und Mykale/Kleinasien. MINEUR 1984, 87f., machte deutlich, wie sehr der Versuch von GIANGRANDE (Hermes 94 [1966] 425-429), die Erwähnung von Troizen auf die Umbenennung von Methana in Arsinoe zu deuten, von der Datierung des Hymnos (nach 266/65) abhängt; ebd. 90, zur Ablehnung des Versuchs von EHRlich 1894, in *Χαλκιδικῆς* eine Anspielung auf die Auseinandersetzung mit Gonatas um die Chalkidiki zu sehen. Kallimachos hat denn auch mit der Nennung des antigonidischen Korinths keine Schwierigkeiten.

¹ Genannt werden Teile der Peloponnes, besonders Arkadien, Boiotien mit Theben, Achaia, Thessalien und die Inseln westlich des griechischen Festlands und in der Ägäis, besonders Ptolemaios' Geburtsinsel Kos.

² Die Nennung von Golgo und Idalion auf Zypern und des sizilischen Eryx-Berges sind nach GOW 1952, 292f., durch die Herkunft des Adoniskultes bzw. der Ausdehnung des Gebietes der Aphrodite-Verehrung bedingt; im Verlauf des Hymnos werden noch Syrien wegen seines kostbaren Duftöls (V. 114; dazu GOW 1952, 295) sowie Milet und Samos als Wollproduzenten (V. 126; GOW 1952, 300f.) genannt, beide sind in dieser Verbindung auch anderweitig belegt.

³ Für Apollon werden Delos und Rhenaia, für Ptolemaios dagegen der Geburtsort Kos und - in traditioneller Deutung - das knidische Apollonheiligtum samt der benachbarten dorischen Pentapolis in Anspruch genommen. WHITE 1981 kam aufgrund ihrer Textverbesserung *τρίοπτον ... Κολώνον* (V. 68; siehe S. 218, Anm. 1) zu einer Parallelisierung von Rhenaia - Delos mit Attika - Kos, wobei die 'dorischen Nachbarn' die Einwohner von Kos sein sollen. Dies passe auch zur ptolemäischen Politik um 273/72 gegenüber Athen im Kontext der gesamten Expansionsbestrebungen. Vom Textverständnis her ist fraglich, ob man tatsächlich den Parallelismus Delos - Kos, Attika - Kos und Rhenaia - Delos zugrundelegen muß, da die Bezeichnung der kosischen Bewohner als *Δωριέεσσι ... ἔγγυς ἐοῦσιν* (V. 69) nicht gelungen erscheint. Was den Bezug zu Athen angeht, so wird man sich fragen müssen, welcher Anspruch hinter einer solchen Nennung überhaupt zu stehen vermag: zum ptolemäischen Interesse an Athen PEREMANS 1987, 329 mit Anm. 5; HOLLIS 1992a, 6f. mit Anm. 30.

⁴ Zu den Ktiseis des Apollonios HUNTER 1989, 9ff., der mit Blick auf die Gründungsgeschichte von Knidos auf ptolemäisches Interesse an Karien verweist, doch "to what extent poems of this kind might reflect Ptolemaic political concerns it is impossible to say, but it is not difficult to see a place for such poetry under royal patronage" (10).

griechische Welt, nicht nur durch Griechenland selbst, das jedem der Anwesenden bekannt war.¹

Auf die Anbindung an Alexander den Großen und die Präsenz der Ptolemäer in Griechenland und in der Ägäis zielte die bei der ptolemäischen Pompe mitgeführte und neben Ptolemaios I. plazierte Personifikation der Stadt Korinth - seit langem der wichtigste antigonidische Stützpunkt in Griechenland - in Statuenform (Athen. V 201d).²

Bereits aus einer einfachen Überlegung wird deutlich, daß ebensowenig für die Behandlung des militärischen Bereichs eine legitimierende Funktion der Dichtung in Anspruch genommen werden darf: Betrachtet man nämlich die reine Ereignisgeschichte mit Siegen und Niederlagen auf ptolemäischer Seite, so zeigen weder der Chremonideische noch der Zweite Syrische Krieg noch die katastrophalen ptolemäischen Niederlagen in diversen Seeschlachten³ im Werk der Dichter irgendeinen Reflex - weder in positiver Hinsicht als Lob noch unter negativem Vorzeichen als Kompensation durch 'konstruierte' Zusammenhänge, die als solche zu durchschauen wären. Dies überrascht um so mehr, da gerade der ptolemäischen Politik ein nicht zu unterschätzendes, ständige Unruhe verursachendes Aggressionspotential zuzumessen war.⁴

Nimmt man außerdem den Kreis der mit diesem Motiv befaßten Poeten in den Blick, so tritt deutlich die motivische Begrenztheit hervor: Beinahe nur Theokrit mit seinem Enkomion und Kallimachos mit H. IV und Fr. 110 sind zu nennen. Allein der Kelteneinfall - aus ptolemäischer Sicht die Niederschlagung des Söldneraufstandes und somit die fortdauernde Ausübung der Schutzfunktion gegenüber den Untertanen - erfuhr umfassendere Behandlung. Außerdem wird das Verhältnis zu den anderen Monarchien - Seleukiden,⁵ Antigoniden und Pyrrhos⁶, sei es als direkte Konkurrenten und

¹ Wie Kallimachos auch in geographischem Kontext mit Ambiguität spielen kann, hat ARNOTT 1976, 13-16, für Kall. H. I 33-44 im Übergang des Zeus von Arkadien nach Kreta gezeigt. Wie wenig der Einsatz dieser Mittel auf ein konkretes Ziel, eine Verpflichtung etc. zielt, wird gerade durch den spielerischen Charakter deutlich: "the more detail, the less realism" (GRIFFIN 1989, 64).

² Das Ensemble umfaßt Alexander und Ptolemaios mit goldenen Efeukränzen, neben Ptolemaios Arete mit goldenem Ölbaumkranz, Priapos mit goldenem Efeukranz und schließlich eben Korinth mit goldenem Diadem (zur Deutung RICE 1983, 102ff.; LEHMANN 1988a, 147f., zum Gesamtzusammenhang der ptolemäischen Freiheitspropagierungen); im Anschluß daran folgen Frauen mit Darstellungen von Städten, 'die den Persern unternan gewesen waren, in Ionien und die übrigen Griechenstädte in Asien und auf den Inseln. Alle trugen sie goldene Kränze.'

³ Dazu GEHRKE 1990, 200ff.; außerdem HEINEN 1972; BURASELIS 1982; zum Zweiten Syrischen Krieg neuerdings WINNICKI 1991, 87ff.; STROBEL 1991, 125f.

⁴ Dazu GEHRKE 1990, 100f., 198f.

⁵ Ob Kall. H. IV 94 (*ἀπὸ δάρνης*) sich auf das Apollonheiligtum *ἐπὶ Δάρνη* beim seleukidischen Antiocheia bezieht, wie MINEUR 1984, 126, es verstanden wissen will, erscheint fraglich. Gleiches gilt für die Erwähnung von *Πιμπλεία* in V. 7, zu dem MINEUR 1984, 57, bemerkt: "A highly unusual name to denote Pieria ... Was Pieria perhaps a 'blacklist name',

Gegner, sei es als Verbündete - kaum direkt benannt. Angesichts einer stark militärisch geprägten Monarchie, deren Herrscher und dessen engster Führungsstab in hohem Maße in militärische Strukturen und Aktionen involviert waren, und deren Friedenszeiten nur sehr kurz waren, mag der Befund erstaunen, zumal griechische Dichtung früherer und - mit Alexander - nicht allzu ferner Zeit stark davon geprägt war.¹

Offenkundig war dieser Bereich - mit Blick auf das Publikum - nicht dazu angetan, die Legitimierung von Herrschaft durch Darstellung militärischer Erfolge zu unterstützen: Nimmt man die innere Hofgesellschaft als primäres Publikum, so wird an den anderen Themen und Motiven deutlich, worin eine mögliche Anforderung an die Dichter lag - in der Präsentation von Werken, die auf anspruchsvolle Unterhaltung und Zerstreung abzielten und die eigene Publikumswirklichkeit nur partiell streiften.

f) Kultur und Repräsentation

Für Museion und Bibliothek als Institutionen wurde bereits deutlich gemacht, daß ihre Gründung und Errichtung wie auch die Tätigkeit in den einzelnen wissenschaftlichen Sektionen zwar nicht primär auf Repräsentation abgestellt waren, jedoch in hohem Maße ihr dienstbar gemacht wurden: Die Sammlung der 'Bücher' wurde im großen Stil betrieben, die bedeutendsten Intellektuellen wurden von Alexandria angezogen, immense Geldsummen für Expeditionen verwendet.² Dies alles trug zum Prestige des Königs bei; außerdem verband sich in diesem Bereich das Bedürfnis des Königs nach Selbstdarstellung mit den Interessen der Wissenschaftler unterschiedlichster Sparten. Die Bezeichnung *φιλόμουσος* (Theokr. XIV 61) für den unter qualifizierten 'Erziehern' ausgebildeten Ptolemaios II. attestierte ihm als Eigenschaft in einer umfangreichen Auflistung ein grundsätzliches Interesse, eine Offenheit für alles, was mit den 'Musen' verbunden war. Nicht nur, daß die Musen für verschiedene Künste standen, weitere Beobachtungen lassen darauf schließen, daß sich die Verflechtung von Repräsentation und 'Kultur' auch in andere Teilbereiche erstreckte, weshalb sich eine gemeinsame Behandlung beider Aspekte - Kultur und Repräsentation - nahelegt.³

Die Relevanz königlicher Repräsentation überhaupt liegt auf der Hand: Sie meint, daß der König sich 'präsent' macht, und zwar in Form von exquisi-

because of Seleucia in Pieria, one of the most important harbours of the Seleucid Empire, with which Egyptian relations were far from friendly about 274 B.C.?" Eine einfache Erklärung dazu bei HOWALD/STAIGER 1955, 102.

⁶ MINEUR 1984, 133ff., will Kall. H. IV 26 u. 133ff. auf Aktionen des Pyrrhos gegen Antigonos Gonatas beziehen.

¹ Siehe S. 38ff.

² Siehe C.I.2. Dies gilt in gleicher Weise auch für die monumentale Palastanlage, die allein ein Viertel der Stadfläche für sich beanspruchte: siehe A.III.; dazu BROWN 1981, 9ff.

³ Siehe C.II.4. u. C.III.; PREISSHOFEN 1975.

ten Gegenständen, Bauwerken, oftmals 'nutzlosen' Institutionen, in Festen,¹ Agonen und Aufführungen - in einem so überwältigenden Ausmaß, daß kein anderer Konnex dieser Pracht als mit dem König als Individuum herstellbar ist.² "Sparsamkeit als Herrschertugend galt also offenbar in dieser Zeit nicht viel, sondern wurde wohl eher als Geiz verurteilt"; die strukturell stark zurückgegangene Beteiligung der Bevölkerung, ihre Beschränkung "auf eine rein zuschauende Rolle" mußte durch die Überwältigung mittels prunkvoller Ausstattung kompensiert werden.³

Geradezu ein Spektrum dieses Zusammenhanges, bestehend aus konkreten Beispielen und abstrakten Begriffen, bietet die bereits behandelte Passage aus dem ersten Mimiambos des Herodas (Vv. 26ff.), etwa mit der Nennung von *οἶκος τῆς θεοῦ, πλοῦτος, παλαιστρη, θεαί, φιλόσοφοι, χρυσίον, θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός* und dem *Μουσῆμον*.⁴

Die vorhandenen Möglichkeiten sind beinahe unbegrenzt: Einschränkungen legen sich allenfalls durch die Finanzmittel und technische Gegebenheiten nahe.⁵ Als Motivation kann man eine Verbindung von Selbstdarstellung des Königs und auch der Führungsschicht insgesamt mit dem Entsprechen von traditionellen oder eigens artikulierten Bedürfnissen der Untertanen ausmachen, oft auch sich verbindend mit der Konkurrenz der hellenistischen Herrscher untereinander.⁶ Nicht aus dem Blick verloren werden dürfen außerdem die für die Bevölkerung in einer Monarchie veränderten Gegebenheiten gesellschaftlicher und politischer Natur, die z.T. erhebliche Konse-

¹ HESBERG 1989, 80, sieht im Kontext der von den hellenistischen Herrschern verwendeten 'temporären Bildern' die Aufgabe der Feste, der bunt gemischten Bevölkerung zu einem neuen kulturellen Selbstbewußtsein bzw. einer Identifizierung "mit dem neuen Staatswesen" zu verhelfen und verweist dabei nicht sehr glücklich auf den Sarapiskult (dazu siehe S. 277ff.).

² Dies gilt natürlich nicht nur für die Monarchen, sondern auch für Mitglieder der Honoratiorenschicht der Poleis: Für den zugrundeliegenden gesellschaftlichen Wandel und das Hervortreten von Einzelpersonen, die sich auch aus dem Poliszusammenhang quasi 'ausklinken' können, vgl. HESBERG 1981, 79ff., der (102) auf das Prunkschiff von Hieron II. verweist, das in seiner Funktion als Getreidetransporter auch den euergetischen Aspekt vertrat (dazu auch C.I.1). Zum Zusammenhang von Reichtum und militärischer Macht mit der Pompe als Beispiel: AUSTIN 1986, 460.

³ HESBERG 1981, 106f. u. 80: "Aber anders als in den Poleis gab es keine Orientierungsmöglichkeiten und keine Kontrolle mehr, wie und in welcher Form sich der privatisierte Reichtum ausdrücken sollte ..."; für Beispiele siehe S. 327ff.

⁴ Siehe S. 199ff., dort auch der gesamte Text. Bereits verwiesen wurde darauf, daß der König selbst als eine Art 'Sehenswürdigkeit' behandelt wurde und der unmittelbare Konnex zwischen ihm und den aufgeführten Beispielen zumindest keine explizite Artikulation fand. Unspezifisch für unseren Zusammenhang, aber bedingt durch den Kontext des Mimiambos, sind *νεηρίσκοι, οἶνος* (vgl. aber CUNNINGHAM 1971, 67) und *γυναῖκες*, wobei es natürlich Pallaistren, Schauspiele etc. auch anderorts gab.

⁵ Zu den Kosten von Bauwerken HESBERG 1981, 91. Wie durch Verringerung der Münzgewichte und den Zwang für alle 'Ausländer', sich im Ägyptenhandel des ptolemäischen Münzfußes zu bedienen, die königliche Schatzkammer angefüllt werden konnte, zeigt MØRK-HOLM 1982, 298.

⁶ Zu den hier nur angedeuteten Sachverhalten siehe C.I.1.

quenzen in der Reaktion der Monarchen nach sich zogen. Mit einem auf daraus resultierende Probleme geschärften Gespür ist durchaus zu rechnen.¹

Zwei Bereiche bilden das Grundraster für diesen Abschnitt: Zunächst sind die 'repräsentativen' ptolemäischen Forschungseinrichtungen in den Blick zu nehmen und zu fragen, ob die Dichter deren Existenz in irgendeiner Form belegen, sie mit dem Herrscher als Patron direkt in Verbindung bringen.² Die Dichter selbst müssen dabei besonderes Interesse finden: Zwar standen nicht alle Dichter in unmittelbarem Kontakt mit der 'Philologie' als Wissenschaft bzw. einer Art 'Schulung' durch vermehrte Beschäftigung mit den Texten der Bibliothek, doch ist davon auszugehen, daß die Dichter als solche allein durch ihren Konnex mit König und Hof, d.h. unabhängig von Themen und Inhalt, einen wesentlichen Bestandteil königlicher Repräsentation abgaben - was sich möglicherweise auch in der Dichtung selbst spiegelt.

Im Kontext anderer Bereiche königlicher Repräsentation - auf einige Aspekte für Feste und strukturelle Zusammenhänge innerhalb der höfischen Gesellschaft wurde bereits hingewiesen - ist zu untersuchen, wie die am und vom Hof oder in der Polis Alexandria veranstalteten Feste in der höfischen Literatur rezipiert wurden.³ Dies impliziert einen primär kultischen Zusammenhang im weitesten Sinne,⁴ wie er auch für die Aufstellung von Kunstwerken bzw. Förderung von Künstlern jeglicher Art⁵ und die Errichtung monumentaler Bauwerke zu konstatieren ist,⁶ doch darf auch Profanes nicht unberücksichtigt bleiben. Schließlich geht es um die Behandlung repräsentativer königlicher Symbole und um den Reichtum des Herrschers in der Dichtung.⁷

¹ Siehe die Hinweise in A.I. u. C.I.1.; HESBERG 1989, 80ff.

² Einiges wurde bereits zu den Personen am Hof in D.II.1.d) gesagt, besonders zu den Dichtern. Welche 'Abteilungen' außer den Philologen dort noch zu finden sind, wurde in C.I.3. behandelt. Zu den für die frühe Ptolemäerzeit belegten Personen siehe C.II.2.a)-c) mit den entsprechenden Rubriken.

³ Im Kontext der Eruiierung von Anlässen für die höfische Dichtung wurde bereits ein ausführlicher Katalog von Festen erstellt, die mit dem Hof verbunden werden können: siehe C.II.4.

⁴ Teilweise gelten diese Aspekte auch für die Repräsentation der *φίλοι*, sei sie auf Zuwendungen des Königs, sei sie auf eigenen Reichtum gegründet; siehe S. 23ff.; HESBERG 1987 zu den mechanischen Kunstwerken in kulischem Kontext, etwa die Nysa-Statue bei der Pompe und das Bes-Rhython.

⁵ Zu den für den Hof bzw. für Alexandria belegten Künstlern siehe C.II.2.; HESBERG 1989 hebt in diesem Kontext die Verwendung von 'temporären Bildern' aus vergänglichem Material, d.h. eine große Verschwendung, hervor.

⁶ Siehe S. 256ff. zum Arsinoe-Zephyritis-Tempel. Für den gesamten Zusammenhang maßgebend: HESBERG 1981, der mit den poseidippischen Epigrammen auf den o.g. Tempel und den Pharos sowie das Quellhausepigramm SH 978 auch Beispiele aus der ptolemäischen Monarchie behandelt, in der die *φίλοι* mit Stiftungen besonders aktiv waren.

⁷ Bereits verwiesen wurde im Kontext der Eigenschaften des Königs auf den Reichtum: siehe S. 226ff.

Das Museion als Institution wird in den erhaltenen Gedichten nicht mit dem König direkt in Verbindung gebracht,¹ allenfalls in der Passage in Theokr. XVII 115f., wenn die *Μουσάων ... ὑποφῆται* von den zuvor genannten, mit dionysischen Agonen verbundenen 'Dichtern' unterschieden werden und ihre Tätigkeit die Umschreibung *ἀείδοντι Πτολεμαίων / ἀντ' εὐεργεσίας* erhält.² Für den Hörer dürfte der Bezug jedoch evident gewesen sein.³

Auf die Auseinandersetzungen unter den 'Dichter-Philologen' - im Museion oder außerhalb - wurde mehrfach hingewiesen.⁴ Daß sich in der Dichtung selbst die Diskussionen und Kontroversen über bestimmte Gegenstände, etwa das Verständnis bestimmter Textstellen oder mythologischer Versionen, niederschlagen, daß auch mit der Meinung des Publikums experimentiert werden kann,⁵ erscheint naheliegend: Gelegentlich läßt sich dies mit einiger Sicherheit verifizieren.⁶ Nachweisbar sind Bezugnahmen auf andere Forschungsdisziplinen am Museion: Geographie,⁷ Medizin,⁸ Astronomie⁹ und Mathematik¹⁰. Auch kunsttheoretische Überlegungen wurden in die

¹ Dies legt auch Hdas. I 31 nicht nahe, wo die Erwähnung des Museion unmittelbar auf den 'guten König' folgt; Timon SH 786 (dazu siehe S. 88f.) beschreibt auch nur die Vorgänge, erwähnt aber den König nicht.

² Zur Passage siehe S. 228f. Zu weiteren Belegen des Wortfeldes siehe S. 352, Anm. 2.

³ Auf den Bezug zu den Musen könnten Kall. Fr. 494 (*ἄκαπνα γὰρ αἰὲν αἰοδοὶ / θύομεν*; dazu PFEIFFER 1949, 367) und Fr. 538 (*Μουσέων δ' οὐ μάλα φιδὸς ἐγώ*; dazu PFEIFFER 1949, 387) deuten, einen kultischen Zusammenhang legt der Scholiast zu Ait. I Fr. 1,41 in Fr. 2a,5ff. nahe, doch besteht kein Bezug zum Herrscher.

⁴ Siehe S. 89ff. u. 185ff.

⁵ Darauf weist besonders ZANKER 1987, 185, hin.

⁶ Siehe D.I.1. Einige - möglicherweise fiktive - Beispiele: Die mit deutlichem Bezug auf den Wahrheitsanspruch diskutierten Versionen der Geburt des Zeus (Kall. H. I 5ff., 33f., 39).- Der Streit um den Autor des Epos von der Einnahme von Oichalia (Kall. Ep. LV GP; dazu GABATHULER 1937, 61; W. BURKERT, Die Leistung eines Kreophylos, MH 29 [1972] 74-85; SCHWINGE 1986, 9, Anm. 14; weitere Lit. bei COCO 1988, 76f.).- Eventuell auch Theokr. XXII 218ff. (dazu GOW 1952, 406f.), wenn der Dichter vom Lobpreis Homers spricht, der sich an einer einzigen Stelle - Il. Γ 236ff. - auf die bereits verstorbenen Dioskuren bezieht.- Für die Bewertung bestimmter literarischer Gattungen im Spannungsfeld von Tradition und Innovation etwa Dioskorides Ep. XXIII und XXIV GP auf Machon und Sositheos - die Liste ließe sich beliebig verlängern.

⁷ Für Beispiele siehe die auf S. 316f. diskutierten Listen von Flüssen, Landschaften, Inseln etc.

⁸ Kall. H. IV 48f.: Nach MINEUR 1984, 91f., gelangt man in den Bereich der anatomischen Beobachtungen des Herophilos, ebenso in H. IV 206-211 (MOST 1981, 191ff.: Letos Position bei der Geburt), auch H. III 53 (MOST 1981, 191 mit Anm. 9: vier Membranlagen des menschlichen Auges); siehe auch die Prosopographie C.II.2., s.v.- ZANKER 1983, 131ff. (mit Anm. 26, 29-31: Beispiele aus dem Argonautenepos und Kallimachos), betont die Möglichkeit des Dialogs zwischen Dichtern und Medizinern, ähnlich ZANKER 1987, 124ff.- Eventuell kann man für Kall. H. II 45f. einen Kontext mit Apollons Patronat des Museions überhaupt herstellen (WILLIAMS 1978, 47f., z.St.); zu Kall. Ep. III GP an (den Arzt ?) Philippos siehe S. 295f. Generell FRASER 1972, I 356f.

⁹ Zu nennen wären die astronomischen Angaben in Theokr. XXIV 11ff. (dazu GOW 1952, 418) sowie Kall. Ait. IV Fr. 110,7 mit der expliziten Erwähnung des Konon.

Dichtung integriert bzw. zeitweilig in den Vordergrund gestellt.¹ Manche Bereiche - etwa der zoologische Garten mit seinen exotischen Insassen, die in der Pompe präsent waren - erfuhren jedoch keine Beachtung.²

Festzuhalten bleibt, daß die Ergebnisse eigener und anderer Forschungen - nicht nur auf Alexandria beschränkt - zwar verarbeitet wurden, daß jedoch, vom Ausnahmefall des eratosthenischen Gedichtes abgesehen, direkte Bezüge auf den Herrscher fehlen, der dies durch seine finanziellen Zuwendungen, Ausrüstungen etc. ermöglichte.³

Die mit dem Hof bzw. der Polis Alexandria zu verbindenden Feste wurden in C.II.4. bereits behandelt; sie lassen sich für den Repräsentationszusammenhang in drei Kategorien einteilen: Feste traditionell griechischer oder neu gräzisiert Götter,⁴ Feste für verstorbene⁵ und lebende Mitglieder des Königshauses⁶ sowie Feste, die auf besondere Anlässe zielen.⁷ Die Hinweise darauf entstammen meist Papyri, Inschriften oder literarischen Texten. Geht man von einer repräsentativen Bedeutung der Dichtung aus, so erhebt sich die Frage, ob bestimmte Feste innerhalb der Gedichte - seien sie nun für das jeweilige Fest intendiert oder nicht - nochmals reflektiert und durch die Nennung einer Wertung durch den Dichter unterzogen werden.⁸

¹⁰ Ein Beispiel besonderer Art liegt mit Eratosth. Fr. 35 vor, da der Dichter selbst ausdrücklich auf ein von ihm erzielt Ergebnis in einer anderen Disziplin - ein Gerät zur Berechnung der Verdoppelung des Kubusinhalt - in einem Widmungsbillet Bezug nimmt; zum Text siehe S. 229.

¹ GELZER 1985, 109ff., für Hdas. IV und Theokr. XV (dazu SIMON 1991, 66f.).- Diese Theorien brauchen jedoch nicht mit Alexandria verbunden zu werden.

² Auffallend ist die sehr große Anzahl von Stellen, die sich - oft in einem 'komischen' Kontext - mit Fischen verschiedenster Art befaßt, angefangen von Theokr. Fr. 3 (zu Hom. II. II 407 als möglichem Auslöser für Diskussionen über den 'heiligen Fisch' siehe S. 254, Anm. 1) und Kall. Fr. 378, auch Philitas Fr. 20, Alex. Aitol. Fr. 2, Asklep. Ep. XXVI GP, Machon Fr. 5.- Der Hintergrund der in Theokr. II 67f. erwähnten Artemis-Pompe (... *πολλὰ μὲν ἄλλα / θηρία πομπεύεσκε περιστάδων, ἐν δὲ λέαινα*) läßt sich nicht eruieren, dazu HESBERG 1989, 81 mit Anm. 136.

³ Geht man von der Anwesenheit der inneren Hofgesellschaft - unter Einschluß des Königs - bei der 'Veröffentlichung' aus, so wird die hohe Autonomie und der Eigenwert der jeweiligen Bereiche deutlich, die bereits durch ihre Existenz eine Wirkung zeigten, ohne daß diese immer und ständig zum Ausdruck gebracht werden mußte.

⁴ Adonia, Demetria/Eleusinia, Dionysia (mit Lagynophoria), Dioskureia, Hermeia, Isicia, Museia, Penteteris-Fest.

⁵ Arsinoeia, Ptolemaieia, Fest der Theoi Adelfhoi.

⁶ Basileia, Genethlia, Soteria (?).

⁷ FUHRER 1989 zu den Epinikien für die vermuteten Feiern der Siege von Berenike II. und Sosibios von Alexandria.

⁸ Daß damit noch nicht alle Möglichkeiten erfaßt sind, liegt auf der Hand: Angesichts des immensen mythologischen Materialreichtums - siehe D.II.2.a) - bleibt es nicht ausgeschlossen, daß ein Gedicht für ein solches Fest gedacht war und an diesem rezitiert wurde. Die enthaltene namentliche Nennung oder die Behandlung einer Episode aus der Geschichte einer Gottheit konnten dafür ausreichend sein, doch wird durch den fehlenden direkten Bezug die

Der Kontext weist auf ein mit dem Herrscherhaus verbundenes Fest, wenn in Kall. Fr. 384,39ff. vom jugendlichen Sieg des Alexandriners Sosibios im *διανυλος* die Rede ist:¹ Traditionell werden dafür die ersten Ptolemaieia zu Beginn der 70er Jahre in Anspruch genommen, allerdings kommen auch spätere Begehungen des Festes oder die Basileia in Frage.² Die Passage steht im Kontext der Zusammenstellung bedeutender Wettkampferfolge des Sosibios: Einem mit Heimat und Königshof verbundenen Sieg kommt besondere Bedeutung zu. Durch die realen oder fiktiven Vokativ-Anreden an einen ptolemäischen Herrscher und die mit *παρὰ σοί* (V. 40) als Personifikation vorgenommene Apostrophierung des Festes verknüpft der Dichter den Agon direkt mit dem Herrscher.

Theokrits 'Adoniazusai' sind in mehrfacher Hinsicht für den Repräsentationszusammenhang wichtig: Sie geben zum einen das Ambiente der Adonia wieder und beziehen das Fest explizit auf das Herrscherhaus, differenziert in *χρήμα καλόν τι* der Königin (Vv. 23f.) und die Lokalisierung des Palastes *τῷ βασιλῆος ... ἀφνειῷ Πτολεμαίῳ* (V. 22). Zum anderen weisen sie auf die jährliche Begehung des Festes hin.³ Indem der Dichter sich - wenn auch ironisch-distanziert - in die Perspektive der 'Untertanen' begibt, wird die Balance von deren Erwartungen und Ansprüchen mit der herrscherlichen Selbstdarstellung besonders deutlich: *θασόμεναι τὸν Ἄδωνιν* (V. 23) und *τὸν Ἄδωνιν ἀεῖδειν* (V. 96) drücken die beiden Komponenten des Kunstgenusses aus. Ihm wird mittels der kostbaren szenischen Arrangements und des Hymnos nicht nur bereitwillig entsprochen, er wird - so der Dichter - sogar übertroffen.⁵

Zuweisung erschwert. Außerdem ist auch mit fiktiven Situationen, wie etwa im Falle der kallimacheischen Hymnen (siehe zu H. VI bes. S. 173f.), zu rechnen.

¹ Zum Epinikion siehe S. 209f.; zum Dianulos und konkreten Wettkampf PFEIFFER 1949, 317; I. WEILER, *Der Sport bei den Völkern der alten Welt*, Darmstadt 1981, 151f.; FUHRER 1989, 136, Anm. 2, zur Bedeutung des Sportes für die alexandrinische Oberschicht.

² Zur Diskussion FUHRER 1989, 148f., die von einem "Sieg im Doppellauf, an Spielen, die zu einem Πτολεμαῖος Λαγείδης in einer bestimmten Beziehung stehen", spricht. Hinzu kommt in V. 41 noch die Anrede *π[άτε]ρ*, die den verstorbenen König in die Nähe des Zeus zu rücken vermag (dazu TONDRIAU 1948a, 128ff.). FUHRER erwägt (137f.) dagegen unter Verweis auf KOENEN 1977, 29ff., eine Verbindung zu den Basileia unter Ptolemaios II., der ebenso als Lagide (dazu FRASER 1972, II 1004f., Anm. 1) und nach seiner Deifikation als 'Vater' angesprochen werden könnte. - Allerdings hat man m.E. sowohl mit der Möglichkeit fiktiver Mündlichkeit als auch dem Verweis auf eine Statue des verstorbenen Königs zu rechnen, so daß ein Jugendsieg des Sosibios durchaus in Frage kommen kann.

³ Zu den Adonia siehe S. 170f.; zum Adoniskult und seiner sonstigen dichterischen Bezeugung siehe S. 339f.

⁴ GRIFFITHS 1981, 256, weist auf die "real affection for the royal house" seitens der beiden Frauen hin, doch "Gorgo and Praxinoa do not see beyond the facade that Arsinoe erects to capture the imagination of the masses and sustain their loyalty." Letzteres durchschauen jedoch Dichter und Publikum.

⁵ Dem Wissen um den überwältigenden Eindruck, der beide Frauen erwartet, wird auch in V. 25 sowie in V. 99 (*φθεγγεῖται τι, σάφ' οἶδα, καλόν*) Ausdruck verliehen, ähnlich auch der Überschwang in der abschließenden Beurteilung mit *χρήμα σφρότατον* für die Sängerin, so-

Einen Aspekt der Praxis des Adoniskultes, das im Hymnos Vv. 134f. beschriebene Ritual des Schlagens der entblößten Brüste, griffen die parodistischen Liebesepigramme III und IV GP des Dioskorides auf;¹ allerdings läßt sich - auch angesichts der Gattung und der zahlreichen enthaltenen Topoi - nicht mit Sicherheit feststellen, ob ein direkter Bezug zu diesem bestimmten Adonisfest bestand.²

Nicht erhellen läßt sich der in den Ithyphallen des Theokles angesprochene Bezug zu den Soteria, da sonst keine weiteren Hinweise vorliegen.³ Die Erwähnung der 'Techniten' leitet zu weiteren 'dionysischen Kontexten' über: In Theokr. XVII 112ff. wird der König unmittelbar mit *ἱεροὶ ἀγῶνες* des Dionysos in Verbindung gebracht, anlässlich derer die Teilnehmer ihre Preise - *ἀντάξιον ... τέχνας* (V. 114) - von ihm selbst erhalten.⁴ Selbst wenn sich die Passage nur auf mit Dionysos verbundene Agone beschränkt, bringt sie mit enkomiasischem Überschwang die Großzügigkeit des Königs zum Ausdruck: *οὐδέ ... τις ἀνὴρ* - kein Mann gehe leer aus, gekoppelt mit der Forderung, in seinem Metier *ἐπιστάμενος* (Vv. 112f.) zu sein. Die sachgemäße Beurteilung wird dem König vom Dichter zugute gehalten.⁵

wie *ὀλβία ... πανολβία* (Vv. 145f.). HESBERG 1981 berücksichtigt in seiner Studie zu Recht den Wandel der Bürger von Entscheidungsträgern bezüglich (des Nutzens von) Bauten in den Poleis zu 'reinen Genießern', für die kunstkritische Äußerungen scheinbar zum normalen Alltagsgeschäft gehörten. GRIFFITHS 1981, 254, stellt die Bedeutung des Festes als "affirmation of female power" heraus: "Arsinoe's household offers all the autonomy that women lack in their private lives." - Zum besonderen Charakter der szenischen Darstellungen siehe S. 329f.

¹ GP II 238f., dort auch zu den sprachlichen und motivischen Vorbildern; FRASER 1972, I 597, II 846, Anm. 331.

² Im Kontext von *τῆ σῆ ... παρ καλύβη* (Ep. III 2 GP) bzw. *τῆ σῆ ... παννυχίδι* (Ep. IV 2 GP) vermuten GP II 238, daß das bei Theokrit beschriebene Fest "is the prelude to a feast, which will be attended by the queen and other notables." Im Anschluß daran sei möglicherweise die Pannychis anzusetzen. Schwierigkeiten bereitet scheinbar das bei Theokrit nicht erwähnte 'Zelt' o.ä.: Dieses kann jedoch durchaus den Gesamtrahmen für ein szenisches Arrangement abgeben. - Da Dioskorides einige Jahrzehnte nach Theokrit anzusetzen ist, müssen sich - Autopsie vorausgesetzt - beide wohl kaum auf das gleiche Fest beziehen.

³ Zum Fest siehe S. 178 mit weiterer Literatur, bes. S. 262 mit weiteren Aspekten der Passage. Zu den Techniten siehe S. 96. Welche Verbindung zwischen dem von den Techniten beangegangenen Fest (*ἐδόσαμεν*) und dem König (*πάριμι*) besteht, wird aus den Versen nicht deutlich.

⁴ Siehe S. 228f., wo bereits auf das Eigeninteresse des Dichters als Kontext der Passage hingewiesen wurde. Zu Dionysos und seiner Bedeutung für das Königshaus siehe S. 343ff.

⁵ Ein dionysischer Agon-Kontext besteht bei den kallimacheischen Epigrammen XXVI und XXVII GP, die auf Weihungen von Masken aus der Tragödie und der Komödie zielen: WILAMOWITZ 1924, II 117; GP II 181-185; FRASER 1972, I 584f., II 830f., Anm. 241ff.; COCO 1988, 158-160. Ep. XXVII mag man - obwohl der 'Dedizant' Agoranax von Rhodos, offenbar ein Schauspieler, nicht bekannt und der Ort des Sieges nicht genannt sind - als Beleg die für durch Kallimachos reflektierte Komödienaktivitäten in Alexandria nehmen, wie sie auch in den Epigrammen des Dioskorides zum Ausdruck kommen. Ein Zusammenhang mit dem Herrscherhaus besteht jedoch nicht.

Anspielungen auf festliche Veranstaltungen beinhalten drei Epigramme des Dioskorides, die aber kaum mit königlicher Repräsentation verbunden werden können: In Ep. XXXVII GP wird in satirisch-aggressivem Ton der Sieg des 'Hurenkinds' Moschos, Sohn eines Ptolemaios,¹ bei sonst für Alexandria nicht bekannten Fackelläufen (Lampadephoria) berichtet.² Ep. II GP erwähnt eine Sängerin namens Athenion, die zu einem nicht genannten Anlaß vom hölzernen Pferd sang.³ Mit dem erfolgreichen Gallos-Tänzer Aristagoras in Ep. XXXVI GP kommt man in den Bereich des Pantomimos, mit der auf wenig Anklang stoßenden Erzählung - wohl eines Hilaroden - von den Temeniden, *ἡρώων ... πρήξιες* (V. 5), in den der sublitterarischen Mythologie.⁴

Kall. Ep. XXV GP erinnert - in der Donation eines bronzenen Hahnes für die Dioskuren - möglicherweise an einen Sieg des weihenden Euainetos im Hahnenkampf, wohl in einem öffentlichen, aber nicht erwähnten Wettbewerb.⁵

Diese eher zufälligen Beispiele machten deutlich, daß nur wenige Feste zum Thema eines Gedichtes gemacht oder innerhalb anderer Kontexte erwähnt wurden. Allerdings schimmert eine größere, freilich unspezifische Evidenz für Agone oder 'performances' durch: Ihre Verbindung mit dem König läßt sich allenfalls hypothetisch vermuten.⁶

Zwischen den drei o.g. Kategorien der Feste bestehen dabei keine Unterschiede.⁷ Keine der behandelten Passagen gehört zu einem Gedicht, das zum

¹ Eines der zahlreichen Beispiele für den Gebrauch dynastischer Namen außerhalb der königlichen Familie, ähnlich Arsinoe in Ep. VI GP: FRASER 1972, II 845f., Anm. 329.

² Zum Epigramm GP II 267f., die lapidar bemerken: "Nothing is known of torch-races at Alexandria"; FRASER 1972, I 597f., II 857f., Anm. 395; zum Fackellauf J. JÜTHNER, Art. *Λαμπαδοδρομία*, RE XII 1 (1924) 569; nähere Details bei J. TREHEUX, *Etudes d'épigraphie délienne*, BCH 76 (1952) 562-595, bes. 587-593; L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, Rom 1953, 129f., 146-148 (Beispiel aus Delos ca. 30 v. Chr.).

³ WEBSTER 1963, 539f.; GP II 237: "The occasion would seem to be a public entertainment rather than the accompaniment to a private symposium." Athenion sei "perhaps more likely to have been a *κιθαρωδός* accompanying herself as she sang" als mit der Tragödie befaßt; FRASER 1972, I 598, II 848, Anm. 342.- Obwohl auch hier ein fiktionaler Charakter der Szene wegen der persönlichen Beteiligung des Dichters nicht auszuschließen ist, liegt dennoch ein in der Realität verhaftetes Geschehen zugrunde.

⁴ Dazu WEBSTER 1963, 539; GP II 266f., dort auch zur Frage der Identifizierung des Hilaroden mit dem Dichter; FRASER 1972, I 598f., II 848, Anm. 343.- Zur Kunstauffassung des Dioskorides sind noch die Epigramme auf Machon und Sositheos heranzuziehen (siehe S. 287f.).

⁵ Dazu GP II 181, mit weiterer Literatur, auch zur Hahnenkampf-Tradition, die für Alexandria nicht direkt belegt ist; COCO 1988, 171, stellt die berechnete Frage: "La vittoria ... è del gallo o del donatore?" - was sich kaum entscheiden läßt.

⁶ DARIS 1988 zu den 'spettacoli' in den Provinzhauptstädten der ägyptischen Chora, die sehr oft dem sublitterarischen Milieu angehören, welches jedoch auch königliche Patronage erhalten konnte. Die wenigsten der herangezogenen Papyri entstammen dem 3. Jh., sondern meist der Kaiserzeit.

⁷ Siehe S. 323.

erwähnten Festanlaß selbst vorgetragen wurde: Eine direkte Verbindungslinie zwischen Fest und König bzw. Herrscherhaus wird nur in Theokr. XV, XVII 112ff. und Kall. Fr. 384 gezogen.

Mehrere Schlußfolgerungen sind möglich: Die Dichter des Hofes bzw. Museions waren von den Festen nicht betroffen, wurden durch sie weder tangiert noch gefordert, sondern lebten von ihnen abgeschieden und bezogen sich ausschließlich auf eigene Belange. Dies widerspricht der Struktur der Hofgesellschaft und entspricht dem Faktum, daß andere Aspekte der Zeitgeschichte eine ebenso selektive Behandlung erfuhren. Deshalb dürfte der Textbefund eher dahingehend zu interpretieren sein, daß von den Herrschern keine Anforderung bezüglich bestimmter Themen und Anlässe gestellt wurden, sondern die Initiative der Motivauswahl allein bei den Dichtern lag, die manche Feste integrierten, andere wiederum nicht - die Gründe entziehen sich unserer Kenntnis.

Die Rubrik der 'Künstler' in der Prosopographie macht deutlich, daß die Ptolemäer auch auf diesem Gebiet versuchten, die Größen der damaligen Zeit an ihren Hof zu ziehen.¹ Weiterhin sprechen unzählige Belege für die Bedeutung Alexandreias in der Plastik und Kleinkunst, bei Porträts und Vasen.² Gleiches gilt für die Tempelarchitektur und für Profanbauten.³

Die Dichtung verweist in diesem Kontext nur auf zwei Beispiele: Hedylos erwähnt in Ep. IV GP ein Rhython in Gestalt des ägyptischen Gottes Bes, das von Ktesibios konstruiert und im Arsinoe-Aphrodite-Tempel aufgestellt wurde.⁴ Da es beim Durchfließen des Weines Töne von sich gab, handelt es sich um ein wertvolles, offenbar tatsächlich funktionierendes mechanisches Kunstwerk,⁵ dem außer der Präsentation seiner selbst, der Verwendung

¹ Siehe C.II.2.a)-c).

² Aus der Vielzahl der Literatur sei genannt: W. WEBER, *Die Ägyptisch-Griechischen Terrakotten*, 2 Bde., Berlin 1914; ADRIANI 1963/1966; M. BIEBER, *Sculpture of the Hellenistic Age*, New York 1967; THOMPSON 1973; KYRIELEIS 1975; BRUNELLE 1976; C. REINSBERG, *Studien zur hellenistischen Toreutik*, Hildesheim 1980; D. SALZMANN, *Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken*, Berlin 1982; H.P. LAUBSCHER, *Fischer und Landleute. Studien zur hellenistischen Genreplastik*, Mainz 1982; HIMMELMANN 1983, 21ff., zum neuen realistischen Genre, u. 61, zu den Grotesken als alexandrinische Erfindung "unter dem Einfluß ägyptischen Aberglaubens und älterer ägyptischer Vorbilder"; POLLITT 1986; GIULIANI 1987; ZANKER 1989a.

³ Die Aktivität der Ptolemäer erstreckte sich von Anfang an auf den griechischen und ägyptischen Bereich: WINTER 1968; HESBERG 1978; HESBERG 1981; sehr allgemein H.A. THOMPSON, *Architecture as a Medium of Public Relations among the Successors of Alexander*, in: B. Barr-Sharrar - E.N. Borza (Hgg.), *Macedonia and Greece in late Classical and early Hellenistic times*, Washington 1982, 173-189.

⁴ Siehe S. 259. Nach HESBERG 1987, 63, war es "gewiß eine Gabe der Ptolemäer oder stammte aus deren Freundeskreis." Bemerkenswert ist jedoch, daß der Dedikant nicht erwähnt ist; das Epigramm spricht nur von Ktesibios: Warum sollte der 'Konstrukteur' nicht auch der - freilich von den Ptolemäern 'gesponserte' - Dedikant sein?

⁵ Reflexe ergeben sich nach HESBERG 1987, 50, auf drei Ebenen: Im Auftauchen mechanischer Apparate bei Umzügen und Votiven, in entsprechendem Schrifttum und in der Zunahme von Metaphern aus dem Bereich der Mechanik. HESBERG betont, daß sich das Phä-

kostbarer Materialien und dem Erfindungsgeist seines Stifters kein konkreter Nutzen zukommt.¹ Dieses Faktum macht letztlich den eigentlichen 'Wert' des Kunstwerkes aus: Es kann als solches, das ausschließlich Abundanz, Reichtum und gefördertes Genie darstellt, bestaunt werden.²

Denn obwohl nicht wenige Kunstwerke in einem höfischen Kontext standen, stellt das Rhython eine Rarität dar.³ Es könnte auch mit dem höfischen Symposion verbunden gewesen sein und ist Ausdruck des Selbstverständnisses einer bestimmten Gruppe der inneren Hofgesellschaft.

"Alles also ist auf Bequemlichkeit, Überraschung und Unterhaltung abgestimmt. ... Derart exquisite mechanische Figuren und Geräte können von ihrer Gestaltungsweise her nur von einem ausgewählten Publikum verstanden und in ihrer Eigenart gewürdigt werden. Sie geben damit auch der Unterhaltung bei den Symposien einen neuen Reiz."⁴

Indem der Stifter - Ktesibios als königlicher Architekt bzw. 'Mechaniker' - unmittelbar mit dem Herrscher verbunden ist, fällt der mit dem Stiftungsakt verbundene Ruhm auch auf den Herrscher zurück.⁵ Der gesamte Zusammenhang von *δόξα*, Kunst und Reichtum kommt in einem Zitat von Ktesibios' Schüler Philon in dessen *Belopoiika* (III 50,38ff.) zum Ausdruck, wenn es von den im Geschützbau erfolgreichen alexandrinischen Technikern heißt, sie seien durch die Ruhm und Kunst liebenden Könige mit reichen

nomen - in Schriften und überlieferten Gegenständen - auf das 3. Jh. beschränkt, da sich für die gut dokumentierten Festzüge des 2. Jh. keine derartigen Apparaturen mehr fänden. Eine Ausnahme bildet ein zu den von Herodes Atticus ausgerichteten Panathenäen gehörendes Schiff (Philostrat, *Soph.* II 550).

¹ Für den vorliegenden Zusammenhang HESBERG 1987, 49 (mit einem Definitionsversuch), 52f., der davon ausgeht, daß das Gerät "sicherlich nicht oft benutzt wurde".

² Im Vergleich mit früheren Zeiten treten neue Wertvorstellungen hervor: "Das Werk selbst wird zum Spielzeug, und der Auftraggeber tritt zu stark hervor" (HESBERG 1987, 64). Zu fragen ist weiterhin, von wem das Kunstwerk bestaunt werden sollte bzw. wurde.

³ HESBERG 1987, 52, verweist noch auf den bei Polyb. XII 13 beschriebenen Schneckenwagen, den Demetrios v. Phaleron im Jahre 308 bei den athenischen Dionysien auffahren ließ: Allerdings fehlt hier der höfische Kontext. Die meisten anderen Kunstwerke - Apparate mit Tieren, wasserspendende Gefäße und Springbrunnen, Beleuchtungsgeräte und Trompetenklänge beim Öffnen einer Tür (55ff.) - sind mit Ausnahme der Folterinstrumente (58ff.) eher kleinformatig. Ihnen liegt sämtlich ein ähnlicher, immer wieder variiertes Mechanismus zugrunde.- Zu Mechanismen vorausgehender Jahrhunderte (nach Heron, *Spir.* I 32 u. Hdt. II 48 auch in Ägypten) und im späten Hellenismus, besonders im Kontext des Theaters, "in der privaten Luxusarchitektur" sowie bezüglich verschiedenster Uhren: HESBERG 1987, 59ff., 66.

⁴ HESBERG 1987, 66ff. (das Zitat S. 69), mit weiteren Beispielen (Ausstattungsgegenstände, Mittel zur Unterhaltung, Gefäße für Wein und Wasser etc.): "... Art und die Dimensionierung der Apparate [legt] eine Verwendung im Symposionbereich nahe." - Dem Zitat im Text widerspricht HESBERG selbst, wenn er davon ausgeht, im höfischen Ambiente sei die "Fiktion" gepflegt worden, "nur eine kleine Gruppe um den Herrscher habe genug Sachkenntnis, um den Wert von Kunstwerken angemessen zu schätzen." Die Analyse der höfischen Gesellschaft und ihres Bildungshorizontes hat klar ergeben, daß von einer Fiktion keine Rede sein kann.

⁵ Für die Mechanik erwies sich nach HESBERG 1987, 63 (mit Anm. 124), aufgrund der aufwendigen Versuchsreihen königliches 'Sponsoring' als unerlässlich.

Mitteln versehen worden. Ort der Dedikation bzw. Adresse sowie thematischer Kontext sind demgegenüber sekundär: Um zur *δόξα* des Herrschers beizutragen, waren weder Arrangements noch Formulierungen erforderlich, die den Herrscher und seine Familie ausdrücklich einbeziehen. Erstaunlicherweise findet sich in der Dichtung nur dieses eine Beispiel für den wichtigen Zusammenhang.¹

Anders verhält es sich, wenn - wie in Theokr. XV - von königlicher Initiative berichtet wird. Im Falle der beiden Adonis-Arrangements (Vv. 80ff., 112ff.)² hat HESBERG darauf verwiesen, daß ihre eigentliche Bedeutung in der Qualifizierung als 'temporäre Bilder' zu sehen ist - eine neue 'Kunstgattung' des frühen Hellenismus, die fast nur aus Beschreibungen bekannt ist:³ Der gesamte Luxus und Aufwand wird nicht für eine Darstellung in dauerhaft haltbaren Materialien wie Stein oder Edelmetall verwendet, sondern für Arrangements aus Vergänglichem, etwa Figuren in wertvollen Gewändern - die jedoch auch bei anderen Festen wiederverwendet werden konnten.⁴ Hierzu zählen die kostbaren gewebten Wandteppiche und die Zusammenstellung der Adonis-Aphrodite-Szenerie, die wohl aus Holz gefertigt und mit weiteren Pretiosen - Gold, Elfenbein, Ebenholz, Purpurdecken - versehen war.⁵ Eine besonders realistische Darstellung im Sinne einer Abbildung der Wirklichkeit war allem Anschein nach nicht intendiert, wenngleich 'Echtheit' als Qualitätsmerkmal gelten konnte.⁶ Diese verschwenderische Ausstattung entspricht außerdem exakt den Erwartungen der Untertanen: Der Dialog der Frauen bei Theokrit macht deutlich, daß es nicht nur

¹ HESBERG 1987, 71f., weist darauf hin, daß der Zwang zur Innovation einer derartigen Kunst, verbunden mit der "weitreichenden Privatisierung des Luxus", die Kräfte bald erlahmen ließ. Allerdings dürfte dies kaum für die Zeit gelten, der die besprochenen Gedichte entstammen. Daß in späterer Zeit vor allem die zentralen Qualitäten des Herrschers, "seine militärische Macht und seine Frömmigkeit", sein Euergetismus, mehr im Vordergrund standen, leuchtet für eine strikte zeitliche Abfolge nicht ein.- Auch der Konkurrenzaspekt unter den Philoi (siehe A.III.) wird in der Dichtung nicht weiter behandelt.

² Zu beiden Passagen GOW 1952, 288f., 294ff.; siehe S. 284.

³ Zum Gesamten HESBERG 1989, 61ff., 76ff.- Ähnlich verhält es sich wohl mit dem anläßlich der Pompe für die Bewirtung der Festgäste errichteten Zelt (siehe C.II.4.) und mit mehreren szenischen Arrangements der Pompe, die auf Wagen mitgeführt wurden, etwa das Brautgemach der Semele, ausgestattet mit Figuren mit reichen Gewändern, oder ein anderer Wagen mit einer Grotte, fliegende Tauben, zwei mit Milch bzw. Wein fließende Brunnen, Nymphen mit Goldkränzen etc. Einzelheiten bei HESBERG 1989, 63f., dort auch archäologische Parallelen.

⁴ HESBERG 1989, 78f.: "Mit einem gewissen Fundus an Ausstattungsgegenständen, den man sich nach der Beschreibung der Dionysosprozession in Alexandria gewiß nicht klein vorstellen darf, konnten die Könige zahlreiche und auch unterschiedliche Feste bestreiten."

⁵ Details bei HESBERG 1989, 62f.

⁶ Dazu Theokr. XV 82f.: *ὡς ἔτυμ' ἐστάκαντι καὶ ὡς ἔτυμ' ἐνδινεῖντι, / ἔμψυχ', οὐκ ἐννοφαντά;* GOW 1952, 288; HESBERG 1989, 77. Eine Mischung von Realität, Intimität und Zeremoniell findet sich dagegen in dem durch den Hymnos besungenen Arrangement: das Adonislied wahrt "einen schönen Schein", so SIMON 1991, 39. Ob bei den Figuren der Pompe ein ländliches Milieu vorliegt (so HESBERG 1989, 78), darf bezweifelt werden.

diese eine Gelegenheit gab, ptolemäische Repräsentation zu genießen.¹ Kennzeichnend ist die Einbindung in den Rahmen eines Festes, das - indem man sich außerdem nicht mit Ersatzstoffen begnügte - eine neue Dimension erhielt. An Geld sollte nicht gespart werden² - so reflektiert es jedenfalls Theokrit mehrfach in der Gestaltung der Szenen, nicht zuletzt in der 'Exegese' der Szenerie durch den Hymnos.³

Die beiden zuvor behandelten Beispiele bewegten sich auf zwei verschiedenen Ebenen: zum einen hofintern, in der wohl öffentlichen Dedikation mit einer Wirkung nach außen; zum anderen bewußt mit Blick auf Außenwirkung, jedoch in der Reflexion eines Gedichtes für den 'Innenraum'.⁴

Bedeutende, aber auch unbedeutende bildhauerische Werke gaben Anregungen für verschiedene Epigramme⁵ - real im Sinne von Aufschriften

¹ Ein weiteres Beispiel liegt mit dem Nilschiff von Ptolemaios IV. (beschrieben bei Athen. V 205f.) vor: HESBERG 1981. HESBERG 1989, 66ff., führt weitere Beispiele an: das Grab des salaminischen Königs Nikokreon (67f.), der bei Diod. XVII 115 überlieferte Scheiterhaufen für Hephaistion (68f.), mehrere mit Gegenständen eines "gesteigerten Luxus" ausgestattete Grabanlagen in Alexandria und anderswo (69ff., bes. 71f. zur Interpretation) sowie figurliche Terrakottgruppen und Bildinszenierungen der Großplastik (72ff.).

² Eine weitere Vorstellung vom Aufwand bei Hofe erhält man durch zahlreiche Papyri - etwa Briefe mit Anweisungen aus dem Zenonarchiv -, die von Sendungen aus der Chora zum Hof in Alexandria berichten. Als Beispiel sei P.L. Bat. 20, Nr. 22 (März 257) angeführt, wo von 400 Kränzen aus Granatblüten die Rede ist, die für den König bestimmt waren: *τοὺς ὁ σπεράνους τῶν βαλωσί[ω]ν ἢν περὶ ἔγραψεν ἡμῖν / κατασκευάσαι ὥστε τῷ βασιλεῖ* (Vv. 2f.). Der Anlaß bestand entweder in der Feier der Thronbesteigung oder des Geburtstages.

³ Auf einen weiteren Aspekt kann nur verwiesen werden: Ähnlich wie in Hdas. IV werden hier Personen aus dem Volk, zwar aus der Mittelschicht, gezeigt, die mit mehr oder minder kundigem Sachverstand ästhetische Werturteile fällen, jedenfalls vom Dichter als solche gezeichnet werden, die sich ein Urteil anmaßen (GELZER 1985). Selbst wenn in beiden Fällen mit im Hinblick auf das Publikum ironisierender Absicht zu rechnen ist, die offenbar eine Zeiterscheinung aufs Korn nimmt, so zeigt sich darin auch der Wandel des soziopolitischen Hintergrundes, der die Politen nicht mehr an den Entscheidungen um die Aufstellung, um den Sinn der Anlage beteiligt sein läßt: HESBERG 1981, 76ff., 110. Zur Ekphrasis PALM 1965-66, 146ff.; BERGER 1984, 1201f.

⁴ "Was zunächst nur für den Genuß im intimen Kreis bestimmt war, wurde dem Volk bei Festen direkt vorgeführt oder in abgewandelter, überdimensionierter Form im Festzug als besondere Eigenschaft zugänglich gemacht. Bei solchen Gelegenheiten gewann die Mechanik allein schon der Größe der Gestalten wegen noch mehr an suggestiver Wirkung," so HESBERG 1987, 71.- Zu fragen wäre nach der genauen Relation der beiden Ebenen: Daß etwa auch kleinere, komplizierte mechanische Gegenstände in ihrer Funktion eine Wirkung erzielen konnten, selbst wenn oder gerade weil der zugrundeliegende Mechanismus nicht begriffen wird, liegt auf der Hand. Ähnlich verhält es sich auch mit der Dichtung (siehe C.II.1.): Letztlich 'verstehbar' im Sinne der Autorintention war sie wohl nur einem relativ kleinen Kreis, einen nachhaltigen 'Eindruck' konnten auch andere erhalten!

⁵ Verwiesen sei noch auf Kall. H. I 78, wo Hephaistos - neben Ares für die Krieger, Artemis für die Jäger und Apollon für die *λύρης εὐ εἰδότας οἴμους*, abgesehen von Zeus für die Könige - als Patron der Erzbildner genannt wird: BING 1988, 77ff.

oder mit fiktivem Charakter.¹ Ob die Epigramme für Statuen von Dichtern der Vergangenheit echten inschriftlichen Charakter haben, erscheint eher zweifelhaft.² Allerdings liegen mehrere Epigramme vor, die sich auf Statuen von Personen aus dem Herrscherhaus beziehen.³

Die Dichter nennen auch monumentale Bauwerke, die mit den Ptolemäern zu verbinden sind, in erster Linie in einem religiösen Kontext:⁴ Zunächst Ep. XII und XIII GP des Poseidippos, die sich mit der Stiftung des Arsinoe-Zephyritis-Tempels durch Kallikrates befassen.⁵ Dabei geht es weniger um die Beschreibung des Tempels und seiner Ausstattung oder um die Demonstration einer Monumentalität, sondern vielmehr um den Bezug des in beiden Fällen genannten *ναύαρχος* zu der bestimmte Schutzfunktionen für die Griechen ausübenden Arsinoe.⁶

Theokrit weist in XVII 121ff. auf einen oder mehrere Tempel für die vergöttlichten Eltern von Ptolemaios II., die *Θεοὶ Σωτήρες*, hin; da der Hinweis eher unpräzise bleibt - Theokrit erwähnt das Faktum an sich sowie die mit Gold und Elfenbein gefertigten Statuen -, läßt sich die Frage nach dem Anhalt in der Realität kaum hinreichend beantworten.⁷

¹ Etwa Kall. Ep. XVI, XXI, XXIV, XXV GP; Alex. Aitol. Ep. II GP; Asklepiad. Ep. XLIII u. Poseidipp. Ep. XVIII u. XIX GP auf Kunstwerke des Lysippos.- Zahlreiche Beispiele von unbekanntem Dichtern finden sich im 9. Buch der Anthologia Palatina, Nr. 584ff., sowie in der planudeischen Sammlung.

² Bes. Theokr. Ep. XIV (Archilochos), XV (Anakreon), XVI (Peisandros) und XVII (Epicharm), die sämtlich die Aufstellung am jeweiligen Heimatort angeben (so GP II 532ff., dort auch weitere Beispiele anderer Dichter; als reale Aufschriften faßt sie GABATHULER 1937, 74ff., auf und verweist auf den der Bestimmung angepaßten Inhalt) - was jedoch für die Realität nichts zu besagen braucht: BING 1988a.

³ Zu Asklepiad. Ep. XXXIX GP mit der Anspielung auf die Statue einer Berenike, möglicherweise der Gattin Ptolemaios I., zu Kall. Ep. XV GP, das eine Statue der Berenike II. vorzusetzen dürfte, und zur Arsinoe-Statue im Brunnenhaus von SH 978 siehe S. 295, Anm. 3.

⁴ Zur Bewertung der Bautätigkeit und ihrer Bedeutung in politischen Systemen, angefangen von der Tyrannis: HESBERG 1981, 74ff., der wichtige Unterschiede in einem eher positiv besetzten Herrscherbild und in der Ausweitung des Untertanenkreises über eine einzige Polis hinaus sieht.

⁵ Siehe S. 256ff. Nach HESBERG 1981, 63, bietet dieses Bauwerk das einzige Beispiel für eine mehrmalige Behandlung in Epigrammen des 3. Jh.

⁶ Dazu HESBERG 1981, 81ff., der auf die Beherrschung der Naturgewalten und ihrer negativen Elemente für die Besucher bzw. Verehrer des Heiligtums als zentrale Aussage verweist. Als Information wird vor allem übermittelt, daß die neue Göttin selbst zum Wohle der Griechen die Natur beherrschen kann. Die Angaben zur Lage des Tempels sind eher deskriptiver Art.- Über HESBERGs Ausführungen hinaus wären freilich noch Größe bzw. Ausmaße des Tempels zu diskutieren: Archäologische Indizien vom Kap Zephyrion scheint es nicht zu geben; unklar ist, ob es sich um ein großes oder kleines Heiligtum handelt. Obwohl die Kommemoration eines unscheinbaren Tempelchens durch Epigramme von Hofdichtern eine eigene Wirkung ausübten, wird es durch die Verbindung mit Arsinoe II. in jedem Fall bedeutend gewesen sein.

⁷ Zur Passage siehe S. 216f. Erinnert sei nochmals daran, daß weitere Belege für derartige Tempel fehlen.

Relevant sind noch zwei bereits erwähnte Papyrusfragmente aus dem späten 3. Jh.: SH 978 verweist auf eine Arsinoe-Statue in einem Brunnenhaus, das äußerst exakt beschrieben wird. Der Autor gibt keine Hinweise zur Lokalisierung, ein Standort innerhalb des königlichen Palastes oder der Wohnanlage eines bedeutenden Privatiers ist denkbar.¹ In der auf die erlesenen Materialien und die sorgfältige Ausführung konzentrierten, äußerst detailreichen Ekphrasis kommt dem Epigramm eine einzigartige Stellung zu.² Die Repräsentationsintention wird im expliziten Hinweis auf Arsinoe evident, mit der Anrufung der Quellnympfen - nicht von 'Gläubigen' - erfolgt eine zusätzliche Überhöhung des Baues.³

SH 979 erwähnt das von Ptolemaios IV. in Alexandria errichtete Homer-Heiligtum, weitere Ausführungen ergehen jedoch nicht zum *τέμενος*, sondern zu Homer und zum König, der wegen dieser Stiftung als preiswürdig vorgestellt wird.⁴

Als einziges 'profanes' Bauwerk tritt der Pharos genannte Leuchtturm von Alexandria hinzu, den Poseidippos in Ep. XI GP erwähnt: *Ἑλλήνων σωτήρα, Φάρου σκοπὸν ... / Σώσιστρατος ἔστησεν Δεξιφάνου[ς] Κνίδιος* (Vv. 1f.),⁵ womit bereits das erste Wort die panhellenische Ausrichtung impliziert, d.h. den Anspruch, für die Griechen Retter zu sein.⁶ Mit 'Pharos' wurde ur-

¹ Zum Text und zum Dedikanten siehe S. 295 mit Anm. 3; FRASER 1972, I 609ff., der sich zu Recht gegen eine Autorschaft des Poseidippos wendet (anders FERNANDEZ-GALIANO 1987, 151ff.; dazu die Diskussion in SH, S. 491f.); HESBERG 1981, 61f., mit Anm. 20f., 96f., plädiert für einen privaten Kontext des Baues.

² PALM 1965-66, 149f.; HESBERG 1981, 96ff., dessen Vergleiche mit den von bukolischen Vorstellungen bestimmten Epigrammen sich deshalb nicht nahelegen, weil es in diesem Fall - trotz der Vv. 10f. - weder um eine Naturstimmung noch um eine ausdrückliche Naturanlage zu gehen scheint.

³ So HESBERG 1981, 104f. (mit weiteren Beispielen für Statuen in Gesamtensembles), der auf die Funktion und Bedeutung der Bauten als "Entrückung und Abgeschiedenheit von menschlichem Publikum" (105) verweist. M.E. lassen sich die Epigramme für den Arsinoe-Aphrodite-Tempel als eigentlichem Kultbau nicht unbedingt mit dem Brunnenhaus-Epigramm vergleichen, zumal der Standort des letzteren nicht bekannt ist.

⁴ *τοδ' Ὀμήρωι / εἶσαθ' ... τέμενος* (Vv. 2f.); der Tempel ist auch bei Aelian VH XIII 22 belegt, dort in der klaren Verbindung mit Ptolemaios IV.; zu diesem Fragment in anderen Kontexten siehe S. 225 u. 229, Anm. 2.

⁵ Zur Diskussion CHAMOUX 1975, dort 221f. auch zum Problem einer Statue als Abschluß des Leuchtturmes, zu der möglicherweise auch Kall. Fr. 400 (= Ep. LXIX GP) herangezogen werden kann; FRASER 1972, II 47f., Anm. 103, entschied sich zu Recht gegen eine Poseidon-Statue; SP III 444-447, Nr. 104a; SCHOTT 1905, 8-18; WEBSTER 1964, 57f.; GP II 489-491; ADRIANI 1966, 234f., s.v. Pharos; FRASER 1972, I 17ff., 568f., II 42ff., Anm. 93ff.; HESBERG 1981, 61f. mit Anm. 20 (Diskussion um die Frage nach der Realität der Aufschrift am Bauwerk), bes. 68f.; BROWN 1981, 3f. mit Anm. 9; THOMPSON 1987, 112ff.; propagandistische Funktion vermutet NARDELLI 1988, 186f.

⁶ Dies im Unterschied zu Bauwerken in selbständigen Poleis (Belege bei HESBERG 1981, 68f.); der Hinweis auf den "Mangel an bürgerlichem Selbstverständnis in Alexandria" (HESBERG 1981, 68, Anm. 46), den FRASER 1972, I 568, für das Pharos-Epigramm im Gegensatz zur patriotischen Haltung in AP VI 171 auf den Koloß von Rhodos konstatiert, trifft nicht den höfischen Kontext, weder des Pharos noch des Epigramms.

sprünglich die schon bei Hom. Od. δ 453¹ erwähnte Insel vor Alexandria bezeichnet, die mit dem im vorliegenden Epigramm angesprochenen Meer-gott Proteus verbunden war. Umstritten bleibt, ob Sostratos der Architekt oder der Dedikant ist, da *ἔσθησεν* beides zuläßt.² Das Epigramm gibt im Hinweis auf das flache Gestade Ägyptens eine Art Rechtfertigung für den Bau: Seine Bedeutung liegt in der immensen Höhe, mit der er den Himmel senkrecht durchschneidet und durch die er unzählige Stadien weit sichtbar ist, bei Nacht durch ein Feuer.³ Offenbar bestand weder die Notwendigkeit noch das Bedürfnis der Erwähnung des ptolemäischen Königs.⁴ Allein Sostratos, korrekt mit Patronymikon und Ethnikon versehen,⁵ und die Funktion des Bauwerkes stehen im Zentrum.

Dieser Befund ist in der Tat bemerkenswert: Von originär königlicher Initiative für Repräsentationsobjekte und Bauten wird kaum gesprochen, da die auffallendsten Bauten bzw. Objekte von *φίλοι* des Königs stammen. Dieses Faktum bedarf - als Spezifikum der ptolemäischen Monarchie - noch der Erklärung.⁶ Sollte hier der König als Einzelperson bewußt in den Hintergrund treten und das 'öffentliche Auftreten' eher auf mehrere Personen verteilt werden? M.E. liegt die Erklärung eher in einer in den Quellen faßbaren Konkurrenz unter den *φίλοι*, die sich in Bauten, Festen, Geschenken etc. äu-

¹ Die euripideische 'Helena' beinhaltet eine weitere Ausgestaltung des Mythos.

² FRASER 1972, I 19f., II 50ff., Anm. 111ff., der unter Verweis auf Strab. XVII 1,6 (*τοῦτον ἀνέθηκε*) und das vorliegende Epigramm den *φίλος* für den Dedikanten hält und resümiert: "We may then regard the Pharos as a gift to the city by a wealthy Ptolemaic courtier, and its architect remains unknown" (I 20) - mit 800 Talenten (Plin. NH XXXVI 18; NH VI 8) nicht gerade preiswert. Allerdings kann die Formulierung bei Strabon wiederum eine Interpretation von Ep. XI GP sein (CHAMOIX 1975, 220f.). Zur Datierung der Errichtung (unter Ptolemaios I. oder II.) vgl. die Diskussion von Euseb. Chron. ad Olymp. 125,1 (283/82), und Suda, s.v. *Φάρος* (297), bei FRASER 1972, I 20: Wahrscheinlich hat man mit einer längeren Bauzeit zu rechnen, die bald nach Regierungsantritt des zweiten Ptolemäers beendet war. Nimmt man für das Epigramm des Poseidippos eine Datierung relativ rasch nach Fertigstellung des Weltwunders an, so stimmt dies mit den für den Dichter eruierten Daten überein.- Zu Sostratos siehe S. 140 mit Anm. 3.

³ Dazu HESBERG 1981, 83f. Daß die enkomiaistischen Vergleiche nicht mehr glaubhaft sind, gilt wohl eher für das Epigramm des Archimelos auf das Schiff des Hieron (Athen. V 208c-e), trifft aber auch hier zu: "In dieser übertreibenden Beschreibung wird die Natur durch die menschlichen Bauten erreicht, da die Bauten ihr an Größe gleichkommen" (84).- Zur Bedeutung des 'Stadion' als Längenmaß HESBERG 1981, 93 mit Anm. 162 (zum "Hofbau des Pharos" mit einer Seitenlänge von einem Stadion), 94f. (zum Gymnasion von Alexandria, dessen Hallen nach Strab. XVII 1,10 länger (!) als ein Stadion waren).

⁴ SCHOTT 1905, 12: "Revera dedicatorium fuisse hoc epigramma non puto, laus enim Ptolemaeorum omnino deest." Nach WEBSTER 1964, 57, "the saviour gods must be Ptolemy I and Berenike: then the Saviour Zeus at the end ... flatters the dead Ptolemy" - was angesichts des oben Gesagten kaum haltbar ist.- Schwer zu klären ist die Frage - sie gilt auch für die Kallikrates-Epigramme -, ob es sich um 'Auftragsdichtung' handelt, oder ob Poseidippos das Epigramm von sich aus - aufgrund des Motives oder des eigenen Eindrucks wegen - verfaßte.

⁵ Dies im Unterschied zu den Epigrammen des Poseidippos für die Kallikrates-Stiftung: siehe S. 257f.

⁶ Nur konstatiert bei HESBERG 1981, 77 mit Anm. 74.

Berte: Für sie gilt, daß in der Verlagerung des politischen Einflusses auf wenige diese einzelnen stärker hervortreten und sich - mit Leistungen unterschiedlicher Art, hier auf den Herrscher bezogen - an die 'Öffentlichkeit' richten; die immense Aktivität der Könige selbst, greifbar in der 'religiösen' Baupolitik, erfuhr in der Dichtung dagegen kaum Berücksichtigung. Die Hinweise auf den Arsinoe-Zephyritis-Tempel, den Schutz der neuen Göttin und den Pharos als Retter der Hellenen können zwar für die Ptolemäer in Anspruch genommen werden: Es ist kaum zu übersehen, daß es sich mit Blick auf das Gesamte der Bautätigkeit in dieser Zeit um eine geringe Auswahl handelt.¹ Auch hier läßt sich kein 'System' erkennen, das auf ein Legitimierungsprogramm hinweisen könnte.

Intention und mögliche Wirkung der ptolemäischen Münzprägung wurde bereits im Zusammenhang mit den vermeintlich Keltenschilden diskutiert.² Die auf den Münzen abgebildeten Symbole sind hinreichend bekannt, wenn z.T. noch in der Deutung umstritten. Geläufig für die Prägung jedes ptolemäischen Herrschers ist die Verso-Abbildung des Adlers als Wappentier der Dynastie. Ebenso geläufig sind in der Literatur das Vorbeifliegen bzw. Kreischen des Adlers als glückverheißendes Zeichen von Zeus,³ das von Theokrit XVII 71f. für die Geburt des zweiten Ptolemäers in Anspruch genommen wird.⁴

Theokrits Enkomion beleuchtet in mehreren bereits behandelten Passagen den königlichen Reichtum unter dem Aspekt der Repräsentation nach außen. Bemerkenswert sind zwei explizite Hinweise auf die Konkurrenz zwischen Königen: Ptolemaios II. ist nicht nur mit *ἄλβος* von Zeus begünstigt, mit seinem sprichwörtlichen Reichtum *πάντας κε καταβρίθῃ βασιλῆας* (V. 95) - alle Könige! Was hier mehr oder weniger abstrakt bleibt und sich rein auf Erwerb und Besitz von Reichtum bezieht, erfährt in V. 110 seine Konkretion: *πολλὸν δ' ἰφθίμοισι δεδώρηται βασιλεῦσι*.⁵ Die Könige beschenken sich gegenseitig, ein Verhalten, das den anderen in Zugzwang setzt, bei dem es nicht mehr um Funktion und Nutzen des Geschenkes, sondern nur noch

¹ HESBERG 1981, 84ff., weist darauf hin, daß es im Gegensatz zu den orientalischen Herrschern in Griechenland "wohl zu keiner Zeit möglich gewesen [wäre], daß eine Einzelperson einem orientalischen Herrscher entsprechend hätte hervortreten können." Durch den Vergleich mit Naturgrößen sei eine Möglichkeit geschaffen worden, zugunsten eines abstrakteren Bewertungssystems - kaum objektivierbare ästhetische Qualitäten - "von der Einzelperson als Maßstab für die Bauten abzusehen".

² Siehe S. 310f.

³ Belege bei GOW 1952, 337f.

⁴ Für die weiteren Zusammenhänge der Ptolemäer mit Zeus siehe S. 311 mit Anm. 3, dort der Hinweis auf die Untersuchung von SALZMANN 1980.

⁵ Epische Belege bei GOW 1952, 343. Das Adjektiv *ἰφθίμος* scheint mit Bedacht gewählt worden zu sein, um die primär militärisch-physische Komponente des Königtums ins Spiel zu bringen. Zwei Interpretationen sind möglich: Die anderen Könige können bezüglich des Reichtums mit Ptolemaios nicht mithalten, wohl aber sind sie 'kraftvoll' und 'stark' auf der anderen Ebene. Oder: Der Ruhm des Ptolemaios wird auch hier noch gesteigert, weil sein Gegenüber in derart mächtigen Königen besteht, die er beschenken kann.

um das Übertreffen in Größe, Ausgefallenheit und aufgewendeten Geldsummen geht. Wie bereits mehrfach konstatiert, entbehrt die Theokritstelle auch hier des konkreten Beispiels.¹

Eine weitere Möglichkeit der Selbstdarstellung bietet die Abhaltung prachtvoller Opfer, wie sie Theokr. XVII 106ff. schildert. Auch hier verbindet sich die Repräsentation mit einem kultischen Hintergrund.²

Alle Formen der Repräsentation, insbesondere in Festen, Umzügen und Bauten, konnten direkt oder - in entsprechenden 'Taten' der *φίλοι* - indirekt einem Zweck dienen, nämlich der Darstellung des neuen herrscherlichen Selbstverständnisses in der Überwältigung durch Prunk; darüber definiert sich auch "die Qualität der neuen politischen Systeme."³ Dagegen berichten die Dichter nichts von besonders inszenierten Auftritten des ptolemäischen Königs, anders als im Falle der am Theater orientierten, selbstinszenierten Auftritte des Demetrios Poliorketes.⁴

Die dichterischen Passagen zum Bereich der königlichen Repräsentation sind oft schwer zu interpretieren, weil weder ihr eigener Bezugsrahmen noch der der Gegenstände oder Feste, auf die sie sich beziehen, hinreichend klar gemacht werden kann:⁵ Gehören sie der eher privaten Sphäre des Hofes an oder sind sie am Hof auf Öffentlichkeit ausgerichtet?⁶ Wie gelangten die einzelnen Gedichte an die Öffentlichkeit?

Elemente der Repräsentation werden somit zwar in der Dichtung gespiegelt und können performative Wirkung erzielen; es finden sich entsprechende Mechanismen reflektiert, etwa das Verhalten der ptolemäischen *φίλοι* und der Hinweis auf vom König veranstaltete Festlichkeiten. In Relation zum sonst belegten und zu erahnenen Aufwand der Herrscher mutet

¹ GOW 1952, 343, will die Stelle eher auf hochrangige Mitglieder der ptolemäischen Administration verstanden wissen, übersieht jedoch die - nicht oft festzumachenden - Akte der unmittelbaren Konkurrenz, etwa im Bau bzw. Austausch von riesigen, kaum manövrierfähigen Schiffen zwischen Hieron II. und Ptolemaios II.: HESBERG 1981, 106f. mit Anm. 225; der Quellenbeleg ist Athen. V 209c-e; zu den Schiffen des Ptolemaios siehe Plut. Dem. 43, der kritisiert, daß Aufwand und Nutzen in keiner sinnvollen Relation mehr standen. Zur Ehrung des Schiffbauingenieurs Pyrgoteles, der für Ptolemaios II. einen 30- und einen 20-Ruderer konstruierte, siehe S. 145, Anm. 3.

² Daß mit diesem Bereich auch repräsentiert wurde, ergibt sich aus Polyb. XXVI 1,10, wenn von den Opfern und Götterfesten des Antiochos IV. Epiphanes berichtet wird, mit denen er alle früheren Könige übertraf.

³ HESBERG 1989, 81.

⁴ Siehe S. 70f.; HESBERG 1989, 77.

⁵ Ähnlich verhält es sich auch mit 'Erzeugnissen' der bildenden Kunst: Statuen, Statuetten, Kameen oder Terrakotta-Ensembles sind dem Bereich privater, nicht unbedingt höfischer Repräsentation zuzuordnen und haben - eine Stufe unter der Abundanz des Hofes - auch ihre Funktion, wie sie etwa GIULIANI 1987 für einzelne Genera der Kleinplastik vermutet. Für Tischaufsätze, Maskottchen und Statuen in veristischer Manier: HIMMELMANN 1983, 61ff.

⁶ HESBERG 1981, 105f., betont vor allem den "Rückzug in eine friedfertige, private Welt." Außerdem kann eine private Sphäre "zwar zur Repräsentation vorgestellt werden, auf Grund der Bindung an eine in der Gesellschaft herausragende Einzelperson oder eine kleine Gruppe ist sie aber gleichzeitig der Öffentlichkeit entzogen."

die dichterische Behandlung qualitativ wie quantitativ sehr bescheiden an und macht erneut darauf aufmerksam, daß es sich um Gelegenheitsgedichte handelt: Für diese konnten die Dichter punktuell auf Themen, Motive und Anlässe zurückgreifen, die sich ihnen seitens des Hofes präsentierten, mußten es aber nicht. Monarchische Tendenzen und Intentionen¹ einerseits und literarische Gestaltung andererseits sind im Grunde wenig miteinander vermittelt und stehen weitgehend nebeneinander.

2. Die Ptolemäer und die Griechen

Der vorangehende Abschnitt D.II.1. untersuchte Aspekte hellenistischer Politik, Gesellschaftsstruktur und Kultur, die auf den Herrscher bzw. die ptolemäische Dynastie konzentriert waren. Die Untersuchung der Inhalte, Motive und Topoi aus den jeweiligen Bereichen erbrachte nicht nur ein breites Spektrum, sondern auch einen höchst unterschiedlichen und selektiven Rezeptionsgrad, mit dem die Dichter diese Bereiche behandelten.

Aus fehlender Intensität in wichtigen Aspekten, der Beschränkung auf z.T. wenige Gedichte mit entsprechendem Inhalt sowie aus der Verarbeitungsweise bestimmter Topoi ist als wichtigstes Interpretationsergebnis festzuhalten, daß nicht a priori für *alle* Passagen bzw. Gedichte von einem Konzept auszugehen ist, das den König um einer legitimierenden Wirkung willen in bestimmte Zusammenhänge stellte oder gar zu stellen verpflichtet war.

Daß das poetische Material primär *griechischer* Thematik verpflichtet ist, erscheint mit Blick auf Sprache, Autoren und Zielgruppe zunächst nicht verwunderlich.² In besonderem Maße gilt dies für Religion und Mythologie.³ Elemente eines weiteren griechischen Umfeldes, etwa die griechischen Untertanen und die gesamte griechische Oikumene, sind bei der Frage nach der Rezeption ebenfalls zu berücksichtigen.

¹ Anders verhält es sich nach KYRIELEIS 1975, 151ff., mit kostbaren Herrscherbildnissen der Kleinkunst, die "kaum ohne persönlichen Wunsch des Königs selbst vorstellbar" (152) sind, d.h. von ihm - wahrscheinlich zu Geschenkzwecken - in Auftrag gegeben wurden. Das Herrscherbildnis habe als "Bestandteil königlicher Prachtentfaltung" fungiert, die ein "wesentliches Mittel ptolemäischer Selbstdarstellung und 'Herrscherpropaganda' gewesen ist." Hierbei ist freilich von einer anderen Zielgruppe auszugehen als für die Werke der höfischen Literatur neuen Schlages.

² Zu ägyptischen Einflüssen siehe S. 369ff.

³ Allgemein für den Hellenismus vgl. SCHUBART 1937; NILSSON 1961, 54ff.; MEILLIER 1979, 243ff.; L.H. MARTIN, *Hellenistic Religions*, New York - Oxford 1987; GEHRKE 1990, 75-82, 185-192.

a) Griechische Religion und Mythologie

Daß auch in hellenistischer Zeit weiterhin für den Kult gedichtet wurde, geht aus den erhaltenen Hymnen deutlich hervor.¹ Einer vordergründig durch den Kult geprägten Dichtung konnte jedoch auch ein fiktionaler Charakter zukommen.² Dieser Sachverhalt weist auf eine Grunddifferenz: Religiosität und Mythologie sind nicht von vornherein gleichzusetzen.

Religiosität im Sinne einer religiösen Praxis bezieht sich auf die Verehrung innerhalb der üblichen kultischen Formen; sie umgreift auch Praktiken des Volks- und Aberglaubens.³ Aus ihr - situiert im ptolemäischen Alexandria oder anderorts in der griechischen Welt - konnte sich die Dichtung anregen lassen. Ein 'Gegenwartsbezug' ist damit evident.

Mythologie konstituierte sich dagegen auf einem intellektuellen Niveau, vornehmlich dem der Dichter. Der primäre Bezugspunkt liegt eher in der Vergangenheit.⁴ Der Anlaß zur Beschäftigung konnte auf eine konkrete Praxis zurückgehen bzw. von dieser angeregt worden sein.⁵ Dabei muß die reine Bewahrung von Identitäten nicht a priori im Mittelpunkt stehen: Neuschöpfungen sind ebenso möglich und auch belegt.⁶

Beides zu trennen fällt für die hellenistische Dichtung oft schwer und kann die Relevanz der erzielten Ergebnisse beeinträchtigen. Reflexe einer

¹ Ein Überblick (mit Quellen) bei LESKY 1971, 851ff. Mehrere Beispiele auch bei POWELL 1925.

² Zu den Hymnen des Kallimachos siehe S. 112f.

³ Etwa im Bereich der auch aus Ägypten überlieferten Zauberpapyri: PGM, ed. PREISENDANZ, Leipzig 1928, außerdem Theokr. II (dazu H. SCHWEIZER, Aberglaube und Zauberei bei Theokrit, Diss. Basel 1937, 10ff.; neuerdings G. LUCK, Magie und andere Geheimlehren in der Antike, Stuttgart 1990); GEHRKE 1990, 81f.

⁴ Hieraus ergibt sich vor allem die Frage nach der Funktion der Beschäftigung mit dem Mythos: Für die alexandrinische *Wissenschaft* stand zweifellos das Argument der Bewahrung der Überlieferung an erster Stelle. Unterschiedliche Versionen lagen vor und konnten, ja mußten zueinander in Beziehung gesetzt werden. Das Interesse an den jeweiligen Differenzen war immens. Dies geht besonders aus dem Werk der wissenschaftlich geprägten Dichter hervor.- Für die Dichter insgesamt war mit der Mythologie eine kulturgeschichtliche Grundkonstante gegeben, die auf der Rezipientenseite vorauszusetzen war. Bemerkenswert war dann jeweils die neue Gestaltung.- Für das möglicherweise aus einer Legitimierungsabsicht erwachsende Interesse anderer Personengruppen am Mythos siehe die Diskussion am Ende des Abschnitts.

⁵ Auch VISSER 1938, 51, verweist auf das Problem, daß die wenigsten Stellen bei Kallimachos, an denen dieser von den Göttern spricht, für die Untersuchung brauchbar sind, da sie "nur die Mythologie" betreffen, "die in dieser Zeit doch schon mehr Sache der Literatur als Sache der Religion ist."

⁶ Ein Blick in die 'Bibliothek' des Apollodor mag dies verdeutlichen. Zu einer funktionalistischen Sicht der 'alexandrinischen' Mythologie - Konstruktion bzw. Integration der Mythen für die Ptolemäer - vgl. GRIFFITHS 1979; 51ff.; ZANKER 1987, 229ff.- In diesem Kontext wäre auch zu fragen, wer den in der Adulis-Inschrift (OGIS I 54) aufgestellten Stammbaum für Ptolemaios III. mit der Abstammung von Zeus über Herakles und Dionysos 'konstruiert' hat; außerdem Satyros FGrHist 631 F1 zur Genealogie des vierten Ptolemäers (dazu CASSIMATIS 1988, 43).

konkret gelebten bzw. praktizierten Religiosität wären ohne Zweifel Zeugnisse erster Ordnung, doch steht man vor dem Problem, daß auch mit einer theoretischen Reflexionsebene zu rechnen ist.

Um Aufschlüsse über eine in der Dichtung rezipierte Religiosität (der höfischen Gesellschaft, der Stadt Alexandria,¹ möglicherweise auch bezogen auf Griechenland) zu erhalten, erscheint folgende Vorgehensweise angebracht: Ausgehend von den mit dem Hof verbundenen Dichtern gilt es, nach der Umsetzung einer Thematik oder eines religiösen Phänomens zu fragen.² Nur wenn ein gesicherter Anhalt in der Realität als Folie besteht, kann von einer 'Rezeption historischer Bezugspunkte' gesprochen werden.³

Für die Aufbereitung des Textmaterials ist weiterhin zu berücksichtigen:

1. Der Kontext eines Gedichtes läßt oft keine Aussagen darüber zu, ob eine reale Kultr Praxis gemeint war, oder ob der adäquate Bezugspunkt auf der rein literarisch-fiktiven Ebene lag.⁴

2. Bei einem eindeutig realen Bezug stellt sich die Frage nach Relevanz und Ausmaß des Kultes, d.h. ob ein rein privater Kult oder eine größere Verehrungsevidenz dahinterstand.

3. Anonym überliefertes Textmaterial entzieht sich in der Regel der konkreten Auswertung, da ohne die Erwähnung eines sicheren Merkmals wie der konkreten Nennung des Herrschers bzw. eines Mitglieds der Dynastie die klare Verbindung zum Ptolemäerhof nicht auszumachen ist. Um zu präzisieren: Mit dem Hof verbundene Dichtung - das dürfte aufgrund der Attraktionskraft der Höfe generell der größte Teil überhaupt sein⁵ - unter-

¹ Dafür finden sich hinreichend Belege bei VISSER 1938, passim; FRASER 1972, I 189ff.; MEILLIER 1979, 195ff. Die Quellen für eine kultische Evidenz in der ptolemäischen Hauptstadt stellen sich insgesamt äußerst dürftig dar: Eine Vielzahl von Gottheiten ist völlig unzureichend repräsentiert, ohne daß sich dadurch eine Verehrung gänzlich ausschließen läßt. Das Material für das Faiyum wurde von RÜBSAM 1974 aufgearbeitet: Darauf wird verwiesen, wenn bis ca. 240 v. Chr. datierbare Belege vorhanden sind.

² Dabei ist es weder möglich noch sinnvoll, für reine Nennungen von Göttern und Heroen eine Statistik aufzustellen, etwa daß in Kall. H. III (abgesehen von Artemis) Zeus (4ff., 141, 165), Kyklopen (9ff.), Okeaniden (13, 62), amnisidische Nymphen (15), Moiren (22), Hera (30, 108, 164), Okeanos u. Tethys (42ff.), Hephaistos (48), Poseidon (50), Leto (83, 138), Apollon (83, 139, 143, 169), Pan (88), Herakles (108, 145), Hermes (143) Helios (181), Minos (190), Neleus (226), Agamemnon (228), Helena (232), Athena (245), Lygdamis (252) sowie einige Heroen in den Vv. 260ff. vorkommen. Der rein literarische Charakter ist offenkundig. Ein ähnliches Spektrum bieten auch die Epigramme, wobei im symposiastischen Bereich der Bezug auf Aphrodite und Eros/Eroten naheliegt.

³ Der größte Unsicherheitsfaktor liegt dabei im griechischen Hintergrund und in der damit verbundenen realen oder fiktiven Internationalität der Dichter. Dabei ist nicht jede Umsetzung oder der Anstoß dazu mit den Herrschern in Verbindung zu bringen, sondern konnte, wie bei Kall. H. II, auf persönlichem Bezug des Dichters zu einem Gott oder einer Polis basieren, somit aber ebenfalls einen historischen Bezugspunkt darstellen.

⁴ BROWN 1990, 174f., warnt zu Recht vor einer zu rigorosen Trennung von Kult- und Literaturdichtung, da der Bezug meist sehr eng und die Verifizierung klarer Kriterien für die Zuweisung nur schwer möglich sei.

⁵ Siehe S. 95ff. u. 101ff.; dazu PREISSHOFEN 1975, 46.

scheidet sich letztlich nur in einem einzigen Punkt von der nicht am Hof situierten Poesie: im vorhandenen oder fehlenden Bezug auf den Herrscher! Die Arten der Dichtung - traditionell bzw. 'neoterisch' - finden sich innerhalb und außerhalb des Hofes bzw. an verschiedenen Höfen. Dieses Faktum erschwert oft die eindeutige Zuweisung; außerdem lassen es die biographischen Hinweise für die Dichter oft im unklaren, in welche Phase - höfisch oder nicht höfisch - die jeweiligen Gedichte gehören.

4. Für die Religiosität der Dichter lassen sich nur unter Vorbehalt verbindliche Aussagen treffen, wie sie nicht zuletzt aus den äußerst disparaten Beurteilungen ersichtlich sind.¹

Besonders sind die Gottheiten zu beachten, die eine besondere Förderung seitens der Ptolemäer erfuhren: "Aphrodite, Demeter, and Dionysus all seem to have enjoyed a substantial measure of royal support".² Dazu ist noch Herakles zu zählen. Aus dichterischer Perspektive verdienten Apollon, die Musen und die Dioskuren Beachtung, als Repräsentant einer Zeitströmung noch der Gott Pan.³

1. *Adonis* wird von Kallimachos mehrfach erwähnt: Nach Athen. II 68f-70a (= Kall. Fr. 478) gab Kallimachos eine Erklärung dafür, daß Aphrodite Adonis vor dem Eber *ἐν θριδακίνῃ*, im Salat, verbarg - ein Beispiel für rein mythologische Verwendung.⁴ Einen anderen Kontext bietet Kall. Iamb. III Fr. 193, der in den Vv. 35ff. auf den Kybele- und Adonis-Kult verweist:⁵ *ποδῆρες ἔλκοντα / Ἄδων[ιν] αἰαῖ, τῆς θεοῦ τὸν ἄνδρωπον / ἠλεμίζειν*. Das Adonisthema findet sich außerdem in einem Drama des Philikos, einem Ge-

¹ Ein Problemaufriß bei VISSER 1938, 48-64: Sie verweist zur Erfassung des "Menschen Kallimachos" auf seine in den Epigrammen deutlich werdende "Haltung gegenüber Tod und Jenseits" (51), die letztlich in höchstem Maße disparat sei; Theokrit dagegen hat "nur die Göttinnen seiner Kunst, die Musen und Chariten", einigermaßen gestaltet: "sie sind in ihm und mit ihm, aber nicht über ihm ... Und mit Religion hat das ganze Verhältnis nur sehr wenig zu tun". H. STAHELIN, *Die Religion des Kallimachos*, Diss. Zürich 1934; FRASER 1972, I 784ff.; MEILLIER 1979, 205f.; BULLOCH 1984, 229, vertritt einen psychoanalytischen Grundansatz und wird in seiner Zuschreibung einer Kindheitsneurose an Kallimachos Kategorien wie Spiel oder Humor nicht gerecht; berechtigte Kritik bei BING 1988, 26f., Anm. 38, der das Weiterbestehen der Gattungen nicht als Zynismus ansieht, sondern die Integration der Religion in poetische Experimente als Zeichen der persönlichen Devotion des Dichters versteht.

² FRASER 1972, I 197. Zahlreiche Überschneidungen liegen mit den Formen höfischer Repräsentation vor, die die Anlässe für 'höfische' Dichtung abgaben: siehe die Zusammenstellung in C.II.4.

³ Zur genannten Zeitströmung siehe S. 113ff.- Die Darstellung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Gottheiten, wobei nur die wichtigsten berücksichtigt werden. Die Entscheidung über die 'Wichtigkeit' einer Gottheit richtet sich nach dem erkennbaren Aufweis historischer Bezüge.

⁴ PFEIFFER 1949, 359. Dem Symposionskontext gemäß lautet die Passage bei Athenaios weiter: *ἀλληγοροῦντων τῶν ποιητῶν ὅτι ἀσθενεῖς εἰσι πρὸς ἀφροδίσια οἱ συνεχῶς χρώμενοι θριδαξί*.

⁵ Zur Deutung der Gesamtpassage FRASER 1972, II 434, Anm. 729; außerdem DAWSON 1950, 38f.; FRASER 1972, I 198, II 333, Anm. 61ff.; CLAYMAN 1980, 20ff.

dicht des Sotades sowie in einigen Epigrammen behandelt, unter denen ein kallimacheisches eventuell auf ein Heiligtum bei Kanopos verweist.¹

Daß Ptolemaios II. und Arsinoe II. den Adoniskult begünstigten, geht aus der alexandrinischen 'Inszenierung' in Theokr. XV hervor; die sonstige Bezeugung für den Kult nimmt sich dagegen eher bescheiden aus.² Eine Ableitung der dichterischen Zeugnisse aus diesem Fest in Alexandria ist nicht zwingend, doch recht wahrscheinlich.³

2. Die Verehrung der *Aphrodite* wurde im Kontext der Assimilationen an Arsinoe bereits angesprochen. Außerdem gestalteten die Dichter die Vergöttlichung der Berenike derart, daß sie durch Aphrodite bewirkt wurde.⁴ Diese 'Patronatssituation' am Hof wird durch außerhökische kultische Belege jedoch nicht gedeckt.⁵ Hymnen, die sich ausschließlich an Aphrodite richteten, liegen nicht vor.⁶

Kall. Fr. 200a u. 200b beinhalten ein Aition für die ausgebliebene Zurückweisung des Schweineopfers durch die Aphrodite Kastnietis von Aspendos.⁷ Aphroditis traditioneller Rolle als Liebesgöttin wird in zahlreichen Gedichten, nicht allein in den erotischen Epigrammen entsprochen.⁸

¹ Philikos: Suda, s.v.; Sotades Fr. 3 (POWELL 1925, 238); Kallimachos Ep. XVI GP (siehe S. 279); Dioskorides Ep. III und IV GP (siehe S. 329).- Aus SH 397 geht hervor, daß auch Erasthenes den Adonis-Stoff behandelt hat.

² Zu Theokr. XV siehe S. 170 mit Anm. 4, dort auch ein Papyrusbeleg (dazu RÜBSAM 1974, 205). VISSER 1938, 43; FRASER 1972, I 198, II 333, Anm. 60, kann nur auf eine Dedikation verweisen (SB 306 = SEG 24 [1969] 339, Nr. 1174; als Datierung wird "270/46" gegeben), die sich an Adonis, die Dioskuren und Ptolemaios Soter richtet; MEILLIER 1979, 152, betont den privaten Charakter - nicht "officialisé par les cités" - des Kultes.

³ Rein mythologische Bezüge liegen bei Theokr. I 109, III 46ff., [XX] 36 sowie in dem von Theokr. XV angeregten 'Epitaphios Adonidos' des Bion von Smyrna aus dem 2. Jh. v. Chr. vor: neuerdings A. PORRO, L'Adonidis Epitaphium di Bione e il modello teocriteo, *Aevum* (ant) 1 (1988) 211-221.

⁴ Poseidippos Ep. XII und XIII GP; Dioskorides Ep. XIV GP; Theokr. XV 100ff.; XVII 45ff.; siehe S. 252ff. Zur Verbindung mit dem Adonis-Mythos siehe oben.

⁵ Zur Kultevidenz in Alexandria VISSER 1938, 14, 16, 20, bes. 38; FRASER 1972, I 197f., II 332, Anm. 53, fand für die zu behandelnde Zeit nur eine Dedikation (SB II 5863), in der Aphrodite in keiner eindeutig bestimmbaren Beziehung zu Isis steht. Im Kontext von Hdas. I 26 ist nach CUNNINGHAM 1971, 65 (außerdem HEADLAM/KNOX 1922, 23f.), nicht an ein Heiligtum zu denken: siehe unten Anm. 8. Für das Faijum vgl. RÜBSAM 1974, 22 u. 55.

⁶ P. Chic. col. I-IV (dazu siehe bereits S. 260f.) bildet keine Ausnahme, da auch hier die Gleichsetzung von Arsinoe mit Aphrodite vorgenommen wird.- FRASER 1972, I 197, verweist auf das Fehlen der Göttin in der Beschreibung der Pompe und führt dieses auf die Abhaltung derselben vor der Hochzeit von Ptolemaios und Arsinoe zurück. Der Aphroditenkult verdanke Arsinoes Initiative letztlich seine Popularität. Dies ist kaum stichhaltig, da vor dem Hintergrund der Priorität des Dionysos-Gedankens die Präsenz der anderen Gottheiten selektiv vorgeführt wird.

⁷ PFEIFFER 1949, 197f.; FRASER 1972, I 738, II 1037f., Anm. 178, dort zum realen Kulthintergrund.

⁸ Theokr. XVIII 50ff.; Theokr. Ep. II GP; Hdas. I 26, wenn von Ägypten gesagt wird: *καὶ ὁ ἐστὶν οἶκος τῆς θεοῦ*, wobei der Zusammenhang in den Vv. 32ff. fortgesetzt wird (SIMON 1991, 52 mit Anm. 86, vermutet dagegen ein Tyche-*τέμενος*): siehe S. 199ff. Besonders ver-

3. *Apollon* wurde besonders von Kallimachos als *sein* Dichtergott in Anspruch genommen, wie Ait. I Fr. 1 sowie H. II deutlich machen.¹ Ait. Fr. 114 bezieht sich auf eine goldene Statue des Apollon auf Delos;² H. IV auf Delos muß sich nachhaltig mit Apollon befassen.³ In Iamb. XII Fr. 202, einem Geburtstagsgedicht für die kleine Tochter eines Freundes, läßt der Dichter Apollon der kleinen Hebe als *καλλίστη δόσις* (V. 68) - so seine eigene Einschätzung - den Gesang darbringen:⁴ Daraus wird deutlich, wie wenig es sich um eine kultische Bindung des Dichters handelt; sie war auch weder in der Apollon-Elegie von Alexander Aitolos (Fr. 3) noch in Poseidipp. SH 705,9ff. gegeben.

Apollon als Gottheit spielte für die Ptolemäer bzw. in ihrer Hauptstadt offenbar keine bedeutende Rolle.⁵ Eine Ausnahme - der Grund liegt im Namen - stellt die Dedikation des Dioiketes Apollonios, allerdings nicht in der Hauptstadt, sondern in Koptos, dar.⁶

4. *Ares* als Kriegsgott findet sich bei Kallimachos in H. IV (Vv. 61ff. und 133ff.) in rein mythologischem Kontext und traditioneller Ausprägung; in H. I 77 wird auf sein Patronat der Krieger Bezug genommen. Weihungen für ihn, etwa von Soldaten, liegen offenbar nicht vor.⁷

wiesen sei auf die entsprechenden Epigramme von Asklepiades, Poseidippos, Hedylos, Alexander Aitolos und Dioskorides.

¹ Siehe Index, s.v. Ein allgemeiner Hinweis auf die Rolle Apollons als Patron der Sänger findet sich in Kall. H. I 78. KOSTER 1983 vermutet, daß sich der Dichter in H. II die fiktive Rolle eines Apollonpriesters zugeadcht hat.

² FRASER 1972, I 731, II 1026, Anm. 114; R. KASSEL, Dialoge mit Statuen, ZPE 51 (1983) 1-12 (= ders., Kleine Schriften, hg. v. H.-G. Nesselrath, Berlin - New York 1991, 140-153), bes. 8ff., dort zur "ethisch-religiösen Bedeutung" (8) der allegorischen Interpretation und zum Schwur des Gottes bei sich selbst.

³ Siehe D.II.1. passim. In diesen Kontext gehört auch die Passage in Theokr. XVII 66ff., wenn die Insel Kos den neugeborenen Ptolemaios II. an Apollons Art erinnert, mit der dieser Delos ehrt: zum Verhältnis dieser Passage zu Kall. H. IV siehe S. 218f.; dazu Theokr. V 82f.; XXIV 104.

⁴ "The poem tells the story of a contest among the gods over who could give the best gift to Hera's daughter Hebe, on the occasions of the seventh day celebration of her birth, Apollo's gift of song prevails over all the others" (CLAYMAN 1980, 41).

⁵ VISSER 1938, 33f., betont, daß nur wenige Spuren eines Kultes in Alexandria vorliegen; nach FRASER 1972, I 195f., gab es für Apollon und Artemis "no trace in Alexandria of any official encouragement for their cult."

⁶ DERICHS 1950, 13; FRASER 1972, I 195, II 329, Anm. 31. Seine Weihung (OGIS I 53 = SB V 8857 = A. BERNAND, Les portes du désert, Paris 1984, 163ff. [Nr. 47]) richtet sich an Apollon Hylatas, Artemis Phosphoros und Artemis Enodia, Leto Euteknos und Herakles Kallinikos: "This elaborate dedication may represent the particular interests of Apollonios"; dazu ORRIEUX 1985, 173 mit Anm. 105.

⁷ VISSER 1938, 33, kann für die zu behandelnde Zeit keinen Beleg für eine kultische Verehrung zitieren, ebensowenig FRASER 1972.- Reine Nennungen liegen bei Kall. Fr. 634 sowie in Iamb. IV Fr. 194,49f. vor.- Möglicherweise wurde Ares z.T. durch den thrakischen Reitergott Heron ersetzt, der in Kall. Ep. LX GP erwähnt wird: G. CAPOVILLA, Il dio Heron in Tracia e in Egitto, RFIC N.S. 51 (1923) 424-467, bes. 449ff.; HERTER 1937, 187; GP II 212f.; bes. MEILLIER 1979, 196f., mit dem Hinweis auf thrakische Söldner als 'Vermittler'; Z. KISS, He-

5. *Artemis* erhält von Kallimachos einen eigenen Hymnos (III)¹ und wird in H. I 77 in ihrer traditionellen Rolle als Patronin der Jäger dargestellt. Bei Ep. XXI und LXI GP handelt es sich um die Weihung einer Statue bzw. um die Dedikation eines Bogens an die ortonische Artemis auf Delos durch den kretischen Jäger Echemmas.² Theokrit berichtet in II 67 von einem nicht näher lokalisierbaren Artemisfest.

Echte kultische Belege sind kaum zu finden.³

6. Kall. H. V ist *Athena* gewidmet und berichtet die Geschichte von der Erblindung des Teiresias und der anschließenden Sehergabe; ansonsten liegen nur einzelne Nennungen vor.⁴

In der Pompe (Athen. V 202a) steht Athena zusammen mit Nike in enger Beziehung zu Alexander; Belege für einen Athenakult in Alexandria liegen nicht vor.⁵

7. Auch *Demeter* wird von Kallimachos in einem eigenen Hymnos (VI) behandelt.⁶ Weitere Demeterhymnen - ebenfalls kaum für den Kult gedacht

ron, un dieu grec d'Egypte, in: AKTEN 1990, 471f., zur Verbindung mit ägyptischen Gottheiten; E. BERNAND, Dédicace au dieu Hérôn, ZPE 91 (1992) 226-228. Zu weiteren Belegen aus dem Faijum RÜBSAM 1974, 52f., 121f., und KISS (wie oben).

¹ Zu 'kleinmalerischen' und genrehaften Aspekten HUBER 1926; MEILLIER 1979, 103ff.

² GP II 178 u. 213; nach MEILLIER 1979, 179, kann Ep. XLI "supposer une visite de Callimaque dans les sanctuaires déliens", jedoch ohne definitiven Nachweis.- Außerdem bei Kall.: Ait. III Fr. 75,22ff.; Ait. IV Fr. 96; Iamb. X Fr. 200b mit Dieg.; Iamb. XII Fr. 202,2f.; Fr. 388,10.

³ VISSER 1938, 34f. und 77f., mit dem Hinweis auf OGIS 18 (Kanopos: Artemis Soteira) und auf die Apollonios-Weihung (siehe S. 341, Anm. 6); FRASER 1972, I 196, II 329f., Anm. 35.

⁴ Zu H. V vgl. die Interpretation von MÜLLER 1987, 46ff., der in der Berufung des Teiresias das Gegenstück zu der in H. VI geschilderten gesellschaftlichen Verstoßung des Ery-sichthon sieht: Durch die Bemühung von Hesiod und Homer wird "Teiresias als Prototypus des kallimacheischen Dichterideals" (so SCHWINGE 1988, 179, der jedoch zu Unrecht die Gegenüberstellung von Homer und Hesiod ablehnt [dazu EFFE 1988a, 78]) dargestellt; kaum belegen läßt sich die Hypothese des Hymnos als Auftragsarbeit für ein Athenafest in Argos (so MEILLIER 1979, 180).- Siehe noch Kall. Ait. I Fr. 37; Ait. IV Fr. 100,4; Ait. SH 276 (dazu L. KOENEN - W. LUPPE - V. PARGAN, ZPE 88 [1991] 157-164); Iamb. XII Fr. 202,65; H. III 245; Theokr. V 23 (in einem Sprichwort); XV 80; XVIII 36f.; XXVIII 1.

⁵ Der einzige Beleg (SB I 2263; FRASER 1972, II 328, Anm. 28), bereits vom Ende des 4. Jh., gilt für Athena Polias in Schedia. VISSER 1938, 30f., verweist auf die Gleichsetzung von Arsinoe mit der spartanischen Athena Chalkioikos in der Straßenbenennung (P. Lond. VII 1986,17) und vermutet mögliche politische Rücksichten (ein 'spartanischer' Kontext besteht auch in Theokr. XVIII: zu den Gottheiten DAGNINI 1984-85, 163ff.). FRASER 1972, I 195, merkt Athenas Gleichsetzung mit der ägyptischen Göttin Neith an. Die Belege bei RÜBSAM 1974, 40f., entstammen mit Ausnahme von SB IV 7270 (3./2. Jh.) späterer Zeit.

⁶ HOPKINSON 1984; besonders MÜLLER 1987, der den Mythos - er nimmt das eigentliche Ritual in seinen Dienst - als eine vom Dichter intendierte Metapher für sein Dichten versteht (dazu die positiven Bemerkungen von SCHWINGE 1988; außerdem A. SHAPIRO, The iconography of Ery-sichthon. Kallimachos and his sources, in: AKTEN 1990, 529f.), indem Ery-sichthon für die poetische Gegenseite (= 'Größe') stehe, die letztlich gesellschaftlich isoliert und ausgestoßen werde.- Ait. III Fr. 63 hat die attischen Thesmophorien zum Thema, an

- sind überliefert: SH 676-680 von Philikos von Korkyra und ein anonymer Hymnos SH 990, außerdem eine Demeter-Elegie des Philitas von Kos.¹ Kall. Ep. XIX GP bezieht sich auf eine Weihung des Zehnten für Demeter von den Thermopylen; Ep. XLVIII berichtet von einer alten Frau, die Priesterin der Demeter, dann der Kabiren und der Kybele gewesen war.² Theokrit erwähnt die Göttin mehrfach für die koischen 'Thalysien', was angesichts des eindeutigen Bezugs des Erntefestes nicht verwunderlich erscheint.³

Der Demeterkult in Alexandria, bezeugt durch das Thesmophorion, schien nicht unbedeutend gewesen zu sein, Dedikationen haben sich jedoch keine erhalten.⁴ Vielleicht ist der eigentliche Kult auch deshalb schwer zu fassen, weil bereits relativ rasch eine Identifikation mit Isis stattfand.⁵ Mit Demeter verbunden ist der Kult ihrer Tochter *Kore/Persephone*.⁶

8. *Dionysos* kam im alexandrinischen und im dichterischen Pantheon eine besondere Bedeutung zu: Einerseits standen die Ptolemäer zu ihm in einer bemerkenswerten 'Beziehung', wie aus der Pompe klar hervorgeht;⁷ die Verbindung erfährt auf dem Hintergrund der 'Alexander-Imitatio' eine trefende Charakterisierung.⁸ In die Zeit des zweiten Ptolemäers fällt auch die

denen im Unterschied zu anderen Orten nur verheiratete Frauen teilnehmen durften: HOLLIS 1992a, 13ff.

¹ LATTE 1954, 17ff.: "Der Dichter hat es vermieden, auch nur mit einem Wort auf die Geheimriten zu deuten. Es sind durchweg ganz äußerliche Zeremonien, die er der trauernden Göttin als Sühne anbieten läßt. Die gespielte Scheu vor den Mysterien ... setzt sich hier fort, schwerlich als Ergebnis einer wirklichen Anteilnahme"; FRASER 1972, I 650; SH, S. 324ff.; BROWN 1990, 186ff., mit dem Hinweis auf originelle, typisch hellenistische aitiologische Elemente.- Zu SH 990: SP III 408f., Nr. 91. Zu Philitas: POWELL 1925, 90f., Fr. 1-4 und SH 673-675, S. 318ff. Bezugspunkt ist wahrscheinlich wie bei Theokrit der Demeterkult auf Kos.

² Zu Ep. XIX vgl. GP II 176f.; zu Ep. XLVIII vgl. GP II 200f.; FRASER 1972, I 577, II 822, Anm. 190; MEILLIER 1979, 177ff.

³ Theokr. VII 3, 32, 154; dazu GOW 1952, 132.

⁴ Zur Einführung des Demeterkultes in Alexandria bzw. Eleusis und zum Heiligtum siehe S. 173f. VISSER 1938, 36f.; FRASER 1972, I 198-201. Für das Faijum kann RÜBSAM 1974, 55, 80 (Privatheiligtum des späteren eponymen Priesters Dositheos [CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 68]), 146, 212, mehrere Belege für Heiligtümer und Dedikationen anführen.

⁵ FRASER 1972, I 199, II 335, Anm. 73, mit dem Hinweis auf Hdt. II 59 u. 156 (außerdem Diod. I 13,5). Nach RÜBSAM 1974, 42, läßt sich diese Verbindung für das Faijum nicht aus den Belegen ersehen; vgl. aber P.A. PANTOS, Bérénike II Déméter, BCH 111 (1987) 343-352, für im Hause eines Strategen in Kallipolis/Aitolien gefundene Siegel mit Berenike als Demeter, die auch als Isis interpretiert werden kann.

⁶ VISSER 1938, 37; FRASER 1972, I 199f.; SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 132. Die Göttin ist erwähnt in Theokr. XV 14 u. 94 sowie Hdas. I 32 (HEADLAM/KNOX 1922, 28f.; CUNNINGHAM 1971, 67).

⁷ Siehe S. 174f. VISSER 1938, 35f.; FRASER 1972, I 201-204. Für weitere Beispiele siehe S. 337, Anm. 6.

⁸ Zur Pompe und ihren einzelnen Elementen vgl. RICE 1983; anders noch MATZ 1952, 29f., der keine Anlehnung an den indischen Triumph des Gottes erkennen kann und die Elephanten 'afrikanisch' interpretiert (andererseits jedoch auch Dionysos auf einem Elephanten, ebd. 37). Dionysisches findet sich in unterschiedlichen Kontexten auch in der Bildkunst, etwa in

Bevorzugung, vielleicht sogar die 'Einberufung' des dionysischen Technitenverbandes, wie sie aus Theokr. XVII 112ff., den Ithyphallen des Theokles sowie diversen Inschriften deutlich wird.¹ Damit ist auch eine offenbar grundsätzliche Förderung der dramatischen Gattungen verbunden.

Für die Dichtung gilt andererseits, daß Dionysos in den Auseinandersetzungen um die Poesie für die dramatischen Gattungen steht; auf den eigentlichen Kult wird dabei nicht eingegangen.² Ähnliches gilt für die kallimacheische Aussage in H. VI 70f. über die Verbundenheit von Demeter und Dionysos - *καὶ γὰρ τῆ Δάματρι συνωργίσθη Διόνυσος / τόσσα Διώνυσον γὰρ ἃ καὶ Δάματρα χαλέπτει*.³ Herodas spielt in Mimiamb. VIII auf ein dionysisches Fest mit einem *ἀσκολιασμός*-Wettkampf an; außerdem ist die dem Dichter im Traum erscheinende Gestalt eines jungen Mannes mit Dionysos zu identifizieren.⁴

Bemerkenswert ist noch Theokr. XXVI, eine Umsetzung der Gründung des thebanischen Dionysoskultes, verbunden mit einer dichterischen Legitimierung der grausamen Ermordung des Pentheus in den Vv. 27ff., die den Kommentatoren große Schwierigkeiten bereitet hat.⁵ Das Gedicht als Recht-

der Übernahme des Elephantenskalps. FRASER 1972, I 202, arbeitet heraus, daß diese Priorität zu Lasten bestimmter Aspekte des Kultes (besonders des chthonischen) geht.

¹ Zu den Techniten und den relevanten Inschriften siehe S. 96; zur Theokrit-Passage siehe S. 228ff.: Der Dichter nimmt in seiner 'olympischen' Eingangsszene, zwar auf Herakles, nicht aber auf Dionysos Bezug; zu Theokles siehe Appendix sowie S. 262.

² Hierfür bieten Epigramme des Kallimachos besonders sprechende Beispiele, etwa Ep. XXVI GP, in dem anlässlich der Weihung einer tragischen Dionysosmaske durch einen Schüler auf den samischen Dionysos *κεχηνώς* (ebenso auch in Eratosth. Fr. 28b) angespielt wird. Zu Ep. LVII auf Theaitetos, der zur Freude des Kallimachos von der *κέλευθος* (V. 2) zu Dionysos abgekommen ist, siehe Appendix. Zu Ep. LVIII GP vgl. A. HENRICHs, Zu Kallimachos ep. 8, ZPE 4 (1969) 38, u. MEILLIER 1979, 37f. mit Anm. 48; zu Kall. Ait. SH 276,8f. vgl. HENRICHs 1975 mit weiteren Belegen zum kallimacheischen Dionysosbild; außerdem Theokr. Ep. IV GP: vgl. GOW 1952, 537; GP II 528; Dioskorid. Ep. XX GP (dazu GABATHULER 1937, 82f.; KELLER 1946, 39).

³ HOPKINSON 1984, 137ff. (dort zur Diskussion der Umstellung der beiden Verse), gibt Hinweise für die Verbindung beider Götter "on the level of food and drink" und "on a more mystic plane" (138).

⁴ R. HERZOG, Der Traum des Herondas, *Philologus* 79 (1924) 387-433; A.D. KNOX, The Dream of Herodas, CR 39 (1925) 13-15; zu den Bräuchen (Tötung des Bockes und Verfertigung eines Askos zum Askoliasmos): DEUBNER 1932, 117f.; KELLER 1946, 37f.; CUNNINGHAM 1971, 194.

⁵ GOW 1952, 480ff.; B. VAN GRONINGEN, Les Bacchantes de Théocrite, in: *Miscellanea di studi alessandrini in memoria di A. Rostagni*, Turin 1963, 338-349; J. CARRIERE, Théocrite et les Bacchantes, *Pallas* 6 (1958) 7-19, betont eine antieuripideische Zielrichtung des Gedichtes; J. CARRIERE, Sur le message des Bacchantes, AC 35 (1966) 118-139; K.J. MCKAY, Theokritos' Bacchantes Re-examined, *Antichthon* 1 (1967) 16-28, vermutet aus V. 31, daß sich der Dichter durch das Adler-Gleichnis um Ehre beim König müht, und sieht das gedankliche Zentrum des Gedichtes "outside the religious sphere" (28); DOVER 1971, 263ff.; MEILLIER 1979, 206 mit Anm. 57; vor allem GRIFFITHS 1979, 98-102, macht sich aufgrund der Thematik für eine Zuweisung des Gedichtes an den Ptolemäerhof stark und sieht in ihm ein Identifika-

fertigung für einen am ptolemäischen Hof verübten dynastischen Mord zu sehen, hat wenig für sich, ebenso wie die Bestimmung zum Vortrag bei einem Dionysosfest.¹ Ob man in diesem Gedicht angesichts des sonst eindeutigen Zurücktretens der Person Theokrits eine Art persönliches religiöses Bekenntnis - etwa auf der Basis einer Aufführung oder der Lektüre von Eur. Bacch. - sehen darf, bleibt zweifelhaft; reine Ironisierung scheint allerdings auch nicht vorzuliegen.

Für die Zeit des dritten und vierten Ptolemäers hat die Beschäftigung der Dichter mit der Gottheit einen Anstieg zu verzeichnen - offenbar korrespondierend mit dem Interesse der Herrscher - insbesondere von Ptolemaios IV. als 'Neos Dionysos' - an der Gottheit.² Eratosthenes hat mehrfach Aspekte des Dionysosmythos behandelt, wie aus seinen Stücken 'Anterinys' und 'Erigone' hervorgeht.³ Von Neoptolemos ist die Existenz eines Dionysias-Epos bekannt.⁴ Euphronios' Priapeen-Fragment spricht die initiierten Verehrer des 'neuen Dionysos' an.⁵ Damit wäre auch die Verbindung zum Gott Priapos hergestellt, der im Kontext seines Vaters Dionysos Verehrung erfuh: "Priapus appears first in respectable company in Ptolemy Philadelphus' procession."⁶ In der Dichtung dieser Zeit erfuh er mit Ausnahme einiger Passagen bei Theokrit⁷ und in Hedylos Ep. I GP, der Kom-

tionsangebot für den König, da chthonische und juristische Aspekte betont seien. Ob man jedoch die Verbindung so eng sehen kann, darf bezweifelt werden; SCHWINGE 1986, 66.

¹ VAN GRONINGEN (wie vorige Anm.), 341f., betont zu Recht, daß dann nicht nur das Beispiel schlecht gewählt sei, sondern daß es vor allem für einen Monarchen nicht positiv sei, dieser Art von Rechtfertigung zu bedürfen (die Positionen bei GOW 1952, 481): Sonstige Beispiele dieser Art sind nicht bekannt. - Der Schluß des Gedichtes mit der hymnenartigen Anrufung dient ausschließlich der Bekräftigung der dichterischen Aussage.

² Für Ptolemaios III. sei auf den Stammbaum verwiesen (siehe S. 337, Anm. 6). Zu Ptolemaios IV., seinem Selbstverständnis als 'Neos Dionysos' und seiner Gesetzgebung zur Regelung der Feiern (BGU 1211 = C. Ord. Ptol. 29) vgl. MATZ 1952, 14ff.; A.D. NOCK, Notes on Ruler Cult, JHS 48, 21-43, bes. 30-38 (= Z. Stewart [Hg.], Essays on Religion and the Ancient World, Cambridge/Mass. 1972, 134-159, bes. 144-152); J. TONDRIAU, La dynastie ptolémaïque et la religion dionysiaque, CE 25 (1950) 283-316; TONDRIAU 1946; bes. ROSTAGNI 1914-15; ein Überblick bei FRASER 1972, I 203f. Zu den damit verbundenen Festen siehe S. 174f. u. 176.

³ POWELL 1925, 63ff., Fr. 17-21 und 22-27, dazu in Fr. 28b ein Hinweis auf den 'gährenden Dionysos' (siehe S. 344, Anm. 2). Zur Erigone siehe S. 374.

⁴ POWELL 1925, 27, Fr. 1. Der Hinweis entstammt Athen. III 82d: Der Dichter habe berichtet, *ὡς ὑπὸ Διονύσου εὐρεθέντων τῶν μήλων, καθάπερ καὶ τῶν ἄλλων ἀκροδρόμων.*

⁵ FRASER 1972, I 204, 207, II 347 mit Anm. 117, 351 mit Anm. 140.

⁶ So GOW 1952, 5. VISSER 1938, 32f.: "Tatsächlich finden wir aber einen Kult des Priapos in Ägypten nicht", was durch RÜBSAM 1974 bestätigt wird; für Alexandria vgl. FRASER 1972, I 207 (II 351, Anm. 136 mit Lit.): "Although no dedications or references in papyri survive, it is evident that he played a role in public Alexandrian cult." Diese Rolle dürfte mit der Dionysos-Umgebung verknüpft gewesen sein.

⁷ Theokr. I 21 imaginiert ein Standbild des Gottes in der Landschaft: "roughly carved figures of ithyphallic daemons had been common in the Greek countryside long before this time, but their identification with the god of Lampsakus was probably recent" (GOW 1952, 5, mit weiterer Lit.), I 81; für Ep. XIX GP vermuten GP II 535 den ekphrastischen Kontext eines

memoration des Sieges einer Hetäre in einem Schönheitswettbewerb,¹ keine Berücksichtigung, vor allem nicht durch Kallimachos.

9. Die *Dioskuren* standen bei den Dichtern in besonderer Gunst: Kallimachos schrieb ihnen mit der 'Entrückung' der Arsinoe (Fr. 228) eine besondere Funktion zu;² in der Pannychis (Fr. 227) werden die Dioskuren zusammen mit ihrer Schwester *Helena*³ in symposiastischem Kontext angerufen.⁴ Weitere Stellen schließen sich an.⁵

Apollonios Rhodios mißt ihnen in seinem Argonautenepos eine wichtige Bedeutung zu.⁶ Theokr. XXII bietet einen Hymnos auf die Dioskuren, der sie als Retter preist und anschließend über jeden der Brüder eine Episode berichtet: Das Verhalten des Kastor (Vv. 135ff.) wurde in der Forschung als widerrechtlich und somit als einem Gott dieser Qualität nicht angemessen beanstandet.⁷ Dabei ist kaum einzusehen, warum Theokrit nicht die Möglichkeit zu einem 'Überraschungseffekt' zuzugestehen ist, indem er keine 'Helden' mehr darstellt.⁸ Der Schlüssel für die Aussageintention liegt in den

Reliefs oder Bildes; Ep. XX beschreibt in 12 von 18 Zeilen ein frisch aus Feigenholz geschnitztes Standbild und einen heiligen Bezirk für Priapos (vgl. GP II 535f.).

¹ GP II 289; GALLI CALDERINI 1984, 83ff.

² So Dieg. X 11f.: *φῆσιν δὲ ἀαντήν ἀνηπάσσει / θεῖαι ὑπὸ τῶν Διοσκούρων*. Siehe S. 255f.

³ Helena selbst tritt auch in Erscheinung: Etwa in Theokr. XV 110, wenn Arsinoe mit *Ἑλένην εἰκνία* bezeichnet wird; Theokr. XVIII stellt ein Epithalamion für Helena dar: GRIFFITHS 1979, 86ff., hat zu Recht vermutet, daß dieses Gedicht mit dem Ptolemäerhof in Verbindung stehen kann; so bereits SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 37ff.; anders SCHWINGE 1986, 66. G. KAIBEL, Theokrits *Ἑλένης Ἐπιθαλάμιον*, *Hermes* 27 (1892) 249-259, hält das Kultaition für die zentrale Aussage; J. STERN, Theocritus' Epithalamium for Helen, *RBPh* 56 (1978) 29-37; H. WHITE, Textual and interpretative Problems in Theocritus' Id. XVIII, *QUCC* 32 (1979) 107-116; DAGNINI 1984-85 konnte einige kultische Elemente klären, die im Kontext eines Hyacinthia-Ritus (V. 3) und der Kourotropfos-Nennung der Leto (V. 50) stehen, erwähnt jedoch - trotz Ausführungen zur Hierogamia - keinen Zusammenhang mit dem Ptolemäerhof. Außerdem S.C. SHELMERDINE, Pindaric Praise and the Third Olympian, *HSPH* 91 (1987) 65-81, 67ff. M.L. West, *Immortal Helen*, London 1975; L. CLADER, *Helen. The Evolution from Divine to Heroic in Greec Epic Tradition*, Leiden 1976 (*Mnemosyne Suppl.* 42); J.T. HOOKER, *The Ancient Spartans*, London 1980, 56-58.

⁴ So Dieg. X 6ff.: *Παρόνιον εἰς / τοὺς Διοσκούρους· καὶ Ἑλένην ὕμνεῖ, καὶ πα- / ρακαλεῖ τὴν θυσίαν δέξασθαι*. Siehe S. 298.

⁵ H. V 24f.; Ait. III Fr. 64,11ff.; auf Ep. XXV GP, das die Weihung eines bronzenen Hahnes an die Dioskuren kommemoriert, wurde bereits auf S. 326 verwiesen; vgl. noch VISSER 1938, 18.

⁶ I 146ff., II 19ff., 756ff.: SCHWINGE 1986, 94 mit Anm. 39; HUNTER 1991, 87ff.

⁷ GOW 1952, 382ff.; DOVER 1971, 287ff.; C. MOULTON, Theocritus and the Dioscuri, *GRBS* 14 (1973) 41-47; GRIFFITHS 1976; GRIFFITHS 1979, 87ff.

⁸ Die Wertung bei GOW 1952, 385, das Gedicht sei "as a whole a very unsatisfactory poem", erkennt letztlich Theokrits Innovationen. GRIFFITHS 1976 weist die Vv. 171ff. - gegen GOW 1952, 402, und andere - Lynkeus zu und läßt somit dessen Rede durch Kastor unbeantwortet. Dadurch kann deutlich werden, daß Theokrits "intentions as an epic poet may not be strictly serious (359). ... the divine twins have been disappointed pious expectations from the first" (360). Ob die Absicht, "to make them Hellenistic gentlemen with a clear appeal to a courtly

Vv. 212f.: *Οὕτω Τυνδαρίδαις πολεμιζέμεν οὐκ ἐν ἐλαφρῶ / αὐτοὶ τε κρατέουσι καὶ ἐκ Κρατέοντος ἔφρυσαν.*¹ Außerdem gibt sich der Dichter den Anschein einer programmatischen Verbindung mit ihnen - *φίλοι δὲ τε πάντες ἀοιδοὶ / Τυνδαρίδαις Ἐλένη τε καὶ ἄλλοις ἠρώεσσιν* (Vv. 215f.).² Ihren eigentlichen Status - ob zu den *ἠρώεσσιν* (V. 216) oder den *θεοῖς* (V. 223) gehörig - läßt er jedoch kaum unabsichtlich offen.³

Für den Kult bietet Satyros mit der Erwähnung des alexandrinischen Dioskureion den Beleg, außerdem liegen Dedikationen vor.⁴ Für FRASER ist es wahrscheinlich,

"that Arsinoe gave a considerable stimulus to, if she did not introduce, the cult of the Dioscuri as she did to those of Aphrodite and Adonis."⁵

Falls diese Annahme zutrifft, dürfte der Grund in der Verbindung Arsinoes zu den 'Samothrakischen Göttern' zu suchen sein, den auch von Kallimachos erwähnten *Kabiren*.⁶

audience" (361f.) primär war, darf bezweifelt werden. Für die Komposition vgl. SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 15ff.

¹ So bringt es der Dichter zum Ausdruck.- Ähnlich die Tendenz bei A.R. II 774-810. Zum Verhältnis von Theokr. XXII zu den entsprechenden Passagen des Argonautenepos (I 1187ff.) KÖHNKEN 1965, 26ff., 84ff. (Priorität Theokrits); GRIFFITHS 1976, 361; R. LENK, Der Faustkampf zwischen Polydeukes und Amykos im XXII. Eidyllion des Theokrit und in den Argonautika des Apollonios Rhodios, WZ Halle 33,6 (1984) 22-32; PRETAGOSTINI 1984, 89ff. (Priorität des Apollonios); V.J. MATTHEWS, Disembarking from the Argo. Theocritus 13.32-34 and 22.30-33, LCM 10 (1985) 68f.; HUTCHINSON 1988, 192ff. (Priorität des Apollonios); zuletzt EFFE 1992 (überzeugend für die Priorität Theokrits).

² Vv. 218 (*ὕμῖν κῦδος, ἀνακτες, ἐμήσατο Χίος ἀοιδός*) und 221 (*ὕμῖν αὖ καὶ ἐγώ*) beinhalten eine witzige Auseinandersetzung mit Homer, der die hier angerufenen Dioskuren (von DOVER 1971, 250f., etwa auf die von Homer insgesamt besungenen Helden bezogen) nur in Il. Γ 236ff. als bereits verstorben erwähnt; GOW 1952, 406f.; GRIFFITHS 1976, 363ff., bes. zur Frage, ob hinter dem 'ich' tatsächlich der Dichter zu sehen ist.

³ GRIFFITHS 1976, 367. Für die Gesamtinterpretation und weitere Implikationen sei auf HUNTER 1991, 89, verwiesen: "We do not know enough about how poets presented specifically Ptolemaic themes to attempt anything so banal as a straight forward equation between Polydeukes and Ptolemy or a reading of the episode as 'cultural propaganda'." Zu Theokr. XVII in ähnlicher Anwendung auf Ptolemaios II. siehe S. 219f.

⁴ VISSER 1938, 17f.; W. Fr. v. BISSING, I culti dei Dioscuri in Egitto, Aegyptus 33 (1953) 347-357; FRASER 1972, I 207, II 352, Anm. 144 (dort die Belege für die Zeit des zweiten und dritten Ptolemäers); RÜBSAM 1974, 56 u. 147; FARNELL 1921, 175ff.; siehe S. 175.

⁵ FRASER 1972, I 207.

⁶ Die fiktive Dedikation eines Salzfasses in Ep. XXVIII (dazu GP II 185f.; MEILLIER 1979, 155f.); zu Ep. XLVIII siehe S. 343; B. HEMBERG, Die Kabiren, Uppsala 1950. Die Belege für Arsinoes Verbindung mit Samothrake bei P.M. FRASER, Samothrace. II.1: The Inscriptions on Stone, London 1960, 48ff. MEILLIER 1979, 219 mit Anm. 116; RICE 1983, 188f. Neuerdings S.G. COLE, Theoi Megaloi. The Cult of the Great Gods at Samothrace, Leiden 1984, 22f., 81f., 112 mit Anm. 177 u. 179.

10. *Hephaistos* wird von Kallimachos in H. I 76 als Patron der Erzbildner vorgestellt.¹ Im Kult erfährt er keine Berücksichtigung.

11. *Hera* erscheint öfters im Kontext ihrer 'heimlichen' Hochzeit mit Zeus: Dafür stehen Theokr. XV 64 und Kall. Ait. III Fr. 75,1ff., hier sogar mit gespielter Entrüstung des Dichters bei der Abbruchformel *κύον, κύον, ἴοχεο, λαυδρὲ / θυμέ, σὺ γ' αἰείση καὶ τὰ περ οὐχ ὀσίη* (Vv. 4f.). In die gleiche Richtung zielt Theokrits *ιερός-γάμος*-Vergleich in XVII 131ff.² Außerdem wird Arsinoe in zwei Passagen mit Hera in Verbindung gebracht: Lykophron bezeichnet sie in einem Anagrammatismos als *ἴον Ἴρας* (SH 531).³ In SH 961, einem Hochzeitslied wahrscheinlich für Arsinoe II., wird in V. 7 vom Bad der jungfräulichen Hera gesprochen.⁴ Hierfür könnte möglicherweise ein Anhaltspunkt in der Realität bestanden haben.⁵ Kall. H. IV 61ff. zeigt Hera in ihrer klassischen Rolle, als Rächerin und Eifersüchtige aufgrund der Liebschaften des Zeus, hier gegenüber Leto, deren Niederkunft sie mit Hilfe von Ares und Iris zu verhindern sucht. Rein aitiologischer Charakter kommt den Fr. 100 und 101 zu.

Eine direkte kultische Evidenz für Alexandria und die Chora in der frühen Ptolemäerzeit ist nicht vorhanden, sieht man von dem in den Dikaio-mata überlieferten Eid und einer Darstellung in der Pompe (Athen. V 201cf.) ab.⁶

12. Für *Herakles* bietet sich in der Behandlung durch die Dichter ein vielschichtiges Bild:⁷ Kallimachos behandelte diverse Aspekte der traditionellen Heraklesmythologie, besonders aber 'ausgefallene' Versionen unter aitiologischen Gesichtspunkten.⁸ Er konnte Herakles bei der Bewältigung sei-

¹ VISSER 1938, 33, kann "keine einzige sichere Nachricht" aufweisen.- Weitere dichterische Belege sind Kall. H. III 48ff., 74f.; Fr. 37,2 (Hephaistos öffnet als Geburtshelfer für Athena mit einem Beil das Haupt des Zeus); Fr. 115,11.17; SH 288,19ff. In Theokr. II 133f. wird die von Eros entfachte Hitze mit der Schmiedeglut des Hephaistos verglichen.

² Siehe S. 273f.

³ Siehe S. 274 mit Anm. 2. Zur Bedeutung des Veilchens M. SCHUSTER, Art. Veilchen, RE VIII A 1 (1955) 591ff.

⁴ Zum Gesamten siehe S. 261f.

⁵ P. Lond. VII 1986,14f. beinhaltet auch die Straßenbezeichnungen Arsinoe Teleia und Basileia, denen Beinamen der Hera zugrunde liegen: siehe S. 274, Anm. 2.

⁶ VISSER 1938, 29f.; FRASER 1972, I 195. Für den Eid siehe P. Hal. I 214ff.

⁷ Vgl. die Hinweise bei MEINCKE 1966, 98, Anm. 2; EFFE 1980; CASSIMATIS 1988; außerdem H. MALICSEK, Herakles in den Gedichten des Theokrit, Diss. Wien 1946; DERICHS 1950; GALINSKY 1972, 108-122 (zu Apollonios und Theokrit); HUNTER 1991, 89 mit Anm. 33. Zur literarischen und philosophischen Herakles-Tradition vor dem Hellenismus VOLLKOMMER 1988, 79ff.

⁸ Ait. I Fr. 22 u. 23 (Aition der Flüche im Kult des Herakles Buthoinas in Lindos, u.a. in Vv. 19f. mit einem Hinweis auf die Taten des Herakles: *χαίρε βαρυσκίπων, ἐπίτακτα μὲν ἐξάκι δοιά, / ἐκ δ' αὐταγρεσίης πολλάκι πολλὰ καμών*); Fr. 24 u. 25 (Herakles und Theiodamas); Ait. III Fr. 76-77a (Aition für einen elischen Hochzeitsritus liegt im Zug des Herakles gegen Augias); Fr. 515 bezieht sich mit *ξείνος Ἐχιδναῖον νέρθεν ἄγων δάκετον* auf Herakles und Kerberos; H. III 107ff. (Herakles und die keryneische Hirschkuh); H. IV 70f. (Anklang an den Telephos-Mythos: MINEUR 1984, 108) u. 160f. (Anklang an Herakles' Heirat mit

gung seiner Arbeiten auch mit Personen aus eher niedrigen Schichten zusammenkommen lassen¹, bzw. er zeichnete seinen Helden zwar in 'normaler' Umgebung, jedoch in eindeutig komischem Kontext² - der zum Teil bereits in der Komödie gepflegt wurde.³ Einzelne Episoden behandelten auch Apollonios Rhodios⁴ und Theokrit;⁵ letzterer stellte dazu in ähnlicher Manier wie Kallimachos in der zuletzt behandelten Stelle den Bezug zum

Chalkiope von Kos: MINEUR 1984, 162); Ep. XXII GP behandelt eine wohl fiktive Weihung einer Eichenkeule für Herakles durch den Kreter Archinos und recurriert dabei auf die Heraklesabenteuer mit dem nemeischen Löwen und dem erymanthischen Eber; Ep. LV GP streift im Rahmen der literarischen Kontroverse um die Autorschaft des Kleinepos über die Einnahme von Oichalia (siehe S. 322, Anm. 6) diese Aktion des Herakles.

¹ In der 'Victoria Berenices' (SH 256ff.) geht es u.a. um eine Begegnung mit dem Bauern Molorchos, der über die Belästigungen durch den nemeischen Löwen klagt; die Überwältigung des Löwen, geschickt von Hera *ἀλλὰ γενέθλη / Ζητὸς ὅπως σκοιήη τρηχὺς ἄεθλος εἶοι* (SH 267,2f.), wird bezeichnenderweise nur am Rande erwähnt: ZANKER 1987, 181f.; differenzierter FUHRER 1989, 60ff. Eine ursprünglich separate Ausarbeitung der Molorchos-Episode (und spätere Einarbeitung in den Kontext des Berenike-Gedichtes) vermutet A.S. HOLLIS, The composition of Callimachus' Actia in the light of P. Oxy. 2258, CQ 36 (1986) 467-471, wogegen m.E. Gründe der Originalität sprechen. Mit der Anordnung der Dieg. argumentiert E. LIVREA, P. Oxy. 1463. Lycophron and Callimachus, CQ 39 (1989) 141-147, hier 147 mit Anm. 23, gegen HOLLIS.- Ähnlich verhält es sich mit Theseus, der bei seiner Aktion gegen den marathonsischen Stier der Alten Hekale begegnet: Fr. 230-377 Pf., SH 280-291; neuerdings HOLLIS 1990, 67-131, mit einer neuen Edition der Fragmente (1-179).

² So in H. III 146-161: Herakles - bezeichnet als *Τιρόνθιος ἄκμων!* - wird als ewig hungriger 'Fresser' dargestellt (dieser Aspekt findet sich bemerkenswerterweise auch bei Theokrit XIII 62f.: EFFE 1992, 305ff.), der Artemis die Jagd auf möglichst große Tiere aufschwätzt (V. 158: *ταχινὸς δὲ μέγαν περὶ θῆρα πονεῖτο*) und dabei eine bezeichnende Reaktion der Götter hervorruft: *θεοὶ δ' ἐπὶ πάντες ἐκείνω / ἄλληκτον γελῶσαι* (Vv. 148f.), dazu BORNMAN 1968, 72f.; ZANKER 1987, 186. Am bemerkenswertesten ist der Abschluß der Passage (Vv. 159f.), wenn auf die Vergottung des Heros Bezug genommen wird, die jedoch seine Völlerei nicht beseitigt hat - *οὐ γὰρ ὅγε Φρυνίη περ ὑπὸ δρυὶ γνῖα θεωθεῖς / παύσαι ἀθηραγίης· ἔτι οἱ πάρα νηδὺς ἐκείνη*: BORNMAN 1968, 77f., der zur Terminologie der Vergottung bemerkt: "Il verbo semplice non ricorre prima di C. [sc. Kallimachos]".

³ Zu den verschiedenen Aspekten des Herakles (adlig-tapfer, komisch-derb, menschlich-selbstlos): EFFE 1980. Der Aspekt des Athleten Herakles wird in Kall. H. V 30 (dazu BULLOCH 1985a, 141) berücksichtigt.

⁴ Etwa die Hylas-Episode I 1207ff., bei der Apollonios im Unterschied zu Theokrit den Liebesaspekt beiseite läßt, dazu GALINSKY 1972, 108ff., der betont, daß der 'archaische' Herakles als Folie für den 'Antihelden' Jason dient und somit das Epos neu belebt (ähnlich SCHWINGE 1986, 88ff.; EFFE 1992, 303).

⁵ Theokrit zeichnet im 'Hylas' (XIII) einen verliebten, vom Eros gequälten Helden (V. 71: *χαλεπὸς γὰρ ἔσω θεὸς ἦπαρ ἄμυσσεν*), der aufgrund seines 'Abschieds' von der Argo *λιποναιήτης* (V. 73) genannt wird; insgesamt ist nach GALINSKY 1972, 116ff., eher die menschliche Rolle des 'Helden' betont. Seiner Wertung, es seien Details der Darstellung vorhanden, "which to a Ptolemaic courtier would seem rather gross and unseemly", ist dagegen kaum zuzustimmen; zu XXIV, dem 'kleinen' Herakles (zur Vorlage - Pi. Ne. I 32ff. - sowie Münzdarstellungen VOLLKOMMER 1988, 21f.), siehe S. 241f.; in Ep. XVI GP für ein Peisander-Standbild (siehe S. 303, Anm. 4) nimmt Theokrit Bezug auf Peisanders 'Herakleia', die in zwei Büchern sich den *ἀέθλοι* widmete: dazu GP II 533.

Herrscherhaus her.¹ Mit Ausnahme von Lykophron Fr. 1e, dem Hinweis auf ein Herakles-Drama, und [Theokr.] XXV,² in dem Herakles von einem Theokrit-Epigonon als Löwentöter behandelt wird, finden sich bei anderen Dichtern keine weiteren Belege.

Der großen Bedeutung der Heraklesgestalt für Theokrit und Kallimachos steht das beinahe völlige Ausbleiben jeglicher kultischer Evidenz gegenüber: Zunächst ist dies nicht überraschend, stellt man den Aspekt des *ἥρωας* Herakles, nicht des *θεός*, ins Zentrum.³ Im Unterschied zu Dionysos hat die Inanspruchnahme des Gottes/Heros jedoch nicht zu einer verstärkten Kultaktivität geführt.⁴ Das Argument, Herakles habe sich aus der Perspektive der Dichter deshalb so gut für die Ptolemäer geeignet, weil er genau die Ambivalenz von Gott und Mensch verkörpert, wie sie auch die Herrscher für sich in Anspruch nahmen, scheint nicht unberechtigt zu sein.⁵ Zwar ist der "Abstand zwischen Göttern, Halbgöttern und Sterblichen ... geringer gewor-

¹ Theokr. XVII 20ff. und 28ff. schildert Herakles im Olymp beim Bankett sitzend, stolz auf seine 'Urenkel' Alexander und Ptolemaios, die ihm - *κεκορημένος ἦδη / νέκταρος εὐόδοιο* - seine Waffen tragen und ihn zu Hebe bringen (zur Funktion der Szene siehe S. 214f.). Die Anspielung auf Herakles als Kentaurentöter (V. 20) ist ambivalent: Sie kann sich auf Nessos oder Chiron beziehen, d.h. positiv oder negativ besetzt sein.

² Zur Autorfrage G. SERRAO, *Il carme XXV del Corpus Teocriteo*, Rom 1962, 6-12; CHRYSOFAKIS (wie S. 224f., Anm. 6), 11-13; für Theokrit als Autor: SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 21ff.; A. KURZ, *Le Corpus Theocriteum et Homère. Un problème d'authenticité* (Idylle 25), Frankfurt/Main 1982. Zu mehreren Zitaten, die der Autor der kallimacheischen 'Victoria Berenices' entnahm, und zu gemeinsamen Quellen: A. HENRICH, *Zur Meropis: Herakles' Löwenfell und Athenas zweite Haut*, ZPE 27 (1977) 69-75.

³ Bei VISSER 1938, 39, und FRASER 1972, I 208, wird Herakles zusammen mit Hermes für die Patronatsfunktion griechischer Gymnasien im ptolemäischen Ägypten in Anspruch genommen: Zum Beleg für einen Heraklestempel (P. Hib. 110,5) in Hierakonpolis RÜBSAM 1974, 96.- Zur kultischen Verehrung FARNELL 1921, 95ff.; W. PÖTSCHER, *Art. Herakles*, DkIP 2, 1049ff.; VOLLKOMMER 1988, 83ff.; A. VERBANCK-PIERARD, *Le double culte d'Héraklès. Légende ou réalité?*, in: A.-F. Laurens (Hg.), *Entre hommes et dieux. Le convive, les héros, le prophète*, Paris 1989, 43-65.

⁴ FRASER 1972, I 208 (II 354, Anm. 152), verweist nur auf das bereits bei Hdt. II 113 (dazu Strab. XVII 1,18; Paus. X 13,8) erwähnte Herakles-Heiligtum von Kanopos (dazu CASSIMATIS 1988, 43).- GRIMM 1978, 109ff., weist darauf hin, daß Alexander und Ptolemaios nicht als Herakles dargestellt wurden, "der sich offensichtlich in dieses theologische System nicht einfügen ließ." Die große Zahl an Herakles-Gedichten gibt wohl den neuen Spielraum wieder, der ab Ptolemaios II. frei geworden ist, so auch CASSIMATIS 1988, 47f. MAEHLER 1988, 123ff., will aufgrund memphitischer Gipsabgüsse für Silbergeschirr, das u.a. mit Heraklesabenteurer geschmückt war, auf die bereits sehr große Popularität in frühhellenistischer Zeit schließen. Ob die Darstellung des nicht-heroischen Herakles in der Dichtung hier seine Wurzeln hat, scheint dennoch nicht klar zu sein.

⁵ Zur makedonischen Tradition: DERICH, 1950, 4ff.; CASSIMATIS 1988, 52f. Allerdings erhebt sich dann die Frage, warum sich die anderen mit dem Hof verbundenen Dichter nicht in gleicher Weise dieses Themas samt äußerst umfangreichem Motivreservoir annahmen: Es scheint sich um eine zeitlich begrenzte 'Modeströmung' gehandelt zu haben, der sich bei weitem nicht alle Dichter anschlossen, vor allem diejenigen nicht, die sich in eher populären Gattungen bewegten; dazu PREAUX 1978, 240.

den", doch blieben die Grenzen bestehen und wurden auch eingehalten.¹ Hier treten deutlich die Techniken des Spiels zutage, wie etwa aus Kall. H. III 146ff. deutlich wird. Freilich ordnet es sich in eine Tendenz ein, Göttliches und Heroisches in den Alltag 'herunterzuziehen'.²

13. *Hermes* wurde von Kallimachos in Iamb. VII Fr. 197 und Iamb. IX Fr. 199 aitiologisch behandelt.³ Größere *Hermes*-Gedichte sind eine Elegie des Philitas⁴ sowie ein Gedicht des Eratosthenes mit astronomischem Hintergrund.⁵ Keines der angeführten Beispiele läßt sich auf eine Kultpraxis zurückführen.

Ähnlich wie *Herakles* wurde *Hermes* mit den Gymnasien in Verbindung gebracht, doch lassen sich auch hier keine Beispiele für eine intensive Kultpraxis anführen.⁶

14. Daß die *Musen* im Kontext von Dichterberufungen erscheinen, ist nicht verwunderlich. Es handelt sich dabei um einen seit Hesiods Helikon-Erlebnis ständig wiederkehrenden Topos: Ein wichtiges Beispiel stellt der kallimacheische Aitienprolog dar,⁷ doch machten auch andere Dichter davon

¹ FUHRER 1989, 96ff., nimmt *Herakles* als Paradigma und betont die Novität der Deutung des Mythos, die sich in ihrer Relevanz bis in den Alltag hinein erstreckt. PRICE 1984, 37, steht mit Recht der traditionellen Sichtweise - "the devaluation of the gods was a necessary part of the elevation of men; in consequence the boundaries between the two were eliminated" - kritisch gegenüber.

² Zur Passage. MEILLIER 1979, 106f. Gleiches gilt für *Theseus* in der kallimacheischen 'Hekale', für die kleine *Artemis* in H. III, für den *Kyklopen* in Theokr. XI; vgl. aber GRIFFIN 1989, 60f.

³ Iamb. VII: Aition für den ramponierten Zustand der Statue des *Hermes Perpheraios* von Ainos; Iamb. IX: Aition der *Hermes*-Statue mit erigiertem Phallos im Kontext eines Gymnasiums; dazu CLAYMAN 1980, 35ff., 39f.; KASSEL (wie S. 241, Anm. 2), 9f., vor allem S. 11f., zu den mittels Dialog mit Götterstatuen erzielten humoristischen Effekten.- Kall. H. III 143 (*Hermes Akakesios* als Türhüter im Olymp; BORNEMANN 1968, 70f.) u. IV 272.

⁴ Philitas Fr. 5-9 (POWELL 1925, 91f.), nach GOW 1952, 144, für die hellenistische Dichtung programmatisch, ähnlich auch CRUMP 1931 im Kontext der Epyllien.

⁵ Eratosth. Fr. 1-16 (POWELL 1925, 58-63), dazu SH 397, 397A, 398, eventuell SH 922 (dazu M. TREU, Astronomisches in P. Ox. 2521, RhM 110 [1967] 84-93). Nach SH, S. 184, hatte das Gedicht einen Gesamtumfang von ca. 1600 Versen.

⁶ VISSER 1938, 39; FRASER 1972, I 208; RÜBSAM 1974, 151f., mit mehreren Belegen für *Philadelphiea*; siehe S. 176.- Verwiesen sei noch auf Theokr. XXIV 115, wo *Harpalykos*, der Lehrer des 'Herakliskos' im Ringkampf, Sohn des *Hermes* genannt wird (GOW 1952, 433).

⁷ Bereits in Ait. I Fr. 1,2 wird für die *Telchinen* *Μούσης οὐκ ἐγένοντο φίλοι* konstatiert. Demgegenüber stellt der Dichter seine Berufung durch *Apollon*, ergänzt durch den entscheidenden Satz in den Vv. 37f.: ... *Μούσαι γὰρ ὄσους ἴδον ὄμματι παιδάς / μὴ λοξῶ, πολιοὺς οὐκ ἀπέθεντο φίλους* - gerade mit dem letzten Wort wird V. 2 wieder aufgegriffen. In Fr. 2 folgt dann der berühmte *Helikon*-Traum des Dichters (zu seiner Funktion als "link between past and present" BING 1988, 70f.), der mit dem Gespräch zwischen *Kallimachos* und den *Musen* den Rahmen der Aitienbücher I und II eröffnet (einen Einblick in diesen Rahmen gewährenden Fr. 43,56ff. und SH 238,8). Bemerkenswert erscheint, daß in den Büchern III und IV mit der Zuweisung an *Berenike* dieser Rahmen offenbar nicht mehr aufrechterhalten wurde, selbst wenn in Fr. 112 (bes. Vv. 1.5.9) nochmals auf Fr. 2 Bezug genommen wird (außerdem

Gebrauch.¹ Gleiches gilt für das poetische Selbstverständnis als 'Mund' oder 'Prophet' der Musen² bzw. für die autoritative Anrufung bei Einzelfragen.³ Gedichte können mit dem traditionellen Musenanruf beginnen.⁴ Ein weiterer Topos besteht in der Pflege der Musenkunst als Remedium gegen unglückliche Liebe.⁵ Auch die Frage nach der Bezahlung der Musenarbeit kann aufgeworfen werden.⁶ Von Alexander Aitolos ist eine Musen-Elegie bekannt.⁷ Musengemäßes Verhalten kann ebenso anderen, etwa dem Herrscher, zugeschrieben werden.⁸ Die Errichtung, Erhaltung und Förderung der

Fr. 86,1).- Auch der letzte Iambos (XIII) behandelt wiederholt die Musenthematik: Bereits der erste Vers beginnt mit ihnen, wichtig sind noch die Vv. 57-59.

¹ Im Grunde treten die Musen in allen programmatischen Gedichten auf: So in Poseidipp. SH 705,1-8 (LOYD-JONES 1963, 83ff.; BING 1988, 37ff.); in Theokr. VII 11ff. wurde die Begegnung mit Lykidas *ὄν Μοῖσαιον* herbeigeführt; über die Chariten ähnlich Theokr. XVI, ausdrücklich auf die Musen rekurrierend in XVII 1ff.; Hdas. VIII 71f., 76. Eine anschauliche Ausmalung der hesiodeischen Erlebnisse bietet Asklepiad. Ep. XLV GP, doch ist das Epigramm nach GP II 149 dem Dichter Archias zu geben; Dioskorides berichtet von mehreren Dichtern und ihrer Musenbeziehung: Ep. XVIII (Sappho), XIX (Anakreon), XXII (Sophokles), XXIII (Sositheos), XXIV (Machon). Eventuell ist auch Hedyll. Ep. X GP mit V. 7 (*Γλαύκης μεμεθυομένα παίγνια Μουσῶων*) in diesen Kontext zu stellen (GALLI CALDERINI 1984, 114f., Anm. 186); unklar dagegen Sopatros Fr. 10 und 11.

² Dies gilt besonders für Theokrit: "Nur die Göttinnen seiner Kunst, die Musen und Chariten hat er einigermaßen gestaltet, die übrigen Götter bleiben, wenn sie auch oft erwähnt werden, schattenhaft" (VISSER 1938, 58). So spricht der Dichter in XVII 115 von den Dichtern als *Μουσαίων δ' ὑποφήται*; Simichidas nimmt in VII 37 für sich in Anspruch: *καὶ γὰρ ἐγὼ Μοισῶν καυτρὸν στίονα*; in XXII 116f. spricht der Dichter, eingeschoben als retardierendes Moment in die Erzählung vom Kampf des Polydeukes gegen Amykos: *εἰπέ, θεά, σὺ γὰρ οἶσθα: ἐγὼ δ' ἐτέρων ὑποφήτης / φθέγγομαι κτλ.*; einschränkend wirkt dagegen XXII 221f.: *ὑμῖν αὖ καὶ ἐγὼ λιγεῶν μελίγματα Μουσῶων, / οἳ αὐταὶ παρέχουσι καὶ ὡς ἐμὸς οἶκος ὑπάρχει*, dazu GOW 1952, 407; XVI 29 nennt die Dichter *Μοισῶων ... ἱεροὶ ὑποφήται*. Auch bei Kallimachos (H. III 186) findet sich dieser Gedanke, wenn er nach den Kultorten der Artemis fragt: *εἰπέ, θεή, σὺ μὲν ἄμμιν, ἐγὼ δ' ἐτέροισιν αἰείσω*: BORNHANN 1968, 88, mit zusätzlichen vorhellenistischen Belegen. Zur Konzeption von Apollonios (I 22: *Μοῦσαι δ' ὑποφήτορες εἰεν αἰοδῆς*): GOLDHILL 1991, 292f.

³ Kall. H. IV 82-85 beginnt mit *ἐμαὶ θεαί, εἶπατε Μοῦσαι ...*: BING 1988, 40ff. Asklepiad. Ep. XXXII GP (dazu vgl. Kall. Fr. 398 = Ep. LXVII GP) schreibt der 'Lyde' des Antimachos mit *τὸ ξυνὸν Μοισῶων γράμμα καὶ Ἀντιμάχου* (V. 4) die Unterstützung der Musen zu.

⁴ Etwa Theokr. XVII 1ff.; in Kall. H. IV 4f. wird der Hymnos selbst als Erstlingsgabe für die Musen, *τὰ πρῶτα ... / ἐκ Μουσῶων*, bezeichnet - der traditionelle Anruf ergeht dagegen in V. 1 an den *θυμὸς* des Dichters.

⁵ Theokr. XI 1ff.: *σὸδὲν πὸττὸν ἔρωτα πεφύκει φάρμακον ἄλλο / ... / ἦ ταὶ Πιερίδες*, mit dem Resümee in V. 80f. *οὔτω τοὶ Πολύφραμος ἐποίμαιεν τὸν ἔρωτα μουσίσδων*; dazu eventuell als Antwort Kall. Ep. III GP (dazu und zum eigentlichen tertium comparationis S. 295f.).- Verwiesen sei noch auf Kall. Ep. XXVI, der Weihung einer Dionysosmaske an die Musen (siehe S. 325, Anm. 5), ähnlich auch Asklepiad. Ep. XXVII GP.

⁶ Iamb. VIII Fr. 222: *οὐ γὰρ ἐργάτιν τρέφω / τὴν Μοῦσαν, ὡς ὁ Κεῖος ὕλιχον νέπους*, was primär literarisch auf Simonides gemünzt ist; FUHRER 1989, 195, 210f.; außerdem ROUX 1954.

⁷ Fr. 4-7 (POWELL 1925, 124-126), dazu Ep. I GP (= Fr. 9).

⁸ So Theokr. XIV 61 für Ptolemaios II.: *φιλόμουσος*; ähnlich Eratosth. Fr. 35,14f. mit *πάνθ' ὄσα καὶ Μοῦσαι καὶ βασιλεῦσι φίλα / αὐτὸς ἐδωρήσω* und SH 979,7, mit *ἄριστον / ἐν*

alexandrinischen Museion-Einrichtung durch die Ptolemäer stellt auch eine Begünstigung dieser Gottheiten dar.

Doch läßt Theokrit in VII 45ff. durch Lykidas deutlich machen, daß die Berufung auf die Musen allein nicht immer ausreicht:¹

ὥς μοι καὶ τέκτων μέγ' ἀπέχθεται ... (45)

καὶ Μοισᾶν ὄρνιθες ὅσοι ποτὶ Χίον αἰοδὸν (47)

ἀντία κοκκύζοντες ἐτάσια μοχθίζοντι.

An mehreren Stellen wird keine klare Grenze zwischen Musen, Chariten und Nymphen eingehalten.²

Für die kultische Praxis ist festzuhalten, daß die mit dem Museion am Hof von Alexandria verbundenen Dichter eine - nicht näher bestimmbare - kultische Gemeinschaft bildeten.³ Dies kann auch erklären, warum keine nennenswerte Ausstrahlung des Kultes nach außen, über den Dichter-Kontext hinaus, zu beobachten ist.⁴

15. *Pan* als traditioneller Hirtengott wurde besonders von Theokrit im bukolischen Teil seiner Dichtung bemüht.⁵ Von allen anderen Dichtern erwähnt ihn nur noch Kallimachos.⁶

δορὶ καὶ Μούσαις (nach Archilochos, eleg. fr. 1 u.2) für Ptolemaios IV.: zu diesen drei Passagen siehe S. 212ff.

¹ GOW 1952, 143f. Kall. Iamb. I Fr. 191,6ff. u. 92 gegenüber den Kollegen steht vielleicht in ähnlichem Zusammenhang; traditionell Theokr. Ep. XIV GP, wenn von Archilochos gesagt wird: ... *αἱ Μοῖσαι καὶ ὁ Δάλιος ἠγάπεν Ἀπόλλων* (V. 4).- Schwäne als Musenvögel, *Μουσᾶων ὄρνιθες, αἰοδότατοι πετεηνῶν*, finden sich bei Kall. H. IV 252; Poseidipp. Ep. VI 1 GP bietet als 'Musentier' die Zikade (ähnlich Theokr. I 148 und Kall. Ait. I Fr. 1,29ff.): GOLDHILL 1991, 238 mit Anm. 33.- Kaum zu deuten ist Kall. Fr. 633, auch wenn man die vorgeschlagenen Konjekturen *κεῖνος* bzw. *Κελτός* heranzieht.

² Etwa Theokr. VII 91f., wozu GOW 1952, 155, bemerkt: "It would be going too far to say that T. [d.i. Theokrit] means the Muses, but the relationship of Muse and Nymph is close and not precisely definable ...". Anders bei Kall. Ait. I Fr. 3 - 7,14, wenn die Musen über ein Charitenfest auf Paros befragt werden.- Siehe auch die Belege unten S. 356, Anm. 8.

³ Siehe S. 74ff.- VISSER 1938, 25, mit einer ägyptisierenden Interpretation, die den Museion-Aspekt außer acht läßt; FRASER 1972, I 312ff., mit Beispielen für Musenheiligtümer im griechischen Raum.

⁴ Für 'Museia' außerhalb des dichterischen Kontextes siehe S. 177.

⁵ Theokr. I 3, 16, 123; IV 47, 63; V 14, 58, 141; VI 21, VII 106; Ep. VI 2 GP; Ep. XIX 3 GP: siehe S. 339, Anm. 3; BORGEAUD 1979, 106ff. CASTIGLIONE 1978, 185 mit Anm. 44, verweist noch auf Theokrits Syrinx-Gedicht, das während des Dichters alexandrinischer Zeit geschrieben und durch die königliche Gründung des Paneions motiviert gewesen sei, "offered in the Paneion of Alexandria"; außerdem bezöge sich das Wort *μακροπτολέμοιο* (V.1) auf die ptolemäische Dynastie. Dies muß reine Spekulation bleiben, zumal Theokrits bukolische Neigung kaum alexandrinische Wurzeln hat, dort allenfalls großen Anklang fand.- Zum Pan-Hymnos des Arat für Antigonos Gonatas (SH 958) vgl. BARIGAZZI (wie S. 305, Anm. 5) sowie die Diskussion auf S. 310, Anm. 3.

⁶ H. III 87-97 berichtet von Artemis' Wanderung, auf der sie auch *αὔλιν* / *Ἀρκαδικὴν ἔπι Πανός* vorbeikam und mehrere Hunde zum Geschenk erhielt: BORNMAN 1968, 45ff., u. BORGEAUD 1979, 98; Fr. 689 erwähnt den Gott; Ep. IX GP weist zwei Bekräftigungsaufrufe

Der Kult des Pan erfuhr in Alexandria durch die offenbar sehr frühe Errichtung des Paneions rasche Förderung:¹ Dieses Heiligtum befand sich - deutlich exponiert - auf einem Hügel und schuf in der Stadt "die Illusion eines felsigen Berges".² Spuren von Dedikationen haben sich nicht erhalten. Möglicherweise liegt die Förderung des Kultes durch die Ptolemäer in makedonischen Wurzeln begründet.³ Erhalten sind außerdem zahlreiche Weihungen ptolemäischer Expeditionsteilnehmer aus dem Paneion von El-Kanaïs.⁴

16. *Poseidon* ist wohl bei Kallimachos gemeint, wenn in H. IV 30ff. von der Entstehung der Inseln berichtet wird.⁵ Außerdem bietet Fr. 384 in den Vv. 9-15 einen in die Epinikientopik integrierten Poseidonhymnos.⁶

(an Pan und an Dionysos) auf; Ep. XX vermerkt die fiktive (so MEILLIER 1979, 35) Weihung einer Panstatuette durch eine Hetäre: E. LIVREA, *Due epigrammi callimachei*, *Prometheus* 15 (1989) 199-206, hier 203ff.- Daß Pan in der alexandrinischen Literatur besonders wichtig sei und eine "more direct, political gesture towards the monarch, who honoured Pan with his special attention and care in Alexandria" (so CASTIGLIONE 1978, 184) vorliege, erscheint angesichts des tatsächlichen Textbefunds und der jeweiligen Kontexte eher überzogen.- BORGEAUD 1979, 19, weist darauf hin, daß Pan bei Theokrit und Kallimachos zwar mit Arkadien dargestellt als sehr unwirtliche Landschaft - verbunden wird, daß die eigentlichen Hirtengestalten jedoch dort gerade nicht zu finden sind.

¹ VISSER 1938, 32, die dem von Strab. XVII 1,10 erwähnten Paneion skeptisch gegenübersteht; FRASER 1972, I 26, 29f.; zu Recht anders CASTIGLIONE 1978, der von einer Errichtung durch Mitglieder der ptolemäischen Dynastie ausgeht. LAUBSCHER 1985 stellt die seit Ptolemaios I. stattfindende Abbildung des Herrschers als Pan heraus. GEHRKE 1990, 99, 191, fragt nach möglichen Verbindungen von Literatur und Bildkunst in der "Akzentuierung des Ländlichen". Die Aspekte des Gottes generell bei BORGEAUD 1979, 71ff.

² GEHRKE 1990, 99; HOEPFNER 1990, 278. CASTIGLIONE 1978, 187ff., weist auf die politische Motivation hin, die eine Verbindung von Hof und ägyptischem Süden, möglicherweise auch noch zum ägyptischen Min (zur Restauration seines Heiligtums in Panopolis: SETHE 1904, 27) impliziert.

³ Der Hinweis auf die Verbindung des Pan mit Makedonien seit Archelaos und Amyntas bei M. STRAUSS (wie S. 304, Anm. 6): Die Angleichung an Pan verknüpfte sich mit dem Anspruch auf Weltherrschaft.

⁴ CASTIGLIONE 1978, 181ff., der für FGE, anon. CL, S. 462ff., davon ausgeht, daß "the epigram was ordered by an Alexandrian from an Alexandrian poet and deposited at the local Paneion"; außerdem FRASER 1972, II 302ff., Anm. 353. RÜBSAM 1974, 218, kann einen Beleg für das Fajum anführen, wobei die Präferenz von Pan und Min nicht zu klären ist.

⁵ So der Scholiast und die gängige Meinung (etwa HOWALD/STAIGER 1955, 104; BING 1988, 119); der Dichter formulierte nur *μέγας θεός*. MINEUR 1984, 78, konstruiert aufgrund der Erwähnung der Telchinen einen prä-olympischen Kontext mit einem "nameless mighty god". - Poseidon ist implizit angesprochen, wenn in H. I 58ff. von dem bei Homer überlieferten Losen um die Herrschaftsbereiche zwischen Zeus, Poseidon und Hades die Rede ist. Die gleiche Begebenheit, allerdings mit namentlicher Erwähnung der Brüder, greift der anonyme Demeterhymnos SH 990,5ff. (dort S. 507f.) auf. Nicht mehr herstellbar ist der Kontext in P. Chic. col. XI 11; außerdem A.R. I 182.

⁶ FUHRER 1989, 141ff., 166ff. Der Zusammenhang besteht in Poseidons Patronat der Isthmien, an denen Sosibios siegte.

Für einen Kult in dieser Zeit finden sich keine Zeugnisse,¹ allein im Eid von Alexandria wurde Poseidon zusammen mit Zeus und Hera erwähnt.²

17. Zeus findet sich im Werk der Dichter oft behandelt: Kallimachos widmete ihm einen eigenen Hymnos,³ auch die zahllosen mythologischen Verästelungen sowie verschiedene Kultaspekte erfahren Berücksichtigung - angefangen von der Verbindung mit Hera und den ständigen Auseinandersetzungen um andere Liebschaften,⁴ der Aufzählung von Kultorten und Kultaspekten,⁵ bis hin zur Anerkennung der olympischen Oberherrschaft des Zeus, die nachhaltige Konsequenzen für die Menschen nach sich ziehen kann,⁶ und einigen von Zeus verursachten Geschehnissen.⁷ Der Göttervater wird auch in eher komische Kontexte miteinbezogen.⁸

¹ VISSER 1938, 30; FRASER 1972, I 207ff., II 352f., Anm. 148: "There are no surviving Alexandrian dedications to Poseidon", dort weitere Belege aus späterer Zeit. Keine Belege bei RÜBSAM 1974. Die Verbindung des Gottes mit dem Meer bzw. der Schifffahrt (NILSSON 1961, 116; E. WÜST, Art. Poseidon, RE XXII 1 [1953] bes. 490f.) scheint sich zugunsten der Dioskuren und der Aphrodite-Arsinoe verlagert zu haben. - Zur Bedeutung Poseidons für die antigonidische Seeherrschaft BURASELIS 1982, 167 mit Anm. 194.

² P. Hal. I 216f.: *ὀμνύτω δὲ Δία Ἥραν / Ποσειδῶν*; andere Schwurgötter sind nicht erlaubt; VISSER 1938, 27f.; FRASER 1972, I 194, II 326, Anm. 17.

³ Kallimachos betont sehr deutlich die rechtliche Seite. Zur Übertragung einiger Aspekte auf Ptolemaios bei gleichzeitigem Bestehenbleiben der Abhängigkeit siehe D.II.1.a), passim. Zur Teilung der Herrschaftsgebiete unter Zeus und seinen Brüdern siehe S. 236 mit Anm. 3 zu Poseidon. Ein Zeushymnos, mit Zeus als *ἀλβοδότης* (V. 6), befindet sich auch in P. Chic. col. VI.

⁴ Siehe bereits oben zu Hera; außerdem Kall. Fr. 6 (mit Σ Flor. 32ff.); Fr. 37; Fr. 75,1ff. u. 64ff.; dazu Theokr. XXIV 21f., 82ff.; XXVI 33ff.; Asklepiad. Ep. XI, XIV GP; Hedyl. Ep. VIII GP. - Mit Theokr. XV 124, Kall. Ep. VI GP und Dioskorid. Ep. X GP wird durch den Hinweis auf Ganymed auch der homoerotische Bereich angesprochen.

⁵ Kall. H. I passim; H. IV 272; Fr. 75,32ff., 60f.; Iamb. VI Fr. 196 handelt von der Zeus-Statue des Phidias im Heiligtum von Olympia, für die der Dichter ganz prosaisch die Maßangaben liefert; Poseidipp. Ep. XI GP spielt am Ende seines Pharos-Epigramms auf Zeus Soter an; zu Zeus in seiner Gleichsetzung mit dem Nil bei Parmenon, SH 604A, siehe S. 372, Anm. 4, u. 397. Dioskorid. Ep. XXXI GP.

⁶ Zeus bot sich vor allem für Vergleiche - auf welcher Ebene und in welcher Intensität auch immer - mit dem ptolemäischen Herrscher an: siehe S. 214ff. Kall. H. I 79ff. u. 91ff. artikuliert Begünstigung und Abhängigkeit der Könige von Zeus, auch des Ptolemaios; ähnlich Theokr. XVII 73ff. (mit einer dreifachen Nennung des Zeus in einem Vers) u. 137, dazu Theokr. VII 93 (GOLDHILL 1991, 237f.), Eratosth. Fr. 35,15: siehe S. 229. Kall. H. II 29, wenn von Apollon gesagt wird, er sitze zur Rechten seines Vaters Zeus; in Kall. Ait. IV Fr. 112,8f. wird Zeus um Schutz für den *οἶκος ἀνάκτων* angerufen; Theokr. XVII 1ff.; Asklepiad. Ep. XLIII GP (zum Verfasser GP II 146f.); Sotades Fr. 4c (POWELL 1925, 239). Zu Zeus' Eingreifen zugunsten der Dioskuren in Theokr. XXII 210ff. siehe S. 346f.

⁷ Etwa Kall. Ait. I Fr. 1,20: *βροντῶν οὐκ ἐμὸν, ἀλλὰ Διός*. Der Regen, der die Saat zum Wachsen bringt, ist nach Theokr. XVII 77f. auch Sache des Zeus. - Auf einer anderen Ebene liegt die Aussage des Lykidas in Theokr. VII 43f.: *ἔσσι / πᾶν ἐπ' ἀλαθείᾳ πεπλασμένον ἐκ Διὸς ἔρνος*: GOW 1952, 155; DOVER 1971, 159.

⁸ So in Kall. H. III 4-40, wenn Zeus mit seiner kleinen Tochter Artemis auf den Knien dargestellt wird; in Kall. H. IV 259 wird von der Besänftigung des Zornes der Hera durch Zeus

Der Kult des Zeus ist für die Hauptstadt kaum bezeugt,¹ er erfuhr jedoch seitens der Herrscher in den Basileia,² außerdem in der Chora nachhaltige Verehrung.³

Zahlreiche andere Gottheiten erfuhren kultische Verehrung und Berücksichtigung seitens der Dichter: *Kybele*,⁴ *Leto*,⁵ *Asklepios*,⁶ *Eileithyia*⁷ sowie *Nymphen*, *Horen* und *Chariten*.⁸ Einige Götter und Heroen bleiben jedoch rein literarisch.⁹

berichtet: Dieses versöhnende Agieren tritt sehr überraschend auf. Außerdem Theokr. XII 17f.

¹ VISSER 1938, 28f.; FRASER 1972, I 194f., konstatiert, Zeus sei "not well represented in surviving dedications from Alexandria"; er weist auf die Bedeutung des etwa bei OGIS I 65 auftretenden Dedikationszusammenhangs zwischen den Theoi Adelphoi und Zeus hin (II 326, Anm. 18f.) und deutet dies als Indikator eines "lowering of the status of Zeus, here reduced to the level of the newest of all gods"; MATZ 1952, 15, betont zu sehr die unbestreitbare Priorität des Zeus in Ikonographie und Symbolik unter den ersten drei Ptolemäern gegenüber Dionysos. Zur Zeusstatue auf dem Pharos siehe S. 332 mit Anm. 5.

² Siehe S. 172f. FRASER 1972, I 195, bestreitet eine Verbindung der Basileia mit Zeus Basileus und reduziert das Fest ausschließlich auf den königlichen Geburtstag. Zum Ursprung der Basileia in einem memphitischen Zeus-Basileus-Fest KOENEN 1977.

³ FRASER 1972, I 194f., II 326f., Anm. 20ff. Weitere Belege bei RÜBSAM 1974, 44 und 151 (Zeus Labraundaos).

⁴ Kall. Fr. 193,34ff.; Ep. XLVIII GP; Alex. Aitol. Ep. I GP; Dioskorid. Ep. XVI u. XXXV GP, Hermesianax Fr. 8.- VISSER 1938, 44f.; FRASER 1972, I 277ff., mit weiteren Kultnamen und Belegen aus Ägypten.

⁵ Kall. H. IV passim; dazu Theokr. XVIII 50ff.; Alex. Aitol. Fr. 4; Poseidipp. SH 705,9. Parmenon SH 604A,4 erwähnt ἄστυ Λητοῦς. FRASER 1972, I 196, II 331, Anm. 43, weist auf das bei Satyros (P. Oxy. 2465, Fr. 11) genannte Heiligtum der Leto hin; außerdem VISSER 1938, 33.

⁶ Kall. Ep. XXIV GP (zum kyrenischen Hintergrund MEILLIER 1979, 118ff.); Theokr. Ep. I GP; Hdas. IV.- VISSER 1938, 39, 78; FRASER 1972, I 256f., II 352, Anm. 148.

⁷ Kall. H. I 11ff.; H. IV 132 u. 257; H. VI 130f.; Ait. I Fr. 7,9f.; Ep. XXIII GP (MEILLIER 1979, 34).

⁸ VISSER 1938, 31f. Die *Nymphen* sind am ehesten in einem ländlichen Umfeld zu finden: Alex. Aitol. Fr. 3,22; Philikos SH 680,51; Einzelnennungen bei Kall. und Theokr. im Kontext von Gewässern, Bäumen und Bergen; SH 978,13ff. (siehe S. 332; MAEHLER 1988, 133ff.). *Horen* als Jahreszeiten: Theokr. I 150; XV 102ff.; Kall. H. II 80ff.; Ait. II Fr. 43,40; Iamb. VI Fr. 196,42; A.R. Fr. 7,3. *Chariten*: Theokr. XVI; Hedyll. Ep. I GP; Philikos SH 680,32; Kall. Ait. I Fr. 3ff. (bes. Σ Flor. 24ff.); Ait. IV Fr. 112,2; Fr. 114; Fr. 673; Ep. VII u. XV GP.

⁹ *Okeanos* und *Tethys*: Kall. H. III 42ff.; IV 16ff.; *Iris*: Kall. H. IV 61ff., 215ff.; Theokr. XVII 131ff.; evtl. SH 680,22ff. (LATTE 1954, 12ff.; SH, S. 325; *Hyperboräer*: Kall. H. IV 283ff.; *Daphnis*: Theokr. I passim; V 20, 80; VI 1, 5, 44; VII 73 etc.; Sositheos Fr. 2 u. 3; Alex. Aitol. Fr. 15; *Hebe*: Kall. Iamb. XII Fr. 202; Theokr. XVII 28ff.; *Kyklop(en)*: Kall. H. III 46ff.; Ep. III GP; Theokr. XI; zahllos sind die Stellen für *Eros* und die *Eroten*, angefangen von A.R. III (HAUSMANN 1984), über Theokrit (MAEHLER 1988, 129f.) bis zu den Liebesgedichten des Asklepiades (KNAUER 1935, 1ff.) und Kallimachos (MEILLIER 1979, 37ff.).- Nicht zu vergessen sind die zahlreichen, oft nur dem Titel nach bekannten Dramen von Lykophron, Alexander Aitolos, Sopatros sowie anonyme Epyllien, die mythologisches Geschehen bzw. Personen aus der Mythologie behandelten.

Ein Spezifikum begegnet bei Theokrit: Er spricht mehrfach von *ἡμίθεοι*. Damit werden Heroen bezeichnet, die entweder göttlicher Abkunft sind oder von einem Gott begünstigt werden.¹

Der Überblick über die wichtigsten Nennungen der einzelnen Gottheiten gibt Indikatoren für bestimmte Tendenzen bei den *Dichtern* und für Diskussionen über Veränderungen angesichts veränderter Bedingungen.² Entscheidend sind aber die inhaltlichen Wandlungen bzw. die damit verbundenen Implikationen der Mythen, mit denen der Dichter samt seiner Aussage im gesellschaftlichen Umfeld steht.

Die Belege für eine *kultische Verehrung* erbrachten kaum schlüssige Ergebnisse. Generell läßt sich festhalten, daß sich die - notwendigerweise aus anderen Quellen bekannte - Förderung von Kulturen durch die ptolemäischen Herrscher *fast immer* in der Dichtung niederschlug³ - mit bedingter Gültigkeit für Kulte aus Alexandria, etwa für Demeter und Zeus. Für die Chora wird die Beurteilung durch das zunehmend ägyptische Umfeld erschwert. Ein Zusammenhang mit der griechischen Oikumene kann kaum hergestellt werden.⁴ Doch liegt keinesfalls der Schluß nahe, den Dichtern sei die Umsetzung des ptolemäischen Kultaktivismus aufgetragen bzw. aufgezungen worden.

Der echte kultische Bereich darf als ein Reservoir gelten, dem die Dichter Anregungen - Kultformen, religiöse Praktiken und bestimmte literarische Gattungen - entnehmen konnten. Es handelt sich dann aber - dies als Charakteristikum der mit dem Ptolemäerhof verbundenen Literatur insgesamt - nicht um Literatur für den Kult, sondern *fast immer* um ein 'Gemenge', das aus *kunstvoll* verbundenen, oft völlig disparaten Wirklichkeitsbereichen besteht. Dahinter als Intention *ausschließlich* die Herstellung einer 'Brücke' zwischen Vergangenheit und Gegenwart sehen zu wollen, hieße die Strukturen zu sehr vereinfachen.

Der aitiologische Bereich - sei er explizit wie bei Kallimachos, sei er implizit wie in zahlreichen Epigrammen - stellt dagegen wissenschaftliche Ergebnisse in den Dienst der Dichtung. Eine deutliche Zunahme von Tendenzen zur Anthropomorphisierung tritt zutage: Mythologisches Geschehen und mythologische Gestaltung waren in weit stärkerem Maße als zuvor der

¹ Besonders markant für Adonis und Helden der Ilias in Theokr. XV 136ff. sowie in XVII 5 u. 136 für Ptolemaios II. Weitere Belege auf S. 249, Anm. 2. Kallimachos hat in Ait. III Fr. 75,71 nur die feminine Form.

² Die Auswertung des Materials wies die Schwierigkeit auf, daß oftmals der erforderliche Kontext nicht vorhanden war; dazu MEILLIER 1979, 243f.

³ Dies gilt für Adonis, Aphrodite (in der Arsinoe-Ausprägung), Dionysos, die Dioskuren, die Museen (im Museion) und Pan, kaum für Priapos und Hera.

⁴ BRUNEAU 1970, 19ff., weist bei der Untersuchung der in Kall. H. IV beschriebenen Riten darauf hin, daß in den seltensten Fällen konkrete Aussagen über die zugrundeliegende Realität (durch vorhandene Inschriften) getroffen werden können, so etwa für die Opfer der Hyperboräer und das Bestattungsverbot.

Verfügungsgewalt der Dichter unterworfen. Daß dabei Vergangenheit bewahrt und bewältigt wurde, steht außer Zweifel - fraglich ist jedoch, ob dieser Aspekt primär sein sollte: Zu einer anderen Antwort gelangt man, wenn man fragt, was Dichtern Religion und Mythologie bedeutete. Bei Kallimachos etwa ist kaum mehr mit dem traditionellen Verhältnis zu den 'homerischen' Göttern zu rechnen, doch bilden diese - wenngleich nur auf dem Niveau des Forschers - seine Basis und somit eine Realität, die nicht einfach auszuschalten und auszublenden ging.¹ Dieses Verhältnis - eine Akzeptanz in kritischer Distanz, dazu ein durch die Forschungstätigkeit vermitteltes eigenes Verhältnis zur Mythologie und deren Varianten - wurde mit eingebracht. Diese Relation ermöglichte es, die irdischen Herrscher in neuer Form zu integrieren.² Die Art der Umsetzung weist darauf hin, daß Kategorien wie 'Spiel' und 'Unterhaltung' in eminentem Maße zutreffen: Dies wird daraus ersichtlich, daß eine Herauslösung aus kultischem Kontext in stärkerem Maße als bisher für *alle* Gattungen möglich war.³ Dem steht vor allem die Artikulation des persönlichen Bereiches der Dichter gegenüber, der - selbst wenn nicht selten fiktiv - weit über ein archaisches Autorbewußtsein hinausreicht.⁴

VISSER macht zu Recht geltend, daß bei Kallimachos zumindest "Lebensfragen", "Gestalten und Gefühle" wichtiger sind als Religion; in diesem Bereich sei eine überaus große Disparatheit zu beobachten.⁵ Gerade auch die Hymnen zeigen, daß der Dichter sich letztlich weder auf Ernst noch auf Scherz festlegen läßt. Für die zahlreichen anderen Dichter fällt ein Urteil über deren eigene Haltung oft noch schwerer. Die hohe Komplexität des

¹ So auch VISSER 1938, 54f.: Kallimachos etwa betrachte "die Götter durchweg als gegeben. Sie sind ihm Grundlage für seine Erzählungen und seine Hymnen; es kommt ihm niemals der Gedanke, sie anzuzweifeln, und er setzt voraus, daß sie für seine Leser eine gewisse Bedeutung haben." Dazu ERBSE 1955; bes. GRIFFIN 1989, 60f., der gegen ZANKER 1987, 155, darauf beharrt, daß Kallimachos die Könige und Heroen der traditionellen Epik nicht zugunsten von vermeintlichem "ordinary everyday folk" (155) zurückwies.

² "So wie Kallimachos fähig ist, an die Götter seiner Dichtung zu glauben, so kann er auch in seinen Gedichten die Ptolemäer als göttliche Wesen darstellen (mit dem bezeichnenden Unterschied natürlich, daß er sich die Ironie nur den fernen Himmelsgöttern gegenüber erlaubt)", so VISSER 1938, 58. Demgegenüber ist festzuhalten, daß zum einen die Bezeichnung des Verhältnisses zu den Göttern als 'Glaube' sehr problematisch ist, daß zum anderen die Konstatierung eines 'bezeichnenden Unterschiedes' letztlich nicht zutrifft. Insgesamt aber ist es sicher "più che naturale ... che i colleghi ... intervenissero sul campo di battaglia a favore di questo o quel divinizzato dinasta" (FANTUZZI 1988, XLIVf.).

³ Die kallimacheischen Hymnen bieten bekannte Beispiele. Aber auch das anonyme Brunnenhausgedicht (SH 978) kann den kultischen Aspekt mit einer minutiösen Beschreibung bautechnischer Details verdrängen. Die Beispiele ließen sich beinahe beliebig vermehren. ALBERT 1988, 94, sieht die Absicht der mimetischen Gedichte darin, "Szenen aus dem Leben darzustellen." Dies im religiösen Kontext, etwa von Hymnen, mit Dramatik zu tun, stellt eine kallimacheische Novität dar.

⁴ So auch ALBERT 1988, 93f., der für die mimetischen Gedichte die Grundlage im persönlichen Element und innersten Fühlen der Dichter sieht.

⁵ VISSER 1938, 54.

Phänomens verbietet im Grunde den Bezug auf eindeutige kult- oder religionspolitische Linien bzw. Vorgaben.

b) Die griechischen Untertanen¹

Dieser Abschnitt soll aufzeigen, in welcher Weise die Dichter auf das Verhältnis des Herrschers zu seinen Untertanen eingingen und welche eventuellen Problemkreise thematisiert wurden; möglicherweise wurde auch auf den umgekehrten Fall, die Situation der Untertanen *innerhalb* der Monarchie, rekurriert. Außerdem ist zu fragen, wie die Realität der Menschen außerhalb des eigenen höfischen Umkreises seitens der Dichter in den Blick genommen wird.² Läge hierin ein aktueller Bereich, auf den die Dichter motivisch Bezug nehmen, wäre der Blickwinkel über den rein mythologischen Bereich hinaus erweitert und nähme andere Realitäten wahr.³

Zahlreiche Einzelpersonen aus dem Untertanengebiet der Ptolemäer - zuzuordnen durch das Ethnikon einer Polis oder Landschaft - werden genannt: Die jeweiligen Kontexte bestehen jedoch vor allem in Grabepigrammen,⁴ sodann in Weiheepigrammen⁵ oder anderen Epigrammen bzw. Gattungen.⁶ Im Gegensatz zu Passagen, die mit dem höfischen Umkreis der

¹ Unter 'griechischen Untertanen' werden sowohl die in Ägypten lebenden Makedonen und Griechen unterschiedlicher Provenienz als auch die in den sogenannten auswärtigen Gebieten lebenden Griechen verstanden. Die Unterschiede - lokale Polis-Oberschichten, Bewohner der Dörfer in der ägyptischen Chora und der Hauptstadt Alexandria - sollen dabei nicht aus den Augen verloren werden.- Die engere Hofgesellschaft ist hierbei nicht gemeint: zu den Gründen, die besonders im Falle der *φίλοι* in der Struktur der Beziehung - das Paradoxon von Egalität und Unterordnung - liegen, siehe A.III.

² Daß manche der beschriebenen Situationen fiktiv sind, bedeutet keine Einschränkung, weil dahinter zumindest der Prototyp einer konkreten Erfahrung steht.

³ Eine etwas andere Zielrichtung verfolgt die These von ZANKER 1987, 190, das alltägliche Material bewirke eine Brücke zwischen der Welt des Mythos und der Gegenwart und brächte somit Authentizität in Philadelphos' Suche nach direkter Verbindung mit den Olympiern. Hier geht es um die Einflechtung von Begebenheiten aus der Alltagswelt der kleinen Leute, etwa die Geschichte mit der Mausefalle des Molorchos (SH 256ff.), in ihrer Integration in einen 'heroischen' Gesamtrahmen, der dadurch ebenso eine andere Prägung erlangt.

⁴ Oft ist kaum zu entscheiden, ob die jeweilige Polis zum ptolemäischen Gebiet zählte, da keinerlei Indizien zur auch nur annähernden Datierung der Epigramme gegeben sind: Kall. Ep. XXXIII GP (Alexandria), XXXV u. XXXVI (Kreta), XLIII (Kyzikos), XL (Methymna auf Kreta: LIVREA 1990, 324 mit Anm. 45), XXXVII (Samos: MEILLIER 1979, 176f. mit Anm. 35), XXXVIII (Naxos: MEILLIER 1979, 193f.), LIII (Ambrakia); Herakleitos Ep. I (Knidos). Kaum zu entscheiden ist in Kall. Ep. XLI GP die Lokalisierung von Akanthos, für das es nach GP II 196 fünf Möglichkeiten gibt; Aetion von Amphipolis aus Kall. Ep. LX GP (siehe S. 341, Anm. 7) dürfte in der ägyptischen Chora zu lokalisieren sein.

⁵ Siehe auch die vorige Anmerkung.- Kall. Ep. XIV (Keos), XVII (Kreta), XIX (Naukratis), XXII GP (Kreta).

⁶ Etwa Kall. Iamb. V Fr. 195, wenn der Dichter einen *γραμματοδιδάσκαλος* verhöhnt, der (Dieg. VII 20) seine Schüler mißbraucht. Dioskorid. Ep. XXXIII, XXXIV, XXXIX und XXXVII GP nennen jeweils einzelne Personen und sind geographisch (in der Reihenfolge der

Dichter verbunden sind, wird hierbei in der Regel keine Verbindung zu den Ptolemäern und ihrer Herrschaft hergestellt.¹

Die Beispiele reflektieren das Faktum, daß die Bevölkerung des Ptolemäerreiches dem gesamten griechischen Raum entstammte. Die Dichter befaßten sich in sehr hohem Maße mit Alltagssituationen, was jedoch nicht an die Erwähnung von Ethnika bzw. eine konkrete Lokalisierung in einem bestimmten Herrschaftsgebiet gebunden war.²

Dazu bezogen sich die Dichter auf Poleis, die innerhalb des ptolemäischen Herrschaftsgebietes gelegen sind:³ Zunächst Alexandria als Hauptstadt,⁴ von deren Demos Kallimachos in Fr. 384,53ff. spricht; allerdings werden über die reine Nennung hinaus, die dazu einen eher humorvollen Unterton der gesamten Passage bewirkt, keine weiteren Aspekte berührt.⁵ In Ep. XXXIII GP wird außerdem die alexandrinische Phyle Ptolemas erwähnt.⁶ Theokr. XV zeigt an zwei aus Syrakus stammenden Mitgliedern des alexandrinischen Demos die Einbindung der Polis in das Gefüge von Polis und Hof: Auf der einen Seite Straßenszenen mit Menschen, Wagen und Pferden, Soldaten und/oder 'zivilen' Griechen in Festtracht, auf der anderen Seite die Facetten des Palastambientes. Daß die Untertanen - bezogen auf die Finanzen und die Möglichkeit zur 'Muße' - eine soziale Diskrepanz zwischen sich selbst und dem Herrscher feststellen, wird aus Theokr. XV 22-24 u. 26b deutlich. Die Gestaltung der Szene mit dem zweiten Fremden (Vv. 87ff.)

Ep.) auf Memphis, die Chora, das Nilland und Alexandria bezogen: Alle vier schildern anschaulich Aspekte des Lebens (für die ersten drei Ep. siehe S. 395, für das letzte S. 326).

¹ Allein in Kall. Ep. XVII GP (siehe S. 279 u. 313, Anm. 2) steht der Dedikant im Kontext einer wohl mit den Ptolemäern verbundenen militärischen Aktion. Aus S. 299ff. wurde deutlich, daß die Dichter aus direkt höfischem Umkreis nicht nur Kollegen, sondern auch andere Personen (z.T. wohl auch aus der griechischen Oberschicht von Alexandria) in den Blick nehmen konnten!

² Dafür stehen die unzähligen, hier nicht näher behandelten erotischen Epigramme der mit Alexandria verbundenen Dichter sowie die in einem symposiastischen Kontext stehenden Werke, die in besonderer Weise von Personen handeln, die jedoch - da real oder fiktiv mit dem Dichter bekannt bzw. für den Gesamtzusammenhang unerheblich - höchstens mit Namen, z.T. noch mit einem bestimmten Kennzeichen genannt werden (für einen sozialgeschichtlichen Hintergrund der Liebesepigramme des Asklepiades CAMERON 1981).- Gleiches gilt auch für Simaitha aus Theokr. II, zu deren Gestaltung der Dichter mit einer sehr selektiven Erfahrungsrezeption arbeitete: GRIFFITHS 1981, 248 u. 260ff., bes. 264.

³ Zur realen oder auch erwünschten Ausdehnung des Herrschaftsgebietes - etwa nach Theokr. XVII 77-85 u. 86-92, Kall. H. IV 166-170 und Kall. Fr. 384,23f. - siehe D.II.1.e).

⁴ Für reine Nennungen siehe S. 396f.

⁵ Zur gesamten Passage siehe S. 209ff. Kallimachos weist auf den Gegensatz hin, der zwar zwischen dem Höfling Sosibios und dem Demos besteht, der jedoch durch das Verhalten des Sosibios - er vergift die 'Kleinen' nicht - eine positive Wendung erfährt. 'Demos' ist jedenfalls eine so allgemeine Kategorie - ihn gibt es in jeder Polis (zur von den Dichtern reflektierten Polisrealität siehe den folgenden Abschnitt) -, mit der vielleicht nur die Makedonen nichts anfangen konnten.

⁶ Zu diesem Epigramm auf den Kyniker Timarchos siehe S. 286. Zur Phyle: FRASER 1972, II Anm. 8; LIVREA 1990, 314f., Anm. 5.

enthält einen deutlichen Hinweis auf das 'Völkergemisch' in der Hauptstadt und den wohl zu Beginn der Ptolemäerherrschaft noch stark ausgeprägten Bezug zur Heimatpolis.¹

Weitere Poleis schließen sich an, sie sind wegen des meist mythologischen Kontextes nur selten relevant, zumal auf die Realität der Bevölkerung nicht Bezug genommen wird: Zypern als eine der bedeutendsten ptolemäischen Besitzungen ist an zwei Stellen in Kall. H. IV (Vv. 21f., 307ff.) genannt.² Im gleichen Hymnos kommen außerdem Kos als Geburtsinsel des zweiten Ptolemäers (Vv. 160ff.),³ die Kykladen (Vv. 2ff.)⁴ und Xanthos in Lykien vor (Vv. 304f.),⁵ von Delos als eigentlichem Hymnenthema ganz abgesehen.⁶ Ob die Vv. 280f. mit dem Hinweis auf die *κλήροι* eine Anspielung auf neue ptolemäische Kolonien und die dortige Realität enthalten, darf als fraglich gelten.⁷

Ein besonderer Fall liegt mit Kyrene vor, der Heimat des Kallimachos, die er mehrfach erwähnt: Dabei verbinden sich in spezifischer Weise die mythische Vergangenheit, die persönliche Bezugnahme des Dichters⁸ und die

¹ Zu den einzelnen Aspekten: GOW 1952, 262ff.; GRIFFITHS 1981, 253ff.

² Für die Schlacht beim zyprischen Salamis und die Niederlage der Ptolemäer im Jahre 306 siehe S. 56ff. Spätestens seit 294 war die Insel wieder in ptolemäischen Händen: WILL 1979, 90ff., mit weiterer Literatur. Der erste Gouverneur auf Zypern, Menelaos, der Bruder Ptolemaios' I., war einer der ersten eponymen Alexanderpriester der Hauptstadt: siehe C.II.2.a)-MINEUR 1984, 70f. u. 240, zieht Verbindungslinien von der kyprischen Aphrodite als 'alter Kypris' zu Arsinoe: Auszuschließen ist dies nicht (allerdings ist eine 'neue' Aphrodite auch nicht belegt, außerdem sind MINEURS Einwände gegen die Version bei Hes. Theog. 188ff. nicht stichhaltig), doch steht m.E. eher die Tendenz der Forschung dahinter, Ptolemaios *nie* ohne Erwähnung der Arsinoe sehen zu können. - Dagegen ist möglicherweise im Terminus *ἐπιβαθρον* (V. 22) eine Anspielung auf Hom. Od. ο 449 (Hapaxlegomenon) oder gar auf P. Cair. Zen. IV 59753,34.36 ('landing-fee') zu sehen (MINEUR 1984, 71f.).

³ Dazu S. 74f.; Theokr. XVII 58f. u. 64ff.: siehe S. 218.

⁴ Dazu MINEUR 1984, 53, der auch auf Theokr. XVII 90 (und OGIS I 54,6) mit der ausdrücklichen Benennung als Untertanengebiet verweist. Der weitere Kontext kann im Hinweis auf den Nesiotenbund liegen, der jedoch nicht überzustrapazieren ist: siehe auch S. 303f.

⁵ Bereits seit ungefähr 295 ptolemäischer Besitz: dazu FRASER 1972, I 661, II 929, Anm. 364; WÖRRLE 1977; WÖRRLE 1978; MEILLIER 1979, 187; MINEUR 1984, 239.

⁶ Besonders die Vv. 24 u. 278f.; MEILLIER 1979, 186.

⁷ So MINEUR 1984, 225: siehe aber S. 367, Anm. 6.

⁸ Ep. XXIX GP (Epigramm für Kallimachos' Vater Battos, das auch den Dichter selbst und seinen gleichnamigen Großvater erwähnt: MEILLIER 1979, 135ff. mit Anm. 21, der vermutet, daß Battos seinen Sohn nach Alexandria begleitete und dort starb; LIVREA [wie S. 353f., Anm. 6]), XXX (fiktives Grabepigramm, in dem sich der Dichter als Battiaide bezeichnet), XXXI (Grab des Charidas, Sohn des Kyrenäers Arimmas, u.U. in Alexandria verstorben: GP II 188f.; MEILLIER 1979, 130ff.), XXXII (Grab von Melanippos und seiner Schwester Basilo, Kinder des Aristippos, begraben in Kyrene: MEILLIER 1979, 115f.); Fr. 602 nennt Kyrene *μήτηρ μοι ζώνουσα*; Fr. 671 weist nach dem 'umgebenden' Pindarscholion auf die Historie des Battos im Kontext der Bewohner der Insel Thera; H. III 206ff. zeigt Kyrene, eigentlich eine thessalische Nymphe, als Gespielin der Artemis; zu Ep. IV 5 GP vgl. GIANGRANDE 1975, 13f. - Zur generellen Beeinflussung des Dichters durch seine Heimat: COPPOLA 1935; HERTER 1937, 84ff.; bes. MEILLIER 1979, 12ff., 58ff. mit Anm. 125, der für

politische Gegenwart.¹ Er nennt sie *ἐμῆ πόλις* (H. II 65) und berichtet die Gründungslegende; bemerkenswert ist jedoch, daß er die Stadt als *ἡμετέροις βασιλεύσιν* (V. 68) gegeben ansah. Damit stellt er eine unmittelbare Verbindung von Polis und Monarchie her: Die Realität einer solchen Verquickung bedeutet einen Sonderstatus, wie auch das Beispiel der Hauptstadt Alexandria zeigen kann.² Die Verbindung von Monarchie und Polisrealität reflektiert auch H. I in den Vv. 81f.:³ Die Könige erhalten die Städte von Zeus mit einem bestimmten Auftrag - *δῶκας δὲ πολίεθρα φηλασόμεν*. Hier wird nicht nur die Hauptstadt gemeint sein, sondern auch die im Untertanengebiet angesiedelten 'Gebilde'. Zeus garantiert nach Kallimachos das Recht: Er läßt sich auf den Akropoleis nieder und sieht zu, daß dem Volk kein Unrecht geschieht. Das überlieferte Werk anderer Dichter weist nicht auf ein vergleichbares Phänomen.⁴

Das Verhältnis des Herrschers zu seinen griechischen Untertanen wurde - wie die umgekehrte Relation - durch einen festen Verhaltenscodex bestimmt: Auf der einen Seite *εὐεργεσία* und *φιλανθρωπία*,⁵ auf der anderen *εὐνοία* und Loyalität. Diese Aspekte sind etwa dem Brief des dritten Ptolemäers an die Xanthier in Lykien zu entnehmen.⁶ Theokrit verrät mit XVII 81ff. und 97ff. etwas von der Sichtweise königlicher Herrschaftsauffassung:

Kyrene eine längere dichterische 'Anfangszeit' vermutet; BASSI 1989, 225ff.; zum literarischen Hintergrund CAPOVILLA 1968, 102ff.

¹ Etwa Fr. 110 und Fr. 388: zu beiden siehe D.II.2.b).- Stark von der Tendenz geprägt, möglichst viele Hymnen für Kyrene bestimmt zu sehen, sind E. MAAS, Kallimachos und Kyrene, *Hermes* 25 (1890) 400-411; CHAMOUX 1953; MEILLIER 1979, 23ff.

² Siehe A.III. Auch hier ist ein Bezug zur Polis und Monarchie von Kyrene (so MEILLIER 1979, 96) nicht zwingend. Kall. Fr. 384,29f. stellt einen expliziten Bezug zur Polis Alexandria her: siehe S. 360.

³ Siehe S. 240. Indem MEILLIER 1979 die Hymnen I-III und VI für eine Aufführung an kyrenischen Festen beansprucht (Kallimachos habe bis 280 dort gewirkt), kann er in ihnen Aspekte der dortigen Polisrealität festmachen - freilich nicht sehr spezifisch (77).

⁴ Eine Ausnahme könnte noch *Apollonios* darstellen, der mit einer Ktisis-Darstellung auf Alexandria, mit einer anderen auf Naukratis rekurriert sowie für einige weitere im ptolemäischen Einflußbereich gelegene Poleis solche verfaßte (dazu HUNTER 1989, 9ff.; CAMERON 1990, 308 mit Anm. 78).- *Poseidippos* bezieht sich in seinem Sphragis-Gedicht SH 705,14-17.21-23, auf Demos und Volk von Makedonien bzw. näher ausgeführt: von Pella und will dort geehrt sein. Damit weist er nicht über einen akklamatorischen Charakter hinaus.- *Theokrit* stellt zwar sizilische Hirten dar (IV, V), nennt in XI 7 den Kyklopen *ὁ παρ' ἁμῖν* bzw. die Spindel in XXVIII 17f. als aus seiner syrakusanischen Heimat stammend (PETROLL 1965, 7ff.), doch brachte er Syrakus nie in einer mit Kallimachos vergleichbaren Weise in seine Gedichte ein: MANGANARO 1989, 514.- Zurückhaltend gegenüber einer kyrenischen Herkunft des *Theaitetos* (so SUSEMIHL 1892, 534) ist MEILLIER 1979, 123f.

⁵ Die später gängigen Philanthropa-Erlasse zum Regierungsantritt eines Königs finden sich erst in der Zeit innerdynastischen Zwistes und Aufruhrs im Lande: Grundlegendes bei L. KOENEN, *Eine ptolemäische Königsurkunde* (P. Kroll), Wiesbaden 1957, der jedoch ein "pharaonisches Königsritual" (20) als Vorbild nimmt.

⁶ BOUSQUET 1986 mit SEG 36 (1986) 373f.; allgemein FARBER 1979, 502ff.

Die in Frieden¹ arbeitenden unzähligen Menschen - *βροτοί* und *λαοί* - dienten letztlich nur der Vermehrung des königlichen Reichtums, was der König wiederum durch die Abwehr der Feinde ermöglichte.² In einer konkreten, dem Euergetismus nahekommenden Weise begünstigt wurden die Menschen freilich nicht.³ Vielleicht reflektiert dieser Sachverhalt in besonderer Weise die Realität in der ägyptischen Chora.⁴

In Theokr. XV 94f. wird, wenn die Passage richtig verstanden ist, das Verhältnis der Untertanen zum Herrscher reflektiert: Praxinoa entgegnet einem Fremden, daß nur einer Herr über sie sei - wohl nicht der Ehemann, sondern der König.⁵ Weitere grundsätzliche Folgerungen werden daraus nicht gezogen. Den Aspekt des Rechtes nimmt Kall. H. I 82f. in den Blick, wenn es von Zeus heißt, er sei *ἐπόπιος οἱ τε δίκησι / λαὸν ὑπὸ σκολιῆσ' οἱ τ' ἔμπαλιν ἰδύνουσιν*.⁶ Damit wird eine Art Kontrolle suggeriert, die de facto natürlich nicht bestand.

Daß Herodas in VI 64 den König "auf Lasten und Beschwerden des Volkes", in diesem Falle den Steuerdruck, aufmerksam machen wollte,⁷ bleibt kaum wahrscheinlich.

Der gesamte, eingangs beschriebene Komplex findet in der Dichtung nur peripher seine Berücksichtigung bzw. Umsetzung. Orte und Personen stehen eher in privaten Kontexten: Es geht etwa um Feste, die mit mythologischen Implikationen verbunden werden, in die sich - wie in Theokr. VII - der Dichter real oder fiktiv einbringt. Aktuelle historische Bezüge auf einer allgemeinen Ebene werden nicht reflektiert. Der Bezugsrahmen bleibt freilich rein griechisch.

¹ Zu der bereits bei Homer angelegten Ambivalenz des Adjektivs *ἔκκλητος*: ROSSI 1983, 111ff.: Neben 'in Frieden' schwingt auch noch 'freiwillig' mit (als 'overstatement' in Kall. H. IV 167 mit Bezug auf die Länder: *οὐκ ἀέκουσα*), was wohl kaum der Realität entsprochen haben dürfte - von zahlreichen Fluchtaktionen und gescheiterten Existenzen geben die Papyri ein sprechendes Bild ab (dazu GEHRKE 1990, 66). Fraglich muß allerdings bleiben, ob ein Publikum, das in Kategorien des Herrschens verhaftet war, diese Bedeutung implizieren konnte.

² Siehe S. 224 u. 390f.

³ Der Reichtum des Herrschers, *οὐ μὲν ἀρχεῖός γε δόμῳ ἐνὶ πίονι χρυσός* (XVII 106), kam den Göttern, andern Königen, Poleis und Freunden, den dionysischen Techniten sowie den Dichtern zugute. Allein die vergöttlichte Königin Berenike in ihrer Verbindung mit Aphrodite (zum Status siehe S. 252ff.) wirkte Wohltaten bestimmter Art: *πᾶσιν δ' ἦπιος ἦδε βροτοῖς* (V. 51), was sich exakt auf den normalerweise mit Aphrodite besetzten Bereich bezog. Konkret faßbar wird dies jedoch nicht.

⁴ Dazu AMBAGLIO 1987. Daß dieser Tatbestand dem Bild vom 'guten König' nicht entgegenzustehen braucht, konnte aus D.II.1.a) deutlich werden.

⁵ GOW 1952, 291; EFFE 1988a, 81; anders HORSTMANN 1976, 38 mit Anm. 97, der die Pointe mit dem Ehemann für gelungener hält.

⁶ MCLENNAN 1977, 118ff. Zum Sachverhalt siehe auch S. 367.

⁷ So LURIA 1963, 413; vgl. aber CUNNINGHAM 1971, 170: "in no age are tax-collectors a popular group. Certainly no political criticism is implied", akzeptiert von SIMON 1991, 55.

c) Die griechische Oikumene

Weitere historische Bezugspunkte sind möglich: In diesem Abschnitt steht die Frage im Zentrum, ob die Hofdichter auch Ereignisse oder Sachverhalte verarbeiteten, die in *keiner unmittelbaren* Verbindung mit der ptolemäischen Monarchie standen, sondern sich auf das 'hellenistische Weltgeschehen' oder auf andere Monarchien bezogen.¹ Dabei ist nicht zwingend von einer direkten Involvierung der Ptolemäer auszugehen.

Weiterhin ist zu überlegen, ob die Dichter die Polis als feste gesellschaftliche und soziale Bezugsgröße verlassen haben. Das überlieferte Textcorpus weist zahlreiche Namen von Poleis auf, die außerhalb des ptolemäischen Einflußgebietes zu lokalisieren sind.² Nicht wenige dieser Nennungen standen wahrscheinlich im Kontext der alexandrinischen Forschungen auf den Gebieten der Geographie und (mythologischen) Aitiologie; ist keine zeitgeschichtliche Konnotation erkennbar, erscheint eine Berücksichtigung nicht erforderlich. Allerdings hat man auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich ein Anspruch oder eine Hegemoniebestrebung in mythologischem Gewand verbarg.³

α) Monarchien

Für die hellenistischen Herrscher, nicht nur in der ersten Generation jeder Dynastie, war der Vergleich mit anderen Herrschern stets präsent, nicht allein in der ersten Generation nach Alexander, die sich persönlich kannte; Beispiele für direktes und indirektes Konkurrieren konnten dies verdeutlichen.⁴ Dieser Sachverhalt ist in unterschiedlicher Nuancierung zum Ausdruck gebracht worden. Zunächst wird die Existenz mehrerer Könige wahrgenommen. Daß dabei - aus der Sicht der Dichter am Hof - dem ptolemäischen Herrscher eine besondere Position zukommt, erscheint nicht verwunderlich: Nach Kall. H. I 84ff. erfolgt die Zuteilung von *ῥυηφενίη* und *ἄλβος* durch Zeus nicht an alle Könige in gleichem Maße - *πᾶσι μὲν, οὐ μάλιστα δ' Ἴσον* -, Ptolemaios aber steht *περιπρό*, weit vor den anderen.⁵ Unterscheidendes Kriterium stellt die Fähigkeit dar, Erforderliches schnell zu erfassen und auszuführen: die anderen - *οἱ δέ ...* (V. 89) - schneiden dabei

¹ Auf Lykophron, TrGF I 100, Fr. 1h, dessen Tragödie 'Kassandrais' wohl mit der durch Kassander gegründeten Stadt Kassandreia in Verbindung zu bringen ist, wurde bereits auf S. 242, Anm. 5 verwiesen. Es lassen sich jedoch keine Aussagen über den Abfassungsort des Werkes treffen.

² Z.B. Kall. Ait. II Fr. 43 mit den zahlreichen Gründungsaitia sizilischer Städte, oder zahlreiche Theokrit-Gedichte, die auf Sizilien zu verorten sind. Nach D.II.2.b) spielte der politische Aspekt der Polisrealität für die Dichter keine Rolle.

³ Zu diesem Sachverhalt siehe bereits S. 316ff.

⁴ Siehe D.II.2.f).

⁵ Zu dieser Passage siehe S. 227f. Die 'ägyptische' Parallele, die WASSERMANN 1925, 1277, für Ramses II. heranzieht ("Es gibt kein Land, das du nicht durchschritten hast"), erscheint weit hergeholt, ebenso die Anspielung für den folgenden Vers.

deutlich schlechter ab; auch hier wird die Abhängigkeit von Zeus betont.¹ Topischer bildet Theokrit den Bereich aus: *ὄλβω μὲν πάντας κε καταβρίθου βασιλῆας* (XVII 95).² Bemerkenswert ist in jedem Fall der Potentialis, der die Aussage als Möglichkeit oder bescheidene Behauptung charakterisiert: Der Dichter nimmt seine Aussage etwas zurück, um somit Raum für Zustimmung (und auch Ablehnung) zu schaffen. Dabei bleibt es jedoch nicht: Aufgrund des Reichtums ist Ptolemaios in der Lage, den Königen Geschenke zu machen - *πολλὸν δ' ἰφθίμοισι δεδώρηται βασιλεύσι* (V. 110).³ Diese Aussage ist in einem weiteren Kontext zu lesen: Der Reichtum des Königs liegt nicht nutzlos, *ἀχρεῖος* (V. 106), in den Schatzkammern. Worin besteht nun der Nutzen eines solchen Verhaltens? Durch die Geschenke ruft der König einen bestimmten Eindruck bei den beschenkten Herrschern hervor ('Ptolemaios ist reicher'), jedoch auch bei den eigenen Untertanen ('Unser König ist der reichste'), nicht zuletzt auch gegenüber Poleis bzw. Verbänden in neutralen Gebieten ('Dieser König bringt uns die meisten Vorteile'). Welche Geschenke der Ptolemäer den anderen Königen zukommen ließ, ist kaum hinreichend zu beantworten.⁴

Daß in *keinem* der Fälle weder ein Konkurrent (oder seine Dynastie) direkt genannt noch auf Beispiele aus der Realität - etwa im direkten Vergleich - verwiesen wird, erscheint bemerkenswert und für eine Enkomastik, die von Exempla lebt, nicht ohne weiteres einsichtig. Mehrere Erklärungen sind denkbar: Dahinter stand eine Absicht des Dichters aufgrund seiner oppositionellen Disponierung; konkrete Beispiele waren nicht nötig, da allen bekannt; der Dichter wußte nichts dazu zu sagen; der Dichter liebte das Spiel mit den Topoi an sich und beließ es auf dieser Ebene. Letzteres scheint de facto geschehen zu sein, wie die Aussagen zu anderen Bereichen bestätigen.⁵

¹ Dieser häufig wiederholte Sachverhalt kann verschieden gedeutet werden: In eher 'säkularer' Ausrichtung, indem absichtlich verschleiert wird, daß der Herrscher im Grunde alles selbst leisten kann und de facto auf eine höhere Macht nicht (mehr) angewiesen ist. Die 'Abhängigkeit', die auch bei der betonten Begünstigung immer wieder durchscheint, ist fiktiv und gibt traditionelle Bahnen nur vor: Die 'Religion' ist dann aufgeklärt. In eher 'religiöser' Ausrichtung, indem der mächtige Herrscher tatsächlich nicht als allmächtig angesehen, sondern als eine zwar begünstigte Person, die bei Nichteinhaltung bestimmter Normen trotzdem 'fallen' kann.- De facto wurde von den Ptolemäern selbst in erster Hinsicht 'konstruiert': Auf die 'Mitkonstrukteure' mußte die Formulierung der Konstruktion keine legitimierende Wirkung ausüben.

² Auch diese Passage wurde bereits auf S. 224ff. behandelt.

³ Siehe bereits S. 249. Leider teilt der Dichter über den genauen Hergang des Sachverhaltes, etwa einen Austausch an Geschenken, nichts mit, so auch ROSSI 1989, 165f. SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 34, geht unzutreffend von "Unterkönigen" aus.

⁴ Für einige Hinweise siehe S. 334f.

⁵ Offenkundig lagen hier auch keine herrscherlichen Anweisungen vor, die mit Blick auf eine dichterische Publizistik getroffen wurden.

Nicht verwunderlich ist es, wenn gerade Kallimachos sich auf die Monarchie seiner Heimat Kyrene bezieht;¹ da es sich im Falle des Königs Magas dazu noch um einen direkten Verwandten der Ptolemäer handelt, wird der Rahmen der ptolemäischen Monarchie auch nicht unmittelbar verlassen. Für diese Bezüge steht zunächst Fr. 388, die schwer zu deutende Elegie, die von König Magas und seiner Tochter Berenike, der späteren Gemahlin des dritten Ptolemäers, handelt.² In einen umfassenderen Kontext gelangt man in Fr. 110 (= Cat. LXVI 27f.) mit der Ermordung des 'schönen' Demetrios durch Berenike:³ Diese Tat beendete die Versuche der Einflußnahme durch die *Seleukiden* (über die Königin Apama) und die *Antigoniden* (über den genannten Prinzen Demetrios). Aus Theokrit (etwa in XVII 86ff.) wie auch Kallimachos wird deutlich, daß im Falle von Eroberungen *immer* auf das Land und nie auf den jeweiligen Herrscher verwiesen wird, auf dessen Territorium jene Eroberungen stattfanden.⁴

In Machons 'Chreiai' finden sich auch Passagen mit Demetrios Poliorketes als Akteur, den er freilich nie Ptolemaios gegenübergestellt hat.⁵ Poseidippos erwähnt in SH 705 wohl die Makedonen und seine Heimat Pella, doch ohne Bezug auf die dortige Monarchie.⁶

β) Freie und von anderen Herrschern abhängige Poleis

Zahlreiche Passagen verweisen auf die Polis als pauschale Größe, die in ihrer Existenz mit Gottheiten verbunden ist.⁷ Außerdem lag im Zusammenhang mit bestimmten Göttern offenbar der Bezug auf Kultstätten nahe: In Götterhymnen kommt der Darstellung der verschiedenen Kultorte - oft nur als kommentierte Aufzählung - wesentliche Bedeutung zu, wie sie durch das für Artemis (Kall. H. III 225) und Apollon (H. IV 266) in Anspruch genommene Adjektiv *πολύπολις* klar zum Ausdruck gebracht wird.⁸ Eine Verbindung zur Polisrealität als solcher war damit nicht gegeben.

¹ Zu Kyrene als Polis siehe S. 361f. VON DER MÜHLL 1958, 3, will Kall. H. II 67ff. auf eine Rechtfertigung der kyrenischen Monarchie beziehen.

² Siehe S. 266ff.

³ WILL 1979, 243ff.; MEILLIER 1979, 143f.; HAUBEN 1983, 121, Anm. 91.

⁴ Siehe S. 312f.

⁵ Fr. 12 u. 13, dazu noch Fr. 15.

⁶ GP II 482; FRASER 1972, 557, II 797; SP III 114, S. 470-474; MEILLIER 1979, 59; SH, S. 340-343; FERNANDEZ-GALIANO 1987, 36ff.; BING 1988, 15ff. Ägypten taucht in den erhaltenen Zeilen nicht auf; mit dem in V. 7 erwähnten Theben ist kaum das ägyptische gemeint (LLOYD-JONES 1963, 76, 85f.). In der Erwähnung der Makedonen, der *λαοφόρος αγορά* und des Wunsches *δήμῳ καὶ λαῷ παντὶ ποθεινὸς εἶν* (Vv. 17.23) zur fehlenden Differenzierung beider Begriffe LLOYD-JONES 1963, 94) wird keine *monarchische* Realität angesprochen.

⁷ So etwa Kall. H. VI 18: Demeter gab *πολίεσσαν ἐαδὸτα τέθμια*; in den mythischen Bereich gehören auch die Aufzählung von Städten und Landschaften in Theokr. XXII 156ff. sowie die Anspielung auf Theben im Dionysos-Zusammenhang bei Theokr. XXVI.

⁸ Kall. H. II 55ff.; Kall. H. III 33ff. (Artemis erhält von Zeus 30 Städte, die allein die Göttin verehren); in Kall. H. IV 271ff. nennt die Insel Delos mehrere Orte, die von bestimmten Göttern besonders geachtet wurden.

Diese Polisrealität wird im kallimacheischen Demeterhymnos angesprochen, wenn am Ende der Sprecher die Göttin bittet (Vv. 134ff.):¹

*χαῖρε, θεά, καὶ τάνδε σάω πόλιν ἔνθ' ὁμοιοῖα
ἔντ' εὐηπελία, φέρε δ' ἀγρόδι νόστιμα πάντα
φέρβε βόας, φέρε μᾶλα, φέρε στάχυν, ὄϊσε θειρισμόν,
φέρβε καὶ εἰράναν, ...*

Die Passage spricht zentrale Konstituenten eines Zusammenlebens an: *ὁμοιοῖα*, (besonders entfaltet) *εὐηπελία* und *εἰρήνη*. Welche Polis der Dichter meint, spielt keine Rolle: Das Fest wird als Fest einer Stadt charakterisiert.² Ein Polisbezug wird ebenso in H. III 122f. hergestellt, wenn von Artemis gesagt wird, sie drohe Frevlern, *εἰς ἀδίκων ἔβαλες πόλιν*.³ Die Göttin fungiert somit als Schutzgöttin. Wenn Kallimachos in H. IV 279 berichtet, *πᾶσαι δὲ χοροὺς ἀνάγουσι πόλεις*, so geht er damit auf monarchisches Agieren nicht ein.⁴

Weiterhin finden sich in unterschiedlichen Zusammenhängen einzelne Nennungen von Poleis.⁵ Dabei wird weder Politisches in umfassendem Sinne impliziert noch auf die Polisstruktur Bezug genommen,⁶ der gesamte Be-

¹ Zum Hymnos und zum Demeterkult in Alexandria siehe S. 173f.

² Zu den Rekonstruktionen des Prozessionsweges für bestimmte Städte (Kyrene, Alexandria etc.): HOPKINSON 1984, 182ff.; MÜLLER 1987, 79ff. Die/eine Polis als Bezugsgröße gibt auch V. 34.

³ Dazu BORNMANN 1968, 60f.; ERLER 1987, 22ff., mit den Verbindungen und Unterschieden zur hesiodeischen *δίκη*-Konzeption.

⁴ Für Beispiele von Stiftungen der hellenistischen Herrscher siehe S. 72f.

⁵ Dies gilt vor allem für die Insel *Delos*, die von Kallimachos in H. IV ausschließlich kultisch-mythologisch behandelt wird, etwa Vv. 278ff. mit Bezug auf das Apollonheiligtum: als Folie vgl. die Untersuchung von C. VIAL, *Délos indépendante (314-167 avant J.-C.)*. Etude d'une communauté civique et des ses institutions, Paris 1984. Ob sich in Theokr. XII 27f. der Wunsch für die Einwohner von *Megara*, *ὄλβιοι οικείοιτε*, auch auf das wechselvolle Schicksal der Stadt seit der Plünderung durch Truppen des Demetrios Poliorketes im Jahre 307 beziehen läßt (so GOW 1952, 226), erscheint fraglich. Daß das Helena-Epithalamion Theokr. XVIII in einem Zusammenhang mit den ptolemäischen Beziehungen zu *Sparta*, besonders mit Blick auf das offensichtliche Agieren von Arsinoe II., zu bringen ist, bleibt wahrscheinlich, allerdings wird nicht die spartanische Realität dargeboten, sondern ein mythologischer Kontext.

⁶ Kallimachos erwähnt in H. IV 156 die Insel Kerkyra als *φιλοξενωτάτη ἄλλων*: MINEUR 1984, 160, sieht darin eine möglicherweise ironisch verstandene Anspielung "to the instable political situation on the island in the first decennia of the third century B.C., as a result of which the Cercyrians had to 'welcome' a whole series of political leaders." MINEUR weist jedoch selbst auf den offenkundigen Bezug zur Phäakeninsel Scheria, deren Bewohner etwa Hom. Od. § 121 *φιλόξενοι* genannt werden. Eine derartige Bezugnahme scheint nur dann möglich zu sein, wenn auch das Umfeld der Passage auf denselben Sachverhalt hinweist, was aber nicht gegeben war.- Die Vv. 280f. mit der Erwähnung von *κλήροι* sollen nach MINEUR 1984, 225, "a possible reference ... to the colonies that were founded by the Ptolemies throughout their Empire, named Arsinoe, Philadelphia, Ptolemais or Philotera", darstellen. Beweisen läßt sich dies jedoch nicht.

zugsrahmen trägt jedoch rein griechische Züge¹ und weist nicht selten mythologisch-aitologische Implikationen auf.²

γ) Staatenbünde

Weder der Achaiische noch der Aitolische Bund, im 3. Jh. die griechischen Bundesstaaten, wurden in der Dichtung berührt.³ Die einzige Ausnahme besteht in der Erwähnung des *Αιτωλῶν ἄρχη* durch Kallimachos in Fr. 621: Das Fragment steht zweifellos im Kontext des Abwehrkampfes gegen die Kelten in Delphi, der unter Führung der aitolischen Hegemonialmacht siegreich endete.⁴ Offenbar hat auch Alexander aus Aitolien seine Heimat nicht zum Thema der Dichtung gemacht.⁵

Auf die Monarchie als neue Lebensrealität mit Konsequenzen für den einzelnen Menschen wird mit keinem Wort eingegangen: Reflektiert wird allein das Faktum auf der Ebene des Herrschers, d.h. seine Verhaltensweisen zu anderen Herrschern und seine Einbindung in einen religiösen Kontext. Die *Problematik* der griechischen Poleis im Hellenismus erfährt ebensowenig eine Behandlung: auf sie wird nur in kultischem Zusammenhang eingegangen. Auffallend ist weiterhin, daß die angeführten Belege fast nur aus dem Opus des Kallimachos stammen,⁶ die meisten dazu noch aus den Götterhymnen.

Daraus ergibt sich der Schluß, daß für die außerhalb der ptolemäischen Monarchie liegenden Verhältnisse, vor allem für das hellenistische Weltgeschehen aktueller Prägung, kein Interesse bestand. Der beinahe alleinige Wahrnehmungshorizont lag somit auf der religiös-mythologisch-aitologischen Ebene.

¹ Siehe S. 359ff.; HUNTER 1991, 82f.

² Für Athen und Attika vgl. HOLLIS 1992a.

³ Siehe A.I.; GEHRKE 1990, 69f., 182f.; Details, bes. mit Blick auf die Bündnisse, in welche die Ptolemäer involviert waren, bei WILL 1979, 325ff.- Mehrere Gründe für diese absolute Ausblendung sind denkbar: Entweder war zur Zeit der hauptsächlichlichen Dichtungsaktivität der Kontakt nicht so intensiv, oder es liegt für die wichtigste Zeit des Kontaktes keine Dichtung vor, oder es bestand kein Interesse daran.- Eindeutig ist dagegen der Aufweis des Zusammenhangs in den Epigrammen des Damagetos gegen Ende des 3. Jh. (GP II 223ff.). Zum Hermokles-Hymnos auf Demetrios Poliorketes (mit den Vv. 25-29): EFPE 1985, 168ff.

⁴ Siehe dazu bereits S. 310.

⁵ Beziehungen mit Aitolien hatte auch Poseidippos von Pella, wie aus dem Proxenieverleihungs-Dekret der Stadt Thermos hervorgeht. FERNANDEZ-GALIANO 1987, 164ff., greift frühere Zuschreibungen auf, indem er die in Thyrrheion (IG IX² 2,298) und Thermos (IG IX² 1,51) aufbewahrten Steinepigramme für Poseidippos in Anspruch nimmt.

⁶ Für seine Beziehungen zur Polis-Thematik vgl. MEILLIER 1979, 238ff., der eine wichtige Funktion des Dichters - nach dessen Selbstverständnis - in der Neuorientierung von Werten und Gesellschaftsstruktur sieht

3. Die Ptolemäer und Ägypten

Beziehungen zwischen Ägypten und Griechenland haben eine lange Tradition, die bis in die Zeit der mykenischen Paläste zurückreicht.¹ Eine neue Qualität wird im 7. Jh. rein geographisch durch die griechische Gründung von Naukratis im Nildelta, auf ägyptischem Territorium, erreicht.² In der klassischen Zeit gingen - mit unterschiedlicher Zielsetzung - Flottenkommandos von Athen nach Ägypten ab.³ An die Zeit der persischen Herrschaft schloß sich die Eroberung des Landes durch Alexander den Großen an.⁴ Unter den Ptolemäern zogen schließlich tausende Griechen nach Ägypten, um in der neuen Hauptstadt, im Delta und im Niltal zu siedeln oder um sich als Söldner in ptolemäische Dienste zu begeben.⁵

Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung - nur bei einem begrenzten Teil der griechischen Oberschicht läßt sich eine literarisch vermittelte, zumindest rudimentäre 'Kenntnis' des Landes vermuten⁶ - sollte man annehmen, daß das neue Herrschaftsgebiet, der neue Lebensraum, einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, der sich insbesondere in einer Kontrastierung von originär Griechischem und ägyptischen Eigenheiten äußerte. Eine Realität stellte außerdem die Tatsache dar, daß die Griechen - insbesondere auch der Hof - für die eigene Ernährung auf das im Land erwirtschaftete angewiesen waren.⁷ Bewahrung des Eigenen und Annahme des Fremden können gleichermaßen Reaktionsweisen darstellen.

Gerade aus der bildenden Kunst sind vermehrt Beispiele bekannt, aus denen hervorgeht, daß ägyptische Ikonographie samt der dahinterstehenden

¹ G.A. LEHMANN, Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der "Seevölker"-Invasionen um 1200 v.Chr., Opladen 1985, 20ff., 50ff.; W. BURKERT, Das hunderttorige Theben und die Datierung der Ilias, WS N.F. 10 (1976) 5-21 (Diskussion der Belege in Hom. Od. δ); H.-J. THISEN, Art. Griechen in Ägypten, LÄ II, 898ff.; P. DERCHAIN, Miettes, RdE 26 (1974) 7-20, 15ff.; BAGNALL 1988.

² Die neueste grundlegende Studie zu Naukratis und den Gründungsvorgängen bietet A. MÖLLER, Naukratis. Handel im archaischen Griechenland, Diss. FU Berlin 1990.

³ Thuk. I 104 u. 109; dazu A.W. GOMME, A historical commentary on Thucydides, Bd. 1, Oxford 1945, 305ff., 320f.; R. MEIGGS, The Athenian Empire, Oxford 1972, 101ff.

⁴ GEHRKE 1990, 17ff., 146f.; zur ägyptischen Perspektive EDDY 1961, 267ff. PESTMAN 1989, 138ff., verweist auf die Tatsache, daß bereits der persische Großkönig als Pharao und nicht als Fremder bezeichnet wurde. Fremd-Determinativa tauchen erst gegen Ende des 2. Jh. auf. Trotzdem war es Aufgabe der Priesterschaft, sich der Legitimität und Herrschaftsbefähigung, etwa Alexanders des Großen, zu versichern: KUHLMANN 1988, 153ff.

⁵ Siehe A.I. Zur Bandbreite der Herkunft von Siedlern vgl. P. Eleph. 1 u. 2.

⁶ An erster Stelle als Vermittlungsinstanz steht zweifellos Herodot (siehe S. 377 und S. 390, Anm. 1 u. 7), der freilich selbst nicht selten ägyptische mit griechischen Erzählstoffen kombinierte (dazu MÜLLER [wie S. 143, Anm. 2], 40ff.). Auch mit der Kenntnis ägyptischer Kunstgegenstände ist zu rechnen; außerdem R. SALDITT-TRAPPMANN, Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Klein-Asiens, Leiden 1970, 45f. u. 67f. (zum 3. Jh.).

⁷ Dies betont ROSTROPOWICZ 1983, 117.

Mythologie an Griechisches adaptiert wurde - und umgekehrt.¹ Auf die Frage, in welchem Milieu diese Adaptionen vorgenommen wurden bzw. auf welche Gruppe als Adressaten sie abzielten, wird zurückzukommen sein.²

Für die höfische Dichtung wurde die Frage nach dem generellen Einfluß ägyptischer Elemente bislang nur partiell thematisiert.³ Abgesehen von Hinweisen auf die erst in späten griechischen Hymnen erfolgende Behandlung von Isis und Sarapis⁴ und den Versuchen einer Unterlegung des kallimacheischen Deloshymnos und der eratosthenischen 'Erigone' mit ägyptischen Mythen⁵, erfuhr das nicht sehr augenfällige und zahlreiche Material kaum eine Behandlung, man konstatierte nur: "The court poets are singularly free from any Egyptian influence".⁶

Das Verhältnis beider Bevölkerungsgruppen - griechisch-makedonisch und ägyptisch - bzw. die zugrundeliegende Politik der Herrscher wurde für die verschiedenen Bereiche des Aufeinandertreffens in der Forschung nach-

¹ Dazu SAUNERON 1960; KYRIELEIS 1975; CHESHIRE 1982; DUNAND 1983, 73ff.; LAUBSCHER 1985; J. BOARDMAN, Kolonien und Handel der Griechen. Vom späten 9. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr., München 1981, 167ff.; D. v. BOTHMER, Echoes from Egypt; in: *Artibus Aegypti. Studia in honorem B. v. Bothmer*, Brüssel 1983, 15-23; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Kat. Nr. 64 u. 68. Zur Rezeption von Bauelementen: HESBERG 1978, 141ff., der auf die verschiedenen Formen des 'Zitates' (als ägyptisierende Zufügungen) verweist und Mischformen erst sehr spät (anders KESSLER 1989, 243) ansetzt; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Kat. Nr. 71, stellt zu Recht die Frage nach dem kulturellen Ambiente, aus dem heraus die Kunstwerke dann entstanden sind.

² Eine konsequente Gleichsetzung von griechischen und ägyptischen Elementen, vor allem eine strikte Planung seitens des Hofes vertritt B. SEGALL, Alexandria und Tarent. Eine tarentinische Fundgruppe, AA 1965, 553-588, für die auch die Themenauswahl "hauptsächlich vom Hofe bestimmt wurde" bzw. die "Kunstpoltik des Herrschers" wegweisend war: differenzierter am Beispiel der Fayence-Kannen BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Kat. Nr. 68.- Zu ägyptischen Einflüssen und Stilkriterien: LAUBSCHER 1987, 142; P. BLOME, Alexandrinische Grotesken im Basler Antikenmuseum, in: AKTEN 1990, 452f.

³ Eine Ausnahme bildet WÜLFING 1975, der allgemein nach dem Einfluß der ägyptischen Zivilisation auf die Dichtung fragt und eine umfangreiche Studie dazu ankündigte. Die Betrachtung des nicht vollständig erfaßten Materials schließt er ab: "il est extrêmement difficile d'établir plus qu'une conjecture quant au véritable intérêt que les poètes alexandrins des 3e et 2e siècles ont porté à l'Égypte. Ce qu'ils ont voulu exprimer sur le pays et le peuple égyptien peut très facilement émaner de la tradition égyptologique grecque. ... Nos documents prouvent toutefois que certains milieux grecs cultivés étaient désireux de connaître le pays égyptien ..." (526).

⁴ Zu den Isishymnen des Isidoros V.F. VANDERLIP, *The Four Greek Hymns of Isidorus and the Cult of Isis*, Toronto 1972; KOENEN 1983, 145ff. mit Anm. 6 und 10 (dort zu den Isis-Aretalogien; eine bequeme Übersicht, auch für Sarapis, bei BERGER 1984, 1219ff.); GEHRKE 1990, 188f.; zu ägyptischen Hymnen ZABKAR 1988.- Zu Sarapis und zur weitgehend ausgebliebenen Behandlung des Gottes durch die Dichter siehe S. 277ff.

⁵ Siehe S. 374, Anm. 4, u. S. 376, Anm. 3.- Gleiches wurde auch für den eratosthenischen 'Hermes' (siehe S. 351) geäußert; Gegenargumente bei KELLER 1946, 96ff.

⁶ So BELL 1953, 227. WASSERMANN 1925, 1277, sieht Kall. H. II 86f. als ägyptisch unterlegt an, hält es jedoch für wahrscheinlich, "daß der ptolemaeischen Innenpolitik entsprechend auch die Hofdichtung ebensowenig wie die bildende Kunst an der Aufnahme der Motive aus dem Pharaonenreich völlig vorbegegangen ist."

haltig diskutiert.¹ Für den Beginn der Ptolemäerherrschaft werden auf einer allgemeinen Ebene Aussagen getroffen, die um eine intensive Auseinandersetzung auf beiden Seiten als reziprokem Prozeß wissen wollen:

"Ägypter ahmten Griechisches nach und versuchten ihre eigene Kultur den Griechen verständlich zu machen. Vor allem die höhere Priesterschaft hatte ein großes Interesse an der Zusammenarbeit, wenn auch gerade diese Kreise den nationalen und religiösen Widerstand gegen die Griechen schürten. Auf der anderen Seite bemühten sich die Griechen teils aus politischer Notwendigkeit, teils aus dem ihnen eigenen Sinn für das Kuriose und Fremde, ägyptische Traditionen zu verstehen; dabei knüpften sie an Kunst, Literatur und Vorstellungen der Ägypter an und verglichen sie mit ihren eigenen Traditionen."²

Für einzelne Bereiche, für die Rezeption im religiösen und mythologischen Bereich, für das Erfassen des neuen Landes und seiner indigenen Bevölkerung gilt es nun, dies zu untersuchen.

a) Religion, Mythologie, Riten und Königsideologie ägyptischer Provenienz

Mit dem Bereich der Mythologie und Religion betritt man ein 'dorniges' Gebiet: Aus dem kulturgeschichtlichen Abriss in Herodots Ägypten-Buch wird deutlich, daß nicht nur eine Gleichsetzung griechischer Götter mit ägyptischen Äquivalenten vorgenommen werden konnte,³ sondern Götter wie der Zeus Ammon der Oase Siwa auch höchste 'internationale' Anerkennung genossen.⁴ Deshalb bestand - bei entsprechender Vorinformation - immer die Möglichkeit, griechische Götter ägyptisch zu unterlegen und zu interpretieren - und umgekehrt. Eine grundsätzliche Kompatibilität oder Beliebigkeit bedeutet dies freilich nicht, da etwa die Vorstellungen von Göttlichkeit und vom Jenseits nicht unerheblich differieren.⁵

¹ Siehe A.II. u. A.III.

² So KOENEN 1983, 151. Mit 'den Griechen' dürfte sowohl der Hof als auch die Intellektuellen und Künstler gemeint sein. Fraglich ist oft im Einzelfall, wer jeweils dahintersteht.

³ Grundlegend: K.S. KOLTA, Die Gleichsetzung ägyptischer und griechischer Götter bei Herodot, Diss. Tübingen 1968; neuerdings für weitere Details mit der pharaonischen Geschichte A.B. LLOYD, Herodotus' Account of Pharaonic History, *Historia* 37 (1988) 22-53. Zum ikonographischen Zusammenhang des griechischen 'Gesichtes' des Sarapiskultes siehe S. 281; außerdem KOENEN 1983, 148f. mit Anm. 18; MARTIN (wie S. 336, Anm. 3), 72f.

⁴ Für Siwa jetzt maßgebend KUHLMANN 1988, 13ff. Zeus Ammon wurde schon von Pi. Py. IV 16 u. Fr. 36 + 58 Maehler wahrgenommen: B.K. BRASWELL, A Commentary on the fourth Pythian ode of Pindar (Texte und Kommentare 14), Berlin - New York 1988, 84.

⁵ KOENEN 1983, 146, Anm. 6: "Der griechischen Gleichsetzung griechischer Gottheiten mit Göttern anderer Völker entspricht auf der ägyptischen Seite der Gedanke, daß der eine Gott in vielen Gestalten erscheinen und in Bildern, Statuen, Tieren, dem König und ebenso anderen Göttern einwohnen kann." Fraglich ist nur, was hier 'Entsprechung' bedeutet. Auf markante Unterschiede, etwa bei der Vorstellung von der Zeugung des Gottessohnes, verweist KUHLMANN 1988, 149f. mit Anm. 1184 u. 1188. - Für die ägyptische Spätzeit A. RADWAN, Zur

Die mit dem Hof verbundene Literatur zeigt folgenden Befund: An authentisch ägyptischen Gottheiten, die in Ägypten Verehrung erfuhren,¹ werden nur Anubis,² Bes³ und der Flußgott Nil genannt, letzterer z.T. jedoch als griechischer Zeus.⁴ Möglicherweise wird noch auf den Apis-Stier⁵ und den Osirismythos⁶ angespielt.

bildlichen Gleichsetzung des ägyptischen Königs mit der Gottheit, MDAIK 31 (1975) 99-108; KUHLMANN 1988, 148ff.

¹ Zum Gesamtspektrum am Beispiel von Philae: VASSILIKA 1989, 266f.

² Kall. Fr. 715: *ὁ δρόμος ἱερὸς οὗτος Ἀνούβιδος*, dazu PFEIFFER 1949, 460, der für Anubis noch auf Kall. (?) Fr. 755 (ebd. 475f.) hinweist; VISSER 1938, 55, Anm. 1; FRASER 1960, 10, Anm. 3; WÜLFING 1975, 525; MEILLIER 1979, 200f. mit Anm. 30. Der ursprüngliche Kontext des Fragments ist kaum mehr zu eruieren, so auch GRENIER 1977, 26, Anm. 110.- Zur Verehrung in höfischem Kontext, etwa die Stiftung des Kallikrates, siehe S. 141, Anm. 1; VISSER 1938, 24, 55, 71f. Einen an Anubis (außerdem noch einen an Aphrodite) gerichteten Götterhymnus auf einem Berliner Papyrus behandelt H. MAEHLER, Griechische literarische Papyri, ZPE 4 (1969) 81-122, hier 94ff. (mit weiterer Literatur), leider ohne Hinweis auf eine Datierung: Hier scheint tatsächlich Kultdichtung vorzuliegen.- B. ALTENMÜLLER, Art. Anubis, LÄ I, 327-333; zu den ägyptischen Tierkulten in griechischer Sichtweise: AMBAGLIO 1987, 134 mit Anm. 18, mit dem Hinweis auf Timokles bei Athen. VII 299e-300b.; KESSLER 1989, 2ff., zum Phänomen in ptolemäischer Zeit und zur Tatsache, daß gerade in dieser Zeit ein enormer Anstieg in der Tierverehrung zu beobachten ist.

³ Hedylos Ep. IV GP beschreibt die Weihung eines Rhython für den Arsinoe-Aphrodite-Tempel am Kap Zephyrion, das den *ὄρχηστὴν Βησῶν Αἰγύπτιον* (V. 3) abbildet. Den beschriebenen Mechanismus konstruierte der 'Hofarchitekt' und '-mechaniker' Ktesibios: siehe zum Gesamten S. 259 u. 327f. Zu Bes, der in zahlreichen Statuetten der alexandrinischen Kleinkunst dargestellt wird (dazu W. WEBER, Die ägyptisch-griechischen Terrakotten, Berlin 1914, I 158-165; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Kat. Nr. 118): GP II 292f.; H. ALTENMÜLLER, Art. Bes, LÄ I, 720-724; Besfiguren mit Musikinstrumenten waren keine Seltenheit; wichtig scheint hier die - auch durch Musik ausgeübte - apotropäische Wirkung gewesen zu sein, außerdem im Hathor-Mythenkreis eine Beschwörung und Besänftigung der Gottheit. Bemerkenswert im Kontext des Hedylos-Epigramms ist die ausdrückliche Benennung als 'Ägypter': Offenkundig wurde dieser Zusatz als erforderlich empfunden. Mit der Gallierthematik (dazu LAUBSCHER 1987, 136, 151f.) besteht hier offenkundig kein Zusammenhang.

⁴ Parmenon Fr. 3 (SH 604A) mit der Anrede *Αἰγύπτιε Ζεῦ Νεῖλε* (V. 1), hier erneut mit dem Hinweis auf den 'Ägypter'. Auch Hedylos Ep. IV 7f. verweist auf den Nil als Gottheit, die den Ton des Bes-Rhython erfand: *Νεῖλος ὀκοῖον ἀναξ μύσταις φίλον ἱεροαγωγοῖς / εὔρε μέλος θείων πάτριον ἐξ ὑδάτων*. Was mit dem Ton gemeint ist, läßt sich nicht mehr genau sagen (GALLI CALDERINI 1984, 89, Anm. 53). Zum Kult des Nils VISSER 1938, 26; D. KURTH, Art. Nilgott, LÄ IV, 485-489; GP II 293; BONNEAU 1964, 325ff.; LICHTHEIM 1973, 204ff., mit einem Hymnos für "Hapy, the personified inundating Nile"; RÜBSAM 1974. Zu den sonstigen Erwähnungen des Nils, die oft der reinen Lokalisierung dienen, siehe S. 394f.

⁵ Kall. SH 254,16: *εἰδόντι φαλιὸν ταῦρον ἠλεμίσαι*; dazu PFEIFFER 1949, 310; GRIFFITHS 1970, 364; J. VERCOUTTER, Art. Apis, LÄ I, 338-350; KESSLER 1989, 5 u. 10f. Wenn die Stelle richtig verstanden ist, bezeichnet sie im Unterschied zu den kolchischen Weberinnen die ägyptischen, d.h. die indigenen, die kundig sind, 'den Stier zu beweinen'. BUM 1940, 28f., hält außerdem noch den Bezug von Kall. Ep. XXXI 6 GP (*Πελλαίου βοῖς μέγας εἰν Αἴδη*) auf den Apis-Stier für eine gelungene Pointe.

⁶ Kall. Fr. 811; VISSER 1938, 49 mit Anm. 2, fragt zu Recht, ob in der Behandlung des Mythos tatsächlich mehr als wissenschaftliches Interesse zu sehen ist; PFEIFFER 1949, 494.

Mit zwei Ausnahmen stammen alle Zeugnisse von Kallimachos: In der Relation zum gesamten überlieferten Textbestand liegt eine äußerst dürftige Rezeption der spezifisch ägyptischen Götter vor, zumal nicht selten die ägyptische 'Erscheinungsform' in griechisches Gewand umgesetzt wurde. Dies gilt auch für Isis¹ - über Andeutungen kommt man in der Interpretation nicht hinaus und kann abschließend festhalten:

"... it is noteworthy that none of the third-century hymn writers - in particular Theocritus and Callimachus - are known to have composed hymns for these [sc. Egyptian] deities, and indeed the literature of third-century Alexandria is almost entirely innocent of any reference to them."²

Dies leitet über zu Beispielen aus der Mythologie: Kallimachos behandelt in Ait. II Fr. 44-47 Pf. (+ SH 252) das Beispiel des Tyrannen Busiris von Ägypten, der mit der Opferung eines Fremden dem Land nach einer neun Sommer andauernden Trockenheit Regen verschaffte und von Herakles erschlagen wurde.³ Auf der Grundlage eines erhaltenen Verses läßt sich über die Ausgestaltung nichts sagen: Da Herakles jedoch für die Dichtung in Alexandria eine zentrale Gestalt darstellte, stand möglicherweise seine Tat

Grundzüge bei GRIFFITHS 1970 u. J.G. GRIFFITHS, Art. Osiris, LÄ IV, 623-633; ZABKAR 1988, 12ff.

¹ Grundlegend: F. DUNAND, *Le Culte d'Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée*, 3 Bde., Leiden 1973; SIMON 1975, 211, mit einer Betonung der griechischen Aspekte; J. BERGMAN, Art. Isis, LÄ III, 186-203; ZABKAR 1988.- Kall. Ep. XVIII GP mit der Weihung einer Statuette des Mädchens Aischylis durch ihre Mutter Eirene für Isis Inachia: Die Weihung weist nicht zwingend auf eine ägyptische Lokalisierung, da (so COCO 1988, 172) "il culto d'Iside era largamente diffuso nel mondo greco"; Isis Inachia meint nach Hdt. II 41 (auch Apollod. II 8) die Identifizierung mit Io: GP II 175f.; VISSER 1938, 49; FRASER 1972, I 581f., II 826, Anm. 217; MEILLIER 1979, 200 mit Anm. 27f.; MAEHLER 1988, 119f.- Kall. Ep. XXVII GP mit der Weihung einer mißgestalteten Maske des Pamphilos-Typs, die mit einem Lämpchen der Isis verglichen wird: GP II 184; VISSER 1938, 49; FRASER 1972, I 585: Kallimachos "focuses the common objects of daily life in which he sees material for occasional verse." Siehe noch S. 325, Anm. 5.

² So FRASER 1972, I 668f.- Nach SAMUEL 1983, 82f., zeigte Ptolemaios I. wenig Interesse an Isis und anderen ägyptischen Göttern, nur in Verbindung mit Sarapis bzw. in Ausrichtung auf die Ägypter. Inwieweit es sich unter Ptolemaios II. anders verhielt, ist nicht eindeutig zu beantworten: Der König weihte zwar einen Tempel in Philae (dazu GRIFFITHS 1988, 43ff.; VASSILIKA 1989, 27ff.), außerdem hat es ägyptische Assimilationen der Göttin mit Arsinoe gegeben (QUAEGBEUR 1988, 45f.), doch wurden diese gerade nicht von den Dichtern aufgenommen (siehe S. 260f.).

³ Nach W. HELCK, Art. Busiris, DkIP I 974, lag der wichtigste Ort dieses Namens beim heutigen Abusir und spielte als Geburtsort des Osiris eine bedeutende Rolle. Die Sage "wird auf die in der Spätzeit wieder aufgenommene Sitte zurückgehen, daß man 'rote', d.h. hellhäutige Fremde als Verkörperung des Osirisfeindes Seth dem Osiris geopfert hat, da Rot die Farbe des Bösen ist." Außerdem J. v. BECKERATH, Art. Busiris, LÄ I, 883f. Zum Mythos bes. Apollodor II 116f.; PFEIFFER 1949, 55f.; dazu E.J. KENNEY, CQ 39 (1989) 274f.; L. LEHNUS, ZPE 80 (1990) 16.

im Vordergrund.¹ Eine Kenntnis der Grundzüge des Osirismythos darf man wohl voraussetzen. Osiris könnte auch als hinter Triptolemos stehend verstanden worden sein, der nach Kall. H. VI 21 von Demeter das Dreschen lernte: *ἀνίκα Τριπτόλεμος ἀγαθὸν ἐδιδάσκετο τέχνην.*² Auch Fr. 17-21 des Eratosthenes (Kleinepos 'Hesiodos' oder 'Anteriny's') wurden mit Osiris in Verbindung gebracht.³ MERKELBACH "vermutet, daß Hesiod in einer Einlage des Gedichtes die Geschichte des Orion erzählte. Auch hier nimmt er Kontamination mit ägyptischen (Osiris-Isis-Horus-)Elementen an."⁴ Gleiches gilt nach MERKELBACH für die eratosthenische 'Erigone', die auf einer griechischen und auf einer ägyptischen Ebene zu lesen und zu verstehen sei: "Eratosthenes hat in der Erigone dargestellt, daß die griechische und ägyptische Kultur im Grunde identisch sind"; er sei somit der erste "Vertreter einer neuen griechisch-ägyptischen, griechisch-orientalischen Mischkultur."⁵ FRASER weist zu Recht darauf hin, daß weder die wenigen, isoliert überlieferten Verse, noch die Versionen der Geschichte bei Hygin und Nonnos "offer the slightest ground for this fanciful reconstruction."⁶ Mit Blick auf das Umfeld des Dichters scheint es auch nicht sehr wahrscheinlich: Man könnte darin höchstens eine singuläre 'Spielerei' vermuten; für einen programmatischen Charakter oder einen Einschnitt in der Art des Dichtens selbst ergeben sich keinerlei Hinweise - dann wäre man auf weitere Beispiele angewiesen.

Bezüglich der Behandlung der Osiris-Mythologie läßt sich festhalten, daß einzelne Aspekte vielleicht aufgenommen wurden, daß aber aufs Ganze gesehen ein systematisches 'Unterlegen' der griechischen Aspekte nicht stattfand. Ein einzelner Beleg darf deshalb nicht als Zeichen für eine neue Ori-

¹ Siehe S. 348ff. PFEIFFER 1949, 55: "at minime constat hoc Herculis πάρεργον Callimacho h.l. narratum esse ...; Ovidius, qui ... Callimachum artissime sequitur, Herculis mentionem non facit."

² Nach HOPKINSON 1984, 98, war Triptolemos "in Alexandrian time ... identified with Osiris, and was called the first ploughman." Diod. I 18; GRIFFITHS 1970, 309f. Durch den Demeterkult und Eleusis war er eng mit dem Ackerbau verbunden, was für das ägyptische Äquivalent hervorragend paßte; FRASER 1972, II 340ff., Anm. 95.

³ POWELL 1925, 63f.

⁴ So LESKY 1971, 880; MERKELBACH 1963a, 519-526: M.E. sind die zu Osiris aufgeworfenen Parallelen mit der angeblichen Verletzung des Gastrechts an mehreren Stellen nicht so stichhaltig, daß sich eine Übertragung anbot; FRASER 1972, I 641, II 902f., Anm. 200, verweist zur umstrittenen Frage des Titels darauf, daß trotz der möglichen Richtigkeit der Emendation mit Hesiod der Titel 'Anteriny's' "is hardly sufficient by itself to justify the assumption that that poem dealt with the legend of Hesiod."

⁵ MERKELBACH 1963a, 486 (die Zeugnisse auf den Seiten 487-519), der dazu die Gleichsetzungen Dionysos=Osiris, Erigone=Isis und Maira=Anubis vornimmt; vgl. bereits KELLER 1946, 3 (zum Inhalt 29ff.), der auf eine bereits von E. MAASS im Jahre 1883 geäußerte These von einem "ägyptisch-griechischen Mythos von Anubis als Hund bzw. Hundsstern und Isis als Jungfrau" verweist; J. QUAEGBEUR Anubis, fils d'Osiris, le vacher, in: *Studia Aegyptiaca* 3, Budapest 1977, 119-130, bes. 121f.; L. KAKOSY, Art. Sothos, *LÄ* V, 1110-1117.

⁶ FRASER 1972, II 903f., Anm. 202.

entierung der Dichter gelten, sondern allenfalls für ihre Motiv- und Themensuche, die Aigyptiaka keinesfalls ganz ausschloß.¹

Sucht man nach Hinweisen auf einzelne ägyptische Riten und Gebräuche oder auch nur auf die Wahrnehmung der aus anderen Quellen bekannten Förderung ägyptischer Tempel und Priesterschaften durch die Ptolemäer,² verläßt man also somit den Bereich der reinen Nennung der Götter bzw. die Mythologie in Richtung kultische Praxis, so gelangt man über die allgemeinen Hinweise bei Theokr. XVII 108f. nicht hinaus: Dort wird berichtet und positiv vermerkt, daß der König seinen *ὄλβος* zuerst für Tempel, Opfer und Spenden aufgewendet hat, unter denen man sich auch ägyptische Beispiele vorstellen darf.³

Kaum ein Zusammenhang mit ägyptischen Riten wird im Falle der in Theokr. XXIV 88-100 von Teiresias angeordneten Reinigungsriten bestehen.⁴ Ebenso bleiben die mehrfach vorkommenden heiligen Fische trotz zahlreicher belegbarer ägyptischer Fischkulte ganz im griechischen Bereich.⁵

¹ Dies gilt auch für den Versuch von HENRICHs 1975, 141f., für die Aussagen in Kall. SH 276,8f. Dionysos mit Osiris gleichzusetzen.

² Siehe S. 23f. Ein markantes Beispiel stellt P.L. Bat. 20, S. 188-194, Nr. 50 (= PSI IV 328) aus dem Jahre 257 dar, ein Brief der memphitischen Aphroditepriester an den Dioiketes Apollonios: Der König hat 100 Talente für Myrrhe zur Bestattung der Isis-Hathor-Kuh Hesis (J.G. GRIFFITHS, Art. Hesat(kuh), LÄ II, 1170f.; KESSLER 1989, 240f.) zugesagt, die bislang noch nicht ausgehändigt wurden. Am Ende des Briefes (Vv. 5f.) wird dem Adressaten die Tragweite der Angelegenheit vor Augen gehalten, die für ihn auch eine positive Wirkung haben kann: *γίνωσκε δὲ εἶναι τὴν Ἔσιν Εἰσιν. / αὐτῆ δὲ σοι δοίη ἐπαφροδίσιαν πρὸς τὸν βασιλέα*; CALDERINI 1917, 266; THOMPSON 1988, 109ff.; KESSLER 1989, 236ff. (mit Abb. 2), hält dagegen die Zahlungen nicht für Ausnahmen bzw. freiwillige Beiträge, sondern stellt sie in den Kontext eines großangelegten Systems, das die Ptolemäer im Kontext des Herrscherkultes - mit Mitgliedern der lokalen *griechischen* Oberschicht als Tierkult-Funktionäre ("Eo ipso übernahmen diese Griechen auch ägyptische Priestertitel, ohne die sie nicht in ein Gotteshaus eintreten konnten" [237]) - eingerichtet hätten: Leider liegen KESSLERs Untersuchungen noch vollständig vor (ZÄS 114 [1987] 59-88; 117 [1990] 21-43), so daß ein abschließendes Urteil über diese folgenreiche These bislang nicht möglich ist.

³ Anders GOW 1952, 343, der die Aussage eher auf "benefactions to Greek temples in Alexandria" bezogen wissen will. Für weitere Beispiele aus der frühen Ptolemäerzeit vgl. SWINNEN 1973; das hieroglyphische Material bei SETHE 1904, passim; zum Atum-Heiligtum in Pithom GRZYBEK 1990, 72ff., der eine Vielzahl an Vergünstigungen für Nomos, Stadt und Tempel anführt.

⁴ Keine Hinweise auf einen ägyptischen Kontext bei GOW 1952, 429ff., sondern Beispiele aus dem griechischen Bereich, etwa die Purifizierung in der Odyssee nach dem Freiermord. Zu den einzelnen Elementen ritueller Reinigung bei den Griechen S. ETTREM, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer, Kristiania 1915, 133ff., 323; WHITE 1979, 83ff., dort auch der Hinweis auf H. SCHWEIZER, Aberglaube und Zauberei bei Theokrit, Diss. Basel 1937, 50f. SANCHEZ-WILDBERGER 1955, 20f., vermutet "als Unterlage irgendein Magiebuch, das die Zaubehandlungen und Zaubermittel angab."

⁵ Zu Theokr. Fr. 3,3 u. Eratosth. Fr. 12 siehe S. 253f.; dazu J. BOESSNECK, Die Tierwelt des Alten Ägyptens, untersucht anhand kulturgeschichtlicher und zoologischer Quellen, München 1988, 118-133; H. HEINEN, Thoeris und heilige Fische. Eine neue griechische Inschrift für

Kallimachos zitiert in Ep. XII 1f. GP einen eher ungewöhnlichen Schwur, nämlich 'bei der grellen Sonne' - *οὐ μὰ τὸν ὄξιν / ἥλιον*¹ -, allerdings weisen die zeitgenössischen Papyri aus dem gräko-ägyptischen Milieu keine Entsprechungen auf.² Die behandelten Passagen lassen demnach in keinem einzigen Fall einen ägyptischen Hintergrund vermuten.

Einige Arbeiten der jüngsten Zeit zu Kall. H. IV haben für diesen eine starke Beeinflussung durch ägyptisches Gedankengut konstatiert, die im Kontext der Adaptation ägyptischer Königsideologie am Ptolemäerhof stehen soll,³ zumal sowohl die Verehrung der ptolemäischen Herrscher durch die Ägypter⁴ als auch deren Bestätigung durch Priestersynoden⁵ bekannt

Ptolemaios X. Alexander I., in: J. Seibert (Hg.), *Hellenistische Studien. Gedenkschrift für H. Bengtson* (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 5), München 1991, 41-53, bes. 49ff.

¹ Vgl. die Nennung des Helios beim Schwuropfer oder im Gebet etwa in Hom. II. Γ 104 und T 259, nach GP II 166 in ähnlichen Formulierungen, jedoch ohne das Adjektiv, bei Alexis Fr. 246 K., Men. Fr. 328 etc.- Nach mündlicher Auskunft von Herrn Prof. Jan Assmann (Heidelberg) liegen ägyptische Äquivalente zur Verbindung des entsprechenden Adjektivs mit Re vor und bezeichnen am ehesten die Intensität der Mittagssonne. Die Pointe des Epigramms scheint mir darin zu liegen, daß trotz des größten Lichtes der Verstorbene - da tot und unter der Erde - nicht gesehen, gefunden werden kann.- Kaum haltbar die Gleichsetzung des Helios mit Re, wie sie KOENEN 1983 für Kall. H. IV 170 vornimmt: siehe unten S. 378 mit Anm. 5.

² Weitere Schwüre in kallimacheischen Epigrammen richten sich an Ge (Ep. III GP), Ganymed (VI), die Chariten (VII) sowie Pan und Dionysos (IX).

³ Ohne jegliche Belege MERKELBACH 1981. KOENEN 1983, bes. 174-190, u. BING 1988, 136ff. u. passim, vertreten den gleichen Ansatz, der im Hymnos poetische und politische Konzeption gemeinsam umgesetzt sieht; MINEUR 1984, 12f. u. passim, hält H. IV für ein Genethliakon, das auch einzelne ägyptische Elemente, vor allem aus dem jährlichen Thronbesteigungsritual, enthält. Zu Kall. H. IV insgesamt siehe S. 213ff.- Zum ägyptischen Verständnis des Königtums grundlegend BRUNNER 1989, 64ff.; für Feste vgl. GRIFFITHS 1988, 35ff.

⁴ Zur ägyptischen Arsinoe- und *Θεοὶ Ἀδελφοί*-Verehrung siehe S. 255 mit Anm. 3 u. 272f., zu Arsinoe-Priestern und -Priesterinnen siehe S. 141f.; zu den ägyptischen Titulaturen von Arsinoe: ZABKAR 1988, 89f.; zur *Θεοὶ Ἐπεργέται*-Verehrung: QUAEGBEUR 1988, 48; VASSILIKA 1989, 204; siehe die folgende Anm. Hinweise auf bildliche Darstellungen bei QUAEGBEUR 1988, 44f., u. ZABKAR 1988, 15. Auf die Gemeinsamkeiten und vor allem die Unterschiede sowohl zwischen ägyptischem Herrscher- und Dynastiekult (nicht eponym!) als auch den griechischen Versionen verweist QUAEGBEUR 1989, 110ff.

⁵ QUAEGBEUR 1988, 42f.; S. SAUNERON, *Les prêtres de l'ancienne Egypte*, Paris 1988 [urspr. 1957], bes. 114f., 198; HUSS 1991.- Zum Kanoposdekret von 238 (unter Ptolemaios III.): ONASCH 1976, 137f.; DUNAND 1980; HUSS 1991, 191f.; LANCIERS 1991, 131ff. ONASCH sieht das Dekret auf die griechische und ägyptische Bevölkerung (zu den erwähnten heiligen Tieren KESSLER 1989, 7ff.) zielend und erachtet es als "repräsentativ für die ptolemäische Königsideologie"; allem Anschein nach stehen aber die ägyptischen Elemente des Dekretes deutlich im Vordergrund (144ff.), trotz der äußeren Form eines griechischen Ehrenbeschlusses - aber diese kann auch gewählt worden sein, um den Herrscher griechischer Abstammung geneigt zu stimmen. Besonders interessant ist die These von ONASCH, daß die Initiative zu den Ehrungen im Dekret weder vom Herrscher noch von den Priestern ausging, sondern "von den die Synode leitenden Staatsfunktionären ..." (147), akzeptiert von HUSS 1991, 199 mit Anm. 67, mit Blick auf weitere Dekrete. ZABKAR 1988, 90 (für Philae), u. QUAEGBEUR 1989, 108ff., betonen Akzeptanz, Initiative und Loyalität der ägyptischen Priester.

sind. Der Dichter habe mit diesem Hymnos auf eine Gleichsetzung von Ptolemaios II./Apollon mit dem Pharao/Horus abgezielt; er gebe *den* Aspekt des Herrscherkultes wieder, in dem der König als Pharao eine göttliche Rolle spielte.¹ Somit hätten die Ptolemäer ägyptische Vorbilder für die Legitimierung in den Augen der Griechen nutzbar gemacht.² Ein solches Verständnis scheint jede nicht-ägyptisierende Interpretation auszuschließen bzw. ist mit einer solchen unvereinbar.³ Im folgenden sollen zunächst die für die Gesamtargumentation relevanten Belege, die über den gesamten Hymnos verstreut, besonders aber in den Vv. 165ff. konzentriert sind, behandelt und anschließend eine Deutung versucht werden:

- Der schwimmenden Insel Asteria, die später als Delos Apollon gebiert und im Meer Wurzeln schlägt, soll die bereits bei Hdt. II 156 erwähnte, zu schwimmen beginnende Insel Chemmis bei Buto im westlichen Nildelta entsprechen, die das geborene Horuskind aufnimmt, damit Seth es nicht finden kann.⁴ Die Rolle von Asteria und Chemmis sind demnach geradezu umgekehrt - von BING als möglicher humorvoller Bezug zur herodoteischen Version gewertet.⁵

- In den Vv. 109ff. soll die Androhung des Austrocknens des Peneios durch Ares der Tötung des Osiris durch Seth entsprechen, die die Trockenheit des Nils bewirkt. Zwischen der Androhung und der jährlichen zyklischen Wiederkehr - vermittelt durch das mythische Geschehen des Mordes -

¹ Zum Rollenaspext siehe S. 382f. KOENEN 1983, 164, sieht Ptolemaios Keraunos als Ares/Seth; so sei auch die Bezeichnung des Ares als *ἐπτάμυχος* (V. 65) eine Anspielung auf die sieben Sterne des Großen Bären, zu dem auch Seth gehört; der Dichter müßte dann allerdings in Kauf nehmen, daß Ares als Nordwind, Seth dagegen als Südwind die zerstörerische Kraft darstellt. MINEUR 1984, 98, plädiert hingegen zwar für Ares/Ptolemaios Keraunos, sieht jedoch (13) in der Vernichtung der keltischen Söldner allein die Verkörperung der Seth-Tat.- S. MORENZ, Zur Vergöttlichung in Ägypten, ZÄS 84 (1959) 132-143, nimmt für die Apotheose generell eine "Speisung aus ägyptischen Quellen" (143) an, was nicht zwingend ist: anders bereits E. OTTO, Zwei Bemerkungen zum Königskult der Spätzeit, MDAIK 15 (1957) 193-207, bes. 194f., der *griechischen* Einfluß auf ägyptisches Vokabular und religiöse Konzeptionen ausmacht; H. GOEDICKE, Art. Vergöttlichung, LÄ VI, 989-992. Zur Assimilierung des ersten Ptolemäers an Aton in Pithom GRZYBEK 1990, 75ff., der hierin eine Aufnahme griechischer Vorstellungen durch den ägyptischen Klerus sowie eine Parallele zu Theokr. XVII sieht. Auffallend ist freilich, daß die Datierung (vor 270/69) mit zahlreichen weiteren Institutionen des Herrscherkultes korrespondiert.

² Dazu BAGNALL 1988, 22f.

³ KOENEN 1983, 174, Anm. 89: "Im folgenden muß (sic!) ich auf Auseinandersetzung mit entgegengesetzten Interpretationen verzichten ... und kann vieles nur andeuten."

⁴ KOENEN 1983, 177 mit Anm. 94; BING 1988, 96ff.; GOYON 1988, 33ff.

⁵ BING 1988, 138 mit Anm. 95-97: Der Vergleich mit der griechischen Version ergebe, daß die Ägypter alles rückwärts tun. Alles sei jedoch auch griechisch erklärbar, aber auch nicht absolut kontinuierlich. Dadurch träten die durch die Ptolemäer veränderten Umstände besonders deutlich zutage: "His Delos is set in a Ptolemaic sea and linked directly to Egypt underground" (110).

besteht jedoch ein erheblicher Unterschied.¹ In kosmologischen Texten ist zwar davon die Rede, daß der Sonnenfeind Apophis (d.i. Seth) das Wasser des himmlischen Nils 'aussaufe', um die Sonnenbarke zum Stranden zu bringen; daß diese zyklische, immer wieder abwendbare Gefahr den Griechen bekannt war, ist möglich, aber kaum zu beweisen.

- Die Vv. 144ff. berichten von dem unter dem Ätna liegenden Briareus; normalerweise wird diese Position von Typhon eingenommen: "Typhon galt als Äquivalent des ägyptischen Seth."² Wenn Kallimachos gerade an dieser Stelle nicht Typhon einsetzte, wird dies seine Gründe gehabt haben.

- Die Prophezeiung des ungeborenen Apollons aus dem Mutterleib heraus (Vv. 162ff.), mit der er Leto von der Geburt auf Kos abhält, sei für den griechischen Bereich äußerst ungewöhnlich, während der ägyptische Bereich zahlreiche Belege für die Aktivität von Königen und Göttern vor der Geburt aufzuweisen hat.³

- Die Andeutung eines Teiles des ptolemäischen Herrschaftsgebietes mit *ἀμφοτέρῃ μεσόγειᾳ* (V. 168) erklärt sich durch die Interpretation als Unter- und Oberägypten, nicht als Afrika und Asien, und "reflektiert ... die Terminologie ägyptischer Königsideologie."⁴ Hier erscheint eine Übernahme nicht unmöglich.

- Ptolemaios kennt den Charakter des Vaters und gleicht ihm darin (V. 170): Durch den Versanfang mit Helios wird dazu auf den König als Inkarnation des Re und dessen Epiphanie verwiesen. "Für Leute am Hof, die mit dem ägyptischen Namen ihres Königs vertraut waren, bezog sich der 'Charakter' des Vaters sowohl auf Soter als auch auf Helios, den irdischen und den göttlichen Vater."⁵ Für diese Übertragungsmöglichkeit spricht nichts angesichts des eindeutigen Bezugs auf den Sonnenwagen des Helios.

¹ KOENEN 1983, 176: "Der Nil versiegt, bis Horus den Seth besiegt hat, Osiris wiederbelebt und die Nilflut gekommen ist. Dem urzeitlichen Geschehen entspricht die jährliche Wiederholung: Ares/Boreas hat den Peneios mit völligem Versiegen bedroht, oder Seth hat den Osiris ermordet und somit den Nil zum Versiegen gebracht." Hier muß man jedoch primär die Verbindung zum homerischen Apollonhymnos geltend machen, wie MOST 1981, 189, Anm. 4, einleuchtend gezeigt hat.- Zum Hintergrund J.G. GRIFFITHS, *The conflict of Horus and Seth*, Liverpool 1960.

² KOENEN 1983, 174. Siehe Plut. *De Is.*, passim. Belege für verschiedene griechische Versionen bei MINEUR 1984, 153.

³ Zu griechischen und ägyptischen Beispielen BING 1988, 133 mit Anm. 80; außerdem KOENEN 1983, 181: "Prophezeiungen vom Ausbruch des Chaos und seiner Überwindung durch den neuen König sind eine alte ägyptische Tradition, die sich unmittelbar aus der Vorstellung ergibt, daß jeder ägyptische König durch seine Thronbesteigung das Chaos überwindet und die Ordnung wieder aufrichtet." Außerdem L. HENSEL, *Weissagungen in der alexandrinischen Poesie*, Diss. Gießen 1908.

⁴ KOENEN 1983, 187. Siehe bereits die Diskussion auf S. 308f. Zur Bedeutung der vier genannten Herrschaftsgebiete (ähnlich Vv. 280ff.) im Kontext des ägyptischen Neujahrsfestes MINEUR 1984, 166; siehe S. 380.

⁵ So KOENEN 1983, 188.

- Das Element der *ζωσῆρας ἀναιδέας* (V. 183) in der Beschreibung der Gallier weise auf die *ζωνοφόροι* im Töpferorakel: Offenbar liege die gleiche ägyptische Königsideologie zugrunde. Die kallimacheische Prophezeiung weise dazu auf die Kenntnis einer "Prophezeiung von der Art des Töpferorakels" durch den Dichter.¹ Der Zusammenhang erscheint kaum evident, wenn er allein an diesem einen Wort festgemacht wird.²

- Ein wichtiges Element in der Argumentationskette stellt die angebliche Verbrennung der gallischen Söldner (Vv. 185ff.) dar:

"Das Vorgehen des Philadelphos gegen die Gallier entsprach einerseits dem Verbrennen der Hütte bei dem Septerion in Delphi, andererseits folgte er dem ägyptischen Ritual, Aufständische und Bösewichter zu verbrennen. ... Wenn also Philadelphos die Gallier auf der Insel im Nil verbrannte, wiederholte er, was Re/Helios und Horus/Apollon in der Urzeit und noch heute täglich tun. ... So werden ägyptisches und griechisches Ritual von Kallimachos in dieser Prophezeiung zur Deckung gebracht, und zu diesem Zwecke wird jene Gallierepisode zu dem Zentralstück der Prophezeiung des Apollon."³

Auf die Einwände gegen diese Interpretation wurde bereits hingewiesen.⁴

- Die unterirdische Verbindung von Nil und Inopos (Vv. 206ff.) sei insofern relevant, da nach ägyptischem Glauben die Nilflut gleichzeitig mit der Geburt des Horus komme und dieses Ereignis gerne mit der Krönungszeit korreliert werde. Außerdem entstünde dadurch auch eine räumliche 'Brücke'.⁵ Vorstellbar ist jedoch, daß es dem Dichter nur um die Aufnahme der möglicherweise von den Ptolemäern intendierten weitergehenden Ansprüche gegangen ist.

- Wenn in Vv. 249ff. auf die Rolle der Schwäne bei der Geburt verwiesen wird, wenn in Vv. 280ff. die vier Himmelsrichtungen Erwähnung finden, so deutet man dies auf die ägyptische Krönungszeremonie: "arrows were shot

¹ KOENEN 1983, 182f., bes. 184 mit Anm. 116, dort der Hinweis auf die Selbstvernichtung der 'Gürtelträger', die im Zusammenhang mit dynastischen Kämpfen des 2. Jh. steht (akzeptiert von LAUBSCHER 1987, 134f.). Wenn KOENEN auf die Selbstvernichtung der Gallier verweist, die genau ihrem Verhalten nach Paus. I 7,2 entspräche, so könnte darin ihre Reaktion auf die Anzeichen der Verbrennung liegen. Dies ist jedoch nicht zwingend und wird durch Pausanias auch nicht nahegelegt: siehe S. 307, Anm. 1. Wenn sich der 'Sieg' des Königs rein auf die Verbrennung selbstgetöteter Gallier erstreckte, hätte man zwar die rituelle Rolle betont, doch stünde diese in eklatantem Widerspruch zum hellenistischen Axiom von der Sieghaftigkeit des Königs.

² Zur Bewaffnung der Gallier LAUNEY 1950, 511f.; weitere Belege bei MINEUR 1984, 175.- Gleiches gilt für die Darstellung der *ὀψίγονοι Τιτῆνες* (V. 171ff.) als Seth-Anhänger, "was der Dichter selber allerdings nicht getan hat" (HERTER 1973, 238).

³ KOENEN 1983, 180f. mit Anm. 98. Dahinter dürfte wohl die "Wahrung des Rechts" als wichtige Aufgabe des Königs stehen: BRUNNER 1989, 68f.

⁴ Siehe S. 306f.

⁵ MERKELBACH 1981, 32f.; BING 1988, 136f. Siehe aber S. 395f. zur möglichen früheren Genese dieser Vorstellung.

and birds let loose in the direction of all four quarters."¹ Auch hier ist der Konnex zu allgemein, als daß eine Beziehung naheliegend ist.

- Die Vv. 260ff. präsentieren - sprachlich eindrucksvoll - die Vorstellung, daß nach der Geburt des Gottes alles auf der Insel Delos golden werde. Als Zeichen bei der Geburt des Pharaos/Horus, verbunden mit der Nilschwelle, lassen sich ägyptische Parallelen aufweisen - ebenso auch griechische Belege.²

- Die Vorstellung der Inselnymph Delos als Amme (Vv. 264f. u. 274) sei angeregt durch die bildlichen Darstellungen des Stillens des Götterkindes in den ägyptischen Geburtshäusern ('Mammisis')³ und besitze für den neugeborenen Pharaos Geltung - literarische Vorbilder aus dem griechischen Bereich sind jedoch nicht von der Hand zu weisen.⁴

- Zuletzt werden die Vv. 312f. herangezogen: Der Geranos-Kranichtanz des Theseus - *κύκλιον ἀρχήσαντο* - entspreche dem Besitzergreifungslauf, einer rituellen circumambulation des Königs, mit der er bei der jährlichen Feier der Inthronisation symbolisch beide Teile Ägyptens vereinige.⁵ Abgesehen davon, daß die Entsprechung nicht gerade auf der Hand liegt, ist auch kaum zu sagen, ob überhaupt bzw. in welchem Ausmaß dieses Ritual von den Ptolemäern gepflegt wurde.⁶

Die einzelnen Belege wurden mit Absicht in dieser Ausführlichkeit angeführt: Es sollte deutlich werden, daß mit der Tendenz, in jedem auch nur annähernd ägyptisch belegbaren Beispiel eine tatsächliche Unterlegung zu sehen, stark der Willkür Vorschub geleistet wird. Mit Blick auf die zahlreichen Einzelelemente angeblicher Entsprechungen heißt es:

¹ MINEUR 1984, 13 (dort das Zitat), 208, 224f. Nach BRUNNER 1989, 71, sind jedoch "sowohl die Reihenfolge der zahlreichen Zeremonien als auch deren Deutung in den verschiedenen Epochen noch keineswegs voll verständlich." Gerade für die ptolemäische Epoche müßte der vorhandene und liturgisch verwendete Bestand näher untersucht werden: für Aspekte vgl. GRIFFITHS 1988, 41ff.

² MERKELBACH 1981, 33f. Belege für den griechischen Bereich jedoch bei MINEUR 1984, 213f.

³ Dazu H. BRUNNER, Art. Geburtslegende, LÄ II, 475f.; F. DAUMAS, Art. Geburtshaus, LÄ II, 462-475.

⁴ MINEUR 1984, 13, Anm. 29, 216f. (dort auch griechische Belege), 221. Die Göttin Hathor übernimmt das Stillen; das Ritual werde beim Thronbesteigungsfest erneuert. Außerdem sei Ptolemaios II. in Philae auf diese Weise dargestellt; vgl. aber T.H. PRICE, *Kourotrophos. Cults and Representations of Greek Nursing Deities*, Leiden 1978; DAGNINI 1984-85, 163ff. Daß mit dem Götterkind der Fremdherrscher (Griechen oder Römer) gemeint sei, läßt sich nicht zwingend beweisen. Das Ritual ist ursprünglich pharaonisch und bezog sich auf das Königskind, es wurde jedoch nach der Perserherrschaft durch das Götterkind ersetzt - eventuell weil ein Nicht-Ägypter nicht Gottessohn sein konnte.

⁵ MINEUR 1984, 13, 242f.

⁶ MINEUR 1984 verweist bei seinen ägyptischen 'Unterlegungen' wiederholt auf A. MORET, *Du caractère religieux de la royauté pharaonique*, Paris 1902; BRUNNER 1989, 74, sieht den Lauf im Kontext des Aufweises der körperlichen Tüchtigkeit des Königs.

"It is only natural to suppose that Callimachus, that collector of marvels from all over the world, also took a keen interest in Egyptian rituals immediately concerning his royal patron."¹

MINEURS zahlreiche Unterlegungen, die auf ägyptische Rituale verweisen, sind eindeutig von seiner Deutung des Gesamthymnos als Genethliakon bestimmt.² So richtig es ist, auf das universale, auch sonst über den unmittelbaren Konnex mit dem König hinausgehende Interesse des Dichters zu verweisen, festzuhalten bleiben drei wesentliche Einsichten:

1. Ein *echtes* Interesse an Aigyptiaka ist nur bedingt durch Belege in anderen Kontexten zu stützen.

2. Selbst wenn die eine oder andere Übernahme vorliegt, hat man es mit einem *singulären* Zeugnis zu tun.

3. Beinahe *jede* der Einzelstellen läßt sich auch 'griechisch' erklären.

Eine ägyptisierende Interpretation drängt sich somit nicht auf.

KOENEN und BING wollen dagegen eine *Gesamtkonzeption* zugrundegelegt wissen: Der König nimmt als Pharao die Rolle des Gottes ein; der Dichter zeigt damit eine neue Chiffre für die Programmatik seines Dichtens auf.

Zunächst ist nach den *ägyptischen* Vorstellungen zu diesem Aspekt in der frühen Ptolemäerzeit sowie nach der Vermittlungsinstanz für die Griechen zu fragen. Die Interpretation der ägyptischen Spätzeit sieht den König weder allein göttlich noch rein menschlich, sondern auf zwei Ebenen in der Verdoppelung der Person,

"als Idealpharao, wie ihn die offizielle Theologie der Spätzeit immer stärker aufgrund der historischen Gegebenheiten von einem in der Realität wirkenden Pharao ablöst, als *signe généralisé* einer den Göttern gleichwertigen Macht, wobei er aber seine menschliche Gestalt nie verliert."³

Wie wirkte diese Konzeption auf die Griechen? Konnten sie sich damit abfinden, ihren 'siegreichen' König plötzlich nicht mehr siegreich, sondern in rituelle, zyklische Vorgänge eingebunden zu sehen, die mit *ihrer* Sicht von

¹ MINEUR 1984, 166.

² Dazu siehe S. 213f., Anm. 3.

³ So M.-T. DERCHAIN-URTEL, Gott oder Mensch, SAK 3 (1975) 25-41, hier 38; G. POSNER, De la divinité du Pharaon, Paris 1960, 39: "La nature humaine du monarque se trahit sans s'avouer"; nach D. WILDUNG, Göttlichkeitsstufen des Pharaos, OLZ 68 (1973) 549-565, 561ff., kann der Widerspruch zwischen menschlicher und übermenschlicher Erfahrung des Königs "nur dem zugemutet werden, dem ein direkter Kontakt mit dem menschlichen König kaum einmal möglich war" (562); ähnlich WILDUNG, Egyptian Saints. Deification in Pharaonic Egypt, New York 1977, 16f., 28. Die für diesen Kontext zentrale Studie stellt HORNING 1966, 10-29, dar, der die beschriebene Rolle für Ptolemaios IV., V. und XII. belegt, die gegen die 'Typhonier' kämpften; KUHLMANN 1988, 146ff.; BRUNNER 1989, 66ff.; nach ASSMANN 1983, 345f., ist jeweils neue Überwindung des Bösen schon derart dogmatisiert, daß jegliche politische Eschatologie ausfällt; ASSMANN 1984, 99f. u. 104ff., zu den Partnern und Objekten königlichen Rollen-Handelns sowie zu den Grenzen des Handlungsspielraums.

Wirklichkeit nichts mehr zu tun hatten?¹ Wer ist mit *den* Griechen gemeint? In diesem Falle das primäre Publikum des Hymnos, die engere höfische Gesellschaft, d.h. die Gruppe, die am ehesten den König als Mensch erlebt, vielleicht am stärksten griechisch geprägt ist, aber von der Struktur her in die Konzeption der Bilder für die 'Außenwelt' involviert war und darüber wiederum am intensivsten ägyptische 'essentials' erlebte.²

Es ist wohl davon auszugehen, daß der ägyptische Faktor der ptolemäischen Monarchie der engeren Hofgesellschaft als Publikum bekannt und somit auch einige, die ägyptische Königsideologie betreffende Kenntnisse im Umlauf gewesen sein dürften.³ Allerdings muß fraglich bleiben, inwieweit man für den griechischen Hof selbst mit unmittelbarer und dauerhafter Präsenz ägyptischer Einflüsse zu rechnen bzw. an welche Formen der Rezeption man zu denken hat:

1. Eine Beteiligung der Griechen an ägyptischen Riten⁴ sowie die zur Verfügung stehenden Informationen über Reisen des Königs resp. die Zusammensetzung seiner 'Gesellschaft' etwa beim Besuch ägyptischer Heiligtümer müßten näher untersucht werden.⁵ Möglich ist jedoch auch, daß die Mitglie-

¹ "Schlechte Könige, Könige, die ihre Macht mißbrauchen, den Willen der Götter mißachten und das Volk unterdrücken, kann es in dieser Welt nicht geben, denn der König ist selbst Gott auf Erden, und seine dogmatische Rolle ist so festgelegt, daß auch persönliche Schwäche oder gar Bosheit gar nichts anrichten kann", so ASSMANN 1983, 345f.; zur Genese der Vorstellung und zu ihrem Wandel KUHLMANN 1988, 148f., siehe S. 383ff.

² Ein Kernpunkt in der Beurteilung der gesamten Problematik ist die Frage nach der Wirkung von ägyptischen Elementen des Königtums auf die griechische Mentalität generell, zugespitzt: Ist es überhaupt möglich, Aussagen über eine möglicherweise einheitliche 'Imprägnerung' und daraus erfolgende Reaktion zu treffen? Geht man von den Dichtern selbst aus, wird man den Grad äußerst gering ansetzen, wie das Material dieses Abschnittes zeigte. Abhängigkeitsfaktoren sind m.E. (alter und neuer) Lebenszusammenhang und geistiges Niveau. Niedere Schichten, vor allem auch intellektuell niederstehende, werden in vergrößertem Zuschnitt mehr annehmen, höherstehende, vielleicht auch griechisch isoliertere in differenzierterer Form, eher weniger.

³ Zur Frage nach ägyptischen Vorstellungen von der testamentarischen Vererbung von Herrschaft und der Einsetzung des Sohnes zum Mitregenten A. SCHAEFFER, Zur Entstehung der Mitregentschaft als Legitimationsprinzip von Herrschaft, ZÄS 113 (1986) 44-55; eine Adaptation dieser Praxis durch Ptolemaios I. und II. ist kaum wahrscheinlich.

⁴ So KOENEN 1983, 152f., der mit griechischer Beteiligung an den ägyptischen Riten (von CAPOVILLA 1968, 123f., für Kallimachos vermutet) und einem hohen Reflexionsgrad rechnet: "Griechen mußten bei dem mitwirken, was der König für die Augen seiner Ägypter tat. Diesen Griechen blieb außer Zynismus nur der Versuch, das Ägyptische nach eigener griechischer Kultur zu verstehen." Er bleibt allem Anschein nach den Beleg für seine Auffassung schuldig. Eine Vorstellung von dem, was im Kult ablief, erhält man etwa bei A. MORET, Le rituel du culte divin journalier en Egypte, Paris 1902; LANCIERS 1991, 135-139.

⁵ Die Teilnahme von Griechen an der in Memphis stattfindenden Krönung ist indes wahrscheinlich: D.J. CRAWFORD, Ptolemy, Ptah and Apis in Hellenistic Memphis, in: CRAWFORD/QUAEGEBEUR/CLARYSSE 1980, 5-42; MENDELS 1990, 103f.; für die auf der Mendesstele beschriebenen Riten vgl. H. BRUGSCH, Die große Mendes-Steile aus der Zeit des zweiten Ptolemäers, ZÄS 1875, 33-40, u. QUAEGEBEUR 1988, 43ff. (der hieroglyphische Text bei SETHE 1904, 29ff.). GOYON 1988, 30f., geht davon aus, daß die ptolemäischen Könige selbst

der der Hofgesellschaft, vor allem auch die alexandrinische Oberschicht, in unterschiedlichen Kontexten ihrer eigenen Geschäfte und Funktionen mit Ägyptern und ihrem Denken in Kontakt kamen.¹ In dieser Schicht hat man möglicherweise auch die 'Initiatoren' und Rezipienten der alexandrinischen Kleinkunst zu sehen - gegen deren bildliche Aussagen sich der Herrscher nicht wehrte. Die Aufstellung einer Statuette des Königs mit ägyptisierenden Elementen braucht nicht a priori die Akzeptanz einer Ideologie zu bedeuten - als Reaktions- und Interaktionsweise ist nicht nur eine einzige denkbar.

2. Möglich ist auch eine durch (nur übersetzte ?) Literatur vermittelte Kenntnis.²

Den Griechen war zunächst die Vorstellung fremd, daß der König eine Rolle spielt, d.h. zeitweilig in eine z.T. familiäre Beziehung zur Gottheit tritt.³ Gleiches gilt für die damit verbundene ständige rituelle Wiederholung

(und somit auch ihre griechischen Berater) höchst selten an ägyptischen Prozessionen teilnahmen.- Schwer zu interpretieren auf ihren Wahrheitsgehalt hin ist die von Athen. XII 536e (= Phylarchos FGrHist 81 F 40) überlieferte Anekdote, wenn Ptolemaios II. vom Fenster aus am Fluß lagernde und dabei essende Ägypter sieht und ausruft: ὦ τάλας ἐγώ, τὸ μηδὲ τούτων ἔνα γενέσθαι; HERTER 1961, 77.

¹ Als vielleicht repräsentatives Beispiel mag der bereits (S. 375, Anm. 2) genannte Brief der memphitischen Aphroditepriester an den Dioiketes Apollonios gelten, in dem dieser darüber belehrt wird, daß Hesis Isis sei.- Zu den Ägyptern in höheren Hofrängen siehe S. 23, Anm. 2 u. 3.- Umstritten ist die Interpretation der drei als *μυριάφοροι* bezeichneten Ägypter (Sentheus [PP IV 10097; P. Lille I 47 u. P. Sorb. I 23 + 30], Thenemphos [PP IV 10083; SB III 7203,6] und Panouphis [PP IV 10368; P.L. Bat. 20, 160ff., Nr. 38]), die als Eigentümer einer *δωρεά* und demnach mit großem Prestige versehen verstanden werden (so CLARYSSE 1979, 737f.) oder als nur mit der Verwaltung betraut anzusehen sind (so L. CRISCUOLO, *Miriariuri. Nuovi riflessioni, Aegyptus* 61 [1981] 116-118, gefolgt von PEREMANS 1981, 635f.; unentschieden PEREMANS 1987, 331). Gegen eine enge Verbindung der *μυριάφοροι* mit Alexandria wendet sich zu Recht VAN'T DACK 1989, 207.

² Ablehnend KELLER 1946, 97f.; zu späteren, eschatologisch geprägten Prophezeiungen ASSMANN 1983, 362ff.; MENDELS 1990, 96, spricht von "Egyptian literature of that period written in Greek", führt jedoch keine Beispiele an; bemerkenswert ist freilich in späterer Zeit die *literarisch* vermittelte Kenntnis altägyptischer religiöser Vorstellungen für die Griechen in Edfu: BAGNALL 1988, 24ff.; BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Kat. Nr. 70 u. 71, mit dem Hinweis auf J. YOYOTTE, *Bakhtis. Religion égyptienne et culture grecque à Edfou*, in: P. Derchain (Hg.), *Religions en Egypte hellénistique et romaine*, Paris 1969, 127-141. Nach MENDELS 1990, 104f., habe Manetho exakt diejenigen Gottheiten berücksichtigt, denen die Ptolemäer "a special official religio-political emphasis" gaben (für Herakles nicht überzeugend): Kann man hier nicht auch einen umgekehrten Bezug vermuten, daß die Ptolemäer von Manetho als Ratgeber auf bestimmte Traditionen aufmerksam gemacht wurden?. Zur ägyptischen höfischen Literatur siehe S. 389f. mit Anm. 5, zur literarisch vermittelten Kenntnis von 'Land und Leuten' siehe S. 393 mit Anm. 3.

³ So auch ERLER 1987, 28f., der freilich die Ptolemäer aufgrund ihres Machtwillens "für die Ägypter die Rolle des Osiris-Horus und seiner Schwestergemahlin Isis" spielen läßt. Für eine differenzierte Sicht ägyptischer Vorstellungen unter Einschluß der z.T. ablehnenden Reaktionen der Bevölkerung vgl. WILDUNG (wie S. 381, Anm. 3), 563f.; zum Selbstverständnis des lebenden Königs (selbst opfernd und Opfer erhaltend) in ägyptischer Vorstellung und zur legitimierenden Funktion der Eltern-Verehrung QUAEGBEUR 1989, 96ff.- Auf den Rollenaspekt deuten noch am ehesten die von den *Poleis* den Herrschern erwiesenen Ehren, wie der Hym-

von 'Meta'-Riten anlässlich der Thronbesteigung.¹ Die Existenz ritueller bzw. zyklischer Wiederholungen an sich war dagegen unproblematisch, da mit Beispielen belegbar, bezog sich aber nicht auf exponierte Personen.² Für dieses Publikum dürfte in seinem Bild vom Herrscher nicht die Existenz eines rituellen bzw. zyklischen Bereiches an sich entscheidend gewesen sein, sondern letztlich die dadurch sich zeigende *Diskrepanz* zwischen eigener, auf Sieghaftigkeit ausgerichteter Mentalität und der Realität - wenn der König eben bestimmte Vorstellungen nicht einlösen konnte.³ Obwohl mit Idealbildern zu rechnen ist - etwa mit dem des Fellachen in der *χώρα* vom 'guten König' in der fernen Hauptstadt -, so muß sich auch dieses anhand der konkreten Erfahrung, etwa in der Gewährung von Recht in einer bestimmten Angelegenheit, bewähren. Dies gilt um so mehr, je geringer der Abstand zum Herrscher tatsächlich war.

In diese Sphäre hinein muß sowohl die Frage nach dem Anspruch des Hymnos, nämlich eine poetische oder politische oder eine beide Aspekte vermittelnde Konzeption zu sein, als auch nach dem Stellenwert als Zeugnis gestellt werden. Für KOENEN und BING gibt es keinen Zweifel:

"Der Deloshymnos knüpft auf Schritt und Tritt an griechische Tradition und Literatur an. Aber das ist nur eine Seite, hinter der sich eine ägyptische Seite verbirgt ... Die griechischen Mythen sind im Deloshymnos in einem kunstvollen Zusammenspiel von einander fortführenden oder kontrastierenden Bildern und Motiven so arrangiert, daß sie ägyptischen Königsmythos ausdrücken. Daß Kallimachos gerade in dem Hymnus auf dieses Delos auch das ägyptische Königsdogma und seine Mythologie ins Griechische übersetzt hat, erweist die Thematik als Teil seines dichterischen Programms."⁴

Das Ziel der Ptolemäer *und* des Kallimachos habe darin bestanden, den Griechen verständlich zu machen,

nos auf Demetrios Poliorketes deutlich macht: In den seinerseits erwiesenen Wohltaten hat sich der Herrscher als Gott erwiesen und erhielt deshalb Ehren, die sonst den Göttern zukamen; der Unterschied liegt jedoch darin, daß der Herrscher eine außergewöhnliche Handlung zunächst vorlegen mußte, die Begehung aber nicht rituell erneuert zu werden brauchte. Außerdem ist dieses 'Rollenschema' nicht essentiell für die Existenz, für den Fortbestand der Polis o.ä.

¹ So steht etwa das Sed-Fest im Kontext der Angst vor dem Versagen der nicht-göttlichen Qualitäten des Herrschers und dient der ständigen Versicherung der Herrscherqualitäten, dazu KUHLMANN 1988, 146ff.

² Die jährliche Vergegenwärtigung eines Geschehens, etwa von Aussaat, Wachsen und Vergehen in den Kulturen von Demeter und Dionysos oder auch Adonis (siehe S. 339f.) war geläufig.

³ Durchzuspielen wäre noch die Möglichkeit, in der Konstituierung dieser Rollensicht eine durch den Herrscher selbst initiierte, tatsächliche *Kompensation* für ausbleibende Sieghaftigkeit zu sehen, etwa in dem Sinne, daß der König selbst mit Blick auf seinen engsten Umkreis seine wesentliche Funktion bzw. Definierung auf das Ritual reduzierte - aber wie mußte das auf die *φίλοι* und die Offiziere wirken?

⁴ KOENEN 1983, 189.

"daß die ägyptische Königsideologie von Griechen aus ihrer eigenen Tradition heraus verstanden werden konnte und von ihnen kein unerträgliches Opfer ihrer griechischen Tradition und ihres griechischen Denkens verlangt wurde."¹

Man rufe sich nochmals den bisher eruierten Gesamtbefund in Erinnerung: Außer einigen wenigen Einzelpassagen finden sich in größerem Umfang nur im Deloshymnos des Kallimachos konkrete Anklänge an ägyptische Elemente, die ein geschlossenes Ganzes im Sinne einer Konzeption implizieren könnten. Ägyptische und griechische Konzeption gingen jedoch nur in den seltensten Fällen vollständig auf: Es bleibt jeweils ein Rest zurück, der sich der vollständigen Übertragung entzieht.²

Dem nach Antiquarischem ausschauenden Dichter boten sich zweifellos Möglichkeiten einer Umsetzung an. *Daß* er sie nutzte, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit aufzeigen. Kenntnisse konnte *er selbst* sich zweifellos verschaffen, sowohl in früheren griechischen Umsetzungen wie auch im Rahmen neuerer 'Forschungen' in der Bibliothek.³ Die im Hymnus zusammengefügte aitiologische Gelehrsamkeit konnte (nur) den ebenfalls Kundigen am Hof eine weitere Verständnisebene spielerisch erschließen.

Man muß noch weiter fragen: Gab es bereits ausgearbeitete und zusammengestellte Elemente einer Konzeption, auf die der Dichter zurückgreifen konnte? Wie sehen qualitativ und quantitativ derartige Umsetzungen, etwa in der bildenden Kunst, sonst aus? Waren dem Dichter durch den König, durch seine 'Rolle' für die indigenen Untertanen bzw. durch das Hofgeschehen Vorgaben gemacht?⁴

¹ So KOENEN 1983, ebd., der auf einen weiteren Rahmen für das politische Programm hinweist: "... Hera versöhnt sich mit Leto ...; ohne Versöhnung kann der Gott nicht geboren werden und das Friedensreich nicht kommen. Auch dies ist ein politisches Programm, wiewohl der Erlaß von Philanthropa ... noch nicht für Philadelphos bezeugt ist." Letztlich läuft dies erneut auf die zyklische Überwindung des Chaos durch den Gott-König hinaus, der in seiner Geburt die *chaotische* Irrfahrt der Insel Asteria beendet und den Ansturm der *chaotischen* Gallierhorden stoppen kann. Zur Voraussetzung des Chaos für das Schöpfungswerk HORNUNG 1966, 27f.

² Dazu KOENEN 1983, 164 mit Anm. 63, der selbst auf den 'Fehler' mit Ares als Sohn von Zeus und Hera hinweist, für den aber Derartiges nicht hinderlich, im Gegenteil sogar gefordert ist: "Der griechische Mythos kann den Gedanken nur unvollkommen zum Ausdruck bringen Auch der ägyptische Mythos mußte die verschiedenen Aspekte des Königsdogmas durch das Nebeneinander verschiedener Mythen umschreiben, von denen jeder nur ein Teil des Dogmas erzählt. Dies ist für mythisches Denken charakteristisch." Gerade Zeus und Hera fungierten bei Theokrit als Identifikationsangebot für die Geschwisterehe. - Als weiteres Beispiel mag die ebenfalls von KOENEN 1983, 177 mit Anm. 94, zitierte Entsprechung der schwimmenden Insel gelten.

³ So etwa die bereits bei Herodot angelegten Entsprechungen von Apollon/Horus, Ares/Seth sowie möglicherweise die Insel Chemmis.

⁴ Hier ist vor allem eine methodische Kritik an der Vorgehensweise von MERKELBACH, KOENEN und BING anzubringen: Es liegen noch relativ wenige Dokumente vor, mit deren Hilfe man sich von der in der frühen Ptolemäerzeit überhaupt noch existierenden und im Gebrauch befindlichen ägyptischen Literatur ein annähernd vollständiges Bild verschaffen kann. Gerade das bislang wenig behandelte demotische Material müßte vermehrte Berücksichti-

Zunächst ist evident, daß es sich nicht um 'Propaganda' handelt, die eine Verbreitung des ägyptischen Gedankengutes in griechische Kreise intendierte:¹ Nach unserem Kenntnisstand sind dazu die verwendeten Zeichen und die differenzierte Unterlegung zu kompliziert, von der Gesamtanlage des Hymnos einmal ganz abgesehen. In der außerdem nie direkt ausgesprochenen Verbindung von Apollon/Ptolemaios und Horus/Osiris werden keine Bildelemente der Monarchie zugefügt, die ihr aus der Sicht der Griechen einen neuen Charakter zugewiesen hätten. Einflüsse des Pharaonentums auf Vorstellungen von der Göttlichkeit des Herrschers sind zwar anzunehmen, doch sind die Wurzeln im wesentlichen griechisch erklärbar.² Die Notwendigkeit einer tiefgehenden Exegese bzw. von nicht unbedeutenden Vorkenntnissen zum Verständnis der ägyptischen Unterlegung ist evident. Die Aufgabe des Hymnos konnte deshalb nicht darin liegen, den Transfer einer politischen Intention mit weitergehender Funktion erstmalig zu leisten. Im Vergleich mit den kleineren bildplastischen Werken, die im Gegensatz zu den Werken der Großplastik eine sehr komplexe Aussage beinhalten, liegt ein entscheidender Unterschied vor: Während die Plastik eine Fülle von gleichartigen und verschiedenen Beispielen liefert, liegt hier ein singulärer Fall vor. Sieht man die Überlieferungssituation für einigermäßen repräsentativ an, so dürfte es weder Vorbilder noch Imitationen gegeben haben - nicht von Kallimachos und auch nicht aus dem sonstigen höfischen Umfeld. Anders steht es dagegen um den Ausdruck der Programmatik kallimacheischen Dichtens, für das zahlreiche weitere Beispiele vorliegen.³

Festzuhalten bleibt: Wie weit Kallimachos in seiner ägyptischen Unterlegung auch immer ging - es handelt sich nicht um ein durchgängiges, überall anzutreffendes Prinzip, sondern im Gegenteil liegt eine Zurückhaltung vor, die allenfalls punktuell durchbrochen wurde.

Die Ermahnung von BULLOCH, "modern interpreters of Callimachus and Theocritus pay far too little attention to the possible influence of Egyptian ways of thinking in Hellenistic poetry", ist deshalb kaum gerechtfertigt, will man nicht jeder Erwähnung einer griechischen Gottheit oder einer mytholo-

gung erfahren: für Beispiele vgl. LICHTHEIM 1980, 125ff., außerdem die programmatischen Ausführungen von W. CLARYSSE, *Bilingual texts and collaboration between demoticists and papyrologists*, in: *Atti del XVII congresso internazionale di papirologia*, Neapel 1984, III 1345-1353.

¹ Zur Wirkung der Aussagen in anderem Publikumskontext siehe C.I.1.

² Besonders zum Herrscherkult siehe S. 243ff. Zur ägyptischen Praxis der Herrscherverehrung in ptolemäischer Zeit LANCIERS 1991, 135ff., der in den verordneten Kultpraktiken der ägyptischen Priester ein Mittel der Zentrale in Alexandria sieht, "die Göttlichkeit der ptolemäischen Dynastie im Bewußtsein des ägyptischen Klerus zu verankern" (141). Ägyptisch sind auch die Fiktionen bei der Datierung von Thronbesteigungs-, Geburts- und Krönungstagen: BRUNNER 1989, 70.

³ Siehe D.I.1. mit Beispielen für die Paradigmen.

gischen Episode zweifellos oftmals vorhandene ägyptische Äquivalente unterlegen.¹

Abschließend ist nach den Gründen für die schwache und selektive Rezeption dieses Bereiches seitens der Dichter zu fragen, die sonst jede Möglichkeit zur Präsentation 'neuer' Gelehrsamkeit nutzten.² Denn ihre Dichtung weist keine ausdrückliche, sei es auf Explizierung, sei es auf Unterhaltung zielende Berücksichtigung der anderen Kultur auf. Gerade den Dichtern des Museion wäre es ein Leichtes gewesen, Anspielungen einzufügen; daß sie dies letztlich nicht taten, spricht am ehesten dafür, "daß ihnen Ägypten im Grunde ganz gleichgültig war."³

Die zentral gelenkte Religionspolitik dieser Zeit verfuhr auf zwei weitgehend getrennten Ebenen;⁴ nur selten, etwa im Falle der Münzprägung, wurden Symbole der ägyptischen Mythologie bzw. Königsideologie ins Griechische übertragen.⁵ Die wahre 'Vermischung' geschieht jedoch durch den Kontakt im Zusammenleben, durch Kenntnisnahme und Reflexion. Gerade dieser Kontakt dürfte im Milieu der höfischen Dichter gefehlt haben.⁶

¹ BULLOCH 1984, 213, Anm. 10. Er moniert zu Recht die Beschränkung auf rein griechische poetische Texte, wodurch mancher Hinweis aufgrund mangelnder Kenntnis des Ägyptischen sicher entgehen kann. Zweifellos sind hier wichtige Aufgaben zu leisten, von historischer, philologischer und ägyptologischer Seite.- Sein Hinweis, "scrutiny of wider range of documentation ... from both Greeks and Egyptians in the cities and towns outside Alexandria quickly shows that syncretism of Greek and Egyptian was profound and extensive. The process was naturally intricate ..., but even in Alexandria, the most Greek city of them all, the accommodation of Greek and Egyptian to one another is evident in every dimension of life ..." (215, Anm. 13), wird jedoch nicht durch ein einziges Beispiel gestützt. Vor allem aber wird weder die Dichtung als höfische Literatur gewertet, noch finden die eminent wichtigen chronologischen Probleme der Annäherung zwischen Griechen und Ägyptern überhaupt eine Berücksichtigung.

² Eine Ausnahme, wie umgekehrt auch die ins Griechische übersetzte ägyptische Geschichte von Manetho, stellen wohl wissenschaftliche Abhandlungen im Bereich der Geographie und bedingt der Historiographie dar: siehe S. 392ff., dort auch zur Ktisisliteratur des Apollonios Rhodios.

³ VISSER 1938, 50. NACHTERGAEL 1980, 247, spricht im Falle des Kallimachos von Indifferenz, da er die ägyptische Religion nicht völlig ignorierte. Zu Fragen der gegenseitigen Beeinflussung in der Kunst und deren zeitlichen Abläufen vgl. GRIMM 1978; E. WINTER, Der Herrscherkult in den ägyptischen Ptolemäertempeln, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 147-160; KOENEN 1983, 144f.

⁴ Siehe A.III.; außerdem W. CLARYSSE, *Greeks and Egyptians in the Ptolemaic army and administration*, *Aegyptus* 65 (1985) 57-66: "The two aspects did not merge, but were kept separate like two faces of a Janus-statue." BING 1988, 134 mit Anm. 82, geht dagegen davon aus, daß bereits die frühen Ptolemäer sich aktiv an ägyptischen religiösen und politischen Institutionen adaptiert haben, jedoch eine Verärgerung der griechischen Bevölkerung vermieden; sein Beispiel, das Nilschiff des vierten Ptolemäers, gehört freilich ans Ende des 3. Jh. Zur Problematik einer Interpretation der Geschwisterehe als rein ägyptische Anregung siehe S. 272f. mit Anm. 7.

⁵ Siehe C.I.1., dort auch zu den Zielgruppen.

⁶ Siehe D.II.3.b) u. c).

Von einem expliziten oder stillschweigenden Tabu auszugehen, das aufgrund eines "hellenic chauvinism" die andere Kultur *völlig* ausblendete,¹ scheint jedoch auch hier nicht möglich zu sein. Die wenigen zu Beginn angeführten Beispiele machen deutlich, daß sich die Dichter, vor allem Kallimachos, darüber hinwegsetzten: Sonst hätte der gesamte mythologische Bereich eine vollständige Ausblendung oder eindeutig pejorative Konnotation aufweisen müssen.

b) Die ägyptischen Untertanen

In den Bereichen von Administration und Wirtschaft, ebenso im militärischen Sektor kann von einem - graduell zu differenzierenden - Kontakt, etwa von gegenseitiger Kenntnisnahme oder auch Zusammenarbeit der beiden wichtigsten Bevölkerungsgruppen - Griechen und Ägypter - bereits zu Beginn der ptolemäischen Herrschaft ausgegangen werden,² insbesondere auch für die eigentliche ägyptische Elite.³ Mitte der ersten Hälfte des 3. Jh. mehrten sich die Anzeichen, daß Ägyptern auf unterer und mittlerer Ebene, die

¹ So GRIFFITHS 1979, 85. Nach NACHTERGAEEL 1980, 247, war die Konzeption der alexandrinischen Gesellschaft impermeabel - mit der Realität einer "royauté bicéphale" (PEREMANS 1987, 327) auch einsichtig. ZANKER 1983, 143, Anm. 79, mit dem Hinweis auf die rein griechische Umdeutung des orientalischen Adonismythos in Theokr. XV. Demgegenüber ist zu betonen, daß diese Umdeutung bereits bei Festen auf dem griechischen Festland, etwa in Athen, geschah: ATALLAH 1966, 211ff., 303ff.; BAUDY (wie S. 170, Anm. 2), 32ff.

² Die Forschungsdiskussion bei PEREMANS 1987, 333ff.; BAGNALL 1988, 21ff. Die Bemühungen der Könige zielten von Beginn an auf den Kontakt (zu den Gründen SWINNEN 1973; PEREMANS 1987, 340f.), auf den sich nicht unbedeutende Kreise - sicher zu ihrem eigenen Vorteil (für Details W. HUSS, Gedanken zum Thema 'Staat' und 'Kirche' im ptolemäischen Ägypten, in: J. Seibert [Hg.], Hellenistische Studien. Gedenkschrift für H. Bengtson [Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 5], München 1991, 55-60), aber auch dem der Ptolemäer - einließen: z.B. die Tätigkeitsfelder von Amunpajum, General und Priester unter Ptolemaios II., dazu BIANCHI, in: BIANCHI 1988, Kat. Nr. 26; ZABKAR 1988, 12f., für die Priesterschaft von Philae.- Die Differenzierung erstreckt sich vor allem auf den Schnitt durch die Bevölkerung: Auf der untersten Ebene, im Dorf, wird man den größten Austausch annehmen dürfen, wie auch die Briefe des Zenonarchivs immer wieder deutlich werden lassen. Auf Kooperation war man in jedem Fall angewiesen; zu auftretenden Spannungen sozialer Art AMBAGLIO 1987, 135ff. Trotzdem muß für Alexandria eine recht strikte Trennung der Bevölkerungsgruppen gegolten haben (HESBERG 1978, 145); neuerdings K. GOUDRIAAN, Ethnicity in Ptolemaic Egypt, Amsterdam 1988 (positiv dazu A.E. SAMUEL, Gnomon 62 [1990] 652-654).

³ Die ägyptische Elite bestand vor allem in den verschiedenen Priesterschaften: OTTO 1905, 17ff.; J. QUAEGBEUR, The Genealogy of the Memphite High Priest Family in the Hellenistic Period, in: CRAWFORD/QUAEGBEUR/CLARYSSE 1980, 43-81; DUNAND 1983, 54; PEREMANS 1987, 332ff.; GOYON 1988, 30ff., zur Liturgie und zur Rolle der Priester in der Horus-Theologie; QUAEGBEUR 1989, 103ff., u. LANCIERIS 1991 zu allen Fragen bezüglich der im ägyptischen Herrscherkult engagierten Priester (mit den Nummern aus PP III u. IX; außerdem QUAEGBEUR 1979, 721f.); die ägyptische Priestertitulatur beginnt erst mit den Euergetai. Zur besonderen Engagement der memphitischen Priester im ptolemäischen Herrscherkult (z.T. unter Anknüpfung an frühere Königskulte): QUAEGBEUR 1989, 106ff.

sich um die griechische Sprache mühten, 'Aufstiegsmöglichkeiten' offenstanden.¹ Um die Mitte des 3. Jh. dürfte wohl der erste bekannte größere Aufstand der Ägypter anzusetzen sein.² Zum Hof bzw. in die höfische Gesellschaft bestand in dieser Zeit noch keine Zugangsmöglichkeit für Ägypter,³ weshalb in der unmittelbaren Umgebung der Dichter auch nicht mit ihnen zu rechnen ist.⁴ Daß ägyptische Literatur, auch sog. 'höfische',⁵ allem An-

¹ Siehe S. 154 mit Anm. 5 u. 6. Außerdem GEHRKE 1990, 179, mit weiterführender Literatur; für Beispiele aus dem 3. Jh. vgl. BINGEN 1978a; DUNAND 1983, 76f., 82f.; W. CLARYSSE, Une famille alexandrine dans la chora, CE 63 (1988) 137-140.

² HUSS 1978 zieht zur Interpretation der 'domestica seditio' Iustins (XXVII 1,6-9) die Z. 14-17 von P. Haun. 6, Fr. 1, heran. Seine Vermutungen werden durch die Neulesung des Papyrus durch A. BÜLOW-JACOBSEN, P. Haun. 6. An Inspection of the Original, ZPE 36 (1979) 91-100, bestätigt, insbesondere für Z. 15 (*εἰ μὴ τότε Αἰγυπτίων ἀπόστασις*) und Z. 17 (*ἐπανῆλθεν εἰς Ἀλεξ[ανδρείαν]*). "Allerdings mag auch der ägyptische Aufstand bedrohlicher gewesen sein, als die lapidaren Quellenangaben besagen ... Vielleicht hatte man Anlaß, die interne Situation sehr ernst zu nehmen," so GEHRKE 1990, 203. Anders PEREMANS 1981 mit den verschiedenen Hypothesen, der betont (633), mit *Αἰγυπτίων* müsse nicht die indigene Bevölkerung gemeint sein, zumal die Ptolemäer mit der ägyptischen Elite gut zusammenarbeiteten.- Der Grund für den ptolemäischen Rückzug aus Syrien dürfte mehr als eine Palastintrige gewesen sein. Für die Folgezeit vgl. W. PEREMANS, Les révolutions égyptiennes sous les Lagides, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 38-49.

³ Siehe S. 23f. u. 154 mit Anm. 5. CLARYSSE 1985 macht deutlich, daß ägyptische Familien erst im Laufe mehrerer Generationen einen hohen Status erreichen konnten, nach DUNAND 1983, 54, im 2. und 1. Jh. Anders KOENEN 1983, 149f. mit Anm. 20. BAGNALL 1988, 25, setzt bei wohlhabenden Ägyptern eine Kenntnis der griechischen Poesie voraus, und zwar aufgrund des Kontaktes mit griechischen Gebildeten: Hier wird man zeitlich sehr zu differenzieren haben.- GORTEMAN 1957, 334ff., bemerkt das Fehlen ägyptischer Ärzte am Hof (gerade die ägyptische Medizin war recht gut entwickelt, doch an die Tempel gebunden: DUNAND 1983, 73f.): Zweifellos bestand eine Angst vor Giftanschlägen (so auch KUDLIEN 1979, 78f.), doch ist dieses Fehlen am ehesten in eine allgemeine Entwicklung einzuordnen, so zu Recht KUDLIEN 1979, 70f.

⁴ Dazu HERTER 1973, 253: "Daß er [sc. Kallimachos] durch ägyptische oder ägyptisierende Freunde (im Muscion) unmittelbaren Zugang zu authentischer autogener Überlieferung gefunden hätte und überhaupt mit orientalischer, ja biblischer Tradition bekannt geworden wäre, ... läßt sich aus seinen Werken nicht ablesen." Zu den literarischen Reaktionen der ägyptischen Elite LLOYD 1982, 37ff.

⁵ Zu allgemein die Behauptung von BAGNALL 1988, 24f., die ägyptische Literatur habe griechische Schriften beeinflusst.- Die neueste Zusammenstellung von Texten durch E. HORNUNG unter dem Titel "Dichtung am Hofe der Pharaonen. Gesänge vom Nil" (Zürich - München 1990) bietet eine Auswahl verschiedenster Themen, die bedichtet wurden. Warum eine Verbindung mit dem Pharaonenhof besteht, wird nicht recht deutlich. Zahlreiche Beispiele hymnischer Dichtung unterschiedlicher Art bei LICHTHEIM 1973, 193ff. (aus privaten Gräbern); LICHTHEIM 1976, 90ff.; LICHTHEIM 1980, 104ff. (Kultdichtung aus Tempeln); bes. ZABKAR 1988, 35f., 59, 81, für Hymnen in Philae, in denen auch Ptolemaios II. erwähnt wird; dazu noch D. WILDUNG, Das Opet-Fest in Altägypten, in: U. Schulz (Hg.), Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München 1988, 13-24. Zu der an die Tempel gebundenen ägyptischen Gelehrsamkeit: DUNAND 1983, 73f.

schein nach keine Anregungen vermittelte, verwundert deshalb nicht; ähnlich verhält es sich mit Symposien ägyptischer Prägung.¹

Ägypten und seine indigenen Bewohner waren und blieben eine zentrale Realität für die Griechen - in der *χώρα* noch mehr als am Hof und in der Hauptstadt.² Deshalb ist im Werk der Dichter nach Reflexen auf reale oder fiktive Begegnungen zu suchen.

Zunächst zum Onomastischen: Für ägyptische Namen findet sich in der Dichtung dieser Zeit nur ein einziger Beleg bei Asklepiades Ep. XXVI GP, nämlich der Hinweis auf eine Rosenhändlerin mit dem gräko-ägyptischen Namen Thaubarion oder Thauborion.³ Dabei ist es keinesfalls ausgeschlossen, daß es sich um eine Szene handelt, die außerhalb Ägyptens zu lokalisieren ist.⁴

Die Ägypter als Kollektiv darf man hinter zwei Hinweisen bei Theokr. XVII vermuten: Wenn in den Vv. 81ff. von den Menschen - *βροτοί ... έργα δαέντες* - die Rede ist, die in den 33.333 Poleis Ägyptens kunstfertig ihre Arbeit verrichten und so den Reichtum des Herrschers mehren helfen, muß der Dichter zweifellos die indigene Bevölkerung mit einschließen, unterschlägt dabei jedoch, daß die Majorität gerade keine Griechen sind.⁵ Abgesehen davon, daß Ägypten mit Alexandria als Hauptstadt, Naukratis im Delta und Ptolemais in Oberägypten⁶ nur drei *πόλεις* aufzuweisen hat, wird durch die völlig irrealer Zahl - sie dürfte kaum erreicht werden, wenn man sämtliche *κῶμαι* hinzurechnet⁷ - die Vorstellung eines Herrschaftsgebietes aus griechi-

¹ G. WÖHRLE, 'Eine sehr hübsche Mahn-Mumie ...' Zur Rezeption eines herodoteischen Motivs, *Hermes* 118 (1990) 292-301, behandelt Hdt. II 78 in seiner *interpretatio Graeca*. Er verweist dabei auch auf Athen. V 191d: Ein nicht näher bekannter Apollonios schrieb über die Symposien der Ägypter. Den ägyptischen Brauch, an Symposien ein Skelett 'teilnehmen' zu lassen, erwähnt Plut. *Conviv.* 148b.

² Dazu PESTMAN 1989, 140ff., der signifikante Eigenheiten und Unterschiede in Währung, Rechensystem und Kalender (GRZYBEK 1990, 15ff.) beschreibt. Zum relativ begrenzten Umfang griechischer Lehnwörter im Demotischen BAGNALL 1988, 25, u. PESTMAN 1989, 144f.

³ GP II 134f.: *Θαυβάριον* ist diminutiv zu *Θαυβαρόνς*, belegt sonst ab dem 2. Jh. v. Chr. (PP IX 5139 für eine Priesterin der Kleopatra Euergetis des Jahres 107/06); zwei Belege bei F. PREISIGKE, *Namenbuch*, Heidelberg 1922, 129, s.v.; FRASER 1972, II 808, Anm. 113; nichts bei KNAUER 1935, 21f.

⁴ So F. ZUCKER, *Zu hellenistischen Dichtern*, *Philologus* 98 (1954) 94-100, bes. 97f., der für Ionien plädiert (dort auch eine Diskussion des Namens), Alexandria ist jedoch nach FRASER (wie vorige Anm.) ebenso möglich.

⁵ Zur Bevölkerung in dieser Zeit: FRASER 1972, I 54; GEHRKE 1990, 65f.

⁶ Zu Naukratis siehe S. 369, Anm. 2. Zu Ptolemais G. PLAUMANN, *Ptolemais in Oberägypten*. Ein Beitrag zur Geschichte des Hellenismus in Ägypten (*Leipziger hist. Abh.* 18), Leipzig 1910.

⁷ Diod. I 31,7 gibt die Zahl der *κῶμαι ἀξιόλογοι καὶ πόλεις* in älterer Zeit mit mehr als 18.000 und mit 30.000 ab Ptolemaios I. an; bei Hdt. II 177 findet sich für das 6. Jh. (Amasis) die Zahl von 20.000 *πόλεις*, nach Σ Hom. II. I 383 (wohl Hekataios) sind es 33.030 (eventuell ist auch beim Abschreiben das Zahlzeichen für 300 ausgefallen): GOW 1952, 338f. MEINCKE 1966, 125, hält die Zahl bei Theokrit offenbar für real, sei sie "sicherlich bis in den kleinsten

scher Sicht ad absurdum geführt. Außerdem wird der herrschende König (*ἐμβασιλεύει*) noch als *ἀγῆνωρ* (V. 85) bezeichnet - zur Erhöhung der Angaben zu Herrschaftsgebiet und Untertanen sind die Ägypter gut genug, sie werden jedoch nicht erwähnt. Ähnliches gilt für die *λαοὶ δ' ἔργα περιτέλλουσιν ἔκηλοι* in V. 97, wobei die pluralische Verwendung auf unterschiedliche Volksgruppen - es gab ja nicht nur Griechen und Ägypter - hinweisen könnte.¹ Die nähere Qualifizierung mit *ἔκηλος* soll dagegen ein positives Licht auf den König werfen und leitet zu weiteren Ausführungen in diesem Themenbereich über.²

Bereits behandelt wurde die in Theokr. XV 46-50 einer in Alexandria ansässigen Syrakusanerin in den Mund gelegte Charakterisierung der sie umgebenden ägyptischen Bevölkerung, verbunden mit einem Lob auf die neu geschaffene Sicherheit auf den Straßen - *καλὰ ἔργα* von Ptolemaios II. seit dem Tod seines Vaters:³

... οὐδεὶς κακοεργός
δαλεῖται τὸν ἰόντα παρέρπων Αἰγυπτισί,
οἷα πρὶν ἐξ ἀπάτας κεκροτημένοι ἄνδρες ἔπαισδον,
ἀλλάλοις ὁμαλοί, κακὰ παίχνια, πάντες ἀραῖοι.

Diese Aussage wird gewöhnlich als Ausdruck offenkundiger Abneigung der Griechen gegenüber der indigenen Bevölkerung interpretiert: Die 'Straße', in diesem Fall für ein Urteil als repräsentativ geltende Frauen der griechischen Mittelschicht,⁴ setzt ägyptische Straßenräuber mit der ägyptischen Art - *Αἰγυπτισί* - gleich.⁵ Zu fragen wäre, ob etwa Papyrustexte dieses

Gau hinein gerechnet." M.E. verweist Theokrit selbst auf die Übertreibung, wenn er in V. 99 von *κῶμαι* spricht, die eindeutig mit dem Nil verbunden sind.

¹ Die pluralische Verwendung von *λαός* in den Zenon-Papyri bezieht sich ausschließlich auf die indigene Bevölkerung, vgl. die Belege bei PESTMAN 1981, 672, s.v., bes. P. Cair. Zen. II 59292, 566.650 (mit. Komm.), für den Singular scheint das gleiche zu gelten, etwa PSI IV 402, 4f.: *ὁ λαός οὖν ὁ ἐν τῇ / πόλει τὰς κολοκύνθας ἀπτῶσιν*. Zur sonstigen Bedeutungsentfaltung LSJ, s.v.; CAPOVILLA 1968, 87f.; O. MONTEVECCHI, Laos. Linee di una ricerca storico-linguistica, in: Actes du XVe Congrès international de Papyrologie, Bd. 4, Brüssel 1979, 51-67, bes. 56ff.- Anders dagegen Kall. H. I 83, wo auf den *λαός* verwiesen wird, der von den Königen jeweils regiert wird: Entweder meint der Dichter hier nur die griechischen Untertanen (etwa die Oberschicht von Alexandria), oder die Bevölkerung wird als Einheit verstanden. Ersteres erscheint wahrscheinlicher, auch im Sinne der von MONTEVECCHI analysierten, immer noch gültigen Bedeutung in homerischem Verständnis.

² Dazu siehe S. 224.

³ Siehe S. 239f.

⁴ So etwa WÜLFING 1975, 524, der für die Unsicherheit im damaligen Ägypten auf CUMONT verweist: siehe S. 239, Anm. 4; GRIFFITHS 1979, 85. HUNTER 1991, 85, versteht die Passage allein als Satire auf Praxinoas Vorurteile.

⁵ Zur langen Tradition einer "bad reputation in such matters" vgl. GOW 1952, 280f. mit Belegen.- Die Sicherheit der Frauen auf den Straßen könnte altägyptischer Topos sein (bereits in P. Harris I Ramses' IV.) - die Entsprechung ist hier jedoch am ehesten Zufall.

Negativurteil bestätigen können bzw. wie eine solche Aussage überhaupt auf ein höfisches Publikum wirkte.¹

Erwähnenswert erscheint noch eine Passage der kallimacheischen 'Victoria Berenices': In SH 254,12-16 ist von kolchischen und ägyptischen Frauen die Rede, die - wohl für Berenike - einen Peplos fertigten.² Da der ägyptische Part mit der Ortsangabe Νείλωι (V. 14) verbunden ist, dürfte der Sinn in der mythologischen Verbindung von Wettkampfort und der Heimat der Siegerin gelegen haben - was dann aber nicht nur indigene Untertanen meint, sondern Griechinnen durchaus mit einschließt.³

Liegt tatsächlich eine Bewahrung des Griechentums durch Ausschluß der Ägypter vor, wird durch die "total absence of reference to the native Egyptians" ein Unbehagen sichtbar?⁴ Die hellenische Oberschicht scheint de facto alle Verweise auf die koexistierenden Bevölkerungsgruppen, insbesondere die Majorität der Ägypter, ausgeblendet zu haben.⁵ Nicht einmal zur Belustigung o.ä. wurden sie von den Dichtern herangezogen.

c) Das Land Ägypten

Zahlreiche der in unterschiedlichen Funktionen in Ägypten tätigen Griechen zeigten eine hohe Mobilität innerhalb des Landes bzw. hatten keine andere Wahl, um ihre Aufgaben erfüllen zu können;⁶ vereinzelt lassen sich Itinerare ihrer Tätigkeit in privater und offizieller Mission erstellen.⁷

Aus dem vorangehenden Abschnitt D.II.3.b) wurde deutlich, daß von einer Wahrnehmung der *indigenen Bevölkerung* durch die Dichter keine Rede sein kann. Trotzdem erscheint die Frage berechtigt, ob die Poeten über ihre unmittelbare griechische Umgebung am Hof, in Alexandria und das Nildelta hinaus das eigentliche Land Ägypten, die χώρα, möglicherweise selbst bereist und - auch von anderen vermittelte - Eindrücke davon in ihrem

¹ Methodisches Problem ist dabei zunächst einfach die Tatsache, daß sich die Papyri eher auf die Chora als auf alexandrinische Verhältnisse beziehen: Dort waren die alltäglichen Kontakte aufgrund der eingangs skizzierten Gegebenheiten notgedrungen enger, vgl. etwa die bei BINGEN 1978a, 211, Anm. 2, zitierten Arbeiten von W. PEREMANS, *AncSoc* 1 (1970) bis 7 (1976), dem es jedoch in erster Linie auf den rein numerischen Anteil der Ägypter ankommt; CLARYSSE (wie S. 387, Anm. 4); LEWIS 1986; AMBAGLIO 1987.

² HUTCHINSON 1988, 46, Anm. 41; FUHRER 1989, 54f. mit Anm. 6, dort der Verweis auf R.F. THOMAS, *Callimachus, the Victoria Berenices and Roman Poetry*, *CQ N.S.* 33 (1983) 92-113, bes. 106-112; SH, S. 111 z.St.: "Berenice Aegyptia, ut olim Danaus Aegyptius, Argos triumphat?" Zum weiteren Kontext MENDELS 1990, 101, mit dem Hinweis auf die entsprechenden Passagen bei Manetho (ohne Bezug auf die vorliegende Stelle).

³ Zum meist griechischen Hintergrund der Nennungen des Nils siehe S. 394f.

⁴ So ZANKER 1983, 139.

⁵ PESTMAN 1989, 141ff., macht durch Kombination von Papyrusarchiven für Theben deutlich, wie in Stadtvierteln das Zusammenleben und der Kontakt de facto ablaufen konnte. Die γραμματεῖς der unteren Verwaltungsebene waren sowieso Ägypter.

⁶ Zur 'Binnenwanderung' BRAUNERT 1964, 31ff., auch 55ff.

⁷ Besonders gut ersichtlich am Beispiel des Zenon von Kaunos: PESTMAN 1981, 264-268.

Werk verarbeitet haben. Ihre Tätigkeit als Wissenschaftler, auch ihr Status als Intellektuelle mit einer guten Beobachtungs- und Auffassungsgabe sowie die verbreitete Zeiterscheinung, nach Kuriositäten Ausschau zu halten, legen dies nahe: Zu denken wäre dabei an Tempel und Pyramiden, an besondere topographische oder klimatische Auffälligkeiten, an den Nil und die Wüste oder an spezifische Siedlungsformen sowie an Flora und Fauna.

Für die unterschiedlichen Aspekte der 'Aigyptiaka' dürfte wohl mit einer durch entsprechende griechische Literatur vermittelten Kenntnis zu rechnen sein.¹

Ein weiteres methodisches Problem verdient Beachtung: Von einer *griechischen* Übersetzung ägyptischer Sachverhalte ist zweifellos auszugehen - etwa in dem Sinne, daß Orte nicht mit ägyptischen, sondern mit griechischen Namen wiedergegeben werden. Das Sprechen von Ägypten und seinen Eigenheiten kann sich jedoch auch auf eine inzwischen *griechisch* gewordene Wirklichkeit beziehen. Evident wird dies vor allem für die Hauptstadt Alexandria.²

Das Land Ägypten wird in unterschiedlichen Kontexten genannt: Zum einen mit eher mythologischer Implikation,³ zum anderen im Rahmen all-

¹ Zu denken wäre nicht nur an Herodots Ägyptenbuch (zu dessen Rezeption im hellenistischen Ägypten MURRAY 1972, 202ff.), sondern auch an 'ägyptische Geschichten', etwa von Hekataios oder Manetho, die im Museion bequem zugänglich waren: MEISTER 1990, 137ff.; für die Rezeption vgl. die Vorbehalte von MALITZ 1990, 345: "Wenn etwa Hekataios von Abdera und später auch Plutarch die Faszination bezeugen, die von den fremdartigen Sitten und Gebräuchen des Landes ausgehen konnten, so hat sich von dieser Faszination in den Papyri keine Spur erhalten." Siehe Plut. De Is. 9, 354cf.; dazu GRIFITHS 1970, 81f. - Ähnliches gilt für die unter Ptolemaios II. entsandten Expeditionen und deren Berichte. Siehe die Prosopographie in C.II.2.a)-c), unter 'Historiker' und 'Geographen'.

² Dies ist deshalb zu betonen, weil Alexandria im Grunde aus dem gesamten ägyptischen Kontext auszugliedern ist: dazu BINGEN in der Diskussion zu HESBERG 1978, 145. Als Beispiel mag die rein griechische Alexandria-Interpretation der Frauen in Theokr. XV dienen, wenn die Ägypter im Grunde nur noch als störend empfunden werden. Auf das sublitterarische Stadt-Enkomion aus dem 2. Jh. n. Chr. wurde bereits auf S. 201, Anm. 1, verwiesen. - Für weitere Belege siehe S. 396f.

³ Im Falle von Kall. Ait. I Fr. 1,13f. - der Kranich, satt vom Pygmäenblut, fliegt von Ägypten nach Thrakien - ist fraglich, ob der Dichter von den Pygmäen wirkliche Kenntnis besaß, oder ob er sie - etwa im Anschluß an die Vorstellungen bei Hom. Il. 7 3ff. (L. MUELLNER, The Simile of the Cranes and Pygmies. A Study of Homeric Metapjor, HSPH 93 [1990] 59-101) - nur irgendwo südlich lokalisierte (PFEIFFER 1949, 4). Letzteres erscheint im Kontext der ebenfalls genannten Massageten - als Extrempunkte der 'Welt' - wahrscheinlicher; gleiches gilt für SH 996,8, eventuell im Anschluß an Kallimachos gedichtet, allerdings mit der offensichtlichen Gleichsetzung von Pygmäen und Aithiopiern. In Kall. Ait. II Fr. 44 wird auf eine neun Sommer währende Trockenheit in Ägypten unter dem Tyrannen Busiris hingewiesen (PFEIFFER 1949, 55); Kall. Fr. 655 bezieht sich auf einen Baum, den Perseus in Ägypten pflanzte (PFEIFFER 1949, 435). Kall. H. VI 20f. darf man nach HOPKINSON 1984, 98, indirekt auf Ägypten beziehen, da die antike Methode des Dreschens von dort stammte: siehe S. 374 mit Anm. 2.

gemeiner Verweise,¹ letztlich auch mit konkreter Bezugnahme auf einen - realen oder fiktiven - Hintergrund des Dichters.² In jedem der Beispiele liegt ein rein griechischer Hintergrund vor, sei es von den Personen, sei es von der implizierten Geographie.

Der Nil als topographische Gegebenheit bestimmt in außergewöhnlichem und vielfältigem Maße die mit dem ptolemäischen Hof verbundene Literatur.³ Seine Erwähnung kann zunächst einfach nur eine Lokalisierung implizieren, die bestimmte Ereignisse, Personen oder Sachverhalte mit dem 'griechischen' Ägypten verbindet.⁴ Sodann wird die Abhängigkeit des Landes von diesem Fluß aufgezeigt, der in der Praxis neben Ingenieuren und hohen Verwaltungsbeamten eine zahlenmäßig immense Bevölkerungsgruppe in seinem Bann hielt.⁵ Der Nil bzw. die in geordnete Bahnen zu leitende Nilflut waren primär für die Fruchtbarkeit des Landes, somit auch für den in die königliche Kasse fließenden Ertrag verantwortlich. Auf diese Zusammenhänge weist Theokr. XVII 79ff., wenn vom Ertrag des *χθαμαλὰ Αἴγυπτος, / Νεῖλος ἀναβλύζων διερὰν ὅτε βώλακα θρύπτει* gesprochen und der Nil als entscheidender Unterschied zum auch andersorts niedergehenden *Διὸς ὄμβρος* (V. 78) hervorgehoben wird.⁶ Der Nil selbst wird einige Verse weiter noch als *πολυκήτης* (V. 98) bezeichnet.⁷

¹ In Theokr. XIV 68 beschließt Thyonichos seine euphorische Beschreibung des ptolemäischen Königs mit dem Ausruf *ἄ τάχος εἰς Αἴγυπτον* und kehrt somit wieder zum ursprünglichen Söldner-Zusammenhang zurück: "Egypt at this date was where one made one's fortune", so GOW 1952, 260; ähnlich verhält es sich mit der Beschreibung der Vorzüge des Landes bei Hdas. I 26ff., die der abwesende Mandris in vollen Zügen genießen kann: *τὰ γὰρ πάντα, / ὅσο' ἔστι κού και γίνεται' ἔστ' ἐν Αἴγυπτῳ* (26f.). Zu erwähnen bleibt noch die auf Ägypten bezogene Passage in der Kampf-Elegie SH 969,5: siehe S. 310, Anm. 3.

² In Kall. Ait. Fr. 178,6f. wird von dem *ξένος* aus Ikos berichtet, der *κατὰ χρέος ἴδιον* in Ägypten weilte: siehe S. 299f.

³ Zum Nil als Gottheit siehe S. 372 mit Anm. 4. Aus dieser Implikation kann sich auch erklären, warum Kallimachos in H. II 105 nicht den Fruchtbarkeit spendenden Nil, sondern den schmutzigen Euphrat wählte: HERTER 1973, 235; WILLIAMS 1978, 91.

⁴ So etwa in Kall. Ait. III SH 254,14, wo es um die Abgrenzung der kolchischen Frauen von den am Nil sich befindlichen, d.h. ägyptischen, geht: FUHRER 1989, 54f., siehe S. 392. In H. IV 185 wird die Tötung der revoltierenden keltischen Söldner *ἐπὶ Νείλω* lokalisiert: siehe S. 305ff. Dioskorides Ep. XXIV GP nennt den Nil zur Lokalisierung und dichterischen Legitimierung des Machon - auch am Nil wächst bisweilen der attische Musen-Thymos: siehe S. 287f. Hedylos Ep. IV 7f. GP erwähnt den *Νεῖλος* ... *ἀναξ* in Verbindung mit der Melodie des Bes-Rhythmos, was in mythologische Kontexte hineinreicht.

⁵ BONNEAU 1964; D. BONNEAU, *Le Nil à l'époque ptolémaïque. Administration de l'eau au IIIe siècle avant notre ère*, in: J. Métral - P. Sanlaville (Hgg.), *L'homme et l'eau en Méditerranée et au Proche-Orient I*, Lyon 1981, 103-114, weist besonders auf die große Verantwortung der Ingenieure für das gesamte System hin.

⁶ GOW 1952, 338, dort auch Beispiele zu der seit Hom. Od. ξ 263 sprichwörtlichen Fruchtbarkeit Ägyptens; ROSSI 1989, 129ff.

⁷ Bei LSJ, s.v., als hapax legomenon aufgeführt, allerdings in der Übersetzung 'full of monsters' kaum richtig; vgl. GOW 1952, 341f., der damit in erster Linie große Fische verstanden wissen will. Krokodile und Flußpferde dürften jedoch nicht ausgeschlossen sein, auch wenn der Dichter sie nicht selbst sah.

Die Ambivalenz der Nilflut¹ erfährt dagegen in drei Epigrammen des Dioskorides Erwähnung, die außerdem anschauliche Szenarien des Alltags in der Chora vermitteln.² In Ep. XXXIV GP wird vom Gehöft und vom Besitz - *ἀλλίς* und *κτῆματα* (V. 1) - eines Griechen, des *γέρον* Aristagoras (V. 3), berichtet: alles wurde vom Nil weggespült. Der Alte beklagt - durchaus real zu verstehen - seinen *μόχθος* und die *ἔργα περισσά* der betagten Hände (V. 6), vor allem aber, daß das Wasser, sonst *τὸ δὲ γλυκὺ τοῦτο γεωργοῖς* (V. 7), zu ihm als etwas Bitteres gekommen sei. Doch auch der Hof des Nachbarn wurde halb zerstört - *ἡμίθραυστον αὔλιον* (V. 5).³ Ep. XXXIII GP erwähnt den Griechen Philokritos in Memphis, der in früheren Tagen Handelsschiffer war, sich dann aber als Bauer am Nil niederließ: Sein Grab wurde von der Nilflut - *Νεῖλοιο πολὺς ῥόος ὕδατι λάβρω* (V. 3) - ebenfalls weggespült.⁴ Ein weiteres Epigramm (XXXIX GP) nimmt die Fremdheit und Heimatferne der Griechen in den Blick, wenn von der Samierin Lamiske die Rede ist, die mit ihren Zwillingen im Kindbett starb - *Σαμίην γένος, αἱ παρὰ Νεῖλω / κρύπτουσιν Λιβύης ἥόνες εἰκοσέτιν* (Vv. 3f.).⁵ Offenkundig dauerte es einige Generationen, bis das Nilland von den Griechen als echte Heimat empfunden und angenommen wurde. Gerade für die Zeit der frühhellenistischen Dichtung kommt der Aussage von FRASER uneingeschränkte Gültigkeit zu: "The poems created an atmosphere of pioneer achievement."⁶

Weitere Belege hängen mit 'topographischen' Gegebenheiten zusammen: Kallimachos bringt an zwei Stellen die Vorstellung zum Ausdruck, der Nil speise unterirdisch den Fluß Inopos auf Delos:⁷ Leto setzte sich zur Geburt an das Ufer des Inopos, *ὄν τε βάδιστον / γαῖα τότ' ἐξάνησιν, ὅτε πλήθοντι ῥεέθρω / Νεῖλος ἀπὸ κρημνοῖο κατέρχεται Αἰδιοπιῆος*. Diese - freilich falsche - Vorstellung taucht zwar erstmalig bei Kallimachos auf, aber "the connexion

¹ Kallimachos verwendet in H. I 19f. mit *ἄβροχος* den terminus technicus für das Ausbleiben der Nilflut (zu Beispielen vgl. LSJ, s.v.; PESTMAN 1981, 583, s.v., bes. M. ADB-EL-GHANY, The Problem of *ἄβροχος γῆ* in Roman Egypt, in: Proceedings of the XVIIIth Int. Congress of Papyrology, Athen 1988, Bd. 2, 295ff.) - angewandt jedoch auf die arkadische Landschaft Azenis. Deshalb muß es offen bleiben, ob das Publikum hier einen Bezug gesehen hat: McLENNAN 1977, 49f.; ERLER 1987, 31 mit Anm. 113.

² Nach FRASER 1972, I 604, wird aus den Epigrammen deutlich, "that Dioscorides may have had some particular connection with the chora."

³ GP II 265; FRASER 1972, I 603f., II 855, Anm. 378. Von seiner Anlage her handelt es sich nicht um ein wirkliches Grabepigramm.

⁴ GP II 263f.; FRASER 1972, I 603, II 854f., Anm. 375f., der m.E. zu Unrecht das Epigramm - wie auch das folgende - für real hält. Zu den Griechen in Memphis: THOMPSON 1988.

⁵ GP II 269f.; FRASER 1972, I 603, II 855, Anm. 377.

⁶ FRASER 1972, I 604.

⁷ Kall. H. IV 206ff. (daraus das folgende Zitat) sowie in abgekürzter Form in H. III 170f. (*ἀγχόδι πηγῶν Αἰγυπτίου Ἰνωπίου; Σ* zu V. 171): dazu BONNEAU 1964, 175 mit Anm. 3; BORNEMANN 1968, 82; MINEUR 1984, 186f. Zur Beschreibung des von Gold überfließenden Inopos bemerkt MINEUR 1984, 216, das Adjektiv *χρυσορροῶς* werde ab dem 1. Jh. v. Chr. für den Nil gebraucht (SEG VIII [1937] 98f., Nr. 549,17).

may have been made as early as the 7th century B.C., when Egyptian influence on Delos had grown considerably."¹ Eine durch Kallimachos vorgenommene Ägyptisierung braucht demnach nicht vorzuliegen.²

Außerdem bietet die Dichtung mehrere Reflexe der Diskussion um die Entstehung der Nilflut bzw. die Herkunft des Wassers. So spielt Kall. Fr. 384,27 mit ... ἄγων ἐνιαύσιον ὕδωρ auf das bekannte Faktum an, während der selbst sprechende Fluß den Sieger Sosibios als seinen Zögling bezeichnet, mit ὄν οὐδ' ὄθεν οἶδεν ὁδεύω / θνητὸς ἀνήρ (Vv. 31f.) seine Herkunft jedoch im Dunkeln läßt.³ An anderer Stelle wird auf Quellen in Äthiopien verwiesen.⁴

Die Hauptstadt Alexandria wird nicht nur einfach genannt,⁵ die Dichter berühren auch Spezifika: Auf den Pharos als Wahrzeichen der Stadt wurde bereits hingewiesen; allerdings nimmt Poseidippos in seinem Epigramm (XI GP) mit keinem Wort auf den Aufstellungsort Bezug - die Hinweise auf den 'Herrscher Proteus' und die Pharosinsel schienen ausreichend zu sein.⁶ Der Dichter denkt insofern an topographische Gegebenheiten des Deltas, als er von bisher fehlenden Warten, d.i. Anhöhen bzw. Leuchttürmen, und von den Kanälen, d.i. Nilarmen, zum Hafen von Alexandria spricht. Die vorgelagerte Pharosinsel wird auch von Kall. Fr. 228,54ff. erwähnt:⁷ Die von Philotera entsandte Charis wird dargestellt, wie sie auf Alexandria herunterblickt - ἐς δὲ Φάρου περίσσομο[ν] ἀκτάν / ἐσκέφατο (Vv. 54f.) - und den Rauch vom Scheiterhaufen der Arsinoe bemerkt.⁸ Ähnliches meint Kall. SH 254,5f., wenn es von der Kunde über Berenikes Wagensieg im Epinikion heißt, sie sei als χρύσειον ... ἔπος (V. 6) εἰς Ἑλένη[ς νηϊῶ]α καὶ εἰς Παλληνέα

¹ MINEUR 1984, 186, dort auch zur Rezeption der Vorstellung durch Lykophr. Alex. 525f., Strab. VI 2,4 und Paus. II 5,3. BRUNEAU 1970, 17 mit Anm. 1, hält dagegen eine Erfindung durch Kallimachos für sicher, die Delos als religiöses Zentrum des Nesiotenbundes unter ptolemäischem Protektorat in den Mittelpunkt stellt.

² Für die Gesamtkonzeption in diesem Punkt siehe S. 376ff.

³ FUHRER 1989, 145 mit Anm. 2; der Nil ist wohl auch hier als Gottheit zu verstehen. Zu den Theorien um die Nilflut: BONNEAU 1964, 133ff.; W. HUSS, Die Quellen des Nils, CE 65 (1990) 334-343, mit Bezug auf Eratosthenes und Strabon.

⁴ So in der eben zitierten Passage Kall. H. IV 206-208, wahrscheinlich auch in in SH 961,16f.

⁵ Mit A.R. Fr. 4 (POWELL 1925, 5) ist ein Testimonium zur Gründungsgeschichte von Alexandria überliefert, das natürlich einen rein griechischen Kontext impliziert (irsofern ist HUNTER 1989, 86, zuzustimmen, daß Apollonios über Ägypten schweigt). Kall. Fr. 228,57 u. 70 meint im Kontext der Nachricht vom Tod der Arsinoe mit ἀφ' ἡμετέρ[ας] πόλιος und πόλιν ἡμετέρ[αν] die Hauptstadt. Kall. Fr. 384,29f. erwähnt in der Rede des Nils, daß keiner bisher einen Kampfpriesterei ἐπι[τ]ί πόλιν brachte. In FGE, anon. CL, der anonymen Pan-Weiheung eines ptolemäischen Expeditionsteilnehmers, wird Alexandria als 'berühmteste der Städte in Ägypten' bezeichnet.

⁶ Siehe S. 332f.

⁷ Zum gesamten Gedicht siehe S. 255f.

⁸ PFEIFFER 1922, 30, mit Anm. 2 u. 3. Proteus wird bereits in V. 39 erwähnt, das Scholion zu V. 32 verweist auf den Pharos. Keine der Passagen erfordert zwingend eine Bezugnahme auf den mächtigen Leuchtturm, sondern kann auch nur die Insel meinen.

μά[ρτιν, / ποιμένα [φωκάων] (Vv. 5f.) gekommen.¹ Gemeint sind in diesem Fall Ägypten im allgemeinen und Alexandria mit dem Hof im besonderen. Die rein griechische Ausrichtung wird deutlich: Die Hauptstadt ist griechisch beschrieben, ihre Verbindung mit Ägypten kommt nur indirekt zum Ausdruck.

Belege für andere Orte in Ägypten sind äußerst rar: Im Delta befinden sich der kanopische Nilarm², der Arsinoe-Aphrodite-Tempel am Kap Zephyrion,³ die kasische Mündung des Nils im Osten,⁴ der pelusische Sumpf sowie die griechische Polis Naukratis.⁵ Im Falle der Erwähnung der Stadt Abydos (SH 984,10ff.) handelt es sich um einen Kommentarabschnitt, der das hellespontische vom ägyptischen Abydos unterscheidet.

Das einzige Zeugnis mit mehreren Orten Ägyptens bietet Parmenon von Byzanz: SH 604A beinhaltet mit Kanopos, Buto, Mendes, Phakussa, Letoonpolis und Kynopolis eine Liste von Delta-Städten, angeordnet von Nordwesten nach Südosten.⁷ Zuvor erfolgt die explizite Anrufung *Αἰγύπτιε Ζεῦ Νεῖλε*, was freilich erneut die interpretatio Graeca verdeutlicht.

Spezifische Erzeugnisse des Landes finden keine Erwähnung; aus der Fauna wird - dazu noch in obskurem Kontext - nur das Krokodil behandelt,⁸

¹ FUHRER 1989, 53f. mit Anm. 5. Bemerkenswert ist, daß Kallimachos an dieser Stelle nicht auf den Leuchtturm anspielt, sondern in rein mythologischer Tradition bleibt, sogar Proteus als Seher der Athena noch dazuerfindet. Der Bezug auf Helena an dieser Stelle wurde auch als Reverenz an Arsinoe aufgefaßt, so VISSER 1938, 19f.; GRIFFITHS 1979, 88-90.

² Bei Kall. Ait. IV Fr. 110,57ff. wird Arsinoe als *Κανωπίτον ναίετις ἀσίγαλου* bezeichnet. Zum Kanopos-Gedicht des Apollonios (POWELL 1925, 4f., Fr. 1-3; FGE 17f.), in dem auch von *δῶρα πλουσίου Νείλου* die Rede ist, siehe S. 279f.

³ Die Angaben befinden sich in Poseidipp. Ep. XII und XIII GP; im ersten Epigramm wird die Lage durch *μέσσον ... Φαρίης ἀκτῆς στόματός τε Κανώπων* (V. 1) bzw. auf der *τήνδε πολυρρήνου Λιβύης ἀνεμώδεα χηλὴν* (V. 3) näher umschrieben.

⁴ So in Kall. Fr. 384,48ff., wenn der Dichter ein von Sosibios im Tempel des Zeus Kasios (so FUHRER 1989, 154ff.) gestiftetes Weihegeschenk sprechen läßt. Möglicherweise liegt auch in SH 940,8 eine Anspielung auf diese Lokalität vor - zu lesen ist *αἰπεινοῦ Κασίτσιο* -, doch vgl. den Hinweis in SH, S. 442: "Casium mons Aegyptius Pelusio vicinatur ...; alter Syriacus, ab Antiochia non longinquus."

⁵ *ὀδέων Πηλουσιακὸν κνεφαῖος παρὰ τέλμα*, so Euphronios bei POWELL 1925, 176, Z. 4.

⁶ Mit A.R. Fr. 7-9 (POWELL 1925, 6) gelangt man wieder in den Ktisis-Bereich (dazu HUNTER 1989, 10f.). Im Falle von Poseidipp. Ep. XVII GP handelt es sich um eine Grabaufschrift für die Hetäre Doricha von Sapphos Bruder Charaxos, d.h. man befindet sich im fiktiven literarischen Bereich: Vom Namen der Hetäre heißt es, *ὃ Ναύκρατις ὧδε φυλάξει / ἔστ' ἂν ἤη Νείλου ναῦς ἐρ' ἄλως πελάγη* (Vv. 7f.), dazu GP II 497f.; WEBSTER 1964, 55. Kall. Ep. XIX GP behandelt die Stiftung des Zehnten durch Timodemos von Naukratis für Demeter von den Thermopylen: GP II 176f.

⁷ Dazu SH, S. 289. Zwischen den Kanopiten und Buto befand sich möglicherweise noch ein weiterer Ort, da vor dem überlieferten *πολίται* ein Wort fehlt, u.U. aber auch eine andere Bezeichnung für Kanopos.

⁸ Bei Archelaos, SH 125, geht es um die Geburt von Skorpionen aus einem toten Krokodil: FRASER 1972, I 779, II 1087f., Anm. 445, der auf ähnliche Beispiele und die Rolle der *φύσις* verweist: "Its power to vary endlessly its own products is their keynote"; FGE S. 20f.

dazu noch Fische.¹ Ob das Ibis-Gedicht (Fr. 381 und 382) - mit diesem Tier als 'Vorbild' - wirklich von Kallimachos stammt, darf bezweifelt werden.² Allein SH 996 beinhaltet mit der Nennung des Monats *Χοιάχ* (V. 4) einen ausdrücklichen Hinweis auf den ägyptischen Kalender.³

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß das Land Ägypten nur in rein griechischen Termini bzw. in ausschließlich für Griechen relevanten Kontexten rezipiert wird. Mit Ausnahme der Epigramme des Dioskorides wird jedoch auch auf die Realität des *griechischen* Lebens in der ägyptischen Chora nicht eingegangen. Allenfalls bei Theokrit im Zusammenhang mit dem Reichtum, der für den ptolemäischen Herrscher weitgehend im Land erwirtschaftet wurde, wird auf eine Beziehung zwischen dem König und der *ägyptischen* Ausprägung des Landes verwiesen. Die meisten Dichter nahmen gar nicht oder nur peripher dazu Stellung. FRASERS Urteil, die Dichter hätten ein "lack of interest in all things Egyptian, which is so marked a feature of third-century-Alexandria", bleibt gültig.⁴

"Theokrits Gedichte und die Hymnen des Kallimachos ... könnten genau so gut in irgend-einer anderen hellenistischen Stadt entstanden sein. Die Dichter waren offenbar von Ägypten ganz und gar unberührt. Höchstens kann man die Weltstadt Alexandrien als notwendigen Hintergrund mancher Werke von Theokrit und Kallimachos ansehen, niemals aber das Land Ägypten."⁵

Daß in einem Schulbuchpapyrus des 3. Jh. aus der Chora bei einer Aufzählung von Flüssen der Nil nicht erwähnt wurde,⁶ ähnlich wie als Odyssee-Passage nicht das Ägypten-Buch δ , sondern Buch ε Berücksichtigung fand, paßt zu diesem Befund. Gleiches gilt auch für das historische Interesse.⁷

¹ Sopatros Fr. 13 erwähnt den 'Mendesios', was wohl mit dem Ort Mendes im Delta zusammenhängen dürfte (siehe die vorletzte Anm.); drei Passagen (Kall. Fr. 378, Theokr. Fr. 3,3 u. Eratosth. Fr. 12) erwähnen heilige Fische, die jedoch eher in rein griechischem Kontext stehen: siehe S. 253f., Anm. 7, dort weitere Literatur.

² Siehe S. 91; A. ROSTAGNI, *Ibis. Storia di un poemetto greco*, Florenz 1920; HERTER 1937, 175-182; HERTER 1973, 221f. Zur ägyptischen Bedeutung des Vogels vgl. A.-P. ZIVIE, *Art. Ibis*, LÄ III, 115-121; nach G. ROEDER, *Art. Ibis*, RE IX 1 (1907) 809, rührt die pejorative Bedeutung von der koprophagischen Lebensweise des Vogels, der jedoch - durchaus ambivalent - auch für seine Reinlichkeit nach der Nahrungsaufnahme bekannt ist.

³ SH, S. 514f.: "technopaegnia varia (singuli versus), cum titulis." Der Papyrus entstammt jedoch dem 1. Jh. v. Chr. Zum Genos: D. HAGEDORN, *Zwei Spielverse*, ZPE 2 (1968) 65-68.

⁴ FRASER 1972, I 685, verweist außerdem noch auf "a wider lack of curiosity regarding any past but the Greek past"; dort (675-687) auch allgemein zur "Greek and Egyptian Secondary Literature."

⁵ So VISSER 1938, 49. Insbesondere die Hymnendichtung des Kallimachos zeigte sich nicht von möglichen Vorgaben beeinflußt: so wurde kein Bezug von Zeus zu Ammon hergestellt; dazu MEILLIER 1979, 43.

⁶ ROBERTS 1953, 265, der als einzige Ausnahme zeitgenössischer Literatur, die sich mit griechischen 'Aegyptiaca' befaßt, die in diesem Papyrus befindlichen Fragmente SH 978 und 979 nimmt, sie aber als "propagandistic slant" wertet.

⁷ SAMUEL 1983, 70ff., weist darauf hin, daß auch unter den Papyrus-Fragmenten der Historiker wenige zu finden seien, die mit Ägyptischem verbunden sind. Nach MALITZ 1990, 345,

Demgegenüber muß verwundern, daß in der wohl außerhalb Ägyptens entstandenen Literatur genau diese Desiderata zum Vorschein kommen.¹

Eine Zu- oder Abnahme der Rezeption unter einem bestimmten ptolemäischen Herrscher läßt sich nicht beobachten, was kaum allein am vorhandenen Quellenmaterial liegt.²

Betrachtet man trotz der generell schwachen Rezeption die vorhandenen ägyptischen Details unter poetologischem Aspekt und fragt nach ihrer Funktion, so wird dreierlei deutlich.

1. Da es sich nicht in demselben Maß um für die Griechen 'Vertrautes' handelte wie dies für Realitäten der griechischen Monarchie, Polis oder Mythologie galt, war für die Dichter der neuen Dichtungsart ein Spiel mit Varianten und unterschiedlichen Versionen etc. kaum möglich.

2. Die vorhandenen Bezüge konnten allenfalls als Kuriositäten gewertet werden, die dem kundigen Rezipienten auffielen und ihn für den Horizont des Dichters einnahmen.³

3. Ein Großteil der Bezugspunkte stammt aus literarischen Genera, die eher für ein nicht-exklusives Publikum gedacht zu sein schienen. Dies ist um so stärker zu betonen, da die überlieferte Gesamtquantität dieser Texte - etwa aus dem Bereich der Komödie - wesentlich geringer ist. Der Schluß liegt auf der Hand, daß das hierbei angezielte Publikum in weitaus näherer Berührung mit der ägyptischen Realität gestanden haben muß.⁴

gehört es "zur Besonderheit des ptolemäischen Ägyptens ..., daß es keinen eigenen Historiker oder, modern gesprochen, Zeitgeschichtler von Bedeutung hervorgebracht hat. ... Offenbar hat Herodot auch diesen Teil des Leser-Interesses zufriedenstellen können."

¹ Dies gilt z.B. für das Komödienfragment 'Strophilos' (SP III Nr. 64, S. 290ff.), das nach WEBSTER 1964, 125, dem Philemon (PP VI 16723; siehe S. 97, Anm. 6) zuzuweisen ist: In V. 7 ist von einem *νόμαρχ* die Rede; die Vv. 22ff. weisen auf einen in einer Pyramide gefundenen Schatz. Nach HUNTER 1991, 94, stellt jedoch A.R. IV 257-293 "a Graeco-Egyptian mixture of an almost programmatic kind" dar, vor allem durch V. 279f. mit der Erwähnung von *κύρβιας*, angeblich mit Landkarten beschriebene Obelisk.

² Nach HUNTER 1991, 83, nahm um die Mitte bzw. gegen Ende des 3. Jh. das dichterische Interesse am *griechischen* Erbe zu, was jedoch durch die Textanalyse nicht bestätigt wurde.

³ Zu rechnen ist jedoch auch mit dem Gegenteil - gerade in diesem Punkt bleibt die Rezipientenseite völlig im dunkeln, will man nicht das 'Schweigen' der Dichter als Indiz für eine Reaktion des Publikums werten. Das Urteil von HUNTER 1991, 84: "it is obvious that the Ptolemaic court was not the right place for strident assertions of Greek cultural and racial superiority", verkennt nicht nur die Art der ausgewerteten Belege, sondern legt auch ein sehr enges Verständnis der innerhöfischen Kommunikationsstrukturen zugrunde.

⁴ FOERTMEYER 1989 zeigt mit einer Analyse von Tempelgraffiti, Papyri und Inschriften auf, welche Bereiche 'touristisch' erschlossen wurden.

III. Zusammenfassung

Die Frage nach der Funktion höfischer Dichtung wurde in der Forschungsliteratur bisher wie folgt beantwortet: Entweder handelt es sich um intendierte Propaganda¹, oder die Dichtung dient Legitimierungszwecken; letztere können sich auf das Herrschaftssystem als ganzes, auf die herrschende Ptolemäerdynastie sowie auf einzelne, qualitativ neue Aspekte wie den Herrscherkult beziehen. Obwohl sich diese beiden Funktionsebenen graduell unterscheiden, bleibt ihnen gemeinsam, daß jede Nennung des Königs oder der erwähnten Aspekte als affirmativ, als 'etwas intendierend', verstanden wird. Damit geht eine meist nur unzureichend reflektierte, konsequente 'Politisierung' der Dichtung einher. Die Gegenposition leugnete diese 'Politisierung' bzw. Zweckgebundenheit aufgrund einer absoluten Priorität poetologischer Kriterien.²

Unabhängig davon, ob diese Sichtweisen zutreffen,³ war eine Untersuchung derjenigen Bereiche notwendig, die im weitesten Sinne mit Themen und Motiven des ptolemäischen Königtums in all seinen Facetten auf der Basis der von den Dichtern wahrgenommenen höfischen Realität befaßt sind.

Für eine zusammenfassende Auswertung der Textanalyse können drei Leitfragen maßgeblich sein:

1. Welche *Bereiche* aus der Zeitgeschichte, wie sie für die Wahrnehmung durch die Dichter am ptolemäischen Hof zu vermuten sind, wurden in der Dichtung umgesetzt, welche nur äußerst selektiv bzw. gar nicht behandelt? Sind Schwerpunkte zu beobachten?⁴

2. *Wie* sind diese Bereiche jeweils umgesetzt worden? Lassen sich Unterschiede in der poetischen Technik beobachten?⁵

3. Wie steht es bezüglich der ersten beiden Fragen um die festgestellte Aufspaltung der literarischen Genera mit Blick auf *unterschiedliche* Rezipientenkreise?⁶

Zunächst geht es um das Bild, das die Dichter von der Person des Königs entwickelt haben: Welche Aspekte seiner Persönlichkeit, welche für die

¹ Siehe A.II. u. C.I.1.

² Siehe C.I.4. u. D.I.2.

³ Ihnen gegenüber gilt es festzuhalten, daß sich der gesamte Fragenkomplex *nur* mit Blick auf die Strukturen, in denen die Dichter standen, und auf das Publikum, das intendiert war bzw. in den Genuß der Rezeption gelangte, entscheiden läßt. Zur Ablehnung der Verwendung des Propagandabegriffs siehe C.I.1. u. C.III.

⁴ Quantitative Urteile sind notwendig und problematisch zugleich, da es in jedem Fall aussagekräftig ist, wenn der Herrscher und seine Belange nur in wenigen Aspekten behandelt werden.- Zu den Gründen für die Überlieferung der beiden Poseidippos-Epigramme auf den alexandrinischen Pharos und den Tempel der Arsinoe-Aphrodite-Zephyritis, die uns nur durch einen Papyrus aus der Mitte des 2. Jh. bekannt sind: THOMPSON 1987.

⁵ Siehe C.I.4. u. D.I.

⁶ Siehe C.II.1. u. C.II.2.

Monarchie aus sich heraus konstitutiven Elemente sind thematisiert?¹ Sind sie einfach nur behandelt oder werden sie in spezifische Kontexte gestellt? Kann man das Fehlen bestimmter, mit der Person des Königs verbundener Aspekte und Elemente bzw. einen selbstverständlichen Umgang mit vorhandenen Gegebenheiten aufweisen? Wie paßt dieses Bild zu dem in der öffentlichen Meinung vorhandenen?² Wie wird die *Person* des Monarchen, nicht seine *Funktion*, als integrativer Faktor umgesetzt?³ Ist damit auch ein spezifischer Blickwinkel in der Auswahl der Themenbereiche verbunden, der nicht mit einem direkten Auftrag in Verbindung zu bringen ist? Mit welcher Öffentlichkeit als Publikum korreliert das vermittelte Bild?⁴

Die untersuchten Bereiche ergaben folgendes Bild:

1. Die den König betreffenden Aspekte - D.II.1.a) - wurden vor allem nach Art der traditionellen Enkomientopik verarbeitet, die deutlich im Vordergrund stand.⁵ Das Mittel der Übertreibung war gängig. Die Dichter verwendeten z.T. dieselbe Begrifflichkeit wie die Poleis in ihrem Verhältnis zum Monarchen.⁶ Mit aller Vorsicht läßt sich ein Schwerpunkt für die ohnehin nicht zahlreichen diesbezüglichen Gedichte in der 2. Hälfte der 70er Jahre ausmachen.

2. Dies gilt besonders für die Institutionen des Herrscherkultes, für genealogische Konstruktionen und für die Geschwisterehe: Die Dichter

¹ Zu den einzelnen Elementen siehe A.I. sowie die Auffächerung in D.II.1.a)-f).

² Der Sachverhalt der öffentlichen Meinung in hellenistischer Zeit bedarf m.E. einer umfassenden Untersuchung: Er stellt sich deswegen so komplex dar, weil der Bezugsrahmen weit über den etwa der Polis Athen im 5. und 4. Jh. hinausreicht und in den Quellen nicht einfach zu fassen ist. Vor allem wäre zu fragen, *wer* sie gestaltet, *welche Inhalte* sie transportiert, *wie* sie vermittelt wird und *was* sie konkret bewirkt. Anhaltspunkte dürften zum einen Philosophie und Rhetorik bilden, zum anderen - stärker zu werten - die über Inschriften und Dekrete besonders in Hellas und Kleinasien faßbaren Inhalte über die Beziehungen von Königen zu Poleis und umgekehrt.

³ Festzuhalten bleibt aus C.II.2., daß keine der Gruppen aus der inneren Hofgesellschaft, insbesondere die *φίλοι* nicht, etwas wie eine kollektive Identität aufweist, die sie als Gruppe spezifisch ausmachte, zusammenhielt und abgrenzte: Integrationsfigur *aller* Strukturen und Kommunikationswege blieb der König selbst. Dies läßt sich besonders gut an den aus dem Zenonarchiv bekannten höherstehenden Personen ersehen: Jeder einzelne konnte - obwohl eingebunden in Strukturen, Ämter und Aufgaben - relativ unabhängig wirken. Die Verhältnisse änderten sich ab dem Moment, als der König auf den Plan trat; dabei schien nicht alles auf der Basis reiner Befehlsstrukturen abzulaufen, doch kam den Angelegenheiten des Königs erste Priorität zu - sie sollten und wollten unbedingt perfekt und umgehend ausgeführt werden.

⁴ Siehe C.II. u. S. 405f. Die Grundfrage tendiert dahin, welche Aussagen bzw. Anspielungen von einem 'gelehrten' Publikum verstanden werden konnten, bzw. ob mit einer Veränderung des Rezipientenkreises der Zugang zum Verständnis der dichterischen Aussage ebenfalls Veränderungen unterworfen war.

⁵ Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich bereits rein formal um - versteckte oder in andere Kontexte integrierte - Anspielungen, d.h. das 'Herrscherlob' nimmt nicht die zentrale Stelle ein: MEILLIER 1979, 73.

⁶ Dazu PRICE 1984. Das Problem der Poleis bestand darin, das neue Verhältnis überhaupt zu definieren bzw. sprachlich umzusetzen.

nahmen diese Themen auf und versuchten eine Einordnung in die ihnen bisher zur Verfügung stehenden Kategorien aus dem Verhältnis von Poleis zu übermächtigen Größen, vor allem aus dem ihnen in großem Umfang zu Gebote stehenden Fundus griechischer Literatur seit dem Beginn der Schriftlichkeit. In der Terminologie reflektieren sie oft dieselbe Ambiguität, die offenkundig auch sonst existierte.¹ Die Präsentationsweise erscheint meist locker assoziiert, auf Anspielungen abgestellt; sie legt sich selten auf eine dezidierte Aussage fest.²

3. Die geringe militärische Qualifikation des zweiten (und dritten) Ptolemäers wurden auf eine Weise behandelt, die ein kleines Scharmützel zum heldenhaften Sieg stilisierte: Dieser maßlosen Übertreibung steht das Fehlen der Behandlung konkreter Kriegstaten gegenüber.³ Auch dieser 'Ausfall' ist bemerkenswert, weil zum einen der militärische Bereich eines der 'essentials' der ptolemäischen Monarchie darstellte, der auf weitere Untertanenkreise besondere Wirkung zeigte, weil zum anderen gerade damit ein wichtiger Alltagsbereich der engeren Hofgesellschaft betroffen ist.⁴ Läßt sich daraus schließen, daß dieser Rezipientenkreis für seine Unterhaltung eher 'zerstreuende' Themen wie die Hirtenwelt etc. akzeptieren wollte - was dann auch auf Kosten eines Herrschers gehen konnte, zu dem man in einem egalitären Verhältnis stand?

4. Der Euergesieaspekt - königliches Wirken zum Wohle der Untertanen in Abgrenzung zur Tyrannis - wurde nicht eigens als solcher berücksichtigt.⁵ Zwar fanden euergetische Verhaltensweisen durchaus Verarbeitung, doch läßt sich aus der mangelnden Thematisierung schließen, daß auch mit Blick auf die Zielgruppe der Dichtung diesem Aspekt keinesfalls zentrale Bedeutung zukam.

5. Der Hof als Mittelpunkt und Schaltzentrale des ptolemäischen Reiches findet in verschiedenen strukturellen Aspekten durchaus Berücksichtigung. Allerdings sind bestehende Interaktionsstrukturen⁶ - etwa zwischen König,

¹ Siehe D.II.1.b) u. c). Dies trifft gerade für die Anwendung des *θεός*-Begriffs auf den Herrscher zu: PRICE 1984a.

² PRICE 1984, 38, weist mit Blick auf den ithyphallischen Hymnos für Demetrios darauf hin, daß die Dichtung ihrerseits zwar *vom* anfänglichen Herrscherkult beeinflusst sein konnte, selbst jedoch ohne Einfluß *auf* den Herrscherkult gewesen sei. Dies gilt es - auch im Hinblick auf die hier untersuchte Dichtung - nachhaltig zu betonen.

³ Auch ein möglicher Anspruch auf Poleis oder Landschaften - verborgen hinter Auflistungen, auch in mythologischem Kontext - konnte nicht ausgemacht werden.

⁴ Siehe D.II.1.e). Gängige Interpretationshaltungen bewegen sich zwischen bewußtem *Kaschieren* des Defizits (daß [noch] nichts vorhanden ist) und verstecktem *Kritisieren* (daß etwas Wesentliches fehlt). Zu verstehen wären die Aussagen auch im Sinne einer vorsichtigen Aufforderung bzw. Ermahnung an den König.

⁵ Siehe C.I.1. und D.II.1.a) u. f), dort auch Hinweise auf den engen Zusammenhang mit dem königlichen Reichtum und dessen Darstellung, worin sich euergetisches Verhalten als *eine* Facette einordnet.

⁶ Siehe D.II.1.a), *passim*, zu Theokr. XVII, sowie S. 256ff., zu Epigrammen auf die Stiftungen von Freunden des Königs bzw. Mitgliedern der Hofgesellschaft.

φίλοι und Dichtern - nur peripher erwähnt. Als zentral erweisen sich sympo-
siastische Zusammenhänge am Hof, vor allem aber die Perspektive der
Auseinandersetzungen unter den Dichtern.¹ Außerdem liegen Hinweise vor,
daß die Dichter auch mit Personen außerhalb des Hofes in Kontakt traten.²

6. Eher selektiv ist dagegen der Einsatz des königlichen ὄλβος zu
Repräsentationszwecken, zur Präsentation der königlichen δόξα themati-
siert: Abgesehen von der allgemeinen Enkomientopik bei Theokrit liegen
z.B. kaum Reflexe konkreter höfischer Feste vor. Aus dieser ausgebliebenen
Behandlung läßt sich deutlich ersehen, daß die Dichtung nicht für ein Publi-
kum bestimmt war, dem ein entsprechender Rahmen noch eigens kon-
stituiert werden mußte.

Die Gesamtheit dieser Beobachtungen weist auf den Schluß, daß wesent-
liche Elemente zu einem konsequenten Einsatz der Dichtung für die
Herrscherpropaganda nicht vorliegen.³

In der weiteren Umsetzung zeitgeschichtlicher Aspekte, die in enger
Verbindung zur Monarchie stehen, sind folgende 'Fehlstellen' zu konstatie-
ren:

1. Die neue religiöse Identifikationsfigur für die Griechen in Alexandria
und im ptolemäischen Ägypten, der Gott Sarapis, erfährt kaum eine dichte-
rische Umsetzung: Von einigen wenigen, eher zufälligen Nennungen abge-
sehen, wird Sarapis nicht erwähnt.⁴ Auch diejenigen Götter, die mit Sarapis
assimiliert werden konnten, wurden von den Dichtern nicht daraufhin
interpretiert: Insbesondere Dionysos tritt in diesem Kontext nicht näher in
Erscheinung, ebensowenig der König mit seinen Sarapisattributen.

2. Gleiches gilt für die Elemente ägyptischer Religion und Mythologie:
Die Rezeption erfolgte allenfalls punktuell, nicht als Übernahme einer
Gesamtkonzeption.⁵ Darüberhinaus läßt sich vermuten, daß die Rezeptions-
prozesse dort stattfanden, wo entweder die monarchische oder die eigene
dichterische Realität mit hineinspielte.

3. Die außergriechische Realität der aktuellen Zeit- und Alltagsge-
schichte wurde noch selektiver rezipiert: Dies gilt zunächst für die indigene
ägyptische Bevölkerung,⁶ erstreckt sich - mit der wichtigen Ausnahme des

¹ Siehe S. 285ff., bes. 289ff. Eine gewisse Einseitigkeit mag dadurch entstehen, daß diese
Vorgänge beinahe ausschließlich durch Kallimachos widergespiegelt werden.

² Siehe S. 299f.

³ Nach ROSTROPOWICZ 1983, 115, sind "les compliments adressés à Philadelphie ... pourtant
peu nombreux" und bewegen sich in einer "atmosphère plus générale".

⁴ Siehe S. 277ff.

⁵ Ersichtlich auch an der Münzprägung, für die ebenso ikonographische Elemente mit
ägyptischer Tradition punktuell berücksichtigt wurden: siehe S. 247 mit Anm. 4. Über Gründe
und Intentionen kann nur spekuliert werden.

⁶ Darf man vermuten, daß dieser Bereich eher in sublitterarischen Genera zur Anwendung
gelangte? Doch läßt sich auch bei den 'Großgattungen' wie Tragödie und Komödie eine rein
griechische Themenwahl beobachten.

Nils und der Nilflut - trotz der markanten Unterschiede zu Griechenland und Kleinasien auch auf das Land Ägypten.¹

4. Hinsichtlich der eigentlichen Polisrealität, durch welche die Vergangenheit eines jeden Dichters mehr oder weniger bestimmt wurde, hat man den Eindruck, daß sie zwar als selbstverständliche feste Größe vorausgesetzt, aber nicht eigens in den für den Hellenismus spezifischen Veränderungen in den Blick genommen wurde: Die verfassungsrechtliche, wirtschaftliche und soziale Realität bzw. diesbezügliche Probleme wurden nicht tangiert. Dieses Faktum kann damit in Verbindung stehen, daß andere Inhalte im Vordergrund standen und der monarchische Glanz diese unzweifelhaft wichtige Größe verblässen ließ.²

5. Die sonstige monarchische Realität - die Tatsache, daß außer dem 'eigenen' Herrscher noch weitere in relativer Nachbarschaft bzw. ständiger, meist militärischer Auseinandersetzung leben - wird auch unter dem Aspekt der unter den Herrschern vorhandenen Konkurrenz nur partiell beleuchtet.

6. Außerhalb jeglichen Primärbezugs zum Herrscher erfuhren die griechische Mythologie und Geographie verstärkte Beachtung, vor allem in Zusammenhang mit aitiologischen Interessen der Dichter.

Nicht nur aus der Struktur, sondern auch aus den Inhalten bzw. deren signifikantem Fehlen wird deutlich, daß eine Verwendung des Begriffes 'Propaganda' angesichts des tatsächlichen Verhaltens der ptolemäischen Könige nicht berechtigt ist.³

Zweifellos liegen einzelne Gedichte vor, die zentrale Aspekte des ptolemäischen Königtums beinhalten - was nicht bedeutet, daß diese damit automatisch im Zentrum stehen müssen: Hdas. I und Theokr. XVII sind sprechende Beispiele, ebenso wie die kallimacheischen Gedichte auf Arsi-

¹ Der Hauptgrund mag darin liegen, daß die Dichter eine ausschließlich lokal höfische Perspektive einnahmen und vielleicht tatsächlich nicht aus der Hauptstadt und dem Deltagebiet (in dem etwa der Arsinoe-Aphrodite-Zephyritis-Tempel lag) herauskamen. Andererseits bleibt es bemerkenswert, daß für Staatsgäste aus Argos und dem Bosphorosgebiet ausgedehnte 'Besichtigungstouren' organisiert wurden, die zweifellos auch zu den technischen Leistungen in der Urbarmachung des Landes im 'Vorzeigedomos' Faijum führten: M. BERGMANS, *Théores argiens au Fayum* (P. Lond. VII, 1973), CE 54 (1979) 127-130; neuerdings FOERTMEYER 1989, bes. 281ff., mit weiteren Beispielen und einer Analyse der Tempelgraffiti.

² Demgegenüber steht ein Aufschwung in der Lokalhistorie und Geographie: Doch liegt hier entweder eine direkte Bindung an eine Polis vor, oder die Ausführungen beziehen sich auf die Gesamtheit einer - vielleicht neu erkundeten oder durch Handelskontakte gerade 'in Mode' befindlichen - Landschaft.

³ Vgl. die archäologischen Deutungen, die gängigerweise mit diesem Terminus arbeiten: ist jedes Herrscherporträt gleich welcher Größe, d.h. in öffentlicher oder privater Aufstellung, sofort ein Propaganda-Stück? Ist jede verkaufte Fayence-Kanne mit ptolemäischem Abbild sofort ein Ausdruck des verordneten Kultes und der erwiesenen Loyalitätsbekundung? Zentral scheint mir für eine Untersuchung die Überlegung zu sein, durch welche Maßnahmen grundsätzlich den Untertanen für sie zunächst problematische Inhalte im Hinblick auf eine Akzeptanz vermittelt werden - und welche Maßnahmen oder Akte eher sekundär im Sinne einer Performance zu deuten sind.

noe II. und Berenike II. Auch die reine Erwähnung dieser Aspekte bringt nur zum Ausdruck, daß die Dichter eine neue, in der Patronatsstruktur sehr wichtige Realität in ihr Motivreservoir aufnahmen. Daß vor den Augen der Herrscher nur die Dichtung bestehen konnte, in der sie selbst in irgendeiner, natürlich nur positiven Weise thematisiert wurden, erscheint kaum einsehbar: Zum einen befaßte sich die deutliche Majorität der Gedichte aus den Opera der 'höfischen' Dichter mit anderen Themen;¹ zum anderen wurden seitens der Herrscher zahlreiche Dichter gefördert, die in ihrem Wirken eher für ein breiteres 'Polispublikum' dichteten, jedoch auch ein Element in dem nach außen wirkenden Prestigesystem darstellten.² Dichter vom Schlage eines Kallimachos gingen nach poetologischen Kriterien in gleicher Weise mit diesem Motivkomplex um wie mit sonstigen Bereichen der Realität - die zentrale Realität blieb für sie jedoch die Literatur, sowohl die eigene, die der Zeitgenossen wie auch die vergangene.

Die von ihnen getroffenen Aussagen zur zeitgeschichtlichen Realität der ptolemäischen Monarchie verstanden sich nicht als Glied in einer Konzeption, die bei anderen eine Beeinflussung *zugunsten* des Herrschers bewirken wollte. Dem stand ihre Komplexität im Wege. Die bloße Erwähnung oder Andeutung dieser Inhalte läßt sich nicht von vornherein unter Affirmation oder Panegyrik fassen - zumal aus der Arbeit mit entsprechenden Topoi eine angelegte Ambiguität deutlich werden konnte.³

Vorhandenes und Fehlendes läßt sich deshalb auch nicht mit den Kategorien Propaganda und Opposition fassen: Die Dichtung ist vielmehr als Ausdruck einer Gruppe innerhalb des höfischen Beziehungsgeflechtes zu verstehen, die in ihrem dichterischen Wirken durch den Herrscher in nachhaltigster Weise unterstützt wird und die diese unumgängliche Realität auch verbalisieren kann. Mit Blick auf eine Außenwirkung hat sie demnach *keine* Funktion. Damit geht keine grundsätzliche 'Ent-politisierung' höfischer Dichtung einher, da derartige Aussagen vor einer Öffentlichkeit *immer* politischen Charakter zeigen: Primär ist *keine* Wirkung nach außen angezielt, als sekundäre Folge ist sie jedoch nicht auszuschließen, im Gegenteil sogar anzunehmen. Deutlich sollte werden, auf welche Irrwege die Interpretation gelangt, wenn der gesellschaftliche Ort der Dichter und die dichterische Technik 'politischer' Aussage nur unzureichend berücksichtigt werden.

Die in C.I.4. und C.I.5. eruierte Dichterguppe und deren Werk machen deutlich, daß bestimmte Verbindungen von zeitgeschichtlichen Inhalten und Gattungen vorliegen: Ein Teil der Dichter steht - bezüglich der Grundlegung der eigenen Kunst - auf einem höheren Reflexionsniveau. Ihnen ist für Motivik und Thematik eine immense Variationsbreite, nicht das Verfahren der

¹ Aus D.II.2. und D.II.3. wird das Spektrum ersichtlich, in das der Herrscher integriert werden konnte, aber nicht mußte.

² Vgl. auch die Ausführungen von PREISSHOFEN 1975, 47.

³ Auf gleicher Ebene liegt der des Sotades zur Geschwisterehe: Ihn als reine Opposition zu bezeichnen, hieße zunächst, Kontext und Bezugspunkt außer acht zu lassen.

Repetition, eigen - um so mehr waren entsprechende Voraussetzungen bei den Rezipienten erforderlich.

Diese Ergebnisse beziehen sich auf das in C.II.2. zusammengestellte Publikum der inneren und äußeren Hofgesellschaft: Die Art der Rezeption und die Möglichkeit des Verständnisses - dies soll nicht geleugnet werden - können sich ändern, wenn die gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen ihrerseits Änderungen unterworfen sind. Dies mochte bereits für Politen aus ptolemäischen Untertanengebieten gelten, die zum einen nicht die nötigen Bildungsvoraussetzungen mitbrachten, die zum anderen nicht in das direkte höfische Bezugssystem eingebunden waren, sondern sich allein vom Glanz des Hofes, der Feste und der Künstlichkeit der vorgetragenen Dichtung beeindrucken und begeistern ließen. An dieser Stelle sind auch die zahlreichen anderen Gattungen anzusetzen, die für breitere Bevölkerungsschichten gedacht und die - nach unserem Überlieferungsstand - außerdem gerade *nicht* mit 'herrscherlichen' Inhalten besetzt waren.

In erster Linie wird es hier *nicht* auf die eigentlichen Inhalte ankommen: Dichtung wirkt nicht durch die direkte - positive oder negative, jedenfalls wertende - Aussage, sondern durch das Ambiente ihrer Einbindung, den Ruhm der Autoren sowie des reichen, generösen, den Erwartungen entsprechenden Herrschers.

Wie es um die Wahrnehmung der Inhalte bestellt ist, davon gibt Theokrit mit seinen 'Frauen am Adonifest' ein Paradebeispiel der Rezeptionsebenen:

Gorgo und Praxinoa zeigen sich davon beeindruckt, *daß* ihr Herrscherpaar das Fest in außerordentlicher Pracht ausrichtete, und *daß* die Hymnensängerin sich als *πολύιδρις αιδός* (V. 97), als *τὸ χρῆμα σοφώτατον ἀθήλεια* (V. 145) gezeigt hat. Für diesen Rezipientenkreis hält Theokrit das Urteil bereit: *ὀλβία ὄσσα ἴσατι, πανολβία ὡς γλυκὴ φωνεῖ* (V. 146).

Der Dichter macht jedoch augenzwinkernd deutlich, daß diese Wirkung den Kern der Sache nur streift, daß es noch eine Ebene darüber gibt: Auf dieser bewegt sich die Hofgesellschaft, die für diejenigen, auf welche die herrscherliche Expression einen Eindruck machen sollte und offenkundig machte - nicht von den vermittelten Inhalten, sondern vom vermittelten Symbolsystem her -, keine Verachtung, doch ein wissendes Lächeln übrig hat.

Die Interpretation der verschiedenen literarischen Opera gibt einen insgesamt klaren Befund: *Wenn* denn Propagierung herrscherlicher Anliegen und Programme eines der wichtigsten Ziele dieser Dichtung war, müßte sie versagt haben. Oder, anders gesagt, eine in diesem Sinne politische Literatur hätte ganz anders aussehen müssen. Damit wird das Grundergebnis auch von dieser Seite her bestätigt: Die Dichtung am ptolemäischen Hof genügt ihren eigenen Gesetzen; der König respektierte sie darin. Gerade damit festigte er sein Ansehen als großzügig-reicher Herrscher. Insofern - und nur insofern - hatte die Literatur eine politische Funktion.

E. SCHLUSSBETRACHTUNG

Abschließend seien einige der zuvor behandelten zentralen Aspekte nochmals herausgegriffen und in einen weiteren Kontext gestellt. Für Einzelfragen und -ergebnisse wird auf die Zusammenfassungen zu den jeweiligen Abschnitten verwiesen.¹

I. Unterschiede innerhalb der Dichter- und Rezipientengruppen

Maßgeblich für die Auswertung der Gedichtzeugnisse war die vorherige Erstellung eines möglichst umfassenden Bildes von jedem einzelnen untersuchten Aspekt aus dem Bereich der ptolemäischen bzw. hellenistischen Monarchie. Dieses Bild basiert auf anderen Quellen(gattungen) - nicht den Gedichten selbst - und stellt dazu jeden einzelnen Aspekt in den Gesamtrahmen der neuen Herrschaftsform. Auf diese Weise entstanden jeweils 'Folien', die eine Bewertung dichterischer Aussagen sowie eine angemessene Berücksichtigung von Quantitäten und Qualitäten ermöglichen sollten.² Die historischen Bezugspunkte in der Poesie wurden außerdem in einen Konnex mit dem sonstigen Oeuvre der Dichter gebracht.

Die Mythologie ist zweifellos der wichtigste Themenbereich, mit dem sich die Dichter befaßten und in dem sie geradezu auch lebten - ersichtlich an der großen Zahl der Gedichte mit entsprechenden Inhalten. Dabei handelte es sich jedoch *nicht* um die Darstellung von mythischer Vergangenheit, mit der für die Gegenwart eine Identität o.ä. konstruiert werden sollte, wie etwa Pindar die Mythen einsetzte, um sie dem jeweiligen Besungenen darzubringen, mit parainetischer oder panegyrischer Funktion; kennzeichnend ist vielmehr die Sammlung und Ausgestaltung unterschiedlicher Versionen, auch mit dem Ziel der Wertung.

Die Orientierung hinsichtlich der Themen bestand jedoch nicht so sehr am Kult, der aktuell in höfischem Umkreis, in Alexandria und in Hellas ausgeübt wurde - wiewohl mythologische und kultische Präferenzen durchaus ersichtlich werden, die mit dem Hof in Verbindung zu bringen sind: Den Bezugspunkt gibt vielmehr - als qualitative Neuerung - die Literatur ab, d.h.

¹ Für die einzelnen Ergebnisse der Abschnitte siehe S. 51ff., 182ff. u. 400ff.

² Dabei war nicht von vornherein festzulegen, ob die mehrmalige Behandlung eines Aspektes, etwa der Geschwisterreihe, gewissermaßen dem 'Einschwören' auf dieses Faktum diene, einem nachgefaßten Legitimierungsbedürfnis gerecht werden mußte, oder ob es sich um ein Element der momentanen höfischen Diskussion handelte, das seitens der Dichter als motivische Anregung aufgegriffen werden konnte.

die in der Bibliothek befindliche Vielzahl an Büchern, die das gesamte, damals verfügbare Erbe der Vergangenheit beinhalteten.¹

Als unerläßlich hat sich erwiesen, nicht nur die 'großen Drei' - Kallimachos, Theokrit und Apollonios Rhodios - ins Zentrum der Untersuchung zu stellen, wenngleich die größten Textquantitäten gerade ihrem Werk entstammen: Denn die Analyse der Werke, besonders der Gattungen und - im Falle von Testimonien - der Titel anderer Dichter² konnte nicht nur einen Eindruck davon vermitteln, welche Themen mit Blick auf unterschiedliche Rezipientenkreise behandelt wurden bzw. en vogue waren, sondern auch das Ausmaß des Forschungs- und Literaturbetriebes in Alexandria verdeutlichen. Obwohl die Scheidung zwischen einer Verbindung zum Hof und einer Betätigung in der Polis Alexandria nicht immer gelingen konnte, spricht der Gesamtbefund deutlich für die Attraktionskraft des ptolemäischen Hofes, besonders unter Ptolemaios II.³

Einen nicht zu unterschätzenden Platz nahm die Lebensrealität der Dichter selbst ein: Hierzu zählte die Artikulation persönlicher Erfahrungen, selbst wenn sich Vieles auf einer fiktiven Ebene abgespielt hat.

Nicht immer einfach zu bewerten sind die Unterschiede *zwischen* den Dichtern, nicht nur, weil das 'dichterische Material' in unterschiedlichen Quantitäten vorliegt. Bei der Auswahl der Aspekte zeitgeschichtlicher Bezugspunkte und ihrer Rezeption erschließen sich nach eingehender Textanalyse markante Differenzen.

Aus den Gedichten des Theokrit ist insgesamt keine uneingeschränkte Panegyrik herauszulesen. Wohl benutzt er die gesamte Palette der Enkomientopik, arbeitete im Grunde das Bild des Herrschers am vollständigsten nach einem allgemein vorauszusetzenden Erwartungshorizont aus, doch scheint er keine nicht bereits bekannten Aussagen eingearbeitet zu haben. Vor allem aber vermied er in seinen einschlägigen Gedichten konsequent jeglichen direkten Hinweis auf die unmittelbare 'Göttlichkeit' des Herrschers und begnügte sich mit geschickt in das Gesamte integrierten Andeutungen, Vergleichen und dem Spiel mit Topoi. In den Gedichten XIV und XV fand der Kult des vergöttlichten Herrschers keine Erwähnung.

¹ Dasselbe Phänomen läßt sich auch für andere Höfe beobachten, für die ebenfalls Bibliotheken bekannt oder zu vermuten sind. Dieser 'Typ' Dichter basiert für die Ausübung seiner τέχνη in sehr hohem Maße auf Literaturkenntnis - und diese war, von Ausnahmen unter Privatleuten bzw. reicheren Poleis abgesehen, im Grunde nur an den Bibliotheken der jeweiligen Höfe zu erwerben. Eine neue Qualität wurde durch die bewußte Einrichtung der Sarapeion-Bibliothek in Alexandria erreicht (siehe C.I.3.), die wohl als 'literarische Vermittlungsstation' für die Hauptstadt und die Chora gelten kann.

² Siehe C.I.5. (für die Gattungen und Titel) u. Appendix (für die Dichter).

³ Für die 70er Jahre des 3. Jh.s ergab sich eine deutliche Konzentration von Dichtern am Hof. Gleiches gilt für die Rezeption bestimmter zeitgeschichtlicher Bezugspunkte. Offenkundig übte Aktuelles eine starke Wirkung aus. Zum Ende des Jahrhunderts hin verstärkte sich die Dichtung mit 'dionysischen' Inhalten, zweifellos im Kontext persönlicher Vorlieben der Könige.

Kallimachos wird gängigerweise als am nächsten zu den Ptolemäern stehend beschrieben, wofür auch die Art seiner Involvierung in höfisches Geschehen und in Kontakte mit der Polis Alexandria sprechen könnte. Eine explizite Beeinflussung durch ägyptisches Gedankengut läßt sich auf dem derzeitigen Kenntnisstand nicht feststellen, allenfalls eine punktuelle Rezeption.¹ Das beinahe gänzliche Ausblenden der ägyptischen Kultur steht dabei in einem Zeittrend, der sich freilich von den Auswirkungen auf Porträtkunst, Plastik und Glyptik grundlegend unterscheidet. Bei Kallimachos lassen sich zwei unterschiedliche Tendenzen in der Behandlung und Präsentation zeitgeschichtlicher Elemente beobachten: Zum einen die versteckte Anspielung, die jedoch für die primäre Rezipientengruppe aufgrund der konkreten Verortung des Werkes kaum versteckt wirkte; zum anderen der direkte Bezug zum Herrscher.

Das Werk des Apollonios Rhodios scheint beinahe gänzlich frei von aktuellen Bezügen auf die Herrscher zu sein; als mögliche Ausnahme wäre allenfalls das Kanopos-Gedicht zu nennen.² Andererseits haben gerade die Epigrammatiker ein großes Spektrum aufzuweisen: Insbesondere Poseidippos hat sich mit Versen auf bekannte Bauten einen Namen zu machen gewußt. Schwer zu beurteilen in ihrem Aussagewert und mit Blick auf ihr Publikum sind Werke wie die 'Chreiai' des Machon oder die 'Anagrammai' des Lykophon.

Zu betonen ist weiterhin, daß seitens der ptolemäischen Herrscher auch Dichter literarischer Gattungen gefördert wurden, die für ein breiteres Publikum und nicht unbedingt für die innere und äußere Hofgesellschaft gedacht waren; gerade in diesen Texten liegen nur wenige Inhalte und Motive vor, die sich auf den Herrscher, seine Dynastie und die damit verbundenen Neuerungen beziehen.³ Nach dem erhaltenen Material zu urteilen, standen sie völlig in der bisherigen griechischen Dichtungstradition von Tragödie und Komödie, ergänzt durch literarisierte Ausformungen ursprünglich sublitterarischer Genera.⁴ Dies verwundert um so mehr, da man insbesondere aus Athen die Vermittlung religiöser, politischer und kultureller Inhalte und Werte durch das Theater kennt. Außerdem machen die Belege für das ptolemäische Ägypten deutlich, daß bis in die *κῶμαι* hinein religiöse Feste und Aufführungen gängig und von großer Bedeutung waren.⁵

¹ Dies richtet sich besonders gegen die in der Forschung zu beobachtende Tendenz, weite Teile der Mythologie doppelt, d.h. griechisch und ägyptisch zu unterlegen.

² Möglicherweise wurde auch in der Ktisisliteratur ein Bogen zur Gegenwart geschlagen.

³ Mit gewisser Vorsicht kann man e silentio urteilen: Erhalten haben sich von den Tragödien und Komödien keine Titel oder Fragmente, die sich mit dem Herrscher, seiner Dynastie und Genealogie in Verbindung bringen lassen. Aber haben die Techniten nicht doch Entsprechendes produziert? Oder genügte bereits allein ihre Einbindung in entsprechende kultische Handlungen für die Geschwistergötter?

⁴ Zu den festzustellenden Veränderungen im 'technischen' Bereich, etwa eine Erhöhung monologisch vorgetragener Passagen, siehe C.I.5.

⁵ Vgl. die material- und detailreiche Studie von DARIS 1988.

Nicht wenige dieser Dichter dürften - ersichtlich am Beispiel der Techniten des Dionysos und der Theoi Adelphoi - jedoch auch eng an Hof und Herrscher gebunden gewesen sein, wie ihre Mitwirkung an der dionysischen Pompe verdeutlicht.¹ Deshalb scheint die Konstruktion eines Zusammenhangs von fehlenden 'herrscherlichen' und 'monarchischen' Inhalten mit einer fehlenden höfischen Bindung nicht stichhaltig zu sein. Daraus läßt sich vermuten, daß der Erfolg, die Popularität auch dieser poetae minores in der bloßen Rückbindung an den König - und nicht in einer inhaltlichen Bezugnahme - für den Herrscher wirken konnte. Dichtung erweist sich *auch* auf dieser Ebene als Medium, den Glanz des Herrschers, seine *δόξα* und sein Repräsentationsbedürfnis nach außen darzustellen und das Publikum durch den Reichtum, der für derartige Veranstaltungen eingesetzt wurde, zu beeindrucken.²

Nochmals zurück zu den unmittelbar mit dem Museion verbundenen Dichtern: Die Betrachtungen zur höfischen Struktur legen die Vermutung nahe, daß die für ein höfisches Publikum dichtenden Poeten aufgrund ihrer stärkeren Involvierung in der ptolemäischen Zentrale eher auf die dort ausgearbeiteten 'monarchischen' Inhalte zurückgriffen und sie - milieugepaßt - zu integrieren versuchten. Das untersuchte Material läßt deutlich werden, daß von einem äußeren Zwang dazu jedoch keine Rede sein kann, ebenso wenig von einer Systematik, die im Sinne einer Vollständigkeit die problematischen Bereiche umfassend bzw. immer wieder abdeckte. Die Dichtung ist vielmehr als Ausdruck einer motivischen und thematischen 'Imprägnierung' zu verstehen, die das unmittelbar Aktuelle berücksichtigt. Dies erklärt auch, warum außerhöfische Realitäten im Vergleich dazu äußerst selektiv rezipiert wurden.³

Mit Blick auf die Rezipienten und ihre Verstehensvoraussetzungen muß weiterhin festgehalten werden, daß ein Publikum, dem ein topischer Hintergrund oder eine zuvor stattgefundene Beschäftigung mit entsprechenden Inhalten fehlte, eine entsprechende Aussage auch anders als vom Autor intendiert, nämlich als direkte Affirmation verstehen konnte: Dies mag in besonderem Maße für Griechen in den Poleis, d.h. *außerhalb* des Hofes, gelten - auf welche Weise auch immer sie in den Besitz der dann schriftlich niedergelegten Texte gelangten. Deshalb sei eigens betont, daß dem höfischen Ambiente und seiner Wirkung ein hoher Stellenwert einzuräumen ist.

¹ Siehe S. 96. Aus dem Werk der in OGIS 50 und 51 genannten Dichter und der dazugehörigen Gattungen liegen keine Fragmente oder auch nur Werktitel vor. Thematisch stand wohl Dionysos im Zentrum.

² Zur Beschreibung der Techniten bei Athen. V 198b-c vgl. RICE 1983, 52-58.

³ Die 'neue' Dichtungsart beschränkte sich außerdem auf bestimmte literarische Gattungen (siehe C.I.5.), die freilich kombiniert werden konnten, mit denen - etwa im Sinne einer 'Kreuzung' - auch experimentiert wurde: Dafür steht die kallimacheische *πολυείδεια*. Dieses Experimentieren trägt deutliche Züge der Selbstdarstellung einer Elitegruppe, die jedoch auch andere Personen aus ihrem höfischen Umfeld Anteil nehmen ließ.

II. 'Höfische Dichtung' als Medium zur Legitimierung ptolemäischer Königsherrschaft?

Die Sicherung seiner Herrschaft war eine grundsätzliche Aufgabe, die sich Ptolemaios I., aber auch seinen Nachfolgern vordringlich stellte:¹ War es möglich, *jenseits* der militärischen Gewalt und der durch den 'Erzwingungsstab'² hergestellten Ordnung den Untertanen ein Bild von der Herrschaft zu vermitteln, das deren Legitimität unmißverständlich für die Außenwelt zum Ausdruck brachte? Mit welchen Maßnahmen wurden die Bestrebungen durchgeführt bzw. unterstützt? Kam in diesem Kontext der Dichtung eine Funktion zu?

Außerdem ist zu fragen, welchen Personenkreisen gegenüber die Herrschaft überhaupt legitimiert werden mußte, bzw. ob einzelne Bereiche der Herrschaft dabei besonderes Gewicht hatten:³ Gegenüber der Masse von Einwanderern griechischer Provenienz? Gegenüber der ägyptischen Bevölkerung? Gegenüber den griechischen Poleis? Gegenüber den anderen Herrschern ebenfalls makedonischer Abstammung? Gegenüber der Hofgesellschaft und der unmittelbaren Umgebung?

Wäre es nicht naheliegend, besonders für die Hofgesellschaft Feste und Konsensriten anzunehmen, die diesen Personenkreis auf den König, die Monarchie, die oben skizzierten Problemkreise 'einschwören' und zur Loyalität verpflichten?⁴ Die Überlegungen zur Struktur der Hofgesellschaft belehren eines Besseren, sie zwingen vor allem zu einer differenzierten Betrachtungsweise.

Konsensriten sind zweifellos vorhanden und auch in den Quellen faßbar: Für die innere Hofgesellschaft bestehen sie - durchaus mit dichterischer Beteiligung - im Symposion und in internen Hoffesten, für die äußere Hofgesellschaft in Festen mit einem weiteren Rahmen.

Die innere Hofgesellschaft einte die 'gemeinsame' Aufgabe des Herrschens: Dies drückt sich - graduell zwar unterschiedlich, qualitativ jedoch gleich - in der Beteiligung an der Macht aus, im Bewußtsein eines jeden einzelnen, in einer Aufgabe wichtig zu sein, sich darin zu bewähren, den eigenen Kompetenzen gerecht zu werden. Damit ging eine primäre und nachdrückliche Fixierung auf den König einher; das Symposion war jedoch auch untrennbar mit Egalitätsvorstellungen verbunden. Worin die jeweilige Motivation des einzelnen zum Aufenthalt am Hof auch immer bestand - fest steht, daß ein beträchtlicher Personenkreis immense Vorteile, materiell und

¹ Siehe S. 4ff.

² Der Begriff in Anlehnung an WEBER 1972, 26: siehe S. 23ff.

³ Siehe A.III. u. C.I.1.

⁴ Weiter wäre zu fragen: Gilt es für den König nicht besonders, sich der Personen seiner nächsten Umgebung zu versichern und gerade ihnen zu suggerieren, daß er völlig 'zu Recht' in dieser konkreten Herrschaft an der Spitze steht? Mit welchen Symbolen werden die Zusammenhänge ausgedrückt, die über die Egalität hinausweisen?

an Prestige, daraus zog. Hierin lag das eigentliche *Movens*: in den Vorteilen, welche die neue Gesellschaftsform bieten konnte.

Die Aufgabe des Herrschers bestand auf dieser Ebene darin, sich vertrauenswürdige und fähige Mitarbeiter auszusuchen: Der Keim des Erzwingungsstabes lag in der Struktur der Militäreinheiten Alexanders, über die Ptolemaios I. Macht ausübte. Dies waren nicht nur Makedonen, sondern auch Polisgriechen, die wiederum in anderen Beziehungsstrukturen standen, die dem König von Vorteil sein konnten.¹

Aktionen aus dem Kreis der *φίλοι* des Königs machen die Vielschichtigkeit in der Kombination von Intention und Wirkung deutlich:² Sie können zum einen ein Zeichen der Konkurrenz unter den *φίλοι* sein, zum anderen persönlicher Ausdruck der eigenen Loyalität gegenüber dem König, weiterhin wirksamstes Zeichen für die Außenwelt mit der Botschaft, daß die Spitzen der griechischen Öffentlichkeit, Mitglieder von Oberschichten traditionsreicher Poleis, den Herrscher damit anerkannten.

Aufgrund dieser sehr unmittelbaren Bindung an den König wird deutlich, daß sich die königlichen *Legitimierungsbestrebungen nach außen* richteten, auf die Untertanen und die griechische Außenwelt: Auf dieser Ebene war für den König die *Erringung und Demonstration seiner persönlichen Erfolge* von Nöten, die mittels unterschiedlicher Expressionsweisen vermittelt werden konnten:

1. Militärische Erfolge, d.h. Siege, bedeuteten für die Untertanen primär Sicherheit, dazu figurierten sie als Vorbild für die Durchsetzungskraft des Königs und boten Soldaten und Söldnern Erfolg und Beute. Anerkennung und Prestige wurde auch den (Unter-)Führern zuteil, wobei interessanterweise immer allein der König den Erfolg zu 'verbuchen' hatte.³

2. In der Folgezeit einer Dynastie wurde außerdem die Stiftung von Kontinuität durch die Präsentation eines geeigneten Thronfolgers wichtig.

3. Erfolge errang der König auch durch Ausübung einer gerechten Herrschaft und durch euergetisches Verhalten: Im reibungslosen Funktionieren von Recht und Verwaltung erwies er sich als 'guter König'; mit Getreidespenden befriedigte er materielle Bedürfnisse; durch Abhaltung von Festen und die Förderung von 'Spektakeln' jeglicher Art, die mit ihm implizit oder explizit verbunden sind, ging er auf kulturelle und geistige Bedürfnisse ein. Gerade der letzte Bereich eignete sich besonders für die Übermittlung von Zeichensystemen und Symbolen, die - meist mit religiösen Inhalten besetzt - legitimierend wirken konnten. Daraus wird ersichtlich, in welchem

¹ Ehrendekrete liefern vielfältige Beispiele für die skizzierten Zusammenhänge: SHEAR 1978 u. SEG 33 (1983) 193f. (Nr. 671 u. 672).

² Für Beispiele siehe A.III., C.I.1. und D.II.1.f).

³ So z.B. OGIS 54 mit dem Bericht über die Eroberungen im Dritten Syrischen Krieg. Oberste Befehlshaber einzelner Truppenteile bzw. in den jeweiligen Regionen sind nicht selten Mitglieder der königlichen Familien, Thronfolger, Bastardsöhne (etwa Ptolemaios Andromachou in der nördlichen Ägäis und in Thrakien: siehe S. 87, Anm. 1) oder *φίλοι*; siehe C.II.2.a)-c).

komplexes System der König eingebunden war, das erst zu Beginn der hellenistischen Epoche geprägt wurde - und wie wichtig es für ihn war, Bedürfnisse und Prioritäten seiner Untertanen so vollständig wie möglich abzudecken.

4. Damit verband sich eng die Darstellung des eigenen Reichtums, angefangen bei der Pracht des Palastes, riesigen Schiffen und Bauten, Stiftungen auch außerhalb des eigenen Herrschaftsbereiches. Ein besonderes Bemühen um Götter und Kulte konnte sich auf seiten der Untertanen mit dem Eindruck der Bevorzugung des Herrschers durch die Götter verbinden. In diesen Kontext der Präsentation und Ostentation königlicher *δόξα* sind Museion und Bibliothek, Dichter und Wissenschaftler anzusetzen: Welch immenser Personenapparat, welche Werkproduktionen und Forschungsergebnisse sich hinter diesen Begriffen allein in der frühen Ptolemäerzeit verbargen, konnte der Blick auf Personen, Zusammensetzung und Strukturen der Hofgesellschaft zeigen.

Nun zurück zur höfischen Dichtung: Die Forschungsliteratur verwendet für die höfische Dichtung nicht selten Bewertungskategorien wie 'subtil' oder 'feinsinnig', womit in der Regel zum Ausdruck gebracht werden soll, daß ein direktes, lautes und offenes Preisen des Herrschers dieser Dichtung nicht entspreche. Das Verhüllen und Verstecken, das Rätselhafte erweist sich jedoch auch für den sonstigen Umgang mit Motiven als üblich, wobei die Literaturkenntnis beim Rezipienten einfach vorausgesetzt wird.¹ Experimentiert wird im Grunde mit allem zur Verfügung stehenden Gattungen, literarischen Ergebnissen früherer Dichter, Metren, Motiven, Genealogien. Dieser Voraussetzungsreichtum erstreckte sich dabei auch auf das Aktuelle, allerdings mit unterschiedlicher Intensität: Näherliegende Realitäten wie Herrscher, Königin, Hof und die eigene 'Zunft' erfuhren stärkeren Widerhall als die Realität der Poleis oder der anderen Monarchien.²

Viele Bereiche fanden offenkundig nicht das Interesse der Dichter. Man könnte einwenden, es habe nicht im Aufgabenbereich der Dichter gelegen, etwa das Militärische, den Konkurrenzaspekt, bestimmte Qualitäten und Qualifikationen des Herrschers zu behandeln; ihre Aufgabe habe vielmehr im Bereich von Legitimierung durch die Einbindung des neuen politisch, gesellschaftlich und sozial relevanten Machtfaktors in Religion und Mythologie gelegen, um somit dem unmittelbaren Kreis einer undifferenziert 'grie-

¹ Gleiches gilt übrigens auch für die Aussagen zur eigenen Dichtungsprogrammatisierung, wie es besonders GOLDHILL 1991 für Theokrit gezeigt hat.

² Zur Reflexion der Polisrealität siehe D.II.2. u. 3., außerdem S. 404. Festzuhalten ist, daß gerade dieser Bereich angesichts des überstrahlenden Glanzes der monarchischen und höfischen Realität nur wenig zu bieten hatte - außer vielleicht Lokalhistorie und natürlich dem nach wie vor aktuellen kulturellen und mythologischen Bereich. Der neue Status - ein Wechselspiel von Autonomie und Abhängigkeit (besonders deutlich etwa in Lykien unter ptolemäischer Herrschaft: KOLB 1989, 21-23) wurde nicht thematisiert.

chische Oberschicht' genannten Gruppe bestimmte Neuerungen plausibel zu machen:

1. Die systematische 'Unterlegung' der Geschwisterehe von Ptolemaios II. und Arsinoe II. mit griechischen Parallelen aus dem Bereich der höchsten Götter.

2. Die Ausarbeitung von Vorgängen der Deifikation einzelner Dynastiemitglieder durch das Eingreifen ihrer besonderen persönlichen Schutzgottheiten.

3. Die Konstruktion entsprechender Genealogien der Herrscherdynastie mit dem Ziel, sie an diese Götter anzubinden, somit ihre alltägliche Herrschaft zu überhöhen und ihnen besonderen Glanz zu verleihen.

4. Der Aufweis der herrscherlichen ἀρετή mit ihrem gesamten Implikationsfeld: Frömmigkeit gegenüber den Göttern, Euergesie gegenüber den Untertanen, Kampf und Vernichtung gegenüber den Feinden.

All diese Bereiche werden zwar behandelt,¹ doch bleibt mit Blick auf die eruierten Kategorien des Vorkommens zeitgeschichtlicher Elemente festzuhalten:

- Gedichte, die sich direkt und ausschließlich, d.h. das ganze Gedicht bestimmend, auf den Herrscher und seine Familie beziehen, sind äußerst selten.

- Gedichte mit offenkundigen Anspielungen erlauben zwei Möglichkeiten des Verständnisses: Zum einen, daß der Dichter mit der reinen Nennung den Zielpunkt des Gedichtes ausdrücken wollte; mit der Erwähnung des Königs hat er seine Loyalität ausgedrückt und den Herrscher zufriedengestellt. Zum anderen läßt sich die Anspielung als Marginalisierung verstehen, indem der König als *ein* Element unter mehreren zu verstehen ist.

- Außerdem liegen Gedichte vor, die verhüllt eine Übertragung ermöglichen; in ihrem Fall muß man sich jedoch fragen, warum die Dichter nicht deutlicher bzw. klar und offen formulierten, wenn es tatsächlich darum gegangen wäre, Inhalte zu verbreiten oder Ansprüche zu postulieren.

- Letztlich ist es frappant, in welchem Maße zentrale politische Bereiche geradezu ausgeblendet werden, somit einerseits das Desinteresse der Dichter, andererseits die Toleranz der Herrscher in diesem Punkt aufscheint.

Schließlich konnte in der Untersuchung auch deutlich werden, welche emittierte Rolle dem Aufenthalt am Hof, der Einbindung in seine Strukturen und dem jeweiligen Bildungshorizont zukommen mußte.

Abschließend soll nochmals auf die unterstellte Funktion der Dichtung für eine Herrscherpropaganda Bezug genommen werden: Ein entscheidendes Kennzeichen propagandistisch zu nutzender Texte liegt in der ständigen Wiederholung von Inhalten und Formeln;² dagegen liegt in dieser Form hellenistischer Dichtung genau das Gegenteil vor: Die Schwierigkeit des Verständnisses wird durch eine bewußte Variation in Thematik, Motivik und

¹ Siehe D.II.1.a).

² Vgl. LLOYD 1982, 34.

Bezugspunkten gesteigert, die ständig mit neuen Überraschungen aufzuwarten hat. Dieses Kennzeichen ist somit auch Ausdruck des Versuches der Dichter, nicht nur die persönliche Situation, sondern auch die neuen sozialen Gegebenheiten zu bewältigen.¹

Vor allem ist dagegen anzugehen, daß jede Anspielung auf eine zeitgeschichtliche Aussage insofern 'ernst' genommen wird, daß sie als politische Aussage sofort politische Konsequenzen nach sich ziehen muß.² Von einer einzigen Anspielung oder Aussage hing weder der Bestand der Monarchie und ihre Anerkennung ab noch wurden dadurch neue 'Anhänger' gewonnen. Die dichterische Freiheit, nach eigenem Gusto zu dichten, bestimmte Motive zu verwenden, andere wegzulassen, auszublenden, mit dem Herrscher über die Rezeption ideologischer Elemente 'im Volk' zu lachen - dies zuzugestehen, dürfte dem Herrscher keine Schwierigkeiten bereitet haben, im Gegenteil: Das prestigereiche Wirken der berühmten Dichter an seinem Hof trug wesentlich zu seinem eigenen Ruhm bei, auf den er wiederum politisch angewiesen war. Zweifellos konnte sich der Herrscher über eine Erwähnung z.B. in Theokr. XIV freuen - in dem Sinne, daß er auch erwähnt und bedacht wird -, aber der Dichter hatte auch die Möglichkeit, seine eigene, durchaus kritische oder distanzierte Sichtweise einzubringen: Er spricht mit Aussagen zur Person des Königs nicht direkt für sich, sondern vermittelt der Meinung anderer. Er selbst bringt sich nur insofern mit ins Spiel, als er auf Patronatsstrukturen aufmerksam macht und seine eigene Wichtigkeit herausstellt. Der König erhält somit vorgehalten, was die Öffentlichkeit, einfache Leute, nicht die Intellektuellenschicht, über ihn denkt - zumindest wird es ihm so suggeriert.

Entweder versteht er, daß der Dichter in der Darstellung noch eine Ebene über die unmittelbar dargestellte rückt, daß sich darin auch Distanz ausdrücken kann - oder er gewinnt diesen Verstehenszugang nicht und 'verbucht' die Aussage rückhaltlos positiv für sich - und natürlich für den Dichter.

Andere aus dem Hofkreis, die über eine in ihrer Heimatpolis grundgelegte, am Hof möglicherweise vertiefte literarische Bildung verfügten,³ können auch die in mancher Ambiguität angelegten Zwischentöne verstehen: Somit handelt es sich nicht mehr um legitimatorische Vorgänge. Verhülltes eignet sich kaum als Propaganda, auch nicht zur offenen Affirmation, ihr Verständnis ist eigentlich nur zum Goutieren durch eine relativ eng umgrenzte höfische Gesellschaft denkbar, wengleich die eigentliche Wirkung - auf einer anderen Ebene liegend - weitere Kreise ziehen konnte.

¹ Zur Komplexität der Dichtung zusammenfassend MEILLIER 1979, 246f.

² Die Terminologie 'Ernst' - 'Spiel' wird in der Dichtung selbst - sieht man von der konstatierten Gegenüberstellung der Alternativen *ἀοιδή* und *καίρια* einmal ab - nicht thematisiert: siehe S. 190ff.

³ Für diese Zusammenhänge siehe C.II.3.

**PTOLEMÄISCHER
HOF**

**PTOLEMÄISCHE
UNTERTANEN**

OIKUMENE

Hofgesellschaft		Alexandriener Griechen in Ägypten	Griechen in Kleinasien und Griechenland	nicht-ptolemäische Poleis	andere Könige	Staatenbünde	Nichtgriechen
innere	äußere						
König Kgl. Familie				in ptolem. Einflußgebiet	Seleuk. Antig.	Aitolier Achaier	Afrika Arabien
Philoi	Alexandriener			in Gebieten anderer Könige	Pergam. etc.		Semiten Thrakien
Militärs	Griechen in Ägypten			Freie Poleis			Rom
Funktionäre	Griechen in Kleinasien u. Griechenland						
Personal	nicht-ptolemäische Poleis						
Intellektuelle	andere Könige						
Dichter	Staatenbünde						
	Nichtgriechen						
	Ägypter	Ägypter					

**SCHAUBILD ZUR HÖFISCHEN GESELLSCHAFT AM
PTOLEMÄERHOF**

1. Innerhalb der inneren Hofgesellschaft zeigt die doppelt gestrichelte Linie zwischen dem König und seiner Familie an, daß zwischen diesen Personen und den φίλοι (und möglicherweise weiteren untenstehenden Personen) ein egalitäres Verhältnis bestand.

2. Die gestrichelte Linie zwischen innerer und äußerer Hofgesellschaft weist darauf hin, daß hier mit einer Permeabilität zu rechnen ist: Die Mitglieder der inneren Hofgesellschaft entstammten allesamt dem ptolemäischen Untertanenbereich und der griechischen Oikumene.¹ Mitglieder der äußeren Hofgesellschaft gaben das 'Reservoir' für die innere höfische Gesellschaft ab.

3. Der Pfeil - ausgehend von den ptolemäischen Untertanen und der Oikumene - zeigt an, daß die jeweiligen Gruppen Vertreter an den Hof entsandten,² die zunächst in der äußeren Hofgesellschaft zu verorten sind.³

4. Diese Vertreter haben auf unterschiedliche Weise die Möglichkeit des direkten Zugangs zum Herrscher.

5. Nicht berücksichtigt wurde der Fall, daß sich die Konfiguration im Detail ändern kann, wenn der König den Hof verläßt, etwa im Kriegsfall oder zu Inspektionsreisen etc.: Die Grundstrukturen dürften jedoch unverändert gültig bleiben.

6. Für die Zeit der ersten drei Ptolemäer gilt, daß Ägypter offenkundig in nur äußerst beschränktem Maße Zugang zum Hof hatten:⁴ Sie wurden deshalb zwar unter die ptolemäischen Untertanen subsumiert, eine konkrete Einbindung in die höfische Gesellschaft wurde jedoch graphisch nicht angezeigt.

¹ Die besondere Rolle Makedoniens wurde im Schaubild nicht eigens berücksichtigt.

² Dies soll nicht ausschließen, daß einzelne Personen auch ohne offizielle Beglaubigung an den Hof gelangen konnten - im Gegenteil: Eine Vielzahl gerade der φίλοι und Intellektuellen dürfte aus eigenem Antrieb, auf Empfehlung oder mit königlicher Einladung gekommen sein.

³ Nur hingewiesen sei darauf, daß von den anderen Königen allenfalls Gesandte, nie aber die Herrscher selbst an den ptolemäischen Hof kamen.

⁴ Siehe dazu A.III., C.II.2. u. D.II.3.

APPENDIX: PROSOPOGRAPHIE DER DICHTER AM PTOLEMÄERHOF

Unter Ptolemaios I.:

Alkenor (PP VI 16670 = 14701)

Werk: in PP unter die Hofnarren gezählt. Die Einordnung unter die Komödienautoren erfolgt allein aufgrund der Nennung in IG II-III² 2,2 2325,157.

Dat.: Nach GOW 1965, 10 u. 68, läßt sich kombinieren, daß er in die Zeit Ptolemaios II. gehörte, am ehesten an den Anfang des 3. Jh. Sein Ethnikon ist nicht bekannt.

Ausg.: keine Titel oder Fragmente erhalten

Lit.: SUSEMIHL 1891, WILAMOWITZ 1924, LESKY 1971 und FRASER 1972 nennen ihn nicht.

Hermesianax von Kolophon (PP VI 16685)

Werk: Elegiker (3 B. an die Geliebte 'Leontion': aus dem 3. Buch sind 98 Vv. erhalten, die von Poeten von Orpheus bis Philitas handeln, die durch die Liebe bezwungen wurden; Elegie auf den Kentauren 'Eurytion'; Elegie in Zusammenhang mit Attes/Attis; 'Persika', eventuell ein Epos) und Historiker (FGrHist 691).

Dat.: Möglicherweise lebte er zwischen 300 und 285 längere Zeit in Alexandria; die Schülerschaft bei Philitas ist überliefert.

Ausg.: Fr. 1-12 bei POWELL 1925, 96-106.

Lit.: COUAT 1892, 80-99; SUSEMIHL 1891, 174-187; WILAMOWITZ 1924, I 24, Anm. 4, 106f.; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 258ff.; WEBSTER 1964, 43f.; LESKY 1971, 846f.; FRASER 1972, I 554, 624f., II 883, Anm. 61; SERRAO 1979, 93ff.; LATACZ 1985a, 80ff., zur Interpretation der in der 'Leontion' enthaltenen Dichter bzw. Philosophen; neuerdings M. HUYS, *Le Poème élégiaque hellénistique* P. Brux. inv. E. 8934 et P. Sorb. inv. 2254. Edition, commentaire et analyse stylistique, Brüssel 1991 (dazu G.O. HUTCHINSON, CR 42 [1992] 483f.).

Philitas von Kos (PP VI 16724 = 14657 = 16889)

Werk: γραμματικός und Dichter verschiedener Genera ('Demeter' in Distichen; Epyllien 'Hermes' und 'Telephos' in Hexametern; Epigramme und *παίγνια*). Gegen eine Elegie 'Bittis' einsichtig LATACZ 1985a, 77ff. Für einen Reflex seiner Tätigkeit siehe FGE, anon. CXXXIV. Wie unsicher die Zuordnung unter die Gattungen ist, zeigt die Einordnung der hexametrischen Fragmente des 'Hermes' unter Elegiaci bei POWELL.

Dat.: Aus seiner Funktion als Prinzenenerzieher (der spätere Ptolemaios II. wurde 308 geboren, siehe S. 74f.) und der Verbindung mit dem Museion (siehe S. 77ff.) ist ein Aufenthalt am Hof in den 90er Jahren des 3. Jh. anzunehmen.

Ausg.: Fr. 1-4 ('Demeter'), 5-9 ('Hermes'), 10-24 (Paignia u. Epigramme, auch bei GP I 165, III u. IV), 25-27 (Dubia) bei POWELL 1925, 90-96; dazu SH 673-675D.

Lit.: COUAT 1882, 68-80; SUSEMIHL 1891, 174-178; WILAMOWITZ 1924, I 113-116; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 251-258; WEBSTER 1964, 39ff.; LESKY 1971, 788f.; FRASER 1972, I 556ff.: "There are no means of telling how much, if any, of his verse he wrote in Alexandria"; GREEN 1985, 158f.; SCHWINGE 1986, 28f., hält einen Aufenthalt in Alexandria für unsicher; positiv BULLOCH 1985, 544f.; ZANKER 1987, 55f.; HUTCHINSON 1988, 10f.; HOLLIS 1990, 24.

Timotheos von Athen (PP VI 16718 = 14633)

Werk: Religiöser Dichter und Ratgeber des ersten Ptolemäers; die Zuweisung der bei Macrob. Sat. I 17,20 und VII 16,28 überlieferten hymnischen Verse für Apollon und Artemis

ist äußerst strittig, da außer der Namensnennung keine weiteren Hinweise für eine eindeutige Identifikation bestehen.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 28-29; WILAMOWITZ 1924, I 24f.; FRASER 1972, I 247ff., der seine poetische Tätigkeit nicht erwähnt; SKOWRONEK/TKACZOW 1981, 136.

Unter Ptolemaios II.:

Aiantides/Aiantiades (PP 16668)

Werk: Tragiker (Vita Lycophr., in Biogr. Graec., ed. Westermann 143,5, dort die Namensform Aiantides; Choroibosk. in Exeg. in Hephaist. enchir., ed. Consbr., 236,1 u. 279,11).

Dat.: Sein Ethnikon ist nicht bekannt, ebensowenig chronologische Anhaltspunkte.

Ausg.: Weder Titel noch Fragmente erhalten (TrGF I 102 [S. 280]).

Lit.: SUSEMIHL 1891, 280; WILAMOWITZ 1924, I 167, zählt ihn nicht zur Pleias; LESKY 1971, 834.

Alexander von Pleuron/Aitolien (PP VI 16669 = 16509 = 16815)

Werk: γραμματικός, Dichter von Epyllien (*Ἀλιεύς*, auch *Κρίκα* od. *Κίρκα*), Elegiker (*Ἀπόλλων, Μοῦσαι*), Autor von *Ἀστραγαλισαί* (Drama oder Satyrspiel), Epigrammatiker (Ep. I u. II GP), Kinaidologe, Autor von 'Phainomena' (Vita Arati II, Scholium in Aratum Vetera, S. 31,1 Martin; vgl. aber KELLER 1946, 6f. mit Anm. 7), was jedoch durch die Verbindung mit Arat am antigonidischen Hof bestimmt sein kann.

Dat.: Sein Aufenthalt am Hof fällt in die Zeit zwischen dem Regierungsantritt des zweiten Ptolemäers und 276, da er sich danach am Hof in Pella aufhielt.

Ausg.: Fr. 1-2 (Epyllien), 3-8 (Elegien), 8-9 (Epigramme), 10-16 (Drama), 17-22 (Sonstiges) bei POWELL 1925, 121-130; Test. 1-10 und Fragm. 1 u. 2 (= 15 u. 10 POWELL) bei TrGF I 101 (S. 278f.).

Lit.: SUSEMIHL 1891, 187-190; WILAMOWITZ 1924, I 166-169, 198; WEBSTER 1964, 130f.; LESKY 1971, 834; PFEIFFER 1978, 151f.; HOLLIS 1990, 24.

Apollonios 'Rhodios' (PP VI 16672 = 14639 = 16510 = 16823 = 16899)

Werk: Dichter der 'Argonautika', der 'Ktiseis' von Alexandria, Kaunos, Knidos, Naukratis, Rhodos und Lesbos (alle im ptolemäischen Herrschafts- bzw. Einflußbereich); ein in Choliamben abgefaßtes Gedicht 'Kanobos' (über den Sarapistempel von Kanopos, so WILAMOWITZ 1924, II 254-256). Zu wichtigen biographischen und chronologischen Details LEFKOWITZ 1981, 128ff.; HUNTER 1989, 1ff.; CAMERON 1990, 304ff.; HUNTER 1991, 82.

Dat.: Als Ethnika kommen 'Naukratite' oder 'Alexandrinier' in Frage, da der Beiname 'Rhodios' wohl im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt auf der Insel entstand; anders LEFKOWITZ 1981 (s.o.), die in ihm einen Rhodier sehen will. Nach HUNTER 1989, 4f., liegen Verbannungsberichte zu häufig vor, als daß man nicht mißtrauisch würde; er hält einen Zeitraum von 270 bis 245, am ehesten um die Mitte des 3. Jh., für angemessen.

Ausg.: Fr. 1-3 ('Kanobos'), 4-12 ('Ktiseis') und 13 (Epigramm, das sich gegen Kallimachos richtet und Apollonios auch abgesprochen wurde; dazu LESKY 1971, 800, Anm. 2; FGE 17f.) bei POWELL 1925, 4-8, das Argonautenepos bei F. VIAN, 3 Bde., Paris 1974ff. Zum 'Ibis' PFEIFFER 1978, 177 mit Anm. 121, 179.

Lit.: COUAT 1882, 293-326; SUSEMIHL 1891, 383-393; WILAMOWITZ 1924, I 206-210, II 165-256; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 124-199; WEBSTER 1964, 63ff.; KÖHNKEN 1965; LESKY 1971, 818-827; FRASER 1972, I 625-641; PFEIFFER 1978, 180ff.; EFFE 1985, 116ff.; BULLOCH 1985, 586ff.; ZANKER 1987, 65-79, 195-209; HUTCHINSON 1988, 85-142; HAINSWORTH 1991, 67ff.; GOLDHILL 1991, 284ff.

Archelaos von der ägyptischen Chersones (PP VI 16674)

Werk: Von ihm sind einige paradoxographische Epigramme erhalten: "Philadelphos hatte eine Schar von Dichtern, die auf seine Naturmerkwürdigkeiten Verse machten. Wir kennen nur Archelaos ...", so WILAMOWITZ 1924, I 222. Nach SH 131 sind für diesen Archelaos auch Iamben anzunehmen. Er wird als *Αιγύπτιος* bzw. *Χερρονήσιος* bezeichnet, "probably from *Χερσόνησος μικρά*, a peninsula on the coast of the Nomos Mareotes, west of Alexandria" (FGE 20, Anm. 2), "apparently of a mixed Egyptian-Greek stock" (FRASER 1972, I 780).

Dat.: Eine Gleichsetzung mit dem gleichnamigen eponymen Priester (CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983, Nr. 46 u. 47: Juni 245/Juni 243), Sohn des Damas, wäre dann die einzige im Falle eines Dichters, sie läßt sich jedoch aufgrund des fehlenden Dichter-Patronymikon nicht vornehmen (JUSEWLN 1961, 75).

Ausg.: Fragmente bei FGE 20-24 und SH 125-131.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 465-467, der auch einen Zeitansatz unter dem dritten Ptolemäer für möglich hält, für den FRASER 1972, I 778ff., II 1086ff., energisch plädiert. W. KROLL, Art. Archelaos (34), RE Suppl. VI (1953) 11, urteilt: "Für das geistige Niveau am Ptolemäerhofe ist das Buch ein wenig erfreuliches Zeugnis." Zum Problem der 'Idiopyhe' als vermeintlichem Titel der Epigrammsammlung FRASER 1972, II 1089, Anm. 451.

Asklepiades von Samos (PP VI 16676 = ? 14900)

Werk: Bedeutender Vertreter des hellenistischen Epigramms

Dat.: Wahrscheinlich mit dem Proxenos von Delphi (FD III 3,192) aus den 270ern identisch (SWINNEN 1970, 50f. mit Anm. 52). Sein Aufenthalt in Alexandria (Ep. XXXIX GP gehört event. Poseidippos) - möglicherweise nur als Besucher - und die Datierung in die 70er Jahre des 3. Jh. sind aus seinem Werk und den durch Gedichte bezeugten Verbindungen mit Kallimachos und Theokrit erschlossen. Zur Beziehung zu Poseidippos und Hedylos FRASER 1972, I 557ff; GENTILI 1983, 70, sieht alle drei in einem Zirkel auf Samos (ähnlich GALLI CALDERINI 1983, 366ff.). Für eine Verbindung mit Alexandria SWINNEN 1970, 51, Anm. 55; FRASER 1972, II 822; CAMERON 1990, 291-295

Ausg.: Epigramme 1-47 bei GP I 44-56, weitere Fragmente bei SH 215-220 (auch Choliamben [216-217], eventuell Hymnen [218]).

Lit.: SUSEMIHL 1892, 524-526; WILAMOWITZ 1924, I 146-148; KNAUER 1935, 75ff.; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 310-315; WEBSTER 1964, 44ff.; LESKY 1971, 799 u. 830; FRASER 1972, I 560-568; SAMUEL 1983, 68: "In all likelihood in Alexandria at some time in his career .."; positiv auch CAMERON 1981, 276; anders HUTCHINSON 1988, 20, 264-276.

Dionysiades aus Kilikien (PP VI 16681 = 16843)

Werk: *γραμματικός* und Tragiker, außerdem ist ein Werk *Χαρακτήρες ἢ Φιλοκωμῶδοί* bezeugt, in dem er *χαρακτήρες ... τῶν ποιητῶν* beschrieb. Strab. XIV 5,15 weist die Namensform Dionysides auf; seine Herkunft wird mit Mallos oder Tarsus angegeben.

Ausg.: Test. 1-4 bei TrGF I 105 (S. 281).

Lit.: SUSEMIHL 1891, 280; LESKY 1971, 834.

Euphronios von der (ägyptischen ?) Chersones (PP VI 16686 = 16853)

Werk: *γραμματικός*, Tragiker, Dichter von Priapeen (Strab. VIII 6,24: τὰ Πριάπεια ποιήσας), Autor von *Υπομνήματα* (eventuell ein Komödienkommentar).

Dat.: Als Zeitgenosse von Kallimachos und Eratosthenes gehört er der 2. Hälfte des 3. Jh. an.

Ausg.: Das einzige Fragment der Priapeen bei POWELL 1925, 176f.; TrGF I 106 (S. 281).

Lit.: C. STRECKER, De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Diss. Greifswald 1884; SUSEMIHL 1891, 281f.; ROSTAGNI 1914-15, 1000ff., u. WILAMOWITZ 1924, I 167, Anm. 1, 221 mit Anm. 1, die ihn beide unter Ptolemaios IV. ansetzen, ebenso TAEGER 1957, 378, u. FRASER 1972, I 204, II 347 mit Anm. 117, bes. 663 mit Anm. 100; WEBSTER 1964, 138; LESKY 1971, 834.

Glauke von Chios (PP VI 16677 = 14718 = 16987)

Werk: Sie wird als Dichterin (zu Hedyll. Ep. X 7 GP siehe S. 287, dazu Theokr. IV 31 mit Schol.), Kitharaspielderin und Mätresse des Königs bezeichnet.

Dat.: Ihr Aufenthalt wird durch den Tod der Arsinoe im Jahre 268 bestimmt, da mit den Mätressen des Königs (siehe S. 138f., Anm. 2) erst nach dieser Zeit zu rechnen ist.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 521-522; WILAMOWITZ 1924, I 83 mit Anm. 2 (wo bezweifelt wird, daß die o.g. Dichtung von ihr stammt), 169 mit Anm. 2; D.B. THOMPSON, Glauke and the Goose, in: Essays in memory of K. Lehmann, New York 1964, 314-322, deutet eine Vasendarstellung als Glauke mit der Gans, "which appears to give us a vivid illustration of the more frivolous side of court life in the days of Ptolemy Philadelphus" (322); FRASER 1972, I 558, 573, II 818, Anm. 165 (dort zur biographischen Überlieferung); GALLI CALDERINI 1983, 367 mit Anm. 19; GALLI CALDERINI 1984, 112ff.

Hedylos von Athen (PP VI 16688)

Werk: Epigrammatiker, dichtete ein Epyllion oder Epigramm auf den Meeresgott 'Glaukos' (SH 457; vgl. GALLI CALDERINI 1983, 369f.), zweifelhaft bleibt eine Elegie (SH 459). Im Falle von von *εἰς τὰ ἐπιγράμματα Καλλιμάχου* (SH 458) handelt es sich wahrscheinlich um einen Kommentar (GALLI CALDERINI 1983, 370f.).

Dat.: Alle biographischen Informationen sind den mit Alexandria verbundenen Epigrammen entnommen; zuvor hielt er sich möglicherweise auf Samos auf. Zu seinem Ethnikon (von Samos oder Athen) GALLI CALDERINI 1983, 365f. Seine Mutter Hedyle betätigte sich auch als Dichterin: SH, S. 234f.; GALLI CALDERINI 1983, 365 mit Anm. 8.

Ausg.: Epigramme 1-12 bei GP I 100-103, dazu noch SH 457-459.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 532-534; WILAMOWITZ 1924, I 144-146; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 318; WEBSTER 1964, 51ff.; LESKY 1971, 830; FRASER 1972, I 558, 571-575, II 815ff.; GALLI CALDERINI 1983 u. 1984.

Herakleitos von Halikarnassos (PP VI 16689)

Werk: Elegiker (belegt bei Diog. Laert. IX 17 als *ἐλεγείας ποιητής*) und Epigrammatiker.

Dat.: Positiv zum Aufenthalt in Alexandria, der sich allein aus Kall. Ep. XXXIV GP erschließt: SWINNEN 1970, 44, Anm. 20. MACQUEEN 1982, 54f., Anm. 18, hält eine Begegnung zwischen Kallimachos und Herakleitos auf der Insel Kos für am wahrscheinlichsten: siehe S. 286 mit Anm. 5. Aufgrund der Proxeniebelege von Histiaia und Chios (SWINNEN 1970, 45f., Anm. 25 u. 29; MEILLIER 1979, 224, vermutet aufgrund des überlieferten Epigramms auch die Proxenie von Knidos) und der Ehrung durch seinen Bruder im Amphiaraios-Heiligtum von Oropos mit einer Statue (IG VII 431; dazu MEILLIER 1979, 222f. mit Anm. 131; MÜLLER 1989, 516f.) vermutet SWINNEN 1970, 50, mit Recht eine diplomatische Funktion, wohl in ptolemäischen Diensten.

Ausg.: Das einzige überlieferte Epigramm bei GP I 106.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 534; WILAMOWITZ 1924, II 121-123; WEBSTER 1964, 61; SWINNEN 1970; LESKY 1971, 798 u. 830; FRASER 1972, I 579f., II 823f.; MEILLIER 1979, 221ff.

Herodas von Kos (PP VI 16691)

Werk: Dichter von Mimiamben, in ihrer Komplexität charakterisiert bei SIMON 1991, 12ff.

Dat.: Sein Aufenthalt in Alexandria ist aus dem Werk erschlossen (I 26ff.), das auch das Museion erwähnt (I 30; siehe dazu S. 199ff.). LESKY 1971, 838, datiert ihn im Anschluß an WILAMOWITZ 1924, I 211 mit Anm. 2, aufgrund des *βασιλεὺς χρηστός* (V. 30) in die Zeit von Ptolemaios III.; überzeugend für Ptolemaios II.: MASTROMARCO 1984, 2-5. Zur Namensform SIMON 1991, 11 mit Anm. 1. Die Bildung des Ethnikon ist durch die in den Gedichten bezugte intensive Verbindung mit der Insel Kos bedingt, dazu CUNNINGHAM 1971, 2f.

Ausg.: CUNNINGHAM 1987.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 229-231, für den Forschungsstand vor der Entdeckung des Papyrus; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 286ff.; WEBSTER 1964, 90ff.; FRASER 1972, I 621, II 876ff., Anm. 30; EFFE 1985, 66ff.; SCHWINGE 1986, 68, Anm. 60, schließt ihn zu Unrecht von der Behandlung aus; BULLOCH 1985, 611f.; PUPPINI 1986, 39ff.; ZANKER 1987, 90f., 158ff.; HUTCHINSON 1988, 236-256; SIMON 1991.

Homer von Byzanz (PP VI 16708 = 16877)

Werk: *γραμματικός* und Tragiker (die Zahl der Tragödien wird bei Suda, s.v., mit 45, bei Tzetz. vit. Lykophr. p. 4,30 Schn. mit 57 angegeben; Titel sind nicht erhalten), Verfasser eines Epos (?) 'Eurypyleia'. Er wird als Sohn des 'Philologen' Andromachos und der Dichterin Miros (zu ihr POWELL 1925, 21-23; G. LUCK, Die Dichterinnen der griechischen Anthologie, MH 11 [1954] 170-187, hier 181f.) bezeichnet.

Dat.: Seine *ἀκμή* liegt nach Suda um 284/81.

Ausg.: Test. 1-11 bei TrGF I 98 (S. 268f.).

Lit.: SUSEMIHL 1891, 271f.; WILAMOWITZ 1924 nennt ihn nicht; WEBSTER 1964, 129; LESKY 1971, 833f.

Kallimachos von Kyrene (PP VI 16699 = 16517 = 14676)

Werk: Dichter von Hymnen, Epigrammen, Iamben, Aitia, *Μέλη*, Enkomien, Epinikien, ein Lehrgedicht 'Über die Flüsse der Oikumene' (Fr. 457-460).

Dat.: Dazu HERTER 1973. *γραμματικός* zunächst in Alexandrias Vorstadt Eleusis; MEILLIER 1979, 26ff., 234ff., geht für einen beträchtlichen Teil des kallimacheischen Opus von Auftraggebern aus Kyrene und aus Griechenland (samt dortiger Anwesenheit des Dichters) aus; fehlende Ethnika sollten jedoch nicht automatisch für eine Zuordnung nach Kyrene sprechen; dafür, daß die bei Gell. Noct. Att. XVII 21,41 erwähnte Ehrung des Dichters durch den König, zu datieren in das Jahr 264 (GIGANTE LANZARA 1990, 17 mit Anm. 2), den Zugang zum Hof bzw. die Zuerkennung eines Titels (so MEILLIER 1979, 220ff. mit Anm. 119: "Callimaque accède officiellement au rang de *τιμώμενος*) bedeutete, gibt es keine Anhaltspunkte.

Ausg.: Alles Überlieferte bei PFEIFFER 1949 u. 1953, die Epigramme 1-63 mit Fragmenten auch bei GP I 57-74; neue Fragmente bzw. neue Kombinationen bei SH 238-308; die Fragmente der 'Hekale' bei HOLLIS 1990.

Lit.: COUAT 1882, 111-169, 191-291, 356-390; SUSEMIHL 1891, 347-373; WILAMOWITZ 1924, I 169-218, II 1-101; HERTER 1937, 83ff.; BRINK 1946; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 13-124; WEBSTER 1964, 98-121; CAPOVILLA 1967; LESKY 1971, 787-807; HERTER 1973; BLUM 1977, 171ff., hat die Dichtung völlig ausgeklammert und ausschließlich das wissenschaftliche Werk im Blick; PFEIFFER 1978, 156ff.; FRASER 1972, I 575-594, 717-793 (grundlegend); MEILLIER 1979; BULLOCH 1985, 549ff.; ZANKER 1987, 57-65, 122ff., 181-192; HUTCHINSON 1988, 26-84. Ein neuerer Forschungsbericht von A.M. ROSSI, AC 57 (1988) 311-316.

Lykophron von Chalkis (PP VI 16701 = 16519 = 16866)

Werk: *γραμματικός*, Tragiker (Suda, s.v., gibt 20 Titel, davon 16 mit mythologischem Sujet und 4 mit möglicherweise historischem Hintergrund; Tzetzes, in Lycophr., schwankt zwischen 46 und 64 Stücken) und komischer Satyriker ('Menedemos' als Enkomion - anders GALLO 1981, 175f. mit Anm. 60 - auf den nach Diog. Laert. II 133 befreundeten gleichnamigen Philosophen), erhalten noch jeweils ein Versende einer 'Anagramme' auf Ptolemaios II. und Arsinoe (SH 531); zur 'Alexandra' und der umstrittenen Zuschreibung an Lykophron jetzt WEST 1984 u. HUTCHINSON 1988, 257f. mit Anm. 70.

Dat.: Die Zeit seines Aufenthaltes wird durch die Arbeit an den Komödien in der Bibliothek (siehe C.I.3) bestimmt: Sie fällt in den Beginn der Regierungszeit von Ptolemaios II., nicht nach Arsinoes Tod, wie WILAMOWITZ 1924, II 143, vermutet.

Ausg.: Test. 1-9 und Fr. 1-1k, 4a-4c, 6-9 (sonst. Titel), 2-4 ('Menedemos') und 5 ('Pelopidai') bei TrGF I 100 (S. 273-278); dazu SH 531-533; die 'Alexandra' bei E. SCHEER, Berlin 1881ff. (dazu WEST 1984, 127).

Lit.: SUSEMIHL 1891, 272-279; WILAMOWITZ 1924, I 166, 198-200, II 143-164; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 280ff.; WEBSTER 1964, 131ff.; LESKY 1971, 834f.; ROSSI 1971, 84; FRASER 1972, I 619, II 872f.; PFEIFFER 1978, 151ff.; WEST 1984; EFFE 1985, 74ff.; BULLOCH 1985, 547f.; HUTCHINSON 1988, 257-263.

Machon von der nordöstlichen Peloponnes (PP VI 16702)

Werk: Komödienautor, der seine Werke (die Titel 'Agnoia' und 'Epistole' sind mit jeweils einem Fragment bekannt) in Alexandria aufführen ließ; Verfasser einer Witz-Anekdoten-Sammlung, sog. 'Chreiai'.

Dat.: Zur Datierung unter Ptolemaios II. GOW 1965, 10f. Seine Herkunft wird mit Korinth oder Sikyon angegeben.

Ausg.: Den einzigen Beleg außer dem bei Athenaios Überlieferten bietet Dioskorides Ep. XXIV GP. Machon gilt auch als Komödien-Lehrer des Aristophanes von Byzanz. Erhaltenes der 'Chreiai' bei GOW 1965; Fr. bei PCG V 623-625.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 265f.; ROSTAGNI 1914-15, 1007ff.; WILAMOWITZ 1924, I 168; LESKY 1971, 833; WEBSTER 1964, 138; FRASER 1972, I 601, 621ff., II 844, Anm. 322, 878ff., bes. Anm. 38; GALLO 1981, 141ff.; BULLOCH 1985, 613f.; ZANKER 1987, 161.

Philikos von Kerkyra (PP VI 16725 = IX 6541)

Werk: Nach Suda, s.v., *τραγικός* (42 Titel) *καὶ ἱερεὺς τοῦ Διονυσίου* (dazu Athen. V 198b-c: mit der Namensform Philiskos als Priester der Dionysos-Techniten bezeichnet); Hephästion Enchir. p. 30 Conbr. erwähnt einen lyrischen Demeterhymnos (dazu SH 680: vgl. FRASER 1972, I 650; LATTE 1954; BROWN 1990, 175ff.).

Ausg.: Test. 1-4 bei TrGF I 104 (S. 280f.); FGE 460f.; SH 676-680.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 279f.; WILAMOWITZ 1924, I 45, Anm. 2, 166 mit Anm. 3; WEBSTER 1964, 127f.; LESKY 1971, 834 u. 851; FRASER 1972, I 619, verwechselt ihn mit dem gleichnamigen Komödiendichter; RICE 1983, 55ff. BROWN 1990.

Poseidippos von Pella (PP VI 16711 = 14944 = ? 14991)

Werk: Epigrammatiker, verfaßte eine Elegie oder ein Epigramm auf das Alter (SH 705: poematum *σφραγίς*, dort auch zur Echtheitsdiskussion; BING 1988, 15), eventuell ein Epos 'Asopia' und/oder 'Aithiopia' (SH 698-699; LLOYD-JONES 1963, 86f.). Bei W. SEELBACH, Art. Epigramm, in: SCHMITT/VOGT 1988, 174, werden die mit Alexandria verbundenen Epigramme ausschließlich als Auftragsdichtung verstanden (siehe dazu S. 258ff.).

Dat.: Er fungierte als Gesandter von Ptolemaios II. und der Polis Alexandria nach Delos und ist als Proxenos der aitolischen Stadt Thermos (in IG IX² 1,17A,24 von 264/63 ausdrücklich als *ἐπιγραμματοποιός Πελλαῖος* bezeichnet) bekannt (SWINNEN 1970, 50f.); über seine Verbindung zu Aitolien bestehen keine weiteren Hinweise. Alle wichtigen Aspekte bei FERNANDEZ-GALLIANO 1987, 9ff.

Ausg.: Epigramme 1-23 bei GP I 166-173; dazu SH 698-708, eventuell 961 (Elegie zur Hochzeit einer Arsinoe, dazu GP II 483; FRASER 1972, I 607, 668, II 937), unsicher 978-979.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 530-532; WILAMOWITZ, I 148; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 315-318; LLOYD-JONES 1963, 75ff.; WEBSTER 1964, 54ff.; LESKY 1971, 799 u. 830; FRASER 1972, I 557f., 568-571; II 797, 810ff. mit Anm. 129ff.; THOMPSON 1987; FERNANDEZ-GALLIANO 1987.

Sopatros von Paphos (PP VI 16714)

Werk: Er wird bei Athen., passim (daraus wohl der Suda-Artikel) als *τραγωδός, παρωδός* und *φλυακογράφος* bezeichnet. Von den parodistischen Dramen sind mehrere Fragmente erhalten.

Dat.: Athen. II 71a datiert ihn unter Alexander den Großen, er habe jedoch noch bis in die Zeit von Ptolemaios' II. gelebt. Die Beziehung zu Alexandria geht aus seinem Werk hervor, u.a. durch Fr. 6, den 'Galatarn'.

Ausg.: Fr. 1-25 bei CGF I 192-197.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 243; WILAMOWITZ 1924, I 168; WEBSTER 1964, 126f.; LESKY 1971, 839.

Sosiphanes von Syrakus (PP VI 16716)

Werk: Tragiker (Suda, s.v., spricht von 73 Stücken; erhalten sind einige Fragmente, u.a. vom 'Meleagros').

Dat.: Die Chronologie zeigt einige Verwirrung, da er auch in die Zeit Philipps II. und Alexanders des Großen datiert wird. Wahrscheinlich ist er an den Anfang der Regierungszeit von Ptolemaios II. zu setzen.

Ausg.: Snell in TrGF I unterscheidet mit Nr. 92 (Test. 1-3, S. 261-263) und 103 (Test. 1-3, S. 280) zwei Personen und weist ersterer die Fr. 1 (Meleagros) und 2-7 (Sonstiges) zu, während die zweite Person zur Pleias gerechnet wird und von geringer Bedeutung gewesen sei.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 270; WILAMOWITZ 1924, I 167, Anm. 2; LESKY 1971, 834.

Sositheos von Alexandria/Troas (PP VI 16715)

Werk: Tragiker (erhalten sind Fragmente des Satyrspiels *Δάφνης ἢ Λιθυέρσης* sowie eines vom *Ἀέθλιος*) und - nach Dioskorides Ep. XXIII GP (daher auch die Datierung) - Erneuerer des hellenistischen Satyrdramas; schrieb nach Suda, s.v., *καὶ ποιήματα καὶ καταλογόδην*.

Dat.: Als Herkunftsorte werden auch Syrakus und Athen angeführt, wo er nach Diog. Laert. VII 173 ebenfalls lebte.

Ausg.: Test. 1-4 und Fr. 1 ('Aethlios'), 1a-3 ('Daphnis'), 4-5 (Sonstiges) bei TrGF I 99 (S. 269-273).

Lit.: SUSEMIHL 1891, 270f.; WILAMOWITZ 1924, I 167, II 149; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 279; WEBSTER 1964, 129f.; LESKY 1971, 833ff.; ROSSI 1971, 84, will im 'Daphnis' romanhafte und bukolische Elemente verbunden wissen; FRASER 1972, I 619f., II 873, Anm. 10; GALLO 1981, 176ff.; MÜLLER 1989, 530 mit Anm. 191.

Sotades von Maroneia (PP VI 16717)

Werk: Kinaidologe und Iambograph mit kynischer Grundstimmung, der Spottverse auf die Geschwisterehe von Ptolemaios II. und Arsinoe II., ebenso auf Bilistiche (PP VI 14717, siehe S. 269f.), verfaßte.

Dat.: W. ALY, Art. Sotades (2), RE III A (1927) 1207-1209, nimmt ihn vom alexandrinischen Kreis aus. Die Bezeichnung Kreter im Suda-Artikel legt eine Herkunft aus dem kretischen, nicht dem thrakischen Maroneia nahe. Er hielt sich zunächst am Hof des Lysimachos auf; zu seiner Gefangennahme und dem angeblichen Tod durch den ptolemäischen Admiral Patroklos (PP VI 15063) beim kretischen Kaudos, nicht Kaunos: FRASER 1972, II 210, Anm. 205, mit dem Hinweis auf M. LAUNEY, *Etudes d'histoire hellénistique*, REA 47 (1945) 33-45, bes. 36ff.

Ausg.: Fr. 1-24 bei POWELL 1925, 238-245.

Lit.: Zur Biographie SUSEMIHL 1891, 243-246; WILAMOWITZ 1924, I 168 mit Anm. 3; WEBSTER 1964, 126f.; LESKY 1971, 837f.; FRASER 1972, I 117f., 620; MEILLIER 1979, 209; PRETAGOSTINI 1984, 137ff.

Theaitetos (PP VI 16692)

Werk: Epigrammatiker, 'ehemaliger' Tragiker oder Dithyrambiker, Freund des Kallimachos (Kall. Ep. LVII GP).

Dat.: Seine Lebenszeit wird durch das Verhältnis zu Kallimachos bestimmt, ein Aufenthalt in Alexandria aus seinem Werk erschlossen. Das Ethnikon entzieht sich unserer Kenntnis. MEILLIER 1979, 123, geht von längerer Tätigkeit in Kyrene aus.

Ausg.: Epigramme 1-6 bei GP I 182f.; TrGF I 117 (S. 283) und D.F. SUTTON, *Dithyrambographi Graeci*, Hildesheim u.a. 1989, Nr. 100 (S. 115, Test. 1).

Lit.: SUSEMIHL 1892, 534; WILAMOWITZ 1924, II 123f.; WEBSTER 1964, 61; FRASER 1972, I 595, II 843, Anm. 318. MEILLIER 1979, 123f. mit Anm. 31.

Theokles (PP VI 16695)

Werk: Ithyphallendichter.

Dat.: Sein Ethnikon ist nicht bekannt. Allein die Termini *Σωτηρία* und *τεχνίται* bei Athenaios tragen zur Datierung bei.

Ausg.: Das einzige Fragment bei POWELL 1925, 173.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 522, Anm. 18 ("aus völlig ungewisser Zeit"); WILAMOWITZ 1924, I 166, Anm. 2; TAEGER 1957, 296, Anm. 95, 378; FRASER 1972, I 232, II 383, Anm. 346; RICE 1983, 202ff.

Theokrit von Syrakus (PP VI 16696)

Werk: Dichter von Hirtengedichten, städtischen Mimen, Epyllien, Epigrammen, Technopaignen. Seine Werke werden gewöhnlich als *εἰδύλλια* oder 'Idyllen' bezeichnet: Aufgrund der Gefahr des Mißverständnisses - mit einer Idylle im Sinne von Schäferpoesie haben auch die Hirtengedichte nichts zu tun - wird auf diesen Begriff verzichtet (vgl. K. KOST, Art. Eidyllion, in: SCHMITT/VOGT 1988, 147; EFFE/BINDER 1989, 30). GOLDHILL 1991, 272 mit Anm. 126, betont, daß man gerade für die Gedichte XV-XVII wenig über Produktionsbedingungen und Zirkulation weiß, so daß es u.U. problematisch sein kann, sie als spezifisch für den Hof anzusehen. Der Zusammenhang ist freilich aufgrund von Sprache und Inhalten gegeben.

Dat.: Sein Aufenthalt in Alexandria wird insbesondere aus XIV, XV und XVII erschlossen (BULLOCH 1985, 570ff., nimmt an, daß Theokrit nicht am gelehrten Werk im Museion teilnahm); zu einer möglichen Chronologie GOW 1952 u. PETROLL 1965, 72ff.

Ausg.: Alles Erhaltene bei GOW 1954, Epigramme 1-23 bei GP I 183-191.

Lit.: COUAT 1882, 391-444; SUSEMIHL 1891, 196-229; WILAMOWITZ 1924, I 189-192, II 130-142; KÖRTE/HÄNDEL 1960, 199-250; WEBSTER 1964, 81ff.; LESKY 1971, 807-818; FRASER 1972, I 575 (zum Ägyptenaufenthalt und den Epigrammen), 623 (Produktion der Hirtengedichte in Alexandria eher unwahrscheinlich; siehe aber C.I.5); ZANKER 1987, 79-90, 119f., 123ff., 164-181; HUTCHINSON 1988, 143-213. Ein neuerer Forschungsbericht von A.M. ROSSI, AC 56 (1987) 290-295.

Unter Ptolemaios III.:

Dioskorides (PP VI 16683 = 16994)

Werk: Epigrammatiker.

Dat.: Sein Aufenthalt in Alexandria erschließt sich aus den Epigrammen, die zahlreiche Beziehungen zu Ägypten, u.a. eine Arsinoe-Weiheung, aufweisen. Das ausgeprägte Interesse des Dioskorides "für mannigfache historische und antiquarische Forschungen" im Museion wird nach W. SEELBACH, Art. Epigramm, in: SCHMITT/VOGT 1988, 175, durch die Epigramme widergespiegelt: "La fantasia del poeta ha preso tutti i toni della corte" (ROSTAGNI 1914-15, 1010). Die Datierung in die 2. Hälfte des 3. Jh., möglicherweise erst unter Ptolemaios IV. (so WEBSTER 1963, 539), wird mit der Nennung des verstorbenen Machon in Ep. XXIV GP begründet. Zur Namensschreibung GP II 235, ebenso zum möglichen Ethnikon Nikopolis, das nicht näher zu bestimmen ist.

Ausg.: Epigramme 1-40 bei GP I 81-94.

Lit.: SUSEMIHL 1892, 543-544; ROSTAGNI 1914-15, 1009ff.; WILAMOWITZ 1924, I 222f.; WEBSTER 1963; WEBSTER 1964, 141ff.; LESKY 1971, 831 u. 835; FRASER 1972, I 595-607, II 843f.; MÜLLER 1989, 527ff.

Eratosthenes von Kyrene (PP VI 16684 = 16515 = 14645 etc.)

Werk: Neben wissenschaftlichen Arbeiten auf zahlreichen Feldern (bes. als Geograph) betätigte er sich auch als Dichter ('Hermes', wohl eine Art astronomisches Lehrgedicht; 'Anteriny's' und 'Erigone', wohl Kleinepen), dazu Fr. 35, eine Art Lehrgedicht über die Kubusduplikation (FRASER 1972, I 411f., 624, II 584f.).

Dat.: Seine Lebenszeit reicht in die Herrschaft des vierten Ptolemäers hinein.

Ausg.: Fr. 1-16 ('Hermes'; dazu noch SH 397-398, eventuell 922), 17-21 ('Anteriny's'), 22-27 ('Erigone'), 28-38 (Sonstiges) bei POWELL 1925, 58-68. Das Prosawerk bei FGrHist 241; zu den *καταστερισμοί* C. ROBERT, *Eratosthenis catasterismorum reliquiae*, Berlin 1878 (dazu LESKY 1971, 880, Anm. 1).

Lit.: COUAT 1882, 381, Anm. 1, 465-469; SUSEMIHL 1891, 409-428; WILAMOWITZ 1924, I 218f.; KELLER 1946; MERKELBACH 1963a; WEBSTER 1964, 136ff.; LESKY 1971, 879-881; BULLOCH 1985, 604f.; ZANKER 1987, 99; OLSHAUSEN 1991, 93ff.

Kallimachos jr. (PP VI 16700)

Werk: Epiker (Suda, s.v.: ein Gedicht *περὶ νήσων*, abgefaßt *δι' ἔπων*).

Ausg.: Das Testimonium bei SH 309.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 301; WILAMOWITZ 1924 erwähnt ihn nicht; FRASER 1972, I 778f., II 1086, Anm. 442.

Neoptolemos von Parion (PP VI 16706 = 16874)

Werk: *γραμματικός* und Epiker (Epen 'Dionysias' und evtl. 'Trichthonia'), dazu poetologische Schriften: KOSTER 1970, 93-96; M. FUHRMANN, *Einführung in die antike Dichtungstheorie*, Darmstadt 1973, 132-134.

Dat.: Der Aufenthalt in Alexandria ist erschlossen, eher gegen Ende als um die Mitte des 3. Jh.

Ausg.: Fr. 1-6 bei POWELL 1925, 27-28.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 405; WILAMOWITZ 1924, I 49, 129, II 300; WEBSTER 1964, 104, Anm. 1; LESKY 1971, 826; FRASER 1972, I 760, II 1064, Anm. 320; HAINSWORTH 1991, 53f. mit Anm. 10.

Parmenon von Byzanz (PP VI 16710)

Werk: Choliambendichter, dessen Fragmente für einen alexandrinischen Aufenthalt sprechen.

Ausg.: Fr. 1-8 bei POWELL 1925, 237f., dazu SH 604A mit der Fortsetzung von Fr. 3.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 235 mit Anm. 115; WILAMOWITZ 1924 und LESKY 1971 erwähnen ihn nicht. P. MAAS, *Art. Parmenon* (1), *RE XVIII 4* (1949) 1572, nennt ihn einen Dichter "vermutlich des 3. Jhdts. v. Chr."

Philostephanos von Kyrene (PP VI 16726 = 16961)

Werk: Historiker und Geograph, der möglicherweise einige seiner Abhandlungen in Versform kleidete: Zwei Distichen (SH 691), bezogen auf Sizilien, sind erhalten.

Dat.: Eventuell war er erst unter Ptolemaios IV. tätig.

Ausg.: SH 691-693.

Lit.: SUSEMIHL 1891, 476f.; WILAMOWITZ 1924, II 190, erwähnt ihn nur als Geograph; CAPOVILLA 1968, 92ff.; LESKY 1971, 846; FRASER 1972, I 514, 522ff., 778 ("evidently then he composed metrical paradoxography"), II 778f., 1085f.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Textausgaben, Kommentare, Übersetzungen

Kallimachos:

- BORNMANN 1968: F. Bornmann, Callimachi. Hymnus in Dianam, Florenz.
- BULLOCH 1985a: A.W. Bulloch, Callimachus. The Fifth Hymn, Cambridge.
- BUM 1940: F. Bum, Die Epigramme des Kallimachos, Diss. Wien.
- CAHEN 1930: E. Cahen, Les Hymnes de Callimaque, Paris.
- CLAYMAN 1980: D.L. Clayman, Callimachus' Iambi (Mnemosyne Suppl. 59), Leiden.
- COCO 1988: L. Coco, Callimaco. Epigrammi, Manduria u.a.
- DAWSON 1950: C.M. Dawson, The Iambi of Callimachus. A Hellenistic Poet's Experimental-Laboratory (Yale Classical Studies 11), Yale.
- GIGANTE LANZARA 1990: V. Gigante Lanzara, Callimaco. Inno a Delo, Pisa.
- HOLLIS 1990: A.S. Hollis, Callimachus. Hecale, Oxford.
- HOPKINSON 1984: N. Hopkinson, Callimachus. Hymn to Demeter, Cambridge.
- HOWALD/STAIGER 1955: Die Dichtungen des Kallimachos, griechisch-deutsch, übertragen, eingeleitet und erklärt von E. Howald und E. Staiger, Zürich.
- MCLENNAN 1977: G.R. McLennan, Callimachus. Hymn to Zeus. Introduction and Commentary, Rom.
- MINEUR 1984: W.H. Mineur, Callimachus. Hymn to Delos. Introduction and Commentary (Mnemosyne Suppl. 83), Leiden.
- PFEIFFER 1949/1953: R. Pfeiffer, Callimachus, Bd. 1 (Fragmenta) Oxford 1949, Bd. 2 (Hymni et Epigrammata) Oxford 1953.
- WILLIAMS 1978: F. Williams. Callimachus. Hymn to Apollo. A Commentary, Oxford.

Theokrit:

- BECKBY 1975: H. Beckby, Die griechischen Bukoliker (Beiträge zur Klassischen Philologie 49), Meisenheim/Glan.
- DOVER 1971: K.J. Dover, Theocritus. Selected Poems, London.
- FRTZ 1970: F.P. Fritz, Theokrit. Gedichte, griechisch-deutsch, München.
- FRTZSCHE/HILLER 1881: H. Fritzsche - E. Hiller, Theokrits Gedichte, Leipzig.
- GOW 1952: A.S.F. Gow, Theocritus, 2 Bde., Cambridge [alle Zitate beziehen sich auf Band II, deshalb ist keine Bandzahl vermerkt].
- ROSSI 1989: M.A. Rossi, Theocritus' Idyll XVII. A stylistic Commentary (Classical and Byzantine Monographs 15), Amsterdam.

WHITE 1979: H. White, Theocritus' Idyll XXIV. A Commentary (Classical and Byzantine Monographs 5), Amsterdam.

Herodas:

CRUSIUS/HERZOG 1926: Die Mimiamben des Herondas, deutsch mit Einleitung und Anmerkungen von O. Crusius, zweite Auflage gänzlich umgearbeitet und mit griechischem Text und Abbildungen versehen von R. Herzog, Leipzig.

CUNNINGHAM 1971: I.C. Cunningham, Herodas. Mimiambi, Oxford.

CUNNINGHAM 1987: I.C. Cunningham, Herodae Mimiambi, cum appendice fragmentorum mimorum papyraceorum, Leipzig.

HEADLAM/KNOX 1922: Herodas. The Mimes and Fragments, with notes by W. Headlam, edited by A.D. Knox, Cambridge.

MASSA POSITANO 1970: L. Massa Positano, Eroda. Mimiambo I, Neapel.

Sammlungen hellenistischer Dichtung:

FGE: D.L. Page, Further Greek Epigrams, Cambridge 1981.

GP: A.S.F. Gow - D.L. Page, The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams, 2 Bde., Cambridge 1965.

POWELL 1925: I.U. Powell, Collectanea Alexandrina. Reliquiae minores Poetarum Graecorum Aetatis Ptolemaicae 323-146 A.C., Oxford.

SH: H. Lloyd-Jones - P. Parsons, Supplementum Hellenisticum, Berlin - New York 1983.

Andere Autoren:

CGF I: G. Kaibel, Comicorum Graecorum Fragmenta, Bd. 1. Berlin ²1958 (mit Nachträgen von Kurt Latte).

GOW 1965: A.S.F. Gow, Machon. The Fragments, Cambridge.

HARDER 1985: A. Harder, Euripides' Kresphontes and Archelaos. Introduction, Text and Commentary (Mnemosyne Suppl. 87), Leiden.

HUNTER 1989: R.L. Hunter, Apollonius of Rhodes. Argonautica Book III, Cambridge.

JEBB 1905: R.C. Jebb, Bacchylides. The Poems and Fragments, Cambridge.

MAEHLER 1982: H. Maehler, Die Lieder des Bakchylides, Erster Teil: Die Siegeslieder, I. Edition des Textes mit Einleitung und Übersetzung, II. Kommentar (Mnemosyne Suppl. 62), Leiden.

PCG V: R. Kassel - C. Austin, Poetae Comici Graeci, Bd. 5, Berlin 1986.

PMG: D.L. Page, Poetae Melici Graeci, Oxford 1962.

SLG: D.L. Page, Supplementum Lyricis Graecis, Oxford 1974.

SP III: D.L. Page, Selected Papyri, Bd. 3: Literary Papyri. Poetry, Cambridge/Mass. - London 1941.

TrGF I: B. Snell, *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, Bd. 1, corr. R. Kannicht, Göttingen 1986.

2. Nachschlagewerke

- BONNET 1952: H. Bonnet, *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin.
- DkIP: K. Ziegler - W. Sonthgeimer (Hgg.), *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike*, 5 Bde., Stuttgart 1964ff.
- LÄ: W. Helck - E. Otto (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie*, 6 Bde., Wiesbaden 1975ff.
- RE: G. Wissowa u.a. (Hgg.), *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften*, Stuttgart 1893ff.

3. Sekundärliteratur

- ADRIANI 1963/1966: A. Adriani, *Repertorio d'Arte dell'Egitto greco-romano* (ser. C), Bd. 1 (Tafeln) Palermo 1963, Bd. 2 (Text) Palermo 1966.
- AKTEN 1990: *Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie* (Berlin 1988), Mainz.
- ALBERT 1988: W. Albert, *Das mimetische Gedicht in der Antike* (Beiträge zur Klassischen Philologie 190), Frankfurt/Main.
- AMBAGLIO 1987: D. Ambaglio, *Tensioni etniche e sociali nella 'chora' tolemaica*, in: B. Virgilio (Hg.), *Studi Ellenistici II*, Pisa, 129-162.
- ARNOTT 1976: W.G. Arnott, *Two functions of ambiguity in Callimachus' Hymn to Zeus*, *RCCM* 18, 13-18.
- ASSMANN 1983: J. Assmann, *Königsdogma und Heilserwartung. Politische und kultische Chaosbeschreibungen in ägyptischen Texten*, in: D. Hellholm (Hg.), *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East. Proceedings of the Internat. Colloquium on Apocalypticism* (Uppsala, 12.-17. August 1979), Tübingen, 345-377.
- ASSMANN 1984: J. Assmann, *Politik zwischen Ritual und Dogma*, *Saeculum* 35, 97-114.
- ATALLAH 1966: W. Atallah, *Adonis dans la littérature et l'art grec*, Paris.
- ATTI 1984: *Atti del XVII congresso internazionale di papirologia* (Napoli, 19-26 maggio 1983), 3 Bde., Neapel.
- AUSTIN 1986: M.M. Austin, *Hellenistic kings, war, and the economy*, *CQ* 36, 450-466.
- BAGNALL 1984: R.S. Bagnall, *The Origins of Ptolemaic Cleruchs*, *BASP* 21, 7-20.
- BAGNALL 1988: R.S. Bagnall, *Greeks and Egyptians. Ethnicity, Status, and Culture*, in: BIANCHI 1988, 21-27.
- BARIGAZZI 1981: A. Barigazzi, *Esiodo e la chiusa degli 'Aitia' di Callimaco*, *Prometheus* 7, 97-107.
- BARRON 1969: J.P. Barron, *Ibycus. To Polycrates*, *BICS* 16, 119-149.

- BARRON 1984: J.P. Barron, *Ibycus. Gorgias and other poems*, BICS 31, 13-24.
- BASSI 1989: K. Bassi, *The poetics of exclusion in Callimachus' Hymn to Apollo*, TAPhA 119, 219-231.
- BELL 1953: H.I. Bell, *Graeco-Egyptian Religion*, MH 10, 222-237.
- BELLONI 1982: L. Belloni, *Variatione omeriche e callimachee nel carme XVII di Teocrito*, *Aevum* 56, 44-57.
- BENGTSON 1975: H. Bengtson, *Herrschergestalten des Hellenismus*, München.
- BENGTSON 1987: H. Bengtson, *Die Diadochen. Die Nachfolger Alexanders (323-281 v. Chr.)*, München.
- BERGER 1984: K. Berger, *Hellenistische Gattungen im Neuen Testament*, in: ANRW II 25,2, 1031-1432, 1831-1885.
- BERGSON 1986: L. Bergson, *Kallimachos, Iambos I (Fr. 191 Pf.)*, 26-28, *Eranos* 84, 11-16.
- BERNARD 1966: A. Bernard, *Alexandrie la Grande*, Paris.
- BERNARD 1972: A. Bernard, *Le Pancion d'El Kanais. Les inscriptions grecques*, Leiden.
- BERVE 1926: H. Berve, *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, 2 Bde., München.
- BIANCHI 1988: R.S. Bianchi (Hg.), *Cleopatra's Egypt. Age of the Ptolemies*, The Brooklyn Museum.
- BICHLER 1988: R. Bichler, *Politisches Denken im Hellenismus*, in: I. Fetscher - H. Münkler (Hgg.), *Pipers Handbuch der politischen Ideen. Bd. 1: Frühe Hochkulturen und europäische Antike*, München, 439-483.
- BIKERMAN 1938: E. Bickerman, *Institutions des Séleucides*, Paris.
- BICKERMAN 1988: E.J. Bickerman, *The Jews in the Greek Age*, Cambridge/Mass. - London.
- BILABEL 1929: F. Bilabel, *Die gräko-ägyptischen Feste*, NHeidelBj. NF, 1-51.
- BILLOWS 1990: R.A. Billows, *Antigonos the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State*, Berkeley.
- BING 1981: P. Bing, *The voice of those who live in the sea. Empedocles and Callimachus*, ZPE 41, 33-36.
- BING 1988: P. Bing, *The well-read Muse. Present and Past in Callimachus and the Hellenistic Poets (Hypomnemata 90)*, Göttingen.
- BING 1988a: P. Bing, *Theocritus' Epigrams on the Statues of Ancient Poets*, A&A 34, 117-123.
- BINGEN 1978: J. Bingen, *Le Papyrus Revenue Laws. Tradition grecque et Adaption hellénistique (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften: Geisteswissenschaften; G 231)*, Opladen.
- BINGEN 1978a: J. Bingen, *Economie grecque et société égyptienne au IIIe siècle*, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 211-219.
- BLUM 1977: R. Blum, *Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen. Untersuchungen zur Geschichte der Bibliographie*, Frankfurt.

- BONACASA/DE VITA 1983/1984: N. Bonacasa - A. de Vita (Hgg.), *Alessandria e il mondo ellenistico-romano*. FS A. Adriano, Rom 1983 u. 1984.
- BONNEAU 1964: D. Bonneau, *La Crue du Nil. Divinité égyptienne (332 av.-641 ap. J.-C.)*, Paris.
- BORCHHARDT 1990: J. Borchhardt, *Löwen am Naos des Ptolemaion in Limyra*, in: AKTEN 1990, 498.
- BORGEAUD 1979: P. Borgeaud, *Recherches sur le Dieu Pan*, Genf.
- BORZA 1983: E.N. Borza, *The symposium at Alexander's Court*, in: *Ancient Macedonia 3, Thessaloniki*, 45-55.
- BORZA 1990: E.N. Borza, *In the shadow of Olympos. The emergence of Macedon*, Princeton.
- BOUSQUET 1986: J. Bousquet, *Lettre de Ptolémée Evergète a Xanthos de Lycie*, REG 99, 22-32.
- BRAUNERT 1950-51: H. Braunert, *Auswärtige Gäste am Ptolemäerhof. Zu den sogenannten Hadra-Vasen*, JdI 65/66, 231-263.
- BRAUNERT 1964: H. Braunert, *Die Binnenwanderung. Studien zur Sozialgeschichte Ägyptens in der Ptolemäer- und Kaiserzeit*, Bonn.
- BRINK 1946: K.O. Brink, *Callimachus and Aristotle. An inquiry into Callimachus Πρὸς Πραξιφάνην*, CQ 40, 11-26.
- BRODERSEN 1989: K. Brodersen, *Appians Abriß der Seleukidengeschichte (Syriake 45, 232-70, 369) (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 1)*, München.
- BROWN 1981: B.R. Brown, *Novelty, Ingenuity, Self-aggrandizement, Ostentation, Extravagance, Gigantism, and Kitsch in the Art of Alexander the Great and His Successors*, in: M. Baratsch - L. Friedman (Hgg.), *Art, the Ape of Nature*, FS H.W. Janson, New York, 1-13.
- BROWN 1990: C.G. Brown, *Honouring the Goddess. Philicus' Hymn to Demeter*, *Aegyptus* 70, 173-189.
- BRUNEAU 1970: P. Bruneau, *Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale*, Paris.
- BRUNELLE 1976: E. Brunelle, *Die Bildnisse der Ptolemäerinnen*, Diss. Frankfurt/Main.
- BRUNNER 1989: H. Brunner, *Altägyptische Religion*, Darmstadt ³1989.
- BULLOCH 1984: A.W. Bulloch, *The Future of a Hellenistic Illusion. Some observations on Callimachus and religion*, MH 41, 209-230.
- BULLOCH 1985: A.W. Bulloch, *Hellenistic Poetry*, in: P.E. Easterling - B.M. Knox (Hgg.), *The Cambridge History of Classical Literature*, Bd. 1: *Greek Literature*, Cambridge, 541-621.
- BUMKE 1979: J. Bumke, *Mäzene im Mittelalter*, München.
- BUMKE 1986: J. Bumke, *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, 2 Bde., München.
- BURASELIS 1982: K. Buraselis, *Das hellenistische Makedonien und die Ägäis. Forschungen zur Politik des Kassandros und der ersten drei Antigoniden im Ägäischen Meer und in Westkleinasien (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 73)*, München.

- BURGESS 1902: T.C. Burgess, *Epideictic Literature (Studies in Classical Literature 3)*, Chicago.
- BURKERT 1977: W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (Die Religionen der Menschheit 15)*, Stuttgart u.a.
- BURSTEIN 1982: S.M. Burstein, *Arsinoe II. Philadelphos. A revisionist view*, in: W.L. Adams - E.N. Borza (Hgg.), *Philipp II, Alexander the Great and the Macedonian heritage*, Washington, 197-212.
- BURSTEIN 1985: S.M. Burstein, *The Hellenistic Age from the battle of Ipsos to the death of Kleopatra VII (Translated documents of Greece and Rome 3)*, Cambridge.
- CAIRNS 1972: F. Cairns, *Generic Composition in Greek and Roman Poetry*, Edinburgh.
- CALAME 1982/83: C. Calame, *Morfologia e funzione della festa nell'antichità*, AION (filol.) 4/5, 3-23.
- CALDERINI 1917: A. Calderini, *Riflessi della Corte Tolemaica nei papiri greci dei primi tre secoli av. Cr.*, Rendiconto del r. Istituto Lombardo di scienze e lettere 50, 262-278.
- CAMERON 1981: A. Cameron, *Asklepiades' girl friends*, in: H.P. Foley (Hg.), *Reflections of women in Antiquity*, New York - London - Paris, 275-302.
- CAMERON 1990: A. Cameron, *Two mistresses of Ptolemy Philadelphus*, GRBS 31, 287-311.
- CANFORA 1988: L. Canfora, *Die verschwundene Bibliothek*, Berlin.
- CAPOVILLA 1967: G. Capovilla, *Callimaco*, 2 Bde., Rom.
- CAPOVILLA 1968: G. Capovilla, *Saggi Callimachei*, Helikon 8, 77-138.
- CARNEY 1975: E.D. Carney, *Alexander the Great and the Macedonian Aristocracy*, Diss. Duke University.
- CARNEY 1987: E.D. Carney, *The reappearance of royal sibbling marriage in Ptolemaic Egypt*, PP 42, 420-439.
- CARRIERE 1969: J. Carrière, *Philadelphie ou Sôtèr? A propos d'un Hymne de Callimaque*, StudClas 11, 85-93.
- CARROLL-SPILLECKE 1989: M. Carroll-Spillecke, *Κήπος, der antike griechische Garten (Wohnen in der Klassischen Polis 3)*, München.
- CASARICO 1987: L. Casarico, *Crocodilopolis - Ptolemais Euergetis in epoca tolemaica*, Aegyptus 67, 127-159.
- CASSIMATIS 1988: H. Cassimatis, *Héraklès, les Ptolémées et les Alexandrins*, in: *Akten des XII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie (Athen 1983)*, Bd. 3, Athen, 42-48.
- CASTIGLIONE 1978: L. Castiglione, *The Paneion of Alexandria. The social and economic aspects of Graeco-Egyptian religious syncretism*, Oikumene 2, 177-189.
- CAVALLO 1983: G. Cavallo, *Alfabetismo e circolazione del libro*, in: M. Vegetti (Hg.), *Oralità Scrittura Spettacolo*, Turin, 166-186.
- CAWKWELL 1978: G. Cawkwell, *Philip of Macedon*, London - Boston.
- CAZZANIGA 1973: I. Cazzaniga, *Pap. Zenon 59532. Epigramma in distici per la morte del cane Tauron*, Eirene 11, 71-89.

- CERFAUX/TONDRIAU 1957: L. Cerfaux - J. Tondriau, *Un concurrent du Christianisme. Le Culte des souverains dans la civilisation gréco-romain*, Tournai.
- CHAMOIX 1953: F. Chamoux, *Cyrène sous la monarchie des Battiades*, Paris.
- CHAMOIX 1975: F. Chamoux, *L'épigramme de Poseidippos sur le phare d'Alexandrie*, in: J. Bingen u.a. (Hgg.), *Le Monde Grec. Hommages à Claire Préaux*, Brüssel, 214-222.
- CHESHIRE 1982: W. Cheshire, *Zur Deutung eines Szepters der Arsinoe II. Philadelphos*, ZPE 48, 105-111.
- CHRISTES 1975: J. Christes, *Bildung und Gesellschaft. Die Einschätzung der Bildung und ihrer Vermittler in der griechisch-römischen Antike*, Darmstadt.
- CLARYSSE 1979: W. Clarysse, *Egyptian Estate Holders in the Ptolemaic Period*, in: E. Lipinski (Hg.), *State and Temple Economy in the Ancient Near East (OLA 6)*, Bd. 2, Löwen, 731-743.
- CLARYSSE 1983: W. Clarysse, *Literary papyri in documentary 'archives'*, in: VAN'T DACK 1983, 43-61.
- CLARYSSE 1985: W. Clarysse, *Grieken in Egypte, van Alexander tot Mohammed*, in: P.W. Pestman (Hg.), *Vreemdelingen in het land van Pharao*, Zutphen, 22-42.
- CLARYSSE/VAN DER VEKEN 1983: W. Clarysse - G. van der Veken, *The eponymous priests of Ptolemaic Egypt. Chronological lists of the priests of Alexandria and Ptolemais with a study of the Demotic transcriptions of their names (Papyrologica Lugduno-Batava 24)*, Leiden.
- CLAUSS 1986: J.J. Clauss, *Lies and Allusions. The addressee and date of Callimachus' Hymn to Zeus*, *ClAnt* 5, 155-170.
- CLAYMAN 1978/79: D.L. Clayman, *Callimachus' fourth iamb*, *CJ* 74, 142-148.
- COPPOLA 1935: G. Coppola, *Cirene e il nuovo Callimaco*, Bologna.
- CORBATO 1983: C. Corbato, *Symposium e teatro. Dati e problemi*, in: F. Daglio (Hg.), *Spettacoli conviviali dall'antichità classica alle corti italiane del'400. Atti del VII convegno di studio*, Viterbo, 65-76.
- COUAT 1882: A. Couat, *La Poésie Alexandrine sous les trois premiers Ptolémées*, Paris.
- CRAWFORD/QUAEGEBEUR/CLARYSSE 1980: D.J. Crawford - J. Quaegebeur - W. Clarysse (Hgg.), *Studies on Ptolemaic Memphis (Studia Hellenistica 24)*, Löwen.
- CRISCUOLO 1990: L. Criscuolo, *Philadelphos nella dinastia lagide*, *Aegyptus* 70, 89-96.
- CRISCUOLO/GERACI 1989: L. Criscuolo - G. Geraci (Hgg.), *Egitto e storia antica dall'Ellenismo all'età araba. Bilancio di un confronto*, Bologna.
- CRUMP 1931: M. Crump, *The Epyllion from Theocritus to Ovid*, Oxford.
- DAGNINI 1984-85: I. Dagnini, *L'idillio XVIII di Teocrito. Considerazioni sull'ambientazione culturale*, *Atti e Memorie dell'Accademia Patavina di Scienze (Lettere ed Arti)* 97, 159-169.
- DARIS 1988: S. Daris, *Lo spettacolo nei papiri greci*, *Aevum Antiquum* 1, 77-93.
- DELORME 1960: J. Delorme, *Gymnasion. Etude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce, des origines à l'Empire romain*, Paris.

- DERICHS 1950: W. Derichs, Herakles. Vorbild des Herrschers in der Antike, Diss. Köln.
- DEUBNER 1921: L. Deubner, Ein Stilprinzip hellenistischer Dichtkunst, NJA 24, 361-378.
- DEUBNER 1932: L. Deubner, Attische Feste, Berlin.
- DI MARCO 1989: M. di Marco, Timone di Fliunte. Silli, Rom.
- DUNAND 1980: F. Dunand, Fête, tradition, propagande. Les cérémonies en l'honneur de Bérénice, fille de Ptolémée III, en 238 a.C., in: Livre du centenaire 1880-1980 de l'Institut français d'Archéologie orientale du Caire, Kairo, 287-301.
- DUNAND 1981: F. Dunand, Fête et propagande à Alexandrie sous les Lagides, in: La fête, pratique et discours. D'Alexandrie hellénistique à la mission de Besançon (Centre de recherches d'histoire ancienne 42), Paris, 11-40.
- DUNAND 1983: F. Dunand, Grecs et Egyptiens en Egypte lagide. Le problème de l'acculturation, in: Modes de contacts et processus de transformation dans les sociétés anciennes (Collection de l'école française de Rome 67), Pisa - Rom, 45-87.
- EDDY 1961: S.K. Eddy, The king is dead. Studies in the Near Eastern Resistance to Hellenism 334-31 B.C., Lincoln.
- EFFE 1977: B. Effe, Die Genese einer literarischen Gattung. Die Bukolik, Konstanz.
- EFFE 1978: B. Effe, Destruktion der Tradition. Theokrits mythologische Gedichte, RhM 121, 38-77.
- EFFE 1980: B. Effe, Held und Literatur. Der Funktionswandel des Herakles-Mythos in der griechischen Literatur, Poetica 12, 145-166.
- EFFE 1985: B. Effe (Hg.), Die griechische Literatur in Text und Darstellung, Bd. 4: Hellenismus, Stuttgart.
- EFFE 1988: B. Effe, Das poetologische Programm des Simichidas. Theokrit Id. 7, 27-41, WüJbb NF 14, 87-91.
- EFFE 1988a: B. Effe, Rez. SCHWINGE 1986, GGA 240, 77-85.
- EFFE 1992: B. Effe, Die Hylas-Geschichte bei Theokrit und Apollonios Rhodios. Bemerkungen zur Prioritätsfrage, Hermes 120, 299-309.
- EFFE/BINDER 1989: B. Effe - G. Binder, Die antike Bukolik, München - Zürich.
- EHRENBERG 1965: V. Ehrenberg, Der Staat der Griechen, Zürich ²1965.
- EHRlich 1894: B. Ehrlich, De Callimachi hymnis quaestiones chronologicae (Breslauer Philologische Abhandlungen 7, 3), Breslau.
- EHRMANN 1971: J. Ehrmann, Homo Ludens revisited, in: ders. (Hg.), Game, Play, Literature, Boston, 31-57.
- EICHGRÜN 1961: E. Eichgrün, Kallimachos und Apollonios Rhodios, Diss. Berlin.
- ELIAS 1969: N. Elias, Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, 2 Bde., Bern ²1969.
- ELIAS 1983: N. Elias, Die höfische Gesellschaft, Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie; mit einer Einleitung: Soziologie und Geschichtswissenschaft, Frankfurt/Main (Nachdr. der Ausgabe Darmstadt - Neuwied 1969).

- ELVIRA 1976: M.A. Elvira, La pintura bajo los dos primeros Ptolomeos, AEA 49, 39-58.
- ERBSE 1955: H. Erbse, Zum Apollonhymnos des Kallimachos, Hermes 83, 411-428.
- ERLER 1987: M. Erler, Das Recht (*Δίκη*) als Segensbringerin für die Polis. Wandlungen eines Motivs von Hesiod zu Kallimachis, SIFC NF 5, 5-36.
- ERRINGTON 1986: M. Errington, Geschichte Makedoniens. Von den Anfängen bis zum Untergang des Königreiches, München.
- FANTUZZI 1980: M. Fantuzzi, *Ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα*. Arat Phaen. 1 e Theocr. XVII,1, MD 5, 163-172.
- FANTUZZI 1988: M. Fantuzzi, Vorwort zu: K. Ziegler, L'epos ellenistico. Un capitolo dimenticato della poesia greca, a cura di F. De Martino, Bari, XXIII-XCI.
- FARBER 1979: J. Farber, The Cyropaedia and Hellenistic Kingship, AJPh 100, 497-514.
- FARNELL 1921: L.R. Farnell, Greek Hero Cults and Ideas of Immortality, Oxford.
- FEARS 1988: J.R. Fears, Art. Herrscherkult, Reallexikon für Antike und Christentum 14, Stuttgart, 1047-1093.
- FERNANDEZ-GALLIANO 1987: E. Fernández-Galiano, Posidipo de Pela, Madrid.
- FOERTMEYER 1988: V. Foertmeyer, The Dating of the Pompe of Ptolemy II Philadelphus, Historia 37, 90-104.
- FOERTMEYER 1989: V. Foertmeyer, Tourism in Graeco-Roman Egypt, Diss. Princeton.
- FRASER 1960: P.M. Fraser, Two Studies on the Cult of Sarapis in the Hellenistic world, OAth 3, 1-55.
- FRASER 1967: P.M. Fraser, Current problems concerning the early history of the cult of Sarapis, OAth 7, 23-45.
- FRASER 1972: P.M. Fraser, Ptolemaic Alexandria, 3 Bde., Oxford.
- FREI 1900: I. Frei, De certaminibus thymelicis, Diss. Basel.
- FUHRER 1989: T. Fuhrer, Die Auseinandersetzung mit den Chorlyrikern in den Epinikien des Kallimachos, Diss. Bern (erscheint 1992 als Bd. 23 der Schweizerischen Beiträge zur Altertumswissenschaft).
- GABATHULER 1937: M. Gabathuler, Hellenistische Epigramme auf Dichter, Diss. Basel.
- GABELMANN 1984: H. Gabelmann, Antike Audienz- und Tribunalszenen, Darmstadt.
- GALINSKY 1972: G.K. Galinsky, The Herakles Theme. The Adaption of the Hero in Literature from Homer to the Twentieth Century, Oxford.
- GALLI CALDERINI 1983: I.G. Galli Calderini, Edilo epigrammista, AAP 32, 363-376.
- GALLI CALDERINI 1984: I.G. Galli Calderini, Gli epigrammi di Edilo. Interpretazione ed esegesi, AAP 33, 79-118.
- GALLO 1981: I. Gallo, Teatro ellenistico minore, Rom.
- GAUGER 1977: J.-D. Gauger, Zu einem offenen Problem des hellenistischen Hofitelsystem. Ein persischer Ehrentitel *συγγενής*?, in: FS J. Staub, Bonn, 137-158.

- GEHRKE 1982: H.-J. Gehrke, *Der siegreiche König. Überlegungen zur Hellenistischen Monarchie*, AKG 64, 247-277.
- GEHRKE 1986: H.-J. Gehrke, *Jenseits von Athen und Sparta. Das Dritte Griechenland und seine Staatenwelt*, München.
- GEHRKE 1990: H.-J. Gehrke, *Geschichte des Hellenismus (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 1A)*, München.
- GELZER 1982: T. Gelzer, *Kallimachos und das Zeremoniell des ptolemäischen Königshauses*, in: J. Stagl (Hg.), *Aspekte der Kultursoziologie*, Berlin, 13-30.
- GELZER 1982-84: T. Gelzer, *Die Alexandriner und die griechischen Lyriker*, *AAntHung* 30, 129-147.
- GELZER 1985: T. Gelzer, *Mimus und Kunsttheorie bei Herondas*, *Mimiambus* 4, in: C. Schäublin (Hg.), *Catalepton*, FS B. Wyss, Basel, 96-116.
- GENTILI 1983: B. Gentili, *Poeta e musica in Grecia*, in: M. Vegetti (Hg.), *Oralità Scrittura Spettacolo*, Turin, 53-76.
- GENTILI 1990: B. Gentili (Hg.), *Cirene. Storia, mito, letteratura. Atti del convegno della S.I.S.A.C. (Urbino 3 luglio 1988)*, Urbino.
- GEYER 1930: F. Geyer, *Makedonien bis zur Thronbesteigung Philipps II. (HZ Bh. 19)*, München - Berlin.
- GIANGRANDE 1975: G. Giangrande, *L'humour des Alexandrins (Classical and Byzantine Monographs 2)*, Amsterdam.
- GIANGRANDE SMA I-III: G. Giangrande, *Scripta Minora Alexandrina*, Bd. 1 Amsterdam 1980 (Classical and Byzantine Monographs 7), Bd. 2 Amsterdam 1981 (Classical and Byzantine Monographs 8), Bd. 3 Amsterdam 1984 (Classical and Byzantine Monographs 10).
- GIULIANI 1987: L. Giuliani, *Die seligen Krüppel. Zur Deutung von Mißgestalten in der hellenistischen Kleinkunst*, *AA*, 701-721.
- GOLD 1987: B.K. Gold, *Literary patronage in Greece and Rome*, Chapel Hill - London.
- GOLDHILL 1987: S. Goldhill, *An unnoticed allusion in Theocritus and Callimachus*, *ICS* 12, 1-6.
- GOLDHILL 1991: S. Goldhill, *The poet's voice. Essays on poetics and Greek literature*, Cambridge.
- GORTEMAN 1957: C. Gorteman, *Médecins de cour dans l'Égypte du IIIe siècle avant J.-C.*, *CE* 32, 313-336.
- GOUKOWSKY 1978: P. Goukowsky, *Essai sur les origines du mythe d'Alexandre (336-270 av. J.-C.)*. Bd. 1: *Les origines politiques*, Nancy.
- GOYON 1988: J.-C. Goyon, *Ptolemaic Egypt. Priests and the Traditional Religion*, in: BIANCHI 1988, 29-39.
- GRAINGER 1990: J.D. Grainger, *The Cities of Seleukid Syria*, Oxford.
- GRAINGER 1990a: J.D. Grainger, *Seleukos Nikator. Constructing a Hellenistic Kingdom*, London.
- GREEN 1985: P. Green, *The politics of royal propaganda. Early Ptolemaic Alexandria*, *Grand Street* 5, 151-163.

- GREENWALT 1988: W.S. Greenwalt, *Argaeus, Ptolemy II and Alexander's Corpse*, AHB 2.2, 39-41.
- GRENIER 1977: J.-C. Grenier, *Anubis alexandrin et romain* (EPRO 57), Leiden.
- GRIFFIN 1989: J. Griffin, *Realism in Alexandrian Poetry*. A review article, CV 33 N.S. 8, 59-65.
- GRIFFITHS 1976: F.T. Griffiths, *Theocritus' Silent Dioscuri*, GRBS 17, 353-367.
- GRIFFITHS 1977-78: F.T. Griffiths, *The Date of Callimachus' Hymn to Delos*, Maia 29/30, 95-100.
- GRIFFITHS 1979: F.T. Griffiths, *Theocritus at court* (Mnemosyne Suppl. 55), Leiden.
- GRIFFITHS 1981: F.T. Griffiths, *Home before lunch. The emancipated women in Theocritus*, in: H.P. Foley (Hg.), *Reflections of women in antiquity*, New York - London - Paris, 247-273.
- GRIFFITHS 1970: J.G. Griffiths, *Plutarch's De Iside et Osiride*, Cambridge.
- GRIFFITHS 1988: J.G. Griffiths, *Royal renewal rites in ancient Egypt*, in: P. Gignoux (Hg.), *La commémoration. Colloque du centenaire de la section des sciences religieuses de l'école des hautes études*, Löwen - Paris, 35-46.
- GRIMM 1978: G. Grimm, *Die Vergöttlichung Alexanders des Großen in Ägypten und ihre Bedeutung für den ptolemäischen Königskult*, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 103-112.
- GRIMM 1983: G. Grimm, *Zum Ptolemäeraltar aus dem alexandrinischen Sarapeion*, in: BONACASA/DE VITA 1983, 70-73.
- GRUEN 1985: E.S. Gruen, *The Coronation of the Diadochoi*, in: J.W. Eadie - J. Ober (Hgg.), *The Craft of the Ancient Historian. Essays in honour of C.G. Starr*, New York, 253-271.
- GRZYBEK 1990: E. Grzybek, *Du calendrier macédonien au calendrier ptolémaïque. Problèmes de chronologie hellénistique* (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 20), Basel.
- GUARDUCCI 1927-29: M. Guarducci, *Poeti vaganti e conferenzieri dell'età ellenistica. Ricerche di epigrafia Greca nel campo della letteratura e del costume*, Atti dell'Accademia dei Lincei (Cl. Sc. mor., ser. 6) 2, 629-665.
- GUNDERT 1935: H. Gundert, *Pindar und sein Dichterberuf* (Frankfurter Studien zur Religion und Kultur der Antike 10), Frankfurt/Main.
- GUTZWILLER 1981: K.J. Gutzwiller, *Studies in the Hellenistic Epyllion* (Beiträge zur Klassischen Philologie 114), Königstein.
- HABICHT 1958: C. Habicht, *Die herrschende Gesellschaft in den hellenistischen Monarchien*, VSWG 45, 1-16.
- HABICHT 1970: C. Habicht, *Gottmenschentum und griechische Städte* (Zetemata 14), München²1970.
- HABICHT 1979: C. Habicht, *Untersuchungen zur politischen Geschichte Athens im 3. Jahrhundert v. Chr.* (Vestigia 30), München.
- HABICHT 1982: C. Habicht, *Studien zur Geschichte Athens in hellenistischer Zeit* (Hypomnemata 73), Göttingen.

- HABICHT 1985: C. Habicht, Pausanias und seine 'Beschreibung Griechenlands', München.
- HAINSWORTH 1991: J.B. Hainsworth, *The Idea of Epic*, Berkeley - Los Angeles - Oxford.
- HAMMOND 1989: N.G.L. Hammond, *The Macedonian State. Origins, Institutions, and History*, Oxford.
- HAMMOND/GRIFFITH 1979: N.G.L. Hammond - G.T. Griffith, *A History of Macedonia*. Bd. 2: 550-336 B.C., Oxford.
- HANSEN 1971: E.V. Hansen, *The Attalids of Pergamon*, Ithaca - London, 2. erw. Aufl. 1971.
- HAUBEN 1970: H. Hauben, Callicrates of Samos. A contribution to the study of the Ptolemaic admiralty (*Studia Hellenistica* 18), Löwen.
- HAUBEN 1983: H. Hauben, Arsinoé II et la politique extérieure de l'Égypte, in: VAN'T DACK 1983, 99-127.
- HAUBEN 1987: H. Hauben, Philocles, king of the Sidonians and general of the Ptolemies, *Studia Phoenicia* 5, 413-427.
- HAUBEN 1989: H. Hauben, Aspects du culte des souverains à l'époque des Lagides, in: CRISCUOLO/GERACI 1989, 441-467.
- HAUBEN 1990: H. Hauben, Triérarques et triérarchie dans la marine des Ptolémées, *AncSoc* 21, 119-139.
- HAUSMANN 1984: U. Hausmann, Zur Erosen- und Gallier-Ikonographie in der alexandrinischen Kunst, in: BONACASA/DE VITA 1984, 283-295.
- HEICHELHEIM 1925: F. Heichelheim, Die auswärtige Bevölkerung im Ptolemäerreich (*Klio* Bh. 18), Leipzig.
- HEINEN 1972: H. Heinen, Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Zur Geschichte der Zeit des Ptolemaios Keraunos und zum Chremonideischen Krieg (*Historia Einzelschriften* 20), Wiesbaden.
- HEINEN 1978: H. Heinen, Aspects et problèmes de la monarchie ptolémaïque, *Ktèma* 3, 177-199.
- HEINEN 1983: H. Heinen, Die 'Tryphe' des Ptolemaios VIII. Euergetes II. Beobachtungen zum ptolemäischen Herrscherideal und zu einer römischen Gesandtschaft in Ägypten (140/39 v. Chr.), in: ders. (Hg.), *Althistorische Studien. H. Bengtson zum 70. Geburtstag*, Wiesbaden, 116-130.
- HENGEL 1988: M. Hengel, Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh.s v. Chr. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 10), Tübingen³1988.
- HENRICHS 1975: A. Henrichs, Die beiden Gaben des Dionysos, *ZPE* 16, 139-144.
- HERMAN 1980-81: G. Herman, The 'friends' of the early Hellenistic rulers, servants or officials?, *Talanta* 12/13, 103-149.
- HERMAN 1987: G. Herman, *Ritualized friendship and the Greek city*, Cambridge.
- HERTER 1937: H. Herter, Bericht über die Literatur zur hellenistischen Dichtung aus den Jahren 1921-1935, *Bursian's Jahresb.* 255, 65-217.
- HERTER 1961: H. Herter, Das Leben ein Kinderspiel, *BJ* 161, 73-84.
- HERTER 1973: H. Herter, Art. Kallimachos aus Kyrene, *RE Suppl.* XIII, 184-266.

- HESBERG 1978: H. v. Hesberg, Zur Entwicklung der griechischen Architektur im ptolemäischen Reich, in: MAEHLER/STROCKA 1978, 137-145.
- HESBERG 1981: H. v. Hesberg, Bemerkungen zu Architekturepigrammen des 3. Jahrhunderts v. Chr., Jdl 96, 55-119.
- HESBERG 1987: H. v. Hesberg, Mechanische Kunstwerke und ihre Bedeutung für die höfische Kunst des frühen Hellenismus, MarbWPr 1987, 47-72.
- HESBERG 1989: H. v. Hesberg, Temporäre Bilder oder die Grenzen der Kunst. Zur Legitimation frühhellenistischer Königsherrschaft im Fest, Jdl 104, 61-82.
- HESBERG 1990: H. v. Hesberg, Platzanlagen und Hallenbauten in der Zeit des frühen Hellenismus, in: AKTEN 1990, 231-241.
- HIMMELMANN 1983: N. Himmelmann, Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst, Tübingen.
- HÖGEMANN 1985: P. Högemann, Alexander der Große und Arabien (Zetemata 82), München.
- HOEPFNER 1971: W. Hoepfner, Zwei Ptolemäerbauten. Das Ptolemäerweihgeschenk in Olympia und ein Weihgeschenk in Alexandria, Berlin.
- HOEPFNER 1990: W. Hoepfner, Von Alexandria über Pergamon nach Nikopolis. Städtebau und Stadtbilder hellenistischer Zeit, in: AKTEN 1990, 275-285.
- HOLLIS 1992: A.A. Hollis, The nuptial rite in Catullus 66 and Callimachus' poetry for Berenice, ZPE 91, 21-28.
- HOLLIS 1992a: A.S. Hollis, Attica in Hellenistic Poetry, ZPE 93, 1-15.
- HOPKINSON 1984a: N. Hopkinson, Callimachus' Hymn to Zeus, CQ 34, 139-148.
- HORNBLOWER 1983: S. Hornblower, The Greek world 479-323 BC, London - New York.
- HORNPOSTEL 1973: W. Hornpostel, Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes (EPRO 32), Leiden.
- HORNUNG 1966: E. Hornung, Geschichte als Fest. Zwei Vorträge zum Geschichtsbild der frühen Menschheit, Darmstadt.
- HORSTMANN 1976: A.E.-A. Horstmann, Ironie und Humor bei Theokrit (Beiträge zur Klassischen Philologie 67), Meisenheim/Glan.
- HOSSENFELDER 1985: M. Hossenfelder, Die Philosophie der Antike, Bd. 3: Stoa, Epikureismus und Skepsis (Geschichte der Philosophie 3), München.
- HUBER 1926: G. Huber, Lebensschilderung und Kleinmalerei im hellenistischen Epos, Diss. Basel.
- HUIZINGA 1939: J. Huizinga, Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Amsterdam (urspr. holl. Haarlem 1938).
- HUNTER 1991: R. Hunter, Greek and non-Greek in the Argonautica of Apollonius, in: S. Said (Hg.), *Ελληνισμός*. Quelques jalons pour une histoire de l'identité grecque. Actes du colloque de Strasbourg 25-27 octobre 1989, Leiden u.a., 81-99.
- HUSS 1976: W. Huss, Ptolemaios III. als Sarapis?, JNG 26, 31-36.
- HUSS 1978: W. Huss, Eine Revolte der Ägypter in der Zeit des 3. Syrischen Krieges, Aegyptus 58, 151-156.

- HUSS 1991: W. Huss, Die in ptolemäischer Zeit verfaßten Synodal-Dekrete der ägyptischen Priester, ZPE 88, 189-208.
- HUSSEY 1973: W.D. Hussey, Politics and poetry in the first two hymns of Callimachus, Diss. Ohio State Univ. Columbus.
- HUTCHINSON 1988: G.O. Hutchinson, Hellenistic Poetry, Oxford.
- IJSEWIJN 1961: J. Ijsewijn, De sacerdotibus sacerdotisque Alexandri Magni et Lagidarum eponymis (Verh. k. Vlaamse Akad. kl. d. Letteren 42, 1), Brüssel.
- JACOBY 1924: F. Jacoby, Die griechische Moderne (Kieler Rektoratsrede), Berlin.
- JONES/HABICHT 1989: C.P. Jones - C. Habicht, A hellenistic inscription from Arsinoe in Cilicia, Phoenix 43, 317-346.
- KAERST 1898: J. Kaerst, Studien zur Entwicklung und theoretischen Begründung der Monarchie im Altertum, München - Leipzig.
- KELLER 1946: G.A. Keller, Eratosthenes und die alexandrinische Sterndichtung. Diss. Zürich.
- KENYON 1951: F.G. Kenyon, Books and Readers in ancient Greece and Rome, Oxford ²1951.
- KESSLER 1989: D. Kessler, Die heiligen Tiere und der König (ÄAT 16), Bd. 1, Wiesbaden.
- KIRSTEN/OPPELT 1989: E. Kirsten - I. Oppelt, Eine Urkunde der Gründung von Arsinoe in Kilikien, ZPE 77, 55-66.
- KLEBERG 1967: T. Kleberg, Buchhandel und Verlagswesen in der Antike, Darmstadt.
- KNAUER 1935: O. Knauer, Die Epigramme des Asklepiades von Samos, Diss. Tübingen.
- KNOX 1985: P.E. Knox, The epilogue to the Aetia, GRBS 26, 59-65.
- KÖHNKEN 1965: A. Köhnken, Apollonios Rhodios und Theokrit (Hypomnemata 12), Göttingen.
- KÖHNKEN 1981: A. Köhnken, Apollo's Retort to Envy's Criticism (Two Questions of Relevance in Callimachus, Hymn 2, 105ff), AJPh 102, 411-422.
- KOENEN 1977: L. Koenen, Eine agonistische Inschrift aus Ägypten und frühptolemäische Königsfeste (Beiträge zur Klassischen Philologie 56), Meisenheim/Glan.
- KOENEN 1983: L. Koenen, Die Adaptation ägyptischer Königsideologie am Ptolemäerhof, in: VAN'T DACK 1983, 143-190.
- KÖRTE/HÄNDEL 1960: A. Körte - P. Händel, Die hellenistische Dichtung, Stuttgart ²1960.
- KOLB 1989: F. Kolb, Geschichte Lykiens im Altertum, in: ders. - B. Kupke, Lykien (AW Sondernummer), Mainz, 9-31.
- KONSTAN 1989: D. Konstan, The tyrant goddess. Herodas' fifth mime, ClAnt 8, 267-282.
- KOSTER 1970: S. Koster, Antike Epötheorien (Palingenesia 5), Wiesbaden.
- KOSTER 1983: S. Koster, Kallimachos als Apollonpriester, in: ders., Tessera. Sechs Beiträge zur Poesie und poetischen Theorie der Antike, Erlangen, 9-21.
- KRUG 1983: A. Krug, Ein Bildnis der Arsinoe II. Philadelphos, in: BONACASA/DE VITA 1983, 192-200.

- KUDLIEN 1979: F. Kudlien, *Der griechische Arzt im Zeitalter des Hellenismus. Seine Stellung in Staat und Gesellschaft* (Akad. d. Wiss. u. d. Lit., Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Klasse 6/1979), Wiesbaden.
- KUHLMANN 1988: K.P. Kuhlmann, *Das Ammoneion. Archäologie, Geschichte und Kultpraxis des Orakels von Siwa. Mit einem Beitr. v. W. Brashear* (Archäol. Veröff. d. Dt. Archäol. Inst., Abt. Kairo 75), Kairo.
- KURKE 1991: L. Kurke, *The Traffic in Praise. Pindar and the Poetics of Social Economy*, Ithaca N.Y.
- KYRIELEIS 1975: H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer*, Berlin.
- LANCIERS 1987: E. Lanciers, *Het eredecreet voor Kallias van Sphettos en de Grieks-Egyptische relaties in de vroege Ptolemaeëntijd*, RBPh 65, 52-86.
- LANCIERS 1991: E. Lanciers, *Die ägyptischen Priester des ptolemäischen Königskultes*, RdE 42, 117-145.
- LARONDE 1987: A. Laronde, *Cyrène et la Libye hellénistique. Libykai Historiai de l'époque républicaine au principat d'Auguste*, préface par F. Chamoux, Paris.
- LATA CZ 1985: J. Latacz, *Das Plappermäulchen aus dem Katalog*, in: C. Schäublin (Hg.), *Catalepton*. FS B. Wyss, Basel, 77-95.
- LATTE 1954: K. Latte, *Der Demeterhymnos des Philikos*, MH 11, 1-19.
- LAUBSCHER 1985: H.P. Laubscher, *Hellenistische Herrscher und Pan*, AM 100, 333-353.
- LAUBSCHER 1987: H.P. Laubscher, *Ein ptolemäisches Gallierdenkmal*, AK 30, 131-154.
- LAUNEY 1949/1950: M. Launey, *Recherches sur les armées hellénistiques*, 2 Bde., Paris 1949 u. 1950 (Nachdr. 1987).
- LAUTER 1987: H. Lauter, *Les éléments de la regia hellénistique*, in: E. Lévy (Hg.), *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome*, Straßburg, 345-355.
- LEFKOWITZ 1969: M.R. Lefkowitz, *Bacchylides' Ode 5. Imitation and Originality*, HSPH 73, 45-96.
- LEFKOWITZ 1981: M.R. Lefkowitz, *The Lives of the Greek Poets*, Baltimore.
- LEHMANN 1988: G.A. Lehmann, *Das neue Kölner Historiker-Fragment (P. Köln Nr. 247) und die χρονική σύνταξις des Zenon von Rhodos (FGrHist 523)*, ZPE 72, 1-17.
- LEHMANN 1988a: G.A. Lehmann, *Der 'Lamische Krieg' und die 'Freiheit der Hellenen'. Überlegungen zur hieronymianischen Tradition*, ZPE 73, 121-149.
- LESKY 1971: A. Lesky, *Geschichte der Griechischen Literatur*, Bern - München³1971.
- LESKY 1972: A. Lesky, *Die tragische Dichtung der Hellenen*, Göttingen³1972.
- LESKY 1981: A. Lesky, *Epos, Epyllion und Lehrgedicht*, in: E. Vogt (Hg.), *Griechische Literatur* (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 2), Wiesbaden, 19-72.
- LEVEQUE 1978-79: P. Lévêque, *Idéologie et pouvoir sous les deux premiers Lagides*, CRDAC 10, 99-122.
- LEVI 1975: M.A. Levi, *L'idillio XVII di Teocrito e il governo dei primi Tolemei*, RIL 109, 202-209.

- LEWIS 1986: N. Lewis, *Greeks in Ptolemaic Egypt. Case Studies in the Social History of the Hellenistic World*, Oxford.
- LICHTHEIM 1973/1976/1980: M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature*, Bd. 1: The Old and Middle Kingdoms (1973), Bd. 2: The New Kingdom (1976), Bd. 3: The Late Period (1980), Berkeley - Los Angeles - London.
- LIGHT 1988: S.K. Light, *Greek sympotic poetry and the origins of play imagery*, Diss. Univ. of Minnesota, Minneapolis.
- LIVREA 1989: E. Livrea, *Teeteto, Antagora e Callimaco*, SIFC NF 7, 24-31.
- LIVREA 1990: E. Livrea, *Tre epigrammi funerari callimachei*, *Hermes* 118, 314-324.
- LLOYD 1982: A.B. Lloyd, *Nationalist Propaganda in Ptolemaic Egypt*, *Historia* 31, 33-55.
- LLOYD-JONES 1963: H. Lloyd-Jones, *The Seal of Posidippus*, *JHS* 83, 75-99.
- LOHSE 1973: G. Lohse, *Der Aitioprolog des Kallimachos als Reproduktion der Wirklichkeit*, *A&A* 19, 20-43.
- LONG 1978: A.A. Long, *Timon of Phlius*, *PCPhS* 24, 68-91.
- LONGEGA 1968: G. Longega, *Arsinoe II* (Univ. di Padova, *Pubbl. Ist. di Storia Antica* 6), Rom.
- LORENZ 1988: T. Lorenz, *Verwachsene und Verkrüppelte in der antiken Kunst*, in: I. Weiler (Hg.), *Soziale Randgruppen und Außenseiter im Altertum*, Graz, 349-355.
- LURIA 1963: S. Luria, *Herondas' Kampf für die veristische Kunst*, in: *Miscellanea di studi alessandrini in memoria di A. Rostagni*, Turin, 394-415.
- LYNCH 1972: J.P. Lynch, *Aristotle's School. A study of a Greek educational institution*, Berkeley - Los Angeles - London.
- MACQUEEN 1982: J.G. MacQueen, *Death and immortality. A study of the Heraclitus epigram of Callimachus*, *Ramus* 11, 48-56.
- MACURDY 1932: G.H. Macurdy, *Hellenistic Queens. A Study of woman-power in Macedonia, Seleucid Syria, and Ptolemaic Egypt*, Baltimore - London - Oxford.
- MAEHLER 1987: H. Maehler, *Eine neue ptolemäische Enteuxis*, *APF* 23, 23-31.
- MAEHLER 1988: H. Maehler, *Poésie alexandrine et art hellénistique à Memphis*, *CE* 63, 113-136.
- MAEHLER/STROCKA 1978: H. Maehler - V.M. Strocka (Hgg.), *Das ptolemäische Ägypten*, Mainz.
- MALITZ 1990: J. Malitz, *Das Interesse an der Geschichte. Die griechischen Historiker und ihr Publikum*, in: H. Verdin u.a. (Hgg.), *Purposes of History. Studies in Greek historiography from the 4th to the 2nd centuries B.C.* (*Studia Hellenistica* 30), Löwen, 323-349.
- MANGANARO 1989: G. Manganaro, *Movimento di uomini tra Egitto e Sicilia (III-I sec. A.C.)*, in: *CRISCUOLO/GERACI* 1989, 513-553.
- MARINONE 1988: N. Marinone, *Berenice da Callimaco a Catullo*, Rom.
- MARROU 1977: H.I. Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'Antiquité*, Paris 1948, neued. 1965 (zit. nach der dt. Übersetzung: *Geschichte der Erziehung im Klassischen Altertum*, München 1977).

- MASTROMARCO 1984: G. Mastromarco, *The Public of Herondas* (London Studies in Classical Philology 11), Amsterdam.
- MASTROMARCO 1990: G. Mastromarco, Eine alexandrinische Kupplerin, *WüJbb NF* 16, 87-99.
- MATZ 1952: F. Matz, *Der Gott auf dem Elefantenwagen*, Mainz.
- MEILLIER 1970: C. Meillier, Les poètes hellénistiques et la société, *IL* 22, 169-178.
- MEILLIER 1979: C. Meillier, Callimaque et son temps. Recherches sur la carrière et la condition d'un écrivain à l'époque des premiers lagides (Publication de l'université de Lille 3), Lille.
- MEINCKE 1966: W. Meincke, Untersuchungen zu den enkomiasischen Gedichten Theokrits. Ein Beitrag zum Verständnis hellenistischer Dichtung und des antiken Herrschertums, Diss. Kiel.
- MEISTER 1990: K. Meister, Die griechische Geschichtsschreibung von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, Stuttgart u.a.
- MENDELS 1990: D. Mendels, The Polemical Character of Manetho's *Aegyptiaca*, in: H. Verdin u.a. (Hgg.), *Purposes of History. Studies in Greek historiography from the 4th to the 2nd centuries B.C.* (Studia Hellenistica 30), Löwen, 91-110.
- MERKELBACH 1963: R. Merkelbach, Isisfeste in griechisch-römischer Zeit. Daten und Riten (Beiträge zur Klassischen Philologie 5), Meisenheim/Glan.
- MERKELBACH 1963a: R. Merkelbach, Die Erigone des Eratosthenes, in: *Miscellanea di studi alessandrini in memoria di A. Rostagni*, Turin, 469-526.
- MERKELBACH 1981: R. Merkelbach, Das Königtum der Ptolemäer und die hellenistischen Dichter, in: *Aegyptiaca Treverensia* 1, Mainz, 27-35.
- MERKER 1970: I.M. Merker, The Ptolemaic officials and the league of the Islanders, *Historia* 19, 141-160.
- MICHAELIDOU-NICOLAOU 1976: I. Michaelidou-Nicolaou, *Prosopography of Ptolemaic Cyprus*, Göteborg.
- MINEUR 1985: W.H. Mineur, From book-worms to reed warblers. A new interpretation of Timon fr. 12 D = 60 W = Supplementum Hellenisticum 786, *Mnemosyne* 38, 383-387.
- MISGELD 1968: W.R. Misgeld, Rhianos von Bene und das historische Epos im Hellenismus, Diss. Köln.
- MØRKHOLM 1982: O. Mørholm, Some reflections on the production and use of coinage in ancient Greece, *Historia* 31, 290-305.
- MOMIGLIANO 1979: A. Momigliano, Hochkulturen im Hellenismus. Die Begegnung der Griechen mit Kelten, Römern, Juden und Persern, München.
- MONTANARI 1987: F. Montanari, L'altro pubblico. La fruizione dei testi teatrali greci nell'età ellenistica, in: *Teatro e pubblico nell'antichità*, Atto del Convegno Nazionale (Trento 25/27 Aprile 1986), Trento, 59-73.
- MOOREN 1975: L. Mooren, *The Aulic Titulature in Ptolemaic Egypt. Introduction and Prosopography*, Brüssel.
- MOOREN 1979: L. Mooren, Die diplomatische Funktion der hellenistischen Königsfreunde, in: E. Olshausen (Hg.), *Antike Diplomatie* (WdF 462), Darmstadt, 256-290.

- MOOREN 1981: L. Mooren, Ptolemaic Families, in: *Proceedings of the XVIth Int. Congr. of Papyrology (American Studies in Papyrology 23)*, Chico, 289-301.
- MOOREN 1983: L. Mooren, The nature of the Hellenistic monarchy, in: VAN'T DACK 1983, 205-240.
- MOOREN 1985: L. Mooren, The Ptolemaic court system, *CE* 60, 214-222.
- MOOREN 1989: L. Mooren, Ptolemaic and hellenistic institutions in literary sources, in: CRISCUOLO/GERACI 1989, 573-581.
- MORETTI 1977: L. Moretti, La scuola, il ginnasio, l'ephebia, in: *Storia e civiltà dei Greci*, Bd. 8, La società ellenistica. Economica, diritto, religione; VI. la trasformazione della società, Mailand, 469-490 (Kap. 4).
- MOSER 1914: G. Moser, Untersuchungen über die Politik Ptolemaeus I. in Griechenland (323-285 v. Chr.). Mit einer Voruntersuchung über die Begründung der ptolemäischen Seeherrschaft und einem Anhang über König Philokles von Sidon, Diss. Leipzig, Weida.
- MOST 1981: G.W. Most, Callimachus and Herophilus, *Hermes* 109, 188-196.
- MOST 1985: G.W. Most, The Measures of Praise. Structure and Function in Pindar's Second Pythian and Seventh Nemean Odes (*Hypomnemata* 83), Göttingen.
- MÜLLER 1987: C.W. Müller, Erysichthon. Der Mythos als narrative Metapher im Demeterhymnos des Kallimachos (*Akad. d. Wiss. u. d. Lit., Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Klasse* 13/1987), Wiesbaden.
- MÜLLER 1989: H. Müller, Ein neues hellenistisches Weihepigramm aus Pergamon, *Chiron* 19, 499-553.
- MÜLLER 1973: O. Müller, Antigonos Monophthalmos und 'Das Jahr der Könige' (*Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 11), Bonn.
- MÜLLER-GRAUPA 1933: E. Müller-Graupa, *Art. Museion*, *RE* XVI, 797-821.
- MURRAY 1972: O. Murray, Herodotus and the Hellenistic Culture, *CQ N.S.* 22, 200-213.
- MUTH 1966: R. Muth, Randbemerkungen zur griechischen Literaturgeschichte. Zur Bedeutung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit der Wortkunst, *WS* 79, 249-260.
- MUTH 1972: R. Muth, Poeta ludens. Zu einem Prinzip der alexandrinisch-hellenistischen und der römisch-neoterischen Dichtung, in: ders. (Hg.), *Serta philologica Aenipontana* 2 (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 17), Innsbruck, 65-82.
- NACHTERGAEEL 1977: G. Nachtergaeel, Les Galates en Grèce et les Sôteria de Delphes. Recherches d'histoire et d'épigraphie hellénistique, Brüssel.
- NACHTERGAEEL 1980: G. Nachtergaeel, Bérénice II, Arsinoé III et l'offrande de la boucle, *CE* 55, 240-253.
- NACHTERGAEEL 1981: G. Nachtergaeel, La chevelure d'Isis, *AC* 50, 584-606.
- NARDELLI 1988: M.L. Nardelli, Testi Letterari dall'Archivio del Serapeo di Memfi. Ipotesi di una Biblioteca, in: *Proceedings of the XVIIIth Int. Congress of Papyrology*, Athen, Bd. 2, 179-188.
- NAUHARDT 1940: W. Nauhardt, Das Bild des Herrschers in der griechischen Dichtung, Berlin.

- NAUTA 1990: R.R. Nauta, Gattungsgeschichte als Rezeptionsgeschichte am Beispiel der Entstehung der Bukolik, *A&A* 36, 116-137.
- NERWINSKY 1981: L.A. Nerwinsky, The foundation date of the Panhellenic Ptolemaea and related problems in early Ptolemaic chronology, Diss. Duke University Durham.
- NICKAU 1972: K. Nickau, Art. Zenodotos (3), *RE X A*, 23-45.
- NILSSON 1906: M.P. Nilsson, Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Ausschluß der attischen, Leipzig.
- NILSSON 1955: M.P. Nilsson, Die hellenistische Schule, München.
- NILSSON 1961: M.P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion. Bd. 2: Die hellenistische und römische Zeit, München ²1961.
- OATES 1971: J.F. Oates, Theoi Soteres, *EPap* 9, 55-72.
- OLDFATHER 1923: C.H. Oldfather, The Greek literary texts from Graeco-Roman Egypt. A study in the history of civilisation (Univ. of Wisconsin Studies in the Social Sciences and History 9), Madison.
- OLSHAUSEN 1974: E. Olshausen, Prosopographie der hellenistischen Königsgesandten, Bd. 1: Von Triparadeisos bis Pydna (*Studia Hellenistica* 19), Löwen.
- OLSHAUSEN 1991: E. Olshausen, Einführung in die historische Geographie der Alten Welt, Darmstadt.
- ONASCH 1976: C. Onasch, Zur Königsideologie der Ptolemäer in den Dekreten von Kanopus und Memphis (Rosettana), *APF* 24/25, 137-155.
- ONIAN 1979: J. Onians, Art and Thought in the Hellenistic Age. The Greek World View 350-50 B.C., London.
- ORRIEUX 1980: C. Orrieux, Les archives d'Euclès et la fin de la dorea du diocète Apollonios, *CE* 55, 213-239.
- ORRIEUX 1985: C. Orrieux, Zénon de Caunos, parépidèmos, et le destin grec, Paris.
- OTTO 1905: W. Otto, Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten, Bd. 1, Leipzig - Berlin.
- PACK 1965: R.A. Pack, The Greek and Latin literary Texts from greco-roman Egypt, *Ann Arbor*, 2. überarb. u. erweit. Aufl.
- PALM 1965-66: J. Palm, Bemerkungen zur Ekphrase in der griechischen Literatur, in: *Kunglia Humanistiska Vetenskapssamfundet Uppsala, Årsbok* 1965-66, 108-211.
- PARSONS 1952: E.A. Parsons, The Alexandrian Library. Glory of the Hellenic World, Amsterdam - London - New York.
- PARSONS 1977: P. Parsons, Callimachus. Victoria Berenices, *ZPE* 25, 1-50.
- PARTHEY 1838: G. Parthey, Das Alexandrinische Museum, Diss. Berlin.
- PELLIZER 1990: E. Pellizer, Outlines of a Morphology of Sympotic Entertainment, in: O. Murray (Hg.), *Sympotica. A Symposium on the Symposion*, Oxford, 177-184.
- PEREMANS 1977: W. Peremans, Un groupe d'officiers dans l'armée des Lagides, *AncSoc* 8, 175-185.

- PEREMANS 1979: W. Peremans, Notes sur l'administration civile et financière de l'Égypte sous les Lagides, *AncSoc* 10, 139-149.
- PEREMANS 1981: W. Peremans, Sur la *seditio domestica* de Justin (XXVII 1,9), *AC* 50, 628-636.
- PEREMANS 1987: W. Peremans, Les Lagides, les élites indigènes et la monarchie bicéphale, in: E. Lévy (Hg.), *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome*, Straßburg, 327-343.
- PEREMANS/VAN'T DACK 1968: W. Peremans - E. van't Dack, Prolégomènes à une étude concernant le commandant de place lagide en dehors de l'Égypte, in: Antidoron Martino David (*Papyrologica Lugduno-Batava* 18), Leiden, 81-99.
- PERON 1982: J. Péron, Le poème a Polycrate. Une "palinodie" d'Ibycus?, *RPh* 66, 33-56.
- PESTMAN 1981: P.W. Pestman, A guide to the Zenon Archive. Compiled by P.W. Pestman with contributions by W. Clarysse, M. Korver, M. Muszynski, A. Schutgens, W.J. Tait, J.K. Winnicki, 2 Bde. (*Papyrologica Lugduno-Batava* 21), Leiden.
- PESTMAN 1989: P.W. Pestman, Egizi sotto dominazioni straniere, in: CRISCUOLO/GERACI 1989, 137-158.
- PETROLL 1965: R. Petroll, Die Äußerungen Theokrits über seine Person und seine Dichtung. Diss. Hamburg.
- PETZL 1984: G. Petzl, Kein Umsturz beim Galater-Überfall auf Delphi (Zu F. de Delphes III 1,483 und Kallimachos fr. 389), *ZPE* 56, 141-144.
- PFEIFFER 1922: R. Pfeiffer, Kallimachosstudien. Untersuchungen zur Arsinoe und zu den Aitia des Kallimachos, München.
- PFEIFFER 1926: R. Pfeiffer, Arsinoe Philadelphos in der Dichtung, *Antike* 2, 161-174.
- PFEIFFER 1978: R. Pfeiffer, Geschichte der Klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, München ²1978 (übersetzt nach der Ausgabe: *History of Classical Scholarship*, Oxford 1968).
- POLLITT 1986: J.J. Pollitt, Art in the Hellenistic Age, Cambridge.
- POMEROY 1977: The Education of Women in the Fourth Century and in the Hellenistic Period, *AJAH* 2, 51-68.
- POMEROY 1984: S.B. Pomeroy, Women in Hellenistic Egypt. From Alexander to Cleopatra, New York.
- PP I: *Prosopographia Ptolemaica I: L'administration civile et financière* (Nos 1-1824), bearb. v. W. Peremans - E. van't Dack (*Studia Hellenistica* 6), Löwen 1950.
- PP II: *Prosopographia Ptolemaica II: L'armée de terre et la police* (Nos 1825-4983), bearb. v. W. Peremans - E. van't Dack (*Studia Hellenistica* 8), Löwen 1952.
- PP III: *Prosopographia Ptolemaica III: Le clergé, le notariat, les tribunaux* (Nos 4984-8040), bearb. v. W. Peremans - E. van't Dack - H. de Meulenaere - I. Ijsewijn (*Studia Hellenistica* 11), Löwen 1956.
- PP IV: *Prosopographia Ptolemaica IV: L'agriculture et l'élevage* (Nos 8041-12459), bearb. v. W. Peremans - E. van't Dack (*Studia Hellenistica* 12), Löwen 1959.
- PP V: *Prosopographia Ptolemaica V: Le commerce et l'industrie, le transport sur terre et la flotte, la domesticité* (Nos 12460-14478), bearb. v. W. Peremans - E. van't Dack (*Studia Hellenistica* 13), Löwen 1963.

- PP VI: *Prosopographia Ptolemaica VI: La cour, les relations internationales et les possessions extérieures, la vie culturelle* (Nos 14479-17250), bearb. v. W. Peremans - E. van't Dack, sowie L. Mooren u. W. Swinnen (*Studia Hellenistica* 17), Löwen 1968.
- PP VIII: *Prosopographia Ptolemaica VIII: Addenda et corrigenda aux volumes I (1950) et II (1952)*, bearb. v. L. Mooren - W. Swinnen (*Studia Hellenistica* 21), Löwen 1975.
- PP IX: *Prosopographia Ptolemaica IX: Addenda et corrigenda au volume III (1956)*, bearb. v. W. Clarysse (*Studia Hellenistica* 25), Löwen 1981.
- PREAUX 1939: C. Préaux, *L'économie royale des Lagides*, Brüssel.
- PREAUX 1957: C. Préaux, *Les Grecs à la découverte de l'Afrique par l'Égypte*, CE 32, 284-312.
- PREAUX 1978: C. Préaux, *Le monde hellénistique. La Grèce et l'Orient de la mort d'Alexandre à la conquête romaine de la Grèce (323-146 av. J.-C.)*, 2 Bde. (*Nouvelle Clío* 6), Paris.
- PREISSHOFEN 1975: F. Preisshofen, *Die Rolle der Dichter an den hellenistischen Höfen*, MDAV 6, 2, 46-47.
- PRETAGOSTINI 1984: R. Pretagostini, *Ricerche sulla poesia alessandrina. Teocrito, Callimaco, Sotade*, Rom.
- PRICE 1984: S.R.F. Price, *Rituals and Power. The Roman imperial Cult in Asia Minor*, Cambridge.
- PRICE 1984a: S.R.F. Price, *Gods and Emperors. The Greek language of the Roman Imperial Cult*, JHS 104, 79-95.
- PUELMA PIWONKA 1949: M. Puelma Piwonka, *Lucilius und Kallimachos. Zur Geschichte einer Gattung der hellenistische-römischen Poesie*, Frankfurt.
- PUPPINI 1986: P. Puppini, *Espressioni mimiche a simposio*, QFC 5, 37-52.
- QUAEGEBEUR 1970: J. Quaegebeur, *Ptolémée II en adoration devant Arsinoé II divinisée*, BIFAO 69, 191-217.
- QUAEGEBEUR 1971: J. Quaegebeur, *Documents concerning a Cult of Arsinoe Philadelphos at Memphis*, INES 30, 239-270.
- QUAEGEBEUR 1979: J. Quaegebeur, *Documents égyptiens et rôle économique du clergé en Égypte hellénistique*, in: E. Lipinski (Hg.), *State and Temple Economy in the Ancient Near East* (OLA 6), Bd. 2, Löwen, 707-729.
- QUAEGEBEUR 1983: J. Quaegebeur, *Cultes Égyptiens et Grecs en Égypte hellénistique. L'exploitation des sources*, in: VAN'T DACK 1983, 303-324.
- QUAEGEBEUR 1988: J. Quaegebeur, *Cleopatra VII and the Cults of Ptolemaic Queens*, in: BIANCHI 1988, 41-54.
- QUAEGEBEUR 1989: J. Quaegebeur, *The Egyptian Clergy and the Cult of the Ptolemaic Dynasty*, AncSoc 29, 93-116.
- RANKIN 1987: H.D. Rankin, *Celts and the Classical World*, London - Sydney.
- REITZENSTEIN 1931: E. Reitzenstein, *Zur Stiltheorie des Kallimachos*, in: FS R. Reitzenstein, Leipzig, 23-69.

- REITZENSTEIN 1893: R. Reitzenstein, *Epigramm und Skolion. Ein Beitrag zur Geschichte der alexandrinischen Dichtung*, Gießen.
- REYNOLDS/WILSON 1974: L.D. Reynolds - N.G. Wilson, *Scribes and scholars. A Guide to the Transmission of Greek and Latin literature*, Oxford ²1974.
- RICE 1983: E.E. Rice, *The grand procession of Ptolemy Philadelphus*, Oxford.
- RICHTER 1871: O. Richter, *Kallimachos. Hymnen auf Zeus und Apollo*, Gymnasialprogramm Guben.
- RICHTER 1963: W. Richter, *Eine Elegie des Musaios von Ephesos auf Attalos I.?*, *Maia* 15, 93-119.
- RIDGEWAY 1926: W. Ridgeway, *Euripides in Macedon*, *CQ* 20, 1-19.
- RITTER 1975: H.W. Ritter, *Zum Schild auf den Münzen des Philadelphos*, *SM* 25, 2-3.
- ROBERT 1966: L. Robert, *Sur un décret d'Ilion et sur un papyrus concernant des cultes royaux*, in: *Essays in Honour of C.B. Welles*, New Haven, 175-211.
- ROBERT 1983: L. Robert, *Une épigramme hellénistique de Lycie*, *JS* 1983, 241-258 (abgedr. in: *ders., Opera minora selecta*, Bd. 7, Amsterdam 1990, 531-548).
- ROBERTS 1953: C.H. Roberts, *Literature and society in the Papyri*, *MH* 10, 264-279.
- RÖSLER 1980: W. Rösler, *Dichter und Gruppe. Eine Untersuchung zu den Bedingungen und zur historischen Funktion früher griechischer Lyrik am Beispiel Alkaios*, München.
- RONCHI 1968: G. Ronchi, *Il papiro cairene 65445 (vv. 140-154) e l'obelisco di Arsinoe II*, *SCO* 17, 56-75.
- ROSEN 1987: K. Rosen, *Ehrendekrete, Biographie und Geschichtsschreibung. Zum Wandel der Polis im frühen Hellenismus*, *Chiron* 17, 277-292.
- ROSSI 1971: L.E. Rossi, *I generi letterari e le loro leggi scritte e non scritte nelle letterature classiche*, *BICS* 18, 69-94.
- ROSSI 1983: M.A. Rossi, *The 'arte allusiva' of Theocritus' Idyll XVII*, *CL* 3, 107-120.
- ROSTAGNI 1914-15: A. Rostagni, *Neos Dionysos. Poeti e letterati alla corte di Tolemeo IV Filopatore*, *AAT* 50, 989-1013.
- ROSTOVITZEFF 1955: M. Rostovtzeff, *The Social and Economic History of the Hellenistic World*, 3 Bde., Oxford 1941 (zit. nach der dt. Übersetzung: *Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt*, Darmstadt 1955).
- ROSTROPOWICZ 1982: J. Rostropowicz, *Remarks to Id. XVII, lines 43 and 44 of Theocritus*, *Eos* 70, 233-235.
- ROSTROPOWICZ 1983: J. Rostropowicz, *Le reflet de la réalité politique, sociale et économique dans la poésie alexandrine*, Warschau - Breslau [frz. Resümee auf den Seiten 113-118 der gleichnamigen polnischen Dissertation, urspr. 1977].
- ROUX 1954: G. Roux, *Le Val des Muses et les Musées chez les auteurs anciens*, *BCH* 78, 22-48.
- RÜBSAM 1974: W.J.R. Rübsam, *Götter und Kulte in Faijum während der griechisch-römisch-byzantinischen Zeit*, Bonn.

- SABOTTKA 1984: M. Sabottka, Das Serapeum von Alexandria, *Zeitschrift der Koldevey-Gesellschaft für baugeschichtliche Forschung* 33, 20-22.
- SABOTTKA 1985: M. Sabottka, Das Serapeum in Alexandria. Untersuchungen zur Architektur und Baugeschichte des Heiligtums von der frühen ptolemäischen Zeit bis zur Zerstörung 391 n. Chr., 3 Bde., Diss. TU Berlin.
- SALZMANN 1980: D. Salzmänn, Überlegungen zum Schild auf den Münzen des Ptolemaios Philadelphos und verwandten Denkmälern, *SM* 30, 33-39.
- SAMUEL 1970: A.E. Samuel, The Greek element in the Ptolemaic bureaucracy, in: *Proceedings of the XIIth Int. Congress of Papyrology (American Studies in Papyrology 7)*, Toronto, 443-453.
- SAMUEL 1983: A.E. Samuel, From Athens to Alexandria. Hellenism and social goals in Ptolemaic Egypt (*Studia Hellenistica* 26), Löwen.
- SAMUEL 1989: A.E. Samuel, The shifting sands of history. Interpretations of Ptolemaic Egypt (*Publications of the Association of Ancient Historians* 2), Lanham - New York - London.
- SANCHEZ-WILDBERGER 1955: M. Sanchez-Wildberger, *Theokrit-Interpretationen*, Diss. Zürich.
- SAUNERON 1960: S. Sauneron, Un document égyptien relatif à la divinisation de la reine Arsinoé II, *BIFAO* 60, 82-109.
- SCHLATTER 1941: G. Schlatter, *Theokrit und Kallimachos*, Diss. Zürich.
- SCHMIDT 1987: E.A. Schmidt, *Bukolische Leidenschaft oder Über antike Hirtenpoesie (Studien zur klassischen Philologie 22)*. Frankfurt/Main - New York - Paris.
- SCHMITT 1989: A. Schmitt, Ironie und Spiel bei Theokrit, *WüJbb NF* 15, 107-118.
- SCHMITT 1991: H.H. Schmitt, Zur Inszenierung des Privatlebens des hellenistischen Herrschers, in: J. Seibert (Hg.), *Hellenistische Studien. Gedenkschrift für H. Bengtson (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 5)*, München, 75-86.
- SCHMITT/VOGT 1988: H.H. Schmitt - E. Vogt (Hgg.), *Kleines Wörterbuch des Hellenismus*, Wiesbaden.
- SCHMITTHENNER 1968: W. Schmitthenner, Über eine Formveränderung der Monarchie seit Alexander d. Gr., *Saeculum* 19, 31-46.
- SCHNEIDER 1967/1969: C. Schneider, *Kulturgeschichte des Hellenismus*, 2 Bde., München 1967 u. 1969.
- SCHOLL 1983: R. Scholl, Sklaverei in den Zenonpapyri. Eine Untersuchung zu den Sklaventermini, zum Sklavenerwerb und zur Sklavenflucht (*Trierer historische Forschungen* 4), Trier.
- SCHOTT 1905: P. Schott, *Posidippi epigrammata collecta et illustrata*, Diss. Berlin.
- SCHUBART 1937: W. Schubart, Die religiöse Haltung des frühen Hellenismus (*Der Alte Orient* 35, 2), Leipzig.
- SCHUBART 1937a: W. Schubart, Das hellenistische Königsideal nach Inschriften und Papyri, *AFP* 12, 1-26.
- SCHUBART 1937b: W. Schubart, Das Königsbild des Hellenismus, *Die Antike* 13, 272-288.

- SCHUBART 1962: W. Schubart, *Das Buch bei den Griechen und Römern*, Berlin - Leipzig²1921 (zit. nach³1962, Heidelberg - Leipzig, hg. v. E. Paul).
- SCHUMACHER 1990: L. Schumacher, Zum Herrschaftsverständnis Philipps II. von Makedonien, *Historia* 39, 426-445.
- SCHWINGE 1986: E.-R. Schwinge, Künstlichkeit von Kunst. Zur Geschichtlichkeit der alexandrinischen Poesie (*Zetemata* 84), München.
- SCHWINGE 1988: E.-R. Schwinge, Rez. MÜLLER 1987, *GGA* 249, 173-183.
- SEIBERT 1969: J. Seibert, *Untersuchungen zur Geschichte Ptolemaios' I.*, München.
- SEIBERT 1972: J. Seibert, *Alexander der Große* (EdF 10), Darmstadt.
- SEIBERT 1991: J. Seibert, Zur Begründung von Herrschaftsanspruch und Herrschaftslegitimation in der frühen Diadochenzeit, in: ders. (Hg.), *Hellenistische Studien. Gedenkschrift für H. Bengtson* (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 5), München, 87-100.
- SERRAO 1978: G. Serrao, La genesi del 'poeta doctus' e le aspirazioni realistiche nella poetica del primo ellenismo, in: *Studi in onore di Anthos Ardizzoni*, Rom, 909-948.
- SERRAO 1979: G. Serrao, La struttura della Lide di Antimaco e la critica callimachea, *QUCC* 32, 91-98.
- SETHE 1904/1916: K. Sethe, Hieroglyphische Urkunden der griechisch-römischen Zeit, Hefte 1 (1904), 2 (1904), 3 (1916) (Urkunden des ägyptischen Altertums 2, Hefte 1-3), Leipzig.
- SHEAR 1978: T.L. Shear, Kallias of Sphettos and the Revolt of Athens in 286 B.C., (*Hesperia* Suppl. 17), Princeton.
- SIFAKIS 1967: G.M. Sifakis, *Studies in the History of Hellenistic Drama*, London.
- SIMON 1975: E. Simon, Rez. THOMPSON 1973, *GGA* 227, 206-216.
- SIMON 1991: F.-J. Simon, *Τὰ κῦλλ' ἀείδειν*. Interpretationen zu den Mimiamben des Herodas (Studien zur Klassischen Philologie 57), Frankfurt/Main - New York - Paris.
- SIMONDON 1988: M. Simondon, Les modes du discours commémoratif en Grèce ancienne, in: P. Gignoux (Hg.), *La commémoration. Colloque du centenaire de la section des sciences religieuses de l'école des hautes études*, Löwen - Paris, 91-105.
- SKOWRONEK/TKACZOW 1981: S. Skowronek - B. Tkaczow, Le culte de la déesse Démèter à Alexandrie, in: M. Kahil - C. Augé (Hgg.), *Mythologie gréco-romain, mythologies périphériques*, Paris, 131-144.
- SNELL 1965: B. Snell, *Dichtung und Gesellschaft. Studien zum Einfluß der Dichter auf das soziale Denken und Verhalten im alten Griechenland*, Hamburg.
- SNELL 1980: B. Snell, Über das Spielerische bei Kallimachos, in: ders., *Die Entdeckung des Geistes*, Göttingen⁵1980, 244-256.
- SNOWDEN 1970: F.M. Snowden Jr., *Blacks in Antiquity. Ethiopians in the Greco-Roman Experience*, Cambridge/Mass.
- SPIRA 1975: A. Spira, Die Locke der Berenike. Catull c. 66 und Kallimachos Fr. 110 Pf., in: *Dialogos. Für H. Patzer zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden, 153-162.
- STADEN 1989: H. v. Staden, *Herophilus. The Art of Medicine in Early Alexandria*, Cambridge.

- STAMBAUGH 1972: J.E. Stambaugh, *Sarapis under the Early Ptolemies* (EPRO 25), Leiden.
- ΣΤΕΦΑΝΗΣ 1988: I.E. Στεφάνης, *Διονυσιακοὶ τεχνῖται. Συμβολὲς στὴν προσωπογραφία τοῦ θεάτρον καὶ τῆς μουσικῆς τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων*, Heraklion.
- STRECK 1987: B. Streck (Hg.), *Wörterbuch der Ethnologie*, Köln.
- STROBEL 1991: K. Strobel, *Die Galater im hellenistischen Kleinasien. Historische Aspekte einer keltischen Staatenbildung*, in: J. Seibert (Hg.), *Hellenistische Studien. Gedenkschrift für H. Bengtson* (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 5), München, 101-134.
- SUSEMIHL 1891/1892: F. Susemihl, *Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit*, 2 Bde., Leipzig 1891 u. 1892.
- SUTTON 1980: D.F. Sutton, *The Greek Satyr Play*, (Beiträge zur Klassischen Philologie 90), Meisenheim/Glan.
- SVORONOS 1908: J.N. Svoronos, *Die Münzen der Ptolemäerzeit*, Bd. 4, Athen.
- SWIDEREK 1959-60: A. Swiderok, *A la cour d'Apollonios le dioecète. Notes prosopographiques*, *Eos* 50, 81-89.
- SWINNEN 1970: W. Swinnen, *Herakleitos of Halikarnassos, an Alexandrian poet and diplomat?*, *AncSoc* 1, 39-52.
- SWINNEN 1973: W. Swinnen, *Sur la politique religieuse de Ptolémée Ier*, in: *Les syncrétismes religieux dans les religions grecques et romaines* (Colloque de Strasbourg 9-11 juin 1971), Paris, 115-133.
- SZASTYNSKA-SIEMION 1986: A. Szastynska-Siemion, *The Alexandrian epigrammatists' idea of the literary work*, *Eos* 74, 217-227.
- SZASTYNSKA-SIEMION 1988: A. Szastynska-Siemion, *'Victoria Berenices' (254-269 Lloyd-Jones, Parsons) as a victory ode*, *Eos* 76, 259-268.
- TAEGER 1957: F. Taeger, *Charisma. Studien zur Geschichte des antiken Herrscherkultes*, Bd. 1: Hellas, Stuttgart.
- TARN 1913: W.W. Tarn, *Antigonos Gonatas*, Oxford.
- TEIXIDOR 1988: J. Teixidor, *Ptolemaic Chronology in the Phoenician inscriptions from Cyprus*, *ZPE* 71, 188-190.
- THISSEN 1979: H.-J. Thissen, *Demotische Graffiti des Paneions im Wadi Hammamat, Enchoria* 9, 63-92.
- THOMANN 1934: T. Thomann, *Versuch über das Dichterische des Kallimachos*, Diss. Zürich.
- THOMPSON 1973: D.B. Thompson, *Ptolemaic Oinochoai and Portraits in Faience. Aspects of the Ruler-Cult*, Oxford.
- THOMPSON 1987: D.J. Thompson, *Ptolemaios and the lighthouse. Greek culture in the Memphite Serapeum*, *PCPhS* 33, 105-121.
- THOMPSON 1988: D.J. Thompson, *Memphis under the Ptolemies*, Princeton.
- TONDRIAU 1946: J. Tondriau, *Les Thiasés dionysiaques royaux de la cour ptolémaïque*, *CE* 21, 149-171.
- TONDRIAU 1948: J. Tondriau, *La Tryphè, philosophie royale ptolémaïque*, *REA* 50, 49-54.

- TONDRIAU 1948a: J. Tondriau, Rois Lagides comparés ou identifiés à des divinités, CE 23, 127-146.
- TONDRIAU 1948b: J. Tondriau, Princesses ptolémaïques comparées ou identifiées à des déesses, BSAAlex. 37, 12-33.
- TONDRIAU 1948c: J. Tondriau, Les souverains Lagides en déesses, au IIIe siècle avant J.-C., EtPap 7, 1-15.
- TONDRIAU 1948d: J. Tondriau, Notes ptolémaïques III. Les cultes 'maritimes' royaux, Aegyptus 28, 172-175.
- TREU 1988: K. Treu, Rez. SCHWINGE 1986, Klio 70, 265-266.
- TREU 1963: M. Treu, Selbstzeugnisse alexandrinischer Dichter, in: Miscellanea di studi alexandriniani in memoria di A. Rostagni, Turin, 273-290.
- TRYPANIS 1982: C.A. Trypanis, The Alexandrian age, Alexandrian literature with special reference to Alexandrian poetry, in: B. Barr-Sharrar - E.N. Borza (Hgg.) Macedonia and Greece in late Classical and early Hellenistic times, Washington, 53-57.
- VAN'T DACK 1983: E. van't Dack u.a. (Hgg.), Egypt and the Hellenistic world (Studia Hellenistica 24), Löwen.
- VAN'T DACK 1989: E. van't Dack, Les études prosopographiques. Caractère et apport de la documentation en provenance d'Égypte, in: CRISCUOLO/GERACI 1989, 177-211.
- VASSILIKA 1989: E. Vassilika, Ptolemaic Philae (OLA 34), Löwen.
- VEYNE 1988: P. Veyne, Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike, Frankfurt - New York - Paris (Frz.: Le pain et le cirque. Sociologie histoire d'un pluralisme politique, Paris 1976).
- VISSER 1938: C.E. Visser, Götter und Kulte im ptolemäischen Alexandrien, Amsterdam.
- VOLLKOMMER 1988: R. Vollkommer, Herakles in the Art of Classical Greece (Oxford University Committee for Archaeology, Monograph 25), Oxford.
- VON DER MÜHLL 1958: P. von der Mühl, Die Zeit des Apollonhymnus des Kallimachos, MH 15, 1-10.
- VON DER MÜHLL 1976: P. von der Mühl, Das griechische Symposion, in: ders., Ausgewählte kleine Schriften, Basel, 483-505 (zuerst: Vortrag Basel 23.11.1926).
- WALBANK 1984: F.W. Walbank, The Cambridge Ancient History, VII 1, Kap. 3: Monarchies and Monarchic Ideas, Cambridge 2. überarb. Aufl., 62-100.
- WALBANK 1987: F.W. Walbank, Könige als Götter. Überlegungen zum Herrscherkult von Alexander bis Augustus, Chiron 17, 365-382.
- WALLACE-HADRILL 1982: A. Wallace-Hadrill, Civilis princeps. Between citizen and king, JRS 72, 32-48.
- WARNKE 1985: M. Warnke, Hofkünstler. Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers, Köln.
- WASSERMANN 1925: F. Wassermann, Ägyptisches bei Kallimachos, Philologische Wochenschrift 46, 14. November 1925, 1277.
- WEBER 1992: G. Weber, Poesie und Poeten an den Höfen vorhellenistischer Monarchen, Klio 74, 25-77.

- WEBER 1972: M. Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie* (hg. v. J. Winckelmann), Tübingen ⁵1972 (¹1922).
- WEBSTER 1954: T.B.L. Webster, *Fourth century tragedy and the poetics*, *Hermes* 82, 294-308.
- WEBSTER 1963: T.B.L. Webster, *Alexandrian Epigrams and the Theatre*, in: *Miscellanea di studi alessandrini in memoria di A. Rostagni*, Turin, 531-543.
- WEBSTER 1964: T.B.L. Webster, *Hellenistic Poetry and Art*, London.
- WEINREICH 1931: O. Weinreich, *Zur hellenistisch-ägyptischen Religionsgeschichte*, *Aegyptus* 11, 13-22.
- WELLES 1970: C.B. Welles, *The role of the Egyptians under the First Ptolemies*, in: *Proceedings of the XIIth Int. Congr. of Papyrology (American Studies in Papyrology 7)*, Toronto, 505-510.
- WENDEL/GÖBER 1955: C. Wendel - W. Göber, *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*, Bd. 3: *Geschichte der Bibliotheken*, 1. H. *Das griechisch-römische Altertum*, Wiesbaden ²1955, 51-145.
- WEST 1984: S. West, *Lycophron italicised*, *JHS* 104, 127-151.
- WHITE 1981: H. White, *Theocritus, Ptolemy Philadelphus and Colonus*, *CL* 1, 149-158.
- WILAMOWITZ 1924: U. v. Wilamowitz-Moellendorf, *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos*, 2 Bde., Berlin ¹1924, ²1962 (zit. nach der 1. Aufl.).
- WILL 1975: E. Will, in: E. Will - C. Mossé - P. Goukowsky (Hgg.), *Le monde Grec et l'Orient*, Bd. 2, Paris.
- WILL 1979: E. Will, *Histoire politique du monde hellénistique*, Bd. 1, Nancy ²1979.
- WIMMEL 1960: W. Wimmel, *Kallimachos in Rom. Die Nachfolge seines apologetischen Dichtens in der Augusteerzeit* (*Hermes Einzelschriften* 16), Wiesbaden.
- WINNICKI 1990: J.K. Winnicki, *Bericht von einem Feldzug des Ptolemaios Philadelphos in der Pithom-Steile*, *JJP* 20, 157-167.
- WINNICKI 1991: J.K. Winnicki, *Der Zweite Syrische Krieg im Lichte des demotischen Karnak-Ostrakons und der griechischen Papyri des Zenon Archivs*, *JJP* 21, 87-104.
- WINTER 1968: E. Winter, *Untersuchungen zu den ägyptischen Tempelreliefs der griechisch-römischen Zeit*, Wien.
- WINTERLING 1986: A. Winterling, *Der Hof des Kurfürsten von Köln 1688-1795. Eine Fallstudie zur Bedeutung "absolutistischer" Hofhaltung*, Bonn.
- WÖRRLE 1977: M. Wörrle, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens I*, *Chiron* 7, 43-66.
- WÖRRLE 1978: M. Wörrle, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens II. Ptolemaios II. und Telmessos*, *Chiron* 8, 201-246.
- WOODBURY 1985: L. Woodbury, *Ibycus and Polycrates*, *Phoenix* 39, 193-220.
- WÜLFING 1975: P. Wülfing, *Les poètes alexandrins aux IIIe et IIe siècles av. J.C. et l'Égypte*, in: I. Fischer (Hg.), *Actes de la XIIe Conférence internationale d'Études classiques Eirene (Cluj-Napoca, 2-7 octobre 1972)*, Bukarest - Amsterdam, 521-527.

- ZABKAR 1988: L.V. Zabkar, *Hymns to Isis in Her Temple at Philae*, Hanover/Univ. of New England - London.
- ZANKER 1983: G. Zanker, The nature and origin of realism in Alexandrian poetry, *A&A* 29, 125-145.
- ZANKER 1987: G. Zanker, *Realism in Alexandrian Poetry. A literature and its audience*, London - Sydney - Wolfeboro, New Hampshire.
- ZANKER 1989: G. Zanker, Current Trends in the Study of Hellenic Myth in Early Third-Century Alexandrian Poetry. The Case of Theocritus, *A&A* 25, 83-103.
- ZANKER 1989a: P. Zanker, *Die Trunkene Alte. Das Lachen der Verhöhnnten*, Frankfurt/Main.
- ZECCHINI 1990: G. Zecchini, La storiografia lagide, in: H. Verdin u.a. (Hgg.), *Purposes of History. Studies in Greek historiography from the 4th to the 2nd centuries B.C.* (*Studia Hellenistica* 30), Löwen, 213-232.
- ZIEBARTH 1909: E. Ziebarth, *Aus dem griechischen Schulwesen*, Leipzig - Berlin.
- ZIEGLER 1937: K. Ziegler, Kallimachos und die Frauen, *Ant* 13, 20-42.
- ZIEGLER 1966: K. Ziegler, *Das hellenistische Epos. Ein vergessenes Kapitel griechischer Dichtung*, Leipzig 1966.

REGISTER

Kursiv gesetzte Ziffern bezeichnen die Anmerkungen. * kennzeichnet einen Verweis bzw. ein eigenes Lemma.

Orts- und Sachregister

Abusir 373 3
Abydos 397
Achaia 317 1
Achaischer Bund 2 3; 61; 72; 368
Adulis 314
Ägäis 98; 101 4; 317 1; 318 2
Ägypten/Ägypter
Adaption von Griechischem 154 5; 160 1; 369f; 388f
Administration 19 5; 71; 392 5
Chora 61; 72 3; 86; 103; 145; 148 3; 158 4; 160; 162 3; 169ff; 173; 176; 239 4; 281 2; 308 1; 326 6; 330 2; 357; 359 1+4+6; 363; 390ff; 395ff; 409
Einfluß auf Griechisches 10; 78; 184; 269; 272; 385f; 393; 403
Elite 23f; 78; 244 1; 388f
Ikonographie 369f
Kalender 136; 167 4; 175f; 398
Königsideologie 57 3; 202; 234f 4; 252 3; 272 7; 306 4; 308f; 311; 376-387
*Kultur
Land 2f; 68 2; 81 1; 137 4; 170 3; 200ff; 224; 315f; 390-398; 403f
Landwirtschaft 224; 302 6; 394f; 398
Literatur 78; 272 7; 383f; 387; 389f
Militärs 23f
*Mythologie
Nildelta 158 4; 305ff; 308 3; 369; 392; 396f; 404 1
Nilschwelle 81 1; 380; 394; 396; 403f
Niltal 146f 6; 308 3; 313; 359f 6; 369; 377f; 390 7; 392-396; 403f
Pharao 19 3; 78 4; 238; 306; 377-382; 386
*Priester
Pyramiden 146f 6; 393; 399 1
Sozialer Aufstieg 154 5+6; 388f
*Religion
Rollenaspekt 252 3; 272 7; 306f; 376f; 381f

Tempel 19 3; 21 3; 23f 3; 27 9; 75 4; 78f; 225; 255 3; 375; 382f; 389 5; 393
*Untertanen
Wüste 393
Äthiopien 137 4; 312f; 393 3; 396
Affirmation 9ff; 16f; 163f; 183f; 197f; 201; 223 1; 241 3; 256f; 306ff; 400; 405; 410; 415
Afrika 61; 308; 378
Agone, dichterische 45; 47 1; 91; 67f; 110; 127f; 164ff; 174; 182; 191ff; 263; 283f; 301; 322; 324f
Aigai 45 6
Aitna 38f
Aitolien 98; 424
Aitolischer Bund 2 3; 61; 72; 310; 368
Akragas 38
Alexanderreich 1f; 14 2; 56ff; 236 3; 314 2
Alexanderrezeption
Kult 134f; 215 1; 216; 234 4; 247f; 272; 318
Sema 20 2; 247
Sterbliche Überreste 21 1; 58 4; 78f 4; 215 1; 247; 271 5
Alexandria 18ff
Bevölkerung 22; 64; 68ff; 100; 115 3; 116; 120; 160 1; 299f; 326; 361; 388 2; 391f; 403
*Bibliothek
Demos 210f; 360f
Dioskureion 175; 347
Emporion 22 4
Griechische Oberschicht 10; 22; 27; 120; 123; 142; 175; 184; 238f; 277f; 281; 299f; 307 3; 308; 360 1; 382f; 391 1; 413f
Gymnasion 148; 155 3; 333 3
Hafen 396
Hauptstadt 7; 19 5; 22; 32; 65ff; 71; 125; 132f; 136; 164; 169f; 173; 175f; 213 3; 271 5; 284; 308 1; 327; 359 1; 362; 369; 393; 396f; 404 1; 408 1
*Hof
Kulte 171f; 175-179; 232 3; 247 3; 258 1; 263; 269; 274 2; 338; 340 5; 341 5; 342; 343 4; 345 6; 356f *Gottheiten
Lageion 250 2
Paneion 353f
Pharos 271f; 294; 321 6; 332f; 356 1; 396; 400 4
Polis 20; 21 1+2; 22; 27 3; 77 5; 80 5; 94 3; 101; 109 3; 126 2; 140; 153;

- 169f; 201 1; 239f; 257 1; 277; 279;
285f; 288; 315f 6; 321; 326 5; 337;
359 4+6; 360ff; 408f; 424
- Ptolemaieion 178
- Sarapeion 85f; 253 1; 277; 280
- Thesmophorion 173 2; 343
- Verwaltung 27 3; 144
- Akanthos 359 4
- Ambrakia 359 4
- Anlässe für Dichtung/Veröffentlichung
15; 17; 42f; 46f; 49f; 52; 64 5; 105ff; 109;
114f; 117; 119ff; 130; 160-183; 270; 283;
287; 321 3; 326f; 401; 405
- Symposion 17; 31f; 42f; 48-51; 62 3; 71
J; 119ff; 167; 180f; 187; 190; 203 3;
283f; 288; 297-300; 327f; 403; 411
- Theater 17; 49 4; 409
- *Feste
- Antigoniden 2; 81; 217 4; 242 5; 314; 316f
4; 318f; 355 1; 366
- Antiocheia 16; 318 5
- Arabien 61; 84; 147 5; 312f
- Argeaden 6 3; 46f; 214
- Argos 342 4; 404 1
- Aristokraten, griechische 34 1; 35; 36 6;
40; 42ff; 45 4; 51
- Arkadien 317 1; 318 1; 353f 6
- Arsinoe (Städte) 142 5; 144 8; 172 3; 255 1
- Arsinoe-Philadelphos-Kult 10; 168 5;
171f; 251 3; 254ff; 261; 315
- ägyptisch 376 4; 255
- griechisch 254ff
- Tempel 172; 256-260; 266; 275f; 294f;
321 6; 327f; 331f; 334; 397; 400 4;
404 1
- *Priester
- Arsinoites 165
- Asien 308f; 314; 318 2; 378
- Aspendos 257 2; 340
- Assyrien 314
- Asteria 316; 377; 385 1
- Athen 7 6; 8; 26 5; 46; 67; 72 4; 73 4; 75 5;
81; 87; 98; 101 4; 102 3; 117; 125 3; 150
3; 152; 158 2; 170 3; 288; 316f 4; 317 3;
327f 5; 328 3; 369; 388 1; 401 2; 409
- Attaliden 2; 81 3; 84; 304f
- Attika 173f; 218 1; 317 3
- Babylon 3; 314 2
- Baktrien 2 1
- Battiaden 204 6; 221; 361 8
- Bibliothek
ägyptisch 21 3; 78f *Tempel
- allgemein 21 3; 36 2; 55f; 75; 77f; 80ff;
157f; 408 1
- im Palast 13f; 21 3; 55f; 64; 74-92; 100f;
137; 146f 6; 155; 188; 195; 283; 319;
321; 385; 407f; 413; 423
- im Sarapeion 85f; 160; 277; 300 2; 408
3
- Bithynien 2 1
- Boiotien 317 1
- Buch/Bücher 77f; 80; 82f; 86 4; 100; 103;
119f; 126 1; 156 1; 158; 162 3; 186; 407f
- Buto 377; 397
- Byblos 170 3
- Byzanz 98; 103
- Chalkidiki 316f 4
- Chalkis 316f 4
- Chemmis 377; 385 3
- Chios 316f 4; 422
- Deinomeniden 38ff
- Delos 7 6; 67 2; 72 4; 73; 117; 119; 138 2;
193 2; 213 3; 218 1; 245; 307; 316 3; 317
3; 326 2; 341f; 361; 367 5; 377; 380; 395;
396 1; 424
- Delphi 7 6; 38; 39 7; 117; 119; 139; 178 6;
223; 241 1; 304f; 309 6; 368; 421
- Diadochen 1f; 8; 47f; 50f; 56ff; 71; 204;
247 2
- Konkurrenz 21 1; 26f; 32; 56-59; 61; 68
2; 72f
- Kriege 1f; 47f 5; 56ff
- Reiche 1f; 6f; 56ff
- Dichterkreis 26; 242; 421
- Dichtung, hellenistische 8f; 12ff; 102ff;
185-199; 411-415
- Ägyptische Elemente 202 2; 246 3; 266
4; 282; 307 3; 308f; 370; 372ff; 377-
389; 392ff; 398f; 409
- *Affirmation
- Aitiologie 253; 257; 264f; 299f; 357f;
364; 385; 404
- Alltagswelt 114f; 162; 202; 208; 227;
265f; 284; 351; 359 3; 360; 402; 405
- Ambiguität 11; 121; 127; 190 4; 198f;
207 1; 217 4; 219ff; 232f; 276; 318 1;
402; 405; 414f
- *Anlässe
- Anspielungen 90; 114; 128; 160; 194f;
203; 236f; 267; 273f 7; 401 4+5; 402;
409; 414f
- Auseinandersetzung zwischen Dichtern
90ff; 95; 104; 163ff; 181f; 184ff; 197

- 2; 283 3; 289-293; 296; 301; 322f; 403
- Austausch zwischen Dichtern 88; 90; 95; 103ff; 122 2; 195; 293; 310 3; 403
- Fiktion 94 2; 107; 125 6; 194 5; 204 4; 207f; 213 2; 246; 265; 286f; 299; 322 6; 326 3; 330f; 338; 359 2; 363; 394; 408
- Forschung 64; 88; 93; 111f; 195; 316f; 323; 337 4; 358; 364; 385
- Funktion 9ff; 12; 16f; 60; 64f; 67f; 100f; 104f; 114ff; 181-184; 197f; 200ff; 245f; 257; 263; 276; 308; 311; 330; 335ff; 400-406; 411
- *Gattungen
- Gelehrsamkeit 11; 93; 122f; 187; 195 5; 199; 203; 298f; 387; 399
- Humor 114; 123f; 130; 162; 189; 209; 223f; 262; 270; 280; 351 3; 406
- Inhalte 9ff; 61 1; 64f; 68; 89; 99f; 103; 116-121; 123f; 126; 147 5; 168f; 172; 186f; 194f; 199; 205f; 209; 242f; 251f; 259f; 263; 267; 276; 282ff; 292; 301; 304; 308; 315; 319; 321; 327; 334f; 337; 357ff; 368; 399-410; 413f
- Ironie 114f; 123f; 129 4; 130; 154 1; 189; 208; 227 3; 236f; 273; 283; 292; 298f 4; 330 3; 345
- Komplexität 12; 124f; 127; 160; 182; 358f; 405
- Kontext, kultischer 112f; 358
- Musenedpiration 186; 322; 351f
- *Opposition
- *Panegyrik
- *Publikum
- Realismus 100f; 103 3; 130 4; 162
- Rezipienten *Publikum
- Selbstverständnis / -vergewisserung 16f; 64f; 187 1; 193; 220 2; 231; 263; 352; 405f; 410 3; 415
- Spiel 16f; 65 1; 114; 130; 184; 187-199; 250f; 267f; 274; 283; 289 5; 292; 316; 318 1; 351; 358; 399; 408; 415 2
- Sprache 11; 90; 116 5; 160ff; 195; 292; 401
- Strömungen 13; 89f; 99; 101f; 104; 163f; 181f; 185ff; 217f; 242f; 287-293; 322 6; 326; 350 5
- τέχνη 124; 161f; 188f; 194f; 197; 200; 242f; 256; 400; 405; 408 1; 413ff
- Theorie 12; 15; 77 7; 91f; 104; 114; 123; 126 4; 164; 183; 185-199; 413 1
- Topoi 111; 116; 118; 130 4; 200f; 205; 211ff; 225; 242f; 248 4; 250f; 265ff; 276; 283; 285; 293; 296 4; 325; 336; 351f; 401; 403; 405; 408
- Unterhaltung 31f; 121 1; 164; 181f; 184; 190; 283; 319; 358; 402
- Verstehensebenen 14f; 17; 122-130; 153f; 160; 182f; 185; 187; 296 4; 328ff; 405f; 408; 410; 414f
- Vorbilder 52; 64f; 98 4; 102; 122f; 128; 164; 186f; 205; 209 3; 211 3; 237; 270; 274; 316 2; 319; 325 1; 331; 337; 357; 402; 407f; 413
- Zeitgeschichte 9ff; 16; 64f; 116f; 121; 123f; 181; 184; 186 5; 189; 195f; 199-407; 413ff
- Dichtung, vor dem Hellenismus 33-53
- Ambiguität 37f; 44 1
- Funktion 34; 38; 41-44; 46f; 51ff
- Inhalte 35f; 39ff; 46f; 49-52
- Musen-Topos 40
- Neid-Topos 41 5; 43 5
- τέχνη 52
- Topoi 35; 40f; 43; 52
- Unterhaltung 35: 51
- Zeitgeschichte 39; 41f; 51f
- Dion/Pierien 45
- Dynastiekult, ptolemäischer 179; 201f; 213; 218; 226; 245; 248 1; 255 1; 270-277; 282
- ägyptisch 168 2; 246 3; 255 3; 270 4; 376 4
- Kultnamen 234 3+4; 308f
- Theoi Adelphoi 142; 171f; 174 3; 199 4; 200 2; 216f; 231f 4; 248; 250; 272-276; 356 1; 410
- Theoi Euergetai 168 2; 225 4; 274ff
- Theoi Soteres 216; 226; 231f 4; 253; 271f; 295 5; 331
- *Priester
- Edfu 21 3
- Elephantine 300 4
- Eleusis 173
- El-Kanais 354
- Emmeniden 38
- Ephobie 87 4; 155 4; 160
- Ephesos 87 1; 255 1; 292
- Euboa 316f 3+4
- Euphrat 314; 394 3
- Expeditionen 27 4; 84f; 137; 147f 6; 151f 9; 285 3; 319

- Faijum 27 9; 70 5; 142 5; 153f 5; 173 2; 253 5; 338 1; 340 5; 341f 7; 343 4+5; 354 4; 404 1
- Feste, allgemein 73f; 168ff
- Feste, ägyptische 168 1; 169; 383f
- Feste, kyrenische 362 3
- Artamitia 262 2
- Karnea 220 2
- Feste, panhellenische/sonstige 45; 67; 209; 299f; 326f
- Eleusinia 177 2
- Philadelpheia/Delos 172 3
- Ptolemaicia/Delos 213f 3
- Lampadephoria/Alexandreaia 326
- Feste der Poleis 34 3; 38
- Feste, ptolemäische 7; 27 3; 59; 64 5; 165-182; 204 4; 228 4; 248; 264f; 284; 295; 301; 320f; 323ff; 329f; 335; 403; 406; 409; 411f
- Adonia 27 10; 125 2; 165 4; 170f; 323 4; 324; 406
- Arsinoeia 171f; 323 5
- Basileia 165; 172f; 177 2; 323 6; 324; 356
- Demetria 173f; 323 4
- Eleusinia 173f; 323 4
- Dionysia 165 4; 166 3; 174f; 323 4
- Dioskureia 175f; 323 4
- Festmahl 166f
- Genethlia 165; 173; 175f; 177 2; 323 6
- Hermeia 176; 323 4
- Isieia 176; 323 4
- Katachyteria 179 5
- Lagynophoria 27f 10; 165 1; 176; 300 4; 323 4
- Museia 177; 323 4
- Nekysia 179 5
- Penteteris 166 3; 177; 323 4
- Pompe 27 6; 67; 85; 94ff; 119 6; 145f; 148 2; 166f; 168 1; 174f; 179f; 218 2; 253; 285 3; 311 2; 321 3; 323; 329 3-5; 340 6; 343f; 348; 410
- Ptolemaicia 165 4; 166 3; 175; 177f; 179 2; 216; 249f; 271 5; 272 2; 323 5; 324
- Sarapieia 166 3; 178
- Siege 119; 179; 264f; 269f; 294; 323 7; 324
- Soteria 178; 221f 4; 262; 323 6; 325; 426
- Stephanophoria 179 5
- Theadelpheia 179; 323 5
- Feste am Siegesort 38
- Fische 253f; 297; 309 4; 323 2; 375f; 398
- Galater *Kelten
- Galatien 304
- Gallier *Kelten
- Gattungen, literarische 15; 34 2; 49f; 53; 95; 98 4; 101-122; 125; 127; 165; 168; 183; 185f; 195f; 199; 204 3; 243; 274; 276; 312; 322 6; 400; 403 6; 405-410
- Anagramme 120 1; 409
- Chreiai 120 1; 297f; 409; 424
- Dithyrambos 47 2
- Drama 116f
- Elegie 117; 419
- Enkomion 39; 49f; 113; 208; 312f; 401; 403
- Epigramm 15 7; 34 2; 107; 117f; 153f; 181; 190; 261 7; 286ff; 330f; 359; 422ff; 426
- Epinikion 35; 38ff; 43 1; 51f; 119; 209ff
- Epithalamion 120 1
- Epos 34 2; 47 2; 51; 82f; 97 1; 108ff; 120f; 125; 186f 5; 199; 427
- Epyllion 110f; 426
- Hirtengedichte 15f 7+8; 32 3; 108f; 113ff; 181; 190; 426
- Hymnos 15 7; 107; 112f; 121; 366
- Iambos 119; 195f; 289-292
- Ithyphallos 119; 262; 325; 344; 426
- Komödie 82f; 107; 117ff; 125; 174; 199; 212 2; 399; 403 6; 409; 423f
- Lehrgedicht 111f
- Mimiambos 15 7; 106f; 287 4; 422
- Mimos, literarisch 113ff; 170f; 181; 208; 287 4; 426
- Phlyakenposse 116
- Priapea 119; 345
- Satyrspiel 82f; 116f; 174; 287; 425
- Silloi 88; 120 1
- Skolien 43 1
- Technopagnion 15 7; 119; 426
- Tragödie 51; 82f; 107; 116; 125; 174; 199; ; 403 6; 409; 423; 425
- Gaza 224f 6
- Geographie 109; 147 5; 280; 316ff; 322; 364; 404
- Golgo 317 2
- Gottheiten, allgemein 366f
- Gleichsetzung ägyptisch - griechisch 176 2; 247 4; 277-282; 371ff; 376ff; 385ff; 409 1

- Schutzfunktion/Abhängigkeit 48; 217;
220f; 227f; 240; 302f; 306; 312 3;
334; 367f; 413f
- Gottheiten, ägyptisch
- Ammon 150 3; 371; 398 5 *Zeus
- Anubis 139 8; 141 1; 281 2+4+5; 372;
374 5
- Apis 277f; 372
- Aton 377 1
- Bes 259; 294; 321 4; 327f; 372
- Harpokrates 281 4
- Hathor 372 3; 375 2
- Horus 238; 306f; 377; 380: 383 3; 385 3;
386
- Isis 139 8; 141 1; 168; 173 4; 176; 178;
253f 4+7; 261; 277 5; 278 4; 281
2+4+5; 3440 5; 343; 370; 373f; 375
2; 383 1+3
- Min 354 2+4
- Neith 342 5
- Nil 281 4; 355 5; 372; 396 3
- Osiris 170 3; 178 3; 254 1; 372ff; 377f;
383 3; 386
- Re 150 3; 376 1; 378
- Sarapis *Religionspolitik
- Seth 238; 373 3; 377f; 385 3
- Thoth 176 2
- Gottheiten, griechisch
- Adonis 170f; 235; 249 2; 256 5; 279;
284; 325; 329f; 339f; 357 3; 384 2;
388 1
- Aphrodite 170; 171 5; 215f; 222 1; 253f;
256 5; 257f; 260f; 263; 269f; 298;
317; 338 2; 339; 340f; 355 1; 357 3;
361 2; 363 3; 372 2
- Apollon 6 3; 73; 186 4; 193 2; 213f 4;
217f; 220-224; 233; 235; 238; 241 6;
248; 262; 276 3; 291f 6; 296 4; 303;
305ff; 317; 322 8; 330 5; 338 2; 341;
351 7; 355 6; 366; 377; 385 3; 386;
419
- Ares 238; 310; 330 5; 341; 348; 377f;
385 2+3
- Artemis 189 1; 262; 266 2; 266 4; 293 4;
323 2; 330 5; 338 2; 341 5+6; 342;
349 2; 351 2; 353 6; 355 8; 366; 419
- Asklepios 281; 356
- Athena 309 6; 338 2; 342
- Charis/Chariten 266; 268f; 353; 356;
376 2
- Demeter 173f; 253 4; 269; 278 4; 293 4;
339; 342f; 357; 366 7; 367; 374; 384 2
- Dionysos 6 3; 50 1; 51 1; 109 4; 116;
119; 165; 178 3; 228 4; 248; 250 1;
281; 325; 337 6; 339; 343-346; 356 1;
357 3; 366 7; 374 5; 376 2; 384 2;
403; 410
- Dioskuren 50 1; 255f; 271; 298f 4; 322
6; 326; 339; 340 2; 346f; 355 1; 355
6; 357 3
- Eileithyia 266 2; 356
- Eros/Eroten 261 3; 298; 338 2; 356 9
- Ge 376 2
- Hades 236; 281; 354 5
- Hebe 341; 350 1
- Helios 248; 338 2; 376; 378
- Hephaistos 330 5; 338 2; 348
- Hera 256 5; 261f; 266 2; 273f; 274 2;
294 2; 338 2; 348; 355; 357 3; 385
1+2
- Herakles 6 3; 39 2; 46 5; 50 1; 51 1; 70
2; 115 3; 165 3; 195f; 214f; 241f; 248;
341 6; 247; 249 5; 250 1; 265 1; 266
1; 301 2; 307 2; 311 3; 337 6; 338 2;
339; 348-351; 373f
- Hermes 338 2; 350 3; 351
- Heron 341f 7
- Horen 170 3; 356
- Iris 256 9; 280; 348; 356f 9
- Kabiren 343; 347
- Kore/Persephone 173 4; 343
- Kybele 339; 343; 356
- Leto 316f; 322 8; 338 2; 341 6; 346 3;
348; 356; 378; 385 1; 395
- Moiren 338 2
- Musen 186 4; 229; 262; 266; 291f 6;
310; 322; 339; 351ff; 357 3
- Nike 342
- Nymphen 332; 338 2; 353; 356
- Okeaniden 338 2
- Okeanos 316; 338 2; 356 9
- Pan 151f 9; 248 3; 310; 338 2; 339;
353f; 357 3; 376 2; 396 5
- Poseidon 236; 248; 292 2; 332 5; 338 2;
354f
- Priapos 119; 345; 357 3
- Sarapis *Religionspolitik
- Selene 254f 7
- Tethys 316; 338 2; 356 9
- Tyche 340 8
- Zephyros 256f 9
- Zeus 189 1; 196 3; 214f; 218; 223; 226
5; 227; 230; 235-238; 240; 248; 250 1;
256 5; 265; 271; 273f; 276; 288; 290f;

- 293 4; 294 2; 302 6; 311 3; 312 3; 318
I; 322 6; 324 2; 330 5; 334; 337 6;
338 2; 354 5; 355ff; 362f; 365; 371f;
385 2
- Griechen in Ägypten 22f; 28 2; 30ff; 61;
68ff; 80f; 94; 98; 100f; 115 3; 123; 125;
132f; 163f; 238f; 272 2; 359ff; 369; 392;
398; 403; 406; 411; 417f
Aufgaben 100 6; 392
Kenntnis des Landes 81 I; 369; 371;
392f
Mobilität 392
Rezeption von Ägyptischem 81; 184;
247; 269; 272 7; 311; 371; 382-388;
392
- Gymnasion 148 3; 155 3; 156f; 176 2; 177;
350 3; 351
- Halikarnassos 286 5
- Hellenismus 1ff; 18ff; 404; 412f
- Herrscherideologie 40; 59f 4; 63-67; 71f;
200; 202 I; 205ff; 214f; 221ff; 259f; 275
I; 277; 293f; 304f; 311; 322; 401; 411;
414f
- Herrscherkult, ptolemäischer
ägyptisch 243 4; 255; 269 4; 376f; 386 2;
388 3
griechisch 69; 113; 168; 196f; 201f; 216
I; 219; 226; 243-269; 277; 282; 375 2;
376 2; 377 I; 383f 3; 400ff; 408
seitens der Poleis 58; 72f; 140f; 215;
244-247; 252; 272; 282; 401
- Hesat-Kuh *Isis
- Hiera Nesos 178 I; 350 3
- Himera 39 5
- Histiaia 422
- Hof, antigonidisch 14 2; 70; 310; 420
- Hof, attalidisch 14 2; 18 2; 84; 163
- Hof, hellenistisch 7-17; 18ff; 32; 61
- Hof, makedonisch 31; 33; 44-51; 181
- Hof, mittelalterlich 18f; 26 5; 32 3
- Hof, neuzeitlich 18ff; 26 6; 32 I; 71; 124 4
- Hof, pharaonisch 21; 285 3; 389 5
- Hof, ptolemäisch 12ff; 18-32; 65ff; 70; 74-
77; 80; 100; 102; 131; 163; 165; 202; 228;
283ff; 296ff; 315; 330 2; 402f; 408; 414-
418
Ägyptische Einflüsse 4 7; 79; 184; 247;
382; 387
Administration 32; 71 I; 72; 281; 301;
315; 335 I; 388; 394; 402f; 412
Anatomisches Institut 13 5; 85
- Audienzen/Zugang/Nähe zum König
27f; 30; 61; 65f; 70f; 153 4; 240; 335;
418
- *Bibliothek
- Botanischer Garten 13 5; 85
- Forschungseinrichtungen 75-86
- Garten 20 2
- Hafen 20 2
- *Museion
- Observatorium 13 5; 85
- Palast 20f; 27f; 64; 78 2; 85 4; 116; 143;
165; 176f; 240; 284f; 319 3; 324;
329f; 332; 360; 413
- Patronage *Monarch; *Ptolemäer
- Sema *Alexanderrezeption
- Wohnen 26; 76 3
- Zeremoniell 30f; 69f; 167 3; 256 I
- Zoologische Garten 13 5; 85; 175 2;
323
- Hof, seleukidisch 14 2; 18 2; 22; 81 4; 218f
3
- Hof, tyrannisch 7f; 21; 69; 33-44; 51f; 102
3; 228
- Hof, vorhellenistisch 7f; 33-53
- Hofgesellschaft, ptolemäische 15-32; 60-
65; 67; 76 3; 100f; 119f; 122f; 130-154;
163f; 169; 177f; 180ff; 185; 196ff; 204f;
219f; 240; 247; 259f; 263; 264f; 268; 270;
281ff; 285ff; 293f; 295-300; 307f; 319;
321; 323 3; 324; 327-330; 335; 338; 353;
382f; 392f; 401f; 405f; 409-427
- Ägypter 23f; 60; 85 6; 132 6; 134; 138
2; 154; 382f; 388f; 417f
- Astronome 136; 146f; 151; 266f; 322
- Ausrichter von Festen in der Chora
146
- Beamte 71; 209f; 212; 296 2
- *Bewohner von Alexandria
- Bibliotheksvorstand 77; 83f; 86f; 140;
149
- Bildhauer 137f; 148
- Dichter 8f; 14ff; 31; 64f; 67f; 74ff; 79;
87-101; 104; 117f; 125f; 153f; 163f;
183-188; 193f; 198f; 270; 273; 285-
293; 322; 327; 338; 400f; 405-410;
413ff; 419-427
- Dichterrinnen 162f; 422
- Dienstpersonal 22f; 26; 152
- Dioiketes 143f; 149;
- Dolmetscher 143 2
- Exilierte 136; 146; 151

- Expeditionsteilnehmer 27 4; 137; 147f;
 151f; 316 1; 396 5
 Familie des Königs 22; 25 5; 28f; 74f;
 87 1; 127; 133; 138; 149; 169; 214ff;
 231-237; 241f; 246; 269f; 272; 282;
 293f; 315; 329; 412; 414; 417f
 Figuration 18f 5; 24f 4; 27ff
 Fluktuation 26f
 Funktionäre 23 1 (Liste); 26f; 72
 Funktionäre, besondere 61; 136; 143;
 150
 Funktionäre, religiöse 22; 134f; 140ff;
 150 *Priester
 Funktionäre, zivile 23; 61; 135; 144f;
 150; 335 1
 Gäste 27 6; 141; 145; 166f; 182; 404 1
 Geographen 76; 137; 147; 151; 316 1;
 427
 Gesandte, ptolemäische 27; 99f; 126 2;
 131; 134; 140; 422; 424
 Gesandte, auswärtige 135f; 145; 150;
 417f
 Geschäftsleute 135f; 145; 150; 182
 Grammatiker 79; 93 1; 137; 147; 151
 Herkunft 23; 32; 79f; 96; 98; 132f; 136;
 142; 153ff
 Historiker 8f; 76; 137; 147; 151; 398f;
 419
 Hofnarren 134; 140; 297; 419
 Hypomnematographos 149f
 Integration der Führungsschicht 19f;
 25f; 31f; 61f; 153; 182f; 401 3; 411f
 Intellektuelle 17; 26f; 61; 74ff; 86f; 132;
 153; 182; 285
 Intrigen 28 4; 183; 211 2; 389 2
 König (Person) 22ff; 29-32; 59; 61f;
 69f; 100; 126f; 153; 181; 201f; 204-
 244; 297f; 302f; 320 4; 322; 325; 329;
 334 1; 336; 339; 400f; 404; 411f; 414;
 417f
 Königin 28f; 232 1; 235; 251-269; 324
 Kollektive Identität 29 5; 401 3
 Kommunikation 28-32; 59-62; 89f; 125
 6; 131; 152; 165; 178; 256-260; 264f;
 283; 399 3; 401 3; 402f; 405ff
 Mätressen/Hetären 133 3; 138f; 149;
 207 1; 234 3; 269f; 294 2; 298; 422
 Maler 137f; 148; 152
 Mathematiker 136; 146f
 Mechaniker 146f; 327-330
 Mediziner 85 6; 136; 146; 151; 295f;
 322; 389 3
 Militärs 22f; 131f; 135; 144f; 150
 Mobilität 26; 99; 126 1
 Musiker 137f; 148; 152
 Mythographen 137; 147; 151
 Oikonomoi 24 2
 Parasiten 134; 140; 297
 *Philoi
 Philologen 8f; 92; 160 1; 289f; 321
 Philosophen 8f; 136; 147; 151; 286
 Prinzenerzieher 14; 74f; 79; 87; 134;
 140; 149; 319; 419
 Proxenoï 27 4; 29; 132 3; 136; 146; 151;
 Rhetoren 76; 147
 Schauspieler 137f; 148; 152
 Selbstverständnis 17; 63f; 67; 180f;
 327ff; 405
 Sklaven 152
 Tänzer 137f; 148; 152
 Theoroi 27 7; 135f; 145; 167; 179 2
 Verhältnis König/Königin - Dichter
 12; 16f; 79; 83f; 86f; 93f; 104f; 228-
 232; 235; 240; 246 4; 251f; 263; 267;
 278f; 282f; 317 4; 319; 322; 325; 325;
 332f; 402f; 409; 414
 Wissenschaftler 8f; 76; 136; 163; 183f;
 285; 319
 Hofgesellschaft, vorhellenistische 30 3;
 34-53
 Ärzte 36 2
 Charis 42; 44
 Dichter 34ff; 45ff; 49-53
 Hetairoi 8; 47ff; 180
 Historiker 50; 52
 Ingenieure 36 2
 Integration 8; 47ff; 53
 Künstler 36 2
 Maler 45
 Mobilität 36 3; 45ff; 52
 Philosophen 52
 Verhältnis Herrscher - Dichter 30 3;
 34f; 46f; 49f; 52f
 Zusendung von Literatur 34 3
 Idalion 317 2
 Indien 81 4; 84
 Indos 2
 Inopos 395
 Kallipolis 343 5
 Kappadokien 2 1
 Kanopos 141 1; 168 2; 170 3; 279ff; 314 3;
 340; 342; 350 4; 376 5; 397; 409
 Karien 312f; 317 4
 Karthager 39 5

- Kaspisches Meer 81 4
 Kassandra 242 5; 364 1
 Kaudos 425
 Kaunos 24 2; 425
 Kelten 117; 217; 223; 241 1; 304-311; 303;
 308; 318; 368; 379
 Kulturelle Eigenheiten 304f; 307 1;
 309f
 Keltische Söldner 213f 3; 223; 242;
 305-311; 318; 377 1; 379; 394 4
 Keos 257 4; 359 4
 Kerkyra 98; 367 5
 Kilikien 98; 150 5; 312f
 Kinyps 315 6
 Kleruchen 70 5; 153 3
 Knidos 26 5; 109 3; 317 3+4; 359 4; 422
 Kommunikation 11; 15f 8; 48f; 59f; 62 5;
 70f 5; 72
 Koptos 143 1; 341
 Korinth 316f 4; 318
 Korsika 213 3; 316f 3
 Kos 26 5; 74 3; 75; 103; 140 3; 173 3; 213
 3; 217f; 226 5; 252 5; 286 5; 317 1+3;
 343 1; 361; 378; 422
 Kreta 313; 316f 3; 318 1; 359 4
 Krokodilopolis 176 3+4; 178 1
 Kult *Gottheiten
 Kultur, ägyptische 2f; 10; 390 2; 409
 Kultur, griechische
 Bildung 8; 14; 76; 86; 100 1; 103f; 109f;
 120 2; 121; 128; 154-164; 182; 185;
 204; 308; 321; 406; 414f
 Erziehung 8; 48f; 50f 7; 53; 155-161;
 241f
 *Gymnasion
 Kanon 157-163
 Schule 155 3; 156-163
 Sprache, ägyptisch 80 7; 81
 Sprache, griechisch 50f 7; 80f; 83; 154
 5; 161f; 388f
 Kunst, ägyptisch 171 5
 Plastik 386
 Kunst, griechisch 120 3; 129 1
 Herrscherporträts 245 3; 304; 336 1;
 404 3; 409
 Kleinkunst 137; 171 5; 383; 304; 327;
 335 5
 Plastik 11 1; 327; 409
 Statuen 295; 318; 331f
 'Temporäre Bilder' 59; 167 2; 284; 320
 1; 321 5; 329f
 Theorie 322f
 Kunst, 'Mischung' 10f; 387 3
 Kykladen 312f; 361
 Kynopolis 397
 Kyrenaika 2; 61; 81 1; 315f
 Kyrene 44 5; 68 2; 98; 101 4; 103; 173 3;
 204 6; 220 2; 221; 222 3; 266 2; 268f;
 279; 305; 314 4; 361f; 366; 423
 Kyzikos 156 2; 359 4
 Lesbos 316 3
 Letoonpolis 397
 Libyen 308 3; 312; 316
 Limyra 246 4; 308 2
 Lykien 24 2; 61 3; 308 2; 312f; 413 2
 Lysimacheia 304
 Magdola 253 5
 Makedonien
 Aristokratie 47ff; 53; 74f; 418
 Bewohner 44f; 47f; 50; 58 3; 72f 4; 153;
 366; 418
 *Hof
 Land 47; 237 1
 Militär 5; 24
 Palast in Pella 8 5; 16; 21; 45; 81
 *Monarchie
 Mathematik 229; 322f
 Mechanik 85; 327ff
 Megara 298f 4; 367 5
 Memphis 21 1; 85 4; 86 4; 103 2; 115 3;
 134 4; 172 7; 178 4; 247 4; 277; 281; 350
 4; 356 2; 359f 6; 382 5; 388 3; 395
 Mendes 397f
 Menschenopfer 232 3
 Mentalität 11; 227; 231
 Meroe 137 4
 Methymna/Kreta 359 4
 Mieza 48
 Milet 156 3; 157 2; 252 4; 269; 317 2
 Monarch
 Abstammung 6
 Administration 4; 6f
 Basileus-Titel 1f; 56ff
 Bautätigkeit 7
 Charisma 4f; 6 4; 19f; 25f; 29 2
 als Dichter 33; 49 3; 52
 Euergetismus 6; 47 5; 60 3; 72f; 156
 Herrscherkult 5; 9 5
 Militärischer Erfolg 5; 40; 47; 57ff; 302
 Münzpolitik 48
 Patronage 7ff; 35; 49-53
 Person 4; 20; 46ff; 52
 Philanthropia 47 5
 Prestige 6f; 15; 43f; 51; 57f; 66 1; 303f

- Reichtum 7; 50f
 Repräsentation 47; 49ff
 Ruhm des Herrschers 35-38; 42ff; 46f;
 51
 Selbstdarstellung 5f; 51; 59f; 63f; 70
 Vergöttlichung 48; 50 1
 Monarchie, hellenistische 2ff; 12; 19 1+2;
 35; 58f; 167 2; 204f; 303f; 364; 407f
 Dynastiebildung 5
 Dynastiekult 6; 9 5
 Dynastiegötter 6; 109 4; 180; 218f 3;
 340 6; 408 3
 *Hof
 Legitimierung 4f; 9f; 15; 19 2; 35; 43f;
 51f; 58f; 204f
 Nachfolge 6 4; 19 2
 Schwäche 6; 61f 4
 Theorie 1 4; 5; 71; 205; 229f
 Monarchie, kyrenische 34 3; 44 5; 221;
 362; 366
 Monarchie, makedonische 3 2; 24; 44-51;
 302; 366
 Monarchie, neuzeitliche 18ff; 25f
 Monarchie, ptolemäische 19f; 30 2; 55-74;
 100; 103; 135; 168; 181 3; 184; 195; 197;
 209; 307 4; 366; 404f; 407f; 410f
 Monarchie, spartanische 34 4
 Monarchie, syrakusanische 14 2
 Monarchie, vor dem Hellenismus 33-53
 Mündlichkeit 106f; 127 2; 128f; 156 1; 186f
 5; 267; 299
 Museion
 in Alexandria 13f; 20 2; 55f; 74-101;
 127f; 131; 155; 163ff; 175; 183; 188;
 200; 203 3; 228; 264 2; 283; 285-293;
 301; 319-323; 352f; 393 1; 410; 413;
 419
 in Griechenland 76 2; 78f
 Mykale 316f 4
 Mythos/Mythologie, ägyptisch 369ff; 377f;
 385-388; 403; 409 1 *Gottheiten
 Mythos/Mythologie, griechisch 10 2; 36f;
 39ff; 43f; 46f; 50; 110f; 116; 187 2; 195f;
 199; 202f; 237; 241f; 248; 265f; 270;
 273f; 282; 299ff; 306f; 309f; 322ff; 336-
 359; 385; 393f; 404; 407; 409 1
 *Gottheiten
 Achill 50 1; 232
 Agamemnon 338 2
 Aietes 285 4
 Alkinoos 285 4
 Briareus 378
 Busiris 373; 393 3
 Deipyle 232
 Diomedes 232
 Erigone 299 4; 345; 370; 374
 Erychthon 342f 4+6; 357
 Galateia 309f
 Ganymed 355 4; 376 2
 Halbgötter/Heroen 219f; 231; 248f;
 338 2; 350f
 Hekale 349 1
 Helena 222 1; 236 1; 333 1; 338 2; 346f;
 397 1
 Hylas 349 4+5
 Hyperboräer 356 9
 Kastor 249 2
 Kyklop(en) 338 2; 351 2; 356 9
 Lygdamis 338 2
 Menelaos 222 2; 249 2
 Minos 338 2
 Molorchos 265 1; 349 1; 359 3
 Neleus 338 2
 Peleus 232
 Perseus 393 3
 Proteus 271; 332
 Telchinen 90 3; 292f; 351 7
 Theseus 349 1; 351 2
 Triptolemos 374
 Tydeus 232f
 Typhon 378
 Naukratis 68 2; 109 3; 160 1; 359 4; 362 4;
 369; 390; 397
 Naxos 359 4
 Nemea 265
 Nesiotenbund 144 5; 177 6; 245; 250 4;
 303f; 361 4; 396 1
 Ninive 77f 7
 Öffentlichkeit (Hellas) 6; 39 1; 44; 73; 84;
 102f; 121ff; 125f; 164; 166f; 177f; 183f;
 258ff; 272 2; 311f 4; 333ff; 401; 405;
 410; 412; 414f
 Öffentliche Meinung 50; 59f 4; 62 5; 66;
 69; 202; 401 2
 Oikos 35; 43
 Oikumene, griechische 32; 58f; 61; 66f;
 72ff; 79ff; 94; 98; 123; 364ff; 417f
 Olympia 7 6; 38f; 45 2; 67 2; 119; 139; 355
 5
 Opposition 10ff; 16f; 30; 51f; 124f; 241 3;
 243; 246; 273; 282; 400; 405f
 Oropos 422
 Palästina 312 2
 Pamphylien 312

- Panegyrik** 9ff; 46f; 163; 200; 243; 274; 405; 407f
Panopolis 354 2
Parthien 2 1
Pataliputra 140 3
Patara/Lykien 255 1
Pella 45f; 98; 362 4; 366; 420
Pelusion 397
Pergamon 16; 81 3; 84; 163
Peripatos 77ff; 84 6
Perser/Persien 3; 314 3; 318 2; 369
Phakussa 397
Piräus 140 3
Pithom 312 2; 314 3; 375 3; 377 1
Philadelphieia 153; 164 4; 175; 178 4; 351 6
Philae 372 1; 373 2; 380 4; 388 2
Philia 6 4; 24 3; 42 3; 62 2; 124 3; 180; 207 1
Philo 6 4; 18 2; 22-26; 28ff; 48f; 61f; 57f; 79; 164; 182; 207; 294; 300f; 335f; 401 3; 411f; 417f
Aufgaben 18 2; 24; 26; 149; 401 3
Auswahl 23f; 411
Familien 24ff; 74f 4
Karriere 29f; 31f; 210f
Konkurrenz 31f; 164; 318; 320f; 329 1; 333ff; 364f; 412
Kontrolle 26; 29f
Personen 133f; 139f; 149; 209; 256-260
Reichtum/Stiftungen 63; 210f; 256-260; 294; 296; 320f; 327ff; 332-336; 412
Titel 6 4; 215 3; 302 4
Verhältnis König - Philoi 24f; 28-32; 62f; 79; 210 5; 212; 240; 250 4; 278 5; 296f; 300; 327ff; 333f; 401 3; 402f; 411f
Philologie 14; 55; 77-80; 82ff; 92f; 423
Philosophenschulen 8f; 26 5; 81; 161
Philosophie 8; 66 3; 83 6; 205; 228; 401 2
Philotera 269
Phönizien 312f
Polis, griechische 2; 29; 42f; 58 3; 61; 71 5; 72ff; 96; 98f; 125; 136; 145; 153; 155-163; 205; 210; 215; 240; 320 2+3; 324f 5; 332 6; 360ff; 364; 366-368; 401; 404; 410ff
Pontos 2 1; 72f 4
Priester, ägyptische 23; 78; 269; 277 5; 278; 369; 375; 376 5; 377 1; 383 1; 388 3
Dekrete 376 5
von Göttern 140 8; 150; 424
der Ptolemäer 376 4; 388 3
Synoden 376f
Priester, griechische 166f
Alexanders und Theoi-Adelphoi 27 3; 135; 139ff; 150; 171f; 216; 247f; 255 1; 361 2
Arsinoe-Kanephoren 27 3; 141ff; 150; 172; 254f
Götter ; 134f; 140 8; 150
der Ptolemäer 140f; 150
Propaganda 9ff; 15f; 43 3; 46f; 59f; 61-69; 71 4; 82; 123ff; 183f; 189; 197f; 201; 208f; 220f; 223f; 238f; 246; 259f; 274; 276; 306 5; 311f 4; 336 1; 381; 385ff; 400; 403-406; 414f
Prophezeiung 217f; 221; 233; 307; 378; 383
Ptolemäer 2; 80ff; 109; 199-415
Abwehr/Schutz vor Feinden 224; 239f; 313; 363
Abstammung 213-218; 249ff; 262 6; 274f; 282f; 314 1; 337 6; 345; 401f; 409 3; 414
Anerkennung 25; 66; 205; 238f; 243f; 249f; 263; 273; 384
Assimilierung an Götter 354 1
Außenpolitik 19 5; 28f; 56ff; 312f; 316ff
Aufgaben 23; 205
Basileus-Titel 21 1; 56ff; 75 4; 172 7
Baupolitik 7; 21; 73f; 319f; 327; 331; 335; 413
Besuch ägyptischer Tempel 382f
Briefe/Dekrete an Poleis 11 1; 205; 401 2
Defizite 224 1; 225; 234; 241 4; 402 4; 403f
als Dichter (?) 83f 8
Dynastiebildung 19 2; 25; 133; 202; 213; 231f; 245; 265; 282f; 311f 4; 400; 409; 412; 414
***Dynastiekult**
Erfolg, militärisch 57ff; 221f 4; 223-225; 232f; 302-319; 334 5; 384; 402; 411f; 414
Euergetismus 29; 31; 69f; 72f; 152; 207; 210; 226f; 235 1; 244; 276; 319f; 329 1; 362; 384; 402; 412ff
Förderung der dramatischen Gattungen 116f; 344; 409
Feldzüge 7 2; 26f; 75; 87; 166 3; 213 2+3; 224 2; 225; 266; 279; 302 6; 303ff; 312f; 318; 389 2; 412 3; 418
***Feste**

- Gebietsansprüche 57; 312f; 315ff; 364; 402 3
- Geburt 218f; 232; 334
- Geschenke/Gaben/*δωρεαί*
25f; 59; 63 4; 149 6; 152 5; 180 2; 228; 240; 297; 334f; 383 1
- Geschwisterehe 6 3; 9 5; 138; 207 1; 215 4; 234; 252 1; 259 2; 260f; 263; 270; 272-275; 312f; 387 4; 401f; 405 3; 407 2; 409 3; 414
- Herrschaftsgebiet 57; 219; 223-225; 233; 240; 242; 299 2; 308f; 315ff; 378; 390f
- *Herrscherideologie
- *Herrscherkult
als Historiker 74; 87; 197 5
- *Hof
- *Hofgesellschaft
- Kompensationsverhalten 57f; 303 1; 384 3
- Konkurrenz 31; 72; 335 1; 404; 411
- Koregentschaft 172 1; 175 6; 235; 382 3
- Lebensweise 240
- Legitimierung 58f; 61 1; 62; 64-68; 123; 201; 204f; 207 1; 218; 223; 231f; 234; 238f; 247 1; 263; 270; 269f; 273f; 276; 302; 307ff; 311; 318; 333f; 335; 365 1; 377; 400; 404; 407 2; 411-415
- Münzpolitik 4 5; 7 2; 28f; 58 2; 73; 215 1; 231f 4; 247f; 250 4; 259 3; 310f; 320 5; 334; 387; 403 5
- Münzbilder 7 2; 11 1; 58 2; 73 3; 310f; 334; 403 5
- Patronage 9ff; 30ff; 64f; 76-80; 82; 88f; 101; 121f; 161; 163; 183ff; 191; 227-230; 251f; 265 6; 273; 296; 317 4; 321; 326 6; 327ff; 404ff; 409; 414f
- Philanthropia 362
- *Philoï
- Plastik 11 1
- Prestige 31; 57ff; 63 1; 65ff; 81f; 84; 94; 99ff; 126f; 183f; 189; 245f; 272; 294; 319; 405f; 415
- Protagmata 205
- Recht/Eunomia 71f; 239f; 391f; 412
- Reichtum 63f; 79f; 111; 163; 207; 224; 226-231; 301; 319; 321; 323; 333ff; 363ff; 394; 398; 402f; 410; 413
- Reisen 27; 71 1; 74; 382; 418
- *Religionspolitik
- Repräsentation/Ostentation 27; 29; 31; 59f; 63f; 69; 72ff; 100; 120f; 126f; 130; 165-183; 197; 201f; 284; 288; 294; 301; 319ff; 323; 329f; 332; 335f; 403; 405f; 410; 413
- Ruhm 31f; 58f; 99f; 102; 127; 183f; 229ff; 403; 406; 410; 413
- Stiftungen 7 6; 59; 63; 67 2; 72f; 139; 151 3; 413
- Thronbesteigung 28f; 87; 175 5; 330 2; 378 3; 379f; 384ff
- Toleranz 12 2
- Tryphe 70; 176 5; 180f; 226; 241 4
- Umsturz 25; 149 11; 152; 235; 314f
- *Untertanen
- Vergleich mit Gottheiten 165 3; 219 3; 230f; 235; 248; 250; 253ff; 260f; 263; 268ff; 274 2; 277; 340; 355 6; 359 3; 403; 414
- Vergöttlichung 9 5; 28f; 58 3; 69; 214-219; 223 3; 230f; 239f; 248-270; 276; 282f; 324 2; 350f; 381; 402 1; 408; 414
- Wirtschaft 19 3; 20 1; 301; 363; 383 1; 388
- Zwistigkeiten, innerdynastische 184; 236f; 362 5; 344f
- Ptolemais 68 2; 96; 110; 148 2; 160 1; 247 3; 271 5; 390
- Publikum 12; 14ff; 37-40; 46f; 49ff; 65-68; 89; 94; 102-108f; 111f; 114ff; 120-155; 159f; 163f; 166f; 170f; 181f; 184ff; 190 4; 192; 203f; 207f; 215; 217; 233; 237f; 242f; 250f; 258ff; 264f; 268; 276; 282; 285 5; 289f; 301; 319; 322; 330 3+4; 333f; 336; 382-386; 399f; 401 4; 402f; 405-410; 413f
- Pygmäen 393 3
- Raphia 4 7
- Religion
ägyptisch 3; 19 5; 21 3; 403
*Gottheiten
griechisch 3; 219 1; 244f; 336-359; 365 1; 368; 413
Koexistenz 3 mit 3; 278f; 371
Mammisi 380
Riten/Kult 225f; 273; 306f; 335; 337f; 375f; 379-384
Sonnenbarke 378
Synkretismus 3 mit 3
Tierkulter 372 2; 375 2
Töpferorakel 379
Verehrung, kultisch 357
Volksreligion 3; 327 2; 337

Religionspolitik, ptolemäische 10 mit 2;
 168 I; 209; 216f; 225f; 243f; 270ff; 277ff;
 327 3; 331; 357ff; 365 I; 387f; 404 I;
 413f
 gegenüber Ägyptern 23 2; 27 9; 168 I;
 225f; 314 3; 375; 386 2; 388 2
 *Dynastiekult
 *Herrscherkult
 Sarapis 19 5; 76 2; 77 3; 86; 113; 168;
 170 3; 178; 226 3; 277-283; 289f; 320
 I; 370; 371 3; 373 2; 403
 Rhegion 36 3
 Rhenaiia 218 I; 317 3
 Rhetorik 161; 401 2
 Rhodos 2 4; 56 6; 58; 61; 72 4; 73 4; 136 6;
 157 6; 158 2; 252 5; 303 4; 332 6; 420
 Rom 61; 145 4
 Rotes Meer 84f
 Sais 168 I
 Salamis/Zypern 5 4; 57; 361 2
 Samos 26 5; 36ff; 139; 313; 316f 4; 317 2;
 359 4; 421
 Samothrake 67 2; 149 7; 313; 347 6
 Sardinien 316 3
 Schriftlichkeit/Lesen 14f; 77 5; 86; 105ff;
 117; 120; 127 2; 128; 131; 158; 186f
 I+5; 264f; 267
 Seleukiden 2f; 22; 81; 252 4; 304f; 313f;
 318f; 366
 Semiten 60 4; 143 2; 154
 Sinope 133 7
 Siwa 247 4; 371
 Sizilien 38ff; 158 2; 299; 316f 3; 317 2; 364
 2
 Söldner 2; 73 2; 87 I; 143 2; 206ff; 279f;
 311f 4; 369; 394 I; 412
 Sparta 34 4; 72 4; 149 7; 316f 3; 367 5
 Sudan 81 I; 84
 Syrakus 38f; 98; 125 2; 362 4
 Syrien 3; 58 4; 58 4; 312f; 317 2; 389 2
 Techniten, dionysische 94ff; 98; 108 6;
 110; 116 I; 148 2; 174; 228 4; 262; 325;
 344; 409 3; 410; 424
 Telmessos 63 4
 Temeniden 214
 Teos 156 3
 Theben 75 5; 165 3; 317 I; 366 6+7; 392 5
 Thera 313; 361 8
 Thermos 368 5; 424
 Thespiai 78 2; 117 4
 Thessalien 45; 317 1
 Thyrrheion 368 5

Tiere 84 2+4; 85; 88 4; 176 3; 257f; 286;
 289ff; 292 2; 294f; 323; 353 I; 394; 397f
 *Fische
 Tourismus 399; 404 I
 Trogodyten 147f 5+6; 151f 6
 Troizen 316f 4
 Tyrannis 33ff; 40-44; 47 2; 51f; 205; 240;
 402
 Untertanen, ptolemäische
 Ägypter 4 7; 23f; 26 3; 30f; 60; 81; 143
 2; 239f; 388-392; 394; 403f; 411
 Aufstände 72; 389
 Eunoia 66 2; 207; 362f
 Griechen in Griechenland/Kleinasien
 68ff; 359ff; 401 2; 410; 412; 417f
 *Griechen in Ägypten
 Heimatpoleis 361
 Herkunft 360
 Verhältnis des Herrschers zu ihnen 31;
 58f; 63f; 66f; 210; 219f; 226ff; 308;
 319f; 398; 402; 412f
 Verhältnis Griechen - Ägypter 78 I;
 370f; 388f
 Verhältnis zum Herrscher 2ff; 22; 25;
 66 2; 71f; 152; 205f; 226ff; 243f; 288;
 320f; 324; 331; 362f; 368; 412f
 Loyalität 29; 68; 72; 148 3; 181 3; 243f;
 278f; 362; 404 3; 411
 Verschmelzungspolitik 21 3; 78 I; 388
 Visualität 129f
 Xanthos 27 7; 179; 361f
 Zypern 44 5; 132 I; 135 4; 145 3; 232 3;
 237 I; 256 5; 313; 316f 3; 317 2; 361

Personenregister

Die in C.II.2 zusammengestellten Namen sind nur in Auswahl aufgenommen.

Aetos v. Aspendos 142 5; 144 8; 150 5; 172
 3
 Agathokleia v. Samos 138 2; 149
 Agathokles v. Samos 25 2; 149
 Agathokles v. Syrakus 133 3
 Agathon 45; 47 I
 Agis v. Argos 49
 Aiakes 37 3
 Aiantides/Aiantides 95 5; 96; 420
 Aischrion 49
 Aischylos 33; 38
 Alexander I. 44f

- Alexander d. Große 1; 8; 21; 24; 30 3; 31 2; 35; 47-52; 57; 79 2; 109; 135; 154 I; 172 7; 174; 175 6; 204; 214f; 231 4; 245; 247f; 252 2; 272 5; 277 1; 278 6; 315f; 318f; 342; 350 I; 364; 369; 425
- Alexander IV. 56 2
- Alexander, Sohn Ptolemaios III. 149 2
- Alexander Aitolos 13; 14 2; 83; 96; 113 5; 117; 118 I; 340f 8; 352; 368; 420
- Alexis v. Thurioi 97
- Alkaios 16 5
- Alkenor 95; 117 I; 297; 419
- Alkman 34 4; 159 4
- Amasis 390 7
- Amunpajum 388 2
- Amyntas v. Kaunos 24 2
- Amyntas v. Makedonien 354 3
- Amyntas Medicus 25 5; 146 4; 235
- Anakreon 33 3; 36; 331 2
- Anaxandrides 47
- Anaxarchos v. Abdera 50 4
- Anaximenes v. Lampsakos 49; 50 3
- Andromachos v. Byzanz 162 4; 423
- Antagoras v. Rhodos 14 2; 33 3; 90 I
- Antigone 133 3
- Antigonos, Philos 139; 305
- Antigonos I. Monophthalmos 14 2; 18 2; 30 3; 56f; 70 3; 73 I+4; 196; 215 I; 236 3
- Antigonos II. Gonatas 8 5; 33 3; 140 3; 238 3; 304f; 316f 4; 318f 6
- Antimachos v. Kolophon 98 4; 102 I; 117; 352 3
- Antiochos I. 304
- Antiochos II. 87 I; 138 I; 143f; 313
- Antiochos III. 5 I
- Antiochos IV. 5 4; 335 2
- Antiochos 149
- Antipatros 146 I
- Antipatros v. Thessaloniki 252 2
- Anyte v. Tegea 113 2; 163 I
- Apama 233 5
- Apama v. Kyrene 275; 262 6; 305 2; 314 4; 366
- Apollodoros v. Alexandria 136 5
- Apollodoros v. Kyzikos 135 4; 144 8
- Apollodoros v. Lampsakos 139
- Apollonios Dioiketes 23 I; 24 2; 26 4; 63 4; 85 4; 142 3; 143f; 146 4; 148 2; 149; 152f; 164 4; 171 3; 178 4; 179 I; 278 5; 281 2; 341; 375 2; 383 I
- Apollonios Rhodios 13; 83 3; 86f; 90-92; 95 5; 96; 98; 105 I; 108 6; 109; 140; 159 6; 279f; 282 I; 285 4; 292; 317 4; 346f; 349; 362 4; 396 5; 397 2; 408f; 420
- Arat v. Soloi 14 2; 33 3; 90 I; 83 8; 90 I+2; 93 2; 95 2+5; 104 2; 112 I; 293 3; 304 5; 310; 420
- Arat v. Sikyon 145 4
- Archagathos 278 3
- Archelaos v. Makedonien 21 4; 33 3; 45-47; 53; 354 3
- Archelaos poeta 83 8; 96; 98; 118 I; 397 8; 421
- Archelaos 142 3; 421
- Archephon 140 7; 297
- Archias 352 I
- Archilochos 331 2
- Archimedes 14 2; 146 6
- Archimelos 14 2; 333 3
- Argaios, Sohn Ptolemaios I. 74 4; 133 3; 138 1; 237 I
- Argaios 133f
- Aristarch v. Samos 146 6
- Aristarch 83 I
- Aristobulos 48 3
- Aristolaos 144 8
- Aristonikos 141 3
- Aristophanes v. Athen 159 4
- Aristophanes v. Byzanz 424
- Aristoteles 8; 13 5; 47f; 69; 78 3; 83 I; 104; 159 4
- Aristyllos 85; 136 6
- Arsinoe I. 25 5; 133 3; 138 1; 143 I; 233; 242 3; 261 7
- Arsinoe II. 28f 5; 29; 67 2; 74 4; 87 I; 98 2; 133 3; 138; 143 I; 166 3; 171f; 209 I; 222 I; 232-237; 242 3; 247 4; 251 3+4; 253-264; 265 2; 266 2; 267; 269; 272-275; 277 5; 283f; 295 3; 311 2; 324; 331f; 334; 340; 342 5; 347f; 361 2; 367 5; 373 2; 396; 397 I; 404f; 414; 423
- Arsinoe III. 27 8; 149 2; 295 3
- Arsinoe, Mutter Ptolemaios I. 74 I
- Arsinoe 142 3
- Arsinoe 141 3
- Artemidoros 96 2
- Artemidoros Medicus 146 4
- Asklepiades v. Samos 13; 90 2+3; 92 I; 96; 112 2; 118 I+5; 132 3; 254; 270; 288; 297 3; 298 I; 340f 8; 360 2; 390; 421
- Athenion, Philos 149

- Athenodoros 49 4
 Attalos I. 14 2; 84 3
 Bakchon v. Böotien 135 4; 144 8; 295; 303f
 5
 Bakchylides 33 1; 38-40; 45 4; 52 1
 Balakros 295
 Battos 186 1; 361
 Berenike I. 67 2; 133 3; 135 7; 138 1; 213
 2; 215f; 222 1; 232ff; 238; 242 3; 248 1;
 250 1; 252-255; 268 1; 271; 331 3; 340;
 363 3
 Berenike, Tochter 87 1; 138 1; 143f
 Berenike II. 91 5; 98 2; 119 3; 149 2; 179;
 225 4; 253f; 262; 264-269; 274f; 283; 314
 4; 331 3; 343 5; 366; 396; 404f
 Berenike, Tochter 149 2
 Berenike 141 3
 Bilistiche 138 2; 269f; 294 2; 425
 Bion v. Smyrna 340 3
 Brennos 305; 309
 Bryaxis 137f 5
 Boiskos v. Samos 135 7
 Choirilos v. Iasos 49
 Choirilos v. Samos 45;
 159 4
 Chremonides v. Athen 139
 Chrysippos v. Knidos 25 5; 136 5; 146 4;
 235
 Damagetos 368 3
 Deinochares 146f 6
 Demarchos 96 2
 Demetrios v. Byzanz 151 7
 Demetrios v. Phaleron 28 4; 74f 5; 75 5;
 77; 113 1; 136 2; 137 1; 281 4; 328 3
 Demetrios Poliorketes 14 2; 57 3; 58; 67 2;
 70; 71 2+3; 73 1+4; 140 3; 168 4; 181 1;
 233 3; 278 4; 297 4; 303 4; 335; 366f;
 383f 3
 Demetrios "der Schöne" 314 4; 366
 Demosthenes 159 4
 Didyme 138 2
 Diodor 86 3
 Diognetos 96 2
 Diokles v. Karystos 136 5
 Dionysiades 96; 421
 Dionysios, Philos 133
 Dionysios, Astronom 132 3
 Dionysios v. Alexandria 136 6
 Dionysios v. Lampsakos 139
 Dionysios I. 21 4; 33 1+3+4; 52
 Diophila 163 1
 Dioskorides 96; 118 1; 260; 287f; 325f;
 340f 8; 352 1; 395; 398; 426
 Dosiadas 119 5
 Dositheos 149f; 154 6; 343 4
 Dositheos v. Pelusion 151 4
 Eirene 133 3
 Empedokles 290
 Epainetos 142f 5
 Epicharm 38; 159; 331 2
 Epigenes v. Byzanz 146f 6
 Eratosthenes v. Kyrene 15; 83 3; 87; 93 2;
 96; 110 4; 111 3; 149; 151 8; 176 5+6;
 225 2; 229; 322f 10; 345; 351; 370; 374;
 421; 427
 Erinna v. Telos 163 1
 Euagoras v. Salamis 206 1
 Eudemos v. Milet 156 3; 157 2
 Euhemeros 86 4; 147 1; 280
 Eukleides 136 6
 Eukrates 140 7; 297
 Eunostos v. Soloi 133 3
 Euphorion v. Chalkis 14 2; 101 3; 218f 3
 Euphronios 96; 119 6; 345; 421
 Eureas 135 2
 Euripides 33; 45-47; 159; 345
 Eurydike 28 4; 133 3; 233; 238
 Glauke v. Chios 96; 120 1; 138 2; 163 1;
 287; 422
 Glaukon v. Athen 139; 141 4
 Hedyte 422
 Hedylos 96; 117 2; 118 1; 259; 287f; 327ff;
 340f 8; 345f; 372 3; 421f
 Hekataios v. Abdera/Teos 78 4; 132 3;
 137 3; 390 7; 393 1
 Herakleitos v. Halikarnassos 96; 117 2;
 118 1; 132 3; 286; 422
 Herakleotes 179 7
 Hermesianax v. Kolophon 95; 117; 137 3;
 419
 Hermias 144 8; 172 3
 Hermippos v. Smyrna 147 4
 Hermodotos 14 2; 196
 Hermokles 14 2; 168 4; 368 3
 Herodas 13; 96; 106f; 113 5; 159 6; 199ff;
 275f; 285; 287 4; 291 5; 292f; 302; 320;
 330 3; 344; 363; 404; 422f
 Herodot 369 6; 371; 377; 385 3; 393 1;
 398f 7
 Herophilos v. Chalkedon 146 4; 322 8
 Hesiod 159; 186; 237 4; 286 6; 342 4; 351;
 374
 Hieron I. 33 3; 38-44

- Hieron II. 113 2; 231; 320 2; 333 3; 335 1
 Hieronymos v. Kardia 48 3
 Hipparchos v. Athen 33 4
 Hippe 138f 2; 298
 Hippomedon v. Sparta 149; 151 2
 Hipponax 186; 280; 289
 Homer 35; 48; 92 2; 159; 186; 224; 232 2;
 239f; 322 6; 332; 342 4; 363 1; 398
 Homer v. Byzanz 95 5; 96; 162 4; 423
 Iamneia 150 3
 Ibykos 33 1; 35-38
 Ion v. Chios 291f 6
 Isidoros 370 4
 Isokrates 35 3; 47 5; 159 4; 205 4
 Istros 97; 151 8
 Kallias v. Sphettos 145 4; 152; 177 6
 Kallikrates v. Makedonien 134
 Kallikrates v. Samos 25 2; 67 2; 139; 141 3;
 172; 250 4; 256ff; 267; 281 2+5; 294;
 315; 331; 333; 372 2
 Kallimachos v. Kyrene 9; 12 1; 13; 15; 77f
 7; 78; 82f; 89 4; 90-93; 96; 98 2; 99;
 102ff; 108 1+2; 109-113; 116-120; 123ff;
 126 4; 127 5; 129 3; 153 5; 159f 6; 179 3;
 181 3; 186 5; 188ff; 193-199; 209ff;
 217ff; 222-230; 233; 235-238; 240; 249f;
 255ff; 259-262; 263-270; 275f; 279f; 282
 1; 286; 288-293; 295f; 298ff; 303-310;
 313-318; 326f; 338 2; 339-344; 346; 348-
 368; 372-388; 392f; 395f; 403 1; 404f;
 408f; 421ff
 Kallimachos, Neffe 96; 111 3; 427
 Kallisthenes 50
 Kallixeinos 253
 Kaphisophon 151 3; 295
 Kassander 242 5; 354 1
 Kastor 149
 Killes v. Makedonien 134
 Kineas v. Thessalien 142 5; 148 2
 Kleanthes 90 2
 Kleino 138 2; 269
 Kleitarchos 137 3
 Kleitos 49 8
 Kleomenes 70
 Kleon v. Sizilien 49 11
 Kleon 177 1
 Kleopatra, Tochter Philipp II. 252 2
 Kleopatra I. 28f 5
 Kleopatra II. 28f 5
 Kleopatra III. 28f 5; 390 3
 Kleopatra VII. 28f 5; 252 2
 Kleomenes 19 3; 21 1
 Kleon 27 9
 Konon 151 4; 266f; 294
 Korinna v. Tanagra 163 1
 Ktesias 173 2; 175 2
 Ktesibios 144 6; 146f 6; 167 2; 259; 294;
 327f; 372 3
 Lagos, Vater Ptolemaios I. 74 1; 79; 250;
 311
 Lagos, Sohn Ptolemaios I. 74 4; 133 3
 Leontiskos 74 4; 133 3
 Lobon v. Argos 14 2
 Lykeas v. Rhegion 137 3
 Lykon v. Skarpheia 49 4
 Lykophon v. Chalkis 13; 14 2; 83; 95 5;
 96; 106f 5; 107 4; 108 1; 116; 242 5; 274
 2; 348ff; 364 1; 409; 423f
 Lysandra 133 3
 Lysimachos v. Thrakien 73 1; 133 3; 134 6;
 235; 242 3; 255 1; 425
 Lysimachos 87 1; 138 1; 149 2
 Machatas 253 5
 Machon 96; 117 1; 120 1; 287f; 297f; 322 6;
 326 4; 366; 394 4; 409; 424; 426
 Magas v. Kyrene 97 6; 220 2; 222 3; 262 6;
 268f; 275; 279 3; 305; 313; 314 4; 366
 Magas 149 2
 Manetho 23 2; 80 7; 81 2; 134; 244 1; 281
 4; 383 2; 387 2; 392 2; 393 1
 Marsyas v. Pella 50 3
 Medeios 141 3; 146 4
 Megasthenes 81 4
 Meleagros 74 4; 133 3; 138 1; 237 1
 Menander 74f 5
 Menelaos 133 3; 135 2; 247; 361 2
 Mimmermos 186 4
 Mnaseas v. Patara 151 7
 Mnesis 138 2
 Moiro v. Byzanz 162 4; 423
 Molon 5 1
 Musaios v. Ephesos 14 2
 Musaios 96 2
 Myrtion 138 2
 Nearchos 48 3
 Neileus 151 3
 Neleus v. Skepsis 82 5
 Neoptolemos v. Parion 96; 108 6; 109;
 345; 427
 Neoptolemos v. Pisidien 142 5; 144f 9; 154
 Nikander v. Kolophon 14 2; 95 5
 Nikanor 141 3
 Nikias v. Milet 104 2
 Nikokles v. Tarent 172f 7

- Nikokreon v. Salamis 300 5; 330 1
 Nossis 163 1
 Oinathe v. Samos 149
 Olympias 252 3
 Onesikritos 50 4
 Panaretos 86 5
 Pankrates v. Arkadien 97
 Panouphis 383 1
 Parmenion 280
 Parmeniskos 144 6; 280; 289
 Parmenon v. Byzanz 97; 372 4; 397; 427
 Pasis 141 1
 Patrokles 81 4
 Patroklos v. Makedonien 141 3; 144 8;
 273; 425
 Pausanias 307 1
 Peisandros 49 11; 303 4; 331 2; 349 5
 Pelops v. Makedonien 139; 141 3
 Pelops, Sohn 150 3+5
 Perdikkas 236 3
 Periandros v. Korinth 33 4
 Phaidros v. Sphettos 145 4
 Phainippos 96 2
 Phaistos 97
 Phanokles 95 4
 Philemon v. Syrakus 97; 399 1
 Philetairos v. Kyzikos 156 2
 Philokles v. Korkyra 95 5; 96; 99; 112 2+5;
 130 1; 141 1; 175 2; 288; 297; 339f; 343;
 424
 Philipp II. 8; 46 5; 47f; 79 1; 203 2; 243 4;
 248 3; 311 3; 425
 Philippos v. Kos 151 3; 295f
 Philitas v. Kos 74 3; 75; 77f; 95; 98 4; 110
 4; 111 1; 117; 118 1+2; 134; 186 4; 193
 5; 286 5; 343; 351; 419
 Philokles v. Sidon 135 4+6; 136 2; 141 4;
 144 8; 152 4; 154 6; 303f 5
 Philon 150 1
 Philostephanos v. Kyrene 96; 151 8; 427
 Philotera 74 4; 133 3; 138 1; 255f; 269; 396
 Philoxenos 33 3; 309 4
 Phoinix 146f 6; 149 6
 Pierion 49
 Pindar 26 5; 33ff; 38; 40-44; 45 4; 52 1;
 119; 159 4; 187; 407
 Platon 35 3; 193
 Pollias v. Athen 299f
 Polybios 181 1
 Polykles v. Ägina 296 3
 Polykrates v. Samos 33 3; 35-38; 51
 Polythrus v. Teos 156 3
 Poseidippos v. Pella 10; 13; 90 2+3; 96;
 107 4; 118 1; 132 3; 140 5; 159 6; 196 3;
 254; 258-263; 270f; 293; 295 3; 331ff;
 340f 8; 362 4; 366; 368 5; 396; 409; 421;
 424
 Poseidonios 141 3; 143 1
 Potheine 138 2
 Pranichos 49
 Praxiphanes v. Mytilene 90 3
 Psenamunis 255 3
 Ptolemaios I. 5; 13; 19ff; 28 4; 48 3; 53;
 56ff; 68 2; 73 1+4; 74-82; 83f; 95; 98;
 110 4; 132 5; 133ff; 137f 5; 154 5; 166 3;
 173f; 177f 6; 209 3; 213ff; 219ff; 221 3;
 222 3; 225; 229-233; 235 5; 236f; 239f;
 247-250; 253; 271; 277 1; 298 2; 302 4;
 303; 311; 315; 318; 331 3; 333 2; 340 2;
 354 1; 373 2; 377 1; 382 3; 390f 7; 411f;
 419f
 Ptolemaios II. 19; 20 1; 27 9; 29 3; 63 4; 67
 2; 70 5; 74f; 82-86; 88 3; 95-98; 111;
 116; 132 5; 133 3; 138ff; 165ff; 171ff;
 175; 180; 200ff; 203 1+3; 206ff; 209 1;
 215ff; 221 2+3; 222-243; 246 4; 248ff;
 252f; 256 2; 262; 264 5; 266; 271-275;
 277 5; 279 3; 283; 287 2; 297f; 303; 305-
 313; 315; 317 3; 318ff; 324f; 331; 333 3;
 334f; 340f; 343f; 347 3; 350 4; 357 1; 361
 2; 365; 373 2; 375; 377-388; 391; 393 1;
 408; 414f; 419-426
 Ptolemaios III. 7 2+6; 19; 29 3; 63 4; 83f
 8; 85-87; 91 5; 96; 98; 132 5; 138 1; 139;
 143f; 149ff; 175f; 179 2; 200 2; 203 1;
 219 3; 220f; 222 2; 225; 229; 233f; 242 3;
 248; 264 5; 270; 275ff; 281; 288 1; 303;
 312 4; 313ff; 335 1; 337 6; 345 2; 362;
 389; 422; 426f
 Ptolemaios IV. 25 2; 27 8; 28 2+3; 29 3;
 70f 5; 78 2; 87; 117 4; 118f 6; 149; 165 1;
 176; 180 3; 184 1; 211 2; 225; 233 1;
 271f; 276; 288 1; 295 3; 330 1; 332; 337
 6; 345; 352f 8; 381 3; 421; 427
 Ptolemaios V. 25 2+3; 28 2-4; 381 3
 Ptolemaios VIII. 21 3; 81 3; 83f 8; 85 3;
 184 1
 Ptolemaios XII. 381 3
 Ptolemaios Andromachou 87 1; 138 1; 412
 3
 Ptolemaios Keraunos 28 4; 74 4; 133 3;
 222 3; 233; 235f; 237f; 304; 377 1
 Ptolemaios, "der Sohn" 25 5; 87 1; 138 1
 Ptolemaios, Sohn Arsinoe II. 242 3

- Ptolemais 74 4; 133 3; 233
 Pyrgoteles 145 4; 335 1
 Pyrrhon v. Elis 49; 50 4
 Pyrrhos v. Epiros 133 3; 318f
 Python v. Katana 49 3
 Ramses II. 364 5
 Ramses IV. 391 5
 Rhianos v. Bene 93 2; 109 2; 282 6
 Rhinton v. Syrakus 14 2; 97
 Sappho 159 4
 Sarapion 150 1
 Satyra 148 2; 173 2
 Satyros 144 6; 147 6; 269 4
 Satyros v. Kallatis 151 7; 347
 Seleukos I. 67 2; 73 1; 81 4; 236 3
 Seleukos II. 314 2
 Semos v. Delos 151 7
 Senou 143 1
 Sentheus 383 1
 Simias v. Rhodos 97; 98 4; 104 2; 119 5
 Simmias 149; 151 8
 Simon v. Samos 141 1
 Simonides 33 3; 34 2; 38; 352 6
 Sokles 288
 Sopatros v. Paphos 96; 117 1; 309; 424f
 Sophokles 287
 Sosibios v. Alexandria 25 2; 119 3; 140;
 149; 172 3; 179 3; 209ff; 249; 294; 315;
 324; 360 5; 396; 397 4
 Sosibios v. Sparta 137 2; 139f; 147 2
 Sosibios Lytikos 83 6; 137 2; 147 2
 Sosigenes v. Kaunos 24 2
 Sosiphanes 96; 425
 Sositheos v. Alexandria/Troas 96; 116;
 287; 322 6; 326 4; 425
 Sositheos v. Syrakus 14 2
 Sostratos v. Knidos 140; 172 3; 250 4; 258f
 6; 271; 294; 332f
 Sotades v. Maroneia 12 2; 91 5; 96; 113 5;
 269f; 273; 282 6; 340; 405 3; 425
 Soteles 133
 Staphylos 147 4
 Stesichoros v. Rhegion 36 3
 Stilpon 74f 5
 Stratagos 96 2
 Straton v. Lampsakos 74f 3+5; 77; 84 6;
 134; 140 5
 Straton v. Sidon 300 5
 Stratonike, Seleukidin 67 2
 Stratonike, Mätresse 138 2
 Stratonike 278 3
 Taurinos v. Makedonien 139 9; 141 3
 Terpandros 34 4
 Thais 133 3
 Thaubarion/Thaaborion 390
 Theaitetos 90 2; 96; 118 1; 344 2; 362 4;
 425f
 Thenemphos 383 1
 Theodoros v. Kyrene 132 3; 134 6
 Theodotos 143 1; 150 1; 298
 Theogenes 96 2
 Theokles 96; 119 7; 178 6; 221f 4; 262;
 325; 344; 426
 Theokrit v. Chios 14 2
 Theokrit v. Syrakus 10; 12 1; 13; 15f 8; 90
 1+2; 92 2; 95 5; 96; 98 2; 99; 106f 5;
 108; 109 5; 110-115; 120; 129; 159 6;
 161f; 165; 170f; 189 4; 193f; 206ff; 213ff;
 219ff; 222; 224-236; 239-242; 247ff; 253;
 255f; 273f; 284; 287 4; 288f; 295f; 302;
 312f; 318f; 322; 324f; 329f; 334f; 340-
 353; 357; 360-363; 365ff; 375; 385 2;
 386; 390ff; 394; 398; 404; 406; 408; 415;
 426
 Theon v. Aigai 144
 Theon 148 2; 287
 Theophrast 74f 5; 77
 Theopomp 136 2; 137 3
 Theoxene 133 3
 Thessalos 49 4
 Theugenes v. Ikos 299f; 394 2
 Thraseas 150 5
 Timanthes 145 4; 148 1
 Timarchos 147 1; 286; 360 6
 Timocharis 85; 136 6
 Timon v. Phlius 88; 91 4; 96; 120 1
 Timosthenes v. Rhodos 97
 Timotheos v. Athen 95; 134; 173 4; 281 4;
 419f
 Timotheos v. Milet 45
 Tlepolemos v. Xanthos 142f 5
 Toubias 85 2
 Xenophantos 151 3
 Xenophon 35 3; 159 4; 205 4
 Zenodoros 178 1
 Zenodot v. Ephesos 74 3; 77f; 83 3; 86 1;
 97; 107 4; 134
 Zenon v. Kaunos 24 2; 26 4; 118 6; 132 5;
 153f; 164 4; 171 3; 173 2; 175 5; 178
 1+4; 294f; 392 7
 Zenon v. Rhodos 56 6
 Zenon 177 1
 Zeuxis v. Herakleia 45
 Zoilos 24 2; 171 3; 278 5

Zoilos v. Amphipolis 91 5; 137 1
 Zoilos v. Aspendos 139 2

Anthologia Palatina
 VI 171 : 332 6

Stellenregister

Scholienzeugnisse werden jeweils am Ende des Autors angeführt. Weitere Belege finden sich in der 'Prosopographia Ptolemaica' unter der jeweiligen Nummer. Für die jeweiligen Editionen der hellenistischen Dichter siehe Appendix.

1. Antike Autoren

Aelianus

NA XV 19 : 193 5
 VH III 17 : 77 5
 VH IV 15 : 84 1
 VH XIII 22 : 332 4
 Fr. 285 : 311 3

Agis v. Argos

SH 17+17A : 49 5

Aischrion

SH 1-12 : 49 6

Alexander Aitolos

Fr. 1 : 110 4
 Fr. 2 : 110 4; 323 2
 Fr. 3 : 117 mit 2; 341
 Fr. 3,22 : 356 8
 Fr. 4-7 : 352 mit 7
 Fr. 4 : 117 mit 2; 356 5
 Fr. 10 : 116 1
 Fr. 15 : 356 9
 Ep. I GP (= Fr. 9) : 352 7; 356 4;
 420
 Ep. II GP (= Fr. 8) : 331 1; 420

Alexis

Fr. 244 K. : 97 7
 Fr. 246 K. : 376 1

Alkiphron

Epist. IV 18df. : 74f 5
 Epist. IV 18,17 : 97 6

Anaximenes v. Lampsakos

SH 45 : 49 7

Aphthonios

Prog. 12 : 86 2

Apollonios

Argonautika : 108 mit 6
 I 22 : 352 2
 I 146ff. : 346 mit 6
 I 182 : 354 5
 I 1187ff. : 347 1
 I 1207ff. : 349 4
 II 19ff. : 346 mit 6
 II 756ff. : 346 mit 6
 II 774ff. : 347 1
 III : 356 9
 III 219ff. : 285 4
 III 231ff. : 285 4
 IV 257-293 : 399 1
 Fr. 1-2 : 279f
 Fr. 1-3 : 119 1; 397 mit 2
 Fr. 4-12 : 109 3
 Fr. 4 : 396 3
 Fr. 7-9 : 397 mit 6
 Fr. 7,3 : 356 8
 Fr. 13 (= FGE 17f.) : 90 2; 91 4; 186
 1; 292f mit 3;
 398

Apollodoros

II 8 : 373 1
 II 116f. : 373 1

Appian

Syr. 52 : 5 1

Archelaos

SH 125 : 397f mit 8
 SH 131 : 421

Archilochos

Eleg. Fr. 1 u. 2 : 352f 8

Ps.-Aristaios

9ff. : 139 2; 166
 : 77 4; 80 6
 29f. : 77 4
 38 : 82 3
 173-186 : 30 4
 246 : 30 4
 262f. : 70 3
 298f. : 70f 5

- Aristophanes*
 Av. 1318ff. : 201 1
 V 196ff. : 27 6
 V 197a : 174
 V 198f. : 85 7; 410 2; 424
 V 198c : 96 3; 174 5
 V 200eff. : 85 3
 V 201cf. : 348
 V 201d : 318
 V 202a : 342
 V 202d : 253 2
 V 203c : 84 2
 V 203d-e : 82
 V 208c-e : 333 3
 V 209 c-e : 335 1
 VI 241f. : 287f
 VII 276b-c : 27f 10; 165; 176
 5
 VII 284a : 253f
 VII 299e-300b : 372 2
 VII 318d : 258 2
 IX 383b : 77 6
 X 390b : 84 6
 X 415a-b : 166 3
 X 439ff. : 5 4
 X 457e : 190 2
 XI 493e-494b : 83 6
 XII 531a-d : 300 5
 XII 536e : 84 1; 382f 5
 XII 537d-e : 49 2
 XII 552c : 86 5
 XIII 576ef : 138 2
 XIII 586d : 49 3
 XIII 593a-b : 87 1
 XIV 619af. : 114 3
 XIV 620ff. : 273 4
 XIV 654 : 85 3
- Arrian*
 An. I 11,1 : 45 7
 An. I 12,2 : 49
 An. II 24,6 : 49 3
 An. IV 9,9 : 49 5
 An. IV 13,2 : 48 1
 An. V 25,2 : 21 2
 An. V 29,1 : 21 2
 An. VI 28,4 : 74 1
 An. VII 14,1,4 : 21 2
 An. VII 25,6 : 21 2
 Ind. 18,5 : 74 1
 VII 284a : 253f
 VII 299e-300b : 372 2
 VII 318d : 258 2
 IX 383b : 77 6
 X 390b : 84 6
 X 415a-b : 166 3
 X 439ff. : 5 4
 X 457e : 190 2
 XI 493e-494b : 83 6
 XII 531a-d : 300 5
 XII 536e : 84 1; 382f 5
 XII 537d-e : 49 2
 XII 552c : 86 5
 XIII 576ef : 138 2
 XIII 586d : 49 3
 XIII 593a-b : 87 1
 XIV 619af. : 114 3
 XIV 620ff. : 273 4
 XIV 654 : 85 3
- Asklepiades*
 Ep. IV 1 GP : 193 4
 Ep. VI GP : 270 2
 Ep. IX 4 GP : 193 4
 Ep. XI GP : 355 4
 Ep. XIV GP : 355 4
 Ep. XIX 2 GP : 193 4
 Ep. XXV GP : 113 5
 Ep. XXVI GP : 323 2; 390
 Ep. XXVII GP : 352 5
 Ep. XXXII GP : 186 1; 352 3
 Ep. XXXV GP : 270
 Ep. XXXV 4 GP : 196 3
 Ep. XXXIX GP : 254; 331 3; 421
 Ep. XLII GP : 118 3
 Ep. XLIII GP : 331 1; 355 6
 Ep. XLIV GP : 252 2
 Ep. XLV GP : 352 1
 XI 493e-494b : 83 6
 XII 531a-d : 300 5
 XII 536e : 84 1; 382f 5
 XII 537d-e : 49 2
 XII 552c : 86 5
 XIII 576ef : 138 2
 XIII 586d : 49 3
 XIII 593a-b : 87 1
 XIV 619af. : 114 3
 XIV 620ff. : 273 4
 XIV 654 : 85 3
- Athenaios*
 I 3a : 36 2; 82 5
 II 68f-70a : 339 mit 4
 II 71a : 425
 III 82d : 345 4
 IV 128aff. : 300 5
 V 184d-f : 287 1
 V 185f-203b : 166 3
 V 191d : 390 1
 V 194cff. : 5 4
 VII 284a : 253f
 VII 299e-300b : 372 2
 VII 318d : 258 2
 IX 383b : 77 6
 X 390b : 84 6
 X 415a-b : 166 3
 X 439ff. : 5 4
 X 457e : 190 2
 XI 493e-494b : 83 6
 XII 531a-d : 300 5
 XII 536e : 84 1; 382f 5
 XII 537d-e : 49 2
 XII 552c : 86 5
 XIII 576ef : 138 2
 XIII 586d : 49 3
 XIII 593a-b : 87 1
 XIV 619af. : 114 3
 XIV 620ff. : 273 4
 XIV 654 : 85 3
- Bakchylides*
 Ep. III 13f. : 40 3; 227 1
 Ep. III 85 : 40 2
 Ep. III 90ff. : 40 3
 Ep. IV : 38 5; 39 7
 Ep. V : 39
 Ep. V 3ff. : 40 2
 Fr. 20b : 45 4
 Fr. 20c : 39
- Biographici Graeci, ed. Westermann*
 Vita Lycophr. 143,5 : 420
- Cassius Dio*
 78,7 : 89 2

- Catull* (*Kall. Fr. 110)
 LXVI : 264
 LXVI 11f. : 313f
 LXVI 20 : 225
 LXVI 21f. : 275 mit 5
 LXVI 27f. : 366
 LXVI 35f. : 313f
- Choirilos v. Iasos*
 SH 333-335 : 49 10
- Clemens Alexandrinus*
 Strom. V 50,3 : 160 2
- Curtius Rufus*
 III 12,16 : 48 1
 VIII 5,8 : 49 5 + 11
- Diodor*
 I 18 : 374 2
 I 31,7 : 390 7
 I 47-49 : 78 4
 I 52,5 : 29 2
 III 36f. : 85 3
 III 36,3 : 84 2 + 4 + 6
 III 37,8 : 84 4
 IV 84,3f. : 114 3
 XVI 92,5 : 48 4
 XVII 16,3 : 45 mit 7
 XVII 52,4 : 21 2 + 5
 XVII 52,7 : 21 2
 XVII 92 : 154 1
 XVII 115 : 330 1
 XVIII 4f. : 165 4
 XVIII 14,1 : 5; 19 3; 25 1
 XVIII 26f. : 215 2
 XVIII 34,2,4 : 5 3
 XIX 64,8 : 61 4; 63 4
 XIX 86,1 : 26 2
 XIX 86,3 : 25 1
 XIX 93,3 : 61 3
 XIX 93,5 : 26 2
 XX 27,3 : 25 5
 XX 37, 1-2 : 75 1
 XX 75,1 : 5 1
 XX 100,3f. : 58 3
 XXXI 16 : 5 4
- Diogenes Laertios*
 II 115 : 74f 5
 II 133 : 423
 V 37 : 74f 5
- V 58 : 74 3
 V 76 : 77 3
 V 78f. : 28 4; 74 4
 VII 173 : 425
 IX 17 : 422
 IX 110 : 88 3
 IX 113 : 90 1
- Diomedes*
 Gramm. p. 488,20ff. : 46 5
- Dioskorides*
 Ep. II GP : 326
 Ep. III GP : 325; 340 1
 Ep. IV GP : 325; 340 1
 Ep. VI GP : 326 1
 Ep. X GP : 355 4
 Ep. XIV GP : 260; 340 4
 Ep. XVI GP : 356 4
 Ep. XVIII GP : 352 1
 Ep. XVIII 9f. GP : 252 1
 Ep. XIX GP : 352 1
 Ep. XX GP : 344 2
 Ep. XXII GP : 287 6; 352 1
 Ep. XXIII GP : 287; 322 6; 352 1; 425
 Ep. XXIV GP : 287f; 322 6; 352 1; 394 4; 424; 426
 Ep. XXXI GP : 355 5
 Ep. XXXIII GP : 359 6; 395
 Ep. XXXIV GP : 359 6; 395
 Ep. XXXV GP : 356 4
 Ep. XXXVI GP : 326
 Ep. XXXVII GP : 326; 359 6
 Ep. XXXIX GP : 359 6; 395
- Duris v. Samos*
 FG rHist 76 F 14 : 70f 5
- Epiphanius*
 De mens. et pond. 9 (PG 43,252) : 83 5
 De mens. et pond. 11 (PG 43,256) : 85 8
- Eratosthenes*
 Fr. 1-16 : 111 3; 351 mit 5
 Fr. 12 : 253f 7; 375 5; 398 1
 SH 397-398 : 111 3; 351 mit 5
 SH 397 : 340 1

SH 397 : 340 1
 Fr. 17-21 : 110 4; 345 mit
 3; 374
 Fr. 22-27 : 110 4; 345 mit 3
 Fr. 28b : 344 2; 345 3
 Fr. 35 : 322f 10
 Fr. 35,11 : 229
 Fr. 35,13ff. : 229; 233 1; 268
 1
 Fr. 35,14f. : 352 8
 Fr. 35,15 : 355 6

Euphronios
 Priapeia, Z. 4 : 397 mit 5

Euripides
 Archel. : 46f
 Vita Eurip. 2,8f. : 46 5

Eusebios
 HE V 8,11 : 75 5; 84 2
 Chron. ad Ol. 125,1 : 333 2

Eustathios
 Komm. Φ 79 : 298 2

Flavius Josephus
 Ap. I 73ff. : 80 7

FGE
 anon. CXXXIV : 419
 anon. CXL : 310 3
 anon. CXLI : 144f 9; 154
 anon. CL : 354 4; 396 5

Galen, ed. Kühn
 Comm. in Hippocr. Epidem. III
 (XVII/1, S. 606ff.) : 80 5; 83 4; 84 2
 Comm. in Hippocr. de nat. hom. I 42
 (XV, S. 105) : 84 2

Aulus Gellius
 Noct. Att. XVII 21,41 : 423

Gnomologium Vaticanum
 Nr. 78 : 49 7

Hedyle
 SH 456,3 : 193 4

Hedylos
 Ep. I GP : 345f; 356 8

Ep. IV GP : 85 7; 259; 327f;
 372 3
 Ep. IV 1 GP : 256 9
 Ep. IV 7f. GP : 352 1; 372 3;
 394 4
 Ep. V 4 GP : 193 4
 Ep. VI GP : 288 mit 4
 Ep. VI 4 GP : 193 4
 Ep. VIII GP : 355 4
 Ep. X GP : 287; 422
 SH 457 : 110 4; 422
 SH 458 : 422
 SH 459 : 422

Hephaistion, ed. Constr.

Enchir. p. 30 : 424
 Enchir. p. 114 : 193 5
 Enchir. p. 236,1 : 420
 Enchir. p. 279,11 : 420

Herakleitos
 Ep. I GP : 359 4

Hermesianax
 Fr. 1-12 : 117 2
 Fr. 8 : 356 4

Hermodotos
 SH 491 : 196
 SH 492 : 196 5

Hermokles
 Ithyphalli, Z. 25-29 : 278 4; 368 3

Herodas
 I : 206 5; 243 2;
 404f
 I 5 : 270 2
 I 26ff. : 179 1; 199-201;
 320; 340 8; 394
 1; 422
 I 26 : 340 5
 I 28f. : 224 6; 302
 I 29 : 155 3
 I 30 : 179 1; 221; 275;
 422
 I 31 : 285; 322 1
 I 32 : 343 6
 I 50ff. : 201
 III 6 : 193 4
 III 63 : 193 4
 III 82 : 193 4

- | | | | |
|-----------------------|---------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|
| IV | : 200 2; 323 1;
330 3; 356 6 | <i>Hyginus</i>
astr. II 24 | : 266 5; 269 1 |
| VI 64 | : 363 | <i>Ibykos</i> | |
| VIII | : 186 1; 292f; 344 | Fr. 282 PMG | : 36-38 |
| VIII 20 | : 293 1 | Fr. 289 PMG | : 36 1 |
| VIII 69 | : 293 1 | Fr. 166-219 SLG | : 36 1 |
| VIII 71ff. | : 352 1 | | |
| VIII 76ff. | : 292f | | |
| XII 1 | : 193 4 | <i>Isokrates</i> | |
| <i>Herodot</i> | | Euag. 9 | : 206 1 |
| II | : 81 1 | Euag. 19 | : 207 2; 210 1 |
| II 41 | : 373 1 | Ad Nicocl. 7f. | : 207 2 |
| II 48 | : 328 3 | Nicocl. III 32-34 | : 71 2 |
| II 59 | : 343 5 | <i>Iustin</i> | |
| II 78 | : 390 1 | XII 13 | : 49 1 |
| II 113 | : 350 4 | XXVI 3 | : 269 mit 1 |
| II 156 | : 343 5; 377 | XXVII 1,6-9 | : 389 2 |
| II 164,1 | : 143 2 | XXVII 1,9 | : 149 11 |
| II 177 | : 390 7 | <i>Kallimachos</i> | |
| III 60 | : 36 2 | Ait. I Fr. 1 | : 90; 125 1; 127 3;
186 1; 340 |
| III 123 | : 36 2 | Ait. I Fr. 1,1 | : 190 2; 290 8 |
| <i>Heron</i> | | Ait. I Fr. 1,2 | : 286 6; 351 7 |
| Spir. I 32 | : 328 3 | Ait. I Fr. 1,3f. | : 186 5 |
| <i>Hesiod</i> | | Ait. I Fr. 1,5f. | : 188 |
| Theog. 80ff. | : 229 2 | Ait. I Fr. 1,7 | : 290 |
| Theog. 188ff. | : 361 2 | Ait. I Fr. 1,9ff. | : 186 4 |
| Theog. 881ff. | : 236 | Ait. I Fr. 1,13f. | : 393 3 |
| <i>Homer</i> | | Ait. I Fr. 1,16 | : 286 |
| II. B 318 | : 268 1 | Ait. I Fr. 1,17f. | : 194 |
| II. Γ 3ff. | : 393 3 | Ait. I Fr. 1,19 | : 190 2 |
| II. Γ 104 | : 376 1 | Ait. I Fr. 1,20 | : 125 1; 355 7 |
| II. Γ 236ff. | : 322 6; 347 2 | Ait. I Fr. 1,21 | : 190 2 |
| II. O 187ff. | : 236 | Ait. I Fr. 1,27 | : 164 1; 186f 6 |
| II. Π 407 | : 254 1; 323 2 | Ait. I Fr. 1,29ff. | : 353 1 |
| II. T 259 | : 376 1 | Ait. I Fr. 1,30 | : 125 1; 290 6 |
| Od. δ | : 369 1; 398 | Ait. I Fr. 1,37f. | : 351 7 |
| Od. δ 333 | : 333 | Ait. I Fr. 1,41 | : 262; 322 2 |
| Od. ε | : 398 | Ait. I Fr. 2 | : 266; 293 1; 351
7 |
| Od. λ 201 | : 214 2 | Ait. I Fr. 2a,5ff. | : 322 3 |
| Od. ο 449 | : 361 2 | Ait. I Fr. 3-7,14 | : 353 2; 356 8 |
| Od. ξ 121 | : 367 6 | Ait. I Fr. 6 | : 355 4 |
| Od. ξ 263 | : 394 6 | Ait. I Fr. 7,9f. | : 356 7 |
| Od. ρ 218 | : 300 1 | Ait. I Fr. 21,5ff. | : 262 |
| Σ Hom. II. I 383 | : 390 7 | Ait. I Fr. 21,44ff. | : 286 5 |
| <i>Hymni Homerici</i> | | Ait. I Fr. 22-25 | : 348 8 |
| 15 | : 230 1 | Ait. I Fr. 23,19f. | : 307 2 |
| 20 | : 230 1 | Ait. I Fr. 37 | : 342 4; 355 4 |
| | | Ait. I Fr. 37,2 | : 348 1 |

- | | | | |
|----------------|---|-------------|--|
| Dieg. VI 2-4 | : 280 | SH 291A | : 316 <i>I</i> |
| Dieg. VI 5f. | : 289 | SH 294 | : 111 3; 316 <i>I</i> |
| Dieg. VII 3ff. | : 291 4 | Fr. 465 | : 186 <i>I</i> |
| Dieg. VII 20 | : 359 6 | Fr. 478 | : 339 mit 4 |
| Dieg. IX 33f. | : 291 | Fr. 494 | : 322 3 |
| Dieg. IX 34 | : 194 | Fr. 507 | : 261 |
| Fr. 227 | : 298; 346 | Fr. 515 | : 348 8 |
| Fr. 228 | : 113 2; 198 3;
255f; 263 4;
267; 282 2; 404f | Fr. 538 | : 322 3 |
| Fr. 228,5 | : 265 2 | Fr. 592 | : 309 6 |
| Fr. 228,39 | : 396 8 | Fr. 602 | : 361 8 |
| Fr. 228,40ff. | : 269 | Fr. 612 | : 126; 186 <i>I</i> |
| Fr. 228,44ff. | : 267 5 | Fr. 621 | : 310; 368 |
| Fr. 228,54ff. | : 267 5; 396 | Fr. 633 | : 310; 353 <i>I</i> |
| Fr. 228,70 | : 396 5 | Fr. 634 | : 341 7 |
| Fr. 228,72 | : 210 2 | Fr. 655 | : 393 3 |
| Fr. 229,17 | : 276 3 | Fr. 671 | : 361 8 |
| Dieg. X 6ff. | : 298; 346 4 | Fr. 673 | : 356 8 |
| Dieg. X 9 | : 298 | Fr. 689 | : 353 6 |
| Dieg. X 10 | : 255f | Fr. 715 | : 372 2 |
| Dieg. X 11f. | : 346 2 | Fr. 734 | : 250 2 |
| Fr. 230-377 | : 110 4; 349 <i>I</i> | Fr. 755 (?) | : 372 2 |
| SH 280-291 | : 349 <i>I</i> | Fr. 811 | : 372 6 |
| SH 288,19ff. | : 348 <i>I</i> | H. I | : 130 <i>I</i> ; 165 3;
189 <i>I</i> ; 196 3;
203 <i>I</i> ; 355 |
| Fr. 378 | : 253f 7; 323 2;
309f; 398 <i>I</i> | H. I 1ff. | : 215 2 |
| Fr. 379 | : 309f | H. I 3 | : 240 <i>I</i> |
| Fr. 381 | : 186 <i>I</i> ; 398 | H. I 5ff. | : 322 6 |
| Fr. 382 | : 186 <i>I</i> ; 398 | H. I 6f. | : 186 <i>I</i> |
| Fr. 384 | : 119 3; 294 6;
327 | H. I 18ff. | : 316 <i>I</i> +2 |
| Fr. 384,9-15 | : 354 | H. I 19f. | : 395 <i>I</i> |
| Fr. 384,19 | : 193 6 | H. I 33-44 | : 318 <i>I</i> ; 322 6 |
| Fr. 384,23f. | : 315f; 360 3 | H. I 58ff. | : 195 5; 236f; 354
5 |
| Fr. 384,27 | : 396 | H. I 60ff. | : 302 6 |
| Fr. 384,29f. | : 362 2; 396 5 | H. I 67 | : 237 2 |
| Fr. 384,31f. | : 396 | H. I 68f. | : 218 2 |
| Fr. 384,39ff. | : 249f; 324 | H. I 69 | : 293 4 |
| Fr. 384,48ff. | : 397 4 | H. I 70ff. | : 240 4; 302 6 |
| Fr. 384,53-58 | : 209-212; 360 | H. I 76 | : 348 |
| Fr. 384a | : 294 6 | H. I 77f. | : 340 mit <i>I</i> ; 342 |
| Fr. 387 | : 268 4 | H. I 78 | : 330 5 |
| Fr. 388 | : 113 2; 268f; 275;
314 4; 362 <i>I</i> ;
366 | H. I 79ff. | : 276 3; 355 6 |
| Fr. 388,10 | : 342 2 | H. I 81ff. | : 220 <i>I</i> ; 240; 362f |
| Fr. 392 | : 113 2; 261 | H. I 83 | : 391 <i>I</i> |
| Fr. 398 | : *Ep. LXVII GP | H. I 84ff. | : 227f; 248 5; 364f |
| Fr. 405-411 | : 316 <i>I</i> | H. I 86 | : 223 3; 230 |
| Fr. 429-453 | : 82 | H. I 87ff. | : 222f; 240 |
| Fr. 457-459 | : 111 3; 316 <i>I</i> | H. I 91ff. | : 196; 228 <i>I</i> ; 355
6 |
| | | H. I 94ff. | : 191 3; 211 <i>I</i> ;
229f |

- H. I 95 : 230 4; 233 2 317f; 356 5; 357
 H. I 96 : 230 1 4; 376ff
 H. II : 203 1; 248 7; H. IV 2ff. : 303
 : 338 2; 340 1 H. IV 4f. : 292 2; 352 4
 H. II 17f. : 221 1 H. IV 7ff. : 186 1; 318f 5
 H. II 20f. : 221 1 H. IV 16ff. : 316f; 356 9
 H. II 25ff. : 220f H. IV 19 : 213 3
 H. II 29 : 235; 355 6 H. IV 21f. : 361 mit 2
 H. II 44 : 190 2 H. IV 24 : 303
 H. II 45f. : 322 8 H. IV 25ff. : 203 2
 H. II 55ff. : 366 8 H. IV 26 : 318f 6
 H. II 65ff. : 362 H. IV 30ff. : 354
 H. II 67ff. : 204 6; 220f; 366
 1 H. IV 31 : 292 2
 1 H. IV 41-54 : 316f
 H. II 73ff. : 269 1 H. IV 48f. : 322 8
 H. II 80ff. : 356 8 H. IV 57f. : 238
 H. II 86f. : 370 6 H. IV 61ff : 341; 348; 356 9
 H. II 94ff. : 238 H. IV 65 : 377
 H. II 103-113 : 186 1 H. IV 70-205 : 316f
 H. II 105ff. : 91 H. IV 70f. : 348 8
 H. II 105 : 394 3 H. IV 77f. : 238 3
 H. II 106 : 125 1 H. IV 82-85 : 352 3
 H. II 111 : 164 1 H. IV 94 : 318
 H. III : 110 4; 189 1; H. IV 95f. : 235; 238 3
 262; 338 2; 342; H. IV 109ff. : 377f
 351 2 H. IV 124f. : 235 4; 238 3
 H. III 4-40 : 355 8 H. IV 132 : 356 7
 H. III 33ff. : 366 8 H. IV 133ff. : 318f 6; 341
 H. III 42ff. : 356 9 H. IV 144ff. : 378
 H. III 46ff. : 356 9 H. IV 156 : 367 6
 H. III 48ff. : 348 1 H. IV 160ff. : 218f; 348f 8; 361
 H. III 53 : 322 8 H. IV 162ff. : 378
 H. III 74f. : 348 1 H. IV 165ff. : 217ff; 223 3; 248
 6; 250 3; 360 3;
 H. III 87-97 : 353 6 377ff
 H. III 107ff. : 348 8 H. IV 166-170 : 308
 H. III 122f. : 367 H. IV 167 : 309; 363 1
 H. III 136f. : 293 4 H. IV 168f. : 223; 378
 H. III 137 : 190 2 H. IV 170 : 233; 376 3; 378
 H. III 143 : 351 3 H. IV 171ff. : 217 2; 221 2;
 305ff; 379 2
 H. III 146-161 : 349 2; 351 H. IV 172f. : 241 1
 H. III 170f. : 395 7 H. IV 179 : 262 2
 H. III 174ff. : 186 1 H. IV 181f. : 305 4
 H. III.186 : 352 2 H. IV 183 : 379
 H. III 206ff. : 359 8 H. IV 185ff. : 109 6; 305ff;
 366 379; 394 4
 H. III 225 : 366 H. IV 187 : 223f; 307
 H. III 245 : 342 4 H. IV 188ff. : 218f; 226 3; 233;
 310 1 296 4
 H. IV : 127 1; 165 3; H. IV 206ff. : 322 8; 379; 395f
 186 2; 203 1+3; mit 7
 213; 242f; 245
 7; 262; 311;

H. IV 215ff.	: 356 9	Ep. VI GP	: 186 1; 288f; 355 4; 376 2
H. IV 228	: 280	Ep. VI 3 GP	: 229 2
H. IV 228ff.	: 235 4; 238 3	Ep. VII GP	: 356 8; 376 2
H. IV 240f.	: 262 2; 294 2	Ep. IX GP	: 376 2; 353f 6
H. IV 249ff.	: 379f	Ep. XI GP	: 258f 6
H. IV 252	: 292 2; 353 1	Ep. XII GP	: 258
H. IV 257	: 356 7	Ep. XII 1f. GP	: 376
H. IV 259	: 355 8	Ep. XIII GP	: 258 2; 259
H. IV 260ff.	: 380	Ep. XIV GP	: 257ff; 296 3; 359 5
H. IV 264f.	: 380	Ep. XIV 1 GP	: 256 9
H. IV 266	: 366	Ep. XIV 8 GP	: 193 2
H. IV 271ff.	: 366 8	Ep. XV GP	: 253 6; 266 2; 268; 331 3; 356 8
H. IV 272	: 355 5	Ep. XV 3 GP	: 229 2
H. IV 274	: 380	Ep. XVI GP	: 279; 331 1; 340 1
H. IV 275ff.	: 296 4	Ep. XVII GP	: 279; 313 2; 359 5; 360 1
H. IV 278ff.	: 367 5	Ep. XVIII GP	: 373 1
H. IV 278f.	: 296 4; 361 6; 367	Ep. XIX GP	: 343; 359 5; 397 6
H. IV 280ff.	: 361; 367 6; 378 4; 379f	Ep. XX GP	: 107 3; 353f 6
H. IV 283ff.	: 356 9	Ep. XXI GP	: 331 1; 342
H. IV 292	: 268 1	Ep. XXII GP	: 348f 8; 359 5
H. IV 304f.	: 361	Ep. XXIII GP	: 356 7
H. IV 307f.	: 235 4; 238 3; 361	Ep. XXIV GP	: 331 1; 356 6
H. IV 312f.	: 380	Ep. XXV GP	: 326; 331 1; 346 5
H. IV 324	: 193 2	Ep. XXVI GP	: 325 5; 344 2; 352 5
Σ H. IV 175ff.	: 305 mit 3	Ep. XXVII GP	: 325 5; 373 1
Σ H. IV 186	: 307 1	Ep. XXVIII GP	: 347 6
H. V	: 342	Ep. XXIX GP	: 186 1; 361 8
H. V 2	: 196 3	Ep. XXX GP	: 186 1; 190; 193; 361 8
H. V 24f.	: 346 5	Ep. XXXI GP	: ; 361 8; 372 5
H. V 30	: 349 3	Ep. XXXII GP	: 107 3; 361 8
H. V 117	: 268 1	Ep. XXXIII GP	: 286 mit 3; 359 4; 360
H. VI	: 110 4; 112 5; 186 1+2; 342	Ep. XXXIV GP	: 286; 422
H. VI 18	: 366 7	Ep. XXXV GP	: 359 4
H. VI 20f.	: 393 3	Ep. XXXVI GP	: 359 4
H. VI 21	: 374	Ep. XXXVII GP	: 359 4
H. VI 70f.	: 344	Ep. XXXVII 1 GP	: 193 1
H. VI 116f.	: 293 4	Ep. XXXVIII GP	: 359 4
H. VI 130f.	: 356 7	Ep. XL GP	: 359 4
H. VI 135ff.	: 367	Ep. XLI GP	: 359 4
Σ H. VI 1	: 173	Ep. XLII GP	: 359 4
Ep. II GP	: 186 1+5	Ep. XLIII GP	: 359 4
Ep. II 4 GP	: 102 5; 125; 164 1	Ep. XLIV GP	: 107 3
Ep. III GP	: 295f; 309f; 322 8; 325 2; 352 5; 356 9; 376 2		
Ep. IV 2 GP	: 325 2		
Ep. IV 5 GP	: 359 8		

- Ep. XLVIII GP : 343; 347 6; 356
4
- Ep. LII GP : 110 1
- Ep. LIII GP : 110 1; 359 4
- Ep. LV GP : 91 1; 186 1+5;
322 6; 348f 8
- Ep. LV 1 GP : 193 3
- Ep. LVI GP : 91 1; 112 1; 163
4; 186 1+5
- Ep. LVI 4 GP : 193 3; 242 2
- Ep. LVII GP : 116 3; 164 1;
186 1+6; 344 2;
425
- Ep. LVIII GP : 116 3; 186 1;
344 2
- Ep. LIX GP : 186 1
- Ep. LX GP : 341 7; 359 4
- Ep. LXI GP : 342
- Ep. LXVII GP : 90 2; 186 1; 261
6; 352 3
- Ep. LXIX GP
(= Fr. 400) : 332 5
- Kallimachos jr.*
SH 309 : 111 3
- Ps.-Kallisthenes*
I 17 : 74 1
I 33,13 : 280 3
- Kelsos*
De med., prooem. 19f. : 85, 6
- Leonidas*
AP VI 322 : 193 4
- Lukian*
Hist. Conscr. 62 : 271
- Lykophron*
Alex. 525f. : 396 1
Alex. 851 : 236 1
Fr. 1e : 350
Fr. 1h : 242 5; 364 1
Fr. 2-4 : 116 4
Fr. 5 : 116 1
SH 531 : 120 1; 274 2;
348; 423
- Lykos v. Rhegion*
FGrHist 570 F 16 : 269 2
- Machon*
Chreiai, Fr. 1 : 297
Chreiai, Fr. 5 : 297f; 323 2
Chreiai, Fr. 12 : 366 mit 5
Chreiai, Fr. 13 : 366 mit 5
Chreiai, Fr. 15 : 366 mit 5
Chreiai, Fr. 18 : 297f
- Macrobius*
Sat. I 17,20 : 419f
Sat. VII 16,28 : 419f
- Marmor Parium*
FGrHist 239 B19 : 75 2
- Meleager*
AP VII 196,6 : 193 4
- Neoptolemos*
Fr. 1 : 108 6; 109; 345
mit 4
Fr. 2 : 108 6
- Parnenon*
SH 604A : 119 1; 355 5;
356 5; 372 4;
397
- Pausanias*
I 2,3 : 33 3
I 7,1 : 25 5; 237 1
I 7,2 : 305 3; 307 1;
379 1
I 8,6 : 58 3
I 17,2 : 7 6; 87 4
II 5,3 : 396 1
X 13,8 : 350 4
X 19,4 : 306 1
- Philemon, ed. Kock*
Fr. 58f. : 97
Fr. 144 : 97
siehe auch SP III 64
- Philikos*
SH 676-680 : 99 2; 112 2; 342f
SH 677 : 93 1
SH 680,22ff. : 356 9
SH 680,32 : 356 8
SH 680,51 : 356 8

- | | | | |
|------------------------------|--------------------|---------------------------------|------------------|
| <i>Philitas</i> | | Krit. 112b-c | : 76 3 |
| Fr. 1-4 | : 117 2; 343 1 | Phaidr. 274c5ff. | : 81 2 |
| Fr. 5-9 | : 110 4; 351 mit 4 | | |
| Fr. 14 | : 110 4 | <i>Plinius</i> | |
| Fr. 20 | : 323 2 | NH VI 8 | : 333 2 |
| SH 673-675 | : 343 1 | NH VII 111 | : 74f 5 |
| | | NH XXX 4 | : 80 7 |
| <i>Philon</i> | | NH XXXV 114 | : 137 5 |
| Belop. III 50,38ff. | : 328f | NH XXXVI 18 | : 333 2 |
| <i>Philon Alex.</i> | | <i>Plutarch</i> | |
| Moses II 29ff. | : 224 6 | Alex. 4,6 | : 49 4 |
| | | Alex. 7-8 | : 48 3 |
| <i>Philostephanos</i> | | Alex. 7,2f. | : 47 |
| SH 691-693 | : 111 3; 427 | Alex. 7,4f. | : 48 1 |
| | | Alex. 15 | : 48 3 |
| <i>Philostrat</i> | | Alex. 26 | : 48 3 |
| Soph. I 22,3 | : 89 2 | Alex. 28,3 | : 50 4 |
| Soph. I 25,2 | : 89 2 | Alex. 29 | : 49 4 |
| Soph. II 550 | : 327f 5 | Alex. 38 | : 49 3 |
| | | Alex. 50f. | : 49 3 + 8; 79 2 |
| <i>Phylarchos</i> | | Alex. 53ff. | : 49 3; 50 4 |
| FGrHist 81 F 40 | : 382f 5 | Alex. 59,4 | : 50 4 |
| F 44 | : 70 3 | Alex. 63 | : 70 3 |
| | | Alex. 67,4 | : 49 4 |
| <i>Pindar</i> | | Alex. 70f. | : 70 3; 180 3 |
| Ol. I | : 39 | Alex. 72,1 | : 49 4 |
| Ol. I 14-16 | : 187 | Alex. 74 | : 48 1 |
| Ol. II 90-100 | : 211 3 | Dem. 10 | : 73 4 |
| Py. I | : 39 7 | Dem. 17,2ff. | : 30 3 |
| Py. I 81-84 | : 211 3 | Dem. 41-42 | : 70 2 |
| Py. II | : 40-43 | Dem. 42,1 | : 71 2 |
| Σ Py. II (S. 32f. Dr.): 40 6 | | Dem. 42,8 | : 71 5 |
| Py. III | : 40 6 | Dem. 42,11 | : 181 1 |
| Py. III 71 | : 43 4 | Dem. 43 | : 335 1 |
| Py. IV | : 34 3 | Kleom. 13 | : 70 3 |
| Py. IV 16 | : 371 4 | De lib. educ. 14, 11a | : 273 4 |
| Py. V | : 34 3 | De adul. et am. 18, 60b | : 49 5 |
| Py. VI | : 38 5 | Conviv. 148b | : 390 1 |
| Py. IX | : 42 4 | Reg. et imp. apoph. 179f.: 63 4 | |
| Py. XI 28-30 | : 43 5 | Reg. et imp. apoph. 181f.: 73 1 | |
| Ne. I | : 242 | Reg. et imp. apoph. 182a: 70 3 | |
| Ne. I 31f. | : 227 1 | Reg. et imp. apoph. 182b: 196 5 | |
| Ne. I 32ff. | : 349 5 | Reg. et imp. apoph. 189d: 77 5 | |
| Is. I 67f. | : 227 1 | De Alex fort. I, 331cf. | : 49 1 |
| Is. II | : 40 6 | De Alex fort. II, 334e | : 49 4 |
| Fr. 36 | : 371 4 | De. Is. | : 378 2 |
| Fr. 58 | : 371 4 | De. Is. 9, 354cf. | : 393 1 |
| Fr. 120-121 | : 45 4 | De cohib. ira 9, 458b | : 79 |
| | | De cohib. ira 9, 459 | : 97 |
| <i>Platon</i> | | De exilio 601f. | : 77 5 |
| Gorg. 471a-d | : 46 4 | Symp. 5, 673ab | : 43 1 |

- Non posse suav. 13, 1095d: 75 5
 [De mus.] IX 1134aff. : 34 4
- Polybios*
 V 9 : 74f 4
 V 25,9 : 20 3
 V 34 : 180 3
 V 34,4 : 70 5
 V 54,1f. : 5 1
 V 83ff. : 27 8
 V 86 : 73 4
 V 88-90 : 72 5
 VII 14,6 : 25 3
 XII 13 : 328 3
 XV 25 : 25 3; 210 4
 XV 31,2 : 20 3
 XV 34,4 : 210 4
 XVI 21,12 : 193 4
 XXVI 1,10 : 335 2
 XXX 25f. : 5 4
 XXXIV 14 : 22 3
- Pomponius Porphyrio*
 Ad Hor. art. poet. V 357 : 49 10
- Porphyrios*
 FGGrHist 260 F 2,2 : 74 1
- Poseidippos*
 Ep. I GP : 90 2; 300 4
 Ep. VI 1 GP : 353 1
 Ep. VI 3 : 293
 Ep. IX GP : 186 1
 Ep. XI GP : 103 2; 271; 294
 5; 332f; 355 5;
 396
 Ep. XII GP : 103 2; 263 6;
 294 4; 331; 340
 4; 397 mit 3
 Ep. XII 5 GP : 256 7
 Ep. XII 6 GP : 256 9
 Ep. XII 9 GP : 315 3
 Ep. XIII GP : 294 4; 331; 340
 4; 397 mit 3
 Ep. XIII 4 GP : 315 3
 Ep. XVII GP : 397 6
 Ep. XVIII GP : 331 1
 Ep. XIX GP : 331 1
 Ep. XXVI GP : 186 1
 SH 705 : 90 2; 186 1; 366;
 424
 SH 705,1-8 : 352 1
- SH 705,9ff. : 341; 356 5
 SH 705,14-17 : 362 4
 SH 705,21-23 : 362 4
 SH 705,25 : 226 5
 SH 961 : 117 4; 261f; 396
 4
 SH 961,7 : 274 2; 348
- Ptolemaios II. (?)*
 SH 712 : 83 8
- Ptolemaios VII.*
 FGGrHist 234 F 2 : 85 3
- Ptolemaios*
 Syntax. VII 1, S. 3 : 85 5
 Syntax. VII 3, S. 19 : 85 5
- Satyros*
 FGGrHist 631 : 74 1; 151 7
 FGGrHist F 1 : 337 6
 P. Oxy. 2465 : 151 7; 168 5
 P. Oxy. 2465, Fr. 2 : 171 5; 172 3+5;
 250 2; 257 1
 P. Oxy. 2465, Fr. 2 1 6 : 178 2
 P. Oxy. 2465, Fr. 3 II 4-8 : 174
 P. Oxy. 2465, Fr. 11 : 356 5
 P. Oxy. 2465, Fr. 11 II 5 : 175 3
- Septuaginta (LXX)*
 Jes. 14,12 : 279 4
- Sextus Empiricus*
 Adv. gramm. 282b : 49 9
- Simias*
 Fr. 1-23 : 97 5
- Sopatros*
 Fr. 6 : 309 mit 2; 425
 Fr. 10-11 : 352 1
 Fr. 13 : 398 1
- Sosiphanes*
 Fr. 1 : 116 1
- Sositheos*
 Fr. 1 : 116 1
 Fr. 1a-3 : 116 4
 Fr. 2-3 : 356 9

- Sotades*
 Fr. 1 : 273 mit 3
 Fr. 3 : 340 mit 1
 Fr. 4c : 355 6
 Fr. 5 : 269f; 294 2
 Fr. 16 : 274 2
- Scholia in Aratum Vetera, ed. Martin*
 Vita Arati II 31,1 : 420
- Stesichoros*
 Fr. 26 : 236 1
- Stobaios*
 Anth. II 4,5 : 193 5
- Strabon*
 VI 2,4 : 396 1
 VIII 6,24 : 421
 IX 3,10 : 97 2
 XIII 1,54 : 78 3; 82 5
 XIV 7,1ff. : 21 4
 XIV 10,4 : 21 4
 XIV 1,15 : 95 5; 421
 XVII 1,5 : 83 6; 84
 XVII 1,6 : 333 2
 XVII 1,7 : 77 1
 XVII 1,8 : 20; 21 5
 XVII 1,9 : 20 2+3
 XVII 1,10 : 333 3; 354 1
 XVII 1,17 : 279 4
 XVII 1,18 : 350 4
 XVII 3,22 : 9
- Straton v. Sardeis*
 AP XII 258,1 : 193 5
- Suda, ed. Adler*
 s.v. Ζηνόδοτος (75) : 74 3+4; 83 3; 97
 1
 s.v. Ἴσιτρος (706) : 97 3
 s.v. Καλλίμαχος (228) : 427
 s.v. Λάγος (25) : 218 2; 311 3
 s.v. Λυκόφρων (827) : 423
 s.v. Μένανδρος (589) : 74f 5
 s.v. Ὀμηρος (253) : 423
 s.v. Ῥινθων (171) : 97 4
 s.v. Σωσίθεος (860) : 425
 s.v. Σωσιφάνης (863) : 425
 s.v. Σωτάδης (871) : 269
 s.v. Στράτων (1185) : 74 3
 s.v. Φάρος (114) : 333 2
- s.v. Φιλίκοσ (358) : 340 1
- Sueton*
 Calig. 21 : 36 2
- Synkellos*
 516,2 : 83 5; 84 1
- Tacitus*
 Hist. IV 83 : 173
- Theaitetos*
 Ep. V GP : 90 1
- Theokles*
 Vv. 3f. : 262; 325
 : 221f 4
- Theokrit*
 I : 113 4; 197 1;
 356 9
 I 3 : 353 5
 I 16 : 353 5
 I 21 : 345 7
 I 81 : 345 7
 I 109 : 340 3
 I 123 : 353 5
 I 148 : 353 1
 I 150 : 356 8
 II : 113 5; 337 3;
 360 2
 II 67 : 323 2; 342
 II 133f. : 348 1
 III-VII : 113 4
 III 46ff. : 340 3
 IV 31 : 422
 IV 47 : 353 5
 IV 63 : 353 5
 V 14 : 353 5
 V 20 : 356 9
 V 23 : 342 4
 V 58 : 353 5
 V 80 : 356 9
 V 82f. : 341 3
 V 141 : 353 5
 VI 1 : 356 9
 VI 5 : 356 9
 VI 21 : 353 5
 VI 44 : 356 9
 VII : 114 3; 363
 VII 3 : 343 3
 VII 11ff. : 352 1
 VII 32 : 343 3

VII 37	: 352 2	XV 14	: 343 6
VII 39ff.	: 91 3	XV 21-26	: 284 6
VII 40	: 288	XV 22ff.	: 227; 235; 324; 360
VII 43f.	: 355 7	XV 26	: 227 2
VII 45f.	: 92 2; 353	XV 42	: 193 4
VII 47f.	: 186 1; 353	XV 46ff.	: 215 3; 239f; 249; 391f
VII 73	: 356 9	XV 49	: 193 4
VII 91f.	: 353 2	XV 50	: 292f 3
VII 93	: 186 1; 355 6	XV 51f.	: 225
VII 106	: 353 5	XV 59	: 284
VII 154	: 343 3	XV 60	: 20 3
[Theokr.] VIII	: 113 4	XV 64	: 273f 7; 264 2; 348
[Theokr.] IX	: 113 4	XV 65	: 284
X	: 113 4	XV 68	: 394 1
XI	: 110 4; 113 4; 189 4; 295f; 309 4; 351 2; 356 9	XV 72ff.	: 284
XI 1ff.	: 352 5	XV 78ff.	: 227; 284
XI 2	: 194 4	XV 80ff.	: 329f
XI 7	: 362 4	XV 80	: 342 4
XI 50ff.	: 194 2	XV 87ff.	: 360f
XI 80f.	: 352 5	XV 94f.	: 238 4; 343 6; 363
XII	: 120 1	XV 96ff.	: 170; 227; 287 4; 324; 406
XII 5	: 235f	XV 100ff.	: 317f; 340 4
XII 17f.	: 355f 8	XV 101	: 193 4
XII 27f.	: 298f 4; 367 5	XV 102ff.	: 170 3; 356 8
XIII	: 110 4; 113 4	XV 106ff.	: 215; 253
XIII 62f.	: 349 2	XV 107	: 215f 4; 234 2
XIII 69	: 249 2	XV 109f.	: 256 5
XIII 71ff.	: 349 5	XV 110	: 346 3
XIV	: 113 5; 204 3; 408; 426	XV 111	: 235
XIV 8	: 193 4	XV 112ff.	: 284; 329f
XIV 22	: 193 4	XV 114	: 317 2
XIV 52	: 206	XV 123	: 227 1
XIV 56	: 206	XV 124	: 355 4
XIV 59	: 219; 224; 227; 303 2	XV 126	: 317 2
XIV 59-64	: 206-209	XV 134f.	: 325
XIV 61	: 84 1; 228; 294 2; 319; 352 8	XV 136ff.	: 357 1
XIV 62	: 210; 294 3; 296f	XV 137	: 249 2
XIV 64	: 221f 4	XV 143ff	: 170 3
XV	: 27 10; 98 2; 113 5; 125 2; 162; 170f; 204 3; 209 1; 215f 4; 240; 243 2; 253 3; 323 1; 327; 340; 360; 388 1; 393 2; 406; 408; 426	XV 145f.	: 324f 5; 406
XV 5f.	: 225 1	XV 149	: 232 2
		XVI	: 113 2; 352 1; 356 8
		XVI 22ff.	: 227 1; 229 1; 231
		XVI 29f.	: 229 1; 352 2
		XVI 47	: 193 6
		XVI 58ff.	: 229 1

- XVI 108 : 232 2
 XVII : 11 2; 90 1; 113
 2; 129; 189 4;
 194 2; 204 3;
 207ff; 213ff;
 221f 4; 242f;
 245 4; 282 2;
 347 3; 377 1;
 404f; 426
 XVII 1ff. : 352 1+4; 355 6
 XVII 2 : 248 6
 XVII 5 : 357 1
 XVII 6ff. : 249 2
 XVII 8 : 231
 XVII 11f. : 220
 XVII 12 : 219 2; 248 6
 XVII 13-27 : 214f; 222; 249;
 298 2
 XVII 14 : 250 2
 XVII 15f. : 219
 XVII 16 : 216
 XVII 18f. : 247f; 315 4
 XVII 20ff. : 350 1
 XVII 28ff. : 350 1; 356 9
 XVII 38ff. : 222 1; 234; 272
 1
 XVII 40f. : 233
 XVII 41 : 20 3
 XVII 44 : 224 5; 233f
 XVII 45-50 : 215f; 340 4
 XVII 46 : 263 4
 XVII 50f. : 253
 XVII 51 : 363 3
 XVII 53-57 : 232f
 XVII 56f. : 224; 268 1; 303
 1+2
 XVII 58f. : 361 3
 XVII 63f. : 232; 234 3
 XVII 64ff. : 218; 361 3
 XVII 66 : 226 5; 248 6;
 341 3
 XVII 68f. : 218 1; 317f
 XVII 71-73 : 218; 334
 XVII 73ff. : 220; 227; 355 6
 XVII 75 : 226 5
 XVII 76 : 312 3
 XVII 77ff. : 302 6; 355 7;
 360 3
 XVII 78ff. : 394
 XVII 81ff. : 362f; 390f
 XVII 82-85 : 224; 312
 XVII 86ff. : 213 2; 308f;
 312f; 360 3; 366
 XVII 90 : 361 4
 XVII 93f. : 224 2
 XVII 95ff. : 224; 226 5; 302
 6; 334f; 365
 XVII 96 : 20 3
 XVII 96f. : 301
 XVII 97ff. : 239 1; 241 2;
 313; 362f; 391
 XVII 98 : 394
 XVII 102 : 219 2
 XVII 103 : 222; 224; 303 2
 XVII 104f. : 221f 4; 224; 313
 XVII 105 : 221
 XVII 106 : 20 3; 363 3; 365
 XVII 106ff. : 211 1; 335
 XVII 108ff. : 225; 375
 XVII 110f. : 222 1; 240f; 297;
 334f; 365
 XVII 112f. : 174; 193 6; 228f;
 287 4; 325; 327;
 344
 XVII 114 : 325
 XVII 115f. : 191 3; 322; 352
 2
 XVII 116f. : 219 2; 226 5;
 231
 XVII 121-125 : 216f; 226; 331
 XVII 123ff. : 271
 XVII 126f. : 225f
 XVII 128f. : 234
 XVII 130f. : 234; 250 4
 XVII 131ff. : 262; 273f; 348;
 356 9
 XVII 133f. : 245f 9
 XVII 135ff. : 208; 219f; 230f;
 248f
 XVII 137 : 355 6
 Σ XVII 128 : 25 5; 233f
 XVIII : 120 1; 342 5;
 367 5
 XVIII 1 : 222 2
 XVIII 3 : 346 3
 XVIII 5 : 232 2
 XVIII 13 : 193 4
 XVIII 18 : 249 2
 XVIII 36f. : 342 4
 XVIII 50ff. : 340 8; 346 3;
 356 5
 [XX] 6 : 193 4
 [XX] 36 : 340 3

- XXII : 110 4;
 XXII 116f. : 352 2
 XXII 135ff. : 346f
 XXII 156ff. : 366 7
 XXII 171ff. : 346f 8
 XXII 210ff. : 355 6
 XXII 212-221 : 346f
 XXII 218ff. : 322 6
 XXII 221ff. : 352 2
 XXIV : 110 4; 111 2;
 165; 349
 XXIV 4f. : 311 3
 XXIV 11ff. : 301 2; 322 9
 XXIV 21f. : 355 4
 XXIV 24 : 311 3
 XXIV 72 : 235 3
 XXIV 79f. : 249 5
 XXIV 82f. : 249 5; 355 4
 XXIV 88-100 : 375
 XXIV 103ff. : 222 2
 XXIV 103-134 : 241f
 XXIV 104 : 341 3
 XXIV 115 : 351 6
 XXIV 117 : 193 6
 XXIV 122 : 193 6
 XXIV 132 : 249 2
 XXIV 171 : 301 2
 [XXV] : 110 4; 113 4;
 350
 [XXV] 24f. : 224f 6
 XXVI : 112 2; 366 7
 XXVI 27ff. : 293 4; 344f
 XXVI 30ff. : 297 2
 XXVI 31 : 218 2
 XXVI 33ff. : 355 4
 XXVIII : 120 1
 XXVIII 1 : 342 4
 XXVIII 17f. : 362 4
 XXIX : 120 1
 XXX : 120 1
 Fr. 3 : 113 2; 253f; 323
 2
 Fr. 3,3 : 375 5; 298 1
 Ep. I GP : 356 6
 Ep. II GP : 340 8
 Ep. IV GP : 344 2
 Ep. VI 2 GP : 353 5
 Ep. XIV GP : 331 2; 353 1
 Ep. XV GP : 254 4; 303 4;
 331 2
 Ep. XVI GP : 303 4; 331 2;
 349 5
 Ep. XVII GP : 331 2
 Ep. XIX GP : 345 7
 Ep. XIX 3 GP : 353 5
 Ep. XX GP : 345f 7
 [Syrinx] : 353 5

Thukydides
 I 104 : 369 5
 I 109 : 369 5

Timon
 SH 786 : 88f; 322 1

Johannes Tzetzes
 Proleg. ad Arist. Pb I 19 : 83 1; 84 1
 Proleg. ad Arist. Pb I 20 : 82 6; 86 2
 Proleg. ad Arist. Pb I 21 : 83 1
 Proleg. ad Arist. Ma I 1 : 82 6; 83 1
 Proleg. ad Arist. Mb I 28 : 83 1
 Proleg. ad Arist. Mb I 29 : 82 6; 86 2
 Vita Lycophr. p. 4,30 : 423

Vitruv
 prooem. 8f. : 91 5
 VI 5 : 86 2
 VI 7 : 77 1
 VII praef. 8 : 76 2

Xenophon
 Ages. IX : 70 4
 Ages. XI 11 : 70 4
 Anab. VII 5,12-14 : 158 2

Zenodot
 SH 853 : 97 1
 SH 854 : 97 1

 2. Inschriften und Papyri
 BGU III 729,1 : 89 2
 BGU VI 1211 : *C. Ord. Ptol.
 29

BERNAND 1972
 Nr. 1 : 152f 9
 Nr. 2 : 152f 9
 Nr. 9 : 147f 6
 Nr. 9bis : 147 6
 Nr. 13 : 152f 9
 Nr. 75 : 152f 9

- Choix d'inscriptions de Delos* (= SB V 8857) : 341 6
 I 21 : 246 4; 250 4 OGIS I 54 : 7 2; 214 3; 250;
 I 44 : 210 4 315; 337 6; 412
 3
 C. Ord. Ptol. 29 : 174 3; 345 2 OGIS I 54,6 : 361 4
 OGIS I 54,8 : 314 mit 1
 OGIS I 56 : 168 2; 314 3;
 315
Fraser, Samothrace
 Nr. 10 : 67 2 OGIS I 60,2f. : 275 1
 Nr. 11 : 67 2 OGIS I 61,2f. : 275 1
 OGIS I 63 : 150 5
 OGIS I 65 : 356 1
 OGIS I 65,4f. : 275 1
 OGIS I 67 : 250 4
 OGIS I 79,1-2 : 210 4
 OGIS I 104 : 76 1
 OGIS II 714,4f. : 89 2
 OGIS II 748,5 : 156 2
Fouilles de Delphes
 III 3,192 : 421 P. Athen. Univ., inv. 2781: 280 3
Hesperia
 16 (1947) 170, Nr. 67 : 87 4 P. Cair. Zen.
 IG II-III² 1,2 1009 : 87 4 I 59028,7 : 173 2
 IG II-III² 2,2 2325,157 : 419 I 59034,2 : 24 2
 IG II-III² 3,1 3779,19f. : 172f 7 I 59034,19ff. : 278 5
 IG II-III² 3,1 4676B 2-4 : 150 3 I 59075 : 85 2
 IG VII 431 : 422 I 59156,3 : 85 4
 IG VII 3166,3-5 : 210 4 I 59096,3.8f. : 171 3
 IG IX² 1,17A,24 : 424 I 59154,3f. : 176 3
 IG IX² 1,51 : 368 5 II 59168 : 178 4
 IG IX² 2,298 : 368 5 II 59176,39f. : 179 5
 IG XI 2, 203 B : 67 2 II 59218,II 22f. : 176 3
 IG XI 4,1038 : 250 4 II 59292,566 : 391 1
 IG Didyma 115 : *OGIS I 35 II 59292,650 : 391 1
 II 59296,31f. : 175 3
 III 59300,13f. : 176 3
 III 59312,26 : 171 3
 III 59326,7 : 176 1
 III 59332 : 176 1
 III 59341a,26ff. : 177 5
 III 59350,5 : 173 2
 III 59355,102 : 280
 III 59355,128 : 280
 III 59358 : 175 7
 III 59398,12 : 171 3
 III 59466,13f. : 178 1
 IV 59532 : 118 6
 IV 59533 : 179 7
 IV 59541 : 175 6
 IV 59560,15f. : 176 3
 IV 59569,24 : 175 3
 IV 59571,9.13f. : 151 3
Inscr. greche e latine, ed. Breccia
 Nr. 31 : 20 3
 KIRSTEN/OPPELT 1989
 Z. 20ff. : 142 5
 Z. 39 : 172 3
 Z. 43f. : 172 3
 KOENEN 1977 : 142 5; 146 3;
 165
 OGIS I 18 : 342 3
 OGIS I 35 : 269 mit 4
 OGIS I 36 : 178 6
 OGIS I 38,2 : 144f 9
 OGIS I 39 : 145 3
 OGIS I 40, 3-5 : 144 5
 OGIS I 49 : 146 3
 OGIS I 50 : 174 3; 410 1
 OGIS I 51 : 96; 110; 148 2;
 (= SB V 8855) : 174 3; 410 1
 OGIS I 53

- SB III 7266 : 174 3
 SB IV 7270 : 342 5

 SP III 64 : 97 6; 399 1
 SP III 91 : 112 2
 SP III 103 : 300 4
 SP III 104b : *Kall. Ep. XII
 GP
 SP III 106 : *SH 980
 SP III 110 : *SH 958
 SP III 111 : 212; 296 2

 SHEAR 1978 : 177 6; 412 1

 SEG
 8 (1937) 40, Nr. 269,9f. : 224f 6
 8 (1937) 98f., Nr. 549,17 : 395 7
 9 (1944) 40, Nr. 112 : 268 6
 13 (1956) 80f., Nr. 351 : 177f 6
 24 (1969) 339, Nr. 1174 : 340 2
 32 (1982) 38f., Nr. 121 : 87 4
 32 (1982) 129, Nr. 415 : 139 7
 33 (1983) 193f., Nr. 671f.: 136 5; 412 1
 34 (1984) 418, Nr. 1531 : 86 1
 36 (1986) 373f., Nr. 1218 : 27 7; 177f 6; 179
 2; 362 6

 SH 922 : 351 5
 SH 922,9 : 110 4; 225; 250
 2; 303 1

 SH 940,8 : 397 4
 SH 946 u. 947 : 109 2
 SH 958 : 117 4; 304 5;
 353 5

 SH 958,14 : 310
 SH 959 : 117 4
 SH 969,2 : 310 3
 SH 969,4 : 186 1; 315
 SH 969,5 : 310 3; 394 1
 SH 969,6 : 310 3; 315
 SH 969,7f. : 315 2
 SH 977 : 118 6; 153f; 159f
 6; 258 2; 294f

 SH 978 : 118f 6; 272 2;
 321 6; 331 3;
 332; 358 3; 398
 mit 6

 SH 978,2ff. : 295; 332 4
 SH 978,13ff. : 295 3; 356 8
 SH 978,15 : 258 6
 SH 979 : 118f 6; 295 3;
 332; 398 mit 6
- SH 979,6f. : 225; 229 2; 276;
 352f 8

 SH 980 : 118f 6; 288; 297
 SH 984,10ff. : 397
 SH 990 : 343 mit 1
 SH 990,5ff. : 354 5
 SH 996,4 : 398
 SH 996,8 : 393 3

 Syll.³ 368,24 : 255 1
 Syll.³ 390 : 177 6; 252 5
 Syll.³ 390,27ff. : 215 3
 Syll.³ 463,7ff. : 245 6
 Syll.³ 502,2-4 : 149 7
 Syll.³ 577 : 156 3
 Syll.³ 577,3f. : 157 2
 Syll.³ 578 : 156 3
 Syll.³ 1080 III : 148 2; 177 6

 TAM II 1 : 63 4

 UPZ II 202, I 5 : 143 1